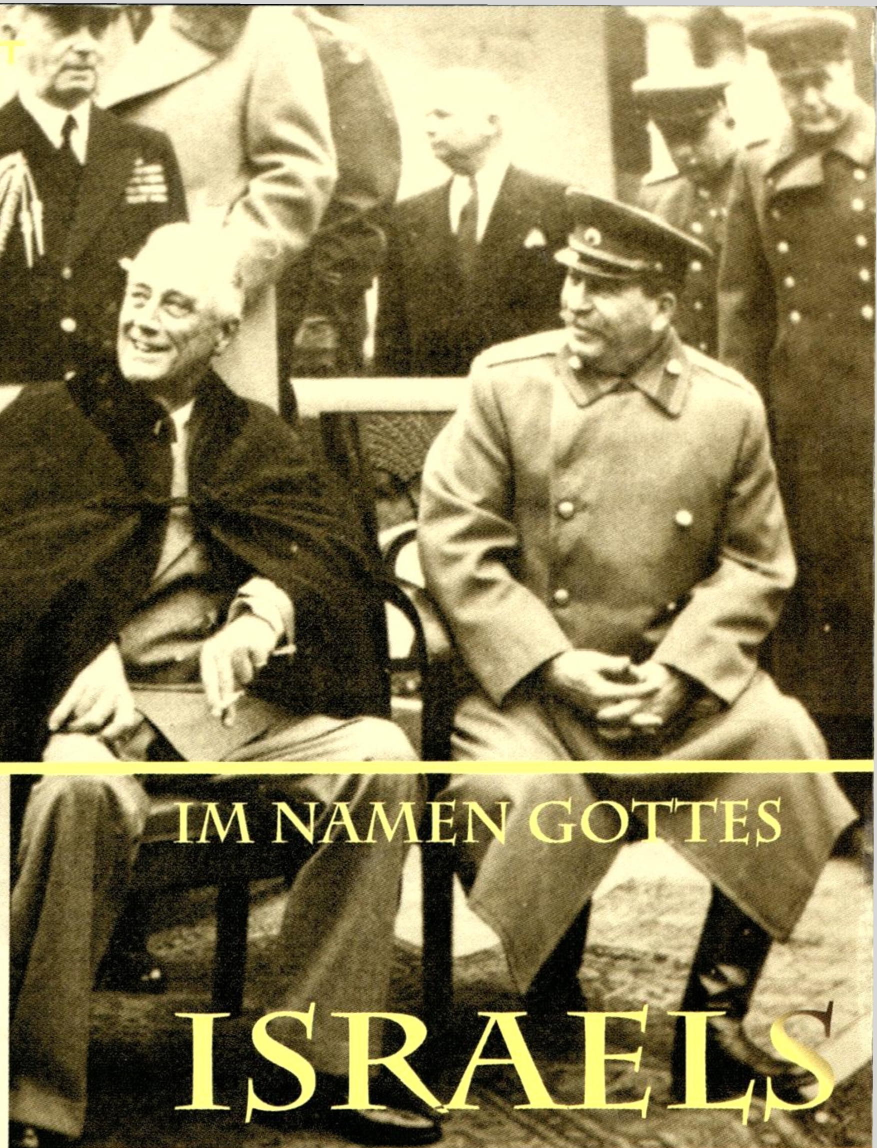
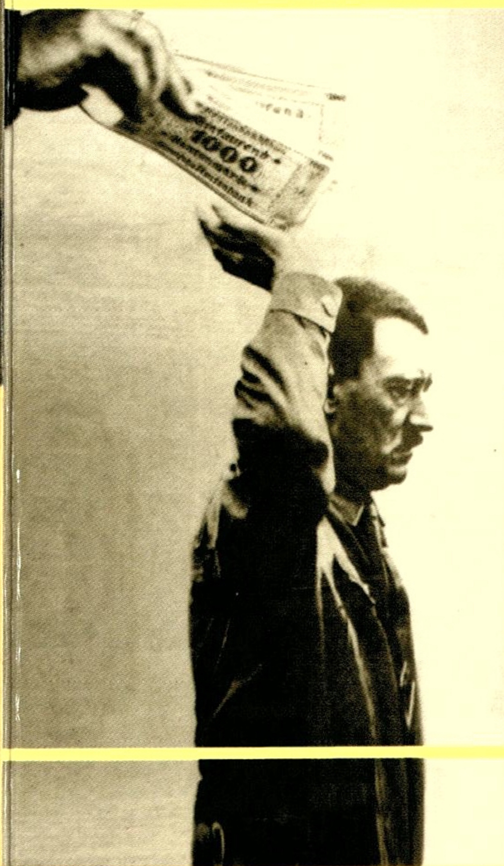
WOLFGANG EGGERT

ISRAELS GEHEIMVATIKAN

BAND 3



WOLFGANG EGGERT



IM NAMEN GOTTES

ISRAELS GEHEIM VATIKAN

ALS VOLLSTRECKER BIBLISCHER PROPHETIE

BAND 3

[illegible]
[illegible]

Wolfgang Eggert

Israels Geheimvatikan

WOLFGANG EGGERT

Im Namen Gottes

Israels Geheim-vatikan

als Vollstrecker biblischer Prophetie

CHRONOS MEDIEN VERTRIEB GMBH MÜNCHEN

2008

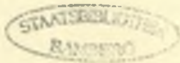
Wolfgang Eggert: Israels Geheimvatikan (Bd.3)

4. Auflage Juli 2008
3. Auflage Mai 2004
2. Auflage Oktober 2002
1. Auflage Juni 2001

Chronos Medien Vertrieb GmbH
Postfach 450108, 80901 München
Tel/Fax: 089-26215774
Internet: beimpropheten@hotmail.com

ISBN 3-935845-03-0
ISBN 3-935845-01-4 Band 1
ISBN 3-935845-02-2 Band 2
ISBN 3-935845-00-6 Gesamtausgabe1-3

Der Verlag dankt Herrn Hansjürgen Bertram für das Lektorat



INHALT

Teil A Überstaatliche Einflussnahmen auf Faschismus und Krieg

Eine notwendige Vorbemerkung

Das vorliegende Buch behandelt geschichtliche Abläufe, die in engster Form an das Wirken radikal-orthodoxer Kreise innerhalb des Judentums gekoppelt zu sein scheinen.

Der Autor erachtet die Feststellung als grundlegend, daß im weiteren in keiner Form auf das Judentum als *Volk* und damit als Ganzem abgehoben wird. Im Betrachtungskern der Abhandlung steht vielmehr die *jahwitische Religion,* die sinnigerweise innerhalb Israels von dem überwiegenden Teil der jüdischen Bevölkerung abgelehnt wird. Und selbst hier ist eine weitere Einschränkung vorzunehmen, soll doch das religiöse Konstrukt des Judaismus ebenfalls nicht in seiner Gesamtheit in Frage gestellt werden. Unbestreitbar aber besitzt der theologische Überbau der Synagoge mit dem Auserwähltheitsgedanken und dem Messianismus fragwürdige Pfeiler, die eine Splittergruppe der mosaischen Gemeinde - der *Chassidismus* - wiederum zur Basis ihres Handelns erhebt. Die politischen Übergriffe dieser speziellen Sekte, in der sich vergangenheitsorientierter Fundamentalismus und endzeitlicher Okkultismus die Hand reichen, bilden die eigentliche Thematik des Buches.

Da es dem Chassidismus im Laufe der Jahrtausende offen oder durch verschiedenste Frontorganisationen versteckt gelungen ist, tief in weltliche und religiöse Belange des Judentums einzudringen, und dieses für eigene Zielsetzungen zu instrumentalisieren, ist eine klare Interessenstrennung innerhalb des hebräischen Volkes von Fall zu Fall nur sehr schwer möglich. Auch der Autor hatte mit dieser Problematik, in der „Identifizierung" und „Verallgemeinerung" eng beieinander liegen, zu kämpfen. Er meint dies - wo möglich - im besten Sinne gelöst zu haben. Letztlich und ganz maßgeblich auch im Interesse der Masse jener leidgeprüften Israeliten, die bis auf den heutigen Tag *Objekt* der Zeitgeschichte geblieben sind.

Es ist ein alter agadischer Satz, daß auch die größten weltbewegenden Ereignisse nur um Israels willen sich vollziehen.
Der jüdische Religionsphilosoph Dr. Joseph Wohlgemuth in seinem Buch „Der Weltkrieg im Lichte des Judentums"

Ich hege keinen Zweifel daran, dass der Mythos vom auserwählten Volk sowie der damit Hand in Hand gehende Messianismus der Schlüsselmythos der Geschichte ist und daß wir darin eine fast vollständige Erklärung des weltweitem Irrsinns finden.
Francis Bacon. Zitiert nach Ben Weintraub, „The Holocaust Dogma of Judaism", Self Determination Committee, Washington D.C. 1995

Der Jude von heute ist brandneu - er glaubt daran, daß ihm Gott die Macht gegeben hat und daß diese Macht genutzt und eingesetzt werden muß ... Es wird keine Veränderungen geben, wenn wir die Geschichte nicht in unsere eigenen Hände nehmen.
Dr. Israel Singer, Generalsekretär des Jüdischen Weltkongreß', The Jewish Press, 20. 2. 1998

Im biblischen Judentum waltet nicht das Prinzip der individuellen, sondern das der generellen Vorsehung, einer göttlichen Vorsehung, die sich auf die Arten der Kreatur, auf Völker, Generationen und deren Führer erstreckt.
Simon Dubnow, „Geschichte des Chassidismus", Jüdischer Verlag im Athenäum-Verlag, Königstein/TS. 1982, 1. Band, Seite 19

Vorwort

Moskau 1937 - Im Scheinwerferlicht eines Hochverratsprozesses: Der angeklagte Sowjetfunktionär Karl Radek prognostiziert mitten im Frieden das sichere Herannahen eines dramatischen Konflikts. Dabei identifiziert er die Drahtzieher dieses zweiten mit den „wahren" Verantwortlichen des ersten Weltkrieges. Das Geheimnis um die verborgene Elite – so der Todgeweihte – das Lenin am Ende seiner Tage habe enthüllen wollen, und um das 1914 die Attentäter von Sarajewo wußten, bedeute gleichfalls eine Waffe gegen den kommenden Krieg. Der Rest ist Schweigen, denn hier greift die Zensur Stalins ein.

Moskau/Den Haag 1923 - Im Kreml und auf einem zwischenstaatlichen Symposium: Wenige Tage nach der Machtergreifung des Faschismus in Italien verbietet Lenin den geheimnisumwitterten Freimaurerorden, dem sich – so der Kommunistenführer – leitende Linksrevolutionäre kurz vor Beginn des Krieges angeschlossen haben. Im gleichen Atemzug befiehlt er in einer geheimen Direkte seinem Mitteleuropa-Experten Karl Radek, vor einer internationalen Friedenskonferenz in Den Haag eine bedeutende Rede zu halten. In dieser sollen bis heute unbekannte Hintergründe der Entstehung des Ersten Weltkrieges zur Sprache kommen. Auch hier erhält sich der Text nur in Fragmenten. Radek kommt seinem Auftrag nicht nach. Lenin wird praktisch in Stundenfrist durch eine mysteriöse Krankheit für immer zum Schweigen gebracht.

Paris 1914 – Hinter den Toren der Freimaurerloge „Grand Orient": Die künftigen Attentäter von Sarajewo treffen sich mit leitenden freimaurerischen Vertretern der russischen KP. In diesem Umfeld beschließen sie die Ermordung des österreichischen Thronfolgers, die planmäßig den Krieg auslösen soll. Der Coup gelingt und führt zum bis dahin blutigsten Völkergemetzel der Geschichte. An dessen Ende steht Englands Versprechen zur Errichtung eines jüdischen Staatswesens in Palästina und der Sieg der Roten Oktoberevolution im nachzaristischen Rußland. Beide Ereignisse, die in ein und derselben Woche über die Bühne gehen, werden aus dem Hintergrund heraus von Ordenskräften lanciert, die in einem hebräischen Bankhaus in New York ihr Lebenszentrum haben. Diese geheimnisvolle Geldmacht wird wenig später in Italien und Deutschland den Faschismus triumphieren lassen.

Was sind das für Kräfte, die es vermögen, derart massiv und konträr in die Belange der Weltpolitik einzugreifen? Wer sind die bestimmenden Männer und vor allem: Aus welchen Antrieben handeln sie?

Als ich vor Jahren meine Forschungen über eine Geschichte hinter der Geschichte aufnahm, ahnte ich nicht im entferntesten, in welch des Sprichworts wahrer Bedeutung „Teufels Küche" meine Wahrheitssuche schließlich enden würde. Ich ahnte nicht, welch komplizierte Wege die Recherche nehmen würde, nicht, wie oft

Opfer und Täter, Gut und Böse, Himmel und Hölle ihre bunten Kostümierungen wechseln sollten. Immer und immer wieder entpuppten sich die Bahnhöfe vermeintlicher Entschlüsselung lediglich als Durchgangsstation. Und so führte der Blick hinter die Kulissen des Weltgeschehens von den alltäglichen Komplotten einflußreicher Geheimdienste zu dem gleichgerichteten Treiben politisierender Geheimgesellschaften, um dann schließlich in der Welt der Religion, der Mystik zu enden.

Hier führt die Spur zu einer Sekte okkult-orthodoxer Israeliten, die es sich als selbsternannte Vertreter des mosaischen Glaubens zur Aufgabe gemacht hat, die Voraussagen der biblischen Überlieferungen bis ins Detail hinein in die Tat umzusetzen: Der Geheimvatikan. Es ist dies eine Kraft, der es durch die Infiltration bestimmter Freimaurergruppen früh gelungen ist, weite Teile des Establishment für seine Ziele einzuspannen und den Globus mit einem engmaschigen Netz zu umspinnen. Selbst im Dunkeln verharrend beeinflußte die Kurie vom Sinai Revolutionen, sie schuf und zerstörte Staatswesen, hielt die Welt durch Skandale, Wirrnisse und bewaffnete Konflikte in Atem. Nach dem Zeitplan der israelischen „Propheten" stehen wir derzeit kurz vor einem letzten – apokalyptischen – Waffengang, der im Nahen Osten ein atomares Ende finden soll. In seinem globalen Schrecken sollen sich die Völker bereit finden, die Grenzen niederzureißen, um sich einem erdumgreifenden Gottesstaat auszuliefern.

Das vorliegende Buch thematisiert den Zeitabschnitt der 20er Jahre bis zur Jetztzeit. Zwei weitere Bände - unter dem gleichen Titel erschienen und jeweils in sich abgeschlossen - behandeln vorhergehende Ereignisse. Zusammengenommen bildet das Gesamtwerk vermutlich jene Waffe, welche die eingeweihten Logenbrüder Lenin und Radek der Menschheit zum Kampf gegen den Krieg an die Hand geben wollten, bevor sie den Verrätertod starben.

Teil A

ÜBERSTAATLICHE EINFLUSSNAHMEN AUF FASCHISMUS UND KRIEG

Dem Faschismus ist von außen geholfen worden - nicht aus Friedensliebe allein, sondern aus schlimmen Gründen... Schwer genug leidet sie (die Welt) auch für ihre Mitschuld. *Thomas Mann über den BBC am 30. 10. 1943 nach „Mensch und Maß" vom 9. 12.. 1971*

WYSCHINSKI: Sind Helfershelfer des Faschismus ein Anhängsel des Faschismus? PJATAKOW: Nicht immer. *3. Trotzkistenprozeß, Moskau, Abendsitzung des 23. Januar 1937*

Kapitel 1

Die Förderung Hitlers durch die Satelliten des Geheimvatikans

Religiös-prophetische wie politisch-praktische Vorgaben brachten es mit sich, daß einflußreiche Teile der israelitischen Elite seit etwa 1918 dem Projekt eines neuen Weltkrieges positiv gegenüberstanden. Während die Argumentation des Geheimvatikans wie üblich dogmatischen Charakter trug, trieben dessen weit mehr in der weltlichen Problematik verwurzelten (nichtsdestoweniger aber „von oben" biblisch gesteuerte) Satelliten dabei eher pragmatische Gesichtspunkte an. In den wichtigsten Lagern stand die russische Frage im Vordergrund:

Alles begann damit, daß der scheinbar übermächtige **Zionismus**, welcher für London den Krieg gewann, sich plötzlich in der Defensive wiederfand.
Sein **erster Konfliktpartner** war die gerade aus der Taufe gehobene **Sowjetunion**. Über nahezu ein Jahr lang – von November 1917 bis November 1918 - entzündete sich der Streit an dem Interesse des Kreml, zur Beruhigung der innenpolitischen Lage so schnell als möglich den Krieg gegen Deutschland de facto wie de jure zu beenden. Länger währenden und grundsätzlicheren Trennungscharakter zwischen Zion und dem Kreml besaß Lenins Entscheidung, das im Lande befindliche Judentum auf dem Weg der Gleichberechtigung zu assimilieren. Der Schlüssel zum Verständnis: Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges hatte die jüdische Nationalstaatsbewegung ihr Anliegen stets mit Ausschreitungen des zaristischen Pogromregimes begründet. Die in der Minderheitenfrage liberale und betont hebräisch zusammengesetzte Linksregierung entzog dem Zionismus jetzt natürlich den wichtigsten Baustein seiner Raison d´etre. Als unmittelbare Reaktion darauf begann der Zionismus fortan mit seinen ***rechten Auslegern um Vladimir Jabotinsky, englischen Freimaurern vom Zuschnitt Churchills und dem Trotzkismus*** unterirdisch gegen die Sowjetunion zu intriegerien. So kam es unter reger Beteiligung des ***Bankhauses Kuhn, Loeb und Co.*** sowie dem Trotzkismus seit Anfang 1919 zu einer Reihe außenpolitischer Rückschläge - im Zusammenhang von Räteputschen, die 1) vorsätzlich durch die Ausführenden zum Scheitern gebracht wurden und 2) durch Herausstellung des

jüdisch-aktivistischen Elements aufreizend wirkten. Nach innen hinein arbeitete diese Front wirtschaftlich wie politisch desorganisierend. Der Kernpunkt dieses Treibens wurde vom Kreml bekämpft, jedoch bis Ende 1922 nicht verstanden.

Damit aber nicht genug: Bald schon trat mit **Großbritannien der zweite Konfliktpartner** des Zionismus auf den Plan. Seit den Versailler Verhandlungen verweigerte sich England ebenso selbstbewußt wie bibeltreu seinem einmal gegebenen Palästina-Versprechen. In seinem auch-imperialen Bestreben, die dem verfolgten Judentum gegebene Balfour-Erklärung wieder rückgängig zu machen, argumentierte das amtliche London in Richtung der grundlegend geänderten Verhältnisse in der Sowjetunion: „Was ihr nicht braucht, das kriegt ihr auch nicht" lautete die Devise, nach Abzug aller diplomatischen Höflichkeiten.
Wie schon auf dem Höhepunkt des Ersten Weltkrieges übte der Zionismus daraufhin sofort Druck auf die Briten aus. Zum Hauptschlachtfeld suchten sich Weizmann und Co. das englische Weltimperium aus. Als Hauptverbündeter in diesem Kriege wirkte
a) ***der linke*** und auch in der Sowjetunion präsente ***Ausleger der jüdischen Nationalstaatsbewegung*** und
b) mit dem stark jüdisch dominierten ***russischen Trotzkismus*** als Phalanx der Roten Internationale ausgerechnet jene weltrevolutionäre Linksbewegung, die durch die Ablösung des Zaren dem Zionismus eine Waffe aus der Hand geschlagen hatte.
Weitere Unterstützung im Kolonialkampf gegen das britische Imperium fand der Zionismus in der ***amerikanischen Regierung,*** der gegenüber England sich im Krieg stark finanziell verschuldet hatte..

Dem primären Gegner allenfalls durch eine fortgesetzte Verweigungshaltung Paroli bietend, suchte **Großbritannien** dem Konflikt vor allem zwischenstaatlich entgegenzuwirken. Gegenüber den **USA** war die Politik dabei von einer ***nachgiebigen Haltung*** bestimmt. Hinsichtlich der **Sowjetunion** nahm England dagegen einen offenen Schlagabtausch in Kauf, indem es - an der Seite ***rechtsgerichteter Zionisten um Jabotinsky*** - den dortigen Bürgerkrieg förderte. Als dieser zu ersticken drohte, drängte London auch souveräne Staaten zur bewaffneten Intervention gegen Moskau. ***Polen*** ließ sich 1920/21 tatsächlich zu einem Feldzug hinreißen, dem aber der Erfolg versagt bleibt.

Derweil rückte ***Deutschland*** als militärischer Brückenkopf in das Blickfeld der Kontrahenten. Bewußt oder unbewußt die Anforderungen des Zionismus erfüllend, sah Downing Street das geschlagene Reich als Aufmarschreserve gegen Rußland. Zu diesem Zweck unterstützte sie den Aufstieg einer neuen politischen Bewegung, die sich allein gegen die Sowjetunion richtete: den Faschismus. Aus Sicht der Briten fiel ihm die Aufgabe zu, die antikolonialistische Kampagne des Kreml durch eine direkte militärische Bedrohung zu unterlaufen. (Aus Sicht des Zionismus sollte die Assimilierungsregierung Lenins aus dem Sattel gehoben werden) Unterstützend bediente sich London während seiner Faschismuskampagne als Geburts- und Hauptstadt des internationalen Logentums der Freimaurerei. Die Zuarbeit Letzterer erfolgte indes „under cover" sehr stark unter Gesichtspunkten, die der vorgesetzte Geheimvatikan bestimmte.

Anders als sein Amtskollege Lloyd George förderte Lenin in Deutschland die preußisch-konservativen Nationalisten - gegen den Westen und das kriegslüsterne

Polen. Als sich Anfang 1922 die Weimarer Republik in Rapallo zu einem Pakt mit dem Bolschewismus entschloß, sah es vorübergehend nach einer klaren Entscheidung aus. Doch das Bündnis hatte starke Gegner: Nur Wochen nach dem aufsehenerregenden Schulterschluß wurde der deutsche Außenminister Walther Rathenau Opfer eines Mordanschlags, hinter dem letztlich England und/oder Zion gestanden haben dürften.

Etwa zeitgleich lancierte der immer noch um Auslösung eines weiteren Weltkrieges bemühte Geheimvatikan zwischen den Streitparteien Ausgleichsgespräche, die darauf angelegt waren, die UdSSR doch noch für das blutige Faschismus-Programm zu gewinnen. Dabei wandten sich zunächst als unmittelbarste Bibel-Streiter Emissäre des New Yorker Bankhauses **Kuhn Loeb & Co.** an den Kreml. Sie kamen mit einem Plan, der ganz auf die Stärkung des im Entstehen befindlichen Faschismus abzielte. Dieser, so die Gesandten, garantiere das Aufkommen einer Spannung, die der Kommunismus brauche. Die steckengebliebene *Weltrevolution*, so ihre zentrale Aussage, erfordere einen weiteren Weltkrieg, den man nach bewährtem Rezept wieder in der Mitte Europas entzünden müsse. Angesichts der Aussichten, halb Europa zu revolutionieren, riskiere Rußland als Exporteur des Umsturzes selbst nichts - vor allem deshalb, weil es zu weit vom Zentrum der Auseinandersetzungen entfernt liege und wie die USA fünf Jahre zuvor als neutrale Macht die alles entscheidende Jokerkarte darstelle. Darüber hinaus trieben die Umstände eines solchen Krieges dem Kreml gerade jene überstaatlichen Kräfte zu, die ihn bislang geschwächt hatten: Zum Beispiel neutralisiere die Verstärkung der internationalistischen Strategie etwaige Sonderinteressen des Trotzkismus. Dem Zionismus andererseits werde der entstehende Auswanderungsdruck auf die mitteleuropäischen Juden ein ablenkendes Betätigungsfeld eröffnen. Wenn Sowjetrußland dazu *selbst* sein Integrationsmodell beende, schlage es den Briten zusätzlich die Waffe des Revisionistischen Zionismus (Jabotinsky) aus den Händen. Auch die USA wären an einem solchen Konflikt interessiert, ermögliche er ihnen doch, das englische Empire zu beerben. Das wiederum wäre im Interesse des Zionismus, der eine Aufwertung der USA zuungunsten Großbritanniens gern sehe. Die teilweise im Zionismusprogramm verankerte Freimaurerei werde helfen, weil sie ebenfalls den Nationalstaat bekämpfe und die Globalisierung wolle. Der Einfluß des Wallstreetunternehmens werde ferner dafür Sorge tragen, daß im kommenden Krieg Moskau - und nicht London - der Hauptverbündete des Weißen Hauses sei. So werde es am Ende zwangsläufig zu einer Zweiteilung der Welt zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion kommen. Fazit: Bei dem Aufbau eines faschistischen Mitteleuropa könne der Kommunismus den auf ihm lastenden Druck ableiten, die durch Großbritannien und Teile des Zionismus betriebene Einkreisung stoppen und am Ende selber als moralischer Befreier auftreten.

Währenddessen nahm die **britische Regierung** bilaterale Gespräche mit der Sowjetunion auf. Hier wurde die Forderung erhoben, daß die KomIntern ihre Anti-Empire-Kampagne einstellen müsse. In diesem Fall werde England seinen Feldzug gegen den Kreml einstellen und mit der Freimaurerei die diplomatische Aufwertung des ehemaligen Gegners betreiben. Möglich, daß auch die gemeinsame Interessenlage gegenüber dem Zionismus Gegenstand der Verhandlungen war. Dabei dürfte dann Lloyd George die Karte eines faschistischen Deutschland eher als Angebot denn als Druckmittel ausgespielt haben. Frei nach dem Motto: Bauen wir gemeinsam mit

diesem ersten antisemitischen Staatswesen einen neuen Buhmann auf, um so den Druck von uns zu nehmen. Während Lenin in diesen entscheidenden Tagen krankheitshalber den Amtsgeschäften fernbleiben mußte, begann sich alles so zu entwickeln, als ob die Moskauer Interimsführung - damals also Stalin, Sinowjew, Kamenew und Trotzki - ihr **Einverständnis** zu dem Geschäft gegeben hätte: Seite an Seite wirkten Briten, Freimaurer und sowjetische KomIntern-Agenten in Italien und Deutschland für den Durchmarsch des Faschismus. Zur gleichen Zeit arbeiteten die Gruppen einander zu. So warben die Alliiertenlogen ganz offen für ein diplomatisches Einbindungsprogramm der Sowjetunion, und England war unter den ersten Staaten, die diesem illuminierten Wunsch nachzukommen bereit waren.

Mitten in diese Ränke platzte jedoch unversehens der gesundheitlich wiedergeherstellte **Lenin**. Als dieser die Vorgänge in ihrem ganzen Umfang überblickte, schritt er ein. Möglich, daß ihn in Erinnerung der Vorgänge um Brest-Litowsk die Aussicht einer künftig am Gängelband überstaatlicher Macht baumendeln Sowjetunion geschreckt haben mag. Vielleicht sah er auch stärker als andere die Gefahr eines Komplotts der kapitalistischen Mächte gegen sein Land. Auf jeden Fall verbot Lenin die Freimaurerei, um sich anschließend mit seinen unterschlagenen Enthüllungen zur Entstehung des ersten Weltkrieges an die Öffentlichkeit zu wenden. Dieser Schritt besiegelte sein Schicksal. Stalin blieb es dann vorbehalten, als Testamentsvollstrecker des ermordeten Revolutionsführers den Plan des Geheimvatikans wieder aus der Schublade zu ziehen...

Er tat dies allerdings erst, nachdem England Mitte/Ende der 20er Jahre erneut mit einem Interventionskrieg - nunmehr unter Einbeziehung Deutschlands - gedroht hatte. Auch auf diplomatischem Wege hatten sich die Ereignisse zugespitzt, als im Mai 1927 die Durchsuchung der Räume der sowjetrussischen Handelsvertretung in London durch englische Polizei zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und der Sowjetunon führten.

An diesem Punkt der Geschichte wiederholten sich die Ereignisse des Jahres 1922 geradezu deckungsgleich: Wieder wandten sich Emissäre des Polit-Bankhauses Kuhn Loeb & Co (Finanziers der extremen Linken und Rechten) an den Kreml, um diesen für das blutige Faschismus-Programm zu gewinnen. Wieder machten sie die Kommunisten auf die weltrevolutionären Vorteile eines faschistischen Kreuzzuges aufmerksam. Und wieder nahm im gleichen Zuge die britische Regierung bilaterale Ausgleichsgespräche mit der Sowjetunion auf. Im Vordergrund standen dabei die beide Seiten interessierende Sonderpolitik der Überstaatlichen. Großbritannien drückte die durch den Zionismus angefachte Anti-Empire-Kampagne der trotzkistischen Komintern. Moskau suchte dagen die Bedrängnis der Zionistischen Revisionisten um Jabotinski zu mildern, die London im Gegenzug gegen den Kreml in Marsch gesetzt hatte.
Anders als sechs Jahre zuvor Lenin, entschied sich die neue KP-Führung diesmal – wie erwähnt - zur Mitarbeit.

Stalin wußte, daß der britische Imperialismus mehr als ihn selbst Trotzki und die Komintern fürchtete. Und er ahnte, daß sich ebendiese Fraktionen eines Tages gegen seine eigene Machtstellung richten konnten. Also unterdrückte er sie. Das bedeutete gleichermaßen Machtgewinn nach innen wie eine Ausgleichsofferte nach außen.

Ebenso lagen die Dinge, als Stalin das Leninsche Assimilierungsprinzip bis hin zu ausgesprochen antijüdischen Maßnahmen abbog, um ein interimistisches Zionismusprogramm in Gang zu setzten, in dessen Zentrum ein hebräisch-autonomer Sowjetstaat Birobidschan stand. Das zielte ebenso auf Anforderungen der rechten Zionisten im Ausland wie auf die linken Zionisten in der Sowjetunion, die ihm als potentielle 5. Kolonne gefährlich erscheinen konnten.

So kam man sich näher, und bereits ein Jahr später, 1929, war das **Arrangement Stalins mit dem Geheimvatikan** de facto ratifiziert. Höchstwahrscheinlich konnte der Kreml damals schon an der Seite der zentralen US-amerikanischen Machtinstanz Kuhn, Loeb & Co. ein weltpolitisch bedeutsames Übereinkommen treffen, das die Nachkriegsordnung des Jahres 1945 zwischen den USA und der UdSSR vorwegfixierte.
Auf jeden Fall muß an diesem Punkt der Geschichte bereits eine Vereinbarung bestanden haben, welche die offenkundige faschistische Bedrohung für Stalin in ein ebenso lukratives wie risikolos-kalkulierbares Unternehmen wendete. Anders ist die Unterstützung, die der ostkriegsentschlossene Hitler seit 1930 *auch aus staatstragenden russischen Quellen* erhielt, nicht erklärbar. Als die Komintern mit der NS-Bewegung ein Trojanisches Pferd in die bürgerliche Weimarer Republik verpflanzte, schuf sie sich ganz bewußt ein Werkzeug zur Eroberung Europas. Ironischerweise adaptierte Stalin damit just in dem Moment das weltrevolutionäre Konzept des Trotzkismus, da er dessen Namensgeber als Parteifeind des Landes verwies. Auf der gleichen Linie lag das blutige Kollektivierungsprogramm innerhalb des eilig anberaumten 5-Jahres-Plans, welcher in weiser „Voraussicht" der kommenden Ereignisse die zeitige Hochrüstung der Sowjetunion sichern sollte. Der Trotzki-Intimus Karl Radek würdigte Stalins hintergründige Politik in seinem freimaurerischen Schlüsselroman „Baumeister einer sozialistischen Gesellschaft", ein Hinweis auf die Einbindung des von Lenin verbotenen, nun aber wieder zugelassenen Logentums.

Vor dem Hintergrund der Kaltstellung Trotzkis mag ein Teil seiner sowjetischen Parteigänger - Radek möglicherweise eingeschlossen - eigene Ziele verfolgt haben, als er sich der offiziellen Förderaktion zugunsten der deutschen Hakenkreuzler anschloß. Für viele von ihnen dürfte der durch Hitler sichergestellte Krieg neben dem Anheizen des Weltrevolutionsprogramms zugleich die Chance geboten haben, ihren soeben des Landes verwiesenen Chef im Zuge eines deutsch-russischen-Stellvertreterkrieges (nach dem Vorbild von 1917) auf den Kreml-Thron zurückzuputschen.

Zu den Verhaltensweisen der übrigen Machtzentren: Der Effekt im *Logenleben* läßt sich an einer erneuten Sowjetkampagne der alliierten Logen erkennen; wie durch einen dem Rechtsschwenk der deutschen Freimaurerei zugunsten Hitlers, der von den israelitischen „B'nai B'rith"-Orden und den Hochgraden in Szene gesetzt wurde. Auch führende Vertreter des *Zionismus* applaudierten dem Aufstieg der Nazipartei, der die in Deutschland lebenden Assimilationsjuden unter Auswanderungsdruck setzte, kaum verhohlen. Das eingangs erwähnte Engagement der *New Yorker Bankenkreise* geschah zum Teil so offen, daß führende deutsche Politiker in ihren Memoiren später darüber referieren konnten. Und in dem offenkundigen Bestreben, dem Entgegentreten eines etwaig informierten Konkurrenten zuvorzukommen, gelang es der okkulten Vertretung des Judentums sogar, den Vatikan zu Rom in das

Unternehmen miteinzubeziehen – womit dann auch die christlich-demokratische Parteienlandschaft in Deutschland mit einem Schlag für den Kampf gegen Hitler ausfiel.

Großbritannien erschütterte derweil eine Staatskrise, die Stalins außenpolitischen „Good-Will" praktisch zur Bedeutungslosigkeit herabwürdigte. Ende August 1929 war es erneut zu einem schweren Bruch zwischen Großbritannien und dem Zionismus gekommen. Darauf verschärften die Vereinigten Staaten, wohin die jüdische Nationalstaatsbewegung schon damals deutlich gravitierte, ihren Druck auf London soweit, daß beide Länder schließlich kurz vor einem Krieg standen. Angesichts wohldosierter wirtschaftlicher, finanzieller und außenpolitischer Pressionen blieb den Briten kaum etwas anderes übrig, als bei ihren neureichen Vettern zu Kreuze zu kriechen. Dieser Schritt, den der frischgebackene Labour-Premier MacDonald auf sich zu nehmen hatte, führte innenpolitisch zu einer weiteren Radikalisierung der Empire-Rechten, die den Ausverkauf des gesamten britischen Weltreichs in greifbare Nähe gerückt sah. Mehr als je zuvor waren diese Kräfte jetzt bereit, sich einem „Projekt Hitler" in die Arme zu werfen. Sei es A) als Festlandsdegen gegen den Arbeiter- und Bauernstaat[1], B) eine Ablenkung der von zionistischer Seite betriebenen Rasssismus/Imperialismus-Kampagne oder C) zur Ost-Eliminierung der sich abzeichnenden Entente der künftigen Supermächte. Letzten Endes dürfen auch freimaurerische bzw. okkulte Verbindungen als Antriebsfaktoren in der englischen Politik nicht unterbewertet werden.

Als dann schließlich im Jahre 1933 nahezu zeitgleich eine antisemitische Regierung in Berlin und eine jüdisch geprägte Administration in Washington zur Macht gelangen, war die Ausgangslage für den 2. Weltkrieg perfekt. In Umsetzung älterer Vereinbarungen schloß das Weiße Haus (schon gegen Hitler) jetzt einen weitreichenden Pakt mit der international geächteten Sowjetunion. Hier fanden sich jene Punkte fixiert, die Kuhn, Loeb & Co. Jahre zuvor zwischen den Partnern ausgehandelt hatte. Unter anderem erhielt Stalin – das spätere Verhalten der „freien" Welt läßt darüber keinen anderen Schluß zu – von seinen Verbündeten grünes Licht zur Durchführung seiner „Säuberungen".

Washington – um noch einmal auf die Motivierung dieser befremdlichen Diplomatie zurückzukommen - mußte die Aussicht eines weiteren Waffenganges in Europa begünstigen, da jeder entsprechende Konflikt in der Alten Welt den Aufstieg Amerikas zur Weltmacht Nummer Eins vorangebracht hatte. Darüber hinaus schien ein entsprechendes Vorhaben geopolitisch maximal kontrollierbar, war doch der Stand der Technik zum damaligen Zeitpunkt noch nicht weit genug gediehen, als daß die_USA selbst hätten angegriffen werden können. Der erste Weltkrieg hatte die totale Verschuldung Europas an Washington gebracht und letzteres auf dem Rüstungssektor mit London Pari gesetzt. Der zweite Durchgang, das war absehbar, mußte zur Überschreibung des britischen Empire an die ehemalige Kolonie führen.

---

[1] Es kann sich hier nur um ein untergeordnetes Motiv gehandelt haben, da das rote Rußland zu diesem Zeitpunkt durch die Kaltstellung des Trotzkismus aus englischer Perspektive seinen Schrecken weitgehend verloren hatte. Die Labour-Administration trug dem Entgegenkommen Stalins auch umgehend Rechnung, indem sie im Oktober 1929 die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion beschloß.

Das ist genau der Grund, warum der weniger stark an den Geheimvatikan gebundene Teil der Faschismus-Befürworter in der Downing Street von Anfang an einer Einbeziehung Amerikas in europäische Fragen entgegenwirkte. Die Rede ist von jenem konservativen Teil des britischen Establishments, der aus national-imperialen Antrieb heraus seit den 20er Jahren einem antibolschewistischen deutschen Staatswesen zuarbeitete. Sie führen in dieser „Barbarossa-Politik“ selbst dann noch fort, als der Schulterschluß zwischen Kreml und Weißem Haus ab Frühjahr 1939 virulent wurde und Washington mit Gewalt Londons NATO-Konzeption in einen Kriegskurs gegen Berlin wendete.

Dann aber kam es zum Umsturz. Mit dem Halbamerikaner Churchill gelangten im Mai 1940 „überstaatliche“ Kräfte ans Ruder, die das hebräisch-okkulte Ansinnen über den Bestand des britischen Empire stellten und bereit waren, die Rolle Europas einer Zweiteilung der Welt zu opfern. Es waren dies Männer, die bis in das Jahr 1939 hinein laut vernehmbar Hitler als Helden gepriesen hatten, dabei aber zugleich ein doppeltes Spiel mit Deutschland betreibend. Zumindest der Hochgradfreimaurer Churchill, welcher sich schließlich zum Totengräber des englischen Weltreiches aufschwingen sollte, dürfte hier völlig bewußt im Sinne des Geheimvatikans gehandelt haben. „Derjenige“, schrieb er einmal wie zur Begründung eigenen Schaffens, „muß in der Tat blind sein, der nicht sehen kann, daß hier auf Erden ein großes Vorhaben, ein großer Plan ausgeführt wird, an dessen Verwirklichung wir als treue Knechte mitwirken dürfen.“[2]

Zusätzliche Anmerkungen

Die im vorangehenden Kapitel angesprochenen Machinationen des Wallstreethauses Kuhn Loeb & Co. während der 20er Jahre finden sich – wenn auch lediglich zwischen den Zeilen - in einer neueren Untersuchung bestätigt. Die 1999 veröffentlichte Arbeit der Hong Konger Universitätsdozentin Priscilla Roberts trägt den Titel „Jewish Bankers, Russia, and The Soviet Union, 1900-1940. The Case of Kuhn, Loeb and Company“. Wie in der Analyse in „Israels Geheimvatikan“ wird auch hier die Rußlandpolitik des Bankunternehmens in sechs verschiedenen Schritten gesehen. Bis 1917 antirussisch, 1917/18 prorussisch, dann wieder antirussisch, 1921/22 wieder prorussisch, danach gespalten und seit 1927 wieder prorussisch. In jedem einzelnen Zeitsegment nahmen die Bankiers ebenso direkten wie nachhaltigen Einfluß auf die wirtschaftlichen und politischen Belange zwischen den Vereinigten Staaten und dem Kreml. Die Chronistin führt an, daß die Antriebe hierfür finanzieller, US-patriotischer und nationaljüdischer (Vorstandsmitglied Felix Warburg bekümmerte sich Mitte der 20er Jahre um ein wichtiges zionistisches Projekt in der Sowjetunion) Natur gewesen seien. Über die Kriegspläne der Wallstreet fällt zwar kein Wort, doch liegen KLC's Kurswechsel der 20er Jahre nebst der im Roberts-Bericht angeführten Inhalte exakt auf einer mit Logik dorthin führenden Linie. In diesem Zusammenhang erfahren wir, daß Felix Warburg im Mai 1927 den russischen Premierminister Rykow getroffen hat, um mit diesem über eine Normalisierung der russisch-amerikanischen Beziehungen zu sprechen. Es darf als sicher angenommen werden, daß der kapitalistische Staatsgast damals Stalin jenes Kriegsarrangement antrug, das Lenin 1922 abgelehnt hatte und das die

[2] Nach Hermann H. Hägele, „Der mephistophelische Plan“, Verlag Haag und Herchen, Frankfurt am Main 1989, Seite 9

sowjetische Außenpolitik jetzt so nachhaltig verändern sollte. Ein Jahr darauf begann der Kreml im Zuge des ersten Fünfjahresplan sein massives Kriegsrüstungsungsprogramm. Unter finanzieller Beteiligung von – Kuhn Loeb und Co. (E. R. Carmin, „Das schwarze Reich", Heyne, München 1998, S. 599 sowie FN 1320) Zur Rolle des Trotzkismus im „Großen Spiel" der überstaatlichen Machtgruppen ist nachzutragen, daß der Autor seine hier getroffene, allzu eindeutige Schuldzuordnung, heute bedauert. Sicher ist es, wie noch in dieser Ausgabe von „Israels Geheimvatikan" getan, richtig, den Trotzkismus als aktiven Spieler hinter den Kulissen der sichtbaren Politik zu klassifizieren. Sicher ist es richtig, Trotzkis persönliche Verbindungen in das Herz des Geheimvatikans zu hinterfragen. Sicher ist es richtig, die von ihm aufgebauten logenartigen Strukturen und biblischen Ideologieansätze in diesem Zusammenhang neu zu beleuchten. Und ganz ohne Zweifel ist auch die dargelegte Sicht stimmig, daß Trotzki dem nahenden Schlagabtausch zwischen Hitler und Stalin mit all den die Weltrevolution begünstigenden Implikationen sehr gerne entgegensah. Eine aktive Schützenhilfe zu dieser Katastrophe kann aber nicht dem Trotzkismus als Ganzem zugeschoben werden. Wie unter den Stalinisten werden sich auch in dieser Linkspartei viele Menschen der opportunistischen Faschisierungspolitik ihrer Führung verweigert haben. Manche unter jenen, die nachweislich Hitler zuarbeiteten, haben – wie Radek – ihr Tun am Ende bereut. Im Bewußtsein um seine historischen Fehler und ganz sicher gerade mit Blick auf den Holocaust beschreitet der nach wie vor israelitisch geprägte Trotzkismus heute nicht selten überaus idealistische Wege. Ein Teil der Bewegung um den Amerikaner LaRouche hat sich sogar ganz direkt die Bekämpfung des Geheimvatikans auf die Fahnen geschrieben, auch wenn er es so nicht sagt, ja vielleicht nicht einmal selber weiß.

Hitler (erkennt) die Realität der bolschewistischen Gefahr; er hat sie immer bekämpft... ich weiß, daß hier für das Deutschland Hitlers das zentrale, grundlegende und entscheidende Problem ist - neben dem alle anderen Probleme sekundär sind. *Der polnische Außenminister Beck 1939 zu seinem rumänischen Amtskollegen Gafencu nach G. Gafencu, „Europas letzte Tage, Zürich 1946, Seite 58*

In den Augen des (die Demokratie nicht gerade antikapitalistisch übertreibenden) konservativen Karl Goerdeler „waren Neville Chamberlain und seine Clique selbst eine Art Faschisten", Faschisten, die „mit Hilfe des Nationalsozialismus" ihr „Profitsystem" retten wollten... *Friedrich Krause (Hrsg.), „Dokumente des anderen Deutschland", New York 1945, Seite 58: Karl Goerdelers politisches Testament.*[3]

Kapitel 2a

Hitler und England
Barbarossa als Retter des Empire

Die Zuarbeit einflußreicher Engländer für die nationalsozialistische Sache ist lang und umfassend. Sie datiert von den frühen Tagen des NS-Aufstiegs bis zur rätselhaften England-Mission des Hitlerstellvertreters Heß auf dem Höhepunkt des Krieges. Sie umfaßt, wie wir noch sehen werden, reiche Geldtransfers ebenso wie breitangelegte Pressepropaganda. Die später als Appeasement („Beschwichtigung") getarnte regierungsamtliche Kollaboration wurde durch sämtliche Ministerien betrieben - bis hin zum Geheimdienst.

Der Grund für dieses Vorgehen schließt sich eng an die Rolle des Zionismus an, welcher, wie bereits erwähnt, Anfang der 20er Jahre mit Downing Street über Kreuz geriet. Großbritannien war seinerzeit als Mandatsmacht über Israel involviert. Als sich England nach Ende des ersten Weltkrieges gegen die Ratifizierung seiner Balfour-Versprechung sperrte, stellte der Zionismus als Druckmittel dagegen eine Kolonialkampagne der von Moskau aus geleiteten Kommunistischen Internationale (KomIntern), zu der er gute personelle Verbindungen hielt.

---

[3] Karl Goerdeler (1884-1945) war nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges der führende Kopf der deutschen Widerstandsbewegung. Im Falle von Hitlers Sturz hatte ihn diese als Reichskanzler vorgesehen.

Bald schon geriet darob das Empire spürbar ins Wanken. Nicht wenige englische Beobachter registrierten die dahinter liegenden Fäden, viele witterten angesichts der auf dem offenen Parkett agierenden Komintern eine jüdisch-bolschewistische Verschwörung gegen die Krone.

Der Zionismus gegen das Empire

„Den Vorstellungen Hitlers über das Judentum hinter der Revolution in Rußland", schreibt daher der Heidelberger Hochschulprofessor Sarkisyanz ganz richtig, „gingen solche des imperialen Engländertums voraus - über die Mächte des Judentums hinter indischem Widerstand gegen die britische Fremdherrschaft: Daß der 'Juden-Oligarchie... eine Explosion in Indien' gegen Großbritannien willkommen sein würde, daß Zugeständnisse gegenüber den indischen Nationalisten (1918) auf das Judentum des Edwin Samuel Montagu, des Staatssekretärs für Indien, zurückgingen - mit seiner „Weigerung oder Unfähigkeit, mit starker Hand Indien zu regieren."[4]

Ein Vertreter dieser Sicht war der in Indien gebürtige englische Schriftsteller Rudyard Kipling. Der Freund und häufige Gast des Imperialismus-Visionärs Cecil Rhodes, zeigte sich höchst unprosaisch motiviert, „dem jüdischen Einfluß" innerhalb und außerhalb Indiens entgegenzuwirken.[5]

In der Tat reichte der Kolonialkampf schon damals über Indien hinaus. Die Bekämpfung der „jüdischen Weltverschwörung", als deren einziges Ziel man sich die Untergrabung des Empire vorstellte[6], hatte bereits weite Gebiete erfaßt. So sah der Führer der 1928 gegründeten Imperial Facist League, der Kolonialveterinär Arnold Spencer Leese, „die Verschwörung der Juden" zur Unterminierung im gesamten Britischen Empire tätig.[7]

Daraus nun abzuleiten, daß derartige Analysen sich auf die extreme Rechte oder Koloniale Hardliner beschränkte, wäre indes falsch. Viele ganz konventionelle Tory-Konservative sahen schon vor den britischen Faschisten „das internationale Judentum (als) die lenkende Kraft hinter dem koordinierten Angriff auf das Britische Imperium in Irland, Indien und Ägypten".[8]

---

[4] Moreton Frewen's Schreiben an St Loe Strachey vom 25. Juli 1918, zitiert in G. R. Searle, „Corruption in British politics", Oxford 1987, Seite 333-335
Nach Manuel Sarkisyanz, „Adolf Hitlers englische Vorbilder" (Vorlesungen gehalten an der Heidelberger Universität), Selbstverlag, Ketsch am Rhein 1997. ISBN 3-00-002263-5, Seite 171. Manuel Sarkisyanz ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften von Yucatan, Mexiko und Ordentlicher Professor (emeritus) an der Universität Heidelberg/Südasien-Institut.

[5] Rudyard Kipling, „Something of Myself", London 1937, Seite 117, 128, 132, 224, zitiert von Parry, „Delusions", Seite 258. Nach Sarkisyanz, a. a. O., Seite 178

[6] Hans Grimm, „Heynade und England. Eine deutsch-englische Familiengeschichte der Jahre 1880-1923, Lippoldsberg 1969, Band I, 103; Thurlow, „Facism in Britain", Seite 49

[7] Nach Sarkisyanz, „... englische Vorbilder", a.a.O., Seite 187

[8] Nach Sarkisyanz, „...englische Vorbilder", a.a.O., Seite 186

Moskau als ausführendes Organ

Deutlich stand diesen zum Widerstand bereiten Briten als politische Bemäntelung der zionistischen Intrige ein Antiimperialismus kommunistischer Prägung vor Augen. Dasjenige – führt Sarkisyanz aus - was indische Nationalisten zum Kampf gegen die britische Herrschaft motivierte, galt im Engländertum Britisch Indiens bereits Anfang der 20er Jahre als Bolschewismus *und* Judentum - deren Sendboten „dem Erzbolschewisten Baku*m*in (sic) zutranken auf die Zerstörung von Zucht und Ordnung und die Entfesselung des Bösen“.[9]

Der organisatorische Schlüssel zu diesem Treiben wurde im Kreml gesehen, wo im Zuge der Oktoberrevolution mit Lenin eine betont jüdische Administration die Amtsgeschäfte an sich gerissen hatte: Schon im Januar 1919 hatte der damalige Verteidigungsminister, Lord Alfred Milner, eine Warnung vor dem „jüdischen Management der Revolution in Rußland“ vorgebracht.[10] Auch Mr. Churchill, der nachmalige Sir Winston, glaubte 1920 - damals diesbezüglich ähnlich wie Adolf Hitler -, das internationale Judentum, „Hauptquelle jeder subversiven Bewegung..., sei... unbestrittener Herr Rußlands geworden“.[11] Indiens berühmtester englischer Vizekönig, Lord Curzon, sah dasselbe ebenfalls 1924 über Rußland herrschend.[12]

Das Interessante an der Bestandsaufnahme ist nun die Folgerung, die Downing Street aus ihrem Dilemma zog:

Sie entschied sich nämlich, 1.) in den Reihen ihres Hauptgegners (dem Zionismus) eine antisowjetische Bewegung zu begünstigen, die sich auf den Kreml zurückleiten ließ – Jabotinskis Zionistische Revisionisten 2.) für den staatlichen Kampf gegen Judentum und Bolschewismus einen „Festland-Degen“ aufzubauen und 3.) sich selbst fortan vornehm in den Hintergrund zu stellen.

Stellvertretend für diesen unkonventionellen, jedoch britischerseits nicht untypischen Weg der Konfliktlösung steht zunächst einmal jenes Koalitionskabinett, das von 1916 bis Oktober 1922 amtierte. Mit dem liberalen Premierminister Lloyd George sowie den Konservativen Ministern Churchill (Kolonien), Curzon (Äußeres) und Austen Chamberlain (Finanzen) finden wir Männer, die ihren politischen Werdegang eng mit dem britischen Weltreich verbunden hatten und das Aufkommen eines in den Faschismus mündenden radikalen Antisowjetismus von Anfang an begeistert begrüßten.

---

[9] Flora Annie Steel, „Law of the Threshold“, London(?) 1924, Seite 37, zitiert bei Betina Parry, „Delusions and discoveries. Studies on India in the British imperial imagination 1880-1930“, London 1972, Seite 114f. Nach Sarkisyanz, „... englische Vorbilder“, a.a.O., Seite 171

[10] Gisela C. Lebzelter, „Antisemitism - a focal point for the British radical Right“: Paul Kennedy & A. Nicholls (Hrsg.), „Nationalist and racialist movements in Britain before 1914“, Oxford 1981, Seite 97, 99. Nach Sarkiyanz„... englische Vorbilder“, a.a.O., Seite 186

[11] „Illustrated Sunday Herald“ vom 8. Februar 1920: „Zionism versus Bolshevism“, angeführt bei Lebzelter, „Antisemitism - a focal point...“: Paul Kennedy et al, „Nationalist and...“, Seite 99ff.

[12] Lebzelter, Seite 27: London Times vom 27. Oktober 1924

Auf der Suche nach Brückenköpfen gegen den Kreml

Sowohl die genannten Staatsmänner als auch Zionisten um Jabotinski unterstützten während des russischen „Bürgerkrieges“ (1919/1920) radikale, antisemitische Freischärler, die sich den Sturz des Sowjetregimes zur Aufgabe gestellt hatten. Während Erstere die Antiimperialistische Politik des Kreml zu treffen beabsichtigten, ging es Letzteren darum, das Assimilationspolitik Lenins zu unterminieren.

Als aber die untereinander zerstrittene russische Emigration militärisch auf der Strecke blieb, verlagerten die Bundesgenossen ihre Interessen von individuellen Söldnern auf Staaten. Doch 1920 erwiesen sich auch die von Paris und London unterstützten Armeen Polens als zu schwach, die Beseitigung des Moskauer Assimilierungsregimes allein zu übernehmen. Zur weiteren Verstärkung der Front wurde nach weiteren Kontingenten Ausschau gehalten, und so geriet schon bald das gerade erst düpierte Deutschland in den Mittelpunkt des Interesses.

Die Wahl dieses Zusatzschauplatzes kam nicht von ungefähr: Wer auf einen Krieg spekulierte, der mußte natürlich früher oder später erkennen, daß die Randstaaten Rußlands für sich genommen zu schwach waren, um gegen das ehemalige Zarenreich bestehen zu können. Deutschland dagegen, das schon immer über ein außergewöhnliches militärtechnisches Know-how verfügte und ein nahezu unerschöpfliches, dazu langfristig motivierbares Bevölkerungsreservoir sein eigen nennt, hatte im ersten Weltkrieg gezeigt, daß es in der Lage war, praktisch gegen den Rest der Welt anzutreten - solange die Vereinigten Staaten dem Kriegsgeschehen fern blieben. Jeder Gegner der bestehenden Sowjetverhältnisse mußte also zunächst in Berlin ansetzen, wollte er Stalins Regime stoppen, modifizieren, ersetzen oder gar im Keim ersticken.

Von da bis zur Förderung des Faschismus war es nur noch ein kurzer Weg. Hoffte doch das imperiale Establishment der Insel, daß es durch einen nationalsozialistischen Ostfeldzug gelänge, den sowjetischen Druck gegen die eigenen Kolonien aufzulösen.[13] Was ließ die „bessere Gesellschaft“ des Vereinigten Königreichs in den Nazis ihren geeigneten Partner sehen? Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir unsere gegebene Zeitschiene (den Jahreswechsel 1921/22) noch einmal kurz verlassen, um in die Frühzeit des Nationalsozialismus zurückzukehren:

Wie Hitler unter einem kommunistischen Regime zur Politik fand

Keine Stadt in Deutschland war von den revolutionären Ereignissen der ersten Nachkriegswochen so erfaßt und erschüttert worden wie München. Zwei Tage eher als in Berlin, am 7. November 1918, hatten hier eine Handvoll "unabhängiger Sozialisten" die tausendjährige Dynastie der Wittelsbacher gestürzt und selbst die Macht ergriffen. Br. Kurt Eisner, ihr jüdisch-radikaler Führer, proklamierte nach

---

[13] Es waren dies übrigens dieselben Leute, deren berufliche und oftmals auch persönliche Vita im Vorfeld des Hess'schen Englandfluges 1940 ein abruptes Ende nehmen sollte.

seiner Ausrufung zum Ministerpräsidenten, das "Reich des Lichts, der Schönheit und Vernunft"[14].

Zwei Tage nach dem Umsturz erhob sich im Zuge einer freimaurerischen Gesellschaft ein Mann und sprach Worte, die so bis dahin wohl noch in keiner Loge gefallen waren: "Meine Brüder und Schwestern! Wir erlebten gestern den Zusammenbruch alles dessen, was uns vertraut, was uns lieb und wert war. Anstelle unserer blutsverwandten Fürsten herrscht unser Todfeind: Juda... Wir sind alle gefährdet, die wir im Kampfe stehen, denn uns haßt der Feind mit dem grenzenlosen Hasse der jüdischen Rasse, es geht jetzt Auge um Auge, Zahn um Zahn!... Unser Orden ist ein Germanenorden, germanisch wie die Treue. Unser Gott ist Walvater, seine Rune ist die Aar-Rune... Die gestrige Revolution, gemacht von Niederrassigen, um den Germanen zu verderben, ist der Beginn der Läuterung. Von uns allein wird es abhängen, wie lange oder wie kurz diese Läuterung sein wird... Nun wollen wir reden vom Deutschen Reich, jetzt wollen wir sagen, daß der Jude unser Todfeind ist, von heute ab werden wir handeln..."[15] Der Mann, der diese kurze Rede am 9. November 1918 hielt war Rudolf Glauer alias „von Sebottendorff", Gründer des rosenkreuzerischen Thule-Ordens, aus dem heraus bald darauf die Nazipartei entstehen sollte.[16]

Noch mögen es damals wenige gewesen sein, die eine derart radikale Sicht der Dinge teilten. Einer der wenigen, die sie vielleicht im Ansatz „erfühlten", war ohne Zweifel der österreichische Weltkriegsgefreite Adolf Hitler. Im August 1918 hatte man ihm wegen besonderer Tapferkeit das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen, doch schon am 15. Oktober 1918, wurde er bei einem englischen Senfgasangriff in der Abwehrschlacht bei La Montagne (Flandern) verwundet. Schwer vergiftet und mehrere Tage völlig blind, brachte man Hitler in einem Lazarettzug von Frankreich nach Pasewalk, einer kleinen Stadt nordöstlich Berlins, in das dort befindliche Preußische Reservelazarett.

Wenig später, gerade als Hitler sein Augenlicht schrittweise wiedererlangte, brach - laut „Mein Kampf" - *„plötzlich und unvermittelt das Unglück herein. Matrosen kamen auf Lastwagen und riefen zur Revolution auf, ein paar Judenjungen waren die 'Führer' in diesem Kampf um die 'Freiheit, Schönheit und Würde' unseres Volksdaseins. Keiner von ihnen war an der Front gewesen. Auf dem Umweg eines sogenannten 'Tripperlazaretts' waren die drei Orientalen aus der Etappe der Heimat zurückgegeben worden. Nun zogen sie in ihr den roten Fetzen auf."*[17] In der Tat dürften die roten Fahnen der Revolution mit das erste gewesen sein, was Hitler nach den Kämpfen an der Front gesehen hat. Am 21. November 1918 wurde der frisch

---

[14] Joachim C. Fest, *Hitler - Eine Biographie*, Ullstein Verlag, Frankfurt 1973, Seite 156. Für die B'nai B'rith-Logenmitgliedschaft Eisners, welcher eigentlich Salomon Kosmanowsky hieß, verbürgt sich der erste Aufseher der Johannisloge *Scharnhorst zum deutschen Glauben*, der Freimaurer Hensel, in dem Buch *Die Freimaurerei am Scheidewege*.

[15] Deuerlein, Ernst (Hrsg.), *Der Aufstieg der NSDAP 1919-1933 in Augenzeugenberichten*, Düsseldorf 1968

[16] Nähere Ausführungen zum Thule-Orden und zu Sebottendorff finden sich in Anhang A des vorliegenden Buches.

[17] Hennecke Kardel, „Adolf Hitler - Begründer Israels", Verlag Marva, Genf 1974, Seite 58

Genesene zu seiner Einheit, dem 2. bayerischen Infanterieregiment, nach München entlassen.

Als er Ende November 1918 nach München zurückkehrte, fand er die Stadt, in der er sich vor dem Kriege niedergelassen hatte, im Belagerungszustand vor. Die wirtschaftlichen Zustände waren schlecht, die politischen unsicher. Die anarchistischen Schwärmereien Erich Mühsams, die Zugeständnisse an den bayerischen Separatismus und nicht zuletzt das mittlerweile absehbare deutsche Desaster in Versailles schürten immer mehr die Unruhe im Volk. Als der ostjüdische Ministerpräsident Eisner auf einer Sozialistenkonferenz in Bern von einer deutschen Schuld am Ausbruch des Weltkrieges sprach, war das Maß endgültig voll. Eine vernichtende Wahlniederlage war die Folge.

Am 17. März 1919 trat der Landtag zusammen, verabschiedete das vorläufige Staatsgrundgesetz und wählte den Mehrheitssozialisten Hoffmann zum Ministerpräsidenten und am 18. März sieben weitere Minister (3 SPD, 2 USPD, 1 Bauernbündler). Der Eintritt der radikalen Unabhängigen in die Regierung kam überraschend. Die Partei war aus den Wahlen als Splitterpartei hervorgegangen, darüber hinaus hatte wenige Tage zuvor ein USPD-Mitglied bei einem Attentat den SPD-Innenminister Auer angeschossen. Die Beruhigung der innenpolitischen Lage mußte Makulatur bleiben, solange die von Moskau maßgeblich finanzierte und gesteuerte USPD Teil der Administration war.

Und gerade in diesen Tagen beschloß der sowjetische Außenminister Leon Trotzki eine weitere Verschärfung des außenpolitischen Kampfes. Am 24. Januar 1919 hatte Lenin in diesem Sinne zur Begründung einer Kommunistischen Internationale ("KomIntern") aufgerufen. Der erste Kongreß dieser weltrevolutionären Organisation wurde im März 1919 in Moskau eröffnet. Der Auftrag war auf die knappe Formel „Export des Kommunismus“ gebracht.

Wie weit die Hände Moskaus über die russischen Grenzen hinausreichten, spürte Bayern mit als erstes. Und so war auch Hitler unter jenen Zeugen, die während der folgenden Wochen die zum Teil gewalttätigen Umwälzungen praktisch von einem Logenplatz aus miterleben „durften“. Sie eröffneten dem politisch gewiß noch „unfertigen“ Weltkriegssoldaten die Gelegenheit, buchstäblich das kleine Einmaleins des Sozialismus kennenzulernen, denn innerhalb weniger Wochen gaben sich in München linke Systeme verschiedener Gestalt nacheinander die Klinke in die Hand.

Den bunten Reigen eröffneten zunächst die Münchner Arbeiterräte, als die am 7. April 1919 in der bayerischen Metropole eine Rätedemokratie ausriefen. Der Landtag wurde für aufgelöst erklärt und das Ministerium Hoffmann - von Teilen der SPD und USPD verraten - zur Flucht nach Bamberg gezwungen. Die Funktionen der gewählten Regierung übernahm ein „Rat der vorläufigen Volksbeauftragten“. Er setzte sich aus radikalen Vertretern der SPD, der USPD und des Bayrischen Bauernbundes zusammen, die allesamt um eine Erweiterung nach Links bemüht waren. Zu diesem Zweck nahm die Räteregierung Vertreter des Anarchismus in ihre Reihen auf. Ihr wichtigster Repräsentant war mit Erich Mühsam ein Mann, der auf deutsche Patrioten etwa dieselbe Wirkung ausübte wie das sprichwörtliche rote Tuch auf einen zum Kampf entschlossenen Stier. Das lag nicht zuletzt daran, daß Mühsam, um sich bei

den Alliierten beliebt zu machen und dort Freunde für einen von den Versailler Verpflichtungen befreiten bayerischen Separatstaat zu finden, die Diktatsbedingungen als noch viel zu milde für das Reich bezeichnet hatte. Vor diesem Hintergrund kam die Entscheidung des neuen „Staatsoberhaupts“ Ernst Toller (USPD), die „Räterepublik“ aus dem Reichsverbund zu lösen, gar nicht einmal so überraschend. Bald darauf „regierte“ einen Tag lang die Münchner Garnison, rasch gefolgt von einem Gremium, in dem sich insbesondere USPD- und KPD-Mitglieder fanden. Hier kamen den russischen Berufsrevolutionären Lewien, Leviné-Niessen und Tobias Axelrod die führenden Rollen zu. Eine „Rote Armee“ bildete sich, zu der die freigelassenen russischen Kriegsgefangenen strömten, und der formal ohne Fachbereich an der Regierung beteiligte Minister Ernst Müller-Meiningen beobachtete: „Heimsoldaten, Abschaum, Weiber und Kinder ziehen brüllend und schreiend mit. Man läßt wahllos als Märtyrer los: Räuber und Mörder, unter ihnen der Frauenmörder Christof“. Alles in allem herrschte ein gänzliches Durcheinander. Mißhandlungen, Geiselnahmen und Plünderungen waren an der Tagesordnung.

Diese Erlebnisse bestimmten Hitlers politisches Leben. Als er sich in diesen Tagen von der Malerei ab- und der Politik zuwandte, wurde er zu einem überzeugten Gegner all dessen, was Deutschland in seinen Augen in den Ruin gestoßen hatte: Sozialismus, Föderalismus, Pazifismus, Parlamentarismus. Doch ein Detail in der Geschichte des "Deutschen Novembers" sollte Hitlers Weltbild weitaus tiefer prägen: Alle genannten Räte-Akteure waren Juden, viele von ihnen zugleich Freimaurer. Thomas Mann griff diesen Umstand auf, als er am 2. Mai 1919 in sein Tagebuch schrieb: "Wir sprachen auch von dem Typus des russischen Juden, des Führers der Weltbewegung, dieser sprengstoffhaften Mischung aus jüdischem Intellektual-Radikalismus und slawischer Christus-Schwärmerei. Eine Welt, die noch Selbsterhaltungsinstinkt besitzt, muß mit aller aufbietbarer Energie und standrechtlicher Kürze gegen diesen Menschenschlag vorgehen." So fand der Antisemitismus Eingang in Hitlers Denken.

Schließlich setzte die Berliner Reichsregierung Anfang Mai 1919 dem bayerischen Spuk mit militärischer Gewalt ein Ende. Das Münchner Bataillon, dem Hitler angehörte, war derweil versammelt und verhandelte basisdemokratisch, wie man sich den „Angreifern“ entgegenzustellen habe. Da erhob sich der bis dahin immer noch unbekannte Gefreite des Ersten Weltkrieges, Adolf Hitler, auf einen Stuhl und mit diesen Worten in die Politik: „Kameraden, wir sind doch keine Revolutionsgarde für die hergelaufenen Juden. Feldwebel Schüssler hat ganz recht, wenn er vorschlägt, daß wir neutral bleiben.“ Mehr war nicht drin, und das Bataillon hielt sich da heraus.[18]

Als sich die Wogen langsam wieder glätteten und der politische Alltag die Parteienlandschaft wieder in Bewegung brachte, forderte der Thule-Bruder Dietrich Eckart mit Blick auf die sektiererisch dahinvegetierende Ordenseigene „Deutsche Arbeiter Partei“: "Wir brauchen einen Mann als Führer, der nicht vor dem Rattern eines Maschinengewehrs davonrennt... ein Offizier wäre nicht der Richtige; vor dem hat das Volk keinen Respekt mehr! Am besten wäre ein Arbeiter, mit dem Maul auf dem rechten Fleck! Bloß kein gelehrter Professor, der zitternd mit vollgeschissenen

[18] Zusammenhang nach Hennecke Kardel, a.a.O., Seite 62f.

Hosen dasitzt, wenn die Roten die Stuhlbeine schwingen... Außerdem muß er Junggeselle sein, dann werden wir die Weiber kriegen."[19]

Nur Wochen darauf wurde Adolf Hitler in die DAP aufgenommen. Und dort sorgten England-nahe Thule-Funktionäre umgehend dafür, daß den programmatischen Vorstellungen des späteren „Führers“ der entsprechende Schliff verpaßt wurde. Bruder Dietrich Eckart nahm die Ausbildung des vielversprechenden Schützlings persönlich in die Hand. Unterstützt von Ordensmitglied Alfred Rosenberg, einem Baltendeutschen, der die „Protokolle der Weisen von Zion“ nach Deutschland gebracht hatte und hier an der Seite weißrussischer Emigranten Hitlers Haß auf die Sowjetunion schärfte. 1923 - während Hitler in Landsberg inhaftiert und Eckart bereits gestorben ist -, wird Rosenberg bereits in "Natur, Grundsätze und Ziele der NSDAP" Lebensraum im Osten mit einer gleichzeitigen Kriegserklärung an die Bolschewisten fordern...

Großbritannien „entdeckt“ den Faschismus

Daß die Faschismen in Deutschland und Italien in ihren jeweiligen Herrschaftsbereichen aggressiv gegen den Kommunismus vorgingen ist eine Sache, daß sie diese Doktrin zu einem Fixpunkt einer aggressiven *Außen*politik machten, eine andere. Es ist indes nicht sehr schwer zu verstehen, warum sich Hitler auf ein so gefährliches, weil grenzübergreifendes Spiel einließ: Der Führer der Nationalsozialisten dürfte nämlich nur zu genau gewußt gaben, daß der Sowjetstaat seit spätestens 1921 den Zielen mächtiger „Überstaatlicher“ im Wege stand.

In jedem einzelnen dieser Fälle stand außer Frage, daß die entsprechenden Organisationen über immenses Einflußpotential verfügten, das sich bis in höchste Regierungskreise verfolgen ließ. Die erste Faschisierungswelle der revolutionären Freimaurerei, die in die Jahre 1921-1923 fällt, muß in diesem Zusammenhang gesehen werden. Ebenso wie die Tatsache, daß Hitler den sowjetischen Gegensatz bald an seinem wachsenden Kontostand ablesen konnte.[20] All dies kann der erste Mann des Nationalsozialismus unmöglich übersehen haben.
Trotzdem bedurfte es eines weiteren gewichtigen Komplizen, um die möglicherweise noch zaudernden Nationalsozialisten endgültig auf die Barbarossa-Linie, den Aggressionskurs gegen die Sowjetunion, festzulegen. Bei diesem Steigbügelhalter handelte es sich um Großbritannien.

Führende Briten waren schon relativ früh auf den Gedanken gekommen, ein wiederaufzurüstendes Deutschland ihren Ostkriegsplänen zu attachieren. Nur wenige Wochen, nachdem die Stellvertreter Jahwes auf Erden die Planung eines zweiten Weltkriegs öffentlich gemacht hatten[21], startete mit Winston Churchill einer der

---

[19] Heiden, Konrad, *Adolf Hitler - Eine Biographie*, 2 Bde., Zürich 1936/37
[20] Vgl. hierzu das Schlußkapitel in Band 2
[21] Bereits am 16. Januar 1919 schrieb die in London erscheinende „Jewish World“: „Das internationale Judentum hat Europa gezwungen, sich in diesen Krieg zu stürzen, nicht nur, um sich in den Besitz eines Großteils des Goldes der Welt zu bringen, sondern auch, um mit Hilfe desselben Goldes einen neuen jüdischen Weltkrieg zu entfesseln.“ Im gleichen Jahr schrieb der spätere deutsche Außenminister Walther Rathenau, ebenfalls ein Israelit: „Nicht innere

ranghöchsten Eingeweihten außerhalb der mosaischen Gemeinde die ins Auge gefaßte Offensive gegen Moskau. Am 11. April 1919 erklärte er in einer Rede: „Von allen Tyranneien in der Geschichte ist die bolschewistische die ärgste, die zerstörendste, die degradierendste." Aber Churchill wäre nicht Churchill, wenn er aus dieser Beurteilung nicht außenpolitische Schlußfolgerungen gezogen hätte. Als ihn 1919 die Gattin des Liberalenchefs Asquith, Violet, fragte: „Was tun mit den Bolschewiken?" antwortete er deshalb: „Tötet die Bolschewiken, küsset die Hunnen (Deutschen)!" Und zur selben Zeit machte er in einem Brief Lloyd George folgenden Vorschlag: „Füttern Sie Deutschland, bekämpfen Sie die Bolschewiken, lassen Sie die Deutschen die Bolschewiken bekämpfen!"[22]

Es lag auf der Hand, daß sich ein derartiges Unterfangen nicht mit einem schwerfällig-demokratischen, dazu womöglich noch von pazifistischem oder sozialistischem Geist durchdungenen, Staatswesen durchführen ließ. Und so verfiel man der Idee, Deutschland von Rechts zu revolutionieren.

Vor diesem antisowjetischen Hintergrund allein läßt sich das Eintreten führender englischer Regierungskreise für den Faschismus schwarzer und brauner Prägung erklären. So und nicht anders mag man „verstehen", warum der britische König 1923 Benito Mussolini einen der höchsten englischen Orden verlieh. So und nicht anders mag man „begreifen", warum führende englische Politiker wie Churchill und Lloyd George bis zum Ausbruch des Krieges den rechtsradikalen Diktatoren in Berlin und Rom begeistert huldigten.[23] So erklärt sich der plötzliche Rechtsruck deutscher Logen und die nun anhebende Faschisierungspolitik britisch-okkulter Orden.[24] Ganz auf dieser Linie bewegt sich die Mission des englisch-jüdischen Agenten Trebitsch-Lincoln, der in Deutschland die extremen Nationalisten von Kapp bis Hitler zum Putsch trieb und das mit der Erklärung verband, London wünsche einen entsprechenden Rechtsruck in Berlin.

Selbst der imperiale Hintergrund dürfte dem „Führer" dezidiert hintertragen worden sein. Durch Emissäre vom Zuschnitt eines Henry Hamilton Beamish, seines Zeichens konservativer Kandidat der Nachwahlen von 1918. 1922 warnte der Admiralssohn und Burenkriegsfreiwillige, jüdische (sowie keltische) Einflüsse würden zum Verlust Indiens (und Ägyptens) führen.[25] Der „verborgenen Hand des Judentums" schrieb

---

Revolutionen, wie die Theoretiker des Sozialismus glaubten, konnten sie (die „Staaten des Altertums") erschüttern, sondern äußere Umstürze in der Form von Weltkriegen. Der erste ist gewesen; an den Orten des geringsten Widerstandes mußte er entbrennen, und hier ist das Gebäude am tiefsten erschüttert. Noch nicht wankt es im Westen; dort werden sich noch jahrzehntelang die Stockwerke türmen. Doch es naht, trotz Völkerpolizei, der nächste Weltkrieg, den nicht wir entfachen, der aber um unsertwillen gekämpft werden wird." (Walther Rathenau, Kritik der dreifachen Revolution, 1919, Seite 47f.)

[22] Martin Gilbert, „W. S. Churchill", Heinemann, London, Band IV, Seite 277f.

[23] Winston Churchill beispielsweise erklärte gegenüber Hitlers italienischem Kollegen Mussolini im Jahre 1927, daß es wegen der Abwesenheit der „tödlichen Gefahr" des „bestialischen Leninismus" in England war, daß England nicht wie der faschistische Diktator reagierte: „Wäre ich Italiener, ... dann hätte ich mit dem ganzen Herzen mit Ihnen..., in Ihrem triumphalen Kampf gewesen sein müssen", so bekannte sich Mr. Churchill gegenüber dem Duce. „The Times", London vom 21. Januar 1927 nach Richard Griffiths, „Fellow-travellers of the Right", Oxford 1983, Seite 14. Nach Sarkisyanz, „... englische Vorbilder", a.a.O., Seite 270

[24] Vgl. Band 2 Ende sowie das Anhangskapitel des vorliegenden Buches.

[25] Searle, „Corruption...", seite 336ff., 345

Beamish den Widerstand auch der Iren zu. So sehr begeisterte sich der Admiralsfilius für die Verteidigung des britischen Rassenimperiums, daß er - der empfohlen hatte, in England konservativ zu stimmen[26] - als Ehrengast auf dem Nürnberger Parteitag der NSDAP 1923 eine Ansprache hielt, die Dietrich Eckart ins Deutsche dolmetschte. Sie wurde mit Enthusiasmus empfangen, und es ist vor diesem Hintergrund bemerkenswert, daß Beamish behauptete, *er* habe „Hitler trainiert".[27]

Der englische Empire - Faschismus

Die Behauptung des Kolonisten kam nicht von ungefähr. Denn hier, in ihren überseeischen Gebieten, hatte sich der englische Faschismus gebildet, hier hatte er den Willen zur Macht und unter den Bedingungen schärfster Ungleichheit die Definition rassistischen Herrenmenschentums kennengelernt.

So plädierte die 1919 von Beamish gegründete antisemitische Vereinigung „Britons", die da wähnte, die Juden seien es, die die Welt beherrschten – aus eigenem Erleben heraus für eine Rollenübernahme durch die nordische Rasse.

Denn die bekannteren der „Britons" hatten alle kolonialimperiale Erfahrungen gemeinsam, „Vertrautheit mit Rassenüberlegenheit, nicht nur als Mythos, sondern als politischer Wirklichkeit". Sie alle pochten auf imperialen Glanz und weißrassische Höherwertigkeit. Als prominentes Beispiel könnte man Oberstleutnant A. H. Lane herausstellen, der mit den Imperialisten Lord Kitchener in Ägypten gedient hatte.[28] Oder als Gesinnungsgenossen gleichen Zuschnitts den Earl von Erroll, den Lord High Constable von Schottland, Delegierter des Kolonial-Engländertums von Kenya bei der Union Britischer Faschisten.[29]

In der Tat war der britische Empire-Abwehrkampf von Anfang an ein wichtiges Bindeglied zwischen angelsächsischen Großmachtpolitikern und den deutschen Braunhemden; personell und sogar vollinhaltlich. 1924 beispielsweise publizierte - unter dem Pseudonym „Al Carthill" - Bennet Christian Huntington Carlcraft Kennedy, Justiz-Bevollmächtigter in der Provinz Sind/Britisch Indien, und Richter des Hohen Gerichts von Bombay,[30] das Buch „The Last Dominion". „Carthill" – so unser Chronist Sarkisyanz - sah „großen Einfluß von Juden" hinter der zionistsichen Krise

---

[26] Kenneth Lunn & R. Thurlow, „British Facism...", Seite 42, 10; Lebzelter, „Henry Hamilton Beamish...", Seite 65, Lebzelter, „Political Antisemitism in England 1918-1939", Oxford 1978, Seite 58, 188, zitiert „Jewry über alles", in: „Hidden Hand", I, Nr.3 (April 1920); II, Nr. 3 (April 1921), S. 1. Nach Sarkisyanz, a.a.O., Seite 185

[27] Nach Sarkisyanz, a.a.O., Seite 185. In Hitlers Deutschland wurde Beamish erneut im Dezember 1936 - als Ehrengast - begrüßt und inspizierte „Arbeitslager" (S. 185). Selbst 1937, hielt er „die jüdische Gefahr" in Deutschland für „nicht gebannt". Das Engländertum Rhodesiens wählte ihn 1938 zum Abgeordneten...(S. 186) Gisela C. Lebzelter, „Antisemitism - a focal point for the British radical Right": Paul Kennedy & A. Nicholls (Hrsg.), „Nationalist and racialist movements in Britain before 1914", Oxford 1981, Seite 52, 54; Colin Cross, „Facists in Britain", New York 1961, Seite 120,125

[28] Nach Sarkisyanz, a.a.O., Seite 185

[29] Nach Sarkisyanz, a.a.O., Seite 183

[30] Herbert G. Wells, „The New Republic": „Works", Bd. IV, London 1924, Seite 258; Parry, „Delusions", Seite 26f.

von 1918-1924, „sowohl in England als in Indien":[31] "Für die Theorie von einer jüdischen Verschwörung spricht mehr."[32] Diese ironische Entlarvung von „rassischen" Charakteristika der „Eingeborenen" Indiens, Entlarvung der Demokratie, des Pazifismus, des Selbstbestimmungsgrundsatzes, Entlarvung allen dessen, was in entsprechenden Kreisen Deutschlands „Humanitätsduselei" hieß, wurde nun fast umgehend - von einem völkischen Verlag - auf Deutsch herausgebracht, unter dem Titel „Verlorene Herrschaft" (1924). Und Professor Karl Haushofer - Mentor Hitlers und dessen Stellvertreter Rudolf Heß ein väterlicher Lehrer - verfaßte das Empire bewundernde Vorwort. Der prominente Geopolitiker empfahl Hitlers Deutschland die Kollaboration mit dem britischen Weltreich.[33]

Es kann also nicht überraschen, daß Hitler seit 1922 begann, über die Möglichkeit eines Übereinkommens mit London nachzusinnen. Am 13. April 1923 stellte der inzwischen parteiintern zum „Führer" Erhobene bereits in einer Rede fest, daß England und Frankreich sich bereits seit 140 Jahren im Widerstreit um die Hegemonie befänden und bis zur Stunde erbitterte Rivalen geblieben seien. Diese Entdeckung eines außenpolitischen Spielraums zwischen den beiden Westmächten leitete eine neue Phase in der Entwicklung der Vorstellungswelt Hitlers ein. Der Gedanke einer Allianz Deutschland-England gehörte seitdem zu seinen außenpolitischen Basisvorstellungen.[34] Dort bildete er den Fixstern einer Geopolitik, die sämtliche Strategieüberlegungen der Nazis bis in den Untergang des Jahres 1945 hinein dogmatisch festlegte.

Ausgleich im Westen, Kampf im Osten
Hitler akzeptiert die antisowjetische Mission

Mit Beginn der britischen Einflußnahmen auf Hitler verliert das außenpolitische Programm der NSDAP jegliche Spitze gegen die Versailler Siegermächte. England, Frankreich und Italien dürfen sich jetzt versichern lassen, daß die NSDAP einmal an der Regierung - anders als sämtliche deutsche Parteien, die Kommunisten eingeschlossen - ihren territorialen Annexionsfrieden von 1919 akzeptieren würde. Und wirklich, die Ausgleichsbemühungen des späteren Reichskanzlers Hitler bewegten sich in den 30er Jahren gegenüber England (in der Kolonialfrage) und Frankreich (in der Frage Elsaß-Lothringens) genau auf dieser Linie. Nicht anders lagen die Dinge bei jenen „Erwerbungen", die nach dem Ersten Weltkrieg Belgien und Dänemark bereichert hatten.

---

[31] Al Carthill, „Verlorene Herrschaft. Wie England Indien aufgab", Berlin 1924, Seite 237
[32] Ibid, Seite 101
[33] Sarkisyanz, a.a.O., Seite 172f.
[34] Einen größeren Beitrag zu diesem bis 1942 nicht aus den Augen verlorenen Selbstbetrug leistete der Thule-Bruder Rudolf Heß, der nach der Machtübernahme des „Führers" zu dessen Stellvertreter aufstieg. Als Hitler 1923 in Landsberger Haft sein Grundlagenwerk „Mein Kampf" verfaßte, war es Heß, der dem Buch hinsichtlich der Sicht auf England, maßgebliche Stempel aufdrückte. Dabei attachierte ihm - zumindest intellektuell - der anglophile Geopolitiker Karl Haushofer, dessen halbjüdischer Filius Albrecht in den 30er Jahren überaus entscheidend in die deutsche Diplomatie - gerade Richtung London - eingebunden war.

Deutlich auch die deutsche Verzichtspolitik im Süden. Bereits im September 1922 hatte Hitler durch seinen damaligen „Haus-Diplomaten" Kurt Luedecke die ersten Fäden zu Mussolini geknüpft.[35] Als dabei sofort die Südtiroler Frage angeschnitten wurde, brauchte Hitler nicht lange zu überlegen, um der Wiedergewinnung Südtirols eine deutliche Absage zu erteilen. Dies hatte er schon früh zu erkennen gegeben. Am 15. Januar 1923 erschien im Bayrischen Kurier ein Bericht über einen „Sprechabend" der NSDAP, also eine Versammlung von Parteimitgliedern, auf der Hitler einen Verzicht auf Südtirol ausgesprochen haben soll. Der Bericht wurde von der NSDAP niemals dementiert, außerdem entsprechen die wiedergegebenen Gedanken Hitlers bis in die Einzelheiten seiner späteren Darstellung des Südtiroler Problems in „Mein Kampf" (Seite 707ff.).
Da es sich hier um die früheste bekannte Äußerung Hitlers über den Zusammenhang zwischen der Südtiroler Frage und der deutsch-italienischen Annäherung handelt, verdient sie es, in vollem Wortlaut zitiert zu werden: *„Mit Italien, das seine nationale Wiedergeburt erlebt und eine große Zukunft hat, muß Deutschland zusammengehen. Dazu ist nötig ein klarer und bündiger Verzicht Deutschlands auf die Deutschen in Südtirol... Die leeren Proteste gegen die Faschisten schaden uns nur, da sie uns Italien entfremden... Deutschland würde mit dem Verzicht auf Südtirol die Zustimmung Italiens zum Anschluß Deutsch-Österreichs an Deutschland und zur Wiedereinführung der deutschen Wehrpflicht erhalten."*[36] So erklärte sich Hitler im „Corriere Italiano" Mitte Oktober 1923 eindeutig zum Verzicht auf Südtirol. Hier führte er aus, er könne den italienischen nationalen Standpunkt verstehen, der die strategische Grenze am Brenner beanspruche.[37]

Zunächst waren die Erklärungen noch von der deutschen Öffentlichkeit mehr oder weniger fern gehalten worden. Dies änderte sich 1926, als Hitler auch im Reich mit seiner in München verlegten Schrift „Die Südtiroler Frage und das deutsche Bündnisproblem" für Verständnis für seine Sicht zu werben begann. Nicht zuletzt diese Schrift führte dazu, daß politische Gegner mutmaßten, Hitler habe Südtirol für Wahlkampfspenden aus Italien quasi verschachert. Hitler strengte daraufhin im Mai 1929 eine Beleidigungsklage an. Im Prozeßverlauf begründete er seine Südtirol-Politik mit machtpolitischen Erwägungen. Er erachte die Freundschaft zwischen Deutschland und Italien unter allen Umständen als notwendig, weil sie zu einer Stärkung der Machtposition Deutschlands beitrage. Seine Politik liege außerdem auch im Interesse der Südtiroler, denn erst nach einer Verständigung zwischen Deutschland und Italien sei eine Verbesserung der Lage der Deutschen in Südtirol zu erwarten. Er habe diese Politik schon 1920 verfolgt, als er den Faschismus kaum dem Namen nach gekannt habe.[38] Daß das ernst gemeint war, merkten die Südtiroler spätestens Ende

---

[35] Siehe hierzu *Luedecke, Kurt G. W.*, „I knew Hitler", London 1938. Bestätigt durch Hitler, der Anfang 1930 in einem von ihm angestrengten Beleidigungsverfahren erklärte, Luedecke sei 1923 mit seinem Einverständnis nach Italien gefahren, um die Öffentlichkeit über das wahren Wesen des Nationalsozialismus aufzuklären. (Bayrischer Kurier - Organ der BVP - vom 5. Februar 1930)

[36] Bayrischer Kurier (Organ der BVP) vom 15. Januar 1923 unter dem Titel „Hitler und Südtirol". Hitlers Äußerung wird in wörtlicher Rede wiedergegeben.

[37] Nach Paul Herre, „Die Südtiroler Frage", München 1927, Seite 300

[38] Über die Vorgeschichte des Prozesses berichtete die „Münchener Post" vom 6. Mai 1929 unter der Überschrift „Hitlers Mussolinipolitik".

der 30er Jahre, als die Regierung in Berlin ihnen antrug, entweder nach Deutschland auszuwandern oder sich italianisieren zu lassen.

Völlig anders stellte sich dagegen das *Ost*-Programm des „Führers“ dar. Hier ging es nicht um Verständigung, sondern um Kampf und Landraub. Vielleicht bot Hitler auch nicht zuletzt deshalb den Nachbarn in Nord, Süd und West so entschlossen die Hand zum Ausgleich, weil er sie in diesem Entscheidungskampf in der Rolle eines mehr oder weniger stillen Verbündeten sah. Auf jeden Fall geben alle, wirklich alle Quellen einwandfrei wieder, daß Hitler als Reichskanzler nie einen anderen Krieg plante als den im Osten.[39]

Die imperialen Zielvorstellungen der braunen Bewegung fußten, wie in den meisten außenpolitischen Belangen auch, in überstaatlichen Einflüsterungen und - den Weltkriegserlebnissen ihres „Führers“. Hitler war sich sicher: Würde das Reich noch einmal den Weg der Industrialisierung und wirtschaftlichen Expansion beschreiten, so würde dieses Unterfangen, wie bereits zur Jahrhundertwende, auf kurz oder lang mit den Wirtschaftsinteressen Großbritanniens kollidieren und zum selben Ergebnis, nämlich in den Krieg, führen. Daraus zog er eine interessante, weil gegenüber dem Westen defensive Schlußfolgerung. Derzufolge mußte sich Deutschland in Zukunft nicht um eine wirtschaftliche, sondern um eine räumliche Expansion bemühen, und zwar in einem solchen Ausmaße, daß das zugewonnene Land die Ernährung des Volkes auch ohne Außenhandel sicherstellen konnte. Ein solches exportuninteressiertes Neu-Reich bot in dieser Zukunftsvision *erstens* kaum mehr ökonomische Reibungspunkte mit dem Ausland und war zudem *zweitens* als autarker Staat wirtschaftlich nicht mehr so verletzlich, wie dies in vergangenen Konflikten der Fall gewesen war.

Hier hatte Hitler wieder den Ersten Weltkrieg vor Augen, als das deutsche Reich unter einer alliierten Blockade schwer leiden mußte. Durch den der britischen Kontinentalsperre unmittelbar auf den Fuß folgenden Nahrungsmittel- und Rohstoffmangel und die einsetzende Hungersnot war das auf Weltwirtschaft, d. h. Freihandel ausgerichtete Ideengebäude damals deutscherseits schlagartig in sich zusammengebrochen. Das Reich hatte durch seine wirtschaftliche Abhängigkeit vom Ausland seine politische Freiheit verloren. Hitler folgerte nun daß Wirtschaftsfreiheit die Voraussetzung für die Wehrfreiheit und damit außenpolitische Handlungsfreiheit sei. Seitdem waren die Neuordnung des deutschen Staatswesens und die

---

[39] Als die westlichen Alliierten 1939 mit der Kriegserklärung gegen Deutschland Hitlers Einmarsch in Polen zum Zweiten Weltkrieg erweiterten, rechtfertigten sie diesen Schritt mit der Begründung, der Nationalsozialismus strebe die Weltherrschaft an. Diese Propaganda-Formel, die vordergründig den Zweck verfolgte, die vermeintlich bedrohten Völker Westeuropas kriegsbereit auf die Schlachtfelder zu treiben, wird - obwohl sie jeder historischen Grundlage entbehrt - bis heute bereitwillig geglaubt. Zwei Gründe sind dafür maßgeblich: 1. Die Entente konnte als schließlicher Sieger der Auseinandersetzung die „Nachkriegswahrheit“ bestimmen. 2. Da die Alliierten im Zuge des Kalten Krieges Hitlers Ostkonzeption bis hin zu Himmlers europäischem Wehrverband in mehr als nur einem Punkt weiterführten, lag der außenpolitische Vergleich zwischen der verfemten NSDAP und der vermeintlich sauberen NATO gar nicht so fern. Deshalb - und um die Frage: *Warum haben wir Hitler eigentlich nicht schon damals die Sowjetunion erledigen lassen?* gar nicht erst aufkommen zu lassen - wurde Hitlers eigentliche Ausrichtung verschwiegen und mit einem erdichteten Weltherrschaftsgedanken verbrämt.

grenzübergreifende Gewinnung der Nahrungs- und Rohstofffreiheit unmittelbar verbundene Elemente nationalsozialistischen Denkens.

Daß sich die imperiale Spitze des Nationalsozialismus ausgerechnet gegen die Sowjetunion richtete, hatte vornehmlich zwei Gründe. Zunächst führte diese Stoßrichtung Hitler nicht notwendigerweise in einen Mehrfronten-Konflikt. Im Gegenteil, einflußreiche Mächte, Finanziers und vermeintliche „Freunde“ der Bewegung (z. B. England oder der Zionismus) werden den „Führer“ in gerade dieser Ausrichtung bestärkt haben. Und: Hitler konnte sich als aufrichtiger Kommunistengegner bei diesem Eroberungsfeldzug sogar noch als idealistischer Vorkämpfer eines durch die „Internationale“ insgesamt bedrohten Europas verkaufen. Daß Hitlers „Platz an der Sonne“ nun ausgerechnet im Süden Rußlands, in der Ukraine lag, führt uns wieder zu dem bereits angesprochenen Autarkiegedanken zurück: Eine erweiterte deutsche Volksernährung konnte nur durch die Annexion eines ländlichen Gebietes sichergestellt werden, und die Ukraine war die Kornkammer Europas. Als solche hatte sich Deutschland diesen reichen Landstrich schon einmal „protektorieren“ lassen. Das war zum Ende des Ersten Weltkrieges, als es im Zuge des Brester Friedens mit Rußland, darum ging, der britischen Hungerblockade entgegenzutreten. Die Selbstständigkeitserklärung der Ukraine war damals nur unter der deutschen Schirmherrschaft möglich gewesen. Als der Kreml gegen diesen Schritt den bolschewistischen Umsturz auch nach Kiew tragen wollte, besetzten deutsche Truppen den größten Teil des Landes. Sie blieben bis zum Ende des Krieges. Es ist typisch für Hitler, daß er auch in diesem Fall an alte Erfahrungswerte anschloß, die er nahezu allesamt aus der Zeit des Weltkrieges bezogen hatte.

Zusätzlich bestärkt und gefestigt wurde das außenpolitische Gedankengebäude des Nazichefs während der Landsberger Haftzeit, die dem mißglückten Münchner Putschunternehmen auf dem Fuß folgte. Hier führte ihm Thule-Bruder Rudolf Heß den anglophilen Professor Karl Haushofer zu, und nicht zuletzt durch dessen „Geopolitik“ fand Hitler die zu seinem antisemitischen und antisowjetischen Denken passende Formel vom „Lebensraum im Osten“.

Schon in „Mein Kampf“ zeigt er deutlich jene Ziele auf, die er für Deutschland außenpolitisch anstrebt: „Die Forderung nach einer Wiederherstellung der Grenzen von 1914 ist politischer Unsinn... Die Grenzen des Jahres 1914 bedeuten für die Zukunft der deutschen Nation gar nichts... (Sie würden) zu einer weiteren Ausblutung unseres Volkskörpers führen... Damit ziehen wir Nationalsozialisten bewußt einen Strich unter die außenpolitische Richtung unserer Vorkriegszeit. Wir setzen dort an, wo man vor sechs Jahrhunderten endete. Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten. Wir schließen endlich ab die Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit und gehen über zur Bodenpolitik der Zukunft. Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Rußland und die ihm untertanen Randstaaten denken. Das Schicksal selbst scheint uns hier einen Fingerzeig geben zu wollen. Indem es Rußland dem Bolschewismus überantwortete, raubte es dem russischen Volke jene Intelligenz, die bisher dessen staatlichen Bestand herbeiführte

und garantierte."[40] Dezidiert schrieb Hitler, beim Verhältnis Deutschlands zur Sowjetunion „handelt es sich um die vielleicht entscheidendste Angelegenheit der deutschen Außenpolitik überhaupt"[41] Das einschränkende „vielleicht" wird wenige Sätze darauf zurückgenommen.

Auch in seinem „zweiten", 1928 diktierten Buch, das allerdings unveröffentlicht blieb, proklamierte Hitler offen sein Vorhaben, „das Ziel der deutschen Außenpolitik dort zu suchen, wo es einzig und allein liegen kann; Raum im Osten", und betonte: „Es setzt ebenfalls große militärische Machtmittel zur Durchführung voraus, bringt aber Deutschland nicht unbedingt in Konflikt mit sämtlichen europäischen (westlichen) Großmächten."[42] Diese Erkenntnis datiert nur wenige Monate nachdem der außenpolitische Sprecher des Nationalsozialismus, Alfred Rosenberg, in dem programmatischen Werk „Der Zukunftsweg einer deutschen Außenpolitik" einen deutsch-britischen Feldzug gegen die Sowjetunion an die Wand gemalt hatte...

Möglich, daß Hitler wie Rosenberg schon damals den Werbungen eines britischen Industriellen erlegen waren, der mehr Mittel als alle deutschen Stahlbarone zusammengenommen in die Machtergreifung der NSDAP investierte.

Deterding, Shell und die Praxis des Ostkrieges

Im Jahre 1883, genau zum selben Zeitpunkt, als sich der Zionismus zu formieren begann, liehen die Rothschilds - damals „Creme de la Creme" des Geheimvatikans - dem Zaren Geld und erhielten als Gegenleistung Ölkonzessionen in Rußland. 1911, kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges verkaufte das Bankhaus überaus weitsichtig seine Interessen an die Royal Dutch Shell Company, die fortan führend an der Kaspischen Petroleum-Gesellschaft, am nordkaukasischen Ölfeld, an der Neuen Petroleum-Gesellschaft Schibarew und an vielen anderen „russischen" Petroleumkonzernen beteiligt war. Als aber 1917 die Bolschewiki die Macht im Lande ergriffen, stand die Shell-Gruppe plötzlich enteignet da und weinte ihren Besitztümern hinterher.

Ein Mann wollte es allerdings nicht bei einem verzweifelten Händeringen belassen: Das war der naturalisierte Engländer Sir Henry Deterding, der als geschäftsführender Generaldirektor der Royal Dutch Shell schon sehr früh auf die Enteignungsgesetze Lenins reagiert hatte. Mit dem Einverständnis Churchills und der britischen Regierung hatte er dabei namens „seiner" Ölgesellschaft dem ehemaligen russischen Kriegsminister Boris Sawinkow beträchtliche Geldmittel zugespielt. Der kaufte sich damit die antikommunistsichen Generäle von Wrangel, Denikin und Admiral Kolschak mitsamt ihren Freischärlern. Um sicher zu gehen, hatte Deterding zusätzliche Gelder in eine kaukasische Separatistenbewegung gesteckt. Im

---

[40] Adolf Hitler, „Mein Kampf", Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachfolger, München 1937, Seite 742. Die kursiven Stellen sind im Original durch Großschreibung hervorgehoben.

[41] Adolf Hitler, a.a.O., Seite 726.

[42] „Hitlers Zweites Buch - Ein Dokument aus dem Jahre 1928", Stuttgart 1961, Seite 159, 163

Zweifelsfall hätte er sich von diesen Leuten die nahegelegenen Ölfelder Bakus verpfänden lassen.[43]

Aber Deterding gedachte den Kampf gegen den Kreml nicht nur von innen, als Bürgerkrieg, zu führen. Er war durchaus auch bereit, die Nachbarn der Sowjetunion in seine Bestrebungen einzubinden. Das ostkriegserfahrene Deutschland spielte dabei eine Schlüsselrolle. Hier hatte die Shell mit General Max Hoffmann auf einen Mann gesetzt, der wie kaum ein zweiter über die Möglichkeiten wußte, wie der russische Koloß auf die Knie gezwungen werden konnte.[44] Dieser Militär hatte bereits 1904/05 auf japanischer Seite am Krieg gegen Rußland teilgenommen und war am 29. August 1916 Ludendorff als Generalstabschef des Oberkommandos an der Ostfront gefolgt. Im Oktober 1917 zum Generalmajor befördert, nahm er entscheidenden Anteil am Friedensschluß von Brest-Litowsk, indem er zunächst im Dezember 1917 die Verhandlungen mit den Russen als Vertreter der Obersten Heeresleitung führte, und am 9. Februar 1918 den Friedensvertrag mit der Ukraine unterzeichnete.

Seit Kriegsende hatte sich Hoffmann dem Gedanken einer internationalen Unternehmung gegen Sowjet-Rußland verschrieben.[45] Von seinem Standpunkt aus bot dieses Projekt den doppelten Vorteil, gleichzeitig „Europa vor dem Bolschewismus zu retten“ und der Auflösung der kaiserlichen deutschen Armee vorzubeugen. Im Frühjahr 1919 legte der General in diesem Sinne der Pariser Friedenskonferenz zum ersten Mal fertig ausgearbeitete Pläne für einen Marsch auf Moskau vor, der von der deutschen Armee angeführt werden sollte. Da die Franzosen sich aber einer hierzu nötigen deutsch-französischen Verständigung versagten, lief Hoffmann ins Leere.

„Max Hoffmann“, schreibt der sowjetische Historiker Besymenski, „schmiedete aber weiter Pläne. In den zwanziger Jahren heckte er gemeinsam mit Arnold Rechberg (dem Bruder des deutschen Kali-Königs), einem Geheimdiplomaten aus Leidenschaft, den ziemlich straffen Plan eines gemeinsamen Feldzugs der drei europäischen Großmächte gegen Sowjetrußland aus. Das war 1922, und dem Plan zufolge sollten Deutschland, England und Frankreich ´durch eine gemeinsame militärische Intervention die Sowjetregierung stürzen... und Rußland wirtschaftlich wiederherstellen in Interessensgemeinschaft der englischen, französischen und deutschen Wirtschaftkräfte... Bei dem allen wäre die finanzielle und wirtschaftliche Mitarbeit der Vereinigten Staaten von Amerika von Wert.´“[46]

---

[43] F. William Engdahl, „Mit der Ölwaffe zur Weltmacht“, Dr. Böttiger Verlags GmbH, Wiesbaden 1993, Seite 105f. Einen vollständigen, aufschlußreichen Bericht über den Geheimkrieg, den die internationale Petroleumindustrie gegen die Sowjetregierung führte, gibt Glyn Roberts in seinem Buch „The Most Powerful Man in the World“, Covici-Friede, New York 1938, einer Biographie Sir Henri Deterdings. Roberts behandelt den Kreuzzug Deterdings gegen die Sowjetunion eingehend.

[44] Über die näheren Hintergründe Hoffmanns siehe Nowak, „Die Aufzeichnungen des Generalmajors Max Hoffmann“, 2 Bände, 1928/1929

[45] Meyers Lexikon, 7. Auflage, 5. Band, Bibliographisches Institut, Leipzig 1926, Seite 1656

[46] Lew Besymenski, „Sonderakte Barbarossa“, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1968, Seite 17f. Mit Bezug auf „Die Aufzeichnungen des Generalmajors Max Hoffmann“, hrsg. von K. F. Nowak, Berlin 1929, Bd. I, Seite 336, Bd. II, Seite 366

Dann wurde das Unternehmen auf Eis gelegt. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben: Und so versuchte Hoffmann als Vordenker der NATO wenige Jahre später auf ein Neues, eine leicht modifizierte Version seines Planes durchzusetzen, die er den Generalstäben aller europäischen Länder in Form eines vertraulichen Memorandums zur Kenntnis brachte. Nach einer Reihe von Konferenzen mit Reichswehrgeneralen und der Nazipartei nahestehenden Industriellen eilte der General im Juli 1926 nach London, um dem stellvertretenden britischen Außenminister Locker-Lampson und einem kleinen Kreis von konservativen Parlamentsmitgliedern sowie Militärs seinen Plan vorzulegen.[47] Diesmal wurde die Vision eines französisch-deutsch-englischen Bündnisses gegen die Sowjetunion weit positiver aufgenommen als noch Jahre zuvor in Paris. Der 1930 zum Leiter des britischen Marinegeheimdienstes gekürte Admiral Sir Barry Domvile beispielsweise, der sich seit 1918 an fast allen sowjetfeindlichen Verschwörungen beteiligt hatte, war ein warmer Befürworter der vorgeschlagenen Strategie.[48]

Schon Wochen vor Hoffmanns „England-Mission", am 5. Januar 1926, hatte die rechtskonservative „Morning Post" einen sensationellen Brief Sir Henry Deterdings veröffentlicht. Der Shell-Präsident (der an Hoffmanns Londoner Geheimkonferenz teilnehmen sollte) behauptete, die Pläne für einen neuen Interventionskrieg gegen die Sowjetunion seien fix und fertig: „Im Laufe weniger Monate wird Rußland in den Kreis der Zivilisation zurückkehren, aber unter einer besseren Regierung, als das Zarenregime es war... Vor Ende dieses Jahres wird der Bolschewismus in Rußland erledigt sein; und dann wird Rußland in der ganzen Welt Kredit genießen, es wird allen, die zur Mitarbeit bereit sind, seine Grenzen öffnen. Geld und Kredite und, was noch wichtiger ist, neue Aufträge werden nach Rußland strömen." Der bekannte rechtsstehende französische Journalist Jacques Bainville bemerkte dazu: „Wenn der Präsident der Royal Dutch das Ende des Sowjetregimes für ein bestimmtes Datum voraussagt, dann hat er seine guten Gründe..."[49]

Moskau reagierte umgehend. Wie schon auf dem Höhepunkt der ersten Druckwelle Anfang der 20er Jahre suchte der Kreml seine potentielle Westfront durch ein Zusammengehen mit Deutschland abzudecken. Da sich diplomatische Kanäle als zu schwerfällig erwiesen, forderte die Kommunistenführerin Clara Zetkin die Reichsregierung am 27. November 1926 ganz offen auf, mit der Sowjetunion zusammenzugehen. Adressat war eine bürgerliche Mitteregierung, die sich unter Außenminister Gustav Stresemann dem Gedanken eines *Ostpakts* nie verschlossen hatte. Und, dieser Zusatz ist wichtig, die sich kurz darauf durch eine Koalition mit der DNVP den Befürwortern eines ausschließlich gegen Polen gerichteten Ostkrieges in die Arme warf. Es besteht kaum ein Zweifel, daß Clara Zetkin mit ihrem Angebot auf genau diese Politik hinzielte. In der Tat wurden entsprechende Verbindungen

---

[47] Einzelheiten bei Besymenski, „Sonderakte...", Seite 31

[48] Michael Sayers/Albert E. Kahn, „Die große Verschwörung", Red Star Press, London 1987, Seite 136. Domvile, der später zudem die Mittelmeerflotte Britanniens kommandierte, wurde nach Churchills Machtübernahme im Juli 1940 als „Naziagent" verhaftet und eingesperrt. Er stand damals an der Spitze einer nazifreundlichen englischen Geheimgesellschaft „The Link", die unter Mitwirkung Heinrich Himmlers gegründet worden war. (Angaben zu Domvile in Text und Fußnote nach Michael Sayers/Albert E. Kahn, „Die große Verschwörung", Red Star Press, London 1987, Seite 358f.)

[49] Gesamtabsatz nach Michael Sayers/Albert E. Kahn, a.a.O., Seite 171f.

umgehend geknüpft – und von den oppositionellen Sozialdemokraten prompt verraten.[50]

Zugleich eröffnete Moskau zur Absicherung seiner Grenzen eine diplomatische Offensive, indem es bereits im April einen Neutralitäts- und Friedenspakt mit Deutschland unter Dach und Fach brachte - etwa zur selben Zeit übrigens, da Hoffmann in London empfangen wurde. Im Osten hatte sich der Kreml bereits im Januar 1925 durch ein ähnliches Vertragswerk gegenüber Japan abgesichert. Im September 1926 folgte nun ein weiterer Neutralpakt mit dem Nachbarstaat Litauen, das ebenfalls als Aufmarschgebiet für einen Sowjetfeldzug in Frage kam. Als im Spätsommer 1927 England seine diplomatischen Beziehungen zur UdSSR abbrach und Frankreich den russischen Botschafter in Paris (Rakowski) abberufen ließ, schob Stalin noch in aller Eile einen Nichtangriffs- und Neutralitätspakt mit Persien nach, wodurch nun auch die reichen Ölfelder im Süden des Landes gedeckt waren.

Zu diesem Zeitpunkt hatte die Öffentlichkeit schon seit einem Jahr Einblick in ein antisowjetisches Komplott, das - so schien es zunächst - von Deutschland auszugehen schien[51]: Die Frankfurter Polizei war bei einer Razzia in einem Lagerhaus auf eine große Menge in Bündel verpackter gefälschter sowjetischer Banknoten gestoßen, die in die Sowjetunion transportiert werden sollten. Diese Entdeckung führte zu dem berühmten „Tscherwonzen-Prozeß"[52], der sich zu einer internationalen Sensation ausweitete. Im Verlauf des Verfahrens wurden mehrere prominente Persönlichkeiten erwähnt, darunter Sir Henry Deterding und sein Agent Dr. George Bell, der zaristische Petroleummagnat Nobel, der bayerische nazifreundliche Industrielle Willi Schmidt und der berühmte General Max Hoffmann. Die Angeklagten, denen die Fälschungen der sowjetischen Banknoten zur Last gelegt wurden, waren Bell, Schmidt und zwei Georgier. Der Verlauf der Verhandlung ergab, daß die Angeklagten die sowjetisch besetzten Gebiete des Kaukasus mit gefälschten Banknoten überschwemmen wollten, um auf diese Weise politische Spannungen in der Sowjetunion hervorzurufen. Der Vorsitzende bemerkte: „Wirtschaftliche Faktoren wie Petroleumquellen und Mineralvorkommen scheinen in dieser Sache eine entscheidende Rolle zu spielen." Es stellte sich jedoch bald heraus, daß die Banknotenfälschung nur das unwichtige Nebenprodukt eines größer angelegten Komplotts war.

---

[50] Am 16. und 17. Dezember 1926 veröffentlichte die SPD-Reichstagsfraktion folgende Enthüllung: „Drei Schiffe der Stettiner Dampfer Co., die 'Gotenburg', die 'Artushof' und die 'Kolberg' hatten vor Wochen ihre Ladungen in Stettin gelöscht. Mit falschen Frachtpapieren hatten diese Dampfer ihre wirkliche Ladung getarnt, die angeblich aus Rundeisen und Aluminium bestanden hätte und von sowjetischen Häfen nach Deutschland kam. Die Ladung bestand vielmehr aus Giftgasgranaten der sowjetischen Gasfabrik Troitsk. Die Giftgasmunition war für die Reichswehr bestimmt. Damit das Geheimnis dieser Giftgas-Granaten-Ladung gewahrt bliebe, hatte die Hafenzelle Stettin von der Kommunistischen Partei Deutschlands zur Löschung der Fracht besonders zuverlässige Genossen abkommandiert." (Neue Solidarität, Wiesbaden, Nr. 42 vom 20. 10. 1999, Seite 12)

[51] Schilderung nach den von Sayers/Kahn gemachten Angaben, Seite 180-183

[52] Hintergründe des Tscherwonzen-Prozesses behandelt Glyn Roberts in seiner Deterding-Biographie. Hierüber siehe auch die Prozeßberichte in der „New York Times", 1927, und Ernst Henri, „Hitler over Russia?", Simon and Schuster, New York 1936

Der NS-nahe Unternehmer Schmidt sagte aus, daß er wohl in erster Linie an der „Unterdrückung des Kommunismus in Deutschland" interessiert sei, aber den Sturz des Sowjetregimes als notwendige Voraussetzung dafür ansehe. Er gab zu, im Jahre 1926 die Reise General Hoffmanns nach London finanziert zu haben. Schmidt erklärte dem Gerichtshof, daß er „zu General Hoffmann sowohl wegen seiner Charaktereigenschaften als auch wegen seiner angeblichen engen Beziehungen zu maßgeblichen Kreisen der englischen Petroleumindustrie das größte Vertrauen" habe. Nach Aussage des georgischen Verschwörers Karumidse handelte es sich hierbei um die Verbindung mit Sir Henry Deterding, von dem die Verschwörung in erster Linie finanziert wurde. Weitere Zeugenaussagen ergaben, daß einflußreiche Finanzgruppen und Politiker in Deutschland, Frankreich und England die geplante Abtrennung des Kaukasus von der Sowjetunion bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet hatten; dieser Schritt sollte den Ausbruch eines allgemeinen Krieges gegen die Sowjetunion vorbereiten und beschleunigen. Es bestanden bereits Syndikate für die „wirtschaftliche Ausbeutung der befreiten Gebiete". Deutschland sollte Truppen, Techniker und Waffen liefern. Die englisch-französischen Gruppen waren bereit, einen finanziellen und diplomatischen Druck auf Rumänien und Polen auszuüben, um diese Länder zur Teilnahme an dem „Kreuzzug" zu veranlassen. Ein Dokument, „dessen Veröffentlichung die Sicherheit des deutschen Staates gefährden könnte", wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit vorgelesen. Angeblich wäre der deutsche Generalstab durch die Bekanntgabe des Inhalts kompromittiert worden. Der Prozeß nahm gefährliche Dimensionen an. Die „New York Times" berichtete am 23. November 1927: „Das (deutsche) Auswärtige Amt und die britische Botschaft haben zwar erklärt, das Publikum werde den vollen Sachverhalt erfahren, aber es ist ein offenes Geheimnis, daß die Polizei den Auftrag erhalten hat, die ganze Angelegenheit niederzuschlagen"

So kam es auch: Das Gericht konstatierte, daß den Angeklagten die Fälschungen nachgewiesen worden seien; da die Banknoten jedoch vor der Ausbringung sichergestellt wurden und die Täter von „selbstlosen Motiven geleitet wurden", hätten sie ein Anrecht auf Freispruch. Deterding leugnete seine Verbindung zu Hoffmann keineswegs, und als dieser im Zuge des Prozesses plötzlich starb, erklärte der Ölmagnat, quasi als Nachruf: „Es ist wahr, daß ich General Hoffmann kannte. Ich habe ihn als Soldaten und geborenen Führer bewundert... General Hoffmann war ein unversöhnlicher Feind des Bolschewismus. Jahrelang beschäftigte er sich mit dem Plan, eine Einheitsfront der Großmächte gegen die russische Gefahr herzustellen... Jeder, der sich mit der Politik der Nachkriegszeit befaßt hat, weiß, daß er den Kampf gegen Moskau ersehnte. Schade, daß er tot ist."

Da Hoffmann tot war, mußten sich die antisowjetischen Kräfte Britanniens nach einem entsprechenden Nachfolger umsehen. Und dieser Nachfolger hieß Adolf Hitler...

Von Hoffmann zu Hitler

Der wütende Antisowjetismus des braunen Politikers datierte - wie gesehen - bis in die frühesten Tage seines öffentlichen Wirkens zurück. So wurde der erste NSDAP-Kongreß zu Bad Reichenhall im Jahre 1921 vielsagenderweise gemeinsam mit

rechtsstehenden russischen Verbänden abgehalten. Unter den Rednern befand sich der ehemalige ukrainische Militärdiktator Skoropadski. Zusammen mit Alfred Rosenberg entwickelten die weissgardistischen Emigranten Interventionspläne gegen den jungen Sowjetstaat, der soeben erst die letzten Interventionstruppen aus dem Lande gejagt hatte. Damals bereits knüpfte Rosenberg Verbindungen mit Deterding und dem deutschen Großindustriellen Rechberg, eingeschworenen Feinden der Sowjetrepublik, an. Er schreibt im „Völkischen Beobachter" seine ersten antibolschewistischen und - was militärstrategisch zu beachten gilt - propolnischen Hetzartikel.[53]

Schon 1926/1927 stellte Hitlers außenpolitischer Sprecher Rosenberg - wie Hoffmann ein enger Freund des englischen Geheimdienstchefs Domvile - in seinem programmatischen Werk „Der Zukunftsweg einer deutschen Außenpolitik" hinsichtlich gemeinsamer Interessen zwischen London und Berlin eine antisowjetische Spitze fest, die er bis hin zu einem gemeinsamen Feldzug gegen Rußland auszumalen bereit war. Rosenberg zählte darauf, daß sich England der großen Gefahr bewußt sei, welche sein Kolonialimperium bedrohe: des gegen die britische Herrschaft in Indien zielenden Bolschewismus. England konnte sich nach Meinung Rosenbergs seine Verbündeten nicht mehr frei aussuchen, denn das einzige wirksame Mittel zur Abwehr des Kommunismus sei der Druck, den Deutschland an der sowjetischen Westgrenze ausüben könne. Die südrussischen Ölvorkommen verstärkten seiner Meinung nach noch die Bereitschaft Englands zur Eröffnung einer antisowjetischen Front. In diesem Zusammenhang stellte Rosenberg die ablehnende Haltung Deterdings gegenüber einer Zusammenarbeit mit der Sowjetunion heraus.[54]

Zufall, daß Deterding bis 1933 mit ungefähr 50 Millionen Mark unter allen Geldgebern Hitlers nach dem zionistischen Bankmann Warburg auf Platz 2 rangierte? Kein deutscher Finanzier, kein Thyssen, kein Krupp, investierte auch nur annähernd so viele Mittel in den Aufstieg des „Führers" wie der Generaldirektor der Royal Dutch Shell. Der enorme Umfang der Spenden läßt indes starke Zweifel daran aufkommen, ob die Überweisungen aus Deterdings *privatem* Portemonnaie stammten oder ob der Tycoon von den eigentlichen Shell-Bossen vorgeschickt worden war. Die Firma stellte nämlich einen Familienbetrieb dar, in dem der Hitler-Zuträger bloß den Posten eines leitenden Angestellten einnahm. Als Gründer des Unternehmens ist uns der Israelit Marcus Samuel (später Lord Bearsted) überliefert. Ursprünglich hatte dieser Self-Made-Mann in Ostasien Muscheln gesammelt und diese in London zu Geld gemacht. So kam es, nachdem er umgesattelt hatte, zum Namen und Zeichen seines Öltrustes. Zum fraglichen Zeitpunkt der Hitler-Unterstützung unterstand die Shell-Gruppe den beiden Direktoren Peter Montefiore Samuel und Sir Robert Waley Cohen - beides zionistische Juden, die sich auch im Palästinageschäft betätigten.[55]

---

[53] Die Zusammenhänge dieses Abschnitts sind in nahezu wörtlicher Zitierung dem „Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror" (Braunbuch 1), Seite 16, entnommen. Hrsgg. von Lothar Berthold und Dieter Lange im Akademie-Verlag, Berlin 1980

[54] Daß Ölinteressen in den 20er und 30er Jahren zu blutig ausgetragenen Konflikten führten, veranschaulicht der langjährige Krieg zwischen Bolivien und Paraguay, der von 1927 bis 1937 andauerte. Bei diesem Feldzug ging es um nichts weniger als die Kontrolle der Ölfelder des Gran Chaco. Die Fäden aber zogen die hinter den Streitparteien stehenden - und wiederum durch ihre Mutterländer unterstützen - Ölkonzerne Standard Oil Company und Royal Dutch. („La Vie Intellectuelle", Paris, 10. Januar 1935)

[55] Vor einem ähnlichen „Vorschiebe"-Hintergrund mag die Finanzierung Hitlers durch den berühmten amerikanischen Automobilfabrikanten Henry Ford gestanden haben. Dieser Tycoon

Darüber hinaus müssen wir davon ausgehen, daß Deterding auch der Downing Street mit ihren diversen Spezialdiensten als Maske diente. Die Frage, welche Akteure der mittleren Ebene Hitler mit Shell-Millionen beglückten, verliert hierüber natürlich an Bedeutung. Der Punkt, worauf diese Armierung *außenpolitisch* zielte, ist hingegen klar. Es ging darum, in Deutschland eine Regierung an die Macht zu hieven, die nach einer entsprechenden Aufrüstung einen Krieg im Osten Europas garantierte. Und dafür kamen einzig und allein die Nazis in Frage.

Druck aus Amerika zwingt zum Arrangement

Aber noch war es nicht so weit, und der Feldzug gegen den Kreml hätte damals auch ohne die Braunhemden über die Bühne gehen können - wenn es nicht starke Mächte gegeben hätte, die den Marsch abrupt zum Stoppen brachten. Die Rede ist von den Vereinigten Staaten, vom Zionismus und - als Mittler zwischen beiden Parteien, das Polit-Bankhaus Kuhn Loeb und Co. Während sich die Interessen des Kreditunternehmens an die biblisch-okkulten Vorgaben des Geheimvatikans anlehnten, trieb die USA wie die jüdische Nationalbewegung schlichtes

---

machte Anfang der 20er Jahre laut tönend in Antisemitismus und war - vor allem mit seinem Hetzwerk „The International Jew" (1920) - einer der ersten Ideenlieferanten für die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland. Es blieb jedoch keineswegs bei ideologischen Befruchtungen. So schrieb der Vizepräsident des bayerischen Landtages, der angesehene Sozialdemokrat Erhard Auer, in einem Bericht an Reichspräsident Ebert Eingangs der 20er Jahre: *„Der Bayerische Landtag besitzt seit langem Informationen darüber, daß die Hitler-Bewegung zum Teil durch einen amerikanischen antisemitischen Führer, Henry Ford, finanziert wird. Fords Interesse an der bayerischen antisemitischen Bewegung begann vor einem Jahr, als ein Vertreter Fords, der Traktoren verkaufen wollte, mit dem notorischen Alldeutschen Dietrich Eckart Kontakt aufnahm. Kurz danach bat Herr Eckart Fords Vertreter um finanzielle Unterstützung. Der Vertreter kehrte nach Amerika zurück, und unmittelbar darauf begann Henry Fords Geld in München einzutreffen.*(Über den Schweizer Agenten Dr. Gausser, W. E.) *Herr Hitler rühmt sich offen der Unterstützung Fords und preist Ford als großen Individualisten und großen Antisemiten. Eine Fotografie Fords hängt in Hitlers Büro."* (James & Suzanne Pool, „Hitlers Wegbereiter zur Macht", Seite 87ff.) Der Automilliardär erhielt seinen Lohn von Hitler im Juli 1938, als ihm zu seinem 75. Geburtstag das Großkreuz des deutschen Adlerordens verliehen wurde. Es war dies die höchste Auszeichnung, die einem Ausländer verliehen werden konnte und Ford war erst der vierte Empfänger weltweit. (Pool, „,... Wegbereiter...", Seite 128) Doch Fords enge Einbindung in das jüdische Logensystem spricht eindeutig dafür, daß Hitler damals (nicht das erste Mal in seiner beispiellosen Karriere) einem „Doppel-Agenten" aufsaß. Mitglied der Palestine Lodge in Detroit war er seit langem (Lennhoff/Posner, „Internationales Freimaurerlexikon", Wien/München 1932, Sp.487). Dann, als der II. Weltkrieg begann, ließ sich der KFZ-König in den 33. Grad der „Freien und Angenommenen Maurer" einweihen. Hierauf Bezug nehmend schreibt Walter Freund: *„Acht Monate später konnte die in London erscheinende 'Jewish Chronicle' am 29. August 1941 unter der Schlagzeile 'Henry Ford pro-jüdisch' freudig berichten, daß sich Henry Ford für eine tolerante Behandlung der Hebräer ausgesprochen habe und das freimaurerische Glaubensbekenntnis ablegte, daß 'die Welt die Juden dringend benötigt und diese Notwendigkeit anerkannt werden muß.' Damit hat sich einer der größten Kriegsgewinnler Amerikas in die jüdische Front offen eingereiht."* (Walter Freund, „B'nai B'rith-Judentum und Weltpolitik", Struckum 1990, Seite 330f.) Kurz vor seinem Tode (1947) ließ der ehemalige Papst des Antisemitismus dann endgültig die Maske fallen, als er sich die Pforten der Freimaurerloge „Zion Lodge No.1" öffnen ließ. Angaben i. A. nach I. M Maiski, „Wer half Hitler". Rüggeberg-Verlag, Wuppertal 1992, Nachwort D. Rüggeberg.

Machtinteresse zur Schützenhilfe Stalins: Weizmanns Mannen benötigten den Kreml als Partner zum Kampf gegen die Israel verweigernden Briten.

Und die zur Supermacht aufstrebenden Amerikaner mußten unter allen Umständen verhindern, daß Europa ohne ihre Hilfe einen billigen Triumph über die Sowjetunion erreichte. Daß hingegen ein gleichgewichtiger, langwieriger und auszehrender Konflikt in Europa die „Alte Welt" ab- und die „Neue Welt" aufbaute, hatte schon der Erste Weltkrieg bewiesen. Auf diese Synchronizität dürften nun imperiale Kreise gesetzt haben, wenn sie an einen möglichen Aufstieg der NSDAP dachten. Wenn es weitsichtigen Planern über diesen Umweg gelang, einen weiteren Weltkrieg weitab der amerikanischen Küste zu lancieren, dann konnte Washington seinen einmal begonnen Weg zum Platz an der Sonne fortsetzen und sich am Ende doch noch zur ersten und *einzigen* Macht auf Erden aufschwingen. Es ist ausgeschlossen, daß in den Strategiezentralen des US-Außenamtes Überlegungen dieser Art damals nicht gepflogen wurden. Und vor diesem Hintergrund warf sich das Pentagon jetzt den gegenüber dem Kreml kriegsbereiten Briten im letzten Moment in den Rücken.

Die überaus massiven Pressionen spiegeln sich in dem rapiden Niedergang der Beziehungen zwischen London und Washington. Der damals führende britischer „Abrüstungsexperte" Sir John Wheeler-Bennett vom Royal Institute for International Affairs, ein alter „Amerikaspezialist", schrieb: „Ende 1927 erlebten die anglo-amerikanischen Beziehungen eine schwere Belastung, die sich im folgenden Jahr verschärfte und gefährlich wurde... In England flammte eine schwelende Antipathie gegenüber allem Transatlantischen wieder auf und rief gegenüber den Vereinigten Staaten eine Stimmung hervor, die nur noch mit jener der Jahre 1908-1914 gegenüber Deutschland vergleichbar war. Dieses Klima der Feindschaft und der Verdächtigung hatte seine Entsprechung in Amerika, was während der Kongreßdebatten über die Ratifizierung des Kellogg-Pakts und die Abstimmung über das Kreuzer-Gesetz zum Ausdruck kam. In beiden Ländern erklärten Männer guten Willens einen Krieg zwischen den beiden Mächten für 'undenkbar', ein untrügliches Zeichen dafür, daß sie bereits begonnen hatten, darüber nachzudenken."[56]

In der jährlichen „Lagebeurteilung" der Kriegsplanungsabteilung des US-Marineministeriums vom April 1928 wurde derweil die Verschlechterung der Beziehungen zu Britannien als Ergebnis der Genfer Konferenz festgestellt und

[56] John W. Wheeler-Bennett, „Disarmament and Security since Locarno", Allen and Unwin, London 1932/ Howard Fertig, New York 1973
Das Weiße Haus setzte London damals zusätzlich unter Druck, indem es die Enttarnung der geheimen Vorgeschichte des ersten Weltkrieges androhte. Es war schlichtes Muskelspiel, als US-Senator Owen, Milwaukee, 1927 öffentlich verkündete: "Wir wissen, daß der Weltkrieg von einigen Männern des russischen, des französischen und des serbischen Außenamtes mit Zustimmung einiger Männer in Großbritannien geplant worden ist. Obwohl Depeschen zwischen London, Petersburg, Paris, Berlin und Wien gewechselt wurden, die den Eindruck erweckten, als würde ein Versuch zur Beilegung des österreichisch-serbischen Konfliktes gemacht, so ist jetzt dennoch durch die inzwischen bekannt gewordenen Geheimdepeschen erwiesen, daß das nur eine Geste war, um das Volk zu täuschen und die intensiven Vorbereitungen zum Angriff auf das unvorbereitete Deutschland, die bereits in vollem Gange waren, zu bemänteln. Zwischen Frankreich und Rußland war außerdem bereits ein geheimer Vertrag abgeschlossen, Deutschland gemeinsam anzugreifen, falls Österreich mobil mache." (Vgl. Dietrich von Kuenheim/Hrsg., „Sowjetagenten Überall", Widar Verlag Guido Roeder, Oberreute/Allgäu 1955

hinzugefügt: „Obwohl das Bündnis zwischen Britannien und Japan nicht mehr bestand, gab es doch noch... sehr enge Verbindungen zwischen ihnen." Vor diesem Hintergrund forderten die Militärs dringend eine intensivere Arbeit an „Kriegsplan Rot", „Kriegsplan Orange" und „Kriegsplan Rot-Orange", also den Kriegsplänen gegen die maritimen Nebenbuhler in London und Tokio.[57] Folgerichtig konnte jedermann noch am 28. November 1928 in einem Leitartikel des „Manchester Guardian" nachlesen: „Seit Jahren waren die Beziehungen zwischen Engländern und Amerikanern nicht so schlecht, wie sie es heute sind." Britannien, damals trotz aller zionistischer Pressionen immer noch Weltmacht Nummer 1 - mußte sich zwischen Kampf und Aufgabe entscheiden. Das seit Oktober 1922 praktisch durchgängig regierende konservative Kabinett um Baldwin plädierte für eine harte Haltung - bis es abgewählt wurde.

Im Juni 1929 löste die Labour-Partei unter Ramsey MacDonald, der sich im Wahlkampf für die Verbesserung der anglo-amerikanischen Beziehungen eingesetzt hatte, die Tories ab. MacDonald signalisierte, daß er den Grundsatz der Flottengleichheit mit den Vereinigten Staaten akzeptieren wolle, und besuchte Hoover im Oktober 1929 auf dessen Landsitz in Rapidan/Virginia. Hier wurden die Rüstungskarten zur See neu verteilt. Bei den schweren Kreuzern lautete die Verteilung jetzt 18 für die USA, 15 für Britannien, 12 für Japan. Bei den leichten Kreuzern hingegen sollte London ein entsprechendes Übergewicht erhalten und Japan hintanstehen. Bei den Zerstörern und den Unterseebooten vereinbarten London und Washington Parität. Diese Bestimmungen wurden im 1930 ratifizierten Londoner Flottenvertrag festgeschrieben. Großbritannien hatte damit seine jahrhundertealte Vorrangstellung auf See verloren.

Zusätzliche Anmerkungen zur Instrumentalisierung Deutschlands Mitte der 20erJahre

Die wechselseitigen Versuche Englands und der Sowjetunion, die Weimarer Republik zum Festlandsdegen gegen den Osten oder zum Block gegen den Westen aufzubauen, finden sich in Otto-Ernst Schüddekopfs „Nationalbolschewismus in Deutschland 1918-1933" dokumentiert: Als das Reich beispielsweise 1925 den Locarnovertrag unterschrieb und an der Schwelle zum Völkerbundbeitritt stand (vgl. Seiten 159 bis 185), warnten eine ganze Reihe prominenter deutscher Politiker unverblümt, dieser Ausgleich bediene Britanniens Hoffnung, Berlin gegen den Kreml zu stellen. „England will uns in den Völkerbund haben, um eine Koalition gegen Rußland zustande zu bringen", war damals das übereinstimmende Statement der Landesväter Hamburgs Karl W. Petersen (Partei- und Reichstagsvorsitzender der liberalen DDP) und Würtembergs, Wilhelm Bazille (DNVP). (S.171) Für eine aktive und agressive Politik Richtung Moskau aber kamen im deutschen Parteienlager nur militaristische Großraumpolitiker vom Zuschnitt Hitlers in Frage. Otto Strasser, damals Nummer Zwei der NSDAP, war das bewußt. Als (später gerade deshalb kaltgestellter) Linksausleger der Partei, votierte er am lautesten gegen diese Option. Wenige Tage nach der Beendigung der Konfernez

[57] U.S. Navy Department, Operational Archives, OP-12A-CD, Estimate April 13, 1928 in Christopher Hall, „Britain, America, and Arms Control, 1921-37", St. Martin's Press, New York 1987

von Locarno erschien sein Leitartikel im „Völkischen Beobachter" mit den Zwischenüberschriften „Der deutsche Landsknecht als Kanonenfutter gegen Rußland. Ein Geheimentwurf Chamberlains. Die traurige Rolle des Generals Hoffmann." Strasser sprach in diesem Zusammenhang von den Bemühungen, Deutschland in die antirussische Front einzufügen, um einen militärischen Aufmarsch vorzubereiten. (S.179) Antimilitaristische Positionen dieses Zuschnitts waren damals keine Seltenheit in der NSDAP, denn die Partei hatte sich im Verfolg der Inhaftierung Hitlers 1923 kurzzeitig vom Führerprinzip verabschiedet. Nur so konnten die „Nationalsozialistischen Briefe" schreiben, England suche durch Deutschlands Einbindung freie Hand in Asien und die Aufmarschbasis in Europa gegen Rußland. „Ein zweites Moskau ist nicht ausgeschlossen", setzte prophetisch ein anonymer Verfasser mit Blick auf Napoleons Katastrophenkrieg fort. Und weiter: „Wir können uns keine Verfeindung mit dem russischen Volk leisten, im Osten liegt Deutschlands Zukunft." (S. 180f.) Die im Januar 1926 formulierte außenpolitische Konzeption, „ein schroffes Bekenntnis zur Ostpolitik", wurde nicht nur von einigen unverantwortlichen politischen Schriftstellern vertreten. Dahinter stand praktisch der gesamte nord- und westdeutsche Flügel der NSDAP. Beinahe wäre es Strasser gelungen, die Nationalsozialisten als Waffe für den britischen Machiavellismus unbrauchbar zu machen: Ende desselben Monats startete er von seinen Bastionen eine Offensive, die die Partei auf eine antiimperialistische „Konstitution des kommenden nationalsozialistischen Zukunftststaates" festlegen sollte. Von dem Programm wurde bekannt, daß es bereits die Vereinigten Staaten von Europa mit einer deutlichen Spitze gegen die USA enthielt. Hitler zog damals alle Register, um seine Bewegung auf ihrem proenglischen und antisowjetischen Kurs zu halten. (S. 182f.) Es war schicksalhaft für die Zukunft Deutschlands, daß ihm darin Erfolg beschieden war. Die endgültige Abrechnung Hitlers mit den Ostorientierten findet man in „Mein Kampf", im 14. und vorletzten Kapitel „Ostorientierung oder Ostpolitik" des Werkes, das im November 1926 abgeschlossen wurde. Hitler sah mit Recht, daß diese Frage „die vielleicht entscheidenste Angelegenheit der deutschen Außenpolitik überhaupt" sei. Und er votierte dafür, „den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas" zu stoppen und den Blick nach dem Osten zu lenken. „Das Riesenreich im Osten ist reif zum Zusammenbruch", prophezeite er kühn. (S. 184) Als sichergestellt war, wohin der „Führer" sein Volk leiten würde, begannen sich die braunen Konten mit ausländischen Geldern zu füllen. Der Zug in den Krieg setzte sich so in Bewegung.

Das demokratische Weimar konnte dieser bedrohlichen Entwicklung nur hilflos zusehen, da es durch die finanziellen Bedingungen des Versailler Vertrages geradezu sklavisch an seine Totengräber in New York und London gebunden war. Wer von den verantwortlichen Politikern bei dem schmutzigen Spiel mittat, der wurde – siehe Schacht und Papen – hofiert. Wer nicht eingriff, der konnte als platzhaltender Statist eine Zeitlang Posten sammeln. Einige, die gegensteuerten, starben früh- respektive „rechtzeitig". Zu nennen wären hier der ehemalige Außenminister Graf Brockdorff-Rantzau, der 1922-28 als Botschafter in Moskau die Westorientierung der deutschen Außenpolitik bekämpft hatte. Er starb am 8. 9. 1928 in Berlin und wurde durch den „englischen" Hitlerintimus Herbert v. Dirksen ersetzt. Reichskanzler Stresemann, der Mittler zwischen West und Ost, segnete am 3. Oktober 1929 das Zeitliche.

Wir haben eine Aufgabe übernommen, die im Falle des Erfolges die ganze Welt aus den Angeln heben wird und die gesamte Arbeiterklasse befreit. *Stalin am 4. 2. 1931, Werke, Bd. XIII, Seite 40*

Wir sind die Partei einer Klasse, die zur Eroberung angetreten ist, zur Eroberung der Welt. *General M. W. Frunse, Werke, Bd. 2, Seite 96*

Kapitel 2b

Hitler und der Kreml
Ein Weltkrieg für die Weltrevolution

Die Übereinkunft zwischen Stalin und dem Geheimvatikan

Im Jahre 1927, als sich die antisowjetische Kriegsvorbereitungskampagne der Briten auf dem Höhepunkt befand, erschienen wieder einmal Emissäre des New Yorker Bankhauses Kuhn, Loeb und Co. in Sowjetrußland.[58] Wie 1921/22 waren sie gekommen, um den auf dem Lande lastenden Druck zur Anbahnung einer neuen sowjetischen Außenpolitik zu nutzen. Wie 1921/22 empfahlen sie den Kremlmachthabern, diese sollten im Interesse der Weltrevolution die Entstehung eines neuerlichen Weltkriegs begünstigen. Wie 1921/22 sollte ein entsprechend zu faschisierendes Deutschland dabei den nötigen Kontrahenten abgeben.

Und auch die feilgebotenen Sicherheiten hatten sich nicht geändert: Zum einen war in einem derartigen Konflikt ein Mitgehen der gerade wieder einmal gegen Großbritannien schießenden USA in deren eigenem Interesse sichergestellt. Zum anderen offerierten die Bankiers als einflußreichste Strippenzieher des Geheimvatikans das Mitgehen wesentlicher Teile des Zionismus und der Freimaurerei.
Lenin hatte sich fünf Jahre zuvor diesem schmutzigen Spiel widersetzt. Stalin dagegen stimmte dem jetzt zu.

---

[58] Die Bankengruppe wurde vorrangig durch Felix Warburg vetreten, der den Versailler Friedenserhandlungen 1919 als alliierter „Sachverständiger" beigewohnt hatte. Zur gleichen Zeit präsidierte dessen Bruder Max die deutsche Finanzdelegation.

Nur wenige Monate später – 1928 - klopften die von Washington schwer bedrängten Briten an die Tür des Kreml und baten um eine Generalbereinigung der gegenseitigen Streitpunkte. London sei bereit, seine Pressionen einzustellen, wenn „sich die Sowjets ihrerseits verpflichten (sollten), ihre revolutionäre Tätigkeit in den englischen Kolonien einzustellen, ganz besonders in Indien."[59] Stalin, der nur zu genau wußte, daß der britische Imperialismus mehr als ihn selbst Trotzki und die Komintern fürchtete, fiel die Entscheidung nicht schwer. Denn er ahnte, daß sich ebendiese Fraktionen eines Tages gegen seine Machtstellung richten konnten. Also unterdrückte er den Apparat. Das bedeutete gleichermaßen Machtgewinn nach innen wie eine Ausgleichsmöglichkeit nach außen, in welcher die Freimaurerei als Tochterunternehmen des Britentums mit eingebunden lag.

Im selben Moment verbog Stalin das Leninsche Assimilierungsprinzip bis hin zu ausgesprochen antijüdischen Maßnahmen[60], um ein interimistisches Zionismusprogramm in Gang zu setzten, in dessen Zentrum ein hebräisch-autonomer Sowjetstaat Birobidschan stand. Das zielte ebenso auf Anforderungen der rechten Zionisten im Ausland wie auf die linken Zionisten in der Sowjetunion, die ihm als potentielle 5. Kolonne gefährlich erscheinen konnten.

Die Sowjetunion war damit aus dem Schneider und die Karten waren mit einem Schlag völlig neu verteilt. Das Spiel um Deutschland, Hitler und den Weltkrieg konnte beginnen.[61]

Hitler - „Eisbrecher der Revolution"

Die indirekte Kriegsstrategie des Kreml, die der Geheimvatikan ausgangs der 20er Jahre so geschickt für sich einzusetzen verstand, ist seit Ende des Zweiten Weltkrieges in verschiedenen Untersuchungen angesprochen worden. [62]

---

[59] Boris Baschanow, „Ich war Stalins Sekretär", Ullstein, Frankfurt 1977, Seite 236

[60] Siehe z. B. *Netter, Matthias*, „Antisemitismus und Bolschewiki. Zum Verhältnis von Sowjetsystem und Judenfeindschaft 1917-1939", Berlin 1995 sowie *Vaksberg, Arkady*, „Stalin against the Jews", New York 1994

[61] Just zu diesem Zeitpunkt wurde im Dunstkreis des okkulten Judentums ein mysteriöses Buch kompiliert. In diesem findet sich in kabbalistisch-versteckter Form der Werdegang Adolf Hitlers und des Nationalsozialismus bis 1945 in seinen wesentlichen Punkten im voraus dargestellt wurde. Es handelt sich um das 1929 verlegte und unter dem Verfassernamen „*Mynona*" pseudonomisierte (=anonyM, eigentl. Dr. Salomon Friedlaender) Werk „Hat Erich Maria Remarque wirklich gelebt? - Der Mann, Das Werk, Der Genius".

[62] *Bessedowsky, G.*, „Im Dienste der Sowjets. Erinnerungen", Grethlein, Leipzig 1930. *Buber-Neumann, Margarete*, „Von Potsdam nach Moskau. Stationen eines Irrweges", Köln 1981. *Chartess, Paul*, „Strategie und Technik der Geheimen Krieführung" Teil II/A, Docupress Sachbuchverlag, Berlin 1987, insb. Kapitel II, 3.2 „Schützenhilfe Stalins". *Fischer, Ruth*, „Stalin und der deutsche Kommunismus", Verlag der Frankfurter Hefte, Frankfurt am Main 1950. *Possony, S. T.*, „Jahrhundert des Aufruhrs. Die kommunistische Technik der Weltrevolution", München 1956. *Rauch, Georg von*, „Stalin und die Machtergreifung Hitlers" in: Markert, W. (Hrsg.), „Deutsch-russische Beziehungen von Bismarck bis zur Gegenwart", Kohlhammer, Stuttgart 1964. *Wollenberg, Erich*, „Der Apparat", Bonn o.J. (1952)

Eine der versiertesten und am meisten entlarvenden Darstellungen dieser Art erschien am Rande des sowjetischen Zusammenbruchs 1991 nahezu unbemerkt unter dem Titel „Der Eisbrecher. Hitler in Stalins Kalkül".

Das fehlende Medienecho ist allein schon mit Blick auf die nicht unbedeutende Person des Autoren bedauerlich: Viktor Suworow arbeitete im Generalstab der Streitkräfte der UdSSR. Im Range eines hochdekorierten Offiziers des sowjetischen militärischen Geheimdienstes GRU hatte er als sowjetischer Diplomat in Westeuropa Karriere gemacht, bevor er 1978 in den Westen überlief.[63]

Mithin liegt ein Insider-Bericht vor. Angesichts seiner Brisanz wollen wir die für uns relevanten Text-Passagen im folgenden chronologisch und unkommentiert vorstellen[64]:

Marx und Engels hatten einen Weltkrieg vorausgesagt und lange währende internationale Konflikte von 15, 20, 50 Jahren. Diese Aussicht schreckte sie nicht. Die Autoren des „Kommunistischen Manifests" haben das Proletariat nicht zur Verhinderung des Krieges aufgerufen, ganz im Gegenteil, für Marx und Engels war ein künftiger Weltkrieg geradezu wünschenswert. Der Krieg ist die Mutter der Revolution. Ein Weltkrieg ist die Mutter einer Weltrevolution. Das Ergebnis dieses Weltkrieges wird nach Engels' Worten „die allgemeine Erschöpfung und die Herstellung der Bedingungen des schließlichen Sieges der Arbeiterklasse" bedeuten.[65]

Marx und Engels haben den Weltkrieg nicht mehr erlebt, aber es fand sich ein Mann, der ihr Werk weiterführte - Lenin. Die Partei Lenins setzte sich von den ersten Tagen des Weltkrieges an für eine Niederlage der Regierung ihres eigenen Landes ein, um „den imperialistischen Krieg in einen Bürgerkrieg zu verwandeln". Lenin ging davon aus, daß die linken Parteien der anderen Länder sich ebenfalls gegen ihre Regierungen wenden und daß der weltweite imperialistische Krieg in einen weltweiten Bürgerkrieg münden würde. Das trat nicht ein. Doch hatte Lenin mit der Absage an die Hoffnung auf eine Weltrevolution bereits im Herbst 1914 die Aufstellung eines Minimalprogramms verbunden: Sollte es als Folge des Weltkrieges nicht zu (S. 15.) einer Weltrevolution kommen, mußte alles Erforderliche unternommen werden, damit die Revolution zumindest in einem Lande ausbrach, ganz gleich wo. Hat das Proletariat in diesem Lande gesiegt, wird es gegen die gesamte übrige Welt antreten, Unruhen und Aufstände in den anderen Ländern entfachen oder direkt zum Angriff mit bewaffneten Kräften übergehen.[66]

---

[63] Viktor Suworow, „Der Eisbrecher. Hitler in Stalins Kalkül", Klett Cotta, Stuttgart 1991. (461 Seiten) ISBN 3-608-91511-7. Das russische Original erschien zuerst 1989 im Pariser Verlag Editions Olivier Orban.

[64] Die aufeinander folgenden Seitenangaben sind in Klammern ausgewiesen. Drei kleinere Textpassagen wurden der Buchseiten-Chronologie des Autoren „entrissen" und zur Verbesserung des Gesamtverständnisses umgesetzt. Sie sind kursiv gekennzeichnet.

[65] Einleitung zu Sigismund Borkheims Broschüre „Zur Erinnerung an die deutschen Mordspatrioten. 1806-1807". In Karl Marx/Friedrich Engels, „Werke", Hrsg. Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. 39 Bände. Berlin 1961-1968. Bd. 21, Seite 351

[66] Lenin in dem am 23. 8. 1915 in der Zeitung „Sozial-Demokrat" Nr. 44 erschienenen Artikel „Zur Losung von den Vereinigten Staaten von Europa". Vollständige Werkausgabe, Bd. 26, Seite 354

Während Lenin sein Minimalprogramm von der Eroberung der Macht in einem Lande aufstellt, verliert er nicht die größeren Perspektiven aus den Augen. Für Lenin bleibt - wie für Marx - die Weltrevolution der Leitstern. Wenn aber nach dem Minimalprogramm als Ergebnis des Ersten Weltkrieges die Revolution nur in einem Lande möglich ist, wie soll es dann mit der Weltrevolution weitergehen? Aufgrund welcher auslösenden Umstände? 1916 gibt Lenin eine präzise Antwort auf diese Frage: als Resultat eines *zweiten Weltkrieges.*

Ich mag mich irren, doch unter dem vielen, was ich von Hitler gelesen habe, ist mir nichts begegnet, was darauf hinwiese, daß dieser Adolf Hitler 1916 an einen zweiten Weltkrieg dachte. Lenin tat es. Nicht genug damit, formulierte Lenin bereits zu jener Zeit die theoretische Begründung für die Notwendigkeit eines solchen Krieges zur Errichtung des Sozialismus in der ganzen Welt.

Die Entwicklung der Ereignisse nimmt einen stürmischen Verlauf. Im folgenden Jahre bricht die Revolution in Rußland aus. Lenin eilt nach Rußland. Hier reißen er und seine kleine, aber militärisch organisierte Partei im Wirbel des allgemeinen Durcheinanders, in dem alles erlaubt ist, mit einem plötzlichen Umsturz die Staatsgewalt an sich... (S. 16)

(Aber) 1921 hatte Lenin begriffen, daß der Erste Weltkrieg nicht die Weltrevolution ausgelöst hatte. Trotzkis Rat folgend, mußte man zu einer permanenten Revolution übergehen, Schlag um Schlag den schwachen Kettengliedern der freien Gesellschaft versetzen und zugleich einen zweiten Weltkrieg vorbereiten, der die endgültige „Befreiung" bringen würde. Noch vor der Einführung der NÖP im Dezember 1920 äußerte sich Lenin zum Thema Weltkrieg: „Ein neuer derartiger Krieg ist unausbleiblich."[67]

Und wieder muß ich auf Hitler zurückkommen. Ich verteidige ihn nicht, sondern stelle bloß fest, daß er 1920 nicht öffentlich von der Unausbleiblichkeit und Erwünschtheit eines zweiten Weltkrieges redete. Hier dagegen eine Erklärung Lenins aus dieser Zeit: „Einen Teilabschnitt des Krieges haben wir beendet, nun müssen wir uns auf einen zweiten vorbereiten." Eben dafür wird die NÖP eingeführt. Friede bedeutet Atemholen für den Krieg. Das sagt Lenin, das sagt Stalin, das sagt die „Prawda". Die NÖP ist eine kurze Atempause vor den kommenden Kriegen. Die Kommunisten müssen ihr Land in Ordnung bringen, ihre Macht stärken und konsolidieren, eine gewaltige Rüstungsindustrie aufbauen... (S. 22)

Marx und Lenin zufolge entsteht die Revolution als Ergebnis eines Krieges. Der Krieg verschärft die vorhandenen Widersprüche, ruiniert die Wirtschaft, rückt die Revolution näher. Stalins Position ist einfach und von prinzipieller Natur: Sozialdemokraten und Pazifisten müssen bekämpft werden, weil sie das Proletariat von Revolution und Krieg ablenken. Am 7. November 1927 gibt Stalin die Losung aus: „Der Kapitalismus ist nicht zu beseitigen ohne vorherige Beseitigung der Sozialdemokratie in der Arbeiterbewegung."[68] Im folgenden Jahr erklärt Stalin den Kampf gegen die Sozialdemokratie auf allen Linien... einschließlich der zugehörigen Entlarvung des bürgerlichen Pazifismus.[69] Bezüglich derjenigen, die offen für den Krieg eintreten, der deutschen Faschisten beispielsweise, ist Stalins Position ebenso einfach und verständlich: Sie sind zu unterstützen. Laßt die Faschisten ruhig

---

[67] Rede vor dem Moskauer Stadtsowjet zum Jahrestag der III. Internationale am 6. 3. 1920. Vollständige Werkausgabe, Bd. 40, Seite 211

[68] „Prawda", 6./7. 11. 1927, Werke X, Seite 250

[69] Rede vor dem Leningrader Parteiaktiv am 13. 7. 1928, Werke XI, Seite 202

Sozialdemokraten und Pazifisten vernichten. Laßt die Faschisten einen neuen Krieg beginnen. Laßt die Faschisten in Europa alle Staaten, alle politischen Parteien, die Parlamente, Armeen, Gewerkschaften zerschlagen. 1927 sieht Stalin die Machtergreifung durch die Faschisten voraus, und er hält dies für ein positives Phänomen: „Gerade diese Tatsache führt zur Verschärfung der inneren Lage in den Ländern des Kapitalismus und zu revolutionären Aktionen der Arbeiter."[70]

Und Stalin fördert die Faschisten. Eifrige Stalinisten, wie zum Beispiel das Mitglied des Politbüros der Deutschen Kommunistischen Partei Hermann Remmele, unterstützen ganz offen die an die Macht drängenden deutschen Faschisten. Stalins Rolle bei der Machtergreifung durch die Faschisten in Deutschland ist beachtlich. Ich hoffe, darüber einmal ein ganzes Buch schreiben zu können. Hier beschränke ich mich darauf, Trotzkis Auffassung zu dieser Frage anzuführen, die er 1936 äußerte (S. 27) : „Ohne Stalin hätte es keinen Hitler gegeben und keine Gestapo!"[71] Von Trotzkis Scharfblick und Kenntnis dieser Problematik zeugt auch eine andere Bemerkung vom November 1938: „Stalin hat endgültig sowohl Hitler wie auch seinen Gegnern die Hände entfesselt und Europa in den Krieg getrieben."[72]... Um Trotzki endgültig Glauben zu schenken, lassen Sie uns noch eine weitere, am 21. Juni 1939 geäußerte Voraussage hören. Zu der Zeit werden intensive, gegen Deutschland gerichtete Verhandlungen zwischen Großbritannien, Frankreich und der UdSSR geführt. Nichts deutet auf die Möglichkeit irgendwelcher unerwarteter Ereignisse und Komplikationen hin. Aber Trotzki sagt in diesem Augenblick: „Die UdSSR wird sich in geballter Masse in Richtung auf die Grenzen Deutschlands zu einem Zeitpunkt bewegen, wenn das Dritte Reich in einen Kampf um die Neuordnung der Welt verwickelt ist."[73] Und genau so wird es geschehen! Deutschland wird in Frankreich kämpfen, und Stalin wird „in geballter Masse" die neutralen Staaten an seinen Westgrenzen liquidieren und sich damit in Richtung auf die Grenzen Deutschlands bewegen. An demselben 21. Juni 1939 stellte Trotzki eine noch verblüffendere Vorhersage auf: „Im Herbst 1939 wird Polen Gegenstand einer Okkupation, im Herbst 1941 beabsichtigt Deutschland, zur Offensive auf die Siwjetunion überzugehen."

Trotzki ist nur ein minimaler Fehler von wenigen Monaten hinsichtlich des Termins für den Beginn des Krieges gegen die UdSSR unterlaufen. Wir werden im weiteren sehen, daß denselben Fehler auch Stalin beging.

Liest man heute, fünfzig Jahre später, Trotzkis Folgerungen (S. 28) und Voraussagen unter Würdigung der Treffsicherheit seiner Urteile, müssen wir uns die Frage stellen, woher er dies alles wissen konnte. Trotzki machte kein Geheimnis daraus. Er ist ein ehemaliger Führer des kommunistischen Umsturzes, Begründer der Roten Armee, Vertreter der Sowjets bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk, er war der erste Leiter der sowjetischen Diplomatie und der erste Chef der Roten Armee, ein anerkannter Führer der UdSSR an der Seite Lenins und ein Führer der Weltrevolution Wer sonst, wenn nicht er, mußte wissen, was der Kommunismus bedeutet, was die Rote Armee und wer dieser Stalin ist. Trotzki sagt, alle seine Vorhersagen beruhen auf offen zugänglichen sowjetischen Publikationen, insbesondere auf den Erklärungen des Sekretärs der Komintern Dimitrow.

---

[70] Rede auf dem vereinigten Plenum des ZK und der Zentralen Kontrollkommission der KPdSU am 1. 8. 1927. Werke X, Seite 49

[71] „Bulletin der Opposition", Nr. 52-53, Oktober 1936

[72] „Bulletin der Opposition", Nr. 71, November 1938

[73] „Bulletin der Opposition", Nr. 79-80, Seite 14

Trotzki hatte als erster in der Welt Stalins Spiel durchschaut... Trotzki ist selbst ein Opfer dieses Spiels, und deshalb versteht er es...

(Einschub: Noch bevor die Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht gelangt waren, hatten die sowjetischen Führer für Hitler bereits die inoffizielle Bezeichnung eines „Eisbrechers der Revolution" geprägt. Es ist eine treffende und vielsagende Bezeichnung. Die Kommunisten hatten begriffen, daß Europa nur im Falle eines Krieges aufzubrechen war, und der Eisbrecher der Revolution konnte dies bewirken. S. 13)

Der deutsche Faschismus bedeutet für Stalin ein Instrument. Der deutsche Faschismus ist ein Feind, aber gemäß Komintern-Definition ist er auch der Eisbrecher der Revolution. Der deutsche Faschismus kann den Krieg auslösen, und ein Krieg führt zur Revolution. Laßt den Einbrecher Europa aufbrechen! Hitler ist für Stalin ein reinigendes Gewitter in Europa. Hitler kann das bewirken, was Stalin selbst nicht besorgen mag. 1927 hatte Stalin erklärt, daß ein zweiter imperialistischer Krieg völlig unvermeidbar sei, so wie auch der Eintritt der Sowjetunion in diesen Krieg. Aber der (S. 29) weise Stalin will diesen Krieg nicht beginnen und nicht vom ersten Tag an beteiligt sein: „Wir werden eingreifen, aber wir greifen als letzte ein, wir greifen ein, um das entscheidende Gewicht in die Waagschale zu werfen, das Gewicht, das den Ausschlag geben dürfte."[74]

Stalin braucht in Europa Krisen, Kriege, Hunger, Destruktion. Das alles kann Hitler für ihn erledigen. Je mehr Verbrechen Hitler anhäuft, um so besser für Stalin, um so viel mehr Gründe für Stalin, die Rote Armee eines Tages als Befreierin nach Europa zu entsenden. Trotzki erfaßt das alles noch vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, ja sogar noch ehe Hitler an die Macht gelangt ist. 1932 erläutert Trotzki Stalins Verhalten gegenüber den deutschen Faschisten: „Laßt sie ruhig an die Macht kommen, mögen sie sich kompromittieren, dann aber..."

Seit 1927 unterstützt Stalin energisch (ohne dies indessen öffentlich zu zeigen) die Faschisten, die zur Macht drängen. Sobald die Faschisten die Macht erlangt haben, wird Stalin sie zielstrebig in den Krieg treiben.

(Einschub: Als die Faschisten an die Macht gelangt waren, hat Stalin sie beharrlich und nachdrücklich in den Krieg gehetzt. Den Gipfel dieser Bemühungen stellt der Molotow-Ribbentrop-Pakt 1939 dar. Mit diesem Pakt garantierte Stalin Hitler Handlungsfreiheit in Europa und öffnete im Grunde genommen die Schleusen für den Zweiten Weltkrieg. S. 12f.)

Haben sie erst den Krieg begonnen, wird Stalin die Kommunisten in den demokratischen Ländern anweisen, vorübergehend Pazifisten zu werden, die Armeen der westlichen Länder zu zersetzen, den Faschisten den Weg mit der Forderung nach Beendigung „des imperialistischen Krieges" zu ebnen, vor ihnen zu kapitulieren und die militärischen Anstrengungen ihrer Regierungen und Länder zu untergraben.

Aber indem Stalin den Eisbrecher auf das demokratische Europa ansetzte, sprach er ihm zugleich das Todesurteil. Fünf Jahre vor der Machtergreifung durch die Faschisten in Deutschland plant Stalin bereits ihre Vernichtung: „Zerschlagung des Faschismus, Beseitigung des Kapitalismus, Errichtung der Sowjetmacht, Befreiung der Kolonien aus der Sklaverei."

Der Faschismus ist der Henker Europas. Stalin unterstützt diesen Henker, aber noch ehe der Henker seine blutige Arbeit beginnt, hat Stalin für den Henker das gleiche Schicksal für seine Opfer vorgesehen. (S. 30)

---

[74] Rede auf der Plenarsitzung des ZK am 19. 1. 1925, Werke VII, Seite 14

(Einschub: Adolf Hitler hatte, ohne sich dessen bewußt zu werden, durch seine Aktionen dem Weltkommunismus den Weg bereitet. Mit seinen Blitzkriegen hatte er die westlichen Demokratien zerschlagen und gleichzeitig seine eigenen Streitkräfte von Norwegen bis Nordafrika zersplittert und verausgabt. Für Stalin konnte das nur von Vorteil sein. Der Eisbrecher der Revolution hatte ungeheuerliche Verbrechen begangen und durch seine Taten Stalin das moralische Recht gegeben, jederzeit als Befreier Europas auftreten zu können und damit die braunen durch die roten Konzentrationslager zu ersetzen. S. 13)

1927 ist das Jahr, in dem Stalin endgültig die Machtspitze erklommen und sich dort fest eingerichtet hat. Von diesem Augenblick an richtet sich seine Aufmerksamkeit nicht nur auf die Festigung seiner Diktatur, sie gilt vielmehr auch den Problemen der ganzen kommunistischen Bewegung und der Weltrevolution.

1927 ist das Jahr, in dem Stalin endgültig feststellt, daß ein zweiter Weltkrieg unvermeidlich ist, in dem er den entscheidenden Kampf gegen den sozialdemokratischen Pazifismus beschließt (S. 39) - der den Ausbruch eines Krieges hemmt -, aber auch die Unterstützung der an die Macht drängenden Faschisten, die man anschließend vernichten wird.

1927 ist das Jahr der beginnenden Industrialisierung der UdSSR. Einer extremen Industrialisierung. Einer Superindustrialisierung. Diese Industrialisierung war in Fünfjahresabschnitten geplant, und der erste Fünfjahresplan setzte in dem nämlichen Jahr 1927 ein. Wozu diese Fünfjahrespläne nötig waren, kann man an der folgenden Tatsache ablesen: Zu Beginn des ersten Fünfjahresplanes besaß die Rote Armee 92 Panzer, an seinem Ende über 4.000 Stück[75] Dennoch ist die militärische Ausrichtung des ersten Fünfjahresplanes nicht so augenfällig. Das Hauptinteresse gilt nicht der Rüstungsproduktion, sondern zunächst der Schaffung einer industriellen Basis, die anschließend Waffen produzieren wird.

Der zweite Fünfjahresplan dient dem weiteren Ausbau dieser industriellen Basis. Das bedeutet die Errichtung von Kokereien, Martinöfen, riesigen Elektrizitätswerken und Sauerstoffabriken, Walzstraßen und Blockwalzwerken sowie den Ausbau von Bergwerken und Erzgruben. Die Rüstungsproduktion ist vorerst nicht das Hauptanliegen, auch wenn sie von Stalin nicht vergessen wird: In den ersten beiden Fünfjahresplänen wurden 24.708 Kampfflugzeuge produziert.

Doch nun kommt der dritte Fünfjahresplan, der 1942 auslaufen sollte - und der bringt die Produktion. Kriegsproduktion. In gigantischen Mengen von hoher Qualität. (S. 40)...

Und deshalb begann Stalin 1930 mit der blutigen Kollektivierung. Die Bauern wurden gewaltsam in die Kolchosen gezwungen, damit man hernach das Getreide bei ihnen umsonst abholen konnte. Das gesamte Getreide. Im Jargon der Kommunisten hieß das „die Mittel aus der Landwirtschaft in die Schwerindustrie pumpen."

Das Ergebnis der Kollektivierung und des darauffolgenden Hungers waren 10 bis 16 Millionen Ermordeter, in den Lagern Umgekommener, Verhungerter. Angaben über eine noch höhere Zahl von Opfern haben in jüngster Zeit die sowjetische Zensur passiert.[76]

---

[75] Als Hitler *1939* den Zweiten Weltkrieg begann, besaß er 3.195 Stück, während die USA zum selbigen Zeitpunkt lediglich über insgesamt etwa 400 Panzer verfügten.

[76] „Fragen der Geschichte" 1988, Nr. 6, Seite 32

Über dem Land richtete sich das Gespenst des Kannibalismus in seiner ganzen riesigen Größe auf. Stalin aber verkaufte in jenen furchtbaren Jahren jährlich fünf Millionen Tonnen Getreide ins Ausland.

Wozu war die Kollektivierung nötig? Für die Industrialisierung. Und wozu wurde die Industrialisierung gebraucht?... Um Waffen in gigantischen Mengen produzieren zu können...

Die Steigerung des sowjetischen militärischen Potentials war keineswegs durch äußere Bedrohung diktiert, denn sie setzte bereits ein, noch *ehe* Hitler an die Macht gelangte. Die Vernichtung von Millionen Kindern um der Waffen willen war zugleich von intensiven Anstrengungen Stalins zur Bekämpfung der westlichen Pazifisten und zur Förderung der Faschisten begleitet. Man könnte mir erwidern, Stalin habe Millionen Menschen geopfert, aber auch Waffen geschaffen, um die übrigen Menschen zu schützen. Nein. Wir sahen bereits und werden im weiteren noch wiederholt sehen, daß die produzierten Waffen zur Verteidigung des eigenen Territoriums und zum Schutze der eigenen Menschen völlig ungeeignet waren und daß man sie hernach entweder nicht ihrer Bestimmung entsprechend einsetzen konnte oder überhaupt gänzlich auf ihre Anwendung verzichten mußte.

Wenn die Kommunisten die riesigen Waffenarsenale nicht zur Verteidigung ihres Territoriums und seiner Bevölkerung anlegten, wofür waren sie dann gedacht? (S. 42)

Der Krieg war nur die Vorbereitung, die Vernichtung des deutschen Volkes fängt jetzt an! *George Clemenceau, französischer Ministerpräsident im 1. Weltkrieg im Juni 1921 nach der Zeitschrift „Drehscheibe" vom 4. Oktober 1931*

Die Geburtsstätte der nationalsozialistischen Bewegung ist nicht München, sondern Versailles. *Prof. Theodor Heuss, „Hitlers Weg", Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart/Berlin/Leipzig 1932, S. 152*

Kapitel 3

Der Gewaltfrieden von Versailles Sprungbrett des Nationalsozialismus

Der Betrug

Der erste Weltkrieg war am 11. November 1918 offiziell beendet. An diesem Tag nämlich wurde im Wald von Compiègne der Waffenstillstand zwischen Deutschland und seinen Kriegsgegnern abgeschlossen. Er legte dem Reich Abrüstungs- und Rückzugs-Bedingungen auf, unter denen eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten kaum mehr möglich schien. Die gerade durch eine Revolution ins Amt gelangte Linksregierung in Berlin sah über diesen Umstand indes gleichgültig hinweg. Der Grund: Im Januar 1918 hatte US-Präsident Woodrow Wilson in einer Rede vor dem Kongreß ein überaus demokratisch geprägtes Vierzehn-Punkte-Programm als Grundlage eines künftigen dauerhaften Friedens verkündet. Der Krieg – so der übergeordnete Gehalt des Plans – dürfe nicht mit einem Racheakt irgendeiner Art beendet werden, keine Nation, kein Volk beraubt und bestraft werden. Die Alliierten hatten sich diese Grundsätze zu eigen gemacht und sie jenem Notenaustausch zugrundegelegt, der zum Waffenstillstand geführt hatte. Durch die Annahme der Note Wilsons vom 5. November 1918 waren seine insgesamt 27 Punkte als „Friedensbedingungen" ausdrücklich anerkannt worden; lediglich „über die praktischen Einzelheiten der Anwendung dieser Bedingungen" sollten noch Verhandlungen geführt werden. Ein bindender Vorvertrag, wie die Alliierten später selbst anerkannten, war damit fixiert, für einen Diktatfrieden über den vereinbarten Rahmen hinaus keine Rechtsgrundlage vorhanden. Die neue Reichsführung sah somit keinen Anlaß zur Unruhe. Am 13. November erließ der geschäftsführende "Rat der Volksbeauftragten" in Berlin einen Aufruf „An Alle", in dem zu lesen stand: „Die Regierung ist gestürzt! Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt! Der Präsident der Vereinigten Staaten sichert uns einen Frieden der Versöhnung und

Verständigung zu, ohne Annexionen und Entschädigungen... Nunmehr (herrscht) das Recht..."

Die Erpressung

Leider wurden die Verantwortlichen schon bald eines besseren belehrt. Denn die Alliierten dachten nicht im Traum daran, sich wirklich an die idealistischen Formeln zu binden, die sie über zehn Monate so lautstark propagiert hatten. Für sie hatte das Friedensprogramm Wilsons seine Schuldigkeit damit getan, daß es die deutsche Kriegsfront von innen her unterminierte und den demokratisch gewandelten Gegner zur Waffenstreckung veranlaßte. Nun war die Stunde der Abrechnung, der wahren Kriegsziele derentwegen man gegen Deutschland in den Krieg zog, gekommen. Und da die Alliierten nur zu gut wußten, daß der Gegner diese nie freiwillig akzeptieren würde, zogen sie die nie ganz gelockerten Daumenschrauben nach den deutschen Vorleistungen schnell wieder an. In vorderster Front stand dabei die Fortsetzung einer völkerrechtswidrigen, weil einzig gegen die Zivilbevölkerung zielenden „Hungerblockade", die vor allem von der englischen Seemacht betrieben wurde. Am 3. März 1919 gab hierzu Winston Churchill als britischer Kriegsminister im englischen Unterhaus folgende Erklärung: „Wir halten alle Zwangsmittel in voller Bereitschaft und zum sofortigen Einsatz bereit. Wir setzen die Blockade mit allem Nachdruck fort. Wir haben starke Heeresabteilungen zur Verfügung, die sofort eingreifen können. Deutschland ist dem Verhungern nahe. Die Meldungen der Beamten unseres Kriegsministeriums, die ganz Deutschland durchreisen, berichten erstens von der großen Not, die das deutsche Volk zu ertragen hat, und zweitens von der großen Gefahr eines totalen Zusammenbruchs der ganzen Struktur des deutschen sozialen und nationalen Lebens unter dem Druck von Hunger und Unterernährung. Daher ist jetzt der Zeitpunkt zum Verhandeln gekommen."[77]

Der Verrat

Doch Verhandlungen im eigentlichen Sinne des Wortes sollte es überhaupt nicht geben. Die einzigen, die von gleich zu gleich miteinander sprachen, um die Nachkriegsordnung Europas festzulegen, das waren die Alliierten. Die Deutschen dagegen blieben vor verschlossenen Türen. Kein Vertrag mit ihnen war geplant, sondern ein Diktat an sie, was einen klarer Bruch der Waffenstillstandsvereinbarungen darstellte. Doch es sollte noch ärger kommen, denn das, was die deutsche Delegation am 7. Mai 1919 in Versailles als Vertragswerk der Alliierten überreicht erhielt. überstieg sogar die Befürchtungen der Pessimisten, die mit einem Mal eine Karikatur des Wilsonschen Friedensprogramms in den Händen zu halten glaubten.

So hatte Wilson die allgemeine Abrüstung versprochen. Versailles zwang nun allein und ausschließlich Deutschland zur Zerstörung seiner Wehrkraft. Und dieser Schritt hatte ebenso augenblicklich wie praktisch total unter der Kontrolle einer Interalliierten

---

[77] Schulze-Dirschau, Seite 87 sowie Fred Josef Irsigler, „Schluß mit Inflation, Deflation. Hochzins und Krieg" (Stark gekürzte deutsche Zusammenfassung von „Who makes our money?"), Selbstverlag, Wynberg/Südafrika, o.J., Seite 16

Kontrollkommission zu erfolgen. Auf besonderen Wunsch Frankreichs war darüber hinaus das gesamte Rheinland zu entmilitarisieren.

Wilson hatte die Freiheit der Meere versprochen. Diese sollte aber nunmehr allein für die Alliierten gelten. Zu Lasten des Reiches, dessen Wasserstraßen internationalisiert wurden. Zur gleichen Zeit mußte Berlin seine gesamte Kriegs- und Handelsmarine auf Nimmerwiedersehen dem Feind ausliefern. Mit der Ablieferung der Handelsflotte sank Deutschland in der Weltratingliste der seefahrenden Staaten vom 2. auf den 13. Platz

Wilson hatte die Beseitigung der Handelsschranken versprochen. Dieses Prinzip wurde geradezu in sein Gegenteil verkehrt. Versailles sicherte in diesem Sinne die Errichtung von Zollmauern gegen Deutschland und diktierte seinem Export einen 26 prozentigen Wertzuschlag für die Alliierten.

Wilson hatte versprochen, daß keine Annexionen vorgenommen und im Gegenzug das Selbstbestimmungsrecht der Völker zur Anwendung kommen solle. Das überreichte Vertragswerk machte diesen Köder zu Deutschlands Ungunsten zur Farce. Frankreich annektierte Elsaß-Lothringen und vertrieb 150.000 Ansässige der deutschen Volksgruppe. Polen erhielt von Deutschland Gebiete, die zusammengenommen die Größe Belgiens ergaben: Posen, Westpreußen, Teile von Ostpreußen, Brandenburg und Niederschlesien. In Polen lebten damit zu 40% Nicht-Polen, die nach französischem Vorbild in großer Zahl vertrieben wurden. Danzig, die im Mittelalter von Deutschen gegründete Hauptstadt Westpreußens, in der nie mehr als 3% Polen gelebt hatten, wurde aus dem deutschen Reichsverband gerissen und zur „Freien Stadt" erklärt. Die Freiheit bestand vor allem darin, daß die Danziger ab jetzt polnischer Zollhoheit unterstanden und Warschau seine außenpolitischen „Interessen" wahrnahm. Belgien erhielt Eupen-Malmedy. Die Tschechoslowakei nahm neben dem eher unbedeutenden Hultschiner Land, in dem im Zuge einer privaten Abstimmung der Bevölkerung 94 % für den Anschluß an das Reich gestimmt hatten, das Sudetenland, dessen Wohngebiet allein fast die Größe Belgiens ausmachte. Hier hatte die deutsche Urbevölkerung unter Grund- und Bodenenteignungen zu leiden, die als „Bodenreform" getarnt waren. Der Bevölkerungsanteil der Deutschen in der gesamten Tschechoslowakei umfaßte 27,5%. Tschechen und Slowaken machten nicht einmal zwei Drittel der Gesamtbevölkerung aus. Zur gleichen Zeit wurde Österreich, dem Südtirol entrissen wurde, seitens der Alliierten ausdrücklich der Anschluß an Deutschland verboten.

Wilson hatte eine freie und unbedingt unparteiische Regelung aller Kolonialansprüche zugesagt. Wer aus diesen Worten eine allgemeine Befreiung der farbigen Völker vom Joch des Imperialismus erwartete, der wurde bitter enttäuscht. Im Gegenteil machten sich die Alliierten umgehend an die Verteilung der deutschen Überseegebiete. Diese zu einem beträchtlichen Teil auf friedlichem Wege durch Kauf erworbenen Überseegebiete nahmen sie mit der Begründung, das deutsche Volk habe sich in der Kolonialarbeit als „unfähig" und den Eingeborenen gegenüber „unwürdig" erwiesen. Diese Rechtfertigung war angesichts der Tatsache, daß England erst wenige Jahre zuvor im südafrikanischen Burenkrieg die ersten Konzentrationslager der Geschichte zum Zwecke des Ziviltерrors errichtet hatte, ein Schlag ins Gesicht. Angesichts des bekanntermaßen weit härteren Regiments der Siegernationen forderten die

Eingeborenen verschiedener Kolonien auch prompt eine Verlängerung des deutschen Mandats.[78] Umsonst. Das deutsche Staatseigentum in den Kolonien wurde lastenfrei und ohne Anrechnung auf die Wiedergutmachung an diejenigen Staaten übertragen, die die Regierungsgewalt übernahmen. Diese Staaten hatten das „Recht" zur Enteignung und konnten nach ihrem Ermessen über die zwangsweise Heimschaffung deutscher Siedler verfügen. Tatsächlich wurden die Deutschen in sämtlichen Schutzgebieten - mit Ausnahmen in Deutsch-Südwestafrika – enteignet und des Landes verwiesen („repatriiert"). Die Entschädigungspflicht oblag dabei höhnischerweise dem Reich. So verlor Deutschland allein 2 955 000 qkm Kolonialbesitz, ferner über 500 Millionen investiertes Privatkapital. Dazu kamen mehrere hundert Millionen Defizit, die aus Steuergeldern zum Aufbau verwendet worden waren

Wilson hatte versprochen, daß strafweise Entschädigungen unterbleiben würden. Jetzt wurde das Reich in Versailles mit unerfüllbaren Reparationsforderungen überrascht. Allein Frankreich forderte 218 Milliarden Goldfrancs. Daneben schlugen eine ganze Reihe von Sachforderungen gesondert zu Buche. Eine der größeren Positionen bestand darin, daß Deutschland sämtliche Kohlengruben des Saarbeckens schulden- und lastenfrei an Frankreich abtreten mußte. Frankreich behielt das alleinige und uneingeschränkte Ausbeutungsrecht. Um Paris volle Freiheit bei der Nutzung der Gruben zu gewährleisten, mußte Deutschland die Regierungsgewalt über das Saarland für 15 Jahre an den Völkerbund abtreten. Nach Ablauf dieser Frist war das Reich - im Falle der Rückgliederung - verpflichtet, die Saargruben von Frankreich zum Goldwert zurückzukaufen. Bis dahin hatte die Saarbevölkerung kein Recht, an Reichswahlen teilzunehmen. Das Gebiet wurde dem französischen Zollraum eingegliedert. Wie zum Hohn mußte sich Deutschland ferner verpflichten, allein an Frankreich und Belgien zehn Jahre lang 15 Millionen Tonnen Kohle jährlich zu liefern plus der Kriegsausbeute, die das Reich im Kriege in den besetzten Gebieten vorgenommen hatte.

Annahme wider Willen

Die Empörung über die harten Bestimmungen und Forderungen der Alliierten war in Deutschland allgemein. Sie reichte von den Nationalisten bis zu den Kommunisten. Der damals amtierende Reichskanzler Scheidemann (SPD) sprach von der „Hand die verdorren" müsse, wenn sie durch ihre Unterschrift das Vaterland in solche Ketten lege. Konsequenterweise nahm er nach diesen Worten seinen Hut und trat zurück. Aber die Sieger haben zuvor ein Ultimatum gestellt. Unterschreiben, oder es sprechen wieder die Waffen. Das aber kann das Reich nicht riskieren. Zum einen sind –

[78] Im Februar 1916 war die Kameruner Schutztruppe nach zähem Kampf einer zehnfachen Übermacht gewichen und auf spanisches Gebiet übergetreten, gefolgt von 60.000 Eingeborenen, die freiwillig mit ins Exil gingen. 1920 verfertigten 117 Kameruner Häuptlingen eine Eingabe, in der sie um Verbleib beim Deutschen Reich ersuchten. („Meyers Lexikon", 8. Auflage, 6. Band, Bibliographisches Institut, Leipzig 1939, Seite 758) In Togo veranstalteten die Engländer eine Volksabstimmung unter der Bevölkerung, nach welcher sie sich entweder für die deutsche oder die englische Schutzherrschaft erklären sollten. Die Volksabstimmung ergab eine überwiegend deutsche Mehrheit. Daraufhin deportierten die Briten alle für Deutschland stimmenden Häuptlinge zu Zwangsarbeit. („Neue Züricher Nachrichten" vom 21. September 1918)

einseitig - militärische Vorleistungen erbracht worden, die die strategische Lage des Landes wesentlich verschlechtert haben. Und der Gegner ist zu allem bereit: An den Grenzen des Reiches warten – den Worten des damaligen britischen Kriegsministers Churchills zufolge - Tausende von Flugzeugen, deren Piloten den Auftrag haben, Deutschlands Städte zu zertrümmern und die Bevölkerung „mit unglaublich bösartigen Giftgasen“ zu ersticken.[79] Zum anderen weiß jeder, daß die „Heimatfront“ einem äußeren Druck nicht lange standhalten würde. Die innenpolitische Lage ist infolge der fortgesetzten alliierten Zwangsmaßnahmen geradezu desolat. Der schriftstellernde deutsche Gesandte Harry Graf Keßler spricht von 700.000 (!) Kindern, Frauen und Greisen, die nach dem Waffenstillstand durch die fortbestehende Blockade den Hungertod starben.“[80] Und der Vertreter Südafrikas in Versailles, General Smuts legte zum selben Umstand nach: "Ich habe den Friedensvertrag gezeichnet,... weil es notwendig ist, den Krieg zu beenden. Die sechs Monate, die seit dem Waffenstillstand vergangen sind, sind vielleicht erschütternder und schrecklicher gewesen als die vorhergehenden Kriegsjahre."[81]

So sah sich die junge deutsche Republik gezwungen, durch einen Sozial- und einen Christdemokraten den Versailler Vertrag zu unterzeichnen. Die „Sieger“ verlegten die entwürdigende Prozedur sinnigerweise in exakt den gleichen Kaisersaal, in dem 49 Jahre zuvor das deutsche Reich proklamiert worden war. Die Parteien von Weimar, welche an der Novemberrevolution aktiven Anteil genommen hatten, haben diese von ihren Nachbarn aufgebürdete Hypothek niemals voll bewältigen können. Wie ein roter Faden durchzieht die Bürde von Versailles die Dekade der Weimarer Republik, wie eine Dominokette scheinen die wirtschaftlichen und politischen Zusammenbrüche eine direkte Folge dieses Augenblicks überstaatlicher Anmaßung zu sein. Allein schon vor dem Hintergrund der überharten finanziellen Einforderungen hatte Berlin nie wirklich eine Chance, der glanzvollen Aufschwungperiode der Kaiserzeit auch nur im entferntesten Sinne gerecht zu werden. Im Gegenteil führten die Reparationsleistungen[82] - immer dann wenn sie konsequent betrieben wurden - das Land geradewegs in den Ruin.

Spiritus Rector: Die Wallstreet

Daß dieser Niedergang seine Spitzen gerade während der Aktivphasen der vom Geheimvatikan betriebenen Faschismuskampagnen eingangs und ausgangs der 20er Jahre erlebte, sollte dabei keineswegs als bloßer Zufall abgetan werden. Im Gegenteil: Der Lebenszweck von Versailles lag geradezu darin begründet, Deutschland zu schwächen und zugleich – aus Sicht der Überstaatlichen - die Zündschnur zum

---

[79] Churchill, ;Memoiren“, Band I, Seite 59/62 nach Bronder, „Bevor Hitler kam“, Genf 1975, Seite 438

[80] Harry Graf Keßler, „Walther Rathenau“, Verlagsanstalt Hermann Klemm AG, Berlin 1928, Seite 279f. Die Alliierten, die um das Ausmaß der deutschen Versorgungskatastrophe nur zu gut Bescheid wußten, verlangten zur gleichen Zeit die Auslieferung von 150.000 Eisenbahnwagen, sowie allein an Frankreich und Belgien 140.000 Milchkühe, 120.000 Schafe.

[81] Brandt, Rolf, „So sieht die Weltgeschichte aus“, Hanseatische Verlagsanstalt AG, Hamburg, 1926, Seite 71

[82] Gepaart mit den nun ausbleibenden Einnahmen aus in Beschlag genommenen oder annektierten Wirtschaftszentren.

Faschismus legen. Tatsächlich waren es Vertreter des Geheimvatikans, die für die drückendsten Bedingungen des Vertrages verantwortlich zeichneten.

Die amerikanischen Wallstreet-Banker, ohne deren Finanzhilfen an die Entente die Feindseligkeiten bereits 1916 zu Ende gewesen wäre, saßen in Versailles hinter verschlossenen Türen mit am Tisch, als die „Rechnung" für den Krieg aufgemacht wurde. Sie besetzten dort eine permanent tagende Kommission, die den genauen Betrag der deutschen Kriegsreparationen berechnete und hierfür Zahlungsbedingungen festlegte. Sie, denen sich die Nationen Europas hoffnungslos verschuldet hatten, waren es, die den eigentlichen Friedensvertrag diktierten. Der britische Premierminister David Lloyd George beschreibt in seinen „War Memoirs" die Sachlage lebendig auf folgende unvergeßliche Weise: „Die internationalen Bankiers diktierten die Reparationsübereinkommen. Die Besitzer unserer Nationalbanken schoben Diplomaten, Politiker, Juristen und Journalisten beiseite und erließen ihre Befehle mit dem gebieterischen Wesen absolutistischer Monarchen, die wußten, daß es gegen ihre grausamen Dekrete keinen Einspruch gab."[83] Und als Ende der 20er Jahre die katastrophischen Auswirkungen von Versailles absehbar wurden, enthüllte der Generalstabsoffizier beim französischen Geheimdienst Pierre Desgranges (Joseph Crozier): "Der, der die Arbeit eines Historikers und nicht eines Polemikers leisten wollte, müßte sich über die Parteien und Nationen erheben und auf diesem Wege die verantwortlichen Urheber des Krieges suchen. Eine harte Arbeit, denn undurchsichtige Schleier verbergen diese Herrscher, die nur Gold und Schatten suchen - aber sie ist nicht unmöglich. Dieser Mann hätte das Verdienst, nützliche Arbeit für den Frieden zu leisten, denn er hätte die Gefahr gezeigt, dem der Frieden durch die unmittelbarste und wirksamste Drohung ausgesetzt ist, und er hätte die Diskussionen und Streitigkeiten über eine besonders erregende Frage beigelegt. Im Laufe der letzten Jahre konnten geübte Blicke bei allen großen Ereignissen den Einfluß der geheimen und namenlosen Geldmächte spüren, die hinter den Kulissen der Ersten Haager Konferenz mit dem Worte 'Unterausschuß der Abwesenden' bezeichnet wurden. Es waren die gleichen, die dem zusammenbrechenden Wilson Befehle für den Vertrag von Versailles erteilten, die gleichen, die das uneinnehmbare Bollwerk errichtet haben, an dem sich sogar Clemenceaus Energie gebrochen hat, die gleichen, die ihn schließlich dahin brachten, dem Marschall Foch gegenüber einzugestehen: 'Als Oberbefehlshaber der alliierten Armeen können Sie Befehle erteilen und deren Befolgung durchsetzen, ich kann es nicht.' Man sieht nur die, die im Felde sind, und übersieht die Drahtzieher. Der Krieg für Recht und Freiheit ist eine hübsche Fabel wie jede Fabel über den Krieg."[84]

Soweit die Worte eines hochrangigen Geheimdienstoffiziers, dem der Blick hinter die Kulissen von Berufs wegen nie verstellt war. Bei den Drahtziehern, die Desgranges und Lloyd George ansprechen, handelt es sich – wie gesagt – um die Elite der amerikanischen Bankengesellschaft. Die Namen der Hauptverantwortlichen bilden zugleich das Finanzzentrum des Geheimvatikans: Es sind dies die Wall-Street-

---

83 Zitiert in „N. Y. American", 24. Juni 1924 und William Gayley Simpson, „Which Way Western Man", Yeoman Press, Cooperstown/N.Y 1978, Seite 697

84 Pierre Desgranges (Joseph Crozier), „In geheimer Mission beim Feinde". Desgranges-Crozier arbeitete beim 2. Büro des Französischen Generalstabs, Sektion I, Geheimer Nachrichtendienst und Gegenspionage
Verlag Grethlein & Co., Leipzig/Zürich, 1930, S. 126 ff.

Magnaten Bernard Baruch, Kuhn, Loeb, Warburg und Schiff. Diese Kreise betätigten sich über die von ihnen gestalteten Finanzbedingungen des Versailler Vertrages als Totengräber der ersten deutschen Republik.

Politischer Radikalismus als unmittelbare Folge

Die alliierten Forderungen an Deutschland summierten sich bereits in Versailles zu der stolzen Zahl von 33 Milliarden Dollar. Das war ein Betrag, der in jenen Tagen über alles Fassungsvermögen ging und welcher der ersten deutschen Republik wie ein Mühlstein um den Hals hing. Fast alle Weimarer Regierungen stürzten so über direkte Folgeerscheinungen des Versailler Vertrages. Immer dann, wenn die rigide Reparationspolitik der Siegermächte nach 1918 auch tatsächlich durchgeführt wurde, trieb es Deutschland in die Verarmung, was wiederum das Fundament zur Radikalisierung des politischen Lebens legte. Und an solcher Entwicklung nahm das Politbankhaus „Kuhn Loeb und Co." ebenso lebhaftes wie tätiges Interesse.[85]

Zweimal suchte die New Yorker Speerspitze des Geheimvatikans auf diesem Wege das Zentrum Europas von Rechtsaußen zu revolutionieren. Der erste Anlauf, der auf die Jahre 1921-1923 datiert, brachte den Faschismus nach Italien. In Deutschland wurde das Projekt zeitgleich von innen her durch die Erfüllungspolitik des überstaatlichen Multiministers Walther Rathenau eingeleitet.[86] Dem attachierte eine vom Ausland her betriebene Politik, die scheinbar einzig auf das Demütigen des ehemaligen Kriegsgegners abzielte. Tatsächlich aber auch getrieben von den US-Banken, bei denen sie hoch verschuldet waren, bedienten sich die Alliierten in Deutschland über die Grenze des dort Erträglichen hinaus. In einem fort wurde gefordert, erpreßt, Druck ausgeübt. Dieser reichte am Ende so weit, daß belgische und französische Truppen wegen minimaler Rückstände bei den Reparationsleistungen ins Reich einfielen und das Ruhrgebiet besetzten. Die völlig abgerüstete und darüber hinaus infolge einer galoppierenden Inflation gelähmte deutsche Republik konnte sich nicht dagegen wehren. Was blieb, war ein nationaler Aufschrei ohnegleichen, der zu einem Durchmarsch der extremen Rechten führte. Zum ersten Mal seit der Einigung des Reiches von 1871 übernahm mit der DNVP eine Rechtsaußenpartei die Spitze in der Wählergunst. Und erstmalig machten die Nationalsozialisten mit aufsehenerregenden Wahlerfolgen von sich reden. Ermutigt von der wachsenden Gunst in Volk und überstaatlichem Establishment ließ sich diese Schwesterbewegung des italienischen Faschismus am Ende sogar zu einem schlechtgeplanten Putschunternehmen hinreißen. Anders als Benito Mussolini blieb Adolf Hitler jedoch der schnelle Erfolg versagt. Da sich die nominell noch von Lenin geführte

---

[85] Über die finanziellen Transaktionen von „Kuhn Loeb und Co" zugunsten des italienischen und deutschen Faschismus vgl. Wolfgang Eggert, „Israels Geheimvatikan als Vollstrecker biblischer Prophetie", Band 2

[86] Derselbe Walther Rathenau brachte 1922 das deutsch-russische Bündnis von Rapallo zustande. Es mag sein, daß er seine Radikalisierungspolitik den Verhandlungspartnern aus dem Kreml mit der Absicht erklärte, er ziele über die Massenproletarisierung auf eine Stärkung der deutschen *Linken*. In der Tat nahm Rathenau schon 1919 für sich in Anspruch, das sozialistische Gedankengut der Novemberrevolution auf den Weg gebracht zu haben. Im gleichen Atemzug begrüßte er verschiedentlich den Durchmarsch des Kommunismus in Rußland (vgl. Wolfgang Eggert, „Israels Geheimvatikan als Vollstrecker biblischer Prophetie", Band 2)

Sowjetunion den Kriegsplänen des Geheimvatikans versagte, mußte die braune Machtergreifung in Deutschland vertagt werden.

Doch das okkulte Judentum arbeitete weiter für die „Bewegung", und als 1927/28 das fünf Jahre zuvor nicht zustande gekommene „Kreml-Arrangement" bei Stalin auf Entgegenkommen stieß, waren die letzten Tage der Weimarer Republik gezählt.

Versklavung auf Generationen? Der Young-Plan

Der erste Schritt, der die NSDAP damals zu neuem Leben erweckte, war diesmal den Amerikanern zu „danken", wobei im Hintergrund das Bankengeschäft im eigentlichen Sinne die Fäden zog.

Zur Sache: 1929 wurde eine neue internationale Sachverständigen-Kommission mit der Lösung der Reparationsfrage betraut, die den Dawes-Plan[87] ersetzen sollte. Während Dawes noch im gleichen Jahr als US-Botschafter nach London ging, wo er bis 1932 akkreditiert blieb, übernahm sein Landsmann Owen D. Young die Präsidentschaft der neuen Runde, die nach seinem Namen benannt wurde. Wie sein Vorgänger war Young, der bereits 1924 dem Dawes-Komitee angehört hatte, ein in wirtschaftlichen Belangen beschlagener Politiker.

Im Gegensatz zum Dawesplan sollte der Youngplan eine endgültige Regelung der deutschen Reparationsverpflichtungen bringen. So erstellten die Reparationsexperten eine Rechnung, der die Tributlast auf insgesamt 110 Milliarden Reichsmark festsetzte. Problematisch daran: Das deutsche Reich sollte Zahlungsverpflichtungen für 60 Jahre eingehen, während nicht einmal die ersten Jahresraten verfügbar waren. 220 namhafte Persönlichkeiten der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Politik, darunter Carl Duisberg, Adolf Harnack, Max Planck, Konrad Adenauer und Hans Luther äußerten sich denn auch mit großer Besorgnis in einer öffentlichen Erklärung. Elf Jahre nach dem Ende des Krieges schien der Plan die Idee der Völkerfamilie, in der sich das Pathos der Epoche artikulierte, höhnisch bloßzustellen und den fortbestehenden Gegensatz von Siegern und Besiegten unnachgiebig aufzudecken, zumal er als Anspruchsgrundlage der eingeforderten Lasten erneut den Kriegsschuldartikel 231 heranzog, der die politische Kultur schon einmal so nachhaltig vergiftet hatte. Die Tatsache, daß Deutschland bis zum Jahre 1988 Reparationen zahlen sollte, führte jedermann klar vor Augen, daß selbst zu diesem Zeitpunkt noch nicht geborene Generationen für eine Kriegsschuld bluten sollten, die die meisten Deutschen weit von sich wiesen. So sah vor allem die Jugend des Landes, die den ersten Weltkrieg lediglich vom Hörensagen her kannte, in Youngs Vertragswerk eine böswillige Provokation. Diese feindselige Haltung wurde durch geradezu menschenverachtende Planungen des zu dieser Zeit noch beratenden Komitees weiterhin versteift.

So konzipierte das Young-Gremium zur Eintreibung der Kontributionen ein spezielles Geldinstitut, über dessen weitergehende Aufgaben das ebenso angesehene wie

[87] Plan zur Regelung der Reparationszahlungen des Deutschen Reiches an seine Weltkriegsgegner auf Grund des Gutachtens, das ein Sachverständigenkomitee unter dem Vorsitz des Amerikaners Charles G. Dawes auf der Londoner Konferenz Juli/August 1924 gegeben hatte.

vielgelesene „Berliner Tageblatt" am 9. März 1929 schrieb: "Die Reparationsbank stellt unterentwickelte Länder, unerschlossene oder noch nicht genügend zivilisierte überseeische und vielleicht auch europäische Gebiete fest und gründet Unternehmungen zur Erschließung oder weiteren Erschließung solcher Gebiete. Die Reparationsbank lädt die privaten Großbanken der Welt und ausländische Privatpersonen ein, sich an der Gründung von Unternehmungen finanziell gegen Dividende zu beteiligen. Kann Deutschland die Tributleistungen nicht aufbringen, dann verlangt die Reparationsbank, daß jährlich Musterungen in Deutschland veranstaltet werden. Zu diesen Musterungen werden deutsche Jünglinge und Mädchen geladen, um auf ihre Exportfähigkeit untersucht und bei entsprechendem Gesundheitszustand als exportfähig erklärt zu werden. Durch die Reparationsbank wird nun bestimmt, wie viele deutsche Jünglinge und Mädchen auszuwandern haben, um dort die Arbeitskräfte der gegründeten Unternehmungen darzustellen. Die Unternehmungen werden in ausländischer Währung geführt. Aus ihnen wird das herausgeholt, was Deutschland nicht zahlen kann. Die Zahl der zwangsweise exportierten deutschen Jünglinge und Mädchen richtet sich ganz nach der Summe, die Deutschland nicht in ausländischer Währung aufbringen kann."

Das auf diese Weise geschürte Feuer schadete natürlich allen Kräften der Weimarer Republik, die auf Zusammenarbeit und Aussöhnung setzten. Es ernährte einzig und allein die Parteien auf der Rechten, die der Konfrontation das Wort redeten. Wenn das beabsichtigt war, dann brauchten die Regisseure im Hintergrund jetzt nur noch sicherzustellen, daß auch die „richtigen" Adressaten - also: kriegsbereite Antisemiten - von der neuen Lage profitierten. Dabei sprach natürlich alles für die Nationalsozialistische Partei. „Ärgerlicherweise" fehlte es dieser Gruppe aber an den notwendigen finanziellen Mitteln, ohne die an einen demokratischen Aufstieg überhaupt nicht zu denken war. „Glücklicherweise" fanden sich binnen weniger Wochen hilfreiche Hände, um diesen Mißstand aus der Welt zu schaffen.[88]

---

[88] Zur Finanzierung Hitlers siehe über die nachfolgenden Ausführungen hinaus: *Kempner, Robert M.W.(Hrsg.),* „Der verpaßte Nazi-Stopp - Die NSDAP als staats- und republikfeindliche, hochverräterische Verbindung", Preußische Denkschrift von 1930, Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1983. Diese Schrift ist über den Umweg des in diesem Buch nicht genannten Zeugen Dr. Wilhelm Abegg interessant. Abegg, von 1926 bis 1932 Staatssekretär im Preußischen Innenministerium war vom preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun beauftragt worden, die Finanzquellen Hitlers herauszufinden. In diesem Zusammenhang unterstand ihm Kempner. Die positiven Untersuchungsbefunde nennt E. R. Carmin in seinem Buch „Das schwarze Reich", Wilhelm Heyne Verlag, München 1994, Seite 229. *Ledraque, Jean,*(eigentl. Kardel) „Springers Nazionismus", Marva, Genf o.J. *Monus, Aron,* „Verschwörung: Das Reich von Nietzsche", Interseas Editions, Budapest/UNG + Isle of Man/GB 1994 *Pool, James & Suzanne,* „Hitlers Wegbereiter zur Macht. Die geheimen deutschen und internationalen Geldquellen, die Hitlers Aufstieg zur Macht ermöglichten", Scherz, München 1979/1980. *Reiman, Guenter,* „Patents for Hitler", The Vanguard Press, New York 1942 * *Warburg, James P./Franke-Griksch, Ekkehard,* „So wurde Hitler finanziert", Leonberg 1983

[illegible] „Berliner Tageblatt" am 2. März 1928 [illegible] „Die Kommunisten [illegible] und unterentwickelte Länder, [illegible] Demokratie und vielleicht [illegible] europäische [illegible] Unternehmungen [illegible] Reparationspolitik [illegible] Dividende zu beteiligen. Kann Deutschland die [illegible] dann verlangt die Reparationsbank, daß jährlich [illegible] in Deutschland [illegible] werden [illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Bank zahlt...

Im Zentrum des Geheimvatikans: Kuhn Loeb & Co

Wohl am deutlichsten zusammengefaßt zeigen sich die Symbiosemächte des deutschen Nazismus in dem bereits mehrfach genannten privaten New Yorker Bankenimperium Kuhn Loeb & Co.(KLC) Aus diesem Finanzhaus heraus arbeitete praktisch die gesamte Führungsetage während des ersten Weltkrieges für ein siegreiches Amerika, ein jüdisches Palästina und ein trotzkistisches Rußland. Stellen wir an dieser Stelle noch einmal kurz die Verbindungen der amerikanischen Rothschildnachfolger zu den hauptsächlichen Ablegern des Geheimvatikans dar:

Die Familie Warburg war als Führungsinstanz bei Kuhn, Loeb & Co. zugleich in zentralen Funktionen der hebräischen Nationalstaats-Bewegung präsent. So findet sich unter den Präsidenten des 1880 zu St. Petersburg aus der Taufe gehobenen „Ort Reconstruction Fund", der das prä-zionistische Ziel verfolgte, die osteuropäischen Juden in Zusammenarbeit mit den verschiedenen nationalen Regierungen auf Farmen anzusiedeln, der Name des Bankiers *Paul Felix Warburg*. Die Gattin von US-Familienboß *Felix M. Warburg* amtierte als Vorsitzende der zionistischen Frauenorganisation. Und: Der Hamburger Botaniker *Otto Warburg*, ein Bruder des im zweiten Weltkrieg um einen deutsch-russischen Sonderfrieden sondierenden Kredithais Max, profilierte sich von 1909 bis 1911 als Mitglied des engeren Aktionskomitees der zionistischen Weltorganisation. Von 1911 bis 1920 amtierte er gar als ihr Präsident, um dann seit 1925 als Direktor der palästinensischen Abteilung der Jüdischen Universität Jerusalem am Werden Israels zu wirken.

Letztere Körperschaft wurde übrigens von dem orthodoxen Zionisten Rabbi Judah Leon Magnes geschaffen - und der war wiederum ein finanzielles „Abschreibeprodukt" von KLC-Chef *Jacob Schiff*.[89] 1905-1908 Sekretär der

[89] Dieser Umstand geht unter anderem aus einem Geheimdienst-Report des amerikanischen Secret Service aus dem Jahre 1919 hervor, den der französischen Oberkommissar an seine Regierung weiterleitete. Veröffentlicht durch die „Documentation Catholique", Paris, 6. März 1920. Ebenso 1920 in der „La Vieille France" sowie in Mgr. Jouin's „Le Péril Judéo-Maconnique", Paris 1917-27, Verlag der Revue Internationale des Sociétés Secrètes, Band 3, Seite 249ff. sowie „The Rulers of Russia", Seite 27 sowie Léon de Poncins in seinem Buch „Les forces secrètes de la Revolution", Paris 1928, Seite 169ff. sowie Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World", Reprint der dritten Edition (1939), Omni Publications, Hawthorne/Ca. 1987, Seite 88ff. sowie Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganisation of Society", Regine Publications LTD., Dublin/Irl. 1984, Reprint aus dem Jahre 1945, Seite 325

„Federation of American Zionists" und 1907-1922 Gründer sowie Vorsitzender des Exekutivkomitees des New Yorker Kahal, gewann Magnes vor allem als Direktor der links-zionistischen Weltorganisation „Poale Zion" an Bedeutung. Diese Gruppe verband den Israelgedanken mit dem extremen Sozialismus. Hieraus erklärt sich, wieso der Rabbi am 24. Oktober 1918 - quasi zum Jahrestag des gelungenen Oktoberaufstands - erklärten konnte, daß er Bolschewist sei und sich im vollen Einverständnis mit der bolschewistischen Lehre befinde.[90]

Bei der Unterstützung der russischen Umsturzbewegung schien es sich geradezu um eine Lebensaufgabe Jacob Schiffs gehandelt zu haben. Doch galt seine Förderung dabei nicht dem gesichtslosen Kommunismus als solchem. Nein, der freimaurerische Milliardär unterstützte vielmehr zuallererst seinen erleuchteten Bruder Trotzki-Bronstein, welcher übrigens die wenig proletarische Tochter des zionistischen Bankiers Jivotovsky geheiratet hatte - und der war wiederum eng mit den Warburgs verbunden. Schiffs probolschewistische Transaktionen waren enorm und rissen auch nach der Machtergreifung Lenins nicht ab.[91] So finanzierte Kuhn-Loeb & Co. den ersten Fünf-Jahres-Plan der Sowjetunion.[92] Das Moskauer Regime erwies sich im Gegenzug als ebenso fairer wie vertraulicher Geschäftspartner. Bakhmetiev, der letzte russisch-kaiserliche Botschafter in den Vereinigten Staaten, bestätigte später, daß die Kommunisten nach ihrer Machtübernahme in den Jahren 1918 bis 1922 sechshundert (600) Millionen Rubel in Gold an die Kuhn Loeb & Co., Schiffs Firma, transferierten.[93] Wie gesagt, war der Geldsegen des New Yorker Kapitalienunternehmens vorrangig für Trotzkis Interessen bestimmt. Und als dieser aus der Sowjetunion ausgewiesen wurde, empfing ihn auch prompt Frederic Warburg, Leiter des britischen Verlagshauses Secker und Warburg, dessen Gründung dem alleinigen Zweck dienen sollte, dem verbannten Weltrevolutionär eine internationale Tribüne zu bieten.[94]

---

[90] Gerhard Müller, *Überstaatliche Machtpolitik im 20. Jahrhundert*, S. 152 sowie E. Huber, *Freimaurerei*, o. J. (1934?) Seite 215

[91] Forbes, D. C., *Men who are making America*, Seite 334 f.

[92] Sutton, Prof. Antony C., *Wall Street and the Bolshewik Revolution*, New Rochelle, New York 1974. Sutton, der beim Hoover Institut der Stanford Universität beschäftigt und dort Zugang zu Regierungsunterlagen hatte, führt in diesem Zusammenhang einen Bericht aus den Akten des US-State Department an.

[93] Gen. A. de Goulevitch, S. 225. sowie Sutton, „Wallstreet and the Bolshevik Revolution", Seite 146, 159ff nach Carmin, E. R. „Das schwarze Reich. Geheimgesellschaften und Politik im 20. Jahrhundert", Wilhelm Heyne Verlag, München 1994, Seite 665 Ein weiterer jüdisch-amerikanischer Millionenfinanzier der kommunistischen Machtübernahme war der Finanzmagnat Armond (Armand) Hammer, der - nach J. Rothkranz' *Die kommende Diktatur der Humanität*, Band II, 1990, Seite 21/222 sowie *Mensch und Maß* 655/ 1988 - Mitglied des B'nai B'rith war. Er selbst wurde nicht ärmer dadurch. Hammers Emissäre erwarben während des Bürgerkrieges und danach zahlreiche klassische Kunstwerke der russischen Moderne zu Schleuderpreisen. Der Washingtoner Nachrichtendienst EIR überliefert ferner, daß Vater und Sohn Hammer, Julius und Armand, bei der Gründung der US-amerikanischen KP zur Seite standen und nach Lenins Putsch einige Jahre in der Sowjetunion lebten. (Executive Intelligence Review, „The Ugly Truth about the ADL", Executive Intelligence Review, Washington D.C. 1992, Seite 27)

[94] „Mensch und Maß", vom 23. Juli 1980 mit Bezug auf die US-Zeitschrift „Instauration" vom Februar 1978

Insgesamt unterstützen Kuhn Loeb & Co die Belange des Geheimvatikans derart rückhaltlos, daß es schwer fällt, beide Strukturen voneinander zu scheiden. Und jetzt halten wir uns noch einmal den „Niedergang" der gewichtigsten Streiter im Dunstkreis biblischer Macht vor Augen. Im Februar 1929 wurde Trotzki des Landes verwiesen. Ende August des gleichen Jahres kam es in Palästina zu den seit 1921 schwersten Unruhen, Britannien sperrte die jüdische Einwanderung. Im Oktober kroch eine gerade erst an die Regierung gelangte englische Labourregierung in den USA zu Kreuze, um den sich verstärkenden amerikanischen Pressionen den Boden zu entziehen. Zur gleichen Zeit nahm sie gegen den starken Protest der Konservativen die seit Jahren zwischen London und Moskau abgebrochenen diplomatischen Beziehungen wieder auf. Monate, ja Wochen später begann der atemberaubende Aufstieg Hitlers. Zufall?

Ein 50 Millionen $ Angebot

„Nein", sagt mit General Erich Ludendorff ein echter Insider der deutsch-"völkischen" Bewegung. In vorderster Front an dem Putschunternehmen des Jahres 1923 beteiligt, hatte der alte Weltkriegsheros (dem im ersten Weltkrieg die Führung des deutschen Heeres oblag) nach der Inhaftsetzung Hitlers die Leitung der braunen Truppen höchstselbst in die Hand genommen.[95] Welch großes Maß an persönlicher Popularität Ludendorff in die antisemitische Bewegung einbrachte, zeigten nur Wochen später die Reichstagswahlen vom Mai 1924. Hier erreichte „seine" „Nationalsozialistische Freiheitspartei" mit 6,5% der abgegebenen Stimmen quasi aus dem Stand heraus 33 Abgeordnetenmandate, womit sie sogar die Regierungspartei Rathenaus, die DDP, hinter sich ließ.[96] Als Hitler nach seiner Entlassung wieder die Parteiführung übernahm, erhielten die Nationalsozialisten bei den Reichstagswahlen 1928 nur noch knapp eine Million Stimmen. Das Votum hatte sich also nach dem Führungswechsel halbiert. Daß diese Wahlschlappe vor allem innen- und wirtschaftspolitische Gründe hatte, mußte jedermann klar sein. Gleichzeitig war aber auch offensichtlich, daß Ludendorff über eine beträchtliche Zugkraft im nationalen Lager verfügte. Das müssen auch Kräfte in Amerika registriert haben, denen im Zuge der turbulenten Ereignisse um den Geheimvatikan an der Stärkung des deutschen Rechtsextremismus gelegen war.

Vor diesem Hintergrund beschreibt Mathilde Ludendorff, die Frau des kämpferischen Generals, in Band 6 ihrer Lebenserinnerungen den Empfang eines amerikanischen Finanziers, der Ende der 20er Jahre versuchte, ihren Mann mit einem astronomischen Spendenangebot zu ködern. „Die Macht in Deutschland", sagte der Bote, der sich als Abgesandter eines Geheimordens zu erkennen gab, „wäre Ihnen in 2 Jahren, die Macht der Völker in kaum mehr als der doppelten Zahl der Jahre sicher in die Hände

[95] Hitler erklärte damals vor Gericht, Ludendorff sei der eigentliche Führer der NSDAP. „Solange Exzellenz Ludendorff letzten Endes an meiner Seite steht", beteuerte er, gebührt „die erste Stelle Exzellenz Ludendorff und nicht mir." (Hitler, Adolf, „Sämtliche Aufzeichnungen 1905-1924", herausgegeben von Eberhard Jäckel, DVA, Stuttgart 1980, Seite 1109)

[96] Die besten Ergebnisse erzielte die Freiheitspartei in Niederbayern (10,2%), Oberbayern-Schwaben (17,0%), Franken (20,7%) und Mecklenburg (20,8%) Darüber hinaus erreichte die scharf antisemitisch eingestellte Deutsch Soziale Partei Richard Kunze's 1,1% und 4 Mandate.

gespielt. Die wirtschaftlichen Mittel, um einen Wehrverband und alles sonst Nötige zu schaffen, würden Ihnen natürlich sofort zur Verfügung stehen, zunächst 10 Millionen Dollar... Für die Vermehrung Ihrer Anhängerschaft wird natürlich noch gesorgt. Entsprechend dem raschen Aufstieg und Anwachsen Ihrer nationalen Bewegung werden Ihnen nach einem weiteren Jahr 40 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt." Ludendorff, der eine Falle gegen Deutschland witterte, antwortete: „Solche Summen kann ja nur die Wallstreet anbieten; also, man will eine nationale Erhebung? Die Sache an sich wäre ja sehr einfach. Aber da wir keine Schurken sind, läßt sie sich leider nicht verwirklichen." Als der Bote mit diesen Worten entlassen war, sagte Ludendorff zu seiner Frau, die das Gespräch verfolgt hatte: „Der geht nun schnurstracks zu Hitler, und der wird ihn nicht ablehnen. Jetzt kann man nur auf das Wahlergebnis im Herbst gespannt sein!"[97] Tatsächlich brachten die Reichstagswahlen vom Herbst 1930 den Nationalsozialisten einen landesweiten Erdrutschsieg. Wenige Wochen später veröffentlichte der General sein seherisches Buch „Weltkrieg droht auf deutschem Boden", in dem er mit Hitler und seiner Bewegung brach.

Offen bleiben Herkunft und Identität des geheimnisvollen Parlamentärs. Hatte unser Chronist recht, wenn er ihn der Wallstreet zuordnete?

Die Wallstreet als Finanzier Hitlers

Im Jahre 1933 erschien im Amsterdamer Verlag Van Holkema & Warendorf unter dem Titel „De Geldbronnen van het National-Socialisme" ("Die Geldquellen des Nationalsozialismus - Drei Gespräche mit Hitler") eine Schrift, die diese Frage eindeutig bejahte.[98] Der Einleitung dieses Werkes zufolge, hatte sich der Mittelsmann dieser Bankiers zu Hitler, James („Sidney") P. Warburg, über seine Unterhaltungen mit dem „Führer" Aufzeichnungen gemacht, welche er dem Verfasser des Vorworts, dem niederländischen Wirtschaftsjournalisten J. G. Schoup, zur Übersetzung überließ. Schoup wiederum veröffentlichte das erhaltene Manuskript kurz nach Hitlers Machtergreifung.

Das Warburg-Buch besagt im einzelnen, daß im Juni 1929 in Kreisen der US-Hochfinanz Beratungen stattfanden, die sich explizit mit der europäischen Lage beschäftigten. Diesen Gesprächen schloß sich Wochen später, im Juli, ein Austausch James P. Warburgs mit Carter, dem Präsidenten der Guaranty Trust Company New York, an. Direkt darauf fanden sich noch im selben Monat unter der Führung Carters die Direktoren der fünf Federal Reservebanken zu einer Besprechung ein, bei welcher auch Rockefeller jun.[99] und Mc. Glean von der Royal Dutch Shell als Vertreter der

[97] Otto Rudolf Braun, „Hinter den Kulissen des Dritten Reiches". Raymond Martin Verlag, Markt Erlbach 1987, Seite 96f.

[98] Eine der rar gewordenen deutschen Übersetzungen des Originalwerks befindet sich noch heute in der Schweizer Landesbibliothek in Bern. Mittlerweile ist das Buch unter dem Titel *So wurde Hitler finanziert* - Das verschollene Dokument von Sidney Warburg über die internationalen Geldgeber des Dritten Reiches im Verlag Diagnosen, Leonberg wieder erhältlich

[99] 1960 enthüllte der New Yorker Gelehrte Malcolm H. Stern in seinem „Amerikaner jüdischer Abstammung", worin er die Geschichte von 25.000 amerikanischen Juden zum Teil bis zurück in das 16. Jahrhundert untersuchte, die jüdische Abstammung der Rockefellers. Stephen Birmingham bezog sich auf diese Überraschung in seinem von den meisten Leuten übersehenen

Ölinteressen teilnahmen. Alle diese Treffen liefen darauf hinaus, in Deutschland einen radikalen Regierungswechsel zu fördern und einen Mann auf den Schild zu heben, der - so wörtlich - einen zweiten Weltkrieg garantieren konnte. Der Vermittler, den die hauptsächlich aus Bankiers bestehende Versammlung nach Deutschland schickten, um die Frage einer deutschen Revolution zu prüfen, fand sich in der Person des jungen Warburg, der die deutsche Sprache beherrschte, weil er im Bankhaus seines Onkels in Hamburg mehrere Jahre gearbeitet hatte.

Dieser traf sich auch bald darauf erstmals mit Hitler - in München. Um die ins Auge gefaßten Zuwendungen plausibel zu machen, eröffnete Warburg dem "Führer", es gehe seinen Hintermännern darum, Frankreich vom Sockel der europäischen Vorherrschaft zu stoßen. Die US-Hochfinanz habe den Versailler Vertrag vor allem deshalb abgelehnt, weil er Frankreich zu stark begünstigt und Deutschland zu sehr geschwächt habe. Während Frankreich vorgeblich aus Sicherheitsinteresse ein schwaches Deutschland wolle, zögen die Vereinigten Staaten aus wirtschaftlichen Gründen ein wohlhabendes Deutschland vor. Die wirtschaftliche Potenz der USA hänge unter anderem auch stark von einer ökonomischen Gesundung des Reiches ab. Einerseits habe Washington gerade deshalb in den 20er Jahren wiederholt Berlin finanziell unterstützt, andererseits seien US-Darlehen und Anleihen ins Reich geflossen, weil man sich durch die deutsche Produktivität pünktliche Zinsleistungen versprach. Aber alles, was die USA Deutschland kreditiert habe, sei auf dem Reparationswege nach Frankreich geflossen.

Tatsächlich hatten es die Franzosen mit dem Argument, man habe als einziger Alliierter im Kriege nicht nur Geld, sondern auch Blut geopfert, verstanden, ihre Ansprüche, die ihnen durch den Vertrag von Versailles zugestanden worden waren, zu privilegieren. Nachdem sie die Sachleistungen der Deutschen abgelehnt hatten, zogen sie ihren Anteil an Reparationen in Gold ab, das den Deutschen für den Exportüberschuß bezahlt werden mußte. Sie stärkten die Geldpolitik der Banque de France in einem Maße, daß sie ihren gefährdeten Franken wieder sanieren und sogar eine aggressive Währungspolitik führen konnten. Zugleich nahm in Deutschland die Zahlungsfähigkeit gegenüber den Angelsachsen und Amerikanern ab. Der Grund dafür aber lag wiederum zu einem nicht unbeträchtlichen Anteil bei den Franzosen, die durch ihre Gold- statt Naturalorientierten Reparationspolitik den finanziellen Schlüssel für Deutschlands Sanierung in der Hand hielten.

Aus diesen Gründen, so Warburg gegenüber Hitler, suchten einflußreiche Kreise in den USA Deutschland gegen Frankreich aufzubauen. Diese Argumente konnten bei Hitler kaum auf taube Ohren fallen, hatte er doch selbst an der französischen Front gekämpft, wußte er doch kaum weniger als ein Amerikaner die innenpolitische Lage einzuschätzen, die Deutschland durch den französisch-bestimmten Versailler Vertrag beschieden war. Auch das zweite "Argument" Warburgs war plausibel und dazu bestimmt, Hitler einzunehmen: Das von allen Seiten in die Ecke gedrängte deutsche

---

und hauptsächlich zum Gebrauch innerhalb der jüdischen Gemeinde veröffentlichten Buch "The Grandees-Amerikas Sephardische Elite". Birmingham, von der jüdischen Gemeinde als Experte jüdischer Geschichte anerkannt, schrieb, die Familie Rockefeller stamme von altem jüdischen Adel ab und sei von sephardischer Abstammung. In Deutschland berichtete über diese Enthüllungen die deutsche Zeitschrift "Mensch und Maß" am 23. 11. 1974 (Seite 1036) mit Bezug auf das amerikanische Blatt "The Thunderbolt" vom Oktober 1974 (Ausgabe Nr. 177).

Reich hatte seit dem Abkommen von Rapallo starke politische und wirtschaftliche Neigungen zu Sowjetrußland entwickelt. Russisches Benzin begann den deutschen Markt durch die "Derulop" zu erobern, und zwischenstaatliche Beziehungen brachen sich Bahn, die gerade den Angelsachsen zunehmend Sorge bereiteten. Dem sollte von Seiten seiner Auftraggeber ein Riegel vorgeschoben werden - ein Gedanke, der wie kaum ein zweiter in Hitlers Weltbild paßte.

Hitler schlug nur allzugern in die dargebotene Hand des einflußreichen Treuhänders ein und ließ sich damit von den ständigen Geldsorgen seiner Bewegung mit einem Schlag befreien. Es dauerte nicht lange, bis Warburg auf seinen Kabelbericht die Ermächtigung bekam, Hitler zunächst noch 1929 zehn Millionen Dollar auszuhändigen. Die Transaktion vollzog sich über das seinerzeit maßgeblich durch die Warburgs kontrollierte[100] Bankhaus Mendelssohn & Co. in Amsterdam. Im Jahre 1931 bat Hitler um neue Zuwendungen, und als Warburg seinen Auftraggebern das Gesuch unterbreitete, fanden diese eine neue Reise notwendig. Diesmal traf Warburg Hitler im Berliner Luxus-Hotel Adlon, wo ihm auch neue Männer der Partei vorgestellt wurden. Warburgs Nachrichten waren ermutigend. Wiederum wurden Hitler US-Gelder bewilligt: Diesmal 15 Million Dollar (also 60 Millionen Mark), die über Mendelssohn & Co, die Rotterdamsche Bankvereniging und die in Rom beheimatete Banca d'Italia abgewickelt wurden. Den Schlußpunkt setzte 1933 ein Transfer von 7 Millionen Dollar, die über die Banca d'Italia und die Düsseldorfer Rhenania AG, die deutsche Filiale der Royal Dutch Shell, verbucht wurden. An all diesen Finanzaktionen soll sich später neben den amerikanischen Firmen auch noch Montagu Norman, jüdischer Kopf der „Bank von England“, beteiligt haben.

Zur Frage der Authentizität

Von aggressiven Unterdrückungsversuchen des Hauses Warburg einmal abgesehen[101], ist die Echtheit des Warburg-Berichtes verschiedentlich von philosemitischer Seite her in Zweifel gezogen worden. Der Kernpunkt der Kritik liegt in dem berechtigten Einwand, daß der Vorname des Chronisten im holländischen Original mit „Sidney“ angegeben wird, während es in der Familie Warburg einen Sprößling dieses Namens niemals gab.

Für diesen strittigen Hintergrund interessierte sich der Schweizer Journalist René Sonderegger, der bereits 1936 in seiner Schrift „Finanzielle Weltgeschichte. Das Dritte Reich im Dienste der internationalen Hochfinanz. Gemeinnutz geht vor

---

[100] Allen, Gary, *Die Insider*, a.a.O., S. 116

[101] „Im Jahre 1950 veröffentlichte die baden-württembergische Deutsche Gemeinschaft beweiskräftige Dokumente darüber, daß das amerikanische Bankhaus Warburg es gewesen war, das die entscheidenden Wahlen Adolf Hitlers von 1930 bis 1933 finanziert hatte. Darauf wurde ein Prozeß gegen sie geführt, den sie gewann, da sie stichhaltige Unterlagen vorzuweisen vermochte. Aber keine einzige Zeitung berichtete damals über diesen Prozeß, obwohl er doch eine historische Sensation zum Gegenstand hatte, nämlich den Nachweis, daß das internationale Großkapital in entscheidender Weise auf Adolf Hitler gesetzt hatte.“ (Die Wochenzeitung „Deutsche Gemeinschaft“ vom 12. 9. 1970 nach Artikel in der Ludendorff-Postille „Mensch und Maß“ vom 9. 12. 1971)

Eigennutz?" das Schoup-Werk besprochen hatte.[102] Sonderegger vertiefte seine Forschungen, reiste in die USA und gab 1948 in der Schweiz unter dem Namen Severin Reinhard und dem Titel „Spanischer Sommer" ein weiteres Buch zum Schoup-Komplex heraus. Hier stellte er klar, daß Sidney der Rufname des durchaus existenten James Warburg, des Sohnes von Paul Warburg, gewesen sei. Und damit schien die ganze Vita des infragekommenden Finanz-Vermittlers wieder zu stimmen, denn James war - wie bei Schoup beschrieben - tatsächlich in Deutschland aufgewachsen und hatte mehrere Jahre im Bankhaus seines Onkels in Hamburg gearbeitet, bis er in die USA auswanderte, wo er sich schließlich an der Seite Roosevelts als einer der Führer der Kriegspartei gegen Deutschland profilierte.

Aber das ist beileibe nicht der einzige Punkt, der für die Authentizität des Dokuments spricht. Da wäre auch die offensive, stark in politische Belange eingreifende Hauspolitik von Kuhn Loeb & Co zu nennen, die anfang der 20er Jahre zu der Finanzierung Mussolinis führte.[103] Weiters finden wir in dem Enthüllungsbericht an einigen Stellen ein nicht wegzuleugnendes Maß an Insiderkenntnissen über Interna der Nazi-Partei offenbart.[104] Auch die Tatsache, daß Hitler im Zuge des „Röhmputsches" ein Jahr nach Drucklegung des peinlichen Berichts eine ansehnliche Zahl jener Männer beseitigen ließ, die Schoup als Verhandlungspartner Warburgs auflistet[105], stützt die Glaubwürdigkeit des Warburg-Berichts.

Letztlich fügt sich die Wallstreet-Verbindung noch geradezu nahtlos in Ermittlungsergebnisse des preußischen Innenministeriums ein, die Ende 1931 die Ausforschung des finanziellen Hintergrund der Nazipartei zum Ziel hatten.[106]

---

[102] René Sonderegger war Chef des Züricher Resoverlags, der während der 30er Jahre antihitleristische Schifften herausgab, die auf der Linie Otto Strassers lagen.

[103] Siehe Band 2. Die Erkenntnis, daß der einflußreiche Bankier Otto Kahn vom Bankhaus „*Abraham Kuhn, Salomon Loeb & Co... durch seine Unterstützung sowohl der bolschewistischen Revolution als auch Benito Mussolinis hervorgetreten ist*", verdanken wir dem Stanford-Professor und Fachmann auf dem Gebiet der amerikanischen Hochfinanz, Anthony C. Sutton. (Vgl. Sutton, „Roosevelt und die internationale Hochfinanz", Grabert-Verlag, Tübingen 1990, Seite 90 und 102)

[104] So wird der Bankier Dr. Eduard von der Heydt als Zwischenhändler Hitlers genannt. Allein schon die Tatsache, daß Heydt der NSDAP nahe stand, konnte seinerzeit jedoch kaum bekannt sein, da sich der Legationsrat a.D. wohlweislich hütete, sich im nationalsozialistischen Sinne zu profilieren. So findet sich selbst in den Tagebüchern des seinerzeit sehr gut informierten Goebbels nur eine einzige Erwähnung Heydts. Diese schildert unterm 22. November 1930 ein Gespräch mit dem Finanzmann, in dem sich Heydt als Anhänger der Nazipartei zu erkennen gibt. Dieser Umstand wurde der Öffentlichkeit allerdings erst wesentlich später zugänglich, denn die Goebbels-Tagebücher blieben bis lange über den Krieg hinaus verschollen.

[105] Genannt wird u. a. der damalige Reichspropagandaleiter Gregor Strasser. Auch der als Mitwisser vorauszusetzende Chef des Reichswehr-Nachrichtendienstes, General von Bredow, kam in der sogenannten „Nacht der langen Messer" ums Leben. Hennecke Kardel schreibt in „Adolf Hitler - Begründer Israels", Seite 112, daß Schoup nach der Besetzung Hollands im Kriege in Gestapohaft starb, während zugleich seine gesamten Unterlagen vernichtet wurden.

[106] Die Ermittlungsergebnisse wiederum schlugen sich in einem umfangreichen Aktenstück des Innenministeriums nieder, über das der damalige Leiter des politischen Dezernats in Preußen nach dem Krieg schrieb: „Es enthielt eine Sammlung von Aufzeichnungen, aus der die umstürzlerischen Absichten Hitlers und die finanziellen Unterstützungen, die ihm das Ausland gewährte, nachgewiesen werden konnten." (Rudolf Diels, „Lucifer ante Portas - Zwischen Severing und Heydrich", Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1950, Seite 103f.) Die Hintergründe

Heinrich Brüning, der der Weimarer Republik in ihren bewegtesten Jahren als Reichskanzler vorangestanden hatte und der stets über die Arbeiten des Untersuchungsausschusses auf dem laufenden gehalten worden war, gab einen deutlichen Fingerzeig, als er - nachdem das "Tausendjährige Reich" unter Schutt und Trümmern begraben worden war - in einem Brief an einen Freund ausführte:
"Einer der Hauptfaktoren bei Hitlers Aufstieg, war die Tatsache, daß er große Geldsummen von fremden Ländern 1923 und später empfing... Diejenigen, die so lange versucht haben, diese Tatsachen zu unterdrücken, täuschen sich, wenn sie glauben, daß sie das auf Dauer tun könnten." Und weiter: „Glücklicherweise waren (Reichspräsident) Hindenburgs außerverfassungsmäßige Berater unter sich geteilt. Eine Gruppe zielte auf eine Regierung ohne Nazipartei, gleich der später unter Herrn von Papen eingesetzten, die diktatorisch vorgehen und die politischen Parteien auflösen sollte. Andere wollten eine neue Regierung haben, die die Nazis einschließen sollte. Die letztere Gruppe hatte unter ihren Mitgliedern eine Anzahl von Bankiers, die einen besonderen, indirekten Druck auf den Präsidenten nach seiner Rückkehr nach Berlin ausübten. Zum mindesten einer von ihnen hatte, wie man wußte, seit Oktober 1928 großzügig die Fonds der Nazis und der Parteien der Nationalisten mit Geld unterstützt. Er starb, kurz nachdem die Nazis an die Macht gekommen waren.[107] Das Finanzieren der Nazipartei, teilweise von Menschen, von denen man es am wenigsten erwartet hätte, daß sie sie unterstützen würden, ist ein Kapitel für sich. Ich habe niemals öffentlich darüber gesprochen, aber im Interesse Deutschlands könnte es notwendig werden, es zu tun und aufzudecken, wie dieselben Bankiers im Herbst 1930 den amerikanischen Botschafter Sackett gegen meine Regierung zugunsten der Nazipartei zu beeinflussen suchten."[108]

Brüning hat auch später niemals über den Hintergrund seiner Worte öffentlich gesprochen, sondern zog eine hochdotierte Professur vor, die ihm kurz darauf von einer führenden US-Universität angeboten wurde. So bleiben wir zunächst im Unklaren, unter welchen Umständen Hitler "große Geldsummen von fremden Ländern empfing" und wer diese Finanziers waren "von denen man es am wenigsten erwartet hätte". Doch gibt uns der Exkanzler, der das „Interesse Deutschlands" einem ruhigen Lebensabend unterordnete, einen Schlüssel an die Hand, wenn er im gleichen Atemzug „dieselben Bankiers" anspricht, die "im Herbst 1930 den amerikanischen Botschafter Sackett gegen meine Regierung zu Gunsten der Nazipartei zu beeinflussen suchten." Dies belegt, daß Brüning Banker als Finanzherren Hitlers ausgemacht hatte, Börsianer, die den angesprochenen US-Diplomaten möglicherweise sogar persönlich kannten. Denn: Sackett hatte, bevor er für den kurzen Zeitabschnitt von 1930 bis 1933 als Botschafter nach Berlin wechselte, Anfang der 20er Jahre als Direktor der amerikanischen Federal Reserve Bank amtiert.

---

der erwähnten Ausforschung werden in einem speziellen Dokumentenband näher behandelt, der in Kürze veröffentlicht wird.

[107] Möglicherweise meinte Brüning hier Dr. Georg Solmssen, geb. Salomonsohn, den jüdischen Direktor der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, welcher von 1930 bis 1933 zugleich als Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes wirkte. Dieser hatte sich schon am Rande der Oktoberrevolution als Großfinanzier einer radikalen politischen Partei, damals der Bolschewiki, hervorgetan. Jetzt galt er als geistiger Kopf und entscheidender Verbindungsmann jener „konservativen" Clubs, die hintergründig Hitler den Weg bereiteten.

[108] Brüning in einem Brief an den Herausgeber der *Deutschen Rundschau*, Dr. Rudolf Pechel, abgedruckt in der *Deutschen Rundschau*, 70. Jahrgang, Heft 7, Juli 1947, Stuttgarter Ausgabe, Seite 22

Damit war er Nachfolger des „Kuhn, Loeb und Co“-Teilhabers Paul Warburg, der die Bundesbankbehörde initiiert, mitbegründet und lange Zeit geleitet hatte.

Walter Görlitz unterstreicht die amerikanische Fährte in seinem Werk „Geldgeber der Macht“. Indem er dem Leser weitere Einzelheiten vorenthält, schreibt er: „Der Ex-Kanzler Joseph Wirth und Heinrich Brüning (beide vom katholischen Zentrum) haben sich im Exil angesichts des Scheiterns der Weimarer Republik mit der Vorstellung zu trösten gesucht, das Ausland, vor allem amerikanische Industrielle und Bankiers, hätten Hitler Millionen zur Verfügung gestellt.“[109] Quod erat demonstrandum...

Doch es gibt noch weitere Zeugen. Dr. Dr. Erwin Goldmann, der nicht nur zu den führenden Männern im deutschen Judentum während des Dritten Reichs gehörte, sondern sich auch zum Nationalsozialismus bekannte und als Mitarbeiter des SD nach 1945 in Haft genommen wurde, sprach während dieser Haft mit Dr. Schacht, dem Freimaurer und Finanzmann Hitlers über die Finanzierung der NSDAP. In seinen Lebenserinnerungen berichtet Goldmann: „Eine Tatsache habe ich lange nicht für wahr halten können, nämlich daß Hitler von der internationalen Hochfinanz bei seinem Aufstieg, also auch mit Geld aus jüdischer Hand, entscheidend unterstützt worden ist. Erstmals sprach ich im Lager Dr. Schacht darauf an im Zusammenhang mit dem Schicksal eines gemeinsamen, mir bis heute sehr lieben Lagerkameraden.. Dieser Mann war früher in der Leitung einer jüdischen Firmengruppe und hatte zur Abschirmung in deren Auftrag, aber unter seinem Namen, der Partei und ihren Gliederungen größere Summen überwiesen. Das wurde bei der Nachprüfung von Spendenlisten im Jahre 1946 entdeckt. Unser Freund kam ins Gefängnis und dann ins Lager, hatte schwere finanzielle Einbußen und 'Teufels Dank' von der inzwischen wohl heil im Ausland lebenden Sippschaft, die keinen Finger für ihn krümmte. Schacht hatte natürlich ein viel umfangreicheres Wissen über solche und ähnliche Fälle im In- und Ausland. Es ist sehr bedauerlich, daß auch im Schrifttum verhältnismäßig wenig darüber zu erfahren ist.“[110]

Der letzte Satz ist in der Tat doppelt zu unterstreichen. In diesem Sinne stellte der 1977 abgedrehte sowjetische Dokumentarfilm „Geheime und offene Dinge“, der sich mit der Politik des Zionismus auseinandersetzte, lapidar fest: „Jüdisches Kapital half Hitler an die Macht.“[111] Nähere Ausführungen Fehlanzeige. Schon etwas deutlicher

---

[109] Walter Görlitz, „Geldgeber der Macht“, Düsseldorf 1976, Seite 50

[110] Dr. Dr. Erwin Goldmann, „Zwischen zwei Völkern - ein Rückblick“, Königswinter 1975, Seite 173f. Goldmann bezieht sich an dieser Stelle möglicherweise auf die jüdischen Warenhäuser Tietz und Shapiro, die Hitler finanzierten. (Siehe Walter Göbel, „Das Dritte Reich - Abiturwissen“, Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1985, Seite 25) Darüber hinaus ist aus authentischer Quelle (Botschafter Dodd) bekannt, daß der jüdische Bankier Eberhard von Oppenheim vor der Machtergreifung 200.000 Mark an Hitler gegeben hatte. (Anthony C. Sutton, „Wallstreet and the rise of Hitler“, Stanford/Cal. 1973, Seite 142) Familienmitglied Waldemar von Oppenheim vom Kölner Bankhaus Sal Oppenheim führte nach der Arisierung der Bank die Geschäfte gemeinsam mit Robert Pferdmenges als „Ehren-Arier“ weiter. (Sutton, „Wallstreet and the Rise of Hitler“, Seite 55f, 59f., 130) Auch der Aufsichtsrats-Vorsitzende der „Rheinbraun AG“, Paul Silverberg öffnete dem Führer ein Konto. Angeblich weil ihn die Frage bewegte, wie eine wertvolle nationale Massenbewegung wie die von Hitler ausgelöste in vernünftige Bahnen zu lenken sei. (Görlitz, „Geldgeber der Macht“, Seite 57f.)

[111] „Der Spiegel“ vom 19. Dezember 1977 nach Hennecke Kardel, „Bericht über D“, Eigenverlag, Hamburg 1997, Seite 8

dozierte wenige Jahre später der russische Historiker Lew Kornejew „in einem Interview der amtlichen sowjetischen Nachrichtenagentur TASS, auch der 'Zionismus' sei für die Ermordung der Juden während des Zweiten Weltkrieges verantwortlich. Von 'Zionisten' kontrollierte Banken und Firmen seien an der Finanzierung des Dritten Reiches und der 'Kriegsmaschinerie der Nazis' beteiligt gewesen. Viele dieser Unternehmen bildeten heute das 'Bollwerk des internationalen Zionismus' und unterstützten 'den Kurs der Aggression Tel Avivs'."[112] Noch weiter auf den Punkt, aber bezeichnenderweise nicht zu Wort, kommt das DDR-amtliche „Braunbuch"[113], ein Werk, das die wichtigsten Finanziers und Helfershelfer Hitlers alphabetisch auflistet, um in diesem Zusammenhang die jeweiligen Bezüge zu Hitlers Bewegung offenzulegen. Wer hier im Personenregister unter den Namen einschlägig bekannter Bankiers nachschlägt, wird nicht enttäuscht. So findet sich mit „T. Warburg" tatsächlich ein Sprößling jener Familie, die nie etwas mit den Nazis zu tun gehabt haben will. Schlägt man jedoch zwecks weitergehender Information die im Index angegebene Seite 47 auf, wird man bitter enttäuscht. Keine einzige Nennung des gesuchten Namens. Das Schweigen der Autoren ist indes durchaus beredt. Zu nahe liegt nämlich der Schluß, daß sich der Arbeiter- und Bauernstaat vor Drucklegung des aufschlußreichen Werkes eines besseren besann, als man überdachte, daß das vermeintlich so „faschistische" Bankhaus Warburg nicht unerhebliche Verdienste am endlichen Triumph der „Großen Oktoberrevolution" Lenins hatte...

---

112 „Flensburger Tageblatt" vom 19.1.1985 nach Helmut Brückmann, „Die kopernikanische Wende in der Politik", Lühe-Verlag, Süderbrarup 1991, Seite 34

113 Nationalrat der Nationalen Front (Hrsg.) „Braunbuch. Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik", Staatsverlag der DDR, Berlin 1965, Seite 377 mit Verweis auf Seite 47

Erinnern Sie sich jenes Morgens des 24. Oktobers 1929. Es wird eine Zeit kommen da er für die Geschichte der Revolution ein wichtigerer Tag sein wird als der 24. Oktober 1917... Dieser 24te ist der Tag des Kraches an der Börse in New York, der Beginn der sogenannten Depression, der wirklichen Revolution - zwölf bis fünfzehn Millionen Arbeitslose!... Notieren Sie das: in diesem Jahr 1929, dem ersten Jahr der amerikanischen Revolution, im Februar, fährt Trotzki aus Rußland weg; der Krach ist im Oktober. Die Finanzierung Hitlers wird im Juli 1929 bewilligt. Glauben Sie, daß das rein zufällig ist? *Der Sowjetbotschafter Kristjan Rakowskij, Verhör am 26. 1. 1938. Moskau*[114]

Kapitel 5

Börsenbaisse bringt Nazi-Hausse

Der New Yorker Börsenkrach

Im Spätsommer 1929 war die Finanzierung der Nazipartei durch amerikanische Bankiers sichergestellt - womit Hitler überhaupt erst die Voraussetzung zum überregionalen Führen von Wahlkämpfen gegeben wurde.

Im gleichen Spätsommer 1929 sorgten amerikanische und britische Bankiers für einen in der Geschichte des Kapitalismus einmaligen Wirtschaftszusammenbruch, der in Deutschland bald ein Millionenheer von Arbeitslosen aufstellen sollte - womit die NSDAP endlich ein zugkräftiges Raison d´etre erhielt.

Die geheimen Hintergrund dieser Weltkatastrophe sind ebenso lehrreich wie heute noch aktuell: 1927 reiste Montagu Norman, jüdischer Gouverneur der Bank von England und damit der einflußreichste Zentralbankier der Welt, zusammen mit Hjalmar Horace Greely Schacht, dem freimaurerischen Haupt der deutschen Reichsbank, nach New York. Dort ersuchte das Zweigestirn den Gouverneur der amerikanische Federal Reserve Bank, George Harrison, die Zinsen zu senken, das Kreditvolumen zu vergrößern und auf diese Weise die Geldpolitik zu lockern. Niedrigen Zinsen und billiges Geld bedeuteten mehr Kredite, höhere amerikanische Preise, weniger Konkurrenz in England und anderswo durch amerikanische Waren und bessere Geschäfte der Europäer in den USA. Die Amerikaner kamen diesen Wünschen nach. Das war der erste Schritt, der die große Wertpapier-Spekulation von

---

[114] Josef Landowsky, „Rakowski-Protokoll", Faksimile Verlag, Bremen 1987, S. 73f.

1927-1929 auslöste, denn das billige Geld wurde zu Aktienkäufen verwendet.[115] Seit diesem Zeitpunkt wurde also der amerikanische Aktienmarkt mit übersteigerten Wertpapieren künstlich aufgeblasen. Er wucherte wie ein Krebsgeschwür und es dauerte nicht lange, bis das Volk nahezu wirklich alle seine Ersparnisse in die preislich überhöhten Wertpapiere gesteckt hatte.

Nachdem nun Norman und Harrison über zwei Jahre die Aktienspekulation mit billigem Geld angeheizt hatten, hoben sie 1929 auf Initiative Normans gemeinsam und innerhalb kurzer Zeit die Zinsen drastisch an.[116] Am 9. August 1929 war es dann soweit: Die Federal Reserve Bank erhöhte den Diskontsatz. Vorgeblich sollte dieser Schritt dazu dienen, das Spekulationsfieber in den USA zu bremsen, doch waren die weiteren Folgen kalkulierbar. Das ganze Kartenhaus der Wertpapiere purzelte durcheinander. Am 24. Oktober 1929 platzte die Blase, die Aktienmärkte brachen zusammen: Der Schwarzer Freitag an der New Yorker Effektenbörse war da, wie der Blitz aus heiterem Himmel. Binnen kürzester Zeit waren an die 160 Milliarden Dollar an Wertpapieren verschwunden.[117] Das heißt: Das Geld war natürlich nicht einfach weg, vornehm ausgedrückt hatte das Volksvermögen eben einmal die Besitzer gewechselt. Es kam zum dramatischsten Finanz- und Wirtschaftskollaps in der bisherigen amerikanischen Geschichte.

Durch die enge finanzielle Schuldenverflechtung von Versailles mußte dieses Ereignis mit Ausnahme Sowjetrußlands faktisch die ganze restliche Welt in Mitleidenschaft ziehen. Vor allem die von ausländischen Devisen völlig abhängige Regierung in Deutschland konnte sich an fünf Fingern abzählen, wann jetzt der bis dahin rege fließende Kapitalstrom aus dem Ausland abbrechen würde. Es war klar, daß die hauptsächlichen auswärtigen Kreditgeber, die Banken, bei Fortgang der Wirtschaftskrise auf den Gedanken kommen mußten, ihr Geld aus Deutschland abzuziehen. Tatsächlich setzte auch bald eine lawinenartige Kapitalflucht aus Deutschland ein. Berlin aber brauchte dringend Geld, ohne das die Wirtschaft vor dem Zusammenbruch stand.

Da bot der schwedische Zündholzmulti Ivar Kreuger der Reichsregierung an, ihr mit einem Überbrückungskredit von 500 Millionen Reichsmark beizustehen. Alle klarsichtigen Wirtschafter, an der Spitze der damals amtierende jüdische Finanzminister Rudolf Hilferding (SPD), drängten Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht, der nach den Bestimmungen des Dawes-Plans allen Krediten aus dem Ausland zustimmen mußte, das Kreditangebot Kreugers anzunehmen. Doch entgegen den offensichtlichen Erfordernissen sowie zum grenzenlosen Erstaunen aller Fachleute, stellte sich Schacht der Offerte entgegen und reichte statt dessen im März 1930 bei Reichspräsident Hindenburg sein Rücktrittsgesuch ein.[118] Es wurde vielfach

---

[115] David L. Hoggan, „Das blinde Jahrhundert. Erster Teil: Amerika", Grabert-Verlag, Tübingen 1979, Seite 18

[116] Es war Paul Warburg, der dem Countdown grünes Licht gab, indem er den Börsenhändlern riet, aus dem Markt auszusteigen. Die Aktionäre der Federal Reserve Bank taten das auch, nur das dumme Volk glaubte noch immer, Wertpapiere zu haben. Ein dezidiert kritisch das Involviertsein der Überstaatlichen beschreibendes Werk ist die 1994 in den USA erschienene Schrift von Pat Riott, „The Greatest Story Never Told. Winston Churchill and the Crash of 1929"

[117] Zum Vergleich: Der ganze Zweite Weltkrieg kostete die USA „bloß" 200 Milliarden Dollar

[118] Kreuger selbst fand man Anfang 1932 tot in seinem Hotelbett in Paris. Die polizeiliche Feststellung erkannte auf Selbstmord. Jahrzehnte später ergaben die detaillierten Untersuchungen

gemutmaßt, daß Schacht mit der Ablehnung des Kredits dem Wunsch seines persönlichen Freundes Montagu Norman Folge geleistet hatte.

Die folgende Banken und Wirtschaftsdepression sowie die damit verbundenen tragischen Ereignisse in Deutschland waren buchstäblich von Montagu Norman und George Harrison diktiert worden. Man hatte beschlossen, Deutschland von allen Krediten abzuschneiden. Unter dem Druck von Norman und Harrison enthielt sich der neue Reichsbankpräsident Hans Luther pflichtbewußt aller finanzpolitischer Eingriffe. So konnte er auch nichts unternehmen, um den nun einsetzten und durch die Kapitalabzüge des Auslands hervorgerufenen Zusammenbruch deutscher Banken aufzuhalten. Als er sich schließlich doch breitschlagen ließ und bei Montagu Norman um einen Kredit nachsuchte, schlug ihm dieser buchstäblich die Türe vor der Nase zu.

Währenddessen verschlechterte sich die wirtschaftspolitische Lage in Deutschland zusehends. Vor allem das amerikanische Geld, das den deutschen Staat seit der Inflation durch immer neue Anleihen hatte überleben lassen, entpuppte sich nunmehr als Motor des Niedergangs. Nur durch die amerikanischen Kredite konnte sich Deutschland die Möglichkeit verschaffen, die festgesetzten Reparationszahlungen zu leisten. Als die Amerikaner ihre Überweisungen stoppten, stand das Reich den weiterbestehenden Reparationsforderungen geradezu hilflos gegenüber und sah sich zudem eines Großteils ebenjener Mittel beraubt, mit denen es die Wirtschaftskrise wenigstens einigermaßen hätte überbrücken können. Währenddessen krachte es aus dem gleichen Grunde im Lande an allen Ecken. Die deutsche Wirtschaft - hier vor allem die Kommunen - hatte kurzfristig entliehenes Geld vielfach langfristig anlegt. Als jetzt die Gläubiger plötzlich und massiert ihre Darlehen zurückzogen, waren Zusammenbrüche großen Ausmaßes unvermeidbar. Verheerend war ferner, daß der Export - vor allem in die USA - zurückging, da erstens die Preise bei allen nicht von Kartellen kontrollierten Rohstoffen und bei Agrarprodukten zwangsläufig in den Keller fielen und zweitens, die Zollmauern der Weimarer Republik die Weltmärkte versperrten. Während die Arbeitslosenzahlen in die Millionen stiegen, konnte der Staat weder Reparationen noch Zinsen zahlen. So, und durch den Abzug von ausländischen Geldern, wurden deutsche Kreditinstitute zahlungsunfähig. Es setzte eine ganze Kette von Bankenzusammenbrüchen ein, die die Massenverarmung noch beschleunigte.[119]

Bald waren Konkurse und Arbeitslosigkeit allgegenwärtig. Deutschland stand wieder da, wo es 1923/24 schon einmal gewesen war. Der deutsche Staat, der fünf Jahre auf Pump geglänzt hatte, war mit einem Schlag wieder pleite. Innerhalb kürzester Frist mußte das Reich erkennen, daß die „goldenen 20er" eine trügerische Scheinblüte gewesen waren, aufgebaut auf vom Ausland geliehenen Geld. Übrig blieb nur ein hoffnungsloses, verarmtes Gemeinwesen, dem die Sieger des Ersten Weltkrieges immer noch die Gleichberechtigung versagten, ein Deutschland, das keine Einnahmen

---

schwedischer Detektive abschließend, daß Kreuger ermordet worden war. F. William Engdahl, „Mit der Ölwaffe zur Weltmacht", Dr. Böttiger Verlags-GmbH, Wiesbaden 1993, Seite 127

119 Anders als in den meisten anderen von der Wirtschaftskrise betroffenen Staaten bot in Deutschland selbst der Wehrdienst keine Überbrückungsmöglichkeit. Da dem Reich in Versailles die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht aufgenötigt worden war, suchten hier 500.000 Arbeiter mehr als vor dem Weltkrieg Beschäftigung, was den Arbeitsmarkt noch zusätzlich belastete.

aus den Kolonien hatte, das exorbitante Summen für „Reparationen" leisten mußte und dessen Arbeiterschaft zur Hälfte stempeln ging. Damit war das Schicksal der Weimarer Republik besiegelt. Und immer präsenter zeigte sich die braune Bewegung Adolf Hitlers, den die goldenen 20er Jahre bereits abgeschrieben hatten, auf den Straßen...

Kann es überraschen, daß die große Depression gemeinsam mit dem Börsenkrach im berühmten Bibelcode aufgezeichnet ist. Neben "wirtschaftlicher Kollaps" und „Depression" findet sich in der Bibel das Wort „Börsengeschäfte". Zeitpunkt: das Jahr 1929 („5690")[120] „Wirtschaftlicher Zusammenbruch" ist von Exodus 20,9 bis Deuteronomium 11,6 kodiert. Dieser Ausdruck findet sich nur ein einziges Mal in den gesamten fünf Büchern Mose. An derselben Stelle scheint auch 1929, das Jahr des Ausbruchs der Wirtschaftskrise, auf. Das entsprechende hebräische Jahr „5690" ist in Numeri 10,8 kodiert...

Der Aufstieg des Nationalsozialismus

Es war klar, daß die Reparationsfrage, die Wirtschaftskrisis und die massive Finanzierung der Nazipartei Folgen auf die politische Landschaft Deutschlands haben mußten. So erzielte die NSDAP bei den Landtagswahlen in *Sachsen* am 12. Mai 1929 fünf Prozent der abgegebenen Stimmen und erhöhte ihre Mandatszahl von 2 auf 5. Dies war gegenüber der letzten Landtagswahl (1,6%) und der Reichstagswahl vom Vorjahr (1,9%) ein sichtbarer Erfolg. Auch bei den Landtagswahlen in *Mecklenburg*, die am 23. Juni 1929 abgehalten wurden, konnte die Partei erstmals seit dem Hitler-Putsch wieder punkten. Sie verdoppelte ihr Reichstagswahlergebnis von 1928 auf 4% und zog hier erstmals mit Abgeordneten (2) in den Landtag.

Nun wurde jede Möglichkeit, den Kampf um die politische Macht zu verstärken oder in ein neues Feld vorwärts zu tragen, ergriffen. Am 9. Juli 1929 wurde, gemeinsam mit den Deutschnationalen, Stahlhelm, Reichslandbund und Vertretern der westdeutschen Wirtschaft, der „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren" gegründet und damit der Kampf gegen die weitere Versklavung des deutschen Volkes durch den neuausgearbeiteten Youngplan verstärkt aufgenommen.

Getragen von dieser Propagandawelle verachtfachte die NSDAP am 27. Oktober 1929 bei den Wahlen in Baden ihre Stimmenzahl, erreichte 7 Prozent und zog mit 6 Mandataren in den Karlsruher Landtag ein. Am 10. November 1929 verdoppelte die Hitlerpartei bei den Landtagswahlen in Schleswig-Holstein ihr vorangegangenes Ergebnis auf 8,1 Prozent. In der roten Reichshauptstadt ergaben die Landtagswahlen vom 17. November 1929 ein ähnliches Bild: 130.000 Berliner gaben der braunen Bewegung ihre Stimme, die Nationalsozialisten legten von 1,4 auf 5,8 Prozent zu. Nur Wochen darauf errangen die Nazis am 8. Dezember 1929 bei den Landtagswahlen in Thüringen übertroffen. Hier verdreifachte die NSDAP ihr Stimmenpotential auf 11,3% und erhielt ihre erste offizielle Machtposition oberhalb der Kommunalebene: Wilhelm Frick wurde erster nationalsozialistischer Landesminister (Inneres und Volksbildung).

---

[120] Michael Drosnin, „Der Bibel Code", Wilhelm Heyne Verlag, München 1997, Seite 35

Moskau und die Reichstagswahlen

Jedermann konnte sehen, daß Hitlers Braunhemden auf dem Weg nach oben waren. In welchen Höhen der Macht sie schließlich „landen" würden, mußten die für den Sommer 1930 anvisierten Reichstagswahlen ergeben, die gespannt erwartet wurden.

Während sich die Auguren angesichts des aufwendigen Werbefeldzugs der Nazis über deren Erfolg im klaren waren, lüftete das „Berliner Tageblatt" am 13. September 1930 ein wenig den Vorhang zu einer Quelle der faschistischen Prosperität. Unter der Überschrift „Woher stammen die nationalsozialistischen Gelder? Beziehungen zu Moskau" stand dort einen Tag vor dem Urnengang zu lesen:

„Im größeren Teil unserer heutigen Morgenausgabe haben wir schon über die Dokumente berichtet, die die in Paris erscheinende Emigrantenzeitung „Borjla" publiziert, und die beweisen sollen, daß der deutsche Nationalsozialismus von den Moskauer Bolschewisten finanziert wird.[121] *Die „Berliner Volkszeitung" veröffentlicht noch eine Unterredung mit Bessedowski*[122]*, dem früheren Botschaftsrat der Pariser Sowjetbotschaft. Bessedowski... sagt darin folgendes:*

'Ich weiß aus meiner Amtszeit im russischen Volkskommissariat für Auswärtiges, daß zwischen den nationalsozialistischen Kreisen und der russischen Regierung sehr enge Beziehungen bestehen. Als Radek, der damalige Chef der 3. Internationale in Deutschland, im Jahre 1923 aus Deutschland nach Moskau zurückkehrte, hatte ich eine Unterredung mit ihm, in der er mir erklärte, daß er mit einem Führer der Nationalsozialisten, Grafen Reventlow, Verhandlungen über ein Zusammengehen mit den Kommunisten gehabt habe. Radek war der Meinung, daß der Erfolg einer bolschewistischen Revolution in Deutschland ohne die Mitarbeit der Nationalsozialisten unmöglich sei. Auf meine Frage, wie diese Zusammenarbeit praktisch durchgeführt werde solle, erwiderte mir Radek, daß die Kommunisten in Deutschland in außenpolitischer Hinsicht immer dieselbe Parole haben müßten wie die Nationalsozialisten, nämlich der Revanchekrieg. Er habe die Überzeugung gewonnen, daß die Nationalsozialisten brave Biedermänner seien, die sich aus Mangel an politischer Erfahrung leicht einfangen ließen. Wenn die Revolution dann gesiegt habe und Deutschland in ein Chaos verwandelt sei, würde es für die Kommunisten sehr leicht sein, sich der Nationalsozialisten wieder zu entledigen.

[121] Das Tageblatt nimmt an anderer Stelle darauf Verweis, daß „vor einigen Tagen in der in Paris erscheinenden russischen Zeitung 'Letzte Nachrichten' zuerst die Meldung von einer materiellen Unterstützung der Nationalsozialisten durch die russische Regierung, und zwar durch Vermittlung der Pariser Handelsvertretung verbreitet worden war."

[122] Grigorij Bessedowski, eigentlich Weinstein, zeitweilig gar sowjetischer Geschäftsträger in Paris. Entfloh im Oktober 1929 unter dramatischen Umständen aus der Pariser Sowjetbotschaft und stellte sich unter den Schutz der französischen Behörden, die ihn an einem geheimen Ort in Frankreich versteckten. Dort bekam Bessedowksky jedoch schon nach kurzer Zeit durch die Post eine offizielle Vorladung aus Moskau zugestellt, in der er aufgefordert wurde, sich vor einem Moskauer Gericht als Landesverräter zu verantworten. Er scheint die Zeiten jedoch überdauert zu haben, denn der 1928 aus der Sowjetunion geflohene Stalin-Sekretär Boris Baschanow berichtete später, Bessedowsky noch 1950 gesprochen zu haben. (B. Baschanow, „Ich war Stalins Sekretär", Frankfurt/M 1977, Seite 238)

Radek teilte mir auch mit, daß die kommunistischen Führer in Deutschland bereits mit Hitler Beziehungen angeknüpft hätten.

Später erfuhr ich, daß noch im Jahre 1923 ein regelrechtes Abkommen für eine Zusammenarbeit zwischen den Nationalsozialisten und den Kommunisten abgeschlossen worden sei.

Dieses Abkommen ist noch immer in Gültigkeit. Nach seinem Wortlaut verpflichten sich beide Parteien zu gemeinsamen Kampfe für ihre außenpolitischen Ziele, und die Nationalsozialisten erhalten als Gegenleistung für diese Mitarbeit materielle Unterstützung von der 3. Internationale durch Vermittlung der russischen Regierung. Die Höhe dieser Unterstützungen... ist mir nicht bekannt; aber ich weiß aus Unterhaltungen mit Manuelski und Planitzki, zwei maßgebenden Persönlichkeiten der 3. Internationale, daß den Nationalsozialisten regelmäßig Geld ausgezahlt worden ist. Die Quittungen, die darüber ausgestellt wurden, sind chiffriert und befinden sich noch in den Moskauer Archiven."[123]

Soweit der Artikel des 'Berliner Tageblattes'. Vierundzwanzig Stunden später war die NSDAP aus dem Stand heraus die zweitstärkste Partei in Deutschland geworden.

Der nationalsozialistische Durchmarsch rief Bestürzung im In- und Ausland hervor. Der britische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold, suchte vier Tage darauf den Staatssekretär im preußischen Staatsministerium, Robert Weismann, auf. Nach der gemeinsamen Unterredung berichtete der Gesandte wie folgt nach London: „*Ich bemühte mich, von Herrn Weismann zu erfahren, ob er die Quelle kennen würde, aus der die Nationalsozialisten ihre Geldmittel für den Wahlfeldzug geschöpft hätten. Er erwiderte, daß diese Gelder aus Rußland kommen müßten, und bestätigte dabei in dieser Hinsicht - wie auch in der Presse behauptet wurde - die von dem früheren sowjetischen Botschaftsrat in Paris, Herrn Bessedowski, gemachten Feststellungen. Herr Weismann behauptete, daß die Nationalsozialisten etwa 8 bis 10 Millionen Mark für ihren Wahlfeldzug verbraucht haben müßten. Die Großindustriellen wären nicht in der Lage, sie mit Geldmitteln zu versorgen.*“[124]

Eine braune Rußland-Connection wurde praktisch aus allen politischen Lagern ins Feld geführt, wobei allein die Höhe der Zuwendungen variierte. Nach identischen Berichten aus Paris, die am 1. Oktober 1930 im „Bayrischen Kurier“, in der „Bayrischen Staatszeitung“ und in der „Münchener Post“ erschienen, sollten im Juni und Juli in Linz und Garmisch-Partenkirchen zwischen Nationalsozialisten und Bolschewisten über eine Unterstützung in Höhe von 5 Millionen Mark für den September-Wahlkampf Verhandlungen geführt worden sein.[125] Der Großindustrielle

---

[123] Neben dem bereits angeführten Interview Bessedowskis mit der „Berliner Volkszeitung“ verweist das Tageblatt noch auf seine Morgenausgabe, in der entsprechende Dokumente besprochen wurden, die die in Paris erscheinende Emigrantenzeitung „Borjla“ kurz zuvor publiziert hatte. Bessedowski führt seinerseits an, daß die ebenfalls in Paris herausgegebene russische Zeitung „Letzte Nachrichten“ als erstes Presseorgan die Tatsache von einer materiellen Unterstützung Hitlers durch die russische Regierung öffentlich gemacht habe.

[124] Zitat, Rumbold, H., in Deuerlein, Ernst, „Der Aufstieg der NSDAP in Augenzeugenberichten“, dtv, München 1980, Seite 321

[125] Siehe hierzu auch die Mitteilungen über Verhandlungen der SA *(u. a. Walter Stennes 1927-31 Osaf-Stellv. Ost der SA, d. h. SA-Führer des Gebietes östlich der Elbe und Major August*

Arnold Rechberg behauptete gar, Hitler habe für den Wahlkampf von 1930 aus der Sowjetunion über die Reichswehr nicht wenige als 40 Millionen Mark erhalten.[126] Er hielt es für wahrscheinlich, daß die Gelder durch Generalleutnant Kurt von Schleicher - seit 1. April 1929 Chef des neuerrichteten Ministeramts unter dem Reichswehrminister Groener - an die Partei gelangt waren.[127] Rechberg erlebte das Ende des 3. Reiches im Konzentrationslager Dachau.

Englische Zeitungslords - Trommler für Hitler

Soweit einige Schlaglichter auf seltsame Wege des sowjetrussischen Mäzenentums, welche aufgrund der Seriosität der Chronisten nicht übersehen werden können. Der Sorgfalt halber muß indes darauf hingeweisen werden, daß die „besorgte" Intervention des britischen Botschafters nicht einer gewissen Doppelzüngigkeit entbehrt. Denn Rumbold dürfte sehr wohl gewußt haben, daß es gerade *englische* Kreise waren, die sich seit damals (bis in den Krieg hinein) für den Nationalsozialismus stark machten.

Die Garde der angelsächsischen Steigbügelhalter präsentierte sich dabei in durchaus heterogener Zusammensetzung: Erstrangig zeigte immer noch das national-konservative Establishment ein Interesse am Aufblühen des Hitlerismus. Dieser, so hofften viele Torys, könne das wankende Imperium doch noch ein letztens Mal gegenüber den Zudringlichkeiten der künftigen Supermächte stabilisieren. Erst im Juni 1929 hatte ein innenpolitischer Linksruck in Britannien eine Labourregierung zur Macht gebracht, deren erste außenpolitische Handlung in einem Kotau vor den Großmachtgelüsten der Vereinigten Staaten bestanden hatte. Doch die imperialen Zudringlichkeiten der USA dauerten an und äußerten sich bald in einer z. T. „befreiungstheologisch" geführten Kampagne zur Demokratisierung des Welthandels. Das zielte auf das britische Empire, welches die Sowjets gerade erst aus ihrem Revolutionsprogramm entlassen hatten. Die Lebensaufgabe der Nazis bestand also aus Sicht der britischen Rechten darin, den bislang auf London lastenden humanitären Druck als neuer Buhmann aufzufangen bzw. als Speerspitze des Empire gegen dessen Feinde zu kämpfen.

Dieser zweifelsohne vom britischen Standpunkt aus national-patriotisch motivierten Klientel trat nun nach dem „Kreml-Deal" des Geheimvatikans (1927/28) eine Gruppe zur Seite, deren Interessenlage sich weit mehr überstaatlich definierte. Die Rede ist von mehr oder weniger bewußten Wasserträgern des Kreml bzw. des Weißen Hauses wie der Halbamerikaner Churchill, von dem jüdisch-okkult motivierten Teil der politischen Freimaurerei, von den Zionisten.

Schneidhuber, Osaf Süd, d.h. SA-Führer von Bayern, Württemberg, Baden und Tirol) mit sowjetischen Vertretern über die Anerkennung einer deutschen Arbeiterbewegung mit nationalen Zielen und umgekehrt der Sowjetunion durch diese gegen finanzielle Wahlhilfe, in Garmisch-Partenkirchen am 16. 7. 1930. („Deutschvölkischer Katechismus", 108, Leipzig 1930, nach Mitteilung des sowjet. Botschafters in Paris Bessedowski in „Ordse", zitiert in „Chronik der Menschheit", Heft 29, 1930, 648)

[126] Hans Otto Meissner, „30. Januar 1933 - Hitlers Machtergreifung", München 1979, Seite 356

[127] Hans Otto Meissner, a.a.O., Seite 356 sowie Lutz Graf Schwerin von Krosigk, „Es geschah in Deutschland", Stuttgart 1951, Seite 116

Diesem Spektrum, das nach außen *und innen* gleich zweifach mit falschen Karten Spiel spielte, ist ein Teil jener Mediengewaltigen zuzuordnen, die 1926 die „United Empire Party" gründeten um das britische Volk und deren Führung von der Notwendigkeit einer offensiven Bekämpfung des Bolschewismus zu überzeugen.

Als Primus Inter Pares war es hier vor allem der jüdischstämmige Viscount Harold S. Rothermere, welcher sich den Nazis in die Arme warf. Der Zeitungstycoon, der in den Jahren 1917-18 als Luftfahrt-Minister den Krieg gegen Deutschland geführt hatte, war der Bruder ebenjenes Pressezaren Lord Northcliffe, der zur gleichen Zeit mit seiner Greuel-Propaganda das Reich außenpolitisch mehr und mehr isolierte. 1922 hatte der Zeitungstrust in der Familie den Besitzer gewechselt. Damit kontrollierte Rothermere einige der führenden britischen Blätter.

Als nun die NSDAP im Sommer 1930 ihren ersten Erdrutschsieg einfuhr, wurden aus dem Chor aufgeregter Medienreaktionen in aller Welt erstmals jene Stimmen vernehmbar, die von nun an rund zehn Jahre lang Hitlers Politik begleiteten und seine Übergriffe sowie seine moralischen Herausforderungen deckten, indem sie ihn als Instrument eigener Ziele auslobten. Unter der Schlagzeile „Ein neues Kapitel in der Geschichte Europas" beleuchtete Rothermere in der Ausgabe vom 24./25. September 1930 seiner „Daily Mail" den Erfolg des deutschen Faschismus rückblickende mit folgenden Worten:

„... Ein neues Deutschland erhebt sich vor unseren Augen. Es ist ein starkes Deutschland. Es wird in einigen Jahren noch viel mächtiger sein. Es ist nunmehr entschlossen... Wir können diese (Hitler-, der Verf.) Bewegung nicht abstoppen, und ich glaube, daß es ein Mißgriff des englischen Volkes wäre, ihr gegenüber eine feindselige Haltung einzunehmen. Wir müssen unsere Deutschland-Sicht einer Änderung unterziehen. Bis heute haben wir dieses Land als Kriegsgefangenen angesehen. Es ist nicht frei in einer Art, wie es andere Nationen sind. Wir haben die Wiedererringung ihrer vollen nationalen Souveränität von der Erfüllung von Kontributionen und Konditionen abhängig gemacht, die gegen den Willen Deutschlands erzwungen wurden. Ist es klug, dieses Faß bis zum Boden auszuschöpfen? Die alte Generation der Deutschen war unser Feind. Müssen wir auch noch diese junge Generation uns zum Feinde machen?...

Wenn wir diesen Übertrag des politischen Einflusses in Deutschland an die Nationalsozialisten untersuchen, werden wir feststellen, daß er viele Vorteile für den Rest Europas bietet. Es setzt einen zusätzlichen Wall gegen den Bolschewismus. Es eliminiert die tiefgreifende Gefahr, daß der Sowjetische Feldzug gegen die Zivilisation Deutschland erfaßt, womit eine unerschütterliche Position im strategischen Zentrum Europas gewonnen ist... Gemäßigte Ansichten in Britannien und Frankreich sollten daher ihren vollen Dank zu dem Dienst entbieten, dem die Nationalsozialistische Partei Westeuropa geboten hat. Unter Herr Hitlers Kontrolle ist die deutsche Jugend effektiv gegen die Korruption des Kommunismus organisiert. Nicht zuletzt mit diesem Ziel habe ich in England die United Empire Party begründet, da es klar ist, daß keine starke antisozialistische Politik von einer konservativen Partei erwartet werden kann, dessen Führer mit halbsozialistischen Lehren befleckt sind...

Für die Wohlfahrt der westlichen Zivilisation wäre es das Beste, wenn in Deutschland eine Regierung ans Ruder käme, die von den gleichen gesunden Grundsätzen durchdrungen ist, mit denen Mussolini in den letzten acht Jahren Italien erneuerte.

Genauso wenig sehe ich hinsichtlich Britanniens und Frankreichs einen Grund, gegenüber den außenpolitischen Forderungen der Nationalsozialisten eine ablehnende Stellung einzunehmen. Ihre Anklage, daß Deutschland allein unter den großen Mächten zu einer Situation der Verteidigungsunfähigkeit herabgewürdigt ist, hat eine reale und berechtigte Basis... Internationale Ungerechtigkeiten überschatten noch immer das Gesicht Europas. Ein mächtiges, hochpatriotisches Volk wie das Deutsche wird sich niemals damit zufrieden geben, daß seine nationalen Ambitionen von der Gnade anderer abhängig sind. Es scheint vielmehr so, daß wenn sich einmal ein nationalsozialistisches Regime in Deutschland zur Macht aufschwingt, daß unter der kraftvollen Führerschaft dieser Partei das Land zu der sofortigen Wiedergutmachung der schwersten Ungerechtigkeiten schreiten wird. Dementsprechend wird das Reich etwas weit größeres als den „Anschluß" oder die Union mit Österreich durchführen, nach dem große Teile der deutschen Öffentlichkeit streben. Deutschland würde in seinen Lebensbereich nicht allein die 3 Millionen Deutschen in der Tschechoslowakei bringen, zusammen mit den 3 Millionen Ungarn im gleichen Land und in Rumänien, sondern höchstwahrscheinlich auch die ungarische Nation selbst. Als Resultat solcher Entwicklungen würde die Tschechoslowakei, die in der Vergangenheit durch die Unterdrückung der ethnischen Minderheiten und das Versagen, wie vorgeschrieben abzurüsten, so systematisch den Friedensvertrag verletzt hat, möglicherweise über Nacht aus ihrer Existenz ge-ellbowed werden. Ich betrachte dies als eine durchaus reale Möglichkeit der Zukunft - sowie ich dies bedauern sollte, da jene Propaganda die mein Bruder Lord Northcliffe und ich während des Krieges betrieben haben hauptsächlich dafür verantwortlich waren, daß dieser Staat Tschechoslowakei überhaupt zur Existenz kam... Es gibt eine Kraft in politischen Angelegenheiten, die Diplomaten oftmals aus dem Blickfeld ausschließen. Dennoch ist es die stärkste und beharrlichste von allen. Ihr Name ist *Unvermeidbarkeit.* Das Ergebnis der Reichstagswahlen vor zehn Tagen zeigt, daß dieses Prinzip mit hoher Potenz momentan in Deutschland wirkt. Ich prophezeie voll Überzeugung, daß dieser Schlüsselgedanke innerhalb der nächsten Jahre nicht nur einige Stellen auf der Versailler Karte Europas aus dem Jahre 1919 geändert haben wird, die man seinerzeit für immer festgeschrieben zu meinen gedacht hatte."

Rothermere ließ es übrigens keineswegs mit derartigen Lobhudeleien bewenden. In der Hoffnung, daß Hitlers Sieg in der Tat „unvermeidlich" sei, hat er dessen Aufstieg mit insgesamt 5 Millionen bar auf den Tisch gelegten Dollar erleichtert.[128] Den persönlichen Kontakt mit dem „Führer" pflegte der zionistische Mediengigant seit

---

[128] Charles Higham. „Trading with the Enemy", New York 1983, Seite 182 sowie Mark Aarons/John Loftus, „Unholy Trinity - The Vatican, the Nazis and Soviet Intelligence", New York 1992, Seite 212

spätestens Herbst 1930[129]; die schriftstellerische Zuarbeit erstreckte sich bis in das erste Kriegsjahr hinein.[130]

Doch Rothermere war nicht der einzige Fleet-Street-Gewaltige, der für den „Führer" in England Stimmung machte. Auch der konservative Politiker und Zeitungsverleger William Maxwell Beaverbrook zählte zu den Bewunderern Hitlers - zumindest tat er lange Zeit alles, um diesen Eindruck zu verbreiten. Der Lebenslauf Beaverbrooks, der an der Seite Rothermeres die kurzlebige Weltreichspartei gegründet hatte, liest sich noch interessanter als der seines Kompagnons. Im Dezember 1916 hatte er im Zuge des zionistischen „Staatsstreiches" zum Sturz Asquiths und zur Inthronisierung Lloyd Georges beigetragen, 1918 war er als Informations- und Propagandaminister in das Kriegskabinett Lloyd George eingetreten. Nach dem Friedensschluß kaufte Beaverbrook den „Daily Express", den „Evening Standard" und den „Sunday Express", mit deren Unterstützung er 1930-31 vergeblich bemüht war, Stanley Baldwin als Führer der Konservativen abzusetzen. Und nun das eigentlich Interessante: Noch mehr und noch länger als Churchill verkaufte sich Beaverbrook den Deutschen gegenüber als deren Interessenwahrer. Wie kaum ein zweiter Brite seiner Tage tat er in der Tat alles, um Hitlers aggressive Ostpolitik mit Rat und Tat zu unterstützen. Als es dann aber wegen Polen zum offenen Schlagabtausch kam, da berief Churchill diesen scheinbar doch so unsicheren Kantonisten in das engere Kriegskabinett! Neben seinem prominenten Förderer, der lange Zeit ebenfalls „in Faschismus gemacht" hatte, war er damit der einzige englische Politiker, der in beiden Weltkriegen Mitglied der britischen Regierung war. Er amtierte als Minister für Luftwaffenproduktion (1940-41), übernahm 1941 die Leitung der britischen Delegation zur Kriegskonferenz in - ausgerechnet - Moskau und wurde 1942 gar zum Minister der gesamten Kriegsproduktion gekürt.

[129] Vergleiche Eintrag im Goebbels-Tagebuch vom 22. November 1930. Hinsichtlich Rothermeres jüdischer Herkunft ist es vielleicht ferner bemerkenswert, daß die Bekanntschaft zwischen Hitler und den Rothermeres durch Prinzessin Stephanie von Hohenlohe, einer Halbjüdin, vermittelt worden war.

[130] Goebbels vermerkt in seinem Tagebuch unter den folgenden Datierungen: 11. Juli 1933: „Glänzender Artikel Rothermeres für Hitler". 13. Februar 1937: „Lord Rothermere schreibt einen sehr scharfen Artikel gegen Tschechoslowakei. Die sitzt nun glücklich zwischen allen Stühlen." 5. Mai 1937: „Lord Rothermere tritt sehr warm für Rückgabe unserer Kolonien und deutsch-englisches Bündnis ein. Er ist ein tapferer Presselord." 27. Mai 1937: „Rothermere schreibt einen guten und brauchbaren Artikel für deutsch-englisches Bündnis. Mit starkem Bekenntnis zum Führer... Aber wie weit sind wir noch von seinem Ziel entfernt!" 18. August 1937: „Franco macht gute Fortschritte. Rothermere tritt fest für ihn (ein). Er ist ein anständiger Junge." 5. September 1937: „Rothermere setzt sich wieder in einem Artikel für deutsch-englische Verständigung und Rückgabe der Kolonien ein. Er ist ein wirklich zuverlässiger Freund." 29. September 1937: „Die Weltpresse ist ganz voll vom Mussolini-Besuch (in Berlin). Rothermere schlägt in einem Artikel Achse Rom-Berlin-London vor. Ein guter Vorschlag." 22. Februar 1938: „Lord Rothermere hat ein sehr gutes Interview für den Führer abgegeben. Er ist doch der zuverlässigste (unter) all den Zeitungsmagnaten." 19. Juli 1938: „Lord Rothermere schreibt einen ganz scharfen Artikel gegen die Tschechoslowakei. Er ist unser guter Freund."

Wenn wir heute die Parole ausgeben, das alt-arische Heilszeichen, das Hakenkreuz, möge uns auf unseren ferneren Wegen begleiten, so wissen wir völkisch gesinnten Freimaurer, daß wir uns damit in einen unlösbaren Gegensatz zu der bisherigen Logenpolitik setzen, und all dem was verhüllt oder unverhüllt, bewegt oder unbewegt, jung verkalkt oder alt bequem, zum jüdischen Sowjetstern hält, schärfsten Kampf ansagen.
Br. Robert F. Eskau, „Die Freimaurerei am Scheidewege", Hamburg 1924, Seite 15f.

Kapitel 6

Hitlers freimaurerische Trumpfkarte Hjalmar Schacht

Amerikaner, Bankiers, englische Imperialisten, Zionisten, Trotzkisten und Stalinisten stellen jedoch nur einen Teil jener Wirkkräfte dar, die an einer Machtergreifung Hitlers aus verschiedenen Gründen Interesse zeigten. Eine Untersuchung der Steigbügelhalter des deutschen Faschismus wäre nicht vollständig, vergäße man den Anteil der Freimaurerei am Aufstieg des „Führers" zu erwähnen. Wie in Band 2 gezeigt, waren entsprechende Zuarbeiten bereits Anfang der 20er Jahre spürbar, als Logenkräfte in Italien deutlich sichtbar den Durchmarsch Mussolinis bevorteilten. Seit 1928 wiederholte sich nun eine ähnliche Entwicklung in Deutschland.[131]

Mittelsmann und Exponent dieser Kreise war der „erste Finanzpate" Hitlers in Deutschland - ein Mann, der nach 1933 eine einmalige Karriere erleben sollte, und doch ein so atypischer „Nazi" war: Horace Greely Hjalmar Schacht, Bruder der Loge „Zur Freundschaft" der Großloge von Preußen.[132]

---

[131] Angaben zur freimaurerischen Unterstützung Hitlers finden sich u. a. in folgenden hier nicht näher behandelten Werken: *Beyer, Bernhard*, „Der Übertritt der Altpreußischen Großlogen ins Völkisch-nationalsozialistische Lager", Bayreuth, o. J., Manuskript 3, 6 Bde., n.p. *Bühler, Johann*, „Völkische Freimaurer", o. O. 1924 *Eskau, Robert F.*, „Die Freimaurerei am Scheidewege! Hie Hakenkreuz - Hie Sowjetstern.", Hamburg 1924 *Freudenschuß, Werner*, „Der Wetzlaer Ring - Völkische Tendenzen in der deutschen Freimaurerei nach dem 1. Weltkrieg", In: Quatuor Coronati Jahrbuch Nr. 25, Bayreuth: Q.C. 1988, S. 9-23 *Gattermann, R.*, „Die Verschwörung des 30. 1. 1933", Lauf 1946 *Haiser, Franz*, „Freimaurer und Gegenmaurer im Kampf um die Weltherrschaft", München: Lehmann 1924 *Melzer, Ralf*, „Völkische Freimaurerei 1922-1935", Berlin: Magisterarbeit 1994 *Melzer, Ralf*, „Die deutschen Logen und die völkische Herausforderung", In: Quatuor Coronati-Jahrbuch, Bayreuth: Q.C. 1994, Nr. 31, S. 151-154 *Walter, H.*, „Völkische Freimaurerei und Weltfreimaurerei", Hamburg 1926

[132] Laut Eintrag im Internationalen Freimaurerlexikon, Seite 1385f. Der Freimaurerforscher Ralf Melzer konkretisiert in seinem Buch „Konflikt und Anpassung" (Braumüller, Wien 1999) auf Seite 148: „Vom 18. September 1907 bis zum 11. Februar 1933 hatte Schacht der Berliner Loge 'Urania zur Unsterblichkeit', einer Tochterloge der Großloge Zur Freundschaft, angehört."

In seiner Eigenschaft als gehorsamer Illuminat und wohl auch, um sich für höhere Ämter zu empfehlen, gehörte dieser geschmeidige Repräsentant überstaatlicher Machtinteressen nach dem Krieg zu einer sehr kleinen Gruppe ultraliberaler Freimaurer, die sich mit dem Ziel zusammengeschlossen hatte, um zur Wiederaufnahme der durch den Krieg unterbrochenen Beziehungen mit ausländischen Großlogen und zur Förderung des Völkerbundgedankens beizutragen.[133] Angesichts der starken Involviertheit alliierter Logen in den gerade erst verlorenen Weltkrieg machte ihm das im deutschen Volk natürlich wenig Freunde; aber es half doch, mit Hilfe eines zum Globalismus tendierenden Establishments die Karriereleiter zu erklimmen. Und so wurde der ehrgeizige Direktor der „Darmstädter Bank" im Dezember 1923 auf den Posten des Reichsbankchefs gehoben.

Als Otto Strasser, lange Zeit dem „Führer" beiseite stehender Parteivize, später mit der NSDAP über Kreuz geriet, schrieb er in seiner „Deutschen Bartholomäusnacht" über den erleuchteten Bankmann süffisant: „Es gibt eine (frühe) Charakteristik dieses Mannes aus der Feder des Chefredakteurs des 'Völkischen Beobachters', Alfred Rosenberg persönlich, die vielleicht nicht allen Seiten des vielgewandten Herrn Schacht gerecht wird, die aber den Vorzug hat, aus der Feder einer anerkannten Autorität des Hitlersystems zu stammen, so daß es wertvoll genug erscheint, sie hier im Wortlaut festzuhalten:

'Die Chronik berichtet, daß der deutsche Reichsbankpräsident aus dem Friesenlande stammen soll. Sein Bildnis macht diese Vermeldung wahrscheinlich, nur zeigt die in vertikaler Hinsicht sparsam entwickelte Stirn, daß sich friesisches Blut doch nicht so ganz durchzusetzen vermocht hat. Als Ersatz dafür hat Hjalmar Schacht, als er in die Lehre auf die Bank ging, dort erstklassige Belehrung gefunden, die ihn in die Geheimnisse der schwarzen Börsenkunst so weit einweihte, daß er treu und folgsam die Gebräuche derselben nachzuahmen lernte. Die heutige Darmstädter und Nationalbank unter der Leitung der nicht aus dem Friesenland stammenden Dernburg und Julius Stern war jene Fundgrube des Wissens, aus welcher Hjalmar Schacht seine phänomenales Können geschöpft hat, und jedenfalls glaubten die Goldschmidts, Mendelsohns, Wassermanns und Schwabachs an die Erfolge ihrer Erziehungsmethoden, sonst hätten sie es wohl kaum zugelassen, daß ein Mann namens Hjalmar mit der Aufgabe betreut wird, die 'Reichsbank' des internationalen Judentums als Präsident zu 'leiten' und den Drachen der Inflation zu 'erwürgen'.

Und umgekehrt weiß man natürlich auch in der Londoner City und in der New Yorker Wallstreet, wie man mit dem Präsidenten einer deutschen 'Reichsbank' des Jahres 5685 (das heißt 1924 nach Christo) zu verkehren hat. Es gab nämlich so um April des genannten Jahres noch eine ganze Reihe von deutschen Landwirten und Intellektuellen, welche die widerspruchslose Auslieferung sämtlicher deutscher Hoheitsrechte nicht als den 'Sinn der Weltgeschichte' anerkennen wollten. Aber die Zähmung dieser Widerspenstigen war mit Hilfe der neuen Währungs-Sanierung eine geringe Angelegenheit. Die Bank von England teilte im Mai 1924 ganz offenherzig mit, sie habe von Dr. Hjalmar Schacht ein Telegramm erhalten, welches besagt, daß die deutsche Regierung veranlaßt habe, denjenigen Industriellen, welche die 'nationalsozialistische Wahlkampagne gegen den Sachverständigenplan'

---
[133] Ralf Melzer, „Konflikt und Anpassung", Braumüller, Wien 1999, Seite 32

unterstützen, alle staatlichen Kredite zu entziehen. Über diese 'Staatlichen Kredite' aber bestimmen sieben Ausländer, eine Reihe 'deutscher' Juden im Aufsichtsrat der 'Reichbank' und zuletzt - Herr Schacht'.

Der philosemitische Nazigegner Schacht, den Alfred Rosenberg nicht nur als Exponenten der 'internationalen Hochfinanz', sondern auch als 'Verbrecher am deutschen Volk' bezeichnete[134], war übrigens auch in der folgenden Zeit im Sinne der Versailler Siegermächte tätig. Eine Industrie nach der anderen stürzte zusammen. Schacht aber versicherte offiziös, daß ihm von „irgendwelchen weiteren akuten Schwierigkeiten innerhalb der deutschen Wirtschaft nichts bekannt" sei. Zwar wuchs von Monat zu Monat die Zahl der deutschen Arbeitslosen, jeder Tag forderte in Deutschland Dutzende von Selbstmorden infolge der Dawespolitik (1926 ganze 16.000), Schacht aber zahlte.

Im Tagebuch Stresemanns findet sich eine Aufzeichnung über eine Kabinettsitzung, die am 22. Juni 1927 über den Halbjahresbericht des alliierten Reparationsagenten Parker Gilbert beriet. Stresemann schreibt:
„Schacht identifizierte sich bei seiner Kritik der Reichsfinanzpolitik derart mit Parker Gilbert, daß er zum Schluß sagte, er bäte, aus seiner Stellungnahme nicht zu entnehmen, daß er etwa den Bericht von Parker Gilbert beeinflußt habe. Nach der Kabinettssitzung wandte ein Mitglied sich an mich und sagte zu mir: 'Haben Sie nun erkannt, wo der Gegenspieler sitzt, der die Interessen der deutschen Gläubiger gegen die deutschen Volksinteressen vertritt?' Ich sagte ihm, daß die Rede von Schacht an die Grenze des Möglichen gegangen sei... Von anderer Seite wurde erklärt, man solle Schacht einmal an die Kandare nehmen und ihm klarmachen, daß er die Reichsinteressen zu fördern und nicht zu konterkarieren habe."[135]

Alfred Rosenberg, der die sich hinter verschlossenen Türen entwickelnden Divergenzen damals noch nicht registriert haben mag, schrieb damals über die von "nationalen Elementen" betriebene Erfüllungspolitik: „... so kommt es, daß heute die Freimaurerei in Deutschland geziert wird durch Gustav Stresemann, Dr. Hjalmar Schacht und den Oberpazifisten Dr. Jaeky... Diese Logenbrüder erweisen sich, ganz gleich, von welchen Motiven sie getrieben werden, faktisch als die Förderer des uns alle knechtenden jüdischen Finanzkapitals und sind deshalb genau so schuldig an unserm Elend wie dieses, ja noch mehr, weil sie gute Deutsche Kräfte fesseln und unfähig zu jedem Kampfe machen."[136]

In diesem Sinne zeichnete der Reichsbankchef noch als Mitverfasser des ausbeuterischen Young-Plans verantwortlich, den er gegen die heftige Kritik der Nationalsozialisten verteidigte.[137] Als es bald darauf von der New Yorker Wallstreet ausgehend zur Weltwirtschaftskrise kam, war es der Liebling der internationalen Hochfinanz, der im Verbund mit Montagu Norman alle Hebel in Bewegung setzte,

---

[134] Otto Strasser, „Die deutsche Bartholomäusnacht", Reprint im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1996, Seite 161f. Mit Bezug auf „30 Novemberköpfe" von Alfred Rosenberg, Kampf-Verlag 1927
[135] Friedrich Lenz, „Zauber um Dr. Schacht", Selbstverlag, Heidelberg 1954, Seite 109f.
[136] Vgl. Rosenbergs Periodikum "Weltkampf" vom Januar 1928, Heft 49. Zitiert nach „Ludendorffs Volkswarte", 1. Folge, 5. Jahr, 8. 1. 1933, Seite 2
[137] Joachim C. Fest, „Hitler", Ullstein Verlag, Frankfurt a.M./Berlin 1973, Seite 403f.

um eine Kreditvergabe an das bedrängte Reich abzuwenden.[138] Als die Katastrophe erwartungsgemäß die Weimarer Republik erreicht hatte, nahm Schacht seinen Hut.

Bald darauf widmete er sich der Aufgabe, jenem Mann die finanzielle Unterstützung zu sichern, den seine Freunde und Förderer in London und New York als Führer für Deutschland ausersehen hatten, die Finanzkrise in Deutschland in ihrem Sinne zu lösen: Adolf Hitler. Am Abend der Reichstagswahlen vom 14. September 1930, als sich die deutschen Kommentatoren wegen des erdrutschartigen Wahlsieges der NSDAP förmlich überschlugen, hielt sich Schacht bei seinen Freunden in der Londoner City auf und wenige Tage später fuhr er zu einer Vortragsreise nach Amerika, womit sich gleichzeitig sein politischer Kurs völlig änderte. Als er zurückkehrte, bedankte sich der nationalsozialistische Abgeordnete von Reventlow im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages „herzlich für die Art und Weise, in der Schacht in Amerika die Nationalsozialisten vorgeführt und dargestellt" habe. Das Ergebnis seiner Vortragsreise legte er in dem bekannten Buch „Das Ende der Reparationen" nieder, mit dem er von der Rechten den sehr erhofften Beifall und von der Linken das erwartete Mißtrauen erntete.[139]

Jacques Attali, jüdischer Wirtschaftswissenschaftler, Historiker und Sonderberater des französischen Staatspräsidenten Francois Mitterand schreibt in seiner Warburg-Biographie über Schachts vermeintliche Bekehrung: „Im Oktober 1930 sucht er die New Yorker Bankiers, darunter Felix Warburg, auf, um dort (manchen, aber nicht allen Augenzeugen zufolge) mit anerkennenden Worten von Hitler zu sprechen. Tut er das im Glauben, Hitler für die Verwirklichung seiner eigenen Ziele benutzen und somit die erneut krisengefährdete Mark retten zu können? Keiner wußte es damals und wird es jemals wissen. Jedenfalls wird er von nun an und soweit notwendig für das Ungeheuer finanziell bürgen. Von Stauss, ein offen nationalsozialistisch eingestellter Bankier, sorgt dafür, daß er im Dezember 1930 mit Göring zusammenkommt, der ihn wiederum im Januar 1931 Hitler vorstellt; im Februar 1932 tritt er der NSDAP offiziell bei."[140] Der ungarische Jude Aron Monus, dem wir die Überlieferung der vorstehenden Sätze verdanken, widerspricht der vermeintlichen Zufälligkeit des Schachtschwenks nachhaltig. Selbst Freimaurer und fest davon überzeugt, daß die Loge Hitler zur Macht verhalf, stellt Monus richtig: „In Wirklichkeit hat sich Folgendes abgespielt. Im Oktober 1930 fährt Schacht nach New York, um die jüdischen Freimaurer-Bankiers zu treffen. Mehrere unter ihnen sind Freimaurer hohen Grades. Sie beauftragen Schacht, für Adolf Hitler finanziell zu bürgen."[141]

---

[138] Diese nur scheinbar kurzsichtige Unnachgiebigkeit der Alliierten hat Stresemann ein halbes Jahr vor seinem überraschenden Tod angeprangert, als er am 13. April 1929 dem Mitglied der britischen Botschaft, Bruce Lockhart, sagte: „Wenn ihr ein einziges Zugeständnis gemacht hättet, würde ich mein Volk überzeugt haben. Jetzt bleibt nichts mehr übrig als rohe Gewalt. Die Zukunft liegt in den Händen der jungen Generation. Und die Jugend Deutschlands, die wir für den Frieden und das neue Europa gewinnen hätten können, haben wir beide verloren. Das ist meine Tragik und eure Schuld." (Kass, G., „England und Deutschland 1900-1958", Berlin o. J., Seite 9)

[139] Friedrich Lenz, „Zauber um Dr. Schacht", Selbstverlag, Heidelberg 1954, Seite 14

[140] Jacques Attali, „Un homme d'influence" (Ein einflußreicher Mann), Libraire Artème Fayard, 1985

[141] Aron Monus, „Verschwörung: Das Reich von Nietzsche", Interseas Editions/Isle of Man, Budapest 1994, Seite 41f.

Wer war nun der von Attali genannte „offen nationalsozialistisch eingestellte Bankier" von Stauss, der Schacht bei Göring und Hitler einführte? Emil Georg von Stauss, Generaldirektor der Deutschen Bank Berlin jüdischer Abkunft[142], war seit 1930 Mitglied der DVP-Fraktion im Reichstag, wechselte aber noch im selben Jahr während Schachts angloamerikanischer Mission zur NSDAP. In Goebbels Tagebüchern fällt sein Name erstmals am 30. September 1930 mit den Worten: „Den Abend bei Görings. Da sind: die Dirksens, Frau und Erika, Herr von Stauss (Generaldirektor der Deutschen Bank und Pressezensor der D.V.P) und seine Frau. Hitler demonstriert Stauss unsere Ziele. Mit fabelhaftem Elan. Er ist begeisternd. Stauss ist ganz verdattert. Er wollte mit kleiner Kritik kommen und stieß auf eine Weltanschauung... Stauß kommt immer wieder mit der Wirtschaft. Als wenn wir die verwüstet hätten! Als Hitler weg, noch ein Stündchen mit den anderen zusammen. Stauss scheint ein anständiger Charakter, aber ein Bürger..." Die Nationalsozialisten machten den Israeliten 1933 zum Vizepräsidenten des Reichstages und ernannten ihn zum Preußischen Staatsrat, Funktionen, die er bis zu seinem Tod 1942 ausübte.

Doch zurück zu Schacht, der sich im Januar 1931 erstmals mit Hitler traf. Am 6. Januar 1931 schreibt Goebbels hierüber in sein Tagebuch: „Bei Görings... Hitler demonstriert Schacht was wir wollen... Schacht will anscheinend auf uns einschwenken. Man kann ihn gebrauchen; er muß der Republik den Geldkredit abgraben. Das wird er jetzt auch tun. Seine Rolle damals auf Villa Hügel und sein Umfall in Paris sehr dunkel. Das kann später geklärt werden. Er ist von uns maßlos verblüfft und ergeht sich in lauten Bewunderungen. Stark von sich eingenommen, aber von großem Wissen, etwas großkotzig, aber damit kommt er ja bei uns nicht an. Er sagt mir viel Schmeichelhaftes, aber ich traue ihm nicht."

Goebbels Bedenken waren nicht grundlos. Trotzdem spielte Bruder Schacht seine Rolle nach außen nahezu perfekt. Im Frühjahr 1931 antwortete der Bankmann der amerikanischen Journalistin Dorothy Thompson auf ihre Frage, wer denn bei den Nazis Deutschland durch die Finanz- und Steuerklippen steuern könnte knapp: „Ich". Schacht verstärkte in der Folgezeit seine politische Betätigung zu Gunsten einer Regierungsübernahme Hitlers.[143]

Dazu gehörte, daß er von nun an seine illuminierten Gönner unter der Braunhemden-Bewegung vertrat, um dort bis hart an den Zweiten Weltkrieg heran im Sinne des Freimaurertums zu wirken. Vor diesem Hintergrund darf nicht verwundern, daß es mit Schachts „Frontenwechsel" um die Jahreswende 1930/31 zu nahezu offiziösen Kontakten zwischen der Loge und dem Gespann Hitler/Göring kam. Hierbei handelte es sich um Gespräche, die von den Brüdern als „ausgesprochen ermutigend" empfunden wurden. Es sei - so hieß es damals in internen Korrespondenzen - damit „eine Basis für weitere Verhandlungen geschaffen".[144] Im Ergebnisse dieser „Verhandlungen" konnte man schon bald darauf beobachten, daß der Rechtsschwenk der deutschen Freimaurerei sogar bislang linksaufklärerische Abteilungen der „Königlichen Kunst" erfaßte. So ließ im Jahre 1931 mit Diedrich Bischoff selbst der

[142] Zur Abstammungsfrage Stauss das Werk des deutsch-jüdischen Hochschullehrers Dietrich Bronder „Bevor Hitler kam", Hans Pfeiffer Verlag 1964, Seite 204
[143] Friedrich Lenz, „Zauber um Dr. Schacht", Selbstverlag, Heidelberg 1954, Seite 14
[144] Ralf Melzer, „Konflikt und Anpassung", Braumüller, Wien 1999, Seite 76

Vorsitzende des offiziell liberalen „Vereins deutscher Freimaurer“ (V.d.F.) verlauten, die Freimaurerei sei die „voll ergiebige Ergänzung“ des Nationalsozialismus.[145]

Ende 1931 stellte ein an die Landesverbände versandtes Rundschreiben des rechtsradikalen „Stahlhelm“-Bundes fest: „Der den Logen früher allgemein anhaftende internationale Einschlag verliert mehr und mehr an Boden“. Der „völkische Gedanke“ - so weiter - breche sich Bahn und es gebe Logen, die damit Werbung betrieben „judenrein“ zu sein.[146]

Diese maßgeblich aus dem westlichen Ausland gesteuerte Entwicklung[147] führte am Ende so weit, daß die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland 1932 in einem Flugblatt mitteilte, daß „*wir jedenfalls (...) jeden Humanitätsdusel (...) wie Internationalismus, Pazifismus (...) weit von uns weisen*“. Die „*Gemeinsamkeit des Schöpfers*“ beseitige nicht die Unterschiede von Rassen, Völkern und Individuen. Die „*Humanitätsschwärmerei*“ habe zu einer „*Vermischung und Entartung aller Kulturen, Kunstrichtungen, Rassen und Völker, zu einer Sintflut geführt, die alles in früherer Reinkultur Veredelte und Hochwertige ersticken zu wollen droht. Diesen trüben, schlammigen Fluten sucht unser Orden, der von jeher bemüht war, höchste Veredelung durch sorgsamste Auslese und Reinerhaltung seines Bestandes zu errechen, einen Damm entgegenzusetzen.*“ Folgerichtig die Feststellung: „*Unser deutscher Orden ist völkisch*“.[148]

Zur gleichen Zeit textete der Schriftleiter des größten deutschen Logenblattes „Am rauhen Stein“, der Kulturphilosoph Dr. August Horneffer, „gegen die als „negative Demokratie“ begriffene Republik von Weimer und warb für „wahre deutsche Volksgemeinschaft“. Der Nationalsozialismus wurde im gleichen Atemzug als Rettungsanker gezeichnet, Hitler als „Führer eines in Seenot befindlichen Schiffes“ beschrieben.[149]

---

[145] Ralf Melzer, a.a.O., Seite 84
[146] Ralf Melzer, a.a.O., Seite 69
[147] Vgl. insbesondere die Haltung von Kuhn, Loeb &Co, die diesem Unternehmen verbundenen New Yorker Logen und die Stellung der Londoner Maurerei. Der israelitische „Bruder“ Aron Monus jedenfalls meint: „Die von Hitler als 'gut' wahrgenommenen Freimaurer in Deutschland, stifteten den Weisungen der jüdischen Freimaurer-Bosse Amerikas und Jerusalems zufolge den Antisemitismus in ihren Logen.“ (Aron Monus, a.a.O., Seite 45f. und 74f.)
[148] Ralf Melzer, a.a.O., Seite 74
[149] Ralf Melzer, a.a.O., Seite 75f.

Noch einmal London-Connection

Die englische Mission des Thule-Bruders Rosenberg

Die Ende der 20er Jahre aufs neue aufgeflammte Londoner Rechtsaußen-Kampagne lag – wie gesehen - eingebettet in wirtschaftliche und politische Turbulenzen, welche die britische Insel noch vor dem Kontinent erreichten. Hier hatten die Parlamentswahlen vom Mai 1929 die linke Labourpartei an die Spitze einer von den Liberalen unterstützten Minderheitsregierung gebracht, was am außenpolitischen Kurs des Staatsschiffes sogleich abzulesen war. Die inzwischen abgebrochenen Beziehungen zu Sowjetrußland nahm die neue Administration wieder auf, US-Druck folgend schloß sie im Frühjahr 1930 ein britisch-amerikanisches Seeabrüstungsabkommen, das England erstmals auf seinem ureigensten Vorherrschaftsbereich in Rückstand brachte. Den nationalistischen Selbständigkeitsbestrebungen in Ägypten und Indien kam sie entgegen. Im Winter 1930/31 führte Ministerpräsident Ramsey MacDonalds die ersten Verhandlungen mit den indischen Parteien über die Gewährung einer Dominionverfassung. In der Bekämpfung der großen Arbeitslosigkeit blieb seine Regierung erfolglos; der Premierminister hatte deshalb in der eigenen Partei mit der Opposition des linken Flügels, der eigentlichen Sozialisten, zu kämpfen. Als die Wirtschaftskrise eine Einschränkung der sozialen Ausgaben nötig machte, trennte sich MacDonald Ende August 1931 von der großen Mehrheit der Arbeiterpartei und trat an die Spitze einer von den bürgerlichen Parteien getragenen „Nationalregierung".

Etwa zu dieser Zeit, da in der Downing Street die wichtigsten Ministerämter an bekennende Israeliten bzw. Zionisten vergeben wurden[150] und da das Gespann Rothermere/Beaverbrook am Stuhl des konservativen Führers Baldwin sägte, bereitete der leitende nationalsozialistische Parteidiplomat Alfred Rosenberg seine erste England-Reise vor. Wer genau die Anregung dazu gegeben hatte, ist nicht bekannt. Sicher ist, daß Kreise des britischen Außenministeriums als auch das nächste Umfeld des 1922 geschaßten, aber nach wie vor auf diesen Posten zurückstrebenden[151] Ex-Premierministers David Lloyd George, schon Anfang Januar

[150] Rufus Daniel Isaacs (Marquess of Reading): bis 1921 Vizepräsident der „Anglo-Jewish Association", seit 1926 Führer der liberalen Partei, wurde Außenminister. Herbert Louis Samuel, der sich im Krieg als Zionist betätigt (Aufstellung einer „jüdischen Legion") und 1920-1925 als Vizekönig und Oberkommissar des britischen Mandatsgebiets Palästina amtiert hatte wurde Innenminister. Samuel leitete zudem 1927-1935 die liberale Parteiorganisation

[151] Vgl. Maurice Cowling, „The Impact of Hitler. British Politics and British Policy 1933-1940", Netherlands 1975, Seite 33-62

1931 über die englische Botschaft in Berlin Fühler zu Rosenberg aufgenommen hatten.[152] Auf genau diese Klientel dürfte die Erklärung Hitlers vom gleichen Jahr, Deutschland habe ein Interesse an britischer Macht über Indien, gezielt haben. Tatsächlich hinterließen die Worte „besonderen Eindruck in London."[153] Zum Reiseantritt kam es aber trotzdem erst zum Monatswechsel November/Dezember 1931 - nach dem erneuten Regierungswechsel.[154]

Die Informationen darüber, welche Kontakte Rosenberg in London hatte, sind sehr lückenhaft. Gemäß dem französischen Außenministerium kam er ausser mit bedeutenden Politikern besonders mit Bankiers der Londoner City zusammen.[155] Beim Nürnberger Prozess sagte Rosenberg aus, daß er nach London auf Einladung englischer Luftwaffenoffiziere gereist sei - eine Angabe, die sich auch in zeitgenössischen Presseberichten fand.[156] Es wäre interessant zu erfahren, inwieweit dabei der Rothschild-Filius Sir Philip Albert Sassoon seine Finger im Spiel hatte. Hatte der frischgekürte Unterstaatssekretär der Luftfahrt und B'nai B'rith Bruder[157] doch 1920-1922 als parlamentarischer Staatssekretär amtiert und später als Freund Lloyd George zur Seite gestanden. Angesichts des Interesses aus dem britischen Außenamt mag der NS-Außenpolitiker auch mit dem Außenminister zusammengetroffen sein, und der war damals kein geringerer als der jüdisch-patriotische Liberalen-Präsident Rufus Daniel Isaacs, Marquess of Reading.

Sicher ist, daß Rosenberg eine Unterredung mit dem konservativen britischen Kriegsminister Lord Hailsham wahrnahm.[158] In der internationalen Presse zirkulierten hinsichtlich der politischen Gespräche Berichte über deren Inhalt. Nach der „New York Times" hatte Rosenberg ausgesagt, daß Deutschland im Falle einer Machtübernahme der Nationalsozialisten militärisch organisiert werde. Danach könne der Schwerpunkt auf Eroberungen im Hinblick auf eine Kolonisation in Ost- und Mitteleuropa gelegt werden. Der polnische Korridor müsse von der Landkarte verschwinden; das Schicksal der Polen sei es, als zweitrangige Rasse von Deutschland abhängig zu sein. Die Tschechoslowakei werde ihre von Deutschen besiedelten Gebiete verlieren, und Südrussland werde für deutsche Siedler geöffnet.[159] Das stellte eine recht gute Vorhersage der bevorstehenden Entwicklung dar und paßte - mit

---

[152] Bundesarchiv Koblenz, NS 8/116, Schreiben Schickedanz an Rosenberg vom 10. Januar 1931

[153] H. Thost, „Als Nationalsozialist in England", München 1939, Seite 60. Zitiert nach Sarkisyanz, Seite 283

[154] Vgl. Petersen, Jens, „Hitler-Mussolini. Die Entstehung der Achse Berlin-Rom 1933-1936", Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom XLIII, Tübingen 1973, Seite 42f.

[155] Bundesarchiv Koblenz, NS 8/2: Notiz vom 7. Januar 1932, gefunden in während des Zweiten Weltkrieges beschlagnahmten französischen Dokumenten.

[156] Siehe Bericht des „Völkischen Beobachter" vom 8. und 10. Dezember 1931 sowie Aussage Rosenbergs vor dem IMT, Bd. XI, Seite 500f.

[157] Nach: Huber, E., *Freimaurerei*, o.J. (1934?), Seite 161f., nennt der 1. Aufseher der Johannisloge "Scharnhorst zum Deutschen Glauben", Hensel, in dem Buch "Die Freimaurerei am Scheidewege" P.A. Sassoon als Mitglied des B'nai B'rith

[158] CDJC, CXLIV-421: Rosenbergs Bericht über seine Londoner Reise nach: Seppo Kuusisto, „Alfred Rosenberg in der Nationalsozialistischen Außenpolitik 1933-1939", Societas Historica Finlandiae/SHS, Helsinki 1984, Seite 80

[159] PA (Parteiarchiv?), Ref. D., Po 5, Nationalsozialismus, Nationalsozialistische Bewegung, Bd. 1: Pristwitz an AA, 21. Dezember 1931, nach: Seppo Kuusisto, „Alfred Rosenberg in der Nationalsozialistischen Außenpolitik 1933-1939", Societas Historica Finlandiae/SHS, Helsinki 1984, Seite 81

wenigen Ausnahmen - gut in die Gedankenwelt Rosenbergs. Die Tatsache aber, daß der außenpolitische Hauptbeauftragte der NSDAP[160] seinen englischen Gastgebern derart martialische Visionen vortrug läßt nur einen - höchst delikaten - Schluß zu. Und zwar den, daß die ausländischen Gesprächspartner genau eine solche Politik von einer Nazi-Regierung erwarteten bzw. erhofften.

Noch ein Wort zu Rosenberg. Es steckt historische Logik darin, daß mit dem Balten gerade ein Vertreter der Kremlfeindlichen Ostseeclique "Chefexperte" der NSDAP für außenpolitische Fragen wurde. Und es war sicher nicht auf einen Zufall zurückzuführen, daß ebendieser Rosenberg nur wenige Tage nach seiner Rückkehr von der England-Mission Kontakt zu kriegslüsternen antikommunistischen Exilanten aus Rußland aufnahm. Zur Erinnerung: Anfang Dezember 1931 reiste er im Auftrag Hitlers nach London, um dort mit hochrangigen Bankiers und Politikern zusammenzutreffen. Dem Kriegsminister versprach das NS-Sprachrohr im Falle einer Machtergreifung die Aufnahme eines kriegerischen Ostprogramms. Das war, wie gesagt, in den ersten Dezembertagen. *Mitte* Dezember schloß dann der gleiche „Außenminister" der braunen Bewegung zum ersten Mal Bekanntschaft mit Pawel Skoropadski.[161] Der war 1918 von den deutschen Invasoren in der Ukraine zum Befehlshaber einer Marionettenregierung eingesetzt worden und nach dem Kriegsende einem ententistischen Sturz zum Opfer gefallen. Als die bolschewistische „Revolution" auf die Ukraine übergriff erhielt er politisches Asyl in Deutschland und lebte seitdem am Rande Berlins.

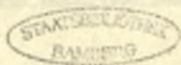
Als Skoropadski das Büro Rosenbergs verließ, konnte er praktisch an der Türe einen Mann begrüßen, der es sich wie er selbst zur Lebensaufgabe gemacht hatte, der roten Regierung in Moskau das Leben schwer zu machen. Es handelte sich um General Biskupskij, die Hauptfigur in jenem Flügel der russischen Emigranten, welcher Großherzog Kiril Wladimirowitsch, den Neffen des ermordeten Nikolai II., als Thronanwärter unterstützte. Wegen seiner Ehefrau aus dem Geschlecht der Coburger hatte sich Kiril in Deutschland niedergelassen. Walter Görlitz bezeichnet in seiner Untersuchung „Geldgeber der Macht" den ehemaligen kommandierenden General des III. Korps der Weißen Armee in Südrußland und „Premierminister" des Thronanwärters Großfürst Kyrill Wladimirowitsch als mit Ludendorff und Hitler befreundet.[162] Biskupskij, der in der Frühzeit der Nazis zu dem sogenannten Coburger (Partei-)Kreis um den Baltendeutschen Scheubner-Richter zählte, sah natürlich in einer NSDAP, die die Regierung in Berlin stellen würde, einen natürlichen Verbündeten zur Befreiung Rußlands vom Joch des Kommunismus. Dem standen jedoch die Gebietsforderungen der führenden Nazi-Ideologen entgegen. Am 30.

---

160 Rosenberg vertrat seine Partei im außenpolitischen Ausschuß des Reichstages.

161 BAK, NS 8/116: Schickedanz an Rosenberg, 21. 12. 1931. Dem „Gipfeltreffen" wohnte weiters Arno Schickedanz bei, der 1933 unter Rosenberg zum „Stabsleiter beim Leiter des außenpolitischen Amts der NSDAP" aufsteigen sollte. Später wurde er Hauptamtsleiter beim Einsatzstab Rosenberg, dann Generalkommissar für das Kaukasusgebiet

162 Biskupski traf zum ersten Mal Anfang der 20er Jahre als Adjutant der alten russischen Zarin Marija Feodorowna auf Hitler. Die Monarchin, Gattin des Zaren Alexander III., und Mutter des auf bestialische Weise von den Bolschewiki umgebrachten Zar Nikolaus II., ließ durch ihren Emissär eine größere Geldsumme in Dänenkronen überreichen. (Dietrich von Kuenheim/Hrsg., „Sowjetagenten Überall", Ein Bericht des Abwehr- und Gegenspionagedienstes der russischen Emigration (Monarchisten) in Berlin, Widar Verlag Guido Roeder, Oberreute/Allgäu 1955, Seite 18)



Dezember 1931 hielt es Rosenberg für angebracht, dem General reinen Wein einzuschenken. Unter Hinweis auf seinen 1927 erschienen „Zukunftsweg" bemerkte Rosenberg wörtlich, daß die russischen Emigration so lange nicht auf Unterstützung von Seiten der NSDAP hoffen könne, als sie das Recht Deutschlands auf Lebensraum im Osten nicht anerkenne.163

Von Schacht zu Norman zu Schröder

Soweit zu den *außenpolitischen* Eckpunkten der Rosenberg-Mission. Kaum weniger bedeutsam stellt sich die *finanzielle* Seite der Englandreise dar. Wie wir bereits gehört haben, kam der Naziführer außer mit bedeutenden Politikern besonders mit Bankiers der Londoner City zusammen[164]; wobei die Person des englisch-jüdischen Zentralbankchefs Montagu Norman hervorzuheben wäre. Scheinbar kam es hier schon damals zu festen Übereinkünften, da Hitlers Judenspezialist Julius Streicher etwa zur gleichen Zeit „ein Deutschlands Finanzbürde milderndes geheimes Abkommen zwischen Hitler und Großbritannien" ankündigen konnte.; allerdings erst „wenn Hitler Kanzler würde."[165]

Interessant ist vor diesem Hintergrund die Recherche des amerikanischen Wirtschaftsjournalisten William Engdahl zum Englandabstecher Rosenbergs. „Bereits im Spätherbst 1931" lesen wir in dessen Buch *Mit der Ölwaffe zur Weltmacht*, „kam im Londoner Bahnhof Liverpool Street ein Mann aus Deutschland an. Er hieß Alfred Rosenberg. Er traf sich mit dem Herausgeber der einflußreichen Londoner „Times", Geoffrey Dawson. Die Folge war, daß die Times Hitler und seiner Bewegung in den folgenden Monaten eine unschätzbare internationale Publizität verschaffte. Aber wichtiger noch als dieses Treffen war Rosenbergs Zusammenkunft mit Montagu Norman, dem damals einflußreichsten Bankier der Welt. Norman und Rosenberg stießen bei ihren Gesprächen auf keinerlei Schwierigkeiten. Hjalmar Schacht hatte Rosenberg bei Norman eingeführt. Zwischen beiden, Hjalmar Schacht und Montagu Norman, hatte sich seit ihrer ersten Begegnung 1924 eine feste Freundschaft entwickelt, die bis zu Normans Tod anhielt. Rosenberg beendete seine schicksalsschwere Londonreise mit einem Besuch bei einem Vorstandsmitglied der Londoner Schroeder Bank. Das Kreditunternehmen stand in enger Beziehung zum New Yorker Bankhaus J. H. Schroeder und mit der Kölner Privatbank J. H. Stein des Barons Kurt von Schröder. Der Mann, den Rosenberg in der Schroeder Bank traf, war F. C. Tiarks, der auch dem Direktorium der Bank von England angehörte und mit Montagu Norman eng befreundet war."[166]

---

[163] BAK, NS Misch 1604: Rosenberg an Biskupskij, 30. Dezember 1931

[164] Bundesarchiv Koblenz, NS 8/2: Notiz vom 7. Januar 1932, gefunden in während des Zweiten Weltkrieges beschlagnahmten französischen Dokumenten.

[165] Randall L. Bytwerk, „Julius Streicher", New York 1983, Seite 27. Nach Sarkisyanz, a.a.O., Seite 12. Streicher sollte im übrigen recht behalten. 1934 reiste der britische Zentralbankchef Montagu Norman, Förderer Schachts und Gesprächspartner Rosenbergs, mit einem Millionenkredit in das nationalsozialistische Deutschland.

[166] F. William Engdahl, „Mit der Ölwaffe zur Weltmacht", Dr. Böttiger Verlags GmbH, Wiesbaden 1993, Seite 130

Wenn Baron von Schröder sich 1931 zusammen mit Hjalmar Schacht an die führenden Persönlichkeiten der deutschen Industrie und Finanzwelt wandte, um für Unterstützung Hitlers und seiner Bewegung zu werben, wenn er dem „Führer" aus seinem Düsseldorfer Kreditunternehmen 14 Millionen Mark zukommen ließ[167], dann war das den gut funktionierenden Verbindungen innerhalb der zionistisch-freimaurerischen Geschäftswelt zu danken, auf die Engdahl hier Bezug nimmt.
Der „braune" Privatbankier Schröder entstammte übrigens wie sein Schwiegervater Stein einer israelitischen Familie.[168] Beide Männer hatten sich schon immer eingesetzt, wenn es darum ging, Anliegen des Geheimvatikans zu vertreten. In diesem Sinne standen sie an der Seite französischer Finanziers sowohl 1919 als auch 1923 aktiv hinter der rheinländischen Separatistenbewegung. Nach den Akten des sogenannten Kilgore-Committees des amerikanischen Senats hat Baron Schröder schon 1924 im Geheimen sein „substantial" Sümmchen zum Aufstieg Hitlers beigetragen.[169] Nach Hitlers Machtergreifung wurde er zu einer der Schlüsselfiguren im Finanzierungswerk des Dritten Reiches. Gemeinsam mit Hjalmar Schacht hielt Schröder die deutsche Verbindung zu den internationalen Kriegsgewinnlern während der Kriegsjahre aufrecht.[170] Zum Dank erhielt ernannte ihn „Endlöser" Heinrich Himmler, dessen Stellvertreter Heydrich selbst Jude war, zum SS-Brigadeführer. Auch das Bankhaus Stein zog es in den „Freundeskreis des Reichsführers SS". Unter dieser Bezeichnung trafen sich allmonatlich Vertreter von vier Bankhäusern unter Leitung Himmlers zu „zwanglosen Unterhaltungen". Die zusammengeschlossenen Finanzhäuser verpflichteten sich dafür, jährlich über eine Million Reichsmark als Spende an die SS zu überweisen.[171]
Am besten aber traf es Schacht, der 1933 bezeichnenderweise zum Reichsbank-Präsidenten gekürt wurde und in den Jahren 1934 bis 1937 zugleich mit der Leitung des Reichswirtschaftsministeriums betraut war. 1935 erhielt er außerdem das Amt eines Generalbevollmächtigten für die Kriegswirtschaft. Nach dem Krieg berief sich der prominente Parteigenosse in Nürnberg auf seine freimaurerischen Verbindungen, orakelte von einer jüdischen Finanzierung Hitlers - und wurde freigesprochen!

Zusätzliche Anmerkungen

Während im Westen bereits die ersten Medien über die Shoa in der Ukraine berichteten, wurde Rosenberg noch einmal in die britische Hauptstadt geladen. Hauptgastgeber des rührigen Nationalsozialisten war diesmal im Herbst 1932 der für den Geheimdienst der englischen Luftwaffe zuständige Major F. W, Winterbotham. Dieser Besuch wurde im nachhinein von offizieller Seite absolut totgeschwiegen. Die einzige

---

[167] Angaben durch Zimmermann, Werner, *Liebet eure Feinde*, Eduard Fankhauser Verlag, Thielle/Neuchatel, Schweiz 1948, S. 76

[168] Für Stein siehe das Werk des deutsch-jüdischen Hochschullehrers Dietrich Bronder „Bevor Hitler kam", Hans Pfeiffer Verlag 1964, Seite 204. Für Schroeder siehe Otto Strasser, „Hitler et moi", Bernard Grasset, Paris 1940, Seite 155.

[169] Anthony C. Sutton, „Wallstreet and the rise of Hitler", Stanford/Cal. 1973, Seite 99

[170] Anthony C. Sutton, a.a.O., Seite 79f. sowie Hans Otto Meissner, „30. Januar 1933 - Hitlers Machtergreifung", München 1979, Seite 438

[171] Nationalrat der Nationalen Front (Hrsg.) „Braunbuch. Kriegs- und Naziverbrecher in der Bundesrepublik", Staatsverlag der DDR, Berlin 1965, Seite 22ff.

Quelle, welche das Treffen näher erläutert, ist ein Memoirenband Winterbothams. Anschließend traf Rosenberg, soweit bekannt, noch drei Parlamentarier sowie - wie schon bei seiner ersten Reise - den Herausgeber und Chefredakteur der Times, Geoffrey Dawson.[172]

Ebenso wie die Vorjahresvisite im britischen Kriegsministerium rätselhaft bleibt, ist auch über die diplomatische Dienstfahrt des Jahres 1932 bis heute nichts bekannt geworden. Interessant ist aber, daß fast zeitgleich in Deutschland ans Licht kam, daß nun auch der führende englische Rüstungskonzern „Metro-Vickers-Armstrong" die Hitlerpartei unterstütze.[173]

Der Grund für das seltsame Finanzgebaren mag in den „Gipfeltreffen" Rosenbergs ebenso zu sehen sein, wie in der Geschichte des Unternehmens selbst. Wie die Essener Krupp-Werke und Schneider-Creusot aus Frankreich hatte das britische Munitionsunternehmen enorme Mittel in die zaristische Rüstungsindustrie gesteckt, ohne nach Machtübernahme der Bolschewiken für den vollen Aufwand entschädigt worden zu sein. Kaum anders war es ja der „Shell" ergangen, die durch ihren leitenden Geschäftsführer Sir Henry Deterding massiven Einfluß auf die NS-Bewegung nahm.

Im Falle der Vickers mag die für unsere Untersuchung entscheidende Figur der im Wirtschaftsleben des zaristischen Rußland einst sehr einflußreiche Industrielle Sir Basil Zaharoff gewesen sein. Von russisch-griechischer, letztlich aber wohl jüdischer Abstammung, in der anatolischen Türkei geboren und in London erzogen, hatte dieser Mann 1897-1936 die leitende Position im Vickers-Konzern inne. Er war als hintergründige Macht in der internationalen Politik und Ende des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts ebenso in der Kriegsschürung bekannt. Zaharoff zahlte für Aufstände, Grenzzwischenfälle und diplomatische Verwicklungen, im russisch-japanischen Krieg von 1904 belieferte er beide Seiten; die Provisionen, die er allein aus diesem Krieg zog, betrugen mehrere Millionen Pfund Sterling. Nach dem Krieg baute Rußland Armee und Flotte neu auf, und der Vickers-Konzern lieferte Geschütze und Kriegsschiffe. Gemeinsam mit der französischen Firma Schneider-Creusot baute er eine Schiffswerft und Geschützfabrik im estnischen Reval (später Tallin). Der größte Brocken war im Herbst 1913 das Waffen- und Munitionsarsenal an der Wolga, die „Russische Artilleriewerke-Gesellschaft". Vickers übernahm den Hauptteil des Gründungskapitals der Gesellschaft und regelte die weitere Finanzierung. Dieses Geld war 1919 im Zuge der sowjetischen Verstaatlichungsmaßnahmen verloren.

Wir werden die näheren Hintergründe wohl nie erfahren, welcher Antrieb wirklich hinter der Bezuschussung einer deutschen Kriegsregierung durch den englischen Rüstungsmulti stand. Übrigens zog die Affäre schon damals diplomatische Verstrickungen nach sich: Am 11. März 1933 verhaftete die sowjetische GPU sechs englische und zehn sowjetische Ingenieure, die sämtlich in dem Moskauer Büro der Metropolitan-Vickers beschäftigt waren. Sie wurden beschuldigt, im Auftrag des britischen Geheimdienstes Spionage und Sabotage betrieben zu haben. Der Prozeß wurde am 12. April 1933 in Moskau eröffnet. Am 18. April fand die Urteilsverkündung statt. Die an dem Komplott beteiligten Russen wurden mit einer einzigen Ausnahme schuldig befunden und zu Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren verurteilt. Der englische Staatsangehörige Albert Gregory wurde wegen mangelnder Beweise freigesprochen. Die Schuld der anderen fünf englischen Ingenieure galt als erwiesen. Sie wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt bzw. ausgewiesen. Letztlich erfolgte die Reaktion der Russen jedoch reichlich spät. Mittlerweile hatten nämlich die Nazis in Deutschland die Macht ergriffen, womit die geplante militärische Aggression gegen den Kreml eine staatliche Basis gefunden hatte.

---

[172] F. W. Winterbotham, „The Nazi Connection", Trowbridge & Esher 1978, Seite 30-36 In England lautete die Bezeichnung des Luftwaffen-Geheimdienstes „Air Section in the British Secret Service".

[173] Für Vickers und Zaharoff siehe Walter Göbel, „Abiturwissen. Das Dritte Reich", Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1985, Seite 25

Noch einmal Kreml-Connection

Rot für Braun: Eine befremdliche Wahlarithmetik

Mit Beginn des Jahres 1930 machte sich der New Yorker Börsencrash auch in Deutschland nachhaltig bemerkbar. Die Wirtschaftskrisis sollte sich noch bis ins Jahr 1933 hinein steigern, sodaß schließlich ein Millionenheer von schlecht abgesicherten Arbeitslosen auf der Straße stand. Viele dieser Menschen wandten sich der vom Geheimvatikan stark aufgerüstete Hitler-Partei zu, die auf diese Weise seit dem Sommer 1930 kontinuierlich Zuwächse verbuchen konnte.

Stellt sich die Frage: Warum war es nicht die sozialistische Linke, die aus dem Niedergang Profit schlug? Ja, warum verlor die SPD als traditioneller Rechtswahrer der Entrechteten und Minderprivilegierten in der Hochphase der Rezession gar einen Gutteil ihres Wählerpotentials nach Rechtsaußen? Die Ergebnisse sprechen dabei klar für sich: Seit Mai 1928 fuhren die Sozialdemokraten in fünf aufeinanderfolgenden Reichstagswahlen Niederlagen ein. Allein im Zuge der ersten drei Urnengänge (1928, 1930, 1932) fielen sie von 28,7 auf 21,5 Prozentpunkte.

Die Antwort: Die SPD verlor an Hitler, weil sie aus dem eigenen Lager heraus nicht ohne Erfolg zum Hauptfeind der Arbeiterbewegung gestempelt wurde. Auf diesen Nenner läßt sich jedenfalls die Politik bringen, die die KPD über Jahre auf Kosten der pragmatischen Schwesterpartei betrieb. Mit dieser Tatktik zielten der Kreml eingestandermaßen auf den Durchmarsch der NSDAP. Daß die Rechnung aufging, belegen die Zahlen. Sicher, es gelang den Angreifern sozialdemokratisches Stimmenpotential abzuzweigen. Letzten Endes aber mußten sie diese Zuwächse zu gleichen Hälften mit den Nazis teilen, während das linke Lager als Ganzes gesehen bedrohlich vor sich hin schrumpfte. Hatten im Sommer 1928 noch 39,3 % der Deutschen „rot" gewählt, waren es im Sommer 1932 nur mehr 35,7%. Da lag Rechtsaußen aber bereits bei 43,1 %. Auf diese Weise entfernte sich die im bürgerlichen Lager mehr als verhaßte KP immer weiter von der offiziellen Zielvorgabe „Machtübernahme", ja sie betätigte sich geradezu als Wasserträger eines ultranationalistischen Kabinetts Hitler.

Und so ungeheuerlich es klingen mag: Das war in der Tat der eigentliche Zweck einer Übung, die der Geheimvatikan damals dem Kreml zugedacht hatte. Daß die Sowjets sich schließlich bereit fanden bei diesem mittelfristig für sie selbst nicht ungefährlichen Spiel mitzutun, ist allein mit den Sicherheiten zu erklären, welche die politisierende Freimaurerei damals getoten haben mag.

Die Loge zwischen Berlin und Moskau

Die scheinbar zwischen Moskau und Berlin lavierende Politik der Loge folgte biblischer Prophetie und praktischen Erfordernissen, sie bediente die Wünsche des Geheimvatikans ebenso wie jene des Zionismus. Ihr außenpolitisches Ziel bestand darin, Deutschland und Rußland gegeneinander in den Krieg zu führen. Beiden Seiten versprach sie Heil und Profit. Trotzdem war sie dabei nur in einem Fall aufrichtig.

In den ersten Jahres seines Bestehens - von etwa 1919 bis 1923 - traf diese Strategie auf den vehementen Widerstand des Kreml, der sich entgegen aller Lockrufe einer revolutionären Freimaurerei nicht auf ein derart gefährliches Experiment einlassen wollte. Lenin, selbst Freimaurer, ließ es angesichts des schon damals drohenden zweiten Weltkrieges zu einem offenen Bruch mit dem Grand Orient kommen. Er zahlte mit seinem Leben dafür.

So blieb die Konfliktgefahr einseitig bestehen, als Stalin die Regierungsgeschäfte übernahm. Mitte der 20er Jahre setzte der kriegslüsterne Geheimvatikan einige seiner Karten bereits kaum verhüllt auf Deutschland. Die entsprechenden Verhandlungen zwischen deutschen, französischen und englischen Militärs mußten den Sowjets wie eine allerletzte Warnung anmuten. Das gleiche galt für die innenpolitischen Destabilisierungsversuche seitens der Trotzkisten, die sich offensichtlich der ausländischen Soldateska als Bündniskraft empfehlen wollten.

In dieser Phase des Geschehens war der in die Enge getriebene Kreml weit mehr als noch 1922 geneigt, auf die Loge einzugehen, die wie damals einen russisch-amerikanischen Feldzug gegen ein noch zu „faschisierendes" Deutschland angeboten haben dürfte. Es gibt eine ganze Reihe „roter" Annäherungen an Satelliten des Geheimvatikans, die darauf hindeuten, daß um 1927 ein entspechendes Arrangement zustandekam. Zu nennen wäre hier die Tatsache, daß, daß der Kreml 1928 ein eigenes zionistisches Programm entwickelte. In diesem Zusammenhang rief die Sowjetunion auf eigenem Territorium einen eigenes jüdisch - „proletarisches" Staatswesen ins Leben.[174] Im Gegenzug dazu setzte die Loge - wie bereits im Herbst 1922 - alle Hebel in Bewegung, um die Staaten des Westens zu einer Anerkennung des international isolierten Arbeiter- und Bauernstaates zu bewegen.[175]

Die erfolgreiche Wühlarbeit des Geheimvatikans führte jedenfalls dazu, daß am Ende praktisch alle außer- wie überstaatlichen Machtinstanzen den Aufstieg Hitlers in Deutschland begünstigten. Selbst der Kreml schwenkte schließlich kaum verhüllt auf diese Linie ein.

---

[174] Als Kolonisationsgebiet wurde den Juden 1928 ein Stück Land im Fernen Osten am Amur-Fluß, Biro-Bidschan zugewiesen und am 7. Mai 1934 als eine quasi-autonome Republik proklamiert - mit offizieller Sprache Jiddisch, einer Scheinregierung und, wie die Berliner „Jüdische Rundschau" mitteilte, einer eigenen Armee von 7.500 Mann unter dem Kommando des roten Offiziers Rappoport. 1936 zählte dieser neue jüdische Staat, dem in Strömen auch Spenden amerikanischer Juden zuflossen, und der jährlich 2000 neue jüdische Familien aufnehmen sollte, ganze 15.000 Juden, wovon 12.000 in der Hauptstadt Birobidschan wohnten.

[175] Im Mai 1929 gewann die britische Arbeiterpartei die Wahlen. Es kam zu einer linken Minderheitsregierung unter dem Labour-Premier MacDonald, der bereits im Oktober 1929 die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Moskau verfügte.

Die sowjet-kommunistische Allianz mit der NSDAP

Wie bereits Anfang der 20er Jahre nahm die Kommune jetzt also ihre alte „Radek-Strategie" wieder auf, mit dem Faschismus ihren größten Widersacher zur Macht zu verhelfen.[176] Als ob es eines plastischen Beweises für den neuen Kurs bedürfte, schloß Rußland am 2. August 1930 wenige Tage vor dem ersten überregionalen Wahlsieg der Nationalsozialisten einen bilateralen Vertrag mit dem faschistischen Italien. General Ludendorff kommentierte diesen Schritt als profunder Kenner hintergründiger Politik in seinem prophetischen Buch „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden" (1930): „Das unterzeichnete wirtschaftliche, politische, militärische Bündnis Mussolinis mit Sowjetrußland hat innerhalb Deutschlands das Bündnis der Parteien und Verbände, die sich öffentlich am heftigsten befehdet haben, zur Folge. Die mit Mussolini verbündeten Nationalsozialisten und Stahlhelmleute, und die mit Sowjetrußland verbündeten Kommunisten müssen zusammengehen."[177]

Erste Ergebnisse sollten nicht lange auf sich warten lassen: Spätestens seit dem Sommer 1930 offenbarte sich die extreme Linke ganz offen als Wasserträger rechten Gedankenguts.
Dieser Schwenk begann mit der „Programm-Erklärung der KPD zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes" vom 24. 8. 1930. Die Kommunisten versprachen hierin, nach ihrer Machtergreifung, die Verträge von Versailles und den Young-Plan zu zerreißen - sowie alle Reparations- und Schuldenzahlungen zu annullieren. Ebenso avisierten sie den Anschluß der in Versailles abgetrennten Gebiete. Das Programm hatte das Mitglied des Politbüros und Reichstagsabgeordneter der KPD Heinz Neumann verfaßt - ohne Zweifel auf unmittelbare Anweisung Stalins. Ende 1930 erschien in diesem Zusammenhang auch eine deutsche Ausgabe der Schriften Lenins zur nationalen Frage. Mitte September empfahl Ernst Thälmann den „nationalrevolutionären Befreiungskampf"[178]

Klar, daß sich die Partei auf diese Weise durch traditionelle Rechts-Wählerschaft verstärken konnte. Aber zur gleichen Zeit verlor die KPD viele streng marxistische Kommunisten, linke Parteigenossen der trotzkistischen Richtung und eine große Zahl zur radikalen Seite neigender Bürgerlicher und Pazifisten. Und viele Proletarier wanderten jetzt zur NSDAP ab, da ideologische Unterschiede sowieso kaum noch feststellbar waren. Daß eine solche Entwicklung ganz im Sinne der Komintern lag, enthüllte ein Protokoll einer Sitzung des EKKI vom 1. Juli 1930, das damals in der deutschen Rechtspresse veröffentlicht wurde (wie etwa im „Jungdeutschen"). Der Jungdeutsche Orden kommentierte mit einem Urteil der GPU, die das Fortschreiten der NSDAP begrüßte (es wurde vom Reichswehrministerium mitgeteilt), „denn der

---

[176] Karl Radek hatte diese Haltung 1921 mit folgendem Argument bemäntelt: „Wir werden in Deutschland erst zur Macht kommen, wenn Sie eine rechtsradikale Regierung haben, aber dann kommen wir!" (W. v. Blücher, „Deutschlands Weg nach Rapallo", Seite 147, nach Schüddekopf, Otto-Ernst, „Nationalbolschewismus in Deutschland 1918-1933", Ullstein, Frankfurt am Main 1972, Seite 540) Daß diese Karte nicht stach, zeigte nur ein Jahr später die Lebensfähigkeit des Faschismus in Italien.

[177] General Ludendorff, „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden", Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 1930, Seite 31

[178] „Der Vorwärts", Nr. 427 vom 12. 9. 1930, „Presseerklärung der KPD"

einfache Mann könne die nationalsozialistische Propaganda nicht von der kommunistischen unterscheiden."[179]

Um ganz sicher zu gehen, machte die Linke die Nationalsozialisten auch im eigenen Lager hoffähig, indem sie sich für lagerübergreifende Diskussionsabende hergab.[180] Dabei stellten sich leitende Funktionäre der KP wiederholt derart ungeschickt an, daß sich der Verdacht des Vorsatzes aufdrängt. So schreibt NS-Propagandachef Goebbels, über die Möglichkeiten des von den Roten gebotenen Forums hellauf begeistert, am 29. Oktober 1930 in sein Tagebuch: „Abends Massenversammlung im Saalbau. Die K.P.D. ist herausgefordert und erschienen. Überfüllt... Der KPDist Neumann, der gefürchtete 'rote Zar von Deutschland'. Er ist gleich sehr befangen und redet lauter Bockmist. Recht bald Schluß, weil er nichts mehr zu sagen hat und wird dann von mir erbarmungslos zusammengebügelt... Die Kommune ist ganz still geworden. Das also ist der große Neumann... Am Ende verlassen ihn seine eigenen Leute. Das war ein Erfolg!"

Im Herbst 1931 startete die „Nationale Opposition" bestehend aus NSDAP, DNVP und Stahlhelm eine Kampagne für ein Volksbegehren zum Sturz der sozialdemokratischen preußischen Landesregierung. Auf ausdrückliche Weisung Moskaus unterstützte die KPD die Bürgerbefragung. Auf einer Sitzung des KPD-Zentralkomitees fanden die ZK-Mitglieder Remmele und Neumann - die Hauptvertreter der These „Nach Hitler wir!" – gegen starken innerparteilichen Widerstand die passenden Worte, um eine Beteiligung der KPD an der rechten Initiative zu rechtfertigen. So staunten die Leser der Roten Fahne nicht schlecht, als ihr Parteiorgan die Überschrift „Hinaus zum Volksentscheid!" trug. Am Tage der Abstimmung hingen dieser Weisung gemäß vor den Wahllokalen die roten Fahnen mit Hammer und Sichel neben den Hakenkreuzfahnen.

Der innerperteiliche Widerstand war indes groß. Das sozialdemokratische Rennomierblatt „Leipziger Volkszeitung" kritisierte offen den „Nationalkommunismus" als eine Konzession an die Nazis; die KPD habe den Weg eines „bramarbasierenden, krakeelenden Nationalismus" beschritten... Kurt Hiller, revolutionär-pazifistischer Herausgeber der „Weltbühne", schrieb an den Kominternfunktionär Willi Münzenberg einen offenen Brief, in dem er die Ansicht vertrat, die KPD verhelfe dem Vollblutfaschismus in den Sattel. Der Beschluß, sich am Volksentscheid zu beteiligen, sei konterrevolutionär". „Ihr habt gehandelt, als hättet Ihr Nazi-Agenten in Eurem Zentralkomitee, sehr gerissene, auf die Ihr hineingefallen seid. Dies ZK ist z.k."[181]

---

[179] Dieser Absatz mit einer Auslassung wörtlich nach Otto Ernst Schüddekopf, „Nationalbolschewismus in Deutschland 1918-1933", Ullstein, Frankfurt 1972, Seite 290 und Anm. 29/Seite 504

[180] Am 30. Juli 1930 - also zu einer Zeit, da die NSDAP noch eine Splitterpartei waren - diskutierten in Berlin bereits Otto Strasser und der Chefredakteur der „Roten Fahne", Werner Hirsch über „Bolschewismus oder Faschismus" Und immer noch vor den Erdrutschwahlen sprachen am 21. August 1930 in den Berliner Pahrussälen vor Arbeitslosen Heinz Neumann (KPD) und Korn für die völkische Bewegung.

[181] Kurt Hiller im Juli 1931, „Köpfe und Tröpfe", Der Brief erschien damals in vier Berliner Zeitungen

Der Schulterschluß der Extremisten gab den Startschuß für eine langwährende Zusammenarbeit, in deren Zentrum der Kampf gegen die deutsche Sozialdemokratie stand. Auf Seiten der Linken entstammte die neue „Sozialfaschismus"-Parole den Reihen der für den auswärtigen Kampf zuständigen Komintern.

Im November 1931 dekretierte der Sowjetideologe W. G. Knorin, jener sowjetische Vertreter im Exekutivkomitee der Komintern, der die deutsche KP kontrollierte: „Man kann gegen den Faschismus nur kämpfen, indem man einen Vernichtungskrieg gegen die SPD, gegen die Sozialdemokratie, führt."[182] Der Komintern-Spitzenfunktionär Dimitri Manuilski - wie Knorin Hebräer - blies auf der Tagung des 'Exekutiv - Komitees der Kommunistischen Internationale' in Moskau am 15. Dezember 1931 ins selbe Horn: "Der Hauptfeind", so seine Worte „ist nicht Hitler, der Hauptfeind ist das System Severing - Brüning - Hindenburg. Wir werden mit Hitler keinen Vertrag schließen oder mit ihm in geheime Verhandlungen treten. Wir lassen Hitler ruhig seinen Weg gehen, nutzen aber all das aus, was uns sein Sieg über den bürgerlichen Staatsapparat geben wird. Mit seiner Hilfe werden wir zunächst den sozialdemokratischen Polizeiapparat und den Brüningschen Staats-Apparat zertrümmern... Im gegenwärtigen Abschnitt der Entwicklung der deutschen Revolution ist Hitler der unzweifelhafte, wenn auch unbewußte Bundesgenosse der kommunistischen Weltrevolution... Von der richtigen Einschätzung dieser Tatsache hängt unsere weitere Taktik und die Taktik der Kommunistischen Partei Deutschlands ab."[183]

Damit wurden die Dinge auf den Kopf gestellt. In der ferngelenkten Kommunistischen Partei Deutschlands hatte diese Vergewaltigung der politischen Wirklichkeit und der Logik jedoch keinerlei negative Konsequenzen. Der Führer der KPD, Ernst Thälmann, trug die neue Linie umgehend mit und gab im Hinblick auf die SPD die Parole vom „Sozialfaschismus als Waffenträger der faschistischen Diktatur" aus.[184] Auf der Plenartagung des ZK der KPD vom Februar 1932 sagte Thälmann zu „dem Verhältnis zwischen der Politik der Hitler-Partei und der Sozialdemokratie": "Die praktische Anwendung dieser Strategie (der Komintern) in Deutschland erfordert den Hauptstoß gegen die Sozialdemokratie. Sie ist mit ihren 'linken' Filialen die gefährlichste Stütze der... Bourgeoisie, sie ist der aktivste Faktor der Faschisierung."[185]

Daß die indirekte Unterstützung Hitlers jedoch eine direkte war und auch so gemeint war, mußte eine ganze Reihe deutscher Sozialisten zu ihrem eigenen Entsetzen

---

[182] Georg von Rauch, „Stalin und die Machtergreifung Hitlers" in W. Markert (Hrsg.), „Deutsch-russische Beziehungen von Bismarck bis zur Gegenwart", Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1964, Seite 120

[183] F. Gerlich in: „Der Gerade Weg. Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht", Nr. 4, München 24. Januar 1932, Seite 1f. Zitiert in Georg von Rauch, „Stalin und die Machtergreifung Hitlers" (s.o.), Seite 125

[184] Georg von Rauch, „Stalin und die Machtergreifung Hitlers" in W. Markert (Hrsg.), „Deutsch-russische Beziehungen von Bismarck bis zur Gegenwart", Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1964, Seite 120

[185] Ernst Thälmann, Der revolutionäre Ausweg und die KPD. Rede auf der Plenarsitzung des ZK der KPD vom 19. Februar 1932. Hrsg. von der KPD, Berlin o.J., S. 25, 36f. Abgedruckt in: *Völker hört die Signale. Der deutsche Kommunismus 1916-1966*, hrsg. von Hermann Weber, dtv-Dokumente Bd.405, S. 128f.

erfahren. Als der Hauptschriftleiter des sozialdemokratischen „Vorwärts", Friedrich Stampfer, beispielsweise 1932 der sowjetischen Botschaft gemeinsames Vorgehen gegen Hitler vorschlug, erklärte ihm der sowjet-jüdische Beauftragte der Botschaft Wynogradoff: „Moskau wünscht Hitler, denn es ist der Überzeugung, daß Deutschland erst dann kommunistisch wird, wenn Hitler an der Macht war."[186] Ebenfalls 1932 führte der deutsche Kommunist Dr. Karl August Wittfogel in Moskau mit einigen prominenten Kommunisten Gespräche. Dabei wurde ihm frank und frei erklärt, „Hitler müsse an die Macht kommen, auch wenn 20.000 der besten Arbeiterführer in Deutschland dabei ums Leben kämen."[187] Zumindest die Identität eines dieser seltsamen Ratgeber enthüllte Wittfogel an anderer Stelle mit den Worten: „Radek, der höchste Ratgeber Stalins, hat mir selber 1932 gesagt: 'Die deutschen Arbeiter müssen eben auf zwei Jahre die Nazis auf sich nehmen.'"[188] Auch der linksnationale Parlamentarier Ernst Niekisch sprach im Herbst 1932 in Moskau mit Radek. Auch er war verblüfft, daß sein Gegenüber fest mit dem Kommen Hitlers rechnete und meinte, Stalin werde sich wohl mit ihm vertragen.[189]

Das gemeinsame Interesse ging dabei soweit, daß Stalin den NS-Führer in Gegenwart des deutschen Kommunisten Heinz Neumann 1932 einen „Mordkerl" nannte.[190] Und in einer Unterredung, die Erich Wollenberg, ebenfalls leitendes Mitglied der KPD[191], 1932 mit Stalin in Moskau hatte, erklärte der 1. Mann der Sowjetunion, die deutsche Frage dürfe nicht allein aus der deutschen Innenpolitik beurteilt werden, sondern nur im Zusammenhang der internationalen Interessen der kommunistischen Bewegung. Auf Wollenbergs Einwand, Hitlers Machtübernahme könne den militärischen Angriff auf die Sowjetunion bedeuten, erwiderte Stalin: „Ein Krieg sei ohnehin unvermeidlich!" Auf Wollenbergs Einwand, eine kommunistische Revolution in Deutschland könnte doch einen derartigen Krieg verhindern brach Stalin die Unterhaltung ab.[192]

---

[186] Hermann Lutz, „Verbrechervolk im Herzen Europas?", Tübingen 1958, Seite 175. Nach Stampfers „Erfahrungen und Erkenntnisse", Köln 1957, stammt das Zitat vom Januar 1933.

[187] Aussage Wittfogels vor einem Untersuchungsausschuß des US-Kongresses im Jahre 1951. Siehe: „Hearings before the Subcommittee to Investigate the Administration of the Internal Security Act and other Internal Security Laws of the Committee on the Judicary", The Institute of Pacific Relations, Part I, US Congress, 82nd, 1st. Sess, Senate, Wash. D.C., Govt. Printing Office 1951, Seite 323f.

[188] Wittfogel in „Die Zeit", Nr. 10 vom 2. März 1979, Seite 46, Artikel F. J. Raddatz, „Vom Versagen der Linken". Wittfogel wird verschiedentlich in Otto Ernst Schüddekopfs „Nationalbolschewismus in Deutschland 1918-1933" (Ullstein, Frankfurt a.M. 1972) genannt.

[189] Dies nach Otto Ernst Schüddekopf, „Nationalbolschewismus in Deutschland 1918-1933", Ullstein, Frankfurt 1972, Seite 387

[190] Margarete Buber-Neumann, „Von Potsdam nach Moskau. Stationen eines Irrweges", Köln 1981, Seite 303

[191] Wollenberg - ein Reichwehroffizier - hatte seine kommunistische Karriere im April 1919 als Chef des Generalstabes der bayerischen Roten Armee begonnen.

[192] Erich Wollenberg, „Der Apparat", Bonn o. J. (1952), zitiert in Georg von Rauch. „Stalin und die Machtergreifung Hitlers" *in W. Markert (Hrsg.), „Deutsch-russische Beziehungen von Bismarck bis zur Gegenwart", Kohlhammer Verlag, Stuttgart 1964, Seite 139*

Vorbereitende Absicherungen

Daß NS-Deutschland künftig die Speerspitze einer antisowjetischen Interventionsfront darstellen mußte, wurde der stalinistischen Diplomatie noch vor der Machtergreifung der Braunhemden klar vor Augen geführt. Bereits Ende April 1932 schrieb der sowjetische Botschafter in Deutschland an sein Außenministerium: „Hitler spricht in zahllosen Reden von der Aufgabe, gegen die UdSSR zu kämpfen."[193] Zur gleichen Zeit verlor der überaus einflußreiche Vertreter eines Faschisierungskurses innerhalb der KPD, Heinz Neumann, seine Funktionen. Er hatte den verwirrenden Selbstmordkurs des Kreml nicht länger mittragen wollen und diente jetzt als ein Bauernopfer für die öffentliche Meinung, die ihrerseits den politischen Weg der deutschen Kommunisten kaum nachvollziehen konnte.[194]

Am 25. Juni 1932 äußerte die Abteilung West 2 des russischen Außenministeriums auf mögliche Folgen der Bildung einer von den Nazis geleiteten Regierung in Deutschland die Meinung, daß die reale Gefahr einer Intervention gegen die UdSSR unter deutscher Beteiligung entstehen könne, wenn es den Nazis gelänge, mit Polen und Frankreich übereinzukommen.[195] Die sowjetische Diplomatie stellte dagegen einen publikumswirksamen Beleg der eigenen Friedensliebe: Am 25. Juli 1932 schloß Stalin einen Nichtangriffspakt mit Polen und - da er bereits als künftige Machthaber eine braune Regierung an der Macht sah - Deutschland. Am 29. November 1932 wurde auch Frankreich in das Moskauer Nichtangriffspakt-System einbezogen. Zur gleichen Zeit wurde auf Druck des Kreml der Neumann-Kompagnon Hermann Remmele in Deutschland aller seiner Parteipositionen enthoben.[196]

---

[193] Dokumente der Außenpolitik der UdSSR, Bd. XV, Moskau 1969, Seite 287

[194] Heinz Neumann, 1925 Vertreter der KPD bei der Komintern, 1929 Mitglied des ZK und Kandidat des Politbüros, 1930 bis 1932 Reichstagsabgeordneter. 1929 bis 1932 Mitglied des Sekretariats, neben Thälmann und Remmele der entscheidende Führer der KPD. Im April 1937 in Moskau verhaftet, am 26. 11. 1937 zum Tode verurteilt und erschossen.

[195] Archiv der Außenpolitik der UdSSR (im weiteren: AAP der UdSSR, russ.), Fonds 082, Liste 15, Akte 67, Dok. 3, Bl. 262

[196] Hermann Remmele, 1920 bis 1933 KPD-Reichstagsabgeordneter. In dieser Zeit zugleich ununterbrochen Mitglied der Zentrale bzw. des ZK der KPD. 1924 einige Monate Parteivorsitzender. 1924 bis 1933 Mitglied des Politbüros, von 1929 bis 1933 mit Thälmann und Heinz Neumann Spitzenführer der KPD. Bis Oktober 1932 Mitglied des Sekretariats, dann degradiert. Im Mai 1937 mit seiner Frau Anna und seinem Sohn Helmut verhaftet, am 7. März 1939 zum Tode verurteilt und erschossen. Er wurde erst im September 1988 von sowjetischen Gerichts-Instanzen rehabilitiert.

Der Herrenklub - Konservativer Steigbügelhalter Hitlers

Die „Internationalen" gegen Rußland

Wie wir gesehen haben, arbeiteten die Internationalen zu Moskau, London und New York/Jerusalem übereinstimmend am Aufstieg des Nazismus in Deutschland. Doch damit nicht genug: Am Ende stieg auch - „eingeladen" durch den Kreml und von prominenten Vertretern des Zionismus an die Hand genommen - die Schaltzentrale des Papstes, Rom, ins gleiche Schlachtschiff. Einige wenige Auszüge aus der 1933 erschienenen Schrift Herbert Franks, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland" sollen das wechselseitige Zusammenwirken zwischen Kreml, Vatikan und Wallstreet verdeutlichen:

Der Dreh- und Angelpunkt des römischen Engagements lag wie im Falle Großbritanniens und der Komintern in der sowjetischen Frage begründet. Seit der Machtergreifung durch die atheistischen Bolschewiki suchte eine Terrorwelle nach der nächsten die bekennenden Christen des Landes heim. Getroffen war das Fußvolk ebenso wie die Geistlichkeit und schon nach wenigen Jahren war der Niedergang des weitverbreiteten Orthodoxie in Russland nicht mehr zu übersehen. Den letzten Todesstoß sollte das Gesetz vom 8. April 1929 über die religiösen Vereinigungen bringen, welches praktisch alle Lebensmöglichkeiten der Kirchen und Gemeinden unterband. Als staatspolitische Hilfsorganisation für die traurige Arbeit attachierte der Kreml den 1925 gegründeten „Bund der Gottlosen", der 1930 einen Fünfjahresplan zur restlosen Vernichtung der Kirchen aufstellte.

Lange, sehr lange, hatten die christlichen Kirchen im Ausland diesem Treiben ebenso fassungs- wie tatenlos zugesehen. Allein, die Geduld des Klerus war erschöpflich und das Faß durch die letzten Maßnahmen Moskaus endgültig zum Überlaufen gebracht. Am 9. Februar 1930 erklärte sich der Papst mit den andern christlichen Kirchen in einem ersten Schritt gegen die russischen Religionsverfolgungen. Doch die traditionell politisch eingestellte katholische Geistlichkeit ließ es bei diesem Schritt nicht bewenden. Daß sie am Ende den Mut aufbrachte, echte - vom allein Geistigen losgelöste - Kreuzzugspläne ins Kalkül zu ziehen, ist indes auf die gleichgerichteten Interessen der übrigen Überstaatlichen zurückzuführen. Im Zentrum derartiger Überlegungen stand ein wiederaufzurüstendes Deutschland, das als Phalanx gegen die rote Gefahr auftreten sollte. Als Brutstätte dieser Entwicklung betätigte sich mit

dem „Herrenklub“ ein verschwiegener katholisch-nationaler Verein, der über beste Verbindungen zur Politik und zu den Satelliten des Geheimvatikans verfügte.

Die Geheimsitzung vom 14.3.1930

Doch hören wir die Ausführungen, die Herbert Frank in seiner informativen Schrift zum Thema macht: „Bekanntlich“, heißt es dort, „rief am Anfang des Jahres 1930 der Papst Pius XI. plötzlich zum Kreuzzug gegen Rußland auf. Da trafen sich denn die 'Herren' verschiedener 'Couleur' am 14. März 1930 im 'Deutschen Herrenklub', um 'die Entfesselung des Kampfes gegen die Sowjetunion und den Bolschewismus' zu beraten. Die 'wissende' *Germania* vom 18. 3. 30 schrieb dazu:

'Es ist richtig, daß in der Casino-Gesellschaft am vergangenen Freitag eine Zusammenkunft führender Persönlichkeiten der Kirche, des Kulturlebens und der Wirtschaft stattgefunden hat, in welcher man zu den Fragen der bolschewistischen Christenverfolgungen und deren Auswirkungen Stellung nahm... Die aktiven Politiker und Parlamentarier haben... bewußt im Hintergrund gestanden... Es handelte sich um einen Teil der im Gange befindlichen internationalen Kulturaktion, welche von den bolschewistischen Gewalttaten ausgelöst wurde... Nicht das Problem des Sozialismus, sondern das des extremen Bolschewismus stand zur Rede... Bei einer Gefahr, die nicht Rußland allein, sondern alle Kulturstaaten, und nicht zuletzt Deutschland bedroht, das als Aufmarschgebiet des Bolschewismus in Westeuropa ausersehen ist, tut Verständigung not...' ...

Die *Welt am Abend* vom 18. 3. 30. berichtete sogar:

'Bei dieser Aktion handelt es sich um eine Zusammengehen der Internationalen des Kreuzes, des David-Sternes und des Freimaurerschurzes. Schon die Zusammensetzung der Konferenz beweist das: Bischof Schreiber, Prälat Schreiber, Generalsuperintendent D. Dibelius, ein Zeichnungsberechtigter des Hamburger Bankhauses M. M. Warburg und Co (besonders große amerikanische Interessen), Carl Melchior u. a., der neue Reichsbankpräsident Dr. Luther (Ex-DVP-Reichskanzler, 1933-37 Botschafter in Washington, W. E.), Otto Geßler, früherer Reichswehrminister... Es wurde schließlich ein Aktionsausschuß zum Kampf gegen die Sowjetunion gebildet, der sich als *Propaganda-* Komitee maskiert. Was aber der Konferenz ihr eigentliches Gepräge gab, ist das Bestreben der katholischen Gruppe, die Führung der Aktion in die Hand zu nehmen... Im Laufe der Tagung in der Kasinogesellschaft zogen sich einige führende Teilnehmer der Gesellschaft zu einer Geheimsitzung zurück. Zweck dieser Geheimsitzung war, wie dies der katholische Sprecher mitteilte, *ganz ungeniert über das Rußland-Problem zu sprechen*. Er wies auf die unbedingte Notwendigkeit eines Frontalangriffs mit allen Konsequenzen gegen die Sowjets hin. Er erklärte, daß die katholische Kirche ihrerseits bereits alle notwendigen Schritte unternommen habe, um die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Die vom Papste eingesetzte *Studienkommission für Rußland* werde die ideologischen Unterlagen für diesen Riesenkampf schaffen und zwar - wie er mit einem Schmunzeln hinzusetzte - mit einer bei den Diplomaten der Kurie wenig bekannten Fixigkeit. Finanzielle Mittel werden durch die *Kongregation der Propaganda* bereitgestellt werden. Der katholische Sprecher erklärte dann offen, daß der neue Nuntius in Berlin mit ganz bestimmten Aufträgen des Kardinal-Staatssekretärs Pacelli (wurde 1939 Papst Pius XII, W. E.) gekommen sei. Vor allem soll der gesamte Deutsche Episkopat (die führende katholische Geistlichkeit) am Grabe des Apostels

der Deutschen, Bonifatius, zu einer außerordentlichen Tagung versammelt werden. Diese Tagung wird eine Proklamation zur Mobilisierung aller Gläubigen gegen die Sowjetunion erlassen... Alle Maßnahmen sind getroffen, um ein einheitliches Vorgehen der katholischen Presse besonders auch in der Provinzpresse, zu gewährleisten. Sie werden einheitlich instruiert werden.
Nach dem katholischen Führer sprach ein Bankmagnat, der über die besten Beziehung nach Amerika verfügt. Dieser Mann erklärte, daß eine Wandlung der Wallstreet gegenüber der Sowjetunion vor der Türe stehe... Daher werde in Zukunft die Wallstreet Geld für die Aktion gegen die Sowjetunion bereithalten... Alle Teilnehmer der Geheimkonferenz waren sich darüber einig, daß jetzt der richtige Moment zur Durchführung der Aktion gekommen sei. Um die Aktion planmäßig und zugleich möglichst geschickt durchzuführen, wurde ein *Geheimkomitee* bestimmt, das alle Fäden in der Hand haben soll.“[197]
Das *Neue Wiener Journal* Nr. 13.052 vom 23. 3. 30 berichtet, daß ′in der Geheimsitzung des Herrenklubs′ ′der Schlüssel für diese Aktion′ gegen die Sowjetunion liegt und schreibt:
′In dieser Geheimsitzung spielte Herr Löwenstein, ein höchst einflußreicher Zentrumsmann, eine führende Rolle... Ein anderer Führer des Zentrums, dessen Einfluß auch in Rom sehr groß ist, der prominente Münchner Industrielle und Gutsbesitzer Freiherr Theodor von Cramer-Klett hielt in derselben Geheimsitzung eine richtunggebende Rede... Er rechne mit einem Fonds von zehn Millionen Mark, den die Deutsche Industrie als Grundlage für diesen Kampf aufbringen werde. Dieser Fond werde durch bedeutende kirchliche Mittel ergänzt werden. So habe der Heilige Vater bereits dem Deutschen Episkopat wissen lassen, daß fünfzig Prozent der Peterspfennige von 1930 von ihm zur Verfügung gestellt werden.′“[198]
Soweit die Ausführungen Franks zu der geheim-konzertierten Aktion im deutschen Herrenklub.

Deutschlands Who′s Who im Herrenklub

Stellt sich die Frage: Wie konnte es sich dieser Verein, von dem kaum ein deutscher Schüler im Geschichtsunterricht gehört haben dürfte, wie konnte es sich dieser offenkundige Debattierzirkel erlauben, derartige Luftgespinste anzustellen, wenn ihm jedwede Legitimation dazu fehlte. Und: Wie stellte es man sich mit der demokratischen Durchsetzbarkeit vor? Die Antwort ist einfach: Auch der Freimaurerei fehlt jedwede Legitimation zu politischem Handeln und trotzdem setzt sie ihre Vorstellungen immer wieder auf dem politischen Parkett in die Tat um, am Wähler vorbei, eben weil sie es kann, weil sie über die dazu notwendigen Mitarbeiter verfügt. Und genauso lagen die Dinge beim Herrenklub. Auch hier gab sich die Prominenz ein Stelldichein, auch hier war Macht und Einfluß gebündelt und zum Einsatz in Wirtschaft, Presse und Politik jederzeit abrufbar.

---

[197] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs“, Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 39-41
[198] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs“, Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 41

Der Reichslandbund - Spitzenorganisation von wirtschaftspolitischen Verbänden, Angehörigen und Freunden der deutschen Landwirtschaft - ist praktisch komplett vertreten, prominent desgleichen die deutschen Landwirtschaftskammern, die Presse mit Chefredakteuren, Aktionären und Besitzern der Zeitungen „Tag", „Deutsche Tageszeitung", „Germania", „Deutsche Allgemeine Zeitung" sowie „Berliner Börsen-Zeitung", verschiedene deutschnationale Parlamentarier (zumeist DNVP), teilweise im Ministerrang, ehemalige und künftige Reichsminister anderer bürgerlicher Parteien, Reichstags-Präsident a. D Max Wallraf, verschiedene Bankiers, Vertreter der Großindustrie vom Schlage Friedrich Flick und Dr. Edmund Stinnes und und und...[199]

Die Abstufung der hier vertretenen Interessen mag man wie folgt bewerten: Adel, Kapital (insb. Agrarier), Katholisch, National. Damit waren alle die Gruppen auf einen Nenner gebracht, die in Sowjetrußland und von den politischen Statthaltern des Kreml in Europa bis auf das Messer bekämpft wurden. Es war demnach verständlich, daß diese seit Kriegsende in Revolutionsangst befindliche Fraktionen irgendwann zum gemeinsamen Schulterschluß finden würden: Unter anderem taten sie das im Herrenklub. Und es war ebenfalls klar, daß dieselben Kreise angesichts des wirtschaftsbedingten Anwachsen der Linken in Deutschland[200] nach Möglichkeiten suchten, der auf demokratisch-plebiszitären Wege drohenden Volksfront gegenzusteuern. Deshalb gab es damals schon erste Fühlungnahmen hin zur äußersten Rechten:
Am 10. Februar 1930 - nur einen Tag nach dem Kreuzzugsaufruf des Papstes gegen Moskau - rief laut Goebbels-Tagebuch „Frau von Dirksen, Schwiegermutter vieler Gesandter" beim NS-Gauleiter in Berlin an. „Wollte mich kennenlernen", fährt der spätere Propagandaminister - selbst ein Jesuitenzögling - fort. Seit diesem Zeitpunkt arbeitete Frau Dirksen durch den von ihr in Berlin unterhaltenen politischen Salon für die „Bewegung". Das eigentlich interessante an diesem Pakt: Der Gatte, Herbert von Dirksen, wirkte im Ehrenpräsidium des „Herrenklubs". Zivilberuflich vertrat er das Deutsche Reich seinerzeit im Brennpunkt des allgemeinen Interesses: Als Botschafter in Moskau. Er setzte seine Mission unter Hitler fort, der den Karrierediplomaten im Zuge seiner „Barbarossa"-Pläne erst nach Tokio und dann nach London entsandte.

Allein, soweit war es jetzt noch nicht: Die Nationalsozialisten, denen die Zukunft gehören sollte, führten auf Reichsebene als Splitterpartei noch immer ein eher bescheidenes Dasein. Doch parallel zu ihrem Aufstieg wurde im krisengeschüttelten Reich ein Prozeß in Gang gesetzt, der das Land auf eine national-konservative Diktatur hinführen sollte. Der „Herrenklub" übte auf diese Machenschaften, die maßgeblich über die Person des greisen Reichspräsidenten von Hindenburg abgewickelt wurden, stärksten Einfluß aus...

---

[199] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 26f. und 32-36

[200] Zwei Mal seit der Reichsgründung von 1871 ging Deutschland auf eine absolute „roten" Mehrheit zu. Zum einen 1919, als die „Revolutionswahlen" SPD und USPD 187 von 423 Mandaten bescherten. Und 1928, als SPD und KPD 207 Mandate (von 491) auf sich vereinigten. Der Unterschied lag darin, daß die ersten Wahlen im Zenit innenpolitischer Spannungen lagen, während letztere am Vorabend eines im Frühjahr 1930 absehbaren ökonomischen Desasters standen. Es war damals klar, das die Kommunisten ihr Potential noch lange nicht ausgeschöpft hatten.

Das Zentrum übernimmt die Macht

Am 14. März 1930 hatte im Herrenklub jene konzertierte Geheimsitzung stattgefunden, in der sich leitende Kräfte der deutschen Öffentlichkeit über Abwehrmaßnahmen gegenüber der Linken verständigten. Keine zwei Wochen später zerbrach das schwarz-rot-gelbe Bündnis des Kabinetts Hermann Müller (SPD) an einer winzigen Differenz, die zu überwinden die starrköpfigen Koalitionspartner sich nicht bereit fanden. Nun sollte Brüning, der Führer des katholischen Zentrums, ein bürgerliches Kabinett bilden. Über ihn schrieb die „B.Z. am Mittag“ vom 3. 9. 1931: „Eng ist auch das Verhältnis zwischen maßgeblichen (Herren-)Klubkreisen und dem Reichskanzler Brüning. Schon aus der Zeit her, als Brüning noch - 'wurde'.“[201] Das heißt, ausgesuchte „Herren“ hatten ihr Scherflein zum Aufstieg des designierten Staatschefs beigetragen. Trotzdem dauerte die Krise fort, denn Brüning hatte größte Schwierigkeiten, sein Kabinett zusammenzubekommen.

In der Tat sollte sich in der Weimarer Republik die Regierungsbildung mit jeder Legislaturperiode als schwieriger herausstellen. Von Wahl zu Wahl waren mehr Parteien notwendig, um eine tragfähige 50%-Mehrheit zustande zu bringen. Zugleich mußten von mal zu mal ideologisch weiter auseinander liegende Parteien in ein Boot steigen. Als die Koalition von 1928 auseinanderging war eine demokratisch lebensfähige Regierungskoalition nur noch mit der SPD zu machen. Verweigerten sich die Sozialdemokraten oder wollten die Bürgerlichen unter sich bleiben, dann waren nur noch oppositionell geduldete Minderheitsregierungen machbar. Genau der Punkt war jetzt erreicht. Und damit war in einem Augenblick, da ein gemeinsames Handeln der großen Partein Not tat dem politischen Schacher und innenpolitischen Schlingerkurs Tür und Tor geöffnet.

Schon Mitte Juli wurden die ersten Notverordnungen Brünings von der Mehrheit der deutschen Parlamentarier abgelehnt. Der Reichstages wurde damit aufgelöst, Neuwahlen ausgeschrieben. Allerdings sollten die Wahlen vom September 1930 die Mandats-Problematik noch verschärfen, da die NSDAP erdrutschartig auf Kosten der rechten Mittelparteien punkten konnte. Unter einem Fünf-Kräfte-Pakt mit schwierigen Kombinationen ging nun rechts wie links gar nichts mehr. Da SPD und DVP erst Wochen zuvor unter Beweis gestellt hatten, daß sie nicht miteinander konnten (wohl auch nicht wollten) und der Reichpräsident die Nationalsozialisten aus dem politischen Leben herauszuhalten gedachte lag das Staatsschiff endgültig auf Grund.

Die von nun an Platz greifenden Notverordnungsregime von Präsidentengnaden, die heute so gern von demokratischer Seite angegriffen werden, waren damals das einzige Mittel weiterzumachen, ohne eine Diktatur zu errichten. So regierte Brüning aller Demoskopie zum Trotz mit Hilfe Hindenburg jahrelang weiter, doch die äußeren Umstände waren gegen die Demokratie. Die ausufernde Weltwirtschaftsdepression verschlechterte die Lage in dem durch Versailles ausgepowerten Deutschland beinahe täglich. Derweil sammelten sich die Proteststimmen der Enttäuschten in der radikalen Opposition, die ihren politischen

---

[201] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs“, Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 36

Kampf auf die Straße trug. Die Straßen waren mit roten Fahnen gefüllt. Deutschland stand vor dem Bürgerkrieg.

Das wachsende Chaos in Deutschland war natürlich nicht dazu angetan, die antikommunistischen Kreuzzugspläne des Herrenklubs zu Grabe zu tragen. Im Gegenteil verbreiterte sich die Basis für diese Gedanken merklich und angesichts einer drohenden Revolutionszentrums im Herzen Europas fanden sich jetzt sogar bei den ehemaligen Kriegsgegnern Befürworter für eine Restauration des Reiches.

Neue Allianzen gegen Sowjetrußland: Deutschland-Frankreich-Polen

In diesem Sinne arbeitete der Vatikan zu Rom an einer „Deutsch-französischen Union", die dann zum „Interventionskrieg" gegen Rußland führen sollte.[202] Ganz im Sinne dieser Pläne betätigte sich natürlich auch der „Deutsche Herrenklub".

So sagte zum Beispiel auf einem „Aussprache-Abend" am 27. 2. 1931 im Herrenklub der „Herr" von Papen (Berliner Volkszeitung vom 4. 6. 32): *„Der katholische Glaube schafft Beziehungen zwischen den Deutschen und den französischen Katholiken, die möglicherweise die Grundlage für eine Annäherung beider Völker bilden können... Die Stresemann'sche Politik ist im Ziele richtig, im Tempo und in den Mitteln aber falsch gewesen."* Herr von Papen sprach dann weiter über wirtschaftliche Fragen: *„Einerseits sucht das französische Kapital scheinbar Betätigungsmöglichkeiten, um die Goldanhäufungen im Lande zu verringern... Eine eventuelle Möglichkeit der Betätigung des Großkapitals sieht man in einem vom französischen Kapital finanzierten Ausbau Südostasiens.. Bemängelt wird dabei die Rußland-freundliche Deutsche Politik. Unter endgültiger Vereinigung aller Fragen zwischen Deutschland und Frankreich versteht man ein Deutsch-französisch-polnisches Bündnis. Deutschland hätte dabei seine an sich als berechtigt erkannten Wünsche bezüglich seiner Ostgrenzen zurückzustellen, da eine friedliche Lösung dieser Fragen angesichts der polnischen Sinnesart für unmöglich erachtet wird... Im Rahmen diese 'accord a trois' würden die Franzosen auch für eine Aufrüstung Deutschlands zu haben sein."*

Der „Deutsche Herr" Rechberg sagte dazu: *„Deutschland und Frankreich sind durch die Kartellisierung der chemischen und Schwerindustrie jetzt schon wirtschaftlich liiert, daß auch eine politische und militärische Verständigung nötig wird."*

„Herr" Walther Schotte schreibt in seinem Buch „Papen-Schleicher-Gayl" zu diesem Bestrebungen: *„Arnold Rechberg... hat bekanntlich ein Deutsch-französisches Militärabkommen vorgeschlagen als Grundlage eines Defensiv- (oder auch Offensiv-)Paktes gegenüber Sowjetrußland. Die Deutsche Armee soll etwa im Verhältnis zwei zu drei zu der französischen aufrüsten, ein gemeinsamer Generalstab soll die verbündeten Armeen organisieren... Rechberg vergißt auch nicht, die*

---

[202] Erich Ludendorff veröffentlichte diese Pläne in der Schrift: „Genug der Verelendung, genug der Deutschen Schmach."

wirtschaftlichen Vorteile seines Plans stark herauszuarbeiten: die Belebung der Deutsch-französischen Wirtschaft durch Rüstungsaufträge, weitere Verpflichtung durch internationale Kartelle." Das ist deutlich! Die Völker als Kanonenfutter für die Hochfinanz!

Über Herrn von Papen lesen wir bei seinem Freund Walther Schotte: *„Er war einer der ersten, die in dem Deutsch-französischen Verständigungsausschuß des luxemburgischen Großindustriellen Mayrisch aktiv mitarbeiteten, er wurde Träger der Bestrebungen, die sich in dem französisch-deutschen Katholikenausschuß organisierten... Daß seine Politik nicht nur theoretisch war, dafür zeugen die engen Verbindungen des Kanzlers mit führenden Politikern der französischen Rechten, vor allem mit den führenden Ministern Paul Reynaud und Francois Marsal, welche der Gruppe Marin angehören. Marsal war der nächste Mitarbeiter Poincarés, und es sind Äußerungen Poincarés bekannt geworden, die sich der Ansicht Papens sehr stark annähern. Es ist eine gewisse Tragik, daß Papen... als Partner einer Deutsch-französischen Verständigung Herriot vorfindet...*" Herriot ist Jude und Hochgradmauerer und „arbeitet" für Juda![203]

Hören wir abschließend, was der „Tat-Kreis" zum Thema zu sagen hat: *„Herr von Papen, der im deutsch-französischen Studienkomitee des öfteren mit den Kreisen um Herriot Freundschaftsbeteuerungen ausgetauscht hat, ist insbesondere durch seine Mitarbeit im 'Bunde zum Schutz der abendländischen Kultur' bekannt geworden. Dieser Bund ist zwar praktisch ohne Bedeutung, er stellt jedoch eine vom Großkapital und bestimmten katholischen Kreisen unterstützte Kampfzentrale gegen Rußland dar.*"[204]

Eine Herrenklub-Regierung als Statthalter Hitlers

Während der Herrenklub außenpolitisch jene Rahmenbedingen schuf, die die pro-faschistische Detentepolitik Frankreichs während der 30er Jahre begründete, sorgte er im Innern für die Einbindung Hitlers, der für den ideologischen Krieg das Menschenmaterial liefern sollte.

Vor seiner grenzübergreifenden Mission sollte der „Führer" jedoch erst einmal den regierungswilligen Nationalen zur Verbreiterung des Kampfes gegen die Regierung Brüning dienen. Dazu schlossen DNVP und „Stahlhelm" am 11. 10. 1931 mit Hitler ein Bündnis, das als „Harzburger Front" in die Geschichtsbücher einging.[205] Das dahinterliegende Kalkül war es, den Neuankömmling als „Trommler" für eigene Zwecke zu nutzen.

---

[203] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 41f.

[204] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 17. Zitat mit Bezug auf „Deutsche Nachrichten" vom 12. 6. 1932

[205] Deutschnationale und „Stahlhelm" waren personell stark im „Herrenklub" vertreten. Allen voran war es der „Stahlhelm"-Führer „Herr" Seldte, der den Schulterschluß mit den Nazis betrieb.

Die Zeit schien reif zur Erprobung der Macht und nur wenige Monate später schritt der Herrenklub zur Installierung einer neuen, nunmehr in der Tat „eigenen" Regierung. Erst wurde Brüning durch Intrigen am 30. Mai 1932 zu Fall gebracht, einen Tag später präsentierte „Herr" von Papen als strahlender Nachfolger im Kanzleramt ein rechtskonservatives „Kabinett der nationalen Konzentration". Es spricht viel dafür, daß dieser Coup mit den Nazis abgesprochen war, denn diese sollten der Brüning'schen Nachfolge-Administration lange Zeit ohne zu murren zuarbeiten. Vielleicht waren die Braunhemden mit eine baldigen Regierungsbeteiligung geködert worden, doch der Ruf des Kanzlers, der sich in eigener Machtvollkommenheit noch immer am besten gefiel, blieb aus. Als die NSDAP dann schließlich zur stärksten Partei im Lande wurde und mit dem Zentrum eine stabile Regierung hätte bilden können, da war es dann aus mit dem Stillhaltepakt:

So verriet der Nationalsozialist Graf Reventlow im „Reichswart" Nr. 36 vom 3. 9. 1932 über v. Papen: „Wenn der Reichskanzler 'Autorität' für sich und seine Regierung beansprucht, so muß man doch wohl nach der Herkunft der letzteren fragen. Bekanntlich ist diese dunkler als diejenige irgendeiner anderen Regierung. Sie stammt aus dem 'Herrenklub' der außerdem noch durch seine Verflechtung, durch Personalunion, mit dem Rotaryklub interessant ist. Der Herrenklub hat die Regierung Papen geheim, lange und sorgfältig vorbereitet, nicht zum wenigsten auch psychologisch beim Reichspräsidenten."[206]

Über ebendieses Einwirken auf Paul von Hindenburg - der übrigens selbst Ehrenmitglied des Herrenklubs war - weiß die 'Vossische Zeitung' vom 4. 8. 32 zu erzählen: „Vorsitzender - des Herrenklubs - ist der konservative, aber keineswegs sture Graf Bodo Alvensleben-Neugattersleben, bei dessen Vater Hindenburg als Kommandierender General in Hannover ein häufiger Jagdgast war. Aber nicht dieser Graf Alvensleben, sondern sein betriebsamer Bruder, Werner von Alvensleben, war in den Tagen vor dem Sturz Brünings nach Neudeck (Wohnsitz des Reichspräsidenten, W. E.) entsandt worden, um im Sinne seiner anonymen Auftraggeber zu wirken. Die Wahl dieses Mittelsmannes war allerdings erstaunlich, ohne den Herrenklub zu belasten".[207]

Was am Ende der Intrigenkette herauskam war, wie gesagt, eine Regierung, die sichtbar die Handschrift der Drahtzieher trug. Der „Demokratische Zeitungsdienst" veröffentlichte damals zwei Rundschreiben, die, wie es in den Dokumenten selbst heißt, an die „politisch und gesellschaftlich einflußreichen" Herrengesellschaften vom Deutschen Herrenklub versandt worden sind. Im Rundschreiben Nr. 5/1932 vom 8. 6. 1932 hieß es im vertraulichen Ton: „Anliegend übersende ich eine Auswahl von Pressestimmen, in denen die Bildung der neuen Reichsregierung mit der Arbeit des Deutschen Herrenklubs und des Ringes in Verbindung gebracht wird. Unsere Freunde werden selbst wissen, was an diesen Darstellungen Dichtung und Wahrheit ist. Zum Tatsächlichen ist zu bemerken, daß von den Mitgliedern des neuen Kabinetts der Reichskanzler (Papen, W. E.) selbst Mitglied des Direktoriums des

[206] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 3
[207] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 36

D.H.K. ist, und daß sowohl Herr von Braun (Ernährungs- und Landwirtschaftsminister, W. E.) wie Herr von Gayl (Reichsinnenminister, W. E.) ebenfalls Mitglieder des Klubs sind. Reichswehrminister von Schleicher gehört einem mit uns im Gastverkehr stehenden Klub an, und der neue Reichsfinanzminister verkehrt ebenfalls häufiger bei uns..."[208] Bleibt nachzutragen, daß damals noch eine ganze Reihe weiterer Regierungspöstchen an aktive „Herren" verschoben wurden, die der Zeitungsdienst offenbar nicht der Erwähnung für Wert befand...[209]

Sag mir, wer Deine Freunde sind...

Jetzt, da der Herrenklub so fest im Sattel der Macht saß, wurde natürlich allenthalben die Frage gestellt, wer die Hintermänner des obskuren Vereins waren und was sie bezweckten. Kritische Geister durchleuchteten dabei nicht allein die Gesellschaft an sich, sie zogen auch das nächste Umfeld einer peinlichen Prüfung. Nicht zu Unrecht wurde gemutmaßt, die wichtigsten Verbindungen nach außen müßten zugleich Aufschluß über das Wesen des Zentrums liefern...

Einen recht guten Einblick in das Netzwerk des Herrenklubs gab der völkische Politiker und spätere Widerstandskämpfer Reinhold Wulle in seinem Informationsbrief 225 vom 15. 6. 1932. Wir lesen:
„Am 30. Mai schrieb die Londoner 'Morning Post': *'Wichtigere Personen als Hitler und mächtigere Kräfte als die Nationalsozialisten waren am Werk, um den Fall Brünings herbeizuführen.'* Wir sind zu der Annahme berechtigt, daß diese 'mächtigeren Kräfte' in Kreisen bestehen, die sich in der 'Herrengesellschaft' ein Stelldichein geben. Diese 'Herrengesellschaft' ist in der Praxis ein Ableger des Rotary-Klubs, über den der 'Widerstand' im Sommer vorigen Jahres eine interessante Kennzeichnung gab (zitiert nach den 'Deutschen Nachrichten' vom 21. Juni 1931): *'Es gibt eine internationale Rettungsgesellschaft zur Erhaltung des kapitalistischen Systems: es ist der Rotaryklub, der - wie könnte es anders sein? - in Amerika aus der Retorte gehoben wurde und - wiederum wie könnte es anders sein? - in Deutschland hingebungsvolle Geschöpfe fand. Die maßgebenden 'Geschäftsleute' gehören ihm an; der Klub ist eine Art Freimaurerei jener modernen Raubritter, die sich schmeicheln, Aristokraten - Wirtschaftsaristokraten zu sein, weil sie sich in besonderem Maße darauf verstehen, Geld zu machen. Wie die Lefzen des Wolfes aus der Fabel triefen auch die ihrigen von Beteuerungen ihrer 'sauberen Geschäftsmoral'. Der Deutsche Ober-Rotarier ist der Reichsbankpräsident Dr. Luther... Auch Cuno gehört zu Rotary. Besonders starken Einfluß hat der Klub in der national firmierten, meist alldeutschen Presse. Der erwählte Präsidentschaftskandidat Schacht schlägt die goldene Brücke zur 'offiziellen' Freimaurerei. Das überstaatliche Netz ist auch hier wieder geschickt geworfen.'"*[210]

---

[208] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 45
[209] So wurde „Herr" Dr. Günther Gereke zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung erhoben. Reichsinnenminister „Herr" von Gayl quittierte übrigens wenig später seinen Dienst und wurde im Amt durch „Herrn" Dr. Franz Bracht ersetzt.
[210] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 14f.

Der Rotary-Klub, das sollte hier ergänzt sein, ging aus dem Juni-Klub hervor. Die „Kasseler Neueste Nachrichten" vom 7. 10. 1932 schreiben, daß eine Anzahl baltischer Barone in diesem Umfeld zu finden waren um dann fortzufahren: „Für größere Veranstaltungen gab Robert Friedländer, der Verwalter des v. Friedländer-Fuldschen Erbes seine herrlichen Räume in der Behrendstraße nahe der Wilhelmstraße her."[211] Als bekannte deutsche Rotarier sind zu nennen: Bankier Melchior, Bankier Warburg, Louis Levy-Hagen, Heinrich Arnhold, Dresden. Kommerzienrat Berthold Manasse, Alfred Tietz v. d. Leonh. Tietz AG, Jul. Ferd. Wolff...[212]

Es ist das eine auffallend starke jüdische Präsenz, die sich übrigens auch im Damenverein des Herrenklubs findet. Die gleiche Beteiligung findet sich in dem „Bund zur Erneuerung des Reiches" mit dem der Deutsche Herrenklub ebenfalls sehr enge Beziehungen pflog. Über diese Verbindung schrieb die Bremer Nationalsozialistische Zeitung nach Hitlers Bruch mit Papen am 26. 9. 1932:
„Und es sind wiederum dieselben" - wie im Herrenklub und im Rotaryklub - „die der frühere Reichskanzler und jetzige Reichsbankpräsident Dr. Hans Luther in seinem 'Bund zur Erneuerung des Reiches' vereinigte: Adenauer, Hans Delbrück, Harnack, August Müller, Noske, Petersen-Hamburg, von Batocki, Hepp, Hillger-Spiegelberg, Freiherr von Richthofen-Boguslawitz, Graf von Rödern, Ludwig Ephraim, Jakob Goldschmidt, Louis (Levy) Hagen, Paul Hirsch, Max Warburg usw. Nach den in unseren Händen befindlichen Mitgliederlisten ist die Personalunion der drei Klubs bzw. Bünde sehr weitgehend und zahlreiche Verbindungen laufen zum Stahlhelm, früher auch zum Reichslandbund, der sich aber erfreulicherweise mehr und mehr davon frei gemacht hat. Das Wesentliche dabei ist der Einfluß des internationalen Großkapitals. Solange auf der einen Seite Herr Max Warburg in Hamburg der Drahtzieher ist und auf der anderen Seite Herr Felix Warburg in New York der Vertreter von Jakob Schiff, Deutsch, Kuhn, Loeb und Co, werden auch weiterhin die Belange des internationalen Großkapitals maßgebend für die von den vorgeschobenen Regierungen getriebene Politik."[213]

Der Leser weiß, daß die genannten Namen Warburg, Schiff, Kuhn & Loeb auf dem Höhepunkt des ersten Weltkrieges den Ausschlag zur Errichtung der bolschewistischen Herrschaft in Rußland gegeben hatten. Diese Revolutionsdrahtzieher saßen im Umfeld des Herrenklub Seit an Seite mit Eliten, die um das Schicksal ihresgleichen in Rußland wußten und die nichts mehr als eine Wiederholung der Schrecknisse in Deutschland fürchteten. Wir entnehmen der Schrift „Deutscher Herrenklub" von Paul Lehnert über die geistigen Führer des Papen-Vereins: „'Herr' Dr. Georg Solmssen, geb. Salomonsohn, Direktor der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, ein Jude, hat sich seine 'Herr'lichkeit durch besondere Verdienst erworben. Seine Diskonto-Gesellschaft stand... schon Ende 1914 mit den Bolschewisten Sinowjew-Apfelbaum und Lunatscharski in

---

[211] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 10
[212] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 12
[213] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 17

Verbindung durch D. Rubinstein, Max Warburg und Parvus-Helphand. Am 18. 6. 17 hat die Diskonto des Dr. Solmssen... einen Betrag von 315 000 M. auf Lenins Konto in Kronstadt über Kopenhagen-Helsingfors überwiesen. Eine derartige Empfehlung zum 'Deutschen Herren' hat natürlich nicht jeder aufzuweisen, es sei denn, daß man den Vorzug hat, zu den Finanzmagnaten um Walther Rathenau, den geheimen Leiter der Weltrevolution, zu gehören."[214]

Wohlgemerkt: Dieselbe revolutionäre Finanzclique mit Zentrum in New York entsandte eine ganze Reihe von engen Vertrauten in den „Herrenklub", zu den Rotariern und zum „Bund zur Erneuerung des Reiches - um dort einer genau entgegengesetzten Politik das Wort zu reden. Die Erklärung, auch das weiß der Leser, liegt darin, daß das der biblischen Prophetie verpflichtete Bankhaus Kuhn, Loeb und Co. als vielleicht wichtigster Satellit des Geheimvatikans in den 20er Jahren eine Direktive zum Krieg gegen Rußland ausgegeben hatte. Diese folgenschwere Entscheidung hatte schnell alle machtpolitisch nutzbaren Ableger des Geheimvatikans erreicht und der Weltpolitik, vor allem in Europa bald ihren Stempel aufgedrückt. Daß der Beschluß nach wie vor aktuell war belegen die geschilderten Zusammenhänge, wie ganz besonders die Geheimsitzung des Herrenklubs vom 14. 3. 1930, wo ein Zeichnungsberechtigter der Warburgs offen erklären konnte, daß eine Wandlung der Wallstreet gegenüber der Sowjetunion vor der Türe stehe. Daher werde - so der damalige Wortlaut auf der Anti-Kreml-Konferenz - in Zukunft die Wallstreet Geld für die Aktion gegen die Sowjetunion bereithalten.

Wie zu Zeiten der Rothschilds blieben die Belange dieser historischen Kräfte maßgebend für die von den vorgeschobenen Regierungen - und Bruderschaften - getriebene Politik. In Deutschland, das als Aufmarschgebiet für einen Zweiten Weltkrieg auserkoren war, war das Schlachtfeld schon insofern bereitet, da das im Amt befindliche Kabinett maßgeblich durch einen Geheimgesellschaft gebildet wurde, die sich ganz im Einklang mit den Plänen befand...

Immer noch kriegslüstern

Am 22. 7. 1932 schrieb die russische Emigrantenzeitung 'Wosroschdenije' ('La Renaissance') Paris, Nr. 2607 unter der Überschrift „Der Herrenklub gegen das rote Moskau":

„Im Konferenzsaal des Herrenklubs, dem die Regierung von Papen entstammt, fand dieser Tage eine Mitgliederversammlung des Klubs unter dem Vorsitz des Grafen von Alvensleben (nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen Attaché bei Skoropadski von Alvensleben) statt, die sich mit der Frage der Rapallo-Politik Deutschlands befaßte.

Ein lebhafter Meinungsaustausch zeigte, daß die absolute Mehrheit der Klubmitglieder sicht strikt ablehnend der früheren zehnjährigen engen Freundschaft zwischen Berlin und Moskau gegenüber verhält.

V. Alvensleben faßte das Ergebnis der Aussprache zusammen, indem er folgendes sagte: 'Es ist außer Zweifel, daß, wenn die Deutschen Staatsmänner beim Abschluß

[214] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 30

des Rapallo-Vertrages in der schwierigen Situation der Isolierung Deutschlands in dieser Tat den Ausweg gesucht und, ohne seine Folgen zu bedenken, der Sowjetunion die Freundschaftshand gereicht hatten - so wird jetzt, nach 10 Jahren, da das Bild sich kraß verändert hat, da Deutschland vom Kommunismus und Sozialismus angesteckt und von sozialer Zerrüttung bedroht ist,-, diese Gefahr durch die enge Freundschaft erhöht. Wir stehen vor der Aufgabe: entweder den Kommunismus zu vernichten und das Reich zu retten, oder unter den Trümmern zu sterben, wie Rußland gestorben ist...
Wir haben keinen anderen Ausweg, als dem Bolschewismus mit seinen eigenen Methoden zu antworten, - d. h. mit Waffen - und körperlicher Gewalt. Sobald wir aber uns entschlossen haben, diesen Weg zu beschreiten, so sind wir gezwungen, die Offensive gegen die Moskauer kommunistische Partei zu ergreifen, die ja der Ursprung unserer Zerrüttung und aller in der Welt aufflammenden Revolutionen und Aufstände ist. *Ob wir wollen oder nicht, ein Zusammenstoß Deutschlands mit der Brutstätte des Kommunismus ist unvermeidlich. Hier entfallen alle diplomatischen Kombinationen und Orientierungen nach West oder Ost, alle Sympathien und Antipathien... Unsere Feinde müssen einsehen, daß, wenn Deutschland unter den Schlägen des Klassenkampfes fällt - ganz Europa dem Untergang geweiht ist. Darum wird unsere Regierung in der allernächste Zeit vor die Lösung der Frage der gegenseitigen Beziehungen mit dem roten Moskau gestellt werden. Zweifellos ist Deutschland allein nicht in der Lage, die Moskauer rote Festung zu berennen, doch ist Frankreich, England und andere Staaten nicht interessiert an der Liquidierung der roten Pest, bedeuten nicht die Lebensbelange Europas, daß es höchste Zeit ist, diese Nachkriegskrankheit zu erledigen und bei uns den sozialen Frieden wieder herzustellen, der die Grundlage eines nationalen Friedens bildet?*“[215]
Deutlicher lassen sich die Kriegsabsichten des Herrenklubs nicht in Worte fassen.

Der dargebotene Artikel ist übrigens „Ludendorffs Volkswarte“ vom 7. 8. 1932 entnommen. Die Zeitung hatte ihn seinerzeit mit den Worten eingeleitet: „Wir bringen die nachstehende Mitteilung..., um unsere Leser in den Stand zu setzen, zu prüfen, wie weit die Maßnahmen der Regierung von Papen sich mit den Wünschen der Herren und Grafen v. Alvensleben decken.
Ein halbes Jahr später betätigte sich der Herrenklub mit Papen an der Spitze als Königsmacher für einen neuen Reichskanzler, dessen Raison d´etre die Abrechnung mit dem Kreml war: Adolf Hitler. Sein Aufmarsch gegen Rußland fand - wie von Alvensleben vorausgesagt - die Billigung, ja Unterstützung Europas. Während England und Frankreich den Führer durch eine demonstrative „Wegschau-Politik“ gewähren ließen, stieg Polen - wie von Papen prophezeit - per Paktschluß mit seinem historischen Widersacher ganz offiziell ins selbe Boot.

Schwarz-Braune Allianzen gegen Rot

Nicht wenige Mitglieder des Herrenklubs betätigten sich offen im Sinne des Nationalsozialismus und einige sorgten noch während der dreißiger und vierziger

[215] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs“, Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 43f.

Jahre an verantwortlichen Staatsstellen dafür, daß der Zug nach Osten auch wirklich in Gang gesetzt wurde.

Als vielleicht prominenteste Koalitionäre Hitlers wären zu nennen[216]:
Herbert von Dirksen, im Ehrenpräsidium des Herrenklubs, Diplomat, 1928-1933 Botschafter in Moskau, 1933-1938 Botschafter in Tokio, 1938 Botschafter in London. Im Kriege führend im Auswärtigen Amt. Seine Frau, die in Berlin einen politischen Salon unterhielt, war eine starke Förderin Hitlers.
Ulrich von Hassell, im Direktorium des Herrenklubs, Diplomat, Gesandter in Belgrad, 1932- 1938 Botschafter in Rom. Während des Krieges Widerstand. Designierter Außenminister der Putschisten von 1944.
Dr. Eduard Freiherr von der Heydt, im Direktorium des Herrenklubs, Legationsrat a.D., Bankier, früher Förderer Hitlers.
Freiherr Ferdinand von Lüninck, im Direktorium des Herrenklubs, 1931 Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, 1933 Oberpräsident von Westfalen, bis 1938 Preußischer Staatsrat,
Dr. Walter von Keudell, DNVP, 1927 Reichsminister des Inneren, 1929 Landvolkpartei, 1933 Generalforstmeister, 1936 Staatssekretär, 1937 Mitglied im Reichsverkehrsrat
Erhard Milch (Halbjude), 1928 Leiter der Lufthansa-Finanzabteilung, (Direktor der Deutschen Lufthansa), 1933 NSDAP-Mitglied, Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, 1935 Generalleutnant der Luftwaffe, 1939 Generaloberst, Generalinspekteur der Luftwaffe, 1940 Generalfeldmarschall, 1941 Leiter des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium
Dr. Werner von Hentig, Generalkonsul, San Franzisko, unter den Nazis Leiter des Orientreferats der Politischen Abteilung (Pol. VII)
Admiral Magnus v. Lewetzow, im Ehrenpräsidium des Herrenklubs, 1932 MdR, NSDAP-Fraktion, 1933 Polizeipräsident von Berlin, 1935 Rücktritt, preuß. Staatsrat, 1939 gestorben.
Franz Seldte, Bundesführer des Stahlhelm, 1931 Mitbegründer der Harzburger Front, 1933-45 Reichsarbeits-Minister, Reichskommissar für den „Freiweilligen Arbeitsdienst", preußischer Arbeitsminister, preußischer Staatsrat, Mitglied des Reichstags, 1935 SA-Obergruppenführer
Franz von Papen, im Direktorium des „Herrenklubs", Zentrumspolitiker, 1932 Reichskanzler, 1933 Vizekanzler, 1934-1938 Gesandter in Wien, 1938 bis Kriegsende Botschafter in Ankara

Franz von Papen, ohne den Hitler vermutlich nicht Reichskanzler geworden wäre, assistierte dem nationalsozialistischen Barbarossa-Programm bis in die Schlußtage des Krieges hinein. Wie Schacht als Strohmann der Freimaurerei, so genoß auch Papen als Sonderbotschafter des römischen Vatikans vor dem Internationalen Sieger-Tribunal eine Sonderstellung. Die hohen Nazifunktionäre erlebten das seltene Phänomen, in allen Anklagepunkten freigesprochen zu werden. Kritiker sahen darin eine Bestätigung für die Kontinuität der herrschenden Eliten.

[216] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 26f. und 32-36

Wenig später übernahm der bis zur demokratischen Selbstaufgabe hin romhörige[217] Konrad Adenauer die Staatsgeschäfte in einem westdeutschen Provisorium namens Bundesrepublik. Als untertäniger Diener der Sieger[218] sollte er von hier künftig eine Rußlandpolitik betreiben, die von der des Dritten Reichs nur wenig zu scheiden war. Ein wesentliches Unterscheidungskriterium zum Hitler-Experiment bestand indes darin, daß sich England, Frankreich und die USA diesmal recht freimütig als „Initial-Zünder" zu erkennen gaben.[219] Der um den Frieden und die deutschen Interessen besorgte SPD-Chef Schumacher hieß den konservativ-katholischen Adenauer dafür „Kanzler der Aliierten", womit er natürlich die westlichen Besatzungsmächte meinte, welche „ihr" Gebiet gerade auf ein neues gegen Rußland rüsteten. Vor dem Krieg hatte der geschmähte Staatschef übrigens im „Bund zur Erneuerung des Reiches" die antisowjetische Politik des Herrenklubs unterstützt. Das reichte so weit, daß der im Dritten Reich weitgehend unbehelligt gebliebene Adenauer am Rande des Reichstagsbrand-Verfolgungen den Schergen Hitlers für ihre blutige Sozialistenhatz Applaus spendete. Leidtragender des ideologischen Kehraus war seinerzeit der SPD-Führer Kurt Schumacher, der die Jahre 1933-1944 mit kurzer Unterbrechung im KZ erlebte.

Die metaphysische Bedeutung des Dritten Reiches

Noch einmal zur „Geschichte der Geschichte": Der jungkonservative Herrenklub wurde nach dem Weltkrieg als Juniklub in Berlin gegründet. Als geistiger Mittelpunkt des Vereins galt dessen Mitbegründer Moeller van den Brucks. Der politische Schriftsteller und Kompagnon des braunen Imperialtheoretikers Hans Grimm („Volk ohne Raum") erlangte erst mit seinem letzten Buch „Das Dritte Reich" (1923) größere Bekanntheit, da die Nationalsozialisten den Titel zu einem Schlagwort des politischen Tageskampfes machten.

In der Zeitschrift „Daheim" Nr. 32/1932 gibt Dr. Paul Weiglin folgende höchst bemerkenswerte Aufschlüsse über diesen Begriff: *„Wieder einmal geht die Sage um von einem Dritten Reich, das da kommen soll, ja, das geheimnisvolle Wort ist ein Schlagwort geworden im Kampf der Parteien. Millionen ist es geläufig, aber nur wenigen ist es bewußt, daß sie einen Begriff beschwören, der aus dunkler*

---

[217] Das Herzstück seiner katholischen Politik orientierte sich immer an der Aufwertung des päpstlichen Vatikans. In diesem Sinne hatte der Kanzler die Konkordatspolitik der europäischen Faschismen nachhaltig begrüßt. 1929, als Adenauer Oberbürgermeister von Köln war, telegrafierte er an Benito Mussolini: „Der Name Mussolini wird mit goldenen Buchstaben in die Geschichte der katholischen Kirche eingetragen bleiben." (Hamburger Fremdenblatt vom 12. 2. 1929 nach Dieter Rüggeberg, „Geheimpolitik 2", Rüggeberg Verlag, Wuppertal 1997, Seite 237)

[218] Am 13. Juli erklärte Adenauer laut „Kölnischer Kurier": „Die Besetzung Deutschlands durch die Alliierten ist für lange Zeit notwendig. Deutschland ist unfähig, sich selbst zu regieren, aber um dem Volk Mut und Hoffnung einzuflößen, müssen wir so viel Bewegungsfreiheit wie möglich erhalten – wie ein Pferd im Geschirr, dem man die Zügel überläßt."

[219] Besonders dreist verhielt sich dabei Winston Churchill, der schon in den 20er Jahren den europäischen Faschismus als Speerspitze gegen den das Empire bedrohenden Kommunismus begünstigt hatte. Nachdem er auf Druck seiner Hintermänner Deutschland im Zenit des Barbarossa-Unternehmens in den Rücken gefallen war, verkündete der „große Staatsmann" dann nach dem Krieg mit Blick auf Moskau, man habe das falsche Schwein geschlachtet - um dann das ganze Experiment noch einmal von vorn ablaufen zu lassen.

Vergangenheit durch die Jahrtausende gewandert ist... Quell des Dritten Reiches ist die Messiashoffnung der Juden. Die Propheten hatten den neuen Bund des Friedens geweissagt. Sie hatten einen neuen Himmel und eine neue Erde verheißen. Jakobs Szepter soll von Juda nicht genommen werden und über die Welt herrschen.“ Der Verfasser berichtet nun, wie dieser Gedanke durch die Jahrhunderte spukt, im Christentum und Rosenkreuz-Orden und fährt dann fort: *„Den Begriff des Dritten Reiches hat der 1925 verstorbene Moeller van den Bruck mit neuem Inhalt erfüllt... Er ist sich wohl bewußt, daß die Vorstellung seines Dritten Reiches in den Gedanken und Träumen der Jahrtausende wurzelt...“*[220]

Zusätzliche Anmerkungen

Der Leser sei gehalten, die obigen Ausführungen zum Herrenklub gerade hinsichtlich der Bemühungen des Geheimvatikans zu sehen, den Heiligen Stuhl zu Rom in sein rußlandpolitisches Konzept einzubinden. Daher die mit 1928 einsetzenden Bemühungen, den Papst an die Seite der späteren faschistischen Invasionsmächte zu stellen.

Um sich hier vor Störfeuer und unliebsamen Aufdeckungen zu schützen ließ der Geheimvatikan zu Anfang dieser Liaison die Freimaurerei einen geradezu sensationellen Ausgleich mit den entsprechenden Gegenkräften Roms aushandeln. Manfred Adler schreibt dazu: „Die Avantgardisten, die nach dem Ersten Weltkrieg den Dialog zwischen der Kirche und der 'Gegenkirche' auf den Weg brachten, waren die Freimaurer Prof. Dr. Erich Bischof, Dr. Kurt Reichl, Eugen Lennhoff und Ossian Lang. Ihr katholischer Dialogpartner war der Jesuit P. Hermann Gruber, der nach dem 'Internationalen Freimaurerlexikon' damals als 'autoritativster Gegner der Freimaurerei im militanten katholischen Lager' galt und durch seine rund 'siebzig teilweise sehr umfänglichen antimaurerischen Schriften' zur ' maßgebenden Quelle für die gesamte zeitgenössische Kampfliteratur gegen den Freimaurerbund' geworden war...“

Zwischen diesen ungleichen Gesprächspartnern kam es nun – nach verschiedenen Vorbesprechungen - am 22. Juni 1928 auf der sog. „Aachener Konferenz“ zu einem Friedensabkommen. Es wurde für die Freimaurerei und die Gesellschaft Jesu (Jesuiten-Orden) als bindend betrachtet. „Die Verständigung zwischen dem Orden der Jesuiten und dem der Freimaurerei“ lautete die zentrale Textpassage, „vollzieht sich auf Grund der Erkenntnis, daß ein Zusammenschluß aller sich auf ein höheres Prinzip beziehenden moralischen Mächte gegen die bolschewistische Weltgefahr eine Notwendigkeit ist, um Europa vor der asiatischen Invasion möglichst zu beschützen. Dementsprechend erklären beide Parteien, in allen weltanschaulichen und kulturellen, publizistischen und politischen Maßnahmen auf dieses Ziel hin einigzugehen.“ (Adler, Manfred, „Die Freimaurer und der Vatikan“, Durach 1992, Seite 55ff.)

Am 11. 2. 1929 reichte in diesem Geiste der Vatikan dem faschistischen Italien die Hand zum Bunde (Lateranverträge). Seit Anfang 1930 wiederholte sich dieses Schauspiel in Deutschland, wo Rom den „Herrenklub“ und Zentrumspolitiker um Papen das Staats-Schiff nach rechts steuerte. Aus der Hand des Letztgenannten erhielt Hitler 1933 die Krone des Reichskanzlers aufs Haupt gesetzt. Drei Monate später kürte die Zentrumspartei durch Billigung des Ermächtigungsgesetzes den „Führer“ zum Diktator. Knapp eine Woche darauf unterzeichnete das „neue Deutschland“ in seiner ersten außenpolitische Amtshandlung das Konkordat mit dem Vatikan. Das schwarz-braune Bündnis hielt bis in den maurerisch-jesuitischen

[220] Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs“, Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 47

Rußlandfeldzug hinein. (Zur Rolle Papens hier: „Martin, Bernd, „Friedensinitiativen und Machtpolitik im Zweiten Weltkrieg“, Droste, Düsseldorf 1974)
Hauptbegünstigter des genannten Schulterschlusses war natürlich der Geheimvatikan, dem er gelang, erstens eine unpopuläre Marionette an die Macht zu bringen, dabei zweitens seinen größten Rivalen publikumswirksam in die Verantwortung zu drängen (vgl. Avro Manhatten: „Der Vatikan und das XX. Jahrhundert“, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1984) und drittens selbst im Dunkeln zu bleiben.

Zuarbeit statt Kampf: Die Selbst-Aufgabe der Weimarer Republik

Die Regierung Brüning
(1930-1932)

Der landesweite Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland wurde einerseits durch den wirtschaftlichen Niedergang anderseits durch den Verfall des parlamentarischen Systems eingeläutet:

1927 hatte der Reichstag das Gesetz zur Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verabschiedet. Danach erhielt jeder Arbeitsfähige der unfreiwillig arbeitslos war, Arbeitslosenunterstützung. Diese betrug 3% des Arbeitslohnes und war je zur Hälfte von Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu tragen. Nach dem Stand von 1927 hätten die Einnahmen ausgereicht, wenn es jährlich nur 700.000 Arbeitslose gegeben hätte. Doch schon im folgenden Jahr schwankte die Zahl der Arbeitslosen zwischen 1,2 und 2 Millionen. Der extrem strenge Winter von 1928/29 ließ die Zahl auf über 3 Millionen steigen. Dann brach die Wirtschaftskrise herein, und im nächsten Winter waren es schon über 4 Millionen, ohne daß ein Rückgang abzusehen war. Das Reich konnte das Defizit der Reichsversicherungs-Anstalt nicht mehr decken. Im Dezember 1929 wurde der Beitrag auf 3 ½ % heraufgesetzt. Schon im März 1930 war eine weitere Erhöhung notwendig, an der die Große Koalition (SPD, DDP, Z, DVP) zerbrechen sollte. Die Finanzierungsfront entzündete sich innerhalb der Regierung zwischen der Deutschen Volkspartei als Vertreter der Arbeitgeberverbände und der SPD als Vertreter der Gewerkschaften. Brüning, Führer der Zentrumsfraktion, legte einen Vermittlungsvorschlag vor, dem die DVP zustimmte. Aber die SPD lehnte ab. Wegen eines halben Prozentpunktes nahm der sozialdemokratische Reichskanzler Müller seinen Hut.

Der Reichspräsident ernannte daraufhin am 30. 3. 1930 Heinrich Brüning zum neuen Kanzler. Dieser legte umgehend ein umfangreiches Programm zur Sanierung von Staatshaushalt und Sozialversicherung vor. Das Problem bestand nun darin, daß sich der amtierende „Bürgerblock" (DDP, Zentrum, DVP, Kleine Parteien) auf keine parlamentarische Mehrheit stützen konnte. Wie sollte er - so das brennende Problem - Politik betreiben, wenn sich die Sozialdemokraten an der Seite der extremistischen Parteien im Reichstag auf eine Verweigerungshaltung verlegten? Tatsächlich stimmte die SPD gegen die Regierungsvorlage. Angesichts der sich ständig verschlechternden

Wirtschaftslage war aber jedermann klar, daß irgend etwas geschehen mußte, und zwar schnell. So erhielt Brüning von Hindenburg die Zusicherung, seine Maßnahmen erst einmal mit Hilfe des Artikel 48 der Verfassung durchsetzen zu können. Dieser Artikel machte Notverordnungen rechtens, d. h., die Regierung konnte eine vom Reichspräsidenten unterzeichnete Verordnung auch *ohne* den Reichstag erlassen. Das tat Brüning. Der Reichstag allerdings konnte eine Notverordnung mit Mehrheitsbeschluß wieder aufheben. Die SPD stellte den entsprechenden Antrag und fand Unterstützung bei KPD, DNVP und NSDAP. Brüning, in der Sackgasse, ließ daraufhin durch den Reichspräsidenten jene September-Neuwahlen ausschreiben, die der Hitlerpartei ihren ersten überregionalen Wahltriumph bescherten.

Doch Brüning blieb im Amt - geduldet von Sozialdemokraten und Bürgerlichen, die fürchteten, bei einer erneuten Parlamentsauflösung weitere Wählerstimmen, sprich Mandate zu verlieren. Auf diese Weise blieben Wesen und Inhalt des politischen Geschehens bestehen. Auch in den folgenden zwei Jahren regierte der Zentrumskanzler angesichts offener Obstruktion seitens der SPD vorwiegend mit Notverordnungen. Und ebensowenig wurde an der rigiden Sparpolitik gerührt, mit der der Reichshaushalt saniert werden sollte. So vergab die öffentliche Hand keine Aufträge mehr an die Industrie, senkte Fürsorgesätze und Leistungen der Arbeitslosenversicherung und kürzte die Beamtengehälter. Jeder, der noch in Arbeit stand, mußte Lohnkürzungen hinnehmen. Die Folge dieser durchgreifenden Maßnahmen war Verbitterung, was sich in den vielen Wahlen dieser Jahre plastisch ablesen ließ.

Bald schon errangen die Nationalsozialisten in einigen Ländern so viele Stimmen, daß ihre Aufnahme in die Regierung unvermeidlich schien. Als im Frühjahr 1932 Hindenburgs Amtszeit ablief, glaubte Hitler bereits, sich selbst um die höchste Würde des Reiches bewerben zu können. Doch noch ein letztes Mal fühlten sich die Mittelparteien und die SPD für das Schicksal des Reiches verantwortlich. Obwohl sie seine Kandidatur 1925 noch scharf bekämpft hatten, riefen sie jetzt ihre Anhängerschaft auf, für Hindenburg zu stimmen. Der Grund: Es gab ganz einfach keinen zugkräftigeren Kandidaten als den 85jährigen kaiserlichen Marschall. Nur er vermochte noch durch das Binden rechter Stimmen, Hitler in freier Volkswahl zu schlagen. Und selbst dafür benötigte die konservative Galionsfigur zwei heiß umkämpfte Urnengänge, in denen schließlich 19,5 gegen 13,4 Millionen Stimmen die Entscheidung brachten. So viele Wähler hatten bis dahin noch nie Ultrarechts gewählt. Damit aber nicht genug. Kurz darauf, am 24. 4., feierten die Nationalsozialisten bei Landtagswahlen in Preußen, Bayern, Württemberg, Hamburg und Anhalt schon wieder Triumphe. Selbst im traditionell roten Preußen wurden sie zur mit Abstand stärksten Fraktion.

Die Regierung Papen
(Mai-November 1932)

Angesichts der fortschreitenden Entmachtung der Mittelparteien stieß Brünings Forderung auf Erlangung weitgehender Vollmachten bei Hindenburg jetzt ins Leere. Die Begründung des Reichspräsidenten, die Administration sei im Volk „unpopulär“, entsprach dabei völlig den Tatsachen. Bar jeder Möglichkeit, seine

Notverordnungspolitik fortsetzen zu können, mußte das Kabinett der bürgerlichen Mitte am 30. Mai demissionieren. Die Nachfolge als Kanzler trat Franz von Papen an, Abgeordneter des Zentrums im Preußischen Landtag, sowie Aufsichtsratsvorsitzender und Hauptaktionär des Berliner Parteiblattes „Germania".[221] Seine neue Mannschaft bestand hauptsächlich aus konservativen Parteilosen. Das Parlament blieb ausgeschaltet. Sofort wurden für den 31. Juli 1932 Reichstags-Neuwahlen ausgeschrieben.

Deren mittlerweile kaum noch überraschendes Ergebnis: Die NSDAP wurde zur stärksten Partei in Deutschland. Als stärkste jemals im Berliner Parlament vertretene Fraktion stellten die Nationalsozialisten fortan mit Hermann Göring den Reichstagspräsidenten und wenn alles nach demokratischem Reglement abgelaufen wäre, dann hätte der Reichspräsident zugleich Hitler mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragen müssen. Selbstverständlich kam der braunen Bewegung das Amt des Reichskanzlers oder doch mindestens die Ministerien der Macht zu. Dementsprechend waren auch die Erwartungen ihres „Führers". Hindenburg aber lehnte sowohl den österreichischen Weltkriegsgefreiten wie seine Bewegung ab. Und deshalb hielt er - um die Machtübernahme Hitlers zu verhindern - einfach an dem System der „Präsidialkabinette" fest. So wie die Erdrutschwahlen des Sommers 1930 nichts an der Zusammensetzung der Regierung geändert hatten, so sollte es auch jetzt sein. Ohne amtliche Fühlung mit den Parteien erhielt Papen den Auftrag, weiterzumachen.

Das aber war jetzt schwerer als je zuvor. Solange Brüning regiert hatte, konnten die notwendigen Gesetze durch Notverordnungen erlassen werden, weil der Reichstag davon absah, diese aufzuheben oder gar die Regierung zu stürzen. Als Brüning verabschiedet war und offenbar wurde, daß sich dessen unlegitimiertes Nachfolgekabinett als Dauerzustand begriff, änderte sich auch das. Am 4. September 1932 wurde im Reichstag die Aufhebung der von Papen erlassenen „Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft" gegen nur 42 nationalbürgerliche Stimmen beschlossen; das „Präsidialkabinett" befand sich in völliger Vereinsamung. Der Kanzler antwortete mit der erneuten Auflösung des Parlaments, aber alle Hoffnung auf eine Stabilisierung der Verhältnisse war vergebens. Zwar brachte die Reichstagswahl vom 6. November einen Mandatsrückgang der NSDAP von 230 auf 196, die Nazis blieben jedoch eindrucksvoll stärkste Partei und ihre Verluste hatten lediglich die Deutschnationalen und die Kommunisten gestärkt.

Am 17. November trat der praktisch von allen Parteien abgelehnte Papen zurück und Hindenburg sondierte bei den Parteien. „Hindenburgs Gespräche", schreibt der Historiker Heiber, „hatten folgendes Ergebnis: Hugenberg (DNVP-Vorsitzender, der Verf.) wollte am liebsten alles beim alten lassen. Dingeldey von der DVP (DVP-Vorsitzender) wäre das ebenfalls recht gewesen, andererseits war er jetzt wie Zentrum und BVP zu einer Mehrheitsregierung mit der NSDAP bereit, auch mit Hitler als Kanzler und auch in der Form eines Präsidialkabinetts. Die katholischen Parteien hatten diese Lösung ja seit langem betrieben, was freilich nicht ausschloß, daß Kaas

[221] Papen hatte seine Karriere 1913 bis 1915 als Militärattaché begonnen und war anschließend in der gleichen Position nach Washington gegangen. 1918 war als Oberstleutnant Chef des Generalstabs der 4. türkischen Armee in Palästina gewesen. Seit 1921 saß er als Zentrumsabgeordneter im preußischen Landtag.

die Notwendigkeit einer Abkehr vom Parlamentarismus alten Stils betonte: ein 'Treue-Pakt' von drei oder vier 'mutigen Parteiführern' war es, was ihm statt dessen vorschwebte."[222] Am 18. November empfing Hindenburg Dr. Kaas, der seit 1929 den Parteivorsitz des Zentrums innehatte. Nach der Aufzeichnung des Staatssekretärs Dr. Meißner äußerte sich Kaas wie folgt: „Für das Ziel der nationalen Konzentration steht Ihnen die... Mitarbeit des Zentrums unbedingt zur Verfügung...Wir wollen nicht wieder zurückfallen in den Parlamentarismus, sondern wir wollen.. eine autoritäre Regierung... Das Ziel einer nationalen Konzentration einschließlich der Nationalsozialisten (ist) eine Notwendigkeit."[223]

Die letzte Betrachtung entsprach nun wieder der Wahlarithmetik nach der Meinung der meisten Deutschen. Hindenburg aber wollte Hitler nicht in der Regierung sehen. Die Verhandlungen scheiterten denn auch geradezu programmgemäß, und aus Sicht des Präsidenten blieb nur die Möglichkeit, Papen weitermachen zu lassen. Am 1. Dezember übergab Hindenburg seinem Favoriten die Zusage aller präsidialen Rechte in zu erwartenden Kampf gegen den Reichstag. Als Papen jedoch am Tag darauf vor sein Kabinett trat, wurde er von seinen eigenen Ministern im Stich gelassen. Mit einer einzigen Ausnahme bevorzugten sie eine Regierung unter dem Reichswehrfunktionär Schleicher. Hindenburg ernannte also noch am gleichen Tag den Quereinsteiger zum neuen Reichskanzler. Der General übernahm mit zwei Ausnahmen die alte Papen-Garnitur.

Die Regierung Schleicher und der Kölner Koalitionspakt Papen-Hitler

(Dezember 1932 - Januar 1933)

Mitte Dezember nahm nun der Geschaßte, zunächst auf eigene Faust, Kontakte zu Hitler auf. Den Abschied vom Glanz hatte er nicht ertragen können; und Rache an Schleicher sowie das Bemühen, sich bei Hindenburg unentbehrlich zu machen und damit seine Rückkehr ins Rampenlicht der Politik vorzubereiten, sind zumindest sehr wesentliche seiner Motive. Solange er in der Wilhelmstraße saß, hatte er Hitler den Weg dorthin verbaut, seit seiner Entfernung jedoch hoffte er mit dessen Hilfe zurückzukehren.

Fest schreibt: „Schon zwei Wochen nach dem Regierungsantritt des Generals Schleicher vom 2. Dezember 1932 hatte Papen Mitte Dezember dem Kölner Bankier Kurt von Schroeder sein Interesse an einem Zusammentreffen mit dem Führer der NSDAP bekundet... Als Leiter des Kölner Herrenklubs verfügte Schroeder über ausgedehnte Beziehungen zur rheinischen Schwerindustrie. Er war verschiedentlich aktiv für Hitler eingetreten, hatte Pläne für eine nationalsozialistische Wirtschaftspolitik entworfen und im November 1932 die von Hjalmar Schacht aufgesetzte Petition unterzeichnet, die sich unverhüllt für die Machtansprüche Hitlers

---

[222] Helmut Heiber, „Die Republik von Weimar", Deutscher Taschenbuch Verlag (dtv), München 1981, Seite 265

[223] Elben, Dr. Wolfgang. *Die Weimarer Republik*, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. 1975., Seite 141

verwandte. Damals hatte Papen den Vorstoß in einer scharfen Erklärung als unstatthaft bezeichnet, jetzt dagegen sagte er erfreut zu, als Schröder ihn für den 4. Januar zu einem Zusammentreffen mit Hitler einlud."[224]

Am späten Vormittag des 4. Januar 1933 begab sich Hitler in Begleitung von Hess und Himmler zu einer herrschaftlichen Villa am Rande Kölns. An der Treppe stand der Hausherr, Baron von Schröder, „le riche financier d'origine israélite" - wie Otto Strasse in Paris schrieb.[225] Dieser Mitinhaber großer Bankhäuser in Deutschland und in der angelsächsischen Welt, dessen Familie seit Generationen Geldgeschäfte betrieb und 1868 vom preußischen König geadelt worden war, dieser Bankier vom amerikanischen Konzern ITT, geleitete die Begleiter Himmler und Hess in einen Nebenraum. Seinen hohen Gast Hitler bat er in den ersten Stock, wo der bisherige Reichskanzler und nunmehr engste Vertraute des greisen Reichspräsidenten von Hindenburg wartete. Der feierlich gekleidete von Papen erhob sich und ging gemessenen Schrittes dem zukünftigen Führer des Deutschen Reiches entgegen. Noch vor dem Mittagessen waren sich beide Seiten einig, die schwache Regierung Schleicher zu stürzen. Grundsätzliche Übereinstimmung bestand ferner in der von Papen vorgeschlagenen Koalition zwischen Deutschnationalen und Nationalsozialisten unter der Kanzlerschaft Hitlers und einer starken Stellung Papens.[226] Fest schreibt: „Mit gutem Recht ist die Zusammenkunft als 'Geburtsstunde des Dritten Reiches' bezeichnet worden; denn von ihr führt eine unmittelbare kausale Geschehensfolge bis zum 30. Januar, der denn auch im Zeichen jener Koalition stand, die in Köln erstmals Umriß gewann."[227] Und: Fest fragt sich hinsichtlich des Treffens bei dem Banker, ob „auch die katastrophale Finanzlage der Partei besprochen und konkrete Maßnahmen zur Begleichung der Schulden erörtert wurden... Noch am 2. Januar hatte ein Steuerberater der NSDAP bei einem Berliner Finanzamt zu Protokoll gegeben, daß die Partei nur unter Aufgabe ihrer Unabhängigkeit zur Zahlung ihrer Steuern in der Lage sei; jetzt notierte Goebbels, daß die Partei 'wieder hoch im Kurs' stehe."[228]

Goebbels' letzter Satz mag eine weitreichendere Bedeutung gehabt haben, als es sich Fest vorzustellen wagte. Zur gleichen Zeit tauchte nämlich der prominente Wallstreet-Anwalt John Foster Dulles in der Domstadt auf. Später, am 16. Juni 1955, machte ein Nachrichtendienstler des Reichskanzlers von Schleicher aktenkundig, daß der Amerikaner bei der Besprechung zwischen Hitler und Papen bei Schroeder persönlich anwesend gewesen sei.[229] Auf den ersten Blick mag das nicht verwundern, denn der hohe Besuch amtierte damals als Direktor der Schroeder Corporation in New York. Gemeinsam mit seinem Bruder Allen war John Foster Dulles überdies Hauptinhaber

---

224 Joachim C. Fest, „Hitler", Ullstein Verlag, Frankfurt a.M./Berlin 1973, Seite 496

225 Otto Strasser, „Hitler et moi", Bernard Grasset, Paris 1940, Seite 155. Das Treffen bei Schröder war der Grundstein zu Hitlers Kanzlerschaft. Dies im Blickfeld schrieb der Hebräer Dr. Hugo Spiegler am 10. 2. 1933 im „Jüdischen Wochenblatt für Magdeburg" unter der Überschrift „Eine Prüfungszeit": „Obwohl Verkünder des fanatischsten Rassenantisemitismus hat er (Hitler) sich den ... Weg zur Macht ausgerechnet durch den Rassejuden Schröder freimachen lassen." Vgl. Harm Menkens, „Wer will den 3. Weltkrieg?", Lühe-Verlag, Süderbrarup 1987, Seite 48

226 Aussage Schroeders vom 3. November 1945, zitiert in „Nazi Conspiracy and Aggression" II, Seite 922ff. nach Fest, „Hitler", Seite 496f.

227 Fest, „Hitler", Seite 497

228 Fest, „Hitler", Seite 497

229 Heinz Pfeifer, „Brüder des Schattens", Zürich 1981, Seite 140

der New Yorker Rechtsanwaltsfirma Sullivan & Cromwell, die wiederum die dortige Filiale der Schroeder-Bank rechtlich vertrat.[230]

Aber die Persönlichkeit der Dulles-Brüder ist noch von einem zweiten Gesichtspunkt aus interessant. Beide Männer waren Teil der US-Amerikanischen Regierungsapparats. Allen W. Dulles - 1916 bis 1922 Diplomat in Wien, Bern, Berlin und Istanbul, 1922 bis 1926 Chef der Nahostabteilung im US-Außenministerium - stieg Jahre später zum Chef der CIA auf. John Foster Dulles wurde etwa zeitgleich zum amerikanischen Außenminister gekürt. Und beide Männer, die sich in der republikanischen Politik engagierten, standen Hitler in ihrer vehement antisowjetischen Haltung um kaum einen Deut nach. Kann gerade hierin der Sinn der Dulles-Mission gesehen werden?

Sicher ist, daß beide Hitler lange Zeit unterstützen und nach Ende des Krieges dessen Rußlandpolitik amerikanischerseits fortsetzten. Noch Ende der 30er Jahre, nach der Annektierung Österreichs und nach der Sudetenkrise, setzte sich John Foster Dulles, der 1918/19 in Versailles Bernard Baruch als Rechtsberater gedient hatte, öffentlich für Hitler ein.[231] Noch in den letzten Kriegsjahren unterhielt Heinrich Himmler über den Auslands-Geheimdienst der SS (SD) enge Kontakte zu Allen W. Dulles, der seit 1942 in Bern den US-Geheimdienst für die Schweiz leitete.[232]

---

[230] Der Geheimdienst-Informant ergänzte dazu in seiner Enthüllung mehr als nötig gewesen wäre: „Der internationale Bankier von Schröder arbeitete mit Warburg/Hamburg, der Schröder Komp. und der Dillon-Read-Gruppe (Baruch). Das läßt die Verbindung verstehen." Vgl. Hennecke Kardel, „Hitlers Abkunft", Rüggeberg-Verlagsbuchhandlung, Wuppertal o. J. (1995?), Seite 29

[231] So schrieb er im November 1938 über den Kriegsschuldartikel des Versailler Vertrages: „Im Lichte späterer Entwicklung mag es sein, daß dieser Artikel der wichtigste Einzelartikel in dem Vertrag war. Durch ihn wurde in deutschen Augen Deutschland mit der moralischen Schuld am Weltkrieg gebrandmarkt, und das deutsche Volk wurde, unter Androhung massenweisen Verhungerns und militärischer Verwüstung, gezwungen, dieses Urteil als wahr anzuerkennen. Es war die Auflehnung des deutschen Volkes gegen diesen Vertragsartikel, die vor allem anderen den Grund legte für das Deutschland, das wir heute vor uns haben." (Lutz Hermann, „Verbrechervolk im Herzen Europas", Tübingen 1958, Seite 28) Über das Versailler Friedensdiktat als solches schrieb er noch 1939: "Manche Bestimmungen waren an sich unfair oder absichtlich unterdrückend. Andere waren insofern ungerecht, als sie dem vor dem Waffenstillstand getroffenen Abkommen widersprachen, auf das sich verlassend Deutschland die Waffen gestreckt hatte."

[232] „Der Spiegel", 30/1963, Seite 20f.sowie Thomas Walde, „ND-Report: Die Rolle der geheimen Nachrichtendienste im Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland", München 1971, Seite 314 sowie H. Zolling/Heinz Höhne, „Pullach intern", Hamburg 1971, Seite 258ff, 286, 289ff sowie „Der Spiegel", 24/1971, Seite 116f.
Am 15. April 1945, drei Tage nach dem überraschenden Tod des US-Präsidenten Roosevelt, wurde von amerikanischer Seite eine Politik eingeleitet, die aus dem Freund und Kriegsverbündeten UdSSR einen Feind machen sollte, und aus dem zerschlagenen Feind Deutschland das Aufzugsgebiet und die Einsatztruppe gegen diesen neugeschaffenen Feind. Dies geht aus Gesprächen hervor, die eine Gruppe von einem Dutzend Personen im State Department führte. Darunter befanden sich der republikanische Senator Vandenberg - bis Pearl Harbour eifriger Isolationist, seit 1946 Vorsitzender des Senatskomitees für Auswärtige Angelegenheiten - der spätere Außenminister Foster Dulles, der spätere Oberkommissar für Deutschland John C. McCloy sowie Unterstaatsekretär General William H. Draper. *(Matthias, L.L., „Die Kehrseite der USA", Rowohlt, Hamburg 1964, Seite 128. Der Bericht über diese Sitzung von einem der bekanntesten amerikanischen Korrespondenten, Drew Pearson, sollte in der Öffentlichkeit unterdrückt werden. Nachdem darüber im Kongreß Erörterungen stattfanden, wurde Pearsons Bericht - um diese Geheimhaltungspolitik zu unterbinden - auf Antrag eines Kongreß-Mitgliedes*

Die nationalsozialistische Machtergreifung

Ganz direkt zum Kölner Gipfeltreffen schrieb Goebbels am 5. Januar: „Die Unterredung zwischen dem Führer und Herrn von Papen in Köln hat stattgefunden. Sie sollte geheim bleiben, aber durch eine Indiskretion ist sie in die Öffentlichkeit gedrungen, und Schleicher läßt sie nun ganz groß in der Presse ausposaunen. Man scheint zu ahnen, was hier gespielt wird... Eins wird die amtierende Regierung auch wissen: daß es im Ernst um ihren Sturz geht. Wenn dieser Coup gelingt, dann sind wir nicht mehr weit von der Macht entfernt." Und am 9. Januar fährt der künftige Propagandaminister fort: „Führer... erzählt mir ausführlich über den Verlauf seiner Unterredung mit Herrn von Papen. Unsere Sache steht gut. Wenn nichts besonderes mehr eintritt, dann wird es diesmal wohl gelingen. Selbstverständlich bleibt unsere alte Forderung, daß der Führer die Kanzlerschaft übernehmen muß, aufrechterhalten... Alles hängt nunmehr vom Ausgang der Lipper Wahlen ab. Wenn es uns gelingt, dort zum Erfolg zu kommen, dann wird das Kabinett stürzen." So liest es sich in den schon damals veröffentlichten Memoiren. In den unveröffentlichten Notizen steht eine Spur offener: „Hitler berichtet mir. Papen scharf gegen Schleicher. Will ihn stürzen und ganz beseitigen. Hat noch das Ohr des Alten. Wohnt auch bei ihm. Arrangement mit uns vorbereitet. Entweder die Kanzlerschaft oder Ministerien der Macht. Wehr und Innen. Dies läßt sich hören."[233]

Der Plan, oder wie Goebbels schreibt „Der Coup", gelang. Die Nazis steckten alle ihre Mittel in die Wahlen im Kleinstaat Lippe und konnten auch tatsächlich wieder Stimmenzuwächse verbuchen. Der leichte aber doch erkennbare Einbruch vom Spätherbst 1932 war vergessen. Mit der „Bewegung" schien es wieder aufwärts zu gehen. Derart munitioniert marschierte nun Papen zu Hindenburg und eröffnete diesem, daß eine Regierung Hitlers unausweichlich sei. Solange keine größeren Wahlen das Votum von Lippe bestätigten - so die einleuchtende Logik - sei ein solches Kabinett noch relativ billig zu haben. Er, Papen, garantiere dabei als Vizekanzler, daß Hitler „kontrolliert" und „eingerahmt" werde. In dem künftigen Kabinett des „Nationalen Zusammenschlusses" sollte neben der durch zwei deutschnationale Ministerien erweiterten Papen/Schleicher-Mannschaft lediglich ein einziger Nationalsozialist Platz finden: Dr. Frick, als Minister des Inneren.

Vermutlich waren es gerade diese Bestimmungen, die den so lange zögernden Reichspräsidenten seinen Widerstand gegen die Nazis aufgeben ließen. Mit mindestens einjähriger Verspätung beauftragte er am 30. Januar 1933 Adolf Hitler als Führer der stärksten Reichstagsfraktion mit der Regierungsbildung. Jedermann wußte, daß das ein im demokratischen Sinne längst überfälliger Akt war. Auch der ehemalige preußische Innenminister Breitscheid, außenpolitischer Sprecher der SPD, sah das so,

---

in die "Annalen des Kongresses" (Congressional Record) unter der Bezeichnung "A 2170, 79. Congreß, First Session - 1945" aufgenommen.) Die Gruppe beschloß, die Politik Roosevelts aufzugeben. Wie bereits 1933 sprach man sich für die Einbindung Deutschlands zu einem Bollwerk gegen Rußland aus. Maßgeblichen Einfluß auf die Umsetzung dieser Politik die bald den Namen „Kalter Krieg" erhalten sollte hatten die Dulles-Brüder, der eine als Außenminister, der andere als Chef der CIA.

[233] „Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente", Teil I. Band 2 (1. 1. 1931 - 31. 12. 1936. Herausgegeben von Elke Fröhlich. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte, K.G. Saur, München 1987, Seite 327ff.

als er 24 Stunden später vor dem Parteivorstand referierte: „Adolf Hitler (ist) Reichskanzler, und zwar ist er Reichskanzler geworden auf legalem Wege."[234]

Die Münchner Neuesten Nachrichten berichteten in knappen 23 Zeilen über Hitlers Berufung. Der politische Kommentator auf Seite 1 verhehlte nicht seine Ablehnung gegenüber dem neuen Kabinett. Doch - so schloß er - wer könne angesichts der Hoffnung des Volkes skeptisch sein, daß nun die „Jahre der Würdelosigkeit und des Nachgebens" endgültig der Vergangenheit angehören? Wer würde angesichts der Arbeitslosigkeit und des Verfalls der politischen Ordnung nicht auf die neuen Männer hoffen? Der Spiegel schreibt über den Tag von Hitlers Machtergreifung: „Hitlers Berufung fand bei mehr Menschen Zustimmung, als die NSDAP Wähler hatte. Da brach etwas auf, was es in Deutschland noch nicht gegeben hatte. Wildfremde Menschen umarmten sich auf den Straßen und küßten sich und weinten, als sei ein neues Zeitalter angebrochen. Plötzlich sprachen in diesem Deutschland mit seiner gesellschaftlichen Steifheit und seinen Klassenschranken Menschen miteinander, die sich früher nie eines Blickes gewürdigt hatten. 'Gab es in Deutschland jemals einen solchen Ausbruch von hochgestimmter Erregung, Glück und Triumph?' fragt der Historiker Ernst Nolte. Man muß in der deutschen Geschichte lange suchen, um Vergleichbares zu finden."[235] Diese Aufbruchsstimmung wurde von den nationalsozialistischen Strategen natürlich schnell registriert...

Zusammen mit Hugenbergs DNVP verfügte die NSDAP über fast die Hälfte aller Reichstagsmandate. Hitler hätte leicht über die absolute Mehrheit im Reichstag verfügen können, wäre er auf das Koalitionsangebot des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, die nur allzu gern mitregieren wollten, eingegangen. Doch Hitler wollte Neuwahlen, die ihm im Zuge des nationalen Rausches zunächst das Regieren mit der DNVP allein ermöglichen und darüber hinaus einem vielleicht damals schon ins Auge gefaßten Diktaturgesetz den Boden bereiten sollten. Gegen Neuwahlen konnten auch die Partner keine ernsthaften Einwände erheben, sie lagen im Interesse aller im Kabinett: Nur durch Neuwahlen konnte sich die Koalition eine Mehrheit sichern.

So suchte Hitler schon am 31. Januar von Hindenburg die Genehmigung zur Auflösung des Reichstages zu erhalten. Aus der Perspektive Hindenburgs erschien es nun ratsam, den NS-Chef einige Monate wirtschaften zu lassen; zuzuwarten, daß sich dieser in der Verantwortung verbraucht um schließlich wie seine Vorgänger ein Opfer des parlamentarischen Mißtrauens zu werden. In einem solchen Fall halb gebremster, halb versackter Reformen - dazu von höheren Gnaden - hätte sich die revolutionäre Geist der NSDAP ohne Zweifel binnen Kurzem an den Schranken des Machbaren ergeben. Und ein Einbruch der braunen Bewegung wäre vorprogrammiert gewesen. Neben demokratisch-legitimistischen Gedankengängen mögen diese Perspektiven in der Tat eine Rolle gespielt haben, daß der Reichspräsident Hitlers Ansinnen nach Neuwahlen zurückwies und anstelle dessen auf dem Versuch einer parlamentarischen Mehrheitsfindung für die neue Regierung beharrte. Die mit dem Zentrum angebahnten Koalitionsverhandlungen führte Hitler jedoch nur zum Schein. Als die paktwilligen Christdemokraten daraufhin bei Hindenburg protestierten, war es schon zu spät. Am

---

[234] Anpassung oder Widerstand. Aus den Akten des Parteivorstandes der Deutschen Sozialdemokratie 1932/33, Verlag Neue Gesellschaft, Bonn 1975, Seite 139
[235] Der „Spiegel", Nr. 39, 1987 sowie Nr.1, 1983.

1. Februar hatte dieser die Auflösungsorder ausgefertigt. Das Kabinett setzte den 5. März als Wahltag fest.

Mindestens drei triftige Gründe sprachen dafür, daß dieses Votum die Position der NSDAP entscheidend verbessern mußte. Den - ersten - *massenpsychologisch nutzbaren* Aspekt eines „Aufbruchgefühls" angesichts einer greifbaren „Wende" haben wir bereits erwähnt. Darüber hinaus war vor einem *organisatorischen* Hintergrund ferner klar, daß - zweitens - die Nationalsozialisten ihre einmalige Propagandamaschinerie als Regierungspartei unter viel vorteilhafteren Umständen für sich arbeiten lassen konnten, als ohnehin schon zuvor. Und drittens, daß sie von der gleichen Position herab noch weit weniger als Brüning, Papen oder Schleicher vor ihnen davor zurückschrecken würden, der politischen Konkurrenz während des Wahlkampfes Knüppel zwischen die Beine zu werfen.

Der Reichstagsbrand

Tatsächlich wurden vor allem die deutschen Kommunisten behindert, wo immer es den Strategen um Hitler möglich bzw. vorteilhaft schien.

Auf dem Höhepunkt dieser Sticheleien drang die Polizei am 24. Februar 1933 in einer groß aufgemachten Aktion in die Zentrale der KPD, das Karl-Liebknecht-Haus am Berliner Bülow-Platz ein, welches freilich von der kommunistischen Parteileitung längst verlassen war. Schon am folgenden Tag meldeten Presse und Rundfunk sensationelle Funde von „vielen hundert Zentnern hochverräterischen Materials". Es war die Rede von Mordanschlägen gegen einzelne Führer des Landes, Geiselnahmen, Massenvergiftungen, Attentate gegen lebenswichtige Betriebe und öffentliche Gebäude. Admiral von Levetzow, Polizeipräsident von Berlin, erstattete am Sonntag, den 26. Februar nachmittags dem kommissarischen Innenminister Bericht über die Funde. Und der ehemalige Abgeordnete der Demokratischen Partei, Oberregierungsrat Rudolf Diehls wußte als Leiter der Politischen Polizei beim Preußischen Innenministerium amtlich zu vermelden, es sei „von kommunistischer Seite beabsichtigt, durch Gewaltaktionen bzw. Sabotageakte, die in allernächster Zeit stattfinden sollen, das Lichtnetz und den Verkehr (Eisenbahn usw.) sowie alle anderen lebenswichtigen Großbetriebe stillzulegen." Nur wenige Stunden später stand der Reichstag in Flammen.

Der Brand des deutschen Parlamentsgebäudes, der sich in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1933 ereignete, war der schwerste bis dahin in Deutschland erlebte Anschlag dieser Art. Einen vergleichbaren Fall, erinnerte man sich, hatte es bislang nur im benachbarten Österreich gegeben, wo am 15. Juli 1927 im Zuge eines linken Aufstandes Kommunisten den Wiener Justizpalast in Schutt und Asche gesetzt hatten. Und tatsächlich konnte die Polizei vermelden, daß sie mit dem Holländer Marinus van der Lubbe einen waschechten „Roten" auf frischer Tat ertappt hatte. Niemanden, einschließlich vieler Kommunisten, wird es verwundert haben, daß der offenkundig zwischen Anarchismus und Trotzkismus lavierende Sonderling der Polizei zu Protokoll gab, die Brandschatzung habe das Fanal für eine „proletarische" Erhebung darstellen sollen. Das paßte ins Bild. Letztlich aber bewirkte die Tat das genaue

Gegenteil. In einem entscheidenden Moment wurde - wie noch gezeigt werden wird - die NSDAP gestärkt und die deutsche Linke geschwächt.

Angesichts der bis nach Moskau reichenden Bestrebungen innerhalb der kommunistischen Internationale, Hitler an die Macht zu bringen, stellt sich die Frage: War das vielleicht sogar die eigentliche Intention hinter dem Attentat? Und wenn ja, gab es Hintermänner? Handelte es sich hier um eine breit angelegte Verschwörung gegen die deutsche Demokratie? Nicht nur die Nazis und die deutsche Öffentlichkeit waren überzeugt, daß sich im Hintergrund Drahtzieher verbargen, die Lubbe lediglich benutzt hatten. Das Rätsel, wie dieser in geradezu unmenschlicher Art „allein" imstande gewesen sein sollte, innerhalb weniger Minuten zahlreiche wirksame Brandherde zu legen stand dabei keineswegs allein auf weiter Flur. Alles blickte auf die Komintern, die derartige Husarenstücke schließlich schon mehrfach geprobt hatte.[236] Wie um von diesem naheliegenden Verdacht abzulenken, stellte der damalige Kominternchef Georgii Dimitroff prompt die Behauptung auf, die Nazis selbst hätten den Reichstag in Brand gesteckt. Zur Unterstützung ihres wenig verläßlichen Belastungszeugen[237] fabrizierte und verbreitete die Fälscherwerkstatt des kommunistischen Zeitungszaren Willi Münzenberg in Paris im Namen eines verstorbenen DNVP-Funktionärs ein belastendes Memorandum, dem auch prompt Glauben geschenkt wurde.[238]

Den ganzen Hintergrund des Betrugs stellte 1962 Fritz Tobias in seinem Buch „Der Reichstagsbrand" dar. Die Bedeutung dieser Studie liegt vor allem darin, die zahlreichen groben Geschichts-Fälschungen[239] der Komintern in detaillierten Einzelanalysen aufzudecken. Tobias weist nach, daß die Nazis - obwohl Hauptnutznießer - an der Tat völlig unbeteiligt waren. Angesichts des brennenden Monumentalgebäudes war aber jedermann überzeugt, daß unmöglich eine Person

---

[236] Möglicherweise zeichnete auch die Auswärtige Abteilung des NKWD für den Reichstagsbrand verantwortlich. Dieses Büro war für die Spionage und den Terror im Ausland zuständig. Sein Chef, A. A. Sluzki, wurde als Trotzkist am 17. Februar 1938 auf Stalins Anordnung hin vergiftet. Sluzkis Vertreter Schpigelglas erhielt seinerzeit die Mitteilung, daß der Vorgesetzte einer Herzattacke erlegen sei. (Robert Conquest, „Der große Terror. Sowjetunion 1934-1938", Langen Müller, München 1992, Seite 464)

[237] Dimitrow hatte schon einmal in ähnlicher Angelegenheit gelogen: So galt in allen Kreisen außerhalb der Linken als sicher, daß die bulgarische kommunistische Partei im Jahre 1925 die Kathedrale von Sofia in die Luft gesprengt hatte. Doch die Kommunisten leugneten ihre Verantwortung und erklärten, sie seien von ihren Feinden zu Unrecht beschuldigt worden. Bei dem Reichstagsbrandprozeß sagte Georgi Dimitrow auf entsprechende Vorhaltungen Görings: „Dieser Zwischenfall ist nicht von der bulgarischen kommunistischen Partei organisiert worden... Dieser Akt der Provokation, die Sprengung der Kathedrale von Sofia, ist in Wirklichkeit von der bulgarischen Polizei organisiert worden." *(Georgi Dimitrov, „Selected Articles", London 1951, Seite 22f.)* Aber 1948 gab er in einer Rede die wahre Täterschaft zu und kritisierte „die verzweifelten Aktionen der Führer der militärischen Parteiorganisation, die ihren Höhepunkt in dem Anschlag auf die Kathedrale von Sofia fanden." (Georgi Dimitrov, „Selected Articles", London 1951, Seite 203)

[238] Diese Fälschung, der „Erlebnisbericht eines deutschnationalen Insiders", wurde der Presse zugespielt und am 26. und 27. April 1933 vom „Manchester Guardian" veröffentlicht. Nach dem Selbstmord des Führers der Reichstagsfraktion der DNVP, Dr. Oberfohren, schrieben es die Verfasser des Machwerkes diesem zu.

[239] Hierunter fallen „Zeitdokumente", die das von dem Meisterfälscher Edouard Calic geleitete und prominent besetzte „Europäische Komitee zur wissenschaftlichen Erforschung der Ursachen und Folgen des Zweiten Weltkrieges" bis heute noch herausgibt.

allein hinter der Tat stecken konnte. Und da alle Spuren zur Kommune führten war vorauszusehen, daß Hitler hier für einen fürchterlichen Kehraus sorgen würde.

Tatsächlich beschlossen die aufgeschreckten Nazis unmittelbar nach Inaugenscheinnahme des Tatortes im preußischen Innenministerium, sämtliche Parteifunktionäre der KPD - vornehmlich die Abgeordneten des Reichstages, der Länderparlamente und Stadtverordneten-Versammlungen - zu verhaften und alle kommunistischen Zeitungen zu verbieten. Die ersten Arretierungsbefehle betrafen die führenden KP-Funktionäre Wilhelm Koenen und Ernst Torgler. Drei Augenzeugen hatten zu Protokoll gegeben, sie vor Ausbruch des Brandes zusammen mit Lubbe in den Gängen des Reichstages gesehen zu haben.[240] Noch in der Nacht schwärmten die Verhaftungskommandos der preußischen Polizei aus. 4.000 Namen standen zunächst auf den schwarzen Listen, die schon Jahre zuvor von dem sozialdemokratischen preußischen Innenminister Karl Severing angelegt worden waren.

Dem Leiter der Polizeiabteilung im preußischen, Innenministerium Ludwig Grauert - einem Juristen - aber kamen Bedenken, ob man eine solche Massenaktion bar jeder staatlichen Sondergesetzgebung starten könne. Er schlug vor, von Hindenburg eine „Notverordnung gegen Brandstiftung und Terrorakte“ zu erwirken. Reichsinnenminister Frick griff Grauerts Vorschlag auch sofort auf und entwarf mit seinen Beamten ein entsprechendes Papier, das zwar formal nur der „Abwehr kommunistischer, staatsgefährdender Gewaltakte“ galt, praktisch aber den Ausnahmezustand über Deutschland verhängte.

Schon am Vormittag des folgenden Tages, also am 28. Februar, legten Hitler und Papen dem Reichspräsidenten ihre Not- “Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“ vor. Hindenburg unterzeichnete. Jetzt setzten die Massenverhaftungen erst

---

[240] Abschlußbericht des Kriminalkommissars der Politischen Polizei Dr. W. Zirpins über die Ermittlungen zur Reichstagsbrandstiftung und zur Person M. van der Lubbes, Berlin, den 3. März 1933, IML, ZPA, Berlin, St65/109. Die „Vossische Zeitung“ hatte bereits am 1. März 1933 aus Regierungskreisen gemeldet, „es liege der einwandfreie Beweis dafür vor, daß der Vorsitzende der kommunistischen Reichstagsfraktion, Abg. Torgler, sich mit dem Brandstifter mehrere Stunden im Reichstagsgebäude aufgehalten habe...“ Der amtliche „Preussische Pressedienst“ legte am gleichen Tag abends nach: „Die Untersuchung hat weiter ergeben, daß drei Augenzeugen einige Stunden vor Ausbruch des Brandes den verhafteten holländischen Täter in Begleitung der kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler und Koenen in den Gängen des Reichstages um 8 Uhr abends gesehen haben. Ein Irrtum der Augenzeugen ist bei dem Aussehen des Brandstifters unmöglich. Da weiterhin der Abgeordneteneingang des Reichstages um 8 Uhr abends geschlossen wird, die kommunistischen Abgeordneten Torgler und Koenen sich jedoch gegen einhalb-neun Uhr ihre Garderobe in ihr Zimmer bringen ließen und erst gegen 10 Uhr durch ein anderes Portal den Reichstag verließen, besteht gegen diee beiden Kommunisten dringendster Tatverdacht. In dieser Zeit ist nämlich der Brand gelegt worden.“ Demgegenüber erklärte der Abgeordnete Koenen, seinerzeit Mitglied des ZK der KPD und nach dem Krieg in höchsten Funktionen der ostdeutschen SED, die Garderobe sei gegen 8 ins Fraktionszimmer gebracht worden. Den Reichstag habe er dann an der Seite Torglers gegen 8.15 Uhr verlassen. Was, wie man bemerken muß, nichtsdestoweniger über die Öffnungszeit des Reichstages hinausreicht. Torgler war daher unter dem Verdacht der Anstiftung vielleicht nicht ganz zu Unrecht einer der Hauptangeklagten im Reichstagsbrandprozeß, in dem er allerdings freigesprochen wurde. Seit 1940 stellte er sich einem Propagandasender des Goebbels-Ministerium zur Verfügung. Ebenso wie Wilhelm Kasper, bis 1933 Vorsitzender der KPD-Fraktion im preußischen Landtag, wirkte er hier noch in den Anfangstagen des Feldzuges gegen die Sowjetunion im trotzkistisch-zersetzenden Sinne.

richtig ein, während Göring, nationalsozialistischer Innenminister im roten Preußen, den Begriff des kommunistischen Gegners immer mehr erweiterte. Am 3. März stellte er in einem Runderlaß fest, die Maßnahmen der Polizei hätten sich „in erster Linie gegen die Kommunisten, dann aber auch gegen diejenigen zu richten, die mit den Kommunisten zusammenarbeiteten und deren verbrecherische Ziele, wenn auch nur mittelbar, unterstützten und förderten." Bald gerieten die Verhaftungsaktionen der Gestapo so umfangreich, daß die Untersuchungsgefängnisse nicht mehr ausreichten, die in „Schutzhaft" genommenen Personen aufzunehmen. Daher wurden jetzt nach bolschewistischem Gulag-Vorbild sogenannte Konzentrations-Lagern (KZ)[241] errichtet, oft auf freiem Felde.

Die meisten Deutschen begrüßten dieses Vorgehen. Bezeichnend, daß selbst Zeitungen von Parteien, die im Wahlkampf scharfe Gegner der NSDAP waren, der Hatz auf die Kommunisten lebhaften Beifall spendeten. Die Reichstagsbrandverordnung, so lobte der „Miesbacher Anzeiger", der der Bayerischen Volkspartei nahestand, „trifft endlich den Herd der deutschen Krankheit, das Geschwür, das das deutsche Blut jahrelang vergiftete und verseuchte, den Bolschewismus, den Todfeind Deutschlands".

Doch es war nicht allein die maßlose Kommunistenangst, die Hitler die Wähler zutrieb. In diesem Frühjahr 1933 ging es Deutschland wirtschaftlich schlecht wie nie zuvor. Fast jeder Dritte ging stempeln; von diesen Unglücklichen war wiederum jeder Dritte aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuert - was nacktem Hunger gleichkam; das Volkseinkommen betrug nur noch die Hälfte von 1929.

Die letzten Reichstagswahlen

Der 5. März 1933 wurde zu einem ungetrübten Jubelfest des Nationalsozialismus. Die Reichstagswahl und die zugleich stattfindende Landtagswahl in Preußen war zu einem Plebiszit für Hitler geworden. Der für die Abwicklung des nationalsozialistischen Wahlkampfes verantwortliche Goebbels schrieb noch am gleichen Tag in sein Tagebuch: „Dann kommen die ersten Resultate. Sieg über Sieg, phantastisch und unglaubhaft. Als wir nach der Aufführung in die Reichskanzlei zurückkommen, ist der gloriose Triumph errungen. Er ist in seinen Ausmaßen überwältigender, als einer von uns das zu hoffen gewagt hatte... Vor allem Süddeutschland hat sich an die Spitze des ganzen Wahlerfolges gestellt... Berlin hat über eine Million Stimmen zu verzeichnen. Unglaubliche Zahlen; wir sind alle wie in einem Rausch. Jede Stunde bringt eine neue, unwahrscheinliche Überraschung... Jetzt haben wir es geschafft."

Im Klartext: Unter der höchsten Wahlbeteiligung der Weimarer Zeit hatte die NSDAP mit 44 % das höchste Prozentergebnis in der deutschen Parlamentsgeschichte erreicht. In mehreren Ländern erzielte die Hitler-Bewegung sogar absolute Mehrheiten, so in Ostpreußen, Pommern, Frankfurt a. d. O., Osthannover, Liegnitz, Schleswig-Holstein, Breslau, Chemnitz-Zwickau. Im schwarzen Bayern gelang es der NSDAP mit 40,1%

[241] Die seinerzeit von der Weltpresse kaum beachteten Massengefängnisse der Sowjets hießen übrigens damals schon Konz-Lager. Der Begriff wurde jedoch schnell geändert, als sich mit den Nazis der „Klassenfeind" des Begriffs bediente.

erstmals die BVP zu überflügeln. Im roten Preußen wiederholten die Hakenkreuzer dieses Kunststück gegenüber den Sozialdemokraten. Es hatten mehr Arbeiter für die NSDAP gestimmt als für die SPD, die klassische Arbeiterpartei.

Mit dem deutschnationalen Koalitionspartner, der auf 8%-Punkte kam, verfügten die Braunhemden jetzt im Reichstag (340 von 647 Sitzen) über eine solide absolute Mehrheit. Solange die beiden Parteien zusammenhielten, konnten hier alle Gesetze angenommen werden, soweit sie keine Verfassungsänderungen enthielten. Aber Hitler wollte mehr. Nach dem Vorbild des faschistischen Italien drängte es den „Führer" danach, von Wahlen, Parlament und Reichspräsident unabhängig zu arbeiten. Sein Ziel war die Diktatur. Und - so paradox das scheinen mag - er ließ sich dieses Geschenk von den „demokratischen" Parteien selbst präsentieren.[242] Hierzu legte Hitler dem Reichstag ein „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich" vor, das die Demokratie durch eine Autokratie ersetzen sollte. Da diese später als „Ermächtigungsgesetz" bekannt gewordene Eingabe zutiefst in die Belange des Rechtsstaates eingriff, mußte sie durch das Parlament mit Zweidrittelmehrheit verabschiedet werden. Die NS-Regierung sah erneut zu Verhandlungen mit der Opposition gezwungen.

Die legale Diktatur: Das Ermächtigungsgesetz

Bereits Mitte März führte Hitler intensive Besprechungen mit Vertretern der bürgerlichen Parteien, um sie für das geplante Ermächtigungsgesetz zu gewinnen. Die Ausgleichsbereitschaft im christdemokratischen Lager resultierte zum einen aus der wirtschaftlichen Notlage, zum anderen aus dem schmerzlichen Eingeständnis, daß der unaufhaltsame Durchmarsch der NSDAP immer mehr Kosten der eigenen Wählerschaft ging. In diesem Sinne schrieb der Freiburger Erzbischof Dr. Konrad Gröber am 18. März an Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli, den späteren Papst Pius XII, daß auch in seiner Erzdiözese eine größere Anzahl rein katholischer Gemeinden mit fliegenden Fahnen zur NSDAP hinübergezogen sei. Nun waren die Führer der Mittelparteien bekanntlich selbst schon lange keine Feinde der Diktatur mehr. Und da man sich erst am Anfang einer breiten Massenmigration nach Rechts wähnte, glaubten viele Politiker jetzt verhandeln zu müssen, um wenigstens noch einige parteitypische Anliegen in die Zeit eines „Dritten" Reichs hinüberretten zu können.

---

[242] Anfangs mag Hitler noch einen anderen Plan gehabt haben, um sich zur Allmacht im Staate aufzuschwingen. Das zumindest lassen die vom 5- bis 10. März durchgeführten Ländergleichschaltungen auf der Basis des Reichstagswahlergebnisses erahnen. Dabei wurden die Abstimmungsergebnisse der einzelnen Regionen vom 5. März der Neugestaltung der Landesparlamente zugrunde gelegt - womit die Rechtsaußen-Koalition nun auch in fast allen Föderalvertretungen die Macht hatte. Daß dieses Vorgehen dem damaligen Wählerwillen Rechnung trug zeigten die am 12. März abgehaltenen Gemeindewahlen, die den bestehenden Trend noch verstärkten. Goebbels kommentierte die letzten freien Wahlen bis 1945 in seinen Tagebüchern mit folgenden Worten:„Abends kommen die Ergebnisse der Kommunalwahlen. Wir haben in allen Städten, selbst in Berlin, die roten Mehrheiten gebrochen. Das ist ein Triumph ohnegleichen. Nun der Satz: Berlin bleibt rot! ad absurdum geführt. (In Berlin wurde die NSDAP mit über 15% Vorsprung auf die SPD stärkste Partei und erreichte mit der DNVP über 50% der Stimmen. Der Verf.) Selbst in den schwärzesten Hochburgen sind wir auf der ganzen Linie im Vormarsch. Man kann das im Augenblick gar nicht fassen, so unglaublich ist es."

Am 20. März kam eine Zentrumskommission mit Hitler und Frick zusammen, um ihre Bedingungen für eine Annahme des Ermächtigungsgesetzes zu benennen: Respektierung der bestehenden Länderkonkordate, Sicherung des christlichen Einflusses in Schule und Erziehung, Wahrung der Rechte des Reichspräsidenten, Beibehaltung des Systems unabsetzbarer Richter, vor allem aber Pflege und Ausbau der Beziehungen zum Vatikan - so lauteten die Forderungen.

Mit diesem Ergebnis trat Hitler noch am gleichen Tag vor seine Minister. *„Ich habe“*, so der NS-Chef laut Protokoll, *„soeben eine Unterredung mit Vertretern der Zentrumspartei beendet. In dieser Unterredung habe ich die Notwendigkeit des Ermächtigungsgesetzes begründet, und die Vertreter des Zentrums haben diese Notwendigkeit auch eingesehen. Sie haben lediglich die Bitte geäußert, es möge ein kleines Gremium gebildet werden, das über die Maßnahmen fortlaufend unterrichtet werden soll, welche die Reichsregierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes treffen will. Nach meiner Ansicht soll man diese Bitte erfüllen. Es ist dann auch nicht daran zu zweifeln, daß das Zentrum dem Ermächtigungsgesetz zustimmen wird.“* Dann kündigt Hitler weitere Besprechungen mit der Zentrumspartei an, und er ist sich seiner Sache inzwischen so sicher, daß der Entwurf zum Ermächtigungsgesetz, den Frick jetzt vorlegt, viel weiter geht, als ursprünglich geplant. Die Reichsregierung soll nun ermächtigt werden, nicht bloß Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen, sondern regelrechte Gesetze zu beschließen, und zwar auch solche, die von der Weimarer Verfassung abweichen. Ferner soll der Reichstag zugunsten der Reichsregierung seine Befugnis preisgeben, völkerrechtlichen Verträgen zuzustimmen, den Reichshaushalt zu verabschieden und Kreditaufnahmen zu genehmigen. Das versammelte Kabinett billigt den von Frick vorgelegten Entwurf des Ermächtigungsgesetzes; er soll am 23. März dem Reichstag vorgelegt werden.[243]

Einen Tag vor dem geschichtsträchtigen Datum wird die braune Vorlage in der Zentrumspartei diskutiert. Beileibe nicht als einziger, aber vielleicht doch am eindrucksvollsten, spricht der Parteivorsitzende Kaas für seine Annahme: Teile des Zentrums in der Provinz seien kaum noch daran zu hindern, ins Nazilager abzurutschen, eine Vereinbarung mit Hitler die letzte Chance, wenigstens einige essentielle Forderungen der Partei durchzusetzen. Die Mehrheit der Partei steht hinter dieser Logik. So übersandte Kaas am Abend des 22. März Hitler die schon mit ihm besprochenen Forderungen der Zentrumspartei, die der Reichskanzler sofort akzeptierte. Damit war der Schlußstrich unter die Republik von Weimar gezogen.

Als der neue Reichstag am 23. März zu seiner ersten Sitzung zusammenkam, sollte diese auch zugleich seine letzte sein. Denn dank dem freundlichen Entgegenkommen der bürgerlichen Parteien, erhielt Hitler die erforderliche Zweidrittelmehrheit für sein Ermächtigungsgesetz. Und der Reichstag konnte gehen.

An diesem 23. März sagte Hitler im Reichstag zur Begründung des Ermächtigungsgesetzes: „Um die Regierung in die Lage zu versetzen, die Aufgaben

---

[243] Heinz Grosche, „Der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg“, Heft 15, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a.M. 1960, Seite 7
Goebbels schrieb zum Verlauf dieses Tages in sein Tagebuch: „Im Kabinett wird das Ermächtigungsgesetz auf vier Jahre angenommen. Wir haben Nachricht, daß auch das Zentrum es im Reichstag akzeptieren wird.“

zu erfüllen... hat sie im Reichstag durch die beiden Parteien der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen das Ermächtigungsgesetz einbringen lassen... Es würde dem Sinn der nationalen Erhebung widersprechen und dem beabsichtigten Zweck nicht genügen, wollte die Regierung sich für ihre Maßnahmen von Fall zu Fall die Genehmigung des Reichstages erhandeln und erbitten. Die Regierung wird dabei nicht von der Ansicht getrieben, den Reichstag als solchen aufzuheben. Im Gegenteil, sie behält sich auch für die Zukunft vor, ihn von Zeit zu Zeit über ihre Maßnahmen zu unterrichten..."

Nachdem Hitler geendet hatte, zogen sich die Fraktionen zu einer dreistündigen Beratungspause zurück. Alles hing jetzt vom Verhalten der Zentrumspartei ab, ihre Zustimmung mußte der Regierung die verfassungsändernde Mehrheit sichern. In Verhandlungen mit dem Vorsitzenden der Partei, Dr. Kaas, hatte Hitler wie gesehen verschiedene Zusicherungen gemacht, die sich vor allem auf ein Konkordat mit dem Vatikan bezogen. Fast wörtlich kamen sie in Hitlers Reichstagsrede vor. Jetzt ließ Kaas hinter verschlossenen Türen noch einmal eine Probeabstimmung abhalten. Von den anwesenden 72 Abgeordneten stimmten lediglich 10 für eine Ablehnung des Gesetzes. Damit wäre der 2/3 Fall an sich schon entschieden gewesen, doch entschloß sich die Partei, einheitlich für das Ermächtigungsgesetz zu votieren.

Nachdem die Volksvertreter ihre Verhandlungszimmer verlassen hatten, sprach Otto Wels für die SPD und lehnte das Ermächtigungsgesetz ab, worauf Hitler, der Wels vorveröffentlichte Rede aus der Presse kannte, noch einmal das Podium betrat und Wels wütend antwortete. Als sich nach der Rede Hitlers der Beifall gelegt hatte, betraten die Vertreter der übrigen Parteien die Tribüne. Nacheinander begründeten sie ihre Zustimmung.

Für das Zentrum sprach Kaas, der dafür plädierte, „alle Lager und Gruppen der deutschen Volksgenossen" müßte jetzt zusammenstehen und hinter die Regierung treten. „Die gegenwärtige Stunde", fuhr er fort, „kann für uns nicht im Zeichen der Worte stehen, ihr einziges, ihr beherrschendes Gesetz ist das der raschen, aufbauenden und rettenden Tat. Und diese Tat kann nur geboren werden in der Sammlung. Die deutsche Zentrumspartei, die den großen Sammlungsgedanken schon seit langem und trotz aller vorübergehenden Enttäuschungen mit Nachdruck und Entschiedenheit vertreten hat, setzt sich zu dieser Stunde, wo alle kleinen und engen Erwägungen schweigen müssen, bewußt und aus nationalem Verantwortungsgefühl über alle parteipolitischen und sonstigen Gedanken hinweg... Im Angesicht der brennenden Not, in der Volk und Staat gegenwärtig stehen, im Angesicht der riesenhaften Aufgaben, die der deutsche Wiederaufbau an uns stellt, im Angesicht vor allem der Sturmwolken, die in Deutschland und um Deutschland aufzusteigen beginnen, reichen wir von der Deutschen Zentrumspartei in dieser Stunde allen, auch früheren Gegnern, die Hand, um die Fortführung des nationalen Aufstiegswerkes zu sichern."[244] Ähnlich wie Kaas argumentierten die anderen Parteien.

Der Sprecher der Bayerischen Volkspartei im Reichstag, Ritter von Lex, ging dabei so weit, die Entstehung der Weimarer Republik als „schmachvolle Revolution von 1918" herabzusetzen. Im gleiche Geist rühmte er, daß seine Partei, parallel zur SA, einen

[244] „Frankfurter Zeitung" vom 24. März 1933

„eigenen vaterländischen Heeresverband“ aufgestellt habe und schloß mit den Worten: „Es ist selbstverständlich, daß eine Partei, die von einer solchen Einstellung beseelt war und beseelt ist, auch in der geschichtlichen Wende dieser Tage zur tatkräftigen Mitarbeit am nationalen Aufbauwerk entschieden bereit ist.“[245]

Die abschließende Abstimmung erbrachte 444 zu 91 Stimmen, nur die Sozialdemokraten waren bei ihrem Nein geblieben. Das war weit mehr, als die erforderliche Zweidrittelmehrheit und hätte selbst dann noch ausgereicht, wenn die 81 kommunistischen und 26 sozialdemokratischen Abgeordneten, die durch Haft, Flucht oder Krankheit ferngehalten waren, ebenfalls mit Nein gestimmt hätten... Insgesamt waren am 5. März 647 Mandate verteilt worden, womit 430 für eine 2/3 Mehrheit reichten. Die Hitler-Koalition brauchte also lediglich die verbündeten Zentrum/BVP auf ihre Seite zu ziehen.

Man muß das noch einmal an dieser Stelle ausdrücklich wiederholen, weil es so unglaublich scheint und häufig in der deutschen Vergangenheitsbewältigung verschwiegen wird. Am 23. März 1933 stimmten mit NSDAP und DNVP die Abgeordneten der Christdemokraten (Zentrum), der Christsozialen (BVP) und der Liberalen (DVP und DDP) für die Beerdigung des Weimarer Staatswesens. Sie erhoben statt dessen Adolf Hitler auf vier Jahre zum Diktator über das Deutsche Reich.

Das Zentrum, die Partei Erzbergers und Heinrich Lübkes, Vorgängerin der CDU, die in der Weimarer Republik mit Fehrenbach, Wirth, Marx und Brüning vier Reichskanzler gestellt hatte - stimmte für ihre eigene Entmächtigung. Der Zentrumsführer Konrad Adenauer, damals Präsident des Preußischen Staatsrates und Kölner Oberbürgermeister hub in dieselbe Kerbe. Er wollte - verkündete der spätere Bundeskanzler - keine Gefährdung der „durch den erfolgreichen Ablauf der nationalen Revolution bestätigten Regierung. Wir begrüßen die Bekämpfung des Marxismus.“[246]

Die bayerische Schwesterpartei des Zentrums, die BVP, bis zum 5. März 1933 stärkste politische Kraft im deutschen Süden und direkter Vorläufer der CSU - votierte am 23. März für die Erhebung Hitlers zum Diktator. Die Deutsche Volkspartei (DVP), Vorläufer der heutigen FDP, die Partei Stresemanns und Moldenhauers - schloß sich diesem Wunsch an. Selbst die Reichstagsmitglieder der linksliberale Deutsche Demokratische Partei (DDP), die sich seit neuestem Deutsche Staatspartei nannte, hoben geschlossen ihre Hand, als es darum ging, die Demokratie in die Wüste zu schicken. Selbst die DDP, deren Zeitungen sich wie das „Who is who“ des republikanischen Deutschland lesen: Die „Vossische Zeitung“, das „Berliner Tagblatt“, die „Frankfurter Zeitung“. Selbst die DDP, die Partei Hugo Preuß´ des Schöpfers der Weimarer Verfassung, die Partei Rathenaus. Der spätere FDP-Gründer und -Vorsitzende Dr. Theodor Heuss, der zum ersten Präsidenten der Nachkriegs-Bundesrepublik gekürt werden sollte, war einer der ersten, die für das Ermächtigungsgesetz stimmten.

---

[245] Protokoll des Deutschen Reichstages, 23. März 1933, Seite 37f. nach Emil Carlebach, „Hitler war kein Betriebsunfall“, Röderberg-Verlag, Frankfurt am Main 1978, Seite 112
[246] Hennecke Kardel, „Adolf Hitler - Begründer Israels“, Marva-Verlag, Genf 1974, Seite 138

Mit dieser denkwürdigen Sitzung vom 23. März 1933 hatte sich das Parlament selbst alle Befugnisse genommen, sich selbst entmachtet. Mit diesem Tage hörte jegliches parlamentarisches Leben in Deutschland auf- und zwar höchst legal. Denn jetzt war Hitler für die Dauer von vier Jahren ermächtigt, ohne die Mitwirkung des Reichstages Gesetz zu erlassen, und zwar ausdrücklich auch solche, die von der Verfassung abwichen. Wörtlich hieß es: „Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichgesetze werden vom Reichskanzler ausgefertigt und im Reichsgesetzblatt verkündet. Sie treten... mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Verträge des Reiches mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen bedürfen... nicht der Zustimmung der an der Gesetzgebung beteiligten Körperschaften."

Nicht der 30. Januar, der Tag, an dem Hitler Kanzler eines Koalitionskabinetts wurde, in dem seine Partei völlig unterrepräsentiert war, machten Hitler zum Diktator über Deutschland. Selbst die Neuwahlen schafften noch nicht dazu geeignete Verhältnisse, die Ministerpostenverteilung blieb die gleiche. Erst die Selbstaufgabe der demokratischen Parteien, von der selbst bedeutende Teile der SPD nicht auszunehmen sind[247], brachte den Nationalsozialisten das, was sie späterhin „Machtergreifung" nannten. Erst mit der Verabschiedung des Ermächtigungsgesetzes konnte der „Völkische Beobachter" jubilieren: „Das große Unternehmen nimmt seinen Anfang! Der Tag des Dritten Reiches ist gekommen."

Objektiv betrachtet, traf das braune Parteiblatt seine Wertung natürlich ziemlich vorschnell. Denn es ist bekannt, daß Deutschland damals noch durchaus Teil der sehr rigiden Versailler Nachkriegsordnung war. Berlin hatte jeden außenpolitischen Bewegungsversuch mit den Siegerstaaten abzustimmen, deren Wünschen das auf Null abgerüstete Reich nichts entgegenzusetzen hatte. Jede Weimarer Regierung, ob konservativ oder sozialdemokratisch, ob liberal oder präsidial-überparteilich hatte diese Ohnmacht demonstrativ zu spüren bekommen. Nicht weniger als seine Vorgänger war nun auch Hitler dem „Good Will" der europäischen Führungsmächte ausgesetzt. Wie würden diese auf die diktatorischen Bestrebungen des Nationalsozialismus reagieren? Viele Menschen erwarteten nicht zu unrecht einen schnellen und angesichts der Machtverteilung nahezu unblutigen militärischen

[247] Seit Anfang 1933 wurde die SPD von einer wahren Austrittswelle überspült. Viele dieser „Heimatlosen" begaben sich auf direktem Weg in die NSDAP, darunter auch namhafte Funktionäre. Sozialdemokraten wie der ehemalige preußische Innenminister Heinrich Waentig und der Reichsbanner-Generalsekretär Albert Gebhardt gehörten zu den ersten, die das begehrte NS-Parteibuch erwarben. In den Landtagen und Stadträten trennten sich ganze „deutsch-sozialistische" Gruppen von der SPD. Am 21. März 1933, auf dem Höhepunkt der Verhandlungen zum Ermächtigungsgesetz, gab der Sozialdemokrat Theodor Leipart für die ihm unterstellten Organisationen eine Loyalitätserklärung für die Hitler-Regierung ab. Leipart war seit 1921/22 Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB), Vizepräsident des Internationalen Gewerkschaftsbunds und einer der Präsidenten des vorläufigen Reichswirtschaftsrates. Ende März sagte sich der ADGB endgültig von der Partei los und feierte den eben von Hitler zum „Feiertag des deutschen Volkes" erklärten 1. Mai, um den die Arbeiterparteien über ein Jahrhundert gekämpft hatten, als einen „Tag des Sieges". Am 17. Mai stimmte sogar die Reichstagsfraktion der SPD im Parlament geschlossen für Hitlers außenpolitisches Programm, mittelbar damit gegen den Völkerbund und die Genfer Abrüstungsgespräche.

Konflikt. Oder gab es triftige Gründe, das aufstrebende Reich ausgerechnet unter einer faschistischen Regierung wieder zu altem Glanz emporsteigen zu lassen?

Ein weltpolitisches Entree 1. Klasse: Der 4-Mächte-Pakt

Im November 1932 hielt der "Cheftheoretiker" der nazistischen Außenpolitik Alfred Rosenberg auf Einladung der italienischen Akademie der Wissenschaften in Rom vor internationalem Publikum einen Vortrag über die „Krisis und Neugeburt Europas".[248] Darin distanzierte er sich überraschend von der bis dahin von ihm propagierten Außenpolitik, für die der deutsch-französische Gegensatz axiomatische Bedeutung hatte. Wesentlich später als Hitler nannte er neben England, Italien und Deutschland nun auch Frankreich als einen der tragenden Pfeiler Europas und beschwor das gemeinsame Interesse dieser Staaten.[249]

Der Hintergrund des Werbens war ganz offensichtlich gegen die Sowjetunion gerichtet - das bedingten schon die näheren Umstände der Veranstaltung, die unter dem Banner eines „Antikommunistischen Kongresses" firmierte. Doch Rosenberg wollte über den Rahmen einer rein ideellen Abwehrfront hinaus. Ganz im Sinne nationalsozialistischer Machtpolitik entwickelte er die These von der Notwendigkeit, im Zuge des Kampfes gegen den Bolschewismus "Einflußsphären" unter die vier bedeutendsten europäischen Mächte aufzuteilen. „Ein Gesetz der Selbsterhaltung des Ganzen", so der deutsche Oppositionspolitiker „bedeutet es, wenn die Kraftströme dieser großen Völker Rücken an Rücken und nicht gegeneinander stehen: Deutschland nach Osten und Nordosten, Frankreich nach dem Süden, Italien nach Süd-Ost und Ost, Großbritannien über die Meere gerichtet." So bekamen es Quai d´Orsay und Downing Street Wochen noch einmal ganz amtlich übermittelt, da der ebenso Rom- wie Frankreichhörige Papen mit Hitler Koalitionsgespräche führte, daß eine NS-Regierung imperial nach Osten ausgreifen würde. Gab es hier Zusammenhänge? Sollte die Moskaugewandte Abkehr von der Weimarer Erfüllungspolitik - Rosenberg stellt dies wie eine Offerte dar - wie und wo auch immer bestehende „französische" wie „englische" Wünsche bedienen?

Manches deutet darauf hin. Denn wenig später zeigten sich London und Paris ganz auf dieser Linie bereit, dem neuen Deutschland des Hakenkreuzes mit einem Bundesabkommen unter die Arme zu greifen: Alles begann damit, daß im März 1933 der Vorschlag Mussolinis bekannt wurde, einen "politischen Pakt des Einvernehmens und der Zusammenarbeit" zwischen Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland zu schließen.[250] Wer wollte, konnte in der Offerte ein protokollarisches Gastgeschenk des Duce für seinen neuen deutschen Amtskollegen sehen. Doch trotz

[248] Siehe „Völkischer Beobachter" vom 17. und 19. November 1932
[249] Hitler hatte eine deutsch-französische Annäherung bereits im Oktober 1930 in einem Hervé-Interview, das der VB vom 26. Oktober gleichen Jahres in vollen Zügen seiner Leserschaft vorstellte, nachhaltig propagiert.
[250] G. Bonnet, *Le Quai d'Orsay sous trois republiques 1870-1961*, Paris 1961, S. 126

der formalen Urheberschaft des Faschistenführers waren an der Entwicklung des Paktentwurfs die demokratischen Staaten aktiv beteiligt.[251]

Einzelheiten der vorläufigen Gespräche zwischen den Vertretern der vier Mächte offenbaren, daß sich Bedeutung und Zielsetzung des Entwurfs ganz auf der Linie der römischen Ausführungen Rosenbergs hielten. So legte Mussolini im Gespräch mit dem französischen Botschafter in Rom, Jouvenel, am 2. März seine Ansichten zur Lösung der "territorialen Frage" zwischen Deutschland und Polen wie folgt dar: Deutschland sollte Danzig und einen 10 bis 15 Kilometer breiten Küstenstreifen zwischen Pommern und Ostpreußen erhalten, und Polen würde in einem nicht näher festgelegten Gebiet entschädigt.[252] Wo dieses Gebiet liegen sollte, erzählte ein ranghoher nationalsozialistischer Funktionär einem französischen Diplomaten am 15. März in Berlin: Unter Berufung auf die deutsch-italienischen Gespräche äußerte sich der Deutsche über die Rückgabe des Korridors an das Reich - im Tausch gegen die Übergabe eines Teils des ukrainischen Territoriums an Polen; die Warschauer Regierung wäre auf diese Weise, nachdem sie den Zugang zur Ostsee eingebüßt hatte, durch den Zugang zum Schwarzen Meer entschädigt.[253] Die antirussische Ausrichtung der Gipfelgespräche war mit bloßem Auge zu erkennen und Moskau zeigte sich mit vollem Recht beunruhigt. Daher auch verständlich, daß der sowjetische Außenminister Ende April an den russischen Botschafter in Paris schrieb: "Unsere Haltung zum Viermächtepakt in beliebiger Variante ist nach wie vor negativ."[254]

Die deutsche Regierung zeigte sich derweil von dem Entwurf begeistert: Bevor die Italiener mit ihrem Vorschlag an die Öffentlichkeit traten, baten sie Berlin um Stellungnahme. Am 15. März wurde dem italienischen Botschafter durch Außenamtschef von Neurath folgende Antwort übergeben: "Der italienische Paktentwurf ist eine geniale Konzeption, die einen Ausweg aus den Schwierigkeiten der gegenwärtigen politischen Lage eröffnen könnte."[255] Die Zeit zu einem europäischen Ausgleich auf antisowjetischer Grundlage war in der Tat günstig wie lange nicht mehr. Gerade als Franzosen und Engländer den Vorschlag Mussolinis auf Ministerebene durchdiskutierten gingen die britisch-sowjetischen Beziehungen einem neuen Tiefpunkt entgegen.

Der Grund hierfür lag vor allem darin, daß die Sowjetregierung im Zuge eines großangelegten Verschwörungs-Prozesses neben zehn russischen auch sechs englische Ingenieure hatte verhaften lassen. Alle waren sie Angestellte des Moskauer Büros des britischen Elektrobaukonzerns Metropolitan-Vickers, ein Unternehmens, das angeblich Hitlers NSDAP finanzierte. Die Verhafteten wurden beschuldigt, im Auftrag des britischen Geheimdienstes Spionage und Sabotage betrieben zu haben.[256]

---

[251] W. G. Truchanowski, *Die Außenpolitik Englands auf der ersten Etappe der allgemeinen Krise des Kapitalismus*, Moskau 1962, S. 244 ff. (russ.) I. D. Owssjany, *Das Geheimnis aus dem der Krieg entstand*, Moskau 1971, S. 24-27 (russ.) J.-B. Duroselle, *Histoire diplomatique de 1919 á nos jours*, Paris 1971, S. 154f.

[252] *Documents on British Foreign Policy*, 1919-1939, ser. 2, Vol. V., 1933, London 1956, S. 56

[253] *Documents diplomatiques francais. 1932-1939*, I série, t.II, Paris 1966, S. 824 f.

[254] *Dokumente der Außenpolitik der UdSSR*, Bd. XVI, S. 830

[255] *Akten zur deutschen auswärtigen Politik*, Ser. C, Bd. I, 1, S. 161, Göttingen 1971

[256] Der genaue Wortlaut der Prozeßverhandlungen gegen die Vickers-Ingenieure vom April 1933 findet sich in: „Prozeß gegen die Vickers-Ingenieure: Offizieller wortgetreuer Bericht über die

Diese Aktion rief natürlich in England eine Welle der Empörung hervor. Ministerpräsident Stanley Baldwin erklärte kategorisch, die festgesetzten Landsleute seien vollkommen unschuldig. Rechtsgerichtete Abgeordnete drängten auf Abbruch der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen. Die Presse verfaßte tagtäglich Brandartikel.[257] Als die gerichtliche Verhandlung trotzdem am 12. April im Säulensaal des ehemaligen Moskauer Adelsklubs eröffnet wurde, erließ die englische Allparteien-Regierung unter dem Druck der Konservativen ein Einfuhrverbot für sämtliche russischen Importwaren. Am 18. April fand die Urteilsverkündung statt. Mit Ausnahme eines Ingenieurs wurden alle Angeklagten schuldig gesprochen. Die verurteilten Engländer wurden zum Teil ausgewiesen, zum Teil in russische Gefängnisse gesteckt.[258]

Diese angespannte Atmosphäre gedachte die deutsche Außenpolitik nun für sich nutzen zu können. Am 16. April 1933 verband der eben erst zum Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP berufene Rosenberg in einem Gespräch mit amerikanischen Journalisten den Frieden in Europa vorrangig mit der Frage nach den deutschen Ostgrenzen. In Beantwortung der in diesem Zusammenhang gestellten Frage nach der Zukunft der sowjetisch-deutschen Beziehungen ließ er durchblicken, das Verhältnis Deutschlands zu gewissen anderen Ländern würde von der jeweiligen Haltung der angelsächsischen Mächte zu Deutschland abhängen.[259] Das hieß im Klartext: Stellt sich England gegen Deutschland, dann geht Berlin mit Rußland gegen Polen. Kooperiert dagegen Britannien mit dem Reich, dann ist man zu einem deutsch-polnischen Arrangement gegen Rußland bereit.

Damit warf Rosenberg, der der letzteren Möglichkeit eindeutig den Vorzug gegeben haben dürfte, einen Verhandlungsfaden nach England. Er bereitete zugleich das Terrain für einen bereits ins Auge gefaßten Londonbesuch, den Hitler damals zur Chefsache erklärt hatte.[260]

Am 5. Mai 1933 betrat Rosenberg zum dritten Mal innerhalb von drei Jahren englischen Boden. Wie schon in den vorausgegangenen Jahren so hatte der NS-Politiker auch diesmal ein sehr buntgestaffeltes Besuchsprogramm zu absolvieren, bei dem der Antikommunismus seiner Gesprächspartner die eigentliche Klammer darstellte. Am offenkundigsten war das bei exilrussischen Kreisen der Fall, mit denen sich der Hitlergesandte über die deutsche Ostpolitik besprach. Zu dieser Zeit wohnte Rosenberg auf dem schloßähnlichen Landsitz des Shell-Magnaten und Nazifinanziers Sir Henry Deterding, mit dem der Gast im gleichen Sinne über wirtschaftliche Fragen konferierte. Natürlich kam auch die „hohe" Politik nicht zu kurz. Am 8. Mai stand ein Treffen mit Außenminister Simon und dessen Unterstaatssekretär Sir Robert Vansittard im Foreign Office auf dem Terminplan. Am nächsten Tag kam Rosenberg noch einmal mit Außenminister Sir John Simon sowie mit Kriegsminister Hailsham

---

Verhandlungen in der Sondersitzung des Obersten Gerichtshofes der UdSSR in Moskau, 12. bis 19. April 1933", drei Bände, Moskau 1933

257 Maurice Doob, „The Press and the Moscow Trial", Friends of the Soviet Union, London 1933, ist eine Darstellung der Reaktion der englischen Presse auf den Prozeß gegen die Vickers-Ingenieure

258 Zusammenhänge des Vickers-Prozesses bei Sayers/Kahn, Seite 190ff.

259 AAP der UdSSR, Fonds 82, Liste 17, Akte 59, Dokument 6, Blatt 67

260 IMG XI Seite 501, Aussage Rosenberg am 15. 4. 1946

zusammen. Selbst Premierminister MacDonald gab sich schließlich brüderlich[261] die Ehre.[262]

Inwieweit es dem deutschen Besucher gelang, vor und mit diesem Kreis eine britisch-deutsche Annäherung in die Wege zu leiten, bleibt nach wie vor Untersuchungsgegenstand der Geschichtswissenschaft. Auf die Verhandlungen zum „Viermächte-Pakt“ scheinen die Gespräche jedenfalls positiv gewirkt zu haben. Das Dokument wurde als das erste Vertragswerk des NS-Staates am 7. Juni paraphierte und am 15. Juli unterzeichnet.

Wie Karl Dietrich Bracher feststellt, bedeutete dieser Annäherungsakt des Westens an Nazideutschland die "stillschweigende Anerkennung des nationalsozialistischen Regimes und seine Aufnahme in ein Direktorium der Großmächte".[263] Ein US-amerikanischer Forscher, der sich speziell mit diesem Problem befaßte, stellt fest, daß der "Viermächtepakt" eine "Diplomatisch ausgedrückte Antwort (West) Europas auf Hitlers Machtantritt"[264] gewesen sei. Bezeichnend ist die Einschätzung des Pakts nach seiner Paraphierung im Juni 1933 durch Papst Pius XI. Er sprach von dem bevorstehenden Ende des "Alpdrucks, den für ihn die sowjetische Tätigkeit darstellte", weil die Herbeiführung eines Abkommens zwischen den vier Mächten, das "dem Bolschewismus in Europa einen Riegel vorschiebt", durch die Aktivitäten Japans ergänzt würde, dessen Erfolge einen "Rückzug des Kommunismus aus Asien" ankündigten.[265]

Eine Ratifizierung blieb indes aus, weil Deutschland im Oktober 1933 aus dem Völkerbund austrat, mit dem aber der Paktmechanismus in seiner Endversion eng verknüpft war.[266] Hitler hielt die Loslösung des Reichs aus dem System internationaler Verpflichtungen für wichtiger als eine formelle Verbriefung seiner Mitgliedschaft in einem Viermächtedirektorium, dessen Handeln überdies durch zahlreiche Klauseln wesentlich eingeschränkt war. Die Folgezeit sollte erweisen, daß die Bündnistreue gegenüber Hitler von den westlichen Vertragspartnern - insbesondere England - durch die sogenannte Appeasementpolitik ohnehin stillschweigend in die Praxis umgesetzt wurde.

---

261 MacDonald war nach Arnold Cronberg (a.a.O., Seite 93) Mitglied der Loge in Forres.

262 Siehe als Primärquellen Documents on British Foreign Policy, 1919-1939, 2nd ser. Vol. V : Simon an Rumbold vom 8. Mai 1933 (Seite 204). Simon an Rumbold vom 10. Mai 1933 (Seite 212). Simon an Rumbold vom 11. Mai 1933 (Seite 228) Indirekt bei: Igor Maximytschew, „Der Anfang vom Ende. Deutsch-sowjetische Beziehungen 1933-1939“, Pahl-Rugenstein Verlag, Köln 1985, Seite 42

263 Bracher, K. D., *Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus*, Köln/Berlin 1970, S. 316

264 Jarausch, K. H., *The Four Power Pact 1933*, Madison 1965, S. 6

265 *Documents diplomatiques francais*, I serie, t. III, Paris 1967, S. 695

266 Die in der historischen Literatur auftauchende Behauptung, der zufolge die Vereitelung des Pakts am Ende Frankreichs Verdienst sei, stimmt nicht. Joseph Paul-Bancour, damals französischer Außenminister, schreibt in seinen Erinnerungen: "Ich kann versichern..., daß uns nichts daran gehindert hätte, seine (des Pakts) Ratifizierung unmittelbar nach Beendigung der Parlamentsferien zu fordern: mit (Premierminister) Daladier war vereinbart worden, daß wir dabei die Vertrauensfrage stellen." (J. Paul-Boncour, *Entre deux guerres. Souvenirs sur la république*, t. 2. Les lendemains de la victoire 1919-1934, Paris 1945, S. 357)

Zusätzliche Anmerkungen

Das vorangehende Kapitel folgt der These, daß der Brand des Reichstagsgebäudes einen kommunistischen Hintergrund trägt. Kritiker werden dem entgegenhalten, der Anschlag habe damals einzig den Nazis gedient, was in der Tat richtig ist. Trotzdem schränkt dieses populäre Nachkriegsargument die Tätersuche nicht auf die Braunhemden ein, da seinerzeit eine ganze Reihe überstaatlicher Mächte – unter Einschluß Moskaus – Hitler zuarbeiteten. Vor dem Hintergrund der seit etwa 1929 auch von linksextremer Seite betriebenen Pro-NS-Politik ist es gerade bemerkenswert, daß der Verdacht der Ermittlungsbehörden damals auf den Vorsitzenden der kommunistischen Reichstagsfraktion Torgler fiel. Denn dieser zu 100% dem Kreml ergebene Mann, der alle stalinistischen Parteisäuberungen mit Bravour überstand, kollaborierte damals in der Tat mit den Nazis. 1935 verfaßte er ein Buch gegen den Kommunismus, dann arbeitete er im Goebbelschen Reichspropagandaministerium. Dabei blieb der Vorsitzende der KPD-Reichstagsfraktion stets überzeugter Kommunist.

Das heißt natürlich nicht, daß es nicht auch andere Spuren gibt, die es wert wären ebenfalls verfolgt zu werden und welche die Nazis in einem schlechten Licht zeigen. Der Autor wurde von einem das Buchprojekt betreuenden Rechtsanwalt darauf aufmerksam gemacht, daß es angeraten scheine, entsprechende Argumente stärker herauszuarbeiten. Demgemäß sei an dieser Stelle insbesondere auf die umfangreiche Aufklärungsliteratur hingeweisen, welche von sozialistischer Seite zur Entlastung der gegen sie vorgebrachten Verdachtsmomente ins Feld geführt wurde. Dieses Schrifttum ist zwar im Stil kaum weniger tendenziös gefärbt wie vergleichbare Untersuchungen von Rechts, bietet dafür jedoch streckenweise fast lückenlose Beweiserhebungen. Die Rede ist von den sogenannten „Braunbüchern", die eine Unter-Anderen-Täterschaft Lubbes einräumen, dabei aber einflußreiche Nazikreise als eigentliche Fädenzieher im Hintergrund verantwortlich machen.

Es gibt hier einige sehr interessante Zusammenhänge, für die heute noch Klärungsbedarf besteht: „Juristen vom Range eines Ernst Fraenkel warnten uns davor", schreiben die Herausgeber z. B. „die Bedeutung des Komplexes Hanussen zu unterschätzen".[267] Das ist in der Tat richtig, da der Genannte als einziger Zeitzeuge auf den Brand des Reichstages hinwies, *bevor* sich das Geschehen wirklich abspielte. Exemplarisch soll dieser Fall, der auf einen nationalsozialistischen Tathintergrund hinweist, kurz angerissen werden:

„Erik Jan Hanussen, recte Herschmann-Steinschneider (bzw. Herschel Steinschneider, W. E.), ist am 2. Juli 1882 in Wien als Sohn jüdischer Eltern geboren", erfahren wir im DDR-amtlichen 'Braunbuch'. „Er wird Artist, macht im Krieg für das österreichische Militär Wünschelrutenexperimente und tritt nach dem Krieg in Varietés auf... (Bald) beginnt er, sich in Deutschland als Hellseher zu betätigen. Er gewinnt großen Zulauf, besonders seitdem er auch politische Fragen in den Kreis seiner Prophezeiungen zieht. Er veranstaltet Seancen und Vorträge, gründet eine Zeitung 'Hanussens Bunte Wochenschau' und wird ein reicher Mann."[268]

Früh findet der Karrierist Anschluß an die nationalsozialistische Bewegung. Er „wird Mitglied der SA und Freund hoher Naziführer, insbesondere des Grafen Helldorf."[269] Nach Müllern-Schönhausen war es

[267] Internationales Komitee Luxemburg, „Der Reichstagsbrand. Die Provokation des 20. Jahrhunderts", Verlag „Der Freundeskreis", Luxemburg 1978, Seite 401

[268] Lothar Berthold/Dieter Lange (Hrsg.), „Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror", Akademie-Verlag, Berlin 1980, Seite 328

[269] Lothar Berthold/Dieter Lange (Hrsg.), „Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror", Akademie-Verlag, Berlin 1980, Seite 328 Helldorf fand wie Hanussen 1926 zur NSDAP. MdR und Polizeipräsident von Potsdam. Als Verschwörer des 20. Juli 1944 hingerichtet.

Hanussen, der Hitler die für seine Auftritte charakteristische Körpersprache beibrachte. Als Hitler 1926 zum erstenmal mit dem Hellseher in einem Berliner Salon zusammentraf, habe Hanussen die Frage gestellt: „Wenn Sie schon Politik betreiben wollen, warum lernen Sie nicht sprechen?“ Hanussen erklärte Hitler, er nutze die Möglichkeit, seinen Worten durch entsprechende Gebärdensprache Nachdruck zu verleihen, nicht aus. Nach Müllern-Schönhausen seien Hitler und Hanussen in den folgenden Jahren immer wieder zusammengekommen, und Hanussen habe ihm nicht nur die Feinheiten der Redekunst beigebracht, sondern ihn auch wesentlich bei der Auswahl seiner politischen Mitarbeiter beraten.[270] Diese hochkarätigen Verbindungen sind parteiintern spürbar. „Als ihn der (goebbelsche, W. E.) 'Angriff' im Dezember 1932 anlässlich eines Betrugsprozesses einen 'tschechischen Juden' nennt, interveniert Helldorf und der 'Angriff' druckt eine Ehrenerklärung... Er erhält den Schutz eines SA-Sturms. Sein Chauffeur ist Sturmbannführer.“[271]

Zu dieser Zeit ist der Magier längst zu einer Art parteiamtlichem Hellseher avanciert. Am 1. 1. 1933 prophezeite er Hitler offen: *„Die Bahn zum Ziel ist noch verrammelt, - Die rechten Helfer nicht versammelt! - Doch in drei Tagen, aus drei Ländern - Wird durch die Bank sich alles ändern! - Und dann am Tag vor Monatsende - Stehst Du am Ziel und an der Wende!“*[272]

Am 4. Januar trafen sich Industrielle aus drei Reichsländern im Hause des Kölner Bankiers Schröder und ließen Hitler einige Millionen Reichsmark als Spende überweisen. Am selben Ort wurde das Hitler-Papen-Übereinkommen zum Sturz der Regierung Schleicher gefaßt. Und dann, am „Tag vor Monatsende“, also am 30. Januar 1933, zog Hitler tatsächlich in die Reichskanzlei ein. „Als Hitler am 30. Januar zum Reichskanzler ernannt wird“, bringt das Braunbuch den Jubeltag der Nationalsozialisten auf den Punkt, „veröffentlicht der Jude Hanussen, der inzwischen zum Christentum übergetreten war, einen offenen Brief an Hitler, in welchem er Hitlers Sieg als seinen Sieg feiert.“[273]

Der Stern Hanussens schien im beständigen Aufstieg begriffen, doch der Hellseher wurde übermütig. Am 26. Februar prophezeite er in seinen Salons vor auserlesenem Publikum, ein großes Gebäude werde in Brand geraten, das sei das Signal eines blutigen Aufstandes, doch ein Erretter werde erscheinen und die Gefahr bannen. Die bekannte Schauspielerin Maria Paudler trat in dieser Séance als Medium auf. Hanussen stellte ihr Suggestivfragen, und die Anwesenden, unter denen sich auch Graf Helldorf befand, warteten gespannt auf die Erklärung der sybillischen und allegorischen Beschreibungen. Nur 24 Stunden darauf darauf fand der vorhergesagte Brand wirklich statt. Da Zeugen der Sitzung der Presse berichteten, daß Graf Helldorf die zur Sensationsprophezeiung hinleitende Frage gestellt hatte („Berliner 12- Uhr-Blatt“ vom 27. 2. 1933) fiel der Verdacht neben Hanussen auch auf ihn, womit die Partei gleichfalls in Mitleidenschaft gezogen wurde.[274]

Drei Wochen darauf verschwand der Hellseher spurlos von der Bildfläche. Man fand seine bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leiche in der Nähe von Baruth bei Berlin in einem Wald. Der oder die Täter

---

[270] Müllern-Schönhausen, Dr. Johannes von, „Die Lösung des Rätsels Adolf Hitler“, Wien 1959, Seite 118. Vgl. dazu auch Toland, Seite 297, 303, 384, 393, 402, Knaut, Seite 226ff, Bronder, Seite 231, Wilde, Harry, „Die Reichskanzlei 1933-1945 - Befehlszentrale des Dritten Reiches“, Frankfurt 1978, Seite 67ff.

[271] Lothar Berthold/Dieter Lange (Hrsg.), „Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror“, Akademie-Verlag, Berlin 1980, Seite 328

[272] Müllern-Schönhausen, Dr. Johannes von, „Die Lösung des Rätsels Adolf Hitler“, Verlag zur Förderung wissenschaftlicher Forschung“, Wien 1959, Seite 137

[273] Lothar Berthold/Dieter Lange (Hrsg.), „Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror“, Akademie-Verlag, Berlin 1980, Seite 328

[274] Internationales Komitee Luxemburg, „Der Reichstagsbrand. Die Provokation des 20. Jahrhunderts“, Verlag „Der Freundeskreis“, Luxemburg 1978, Seite 302 und 320. Der Chefredakteur des „Berliner 12-Uhr-Blattes“, das am 27. 2. 1933 über die Brandankündigung berichtete, Franz Höllering, hatte selbst der Sitzung beigewohnt.

hatten Hanussen – wohl am 24. März - sechsmal ins Gesicht geschossen. „Hanussen wurde als gefährlicher Mitwisser... ermordet“, folgert das Internationale Komitee Luxemburg mit Blick auf die Reichsbrand-Seance. Das den Brandanschlag behandelnde Gericht ermittelte unter anderem in diese Richtung. Helldorf gab bei der Befragung zu, der fraglichen Séance beigewohnt zu haben, doch anstatt sich über die Voraussage zu äußern, flüchtete er in Auslassungen über Nebensächlichkeiten.[275]

Hanussen war zumindest als Mitwisser in den Fall „Reichstagsbrand“ involviert und er mag in dessen Ablauf eine weit gewichtigere Rolle gespielt haben, als man das bisher annehmen wollte. Schon relativ früh wurde der Verdacht laut, er habe den verhafteten Holländer vor der Tat durch Hypnose manipuliert. Die erst 1976 aufgefundenen Aufzeichnungen des Hanussen-Sekretärs Ismet Dzino bestätigen diese Sicht und legen den Verdacht nahe, daß van der Lubbe von dem Hellseher zur Alleintat angestiftet wurde – und das interessanterweise ohne Wissen der Nazis, womit sich dann auch die Täterfrage für den Mord im Baruther Wald wieder neu stellt.[276]

Doch damit nicht genug der Rätsel! In den 50er Jahren tauchte bei einem Rechtsanwalt in einer versiegelten Schatulle eine weitere rätsehafte Prophezeiung des „Meisters“ auf. Hanussen hatte sie Hitler zur Jahreswende 1932/33 zusammen mit einer Alraune - einem alten germanischen Glücksbringer – überreicht. Und dort stand zu lesen:

„Wem das Alräunchen kommt zu eigen - Der wird die Ruhmesleiter steigen! - Das Schwerste immer leicht vollbringen, - Sich eine Welt zu Füßen zwingen. - Mit Geistern in den Lüften schweifen, - Und ohne Müh' nach Sternen greifen - Ans Firmament den Namen schreiben - Und überall erfolgreich bleiben, - Solange er auf dieser Welt - Dem 'Bund der drei' die Treue hält! - Doch wehe wird der Bund gebrochen, - Das böse Wort einmal gesprochen! - Dann sinkt der Geist der riesengroße - Zum Orkus ab ins Bodenlose - Das Werk vergeht in Rauch und Flammen. - Sobald der Zyklus 12 beisammen. - Der große Zauber flicht als Binder, - Den Eigentümer an den Finder. - Und wenn auch beide untergeh'n, - Bleibt das Alräunchen doch besteh'n!“[277]

---

[275] Vgl. dazu Vernehmung Helldorfs, 20. ST, S. 51f.) sowie IKL, „Der Reichstagsbrand“, a.a.O., S. 320

[276] Internationales Komitee Luxemburg, „Der Reichstagsbrand. Die Provokation des 20. Jahrhunderts“, Verlag „Der Freundeskreis“, Luxemburg 1978, Seite 399. Filmproduzent Geza v. Cziffra griff diese „letzte Wahrheit“ in seinem Buch „Hanussen – Hellseher des Teufels oder Die Wahrheit über den Reichstagsbrand“ (München/Berlin 1978) auf.

[277] Müllern-Schönhausen, Dr. Johannes von, „Die Lösung des Rätsels Adolf Hitler“, Verlag zur Förderung wissenschaftlicher Forschung“, Wien 1959, Seite 155. Bereits zur Jahreswende 1932/1923 hatte eine Zeitung darüber berichtet, daß Hanussen Hitler eine Alraune als Glücksbringer überreicht habe.

Anfänge der NS-Außenpolitik
Die Ostfrage und Polen

Die Einweisung der Reichswehr in das Offensivprogramm der NSDAP

Da der „Führer" in Berlin kaum einen maßgeblichen Mann der Reichswehr kannte, ihm aber der eigene, von Hindenburg ausgesuchte Wehrminister noch zu fremd war, sprach er Soldaten und militärische Dienststellen direkt an. Kurz darauf wurde das Reichswehrministerium von der Meldung aufgescheucht, Hitler laufe durch Berliner Kasernen und halte vor Soldaten Reden über das „neue Deutschland", ohne den vorgeschriebenen Dienstweg einzuhalten. Reichswehrminister Werner von Blomberg griff ein: Da er die Gruppen- und Wehrkreisbefehlshaber nach Berlin bestellt hatte, um sie über die neue politische Lage zu informieren, seine eigene Dienstwohnung aber noch nicht frei war, ersuchte er den Chef der Heeresleitung, General Kurt Freiherr von Hammerstein-Equord, die angereisten Militärs zu einem Essen am Abend des 3. Februar in dessen Wohnung zu bitten und dazu auch Hitler einzuladen...

Und hier hielt Hitler eine zweistündige Rede über seine künftige Politik. Generalleutnant Curt Liebmann, Befehlshaber im Wehrkreis V, schrieb mit[278]: „1. Im Innern. Völlige Umkehrung der gegenwärt. innenpol. Zustände in D(eutschland)... Ausrottung des Marxismus mit Stumpf und Stiel... Straffste autoritäre Staatsführung. Beseitigung des Krebsschadens der Demokratie. 2. Nach außen. Kampf gegen Versailles. Gleichberechtigung in Genf; aber zwecklos wenn Volk nicht auf Wehrwillen eingestellt. Sorge für Bundesgenossen. 3. Wirtschaft. Der Bauer muß gerettet werden! Siedlungspolitik!... 4. Aufbau der Wehrmacht wichtigste Voraussetzung für Wiedererringung der politischen Macht. Allgemeine Wehrpflicht muß wieder kommen... Wie soll pol. Macht, wenn sie gewonnen ist, gebraucht werden? Jetzt noch nicht zu sagen. Vielleicht Erkämpfung neuer Export-Mögl., vielleicht - und wohl besser - Eroberung neuen Lebensraums im Osten u. dessen rücksichtslose Germanisierung... Wehrmacht wichtigste und sozialistischste Einrichtung des Staates. Sie soll unpolitisch und überparteilich bleiben... Anders wie in Italien keine Verquickung v. Heer u. SA beabsichtigt."

---

[278] Aufzeichnung bei Jacobsen, 1939-45, Der II. Weltkrieg in Chronik und Dokumenten, Darmstadt 1959, Seite 81f.

Antikommunismus, Diktatur, Nachrüstung, die Revision des Versailler Vertrages. Kaum jemand wird ernsthaft abstreiten wollen, daß Hitler seine Zuhörerschaft über seine wirklichen Ziele und Absichten im Unklaren gelassen hat. Selbst den alten Traum des Lebensraum- und Autarkiekrieges im Osten sparte der gerade erst zur Kanzlerschaft gelangte nicht aus. Es war vor allem dieser Punkt, der im benachbarten Polen die Alarmsirenen heiß laufen ließ.

Polen reagiert aggressiv

Das Verhältnis zwischen Warschau und Berlin war seit den Teilungen Polens, an denen neben Rußland sowohl Preußen als auch Österreich mitgewirkt hatte, hoffnungslos vergiftet. Daran hatte auch die unter militärpsychologischen Gesichtspunkten vorgenommene Wiedererrichtung eines Rumpfpolen durch die kaiserliche Regierung auf dem Höhepunkt des ersten Weltkrieges wenig geändert. Warschau hatte zudem gegenüber seinem „Gönner" nach dessen Niederringung in Versailles zusätzlich durch weitergehende Gebietsforderungen Öl ins Feuer gegossen. Und es war gerade die daraufhin zustandegekommene Grenzziehung zwischen beiden Ländern, die eine Normalisierung der beiderseitigen Beziehungen von vorneherein unmöglich machte.

Die Deutschen fühlten sich gnadenlos betrogen und angesichts von seit Jahrhunderten deutsch besiedelten Gebieten, die die alliierten Sieger den Polen zuschlugen, hatten sie mit diesem Standpunkt gar nicht einmal so unrecht. Was den Zustand aber geradezu unerträglich machte war die Tatsache, daß der Großteil des abgetrennten Territoriums nunmehr das Reich im Osten in zwei Teile zerschnitt. Während sich Millionen Deutsche von heute auf morgen in einem ihnen feindselig gesonnen polnischen Staat wiederfanden, wurde auf diese Weise Ostpreußen vom Mutterland abgespalten. Einsichtige Ententepolitiker hatten schon 1919 vor einer solchen Lösung gewarnt. Sie wandten ein, daß damit der Konflikt zwischen den Nachbarn unnötig verschärft und verlängert werde, daß es früher oder später im Weichselgebiet zu einem Krieg kommen müsse. Tatsächlich hatten die Weimarer Regierungen stets klargestellt, daß sie auf die Gebietsansprüche im Osten niemals verzichten würden. Diese Vorstellung wurde von demokratischen Parteien, einschließlich der KPD vertreten.

Polen durfte also gewarnt sein, als der vermeintliche Exponent deutscher Versailles-Feindlichkeit - Hitler - in Deutschland die Macht übernahm. Die Reaktion war entsprechend. Fritz Hesse, Pressebeirat an der deutschen Botschaft zu London, schreibt: „Bereits im Februar 1933 setzten, von Warschau ausgehend, und zwar auf besondere Veranlassung des polnischen Kriegsministers Feldmarschall Pilsudski, Bemühungen ein, Paris und London zu einem sofortigen Losschlagen gegen Deutschland zu bewegen... Die ersten Berichte, die hierüber in Berlin eintrafen und die mir der Staatssekretär im Auswärtigen Amt v. Bülow zeigte, klangen so unwahrscheinlich, daß Bülow zunächst einmal geneigt war, diese Berichte als bestellte Mache von nationalsozialistischer Seite abzutun. Aber im März bereits hatte er seine Ansicht von Grund auf geändert. Die Nachrichten der deutschen Spionage, die bekanntlich in Polen besonders gut funktionierte, waren einwandfrei; sie bewiesen, daß Polen sich auf einen Einfall in Ostpreußen vorbereitete. Die gewaltsame Besetzung der Wester-Platte bei Danzig durch die Polen bewies, daß die Polen auf

eine offene Provokation aus waren. In Berlin wurden daher die ersten Mobilisierungsmaßnahmen im Osten angeordnet, die auch noch längere Zeit nach dem Abklingen der Krise bestehen blieben."[279]

Zur näheren Erklärung der Zusammenhänge: Einen Tag nach der Reichstagswahl ließ Pilsudski das Kriegschiff „Wilna" am frühen Morgen des 6. März Truppen an dem Westernplatte-Arsenal von Danzig absetzen. Polen verstärkte seinen ersten Schritt einige Tage später durch Zusammenziehung von Truppen im Korridor. Warschaus unmittelbares Ziel war die Besetzung Ostpreußens. Und für einen solchen Präventivkrieg versuchte man im Hintergrund das Einverständnis bzw. gar die Unterstützung Frankreichs zu erlangen. Das leichte Unternehmen gegen das praktisch auf Null abgerüstete Deutschland stand nahe vor der Ausführung. Hans Adolf von Moltke, der deutsche Botschafter in Warschau warnte, die deutschen Generäle äußerten gegenüber Wehrminister Werner von Blomberg ihre Besorgnis, Sir John Simon, der britische Außenminister, kritisierte seinen polnischen Amtskollegen Joseph Beck im Völkerbundsrat auf das schärfste.[280] Tatsächlich kam der Feldzug nicht zustande, weil sich England zwischen die Fronten stellte, und die Franzosen von dem Abenteuer abbrachte.[281] Ausgerechnet die Briten, die - wie keine zweite Regierung außerhalb Berlins das offensive Ostprogramm der Nationalsozialisten nur zu gut kannten.[282]

Möglichkeit einer Zusammenarbeit?! Hitlers verblüffendes Polen-Bild

Den führenden Politikern der Weimarer Republik kam es hauptsächlich auf eine Revision der Bestimmungen des Versailler Vertrags, einschließlich seiner territorialen Artikel, an. Das Maximalprogramm im territorialen Teil war die Wiederherstellung der Grenzen von 1914 - vor allem im Osten, wo Deutschland einen großen Teil seiner Gebiete an Polen verloren hatte. Bezeichnend für die Politik der Weimarer Republik war ihre Ablehnung, die Grenze des Reiches zu Polen anzuerkennen und die deutsch-polnischen Beziehungen zu normalisieren. Der daraus erwachsende Antagonismus zwischen Deutschland und Polen ließ das Interesse der deutschen Diplomatie an der Aufrechterhaltung gutnachbarlicher Beziehungen mit der Sowjetunion, das heißt das Interesse an einer „russischen Rückendeckung", wie es damals in Deutschland hieß,

[279] Fritz Hesse, „Das Spiel um Deutschland", Paul List Verlag, München 1953, Seite 22

[280] H. Meissner/H. Wilde, „Die Machtergreifung. Ein Bericht über die Technik des nationalsozialistischen Staatsstreiches, Stuttgart 1958, Seite 195ff.

[281] 25 Jahre nach ihrer Entstehung enthüllte Unterstaatssekretär Vansittard die Authentizität dieser Kriegspläne Pilsudskis gegen Deutschland. Vansittard führte weiter aus, daß die britische Regierung entsprechenden Druck auf Frankreich ausgeübt habe, die Kriegspläne der Polen abzulehnen. (R.G. Vansittard, „The Mist Procession. The Autobiography of Lord Vansittard", London 1958, Seite 468ff. Siehe in diesem Zusammenhang ferner: Z.J. Gasiriowski: „Did Pilsudski attempt to initiate a preventive war in 1933" in JMH 1955, Seite 135-151 sowie H. Roos, „Die Präventivkriegspläne Pilsudskis" in VfZ 3(1955) Seite 344-363

[282] Hitler revanchierte sich im Zweiten Weltkriegs nach der Niederringung Polens und Frankreichs, als er - anstatt den Krieg frühzeitig zu beenden - das übergabebereite englische Heer von Dünkirchen Richtung Heimatinsel abrücken ließ.

niemals erkalten. Das Ergebnis war der Vertrag von Rapallo, der im Sinne preußischer Tradition kaum verhüllt gegen den Nachbarn im Osten gerichtet war.

Die Machtergreifung der NSDAP bedeutete in diesem Sinne für die deutsche Politik eine komplette Umkehr. Anders als seine Vorgänger betrachtete Hitler die Wiederherstellung der deutschen Vorkriegsgrenzen an sich als völlig unpassendes Ziel, um Deutschlands Größe zu gewährleisten. Er forderte, diese Losung zurückzunehmen, weil sie Deutschland fast mit allen seinen Nachbarn verfeindete und der Schaffung einer Koalition für einen Ostfeldzug zur Eroberung von Lebensraum auf *russischem* Territorium im Wege stand. Das von Pilsudski regierte Polen mit seiner dem faschistischen Regime verwandten Ordnung sollte dabei im Sinne eines zu schließenden Gegen-Rapallo als Partner zur Seite stehen. Nicht die Teilung Polens mit Rußland, sondern die Teilung Rußlands mit Polen hieß nun die Devise - von Anfang an.

Folgende Begebenheit[283] mag dies deutlich machen: Als Hitler zur Macht gelangt war, fand ein letztes Gespräch mit General Schleicher, dem ehemaligen Kanzler statt. Schleicher, der Hitlers Phobie gegenüber der Sowjetunion kannte, bat seinen Nachfolger mit Nachdruck, die Reichspolitik gegenüber Rußland ohne Änderungen zu lassen. Diese Politik beruhte auf der Voraussetzung, daß die beiden Staaten gegen Polen vorgingen. Die Deutschen sollten im Ergebnis dieser Politik an Polen verlorene Gebiete zurückerhalten. Hitler, Schleicher und Göring saßen an ein und demselben Tisch. Als Schleicher hinausging, schlug Hitler mit der Faust auf den Tisch und erklärte entschlossen, daß er in entgegengesetzter Richtung (d. h. mit Polen gegen Rußland, *der Verf.*) handeln würde.

Die Zusammenarbeit mit den Polen war dabei um so logischer, als Deutschland seit dem ersten Weltkrieg keine gemeinsame Grenze mit der Sowjetunion mehr besaß. Polen war der einzige militärstrategische Brückenkopf, der das Reich von der Sowjetunion trennte. Um einen landgestützten Feldzug gegen die Sowjetunion führen zu können, brauchte das Reich die Unterstützung Polens, zumindest die Zustimmung Warschaus zu einem Durchmarschrecht.

Hitlers Hoffnung auf Polens Teilhabe gründete sich nicht zuletzt auf dessen geschichtsnotorische Feindschaft gegen Rußland, die durch die Machtübernahme der Bolschewisten noch verschärft wurde. Der polnische Diktator Pilsudski verfocht zum Teil ähnliche Gedanken wie Hitler. In den außenpolitischen Programmen beider Länder war ein mit dem Antisowjetismus organisch gekoppelter Antikommunismus fest verankert. Darüber hinaus waren dem „Führer“ die imperialen Ziele Warschaus im Osten nur zu gut bekannt. Lebte nicht in einem Mann wie Marschall Pilsudski der Traum vom großpolnischen Reich?

---

[283] Dokumente und Materialien aus der Geschichte der sowjetisch-polnischen Beziehungen, Bd. VI, Moskau 1969 (russ.), Seite 250. Göring trug diese Geschichte im Februar 1935 in einem persönlichen Gespräch Pilsudski zu. An ihrem Wahrheitsgehalt kann angesichts der nachfolgenden deutschen Ostpolitik nicht gezweifelt werden.

Polens Interesse an einem Ostfeldzug

Der Sozialdemokrat Jozef Pilsudski hatte seit seiner frühesten Jugend gegen die russische Besetzung seines Landes gekämpft. Wegen dieser politischen Betätigung wurde er verschiedene Male verhaftet und verbannt. 1908 bildete er in Galizien die sogenannten Schützenverbände, die seit 1912 mit Wissen und Unterstützung der österreichischen Behörden militärische Übungen abhielten. Beim Ausbruch des Weltkrieges schuf Pilsudski aus den Schützenverbänden die sogenannte polnische Legion, die unter seinem Kommando auf österreichischer Seite und polnischem Territorium gegen Rußland kämpfte. Nachdem Deutschland und Österreich im November 1916 in Warschau ein Königreich Polen proklamiert hatten, amtierte Pilsudski von Januar bis Juni 1917 als Mitglied der Polnischen Provisorischen Regierung. Wie andere Legionäre auch, lehnte er es aber kategorisch ab, den Treueeid auf die verbündeten Kaiser von Österreich-Ungarn und Deutschland zu schwören. Daraufhin wurde die Legion aufgelöst, Pilsudski bis zum Ende des Krieges in Magdeburg interniert.

Nach Ausbruch der deutschen Novemberrevolution wurde Pilsudski freigelassen. Seine Heimkehr nach Warschau gab das Zeichen zum Sturz der deutschen Okkupationsverwaltung. Pilsudski wurde daraufhin zum Staatschef, wenig später auch zum Oberbefehlshaber der polnischen Armee erhoben. Diese starke Stellung nutzte der „Retter der Nation“ gleich nach seiner Amtseinführung im imperialistischen Sinne.

Als die deutschen Truppen im Januar 1919 das von ihnen aus russischer Knechtschaft befreite und selbständig erklärte Litauen räumten rückten, sofort polnische Verbände nach, um mit Wilna die alte Hauptstadt des Baltenstaates zu annektieren. Die großpolnischen Invasoren konnten sich jedoch nicht lange halten, da bald die sowjetische „Rote Armee“ in das Geschehen eingriff, und das Wilnagebiet auf dem Zug nach Westen als selbständige Sowjetrepublik für Rußland besetzte. Deutsche Freikorps, baltische Landeswehr und polnischer Truppen schlugen die bolschewistischen Garden zurück. Im Frühjahr 1919 war ganz Litauen wieder frei - allerdings zu dem Preis, daß sich die Polen am 19. April große Teile der jungen Republik abermals gewaltsam „eingemeindeten“.

Pilsudski gab sich aber mit diesem Erfolg durchaus noch nicht zufrieden. Er suchte eine sehr viel weitergehende Ausdehnung seines Landes im Osten und die Zeit war günstig. Das Bürgerkriegsgeschwächte Rußland stand praktisch das ganze Jahr 1919 hindurch unter dem harten Druck demokratischer oder royalistischer Truppen. So war es dem polnischen Militär gelungen, bis Mitte Juli 1919 die ukrainischen Nationalstreitkräfte aus dem letzten Winkel des früher österreichischen, jetzt ukrainischen Ostgalizien zu vertreiben. Da die Ukrainer zur gleichen Zeit von den Russen bedrängt wurden, mußten sie sich diese Behandlung gefallen lassen. Ja, um den Preis weiteren Heimatlandes sahen sie sich sogar in einen polnischen Garantiepakt gezwungen. Als nun die Sowjets im Dezember die Macht in Kiew übernahmen, fiel die hilflose bürgerliche Regierung den imperialistischen Bestrebungen Warschaus wie eine reife Frucht in die Hände.

Am 13. März 1920 ließ Pilsudski die Alliierten im vollen Ernst wissen, daß er das Gebiet westlich der polnisch-russischen Grenze von 1722 fordere. Einen Monat darauf eröffnete Warschau an der Seite des ukrainischen Sozialistenführers und Armeechefs Simon Petljura einen Angriffskrieg gegen die Bolschewisten. Unter Führung Pilsudskis besetzten die polnischen Truppen Anfang Mai Kiew; doch hatte ein russischer Gegenangriff den Rückzug der Polen zur Folge, der erst hinter der Weichsel zum Stehen kam. Von Warschau aus, in dessen Vorstädten schon der Kampf mit den Russen tobte, wurde der polnische Gegenstoß vorbereitet, der von Südwesten her seit Mitte August 1920 die russische Front aufrollte; der Rückzug der besiegten Russen beendete den Krieg, und der russisch-polnische Friede von Riga (18. März 1921) legte die endgültige Demarkationslinien fest.

Alles in allem hatte Pilsudskis Offensive Polen massive Landgewinne eingebracht bzw. kurz zuvor getätigte Raubzüge abgesichert. Trotzdem glaubte sich Warschau erst auf halber Strecke seines historischen Weges angelangt. Das Ziel, jene Grenzen zu erreichen, die vor den Teilungen des Landes bestanden hatten, blieb aufrechterhalten. Im Norden, Westen und Süden war dieser Zustand bereits erreicht - nicht aber im Osten, wo die Gebiete der ersten und zweiten Teilung komplett, die der dritten zumindest zur Hälfte noch vom vermeintlichen „Mutterland“ abgeschnitten waren. Es waren dies neben den unabhängigen Baltenstaaten Litauen und Lettland, die Sowjetrepubliken Weißrußland und die Ukraine. Geopolitisch und historisch stand ein neuer polnischer Ostkrieg also weiter im Raum - er war lediglich in die Zukunft verschoben worden.

Hitlers Werben um einen deutsch-polnischen Ausgleich gegen Rußland

Somit waren Voraussetzungen zu einer Zusammenarbeit zwischen Warschau und Berlin in der Ostfrage durchaus gegeben. Dies zumal die nationalsozialistischen „Kreml-Stürmer“ ihrem vermeintlichen Juniorpartner für ein Mitgehen (oder zumindest ein wohlwollendes Durchmarschrecht) ganz unverblümt Gebiete aus der zu erwartenden russischen Konkursmasse in Aussicht stellten. Angesichts ihrer überstaatlichen Förderer in Ost und West gingen die neuen Machthaber dabei so weit, selbst eingeschworene Gegner eines deutschen Aufstiegs in ihre Planungen einzubeziehen.
Der über seine Freundschaft mit Rudolf Heß mit Nazi-Interna wohlvertraute Sohn des prominenten Geopolitikers Karl Haushofer, Abrecht Haushofer, beschreibt in diesem Sinne den ersten ostpolitischen Schritt des Hitlerschen Koalitionskabinetts nach der Machtübernahme am 22 Februar in einem Brief an seine Mutter wie folgt: "Letzte Leistung von Herrn G....g (Gemeint war Göring, *der Verf.*): Geht auf eigene Faust zu Francois-Poncet (Französischer Botschafter in Deutschland, *der Verf.*), verlangt Rückgabe des Korridors; wenn Polen darauf eingehe, wolle man ihm behilflich sein, die Ukraine zu erobern. F. P. lächelt und läßt sich die Sache schriftlich geben. Und er bekommt sie! Zwei Stunden später zeigt sie ein lächelnder russischer Botschafter dem verzweifelten Herrn von N....th (der deutsche Außenminister von Neurath, *der Verf.*)...“

Bei diesem Vorfall handelte es sich übrigens keineswegs um einen einmaligen Ausrutscher. Abgesehen von der Einforderung des Korridors, die seither merklich auf Eis gelegt wurde, bewegten sich tatsächlich praktisch alle deutsch-polnischen Gespräche bis in das Kriegsjahr 1939 hinein auf dieser Ebene.[284] Und das in kürzesten Zeitabständen. So kam nur knapp drei Wochen nach Görings diplomatischem Husarenstück Mitte März 1933 aus polnischen Quellen die Nachricht, daß der erste Partei-Außenpolitiker Rosenberg mit italienischen Faschisten und mit den ukrainischen Emigrantenführern Iwan Poltawetz-Ostranitza und Eugen Konowaletz über die Gründung eines sich von der Ukraine bis nach Litauen erstreckenden Staates verhandelt habe.[285] Damit war sicher nicht grundlos ziemlich genau jenes Gebiet umrissen, das dem reaktionär-imperialistischen Polen noch fehlte, um die historischen Teilungen des Landes endgültig rückgängig zu machen. Zusammen mit den in Rosenbergs Werken vorkommenden Ansichten erregte die Meldung großes internationales Aufsehen.

Praktisch binnen Tagesfrist erfolgte die diplomatische Reaktion der Russen. Eine anstehende Regierungserklärung Hitlers zum Aufhänger nehmend, beauftragte das russische Außenministerium am 19. März 1933 ihre Berliner Botschaft, eine vertrauliche Demarche im deutschen Auswärtigen Amt vorzunehmen. Darin bat der stellvertretende Außenamtschef N. N. Krestinski, den Deutschen dreierlei auszurichten: Hitler solle in seiner Erklärung 1) auf keinen Fall die Behauptung aufstellen, „daß wir uns in die inneren deutschen Angelegenheiten... einmischen und in Deutschland... kommunistische Propaganda betreiben“ 2) möglichst „die in nächster Zukunft bevorstehende Ratifizierung des Moskauer Protokolls vom 24. Juni 1931 (über die Verlängerung des Berliner Vertrages) zur Sprache bringen und 3) *sei es „angesichts der Pressebehauptungen von Gesprächen und Äußerungen Görings und Rosenbergs hinsichtlich der Annexion der Ukraine sowie im Hinblick darauf, daß antiukrainische Absichten in früheren theoretischen Erklärungen der Nationalsozialistischen Partei auftauchen, überaus wichtig, daß Hitler in seiner Erklärung die obenerwähnten Pressemeldungen dementiert und sich überhaupt sowohl von der ukrainischen als auch von der russischen Weißemigration distanziert.*“[286]

---

[284] Polen wurde von Hitler in „Mein Kampf“ in territorialer Hinsicht nicht speziell erwähnt. Wie im Fall der West-(Elsaß-Lothringen) und Südgrenzen (Südtirol) war er auch hier bereit, den Anspruch auf deutsch besiedelte Gebiete seinem Ostpolitischen Gesamtkonzept unterzuordnen. Daß ein historischer Verzicht auf den Korridor und Oberschlesien im Rahmen derartiger Überlegungen stand, sollten die bilateralen Verhandlungen des Jahres 1939 ergeben. Polen aber lehnte im selben Frühjahr - verblendet durch angloamerikanischen Blankoverträge - die historischen Offerten ab, um schließlich in einem aggressiven Antigermanismus sein eigenes Grab zu schaufeln.

[285] U. a. DDF (Documents Diplomatiques Francaises), I.re S., T. II, Nr. 416, Seite 824f.: Francois-Poncet an Paul-Boncour.

Über die Ukraine-Ausrichtung Rosenbergs siehe Hans Roos, „Polen und Europa, Studien zur polnischen Außenpolitik 1931-1939“. In: Studien zur Geschichte und Politik, Bd. 7, 2. Auflage, Heilbronn 1965. Nach Roos strebte Hitler von seiner Machtergreifung an zusammen mit Rosenberg nach einer Vereinigung der ukrainischen Emigrantengruppen unter einem gemeinsamen ideologischen Nenner, mit dem Ziel eines Bündnisses zwischen Berlin und Kiew. Er stützt sich dabei auf Spionagerapporte des polnischen Innenministeriums aus dem Jahre 1933. (Roos, Seite 89 und 92)

[286] Archiv der Außenpolitik der UdSSR, Fonds 082, Liste 16, Akte 71, Dok. 1, Bl. 72

Das sowjetische Ansuchen wurde von Hitler in seiner „programmatischen Rede“ vor dem Reichstag zu außenpolitischen Fragen am 23. März ohne jede Beachtung gelassen wurde. Auch das war ein Wink an die Polen und es wurde auch so verstanden.

Anfang April 1933 faßte der inzwischen sehr hellhörig gewordenen Pilsudski den Beschluß, unter Umgehung der Botschaften seinen persönlichen Vertreter zu unmittelbaren Gesprächen mit Hitler nach Berlin zu schicken. Dieser hatte den Auftrag, von Hitler eine definitive Erklärung hinsichtlich der Politik zu erhalten, die er Polen gegenüber zu betreiben plante. Bei einer zufriedenstellenden Antwort des „Führers“ sollte der polnische Vertreter die Veröffentlichung eines entsprechenden Kommuniqués erwirken.[287] Der Wortlaut eines von den Deutschen auf Hitlers Hinweis vorbereiteten Kommuniqués übertraf „alle Erwartungen der Polen“.[288] Auf Betreiben des deutschen Auswärtigen Amtes wurde ein ähnliches Kommuniqué auch in Warschau veröffentlicht. Der Inhalt des Dokuments lief im Grunde genommen auf die Erklärung Hitlers über die feste Absicht der deutschen Regierung hinaus, ihre Einstellung und Handlungen genau im Rahmen der bestehenden Verträge zu halten, was selbstverständlich auch für die territorialen Artikel des Versailler Vertrages zutraf.[289]

Den Sowjets waren die Näherungsbemühungen Hitlers gegenüber Warschau natürlich nicht verborgen geblieben. Ihnen war dabei auch „das Bestreben der Polen, zur Stärkung der eigenen... Position, die Dimensionen der tatsächlich erreichten Verbesserungen in den Beziehungen der UdSSR und Polen zur Schau zu stellen und aufzubauschen“[290], aufgefallen. Hitlers nur zu offensichtliches Werben versuchte Moskau nun geradezu hektisch durch Geschenke an Polen zur Aussichtslosigkeit zu verdammen. Am 19. April 1933 faßte das sowjetische Außenministerium den Beschluß, in allen laufenden Angelegenheiten der sowjetisch-polnischen Beziehungen polnischen Vorschlägen entgegenzukommen und sich zu bemühen, diese Beziehungen nicht nur zu festigen, sondern auch ihre Verbesserung vor der Außenwelt zu manifestieren.[291] Gleichzeitig beschwerte sich die Berliner Sowjet-Botschaft am 28. April recht undiplomatisch in einem offiziellen Protest an Hitler, daß seine Politik gegen die Sowjetunion gerichtet sei.

Ebenfalls sahen die Sowjets Hitlers verbindliches Zusammentreffen mit dem polnischen Botschafter Wysocki am 2. Mai 1933 als Aufhebung der von Stresemann betriebenen deutsch-sowjetischen Teilungspolitik gegenüber Polen an. Bei dieser Unterredung äußerte Hitler - einer Aufzeichnung des mitanwesenden Reichsaußenministers von Neurath vom gleichen Tag zufolge - die Hoffnung, „daß die zwischen Deutschland und Polen schwebenden politischen Fragen einmal von den beiderseitigen Staatsmännern leidenschaftslos geprüft und behandelt würden. Er sei

---

[287] Vgl. Documents on British Foreign Policy, 1919-1939, Ser. 2, Vol. V., 1933, London 1956, Seite 217

[288] Ebenda, Seite 201f.

[289] Vgl. Official Documents concerning Polish-German and Polish-Soviet Relations 1933-1939, London-Melbourne 1941, Seite 13 (Im Weiteren Official Documents)

[290] Igor Maximytschew, „Der Anfang vom Ende. Deutsch-sowjetische Beziehungen 1933-1939“, Pahl Rugenstein Verlag, Köln 1985, Seite 71

[291] Vgl. Dokumente der Außenpolitik der UdSSR, Bd. XVI, Moskau 1969f., Seite 252

überzeugt, daß sich dann auch ein Ausweg aus der jetzigen unhaltbaren Lage ergeben könnte. Deutschland wolle den Frieden. Eine gewaltsame Enteignung polnischen Gebiets liege ihm ferne". Ein solcher Gewaltverzicht Deutschlands war neu. Und deshalb bat Wysocki auch analog zu einem Treffen des polnischen Außenministers Beck mit dem deutschen Botschafter von Moltke um die Veröffentlichung von Communiqués, in denen beide Seiten ihre „Feste Absicht.., ihre Einstellung und ihr Vorgehen strengstens im Rahmen der bestehenden Verträge zu halten" und den Wunsch aussprachen „daß die beiden Länder ihre gemeinsamen Interessen beiderseits leidenschaftslos überprüfen und behandeln möchten". Das polnische Communiqué hob ferner den „beruhigenden Einfluß auf die deutsch-polnischen Beziehungen" hervor, den das Gespräch Hitler-Wysocki gehabt habe.[292]

Die nationalsozialistische Administration zeigte sich sogar bereit, das Ergebnis noch einmal zu unterstreichen. Am 17. Mai 1933 erklärt Hitler deshalb in einer Rede vor dem deutschen Reichstag, hinsichtlich des in Versailles gezogenen deutsch-polnischen Grenzverlaufs daß „keine deutsche Regierung von sich aus den Bruch einer Vereinbarung durchführen (wird), die nicht beseitigt werden kann, ohne durch eine bessere ersetzt zu werden."[293] Der Hintergrund der scheinbar so friedvollen deutschen Brautschau war und blieb aber auch weiter ein gewaltsamer. In allen deutsch-polnischen Kontakten klang ein antisowjetischer Grundtenor nach.[294]

Aktive Schritte zu einem Pakt

Die erste Annäherung zwischen den bis dato verfeindeten Nachbarn fand auf dem Gebiet der Wirtschaft statt. Grundstein war dabei das „Übereinkommen zwischen dem Senat der Freien Stadt Danzig und der polnischen Regierung" vom 5. August 1933 hinsichtlich Ausnutzung des Danziger Hafens. Danzig, soweit zur Erinnerung, war in Versailles aus dem Reichsverband als selbstverwaltetes Gebiet herausgelöst worden. Die Bürgervertretung dominierte die NSDAP, die bei den „Volkstagswahlen" vom 28. Mai 1933 knapp über 50% der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt hatte. Angesicht des Führerparteicharakters der Nationalsozialisten muß die Initiative zu dem Papier vom 5. August eindeutig in Berlin gesehen werden. „Beseelt von dem Wunsch, die strittigen Fragen im Einvernehmen zwischen beiden Regierungen zu regeln" - so der einleitende Satz - sollten gütliche Einigungen hinsichtlich Handelszugängen und aktuellen Streitigkeiten gefunden werden. Neben diesem Vertrag wurde am gleichen Tag ein Abkommen betreffend der Behandlung

---

[292] Auswärtiges Amt, „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges", 2. Weißbuch der deutschen Regierung, 1939, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1995, Seite 43f., Dokument Nr. 26, 27 und 28

[293] Auswärtiges Amt, „Dokumente zur Vorgeschichte...", 2. Weißbuch, a.a.O., Seite 44f., Dokument Nr. 29

[294] So wies der polnische Gesandte in Berlin, Wysocki, über sein Gespräch mit Hitler am 13. Juli einmal mehr vielsagend darauf hin, daß jener erneut „eingehend die Lage in Rußland besprach." (Official Documents concerning Polish-German and Polish-Soviet Relations 1933-1939, London-Melbourne 1941, Seite 16)

von Polen in Danzig paraphiert, zudem die Regelung anderer laufender Meinungsverschiedenheiten.[295]

Für das weitere Aufeinanderzugehen war damit ein funktionierendes Modell geschaffen worden. In diesem Sinne meldete der deutsche Gesandte in Warschau Moltke am 30. August 1933 an das Auswärtige Amt über Möglichkeiten der Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen, er erachte den „Abbau der Kampfmaßnahmen des nunmehr acht Jahre dauernden Zollkrieges" als vordergründig.[296] Am 25. September 1933 antwortete der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Bülow an den deutschen Gesandten in Warschau: „Die Auffassung, daß im Zuge der auf eine Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen hinzielenden Politik jetzt auch wirtschaftspolitische Besprechungen mit Polen wieder angebahnt werden sollten, wird hier geteilt.. Die deutsche Regierung ist unter der Voraussetzung einer entsprechenden Haltung der polnischen Regierung hierzu bereit... Ich bitte ergebenst, die Frage einer Wiederaufnahme der wirtschaftspolitischen Besprechungen mit der polnischen Regierung zu erörtern und über das Ergebnis zu berichten."[297]

Währenddessen konferierte Joseph Goebbels im entlegenen Genf am Rande von Abrüstungsgesprächen mit Polens Außenminister Beck. In den nachgelassenen Tagebüchern des Propagandaministers lesen wir dazu: 27. September 1933, Dienstag (also 26.): Genf... Mittags poln. Außenminister Oberst Beck... Will von Frankreich los und mehr nach Berlin hin. Hat eine Reihe von Sorgen, die aber unerheblich sind. Mit Polen kann man fertig werden. Der Fäden werden mehr gesponnen. Man muß im Wirtschaftlichen beginnen, um zur Politik zu kommen." Die Goebbels´sche Verhandlungsarbeit entsprach ganz sicher den genauen Vorgaben Hitlers und in der Tat wurden die deutsch-polnischen Wirtschaftsbesprechungen Anfang Oktober 1933 aufgenommen.

Dabei wurde die eigentliche Zielrichtung der Annäherung jedoch nie aus den Augen verloren. Im Verlauf der Gespräche zwischen Goebbels und Beck im September 1933 in Genf sagte der Naziführer, daß die Zukunft Deutschlands und Polens nicht im Westen, sondern im Osten liege und die Führer des Nationalsozialismus gewillt seien, von Schritten abzusehen, die den Frieden im Westen verletzen könnten, um freie Hand im Osten zu erhalten. Deutschland sollte dabei, wie es Goebbels ausdrückte, die „Sperre", die Polen auf dem Wege nach Osteuropa und dem Baltikum darstellte, aufheben. Deutschland würde es vorziehen, wenn die Sperre „im Guten" aufginge, man müsse sie aber so oder so öffnen. Was bedeuteten schon ein paar Hundert Quadratkilometer Polnischen Korridors im Vergleich zu den grenzenlosen Aussichten, die sich für die deutsche Expansion in den russischen Weiten eröffneten, führte Goebbels im weiteren aus. Ein deutsch-polnisches Einvernehmen könnte in der Perspektive gemeinsame Aktionen in der Ukraine und an der Ostsee zur Folge haben,

---

[295] Auswärtiges Amt, „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges", 2. Weißbuch der deutschen Regierung, 1939, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1995, Seite 161, Dokument 179

[296] Auswärtiges Amt, „Dokumente zur Vorgeschichte...", 2. Weißbuch, a.a.O., Seite 45f., Dokument Nr. 30

[297] Auswärtiges Amt, „Dokumente zur Vorgeschichte...", 2. Weißbuch. a.a.O., Seite 46, Dokument 31

wobei das Reich nicht nur die Integrität des Territoriums Polens und die Unverletzlichkeit seiner Grenzen garantiere, sondern auch bereit sei, mit ihm die Aufteilung der zu erobernden Territorien zu vereinbaren. Wie Goebbels feststellte, machten seine Äußerungen einen guten Eindruck auf Beck, der sie Pilsudski weiterleiten wollte.[298]

[298] Vgl. Documents diplomatiques francais, I séries, t. V, Paris 1969, Seite 96f.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Kriegsentscheid 1933: Die Einlösung der Warburg-Versprechen

Die Freimaurerei als Garant der Sowjetunion

Zur gleichen Zeit da sich die Kriegs-Bedrohung gegen Rußland immer konkreter abzeichnete, begann die revolutionäre Freimaurerei, die über ihr weitreichendes Einflußsystem den Machtantritt des Faschismus in Italien und Deutschland ganz maßgeblich begünstigt hatte, jetzt im Sinne des Kreml zu arbeiten.

Die Einsicht in derartige Vorkehrungen verdanken wir heute einer Reihe von Indiskretionen, die Anfang der 30er Jahre die Arbeit der Logen enorm behinderte. Es ist bekannt - und liegt schon in der Natur der Sache einer Geheimgesellschaft - daß die Sitzungen der Freimaurerlogen stets nichtöffentlichen Charakters sind, ergo hinter verschlossenen Türen stattfinden. Von Mal zu Mal aber brachen auch immer wieder Freimaurer das ihnen auferlegte Schweigegelübde, wenn bestimmte Beschlüsse der Loge nicht mehr mit ihrem Gewissen in Einklang zu bringen waren, wodurch bestimmte Vorkommnisse der Loge auch vor nichtprofanen Ohren publik wurden. Die im folgenden aufgeführten Interna vom Mai 1933[299] gehen auf derartige „moralische Verräter" zurück. Hier heißt es:

"Am Mittwoch, dem 10. Mai 1933, fand eine außerordentliche Sitzung der Freimaurerloge *La Fraterité du Peuple* unter dem Vorsitz von Gaston Bérgery, Mitglied der Abgeordnetenkammer und bekanntes Mitglied der Auswärtigen Kommission, statt. Die Sitzung war besonders stark besucht, da an ihr eine große Zahl von deutschen Freimaurern, Marxisten und aus Deutschland nach Frankreich geflüchteten Juden teilnahmen. Außerdem war der polnische Botschaftsrat Milstein zugegen. Bérgery erstattete eingehenden Bericht über die Lage in Deutschland. Er

---

[299] Die nachfolgend zum Abdruck kommenden Sitzungsberichte vom 10. Mai bis 14. Mai 1933 wurden erstmalig am 25. Juli 1933 durch General Ludendorff in seinem Periodikum veröffentlicht. Als „Geheimdokumente 'aus dem Pariser Grand Orient de France" führt es der daraus - mit Bezug auf Ludendorff - zitierende Ludwig Pauler in seinem Buch „Geheimschlüssel zur Weltpolitik" (Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 86ff.) auf. Friedrich Hasselbacher behandelt diese Sitzungen mit Bezug auf „Originalberichten aus Paris" ebenfalls in seinem Buch „Entlarvte Freimaurerei", Band I., (Verlag Richard Geller, 1934, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1992, Seite 244f.) ebenfalls. Da Hasselbachers Ausführungen ausführlicher sind, folgt der wiedergegebene Text in erster Linie diesem.

begann mit der Darstellung des schweren Kampfes des alten Freimaurergeistes auf Deutschlands Boden mit einem erbitterten Feind, einem Gegner, der mit zäher Energie bis zum endgültigen Sieg für seine Prinzipien zu kämpfen bereit ist.

'Der Klerikalismus', sagte Bergierie, 'gegen den sich früher unsere Waffen richteten, war für uns in letzter Zeit kein gefährlicher Gegner mehr, da es uns durch erfolgreiche Manöver gelungen ist, den Geist des befehlenden Oberhauptes ebendieses Feindes zu zersetzen. Die Hauptstützpunkte des Vatikans haben wir längst erobert, und nur die Befürchtung, ein noch gefährlicherer Gegner würde den Platz einnehmen, hielt uns von der vollständigen Vernichtung dieses Feindes ab. Jetzt beginnen diese unsere Befürchtungen reale Formen anzunehmen: Auf Deutschlands Boden sind die alten bösen Geister des finsteren Germanismus erwacht, Brundhilds Ruf und Wotans Schatten bedrohen unsere leuchtenden Prinzipien der Großen Revolution, aus welcher unser Bewegung hervorgegangen und gewachsen ist. Angesichts dieser Gefahr gilt es, ein für allemal innere Zwistigkeiten einzelner Abteilungen der Freimaurerbewegung verschiedener Rituale und Länder einzustellen. Die *Großloge vom Schottischen Ritus* begrüßt uns aus England aufs herzlichste und stellt ihre Hilfe unserem *Großorient* im Kampfe gegen den wilden Germanismus und seines Kultus zur Verfügung. Sämtliche Mitglieder der *Großloge von England sowie in Frankreich*, welche Regierungsstellen einnehmen[300], haben zugesagt mit feindlichen Erklärungen gegen Deutschland aufzutreten, auf keinen Fall die Verwirklichung der Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage zuzulassen, ja bei dem geringsten Versuche Deutschlands, dieselbe zu erlangen, die Frage der Sanktionsanwendung gegen Deutschland aufzuwerfen und dann später einen Präventivkrieg heraufzubeschwören, wenn die Verhältnisse dafür günstig liegen. Der Germanismus soll für immer niedergerungen werden, das Reich zerstört, in unzählige kleine Länder zerrissen werden, denn nur in einer Zerstückelung Deutschlands liegt die Rettung des Freimaurertums.

Unsere Brüder in Sowjetrußland, die zeitweise nicht gewillt waren, mit uns konform zu gehen, haben sich besonnen, und wir danken es unseren unzähligen früheren Mitgliedern in diesem großen Reich, daß sie an dem Straffeldzug des Weltgeistes der Humanität und Brüderlichkeit gegen das Deutschland des Hasses teilnehmen. Br. Radek, früheres Mitglied des Großorients, berichtet persönlich in einem Brief, daß die Regierung Sowjetrußlands im engsten Kontakt mit der Weltfreimaurerbewegung bleiben will, und ersucht, unseren Einfluß auf unsere amerikanischen Brüder in der Hinsicht auszuüben, Rußlands Anerkennung durch die Regierung Roosevelts und den Schutz russischer Territorien vor den räuberischen Japanern zu erlangen. Es ist unsere moralische Pflicht, unseren russischen Brüdern zu helfen, im Verein mit ihnen schlagen wir in kurzer Zeit alle unsere Feinde."

Nach dem Vortrag von Bérgery und einem kurzen Schlußwort wurde beschlossen, diesen Bericht vor einer erweiterten Versammlung mehrerer Logen, die eng mit der

---

[300] Es sollte sich eigentlich erübrigen, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß damit die Mehrzahl der Politiker gemeint war. Zur Verdeutlichung: Im Dezember 1935 brachte der Abgeordnete René Dommange in der französischen Kammer einen Antrag auf Verbot der Freimaurerei ein, der er unter anderem vorwarf, auf einen Krieg hinzuarbeiten (Seine Rede ist im *Journal Officiel*, 2. Sitzung vom 28. Dezember 1935 abgedruckt) Bei der darauf folgenden Abstimmung votierten 370 Abgeordnete gegen den Antrag, 91 dafür. Über 80 % der Abgeordneten scheint somit dem Gedanken der Freimaurerei nahegestanden zu haben.

Loge La Fraternité du Peuple verbunden sind, zu wiederholen. Dieser Bericht gelangte am 13. Mai in einer gemeinsamen Versammlung von 13 Logen zur Vorlesung. Der Bericht wurde von allen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen, die Mitglieder der Loge „Internationale", die zu den äußersten Linken zählten, gaben die eidesstattliche Versicherung ab, daß sie den Kampf gegen alle diejenigen aufgeben, die gewillt sind, mit ihnen den Germanismus bis zum endgültigen Sieg niederzuringen, und daß sie alles daransetzen werden, Sozialisten, Anarchisten und Kommunisten zu bewegen, an diesem gemeinsamen Feldzug teilzunehmen.

Am 14. Mai sprach in einer Versammlung der Loge "Polarstern"[301] Dr. Lucien Llora, Mitarbeiter der bolschewistischen Zeitschrift "Monde", die von Henry Barbusse herausgegeben wird.[302] Llora stellte folgende These als Grundlage auf: Die Logen, die alle radikalen und sozialistischen Elemente Europas in sich vereinigen, müssen die Führung aller dieser Elemente an sich reißen. Er fügte dem hinzu, daß Barbusse einen Brief von Stalin erhalten habe, in dem dieser von der Notwendigkeit einer Zusammenfassung aller kommunistischen und sozialistischen Elemente spricht (d. i. die Volksfront, der Verf.), um damit von den anderen Ländern Hilfe für Sowjetrußland zu erlangen, welches das einzige Bollwerk gegen die deutsche faschistische Woge bilde. Stalin fährt in seinem Brief fort, daß, falls eine Koalition zwischen der Loge und Moskau zustande komme, Sowjetrußland mit großer Freude an dem Kreuzzuge gegen Deutschland teilnehmen würde. Ferner führte Stalin aus, daß alle revolutionären und pazifistischen Elemente ihren Kampf gegen die für Deutschland ungünstigen internationalen Verträge einstellen müssen, um gemeinsame Front gegen jegliche Konzessionen herbeizuführen. Der Bericht Lloras wurde von der Versammlung eingehend erörtert, und das Ergebnis war eine Resolution, in der von allen Freimaurerelementen die unverzügliche Einstellung aller zwecklosen Zwistigkeiten gefordert wird, um als Vermittler in der Zusammenfassung aller Kräfte, auch der Kommunisten, im Kampf gegen Deutschland aufzutreten. In der Resolution wurde ausdrücklich die Notwendigkeit einer Hilfe für die Regierung Sowjetrußlands festgelegt, weil diese den stärksten und zu allem bereiten Feind des heutigen Deutschlands darstelle. Die Resolution begrüßt daher die französisch-russische Annäherung und besteht darauf, daß alle Freimaurer für eine finanzielle Hilfe Frankreichs an Moskau eintreten.

Soweit zum Thema „Aus dem Logen-Nähkästchen geplaudert". Den Leser, der den Einfluß der Freimaurerei auf die sogenannten „Demokratien" des Westens mittlerweile bestens kennen dürfte, wird es nicht verwundern, daß sich der politische Vollzug der Tempel-Planungen rasch einstellte. Als herausragendsten und dauerhaftesten Gewinn konnte der Kreml dabei den von Karl Radek bei seinen Brüdern erbetenen Schulterschluß mit Nordamerika verbuchen.

---

[301] Im französischen Original „Etoile Polaire". Meister vom Stuhl dieser Loge war das Mitglied des Exekutiv-Komitees der „Front Commun" Marceau Pivert. (Siehe Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei", Verlag Paul Hochmuth, Berlin 1941, Band III, Seite 162)

[302] Llora war ein jüdischer Trotzkist aus Österreich. Er veröffentlichte 1920-23 auch vielfach Aufsätze in der kommunistischen Presse Deutschlands. In Frankreich ließ er sich mit Hilfe des Großorients falsche Papiere auf den Namen "Lucien Laurat" ausstellen. Laurat war auch Chefredakteur der österreichischen kommunistischen Zeitschrift "Kommunismus".

Der russisch-amerikanische Zukunftspakt

Ganz im Sinne der offenkundigen Kriegsplanungen wurde die mehr als ungleiche Partnerschaft mit markigen Schwüren eingeleitet - wobei sich die zionistischen Vertreter des Geheimvatikans besonders hervortaten. Bereits im Juni 1933 hatte der nachmalige US-Finanzminister (1934-1945) Henry Morgenthau jr. beschlossen: "Deutschland muß in eine Wüste wie nach dem Dreißigjährigen Krieg verwandelt werden."[303] Morgenthau war B'nai B'rith Bruder. Genauso wie Samuel Untermeyer, der bereits auf dem Höhepunkt des ersten Weltkriegs in eine schmutzige Erpressungsgeschichte gegen den amerikanischen Präsidenten Wilson verwickelt gewesen war. Dem zionistischen Rechtsanwalt aus New York fiel die Rolle zu, die „Yankees" publikumswirksam auf den unvermeidlichen Kampf gegen Deutschland einzustimmen. In diesem Sinne hob Untermeyer als Präsident der *„Anti-Nazi-League"* im Sommer 1933 die *„International Jewish Economic Federation to combat the Hitlerite oppression of Jews"* aus der Taufe. Und als deren Vertreter nannte er am 27. Juni 1933 in einem öffentlichen Vortrag in New York die Nazibewegung „grausame Fanatiker und Halbbarbaren (die) in Unterwerfung gehalten werden" sollten. Weiter wörtlich: „Die Weltmeinung steht heute solidarisch hinter dieser Auffassung: 'Bekämpfe den Teufel mit Feuer!'"[304] Als ob das nicht schon deutlich genug gewesen wäre, rief Untermeyer am 6. August 1933 über den New Yorker Rundfunk alle Nationen zu einem „Heiligen Krieg" gegen Deutschland auf.[305]

Im gleichen Atemzug informierte er die Öffentlichkeit, daß unter seiner Führerschaft in Amsterdam eine „World Jewish Economic Federation" (WJEF) aufgebaut werde, deren Hauptziel im Wirtschafts-Boykott Deutschlands bestehe - im Dienste der Demokratie. Wie weit es mit der Glaubwürdigkeit dieses „republikanischen Menschenrechtsvereins" indes bestellt war, illustrierte aber schon die Tatsache, daß der sowjet-israelitische Außenminister Litwinow[306] zu seinen Mitgliedern zählte. Angesichts des jüdischem Hintergrundes der WJEF und des gerade erst bekannt gewordenen furchtbaren ukrainischen Holocausts – vgl. das Folgekapitel - wandte sich Donald A. MacLean, Professor an der „Catholic University of America" in Washington D.C., in einem geharnischten Brief an Untermeyer. Darin verwies er auf den engen Schulterschluß zwischen Juden und Kommunisten im rot gewendeten Zarenreich um dann im Näheren auszuführen, daß man in Sowjetrußland die christlichen Kirchen wie in keinem anderen Land der Welt unterdrückte, daß dort mittlerweile Tausende katholische Kirchen, Klöster, Kollegien, Schulen und andere

---

303 Schild, *Das Morgenthau-Tagebuch*, S. 11

304 Nazis against the World, New York, 1934 nach Walter Freund, „B'nai B'rith Judentum und Weltpolitik", Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1990, Seite 400f.

305 „The Catholic Gazette" vom Dezember 1933 nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World", Omi Publications, Hawthorne/Ca 1987, Nachdruck der 3. Auflage aus dem Jahr 1939, Seite 319f Die Hetzrede wurde am nächsten Tag weitgehend von der Presse besprochen. Zu Einzelheiten siehe „New York Times" vom 7. August 1933

306 Meyer Genoch Moisewitsch Wallach, später Litwinow genannt, wurde 1876 geboren. Sein Bruder Jankel verdingte sich in Polen als Rabbiner. Seit 1901 arbeitete er als Revolutionär, wobei er sich der Aliasnamen Gustav Graf, Finkelstein, Buchmann und Harrison bediente. Angaben nach Ludwig Pauler, „Geheimschlüssel zur Weltpolitik", Archiv Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 93

geistliche Institutionen enteignet, geschlossen, zerstört wurden, daß Tausende Bischöfe und Priester ohne den Einspruch des jüdischer Funktionäre gemordet worden waren, dazu Millionen von Menschen, die dieses Schicksal allein wegen ihres religiösen Bekenntnisses getroffen hatte.[307]

Natürlich war Professor MacLean völlig im Recht. Natürlich zählten die Opfer der sozialistischen Politik in Rußland bereits in die Millionen, während das nationalsozialistische Regime damals nicht mehr als einige Dutzend Tote auf dem Gewissen hatte. Natürlich gab es im Deutschland des Jahres 1933 noch kein in seiner mörderischen Gewalt vergleichbares GULAG-System, natürlich war das deutsche KZ-System seinerzeit noch längst nicht mit seinem organisatorischen Vorbild, den sowjetischen „Konz-Lagern" vergleichbar. Das alles aber war dem Geheimvatikan relativ gleichgültig - und deshalb hatten sich seine Marionetten ebensowenig darum zu bekümmern.

Nun war es den Überstaatlichen damals in bravouröser Weise gelungen, die Vereinigten Staaten in ein Musterländle ihrer endzeitlichen Interessen umzufunktionieren. Als nicht zu übersehendes Aushängeschild dieses Kurses amtierte seit dem Februar 1933 im Weißen Haus eine stark jüdisch geprägte Administration, in der die Gewährsmänner von Kuhn Loeb & Co. zentrale Machtpositionen einnahmen.[308]

So und nicht anders ist zu erklären, warum US-Präsident Franklin Delano Roosevelt als Ziehkind der Wallstreet am 10. Oktober in einem Brief an den Präsidenten des ZK der KPdSU Kalinin die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion anregte. Roosevelt schlug Moskau in seinem Schreiben vor, baldmöglichst einen Bevollmächtigten nach Washington zu entsenden. Er wußte im voraus, daß Stalin den sowjetischen Außenkommissar Litwinow schicken würde, was ein Brief Kalinins Richtung Washington vom 17. Oktober bestätigte. Am 25. Oktober 1933 war alles unter Dach und Fach und die in englischer Sprache erscheinende „Moscow Daily News" berichtete triumphierend über die Anerkennung der UdSSR durch die USA. Das Titelblatt war mit dem in der Tat epochemachenden Kalinin-Ausspruch „Eine Ära fruchtbarer Zusammenarbeit" überschrieben.

In einer ausgedehnten Unterhaltung am 20. Dezember 1933 gab Stalin seiner Freude Ausdruck, daß die UdSSR und die USA de facto Verbündete geworden waren. Stalin versicherte dem frischgebackenen US-Botschafter William C. Bullitt, daß er sich das restliche Moskauer ausländische diplomatische Korps stets vom Leibe gehalten hätte und für die meisten praktisch nicht zu erreichen sei; er, Bullitt, aber würde als der Abgesandte seines Hauptverbündeten Roosevelt „bei Tag und Nacht" empfangen werden. Mit einem schelmischen Augenzwinkern versicherte Stalin Bullitt, daß

---

307 „The Catholic Gazette" vom Dezember 1933 nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World", Omi Publications, Hawthorne/Ca 1987, Nachdruck der 3. Auflage aus dem Jahr 1939, Seite 319ff.

308 Vgl. hier insb. von amerikanischer Seite das Buch von Martin *Morgan* „Roosevelt and the Illuminati: The Roosevelt Mind 100 Years Ago". Der Wahlkampf des hochgradig Freimaurergebundenen US-Präsident war vorrangig von jüdischen Bankhäusern bestritten worden.

„Präsident Roosevelt heute einer der volkstümlichsten Männer in der UdSSR ist, obwohl er einer der Führer einer kapitalistischen Nation ist.“[309]

Letzten Endes sollte dieser ungleiche Bund sowohl Nazideutschland als auch Europa das Genick brechen. Da aber die Amerikaner damals noch sehr stark an innenpolitische Probleme gebunden waren und Sowjetrußland auf tönernen Füßen zu stehen schien, sah kaum ein maßgeblicher Politiker der Alten Welt die sich bereits bedrohlich am Horizont abzeichnende Entwicklung zur Zweiteilung der Welt. Zur tatsächlichen Durchsetzung dieser biblischen Vision bedurfte es jedoch noch eines weiteren Krieges. Und der Naivität eines Hitler, der sich von Ablegern des Geheimvatikans und führenden Kreisen der Versailler Elite einreden ließ, Deutschland könne seinen Platz an der Sonne unbeschadet durch einen Feldzug gegen die Sowjetunion erobern.

[309] Beide Stalin-Zitate bei Prof. Dr. David L. Hoggan, Das blinde Jahrhundert, 1. Teil: Amerika, Grabert-Verlag, Tübingen 1979, Seite 528

Das russische Reich ist kein Land, was man förmlich erobern, das heißt besetzt halten kann, wenigstens nicht mit den Kräften jetziger europäischer Staaten... Ein solches Reich kann nur bezwungen werden durch eigene Schwäche und durch die Wirkung des inneren Zwiespalts. *Clausewitz*

Trotzki setzte seine Karte auf Hitler. *Radek*

Kapitel 13

Jokerkarte Trotzki

Deutschlands Rechte im Blickfeld des Trotzkismus

Schon zur Zeit des Lenin-Rücktritts war innerhalb der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ein Gegensatz zwischen einem rechten und einem linken Flügel bemerkbar. Allmählich entwickelte sich aus ihm ein scharfer, meist höchst doktrinärer Streit zwischen der linksradikalen Opposition unter Trotzki, Kamenew, Sinowjew, Radek, die in einer Politik zugunsten der Bauern eine Gefährdung der bolschewistischen Machtstellung sah und nicht auf die Weltrevolution verzichten wollte, und den von Stalin geführten „Ausgleichspolitikern". 1926 entschied sich der Sieg Stalins. Im Zuge des Kreml-Warburg-England-Arrangements erhielt dieser Rückendeckung zur innenpolitischen „Flurbereinigung". So wurden die vier Häupter der Linksopposition nach dem Verlust ihrer Ämter Mitte November 1927 auch aus der Partei ausgeschlossen und im Januar 1928 verbannt. Kamenew, Sinowjew und Radek unterwarfen sich später, um bald darauf wieder zu Amt und Würden zu gelangen. Trotzki dagegen wurde durch das Kollegium des Tscheka-Nachfolgers GPU in Abwesenheit zu lebenslanger Verbannung verurteilt und des Landes verwiesen. Trotz der Anstrengungen von Bucharin, Tomski[310] und Rykow, die dabei anscheinend von dem gemäßigten Stalinisten Kuibyschew unterstützt wurden, stimmte das Politbüro Trotzkis Ausweisung aus der UdSSR zu. Am 22. Januar 1929 wurde der alte Revolutionär festgenommen und in die Türkei abgeschoben.

Am 13. Februar 1929 traf der Geschaßte in Konstantinopel ein. Auf Prinkipo, der malerischen Schwarzmeerinsel, die Woodrow Wilson einst als Sitz einer Friedenskonferenz zwischen den Alliierten und den Sowjets vorgeschwebt hatte, errichtete Trotzki sein neues politisches Hauptquartier. Kurze Zeit, nachdem er sich

---

[310] Michail P. Tomski, der einzige Arbeiter im Politbüro, Führer der Gewerkschaften. In der Revolution von 1905 hatte er in Reval einen der ersten Sowjets geleitet.

hier - zunächst schriftstellerisch[311] - niedergelassen hatte, wurde er von dem deutsch-jüdischen Biographen Emil Ludwig interviewt. Trotzki war in optimistischer Stimmung. Er erklärte Ludwig, daß die Sowjetunion sich in einer Krise befinde. Der Fünfjahresplan sei ein Versager. Die Arbeitslosigkeit sei im Zunehmen, der Niedergang von Wirtschaft und Industrie stehe bevor, das Programm der landwirtschaftlichen Kollektivierung sei eine Utopie. „Wann glauben Sie wieder zum offenen Kampf übergehen zu können?", fragte Ludwig. Trotzki antwortete nach einiger Überlegung: „Sobald sich durch ein äußeres Ereignis eine günstige Gelegenheit ergibt. Vielleicht durch einen Krieg oder eine neuerliche europäische Intervention, wenn die Schwäche der Regierung als Antrieb wirkt!"[312]

Auch der nachmalige Verfasser des Buches „Inside Europe", der amerikanische Journalist John Gunther suchte Prinkipo auf. Er hatte ebenfalls Gelegenheit, mit Trotzki zu sprechen und berichtete über dessen nach wie vor perfekt funktionierende Organisation: „Die trotzkistische Bewegung hat sich fast über ganz Europa ausgebreitet. In jedem Land gibt es eine Kerntruppe trotzkistischer Agitatoren, die ihre Orders direkt aus Prinkipo erhalten. Die verschiedenen Gruppen stehen miteinander in Verbindung... Die verschiedenen Zentralkomitees sind einem internationalen Hauptquartier angeschlossen, das seinen Sitz in Berlin hat."[313] Gerade hier aber sollte sich kurz nach Trotzkis Verbannung mit Hitler ein mächtiger potentieller Verbündeter am politischen Horizont erheben. Zufall?

Die Tragweite des Nationalsozialismus war in sich völlig klar und logisch. Hitlers wütender Antikommunismus ist bekannt. Der Angriff auf die Sowjetunion fand sich seit ältester Zeit in seinem Programm. Die Zerstörung des Kommunismus und die Ausdehnung nach Osten galt als Dogma in "Mein Kampf", dem Talmud der braunen Bewegung. So liegt eine logische Konsequenz darin, daß Kräfte, denen an einem Sturz des Kremls gelegen war, unbesehen ihrer politischen Neigung die Machtergreifung eines derartigen „Führers" favorisierten.
Das galt natürlich auch für die Trotzkisten, die in der Tat während der 30er Jahre Hitler international zuarbeiteten.[314] Es ist sogar nicht auszuschließen, daß dieses schon immer von Kuhn, Loeb & Co. – sowie im ersten Weltkrieg auch aus deutschen Kriegskassen - finanzierte Polituntemehmen seine Konten bereits Ende der 20er Jahre der aufstrebenden NSDAP zur Verfügung hielt.

---

[311] Als Trotzki ins Exil ging, übersetzte er als erstes die Werke von Thomas Hodgkin, einem obskuren englischen utopischen Sozialisten, der 1866 in Palästina gestorben war. In seinen späteren Lebensjahren sympathisierte Hodgkin mit dem prominenten Frühzionisten Sir Moses Montefiori, der dem Schriftsteller und Arzt in Jaffa ein Denkmal errichten ließ.

[312] Michael Sayers/Albert E. Kahn, „Die große Verschwörung", Red Star Press (Verlag Roter Stern), London 1987, Seite 228

[313] Michael Sayers/Albert E. Kahn, a.a.O., Seite 229

[314] Überall in Europa, Nord- und Südamerika bestanden enge Verbindungen zwischen der Vierten Internationale (d. i. der Trotzkismus) und dem Netzwerk der Fünften Kolonne der Achsenmächte. Läßt man U-Boote innerhalb der konventionellen Linksgruppierungen außer Acht, dann gilt es hier vor allem die sog. „Volksparteien" zu nennen, die in verschiedenen Ländern unter gleichem Namen gegen den Kreml Stimmung machten. Die französische Dependance wurde von Jaques Doriot geführt, Trotzkist und Nazikollaborateur bis zum Kriegsende. In Spanien drangen die Trotzkisten in die Reihen der POUM ein, jener Organisation der 5. Kolonne, die Francos faschistischen Aufstand unterstützte. Der Leiter der POUM war Trotzkis aller Freund und Verbündeter Andreas Nin.

Rakowski über die Hintergründe der Hitler-Wallstreet-Connection

Zur Untersuchung dieser These wollen wir im Folgenden ein Verhör-Protokoll anführen, dem, wenn es echt ist, eine enorme geschichtliche Bedeutung zuzuordnen ist. Es handelt sich um die stenografische Mitschrift einer Befragung, die der frühere ukrainische Außenminister und mehrfache Sowjetgesandte Christian Rakowski im Zuge der stalinistischen Säuberungen über sich ergehen lassen mußte. Des Hochverrats beschuldigt schilderte Rakowski dem Untersuchungsbeamten Gabriel G. Kuzmin[315] aus dem Blickwinkel eines hochrangigen Freimaurers die wahren Hintergründe des Trotzkismus - und spannte dabei einen Bogen bis hinein in die Anfänge der neueren europäischen Geschichtsschreibung. Dabei zeichnete er dem ungläubigen NKWD-Mann, der noch daran glaubt, daß der Sozialismus seinen Sieg eines Tages der Krankheit des Kapitalismus, dem sogenannten "Inneren Widerspruch" verdanken werde, das Bild einer internationalen Verschwörung, in der Kapitalismus und Kommunismus - *Kapintern* und *Komintern* - unter einer gemeinsamen Leitung stehen.[316] Dieses ausschließlich hebräisch besetzte Komitee, von Rakowski mit „Jenen" bezeichnet, ist zum damaligen Zeitpunkt weitgehend mit dem Bankhaus Kuhn, Loeb & Co. identisch.

Die Ausführungen Rakowskis zeigen in dem jetzt vorgebrachten Zusammenhang, daß selbiger von einer Fehlannahme ausging, bzw. dieselbe zu glauben vorgab, um den Verhörbeamten zu täuschen. Diese besteht im wesentlichen in der Gleichsetzung der Ziele des Bankhauses Kuhn, Loeb und Co. und jener des Trotzkismus. Der gefangengesetzte Parteifunktionär behauptet nämlich, daß die Banker des Geheimvatikans Hitler finanzierten, um Stalin zugunsten Trotzkis zu stürzen. Wenn Rakowski *offen* spricht, dann impliziert seine Sicht 1.) daß KLC gegenüber führenden Trotzkisten einen entsprechenden Eindruck vermittelten und 2.) daß er nicht um die Kreml-Unterhandlungen Warburgs aus dem Jahre 1927 wußte. Wenn der erste Punkt zutrifft, dann ist das ein Beleg für eine frühe – täuscheriche -Einbindungstrategie des Geheimvatikans gegenüber dem Trotzkilager. Dieses hätte dann seine braune Rolle seit 1929 unter Zugrundelegung falscher Versprechungen gespielt...

Über den Aufstieg Hitlers sagte Rakowski aus betont trotzkistischer Sicht:

---

[315] Johannes Rothkranz schreibt in „Die kommende „Diktatur der Humanität", Verlag Anton A. Schmid/Pro Fide Catholica, Durach 1993, Band 1, Seite 101 „Gavril G. Kuzmin alias René Duval"

[316] Zur Auffindung des Dokuments: Während des Ostfeldzuges im zweiten Weltkrieg stieß ein Freiwilliger der spanischen "Blauen Division" in einem Bauernhaus im russischen Hinterland auf die Leiche des langjährigen NKWD - Arztes Dr. Josef Landowski. Bei ihm fanden sich eine Anzahl dicht beschriebener Hefte, die sich als die genaue Mitschrift der Aussagen herausstellten, die Rakowski in seiner Voruntersuchungs-Vernehmung am 26. Januar 1938 dem Beamten des NKWD Gabriel G. Kuzmin in Moskau gemacht hatte. Diese Aufzeichnungen wurden 1950, von Mauricio Carlavilla ins spanische übersetzt, in Madrid als Kapitel XI - *Radiografia de la Revolucion* - in dem Buch *Sinfonia en Rojo Mayor* (Verlag Editorial NOS) herausgegeben. Die deutschsprachige Ausgabe erschien erstmals im Dürer-Verlag, Buenos Aires (Arg.), 1987 unter dem Titel *Rakowskij-Protokolle*, wobei hier wie schon zuvor in der spanischen Ausgabe als Autor Landowsky benannt wurde. Die Dürer-Ausgabe wird heute vom Bremer Faksimile-Verlag vertrieben.

Rakowski [317]: "Jene" waren es, die Hitler triumphieren ließen... "Jene" erkannten am Ende, daß Stalin durch einen Staatsstreich nicht gestürzt werden konnte. Und ihre geschichtliche Erfahrung diktierte ihnen eine andere Lösung: Mit Stalin dasselbe zu machen wie einst mit dem Zaren. Eine Schwierigkeit bestand jedoch, die uns unüberwindlich schien: Es gab in ganz Europa kein Land, das die Invasion hätte durchführen können; keines besaß eine entsprechende geographische Lage oder ein ausreichendes Heer für einen Einmarsch in die Sowjetunion. Da es den Gegner nicht gab, mußten 'Jene' ihn schaffen. Nur Deutschland war bevölkerungsmäßig und strategisch in der Lage, um in Sowjetrußland einzufallen und Stalin Niederlagen zuzufügen. Aber, wie Sie verstehen werden, war die Republik von Weimar nicht so angelegt, daß sie andere hätten angreifen können, sondern so, daß andere sie angreifen konnten.

Und am Himmel des deutschen Hungers begann das flüchtige Gestirn Hitlers zu erglänzen. Ein scharfsinniges Auge richtete sich darauf. Die Welt hat seinen fulminanten Aufstieg bewundert. Ich will nicht sagen, daß das alles unser Werk gewesen wäre. Die revolutionär-kommunistische Wirtschaft von Versailles führte ihm immer größere Massen zu. Auch wenn sie nicht eingerichtet worden wäre, um Hitlers Sieg herbeizuführen - die Voraussetzung, die Versailles für Deutschland schuf, waren Verproletarisierung, Hunger und Arbeitslosigkeit, und die Folge davon hätte der Triumph der kommunistischen Revolution sein sollen. Weil jedoch diese durch Stalins Führung der Sowjetunion und der Internationale vereitelt worden war und man Deutschland nicht dem neuen Bonaparte überlassen wollte, milderten der Dawes- und der Young-Plan diese Voraussetzungen etwas, in der Erwartung, daß in Rußland die Opposition siegen würde. Als dies nicht eintrat, mußten die Voraussetzungen, die man geschaffen hatte, ihre Folgen haben: Der wirtschaftliche Determinismus in Deutschland zwang seinem Proletariat die Revolution auf. Da durch Stalins Schuld die sozial-internationale Revolution verhindert worden war, stürzte sich das deutsche Proletariat in die nationalsozialistische Revolution. Das war ein dialektisches Faktum.

Aber trotz aller Voraussetzung und Begründung hätte die nationalsozialistische Revolution niemals siegen können. Es fehlte ihr dazu mehr. Es war nötig, daß auf Grund von Anweisungen die Trotzkisten und Sozialisten die Massen spalteten, die ein waches und intaktes Klassenbewußtsein hatten. Schon dabei haben wir eingegriffen.

Aber es war noch mehr nötig. Im Jahre 1929, als die Nationalsozialistische Partei an ihrer Wachstumskrise litt und ihr die Geldmittel ausgingen, sandten 'Jene' ihm einen Botschafter; ich kenne sogar seinen Namen, es war ein Warburg. In unmittelbaren Verhandlungen mit Hitler einigt man sich über die Finanzierung der Nationalsozialistischen Partei, und Hitler bekommt in ein paar Jahren Millionen von Dollars, die Wallstreet sendet, und Millionen von Mark, diese durch Schacht: die Erhaltung von SA und SS und die Finanzierung der folgenden Wahlen, die Hitler an die Macht bringen, geschieht mit Dollars und Mark, die 'Jene' schicken.

Kuzmin: Die nach Ihrer Darstellung einen vollkommenen Kommunismus erstreben und ausgerechnet einen Hitler bewaffnen, welcher schwört, das erste kommunistische

---

[317] Josef Landowsky, „Rakowskij-Protokoll. Über die Vernehmung des Sowjetbotschafters Kristjan Jurjewitsch Rakowskij durch den Beamten der GPU Gabriel G. Kuzmin am 26. Januar 1938 in Moskau", Faksimile-Verlag, Bremen 1987, Seite 49-51

Volk auszurotten. Wenn ich das glaube, ist schon allerlei 'Logik' bei den Finanzleuten!

Rakowski: Sie vergessen wieder den Bonapartismus von Stalin. Erinnern Sie sich, daß gegenüber Napoleon, dem Erwürger der Französischen Revolution selbst ein Ludwig XVIII., ein Wellington, Metternich, ja sogar der autokratische Zar objektiv revolutionär waren. Das ist beste stalinistische Lehre. Sie werden seine Thesen über das Verhalten von Kolonien gegenüber den imperialistischen Mächten auswendig können. Danach sind objektiv der Emir von Afghanistan und König Faruk Kommunisten, weil sie gegen Seine Britische Majestät kämpfen - warum sollte denn nicht auch Hitler in seinem Kampfe gegen den autokratischen Zaren "Koba I." objektiv Kommunist sein?

Kuzmin[318]: Wenn, wie Sie versichern, 'Jene' es gewesen sind, die ihn zum "Führer" gemacht haben, müssen sie Macht über Hitler haben, daß er ihnen gehorcht.

Rakowski: Da ich mich wegen der Eile nicht gut ausgedrückt habe, so haben Sie mich nicht gut verstanden. Wenn es auch stimmt, daß 'Jene' ihn finanziert haben, so haben sie doch weder seine Existenz noch sein Ziel entdeckt. Der Abgesandte Warburg kam zu ihm mit falschem Namen, es scheint nicht einmal, als ob Hitler seine Rassenzugehörigkeit erraten habe; außerdem log er über diejenigen, die er vertrat.[319] Er sagte, er sei von einer Finanzgruppe der Wallstreet abgesandt, die daran interessiert sei, die nationalsozialistische Bewegung als eine Drohung gegen Frankreich zu finanzieren, dessen Regierung eine Finanzpolitik verfolge, die die Wirtschaftskrise in den USA hervorrufe.

Kuzmin: Und glaubte Hitler das denn?

Rakowski: Das wissen wir nicht. Es kam auch nicht darauf an, daß er die Gründe glaubte. Unser Ziel war, daß er triumphieren sollte, ohne ihm irgendeine Bedingung aufzuerlegen. Das wirkliche Ziel, *unser* Ziel war, den Krieg zu provozieren - und Hitler war der Krieg, begreifen Sie?"

---

318 Josef Landowsky, „Rakowskij-Protokoll...", a.a.O., Seite 53

319 An diese Stelle paßt ein Wort Oswald Spenglers, das er in sein Buch „Der Untergang des Abendlandes" einflocht: „Es gibt keine proletarische - nicht einmal eine kommunistische - Bewegung, die nicht im Interesse des Geldes operiert hätte, in der Richtung, die ihr das Geld vorgab, und in der Zeit, die ihr das Geld einräumte - und dies alles, ohne daß die Idealisten unter deren Führung die leichteste Ahnung von diesem Umstand hatten."

Vorbereitung eines Schlachtfeldes?
Der Aushungerungs-Holocaust in der Ukraine

Während die Paktpartner des Geheimvatikans Deutschland zum Ausgangsort ihres geplanten Ost-Feldzuges aufbauten, bereiteten sie gleichzeitig das künftige Schlachtfeld in Rußland vor. Es steht außer Frage, daß Stalin seit 1927 das Land deshalb in einen wahren Industrialisierungstaumel versetzte, um es auf rüstungspolitischem Sektor auf den erwarteten langen und schweren Krieg einzustellen.
Während dieser Kampagne, die sich zeitlich wie inhaltlich mit dem sogenannten „Fünfjahresprogramm" deckt, hatte Rußland unglaubliche Härten durchzustehen.[320] Über 10 Millionen jämmerlich Zugrunde gegangener Menschen waren seinerzeit der Preis gewesen. Wir haben es hier unzweifelhaft mit einem Genozid zu tun, der als einer der blutigsten Kapitel in der Geschichte der Menschheit gelten muß - und welcher in Ausmaß und Geschwindigkeit sogar den jüdischen Holocaust überbot.

Angesichts der haarsträubenden Bezifferung, die sich zumal mit der Ukraine ausgerechnet auf das Zielgebiet der Nazis konzentriert, stellt sich jedoch die Frage: *Mußte* der Schrecken derart umfassend sein, oder wurde dem Staatsterror *auch* in anderer Absicht nachgeholfen? Vor allem die These, daß Hitlers Interessenspartner Trotzki über U-Boote in der Partei die südwestlichen Randgebiete Rußlands destabilisieren ließ, um Hitler zu ködern und seiner Soldateska ein scheinbar leichtes Terrain zu suggerieren, erscheint nicht allzuweit hergeholt.[321] Entsprechende Auffassungen wurden von staatlich-sowjetischer Seite damals offiziell vertreten und führte zu einer Reihe von antitrotzkistischen „Provokations- Prozessen".

Zur Erklärung: Über die Frage, ob und inwieweit privatwirtschaftliche Aspekte Teil des sowjetischen Lebens sein sollten wurde praktisch seit der Oktoberrevolution innerparteilich gerungen. Während die pragmatische Parteirechte Argumente für die Zulassung eines mehr oder weniger unreglementierten Marktes fand, wetterten die dogmatischen Linken und unter ihnen vor allem die Trotzkisten dagegen. Kurz vor seinem Tod entschied sich der zwischen beiden Auffassungen lavierende Lenin für das „westliche" Modell, vor allem in der Landwirtschaft. Trotzki war die führende Figur unter den linken Bolschewisten, denen es schwerfiel, die sich abzeichnenden Konzessionen an die Bauern zu akzeptieren. Sie zogen ein weit strengeres Regime vor - und setzten sich damit nach dem Tod Lenins schließlich auch durch.

Der erste Schritt hin zu derartigen Vorstellungen kündigte sich bereits mit der Verabschiedung des 5-Jahres-Wirtschafts-Plans an, der im Jahre 1928 die daniederliegende Ökonomie wieder auf Touren bringen sollte. Doch das war erst der Anfang. Am 5. Januar 1930 fällte das Zentralkomitee der KP eine Entscheidung, die weit über die ursprünglichen Vorgaben hinausging, 20% des landwirtschaftlich

---

[320] Vgl. das Kapitel „Hitler – Eisbrecher der Revolution"

[321] Okkulte Hintergründe sollen an dieser Stelle noch außen vor gelassen werden, wiewohl auch diesem Zusammenhang nachzugehen ist. Denn sowohl die Opferzahl als auch der Ort der „Opferung" passen sich *zu gut* in mosaisch-okkulte Prophezeiungen ein, als daß von reinem Zufall die Rede sein kann. Vgl. hierzu die Thematik ukrainischer Holocauste, abgehandelt im Buchteil „B", Kapitel: „Kabbalismus besser verstehen".

genutzten Bodens im Verlauf des Fünfjahresplans zu kollektivieren. Dagegen wurde jetzt eine vollständige Kollektivierung der wichtigeren Regionen bis um Herbst 1930, allerspätestens bis zum Herbst 1931, in den anderen Gebieten bis zum Herbst 1931 oder allerspätestens bis zum Herbst 1932 angeordnet.

Daß der Radikalismus und die Überstürzung des Programms die Zwangskollektivierung chaotisieren würde, stand eigentlich von Anfang an zu befürchten. Als Stalin die Aufsicht über die zu treffenden Maßnahmen aber darüber hinaus leitenden Trotzkisten - und damit seinen stärksten Widersachern - aushändigte, wurde das menschliche Desaster zu einer mathematisch ausrechenbaren Größe. Denn nun gesellten sich zu einem im Hauruckverfahren vorgenommenen Drahtseilakt ohne Netz und doppelten Boden bewußt plazierte Sabotage, Diversion und Provokation hinzu.

Kalinin, Ordschonikidse und andere Politbüromitglieder inspizierten die Provinzen und berichteten früh über die sich abzeichnende Katastrophe. Am 2. März 1930 veröffentlichte Stalin in der Prawda seinen Leitartikel „Schwindlig vor Erfolg", in dem er örtlichen Parteifunktionären die Verantwortung für „Ausschreitungen" gab. Am 14. März folgte eine Verurteilung der „Entstellungen" der Parteilinie bei den Zwangsmaßnahmen gegen die Bauern. Diese seien Ausdruck einer Linksabweichung, die nur das Ziel hätte, den radikalen Parteiflügel zu stärken.

Tatsächlich hofften die Trotzkisten auf eine Aufhetzung der Volksseele zum eigenen Vorteil, wie eine später bekannt gewordene Erklärung des oppositionellen Apparatschiks Iwan Smirnow belegt: „Angesichts der Unfähigkeit der gegenwärtigen Führung, aus der wirtschaftlichen und politischen Sackgasse herauszukommen, wächst die Überzeugung, daß es notwendig ist, die Parteiführung auszuwechseln."[322] Wie schnell das durchzuführen sei stand dahin. Rückblickend scheint die Führung der Opposition damals weniger auf einen spontanen Aufstand, als vielmehr die Bereitung eines geeigneten Terrains für einen deutschen Angriff gesetzt zu haben.

Das jedenfalls erfuhr die staunende Weltöffentlichkeit, als Stalin Ende der 30er Jahre einige Verantwortliche der ukrainischen Greuel vor Gericht stellen ließ. Hier legten die Angeklagten Michael Tschernow und Wassilij Scharangowitsch dar, wie die Führer der Opposition ihre zersetzende Tätigkeit auf dem Gebiet der Landwirtschaft ausübten. Es waren Männer, deren Name schreckliche Erinnerungen bei den ukrainischen und weißrussischen Bauern hervorrufen mußte. Tschernow war jener Volkskommissar für Landwirtschaft, der in den Dörfern eine besonders brutale Politik betrieben und Ende der 20er Jahre die verheerende Beschlagnahme des Getreides in der ganzen Ukraine betrieben hatte, was Millionen von Menschen das Leben kostete.[323] Der andere Mann, Scharangowitsch, war der Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Weißrussischen Republik, der die Kollektivierung der Bauernwirtschaften mit Mitteln des Terrors betrieben hatte.

Vor Gericht sagten sie aus, sie seien Verbindungsleute der Oppositionsführer Rykow und Bucharin gewesen, auf deren Weisung sie Stalins Politik brutalisieren sollten. Die

---

[322] Isaac Deutscher, „Stalin", London 1949, Seite 349

[323] Dieser erste Holocaust in der Geschichte führte später dazu, daß die einmarschierenden Hitlertruppen gerade in diesen Gebieten als Befreier begrüßt wurden.

dabei zugrunde liegende Absicht habe darin bestanden, die Bauern gegen die Regierung Stalins aufzubringen. Tschernow gestand, er und seine Mitverschwörer hätten sich bemüht, "die Ernteflächen unkorrekt zu bestimmen, die Einbringung der Ernte im Lande zu verringern und gleichzeitig die Entrüstung der Bauern hervorzurufen... Traktoren, Ernte- und landwirtschaftliche Maschinen gebrauchsunfähig zu machen und die Getreidespeicher durch Seuchen zu verunreinigen." Selbst in den zivilisierten Ländern konnte es vorkommen, daß das Erscheinen des Getreidekäfers der Ernte beträchtlichen Schaden zufügte und daß eine Epidemie das Vieh heimsuchte. Bei den zurückgebliebenen und ungesunden Verhältnissen in den russischen Dörfern, wo der Veterinärdienst nur gering entwickelt war, mußten solche Seuchen verheerende Folgen zeitigen.

Die Spitze der Katastrophe kündigte sich an, als - entgegen allen Widrigkeiten und Protesten - Anfang August damit begonnen wurde die „Kompakte Kollektivierung" (75-95%) in den großen Getreidegebieten durchzuführen. Den in den Dörfern verbleibenden Bauern wurden dabei zur Ablieferung Getreidemengen auferlegt, die sie unmöglich erbringen konnten, ohne ihr eigenes Leben aufs Spiel zu setzen. Deshalb und keineswegs zufällig wütete in den Jahren 1932 und 1933 in der Ukraine, dem Nordkaukasus und der mittleren Wolga eine fürchterliche Hungersnot. Es gab genug Getreide, aber den Bauern, die das Korn erwirtschaftet hatten, wurde buchstäblich bis zum letzten Gramm alles abgenommen - schließlich noch zu einer Zeit, als sich in den betroffenen „Todesgürteln" bereits Fälle von Kannibalismus einstellten.

Es waren mindestens 6 Millionen Bauern, die bei dieser künstlich hervorgerufenen und als Terror zu bezeichnenden Hungersnot in der Ukraine 1932 und 1933 allein an Unterernährung starben.[324] In der gesamten Periode von 1930 bis 1933 liegt die Zahl der Opfer, nach jüngsten Angaben aus der Sowjetunion, bei etwa 10 Millionen - mehr als die Zahl der Toten aller kriegführenden Parteien im Ersten Weltkrieg.[325] Der in Stanford unterrichtende amerikanische Historiker Robert Conquest errechnet in „Ernte des Todes", indem er den Verhungerten die durch Genickschuß gemordeten hinzuzählt, daß der Genozid an den Ukrainern am Ende sogar 15 Millionen Menschen das Leben kostete.[326]

---

[324] So der russische Nobelpreisträger Alexander Solschenizyn vor Zuhörern in Washington D.C. im Sommer 1975 laut U.S. News and World Report, 14. Juli 1975. Die erschreckende Zahl von 6 Millionen ist allgemein als Untergrenze akzeptiert, ebenso wie die Tatsache, daß das Massensterben einkalkuliert bzw. „produziert" war. *(Siehe Nicolas Werths Darstellung über „Gewalt, Unterdrückung und Terror in der Sowjetunion" in „Schwarzbuch des Kommunismus"/Piper Verlag. Von „produziert" spricht Werth, der die Zahlenangaben Solschenyzins bestätigt laut „Graswurzelrevolution" vom September 1998, Seite 15)*

[325] Robert Conquest, „Der große Terror. Sowjetunion 1934-1938", Langen Müller, München 1992, Seite 30f.

[326] Robert Conquest, „Ernste des Todes. Stalins Holocaust in der Ukraine 1929 bis 1933", erschienen 1986, deutsche 1988 bei Langen Müller. Zum Vergleich seien hier die größten vorangegangenen Massaker gegen bestimmte Völker genannt: Die Zahl der ausgerotteten Indianer wird auf 14 Millionen geschätzt. Da die vorsichtig geschätzte Zahl für die aus Afrika verschleppten Schwarzen bei 25 Millionen liegt, die Hälfte aber auf dem Transport umkam, haben wir hier eine Todesrate von 12 Millionen zu Buche zu schlagen.

Derweil war Trotzki-Bronstein, als leitender Agent des Geheimvatikans, in seinem Exil über alle Vorkommnisse bestens auf dem Laufenden. Aber der ehemals zweite Mann im Staate enthielt sich jeglichen Protestes. Hatte er sonst jede sich nur bietende Gelegenheit beim Schopfe gegriffen, um das Regime Stalins zu kritisieren, hier mangelte es ihm offenkundig an jeglichem Mitgefühl für die Opfer des Systems. Der eifrige Vielschreiber verschwendete tatsächlich nicht den kleinsten Nebensatz an die Toten der durch die Zwangskollektivierung hervorgerufenen Hungersnot. Der Hintergrund ist einleuchtend: Erstens bedurfte es gar nicht einmal allzuviel schlechten Willens, wollte man die Katastrophe als Ausfluß von Trotzkis eigenen Ideologie bezeichnen. Zweitens war offenkundig, daß sich eine verdächtig große Zahl seiner Anhänger, die in Rußland in Amt und Würden standen, an dem Massaker beteiligten. Drittens kam der Terror Trotzkis Plänen einer Destabilisierung des Kreml sehr zugute. Vor allem die Ukraine wurde durch die Zwangskollektivierung zu einem Schlachtfeld zwischen Partei und Bevölkerung. Daß das wiederum den in Aufstellung begriffenen deutschen Hilfstruppen half, zeigte sich 1941 im Zuge der Invasion, als die Bevölkerung in breiter Front den Vormarsch der Wehrmacht unterstützte.

Die Zeche hatten dann - noch weit mehr als während der 30er Jahre - jene im Land lebenden Juden zu tragen, die das internationalistische Sowjetsystem beinahe erfolgreich dem Zionismus entwöhnt hatte. Weshalb? Nun, die Folterknechte der roten Inquisition, welche die Ukrainer entweder in den Wahnsinn oder in den Tod getrieben hatten, waren nahezu ausschließlich Israeliten. Das lag einerseits darin begründet, daß der Anteil von Hebräern in den leitenden Positionen der UdSSR an und für sich riesig war. Andererseits rekrutierten die Trotzkisten ihre Mitarbeiter zu weit über 90 Prozent aus dem Kahal. Und schließlich und endlich fanden sich nicht wenige Zionisten, die die Wut der bedauernswerten Bauern durch kalte Provokationsakte noch zu steigern wußten.[327] Deshalb richtete sich der gesamte Volkszorn nach Einmarsch der Deutschen gegen das Judentum. Deshalb begann auf dem Höhepunkt des Zweiten Weltkrieges ausgerechnet hier - und nicht in Polen - der Massenmord an den Juden, den - wer sonst! - Trotzki bereits 1934 „prophezeit“ hatte.

Diese Verunsicherung des auserwählten Volkes wiederum, im Lande der staatlich verordneten Gleichberechtigung 15 Jahre und länger verfolgt worden zu sein, führte der zionistischen Auswanderungsbewegung ins Gelobte Land nach 1945 Millionen, wenn nicht gar den Hauptbestandteil der gesamten Wanderungsbewegung, zu. Ohne den jüdischen Holocaust, da sind sich selbst führende Köpfe des Geheimvatikans einig, hätte es einen jüdischen Staat Israel nie gegeben...

---

[327] Alle drei Kategorien deckte Lasar Moissejewitsch Kaganowitsch ab, der als hebräisches ZK-, Politbüromitglied und Schwager Stalins mit der Durchführung des Bauern-Kollektivierungs-Programms in der Ukraine beauftragt war. Über ihn schrieb die polnisch-jiddische Zeitung "Moment" Mitte November 1934: Stalins Stellvertreter war *"gut zu den Juden"*, aber als Mitglied der Tscheka *"in den allerschlimmsten Jahren"* wußte er die zur Selbständigkeit strebende Ukraine zu *"bändigen"*. *"Ihr seht, es ist gut, einen Mann an entscheidender Stelle zu haben."* (*Moment*, Warschau, 13. November 1934). Der Biograph der Trotzkistenprozesse, Robert Conquest, sieht bei Kaganowitsch „ein völliges Fehlen humanitärer Gesichtspunkte. Wenn wir bei Kirow das Wort unbarmherzig nur im Sinne einer generellen Beschreibung verwendet haben, dann muß man es für Kaganowitsch ganz wörtlich nehmen - er war ohne Erbarmen, ohne Mitleid.“ (Robert Conquest, „Der große Terror. Sowjetunion 1934-1938“, Langen Müller, München 1992, Seite 23f.)

Die seltsamen Wege der deutschen Außenpolitik

Nun waren die chaotischen Geschehnisse in Rußland mit all den ihnen zugrundeliegenden politischen wie persönlichen Konkurrenzen dazu angetan, der zugriffsbereiten deutschen Geheimdiplomatie ein reiches Betätigungsfeld zu eröffnen. Angesichts ihrer brisanten Aufgabenstellung ging die außenamtliche Tätigkeit dabei seit der nationalsozialistischen Machtergreifung sehr verschlungene Pfade.

Die Tatsache - wir erinnern hier an die deutsch-polnischen Gespräche vom Sommer 1933 - , daß mit Goebbels ein vermeintlich fachunkundiger Mann der Partei ebenso brisante wie hochrangige Gespräche führen konnte, entsprach der gängigen Praxis im NS-Staat. Von einem tiefen Mißtrauen gegen die offizielle Diplomatie erfüllt, hatte sich Hitler zur Abwicklung wichtiger außenpolitischer Schritte häufig auf die Dienste von Emissären seines besonderen Vertrauens verlassen sowie auf Parteiinstitutionen, die er eigens zu diesem Zweck schuf.

Wie der US-Historiker Langer betonte, bestand nach amerikanischer Kenntnis „*das Mißtrauen Hitlers gegenüber deutschen Karrierediplomaten vollkommen zu Recht. Im Auswärtigen Amt und im gesamten Auswärtigen Dienst gab es Männer der alten Schule, die das Nazi-Regime ablehnten... Unter den Diplomaten wie unter den führenden Militärs gab es einige, die von fremden Mächten die Schaffung der Bedingungen für die Niederlage der Nazis erhofften.*“[328] Die nationalsozialistische Regierung tat also gut daran, die traditionellen Staatsstellen aus Unterhandlungen herauszuhalten, die ein gewisses Maß an Geheimhaltung bedurften.

Abgesehen von den der Partei (Göring) bzw. der SS (Heydrich) angeschlossenen Nachrichtendiensten waren es hauptsächlich vier verschiedene Ämter, die auf diese Weise die eigentliche Außenpolitik des Dritten Reichs „betrieben“:

Zunächst wäre hier der persönliche Stab des ehemaligen Hitler-Sekretärs Rudolf Heß zu nennen. Heß, der 1932 Vorsitzender der neueingerichteten Politischen Zentralkommission der NSDAP geworden war, amtierte seit 1933 offiziell als „Stellvertreter des Führers“. In dieser Eigenschaft, sowie als Reichsminister ohne (offiziellen) Geschäftsbereich dirigierte er eine sehr rührige Personengruppe, die als ebenso wichtige wie verschwiegene Schaltzentrale der deutschen Außenpolitik zu gelten hat.

Herauszustellen sollte man dabei den halbjüdischen Sohn des anglophilen Geopolitikers Karl Haushofer, Albrecht. Mit Heß seit den 20er Jahren in enger

---

[328] Siehe Langers Anfang der fünfziger Jahre (zusammen mit S. Everett Gleason) verfaßte Untersuchung über die amerikanische Außenpolitik in der Weltkrise „The Challenge to Isolation, 1937-1940“, Seite 124f.. So berichtete Langer als erster, daß die Botschaft der Vereinigten Staaten in Moskau im Sommer 1939 von Angehörigen der Deutschen Botschaft „volle und präzise Berichte über die gesamten deutsch-sowjetischen Verhandlungen erhielt. Praktisch jeder der Schritte, die zu dem deutsch-sowjetischen Pakt führten, war daher in Washington fast ebenso früh bekannt wie in Berlin...“ Als herausragende Gestalt unter den deutschen Verrätern in Moskau hob Langer den Botschafter selbst, also Schulenburg, hervor. Dem Amerikaner zufolge war dieser „zutiefst Nazi-Gegner und bezahlte seinen Teil in der Verschwörung gegen Hitler im Juli 1944 mit dem Leben.“

Freundschaft verbunden, entwickelte er sich nach der Machtergreifung der braunen Bewegung zu einer Art „007" der Parteidiplomatie. Albrecht Haushofers außenpolitische Aktivität im Dienste des Dritten Reichs begann schon im Sommer 1933, als er in die Beziehungen zu England eingeschaltet wurde.[329] Als Beauftragter von Heß nahm er etwa zur selben Zeit an den bereits geschilderten deutsch-polnischen Verhandlungen in Danzig teil. Möglicherweise hierzu in Bezug stand ein anschließender Besuch in Galizien im Herbst 1933, wobei der Emissär neben Kattowitz die rein jüdischen Städte Bendzin und Sosnowiec besuchte.[330] Die weitreichenden Aktivitäten des jungen Haushofer sind bis heute nicht bekannt, das gleiche gilt hinsichtlich der Inhalte, über die die alliierten Sieger nach dem Krieg - ähnlich wie im Fall Hess - einen Mantel des Schweigens breiteten.

Weiters wäre aus dem Stab des Führer-Stellvertreters die Person Joachim von Ribbentrop zu nennen. Er diente Hitler bereits früh als außenpolitischer Berater. Als solcher führte er Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen über die deutsche politische und militärische Gleichberechtigung; 1934 war er „Beauftragter für Abrüstungsfragen" und „Beauftragter für außenpolitische Fragen" im Stabe des Stellvertreter des Führers; Als Botschafter in besonderer Mission brachte von Ribbentrop 1935 mit Großbritannien einen Flottenvertrag zum Abschluß, dies zu einer Zeit, als er sich wie Heß der Dienste Albrecht Haushofers bediente. 1936 ging er als Botschafter nach London, von wo er die Antikomintern-Pakte mit Italien und Japan zustande brachte. Mit seiner Ernennung zum Außenminister im Februar 1938 begann der aktivistische Teil der deutschen Außenpolitik.

Auch Hermann Göring, der wie Heß den Posten eines Hitler-Stellvertreters führte, verdient Augenmerk. Seit 1930 politischer Beauftragter des „Führers" in Berlin, bereitete er die nationalsozialistische Machtübernahme diplomatisch vor. Bei der Machtübernahme wurde er Reichsminister ohne Geschäftsbereich. Im Auftrag des neuen Reichskanzlers unternahm Göring zahlreiche Auslandsreisen, die dem Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen des Deutschen Reiches zu anderen Staaten dienten. Seit dem Frühjahr war er als Rohstoff- und Devisenkommissar sowie Beauftragter für die Durchführung des Vierjahresplanes unmittelbar mit der wirtschaftlichen Vorbereitung des deutschen Ostkriegs betraut. Die umjubelten „Blumenkriege" der Jahre 1938 und 1939 organisierte er aus dem Hintergrund. Für seine dabei erbrachten Leistungen erhob ihn Hitler 1939 neben Heß zum zweiten „Stellvertreter des Führers".

Schließlich sei noch auf den wichtigsten „Lebensraum-" bzw. „Blut und Boden"-Diplomaten der deutschen Hakenkreuzler verwiesen: Alfred Rosenberg. Seit 1930 Mitglied des Reichstages betätigte er sich dort als Wortführer der NSDAP im Außenpolitischen Ausschuß. Im April 1933 wurde er als Reichsleiter zum Chef des neugeschaffenen Außenpolitischen Amtes der NSDAP (APA) bestimmt. Die Aufgabe des Amtes, das seine Zelt in der Berliner Wilhelmstraße aufschlug, lag darin, das als „unsicher" geltende Auswärtige Amt zu umschiffen und eine Hitler direkt unterstellte und überprüfbare Politik zu betreiben.[331]

---

[329] Mündl. Auskunft v. W. Stubbe, bei Laack-Michel, S. 116

[330] Brief an den Vater aus Berlin vom 8. 10. 1933. Laack-Michel, Dokumente-Anhang, S. 317

[331] Da sich diese Politik ganz nach Rosenbergs Naturell hauptsächlich gegen die Sowjetunion richtete, wird die Bedeutung des APA vor allem von kommunistischer Seite hervorgehoben. So

Auffallend groß war der Anteil der Balten- und Rußlanddeutschen unter den Beamten des APA. Das rührte vor allem von der Vorzugsstellung der Ostpolitik in der ganzen Tätigkeit her.[332] Die Ziele und Bestrebungen Rosenbergs (der 1941 zum Reichsminister über die besetzten Ostgebiete eingesetzt wurde) waren nämlich ganz auf den antisowjetischen Weltanschauungs- und Wirtschaftskrieg abgestellt.

Dabei lief die „Diplomatie" des Außenpolitischen Amtes stark im Verborgenen ab. Auf die Bitte von Hess um einen zur Veröffentlichung bestimmten Überblick der APA-Tätigkeit antwortete Rosenberg, daß 90% der Aktivitäten geheim seien. Und zweifelsohne hatte sich das APA zu jenem Zeitpunkt in verschiedene, aus guten Gründen geheimzuhaltende Vorhaben eingemischt.[333]

Neben dem Aufbau einer gegen Rußland gerichteten Einheitsfront hatte es Rosenberg vor allem die innere Destabilisierung des künftigen Gegners angetan. In diesem Sinne sorgte Harald Siewert, ein Jugendfreund Rosenbergs, bereits seit Anfang der dreißiger Jahre für Kontakte zu den osteuropäischen Emigranten.[334] Wie wir bereits gesehen haben, unterhielt Rosenberg selbst spätestens seit 1931 Beziehungen zur „Creme" der russischen und ukrainischen Rechtsopposition. Doch die vermeintliche Allianz stand von Anfang an auf tönernen Füßen, da Deutschland im Osten keinen Befreiungs- sondern einen Annexionskrieg führen wollte. Und diese Absicht verhehlte der APA-Chef seinen slawischen „Verbündeten" mit keinem Wort. Zog man deren patriotisch-nationalistisches Ideengebäude in Betracht, war damit einer erfolgreichen Zusammenarbeit bereits das Fundament entzogen. Diese Problematik kam auch zur Sprache, als Rosenberg im Oktober 1933 mit Hess über Fragen der Einsatzfähigkeit der in Deutschland lebenden ukrainischen Emigranten konferierte.[335]

Deshalb sah sich die deutsche Führung im Lager der sowjetischen Emigration nach möglichen Alliierten um, denen weniger an russisch-nationalen Positionen gelegen war. Die Wahl fiel mit dem Jabotinsky-Zionismus und dem Trotzkismus auf Hauptförderkräfte des Nationalsozialismus. Diese supranationalen Mächte waren es,

---

heißt es in dem 1935 in Paris durch die Editions du Carrefour herausgegebenen Buch „Das braune Netz" auf Seite 42, das APA verkörpere die wahre außenpolitische Konzeption des Dritten Reiches. (Bei den Editions du Carrefour handelte es sich um ein Unternehmen der Moskauer Komintern, das Willy Münzenberg unterstand.) Die Wichtigkeit des APA betont ferner der kanadische Journalist Robert Machray in „Hitler's Trail over Europe", The Fortnightly Review, Juni 1934.

[332] Seppo Kuusisto, „Alfred Rosenberg in der Nationalsozialistischen Außenpolitik 1933-1939", Societas Historica Finlandiae/SHS, Helsinki 1984, Seite 54

[333] Seppo Kuusisto, „Alfred Rosenberg in der Nationalsozialistischen Außenpolitik 1933-1939", Societas Historica Finlandiae/SHS, Helsinki 1984, Seite 51. Eine Reihe von Angaben Kuusisto's über die Tätigkeit des APA werden im Folgenden mit den Original-Quellenangaben wiedergegeben.

[334] Obschon er erst später als Mitarbeiter des APA aufschien. Als Leiter der Hauptstelle Sonderaufgaben hatte er sich mit der schwierigen Aufgabe der Verbindung zum Reichspropagandaministerium und zur Gestapo zu befassen. (Seppo Kuusisto, „Alfred Rosenberg in der Nationalsozialistischen Außenpolitik 1933-1939", Societas Historica Finlandiae/SHS, Helsinki 1984, Seite 55) Hier geriet Siewert auch in Schwierigkeiten, weil die Polizei auf seine Emigrantenbeziehungen aufmerksam wurde. Er und Rosenberg waren Ende 1939 mit russischen Spionen in Berührung gekommen. (Bundesarchiv Koblenz, NS 8/218)

[335] BAK, NS 8/177: Rosenbergs nicht datierte, aus der Zeit nach dem 3. Oktober 1933 stammende Notiz

die das Agentennetz, welches das APA im Sommer 1933 für den Osten aufzubauen begann[336], künftig mit all ihren reichen Möglichkeiten munitionieren sollten.

„Das trojanische Pferd" – Der Trotzkismus als Bündnispartner

Ende des 19. Jahrhunderts hatte das Zarenreich nahezu zeitgleich die scheinbar so gegensätzlichen jüdisch-biblischen Bewegungen des Trotzkismus und des Zionismus hervorgebracht. Und obwohl der Bolschewismus bereits gleich nach der Oktoberrevolution den Großteil des Zionismus als überflüssig zur Seite schob, obwohl der Trotzkismus spätestens mit dem Machtantritt Stalins bekämpft wurde, sollten sich doch beide Ideologien organisatorisch weitgehend erhalten.

Dem Zionismus - der an dieser Stelle noch nicht interessieren soll - gelang dieses Kunststück besonders gut, indem er mit der „Poale Zion" einen kommunistischen Sowjetsatelliten ins Leben rief. Mit dieser Organisation blieb ein vermeintlicherweise Kremltreues Zentrum als Anlaufstelle bestehen. Wie die meisten religiösen oder freimaurerischen Hebräer wandten sich jedoch viele Zionisten lieber einer „Inneren Emigration" zu. Diese mitunter sehr einflußreichen Parteigenossen gaben sich der uneingeweihten Außenwelt nicht als Anhänger der jüdischen Nationalstaatsidee zu erkennen, während sie es in Wirklichkeit waren.

Genauso verhielten sich die meisten Anhänger Trotzkis, von denen im folgenden näher die Rede sein soll. Als ihr großes Idol im Jahre 1929 des Landes verwiesen wurde, erwartete jedermann, daß die Gruppe bar jeder Parteistruktur der völligen Auflösung preisgegeben sei. Dieser Fall traf jedoch nicht ein, im Gegenteil. Das Überleben dieses revolutionären Apparats ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Zunächst einmal handelte es sich hier um eine ebenso alte wie wohlorganisierte Denkschablone. Ideologisch in die biblische Zeit zurückreichend, begründete Trotzki seine Lehre nur wenige Jahre nach der Taufhebung der Bolschewistischen Partei. Anders als sein großer Bruder verfügte der Trotzkismus darüber hinaus über einflußreiche Helfer in aller Welt, ohne deren Beihilfe es in Rußland niemals eine Oktoberrevolution gegeben hätte. Nach der Machtergreifung stellten die Anhänger Trotzkis einen riesigen Anteil der leitenden Funktionärspositionen. Zwischen diesen Schaltstellen der Macht bestand seitdem ein gut funktionierendes Kommunikationssystem, das auch in den Tagen der schlimmsten Verfolgung niemals abriß. Und: Da sich Trotzkis Mitarbeiter fast ausschließlich aus Juden zusammensetzten überwog ihr Zusammenhalt dem der wesentlich heterogener zusammengesetzten Ur-Bolschewiki - ein Vorteil, der durch den Aufbau einer freimaurerähnlichen Organisationsstruktur noch gesteigert werden konnte.

---

[336] Seppo Kuusisto, „Alfred Rosenberg in der Nationalsozialistischen Außenpolitik 1933-1939", Societas Historica Finlandiae/SHS, Helsinki 1984, Seite 133 Kuusisto führt am gleichen Ort an, das für den Kontakt mit den ukrainischen Emigranten in erster Linie Eugen von Dürksen zuständig war.

Stalin hatte gegen diesen Apparat kein leichtes Bestehen, weil er aufgrund der stark ausgeprägten Konspiration niemals sicher sein konnte, ob ihm gerade ein Anhänger oder Gegner gegenüberstand. So erreichten die Parteisäuberungen der 20er Jahre auch nur jene Männer der trotzkistischen Opposition, die sich im Kampf gegen den Kremlchef allzu offen „aus dem Fenster gelehnt" hatten. Und selbst diese Prominenten rückten nach doppelzüngigen Reuebekenntnissen[337] rasch wieder in verantwortungsvolle Positionen. Insbesondere auf dem Gebiet der Außenpolitik und im diplomatischen Dienst waren sie eine kaum zu unterschätzende Macht.

Da es Trotzki nun durch das russische Botschaftspersonal im Ausland gelang, den Informationsfluß nach Rußland aufrechtzuerhalten, konnte er die in der Sowjetunion verbliebenen Anhänger einsetzten, wie er es für richtig hielt. Er tat dies, wie später herauskam, vom ersten Tag seines Exils an. Die Direktiven, die der Weltrevolutionär dabei in regelmäßigen Abständen in die alte Heimat schmuggeln ließ, zeigen, daß es ihm von Anfang an um Umsturz und Machtergreifung gegangen ist. Über die Art und Weise, wie dieser Gipfelsturm nun konkret erreicht werden sollte, ließ Trotzki das „Fußvolk" lange im Unklaren, bis er schließlich die Idee eines gewaltsamen Umsturzes zu propagieren begann.

Dann passierte das Unfaßbare. Hören wir, was der Trotzkist Genrich Jagoda (eigentlich Herschel Jehuda), 1924-1934 Leiter des Tscheka-Nachfolgers GPU und anschließend Innenminister, nach seiner Entlarvung vor Gericht aussagte: „Ein vorausgegangener Umstand", so der russische Gestapo-Chef, „führte Anfang 1933 zu ernsten Korrekturen unseres Planes. Ich spreche vom Machtantritt der Faschisten in Deutschland. Gründete sich bis dahin die Haupteinstellung... auf die Idee einer 'Palastrevolution' durch eigene Kräfte, so wurde von 1933 an Orientierung auf die faschistische Organisation genommen." [338] „Orientierung" heißt so viel wie „in die Arme werfen", und aus ebendiesem Grund brach Trotzki im Juni 1933 seine Zelte in der Türkei ab, um fortan sein Exil unweit des Dritten Reichs - in Frankreich fortzusetzen.

---

[337] In diesem Zusammenhang gestand der stellv. sowjetische Außenminister Krestinski 1938 vor Gericht: „Im Herbst 1929, ich glaube im September, als ich mich in Süddeutschland in Kissingen auf Urlaub befand, rief mich (der Botschaftsangehörige) Jakubowitsch aus Berlin telefonisch an und teilte mir durch die Blume mit, daß der Sohn Trotzkis mich im Auftrage seines Vaters treffen möchte. Ich schlug ihm vor, nach Kissingen zu kommen. Am nächsten oder übernächsten Tag kamen Sedow und Jakubowitsch an. Sie stiegen in verschiedenen Hotels ab. Sedow stieg im Hotel „Englischer Hof" ab, das von Sowjetbürgern nicht besucht wurde. In diesem Hotel fand die Begegnung statt... Sedows Information bestand darin, daß Trotzki den verbannten und ausgeschlossenen Trotzkisten den Rat gebe, Erklärungen abzugeben, daß sie auf den oppositionellen Kampf verzichten und um ihre Wiederaufnahme in die Partei ersuchten... Man müsse dafür sorgen, daß das organisatorische Gerippe erhalten bleibe, daß diese Leute in die Partei- und Sowjetorganisationen eindringen und danach streben, dort mehr oder minder selbständige verantwortliche Posten zu besetzen, um in streng konspirativer Weise an der individuellen Heranziehung neuer Anhänger aus Kreisen zuverlässiger Leute an der Vergrößerung und Festigung des Kadergerippes zu arbeiten." *(Volkskommissariat für Justizwesen der UdSSR (Hrsg.), „Prozessbericht über die Strafsache des antisowjetischen 'Blocks der Rechten und Trotzkisten'", Moskau 1938, Nachdruck im Verlag Red Star Press, London 1991, Abendsitzung vom 4. März 1938, Aussage Krestinski, Seite 268 und 296f)* Krestinski gab diese Direktive auftragsgemäß an andere Trotzkisten weiter, die daraufhin öffentlich Selbstkritik übten und wieder in die Partei aufgenommen wurden.

[338] Prozeß 1938, Veröffentlichte Stenomitschriften, Seite 619

„Logenzuckerl" für den Nationalsozialismus

Ob die Freimaurerei in irgend einer Form an diesem Aufeinander-Zugehen mitgewirkt hat, steht dahin. Es scheint indes, daß der „Grand Orient de France", dem praktisch die gesamte Leitung des Trotzkismus angehörte, nur wenige Tage vor dem entscheidenden Kontakt Hitler ein Bündnis anbot. In einem Beschluß der Loge auf der Tagung vom 18. bis 23. September 1933 – damals schlossen die Nazis den Großteil der Freiaurertempel - heißt es jedenfalls wörtlich:

"Wie kann ein Mann, der allein die gesamte Autorität in seinem Lande verkörpert, verkennen, daß man die moralischen Kräfte, welche immer es auch sein mögen, nicht durch Gewalt zerstören kann und daß die Vernunft befiehlt, sie zu *orientieren*, um daraus den besten Nutzen zu ziehen?"[339]

Das klingt schon sehr stark nach den enttäuschten Verwünschungen eines verschmähten Liebhabers! Oder war der Wutausbruch lediglich gespielt, um ein bereits zustande gekommenes Arrangement zu tarnen? Fakt ist, daß sich der stark jüdisch geprägte „Grand Orient" schon in den Tagen des NS-Aufstiegs die apokalyptischen Ostkriegspläne des Geheimvatikans zu eigen gemacht hatte. Dabei machte er zeitweilig laut vernehmlich in kriegerischem Antisowjetismus. Geschah das für die Ohren der militanten deutschen Rechten? Daß die Nachricht dort ankam ist jedenfalls nicht zu bestreiten, schreibt doch der Paradestreiter wider die Überstaatlichkeit, General Ludendorff, in seinem 1930 unter dem seherischen Titel „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden" verfaßten Buch:

„Vor dem Weltkrieg 1914/18 hatte sich der Groß-Orient von Frankreich die Loge „Die Erneuerer" in Paris geschaffen, um das Zarentum zu stürzen. Jetzt ist für den Sturz des bolschewistischen Systems und für die 'Beseitigung' Stalins die Loge 'Die läuternde Flamme' gegründet. Diese Loge hat Verbindung mit Männern, die in der unmittelbaren Umgebung Stalins und in der G.P.U. stehen.

Jude und Mitglied des Groß-Orients von Frankreich Litwinow-Finkelstein, Kommissar der auswärtigen Angelegenheiten der Sowjetrepublik, und führende Männer der G.P.U. haben heute das Heft der Verschwörung in Rußland in der Hand. Ihr Ziel ist die Umwandlung der Sowjetrepublik in eine demokratische Republik. So hofft der Groß-Orient von Frankreich Rußland für den eingeweihten Juden in seine Gewalt zu bekommen...

Der in die Verschwörung eingeweihte Jesuit erstrebt indes anderes. Er sitzt maßgebend in der G.P.U., will eine Militärdiktatur an Stalins Stelle setzen und den Bolschewismus dann plötzlich Faschismus benennen, wozu es bis hin zur Schwarzhemdentracht keinerÄnderung bedarf. Er wendet sich an die judengegnerischen Teile der Bevölkerung und die zaristisch denkenden Russen und hofft im Umsturz die demokratisch-sozialistischen Elemente beiseite schieben zu können.

Der kommende Weltkrieg (!) kann also ernste Verhältnisse im innern Rußland zeitigen. Sie finden ihren Boden in den breiten Massen des russischen Volkes, die sich

---

[339] Nach *Reichswart*, Berlin, 11. März 1934. Artikel von Ludwig Pauler

gegen die Sowjetherrschaft auflehnen, aber nicht die Kraft haben, sie abzuschütteln. Sie würden in jedem Fall einen Umsturz mit Jubel begrüßen, ohne zu ahnen, daß sie aus dem bolschewistischen Kollektiv in das marxistische oder durch jesuitische Einflüsse in das christlich-faschistische unter zaristischer Diktatur kommen sollen.

Deutlich heben sich die Machtsysteme des Groß-Orients von Frankreich für den eingeweihten Juden, des Faschismus für den römischen Papst und des Bolschewismus aus der politischen Welt heraus. Wieder ist es den überstaatlichen Machtsystemen gelungen, Kampfscharen aus ganzen Völkern und Bevölkerungsschichten einzelner Staaten zu gewinnen. Nur dadurch ist es ihnen möglich, nach Macht zu streben und die Völker zu neuem Morden gegen einander zu führen.'[340]

Ist es damals bereits im Vorfeld der braunen Machtergreifung zu einem Pakt des franco-israelitischen Illuminatismus mit dem Nationalsozialismus gekommen? Fakt ist, daß Hitler nach seiner Amtseinführung sämtliche deutsche Freimaurerzirkel zwangsweise in christlich-patriotische Orden umwandelte bzw. ganz direkt verbot. Als prominenteste Ausnahme ließen die Nazis über die Jahre hinweg lediglich die international tätigen B´nai B´rith-Logen völlig unberührt. Und das, obwohl hohe Parteistellen diesen Orden in internen Schreiben als „die Zentralstelle der gesamten Weltfreimaurerei" bezeichneten. Oder lag hierin vielleicht *gerade* der Grund für die Sonderbehandlung? Machten sich die Braunhemden ausgerechnet jenen betont jüdischen Hintergrund zunutze, der den B´nai B´rith mit dem Grand Orient brüderlich verband?

Beantworten wir diese Frage mit „Ja", dann waren es höchstwahrscheinlich dem B´nai B´rith angeschlossene Juden[341], die dafür Sorge trugen, daß sich jetzt Hitlers führende Funktionäre um jenen Mann scharten, in dem sich die Geschichte des zur politischen Linken neigenden Judentums und der israelitischen wie französischen Revolutions-Freimaurerei wie in einem Brennglas fokussierten: Br. Leon Trotzki. Hören wir im nachfolgenden, was die sowjetischen Gerichte im Zuge einer ganzen Serie von Hochverratsprozessen zu diesem Thema herausfanden:

Die Zusammenkunft Krestinski-Bessonow in Berlin

Anfang September 1933, acht Monate nach Hitlers Machtergreifung, begab sich der Widerständler und Trotzkist Nikolai N. Krestinski, der damals stellvertretender Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten in Rußland war, wie alljährlich zum Kuraufenthalt nach Bad Kissingen. Auf der Hinreise hielt er sich einige Tage in Berlin auf, wo er in der russischen Gesandtschaft mit Botschaftsrat Sergej Bessonow,

---

[340] General Ludendorff, „Weltkrieg droht auf Deutschem Boden", Ludendorffs Volkswarte-Verlag, München 1930, Seite 32

[341] Möglich, daß Mitglieder der Berliner Loge „Zum großen Licht im Norden" dabei behilflich waren. Dieses Freimaurerkränzchen war 1922 von der deutschen Loge „Zu den drei Weltkugeln" unter Kontrolle des „Grand Orient de France" gegründet worden, um die im Exil befindlichen russischen Brüder zu sammeln. Unter den Ordensmitgliedern befand sich unter anderem ein gewisser Leonty Kandauroff, in dessen Pariser Adresse alle Fäden der französischen Emigrationslogen zusammenliefen.

dem dortigen Verbindungsmann der Trotzkisten[342], zusammentraf und Gespräche führte. In der *ersten Unterredung* berührte Krestinski allgemeine Fragen der deutsch-sowjetischen Beziehungen. Bessonow äußerte sich hierüber in der gegen ihn vom russischen Staat angestrengten Hauptverhandlung wie folgt:
BESSONOW: "(Ich hatte mit Krestinski) ein Gespräch über die Lage, die in den deutschen Industriekreisen im Zusammenhang mit dem bekannten Rückgang der Sowjetaufträge in Deutschland entstanden war. Ich sagte, daß unter den deutschen Industriellen eine gewisse Enttäuschung über den Entwicklungsgang der sowjetisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen bestehe. In diesem Zusammenhang betonte Krestinski noch schärfer, als er es im Mai getan hat, vor mir die Aufgabe, den deutschen Industriellen zu zeigen, daß ernste und umfassende Beziehungen zur Sowjetunion unmöglich seien, solange in der Sowjetunion die gegenwärtige Führung an der Macht sei. Je mehr die deutschen Industrie- und Militärkreise den Glauben an die Möglichkeit einer Normalisierung, sei es auch nur der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion verlieren werden, um so mehr und um so entschiedener werden sie zu einer Verständigung mit den Gruppen bereit sein, die die Sowjetmacht bekämpfen.."

In diesem Zusammenhang ersuchte Krestinski Bessonow um die Vermittlung eines Gesprächs mit Trotzki. Er würde sich bis Ende September in einem Sanatorium in Kissingen aufhalten und dann nach dem im italienischen Tirol gelegenen Meran fahren. Die Begegnung mit Trotzki könne bei Anwendung entsprechender Vorsichtsmaßregeln in beiden Orten stattfinden. Hierzu wiederum Bessonow.
BESSONOW: "Ich sagte aus, daß Krestinski mich Anfang September 1933 bei seiner Durchreise durch Berlin ersuchte, eine Zusammenkunft zwischen ihm und Trotzki zustande zu bringen. Dabei gelangten wir beide nach einer vorherigen Erörterung der Frage, wo diese Zusammenkunft stattfinden soll, zur einmütigen Schlußfolgerung, daß diese Zusammenkunft weder in Frankreich noch in Deutschland zustande gebracht werden könne. Da schlug Krestinski einen Treffpunkt in Italien, im ehemaligen österreichischen und jetzt italienischen Kurort Meran in Tirol vor."

Bei dem *zweiten Gespräch* teilte Krestinski mit, daß "Alfred Rosenberg, der Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, in unseren Kreisen Fühler ausgestreckt" habe, um die "Möglichkeiten eines Geheimabkommens zwischen den deutschen Nationalsozialisten und den russischen Trotzkisten zu sondieren".[343] In dem Verhör Bessonows liest sich diese Unterhaltung, die er mit Krestinski führte, wie folgt:

---

[342] Bessonow amtierte sogar eine zeitlang als interimistischer Geschäftsführer, sprich Botschafter in Deutschland. Ferner leitete er hier das sowjetrussische Spionagenetz, das vor allem über die Berliner Geschäftsstelle des Reisebüros „Intourist" und mit Hilfe der sowjetischen Handelsdelegation in Berlin betrieben wurde. (H. Höhne, „Der Krieg im Dunkeln. Macht und Einfluß des deutschen und russischen Geheimdienstes", München 1985, Seite 316)

[343] Diese Fühlungnahme sollte den außenpolitischen Kurs des Reiches während der nächsten Jahre nicht unmaßgeblich prägen. Es erscheint gut möglich, daß Rosenberg auf diesen erfolgreichen Schritt Bezug nahm, als er sich in einem Brief an Hitler bitter darüber beklagte, daß Ribbentrop und nicht er zum Außenminister ernannt und daß er darüber hinaus nicht einmal in den Anfang Februar gegründeten geheimen Kabinettsrat berufen wurde. Obwohl im Nürnberger Prozeß mehrfach als Beweisstück USSR-117 erwähnt (IMT, Bd. XI, Seite 638ff., Bd. XIX, Seite 674), wird dieser Brief an keiner Stelle im Wortlaut zitiert. Allein sein grober Inhalt geht aus dem Verhandlungsprotokoll hervor. Auch Kordt erwähnt ihn in seinem Buch „Wahn und Wirklichkeit" (Stuttgart 1948, Seite 310) lediglich überschlagsmäßig.

BESSONOW: "Krestinski rief mich zu sich am Tage seiner Abfahrt nach Kissingen (und schilderte...) jene Fühlung, die damals der Leiter des außenpolitischen Amtes der nationalsozialistischen Partei Deutschlands, Rosenberg, in unseren Kreisen unternahm, bezüglich der Möglichkeit einer geheimen Verständigung zwischen den deutschen Nationalsozialisten und den russischen Trotzkisten, im besonderen und vor allem in der Frage einer Rohstoffbasis für Deutschland. Und in diesem Zusammenhang - über die Frage der Ukraine. Krestinski war über diese Mitteilung sehr aufgeregt und beriet sich mit mir darüber, was zu tun sei. Und in Verbindung damit betonte er, daß Rosenberg bei seiner Sondierung gerade den Berliner Aufenthalt Krestinskis im Auge hatte. Sowohl Rosenberg als auch den anderen deutschen Politikern war die Physiognomie Krestinskis hinlänglich bekannt. Deshalb hatte diese Mitteilung einen ganz bestimmten politischen Sinn. In Anbetracht dessen bat mich Krestinski, die Erledigung der Frage seiner Zusammenkunft mit Trotzki zu beschleunigen, da es ihm zweckmäßig schien, in einer so wichtigen Frage Direktiven zu bekommen..."

BESSONOW:[344] „Man muß sagen, daß (eine Gesprächsvermittlung) in jener Periode keine leichte Aufgabe war. In jener Periode stand Trotzki gewissermaßen im Mittelpunkt der europäischen Aufmerksamkeit. Man schrieb über ihn viel in den Zeitungen, und unter diesen Umständen war es nicht leicht, eine Zusammenkunft zu organisieren. Ich zweifle nicht daran, daß Johansen[345] über umfassende Verbindungen verfügte und diese Sache ohne Mühe bewerkstelligen könne. Ich ließ ihn nach Berlin kommen, und tatsächlich kehrte er nach einiger Zeit zurück und teilte mit, daß die Zusammenkunft im Oktober stattfinden könne."
BESSONOW: "Ich ließ Johansen kommen, der die Zusammenkunft organisieren konnte, erteilte ihm einen entsprechenden Auftrag und wurde von ihm nach einiger Zeit verständigt, daß eine Reise Trotzkis nach Meran trotz der Schwierigkeiten möglich sei. Und nachher erfuhr ich von Johansen, daß die Zusammenkunft Krestinskis mit Trotzki in Meran stattgefunden habe. Nikolai Nikolajewitsch nahm an, daß ich zu dieser Zeit auch hinkomme, ich konnte aber nicht abreisen, und daher habe ich an dieser Zusammenkunft nicht teilgenommen, und weiß davon aus Erzählungen von Nikolai Nikolajewitsch selbst und von Johansen, der dieser Zusammenkunft organisiert hatte... Soweit ich aus den Gesprächen Johansons verstanden hatte, fand diese Zusammenkunft in Meran im Hotel "Meraner Hof" statt, der genauen Benennung kann ich mich nicht erinnern."

Krestinski trifft Trotzki

Hören wir zu den näheren Einzelheiten des verräterischen „Gipfelgesprächs" jene Aussage, die Krestinski im Jahre 1938 vor Gericht machte.

KRESTINSKI[346]: „Als ich sagte, daß ich mich mit Trotzki treffen wolle, antwortete er (Bessonow) mir, daß dies möglich ist, wobei ich sagte, daß ich bis Ende September in

---

[344] S.d. veröffentlichten Prozeßmitschriften, Vormittagssitzung vom 2. März 1938, S. 51 f.
[345] Dieser stellte den Kontakt her. Sein eigentlicher Name war Reich. Er sollte später in ähnlicher Funktion noch einmal in Erscheinung treten.
[346] Siehe die veröffentlichten Prozeßmitschriften des Tribunals von 1938, Seite 300f.

Kissingen und bis etwa 10. Oktober in Meran sein werde und ihm die Adresse des Sanatoriums in Kissingen gab, in dem ich immer wohnte und ebenfalls meine Adresse in Meran. Dort war ich zweimal in ein und demselben Hotel abgestiegen und vermutete, daß dieses Hotel noch bestand. Ich sagte ihm, daß es nicht schwer sein würde, mich unter dieser Adresse (ich fuhr unter meinem wirklichen Namen) zu finden. Ich war noch in Kissingen, als Bessonow mich telefonisch anrief und mir mitteilte, daß die Begegnung in Meran stattfinden würde, und ich erhielt damals die Bestätigung, daß das Hotel, in dem ich vor acht Jahren abgestiegen war, weiter bestand, das Hotel 'Bavaria'.

Trotzki kam nach Meran ungefähr am 10. Oktober zusammen mit Sedow[347]. Reich kam nicht mit ihm, wie Bessonow sagte, wenigstens habe ich davon nichts gehört, ich sah nur den Vater und den Sohn... Trotzki reiste, wie er mir sagte, mit einem fremden französischen Paß und kam über jene Reiseroute, von der Bessonow sprach, das heißt über die französisch-italienische Grenze und nicht über die Schweiz und Deutschland. Für Trotzki waren die Fragen, an die wir in Moskau dachten, unwiderruflich entschieden und er selbst schritt an die Darlegung seiner diesbezüglichen Richtlinien. Er sagte, daß, nachdem wir seit 1929 zu einer Organisation verschwörerischen Typs übergegangen seien, die Machtergreifung natürlich nur durch Gewalt verwirklicht werden könne. Aber unsere Verschwörerorganisation allein könne keinen Umsturz durchführen. Es sei diesbezüglich ein direktes Übereinkommen mit irgendeinem bürgerlichen Lande notwendig. Er stellte fest, daß den Keim eines derartigen Übereinkommens unser Übereinkommen mit der Reichswehr[348] darstelle. Dieses Übereinkommen befriedige jedoch keineswegs weder die Trotzkisten noch die deutsche Seite, und zwar aus zwei Gründen.

Erstens sei unser Kontrahent in dieser Angelegenheit nur die Reichswehr und nicht die deutsche Regierung in ihrer Gesamtheit. Wenn die Reichswehr unter den früheren Regierungen eine entscheidende Rolle gespielt habe und man mit ihr wie mit der gesamten Regierung rechnen konnte, so könne man seit der Machtübernahme durch Hitler und dem Streben Hitlers, sich die Reichswehr unterzuordnen, und seit der gewissen Vorsicht einzelner Leiter der Reichswehr gegenüber dem Eindringen Hitlers in die Reichswehr, die deutsche Regierung mit der Reichswehr nicht identifizieren und müsse bestrebt sein, daß unser Kontrahent nicht nur die Reichswehr, sondern die gesamte deutsche Regierung werde. Dies erstens.

Zweitens, worin bestehe das Wesen des Übereinkommens mit der Reichswehr? Wir bekämen einen nicht großen Geldbetrag und sie bekämen Spionageinformationen, die sie bei einem militärischen Überfall brauchen würden. Die deutsche Regierung und insbesondere Hitler brauche jedoch Kolonien, Territorien und nicht nur Spionageinformationen. Und er sei bereit, anstatt Kolonien, um derentwegen man mit England, Frankreich und Amerika kämpfen müsse, sich mit einem Territorium der Sowjetunion zu begnügen. Wir aber brauchten nicht 250.000 Goldmark, wir brauchten deutsche bewaffnete Kräfte, um mit ihrer Hilfe zur Macht zu gelangen, und

[347] Trotzkis zweiter Sohn, in Frankreich ermordet am 16. Februar 1938. Trotzkis erster Sohn Sergej Sedow wurde nach einem Bericht des *Spiegel* 1937 in Moskau hingerichtet. Die Zeitung berichtete weiter, Sedow sei einer der ersten Trotzkisten gewesen, die das Gorbatschow-Regime postum rehabilitierte. (*Der Spiegel*, Nr. 22, 1989, S. 216ff.)

[348] Die Rede ist von einem konspirativen Arrangement, das russische Trotzkismus angeblich im Jahre 1921 trafen.

man müsse in dieser Richtung arbeiten. Diese Arbeit ist das landesverräterische Übereinkommen mit einer ausländischen Regierung über die Ausnutzung bewaffneter ausländischer Kräfte zu einem Siege über die Rote Armee und zur Freimachung des Weges zur Macht für die Trotzkisten. Aber selbst wenn ein Überfall, sagen wir, Deutschlands auf die Sowjetunion erfolgen werde, so biete dies doch noch nicht die Möglichkeit, den Machtapparat an sich zu reißen, wenn wir nicht bestimmte in dieser Richtung vorbereitete innere Kräfte haben würden. Die Trotzkisten als solche seien aber nicht genügend zahlreich und stark, um allein eine solche Organisation zu schaffen. Man müsse sowohl in der Stadt als auch im Dorfe unter dem Kleinbürgertum und den Kulaken Stützen haben, dort aber hätten hauptsächlich die Rechten Verbindungen. Man müsse endlich in der Roten Armee unter den Kommandeuren eine Stütze, eine Organisation haben, um im notwendigen Moment mit vereinten Kräften die wichtigsten Punkte zu besetzen und zur Macht zu gelangen, die jetzige Regierung zu ersetzen, die verhaftet werden müsse, und an ihre Stelle seine eigene, vorher vorbereitete Regierung zu setzen.

Daraus ging hervor: die erste Direktive war, Übereinkommen mit ausländischen Regierungen, die zweite, die Vereinigung der Kräfte der Trotzkisten, der Rechten und der Militärverschwörer in der Sowjetunion zu bewerkstelligen.

Was die Rechten und die Notwendigkeit der organisatorischen Verbindung mit ihnen anbelangt, sagte Trotzki, daß man sich nicht auf Rykow[349], Bucharin[350] und Tomski[351] beschränken soll, da, wenn sie auch die anerkannten Führer der Rechten seien, sie bereits in genügendem Maße kompromittiert seien, und daß man für die Verbindung Rudsutak[352] ausnützen müsse, der lange Jahre hindurch mit Rykow in der Sowjetregierung saß, in Eigenschaft seines Stellvertreters, wobei es niemandem jemals bekannt gewesen sei, daß er irgendwelche Differenzen mit der Partei gehabt habe; deshalb müsse man ihm Aufmerksamkeit zuwenden und die Verbindung mit ihm herstellen.

Was die Militärpersonen anbelangt, so nannte Trotzki nur einen Namen, den Namen Tuchatschewskis[353], als Menschen bonapartistischen Typs, als Abenteurer, ehrgeizigen Menschen, der bestrebt sei, nicht nur eine militärische, sondern auch eine militärisch-politische Rolle zu spielen, und der ohne Zweifel mit uns gehen würde.

Weiters entwickelte Trotzki den Gedanken der Notwendigkeit des Terrors, der Schädlingsarbeit und der Diversion, wobei er die Diversionsakte und Terrorakte sowohl von dem Gesichtspunkt ihrer Anwendung während des Krieges zwecks Desorganisierung der Verteidigung der Roten Armee, zwecks Desorganisierung der Regierung im Augenblick des Umsturzes als auch von dem Standpunkt aus betrachtete, daß diese Diversions- und Terrorakte ihm, Trotzki, gleichzeitig mehr Halt

---

349 Alexej Iwanowitsch Rykow, von 1924 bis 1930 Lenins Nachfolger als Regierungschef (= Vorsitzender des Rats der Volkskommissare der Union und der RSFSR), später Volkskommissar für das Post- und Fernmeldewesen

350 Nokolai Bucharin, "Cheftheoretiker der Partei", bis 1929 ZK- und Politbüromitglied sowie Chefredakteur der "Prawda", anschließend Chefredakteur der Regierungszeitung "Iswestija".

351 Michail P. Tomski, der einzige Arbeiter im Politbüro, Führer der Gewerkschaften. In der Revolution von 1905 hatte er in Reval einen der ersten Sowjets geleitet.

352 Politbüromitglied und Stellvertreter Rykows als Regierungschef

353 Michail Nikolajewitsch, Marschall, Chef des Generalstabes der Roten Armee, stellvertretender Verteidigungsminister, ZK-Mitglied

und Sicherheit bei den Verhandlungen mit den ausländischen Regierungen geben würden, da er sich darauf berufen könne, daß seine Anhänger in der Sowjetunion genügend stark und genügend aktiv seien.

Die Verhandlungen mit den Deutschen nahm er auf sich. Was die Japaner betrifft, über die er als eine Kraft sprach, mit der man sich ebenfalls verständigen müsse, so sagte er, daß es für ihn einstweilen noch schwer sei, mit ihnen unmittelbar in Verbindung zu treten, daß man mit ihnen in Moskau werde sprechen müssen, und daß Sokolnikow[354], der im Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten arbeitet und sich mit Ostfragen beschäftigt, dazu verwendet werden müsse. Und da das Gespräch nur mit offiziellen Personen vor sich gehen werde und das erste Gespräch einen sondierenden Charakter haben werde, so könne man sich für den Anfang auf solche allgemeine Erklärungen beschränken, daß, wenn in der Sowjetunion eine Regierung des Blockes der oppositionellen Gruppierungen zur Macht kommen werde, sie sich den Japanern gegenüber günstig einstellen und die Wünsche der Japaner bei der Beratung und Entscheidung jener strittigen Fragen mit ihnen, die zwischen der Sowjetregierung und der japanischen Regierung bestehen, in Betracht ziehen werde. Er ersuchte mich, Pjatakow[355] über alle diese Direktiven und besonders über die Notwendigkeit, mit den Japanern in Verbindung zu treten, zu informieren. Außerdem bat er mich, daß ich mich nicht auf das Gespräch Pjatakows mit Tuchatschewski und Rudsutak beschränken solle, sondern ebenfalls mit ihnen zusammentreffen solle, weil ich die Gelegenheit habe, über das unmittelbare Gespräch mit Trotzki zu berichten, über den unmittelbaren Eindruck, und das könne in diesem Sinne einen etwas größeren Einfluß erweisen.

Soweit die Anweisungen Trotzkis im Spätsommer 1933. So verwerflich der Plan scheinen mag, zum Zwecke einer Revolution einen aussichtslosen Krieg ins Werk zu setzen, er folgte dennoch sozialistischen Erfahrungswerten. Der mehrfache sowjetische Sonderbotschafter und Minister Christian Rakowski, der als freimaurerischer Trotzkist 1938 in Moskau vor Gericht gestellt wurde, sagte: *„Hatte nicht auch Lenin einen höheren Grund, die Hilfe Deutschlands anzunehmen, damit er nach Rußland gelangen konnte? Muß man die Verleumdungen gelten lassen, die dann gegen ihn geschleudert wurden? Nannte man nicht auch ihn einen Spion des*

---

[354] Grigorij Jakowlewitsch Sokolnikow (eigentlich Brillant): Damals Stellvertretender Finanzminister. ZK-Mitglied, 1922-1926 Volkskommissar der Finanzen, 1929-1933/34 sowjetischer Botschafter in Großbritannien. 1934-1936 Stellvertretender Außenminister

[355] Georgij Leonidowitsch Pjatakow, vor seiner Verhaftung Vizevolkskommissar der Schwerindustrie und geistiger Vater der Industrialisierung Sowjetrußlands im Laufe der Fünfjahrespläne, wurde 1931 Mitglied des Obersten Volkswirtschaftsrates, der höchsten sowjetischen Planungssteller, im selben Jahr ging er als Leiter einer außerordentlichen Handelsmission nach Berlin. Hier kam es auf Wunsch von Trotzkis Sohn zu einem Treffen. Sedow erklärte, daß er nicht im eigenen Namen, sondern im Auftrag seines Vaters spreche. Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt erklärte er, Trotzki sei fest entschlossen, den gewaltsamen Sturz der Stalin-Regierung durch Terrorismus und Sabotage herbeizuführen. Außerdem *"betone Trotzki immer wieder, daß die Beschränkung des Kampfes auf ein einziges Land sinnlos wäre und daß die Frage des Internationalismus keinesfalls umgangen werden könne. Dieser Kampf müsse auch die Lösung des internationalen Problems, oder richtiger, der zwischenstaatlichen Probleme herbeiführen. Jeder, der diese Frage beiseite zu schieben versucht, sagte Sedow unter Bezug auf Trotzkis eigene Worte, stellt sich selbst ein Armutszeugnis aus."* Diese Worte Pjatakows finden sich nicht in den offiziellen Gerichtsakten, werden aber von Sayers/Kahn, S 238, überliefert.

Kaisers? Seine Verbindungen zum Kaiser und das deutsche Eingreifen, damit die Bolschewisten als Anstifter der Niederlage nach Rußland gelangten, sind doch offensichtlich... Steht nicht fest, daß Lenins Handlungsweise dem deutschen Staat zugute kam? Gestatten Sie: Hier ist der Friede von Brest-Litowsk, in dem gewaltige Gebiete der Sowjetunion an Deutschland abgetreten wurden.
Wer hat das Herbeiführen der Niederlage als bolschewistische Waffe schon 1913 proklamiert? Lenin, - ich weiß die Worte seines Briefes an Gorki auswendig: 'Der Krieg zwischen Österreich und Rußland würde für die Revolution sehr nützlich sein, aber es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß Franz Ferdinand und Nikita uns diese Gelegenheit bieten.' Sie sehen: Wir, die sogenannten Trotzkisten, die die Herbeiführung der Niederlage im Jahre 1905 erfanden[356]*, zu welcher Methode sich dann Lenin 1913 bekennt, wir verfolgen jetzt noch diese Taktik, die Taktik Lenins...*'[357]

Bleibt hinzuzufügen, daß Trotzki seinerzeit sehr direkt in die freimaurerischen Ränkeschmiede zur Ermordung des österreichischen Thronfolgers involviert war und daß er ganz zweifellos den Aufstieg des Nationalsozialismus begünstigte. Auf dieser Ebene findet sich die gleiche historische Konstanz wie im Denken Hitlers, der gerade vor dem Hintergrund seiner Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg über Rosenberg ein Paktangebot in das trotzkistische Lager tragen ließ. War es seinem alten Kampfgefährten Ludendorff nicht damals sehr erfolgreich gelungen, den Krieg gegen Rußland siegreich zu beschließen, indem er Regimegegner des Zaren unterstützte und ins Land schleuste? Wenn damals Lenin den Zaren stürzte, warum sollte nicht jetzt Trotzki ebenso mit Stalin verfahren? Wenn damals die Ukraine wenigsten zeitweilig zum deutschen Protektorat wurde, warum sollte sich das gleiche Kunststück nicht noch einmal wiederholen lassen? Und das unter ungleich günstigeren Bedingungen, da diesmal die Welt nicht gegen Deutschland stand. Im Gegenteil, mit dem Zionismus, der politisierenden Freimaurerei und England standen die unbestrittenen Führungsmächte scheinbar an der Seite des zum Krieg entschlossenen „Führers".

---

[356] Vgl. noch einmal die erste russische Revolution des Jahres 1905, die dem russisch-japanischen Krieg auf dem Fuß folgte. Beide Ereignisse waren von Schiff/Warburg via New York finanziert worden. Auf den Trümmern des allgemeinen Chaos bauten dann Trotzki und Parvus ihre kurzzeitige Räteherrschaft auf, die zuvor mit linken Kräften um Trotzki abgesprochen worden war.
[357] Verhör Rakowskis in der Voruntersuchung, S. 8 f.

Wir Trotzkisten setzen im Augenblick auf drei Karten: Deutschland, Japan und England... Unsere jetzige Politik ist ein Spiel mit höchstem Einsatz; aber wenn solch ein riskantes Abenteuer gut ausgeht, dann bezeichnet man die Wagehälse als große Staatsmänner.
Rakowski zu Jurenew[358]*, Japan im September 1934*

Kapitel 14

Berlin zwischen Trotzki und Pilsudski

Der deutsch-polnische Vertrag gegen Rußland

Um deutscherseits zusätzlich Druck auf die noch zaudernden Polen auszuüben, wurde Anfang Oktober 1933 Nadolny anstelle des nach Tokio versetzten Dirksen zum Botschafter in der Sowjetunion ernannt. Dieser stand im Ruf, ein Fürsprecher für die Festigung der Beziehungen mit der UdSSR zu sein. Der französische Botschafter in Moskau, Alphand, schrieb am 5. November 1933 nach Paris: „Man sagt gewöhnlich, daß Nadolny hierher kommt, um Rapallo wiederzubeleben und auszubauen."[359] Daß dieser Hieb gegen die Pilsudski-Administration ins Schwarze traf bemerkte der sowjetische Botschafter in Warschau am 27. November 1933 mit den Worten: „In Polen werden die Folgen der Arbeit Nadolnys bei uns mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, der Rapallo wiederbeleben will... Man hält ihn für einen 'Preußen', d. h. für einen leidenschaftlichen Fürsprecher der Rückgabe des 'Korridors' an Deutschland..." Klar den Sinn dieser Aktion durchblickend, fährt der sowjetische Diplomat warnend fort: „Jede demonstrative Verbesserung der Beziehungen mit Deutschland unsererseits würde natürlich den (polnischen, der *Verf.*) Parteigängern für ein polnisch-deutsches Abkommen zum Vorteil gereichen."[360]

Kurz zuvor, am 15. November, hatte Hitler in Berlin den Antrittsbesuch des neuen polnischen Gesandten Lipski zu einem Ein-Stunden-Empfang ausgedehnt. Am gleichen Tag noch unterrichtet der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Bülow, den Deutschen Gesandten in Warschau in groben Zügen über den Inhalt der Unterredung, die in Gegenwart von Neuraths stattgefunden hatte. Demnach hatte Lipski den Wunsch Pilsudskis mitgeteilt, „die deutsch-polnischen Beziehungen durch unmittelbare Aussprache freundschaftlicher zu gestalten. Er hob dabei hervor, daß es

---

[358] Konstantin K. Jurenew, der eigentlich Krotowski hieß, war an der Seite Trotzkis zu den Bolschewiki übergetreten, und daraufhin Mitglied des ZK geworden. Seit 1935 arbeitete er im diplomatischen Dienst.
[359] Documents diplomatiques francais, I serie, t. V, Seite 156
[360] Dokumente der Außenpolitik der UdSSR, Bd. XVI, Moskau, 60er Jahre, Seite 694

immer der Wunsch des Marschalls gewesen sei, mit Deutschland freundschaftliche Beziehungen zu pflegen". Hitler seinerseits habe die Anregung Pilsudskis begrüßt und sich zu einer Erklärung bereitgefunden, „daß die deutsche Regierung die Absicht habe, auf eine gewaltsame Lösung der zwischen Deutschland und Polen schwebenden Fragen zu verzichten."[361] Das deutscherseits mit Herrn Lipski und der polnischen Regierung vereinbarte Communiqué schilderte die „volle Übereinstimmung beider Regierungen in der Absicht, die die beiden Länder berührenden Fragen auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen in Angriff zu nehmen und in ihrem Verhältnis zueinander auf jede Anwendung von Gewalt zu verzichten."[362] Gleich darauf folgten streng geheimgehaltene Verhandlungen.

In der Absicht diese Gespräche um jeden Preis zu unterminieren suchte die sowjetische Seite ihren Einfluß auf Polen zu erhöhen. In der zweiten Novemberhälfte 1933 beklagte sich der sowjetische Botschafter in Warschau, W. A. Antonow-Owssejenko in Gesprächen mit polnischen Regierungsfunktionären, daß „das Tempo unserer gegenseitigen Annäherung... nicht unseren Hoffnungen, die wir im Sommer hatten"[363] entspreche. Versuchen Antonows, Beck am 23. November auf eine gemeinsame Politik, vor allem im Baltikum festzulegen, wich der Pole aus.[364]

Die sowjetische Offensive führte nun wieder dazu, daß Hitler seiner Diplomatie die Sporen gab. So beauftragte am 24. November 1933 der Reichsaußenminister den deutschen Gesandten in Warschau per Telegramm einen ihm zuvor bereits in Berlin persönlich übergebenen Entwurf einer deutsch-polnischen Erklärung[365] in einer Audienz Pilsudski im Namen Hitlers zu übergeben. Neurath bat Moltke „sofort diese Audienz in geeigneter Form nachzusuchen und auf schnelle Anberaumung des Termins zu drängen" Er bitte darum, unter anderem auszuführen, daß Hitler über das am 15. November veröffentlichte gemeinsame Pressekommuniqué hinauswolle. Dem Reichskanzler zufolge sei es zweckmäßig, „es nicht bei diesem Communiqué zu belassen, sondern eine Form zu finden, welche die Gedanken und die Willensrichtungen der beiden Regierungen klarer präzisiere und einen nachhaltigeren politischen Effekt habe." Deshalb der Erklärungsentwurf.[366]

Am 28. November meldete Moltke aus Warschau dem Auswärtigen Amt, daß der Empfang bei Pilsudski am gleichen Vormittag unter Anwesenheit des polnischen Außenministers Beck stattgefunden habe. Sowohl der deutsche Erklärungsentwurf als auch das Ansinnen, die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen wieder in geordnete Bahnen zu rücken, seien von Pilsudski positiv aufgenommen worden.

---

[361] Auswärtiges Amt, „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges", 2. Weißbuch der deutschen Regierung, 1939, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1995, Seite 46f., Dokument 32

[362] Auswärtiges Amt, „Dokumente zur Vorgeschichte...", 2. Weißbuch, a.a.O., Seite 46 - Fußnote sowie Official Documents concerning Polish-German and Polish-Soviet Relations 1933-1939, London/Melbourne 1941, Seite 19

[363] Dokumente der Außenpolitik der UdSSR, Bd. XVI, Moskau, 60er Jahre, Seite 672

[364] Dokumente der Außenpolitik der UdSSR, Bd. XVI, Moskau, 60er Jahre, Seite 697f.

[365] Es handelte sich um einen Vorentwurf der schließlichen deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar 1934.

[366] Auswärtiges Amt, „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges", 2. Weißbuch der deutschen Regierung, 1939, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1995, Seite 47f., Dokument 33

Moltke wörtlich: „Die Unterredung... trug einen betont freundlichen Charakter, wie überhaupt die für hiesige Verhältnisse ungewöhnlich schnelle Anberaumung des Empfangs als besondere Aufmerksamkeit zu werten ist... (Pilsudskis) Grundeinstellung zu dem erörterten Fragenkomplex war gekennzeichnet durch eine immer wieder zum Ausdruck kommende, sympathische Anerkennung der Persönlichkeit des Reichskanzlers... Im weiteren Verlauf der Unterredung unterstrich Pilsudski den Wunsch, die deutsch-polnischen Beziehungen auch seinerseits auf eine freundnachbarliche Basis zu bringen, betonte aber mit einer Deutlichkeit, wie ich sie bisher von polnischen Politikern kaum gehört habe, daß sich aus der 1000 Jahre alten Deutschfeindlichkeit der polnischen Volkes große Schwierigkeiten bei der Durchführung dieser Politik ergeben würden."[367] Auch deshalb werde die Prüfung des deutschen Textes eine geraume Zeit in Anspruch nehmen.

Nach einem Tauziehen von nicht ganz zwei Monaten waren dann die letzten noch im Raum stehenden Hindernisse aus dem Weg geräumt.[368] Am 26. Januar 1934 wurde eine deutsch-polnische Deklaration unterzeichnet, die im Grunde genommen ein Nichtangriffs- und Freundschaftspakt war. „Die deutsche Regierung und die polnische Regierung", hieß es in dem Dokument, „halten den Zeitraum für gekommen, um durch eine unmittelbare Verständigung von Staat zu Staat eine neue Phase in den politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einzuleiten. Sie haben sich deshalb entschlossen, durch die gegenwärtige Erklärung die Grundlage für die künftige Gestaltung dieser Beziehungen festzulegen." Bei Ausklammerung der später friedlich zu lösenden Grenzfrage, garantierte der auf 10 Jahre terminierte Pakt dauernde und unmittelbare Konsultationen in Fragen der gegenseitigen Beziehungen, gerechte und einvernehmliche Lösung der Probleme politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art zur Begründung eines gutnachbarlichen Verhältnisses sowie die Ausscheidung von Gewalt bei der Lösung von Streitpunkten („Friedensgarantie")[369]

Außenminister Beck äußerte sich gegenüber dem deutschen Botschafter in Warschau mit „lebhafter Befriedigung über das Zustandekommen der deutsch-polnischen Vereinbarung", die er als „historisches Ereignis" wertete.[370]

---

367 Auswärtiges Amt, „Dokumente zur Vorgeschichte...", 2. Weißbuch, a.a.O., Seite 48f., Dokument Nr. 34

368 Dabei sollen sich leitende Zionisten als Agenten Hitlers betätigt haben. Ein höherer SS-Führer erklärte nach dem Krieg an Eides statt, daß er im Juni 1940 in Warschau Zeuge der feierlichen Überreichung persönlich gezeichneter Schutzbriefe Hitlers an achtzehn „seriöse Juden" gewesen sei. Das sei Hitlers nachträglicher Dank dafür gewesen, daß die Hebräer das Zustandekommen des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes ermöglichten. „Hiergegen", so der SS-Führer, „stemmte sich eine chauvinistische polnische Clique unter der Führung des franko- und anglophilen Ministerkollegiums, bestärkt durch deutsche Verschwörer mit höchsten militärischen und diplomatischen Funktionen. Die oben angeführten Juden, führende Zionisten, haben dieses gefährliche Spiel deutscher Verschwörer damals in weiser Voraussicht durchkreuzt, indem sie dem polnischen Kabinett Millionen Goldzloty zur Verfügung stellten, ein für österreichische Verhältnisse nicht sonderlich aufregender, aber meistens sehr erfolgreicher Vorgang." (Abdruck des Gesamtdokuments in „Deutsche Hochschullehrer-Zeitung", Heft 4/1967, Seite 26ff.)

369 Auswärtiges Amt, „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges", 2. Weißbuch der deutschen Regierung, 1939, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1995, Seite 51f., Dokument Nr. 37

370 Auswärtiges Amt, „Dokumente zur Vorgeschichte...", 2. Weißbuch, a.a.O., Seite 52, Dokument Nr. 38

Für die sowjetische Diplomatie bestanden von Anfang an keine Zweifel an den tatsächlichen Hintergründen der plötzlich zur Schau getragenen deutsch-polnischen Freundschaft. B. S. Stomonjakow, ein leitender Mitarbeiter des russischen Außenministeriums, notierte am 4. Februar 1934: „Was im deutsch-polnischen Pakt auffällt, ist das Fehlen der sonst üblichen Klausel, wonach der Pakt seine Kraft verliert oder eine der Seiten sich vom Pakt lossagen kann, wenn die andere Seite einen Drittstaat überfällt. Man kann sich nicht vorstellen, daß die Auslassung dieser Klausel keine besondere Bedeutung hat, insbesondere angesichts der Energie, mit der Polen auf die Aufnahme dieser Klausel in den polnisch-sowjetischen Nichtangriffspakt bestanden hat."[371] Die Unruhe war berechtigt, denn diese Auslassung bedeutete nicht mehr und nicht weniger, daß sich Berlin und Warschau gegenseitig Neutralität für jedweden Kriegsfall zusicherte. Deutschland deckte Polens Westfront für eventuelle polnische Ambitionen gegenüber den Baltenstaaten[372] oder gar Rußland, Polen befriedete die Ostfront des Reiches, für ein deutsches Vorgehen gegen den Westen.

Was die Sowjetregierung jedoch am meisten beunruhigte. war ihre Vermutung, der deutsch-polnische Nichtangriffspakt habe Absprachen über ein gemeinsames Vorgehen hinsichtlich der Ukraine[373] enthalten. Um der Gefahr einer deutsch-polnischen Invasion Rußlands strategisch vorzubeugen, und das Baltikum als Puffer gegenüber Leningrad zu sichern, drang der sowjetische Außenminister deshalb anläßlich des Beck-Besuchs in Moskau Mitte Februar 1934 erneut auf eine beiderseitige Garantie der Ostseestaaten, was der Pole allerdings rundweg ablehnte. Litwinow stellte daraufhin in einem zusammenfassenden Bericht fest, daß es allem Anschein nach zumindest in dieser für die russische Nordwestfront so bedeutenden Frage bereits ein bisher geheimgehaltenes polnisch-deutsches Abkommen gebe oder geben werde.[374]

Auf dieser Linie lag auch das Schicksal Nadolnys, dessen Einsatz in Moskau lediglich dem Zweck gedient hatte, die Polen bündnisfähiger zu stimmen. Als der Botschafter sich nach Abschluß des Polenpakts weiterhin eifrig um die Russen bemühte, bedeutete ihm der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Bülow am 12. Februar 1934: „Vom Standpunkt unsere Gesamtpolitik ist der Zeitpunkt für eine aktive Politik gegenüber Rußland noch nicht gekommen, weder innenpolitisch noch außenpolitisch."[375]

Doch Nadolny ließ sich nicht unterkriegen und war weiterhin bestrebt die deutsch-sowjetischen Beziehungen zu verbessern. So unterstützte er auch gegenüber Berlin Litwinows Vorschlag einer deutsch-russischen Konsultationserklärung, die darauf abzielte, gemeinsam die Baltenstaaten zu garantieren, was den einzigen Erfolg zeitigte, daß Außenminister Neurath ihm am 9. April die vielsagende Antwort

---

[371] Dokumente der Außenpolitik der UdSSR, Bd. XVII, Moskau, 60er Jahre, Seite 107ff.

[372] Diese Befürchtung sollte sich aus russischer Sicht schließlich bestätigen. 1936 hatten die Dinge sich bereits so weit entwickelt, daß das sowjetische Außenministerium unter dem Stichwort „polnisch-deutsche Zusammenarbeit" feststellte, daß „Polen auch weiterhin bestrebt sein wird, Litauen zu unterwandern und seinen Einfluß im Baltikum zu verstärken. (Dokumente der Außenpolitik der UdSSR, Bd. XXI, Moskau, 60er Jahre, Seite 154)

[373] Ingeborg Fleischhauer, „Der Pakt. Hitler, Stalin und die Initiative der deutschen Diplomatie 1938-1939.", Ullstein, Frankfurt am Main 1990, Seite 12f.

[374] Dokumente der Außenpolitik der UdSSR, Bd. XVII, Moskau, 60er Jahre, Seite 139

[375] Akten zur deutschen auswärtigen Politik, Ser. C (1933-1937), Bd. II, 1, Göttingen 1973, Seite 465

zukommen ließ, daß dies Deutschland nicht möglich sei, weil eine Bindung an Moskau „unsere Politik im Osten, vor allem gegenüber Polen, jede Bewegungsfreiheit nehmen“[376] würde.

Immer noch gab sich Nadolny nicht geschlagen. Am 21. April stellte er sich vollkommen gegen die Ziele Hitlers, als er ohne jede Genehmigung aus Berlin in einem Gespräch mit Litwinow den Gedanken eines Freundschaftsvertrages, der die territoriale Integrität der beiden Länder garantieren sollte, anregte.[377] Mehr noch: Im Mai legte er dem Auswärtigen Amt einen Vorschlag zum Abschluß eines Abkommens mit der UdSSR nahe, der offensichtlich sowjetischen Befürchtungen Rechnung trug und der deutschen Politik so diametral entgegenlief, wie nur möglich. Diese von Nadolny angeregte bilaterale Erklärung sollte in politischer Hinsicht zweierlei Punkte verankern: 1) Die Ausschaltung der beiderseitigen Absicht, den Bestand des anderen Staates durch eine Bedrohung seines Gebietes oder eine Einmischung in seine inneren Verhältnisse zu gefährden. 2) Die Verpflichtung, keine Bestrebungen der in einem der beiden Staaten befindlichen Emigranten des anderen Staates gegen dessen Bestand oder Regime zu unterstützen sowie keine entsprechenden Äußerungen in Wort und Schrift zu dulden.[378] Hitler, unterstützt von Neurath, lehnte diese Vorschläge kategorisch ab. Nadolny, dem spätestens zu diesem Zeitpunkt eindeutig klar geworden sein muß, daß Hitler einen Krieg gegen Rußland plante bot seinen Rücktritt an. Dem Antrag wurde entsprochen. Stunden nachdem der vorerst letzte aufrechte Vertreter einer deutschen Rapallopolitik in Moskau die Koffer gepackt hatte, setzten die Nazis von Berlin aus eine reichsweite Propaganda-Kampagne gegen die Sowjetunion in Gang.[379]

Trotzki verhandelt

Während die offizielle Diplomatie sich erfolgreich um das Bündnis mit Polen bekümmert hatte, wurden die Ränke zur russischen Opposition weit verdeckter durch Parteikreise betrieben.[380] Nach der Kontaktaufnahme durch Rosenberg wurde die Verhandlungsführung hier allerdings schon bald auf eine höhere Stufe gehoben, indem sich Anfang des Jahres 1934 auch Rudolf Heß der Sache annahm. Eine Unzahl von Aussagen später zur Verantwortung gezogener Trotzkisten stimmt in eben diesem Punkt überein, daß der Stellvertreter Hitlers über geraume Zeit hinweg engste Fühlung zu Trotzki unterhielt. Dabei soll er sich, den Vernehmungsprotokollen zufolge, auch den Diensten seines wichtigsten Unterhändlers Albrecht Haushofer bedient haben. Dieser führte beispielsweise im Frühjahr 1934 Gespräche mit dem sowjetischen Exilanten, als er eine wissenschaftliche Exkursion Berliner Hochschüler in Südfrankreich leitete.

---

[376] Akten zur deutschen auswärtigen Politik, Ser. C (1933-1937), Bd. II, 1, Göttingen 1973, Seite 714ff.

[377] Vgl. Nadolny, Mein Beitrag, Wiesbaden 1955, Seite 166

[378] Akten zur deutschen auswärtigen Politik, Ser. C (1933-1937), Bd. II, 2, Göttingen 1973, Seite 847f.

[379] Diese Kampagne wurde am 12. Mai 1934 gestartet.

[380] Wohl nicht ohne von der sowjetischen Diplomatie bemerkt zu werden. Siehe die von Nadolny vorbereitete deutsch-russische Erklärung vom Mai, die augenscheinlich stalinistische Befürchtungen bedient.

Ob der deutsche Sondergesandte dabei wußte, daß sein Gegenüber zur selben Zeit Fäden zu führenden Japanern aufnahm, steht dahin. Es entspricht auf jedem Fall den Tatsachen, daß Trotzki damals im Begriff stand, den Krestinski gegenüber im Vorjahr geäußerten Plan zur Ost-West-Einschnürung Rußlands voranzubringen. Und dabei zielte er vor allem auf die am meisten imperialen und antisowjetischen Randstaaten. Neben Deutschland und Polen traf das eindeutig auf Japan zu.

Sokolnikows Unterredung mit dem japanischen Botschafter

Den leitenden Trotzkisten in Rußland fiel dabei die schwierige Aufgabe zu, gegenüber diplomatischen Vertretern dieser Länder die Existenz der Opposition und deren Einvernehmen sowie Einsatzfähigkeit unter Beweis zu stellen. Während Karl Radek Anlaufstelle der deutschen Partei war, wurde die Tokioter Militärregierung in diesem Sinne mindestens einmal vom stellvertretenden russischen Außenminister Sokolnikow (eigentlich Brilliant) betreut. Folgender Verhörausriß - Sokolnikow wurde 1936 verhaftet - soll das Wesen einer derartig konspirativen Begegnung auf höherer Ebene veranschaulichen.

GENERALSTAATSANWALT WYSCHINSKI:[381] Angeklagter Sokolnikow, bestätigen Sie die Aussagen Pjatakows in jenem Teil, der das Gespräch mit der Person betrifft, von der die Rede war und deren Namen der Vorsitzende nicht zu nennen bat?

SOKOLNIKOW: Ja, ich bestätige es.

WYSCHINSKI:[382] Wann hatten Sie das Gespräch mit diesem Vertreter eines fremden Staates?

SOKOLNIKOW: Das war Mitte April 1934.

WYSCHINSKI: Und im Jahre 1934 hatten Sie mit irgend jemandem Gespräche über die defätistische Einstellung des Blocks?

SOKOLNIKOW: Ich hatte ein Gespräch mit Kamenew Anfang 1934. Bei diesem Gespräch teilte mir Kamenew die defätistischen Einstellungen Trotzkis und seine eigenen defätistischen Ansichten mit. Die konkrete Schlußfolgerung aus dieser Unterredung war u. a., daß Kamenew mich aufmerksam machte, man werde sich eventuell an mich mit einer Anfrage wenden.

WYSCHINSKI: Wer wird sich wenden?

SOKOLNIKOW: Der diplomatische Vertreter eines Landes.

WYSCHINSKI: Kamenew bereitete Sie darauf vor?

---

[381] Prozeßmitschrift der Abendsitzung vom 23. Januar 1937, S. 63. Die Erwähnung, daß es sich in diesem Fall um *japanische* Diplomaten handelte, findet sich an einem anderen Ort.
[382] Prozeßmitschrift der Abendsitzung vom 24. Januar 1937, S. 162 ff.

SOKOLNIKOW: Ja, Kamenew bereitete mich darauf vor.

WYSCHINSKI: Sagte Ihnen Kamenew, was für eine Anfrage man an Sie richten wird?

SOKOLNIKOW: Ja, er sagte mir, daß man sich an mich wenden werde, um sich von mir bestätigen zu lassen, daß die Verhandlungen, die Trotzki im Ausland führt, nicht von ihm als Person geführt werden, sondern daß hinter Trotzki tatsächlich eine Organisation steht, deren Vertreter er ist.

WYSCHINSKI: Sie sollten das bestätigen, falls man Anfragen in diesem Sinne an Sie richten sollte?

SOKOLNIKOW: Ja.

WYSCHINSKI: Wurde eine solche Frage an Sie gerichtet?

SOKOLNIKOW: Ja, Mitte April, nach der Beendigung einer offiziellen Unterredung mit dem Vertreter eines Landes, mit dem ich in dienstlicher Eigenschaft oft zusammentraf. Das Gespräch fand nach Abschluß der offiziellen Unterredung statt, als die Übersetzer sich ins Nebenzimmer entfernt hatten. Während ich meinen Partner zum Ausgang begleitete, fragte er mich, ob es mir bekannt sei, daß sich Trotzki mit gewissen Vorschlägen an seine Regierung gewandt hat. Ich bestätigte, daß es mir bekannt sei. Er fragte ferner, ob diese Vorschläge ernst zu nehmen seien. Ich bestätigte auch dies. Er fragte, ob dies meine persönliche Meinung sei? Ich sagte, das sei nicht nur meine Meinung, sondern auch die Meinung meiner Freunde. Diese seine Frage faßte ich als Bestätigung dafür auf, daß die Regierung dieses Landes tatsächlich Trotzkis Vorschlag erhalten hatte und sich davon überzeugen wollte, daß die Vorschläge Trotzkis der Organisation tatsächlich bekannt sind und daß das Recht Trotzkis, diese Verhandlungen zu führen, unbestritten ist.[383]

WYSCHINSKI: Welchen offiziellen Posten bekleideten Sie damals?

SOKOLNIKOW: Ich war Stellvertreter des Volkskommissars für Auswärtige Angelegenheiten.[384]

---

[383] In der Voruntersuchung nahm Sokolnikow zu diesem Gespräch wie folgt Stellung: *Nach Beendigung einer offiziellen Unterredung, die in meinem Arbeitszimmer stattfand, als Herr... und der Botschaftssekretär sich zum Gehen anschickten, blieb Herr... eine Weile zurück. Beide Dolmetscher hatten mittlerweile das Arbeitszimmer bereits verlassen. Dies benutzend, wechselte Herr..., während ich ihn zum Ausgang begleitete, einige Sätze mit mir. Herr... sagte mir: "Ist es Ihnen bekannt, daß Herr Trotzki meiner Regierung gewisse Vorschläge gemacht hat?" Ich antwortete: "Jawohl, ich bin darüber unterrichtet." Herr... fragte: "Wie beurteilen Sie diese Vorschläge?" Ich antwortete: "Ich halte diese Vorschläge für sehr ernst." Da fragte Herr... : "Ist das nur Ihre persönliche Meinung?" Ich antwortete: "Nein, das ist auch die Meinung meiner Freunde."* (Abgelegt in den - unveröffentlichten - Voruntersuchungsprotokollen, Band 8, Blatt 235, 236)

[384] Damals Litwinow

WYSCHINSKI: Informierten Sie jemanden über diese Ihre Unterredung mit dem Vertreter des fremden Staates?

SOKOLNIKOW: Über diese Unterredung sprach ich ungefähr nach einem Monat mit Radek und dann mit Pjatakow. Es war bald nach meiner Unterredung mit dem Diplomaten.

Ich hatte eine andere Unterredung mit Radek - im Juli 1935. Im Juli 1935 teilte Radek mir mit, daß Trotzki seine Unzufriedenheit darüber geäußert habe, daß ich mich dieses Auftrags formal entledigt habe, d. h. daß ich zwar die Vollmachten, nicht aber die Vorschläge an sich bestätigt, sie nicht vertreten, nicht für sie agitiert habe. [385] Darüber hat Pjatakow ausgesagt, darüber hat Radek ausgesagt, so daß ich nicht weiß, ob ich darauf noch zu sprechen kommen soll. Ich kann sagen, daß ich annahm, daß nur mir der Auftrag gegeben wurde.

[386] Ob die Angebote Trotzkis, die Ende 1933, Frühling 1934 gemacht wurden, ihre Bedeutung beibehalten haben usw.? Ich glaubte, daß es sich hier darum handelte, seine Vollmachten zu bestätigen, damit er die Unterhandlungen führen bzw. fortsetzen konnte. [387] In welchem Stadium sie sich befanden, weiß ich nicht.

Trotzkis „April-Direktive"

Wenige Tage nach diesem ersten japanischen Fühler nahm Trotzki noch einmal gegenüber seinen russischen Anhängern zu der laufenden Verschwörung Stellung. Diesmal in schriftlicher Form, indem er Radek einen Brief zukommen ließ. Lesen wir die entsprechenden Stellen des vom russischen Außenamt veröffentlichen Verhörprotokolls.

1. Anfrage
WYSCHINSKI:[388] Angeklagter Radek, teilen Sie bitte dem Gericht den Inhalt Ihres Briefwechsels mit Trotzki mit, soweit er sich, wenn man sich so ausdrücken darf, auf Fragen der Außenpolitik bezieht.

VORSITZENDER RICHTER: Ich muß den Angeklagten Radek darauf aufmerksam machen, daß in öffentlicher Gerichtsverhandlung keine offiziellen ausländischen Institutionen sowie auch keine Namen ihrer Mitarbeiter genannt werden dürfen.

RADEK: Dürfen Staaten genannt werden?

---

[385] An dieser Stelle findet sich offenkundig ein Eingriff der sowjetischen Zensurstelle. Als fehlend erscheinen die Frage Wyschinskis, vielleicht auch ein Teil der Antwort.
[386] An dieser Stelle findet sich offenkundig ein Eingriff der sowjetischen Zensurstelle. Als fehlend erscheinen die Frage Wyschinskis, vielleicht auch ein Teil der Antwort.
[387] An dieser Stelle findet sich offenkundig ein Eingriff der sowjetischen Zensurstelle. Als fehlend erscheinen die Frage Wyschinskis, vielleicht auch ein Teil der Antwort.
[388] Vormittagssitzung vom 24. Januar 1937, 116 ff.

VORSITZENDER: Ich wiederhole, daß keine offiziellen ausländischen Institutionen sowie auch keine Namen ihrer Mitarbeiter genannt werden dürfen, da die Gerichtsverhandlung öffentlich ist.

RADEK: Ich erhielt drei Briefe von Trotzki. Im April 1934, im Dezember 1935 und im Januar 1936. In seinem Brief von 1934 stellte Trotzki die Frage folgendermaßen: *Der Machtantritt des Faschismus in Deutschland* ändert die ganze Situation von Grund auf. Er bedeutet den Krieg in allernächster Perspektive, den unausweichlichen Krieg, um so mehr, als sich gleichzeitig die Lage im Fernen Osten verschärft. Trotzki zweifelt nicht daran, daß dieser Krieg zu einer Niederlage der Sowjetunion führen wird. Diese Niederlage, schrieb er, schafft die reale Situation für den Machtantritt des Blocks; er zog daraus den Schluß, daß der Block an einer Verschärfung der Konflikte interessiert ist. Er machte Sokolnikow und mir Vorwürfe, daß wir uns persönlich im Kampf für den Frieden zu sehr exponierten, doch wenn Sie, sagte er, solche Aufträge haben[389], dann ist nichts zu machen, warum hat aber Sokolnikow im Gespräch mit einem Vertreter[390] einer fernöstlichen Großmacht keine genügend klare Antwort gegeben, die gezeigt hätte, daß er mit der Demarche, die Trotzki hinsichtlich dieser Großmacht bereits unternommen hatte, solidarisch ist. Trotzki wies in diesem Brief darauf hin, daß er mit einem gewissen fernöstlichen und einem gewissen mitteleuropäischen Staat den Kontakt hergestellt hat und daß er den offiziösen Kreisen dieser Staaten offen gesagt hat, daß der Block auf dem Boden eines Abkommens mit ihnen steht und zu bedeutenden Zugeständnissen ökonomischer und territorialer Natur bereit ist ; er verlangte in diesem Brief, daß wir in Moskau die Möglichkeit ausnützen sollen, den Vertretern der entsprechenden Staaten gegenüber unser Einverständnis mit diesem seinen Schritt zu bestätigen.

2. Anfrage
WYSCHINSKI:[391] Welche Fragen standen darin? (in dem Brief von Trotzki)

RADEK: Der Sieg des Faschismus in Deutschland. Die Verstärkung der japanischen Aggression. Die Unausbleiblichkeit des Krieges dieser Staaten gegen die UdSSR. Die Notwendigkeit, im Falle des Machtantritts des Blocks Zugeständnisse zu machen.

WYSCHINSKI: Entschuldigen Sie bitte, wie haben sich Trotzki und Sie die Notwendigkeit der Niederlage gedacht? Und wie war die Stellungnahme Trotzkis sowie Ihre zur Niederlage?

RADEK: Die Stellungnahme zur Niederlage war dort vollkommen positiv, weil es dort hieß, daß dadurch die Situation für den Machtantritt des Blocks geschaffen wird; ja es stand sogar mehr darin, nämlich daß wir an einer Beschleunigung des Krieges sehr interessiert sind.

---

[389] Unklarer Bezug. Vermutlich spielt Radek hier auf seinen gleichzeitigen Einsatz im Dienste der Freimaurerei an, der später geklärt werden soll.

[390] In Bezug auf eine Unterredung Sokolnikows spricht Radek im folgenden auch von einem fernöstlichen "Diplomaten".

[391] Vormittagssitzung vom 24. Januar 1937, S. 121

WYSCHINSKI: Das heißt also, daß Sie an einer Beschleunigung des Krieges interessiert waren sowie daran, daß die UdSSR in diesem Kriege eine Niederlage erleidet? Wie hieß es im Briefe von Trotzki?

RADEK: Die Niederlage ist unausbleiblich und wird eine Situation für unseren Machtantritt schaffen, deshalb sind wir an einer Beschleunigung des Krieges interessiert. Die Schlußfolgerung: Wir sind an einer Niederlage interessiert.

WYSCHINSKI: Waren Sie für eine Niederlage oder für den Sieg der UdSSR?

RADEK: Alle meine Handlungen in diesen Jahren beweisen, daß ich die Niederlage gefördert habe.

3. Anfrage
WYSCHINSKI:[392] Wie werden 1934 die Fragen in Trotzkis Brief gestellt? Krieg, Förderung einer Niederlage?

RADEK: Ja.

WYSCHINSKI: Rückkehr zum Kapitalismus im Grunde genommen.

RADEK: Nein, Rückkehr zum Kapitalismus wird im Brief von 1934 nicht gestellt.

WYSCHINSKI: Nein? Was denn?

RADEK: Rückzug, den hielten wir damals für...

WYSCHINSKI: Wohin?

RADEK: Auf die Stellungen der NEP, mit einer Verstärkung der Industrie im Vergleich zu dem, was vor 1928 war.

WYSCHINSKI: Rückzug in der Richtung einer Verstärkung welcher Elemente?

RADEK: Rückzug, der auch einen Teil der kapitalistischen Elemente wiederherstellen sollte; vergleicht man jedoch diesen Rückzug mit dem, was im Jahre 1927 war, so wäre es bei diesem Rückzug möglich gewesen, einerseits seine kapitalistische Restauration zuzulassen, gleichzeitig aber die Industrie dank dem ersten Fünfjahresplan, dank den Sowjetgütern und einem Teil der Kollektivwirtschaften zu verstärken, d. h, also, daß wir eine ökonomische Grundlage gehabt hätten, auf der sich meiner Meinung nach die proletarische Macht zu behaupten vermocht hätte.

4. Anfrage
RADEK:[393] Im ersten Brief (Trotzkis) wurde, dem Wesen der Sache nach, von der Beschleunigung des Krieges als einer wünschenswerten Voraussetzung des

[392] Vormittagssitzung vom 24. Januar 1937, S. 134
[393] Abendsitzung vom 23. Januar 1937, S. 61

Machtantritts der Trotzkisten gesprochen... Im ersten Brief gab es kein soziales Programm, wurden die sozialen Folgen der Zugeständnisse, die Trotzki vorschlug, nicht dargelegt. Soll ein Abkommen mit Deutschland und Japan getroffen werden, so wird natürlich um Trotzkis schöner Augen willen keinerlei Abkommen zustande kommen. Doch das Programm der Zugeständnisse hat er in diesem Brief nicht dargelegt.

Der später ebenfalls juristisch zur Verantwortung gezogene Vize-Volkskommissar für Schwerindustrie Pjatakow bestätigte Radeks Angaben wie folgt:

WYSCHINSKI:[394] Waren die Mitglieder Ihrer Organisationen mit ausländischen Spionagediensten verbunden?

PJATAKOW: Ja sie waren es[395]. Man muß auf die Einstellungen Trotzkis zurückkommen, damit die Sache klarer sei. Wie ich bereits ausgesagt habe, hatte ich eine ziemlich enge unmittelbare Verbindung mit Radek. Radek schuf und unterhielt unmittelbar eine Verbindung mit Trotzki und erhielt von Trotzki mehr als einmal entsprechende Weisungen über verschiedene grundlegende Fragen...

WYSCHINSKI: Was teilte Ihnen nun Radek von diesen Direktiven mit?

PJATAKOW: Über den Terror gab es keine speziellen neuen Direktiven: es galt als feststehend, daß diese Direktive zur Ausführung angenommen worden ist, nur gab es wiederholte Forderungen und Mahnungen, daß die Direktive durchgeführt werden soll. (In dem Brief an Radek sagte Trotzki), daß wir nur schwätzen. Er forderte die Durchführung bestimmter Akte sowohl hinsichtlich des Terrors als auch der Schädlingsarbeit[396]. Ich muß sagen, daß die Direktive über Schädlingsarbeit auch unter den Anhängern Trotzkis auf ziemlich ernsten Widerstand stieß, Befremden und Unzufriedenheit hervorrief. Wir informierten Trotzki über das Vorhandensein solcher Stimmungen.

Radek schildert den Brief auf S. 62 als "kurz, 2-3 Seiten stark"

[394] Abendsitzung vom 23. Januar 1937, S. 56 ff.

[395] Dies wurde im Zuge des Prozesses bewiesen. Die Angeklagten Stanislaw Rataitschak (Direktor der Zentralverwaltung der chemischen Industrie), Puschin und Hrasche standen mit den Agenten der deutschen Spionage Meyerowitz und Lenz in Verbindung, denen sie 1935-1936 streng geheimes Material über Stand und Arbeit der chemischen Betriebe übergaben. Die Angeklagten Schestow und Stroilow standen mit den Agenten des deutschen Spionagedienstes Schebesto, Flessa, Floren, Sommeregger u. a. in Verbindung und übermittelten ihnen geheime Informationen über die Kohlen und Chemieindustrie des Kusnetzkreviers. Die Angeklagten Liwschitz, Iwan Knjasew (Leitender Beamter der Eisenbahnverwaltung im Ural) und Turok übermittelten dem Agenten des japanischen Spionagedienstes, Herrn H., systematisch streng geheime Informationen über den technischen Stand und die Mobilmachungsbereitschaft der Eisenbahnen der UdSSR sowie über Truppentransporte.

[396] Pjatakows Verwicklung in geschäftlich unsaubere Transaktionen zugunsten Trotzkis und Industriesabotage wurde von dem amerikanischen Ingenieur John D. Littlepage bestätigt. Littlepage, der sich in den 30er Jahren lange Zeit geschäftlich in Rußland aufhielt, berichtete hierüber im Januar 1938 in der "Saturday Evening Post" in einer Artikelserie über seine Erfahrungen in der Sowjetunion. Littlepage stellte wiederholt "Offenkundige Beispiele von vorsätzlicher Sabotage" fest. Er unterbreitete den Sowjetbehörden einen schriftlichen Bericht, und kurz vor seiner Abreise aus der Sowjetunion wurden zahlreiche Mitglieder des trotzkistischen Sabotageringes auf Grund seiner Feststellungen verhaftet.

Trotzki antwortete jedoch hierauf in einem ziemlich bestimmt gehaltenen Brief, daß die Direktive über die Schädlingsarbeit nicht etwas Zufälliges, nicht einfach eines der scharfen Kampfmittel sei, die er vorschlage, sondern daß dies ein äußerst wesentlicher Bestandteil seiner Politik und seiner gegenwärtigen Einstellungen sei.

In derselben Direktive stellte er (Trotzki) die Frage - es war Mitte 1934 -, daß es jetzt, nach dem Machtantritt Hitlers, vollständig klar sei, daß seine, Trotzkis, Einstellung von der Unmöglichkeit der Errichtung des Sozialismus in einem Lande sich vollständig gerechtfertigt habe, daß ein militärischer Zusammenstoß unvermeidlich sei und daß, wenn wir Trotzkisten uns als irgendeine politische Kraft erhalten wollen, wir schon von vornherein... diese Niederlage aktiv vorbereiten müssen. Ich erinnere mich, daß Trotzki in dieser Direktive sagte, die Regierung des Blocks könne ohne die notwendige Unterstützung durch auswärtige Staaten weder an die Macht gelangen noch die Macht behaupten. Es handle sich daher um die Notwendigkeit einer entsprechenden vorherigen Verständigung mit den am meisten aggressiven auswärtigen Staaten, mit solchen, wie es Deutschland und Japan sind, und er, Trotzki, habe seinerseits bereits entsprechende Schritte in der Richtung einer Verbindung sowohl mit der japanischen wie mit der deutschen Regierung unternommen. Gleichzeitig äußerte Trotzki seine Unzufriedenheit mit unserem Vorgehen. Ihm wurde bekannt, daß Sokolnikow auf die direkte Demarche des... Botschafters, Herrn... (wird vom Vorsitzenden unterbrochen und darauf hingewiesen, daß es verboten sei, in nichtgeschlossener Sitzung Namen ausländischer Vertreter in Moskau zu erwähnen) ... Trotzki äußerte seine Unzufriedenheit damit, daß Sokolnikow sich unklar die Schritte vorstelle, die Trotzki unternehme, und daß er sie nicht genügend aktiv unterstützt habe.

Ferner ist mir bekannt, daß Radek in Ausführung der Direktive Trotzkis Zusammenkünfte und Gespräche in der Richtung hatte, in der Trotzki davon sprach.

WYSCHINSKI: Mit welchen Personen? Mit Ausländern?

PJATAKOW: Mit Deutschen, rundheraus gesagt.

WYSCHINSKI: Welche Gespräche führte denn Radek mit diesen Personen?

PJATAKOW: (Ich und Radek stellten uns auf den Standpunkt, daß wir) wenn wir Zusammenkünfte mit entsprechenden offiziellen oder inoffiziellen Vertretern haben werden, wohl bestätigen müssen, daß Trotzki nicht nur individuell, in eigenem Namen sondern auch im Namen des Blocks vorgeht. Und das tat Sokolnikow in einer Unterredung mit einer Person[397], Radek in einer Unterredung mit anderen Personen.

---

[397] Auf die folgende Frage von Wyschinski, woher er das wisse, antwortet Pjatakow in Bezug auf Sokolnikows Unterredung: "Später, Mitte 1935, hat mir Sokolnikow selbst von diesem seinen Schritt erzählt und Gespräche angeführt, in welchen er Verhandlungen Trotzkis mit der japanischen Regierung sanktionierte."

Die Kriegsvorbereitungen des APA und seines Chefs Rosenberg

Bevor wir uns der ersten „Unterredung" Radeks zuwenden wollen, gilt es noch einmal ein Schlaglicht auf die Tätigkeit des halbamtlichen deutschen „Ostkriegs-Ministeriums" zu werfen. Die Rede ist vom Außenpolitischen Amt der NSDAP und seinem Chef Alfred Rosenberg. Hier wurden die Vorbereitungen zum Schlagabtausch mit der Sowjetunion auf Hochtouren betrieben.

Es ist naheliegend, daß die Alliierten nach 1945 angesichts des „Kalten Krieges" all jene Dokumente, die Hitler rückblickend als hellsichtigen Mahner vor Kreml und Kommunismus erscheinen lassen mußten, unter strengsten Verschluß nahmen. Im starken Maße trifft das für das politische Tagebuch Rosenbergs zu, das durch die Besatzerzensur praktisch zur Unkenntlichkeit entstellt wurde. Trotzdem weisen die übriggebliebenen Fragmente dieses durchaus noch aufschlußreichen Dokuments in aller Deutlichkeit darauf hin, daß sich der offensive Teil der nationalsozialistischen Außenpolitik anfänglich auf keinen anderen Gegner ausrichtete, als auf die Sowjetunion, den neuen Feind der westlichen „Befreier", dem (offiziellen) Raison d´etre der NATO.[398]

Rosenberg beginnt seine persönlichen Aufzeichnungen ganz in diesem Sinne mit einem Eintrag zum 4. Mai 1934. An diesem Tag weilt er 1 ½ Stunden bei Hitler zum Vortrag „der Arbeit aus Moskau[399] und dem Auswärtigen Amt... Der Führer fragte mich, wie ich glaube, daß die Franzosen über Herbst in Schach gehalten werden könnten, was man den Polen als Bindung bieten könnte, ob man sich nicht mehr für die Japaner erklären müßte... Er entwickelte seine vorläufigen Gedankengänge. Ich erklärte, selbst wenn die Engländer unschlüssig seien, eine offensichtliche Anlehnung an das ihnen schon mehr als unbequeme Japan könne sie ganz auf Frankreichs Seite treiben."[400]

Hitler wird sich den Hinweisen seines wohl wichtigsten außenpolitischen Mitarbeiters - dessen Arbeit er über alles schätzte[401] - kaum verschlossen haben. Als Indiz dafür ist die Tatsache zu werten, daß Rosenberg unmittelbar an das Gespräch mit Hitler anknüpfend seine Kontakte zu den vermeintlicherweise „unschlüssigen" Briten intensivieren ließ.

Großbritannien befleißigte sich schon damals einer ausgesprochen pro-deutschen Politik, eine Tatsache die Alfred Rosenberg mit als eigenen Erfolg verbuchen konnte: Sein APA hatte im Januar 1934 ein Referat England gegründet, mit dessen Leitung

---

[398] Hitler ging dabei so weit, den Handlungsrahmen der deutschen Geheimdienste im Westen stark einzuschränken. Für Großbritannien bestand auf ausdrücklichen „Führer"-Befehl gar ein vollkommenes Arbeitsverbot - und das bis weit in das Jahr 1938 hinein. (Siehe Thurlow, „Facism in Britain", London 1980, Seite 165)

[399] Die „Arbeit aus Moskau" wird im folgenden von Rosenberg nicht referiert, wurde also allem Anschein nach durch die Entdecker des Tagebuchs zensiert.

[400] Hans-Günther Seraphim (Hrsg.), „Das politische Tagebuch Alfred Rosenbergs. 1934/35 und 1939/40." dtv-dokumente, München 1964, Seite 27

[401] Siehe - als Beispiel - ebenda Bemerkung Rosenbergs zum gleichen Tag „Zum Schluß dankte mir der Führer mit mehrfachem Händedruck für meine Arbeit."

der ehemalige U-Bootoffizier Kapitänleutnant Horst Obermüller betraut war. Auf dessen Einladung stattete der für den Geheimdienst der englischen Luftwaffe zuständige Major T. W. Winterbotham Deutschland vom 27. Februar bis 6. März 1934 einen längeren Besuch ab. Hitler, Rosenberg, Hess und führende deutsche Militärs enthüllten dem Gast seinerzeit in einer kameradschaftlich-offenen Atmosphäre, daß das Reich seine militärstrategische Zukunft im offensiven Blitzkrieg sehe. Dafür benötige man eine Luftwaffe, die sich an der Größe der britischen messen könne. Winterbotham scheint diese Planungen befürwortet zu haben. Zwei Tage nach seiner Rückkehr in die Heimat zeigte der nachmalige Regierungschef Stanley Baldwin in einer Rede vor dem Parlament demonstrativ Verständnis für die „Sorge Deutschlands um die Sicherheit seines Luftraums". Im Sommer 1934 traf APA-Gruppenleiter Obermüller den englischen Luftfahrtminister Lord Londonderry in ähnlich entspannter Atmosphäre. Wenig später wurde die deutsche Luftwaffe aufgebaut.[402]

Doch zurück zu den unmittelbaren Folgen des Konferenzgesprächs Hitler-Rosenberg: Noch im Mai wurden zwischen dem britischen Nazi-Großfinanzier Deterding von der Royal Dutch Shell, Rosenberg und dem Leiter der Abteilung für Außenhandel beim APA, dem Großraum-Autarkisten Werner Daitz Verhandlungen geführt. Es ging dabei um die Errichtung eines Lagers für eine Million Tonnen Erdöl in Deutschland für „Krisenfälle". Die englische Shell hätte die notwendigen Einrichtungen finanziert und Kredite gewährt.[403] In der Handelspolitik des APA stand dieser Versuch, den Erhalt strategischer Güter für den Kriegsfall durch schnelle Maßnahmen sicherzustellen, nicht für sich allein.[404] Bei den Verhandlungen mit Deterding ging es jedoch nicht nur darum. Beiden Seiten schwebte die Schwäche der Sowjetunion vor Augen. Deterding und das APA konnten sich einigen, und die Sache wurde Hitler zur Entscheidung vorgelegt. Der Führer, der über die ostpolitischen Aussichten aufgeklärt worden war, hieß das Konzept für ein Abkommen gut, nachdem er persönlich mit Deterding gesprochen hatte.[405]

Kurz vor Vertragsabschluß stellten sich jedoch die für die Wirtschaftspolitik zuständigen Beamten quer. Sie waren für die Entscheidung nicht zu Rate gezogen worden, und wehrten sich nun gegen die der Shell zugedachte Monopolstellung. Sie verlangten den Einbezug der amerikanischen Standard Oil und der britischen Anglo-Persian Oil. Nach komplizierten Verhandlungen entstand ein gegenüber den ursprünglichen Zielen sehr bescheidenes Abkommen, bei dem sich die Shell und die Standard Oil zu gewissen Lagerlieferungen an die I.G. Farben verpflichteten.

---

[402] Winterbotham seinerseits weilte in den nächsten Jahren noch einige Male in Deutschland - zuletzt 1938 als Gast Rosenbergs. Seine Beziehungen zum Außenpolitischen Amt waren von einer solchen Brisanz, daß sie nicht einmal in den „Confidential intelligence summaries" der Royal Air Force aufscheinen.
Zum Winterbotham-Besuch siehe Seppo Kuusisto, „Alfred Rosenberg in der Nationalsozialistischen Außenpolitik 1933-1939", Societas Historica Finlandiae/SHS, Helsinki 1984, S. 94f.

[403] Rosenbergtagebuch, Seite 139f: PS-049; PRO, FO 371/17769: Philipps an Sargent, 7. 6. 1934

[404] Vgl. Daitz´ Bestrebungen, die Transporte des schwedischen Eisenerzes vom Atlantik und der Nordsee auf die Ostsee zu verlagern. In diesen Bemühungen erhielt er vom Wehrwirtschaftsstab der Armee Unterstützung. Ifz, PS-1356: Daitz an Rosenberg, 1. 11. 1934 und 6. 11. 1934, an Schickedanz, 3. 11. 1934

[405] Rosenbergtagebuch, Seite 38; Aufzeichnung vom 11. 7.1934; Seite 140: PS-049

Rosenberg befürchtete nun, daß Deterding sein Interesse an der Zusammenarbeit verlieren würde, nachdem er die deutschen Krisenvorräte ohne größere Gegenleistungen hatte auffüllen müssen. Diese Besorgnis war jedoch vollkommen unbegründet. Deterding hatte seine auf Deutschland gerichteten Hoffnungen keineswegs begraben. Im Gegenteil: Er machte Geschenke, organisierte Informationsreisen für seine Mitarbeiter und versprach, die Anlagen der Hamburger Tochterfirma der Shell auszudehnen.[406]

Ähnlich selbstlos agierte übrigens der englisch-jüdische Zentralbankchef Montagu Norman. Er, der bis zur Regierungsübernahme der NSDAP beharrlich bestrebt blieb, das dem wirtschaftlichen Ruin entgegenstrebenden Reich von ausländischen Krediten zu isolieren, beeilte sich jetzt, die Regierung Hitler mit Krediten der Bank von England zu versorgen. Im Mai 1934 fuhr Norman sogar persönlich nach Berlin, um das neue Regime in Geheimabkommen finanziell zu stabilisieren.[407]

Mit Abschluß der Deterding-Verhandlungen richtete Rosenberg eine Denkschrift an Hitler, die das Datum 12. Mai 1934 und den Titel „England und Deutschland" trägt.[408] Am Rande erfahren wir darin näheres über die APA-Erwartungen einer zweiten Front in Fernost: „Die japanische Expansionspolitik, über die ich mir gestatte, anliegend eine umfangreichere Denkschrift des APA beizulegen, geht zweifellos von der Richtung Zentral-Japans aus, über die Mandschurei, Mongolei, Turkestan... Gegenüber Japan herrscht in Deutschland keinerlei Antipathie, vielmehr dürfen wir im japanischen Staat den gegebenen Gegner erblicken, der Sowjetrußland in Schach hält, unter Umständen sogar in einem Zusammenstoß vernichten könnte und den ganzen europäischen und asiatischen Osten in Bewegung zu setzen vermag...".

Dann kommt „als dritte weitergreifende Erkenntnis... Englands Interesse an der Ölproduktion in Südrußland" zur Sprache. „Die Firma Shell von Deterding", fährt Rosenberg fort, „hat nahezu eine Milliarde durch die Beschlagnahme in Südrußland verloren und bisher vergebliche Anstrengungen gemacht, diese geraubten Gebiete wieder zu erhalten. Für den immerhin möglichen Fall des Zusammenstoßes zwischen Rußland und Japan und den damit verbundenen zu erwartenden Konsequenzen, würde die Frage des russischen Südens wieder akut werden, und an dieser Stelle ergibt sich ein reales Zusammengehen zwischen England, Polen und Deutschland. Man könnte den Polen für den theoretisch angenommenen und praktisch wahrscheinlichen Fall eine weitere Ausdehnung nach dem Schwarzen Meer hin zusichern und innerhalb dieses Verbandes bestimmte Wirtschaftskompensationen für Deutschland und Ölkompensationen für England aushandeln, ganz abgesehen davon, was Deutschland und Polen noch sonst miteinander zu bereinigen haben. Mit der Firma Deterding hat das APA schon seit Monaten unterhandelt in einer

[406] Hier wie allgemein zu den Vorratslager-Verhandlungen siehe Seppo Kuusisto, „Alfred Rosenberg in der Nationalsozialistischen Außenpolitik 1933-1939", Societas Historica Finlandiae/SHS, Helsinki 1984, Seite 124f.

[407] Nach „The Sunday Dispatch" vom 21. September 1941 bewilligte die Bank von England der Reichsbank einen Kredit von 750.000 Pfund Sterling (bzw. 15 Mio. Reichsmark. Verglichen mit der Kaufkraft nach heutigem Wert noch einmal um ein Vielfaches zu multiplizieren). Siehe Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganization of Society", Regina Publications LTD., Dublin/Irl. 1984, Seite 490 Fußnote

[408] Hans-Günther Seraphim (Hrsg.), „Das politische Tagebuch Alfred Rosenbergs. 1934/35 und 1939/40." dtv-dokumente, Dokumenten-Anhang, Dokument PS-049, Seite 163ff.

Angelegenheit, die Deutschland und das englische Ölkapital zunächst allein angeht. Wie schon gemeldet, hat sich Deterding bereit erklärt, in Deutschland bis zu eine Million tons an Öl und Benzin in unterirdischen Tanks zu lagern, die auf Kosten der Shell Comp. gebaut werden. Damit ist eine sehr reale geschäftliche Grundlage gefunden, welche Deutschland mit der englischen City verbindet. Diese zwischen Deterding, Daitz und mir festgelegten Verhandlungen sind in diesen Tagen noch in Gegenwart der amtlichen Stellen vervollständigt und zum Abschluß gebracht worden. Deutschland wird also nicht verfehlen, hier, was den dritten Vorschlag anbetrifft, eine Gemeinsamkeit zwischen deutschen und englischen Interessen zu postulieren. Zu gleicher Zeit könnte, wie gesagt, Polen ebenfalls gebunden werden durch eine politische Machtstellung, die ihm Frankreich in dieser Weise nicht zu vermitteln vermag."

Polen gedachte Rosenberg (wie andere Naziführer inklusive Hitler selbst) im Rahmen einer expansiven Außenpolitik zu nutzen und durch die gemeinsame Teilung Rußlands zu binden. In einem im Mai 1934 an Hitler übergebenen Memorandum schlug er vor, das Gebiet nördlich vom Schwarzen Meer unter Deutschland, England und Polen aufzuteilen. Für einen immer wieder diplomatisch seitens des Reichs kolportierten selbständigen ukrainischen Staat war da kein Platz mehr. Das von Hitler gut aufgenommene Memorandum beruhte auf der Annahme, daß es im Fernen Osten bald zu einer Auseinandersetzung zwischen Japan und der Sowjetunion kommen werde.[409] Hitler scheint indes bereits vor der Fertigstellung von Rosenbergs Memorandum mit ähnlichen Gedanken gespielt zu haben. Anfang 1934 teilte Hitler dem nach Japan reisenden General Ott seine Annahme mit, daß die Sowjetunion aus einem Konflikt im Fernen Osten geschwächt hervorgehen würde.[410]

Nachfolgende Eintragungen aus dem Tagebuch Rosenbergs zeigen deutlich, daß sich die Tätigkeit der APA auf antisowjetischer Grundlage erhielt. Dabei war der Natur der Sache nach das Hauptaugenmerk auf England, Polen und Japan gerichtet. Unter dem 15. Mai 1934 findet sich beispielsweise die Notiz: „Beim Führer Vortrag über Außenpolitik. Übergebe ihm meine kurze Denkschrift über eine deutsch-englische Zukunftsgestaltung, die er gleich mit Bejahung durchliest. Dann ein umfangreiches Memorandum über Japans Expansionspolitik; er läßt sich diese gleich durch Brückner (Hitlers persönliche Adjutant, *der Verf.*) auf den Nachttisch legen, da dieser ganze Fragenkomplex ihn jetzt besonders interessiert... Meldungen aus der Sowjetgesandtschaft über Attentatsanweisung nimmt er etwas skeptisch auf."[411]

Ende des Monats rückte dann zusätzlich Italien in das Interesse des Außenpolitischen Amtes. Den Besuch von „Dr. Insabato aus Warschau" vermerkte Rosenberg am 29. Mai 1934. Und weiter: „Hat die ukrainische Frage eingehend studiert. Polens Wunsch: Korridor zum Schwarzen Meer, Grenze mit Ungarn. Warschau sammelt alle Randvölker von Finnland bis zur Türkei, Pilsudski wartet nur darauf, Rußland eines zu versetzen. I. (Insabato) wird Mussolini die Ergebnisse der Reise berichten (siehe

[409] Rosenbergtagebuch, Seite 20: Aufzeichnung vom 15. Mai; Seite 139f: PS-049
[410] Hans Roos, „Polen und Europa, Studien zur polnischen Außenpolitik 1931-1939". In: Studien zur Geschichte und Politik, Bd. 7, 2. Auflage, Heilbronn 1965, Seite 144
[411] Hans-Günther Seraphim (Hrsg.), „Das politische Tagebuch Alfred Rosenbergs. 1934/35 und 1939/40." dtv-dokumente, Seite 30f.

Aktennotiz[412]) Hofft dann, offiziell bei uns eingeführt, mich wieder besuchen zu können. Erhofft zugleich deutsch-italienische Allianz, dann Einschluß Polens."[413]

Mit Blick auf die Grenzziehung der 30er Jahre bedeutet der erste Teil der vorstehenden Notiz, daß Warschau die Annektierung der Slowakei und zumindest des westlichen Teils der Ukraine plante. Die polnische „Sammlungsaktion" umschreibt das Streben des kriegslüsternen Pilsudski, die genannten Länder sowie die benachbarten Baltenstaaten und Rumänien in eine gemeinsame Militärfront gegen Stalin einzurcihen. Dieses verschwörerische Treiben sollte dem gleichsam umworbenen Mussolini zum Vortrag gebracht werden. Zwei Wochen darauf, am 14./15 Juni 1934, empfing der italienische Diktator Hitler in Venedig. Das Treffen stand im Zeichen deutscher Rüstungsvorhaben, die von deutscher Seite antikommunistisch motiviert wurden. Als die gesamtfaschistischen Feierlichkeiten beendet waren, empfing Hitler als erstes Rosenberg. Der notierte: „Eben vom Führer. Er noch ganz berauscht von Venedig. (Hitler referiert Venedig-Besuch, u. a. über den Gesprächsgegenstand Rußland und Polen) Ich: 'Im übrigen arbeiten die zentrifugalen Kräfte in Rußland. Ich werde mich für sie weiter interessieren. Man muß fertig sein, wenn die Dinge weit genug gediehen sind.' H.(itler): 'Jawohl, tun Sie das.'"[414]

Radek bestätigt Trotzkis Direktive gegenüber dem deutschen Presseattaché

Der gegebene Tagebucheintrag bietet eine gute Überleitung um an dieser Stelle noch ein vorerst letztes Mal auf die konspirativen Auslandskontakte der russischen Trotzkisten zu sprechen zu kommen. Diesmal soll analog zu den Worten Rosenbergs von einer deutschen Fühlungnahme gegenüber der russischen Opposition die Rede sein. Sie richtete sich im Herbst 1934 an Karl Radek. Der inoffiziell als Hauptverbindungsmann zwischen Hochgradfreimaurerei, dem Trotzkismus, dem Zionismus und der NSDAP tätige Deutschlandexperte äußerte sich später hierzu wie folgt:

1. STATEMENT:[415] Die Behauptung Trotzkis betreffend seinen Kontakt mit Vertretern der ... Regierung war kein leeres Geschwätz. Davon konnte ich mich aus

---

[412] Diese findet sich nicht überliefert.

[413] Hans-Günther Seraphim (Hrsg.), „Das politische Tagebuch Alfred Rosenbergs. 1934/35 und 1939/40." dtv-dokumente, Seite 36

[414] Hans-Günther Seraphim (Hrsg.), a.a.O., Seite 40f.

[415] Das nun folgende Gespräch Radeks mit dem deutschen Presseattaché wurde, ebenso wie Radeks Unterredung mit dem deutschen Militärattaché sowie die Hintergründe zu Trotzkis Dezemberdirektive nach Aussagen Radeks in den Voruntersuchungsakten abgelegt. Der Bezug ist ein Verhör Radeks am 17. Januar 1937 in der Staatsanwaltschaft, die Belegstelle findet sich in den Voruntersuchungsakten Band 5, Blatt 119-121. Radek geht auf diesen Zusammenhang an anderer Stelle noch einmal ein, als er sagt: "Ich erzählte jedem, mir wurde beim diplomatischen Empfang - ich nannte dabei den Posten dieses Diplomaten - das und das gesagt, und ich habe geantwortet. Natürlich denen, die nicht an diplomatischen Empfängen teilnahmen, sagte der Name dieses Mannes nichts. Ich erinnere mich, als ich 1935 Serebrjakow persönlich sprach und ihn fragte, ob Pjatakow ihm das erzählt habe und ob er von dieser Sache wisse, antwortete er: Ja, mit irgendeinem Deutschen fand ein Gespräch statt, aber an den Namen erinnere ich mich nicht. Sokolnikow aber konnte das nicht vergessen haben..." An dieser Stelle wird er von Wyschinski

den Gesprächen überzeugen, die ich bei diplomatischen Empfängen in den Jahren 1934-1935 mit dem Militärattaché Herrn...[416] und dem Presseattaché der ... Botschaft Herrn...,[417] einem sehr gut unterrichteten Vertreter Deutschlands, hatte. Beide gaben mir in vorsichtiger Form zu verstehen, daß die ... Regierung Verbindung mit Trotzki hat.

2. STATEMENT:[418] Im Herbst 1934 setzte sich bei einem diplomatischen Empfang ein mir bekannter diplomatischer Vertreter einer mitteleuropäischen Macht zu mir und begann ein Gespräch. Nun, er begann das Gespräch nicht sehr literarisch: "Es ist zum Kotzen, täglich bekommt man deutsche Zeitungen, die euch in Grund und Boden verdammen, dann erhält man die Sowjetzeitungen, wo Deutschland mit Eimern voll Schmutz übergossen wird. Was kann man denn in einer solchen Lage überhaupt tun?" Er sagte: "Unsere Führer (er drückte sich konkreter aus) wissen, daß Herr Trotzki eine Annäherung mit Deutschland anstrebt. Unser Führer läßt anfragen, was dieser Gedanke des Herrn Trotzki bedeutet? Vielleicht ist das die Idee eines Emigranten in schlaflosen Nächten? Was steht hinter diesen Ideen?" Es war klar, daß man mich über die Haltung des Blocks befragt. Ich konnte nicht annehmen, daß dies das Echo irgendwelcher Artikel Trotzkis seien, weil ich alles las, was Trotzki schrieb, das verfolgte, was er in der amerikanischen Presse und in der französischen Presse schrieb, restlos darüber unterrichtet war, was Trotzki schrieb, und wußte, daß Trotzki in der Presse nirgends die Idee einer Annäherung mit Deutschland vertreten hatte. Da dieser Vertreter sagte, er kenne die Ansicht Trotzkis, so bedeutete das, daß dieser Vertreter, der selber seiner Stellung nach kein Mensch war, zu dem sein Führer im vertraulichen Verhältnis stehen würde, folglich ein Vertreter sei, den man beauftragt habe, mich zu befragen. Es versteht sich, daß sein Gespräch mit mir kaum zwei Minuten währte; die Umstände diplomatischer Empfänge gestatten keine langen Auslassungen. Ich mußte buchstäblich innerhalb einer Sekunde einen Entschluß fassen und ihm Antwort geben, und ich sagte ihm, daß ein Geplänkel zwischen zwei Ländern, selbst wenn sie gänzlich entgegengesetzte soziale Systeme aufweisen, eine

---

mit den Worten unterbrochen: "Sie sind in bezug auf die Warnung des Vorsitzenden nicht besonders aufmerksam", worauf sich Radek entschuldigt "es" sei ihm "in Eile entschlüpft". (Vormittagssitzung vom 24. Januar 1937, S. 121) Es bleibt dabei unklar, auf welches der beiden Gespräche sich Radek bezieht.

[416] Zensurstelle. Gemeint ist der deutsch-russische General Ernst Köstring. Dieser war im Prozeß wiederholt belastet worden, obwohl sein Name aus den veröffentlichen Dokumenten gestrichen wurde. Siehe Robert Conquest, „Der große Terror. Sowjetunion 1934-1938“ Langen Müller, München 1992, Seite 229 sowie Ingeborg Fleischhauer, „Der Pakt. Hitler, Stalin und die Initiative der deutschen Diplomatie 1938-1939“, Ullstein Verlag, Frankfurt am Main 1990, Seite 43

[417] Zensurstelle. Gemeint ist vermutlich der deutsch-baltische Journalist und Presseattaché Wilhelm Baum, der - so Ingeborg Fleischhauer - neben Köstring im Prozeß belastet worden war. Krestinski nennt im Prozeß von 1938 (s. Akten, Seite 298) Baum auch für die vor-hitlersche Phase als Ansprechpartner der trotzkistischen Verschwörung in Rußland - daneben fallen die Namen Scheffer, Just, Günther Stein und William Stein. Paul Scheffer, der sich 1921-1930 ständig in Moskau aufhielt, amtierte von 1934-1937 als Chefredakteur des „Berliner Tageblatts“. Verwirrung stiftet die Tatsache, daß Wyschinski in seiner Schlußrede davon spricht, daß Radek „bei diplomatischen Empfängen zugegen war und ... mit Herrn K. (Köstring, der Verf.) und Herrn H.... gesprochen hat. Möglicherweise meint H. an dieser Stelle nicht den Presseattaché sondern Heß respektive Haushofer.

[418] Vormittagssitzung vom 24. Januar 1937, S. 119 f.

unfruchtbare Sache sei, daß man jedoch nicht nur dieses Geplänkel in den Zeitungen im Auge haben soll.

Ich sagte ihm, daß die Realpolitiker in der UdSSR die Bedeutung einer deutsch-sowjetischen Annäherung verstehen und bereit sind, die Zugeständnisse zu machen, die für diese Annäherung notwendig sind. Dieser Vertreter begriff, daß es, insofern ich von Realpolitikern sprach, in der UdSSR Realpolitiker und Nichtrealpolitiker gibt; die Nichtrealpolitiker - das ist die Sowjetregierung, die Realpolitiker - das ist der trotzkistisch-sinowjewistische Block. Verständlich war auch der Sinn dessen, was ich sagte: "wenn der Block zur Macht kommt, ist er zu Zugeständnissen zwecks Annäherung mit Ihrer Regierung und mit dem Lande, das von ihr vertreten wird, bereit."

[illegible]

[illegible]

Wem nützen ihre Verbrechen? Im Namen welches Zieles, im Namen welcher Ideen, schließlich im Namen welcher politischen Plattform oder welches politischen Programms haben diese Leute gehandelt? In wessen Namen? Und schließlich, warum sind sie zu Vaterlandsverrätern geworden? *Wyschinski, Schlußrede*

Wir hielten uns für Leute, die von der Vorsehung gesandt sind. *Rakowski, Schlußwort*

Kapitel 15

Die Trotzkisten-Prozesse

Gegen die Gefahr einer Kriegsrevolution

Die sowjetische Staatsführung hätte schon sehr fest schlafen müssen, um das Treiben der Trotzkisten auf deutscher Seite zu übersehen. Stalin jedoch, der über einen sehr gut funktionierenden Auslandsgeheimdienst verfügte, war hellwach. Immer mehr sah sich der Bedrängte durch die Fortdauer der gegen ihn gerichteten Konspiration unter Zugzwang gestellt. Mochten ihm *russische* Trotzkisten noch so behende versichern, ihr Spiel mit Hitler diene letzten Endes der sowjetischen Sache, er glaubte den Beteuerungen nicht mehr. Der Handlungsbedarf erfuhr noch dadurch Verstärkung, daß das innerlich mehr denn je gefestigte Deutschland[419] in diesen Tagen seine ersten Schritte in Richtung Aufrüstung unternahm.

In dieser Situation konnte sich Stalin auf keine weiteren Experimente mit verdeckten Karten mehr einlassen. Und damit schien das Ende des russischen Trotzkismus vorprogrammiert. Es blieb nur noch die Frage, auf welche Weise der Kreml es schaffen würde, den ihn bereits drückenden gordischen Knoten zu durchtrennen. Die Entscheidung fiel auf die Verübung eines publikumswirksamen Attentats, das den Untersuchungsorganen Handhabe zu einem großangelegtem Kehraus geben sollte.

„Es war nur noch eine Frage der Zeit“, sagte später der trotzkistische Verbindungsmann Bessonow vor Gericht, „wann die russischen Oppositionskreise durch Interessensgleichheit zu Hitler (oder umgekehrt) fanden, und Hitler eine starke Trumpfkarte im geplanten Krieg gegen die Sowjetunion zugespielt hätten. Als beide

---

[419] Hitler hatte im Sommer 1934 dem Dritten Reich im Zuge der Niederschlagung des „linken“ SA-Putsches eine innenpolitische „Flurbereinigung“ größeren Stils verabreicht. Der „Führer“ betrieb damit im Prinzip genau dasgleiche, was sich in Rußland im Zuge der Trotzkistenprozesse vor den Staatsgerichtshöfen abspielte. Beide Seiten suchten auf diese Weise einen schon damals eingeplanten Kriegs-Dolchstoß im Keim zu ersticken.

Kreise bereits verhandelten und Agreements billigten, kam es zu einem folgenschweren Zwischenfall, der das ganze Unternehmen in seinen Grundfesten erschütterte: In Rußland wurde ein hoher Funktionär erschossen. Ob dieser Mord von trotzkistischer Seite seinen Ausgang fand, in dem Bestreben, Deutschland gegenüber einen Machtbeweis zu liefern, oder ob Stalin den Anschlag selbst veranlaßt hatte, um, auf die innenpolitischen Vorgänge aufmerksam, einen Anlaß zu seinen Säuberungen zu finden, ist in der Konsequenz bedeutungslos. Wichtig ist, daß Stalin in diesen Tagen einer großangelegten Verschwörung gegen sich und sein Land auf die Spur kam."[420]

Der Mord an Kirow und die ersten „wilden" Untersuchungen

Was war passiert? Am späten Nachmittag des 1. Dezember 1934 hatte ein junger Kommunist namens Leonid Viktorowitsch Nikolajew das Hauptquartier der Kommunistischen Partei in Leningrad betreten und mit einem Pistolenschuß den Chef des Leningrader Parteibezirks, ZK und Politbüromitglied Sergej Mironovic Kirow getötet. Der Mörder konnte noch am Tatort festgenommen werden.

Von Anfang an fielen die seltsamen Begleitumstände des Attentats ins Auge. So hatten sich schon die Zeugen der Tat gewundert, wo während der Tat die sonst so gut postierten Schutz-Posten geblieben waren. Selbst Kirows Hauptleibwächter Borisow war nirgends zu sehen. Er hatte Kirow nur bis zum Portal des Smolny begleitet. Der Hintergrund dieser vermeintlichen Leichtfertigkeit konnte nie geklärt werden, da Borisow am 2. Dezember 1934 bei einem „Verkehrsunfall" vor dem Smolny getötet wurde. Der Verdacht eines Komplotts lag daher recht nah und tatsächlich ermittelten die russischen Behörden sofort in genau diese Richtung.

Die erste offizielle Ankündigung der Regierung schrieb das Verbrechen weißrussischen Kreisen zu, die mit terroristischen Absichten angeblich aus Finnland, Lettland und Polen heimlich in die Sowjetunion eingedrungen waren. Einige Tage darauf brachte die Presse die Nachricht, das „Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten" (NKWD) habe 104 Terroristen aus weißgardistischen Gruppen verhaftet und bereits hingerichtet. Die bolschewistischen Zeitungen begannen eine wütende Kampagne gegen zwei weißrussische Organisationen im Ausland, den russischen Militärverband und die Bruderschaft der russischen Wahrheit. Die Blätter versicherten, "es war nicht das erste Mal, daß diese Organisationen ihre Leute nach Sowjetrußland entsandt hatten, um terroristische Akte zu begehen."

Das trotzkistische Täterbild

Indessen wurde am sechszehnten Tag nach Verübung des Attentats der Öffentlichkeit ein neues Täterbild präsentiert. Jetzt meldete die sowjetische Presse, die Verantwortung für die Mordtat an Kirow liege bei einer von Trotzki geführten

---

[420] S. d. veröffentlichten Prozeßprotokolle, Vormittagssitzung vom 2. März 1938, Seite 53 ff.

Oppositionsgruppe. Noch am gleichen Tag kam es zu zahlreichen Verhaftungen und Wochen darauf - am 15. und 16. Januar 1935 - behandelte das Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR in Leningrad die Strafsache, die sich dem Wortlaut zufolge gegen ein konterrevolutionäres "Moskauer Zentrum" richtete.

Insgesamt stand hier ein gutes Dutzend Verdächtiger in der Anklagebank. Die prominentesten Köpfe, die man als intellektuelle Führung der Gruppe herausstellte, waren die ehemals hochrangigen Parteifunktionäre Grigorij J. Sinowjew (eigentlich Hirsch Apfelbaum) und Lew B. Kamenew (eigentlich Leo Rosenfeld). Ihre Karriere liest sich wie die von Zwillingen: Beide hatten lange Zeit sowohl Lenin als auch Trotzki eng zur Seite gestanden - Kamenew war gar mit Trotzkis Schwester Olga verheiratet - beide hatten sich als Lehrer an einer bolschewistischen Kaderschule in Frankreich schon vor dem Krieg dem freimaurerischen „Grand Orient“ angeschlossen, beide hatten sie im letzten Augenblick aus zionistischen Motiven die Leninsche Oktoberrevolution hintertrieben, beide hatten sie nach deren Sieg gegen einen Frieden mit Deutschland gearbeitet. Trotzdem durften beide als Mitglieder des ZK und des Politbüros die einflußreichsten Landesvertretungen übernehmen: Sinowjew erhielt die Präsidentschaft über den Nordwestrußland regierenden Petrograder Sowjet sowie den Vorsitz über die Komintern, Kamenew erbte den Moskauer Sowjet und den Stellvertreterposten Lenins im Rat der Volkskommissare.

Wie dieses prominente Zweigestirn gemeinsam seinen Aufstieg erlebte, so fiel es auch nahezu zeitgleich in Ungnade, als sich Stalin Ende der 20er Jahre der trotzkistischen Parteiopposition entledigte. Trotzdem ließ der Kreml Sinowjew und Kamenew letzten Endes doch gewisse repräsentative Ämter des zweiten Glieds offen - quasi in Belohnung des revolutionären Lebenswerkes. Da die solcherart Begünstigten aber - den Worten der Anklage zufolge - diese Posten zur Konspiration mißbraucht hatten, waren beide jetzt am Tiefpunkt ihrer eindrucksvollen Politkarriere angelangt. Für die von ihnen eingestandene indirekte Schuld wurden am 16. Januar 1935 Sinowjew zu zehn, Kamenew zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt.[421] Sinowjew wurde nach Kuruktaj in Kasachstan, Kamenew nach Minusik deportiert.

Antriebsquelle Kriegsvorbereitung

Schon vorher hatte Stalin Maßnahmen angeordnet, die eindeutig belegen, daß die Abrechnung nach innen von Anfang an außenpolitisch motiviert war. Bereits im Spätsommer 1934 traf die Sowjetregierung die ersten sichtbaren inneren Sicherheitsmaßnahmen für den Kriegsfall mit Deutschland: Sie ordnete die Erfassung aller in der UdSSR beheimateter Deutschen und ihre „Passeportisierung“ an[422] und befahl per 1. Januar 1935 die Aussiedlung der sowjetischen Deutschen aus dem

[421] Am 27. Juli wurde das Urteil gegen Kamenew revidiert. In einem Geheimverfahren des Militärgerichts verurteilte man ihn jetzt zu einer zehnjährigen Haftstrafe - wegen terroristischer Handlungen gegen sowjetische Funktionäre.

[422] Ingeborg Fleischhauer, „Der Pakt. Hitler, Stalin und die Initiative der deutschen Diplomatie 1938-1939.“, Ullstein, Frankfurt am Main 1990, Seite 13

westlichen Grenzgebiet.[423] Es waren dies Maßnahmen zur präventiven Neutralisierung einer potentiellen „Fünften Kolonne", die Stalin auch in den russischen Trotzkisten sah.

Wie nah er der Wahrheit damit kam, zeigte der französische Literat Jean Giraudoux am 21. November 1935 bei der Uraufführung seines Schauspiels „Der Trojanische Krieg findet nicht statt". Der Name des Stücks war programmatisch auf die Umwälzungen in Rußland und den kommenden Zweiten Weltkrieg gemünzt - wobei der Autor die falsche Ehrmoral europäischer Politiker heftig kritisierte und die Möglichkeit einer mit Liebe erfüllten Welt bitter in Abrede stellte. Giraudoux wußte nur zu gut, woran er seine Zuschauer in kaum verhüllter Form teilhaben ließ. Der bühnenwirksame Renovator klassischer und biblischer Themen arbeitete nämlich gleichzeitig für die hohe Diplomatie seines Landes. Schon während des ersten Weltkrieges hatte er Paris als Botschafter in den USA vertreten. Jetzt bekleidete Giraudoux die Position eines Chefs des Nachrichten- und Pressedienstes im französischen Auswärtigen Amt. Zugleich profilierte er sich an der französischen Gesandtschaft in Berlin, als Generalinspekteur der diplomatischen und konsularischen Dienste in Paris, als Pressechef des Außenministeriums.

Die antitrotzkistische Prozeßlawine und ihre Rechtfertigung

Die poetische Warnung dieses Insiders dürfte Stalin in dem sicher schon damals gehegten Beschluß, die gerichtlichen Untersuchungen gegen die russische Radikalopposition auszuweiten, zusätzlich bestärkt haben. Und so rissen die Ermittlungen in den folgenden Jahren nicht mehr ab. Eine Prozeßlawine ohnegleichen überzog die Sowjetunion, und jedes neue Gerichtsverfahren schien einen weiteren Puzzlestein zu einem Bild zu fügen, das eine der vollkommensten und hinterhältigsten Verschwörungen der Zeitgeschichte darstellte.

Mehrerlei fiel bei diesen Prozessen ins Auge: Zum einen erreichten die Ermittlungen von mal zu mal mehr die Spitze der Partei; viele Angeklagte arbeitete in den auswärtigen Beziehungen; die Mehrzahl von ihnen waren Juden. Zum anderen bemerkten die Beobachter mit Überraschung, daß das Prozeßgeschehen schon damals den Anforderungen von „Glasnost" und „Perestroika" - also Demokratie und Offenheit - angepaßt wurde: Der Kreml entzog die Untersuchung der alleinigen Kompetenz des NKWD und übertrug sie der Staatsanwaltschaft. Die Verhandlungen fanden in aller Öffentlichkeit statt. Das war für sowjetische Verhältnisse völlig neu und trug ganz maßgeblich dazu bei, das allgemeine Vertrauen in die Ermittlungen und ihre Ergebnisse zu stärken.

Dagegen wiederum focht die internationale Propaganda der Nazis und der Trotzkisten, die ja beide selbst auf der Anklagebank vertreten waren.

---

[423] Ebenda sowie Ingeborg Fleischhauer, „Unternehmen Barbarossa und die Zwangsumsiedlung der Deutschen in der Sowjetunion" in: „Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte", 2 (1982), Seite 299ff.

Bedauerlicherweise gelang es letzteren im Verbund mit anderen Gruppierungen des Geheimvatikans, das originale Bild der Prozesse schließlich bis zur Unkenntlichkeit zu verfälschen. Deshalb tendiert der Laie heute dazu, die Gerichtsverfahren der 30er Jahre für undemokratisch zu halten und ihnen jede Glaubwürdigkeit abzusprechen. Seinerzeit sprach so aber nur die Nazi-Propaganda, während die Beobachter der demokratischen Staaten ganz anderer Meinung waren. Entgegen aller heutigen Verdrängungsmechanismen bezeugten damals unparteiische Besucher aus aller Welt die Ernsthaftigkeit und Verläßlichkeit dessen, was da in den Moskauer Gerichtsgebäuden ans Tageslicht gebracht wurde.

Der dänische Schriftsteller Martin Anderson-Nexö schrieb: „Oft habe ich Gerichtsverhandlungen beigewohnt, nie aber solchen, die sich so menschlich und schlicht abspielten, wie diese. Keinen Augenblick hatte man das Gefühl von erhabenen Richtern und unterworfenen Angeklagten; eher von Menschen, die im Namen der Gesellschaft anderen, die sich vergangen hatten, dazu verhalfen, über ihre Fehler klar zu werden... Alle 17 saßen nebeneinander, konnten miteinander verhandeln, hatten das Recht, sich jederzeit in die Gerichtsverhandlung einzumischen, Fragen zu stellen, Aussagen zu korrigieren oder komplettieren. Hier hatte man endlich - was so selten in einem Gerichtssaal vorkommt - den Eindruck von absoluter Redefreiheit: der Ankläger begnügte sich durchaus damit, Fragen zu stellen und ließ die Angeklagten reden. Nie war die Beschuldigung eines Verhörrichters, der den Angeklagten die Aussagen in den Mund legte, weniger an ihrem Platz wie hier. Dafür war das Anklagematerial so erschütternd, daß es selbst für die Angeklagten sichtlich zu einem Berg heranwuchs, dessen wuchtiger drohender Masse gegenüber sie klein wurden - und menschlich - klein."

Augenzeuge Nexö befand sich mit dieser Meinung damals keineswegs allein unter seinesgleichen. Im Gegenteil. Die prominentesten Schriftsteller des Westens setzten sich zugunsten der Prozesse ein, darunter Heinrich Mann, Ernst Bloch, Bert Brecht, Barbusse und sogar der empfindsame Gandhi-Verehrer Romain Rolland. Lion Feuchtwanger, der den Prozeß vor Ort beobachtete stellte fest: "Es glich weniger einem Kriminalprozeß als einer im Gesprächston geführten Debatte unter kultivierten Menschen, die die Wahrheit zu ergründen suchen." In seinem Buch „Moscow 1937" rechtfertigte er die vermeintlicherweise diktatorischen Verfahren ausdrücklich.

Ein gleiches tat der amerikanische Botschafter Joseph E. Davies, der sein Land 1936-1938 in Moskau vertrat. Der Gesandte erschien Tag für Tag erschien in Begleitung eines Dolmetschers im Gerichtssaal und verfolgte den Fortgang der Verhandlung mit gespannter Aufmerksamkeit. Davies, der früher einmal Syndikus gewesen war, äußerte sich anerkennend über den sowjetischen Staatsanwalt Wyschinski, der von der gesamten westlichen Presse als "brutaler Inquisitor" geschildert wurde. Davies stellte eine Ähnlichkeit zwischen Wyschinski und Homer Cummings fest. "Er war ebenso ruhig, leidenschaftslos, überlegt, sachkundig und klug. Er führte den Hochverratsprozeß in einer Weise, die mir als Anwalt Hochachtung und Bewunderung abnötigte." [424] In einer vertraulichen Mitteilung vom 17. November 1937 an Außenminister Cordell Hull bemerkte Davies, daß nicht nur er, sondern fast

[424] Joseph E. Davies, „Mission to Moscow", Simon and Schuster, New York 1941, Seite 29 und 51f.

alle ausländischen Diplomaten in Moskau das Urteil für gerechtfertigt hielten. Davies schrieb: "Ich sprach mit vielen, wenn auch nicht sämtlichen Mitgliedern des hiesigen diplomatischen Korps; sie sind - vielleicht mit einer einzigen Ausnahme - übereinstimmend der Ansicht, daß die Verhandlung das bestehen eines politischen Komplotts und einer staatsfeindlichen Verschwörung klar erwiesen hat."[425]

Der englische Labour-Parlamentarier Professor Harold Laski bemerkte zu der Rechtmäßigkeit der Trotzkisten-Prozesse: „Grundsätzlich habe ich keinen großen Unterschied zwischen einem Prozeß in der Sowjetunion und in diesem Land feststellen können." Laski sah in Wyschinski „einen Mann, dessen ganzes Anliegen die Rechtsreform war... Er tat, was ein idealer Justizminister tun würde, wenn wir eine solche Persönlichkeit in Großbritannien hätten: seine Kollegen dazu zu bringen, zu berücksichtigen, was es bedeutet, das Gesetz tatsächlich anzuwenden."[426]

Der geachtete Kronanwalt D. N. Pritt aus Großbritannien, der als Beobachter am Sinowjew-Prozeß teilnahm, war ebenfalls tief beeindruckt. „Gericht, Staatsanwalt und Wache", schrieb er 1936, „behandeln sie (die Angeklagten) mit Höflichkeit und Geduld."[427] Jeder Journalist, mit dem Pritt sprach, hielt den Prozeß für fair, und er selbst bemerkte dazu: „Sicherlich dachte jeder ausländische Beobachter das gleiche."[428] Am 4. September 1937 konnte sich die Prawda mit einer Stellungnahme Pritts über die Berechtigung und Glaubwürdigkeit des Gerichtsverfahrens gegen Kamenew schmücken. Sie war dem liberalen „News Chronicle" entnommen.

Dessen populärster Berichterstatter, Cummings, stellte sich am 30. Januar 1937 der „Tonfilm-Chronik", die in den Kinos Londons gezeigt wurde, zum Thema. Auf die Frage „ob der Prozeß gegen das antisowjetische trotzkistische Zentrum keine Inszenierung ist", antwortete Cummings: „Die Angeklagten dieses Prozesses gestanden die Verschwörung gegen den Staat. Solcher Verschwörergruppen bestanden unzweifelhaft in der UdSSR seit dem Zeitpunkt der Ausweisung Trotzkis. ... Die Angeklagten waren geständig, weil sie durch das ungeheure erschöpfende Beweismaterial entlarvt waren."

So und nur selten anders lautete damals der Tenor jener Fachleute, denen man die Möglichkeit gab vor, auf und hinter die Kulissen zu blicken. Es bestand in der Tat breiteste Einigkeit darüber, daß die Angeklagten ein faires Verfahren erhielten. Und auch über die Bedeutung, die Konsequenz des Miterlebten wichen die Meinungen kaum voneinander ab. Stellvertretend für die eher distanziert gebliebenen Kritiker erklärte der anerkannte Rußlandexperte Sir John Maynard: „Trotz aller Unwahrheit in

---

[425] Der breiten Öffentlichkeit wurden diese Tatsachen vorenthalten. Starke Kräfte waren am Werk, um die Verbreitung der Wahrheit über den Prozeß und seine Ursachen zu verhindern. Am 11. März 1937 trug Botschafter Davies in sein Moskauer Tagebuch ein: "Ein anderer Diplomat machte gestern im Verlauf eines Gespräches über den Prozeß eine sehr aufschlußreiche Bemerkung. Er meinte, die Schuld der Angeklagten sei nicht zu bezweifeln. Darüber seien wir uns als Augenzeugen des Prozesses einig. Die Außenwelt hingegen sehe den Prozeß offenbar auf Grund der Presseberichte als abgekartete Sache an. Und es sei vielleicht ganz gut, die Außenwelt in diesem Glauben zu lassen."

[426] Harold J. Laski, „Law and Justice in Soviet Russia", London 1935, Seite 21

[427] Der Sinowjew-Prozeß. Von Kronanwalt D. N. Pritt, Mitglied des englischen Unterhauses. Reichenberg o. J. (1936), Seite 17

[428] D. N. Pritt, „From Right to Left", London 1966

den Details wurden die Prozesse gegen die führenden Persönlichkeiten in den Jahren 1936 bis 1938 im wesentlichen auf der Grundlage von Tatsachen geführt, und sie waren vermutlich das Mittel, um die UdSSR vor eine beabsichtigten Revolution zu bewahren, die der nationalsozialistischen Regierung eine frühere Gelegenheit zum Eingreifen geboten hätte."[429]

Hitlerdeutschland in den Startlöchern

1935, ja selbst 1936 hüllte sich über diese recht späte Erkenntnis noch immer der Mantel des Geheimnisses. Aus diesem Grund liefen die deutschen Kriegsvorbereitungen damals auch noch völlig plangemäß und ohne jede Hektik.

Den Beginn entsprechender Maßnahmen setzte Mitte März 1935 die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Natürlich verstieß das gegen die Beschränkungen des Versailler Vertrages, der dem Reich die totale Entmilitarisierung vorschrieb; doch die freimaurerischen Politiker in Paris und London hatten jetzt andere Pläne für Deutschland. Und deshalb folgte dem Vertragsbruch nicht wie 1923 die militärische Zurechtweisung sondern im Gegenteil - die Belohnung. In der Tat war das Flottenabkommen, welches die Downing Street drei Monate später mit den braunen Machthabern in Berlin abzuschließen bereit, nichts anderes als die Sanktionierung der deutschen Aufrüstung.

Damit war der erste Schritt in Richtung einer einsatzfähigen deutschen Kriegsmacht getan. Der zweite rüstungspolitische Wurf datiert ein Jahr später. So, als ob es eines theatralischen Präludiums bedürfe, wurde zunächst einmal am 24. August 1936 die Militärdienstzeit in Deutschland auf zwei Jahre verlängert. Als dann drei Wochen später immer noch keine Reaktion der Weltkriegsalliierten im Westen erfolgt war, befahl der „Führer" zur Beschleunigung der Aufrüstung einen speziellen "Vier-Jahres-Plan". Darin hieß es ausdrücklich, daß die deutsche Armee in 4 Jahren einsatzfähig, die deutsche Wirtschaft in 4 Jahren kriegsfähig sein müsse.

Zieltechnisch bediente das geheime Unternehmen die ewig gleiche ideologische Basis des Hitlerismus: Gegenüber den kapitalistisch-demokratischen Randstaaten Deutschlands im Norden, Westen und Süden lautete die Devise „Ausgleich und Defensive", im Osten gegenüber der Sowjetunion war „Angriff" das Schlagwort. „Die endgültige Lösung", lesen wir in der Denkschrift zum Vierjahresplan, „liegt in einer Erweiterung des Lebensraumes bzw. der Rohstoff- und Ernährungsbasis unseres Volkes". Und zur Erreichung dieses Ziels unterbreitete Hitler am gleichen Ort Vorschläge, um Deutschland reif zu machen für „einen aussichtsvollen Krieg gegen Sowjetrußland".[430]

Die NS-Führung gab sich nicht einmal besondere Mühe, ihre Stoßrichtung vor der Außenwelt geheim zu halten. So war der etwa zur gleichen Zeit - vom 9. bis 14. September - abgehaltene Reichsparteitag von außergewöhnlich scharfen

[429] John Maynard, „The Russian Peasant and Other Studies", London 1942, Seite 252
[430] Denkschrift Hitlers über die Aufgaben eines Vierjahresplans, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, München 1955, Heft 2, Seite 205f.

antikommunistischen und antirussischen Ausfällen gekennzeichnet. Propaganda-Minister Joseph Goebbels ging dabei so weit, zu einem antikommunistischen „Kreuzzug“ aufzurufen, und Hitler behandelte das Thema Rußland in einer Form, als wolle er Gerüchte provozieren, er plane den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion.

Ebenfalls im September, berichtete der polnische Vizekonsul in Kwidzyn über eine Unterredung mit einem Vertreter des ostpreußischen Gauleiters Koch, der erklärt hatte, Deutschland bereite sich auf die endgültige Abrechung mit dem Bolschewismus vor. Es werde "sich dabei vorwiegend auf Italien stützen, möchte jedoch zum Verbündeten auch Polen haben, das von der ersten Minute an vom Kommunismus bedroht sein wird... Polens und Deutschlands Weg führen nach dem Osten, damit Polen in den Südosten, das heißt zum Schwarzen Meer vorstößt, Deutschland aber über die Ostseestaaten nach Leningrad... Deshalb wünscht Deutschland... nicht nur die bestehenden guten Beziehungen zu Polen auch weiterhin zu erhalten, sondern sie nach Möglichkeit zu vertiefen..."[431]

Mit ähnlichen Wendungen suchte die nationalsozialistische Außenpolitik damals praktisch jeden erreichbaren Sowjetnachbarn für ihre Einkreisungspolitik zu gewinnen. In vorderster Front betätigte sich in diesem Sinne das „Außenpolitische Amt“ der NSDAP. Der finnische Historiker Seppo Kuusisto schreibt in einer der sehr seltenen Untersuchungen über die Geheimpolitik des Rosenberg-Büros, daß dieses z. B. die Beziehungen zur Türkei eindeutig mit Blick auf „weitergehende Hoffnungen“ förderte, die auf „eine expansive Außenpolitik Istanbuls“ hinausliefen.[432]

Hinsichtlich des Iran fährt er fort: „Mehr als bei jeder anderen Behörde hielt man... im APA die allseitige Verstärkung der Beziehungen für wichtig, um die bereits erreichten deutschen Positionen im Iran zu sichern und auszubauen. Deshalb drängten Rosenberg und v. Harder das Auswärtige Amt zu Konzessionen bei den Zahlungsbedingungen der Kreditgeschäfte, und bis zum Ausbruch des Weltkrieges setzte sich das APA bei den staatlichen Behörden für den Abschluß von Verträgen mit dem Iran ein.“ 1935 bereitete das APA den Boden vor für die Einrichtung deutscher Nachrichtenagenturen im Iran. Bereits gegen Ende 1936 hatte Rosenberg in den Iran-Beziehungen die Vision eines Zusammenwirkens der politischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen.[433] Kuusisto schließt: „Die auf den Iran gerichteten politischen Hoffnungen waren insofern spekulativ, als daß der Iran in keiner Phase bereit war, sich in politische und militärische Abenteuer an der Seite Deutschlands einzulassen.“ Die gleichen kriegsstrategischen Anbindungsversuche seitens des APA beweist der finnische Autor hinsichtlich Afghanistans.[434]

---

[431] *Dokumente und Materialien aus der Geschichte der sowjetisch-polnischen Beziehungen (russ.)*, Bd. VI, Moskau 1969, Seite 317f.

[432] Diese und die folgenden Ausführungen siehe Seppo Kuusisto, „Alfred Rosenberg in der Nationalsozialistischen Außenpolitik 1933-1939“, Societas Historica Finlandiae/SHS, Helsinki 1984, Seite 251ff.

[433] BAK, NS 8/175: Rosenberg an Hitler, 4. 11.1936

[434] Seppo Kuusisto, Seite 381. Siehe auch BAK, NS 8/175: Rosenberg an Schaub ohne Datierung, stammt von Anfang November 1936

Bald zeitigte das diplomatische Schachspiel an allen Orten des Globus sichtbare Erfolge. Gekrönt und abgeschlossen wurden die Einkreisungspolitik aber erst, als Berlin und Tokio am 25. November 1936 den ebenso direkt wie ausschließlich gegen Moskau gerichteten Antikominternpakt unterzeichneten. Seit diesem Moment befand sich die militärisch von zwei Fronten bedrohte Sowjetunion in akuter, in allerhöchster Gefahr. Seit diesem Moment war es nurmehr eine Frage entsprechender Rüstungsvorbereitungen, wann es - wie schon in der Zeit des russischen „Bürgerkrieges“ - zu einem neuen Interventionskrieg gegen den „Arbeiter- und Bauernstaat“ kommen würde. Jetzt, da die Tage des sozialistischen Experiments ein für allemal gezählt schienen, entschloß sich ein Hauptverantwortlicher des trotzkistisch-freimaurerischen Kriegskurses, quasi in letzter Minute sein Schweigen zu brechen...

Bruder Radek und die Doppelstrategie der Polit-Maurerei

Während Hitlers militärpolitische Vorbereitungen an Intensität zunahmen, zogen die Prozesse in Moskau immer weitere Kreise. Sinowjew hatte vor Gericht lediglich seine eigene Schuld zugegeben, Kamenew und andere aber hatten eine ganze Reihe alter Bolschewiken schwer belastet. So konnte Staatsanwalt Wyschinski am Abend des 21. August 1936 triumphierend verkünden: *„In den bisherigen Sitzungen erwähnten einige der Angeklagten bei ihren Aussagen Tomski, Bucharin, Rykow, Uglanow, Radek, Pjatakow, Serebrajkow und Sokolnikow und erklärten, daß sie mehr oder weniger an den kriminellen konterrevolutionären Aktivitäten beteiligt waren, derentwegen die Angeklagten in dem jetzigen Prozeß vor Gericht stehen. Ich halte es für erforderlich, dem Gericht mitzuteilen, daß ich gestern Anweisung gegeben habe, aufgrund dieser Aussagen der Angeklagten Ermittlungsverfahren... einzuleiten.“*

Zweifellos der interessanteste Mann unter dem nunmehr erweiterten Kreis der Angeklagten war Karl Radek. Im Dezember 1927 hatte ihn der 15. Parteikongreß wegen Abweichlertum und Trotzkismus aus der KPdSU ausgeschlossen und in den Ural verbannt. Als dann Hitler Anfang 1933 zur Macht gelangte, verfaßte der Geschaßte eine sonderbare Schrift, die ihn von seinem Schicksal erlösen sollte. Sie trug den Titel "Der Baumeister einer sozialistischen Gesellschaft" und war in Form einer Vorlesung abgefaßt, die angeblich im Jahr 1967, zum fünfzigsten Jubiläum der Oktoberrevolution, vor dem "Kollegium der Interplanetarischen Verbindungen" gehalten wurde. In dem dargebotenen Szenario hat die kommunistische Weltrevolution noch immer nicht stattgefunden, obwohl gewisse Anzeichen darauf hindeuten, daß sie nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Stalin, eine Gestalt von legendärer Autorität, lenkt in einsamer Größe die Geschicke des Sozialismus. Die einstigen Gegner wie Trotzki und Radek selbst haben sich längst seiner höheren Weisheit unterworfen.

Begreiflicherweise fühlte sich Stalin von diesem schmeichlerischen Bild, angenehm berührt. Radek wurde aus der Verbannung zurückberufen, rehabilitiert, schließlich sogar zum Chefredakteur der sowjetamtlichen *Iswestija* und Berater des Kreml in außenpolitischen Fragen ernannt. Die Schrift, der er all das zu verdanken hatte, ließ Stalin in mehreren hunderttausend Exemplaren drucken. Sämtliche Parteizellen wurden angewiesen, sie mit besonderer Aufmerksamkeit zu studieren.

Möglicherweise kam dieser letzten Instruktion tiefere Bedeutung zu, denn Bruder Radek hatte mit dem *„Baumeister.."* sowohl der Diktion wie dem Inhalt nach einen kaum verschlüsselten Freimaurer-Roman zu Papier gebracht. War Stalin von den Vorteilen überzeugt worden, die dem Kreml durch eine engere Anlehnung an das internationale Logensystem erwachsen konnte?

Zweifelsohne erfreuten sich schon damals die von Lenin verbotenen Freimaurerverbände wieder reger Betätigungsmöglichkeiten. So jedenfalls sind entsprechende Andeutungen in dem wöchentlich unter Brüdern zirkulierenden Nachrichtenorgan „Bulletin Hebdomadaire" zu verstehen, das Anfang der 30er Jahre die Logen des Großorients und der Großloge von Paris und Umgebung bediente. Für den 31. März 1933 kündigte das Blatt seinerzeit eine Logenarbeit über „verschiedene Themen zum Sowjetstaat" an. Hintergrund: Eine *„Gemeinsame Versammlung von 7 Logen des Großorients und einer der Großloge „in Verbindung mit 'Se Connaitre', der maurerischen Gruppe zum philosophischen und sozialen Studium der Wiederannäherung zwischen den russischen und französischen Brüdern"*.[435] Also gab es trotz einer Verdammnis seitens des Gottvaters der Revolution inoffiziell wieder aktives russisches Freimaurerschaffen.[436]

Was könnte Stalin dahin bewegt haben, Lenins politisches Testament derart mit Füßen zu treten? Überblicken wir die außenpolitische Situation der Sowjetunion seit Mitte der 20er Jahre, so drängt sich die Vermutung auf, daß der Zweck der Übung darin bestand, bestehende ausländischen Interventionsabsichten vom eigenen Land auf Deutschland umzuleiten. Dabei dürfte Trotzkis wichtigster Mann in Rußland, Karl Radek, dem bedrohten Kreml als Joker-Karte gedient haben.

Erinnern wir uns noch einmal der Worte, die Gaston Bergery - Mitglied der französischen Abgeordnetenkammer und prominentes Mitglied der Auswärtigen Kommission - am 10. Mai 1933 in einer außerordentlichen Sitzung der Freimaurerloge *La Fraternité du Peuple* zum Besten gab: *„Unsere Brüder in Sowjetrußland, die zeitweise nicht gewillt waren, mit uns konform zu gehen, haben sich besonnen, und wir danken es unseren unzähligen früheren Mitgliedern in diesem großen Reich, daß sie an dem Straffeldzug des Weltgeistes der Humanität und Brüderlichkeit gegen das Deutschland des Hasses teilnehmen. Br. Radek, früheres Mitglied des Großorients, berichtet persönlich in einem Brief, daß die Regierung Sowjetrußlands im engsten Kontakt mit der Weltfreimaurerbewegung bleiben will.'*[437]

---

[435] Bulletin Hebdomadaire, Nr. 854, Seite 10 nach Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei", Verlag Paul Hochmuth, Berlin 1941, Band III, S. 137. Hasselbacher wiederum nimmt Bezug auf die antifreimaurerische Zentralstelle „Archives Switkow", die damals maurerisches Originalmaterial zur Einsichtnahme bereitstellte.

[436] Das beweist ferner die Ankündigung einer auf den 4. Januar 1934 angesetzten Logenveranstaltung in einem entsprechenden französischen Periodikum. Die dem Grand Orient angeschlossene russische Exilloge "Etoile du Nord" beschäftigte sich an nämlichen Tag mit dem entlarvenden Thema „Die heutige Freimaurerei in Rußland". Hasselbacher, Band III, Seite 174

[437] Der Sitzungebericht vom 10. Mai 1933 wurde erstmalig am 25. Juli 1933 durch General Ludendorff in seinem Periodikum veröffentlicht. Als „Geheimdokumente aus dem Pariser Grand Orient de France" führt es der daraus - mit Bezug auf Ludendorff - zitierende Ludwig Pauler in seinem Buch „Geheimschlüssel zur Weltpolitik" (Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1993, Seite 86ff.) auf. Friedrich Hasselbacher behandelt diese

In diesen Sätzen ist die ganze Essenz der sowjetischen Logenverbindungen zusammengefaßt: 1. Die internationale Hochgradfreimaurerei organisierte seit spätestens Anfang 1933 den Krieg gegen Deutschland. 2. Sie bot sich in diesem Zusammenhang Stalin direkt als Verbündeter an. 3. Die eigentliche Bedrohung sollte vor dem Hintergrund geopolitischer Logik von der Sowjetunion und Frankreich ausgeübt werden. 4. In diesem Doppelspiel fiel Karl Radek-Sobelsohn die „diplomatische" Mittler-Rolle zu.

Das illuminierte Bündnis zwischen Frankreich und Rußland

Am 8. Juni 1935 meldete das Pariser Emigrantenblatt „Wosroschdenije": „Ende April dieses Jahres sind in der Sowjetunion ohne jede Ankündigung sechs Freimaurerlogen 'wiedererrichtet' worden.[438] Die Gesamtleitung wurde dem Freimaurer aus der Vorkriegszeit, Karl Radek, übertragen... Radek (hat) den Auftrag, die freundschaftliche und geschäftliche Verbindung mit den Freimaurern in Frankreich und auf dem Balkan herauszustellen. Auf diesem Wege ist die Stalin-Bande bestrebt 'das Band der französisch-sowjetrussischen Freundschaft' zu befestigen. Die Gründung der (sowjetischen) Freimaurerlogen hatte schon einige Folgen. Es ist bekannt, daß die beiden russischen „Emigranten"-Logen, die zum Grand Orient gehören, trotz ihrer parteilich bunten Zusammensetzung antisowjetisch eingestellt sind... Diese Logen... agitierten in einigen Fragen über die Brüder in den einflußreichen französischen Kreisen. Jetzt wurde dieses alles abgebrochen. Von Oben erfolgt ein Druck und die russischen Freimaurer werden kaum noch gegen die Bolschewisten auftreten. Die Komintern aber wird jetzt die öffentliche Meinung des Landes bearbeiten, unter Ausnützung der Bedeutung der Freimaurer im inneren Leben der französischen Parteien."

Die Voraussage der Emigrantenzeitung bewahrheitete sich bis ins letzte Detail. Die durch Radek beaufsichtigten Logenverbindungen hatten in der Tat eine enorme diplomatische Aufwertung der Sowjetunion zufolge, die das zuvor weitgehend isolierte Land bis auf die „ehrenvollen" Ränge des Völkerbundes tragen sollte. Darüber hinaus sorgte in Frankreich die bereits 1933 zwischen Moskauer und Pariser Freimaurerkreisen diskutierte Volksfront-Debatte für einen kräftigen politischen Linksruck. Die Wahlen vom 26. April und 3. Mai 1936 brachten den Sieg der Roten, wobei die Kommunisten ihre Parlamentssitze vervielfachten und die Sozialisten zur zahlenmäßig stärksten Partei Frankreichs vor den bisher führenden Radikalsozialisten wurden, die im neuen Kabinett Léon Blum in ein Koalitionsverhältnis mit den Sozialisten, wie der außerhalb des Kabinetts stehenden, es aber stützenden kommunistischen Partei traten.

Sitzungen mit Bezug auf „Originalberichte aus Paris" ebenfalls in seinem Buch „Entlarvte Freimaurerei", Band I., (Verlag Richard Geller, 1934, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1992, Seite 244f.)

[438] Der Pariser „Gringoire" bestätigte diesen Zusammenhang am 27. April 1936. Die „Kölnische Volkszeitung" vom 22. Mai 1936 ergänzte, daß sich die Logen in Moskau befänden und daß an ihrer Spitze "fast durchweg Juden" stünden.

Die Linke verdankte ihren Erfolg ganz ohne Zweifel einer breiten, zeitweilig die gesamte Gesellschaft erfassenden Freimaurerkampagne. Es war daher nur folgerichtig, daß der neue Staatspräsident Blum selbst führendes Logenmitglied war.[439] Folgerichtig auch, daß der französische *Gringoire* Ende April 1936 melden konnte, Karl Radek habe den seinerzeit bekannten Geheimdienstler Peterson als seinen Bevollmächtigten nach Paris entsandt. Dessen diplomatische Aufgabe habe darin bestanden, an der gemeinsamen Front zwischen Kommunismus und Freimaurertum zu "arbeiten".[440]

Letzten Endes ging es hier Stalin natürlich erstrangig um die Ausübung eines Drucks gegen Deutschland. Nicht zu Unrecht wurden in Berlin umgehend Einkreisungs- und Kriegsängste wach. Konnte doch der Kreml-Chef – wenn er nur wollte - damals als Grundlage für ein militärische Unternehmen auf den russisch-französischen Beistandspakt pochen, der gerade erst am 27. Februar 1936 von der französischen Kammer ratifiziert worden war. Damit hatten sich die beiden zur damaligen Zeit stärksten Militärmächte der Welt zusammengeschlossen. Die Tatsache, daß sich dieses Bündnis allein gegen Berlin richtete sowie der Umstand, daß Rußland kurz zuvor mit der Tschechoslowakei einen weiteren deutschen Grenzstaat in sein Bündnis ziehen konnte, hätte Hitler im Grunde schlaflose Nächte bereiten müssen; wenn da nicht jenes geheime Einvernehmen gewesen wäre, daß den „Führer" seinerseits in die Weltkriegsallianzen des Geheimvatikans einband. Und so durfte Deutschland, das gerade in eine Friedesphase zu gleiten „drohte", ungestraft wieder auf einen außenpolitiscen Konfrontationskurs einschwenken: Im März kündigte Hitler den Locarno-Vertrag und ließ deutsche Truppen ins entmilitarisierte Rheinland einmarschieren. Im August wurde die Militärdienstzeit im Reich auf zwei Jahre erhöht. Wochen später kam es zu antisowjetischen Verträgen mit Italien und Japan.

Deshab wurden Stalins Erwartungen an Frankreich – *wenn sie denn zu diesem frühen Zeitpunkt des außenpolitischen Maskenspiels überhaupt schon bestanden* - enttäuscht. Weil das Bündnis der Loge nicht allein zugunsten Rußlands galt (was Stalin wußte). Weil Blum nicht allein Bolschewist sondern darüber hinaus auch Trotzkist war (was Stalin einkalkulierte). Weil er zugleich langfristige Erfordernisse des Zionismus bediente (was Stalin ahnte).

Dasselbe Persönlichkeitsmuster traf auf Radek zu. „Unglücklicherweise" überreizte der Geheimvatikan dieses Doppelspiel aber so sehr, daß Stalin schließlich den Braten roch und bereit war, mit Radek einen seiner Exponenten selbst hinter die Schranken der Anklagebank zu stellen. Und „unglücklicherweise" schlug diesem „Weisen von Zion" im Angesicht der freimaurerischen Weltkriegsplanungen schließlich so sehr das

---

[439] Blum war laut Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei", Band III, a.a.O., Seite 168, Mitglied der Pariser Loge „L'Action Socialiste", die dem Groß-Orient angeschlossen war.

[440] Gringoire, Paris, 27. April 1936. Peterson, der Trotzkis Zug, das berühmte mobile Große Hauptquartier im Bürgerkrieg, befehligt hatte, war Kommandant des Kreml. Mitte der 30er Jahre wurde er auf einen Posten im Militärdistrikt Kiew versetzt. Diese Aufgabe versah er bis 1937, dann wurde er liquidiert. Im Bucharin-Prozeß wurde er 1938 nachträglich als einer der militärischen Verschwörer bezichtigt, die einen Staatsstreich im Kreml beabsichtigt hätten und angeblich zu diesem Zweck von Jenukidse ausgesucht worden seien. (Siehe Prozeß 1938, Seite 194 und 457)

Gewissen, daß er bereit war, die Menschheit vor dem ihr zugedachten Schicksal zu warnen.

Ein Geheimnis für *zwei* Weltkriege

Anfang 1937 wurde Radek an der Seite eines guten Dutzend anderer Sowjetfunktionäre unter der Anklage der Verschwörung gegen den Frieden und des Hochverrats in Moskau vor Gericht einvernommen. Nach einer Prozeßdauer von einer Woche stand der „Meister vom Stuhl" der Freimaurerloge „Stern des Nordens" [441] am 29. Januar noch einmal in der Anklagebank, um zu Abschluß des aufsehenerregenden Verfahrens sein letztes Wort zu sprechen. In diesem Zusammenhang richtete er sich - fest mit der Todesstrafe rechnend - zur Überraschung aller Anwesenden direkt an die Weltöffentlichkeit. Radek wählte seine Worte mit Bedacht und trotz aller offensichtlichen Zensureingriffe[442] merkt man ihnen noch heute die Bedeutung an, die ihnen der Sprecher zu geben suchte.[443]

„Damit", beendete er sein Plädoyer in eigener Sache, „damit könnte ich mein Schlußwort schließen, wenn ich es nicht für notwendig erachtete, mich gegen die Beleuchtung des Prozesses zu wenden, die Beleuchtung *eines Teils*, nicht des Hauptpunktes, die der Staatsanwalt hier gegeben hat und die ich nicht von meinem persönlichen Standpunkt, sondern vom *politischen* Standpunkt ablehnen muß.

Ich habe meine Schuld eingestanden und ein umfassendes Geständnis abgelegt, ausgehend nicht von einem einfachen Reuebedürfnis..., sondern ich muß meine Schuld gestehen, ausgehend von der Bewertung jenes allgemeinen Nutzens, die diese Wahrheit bringen muß. * Und wenn ich gehört habe, daß auf der Anklagebank einfach Banditen und Spione sitzen, so wende ich mich dagegen. Ich wende mich nicht dagegen, um mich selbst zu verteidigen, sondern *

die Sache besteht in folgendem. Dieser Prozeß hat zwei große Tatsachen aufgezeigt: Die Verflechtung der konterrevolutionären Organisationen mit allen konterrevolutionären Kräften des Landes. Das ist eine Tatsache. Der Prozeß aber bewegt sich um *zwei* Zentren, er hat eine andere gewaltige Bedeutung. Er hat *die Schmiede des Krieges* gezeigt und er hat aufgezeigt, daß die trotzkistische Organisation eine *Agentur jener Kräfte* wurde, *die einen neuen Weltkrieg vorbereiten...*[444] *

---

[441] *Neue Abendzeitung*, Ludwigshafen, 9. 2. 1937.

[442] Derartige Text-Bruchstellen sind im Folgenden mit einem * gekennzeichnet. Aus diesem Grunde - dem Verhelf einer besseren Übersicht - finden sich im ferneren Kursivsetzungen, die allein durch den Autoren vorgenommen wurden.

[443] „Deutsche Zentral Zeitung" vom 30. Januar 1937 (verantwortliche Redakteurin: J. Annenkowa) sowie bei Ergänzungen und abweichender Übersetzung Gerichtsunterlagen des Radek-Prozesses: Volkskommissariat für Justizwesen der UdSSR (Hrsg.), *Prozeßbericht über die Strafsache des sowjetfeindlichen trotzkistischen Zentrums*, Moskau 1937 (Red Star Press, London 1991), S. 592ff.

[444] Im englischen: "But the trial is bicentric, and it has another important significance. It has revealed the smithy of war, and has shown that the Trotskyite organization became an agency of the forces which are fomenting a new world war."

Und es ist außerdem notwendig, der ganzen Welt mitzuteilen, was Lenin - mit Zittern wiederhole ich seinen Namen von dieser Bank aus - in dem Brief, in den Richtlinien für die Delegation, die nach dem Haag fuhr, von dem Geheimnis des Krieges geschrieben hat. *Ein Stück dieses Geheimnisses befand sich in den Händen des jungen serbischen Nationalisten Gavrilo Princip*[445], der in der Festung zu sterben wußte, ohne es zu lüften. Er war ein serbischer Nationalist und fühlte sich im Recht, als er für *dies Geheimnis* kämpfte, *das von der nationalistischen Regierung Serbiens bewahrt*[446] *wurde.* Ich kann dieses Geheimnis deshalb nicht verbergen und mit mir ins Grab nehmen, weil, wenn ich auch angesichts dessen, was ich gestanden habe, nicht berechtigt bin, als reuiger Kommunist aufzutreten, mich doch 35 Jahre meiner Teilnahme an der Arbeiterbewegung berechtigen, bei allen Fehlern und Verbrechen, mit denen sie endete, von ihnen in einem Punkt Vertrauen zu fordern - daß diese Volksmassen, mit denen ich ging, für mich doch etwas darstellten. * Und wenn ich diese Wahrheit verbergen (verborgen hätte) und mit ihr von der Bühne abtreten würde (abgetreten wäre), wie dies Kamenew tat, wie dies Sinowjew tat, wie dies Mratschkowski tat, dann würde ich (so hätte ich), wenn ich das alles überdenke (als ich alle diese Dinge durchdachte), noch in meiner Todesstunde die Flüche jener Menschen hören (gehört), die man in dem kommenden Krieg hinmorden wird und denen ich durch meine Aussagen eine Waffe zum Kampf gegen den Krieg, der gegenwärtig vorbereitet wird, geben konnte. * Deshalb bestreite ich die Behauptung, daß auf der Anklagebank gemeine Verbrecher sitzen, die alles Menschliche verloren haben...

... Es gibt im Lande Halbtrotzkisten, Vierteltrotzkisten, Achteltrotzkisten, Menschen, die uns geholfen haben, ohne etwas von der terroristischen Organisation zu wissen, die mit uns sympathisierten, die aus Liberalismus, aus Fronde gegen die Partei uns diese Hilfe leisteten. Diesen Leuten sagen wir: wenn im Metall eines Stahlhammers eine Blase ist, ist es noch nicht so gefährlich; wenn aber eine Blase im Metall eines Propellers[447] ist, so kann es eine Katastrophe geben. Wir befinden uns in einer Periode größter Spannung, in einer *Vorkriegsperiode...*[448] Zweitens: Wir müssen den trotzkistischen Elementen in Frankreich, Spanien und in den anderen Ländern, und solche gibt es, sagen: *Die Erfahrungen der russischen Revolution* besagen, daß der Trotzkismus ein Schädling der Arbeiterbewegung ist. Wir müssen sie darauf aufmerksam machen, daß auch sie es mit ihren Köpfen bezahlen werden, wenn sie nicht aus unseren Erfahrungen lernen. Und schließlich müssen wir der ganzen Welt, allen, die für den Frieden kämpfen, sagen: *Der Trotzkismus ist ein Werkzeug (eine Waffe) der Kriegsbrandstifter.* Mit lauter Stimme müssen wir das sagen, denn wir haben das erkannt, wir haben das erlitten, es ist uns unerhört schwer gewesen, dies einzugestehen, doch das ist eine historische Tatsache, und die Wahrheit dieser Tatsache bezahlen wir mit dem Kopf.

---

[445] Der Attentäter, der den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand ermordete.
[446] Auch: "gehütet"
[447] Möglicherweise ein Vergleich zwischen dem nationalistischen Stalinismus (Stahlhammer) und dem internationalistischen Trotzkismus (Propeller)
[448] Im englischen: "...when a sea-shell gets under a steel hammer, that is not so dangerous; but when a sea-shell gets into a srew, a propeller, there may be a catastrophe. We are living in times of great strain, we are on the verge of war."

Das ist alles, was wir, was ich persönlich sagen möchte, damit die Verantwortung, die ich zu tragen habe, nicht nur eine physische Verantwortung bleibt, sondern wenigstens einen geringen Nutzen bringt... *Das Leben in den nächsten Jahren, in den kommenden fünf, zehn Jahren, in denen sich das Schicksal der Welt entscheiden wird,* hat nur in dem einen Fall Sinn, wenn die Menschen wenigstens an der simpelsten Arbeit des Lebens teilnehmen können.[449] Das, was war, schließt dies aus... *Wir haben restlos begriffen, welchen historischen Kräften wir als Werkzeug dienten.* Es ist sehr schlecht, daß wir das bei all unserer Geschultheit so spät begriffen haben, aber möge diese unsere Einsicht irgend jemanden nützlich sein."[450]

Klartext

Was steckt hinter den Worten des altgedienten Revolutionärs, der hier im Angesicht des Todes Hintergründe zum Ausbruch beider Weltkriege preisgibt, ohne daß uns diese in den vor ihrer Veröffentlichung sorgfältig "gesäuberten" Prozeßakten überliefert wurden? Die inhaltlichen Brüche im Text sind kaum zu übersehen und erschweren - wohl nach Absicht - den Einblick in die mysteriösen Zusammenhänge. Fassen wir aber zusammen und blicken wir zurück, dann wird vieles klarer:

Radek spricht von einem Weltkrieg, von dem damals kaum ein Außenstehender etwas ahnt, der aber nichtsdestoweniger vorbereitet wird. Dieser läßt sich vielleicht noch verhindern, erfahren wir weiter. Mit welchen Mitteln? Nun, da gibt es bis dato unerforschte Zusammenhänge, welche - einmal in die Händen der Allgemeinheit gelangt - von dieser als Waffe zum Kampf gegen den anstehenden Konflikt gebraucht werden können.

Das „Geheimnis des Krieges", um das es hier geht, stand schon einmal kurz vor seiner Enthüllung. Bereits 1922 hatte es Lenin einer russischen Kongreßdelegation, die von Radek geleitet wurde, zur Veröffentlichung an die Hand gegeben. Doch der Abgesandte kam damals seinem Auftrag nicht nach. Im Gegenteil: Er und seine Hintermänner, die eine derartige Aufklärung fürchteten, taten alles in ihrer Macht stehende, um dagegen anzusteuern. Aus diesem Grund hat sich der Inhalt der infragestehenden Direktive nur in zensierten Bruchstücken überliefert. Der Resttext drückt aber immer noch recht deutlich aus, daß auch hier von geheimnisvollen Mechanismen zur Verhinderung eines Krieges die Rede ist. Lenin weist darauf hin, daß ein derartig aktiver Widerstand erst dann möglich sei, wenn man eine bestimmte Systematik in der Kriegsentstehung erkannt und begriffen habe. *"Man muß den Menschen erklären, daß der Krieg in großer Heimlichkeit entsteht"*, schreibt er, um dann fortzufahren: *„Wir müssen, was sich während des letzten Krieges abspielte, berichten und analysieren."* An dieser Stelle greift die Hand eines unsichtbaren Zensors ein und der Text bricht ab.

---

[449] Im englischen: ".. when the fate of the world will be in the balance, life can have meaning only under one condition, and that is if one is able to take part in the work of life, even in the roughest." Mit „Menschen" dürften die Angeklagten gemeint sein.

[450] Im englischen: "We all realize to the full the instruments of what historical forces we have been. It is very sad that we have realized this so late, despite all our learning. But may this realization be of service to others."

Lenins „Kriegsgeheimnis“ ist bereits an einem anderen Ort dieses Buches eingehender behandelt und gelöst worden. Angesichts der ganzen Umstände, die zur Niederlegung der Direktive führten, ließ sich recht eindeutig nachweisen, daß die rätselhafte Konflikttheorie des damaligen Kremlchefs mit dem unterirdischen Treiben des internationalen Logenwesens identisch ist. Wir stellten in diesem Zusammenhang fest, daß sowohl Lenin als auch Radek im Frankreich der Vorkriegszeit zur Freimaurerei gefunden hatten, daß sie von den Attentatsplänen gegen den österreichischen Thronfolger - eine Tat, welche die militärische Konfrontation eröffnete - daß sie davon vorher unterrichtet waren, daß sie den serbischen Mörder Princip - auch er war Freimaurer - in Paris trafen, nicht lange, bevor dieser in Sarajewo seiner blutigen Mission nachkam.

Damit klärt sich auch die Frage, warum Radek als „treuer“ Freimaurer Lenins Aufforderung zur Enthüllung jener Logenkomplotte, die zum ersten Weltkrieg führten, unmöglich ausführen konnte. Und wir verstehen auch, wer es war, der Lenin umgehend zum Schweigen brachte: Nur wenige Tage nachdem der Revolutionsheros seine Zeilen abgefaßt hatte, erlitt er eine Folge mysteriöser Schlaganfälle, die seiner Macht abrupt ein Ende setzten.

Doch Radek hatte bei all seiner maurerischen Verschwiegenheit die letzten Worte Lenins niemals vergessen. In seinen Augen waren sie von ungeheurer Bedeutung. Als er Moskau verließ, lag die gesamte Regierungsmacht noch in den Händen eines gesunden und aktiven Lenin - als er vom Haag zurückkam, war Lenin ein todkranker Mensch, der um sein Leben rang, unfähig sich zu artikulieren. Für Radek besaßen diese letzten Instruktionen die Bedeutung eines Testaments.

Jetzt steht er als Verschwörer vor Gericht, seines ganzen revolutionärem Ansehens entkleidet. Aber die von der radikalen Freimaurerei bereits zum Sterben verurteilten „Volksmassen“, mit denen er so lange gegangen war, die bedeuten ihm nach wie vor viel. Und deshalb nutzt er die letzte ihm sich bietende Gelegenheit zu einer Art Beichte. Deshalb holt er in seinem „Letzten Wort“ das nach, was er Lenin vorenthalten hat. Die ganze Welt soll erfahren, was unter der „Schmiede des Krieges“ zu verstehen ist. All die Verdammten, die bald in den Tod geschickt würden, mußten erfahren, daß der Trotzkismus lediglich „eine Agentur“, „eine Waffe“, „ein Werkzeug jener Kräfte war“, die sowohl den ersten als auch den zweiten Weltkrieg auf ihrem Gewissen hatten. „Wir Trotzkisten“, schloß er seine Ausführungen, „haben restlos begriffen, welchen historischen Kräften wir als Werkzeug dienten... Möge diese unsere Einsicht irgend jemanden nützlich sein.“

Sieg des Geheimvatikans – Niederlage der Völker

Verdächtige Reaktionen

Radeks Mahnung verhallte ungehört, weil es der Freimaurerei in einem wohl einmaligen Kraftakt gelang, einen Mantel des Schweigens über die Sensationsaussage zu decken. Obwohl Dutzende ausländische Pressevertreter im Gerichtssaal den vorgezeichneten Weg in den Krieg gehört hatten - die Presse des nächsten Tages berichtete nichts davon. Und obwohl ein Großaufgebot an internationalen Beobachtern aus Diplomatie und Politik im Sitzungssaal anwesend gewesen war, erhob anschließend kein Staatsmann seine Stimme für den Frieden.

Trotzdem spricht die Reaktion der Mächtigen und ihrer grauen Eminenzen deutlich dafür, daß sie die Stimme des todgeweihten Trotzkisten erreicht hatte. Sie alle nämlich bereiten sich in diesen Tagen des tiefsten Friedens, in denen kein Volk der Welt mit einem größeren Konflikt rechnet, auf das Schlimmste vor. Der englische Außenminister Eden beispielsweise äußert sich in der amerikanischen Presse dahingehend, daß er in allernächster Zeit einen europäischen Krieg erwarte. Albrecht Haushofer, Deutschlands umtriebigster Partei-Diplomat im Dienste von Heß, Rosenberg und Ribbentrop, schließt sich der Voraussage an. Der im tschechischen Exil lebende Otto Strasser, ehemals freimaurerische Nummer 2 der NSDAP, kündigt den zweiten Weltkrieg und die Teilung Deutschlands an. Trotzki, der sich in Norwegen aufhält, bläst ins gleiche Horn. Mit kaum verhohlenen Triumph, weil er von dem Gemetzel eine Stärkung des Globalismus erhofft.

Dr. Ernst Hanfstaengl, halbjüdischer Auslandspressechef der NSDAP und Großförderer des Nationalsozialismus, setzt sich in die Vereinigten Staaten ab, die zur selben Zeit ihre Kriegsrüstung aufnehmen. Das Bankhaus Rothschild verlagert sein Vermögen von Wien, ein Jahr später Hitlers erste Anschlußstation, nach London. Von dort rücken die Politiker aller Couleur scharenweise Richtung Deutschland aus, offenbar durch Nachrichten alarmiert, Hitler schließe gerade die jüdischen B'nai B'rith-Logen[451] und plane eine Aufgabe des Ost-Kreuzzuges. Bei ihrer Heimkehr

[451] Das traf in der Tat zu.

preisen die demokratischen Würdenträger das Dritte Reich als staatsgewordenes Paradies.[452]

Am stärksten schlägt aber die Reaktion des Kreml zu Buche. Stalins Panik vor einem innenpolitischen Komplott muß geradezu gigantische Ausmaße gehabt haben. Anders ist es gar nicht zu erklären, warum der Sowjetführer im Zuge neuer, schwerster Säuberungen praktisch sein gesamtes Staatsgebilde aufs Spiel setzte. Die Komintern wurde jetzt genauso der Vernichtung preisgegeben wie in Rußland lebende kommunistische Emigranten. Sämtliche Geheimdienstbeauftragten hatten mit ihrer Liquidierung zu rechnen, ob sie nun für das Militär oder das Innenministerium arbeiteten. Komplett geschlossen wurden jene Büros, die sich in diesem Sinne mit auswärtigen Angelegenheiten befaßt hatten. Die Säuberungen bei der Armeeführung waren von einem gewaltsamen Putsch kaum noch zu unterscheiden. Zehntausende Offiziere wurden binnen kürzester Zeit an die Wand gestellt oder in Lager gesteckt.[453] Nach Darfürhalten von nichtrussischen Beaobachtern sank die Verteidigungsfähigkeit der Sowjetunion auf den Stand des Bürgerkriegs und blieb bis in die 40er Jahre hinein gefährdet.

Österreich und Tschechien - Aufrüstung durch Annexion

Die sich abzeichnende innere Schwächung Rußlands dürfte maßgeblich dazu beigetragen haben, daß Hitler jetzt seinem außenpolitischen Programm die Sporen gab. Der auf den Krieg mit Moskau ausgerichtete 4-Jahres-Plan terminierte den frühest möglichen Kriegsanfang auf Ende 1940. Hatte sich aber die Sowjetunion bis dahin wieder regeneriert, dann konnte dieser Termin bereits zu spät angesetzt sein. Da

---

[452] Insgesamt klopften im Sommer 1937 einhundertfünfundzwanzig (125) britische Abgeordnete beider Häuser an die Pforten des Dritten Reichs. Der Yorkshire Observer schrieb daraufhin am 5. Oktober des Jahres, "es sei außergewöhnlich gewesen, einen Deutschlandbesucher anzutreffen, der nicht befunden habe, daß dort alles wundervoll sei". Auch Parteilinke beteilten sich an diesen Werbefahrten, so der Labourchef George Lansbury, der schließlich drei Tage vor Churchills Machtübernahme unter mysteriösen Umständen das Zeitliche segnen sollte.

[453] Dabei ist bis heute nicht ganz klar, wie konkret die Gefahr war, die Stalin hier aus den eigenen Reihen drohte. Als anschauliches Beispiel mag das Schicksal des „Roten Marschalls“ Tuchaschewski dienen. Nach stalinistischer und oppositioneller Lesart hatte sich dieser zu Beginn des Jahres 1937 nach Berlin begeben, um sich durch die Nazis einen auf den 1. Mai anberaumten Putschplan, absichern zu lassen. Glauben wir den Angaben monarchistischer Emigranten, dann ließ Hitler die Verhandlungen mit Tuchaschewski durch einen seiner Vertrautesten führen, dem er als Berater den General Dostawalow zugesellte. Hitlers Bedingungen für die Eventualhilfe, die nicht einmal effektiv zu werden brauchte, lautete, wenn der von Tuchaschewski geplante Aufstand klappte: die Verpachtung der Ukraine an Deutschland auf 99 Jahre. Als nationalgesinnter Russe konnte Tuchaschewski auf diese Bedingung Hitlers nicht eingehen. So kam es zum Abbruch der Verhandlungen und der General bestieg unverrichteter Sache seinen Salonzug, um nach Moskau zurückzukehren. Doch noch ehe er sein Ziel erreichte, hatte Dostawalow das Unternehmen über die sowjetische Botschafterin in Schweden, Kollontai, an den Kreml verraten. (Siehe Dietrich von Kuenheim/Hrsg., „Sowjetagenten Überall“, Ein Bericht des Abwehr- und Gegenspionagedienstes der russischen Emigranten in Berlin, Widar Verlag Guido Roeder, Oberreute/Allgäu 1955, Seite 23f.) Dieser Sichtweise, die die Bedrohung Stalins recht reell erscheinen läßt stehen Berichte diametral entgegen, nach denen Reinhard Heydrich den Kreml über gefälschtes Geheimdienstmaterial in eine ganz und gar unbegründete Psychose trieb.

die inneren Kriegsvorbereitungen mit den gegebenen Ressourcen bereits ihr Limit erreichten, blieb nurmehr der Blick über die Landesgrenzen hinaus. Hier, in den Randstaaten Deutschlands und Rußlands mußte der sich anbahnende Konflikt entscheiden. Hier konnten sich der Nationalsozialismus mit dem versorgen, was er künftig brauchen würde - und damit zugleich wichtige „Zeit-Punkte" gewinnen.

Unter diesen Prämissen standen die deutschen Anschlußoperationen gegenüber Österreich und der Tschechei, die den Zeitraum von März 1938 bis März 1939 abdecken. Dennoch: So deckungsgleich beide Vorhaben aus heutiger Sicht auch anmuten mögen, so spielten beide Länder anfangs doch recht verschiedene Rollen in Hitlers weitgestecktem politischen Kalkül.

Nehmen wir zuerst die Angliederung Österreichs, die sich wohl kaum zufällig ausgerechnet der Hauptbeauftragte des 4- Jahres-Plans, Hermann Göring, auf seine Fahnen schreiben konnte. Trotzdem greift die „Fall" des Alpenstaates tiefer, sah doch der aus Braunau am Inn stammende „Führer" die Bestimmung seines Geburtslandes praktisch zu jedem Zeitpunkt seines Lebens als eine deutsche. Daß er damit dort Volkes Stimme wiederspiegelte und bediente, zeigt die jüngere Geschichte des Alpenstaates[454] ebenso wie die Jubelszenen während des Anschlusses.

Anders stellte sich die Ausgangssituation in Tschechien dar. Hier ging es Hitler anfänglich um nichts anderes, als den im Lande starken bündnispolitischen Einfluß der Sowjetunion zu neutralisieren. Kam es zu einem Krieg mit Rußland, so die Überlegung, dann besaß der Gegner direkt an den deutschen Grenzen eine Art Flugzeugträger, durch den das Reich in eine gefährliche Zange genommen werden konnte. Dem galt es gegenzusteuern. Und so bemühte sich die Partei-Diplomatie auch sehr lange in bis heute kaum bekannten Verhandlungen, die Tschechei aus ihren militärischen Verbindungen zur Sowjetunion herauszulösen. Hitlers Angebot für die Neutralität gegen Stalin bestand in der Aufgabe der deutschen Ansprüche auf das Sudetenland mitsamt seinen Bewohnern. Wie in bislang jedem anderen Fall sollten also auch hier auslandsdeutsche Siedlungsgebiete dem großen Plan zur Gewinnung der ukrainischen Kornkammer untergeordnet werden. Als die Tschechei Hitlers Offerte in den Wind schlug und gar gegen das Reich mobilisierte, schrieb sie ihr eigenes Todesurteil. Die erste Station war die umjubelte „Heimholung" des Sudetenlandes, die zweite die gewaltsame Aufrichtung eines Protektorats über die Resttschechei, die künftig dem Reich als bedeutendes Waffenarsenal diente.

Einverständnis statt Beschwichtigung

Bis heute ist die Frage, warum die übermächtigen Siegermächte von Versailles damals nicht zugunsten der überrollten Staaten einschritten, nicht ein einziges Mal plausibel beantwortet worden. 1923 hatte Frankreich das tributpflichtige Deutschland wegen ein paar Dutzend fehlender Telegrafenmasten militärisch düpiert und das Ruhrgebiet besetzt. Jetzt schluckte die „Grande Nation" Hitlers vollmundige Entscheidung, die Kriegstributleistungen im Ganzen zu streichen, völlig stillschweigend. England hatte dem demokratischen Deutschland jedwede Rüstung auf das strikteste untersagte.

---

[454] Vgl. die Geschichte der Anschlußbewegung in Deutschland während der Jahre 1919 bis 1938.

Selbst als bürgerkriegsähnliche Zustände den Bestand der Republik gefährlich bedrohten, zwang London den alten Rivalen sich auch weiterhin mit Panzer-Attrappen und kampfunfähigen Segelflugzeugen vor der Welt lächerlich zu machen. Als dann die Braunhemden die Macht ergriffen, rüstete die gleiche Downing Street die Hakenkreuzler in bilateralen Verträgen - zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Obwohl man die langfristigen Kriegspläne der Hitleradministration sehr genau kannte.[455]

Frankreich trat diesem Treiben „natürlich" nicht entgegengetreten. Es sah auch seelenruhig dabei zu, als deutsche Truppen 1936 in das von ihm selbst entmilitarisierte Rheinland einmarschierten. Als es zum „Anschluß" Österreichs kam schien ganz Paris zu schlafen. Noch 1931 hatte der Quai d'Orsay eine zwischen Berlin und Wien geplante Zoll-Union unter Zuhilfenahme stärksten wirtschaftlichen Drucks zu Fall gebracht. Angesichts einer Einverleibung des ganzen Landes war die Reaktion bei Null. Warum? Als Hitler die Tschechei im Jahre 1938 militärisch bedrängte und Prag bei seinem französischen Verbündeten um Hilfe bat, da weigerten sich die Franzosen ihre Paktzusagen einzuhalten. Warum? Jedermann wußte damals, daß Deutschland für einen Zweifrontenkrieg völlig unzureichend gerüstet war. Warum trat Frankreich, daß noch nie in seiner Jahrtausende alten Geschichte eine günstige Gelegenheit zur Düpierung seines teutonischen Nachbarn ausgelassen hatte, warum trat es den offensichtlich doch so bequemen Spaziergang nach Berlin nicht an?

Großbritannien, Frankreich, Belgien, Tschechoslowakei. Es ist unverständlich, wieso diese Verbündeten jede sich bietende Gelegenheit, Hitler zu bremsen, derart aufreizend gelassen außer Acht ließen. Die militärische Übermacht des von England kontrollierten Staatensystems war bis zum Ausbruch des Krieges zu jeder Zeit so erdrückend, daß Hitler jeden einzelnen seiner Erfolge nicht gegen, sondern nur *mit* Londons Zustimmung erreichen konnte. Das Reich war vom Januar 1933 bis zum September 1939 - mit Ausnahme einer kurzen Zeitspanne von 2 Wochen - durchgehend einer Zweifrontenbedrohung ausgesetzt. Zu jeder Zeit bis zum Ausbruch des Krieges und sogar noch darüber hinaus hätte der Westen Hitler erledigen können - wenn er nur gewollt hätte.

Und genau hier liegt des Rätsels Lösung. Den maßgeblichen Staatsmännern Europas lag sehr viel an Hitler. Denn er war der Schützling jener Mächte, die sie selbst zu dem gemacht hatten, was sie waren, die auch ihre eigenen Karrieren gefördert, ihr Ansehen gehoben, ihr Vermögen abgesichert hatten. Die Rede ist vom Einfluß des Geheimvatikans und seiner international aktiven Satelliten auf die Regierungen und Machtinstanzen dieser Welt. In England waren es Trotzkisten die in der Labourpartei mitbestimmten, Zionisten die bei den Liberalen das Sagen hatten, während Freimaurer in allen Parteien vertreten waren. In Frankreich stellten sogar alle drei Gruppierungen gleichzeitig die Volksfront-Regierungen des Leon Blum.[456] So versteht man vielleicht

---

[455] Polen hatte schon 1934 den hochgelobten, angeblich unlösbaren deutschen „Enigma"-Code entschlüsselt. Seitdem konnten die Briten und Amerikaner jede neue und verbesserte Version davon knacken, ohne daß die Deutschen das auch nur im geringsten vermuteten. Die Alliierten hielten diese Tatsache bis 1974 „top secret". (Jeffrey Satinover „Die verborgene Botschaft der Bibel - Der Code der Bibel entschlüsselt", Goldmann Verlag, München 1997, Seite 164)

[456] In Österreich selbst zeigte sich die Kollaboration unter den gleichen Vorzeichen. Ein gutes Beispiel ist der Sozialdemokrat Karl Renner 1918-1920 Staatskanzler, 1919-1920

ein wenig besser, wie London und Paris noch nach dem Anschluß des Sudetenlandes im Frühherbst 1938 mit Hitler Nichtangriffspakte schließen konnten.[457]

Außenminister, 1931-1934 Präsident des Nationalrats. 1938 begrüßte Renner, der Jude war, öffentlich den Anschluß seiner Heimat durch Hitlerdeutschland. Dessen (un)geachtet wurde er nach der „Befreiung" der Alpenrepublik von den Allierten als erster Präsident des besetzten Österreichs hofiert.

[457] Hitler revanchierte sich gegenüber Frankreich, indem er schriftlich den deutschen Verzicht auf Elsaß-Lothringen erklärte.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

> Es entstellt doch immer der Sieger dem Besiegten die Züge. Aus der Welt geht die Wahrheit und zurück bleibt die Lüge. *Bertold Brecht*

Kapitel 17

Profiteure des Todes: Der Zweite Weltkrieg und seine Nutznießer

Und so versteht man vielleicht auch, wieso die Dinge ihren Gang so nahmen, wie es späterhin taten. In der Tat hatte der Geheimvatikan durch sein Bündnis- und Einflußsystem frühzeitig jeden Ausweg verstopft, der die 30er Jahre vielleicht doch noch auf den Weg des Friedens hätte führen können. Es war ihm gelungen, alle staatlichen und überstaatlichen Symbiosemächte des Nationalsozialismus dergestalt auf dem Schachbrett Europa zu verteilen, daß die Interessenten am Fortgang des Abstiegs stets die aufstrebenden, produktiven Kräfte überwogen und individuelle „Ausbrüche“ durch äußere Einflüsse erstickt werden konnten.

Heute ist es uns möglich, mit größerer Distanz auf die betreffende Zeit zurück zu blicken und unter diesem Gesichtspunkt etwas besser die vermeintliche Chaotik dieser Tage zu verstehen.
Wo lagen also die Engpässe in der apokalyptischen Kriegsplanung, die dem Geheimvatikan bzw. seinen Satelliten, welche sich das übergeordnete biblische Interesse zu eigen gemacht hatten, im Wege standen? Und wie gelang es, die „Bahn“ am Ende doch wieder zu räumen?

„Gefahrenmomente“ für die Unterstützter Hitlers nach der Machtergreifung

1.) Hitler entscheidet sich für den inneren (Judentum) und äußeren (Sowjetunion) Frieden und versucht die Volksernährung durch Export sicherzustellen. *Angst praktisch aller.* Um diesen Fall zu umgehen mußte Deutschland wiederholt unter außenpolitischen und wirtschaftlichen Druck gesetzt werden. Die weltweite zionistische Boykottbewegung gegen Deutschland trug dieser Anforderung Rechnung. Außerdem stellte ein das Reich bedrohendes Paktsystem Mitte der 30er Jahre sicher, daß Hitler seinen aggressiven Marschplan einhalten würde. Zu guter Letzt legten die überstaatlichen Machtsysteme dem III. Reich so viele verlockende Leimruten nach Osten, daß ein Wegschauen der Nazis außerhalb des Möglichen lag.

2.a) Frankreich/Belgien und Polen zwingen Deutschland militärisch in die Knie. *Angst praktisch aller.* Hierzu galt es, die Mächte durch überstaatlichen Druck bzw. Destabilisierungen von einer derartigen Politik abzuhalten bzw. gegenteilig von den Vorteilen einer Regentschaft Hitlers zu überzeugen. Im Falle Polens war dies durch das deutsche Angebot von russischen Gebietsteilungen möglich. (-> Deutsch-Polnischer Vertrag vom Januar 1934). Frankreich war wenig später vielleicht noch einmal in die Losschlagung des Röhm-Putsches[458] involviert, wobei der Name des französischen Außenministers Barthou genannt wurde. Dieser fiel Ende des Jahres einem Mordanschlag zum Opfer. Es schloß sich ein Ostpaktsystem an, das zumindest englischerseits (die Rolle der Sowjetunion bleibt offen) die Absicht verfolgte, Frankreich zu beruhigen. Im Juni 1936 kam in Paris die linksradikale Volksfront unter Leon Blum zur Macht, die sich mit dem Zionismus, dem Trotzkismus und dem Kreml gleich drei Interessenten des Krieges verschrieben hatte. Blum trat im Juni 1937 zurück, doch die freimaurerische Regierung hielt unter seinem Nachfolger Chautemps (Juli 1937-Januar 1938), ein Mann, der sich im Zweiten Weltkrieg hinter die Kollaborationsregierung Petain stellte. Ab 1938 beerdigte dann sein Parteigenosse Daladier den französischen Staat.

2.b) Frankreich/Belgien und die Tschechei zwingen Deutschland militärisch in die Knie. *Angst praktisch aller.* Da die Tschechei sich nicht an Hitlers Außenpolitik binden wollte, wurde der Staat unter Zusehen seiner Nachbarn von Deutschland 1938/39 geschluckt.

3a) Hitler arrangiert sich mit Stalin: *Angst praktisch aller.* Diese frühe Gefahr erledigte sich bereits 1933 (Pakt SU-US), dann aber 1938 endgültig, als Stalin derart mit seinem Militär abrechnete, daß das Land als leichte Beute erschien. (Fehler oder Absicht Stalins?) Da der Westen, zumindest aber England, Hitler damals weiter zu seinem Ostabenteuer ermunterten, war klar, daß es früher oder später dazu kommen mußte. Dies zumal der Hitler-Stalin-Pakt 1939 beide Länder an eine gemeinsame Grenze brachte.

3b) Hitler schreckt nach der Polengarantie des Westens im Frühjahr 1939 vor einem Zweifrontenkrieg zurück. *Angst praktisch aller.* Also mußten die Kriegsinteressenten Hitler versichern, daß der Konflikt mit Polen keine deutsche Katastrophe nach sich ziehe. Vielleicht gaben die Engländer und Franzosen entsprechende Versprechen, im Westen nicht aktiv zu werden. Und Stalins Pakt wird Hitlers letzte Ängste vor einer langfristigen Bindung der deutschen Streitkräfte beseitigt haben. Sicher ist: Stalin schloß seinen berühmten Pakt nicht aus Gründen der Selbstverteidigung, sondern im Gegenteil, weil damit der Krieg sicher war.

4.a) Gefahr, daß der vermeintlich isolierte Ostfeldzug Deutschlands (z. B. nach der Erledigung der Resttschechei 1939 an der Seite Polens) durch die Einmischung der USA und Frankreichs einen langfristigen Krieg heraufbeschwört und somit Englands

---

[458] Der SA-Chef Ernst Röhm wollte vermutlich aus seiner Truppe ein Volksheer machen, ähnlich der Roten Armee der Bolschewisten. Dieser Versuch hätte eine Konfrontation mit der Reichswehr, vielleicht Bürgerkrieg bedeutet. Im günstigsten Falle wäre die hochkarätige Reichswehr zu einer zweitklassigen Volksarmee verkommen, mit der Hitler nicht an Krieg denken konnte. Hitler entschied sich für die Reichswehr und ließ in einer Blitzarmee Röhm und dessen wichtigsten Anhang liquidieren.

Weltrolle zugunsten der USA weitere Einbußen nimmt. *Angst der englischen Imperialisten.* Deshalb mußte das erste Interesse der britischen Imperialisten - bis in den Krieg hinein - in der Lahmlegung oder Ausschaltung Frankreichs und der USA bestehen. Der Geheimvatikan vereitelte diesen Plan, indem er seit 1938 die Vereinigten Staaten aktiv in die Europadiplomatie einschaltete. Innerhalb Englands kam es nach Beginn des Krieges zu einem heftigen Parteistreit, aus dem der US-Platzhalter und Bernard Baruch Intimus Churchill als Sieger hervorging. Die Fraktion der Empire-Appeaser wurde politisch kaltgestellt oder partizipierte an dem akuten Massensterben des Jahres 1940

4.b) Deutschland kommt zu einem *totalen* Arrangement mit den kapitalistischen Mächten und somit zu einem Feldzug gegen die Sowjetunion, ohne daß ihm von Westen her der Krieg erklärt wurde. *Angst insbesondere seitens der USA und der Sowjetunion.* Beide Mächte schlossen gerade vor diesem Hintergrund 1933 ihren Pakt. In dessen Umsetzung störte Washington seit Ende 1938 das Verhältnis des Reiches zu Polen bis hin zum offenen Konflikt, um an diesem Ort das Einschreiten von GB und FRA - gegen deren offensichtliche Interessen[459] - sicherzustellen. Dies wiederum sollte Hitler darin bestätigen, der Niederringung Polens einen Westfeldzug folgen zu lassen. Damit fällt zugleich die *Angst des Radikazionismus, der Freimaurerei und des Chassidismus 1939/40,* Hitler greife nicht im Westen an, sondern wende sich gleich gegen die Sowjetunion. Weiters dürftc Hitler zur Führung seines Zwei-Seiten-Blitzkrieg von überstaatlicher Seite und den englischen Imperialisten unmißverständliche Hilfsangebote erhalten haben.

5.) Die Sowjetunion greift 1940 Hitler während des Westfeldzugs an und führt vor Berlin ein schnelles Ende des Krieges herbei. *Angst aller außer der SU und Frankreichs.* Hitlers Entscheid Mitte 1940 gegen den Westen zu gehen, muß eine Sicherheit zugrunde gelegen haben, daß Rußland Deutschland nicht in den Rücken fallen würde. Zumindest nicht in einem absehbaren Zeitrahmen und deshalb mußte dieser Krieg so kurz als nur irgend möglich gehalten werden. Außerdem sollten die Verhandlungen zwischen Frankreich und England zum Angriff auf die sowjetischen Ölfelder (Anfang 1940) vermutlich gerade zu dem Zweck mißbraucht werden, etwaige Verhandlungen FRA-SU im Vorfeld zu ersticken.

6.a) Hitler arrangiert sich, durch die Eroberung Polens sowie die Feldzüge im Norden und Westen saturiert, mit Stalin (1939-1941). Dem konnte entgegengewirkt werden, indem man Hitler mit Hilfszusagen darin bestärkte, „weiterzumachen" bzw. ihm gegenüber das Gespenst eines widergenesenden Koloß im Osten an die Wand malte. Gewachsene sowjetische Verhandlungsbereitschaft gegenüber Hitler nach der Niederringung Frankreichs mögen der Putsch Churchills sowie amerikanische

---

[459] Hitlers Ostbestrebungen lagen rein strategisch selbst dann noch im Interesse der Engländer (und eingeschränkt der Franzosen), als im Frühjahr 1939 die Polenkrise virulent wurde. „Schön", dürfte die Mehrzahl der Kalten Krieger in Paris und London gedacht haben, „Hitler rüstet, um Polen niederzuwerfen. Das soll er nur tun. Dann wird er Rußland angreifen und wir werden in Sicherheit sein." Bei entsprechender Erschöpfung der Konfliktparteien hätten sie dann entscheidend eingreifen können. Vielleicht sogar unterstützt von den Japanern. Daß sie statt dessen Polen eine Eingreifgarantie für den Kriegsfall mit Deutschland gaben, das widersprach ihren strategischen Interessen in eklatanter Weise. Um so mehr, da sie die Gunst der Stunde dann nicht nutzten.

Versprechen entgegengewirkt haben. Ebenso die Ermordung Trotzkis, die Kaltstellung der englischen Appeasement-Fraktion und die gemeinsame Auswertung des Heß-Fluges.

6.b) Die USA halten sich aus dem Krieg heraus. *SU-Angst.* Amerikanische Judenkreise unterstützten dieses trügerische Kalkül des Dritten Reichs. Die Erbmasse Großbritanniens blieb jedoch eine zu große Versuchung für das Pentagon, das sich in geheimen Abmachungen mit dem Kreml ohnehin seit 1933 auf einen Krieg gegen Hitlerdeutschland festgelegt hatte.

Soweit zu den Strategien und Winkelzügen der (über)staatlichen Steigbügelhalter des Faschimsus im Allgemeinen. Kommen wir nun aber zurück zur braunen England-Connection im Speziellen, die wir im vorangegangenen Kapitel unter der Überschrift „Einverständnis statt Beschwichtigung" bereits angesprochen haben.

Hitlers englische Steigbügelhalter

Über die Zuarbeit Londons für Hitler bis 1933 ist im vorliegenden Werk bereits mehrfach ausführlicher die Rede gewesen. Die Periode nach der NS-Machtergreifung soll im Folgenden Gegenstand unserer Betrachtung sein.

Der Hochschulprofessor Manuel Sarkisyanz bearbeitet den entsprechenden Stoff so anschaulich, daß seine zentrale Aussagen hier in loser Form aneinandergereiht werden sollen.[460] *Ihm zufolge hoffte das imperiale Establishment der Insel, daß es durch einen nationalsozialistischen Ostfeldzug gelänge, den sowjetischen Druck gegen die eigenen Kolonien aufzulösen. Es waren dies dieselben Leute, deren berufliche und oftmals auch persönliche Vita im Vorfeld des Hess'schen Englandfluges 1940 ein abruptes Ende nahmen. Leider versäumt es der Verfasser in seiner Arbeit darauf hinzuweisen, daß es daneben noch eine andere Gruppe von Steigbügelhaltern gab, deren Wirken einen völlig anderen Hintergrund gehabt haben muß. Die Rede ist von den „überstaatlichen" Kräften um Churchill, die sich letzten Endes bereitfanden, das englische Imperium für die USA zu Markte zu tragen und die Rolle Europas einer Zweiteilung der Welt zu opfern. Männer also, die ohne Zweifel ein doppelten Spiel mit Deutschland betrieben. Wie entscheidend wog bei diesen das Wort von Hochgrad-Freimaurerei, Zionismus, US-Diplomatie und jüdischer Überlieferung?*

1933 soll dieser nachmalige König (Edward VIII.) bemerkt haben, „Diktatoren sind hierzulande in diesen Tagen recht beliebt. Wir könnten in England, bevor viel Zeit (S. 189) vergeht, einen davon gebrauchen."[461] Daß für seine Premierministerschaft unter König Edward VIII. der Faschistenführer Mosley 1936 bereits eine Ministerliste zusammengestellt habe, wurde in Gerüchten kolportiert.[462](S. 189f.)

„Hurra für (Mosleys) Schwarzhemden", lautete am 8. Januar 1934 die Überschrift in der vielgelesenen Tageszeitung für das konservative Kleinbürgertum, der scharf imperialistischen „Daily Mail", eine der Zeitungen des Lord Harald S. Rothermere: Nicht nur für ihn war in England der Faschismus willkommene

---

460 Manuel Sarkisyanz, „Adolf Hitlers englische Vorbilder" (Vorlesungen gehalten an der Heidelberger Universität), Selbstverlag, Ketsch am Rhein 1997. (350 Seiten) ISBN 3-00-002263-5 Manuel Sarkisyanz ist Mitglied der Akademie der Wissenschaften von Yucatan, Mexiko und Ordentlicher Professor (emeritus) an der Universität Heidelberg/Südasien-Institut

461 Richard Griffiths. „Fellow-travellers of the Right", Oxford 1983, Seite 241, zitiert Robert Bruce Lockhard, „Diary 1915-1938", London 1973. Eintragung vom 13. Juli 1933

462 Colin Cross, „Facists in Britain", New York 1961, Seite 165

Alternative schon zu Arbeiterpartei-Theoretikern wie Sir Stafford Cripps.[463] Eben diese Alternative zu bieten, ja „Britanniens Überleben als Großmacht, wird von einer Partei der Rechten abhängen, bereit, (die Macht) zu übernehmen... *mit derselben Zielsicherheit und Energie... wie Hitler*". Denn es seien „Italien und Deutschland die am besten regierten Ländern".[464] Auch kein Geringerer als Winston Churchills Sohn, Randolph Churchill, pries (in derselben „Daily Mail") Mosley als viel anziehender denn faschistische Führer in anderen Ländern. Allerdings „es hat er am meisten gemeinsam mit Dr. Goebbels: Beide besitzen eine Stimme mit einem wirklichen Klang von Überzeugung, welche Erregung in die Hörerschaft bringt".[465] Und allein im Laufe jenes Januars 1934 druckte die „Daily Mail" nicht weniger als 26 Leserbriefe mit Lobpreisungen des Faschismus. (S. 191)

In der Praxis... erhielten gerade die Tories den Beistand der Faschisten - wofür sie letzteren auf deren Versammlungen öffentlich dankten. (So auch der jüdische Konservative Sir Philip Sasoon auf einer faschistischen Veranstaltung.) (S. 192)

Insbesondere der konservative Abgeordnete (des Bezirks Ayr) Thomas Moore rühmte Englands faschistische Schwarzhemden 1934. Es könne keinen fundamentalen Unterschied der Perspektiven geben zwischen den „Schwarzhemden und ihren Erzeugern, den Konservativen".[466] Denn diese „Schwarzhemden haben das, was die Konservativen brauchen: Den Willen zur Tat". (S. 193)

Insgesamt steht fest, daß eine beträchtliche Zahl Konservativer mit der Bewegung Sir Oswald Mosleys sympathisierte - und in den ihr dienenden „Januar-Klub" von 1934-1936 etwa zweihundert einschlägiger Persönlichkeiten eintraten (darunter Lord Rothermere, Lord Lloyd, Lord Iddlesleigh, Sir Charles Petrie). (S. 194f.)

Nachdem Hitlers Orientierung auf England (über Otto Strassers Orientierung auf Rußland und die Kolonialvölker) innerhalb der NSDAP siegte, war gewissermaßen Deutschlands Schicksal im Zweiten Weltkrieg geopolitisch vorprogrammiert: Vorprogrammiert war, was Hans Grimm mit Deutschlands Rolle als nicht zuletzt *„britischem* Vorposten im Osten" bezeichnete.[467] Daß Deutschlands frühere *Weigerungen, "für England Kastanien aus dem Feuer holen zu müssen"*, falsch gewesen seien, belehrte ausdrücklich Hitlers „Mein Kampf": Schon 1904 habe man, um Englands guten Willen zu gewinnen, Rußland angreifen sollen...[468] Eben so *sollte das Deutsche* Reich gegen den Osten zu Britanniens Schwert auf dem Kontinent instrumentalisiert werden. (283f.)

---

[463] Ernst Nolte, „Krise des liberalen Systems", Seite 338; Wilhem Dibelius, „England", Halbband I, Leipzig 1929, Seite 418

[464] Colin Cross, „Facists in Britain", Seite 96, 117

[465] Ibid, Seite 97

[466] Ibid, Seite 100, 114f., zitiert „The Times", London vom 9. Januar 1934

[467] Hans Grimm, „Heynade und England. Eine deutsch-englische Familiengeschichte der Jahre 1880-1923, Lippoldsberg 1969, Band V, Seite 351

[468] Adolf Hitler, „Mein Kampf", 1941, Seite 154f.

Konservative Politik zugunsten Hitlers

Erwünschte Diktatoren - wie Hitler und Mussolini - systematisch zu begünstigen, wurde einer außenpolitisch für sehr einflußreich gehaltenen Lobby zugeschrieben, als die man sich den Gästekreis von Lady Nancy Astor in Clividen vorstellte. Zu diesem sogenannten „Clividen Set" gehörten gerade die „Milner-Zöglinge" wie Lord Lothian, der „Times"- Redakteur Geoffrey Dawson, aber auch Neville Chamberlain (Premierminister 1937-1940) und sein Außenminister Lord Halifax.[469]

Insgesamt wäre es geradezu erstaunlich gewesen, wenn der sich durch Demokratie benachteiligt fühlende - in den kriegsauslösenden Jahren 1936-1939 entscheidende - Teil der britischen Herrschaftsschicht Werk und Verheißung Adolf Hitlers nicht gewürdigt hätte...

So hat, nach Danksagung an Adolf Hitler, Lord Londonderry, eine Zeit lang „Führer" des Hauses of Lords, an die Ähnlichkeit beider Länder erinnert, an ihre „Rassenverbindung" wider den Kommunismus - wenn er auch nicht von „Kampfbündnis nordischer Völker" so sprach wie der offene Faschist Leese.[470](203f.)

War doch seiner Britischen Majestät vormaliger Chef des Marine-Nachrichtendienstes und Geschwader Befehlshaber für den ganzen Mittelmeerraum, weiland Stellvertretender Sekretär des Imperial Defense Committee und Präsident des Königlichen Marine-College, Träger von Orden wie der eines „Ritters des Britischen Imperiums", Admiral Sir Barry Domville, gerade von der SS-Leibstandarte Hitlers so tief beeindruckt worden. Und er hat „das patriotische Ideal" bei der SS ganz besonders gewürdigt. Und auch er hat gerade Heinrich Himmler als „charmante Persönlichkeit mit Brille" bezeichnet... Englands Admiral bekannte: „Ich war erregt durch die Worte meines Gastgebers (Heinrich Himmlers), „God save the Kind" - auf welche ich mit „Heil Hitler" erwiderte.

Als das Reich zur Demokratie geworden war, hat derselbe britische „Deutschenfreund" von der Royal Navy 1919, an der Entgegennahme der auszuliefernden deutschen Kriegsschiffe partizipierend, für das wehrlos gemachte Deutschland kein einziges Wort der Anteilnahme vermerkt. Für das Deutschland der SS dagegen artikulierte er nichts als ehrfürchtige Bewunderung. Und zwar ohne deren Konzentrationslager von seiner Bewunderung auszunehmen. Im Gegenteil:

Es hat dieser hohe Gast aus Großbritannien „die Verwaltung im Konzentrationslager Dachau, unter dem Gruppenführer (Theodor) Eich, ausgezeichnet - die Schlafräume... wunderschön sauber" - gefunden. Denn „die Gefangenen bestehen aus Juden, politischen Delinquenten und Deportierten". Über die Juden hat sich dieser britische Admiral dahingehend geäußert, „Sentimentalität

---

[469] J. R. M. Butler, „Lord Lothian", Seite 250f. Zu braunen Auslassungen Lord Lothians siehe auch Elisabeth Dilling (Ed.), „Quoting Lord Lothian"

[470] Marquess of Londonderry, „Ourselves and Germany", London 1938, Seite 111, 166; Londonderry, „England blickt auf Deutschland. Um deutsch-englische Verständigung", Essen 1938, Seite 4f.; Colin Cross, „Facists in Britain", New York 1961, Seite 141.

Der Führer der 1928 gegründeten Imperial Facist League Arnold Spencer Leese befürwortete schon 1935 die „Lösung des jüdischen Problems mittels 'Todeskammern'". (Sarkisyanz, S. 187) Als Alternative dazu empfahl er Englandim gleichen Jahr die „Madagaskar-Lösung": alle Juden aus England auszuweisen. (Sarkisyanz/S. 188 mit Bezug auf Thurlow, „Facism in Britain", London 1980, Seite 153)

gegenüber der jüdischen Rasse" sei ihm fremd: „Daß wir so tolerant gegenüber Ausländern und Juden sind, bis hin zur Dummheit, ist keine Begründung für unsere Intoleranz gegenüber der Politik (des Antisemitismus) von anderen... Jüdisches Denken ist nicht unser Denken... Man findet nicht... Zuneigung zu den Juden in unseren (britischen) mittleren und unteren Schichten."[471](205-207)

Etwas von einem Bekenntnis zum Antisemitismus erhielt Hitlers Ribbentrop im selben Jahr 1936 auch seitens des Marquis von Londonderry: „Ich habe keine große Zuneigung für die Juden... Ihre Teilnahme an den meisten jener internationalen Unruhen... verursachte so viel Verheerendes". Ja, C.H. Londonderry, Luftfahrtminister Großbritanniens bis 1935, zeitweilig Führer des Oberhauses, seitdem verläßliches Sprachrohr für Hitlers Sache, empfahl Gesetzgebung zur Einschränkung der Wirtschaftsaktivität von Juden. „Ich besprach viele politischen Fragen mit Herrn Hitler und fand ihn aufrichtig sowie angenehm... und in vielen Punkten fand ich mich im Einvernehmen mit ihm", eröffnete er sowohl dem englischen wie dem deutschen Publikum.[472](207)

Insgesamt war der Aufstieg der Faschisten so atemberaubend schnell, daß (wie schon 1920 der nachmalige Lord Halifax) 1934 Lord Rothermere in seiner „Daily Mail" eine Premierministerschaft Mosleys im Bereich des Möglichen sah.[473] Daß dies unverwirklicht blieb, lag nicht an Mosleys erklärten Zielen. Denn seine Rivalen wie Neville Chamberlain waren es, die anfingen, solche Ziele *außenpolitisch* zu verwirklichen. Der Tory Neville Chamberlain und der Faschist Mosley stimmten überein in der Orientierung auf einen Viererblock: Großbritannien, Großdeutschland, Italien und Frankreich - vermeintlich auf daß „England das Land... der ewigen Führung" bliebe (wie es Mosley formulierte).[474] Mit einem vorangehenden Chamberlain, Joseph Chamberlain, dem Imperialisten der Buren-Kriegszeit, verband ihn (und weitgehend auch Premierminister Neville Chamberlain) ein Konzept von 1899: das von Englands Zusammengehen mit dem Deutschen Reich[475] - pragmatisch bei Neville Chamberlain, rassisch begründet bei Joseph Chamberlain (und rassistisch ideologisiert in der Konzeptualisierung von Houston Steward Chamberlain). (S. 198)

(Dieser Geist spiegelte sich klar in, der Verf.) Verklausulierungen des liberalen Lord Lothian (Philip Kerr, vormals Sekretär von Lloyd George, nachmals britischer Botschafter in Washington), gerichtet an Außenminister Anthony Eden während des Berliner Olympiade-Sommers 1936: Großbritannien dürfe nicht osteuropäischen Staaten beistehen, gegen die Deutschland Ansprüche anmeldet. Denn sonst würde

---

[471] Sir Barry Domville, „By and Large", London 1936, Seite 236f., 240, 243, 245ff.

[472] Marquess Londonderry, „Ourselves and Germany", Harmondsworth 1938, Seite 97, 157, 73: Middlesmas & Barnes, „Stanley Baldwin", London 1969, Seite 805 nach Maurice Cowling, „The impact of Hitler. British politics and policies 1933-1940", Chicago 1977, Seite 127; Richard Griffiths, „Fellow Travellers of the Right. British enthusiasts for Nazi Germany", Oxford 1983, Seite 140f.

[473] Quellenangabe fehlt im Original

[474] Sir Oswald Mosley, „My Life", London 1968, Seite 388, 396

[475] W. Mock, „The function of Race in Imperialist ideology. The example of Joseph Chamberlain", in: P. Kennedy & A. Nicholls (Hrsg.), „Nationalist and racialist movements in Britain before 1914", Oxford 1981, Seite 193

„die deutschfeindliche Gruppe in den nächsten Monaten (sic) einen Krieg vom Zaune brechen, bevor Deutschland voll bewaffnet ist".[476]

Derselbe „Deutschlandfreund" von 1936 hatte 1919 - als ein Vertreter Großbritanniens in Versailles - Milderungen des Deutschland aufgezwungenen Friedensdiktats weit von sich gewiesen. Die kompromißlose Bescheidung an die Adresse des militärisch wehrlosen und *demokratisch* gewordenen Deutschlands hat er persönlich entworfen.[477]

Um aber Hitlers Ansprüche für das nationalsozialistische Deutschland zu befriedigen, befürwortete derselbe liberale Lord Lothian „Konzessionen - und zwar meist auf Kosten anderer Länder". Und bezüglich Adolf Hitlers eröffnete er, dieser Führer sei „ein Visionär, nicht ein Gangster", „ein Prophet", „eine der schöpferischsten Gestalten dieser Generation". Bevor man diesen Lord zur Verwaltung der für Förderung Nordischrassiger bestimmten Rhodes Foundation berief, hatte er (1935) - nach einem Besuch bei Adolf Hitler in Person - die werbewirksame Eröffnung verbreitet, daß Hitler „ein fabelhafter Führer sei, der die Wehrmacht nur verstärkt, um das Reich gegen kommunistische Angriffe schützen zu können".[478]Und schon im folgenden Jahr teilte Premierminister Stanley Baldwin seinem Außenminister Eden mit, „auf keinen Fall - wegen der Franzosen oder anderen - müsse er uns hineinbringen, auf der Seite der Russen zu kämpfen".[479]

Denn schließlich war ja englischerseits die Reichsregierung (laut Hjalmar Schacht) erinnert worden, „Osteuropa liege vor ihr". Hitlers Deutschland sei englischerseits geraten worden, „Krieg gegen den Osten zu führen, um seine Energien (dorthin) abzulenken": Denn (Übersee) „Kolonien könnt ihr nicht haben". Diesen - ohnehin Hitlers Vorstellungen (laut „Mein Kampf") entsprechenden - Rat habe

---

[476] James Drennan, „Der britische Faschismus und seine Führer", Seite 226; Jan Colvin, „Vansittard in Office, A Historical survey of the origins of the second World War based on the papers of Vansittard", London 1965, Seite 273, 285: Zitat aus Sir Horace Wilson; J.R.M.Butler, „Lord Lothian (Philip Kerr) 1882-1940", London 1960, Seite 360

Im September 1936 besuchte jener David Lloyd George (1863-1945) Deutschland, der während des ersten Weltkrieges die alliierte Kriegskoalition im Sinne des Zionismus so erfolgreich gegen Berlin geführt hatte. Nach seinem Besuch auf dem Obersalzberg gab er dem „Daily Express" ein vielbeachtetes Interview, aus dem die folgenden Sätze stammen: *„Ich habe jetzt den berühmten deutschen Führer gesehen und auch etliches von dem großen Wechsel, den er herbeigeführt hat. Was immer man von seinen Methoden halten mag – es sind bestimmt nicht die eines parlamentarischen Landes -, es besteht kein Zweifel, daß er einen wunderbaren Wandel im Denken des Volkes herbeigeführt hat,... Zum ersten Mal nach dem Krieg herrscht ein allgemeines Gefühl der Sicherheit. Die Menschen sind fröhlicher. Über das ganze Land verbreitet sich die Stimmung allgemeiner Freude. Es ist ein glückliches Deutschland. Überall habe ich das gesehen, und Engländer, die ich während meiner Reise traf und die Deutschen gut kannten, waren von dem Wandel tief beeindruckt... Dieses Wunder hat ein Mann vollbracht. Er ist der geborene Menschenführer. Eine magnetische, dynamische Persönlichkeit mit einer ehrlichen Absicht, einem entschlossenen Willen und einem unerschrockenen Herzen. Er ist nicht nur dem Namen nach, sondern tatsächlich der nationale Führer. Er hat sie gegen potentielle Feinde, von denen sie umgeben waren, gesichert. Auch schützt er sie gegen die ständige Gefahr des Hungertodes, eine der schmerzhaftesten Erinnerungen aus den letzten Kriegs- und den ersten Friedensjahren... An seiner Popularität, vor allem unter der deutschen Jugend, besteht kein Zweifel. Die Alten vertrauen ihm; die Jungen vergöttern ihn..."*

[477] Ibid, Seite 76, 235

[478] Ibid, Seite vi, 236, 128; Werner Maser, „Das Regime", München 1983, Seite 407

[479] Thomas Jones, „A Diary with Letters 1931-1950", Oxford 1954, Seite 231: Eintragung vom 27. Juli 1936

Leopold Amery erteilt,[480] bekannt als Kolonialsekretär und Minister für Britisch Indien. Letzterer gehörte zum Kreis um den imperialistischen Demokratiefeind Lord Alfred Milner (aus dem in der Zwischenkriegszeit Schlüsselstellungen im britischen Establishment besetzt wurden). Dessen Sekretär war Geoffrey Dawson gewesen, einschlägig einflußreich als Redakteur der Londoner „Times" - welche die Briten auf Zugeständnisse an das Dritte Reich vorbereitet hatte: Ihm ging es um „Sicherheit und Vitalität des Britischen Empire", nicht um „europäisches Gleichgewicht". Dies war durchaus im Sinne Alfred Milners - für den „England nicht Teil Europas" gewesen wäre. Er gilt überhaupt als Schutzpatron der „Befriedungspolitik" (der Stärkung der gegenrevolutionären Diktatoren): Seine kolonialherrschaftliche Tätigkeit für das Empire in Südafrika hatte ihn überzeugt, daß Englands parlamentarisches Regierungssystem, „beruhend auf fauler öffentlicher Meinung, ungeziemend sei für das Regieren eines großen Imperiums". (S. 201f.)

So ging die Ankündigung des Vizepräsidenten der Britischen Imperialen Faschisten-Liga, Henry Hamilton Beamish, von 1937 dahin, daß „the great leader Adolf Hitler innerhalb von fünf Jahren in Rußland einfallen wird",[481] nicht fehl. Und dieses britischen Faschisten Ankündigung des „Rittes gen Ostland" war von den Hoffnungen vieler aus dem Londoner konservativen Tory-Establishment so entfernt nicht. Nur war sie faschistischerseits unvergleichlich extremer *artikuliert* worden, als es bei den althergebrachten „Tories" üblich war: Daß Rußland (das Hitler als „Deutschlands Indien" betrachtete - und hierzu ausdrücklich „auf dem Standpunkt der Tories" stand[482]) von tierischen Völkern bewohnt sei (Gegen „tierische Völker" riefen auch der christlich-soziale Imperialismusprediger Charles Kingsley/1819-1875 und der Richter „Al Carthill" von 1924 auf) So würde laut Beamishs Ankündigung von 1937 Hitler die Hälfte der Bevölkerung (des Ostlandes) in den Zoologischen Garten und die (verbleibende) Hälfte in die Tötungskammern (lethal chamber) plazieren...

Zu der so fromme Wünsche artikulierenden „British Imperial Fascist League" gehörte auch Admiral J. Armstrong und der Earl von Glasgow (Lord Kelburn); sie halfen der konservativen Regierung, den Generalstreik von 1926 zu brechen.[483] Von den (nicht zuletzt in den Kolonien) altgedienten Militärs wurde der Große Rat der Britischen Faschisten dominiert - schon seit seiner Gründung (1923).[484] (S.195f.)

(Mosley) würdigte Hitlers Bewunderung für das englische Volk und dessen Wunsch der Partnerschaft zwischen diesen sich gegenseitig ergänzenden Mächten, der deutschen Landmacht und der britischen Seemacht. Wie Hitler bestritt Mosley, daß irgendwo in der Welt britisches Interesse mit dem deutschen kollidieren würde, so daß

---

480 J.R.M. Butler, „Lord Lothian", Seite 352: Mitteilung von Hjalmar Schacht vom 5. Mai 1937. Leopold Amerys Sohn John (1912-1945) begab sich 1942 nach Berlin, um dort britische Kriegsgefangene für die „Legion des Heiligen Georg" anzuwerben. Sie wurde zum „Britischen Freikorps", um als Teil der Waffen-SS (mit Hakenkreuz über dem Fahnenornament Großbritanniens) gegen die Sowjetunion zu kämpfen. (253)

481 Thurlow, „Facism in Britain", London 1980, Seite 74

482 Ibid, Seite 74

483 Richard Griffiths. „Fellow-travellers of the Right", Oxford 1983, Seite 87f.

484 Thurlow, „Facism...", Seite 51

England Hitler nicht hindern dürfte, Rußland anzugreifen und den Kommunismus zu vernichten.[485] (S. 199)

Es war nicht vor 1938, daß er (Hitler) sein Verbot deutscher nachrichtendienstlicher Tätigkeit in England, d. h. bei seinem erhofften Verbündeten, zurückzog.[486] Im Spiel der einst befreundeten Geheimdienste gab es auch eine Weitergabe eines noch auf militärischer Geheimliste stehenden „Bristol"-Fugzeugmotors. Einem Stabsoffizier im britischen Luftfahrtministerium, Geschwaderführer Fred Winterbotham, gelang es nur knapp, im Londoner Klub der Royal Air Force einen Trinkspruch auf Hitlers Luftwaffe abzuwenden. Er erwähnt sogar fromme Wünsche, das Britische Empire und „das Germanische Imperium der Zukunft sollten gemeinsam die Welt regieren". War doch die Achse Rom-Berlin für Neville Chamberlain „die Säule des europäischen Friedens".[487](212f.)

Solche britische „Deutschlandfreundlichkeit" hatte sich so gut wie nie vor Hitlers Machtergreifung manifestiert. Nicht manifestiert hat sich all diese englische „Deutschfreundlichkeit", solange Deutschland wehrlos war: Nicht als Deutschlands Zivilbevölkerung noch - nach Einstellung der Feindseligkeiten - 1919 durch die Blockade ausgehungert wurde. Und auch nicht, als die deutschen Kriegsschiffe sich in Scapa Flow selbst versenkten.

Dies betätigt, daß englischerseits von Hitlers Deutschland etwas erhofft wurde, was man von der Weimarer Republik nicht erwartete. Was wohl? Etwas was England offiziell ermangelte, aber für sein Empire so gut gebrauchen konnte: So etwa radikalere rassistische imperialistische Herrschaftsideologie von der Konsequenz eines Alfred Rosenberg, mit „Anwendung von Rassengesetzen gegen Inder, ... Schwarze, Mischlinge und Juden..., wenn der schwarzen Erwachen gefährlich werden sollte."[488] Denn wie für den britischen Imperialismus der Rasse, rangierte bei Alfred Rosenberg das Niederhalten von Indern und Schwarzen weitaus vor demjenigen der Juden. So hat dieser Ideologe Hitlers für die Bewahrung Indiens für England mitgedacht. Mitgedacht „für den welterobernden Engländer, der... ein Weltreich errichtet als schöpferisches Herrenvolk!" „Aber daß Indien eine Herrenhand über sich braucht, steht außer Frage", und „Großbritannien darf in seinem und im Interesse der weißen Rasse hier nicht nachgeben".[489]

So sei das Gebot der Stunde ein Block von Staaten, „allein dem Interesse der nordischen Kultur entsprechend", zur „Verhinderung einer sich zusammenballenden Gefahr im Osten; ein Bündnis dieses Blocks mit England, dessen Indienherrschaft ebenfalls nur durch Verhinderung eines machtpolitischen Asianismus gewährleistet ist".[490]

---

[485] Oswald Mosley, „The Greater Britain", Seite 152f.; Mosley, „My Life", London 1968, Seite 364f.

[486] Thurlow, „Facism in Britain", London 1980, Seite 165

[487] Fred Winterbotham, „Secret and Personal", London 1969, Seite 38-39; Winterbotham „The Nazi Connection", Seite 93 nach Richard Griffiths, „Fellow-travellers of the Right", Oxford 1983, Seite 119f.; R. Cecil, „The Myth of the Master Race", London 1972, Seite 176; Margarete George, „Warped Vision. British foreign policy 1933-1939, Pittsburgh/USA 1965, Seite 180

[488] Alfred Rosenberg, „Der Mythus des Zwanzigsten Jahrhunderts. Wertung der seelisch-geistigen - Gestaltenkämpfe unserer Zeit", München 1943, Seite 666

[489] Ibid, Seite 660, 663

[490] Ibid, Seite 676

Wie die Londoner „Times“ es 1920 für möglich hielt, glaubte Rosenberg, laut seinem „Mythus des Zwanzigsten Jahrhunderts“, hinter den Bewegungen der Völker des Orients wider die britische Fremdherrschaft stünde die jüdische Weltverschwörung, hinter dem Widerstand gegen das germanisch-nordische Britische Empire die jüdisch-demokratischen Umtriebe.[491] Denn war es nicht das Judentum, das - laut Hitler - die staatstragende baltendeutsche Herrenschicht (mit der Rosenberg sich identifizierte) gestürzt haben soll?[492] Und wollte Hitler nicht durch Niederwerfung des „jüdisch-bolschewistischen Jochs“ über Rußland dieses „Ostland“ zum Indien Deutschlands machen - d. h. zu dem, was Indien für England wäre? „Nur mit England allein vermochte man, den Rücken gedeckt, den neuen Germanenzug (gen Osten) zu beginnen.“ Denn „wollte man in Europa Grund und Boden, dann konnte dies im großen und ganzen nur auf Kosten Rußlands geschehen, dann mußte sich das neue Reich wieder auf der Straße der einstigen Ordensritter in Marsch setzen, um mit dem deutschen Schwert dem deutschen Pflug die Scholle, der Nation aber das tägliche Brot zu geben. Für eine solche Politik allerdings gab es in Europa nur einen einzigen Bundesgenossen: England.“[493](215)

Und es gab ihn wirklich und wahrhaftig: England, wenn auch nicht als offenen Bundesgenossen für Hitlers „Ritt gen Ostland“, so doch als aktiven Beihelfer hierzu. So hat schon nach der Viererkonferenz vom 15. Juli 1933, auf Hitlers Machtergreifung hin, Lord Lloyd (britischer Hochkommissar für Ägypten 1925-1929, wo er als eine Art Vizekönig auftrat, 1930 Opponent gegen die Zugeständnisse an Indien, einer von jenen, die insistierten, auch in England selbst habe die demokratische Regierungsform geändert zu werden, Lord Lloyd, der versuchte, Stanley Baldwin als Leader der Konservativen abzulösen) kommentiert: „Deutschland geben wir den Weg nach Osten (frei), und geben ihm damit den so notwendigen Raum zur Expansion.“[494] Britische außenpolitische Erwartungen gingen dahin, daß „die Expansionsbedürfnisse Deutschland nach Osten treiben werden, da es dort den einzigen Freiraum vorfindet. So lange jedoch in Rußland ein bolschewistisches Regime existiert, kann diese Expansion nicht auf friedliches Vordringen beschränkt bleiben“.[495](216)

So ist logisch, daß in den einschlägigen Tory-britischen Vorstellungen über Außenpolitik Hitlers „Deutschland interessensmäßig in Analogie zu England“ gesehen wurde: Des nationalsozialistischen Führers Bedürfnis nach Expansion fand seine Entsprechung in britischen Bedürfnissen eines das Empire absichernden „Friedens“ im Sinne von Neville Chamberlain.[496]

Denn, daß Kollaboration mit England in einem Angriff gegen Sowjetrußland die wahre Bestimmung Deutschlands wäre, bildete eine Überzeugung von Alfred Rosenberg, von Hitler selbst - und nicht zuletzt von Rudolf Hess. In jenen britischen Kreisen, durch die Rosenberg zu operieren suchte, „bestand fast pathologische Furcht und Mißtrauen gegenüber der Sowjetunion“, schrieb Cecil in

---

[491] Ibid, Seite 656, 657
[492] Adolf Hitler, „Mein Kampf“, 1941, Seite 743
[493] Adolf Hitler, „Mein Kampf“, München 1941, Seite 154
[494] Valentin Falin, „Die Zweite Front. Die Interessenskonflikte in der Anti-Hitler-Koalition“, München 1995, Seite 38
[495] Memorandum von Unterstaatssekretär Sir Olme G. Sargent des Foreign Office vom 17. Februar 1935: Documents of British Foreign Policy 1919-1939“, Serie 2, Band XII, London 1972, Seite 501f.
[496] Maurice Cowling, „The Impact of Hitler. British Politics & British Policy 1933-1940“, S.126

seinem Buch „The Myth of the Master Race". Bildeten für englische Konservative innenpolitisch die britischen Faschisten eine Art Hilfstruppen gegen die rote Gefahr, so sollte für ihre Außenpolitik 1936-1939 Hitlers Deutschland eine Hilfsmacht im Weltmaßstab werden. Von einschlägigen Äußerungen britischer Politiker über die Ablenkung Deutschland durch Hitler in östlicher Richtung ist eine Vielzahl - auch vor Aktenöffnung - bekanntgeworden.[497]

Hitlers eigene Vorstellungen über deutsche Außenpolitik kreisten schon seit den frühen 1920er Jahren um eine deutsch-englische „Achse".[498]... Nach Rosenberg erklärte Hitler in einer Rede von 1926 Großbritannien zum natürlichen Verbündeten. Hitlers zweites (zu Lebzeiten unveröffentlichtes) Buch (von 1928) befürwortete bereits geradezu die Allianz mit England. Und der wachsende Einfluß Rosenbergs trug zum wachsenden Nachdruck auf die Verbindung mit Großbritannien in Hitlers Vorstellungswelt bei.[499] (217)

Daß „auch Britannien für die Reinheit der Rasse ist", publizierte sogar die Eigentümerin der „Saturday Review" (1936). Vorher petitionierte sie den König, „Englands Diktator zuwerden, so wie Hitler".[500](220)

Unter den bewundernden britischen Gästen bei Hitlers Reichsparteitag von 1936 (auf dem er seine Absicht andeutete, dic Ukraine zu erobern) waren nicht weniger als fünf Abgeordnete (vier von ihnen Konservative).[501] Hierzu hatte nicht wenig die britische Zeitung „Daily Mail" beigetragen. Sie unterstützte Hitler stärker und konsequenter als irgendeine Zeitung außerhalb Deutschlands.[502]Dieses konservative Blatt für das Kleinbürgertum gehörte dem Lord Rothermere. Letzterer hat 1933 Hitler ausrichten lassen, daß sein Bild in der Wochenschau in Londoner Kinos „mit lebhaften Beifall begrüßt" wurde. In seiner Zeitung hat Rothermere bereits 1934 festgelegt, daß „die Welt" von Männern des rechten Flügels „regiert" werden würde. Und unter ihnen sei Hitler „einer jener Tapferen aus den Schützengräben"; er wolle Englands Freundschaft. Und, falls er sie nicht erhalte, würde er die unkonservativen britischen „Mandarine" vor die Alternative zwischen Kapitulation und Vernichtung durch Luftangriffe stellen. So betonte Lord Rothermere´s Presseorgan die Kriegsgefahren einerseits und die Notwendigkeit der Freundschaft mit Hitlers Deutschland andererseits: Dessen Expansion sei englischerseits zu akzeptieren - und *„Hitlers Landhunger auf Kosten Rußlands* zu befriedigen". Nicht zuletzt „Sorge um das Britische Imperium" hatte Lord Rothermere schon 1933 nach München zu Hitler getrieben.[503](220f.)

Noch mehr als Amery befürwortete die Politik der „Befriedung" (d. h. des Entgegenkommens gegenüber den faschistischen - und nur faschistischen - Diktatoren) vor allem J. L. Garvin, Schriftleiter des konservativen „Observer": Er war

[497] Robert Cecil, „The Myth of the Master Race", London 1972, Seite 185; Ernst Nolte, „Die Krise des liberalen Systems und die faschistischen Bewegungen, Seite 332, 203
[498] Rudolf Hess, „Briefe 1908-1933". Hrsg. von Wolf Rüdiger Hess, München 1987, Seite 38
[499] Robert Cecil, „The Myth...", Seite 54, 168; Adolf Hitlers Zweites Buch. Ein Dokument aus dem Jahr 1928 = Institut für Zeitgeschichte, „Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte", Band VII, Stuttgart 1961, Seite 2
[500] „Saturday Review" vom 20. bzw. 6. Juni 1936 nach Griffiths, Seite 234
[501] Richard Griffiths, „Fellow-travellers of the Right", Oxford 1983, Seite 225
[502] Hans Adolf Jacobsen, „Nationalsozialistische Außenpolitik 1933-1938", Frankfurt 1968, Seite 334
[503] Thost, „Als Nationalsozialist in England", München 1939, Seite 222, 17; Maurice Cowling, „The Impact of Hitler. British Politics and British Policy 1933-1940, Seite 118, 119, 157

überzeugt, daß Hitler berechtigt sei, sich eingekreist zu fühlen. Und, als die Sowjetunion - aus ihrer damaligen Interessenlage heraus - auf der Anwendung der Völkerbundvereinbarungen über kollektive Sicherheit (d. h. dem Grundsatz, daß die Mitgliedstaaten des Völkerbundes den Opfern von Aggressionen beizustehen hatten) bestand, warnte er eindringlich vor den dadurch gegebenen Gefahren, Großbritannien zugunsten Rußlands in einem Krieg gegen Deutschland hineinzureißen: Dies (d. h. die Anwendung der ursprünglich amerikanischerseits angeregten Völkerbundsgrundsätze) würde ja die Hegemonie des Bolschewismus „über Europa und Asien begründen". Gerade mit diesen Thesen wurde als gegeben vorausgesetzt, daß (durchaus im Sinne von „Mein Kampf") Hitlers Deutschland gegenüber Rußland zu dem schreiten würde, was die Völkerbundssatzungen als Aggression definiert hatten. Und daß es eben nicht im britischen Interesse liegen könne, ihn dabei zu behindern. Überhaupt widersetzte sich Gavin schon 1936 der „melodramatischen Theorie, daß alle und jede deutsche Expansion *östwärts...* eine Bedrohung für den Westen darstelle". Und Anfang 1937 sah er - wie Hitler - gerade im nationalsozialistischen Deutschland Englands natürlichen Verbündeten.[504] Daß „die *beiden großen germanischen Völker* einander bekämpfen würden, wäre ihm untragbar", erklärte Garvin 1938 dem britischen Gesandten in Berlin.[505]

Dagegen lag ein Mächtegleichgewicht - im Sinne eines machtpolitischen Ausgleichs für den Aufstieg der faschistischen Mächte - dem außenpolitischen Konzept von Anthony Eden zugrunde So versuchte er noch als Außenminister die Einbeziehung Spaniens in Hitlers und Mussolinis „Achse" zu bremsen und dazu die ausländische Intervention in Spaniens letzten Bürgerkrieg noch 1937 einzuschränken. Gerade dem widersetzte sich (der jüdische Innenminister, W.E.) Sir Samuel Hoare mit der Begründung, daß damit ja General Franco am Siegen verhindert würde (dadurch bestätigend, daß dessen militärischer Erfolg mit den Interventionstruppen Hitlers und Mussolinis stand und fiel). Sir Samuel - und das deutsch-italienische Eingreifen in Spanien - setzte sich durch, da Mr. Neville Chamberlain, 1937-1940 Premierminister Seiner Britischen Majestät, nicht wünschte, Franco (zugunsten der aus freien Wahlen hervorgegangenen Regierung Spaniens) durch die „Bolshies" (Bolschewiken) frustriert zu sehen, die doch „das Letzte" (the limit) wären. So fiel der Kriegsausgang in Spanien - mittels Hitlers und Mussolinis militärischer Intervention - in Chamberlains Sinne aus. (Und nicht einmal die Stabschefs der Streitkräfte Großbritanniens zeigten ein Interesse, Spanien aus der faschistischen Machtsphäre herauszuhalten.[506]

Zu diesem außenpolitischen „Erfolg" (des Entgegenkommens gegenüber den faschistischen Achsenmächten) trug der britische Gesandte in Paris bei, Sir Eric Phipps: Es war durch ihn, daß die britische Regierung die mit ihr „verbündete" französische Regierung (die „Pariser Kriegstreiber") unter Druck setzte, den Diktatoren zu Rom und Berlin nachzugeben. Denn Sir Eric war überzeugt, „die meisten *französischen Juden hätten eigene Gründe*, die sowjetische Verbindung (d. h. den französisch-sowjetischen Beistandspakt) festigen zu wollen..." Und es war derselbe Sir Eric Phipps, der verhinderte, daß 1938 in die Regierung des verbündeten

[504] Maurice Cowling, „The impact...", Seite 122, 135
[505] H. Frankel & R. Manvell, „Hermann Göring", Hannover 1964, Seite 171
[506] Cowling, Seite 166, 162

Frankreichs Paul Bancour - Befürworter des Beistands für die von Volksvertretern gewählte republikanische Regierung Spaniens - einbezogen würde.[507]

Dies war das Werk von Lord E. F. L. Halifax. Führer (Leader) des Oberhauses, der alsbald Eden als Außenminister unter Neville Chamberlain ablösen sollte. Lord Halifax war von Adolf Hitlers „Aufrichtigkeit" tief angetan; er fand dessen Regime „phantastisch". Denn Hitler, so glaubte er, habe (dem „vom Kommunismus durch Vernichtung bedrohten") Deutschland „Selbstachtung zurückgegeben".[508] Gerade daß Hitlers Politik auf Rasse basiere, überzeugte Lord Halifax, daß dieser Führer „keine internationalen Machtgelüste" habe... Und mit Emotion sprach Halifax von den „verwandten Nationen: Deutschland, Großbritannien..." So mochte er die nationalsozialistischen Führer gut leiden: Er zweifelte nicht, daß sie *wirkliche* Kommunistenhasser seien. So warf Lord Halifax sogar Eden vor, auf die französischen Alliierten mehr Rücksicht zu nehmen als auf das Dritte Reich. Vielmehr habe - laut Halifax - Frankreich, im Falle von Hitlers Angriff auf Rußland sich herauszuhalten. Nicht aber solle Frankreich seinen Beistandspakt mit der Sowjetunion auflösen.[509] (Was offensichtlich darauf hinauslief, daß die westlichen Verbündeten nicht den Russen, wohl aber diese Frankreich - und dadurch England - gegenüber zum Beistand verpflichtet bleiben müßten.) Ja, Lord Halifax wünschte überhaupt, die britischerseits gegenüber Frankreich eingegangenen Bündnisverpflichtungen fallenzulassen, damit England aufhören könne, die Expansion des Dritten Reiches in Richtung Ostraum zu blockieren - solange das Empire davon nicht bedroht, sondern durch rassistische Schützenhilfe geschützt würde. *(Siehe die Vorgänge um den „Seltsamen Krieg" und Dünkirchen, der Verf.)* Denn ein Kämpfen im Bunde mit Frankreich, Verbündetem der Sowjetunion, würde Großbritannien in den Krieg an der Seite des Bolschewismus bringen. Davor England (um *fast jeden* Preis) bewahrt zu sehen, wollten gerade die Stabschefs der britischen Streitkräfte.[510]

Die Sudetenkrise - Englands Verrat an den Tschechen

Englands militärische Schwäche von 1938, als bequeme „Begründung" einer systematischen und konsequenten britischen Politik der Hitler-Freundlichkeit... ist durch monotone Wiederholung - jedenfalls in den Massenmedien - über die Jahrzehnte zu einem Axion gemacht worden. In Wirklichkeit liegt auf der Hand - und war auch für damalige Zeitzeugen klar -, daß im September 1938 Großbritannien (zusammen mit seinen damaligen und mit Frankreichs Verbündeten) militärisch wesentlich weniger schwach gewesen war als (vorgegeben)... Dies gilt inzwischen in England als unwiderlegbar.[511] Es wird auch von autoritativer deutscher militärhistorischer Seite her bestätigt. „Die britische Regierung war... sicherlich... unterrichtet..., daß die deutsche Armee nach einem Aufmarsch gegen die Tschechoslowakei gar nicht mehr in der Lage war, auch nur Feldbefestigungen, die

---

507 Cowling, Seite 284-285
508 Cowling, Seite 275, 273
509 Cowling, Seite 263, 281
510 Cowling, Seite 160-162, 274-275
511 Erich Kordt, „Nicht aus den Akten. Die Wilhelmstraße in Frieden und Krieg. Erlebnisse, Begegnungen und Eindrücke 1928-1945", Stuttgart 1950, Seite 248

am Rhein, in der Pfalz, im Saarland und an der Eifel aufgeworfen waren, zu bemannen..., daß nicht mehr als... sieben deutsche Divisionen zum Schutz der gesamten Westfront... bereitstehen konnten. Denn im September 1938 standen, durch unmittelbare bzw. mittelbare Beistandsverträge verbunden, auf englischer Seite außer Frankreich die mit letzterem verbündete Tschechoslowakei (mit ihrer hochentwickelten Rüstungsindustrie) *und* die Sowjetunion (während ein Teil von Hitlers Luftwaffe noch durch den Widerstand der Spanischen Republik gebunden war).

Laut Aussage von Keitel hatte Großdeutschland im September 1938 weniger als 50 Divisionen, Frankreich 100, die Tschechoslowakei 40.[512]Hitler hatte für den Fall eines Krieges mit der Tschechoslowakei schwere Sorgen vor tschechischen Luftangriffen auf die Industriegebiete Sachsens.[513]Er observierte, daß die Einnahme der tschechischen Bunker „sehr schwer geworden (wäre) und hätte uns viel Blut gekostet...“[514]Laut der fachmännischen Aussage Keitels ermangelte damals (1938) seine Wehrmacht der Kräfte, die Befestigungslinie der Tschechoslowakei zu durchbrechen.[515] “Das in der Tschechoslowakei erbeutete Kriegsmaterial gestattete eine Ausrüstung von zwei Dutzend Infanterie-Divisionen“ Hitlers[516] - also der Hälfte aller Divisionen Großdeutschlands von 1938. Diesem fielen 1939 - als Folge der einschlägigen Bemühungen Chamberlains von 1938 - 600 tschechische Tanks (von den Skoda-Werken) zu, über 1.500 Flugzeuge, 43.000 Maschinengewehre, 500 Feldgeschütze (mit 3 Millionen Runden dazugehöriger Munition), eine Milliarde Runden Gewehrmunition - laut Adolf Hitler selbst:[517]Jodl hat dann ausgesagt, daß 1938 die deutsche Wehrmacht den vereinigten Streitkräften Frankreichs sowie seiner tschechischen und polnischen Verbündeten nicht gewachsen gewesen wäre. „Ein solches Unterfangen konnte... nur mit einem Debakel größten Ausmaßes enden“, schrieb über die Westgrenze Stabschef General Siegfried Westphal.[518] Derartiges Vorstelligwerden aus seinem Generalstab widerlegte Hitler mit der Überlegung, daß ja die Alliierten nicht kämpfen würden.[519]...

Zur Erklärung dieser Bilanz der britischen Außenpolitik Neville Chamberlains wird mit monotoner Regelmäßigkeit noch immer vorgebracht, daß, zum Zeitpunkt von Chamberlains Preisgabe der Tschechoslowakei, die Sowjetunion die Erfüllung ihrer (227) Beistandsverpflichtungen vom entsprechenden militärischen Eingreifen abhängig machte.

Seinerseits aber übte Chamberlain auf die französische Regierung größten persönlichen Druck aus, das Bündnis mit der Tschechoslowakei nicht zu erfüllen.

---

512 Andrew Rothstein, „The Munich Conspiracy“, London 1958, Seite 194f.; Jan Colvin, „The Chamberlain Cabinet. How the meetings .. led to the Second World War“, London 1971, Seite 269, auch zum französischen Angriffsplan vom 25. September 1938

513 Hitler, Zweites Buch, Seite 147

514 Albert Speer, „Erinnerungen“, Frankfurt 1969, Seite 125

515 „Nuerenberg Trial of the Major War Criminals“, XI, Seite 2: Rothstein, Seite 198

516 Heinz Drümmel, „Vom Anschluss zum Krieg“, Wien 1989, Seite 263

517 Siegfried Westphal, „Heer in Fesseln. Aus Papieren des Stabschefs von Rommel, Kesselring und Runstedt“, Bonn 1950, Seite 73f.; Rothstein, Seite 201; Kimche, „The Unfought Battle“, London 1968, Seite 29

518 Nuerenberg Trial (...), XV, Seite 320, 368f. nach Rothstein, Seite 195

519 John A. Lucacs, „The Great Powers and Eastern Europe“, New York 1953, Seite 172-189; William Rock, „British Appeasement in the 1930's“, London 1977, Seite 19; Andrew Rothstein, „The Munich Conspiracy“, London 1958, Seite 201, 249

(Nicht nur indem Chamberlain schon am 12. März 1938 Frankreich - gerade bezüglich Bündnisverpflichtungen der Tschechoslowakei gegenüber - eine Beistandsgarantie Englands verweigerte, hat er französischen Beistand an Prag bewußt verhindert.)[520] (228)...

... und an der demokratischen Widerstandsbewegung in Deutschland

Nach derselben britischen imperialen „Logik", laut welcher die Tschechen ihr Verhängnis sich selbst zuzuschreiben hätten, galten dem imperialen Engländertum die deutschen Widerstandsverschwörer als „Vaterlandsverräter:[521] Aus der Sicht der Empire-Bewahrer war eine Opposition gegen ihren rassenimperialistischen Partner Hitler glatter Verrat. Und zwar gerade angesichts des bei weitem „aussichtsreichsten Versuchs, Adolf Hitler zu stürzen": der Militärverschwörung von Halder, Witzleben und Oster... (232)

„England verhandelt nicht mit Verrätern", lautete ein Bescheid, den die deutsche Widerstandsgruppe um den General Fritsch 1938 erhielt, als dieser den Mr. Neville Chamberlain beschwor, das Sudetenland nicht an den „Führer" auszuliefern, seinen Drohungen nicht nachzugeben, damit diese deutschen Offiziere, im Moment von Hitlers Militäraktion, die Gelegenheit erhalten, ihn zu stürzen und zu verhaften. (S. 64)

Instinktiv hat sich für Chamberlain „jede Mithilfe an Hoch- und Landesverrat" *gegen Hitler* verboten: Er war gegenüber Hitler freundlicher gesonnen als die auf England Hoffnung setzenden preußischen Generäle. So blieb Becks Beschwörung an Ewald Kleist, vergeblich: „Bringen Sie mir einen sicheren Beweis, daß England kämpfen wird, wenn die Tschechoslowakei angegriffen wird, und ich werde diesem Regime ein Ende bereiten."[522]...(232)

Davon wurde Außenminister Lord Halifax schon am 7. September 1938 (mittels des deutschen Botschaftsrats Theodor Kordt) informiert.[523] (Die deutsche Armee „war also bereit, das Regime zu stürzen, wenn die Westmächte Hitlers gewalttätigen Expansionismus gegenüber fest blieben... Er würde... auf die Kriegsschwelle zusteuern. Für diesen Fall war Hitlers Verhaftung zwischen Ausfertigung des Angriffsbefehls... und dem ersten Schußwechsel vorgesehen, um ihn dann - mit dem unterzeichneten Angriffsbefehl als Beweisdokument - dem Reichsgericht zur Aburteilung zu überstellen".)

„Das einzige Resultat (von Kleists Vorstelligwerden) war Neville Chamberlains Entscheidung, Hitler (zwecks kampflosem Zurückweichen) aufzusuchen" - und zwar (kaum zufälligerweise) gerade an dem Tage, für welchen

---

520 Cowling, Seite 181; Rock, „British Appeasement", Seite 7, 69 (mit Hinweis auf Middlemas, „Diplomacy of Illusion..."); H.R.W.Seton-Watson, „Munich and the Dictators", Seite 69

521 Margaret George, „Warped Vision", Seite 181f.

522 B. J. Wendt, „München 1938. England zwischen Hitler und Preußen", Frankfurt 1965, Seite 36, 30; vgl. Jan Colvin, „Vansittard in Office, A Historical survey of the origins of the second World War based on the papers of ... Vansittard", London 1965, Seite 235: Jan Colvin, „Chief of Intelligence", London 1951, Seite 65; Colvin, „The Chamberlain Cabinet", Seite 163, 270

523 Klaus Hildebrand, „Deutsche Aussenpolitik ... 1871-1945", 1995, Seite 654f; Thomas Jones, „Diaries and Letters", Oxford 1954, Seite 441

militärischerseits dessen Sturz vorgesehen war: („Am 28. September lagen die Stoßtruppen bereit zum Handstreich auf die Reichskanzlei. Dort waren noch keine außerordentlichen Maßnahmen - des Schutzes - getroffen... Nun mußte es jeden Augenblick soweit sein."[524] Und am Morgen des 28. September gab Stabschef Franz Halder Befehl an die Truppenteile in Potsdam, auf Berlin zu marschieren. Inzwischen wurde auch des Heeresbefehlshabers von Brauchitsch Einverständnis mit dem Staatsstreich bekannt.[525]) „Die Vorbereitungen der Gruppe Oster-Witzleben-Halder zum Sturz Hitlers (standen) unmittelbar vor ihren entscheidenden Stadium, bevor sie dann am 28. (September) mittags durch die Nachricht von der bevorstehenden Münchner Konferenz durchkreuzt wurden." England war entschossen, auf Hitler zu setzen - nicht auf jene, die im Begriff waren, ihn zu stürzen: Vor die Alternative zwischen Hitler und Preußen gestellt, entschied sich Chamberlain für Hitler... (233)

Vergeblich lag General Erich Hoepner - mit der Ersten Leichten Division - in Thüringen bereit, um der SS-Leibstandarte Hitlers den Weg nach Berlin zu verlegen.[526] Der Staatsstreich „wäre (damals) auf günstige Volksstimmung getroffen". Er hatte so gute Erfolgsaussichten, wie wohl zu keinem späteren Zeitpunkt wieder.[527] So sehr, daß es „in der aufgeschreckten kriegsunlustigen Bevölkerung - das einzige Mal in (Hitlers) zwölf Jahren - zu richtigen Aufruhrerscheinungen kam..."[528] Am 27. September 1938, „so schlecht waren in Berlin noch nie Soldaten behandelt worden wie an diesem Nachmittag; in den Arbeitervierteln sah man geballte Fäuste, in der Stadtmitte schauten die Leute demonstrativ weg". (234)...

Wenzel Jaksch... blieb „unbegreiflich, daß... Chamberlain die... deutsche Opposition ignorierte. (234)...

Die verantwortungsbewußten Offizieren um Generaloberst Ludwig Beck beraubte dieser Tag von München jegliche Basis für Widerstand[529] angesichts der unausweichlich gemachten Katastrophe: „Einen dermaßen im Westen anerkannten Führer... arretiert man nicht; das gute Volk würde es den Generälen niemals verzeihen, daß diese daran waren, Hitler und seinen Gast (Neville Chamberlain) beim Bemühen um... Frieden zu stören. Aus war es und vorbei."[530]

So eindeutig standen die Intentionen, Motive und Resultate dieser „Befriedung" Hitlers durch Chamberlain, daß zumindest 1946 - wenn auch nicht gleich in Deutschland, so doch in der Schweiz - sich ein Verlag für einen deutschen Zeitzeugen fand, der schon damals festzustellen wagte, wie Chamberlain im September 1938 Adolf Hitler vor deutschen Generälen rettete.[531] Und noch 1953 war im konservativen Londoner „Sunday Express" vom britischen Journalisten Ian Colvin

---

[524] Peter Hoffmann, „Widerstand, Staatsstreich, Attentat", München 1979, Seite 125

[525] Erich Kordt, „Nicht aus den Akten. Die Wilhelmstraße in Frieden und Krieg. Erlebnisse, Begegnungen und Eindrücke 1928-1945", Stuttgart 1950, Seite 278

[526] Wenzel Jaksch, „Europas Weg nach Potsdam. Schuld und Schicksal im Donauraum", Stuttgart 1958, Seite 317, nach einem Bericht, den Otto Strasse in Kreise der Präsidentschaft der Tschechoslowakei weiterleitete. Vgl. Hjalmar Schacht, „Sechsundsiebzig Jahre meines Lebens", Wörishofen 1953, Seite 491

[527] Klemens von Klemperer, „Die verlassenen Verschwörer. Der deutsche Widerstand auf der Suche nach Verbündeten 1938-1945", Berlin 1994, Seite 104; Peter Hoffmann, „Widerstand, Staatsstreich, Attentat", München 1979, Seite 119, 122, 125

[528] Hans Berndt Gisevius, „Bis zum bitteren Ende", Band II, Hamburg 1947, Seite 56

[529] Marlies G. Steinert, „Hitlers Krieg und die Deutschen. Stimmungen und Haltungen der deutschen Bevölkerung im zweiten Weltkrieg", Düsseldorf 1976, Seite 79

[530] Drimmerl, „Vom Anschluß zum Krieg", Seite 137

[531] Hans Berndt Gisevius, „Bis zum bitteren Ende", Band II, Hamburg 1947, Seite 76

daran erinnert worden, daß kurz danach deutsche Generäle Englands Außenminister Lord Halifax angemahnt haben wollten, daß Standfestigkeit Großbritanniens dazu geführt hätte, daß Hitler von eigenen Generalstabsoffizieren gestürzt worden wäre - sobald er im September 1938 Deutschland in den Krieg gestürzt hätte. Und Colvin erinnerte auch an die Bescheidung, die er daraufhin vom britischen Geschäftsträger in Berlin erhalten hatte: Niemand soll den Eindruck geben, als sei die britische Regierung an Unterhandlungen mit irgend jemand interessiert, außer mit der ordentlichen Regierung von Deutschland."[532]

Und laut General Halder hätte Hitler, falls England bereit gewesen wäre, mit Gewalt gegen Gewalt Widerstand zu leisten, „kleinbeigegeben". In den Augen des (die Demokratie nicht gerade antikapitalistisch übertreibenden) konservativen Karl Goerdeler „waren Neville Chamberlain und seine Clique selbst eine Art Faschisten", Faschisten, die „mit Hilfe des Nationalsozialismus" ihr „Profitsystem" retten wollten...[533]Und dieses Werturteil des deutschnationalen Blutzeugen des deutschen Widerstandes („seltsame" Vermutung nach Gerhard Ritter, „bei näherem Hinsehen aber gar nicht so abwegig" nach B. Wendt)[534] (237f.)...

Von London kam... Neville Chamberlain 1938 zu Hitler nach München, um den Führer des Dritten Reiches für die Ziele des englischen imperialen Establishments zu instrumentalisieren, als Bedroher der Bedroher des Britischen Empire. (276)

Neville Chamberlain (hat) Hitlers Vorbereitungen zum Aggressionskrieg 1937 passiv und 1938 aktiv gefördert - in der Erwartung, daß die Expansion des rassistischen Dritten Reiches sich gegen die damals rassismusfeindliche Sowjetunion richten würde, letztlich das rassistische Empire stärkend. Durch Weigerung, Hitlers Expansion Widerstand zu leisten („Befriedungspolitik") hat er 1938 Hitlers Regime vor dessen Generälen gerettet. Nicht nur reichten die nach Chamberlains Druck von 1938 Hitler 1939 zufallenden Waffenbestände der Tschechoslowakei für nicht weniger als fünf neue Divisionen.[535]Vor allem brachte er, durch kampflose Überlassung dessen, Erkämpfung von was damals des Ditten Reiches Selbstmord gewesen wäre, dem „Führer" die Autorität des Unfehlbaren, des Unwiderstehlichen ein: „Wäre England mit Frankreich in den Krieg während eines Verteidigungskampfes der Tschechoslowakei (1938) eingetreten, wäre Deutschlands Niederlage zweifellos bald erfolgt."[536] So wurde auch in Hitlers eigenem Generalstab geurteilt. (289f.)

---

532 Documents of British Foreign Policy, Series III, Bd. II, London 1949, Seite 685; Klemperer, Seite 108, Jan Colvin, in: „Sunday Express" vom 8. November 1953 nach H. Sündermann, „Alter Feind was nun?", Leoni am Starnberger See 1955, Seite 115f.

533 Friedrich Krause (Hrsg.), „Dokumente des anderen Deutschland", New York 1945, Seite 58: Karl Goerdelers politisches Testament

534 B. J. Wendt, „München 1938. England zwischen Hitler und Preussen", Frankfurt 1965, Seite 115

535 Franz Halder, „Kriegstagebuch", I, Stuttgart 1962, Seite 17; H. Grimm, „Heynade", IV, Seite 23, 228

536 Kimche, „The Unfought Battle", London 1968, Seite 11

Marschrichtung Ukraine

Es war ein existentieller Hintergrund für die sattsam wiederholte britische Instrumentalisierung des Nationalsozialismus als Bollwerk wider die bolschewistischen Bedroher des Rassen-Empire Englands.

Aber auch das Funktionieren des Bollwerks dann als Prellbock wurde keineswegs beanstandet: "Sir Samuel Hoare... ließ eine Bemerkung fallen, daß nach weiterer Annäherung der vier europäischen Großmächte (Großbritannien, Großdeutschland, das Italien Mussolinis und auch Frankreich) die Übernahme... sogar einer Garantie durch sie gegen Sowjetrußland denkbar sei", wurde am 31. Oktober 1938 nach Berlin gemeldet.[537] Und schon am nächsten Tag wünschte sich Lord Halifax, daß, bei einer „*möglichen deutschen Expansion in die Ukraine*, Frankreich sich - und uns - vor einer Verwicklung durch Rußland in einen Krieg mit Deutschland bewahren wird." Drei Wochen später erhielt Neville Chamberlain (am 24. November 1938) die Beruhigung aus Frankreich, daß Deutschlands „Eingreifen zur Lostrennung der Ukraine" *nicht* die französischen Bündnisverpflichtungen gegenüber der Sowjetunion auslösen würde. So konnte der britische Geschäftsträger aus Berlin - zum St. Nikolaus-Tag 1938 - bereits nach London melden, daß das nächste Ziel (Berlins) für 1939 die Errichtung einer unabhängigen russischen Ukraine unter deutscher Vormundschaft ist.[538] Entsprechend meldete sein deutscher Kollege aus London beruhigend am 4. Januar 1939: „Wenn ein ukrainischer Staat mit deutscher - auch militärischer - Hilfe unter der von Deutschland verbreiteten Parole, '... Befreiung der Ukraine von der Herrschaft des bolschewistischen Judentums' entstehen würde, so würde dies von der britischen Öffentlichkeit hingenommen werden."

Und konsequenterweise hat daraufhin - noch im Frühjahr 1939 - Englands Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, seinem Außenminister, dem Lord Halifax, nahegelegt, doch Hitler zu ermöglichen, sich mit der „Erschließung" der Ukraine zu befassen (nachdem darauf schon auf dem Reichsparteitag von 1936 angespielt worden war): Bei Hitlers Ukraine-Aktion solle Großbritannien „Neutralität" bewahren.[539]

---

[537] Akten zur deutschen auswärtigen Politik, Serie D, Bd. IV, Baden-Baden 1951, Dokument 260 vom 31. Oktober 1938. Diese Meldung gewinnt an Hintergrund, wenn man weiß, daß Hoare im ersten Weltkrieg seinem Land als Militärgeheimdienstchef diente – und zwar in Rußland.

[538] Andrew Rothstein, „The Munich Conspiracy", London 1958, Seite 201. *Anmerkung W. E.: Der entsprechende Zusammenhang ist auch im Hauptteil behandelt worden und er durchzieht im übrigen praktisch sämtliche deutsch-polnischen Gespräche von 1934-1939. Ein schlüssiger Beweis, der sich allein dieses Themas annähme, dürfte mehrere Meterbände füllen. Lediglich am Rande und der Zeitachse gerecht seien hier zwei aufschlußreiche Hinweise gegeben: Als der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine Großadmiral Raeder 1939 für sich ein Aide-mémoire über die Entstehungsgeschichte des zweiten Weltkrieges aufsetzen wollte, begann er es mit den folgenden Worten: „Den Gedanken, einmal mit Rußland abzurechnen, hat der Führer schon frühzeitig gehabt ... 1937/38 äußerte er sich einmal dahin, daß er die Russen als Ostseemacht auszuschalten beabsichtige..." (P. de Mendelssohn, „Nürnberger Dokumente", Hamburg 1946, S. 285). Und 1938 sagte der Chef der politischen Polizei und des SD, Reinhard Heydrich, im Gespräch mit einem Vertrauensmann: „Es ist der Wille des Führers, Rußland vom kommunistischen Joch zu befreien; der Krieg mit Sowjetrußland sei eine beschlossene Sache." (G. Buchheit, „Hitler als Feldherr", Rastatt 1958, S. 167)*

[539] Akten zur deutschen auswärtigen Politik, Serie D, Bd. IV, Baden-Baden 1951, Seite 317 (Dokument 287, Botschaftsbericht aus London vom 4. Januar 1939); Valentin Falin, „Die Zweite Front", München 1995, Seite 523

Die USA erzwingen die offizielle „Wende“ der britischen Außenpolitik

Hat nicht Lord Lymington gerade im entscheidenden Herbst 1938 gewarnt, daß eine Entscheidung, der Tschechoslowakei Beistand zu leisten, „Europa unter der Herrschaft einer Masse von untermenschlichen Wesen[540] lassen würde“.[541] Nun galt *dieser* Fürsprecher der Politik des Mr. Chamberlain als Faschist. Doch hat ein repräsentativer Historiker gerade der britischen Faschisten konstatiert, daß nicht vor März 1939 sie außenpolitisch von Neville Chamberlain zu divergieren begannen.[542]Und diese Feststellung bedeutet letztlich, daß die regierungsamtliche (229) Deutschlandpolitik des letzteren von derjenigen des englischen Faschismus erst nach Hitlers Annexion der „Rest-Tschechei“ sich trennte. (230)...

(Höchstwahrscheinlich hätte Downing Street ihre Bestärkungs-Politik zugunsten Hitlers über diesen Aggressionsfall weiter fortgesetzt, vermutlich wäre auf diesem Wege auch ein deutsch-polnisches Arrangement gegen die Sowjetunion zustande gekommen, wenn nicht im Frühjahr 1939 das Weiße Haus im eigenen Interesse und auf Drängen zionistischer, freimaurerischer und sowjetischer Kreise eingeschritten wäre. Denn es war zweifellos in erster Linie die USA die nun ihre ganze Macht in die Waagschale warfen um Polen und Britannien aus ihrem Näheverhältnis zu Deutschland zu lösen. Als London auf entsprechende Pressionen hin Warschau einen Blankoscheck gegen den westlichen Nachbarn ausstellte, zog das eine Welle antideutschen Revanchismus nach sich und begrub die Ausgleichsbemühungen des Auswärtigen Amtes für immer. Damit war der Zug in den Polenkonflikt und damit in den Zweiten Weltkrieg abgefahren, so wie es die Vereinigten Staaten erwarteten und auch im Sinne eigener Machtausweitung wünschten. Führende Vertreter des Zionismus dachten da kaum anders. Der Verf.[543])

So insistiert der Abgeordnete der Tory-Konservativen (1931-1945) Captain Archibald Maule Ramsay, ohne das Weltjudentum wären Britannien Weltkrieg II und die Folgen erspart geblieben.[544] Neville Chamberlain habe (laut dem amerikanischen Botschafter, Joseph Kennedy) eröffnet, „daß Amerika und das Weltjudentum England

[540] Im Original „subhuman beings“.

[541] „The Quarterly Gazette of the English Array“ vom Oktober 1938, nach Richard Griffiths, „Fellow-travellers of the Right“, Oxford 1983, Seite 322f.

[542] R. Thurlow, „Facism in Britain“, London 1980, Seite 167

[543] Folgendes nicht nach Sarkisyanz: Zur Einflußnahme der Vereinigten Staaten auf England betont aktuell der ehemalige APO-Anwalt Horst Mahler in einem offenen Brief an Bundeskanzler Gerhard Schröder *„die Rolle des von Roosevelt gebilligten Artikels von Drew Pearson und Robert S. Allen, in einer maßgeblichen Ostküsten-Zeitung am 14. April 1939 veröffentlicht, mit dem die englische Regierung unter Druck gesetzt wurde, um diese von aussichtsreichen Friedensverhandlungen mit Deutschland abzubringen.“* Ferner stellt der „linke 68er“ fest, *„daß Präsident Roosevelt, sein Außenminister Cordell Hull sowie der stellvertretende US-Außenminister Summer Welles den britischen Premierminister Chamberlain im Hinblick auf dessen Bereitschaft, mit Deutschland einen Interessensausgleich herbeizuführen, ultimativ aufforderten, durch sein Handeln klarzustellen, ob Großbritannien eine 'Nazi-Nation' oder eine Demokratie sei.“*

[544] „Action“ vom 24. September 1938, Seite 10 nach D. S. Lewis, „...Mosley, Facism and British Society“, Seite 198; Captain Maule Ramsay, „The Nameless War“, Berkshire 1992, Seite 89

in den Krieg gezwungen haben".[545] Und daß diese Äußerung von Chamberlain kam, wird wahrscheinlicher gemacht durch jene seines konservativen Mitstreiters, Lord Beaverbrook (vom 9. Dezember 1938), wonach „die Juden England in den Krieg treiben könnten... Ihr politischer Einfluß bewegt uns in diese Richtung".[546] Denn gerade Beaverbrook suchte (um des Empire willen), Chamberlain von der Kriegserklärung (zum Schutze Polens) abzuhalten. (Seite 230)

Detente in den Krieg hinein

Weniger als sechs Monate vor Hitlers Auslösung des Zweiten Weltkrieges (war) die britische Regierungspolitik gegenüber dem Dritten Reich nicht auffallend verschieden von derjenigen der britischen Faschisten.. Ja, personell gesehen gilt nicht wenig davon sogar noch nach dessen Ausbruch: Steigend war die Popularität einer „Link" („Bindung") genannten britischen Sammelbewegung, der gerade hohe britische Regierungsbeamte und Militärs angehörten, und zwar einschließlich jener mit „Bereitschaft, die Demokratie durch eine geeignetere Regierungsform zu ersetzen". Und 4.300 eingetragene Mitglieder zählte „Link" noch zweieinhalb Monate vor Englands Kriegserklärung. (246f.)

Nach den (selbst nach Englands Kriegserklärung an Hitlers Deutschland) weiter fortgesetzten britischen Initiativen (vermittelt durch amerikanische Kontakte) berichtete ein deutscher Diplomat, man dränge, Deutschland „als Handlanger der Westmächte gegen Rußland zu bewahren".[547]

Hitler versicherte seinen Generälen am 14. August 1939, daß es keinen ernsthaften Angriff der Franzosen zum Schutze Polens geben würde, weil Großbritannien Unterstützung verweigert. Mehr noch: Es wurde bereits (damals) englischerseits vorsorglich bei Hitler vorgefühlt, wie er sich *nach dem Zusammenbruch Polens* verhalten würde.[548]

Ein Apologet seiner (Hitlers) Außenpolitik erinnerte mitten in der Adenauer-Zeit, daß Hitler schon am 25. August 1939 dem Sir Neville Henderson anbot, einen Pakt zu schließen, der „dem Britischen Reich deutsche Hilfe sicherte, ganz gleich wo immer erforderlich"[549].. Durch (den schwedischen Vermittler) Dahlerus kam von Englands Lord Halifax am 26. August 1939 die Botschaft: „Wir werden uns bemühen, den Geist zu bewahren, den der Führer bewiesen hat."[550].. Am 28. August 1939 hat Hitler dem schwedischen Vermittler Dahlerus bestätigt, es bliebe nur zu klären, ob die britische Regierung einen politischen Vertrag oder eine Allianz mit ihm

---

[545] James Forrestal, „The Forrestal Diaries, The inner history of the Cold War", Edited by Walter Mills, London 1952, Seite 129

[546] Ramsey, Seite 70f., 112f.; Hitler, „Monologe", Seite 470, Fußnote 97; D. Aigner, „Ringen um England", München 1969, Seite 125f.; Lebzelter, Seite 186; A.J.P. Taylor, „Beaverbrook", London 1975, Seite 387

[547] Valentin Falin, „Die Zweite Front", München 1995, Seite 144

[548] Franz Halder, „Kriegstagebuch", I, Stuttgart 1962, Seite 151: Eintragung vom 15. August 1939

[549] Sündermann, „Alter Feind, was nun?", 1955, Seite 205

[550] Valentin Falin, „Die Zweite Front", München 1995, Seite 114

vorziehe. Er gebe den Vorzug einem regelrechten Bündnis mit Großbritannien.[551](241f.)

...So gibt es auch Anhaltspunkte dafür, daß britischerseits an Hitler im entscheidenden September 1939 geradezu Versicherungen abgegeben wurden, daß ein alliierten Angriff an der Westfront unterbleiben würde. Ja, schon am 28. August 1939 wußte Hitlers Londoner Botschafter, daß Englands „unvermeidbare Kriegserklärung" keinen „wirklichen Kampf" gegen ihn bedeuten würde. (Der israelitische Ex-Außen-, jetzt Innenminister, W. E.) Sir Samuel Hoare beruhigte: „Um eine Kriegserklärung kommen wir zwar nicht herum, aber ohne gleich alles dranzusetzen."[552] Davon ausgehend, war es, als sollte er freie Hand im Osten haben. (245f.)

Aus Hitlers Umgebung ist andererseits diesbezüglich aktenkundig: „Der Führer würde Scheinkrieg Englands nicht übelnehmen." (249)

Das gegenseitige Kräfteverhältnis an der Westfront bedeutete damals für seine (Hitlers) Generalität einen *militärischen* Alptraum. Der Stabschef der Generäle Rundstedt, Kesselring und Rommel, Siegfried Westphal, erinnerte sich: „Allen Fachleuten... standen die Haare zu Berge, wenn sie an die Möglichkeit eines französischen Angriffs gleich zu Kriegsbeginn dachten. Es war ihnen nicht verständlich, daß er ausblieb... Wäre die französische Armee mit der Masse ihrer Kräfte (damals) zum Angriff angetreten, so hätte sie innerhalb von zwei Wochen bis zum Rhein vorstoßen können. Die Anfangs im Westen vorhandenen deutschen Kräfte waren viel zu schwach, um das französische Vorgehen... aufhalten zu können." Hiergegen sah Hitler richtig, daß (aus *ideologischen* Gegebenheiten heraus) Chamberlains England - den elementarsten militärischen Erwägungen zum Trotz - auch während der deutschen Unterlegenheit an der Westfront eben nicht einer Offensive zustimmen würde. Daß Mr. Chamberlain die einzigartige Gelegenheit, die Hitler Vabanquespiel den Westmächten gab, nicht nutzte, blieb den deutschen Generälen wie Keitel, Siegfried Westphal, von Manstein, Jodl und Witzleben schier unfaßbar - daß die Entente während ihres Polenfeldzuges sie nicht im Westen angriff: Denn sie wußten, daß die großdeutschen Streitkräfte vor ihrem Sieg über Polen nicht in der Lage waren, *gleichzeitig* die Westfront zu halten.[553]

Am 1. September 1939 hatten die Alliierten im Westen 2.200 Flugzeuge (gegen Hitlers 1.000; er hatte 2.600 weitere im Einsatz gegen Polen). An der Westfront stünden alsbald 4 ½ Millionen französische Soldaten nur 800.000 deutschen gegenüber. Die Überlegenheit der Artillerie lag ebenfalls bei den Franzosen.[554] Und schon am 30. August 1939, am Vorabend von Hitlers Einfall in Polen, war das britische Kabinett unterrichtet, daß den verbündeten 46 Divisionen an

---

[551] Falin, Seite 112

[552] Akten zur deutschen auswärtigen Politik, Band VII, Baden-Baden 1956, Seite 335: Dokument 405 (Bericht von der deutschen Botschaft, London, 28. August 1939); Halder, I, Seite 88; Kimche, Seite 138 (Fußnote 47), bezieht sich auf Kurt Sendtner, „Römische Friedensgespräche": Politik und Zeitgeschehen. „BX (sic) 9.3.55 (sic)"...
Zum jüdischen Hintergrund Hoares vgl. Boris Baschanow, „Ich war Stalins Sekretär", Ullstein, Frankfurt/Main 1977, Seite 237.

[553] Siegfried Westphal, „Heer in Fesseln", Bonn 1950, Seite 112f., 118f.; Fabian von Schlabrendorff, „Offiziere gegen Hitler", Hrsg. von Gero v. S. Gaeverneitz, Zürich 1946, Seite 35f.; Kimche, Seite 63f., 66, 76f.,55, 132 (Fußnote 32), 138; J.R.M.Butler, Seite 59f.

[554] Halder, I, Seite 47, Eintragung vom 31. August und 9. September 1939; Kimche, Seite 90

der Westgrenze nur 15 deutsche gegenüberstanden.[555] 35.000 aktiven französischen Offizieren weniger als 10.000 deutsche, den 3.286 französischen Tanks keinerlei deutsche im Westen während des Polenfeldzuges.[556] Generaloberst Witzleben „sah", daß - nach dem Stand vom frühen September 1939 - einen alliierten Angriff im Westen die deutschen Linien nicht standgehalten hätten.[557] Laut General Siegfried Westphal reichte bei der Wehrmacht im Westen Petroleum und Munition nur für drei Tage von Kampfhandlungen. Entsprechend war deutscherseits die „Räumung der gefährdeten Grenzzone" vorgesehen - insbesondere der Alten und stillender Mütter.[558]

Und dennoch blieb es bei dem von den Generalstäben Englands (und Frankreichs) Eingeplantem: auch während der Konzentration der Wehmacht in Polen, sie nicht aus dem Westen anzugreifen.[559]... Die „polnische Frage" war für Großbritannien erledigt schon bevor der neue Weltkrieg „wegen Polen" ausbrach. (243f.)...

Und die sich aufdrängende Erklärung hierfür bleibt, daß Neville Chamberlain auch nach Polens Vernichtung sich mit Hitler zu einigen beabsichtigte[560], weil er diesen brauchte.

Etwas hiervon artikulierte (im Dezember 1939) ein Marineoffizier Hitlers gegenüber dem Oberkommando der Wehrmacht: England sei bereit, Deutschland als Vormacht Europas anzuerkennen. Dafür müsse sich Deutschland - vier Monate nach dem Hitler-Stalin-Pakt - zusammen mit England gegen die bolschewistische Gefahr aus dem Osten wenden.[561]

In Großbritannien selbst hat nicht nur der Anhang des Faschistenführers Mosley, sondern ein großer Teil des britischen Publikums Chamberlains Politik des „Befriedens" Hitlers auch nach seiner Kriegserklärung weiterhin gewünscht:... Selbst die Umgebung Chamberlains soll noch Anfang 1940 zur „Interessenharmonisierung" mit Hitlers Deutschland tendiert - und dafür dessen Angriff auf Rußland befürwortet haben, dem sich England anzuschließen hätte.[562]

Es wurde ab Januar 1940 ein (mehrheitlich britisches) Expeditionsheer gegen die Sowjetunion aufgestellt. Deren Erdölfelder plante man britischerseits - noch zehn Tage vor Hitlers Überfall auf Rußland - durch Luftangriffe lahmzulegen. Und zwar angeblich, um „Deutschlands" Kraftstoffversorgung „damit" zu treffen...[563]

Anderseits steht fest, daß Hitlers Programm nicht Englands Zerstörung einschloß... „Zu England hat der Führer trotz allem immer noch ein sehr positives Verhältnis", notierte der Reichspropagandaminister noch nach Eröffnung des

---

[555] Jon Kimche, „The Unfought Battle", London 1968, Seite 93
[556] Kimche, Seite 142
[557] Kimche, Seite 91
[558] Siegfried Westphal, „Heer in Fesseln", Bonn 1950, Seite 112
[559] J.R.M.Butler, „Grand Stratey", II. Seite 11, 56
[560] Kimche, Seite 47, 129, 135, 145, 138
[561] Leutnant Franz Maria Liedig, Eingabe an Oberkommando der Wehrmacht vom Dezember 1939: Peter Hoffmann, „Widerstand, Staatsstreich, Attentat. Der Kampf gegen Hitler", München 1970, Seite 187f.
[562] Valentin Falin, „Die Zweite Front", München 1995, Seite 153
[563] Vgl. Günter Kahle, „Das Kaukasus-Projekt der Alliierten vom Jahre 1940" = Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften", „Vorträge", G 186, Opladen 1973, Seite 9, 20, 22

Westfeldzuges 1940.[564] Bekannt ist gerade seine persönliche Entscheidung, das britische Expeditionskorps aus Dünkirchen entkommen zu lassen: Am 24. Mai 1940 hat er General Rundstedt ausdrücklich befohlen, „die vorrückenden Deutschen 24 km vor Dünkirchen aufzuhalten,"[565] dadurch die Evakuierung des britischen Expeditionskorps ermöglichend (während seine Wehrmacht etwa 40.000 *französische* Soldaten sehr wohl gerade in Dünkirchen gefangennahm) (250)

Zwischen dem 10. Mai und dem 30. Juni 1940 war Hitler voller Zuversicht, daß Britannien zum „vernünftigen Frieden" mit ihm bereit sei: Es habe die „Mission für die Weiße Rasse" - und er die Berufung zum Zug gen Ostland.[566] (Dies nutzend, soll Churchill ihn hingehalten haben, bis Hitlers den 'Ritt gen Osten' dann programmgemäß antrat.) (250f.)

Daß dann, weniger als zwei Jahre später, am Tage von Hitlers englischerseits so lange ersehnten Angriffs gegen Rußland, die so zuverlässig Rußland-feindliche (und antibolschewistische) britische Regierung dennoch ihre Solidarität sogar mit Stalin erklärte," war für den deutschen Führer vielleicht die bitterste ... Enttäuschung"[567] seines Lebens. (248)
Hitler „hätte gerne, den Krieg gegen den Bolschewismus mit der englischen Marine und Luftwaffe als Partner geführt".[568] In seiner bahnbrechenden Geschichte deutscher Außenpolitik fragt Klaus Hildebrand: „Was[569] nährte Hitlers... Glauben, im Schatten der Niederlage werde ihm gelingen..., Großbritannien für ein Zusammengehen zu gewinnen", „mit Großbritannien zusammen das Jahrhundert in die Schranken zu fordern"? In Hitlers Deutschland noch von 1944 „klammerten sich zahlreiche Repräsentanten aus Staat und Wehrmacht, aus Wirtschaft und Gesellschaft an die englische Illusion".[570](S. 283)

(Das von Hildebrand bemühte Wort „Illusion" mag den Einblick des Autoren in die Voraussetzungen des Zweiten Weltkrieges zur Genüge veranschaulichen. Wie müssen die Kräfte in England gegeneinander gerungen

---

[564] Josef Goebbels, "Tagebücher. Sämtliche Frangmente, Band IV, München 1987, Seite 225: Eintragung vom 30. Juni 1940; Seite 225, 230, 234: Eintragung vom 3. Juli, 6. Juli, 9. Juli

[565] Franz Halder, „Kriegstagebuch", Bearbeitet von H. A. Jacobsen, Bd. II, Stuttgart 1963: Eintragung vom 13. Juli 1940

[566] Klaus Hildebrand, „Das vergangene Reich. Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler 1871-1945"m Stuttgart 1995, Seite 728
An diese Stelle paßt ein Zusammenhang, den Friedrich Lenz in seinem Buch „Zauber um Dr. Schacht" (Selbstverlag, Heidelberg 1954) auf Seite 141 überliefert. Demnach hatte sich Rudolf Heß am 31. Juli 1949 aus dem alliierten Militärgefängnis in Spandau wie folgt vernehmen lassen: „Vielleicht entsinnt sie (Frau Winnifred Wagner) sich noch, daß sie mich einmal in Berlin, wohl im Herbst 1940, besorgt frug, es bestände doch nach wie vor nicht die Absicht, England gegenüber bis zum Äußersten zu gehen, das Empire zu zerrütten, das Verständigungsversprechen(!!) würde doch aufrechterhalten? Ich beruhigte sie und dachte mir: 'Wenn du wüßtest, daß ich dabei bin, einen kleinen diesbezüglichen Beitrag zu leisten.'"

[567] Adolf Hitler, „Monologe", Seite 55f.: 8., 9., 10., 11. August 1941; Sündermann, Seite 124

[568] Alfred Milner, „The Two Nations", Rede vom 4. Dezember 1912: The Nation and the Empire (London, 1913), S. xxxv, zitiert bei Bernard Semmel, „Imperialism and Social Reform", London 1960, Seite 180; Wilhelm Dibelius, „England", II, Seite 215f., 204f; BBC-Radiosendung vom 29. Dezember 1996, 4.30-4.45 Uhr

[569] Oder besser: *Wer* (der Verf. W.E.)

[570] Klaus Hildebrand, „Das vergangene Reich. Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler 1871-1945", Stuttgart 1995, Seite 806f.

haben, daß sich der im Solde des Geheimvatikans agierende Churchill immer wieder in offenkundigster Weise gegen die Interessen des englischen Großmachtdaseins durchsetzen konnte. Mochte auch die einstmals von der Vision der Weltrevolution inspirierte Sowjetunion ihr Treiben zugunsten der Anti-Hitler-Koalition lange Zeit hintanstellen, so war doch unübersehbar, daß die Vereinigten Staaten nur zu begierig nach der nunmehr vakanten Rolle des Weltpolizisten griffen. Es war Washington, das auf dem Höhepunkt des ersten Weltkrieges das Selbstbestimmungsrecht der Völker verkündet hatte, das sich nun aufmachte, England zum Juniorpartner zu degradieren. Das Ende des Empire war damit vorgezeichnet. Der Verf.)

Zusammenfassendes

Es brachte in Großbritannien der Ausgang des ersten Weltkrieges keine Auflösung der Gesellschaftsstruktur und auch keinen revolutionären Umsturz in der Sphäre der Regierungsform. Wohl aber bedrohten revolutionäre, antirassistische Entwicklungen die Hegemonie des Engländertums in seinem rassistischen Empire. So wenig Britanniens konservatives Establishment einen entscheidenden Anlaß hatte, britischem internem Faschismus Macht zu geben, um so nützlicher mußte ihm die Stärkung des externen Faschismus scheinen: Hitlers Expansion gen Osten verhieß eine Bedrohung der Bedrohung - der damals noch imperialismusfeindlichen Sowjetunion. Daß gerade der Rassismus des Dritten Reiches zum Rassismus des Britischen Empire keineswegs weniger Kontinuität aufwies als das nationalsozialistische Deutschland zum kaiserlichen Deutschland, erleichterte Premierminister Neville Chamberlain die Entscheidung für ein Projekt englisch-deutscher Kollaboration - nicht völlig unähnlich denen von Joseph Chamberlain und Houston Chamberlain. (259)

War von diesen Chamberlains es Houston gewesen, welcher der gefürchteten sozialen Revolution durch Entlarvung ihres „Untermenschentums" entgegenzutreten strebte, so versuchte seinerseits Neville Chamberlain, durch Englands absichtliches und systematisches Entgegenkommen gegenüber dem Dritten Reich, das gegenrevolutionäre Deutschland von Houston Chamberlains Jünger, eben Adolf Hitler möglichst zu stärken. (276)

Träumte Houston Chamberlain vom Erstarken einer germanisch-angelsächsischen Weltmacht durch das Primat der Rassenüberlegenheit, so kalkulierte Neville Chamberlain, daß durch Stärkung des rassistischen Dritten Reiches die antirassistische Agitation gegen das Empire Englands (als „Imperial Race") geschwächt werden würde.

Schließlich hat als konservativer Premierminister Neville Chamberlain das Völkerbundsprinzip der kollektiven Sicherheit fallen gelassen im Vertauen auf die in „Mein Kampf" angesagte Ostexpansion Hitlers, Adolf Hitlers, der nicht zufällig von einem anderen Chamberlain, Houston Stewart, entscheidend inspiriert - wenn nicht geradezu visionär vorprogrammiert worden war:... (291)

Die Verteidigung im Nürnberger Prozeß hätte ihrerseits mit „Tatbeständen der Anstiftung" argumentieren... können." (292)

Wer von zweien handelt noch krimineller als der andere: Derjenige, welcher den seinerseits - während mehr als eines Jahrzehntes vorher - wiederholt

angekündigten Aggressionskrieg und Genozid schließlich verwirklicht? Oder jener, der - nach Kenntnisnahme der Ankündigungen von Aggressionskrieg und Genozid - deren Verkündenden zum Werkzeug eigener Weltpolitik instrumentalisiert und hierzu entscheidend stärkt (damit die Ausführung des Angekündigten - erst ermöglichend)? Die Frage auch nur zu stellen, heißt sie zu beantworten. Wohl deshalb pflegt sie nicht gestellt zu werden. (293)

Soweit Professor Sarkisyanz von der Mexikanischen Akademie der Wissenschaften. Ohne Zweifel hat diese Untersuchung einen derart eigenen Stellenwert, daß sie durch eine nachträgliche Betrachtung nur gestört werden könnte. Nichtsdestoweniger hält es der Autor für angebracht hier mit einer Episode eines Mannes abzuschließen, der wie kein zweiter deutscher Diplomat die Interessen des Dritten Reiches in Großbritannien zu vertreten hatte. Die Rede ist von Albrecht Haushofer, leitender diplomatischer Verbindungsmann zwischen dem Dreigestirn Hitler - Ribbentrop - Hess und jenem Londoner Establishment, das Sarkisyanz in den Mittelpunkt seiner Betrachtung rückt.

Wenige Wochen nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges resümierte dieser spätere Widerstandskämpfer am 8. Oktober 1939 in einem Brief dem außenpolitischen Schriftleiter der „Vossischen Zeitung" Hans Zehrer[571] *das aktuelle Geschehen wie folgt:*

„Es gibt zur Zeit nur eine große Revolution, und das ist die russische. Die deutsche und erst recht die italienische sind nur Ableitungen. Sie haben nun ein Recht, Begründungen für diese Thesen zu verlangen... Zwei Gleichnisse mögen dazu dienen, von denen das eine völlig objektiv ist, das zweite einen boshaften Beigeschmack hat. -

In Steppenländern gibt es manchmal riesige Grasbrände, die von starken, gleichmäßigen Winden vorwärtsgetragen werden und gewaltige Flächen erfassen. Wenn Hirten und Herden von solchen Bränden bedroht sind, zünden erfahrene Hirten ein eigenes Feuer an, das vor dem, das vor dem primären Brand dahinzieht. In seinem Rücken ist man dann auf bereits verkohltem Gelände sicher. Ein Teil der Herden pflegt dabei zu verhungern und zu verdursten; ein Teil aber wird meistens gerettet; die Hirten pflegen am Leben zu bleiben. Das andere Beispiel ist ein ärztliches; die Impfkrankheit, die meistens leicht verläuft, aber manchmal doch so, daß man daran stirbt. Das geben die Ärzte allerdings meistens erst dann zu, wenn man tot ist. - Sie werden keine weiteren Ausdeutungen von mir verlangen.

Es scheint mir auf der Welt zur Zeit nur zwei primäre revolutionäre Brände zu geben; die Chinesische Revolution, die 1911 begann... und die russische von 1917... Alles andere aber scheint mir sekundär. Was heute in Deutschland und in Italien vor sich geht, scheint mir im selben Verhältnis zur russischen Revolution zu stehen, wie die verschiedenen europäischen Revolutionen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur französischen von 1789 - sekundär auch da, wo sie unter den verschiedensten Formen - von der preußischen Reform bis zur spanischen Guerilla - unmittelbar

---

[571] Der politische Schriftsteller Hans Zehrer war 1923-31 außenpolitischer Schriftleiter der „Vossischen Zeitung", 1929-1933 Herausgeber der Zeitschrift „Die Tat" sowie 1932/33 der „Täglichen Rundschau". Als führender Kopf des Tat-Kreises vertrat Zehrer eine nationale und sozialistische Politik, die jedoch nur wenig mit jener der Nazis zu tun hatte.

gegen Frankreich gerichtet waren... Was sich jetzt in diesen Ländern vollzieht, scheinen mir Anpassungs- und Abwehrvorgänge von einiger Gewaltsamkeit zu sein, aber nicht Tiefenereignisse von einer geistig-religiösen Prägung."[572]

Von Sarkisyanz nicht genannte, jedoch in den gleichen Zusammenhang zielende Literatur

Lobster Magazine (Britisches Verschwörungs-Journal), Nr. 20, Robin Ramsey (Ed.), „Anglo-German Detente Before and During WWII; Rudolph Hess Research" **Joachim Köhler**, „Wagners Hitler. Der Prophet und sein Vollstrecker", Siedler, München 1999

Es verdichten sich die Hinweise darauf, daß - lange vor Beginn der „Hitler-Karriere" - im Chamberlain-Kreis von Bayreuth die geistigen Grundlagen des III. Reiches gelegt wurden. Wagners Illuminatentum sowie die rosenkreuzerischen Bezüge seiner englischen Umgebung eröffnen dem Forscher dabei eine überaus eigene Form überstaatlicher Macht, die über den OTO des deutsch-britischen Opernsängers Theodor Reuss bis weit in die 30er Jahre hineinreichte.

Houston Steward Chamberlain, Sohn eines englischen Admirals, studierte seit 1879 in Genf Naturwissenschaften und lebte von 1885 bis 1889 in Dresden, wo er kunsthistorische, musikalische und philosophische Studien betrieb; 1889 siedelte er nach Wien über. 1908 heiratete Chamberlain Richard Wagners Tochter Eva und zog nach Bayreuth. Seine Schriften über seinen Schwiegervater waren von Begeisterung für das Wagnerische Kunstwerk und die dahinterstehende Weltanschauung erfüllt.

In dem stark umstrittenen geschichts- und kulturphilosophischen Werk „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts" gab Chamberlain 1899 eine Weltgeschichte der germanischen Kultur auf rassischer Grundlage. Völlig neu wurde hier der Rassebegriff der Züchtung in die menschliche Geschichte eingeführt. Dieser lehrte, daß alle schöpferischen Werte des Abendlandes aus germanisch-nordischem Blut kommen und wies auf die Gefahr eines Rückganges des germanischen Blutes sowie einer im großen Stil betriebenen Rassenvermischung für die gesamte Kultur hin.

Chamberlain sah die Geschichte der Menschheit als Kampf zwischen zwei reinen Rassen, den Deutschen und den Juden. Die Deutschen waren die Träger alles Wertvollen aus dem Erbe der Antike; die Juden tödliche Feinde der Menschheit, welche nach der Weltherrschaft strebten.

Chamberlains Zuversicht war, daß die überlegene deutsche Rasse über alle Feinde siegen werde. In diesem Sinne sah er, daß in Deutschland eine große Revolution kommen müsse, wenn nicht das Erbe der germanischen Kultur im Chaos untergehen solle. Von seiner Weltanschauung getrieben, versuchte Chamberlain auf die praktische Politik einzuwirken (vgl. seinen sowohl antirömischen wie antijüdischen Briefwechsel mit Wilhelm II.), blieb aber ohne Erfolg; das änderte sich mit dem Aufstieg Hitlers, in dem der

---

[572] Ursula Laack-Michel, „Albrecht Haushofer und der Nationalsozialismus", Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1974, Seite 343f.

Engländer „den Führer zu Deutschlands Wiedergeburt (sah und) in dessen großes politisches Werk auch sein eigenes einsam gegen seine Zeit stehendes Schaffen einmündete."[573]

"Hitler", schreibt William Carr, „gehörte zu denen, für die Chamberlain ein Idol war. Er studierte die 'Grundlagen' und war tief bewegt, als er im September 1923 dem Meister in der Villa Wahnfried in Bayreuth begegnete."[574] Die Bewunderung wurde allerdings auch erwidert. So berichtet John Toland: „Von Hitler war Houston Steward Chamberlain nach dessen Besuch derart eingenommen, daß er sich in der Nacht darauf eines 'längeren und erfrischenderen Schlafes erfreute', als je zuvor seit dem August 1914. Einige Tage später schrieb er seinem Gesprächspartner, mit einem Schlag habe er den Zustand seiner Seele verändert. 'Daß Deutschland in den Stunden seiner höchsten Not sich einen Hitler gebiert - das bezeigt sein Lebendigsein.'[575] Als der alte Mann hinzufügte, er erkenne in Hitler Deutschlands Erlöser, hat das vielleicht dazu beigetragen, aus dem nationalsozialistischen Trommler den zukünftigen Führer zu machen."[576]

William Shirer resümiert: „Am stärksten jedoch wirkte sich der Einfluß dieses Engländers auf das Dritte Reich aus, das zwar erst sechs Jahre nach seinem Tod entstand, dessen Kommen er aber vorausgesagt hatte. Seine Rassentheorien und seine Vorstellungen von der Aufgabe Deutschlands und der Deutschen wurden von den Nationalsozialisten übernommen, die ihn als einen ihrer Propheten hinstellten. Während des Hitler-Regimes erschienen zahlreiche Bücher, Broschüren und Aufsätze, die den 'geistigen Begründer' des neuen Deutschland priesen."[577]

---

573 Meyers Lexikon, 8. Auflage, Leipzig 1937, Sp. 438f.
574 Carr, William, „Adolf Hitler", Kohlhammer, Stuttgart 1980, Seite 154
575 Toland, John, „Adolf Hitler. 1889 bis 1939. Werden und Weg - Führer und Reichskanzler", Bd. 1, Taschenbuchausgabe, Bergisch-Gladbach 1977, Seite 199
576 Carr, William, „Adolf Hitler", Kohlhammer, Stuttgart 1980, Seite 154
577 Shirer, William L., „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches", München 1963, Seite 132

Weltkrieg... und *Holocaust* waren gemeinsam im letzten Buch des Alten Testaments codiert. *Die Welt verwüstet, Weltkrieg*, hieß es in jener Codesequenz, in der zum einzigen Mal ein Hinweis auf *Weltkrieg* auftaucht. Darüber hinaus finden sich die Namen... aller bedeutenden am Krieg beteiligten Länder - *Deutschland, England, Frankreich, Rußland, Japan* und *Vereinigte Staaten* - im Bibelcode. *1939*, das Jahr des Kriegsausbruchs, findet sich an derselben Stelle wie *Weltkrieg*... Der *Holocaust* ist gemeinsam mit *1942* verschlüsselt, dem Jahr, in dem die 'Endlösung', die Massenvernichtung sämtlicher Juden Europas, angeordnet wurde. *Michael Drosnin, „Der Bibel Code", Wilhelm Heyne Verlag, München 1997, Seite 111f.*

Kapitel 19

1939-1941: Der Seltsame Krieg

Der europäische Konflikt

Als Frankreich und England nach der „Protektionierung" der Resttschechei Anfang 1939 ihre prodeutsche Haltung einer Prüfung unterzogen, geschah dies zunächst weniger aus eigener Berechnung sondern hauptsächlich in Folge außereuropäischer Pressionen.[578] Trotzdem kam es an dieser Stelle schon zu einem wichtigen

[578] Die antisemitischen Ausschreitungen der „Reichskristallnacht" hatten vor allem die Gemüter der amerikanischen Juden bewegt. Washington machte sich diese Stimmung zu eigen und drängte die europäischen Demokratien - zum Teil unter Zuhilfenahme von finanzpolitischen Druckmitteln - kaum verhohlen zu einem Krieg gegen Deutschland.
Vergleiche insbesondere die vom Auswärtigen Amt herausgegebenen „Polnischen Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges, 1. Folge, 3. Weißbuch der Deutschen Regierung", Birkhäuser-Verlag, Basel 1940. Hiernach sagte der US-Sondergesandte W. Bullitt im Februar 1939 zum Polnischen Botschafter in Paris, Lukasiewicz: „Die Vereinigten Staaten verfügen England gegenüber über verschiedene und ungeheuer bedeutsame Zwangsmittel. Allein die Drohung ihrer Anwendung dürfte genügen, England vor einer Kompromißpolitik auf Kosten Frankreichs zurückzuhalten." (Lukasiewicz an den polnischen Außenminister, Seite 81).Als Hitler dann im März die Resttschechei zum deutschen Protekatorat erklärte und Chamberlain dies anfänglich zu billigen schien übte die US-Diplomatie sofort den stärksten Druck auf London zur Beendigung des Appeasement und offiziellen Garantierung des polnischen Staatswesens gegen Berlin aus. Lukasiewicz, der dieses Vorgehen sofort als bewußte Kriegsmanöver des Weißen Hauses auslegte wurde am 24. März 1939 noch einmal von Bullitt versichert „die Vereinigten Staaten (seien) im Besitz von Mitteln, mit denen sie einen wirklichen Zwang auf England ausüben könnten. An die Mobilisierung dieser Mittel werde er ernstlich denken." (Lukasiewicz an den polnischen Außenminister, Seite 105) Chamberlain folgte praktisch Stunden darauf den Washingtoner Forderungen mit einem Paktentscheid zugunsten Polens, der dessen Vertraglichkeiten mit

Wendepunkt der Geschichte, denn beide Parteien entschlossen sich, als „präventive Schutzmaßnahme" das vermeintlich bedrohte Polen in ihr Bündnissystem aufzunehmen. Die entsprechenden Vertragstexte mit Hitlers wichtigstem Verbündeten waren gegen Deutschland gerichtet, die polnischen Grenzen quasi blanko garantiert. Damit entwertete sich zugleich mit einem Schlag Berlins Paktpoker - die vertragliche Überlassung des Korridors gegen ein Mitgehen gegen die Sowjetunion. Warschau sah nun keinen Grund mehr, über Hitlers Ostkriegspläne nachzudenken. Letzterem war qua Geographie die Möglichkeit des geplanten Feldzuges genommen.

Hitlers Reaktion folgte binnen weniger Tage. Noch bevor Warschau seine imperialen Bestrebungen von Ost nach West verlagern konnte[579] erhielt die Wehrmacht schriftlichen Befehl, sich über die territoriale Zerschlagung Polens („Fall Grün") Gedanken zu machen. Rüstungstechnisch kaum auf einen längeren Krieg vorbereitet und zumindest theoretisch von zwei Fronten bedroht, war die NS-Administration jedoch gezwungen sich nach einem starken Verbündeten umzusehen. Die Wahl fiel zwangsläufig auf Rußland. Denn allein mit dem Hitler-Stalin-Pakt konnte die doppelte Bedrohung Deutschlands im Osten von Polen auf Polen umgelenkt werden. Der einzige Unterschied zur Rapallo-Politik der Weimarer Republik lag darin, daß der „Führer" an der „Heimholung" des Korridors - der seit Versailles das Reich von Ostpreußen trennte - kaum Interesse hatte. Ihm ging es vielmehr darum, durch die Teilung Polens die so lange gesuchte gemeinsame Grenze zur Sowjetunion zu erlangen. Und damit das Aufmarschgebiet für den einzigen Krieg, den er wirklich wollte: Der „Kreuzzug Barbarossa".

Daß dies der Westen damals wußte, ist nicht anzuzweifeln. Der Westen mußte aber auch einkalkulieren, daß Hitler einen Krieg gegen Rußland niemals beginnen würde, ohne zuvor seine offene Flanke im Westen zu schützen. Der Nazi-Chef hatte das

---

Deutschland aushebelte. Was das bedeutete war dem Weißen Haus sofort klar. So gab der US-Journalist Carl H. v. Wiegand in der Zeitung „Chicago Harald American" eine Äußerung des amerikanischen Botschafters in London, Joseph Patrick Kennedy, wieder: „Der amerikanische Botschafter William C. Bullitt rief mich während der letzten Aprilwoche 1939 zur amerikanischen Botschaft in Paris, um mir zu sagen, daß Krieg in Europa gegen Hitlerdeutschland bereits beschlossen ist. Die polnische Regierung ist dahingehend von London und Paris beraten worden." Zur selben Zeit unterrichtet Churchill seinen ehemaligen Sicherheitsberater Thompson, „daß man sicherlich in den nächsten sechs Monaten Krieg haben würde und, daß man ihn bei Kriegsbeginn wahrscheinlich auffordern würde, eine Position im Kabinett zu bekleiden." (Friedrich Lenz, „Zauber um Dr. Schacht", Selbstverlag, Heidelberg 1954, Seite 118/Wiegand-Zitat und 135/Churchill)

[579] Polnisch-imperiale Bestrebungen in Richtung Deutschland hatte es immer schon gegeben. So suchte Warschau zur Zeit der Versailler Vertragsverhandlungen und noch kurz danach mehrfach, das Reich vor ein militärisches Fait Accompli zu stellen. In den 30er Jahren hatte die durch Hitler und das Duo Pilsudski/Beck betriebene Paktpolitik entsprechende Bestrebungen lediglich zugedeckt. Nach der englischen Blankogarantie wurden im Lande jedoch wieder sehr schnell und laut vernehmbar Kriegsgelüste gegen den Nachbarn geäußert - darunter von führenden Militärs. Kurt Zentner schreibt in „Illustrierte Geschichte des Zweiten Weltkrieges": „Sofort nach der britischen und der unmittelbar darauf folgenden französischen Garantieerklärung beginnt in Polen eine wüste Hetze gegen Deutschland. Nicht nur, daß die – gemessen an den späteren Forderungen der deutschen Widerstandsbewegung – äußerst maßvollen Vorschläge Hitlers einer exterritorialen Verkehrsverbindung zwischen Deutschland und seiner Provinz Ostpreußen und er Rückkehr der rein deutschen Hansestadt Danzig nach Deutschland abgelehnt werden. In den polnischen Zeitungen erschienen Forderungen, die Stadt Danzig zu besetzen." (Zentner, „Illustrierte Geschichte...", Südwest, München 1964, Seite 64)

sogar ganz offen zu dem Danziger Völkerbundskommissar Carl Jacob Burckhardt gesagt, als er diesen wenige Tage vor Unterzeichnung des Moskauer Vertragswerkes am 11. August auf dem Obersalzberg traf. „Alles“, hatte er zu seinem Gegenüber gesagt, „alles was ich unternehme, ist gegen Rußland gerichtet; wenn der Westen zu dumm und zu blind ist, um dies zu begreifen, werde ich gezwungen sein, mich mit den Russen zu verständigen, den Westen zu schlagen und dann nach seiner Niederlage mich mit meinen versammelten Kräften gegen die Sowjetunion zu wenden. Ich brauche die Ukraine, damit man uns nicht wieder wie im letzten Krieg aushungern kann." [580]

Stalins offensiv-strategische Gründe zum Pakt mit Hitler

Und zur Entfesselung dieser europäischen Katastrophe gedachte – neben den USA – verständlicherweise auch der Kreml seinen persönlichen Beitrag zu leisten. Denn der Sowjetunion ging es seit jeher darum, Hitler in einen entkräftenden Westfeldzug zu verwickeln, in dem sich die deutschen Streitkräfte auf Grund der Größe des zu besetzenden Territoriums verzetteln mußten. Dann, so die bereits von Lenin und Trotzki vorgedachte Komintern-Strategie, sollten mit Einsatz der frischen Roten Armee die bürgerlichen Staaten wie reife Früchte dem Kommunismus zufallen.

In diesem Sinne sagte Stalin schon am 20. Mai 1938, also auf dem Höhepunkt der Tschechenkrise in einer Veranstaltung der Komintern: „Die unmittelbare Wiederaufnahme einer revolutionären Aktion größten Ausmaßes wird jetzt möglich sein, wenn es uns gelingt, die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Ländern so auszunützen, daß diese sich in einen Weltkrieg stürzen. Die Lehre von Engels, Marx und Lenin zeigt, daß automatisch aus einem allgemeinen Krieg unter den Staaten die Revolution hervorgeht. Die wichtigste Arbeit unserer Parteigruppe muß darin bestehen, einen derartigen Zusammenbruch zu erreichen. Wer das nicht versteht, hat noch nichts von den Lehren des revolutionären Marxismus begriffen! Die entscheidende Stunde ist für uns gekommen!“[581]

Die bedrohliche Taktik wurde durchaus von den unmittelbaren Nachbarn Rußlands wahrgenommen. So berichtete der amerikanische Botschafter in Paris, Bullitt, über eine Unterredung des US-Diplomaten J. P. Kennedy mit dem rumänischen Außenminister Gafencu am 25. April 1939: „Seiner (Gafencus) Meinung nach unterliege es keinem Zweifel, daß die Politik der Sowjetunion darauf gerichtet sei, in einem europäischen Krieg möglichst wenig verwickelt zu werden in der Hoffnung, daß am Ende des Krieges... die Rote Armee im Interesse des Bolschewismus den Kontinent überrennen könnte.“[582]

Ganz in diesem Sinne erklärte Stalin am 19. August 1939 sein Zugehen auf Hitler: „Wir sind davon überzeugt“, so der Kremlchef intern, „daß Deutschland, wenn wir einen Bündnisvertrag mit Frankreich und Großbritannien schließen, sich gezwungen sehen wird, vor Polen zurückzuweichen. Auf diese Weise könnte der Krieg vermieden

---

[580] Burckhardt, Carl J., *Meine Danziger Mission 1937-1939*, Zürich/München, 1960, S.341ff.
[581] Richthofen, Bolko von, „Kriegsschuld 1939-1941“, Vaterstetten 1968, Seite 53
[582] Tansill, Charles, „Die Hintertür zum Kriege“, Düsseldorf 1957, Seite 568

werden, und die anschließende Entwicklung wird bei diesem Zustand der Dinge einen für uns gefährlichen Charakter annehmen. Auf der anderen Seite wird Deutschland, wenn wir sein Angebot zu einem Nichtangriffspakt annehmen, sicher Polen angreifen, und die Intervention Frankreichs und Englands in diesem Krieg wird unvermeidlich werden.
Unter solchen Umständen werden wir viel Chancen haben, außerhalb des Konflikts zu bleiben, und wir können mit Vorteil abwarten, bis die Reihe an uns ist. Das ist genau das, was unser Interesse fordert. Daher ist unsere Entscheidung klar: Wir müssen das deutsche Angebot annehmen und die französisch-englische Mission mit einer höflichen Ablehnung in ihre Länder zurückschicken.
Ich wiederhole, daß es in unserem Interesse ist, wenn der Krieg zwischen dem Reich und dem anglo-französischen Block ausbricht. Es ist wesentlich für uns, daß der Krieg so lange wie möglich dauert, damit die beiden Gruppen sich erschöpfen. In der Zwischenzeit müssen wir die politische Arbeit in den kriegführenden Staaten intensivieren, damit wir gut vorbereitet sind, wenn der Krieg sein Ende nehmen wird..."[583]

Die letzten Worte schienen Stalin so bedeutungsvoll, daß er sie den Mitgliedern des Politbüros in einer Geheimsitzung am 23. August 1939, an dem Tag der Unterzeichnung des Hitler-Stalin-Pakts, noch einmal mit auf den Weg gab. „Es ist wesentlich für uns", sagte er, „daß dieser Krieg ausbricht. Wir müssen die kommunistische Arbeit verstärken, um wohlvorbereitet zu sein für den Augenblick, wo der Konflikt ein Ende finden wird."[584]

Natürlich lag es im Kalkül der sowjetischen Führung, daß Hitler nach der Niederringung Polens seinen Weg im Westen fortsetzte. Nikita Chrustschow bestätigte dies in einem Zeitungsinterview, das er im November 1958 dem amerikanischen Journalisten Walter Lippman gab: „Stalin", so der damalige Kremlführer, „sah 1939 eine Chance, Hitler vor dem kommenden Angriff auf Rußland zu schwächen, indem er ihn ermutigte, einen Krieg im Westen zu führen."[585]
Die Präferenz einer solchen Politik hatte bereits am 27. 1. 1934 Lazar Kaganowitsch, Chef des Politbüros der KPdSU und Schwager Stalins, in der „Iswestija" mit folgenden Worten erkennen lassen: „Ein neuer deutsch-französischer Krieg würde den Interessen der Sowjetunion sehr entgegenkommen."[586]

Als dann der Krieg tatsächlich erklärt war, da zeigte der eine oder andere Drahtzieher im Kreml sogar Stolz über den Erfolg der kommunistischen Mission. „Sie" schrieb der ehemalige französische Staatssekretär J. Fabry damals über die Bolschewiki, „haben diesmal nicht verfehlt, sich des bösen Streiches zu rühmen, der ihnen glückte. Dieser Krieg ist wahrhaftig ein Krieg der Sowjetunion. Potemkin sagte mir ohne Umschweife: 'Warum sollte uns ein Krieg erschrecken? Sowjetrußland ist aus dem letzten Krieg hervorgegangen, aus dem nächsten würde es ein Sowjeteuropa sein!'"[587]
Potemkin war der Stellvertretende Außenminister der UdSSR.

---

[583] Zentner, K., „Illustrierte Geschichte des Dritten Reiches", München 1965, Seite 452
[584] Monatsschrift „Nation Europa", Coburg, Nr. 10, 1961, Seite 26
[585] „Die Welt" vom 12. 11. 1958, Seite 6
[586] Hoggan, David, „Der erzwungene Krieg", Tübingen 1961, Seite 276
[587] Richthofen, Bolko von, „Kriegsschuld 1939-1941", Vaterstetten 1968, Seite 50

Ein „Scheinkrieg“ als Fortsetzung des Appeasement?

Als Hitler am 1. September 1939[588] Polen angriff, mußte jeder Sicherheitsgedanke in London und Paris trügerisch sein. Das Motto der Engländer und Franzosen, die den Deutschen zwei Tage später den Krieg erklärten, konnte nur „Angriff“ lauten. Angesichts der eindeutigen Kräfteverhältnisse entlang des Rheins - Hitler hatte das Gros seiner Truppen nach Polen beordert[589] - grenzt es an freimaurerischen Landesverrat, daß die alliierten Staatsmänner statt dessen abwarteten und ihren Bündnisverpflichtungen nicht nachkamen. Gab es Absprachen? In der Tat ist die lächerlich schwache Deckung der deutschen Westgrenze nur mit der Gewißheit der deutschen Führung zu erklären, daß Frankreich und Großbritannien Polen keinen aktiven Beistand leisten würden.

Wir stehen hier vor dem vielleicht größten Rätsel des Krieges überhaupt. Die Alliierten hatten es in der Hand, den damals noch auf Mitteleuropa beschränkten Konflikt relativ rasch und für ihre Seite vorteilhaft zu lösen. Statt dessen taten sie nichts. Rein gar nichts. Angesichts des friedlichen Alltags an der deutschen West-“Front“ schrieb der französische General André Beaufre, der Krieg schiene "ein gigantisches Szenarium einer stummen Übereinkunft" zu sein, "bei der nichts Ernstes passieren kann, wenn wir unsere Rolle korrekt spielen".[590] War der General damit einem bis heute nicht geklärten Geheimnis auf den Grund gegangen. Bestand die deutsch-britische Allianz über die möglicherweise rein formale Kriegserklärung fort?

Fakt ist, daß Downing Street hauptsächlich deshalb in den Krieg ging, weil Washington und einflußreiche Vertreter des Judentums dazu drängten; intern gab das der britische Premier Chamberlain damals auch unumwunden zu.[591] Hitler, der von diesem Druck wußte, unterbreitete den Briten verschiedene Paktvarianten, die darauf hinausliefen, daß Deutschland für Handlungsfreiheit gegenüber Rußland bereit sei, Großbritannien den Rücken für eine offensive Empirepolitik freizuhalten - auch gegen die USA, die aus geopolitischem Interesse als einzige Macht einen lang andauernden europäischen Abnutzungskonflikt befürworteten.

---

[588] Das Jahr 5700 nach jüdischer Zeitrechnung

[589] Der deutsche Generaloberst Alfred Jodl, Chef des Führungsstabes im OKW 1939-1945, stellte während der Nürnberger Prozesse am 4. Juni 1946 wie folgt klar: " Und wenn wir nicht schon im Jahre 1939 zusammenbrachen, so kommt das nur daher, daß die rund 110 französischen und englischen Divisionen im Westen sich während des Polenfeldzuges gegenüber den 23 deutschen Divisionen völlig untätig verhielten." *(IMT XV, Seite 385. U.a. in Tristan Busch, „Major Kwaplitschka. Entlarvter Geheimdienst", Danubia, Wien 1950, Seite 334 sowie „Der zweite Weltkrieg. Dokumente und Materialien", Berlin 1961, S. 48f.)*

[590] Beaufre, A., *Le drame de 1940*, Paris 1965, Seite 198

[591] Der nachmalige US-Verteidigungsminister James V. Forrestal beschrieb am 27. Dezember 1945 in seinem Tagebuch ein Gespräch, das er mit dem amerikanischen Botschafter in London, Joseph Patrick Kennedy (der Vater des späteren US-Präsidenten) geführt hatte wie folgt: *"Ich habe heute mit Joe Kennedy Golf gespielt. Ich befragte ihn über seine Gespräche mit Roosevelt und Neville Chamberlain von 1938 an... Kennedys Ansicht: Hitler würde gegen Rußland gekämpft haben ohne späteren Konflikt mit England, wenn nicht Bullitt (US-Gesandter in Paris) Roosevelt im Sommer 1939 gedrängt hätte, die Deutschen wegen Polen zu demütigen. Weder die Franzosen noch die Briten hätten Polen zum Kriegsgrund gemacht, wenn sie nicht ständig von Washington angestachelt worden wären... Chamberlain, so sagte er (Kennedy), stellte fest, daß Amerika und das Weltjudentum England in den Krieg gezwungen haben." (The Forrestal Diaries*, ed. by Walter Millis, New York 1951, Seite 121f)

Am 28. August 1939 - drei Tage vor dem deutschen Einmarsch in Polen und Stunden vor dem entscheidenden Einsatzbefehl an die Wehrmacht - hatte Hitler zum britischen Botschafter in Berlin, Henderson gesagt, er "würde (einen) Scheinkrieg Englands nicht übelnehmen."[592] Das war ein sehr klarer Hinweis, wie sich England elegant des auf ihm ruhenden amerikanischen Drucks entledigen könne. Chamberlain handelte entsprechend, als sein polnischer Verbündeter unter der Macht des deutschen Ansturms zusammenbrach.

Der englische „Scheinkrieg“ setzte sich sogar fort, als Deutschland seinen Frankreichfeldzug unternahm, um seine(n) auffallend defätistischen Gegner in weniger als sechs Wochen niederzuwerfen. Auf dem Papier war das die größte militärische Leistung der Geschichte. War sie das wirklich? Welche Rolle spielten die britischen Streitkräfte? Nur wenige Wochen vor Beginn von Hitlers Westoffensive fiel dem britischen Geheimdienst an der deutsch-holländischen Grenze ein großer Teil der entsprechenden Angriffspläne in die Hand. Interessanterweise wurde der französische Verbündete von diesem einmaligen Fischzug nicht informiert. Auch über die Offensiv-Terminlichkeiten waren die Briten von Widerständlern in der Wehrmachtsführung exakt in Kenntnis gesetzt worden und auch diese Informationen versickerten in London ohne die an der belgischen Grenze aufmarschierten Fronttruppen zu erreichen. Außerdem ist aktenkundig, daß Downing Street seine Soldaten nach Hause beorderte, als die Franzosen noch mitten im Kampf um die Heimat standen. Ob dieses „Umfallens“ kam es zwischen den Regierungen in London und Paris zu allerschwersten diplomatischen Verstimmungen, in denen auch Verschwörungsvermutungen Platz fanden.[593]

Die Danksagung Hitlers jedenfalls erfolgte postwendend. Es wäre ein leichtes gewesen, das wenig später in der Hafenstadt Dünkirchen eingeschlossene britische Heer mit Mann und Maus in den Untergang oder die Kapitulation zu treiben. Der von

---

[592] Halder, Franz, *Kriegstagebuch*, Bd. 1, Seite 39

[593] Eine Zielscheibe entsprechender Angriffe bildete der französische Okkultismus, der von seiner Entstehung her als Seitenzweig britischer Gruppen um den Golden Dawn-Orden und die englische Rosenkreuergesellschaft SRIA zu sehen ist. Die zumeist martinistisch geprägten Fraktionen werden hier bis heute unter den Oberbegriff „Synarchie“ gestellt. Ihre Verbindungen zu Schwestergesellschaften in Deutschland und hochrangigen Naziführern dürften eng gewesen sein. (So soll die 1929 von Vivian Postel du Mas und Jeanne Canudo begründete Gruppe Polaris in engem Kontakt zu Rudolf Heß gestanden haben). Während der deutschen Besatzung machte ein aus Kreisen der Linken hervorgegangenes Dokument einen synarchischen Pakt des Reiches mit ebendiesen Kreisen für die französische Niederlage verantwortlich. Zur gleichen Zeit eröffneten synarchische Gruppen einen Werbefeldzug für eine neue europäische Ordnung unter der Führung einer Regierung von überparteilichen Weisen. Diese Fraktionen zentrierten im Umkreis der Kollaborateure des unbesetzten Vichy-Frankreich, wobei offen bleiben muß, in welcher Stärke sie dort vertreten waren. 1941 warnte ein Polizeireport in Vichy vor einer Verschwörung der Synarchisten, die Regierung zu übernehmen, und wies auf deren enge Beziehungem zu den im Lande einflußreichen Martinisten-Orden hin. Auch muß angesichts patriotischer Widerstandsbestrebungen festgestellt werden, daß nicht jeder Vichy-Nationalist zugleich Faschist oder Synarchist war. So zirkulierten 1943 in antideutsch-petainistischen Militärkreisen von Vichy Dokumente, die die Synarchie als ein rosenkreuzlerisch-freimaurerisches Komplott der Nazis anklagten. Während des Prozesses gegen Petain, des Präsidenten von Vichy, wurden 1945 Fragen über seine Beziehungen zur Synarchie gestellt. (Vgl. u. a. Geoffroy de Charnay/eigentl. Raoul Husson, „Synarchie Politique. Panorama de 25 années d'activité occulte“, Paris, 1946)

der Parteipresse zum „Größten Feldherrn aller Zeiten" Gefeierte entschied jedoch, daß es besser sei, den vermeintlichen Feind nach Dover übersetzen zu lassen. Und so zogen alle englischen, schottischen, walisischen und nordirischen Soldaten, die Seine Majestät für diesen Krieg hatte entsenden können mit einem frohen Lied auf den Lippen ab, während die deutsche Wehrmacht Parade stand.

Seitdem ging man sich aus dem Weg - soweit das der Krieg eben zuließ. Die sogenannte „Luftschlacht" über England blieb halbherzige Spiegelfechterei. Das „Unternehmen Seelöwe", die Landung deutscher Truppen auf der nahezu waffenlosen britischen Insel[594], kam im Führerhauptquartier nie über papierne Entwürfe hinaus. Regelrechte Kämpfe, bei denen sich Mannschaften und Material gegenüberstanden, entstanden lediglich, wenn das Reich wieder einmal seinem italienischen Verbündeten im Süden Europas zu Hilfe kommen mußte. Als eigentlicher Gegner verschwand Britannien immer mehr aus dem Blickfeld der deutschen Strategie. Mit dem Tag, an dem in Frankreich der Waffenstillstand unterzeichnet wurde, bereitete Hitler sein Land praktisch auf nichts anderes mehr vor, als auf die letzte Abrechnung mit Rußland. Er tat das nicht zuletzt in der Erwartung, England würde sich zum entsprechenden Zeitpunkt von selbst aus dem Krieg ausklinken.

Die „Falle" des Geheimvatikans

Im Herbst 1940 war wohl den meisten informierten Beobachtern klar, daß die nationalsozialistische Führung den gen Osten beschrittenen Weg im nächsten Jahr bis zum Ende gehen würde. Taktisch gesehen war das auch völlig richtig, galt es doch aus deutscher Sicht, die einmal entstandene russische Verteidigungsschwäche so schnell wie nur möglich auszunutzen.[595] Ein Fehler war es jedoch, dabei auf ein wie auch immer geartetes „Mitspielen" Englands zu setzen.

---

[594] Douglas Reed, der der London „Times" in den 30er Jahren als Chefkorrespondent für den Kontinent gedient hatte, schreibt: *„Zu diesem Zeitpunkt waren Waffen in England so wertvoll wie Diamanten. Die aus Frankreich befreiten Armeen waren ohne Waffen und desorganisiert; Churchill überliefert, daß die ganze Insel lediglich über 500 Feldgeschütze und 200 Panzer jedweden Alters verfügte; Monate später appellierte er noch immer dringend an Präsident Roosevelt, ihm 250.000 Gewehre für 'ausgebildete und uniformierte Männer' zu überlassen, die keines hatten. In diesen Tagen durchkämmte ich das Land, um lediglich eine 40 Jahre alte Pistole aufzustöbern, die lediglich einzelne Schüsse abgeben konnte. Herrn Churchills zündende Reden über den ewigen Kampf an den Stränden, in den Straßen und eine Nichtaufgabe bis zum Ende packten mich nicht, da ich wußte, daß einer Invasion, wenn diese sich einmal festsetzen würde, das Land offenstand; Männer können Panzer nicht mit bloßen Händen bekämpfen. Der unbewaffnete Zustand des Landes war fürchterlich."* (Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Veritas, Bullsbrook/Australien 1985, Seite 334f.)

[595] Diese Schwäche zeigte sich in eklatanter Weise, als die große Sowjetunion im November 1939 den Finnland überfiel. Der kleine Nachbar leistete dabei den schlecht geführten und mit museumsreifen Waffen aus dem Ersten Weltkrieg angreifenden Aggressoren erbitterten Widerstand. Am Ende stand ein für Moskau beschämender Friedensschluß. Bis heute ist ungeklärt, ob die russische Armee im finnischen Winterkrieg nicht mehr zu leisten vermochte, oder ob Stalin geblufft hat. In diesem Fall hätte er bewußt eine dritte Garnitur vorgeschickt, um Hitler über Rußlands wahre Stärke zu täuschen.

Sicherlich hatte der Nationalsozialismus von britischer Seite seit jeher die größte Unterstützung erhalten. Es waren Engländer, die Hitler bereits Ende der 20er Jahre finanzierten. Es waren Engländer, die der aufstrebenden NSDAP zu einem positiven Presse-Image verhalfen - auch über die Machtergreifung hinweg. Und es war ganz maßgeblich das amtliche England, das dem Nationalsozialismus in den 30er Jahren zu einem außenpolitischen Triumphzug ohnegleichen verhalf. Hitlers Fehleinschätzung bestand nun jedoch darin, die Motivation britischen Handelns falsch zu beurteilen. Denn ihm waren alle Hilfestellungen erstrangig Ausdruck eines Bedürfnisses. Deutschland zum Festlandsdegen gegen das bolschewistische Rußland auszurüsten. Die NS-Politik übersah dagegen geflissentlich die Möglichkeit, daß mancher Wasserträger aus ganz anderer Berechnung handelte. Daß es nämlich vermeintliche Verbündete gab, die als Handlanger der Loge, des Zionismus oder Trotzkis ein Kalkül bedienten, das dem Reich mittelfristig sehr gefährlich werden konnte. Darüber hinaus ignorierte Hitler länger als zulässig die Tatsache, daß Berlins territoriales Vorbereitungsprogramm zum Krieg gegen Stalin irgendwann in London den traditionellen Gleichgewichts-Politikern Auftrieb geben mußte.

Wie kaum ein zweiter Engländer vereinte Winston Churchill beide deutschen Fehleinschätzungen in einer Person. Während der 20er Jahre galt der enge Verbündete des Geheimvatikans gemeinhin noch als Exponent des Antisowjetismus innerhalb der britischen Politik. In diesem Zusammenhang hatte Churchill angeregt, Deutschland für einen Krieg gegen Rußland auszurüsten[596], er hatte den Aufstieg des Faschismus begrüßt und Hitler bis weit in die 30er Jahre hinein unverhohlen zugejubelt.[597] Als sein vermeintliches Idol jedoch Österreich und Tschechien annektierte erlitt, diese Liebe - wenn sie denn je echt gewesen war - einen entscheidenden Dämpfer. Immer öfter äußerte Churchill jetzt im Sinne der alten englischen „Balance of Power“ Präventivkriegsgelüste. Und in diesem Sinne suchte der „Enttäuschte“ seit Frühjahr 1939 sogar ein Bündnis mit der so lange von ihm bekämpften Sowjetunion.

In Berlin hätten demnach alle Alarmsirenen erschallen müssen, als genau dieser Mann zu Beginn des Frankreichfeldzugs in einer Art Putsch zum englischen Premierminister gekürt wurde. Dies zumal Churchill umgehend gegen aktive und potentielle Defätisten in den eigenen Reihen Front machen ließ. Viele ehrliche Befürworter eines englisch-deutschen Ausgleichs, darunter hochrangigste Abgeordnete, wanderten auf diese Weise hinter Schloß und Riegel, wurden politisch kaltgestellt oder fanden ein noch drastischeres Ende. Doch all dessen ungeachtet glaubten immer noch viele Funktionäre in den Reihen der Nazis an die Möglichkeit einer Einigung mit den Briten. So als ob aller Aktivismus Churchills erstrangig zur Einschläferung der Russen bestimmt sei (frei nach dem Motto: Solange Hitler den Krieg im Westen noch nicht gewonnen hat, wird er im Osten nicht aktiv werden), so als ob Downing Street zwei Gesichter hätte, bemühte sich Berlin nach wie vor um den vermeintlich letzten Gegner

---

[596] Martin Gilbert, „W. S. Churchill“. Heinemann, London. Band IV, Seite 277f.

[597] Zu Churchills journalistischer Hitlerbegeisterung siehe dessen Zeitungsbericht „The Truth About Hitler“ im Strand Magazine, November 1935 sowie Churchills 1937 geschriebenes und 1939 in New York veröffentlichtes Buch „Step by Step“ sowie Churchills offenen Brief an Hitler vom August 1937 in der „Sunday Times“ (nach L.-M. Domenach, „Le Retour du tragique“. Paris 1967, Seite 148) sowie Churchills Artikel im Londoner „Evening Standard“ vom 17. September 1937

auf den Schlachtfeldern Europas. Ein bekanntes Beispiel ist die bereits erwähnte Tatsache, daß Hitler den Briten in Dünkirchen den Verbleib im Krieg „schenkte".

Ein anderes Beispiel ist der bis heute nicht geklärte England-Flug des „Führer-Stellvertreters" Rudolf Heß. London wird gewußt haben, warum es sämtliche zentralen Akten zu diesem Thema bis weit über das Jahr 2000 hinweg sperren ließ. Selbst heute noch, 60 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkriegs, wird kein Historiker an dieses offensichtlich hochbrisante Material herangelassen. Warum? Die einzig mögliche Erklärung für diese Geheimniskrämerei ist die, daß die zurückgehaltenen Dokumente ein überaus negatives Schlaglicht auf Großbritannien werfen. Welches?

Die aus deutschen Beständen veröffentlichten Akten belegen recht schlüssig Heß' Aufgabenstellung als diplomatischer Parlamentär. Darüber hinaus weisen die zeitlichen Umstände eindeutig darauf hin, daß die Mission in unmittelbarstem Zusammenhang mit dem knapp bevorstehenden deutschen Rußlandfeldzug gestanden haben dürfte. Die Aufnahme der Planungen zum Flug nach England datiert nur wenige Tage nach der Ermordung des deutschen Hauptkollaborateurs gegen Stalin, Leon Trotzki, in Mexiko. Als Heß, der über lange Zeit Hitlers Hauptverbindungsmann zu Trotzki gewesen war, dann Monate später tatsächlich mit dem Fallschirm über Schottland absprang, war das nur 5 Wochen vor Beginn des Kreuzzuges Barbarossa. Nur sehr schwer mag man da an einen Zufall glauben.

Folgte der vermeintliche Parlamentär möglicherweise sogar einer geheimen Einladung? Es ist Tatsache, daß der Englandflug lediglich den Gipfelpunkt interessanter deutsch-britischer Gespräche darstellte, in die auch Hitlers Steigbügelhalter Hjalmar Schacht und Montagu Norman eingebunden waren.[598] Heß selbst unterhielt auf höchste Anweisung über seinen Sonderdiplomaten Albrecht Haushofer enge Fühlung mit den Engländern.[599] „Die bisher bekannt gewordenen Dokumente und Indizien", schreibt selbst der einstige APO-Anwalt Horst Mahler in einem Offenen Brief an den deutschen Bundeskanzler Gerhard Schröder, „stützen die These, daß Hess in Portugal im Auftrage Hitlers mit dem Herzog von Windsor als Gewährsmann der britischen Regierung einen Separatfrieden zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien ausgehandelt hatte, (und dann) unter einem

---

[598] Mitte Februar 1941 schlug der schwedische Industrielle Aurell im Einvernehmen mit seiner Regierung und nach Absprache mit dem britischen und amerikanischen Gesandten in Stockholm dem deutschen Missionschef vor, Hjalmar Schacht und Montagu Norman sollten sich zu einem Gedankenaustausch über die Möglichkeit eines deutsch-englischen Friedensschlusses in der Abgeschiedenheit seines Landsitzes treffen. *(Politisches Archiv, Auswärtiges Amt, Bonn, Büro des Staatssekretärs, Akten betreffend Schweden, Band 2, Telegramm Wied-AA, Nr. 158 vom 15. Februar 1941. In: Bernd Martin, „Friedensinitiativen und Machtpolitik", Droste Verlag, Düsseldorf 1974, Seite 366)* Der damalige Stockholmer Botschaftsrat Dankwort erinnerte sich nach dem Kriege, daß die Engländer zugesagt hatten, Montagu Norman zu schicken. *(Bernd Martin, „Friedensinitiativen und Machtpolitik", Droste Verlag, Düsseldorf 1974, Seite 366. Interview Dankwort des Verfassers mit Dankwort am 20. November 1969)*

[599] Walter Hewel, „Ständigen Vertreter des Reichsaußenministeriums bei Hitler", sagte damals zum Pressebeirat an der deutschen Botschaft in London, Fritz Hesse: *„Hitler (spielt) das englische Spiel keineswegs über Ribbentrop oder das Auswärtige Amt allein; er hat hierfür auch noch jemand anderes, nämlich Albrecht Haushofer, der durch den Danziger Völkerbundskommissar enge Fühlung mit den Engländern hält."* (Fritz Hesse, „Das Spiel um Deutschland", Paul List Verlag, München 1953, Seite 231)

Vorwand auf die britische Insel gelockt wurde."[600] So mag der „Führer"-Stellvertreter bei Antritt seiner Mission noch fest daran geglaubt haben, am Bestimmungsort angelangt auf offene Ohren zu stoßen. Doch zu seiner grenzenlosen Überraschung wurde Hitlers Vize ganz anders empfangen, als er es sich vorstellte. Er kam, wie er später einmal zu einem seiner alliierten Bewacher sagte, „zu spät". Die „Verhältnisse". so Heß, hatten sich bereits zu sehr „geändert". Das Judentum - glaubte er - habe inzwischen die Staatsführung im Bruderstaat an sich gerissen.

In der Tat war die antisowjetische Allianz von Churchill komplett in ihr Gegenteil verkehrt worden. Als die durch ein großes europäisches Freiwilligenkontingent verstärkte Wehrmacht kurz darauf im Osten losschlug, blieb Britannien als Platzhalter der USA im Krieg und das von seinen Jägern ausgetrickste Deutschland saß nach einem späteren Wort Churchills „in der Falle". Und London verspielte nur vier Jahre vor Beginn des Kalten Krieges und dem Aufbau der NATO indirekt für den Erhalt des Kommunismus sein Empire - im Auftrag des Geheimvatikans...

Der kalkulierte Weg in den Weltkrieg

Das Haupterbe des englischen Weltreiches traten ohne Zweifel die Vereinigten Staaten an. Nach dem sicher nicht zufälligerweise im Kriegsjahr 1939 geprägten Schlagwort des amerikanischen Geopolitikers Hartley: *"Amerikas Sicherheit hängt von der Aufspaltung und Unsicherheit Europas ab"*[601] hatte sich das Pentagon alter Tradition folgend lange Zeit aus den Verstrickungen der Alten Welt herausgehalten. Selbst die meinungsbildende jüdische Ostküstenpresse entwickelte lange Zeit kaum Engagement, ihr Publikum auf einen Konfliktkurs mit Hitlers Reich einzuschwören.[602]

Dieses Bild änderte sich jedoch ganz augenfällig mit dem Moment, da die ersten deutschen Soldaten mit den russischen Grenzen zugleich ihren geschichtlichen Rubikon übertraten. Jetzt, da es für Berlin kaum noch einen Weg zurück gab, gingen jenseits des Atlantik Pentagon und Medien beiderseits wie auf ein verabredetes Zeichen hin frontal in die Offensive. Wie schon im ersten Weltkrieg, suchten beide Seiten nahezu synchron mit ihren jeweiligen Möglichkeiten der Kriegsmüdigkeit des amerikanischen Volkes entgegenzusteuern. Wie schon im ersten Weltkrieg brachen die Medien eine breitgefächerte Greuelkampagne vom Zaun. Flankierend bemühte sich die amerikanische Administration - auch das war kaum neu - Deutschland durch eine ganze Reihe schwerer Provokationen und Kriegsakte zum ersten Losschlagen zu bewegen. Doch Hitler nahm den Schwarzen Peter nicht an. Im Gegenteil: Roosevelts

---

[600] Offener Brief Mahlers nach „Euro-Kurier 1/2000, 11. Jahrgang, Nr. 1, Tübingen. Februar 2000, Seite 4 Mahler schreibt an gleicher Stelle weiter, daß sich Churchill des Parlamentärs „bemächtigte, um den USA und Rußland glaubhaft mit dem Abschluß eines Separatfriedens zu drohen für den Fall, daß die Sowjetunion nicht alsbald Deutschland den krieg erklären würde." Betrachtet man das seltsame Verhalten der britischen Behörden, die Heß in keinster Weise für ihre Kriegspropaganda gegen Deutschland einsetzten, hat diese Sicht einiges für sich.

[601] Hartley 1939 in seinem Werk "Our Maginot Line"

[602] Am 8. Mai 1940 schrieb Reichspropagandaminister Goebbels in sein Tagebuch: „Ich wundere mich mit dem Führer über die relativ gute Haltung der amerikanischen Judenpresse." Diese Beobachtung stand nicht für sich allen.

Schießbefehl gegen deutsche Schiffe vom September 1941 beantwortete das Führerhauptquartier mit Weisungen, die der eigenen Marine bei entsprechenden Konfrontationen Handschellen anlegte.

Die längst zum Krieg entschlossene US-Regierung mußte also einen anderen Weg beschreiten, um ihre pazifistischen Steuerzahler am Ende doch noch von der Notwendigkeit eines blutigen Kampfeinsatzes zu überzeugen. Die Lösung sah auf den ersten Blick nicht besonders einfallsreich aus, trotzdem brachte sie aber den gewünschten Erfolg: Das Weiße Haus wiederholte sein altes Provokationsspiel ganz einfach mit dem deutschen Verbündeten Japan. Wenn, so lautete die Berechnung, Tokio entsprechend in die Enge getrieben militärisch reagierte, dann blieb Hitler gar nichts anderes übrig, als - qua Paktsystem - ebenfalls die Waffen gegen die Vereinigten Staaten zu erheben.

Es scheint durchaus möglich, daß der Fernöstliche Militärgerichtshof 1946 die falschen Personen zur Verantwortung gezogen hat, und es wäre vielleicht besser gewesen, wenn das Tribunal seine Sitzungen in Washington abgehalten hätte. Der amerikanische Historiker Prof. Charles Tansill, „Die Hintertür zum Krieg", Düsseldorf 1957, Seite 673

Kapitel 20

Roosevelts Pazifische Hintertür zum Krieg

Japan zu Ausbruch des Zweiten Weltkrieges

Japan konnte zu jener Zeit aus amerikanischer Sicht anschaulich als eine Nation beschrieben werden, die von der Größe Kaliforniens mit den Bodenschätzen des grundarmen Mississippi „gesegnet" war. Aus dieser Situation mußten sich nicht notwendigerweise innerwirtschaftliche oder soziale Probleme ergeben, solange es gelang, Produktion und Population des Landes in ausgewogenen Grenzen zu halten. Als jedoch das alte feudale Kaiserreich mit einer über Jahrhunderte hin stabilen Bevölkerungszahl von rund einundzwanzig Millionen im Jahre 1866 - als der moderne japanische Einheitsstaat geschaffen wurde - auf über dreißig Millionen Menschen anwuchs, wurde sich Tokio während der folgenden Jahrzehnte der Modernisierung zwangsläufig des starken Mangels eigener Rohstoffe bewußt. Dies betraf vor allem den Bereich der industriellen Erfordernisse, doch sah es selbst auf dem Ernährungssektor kaum besser aus: Obwohl der Inselstaat eine intensive Agrarwirtschaft betrieb, bestand doch vor Ausbruch des ersten Weltkrieges ein kaum zu übersehender Mangel an Nahrungsmitteln, der den Bedarf der ständig wachsenden Bevölkerung nur notdürftig decken konnte. Mehr noch als in England oder Frankreich hatten sich daher in Japan ökonomische Verhältnisse ergeben, die das Land - der Tendenz der Zeit entsprechend - früher oder später zum kolonialen Imperialismus führen mußten.

Als man sich zu diesem Schritt entschloß, hatten allen voran Holländer, Portugiesen und Briten in Asien bereits beträchtliche Territorien abgesteckt und als Herrschaftsgebiete ihren jeweiligen Mutterländern zugeschlagen. Tokios späte Landnahme im eigenen Hinterhof konnte somit leicht zu Reibungspunkten mit den europäischen Mächten führen. Da sich die Japaner jedoch in Gebieten festsetzten, die kaum von der Alten Welt zum eigenen Hoheitsbereich beansprucht werden konnten, blieb der zunächst erwartete Konflikt aus. Das Kaiserreich schien damit auf seinem

Weg zu einer begrenzten Kolonialmacht ohne den Widerspruch dritter in Ruhe fortschreiten zu können.

Dieser Umstand änderte sich mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, denn nun waren es ausgerechnet die ökonomisch autarken USA, die sich dem japanischen Drang aufs Festland urplötzlich vehement widersetzten. Der Grund dieser aktiven Politik gegenüber Tokio lag, wie bereits angesprochen, in der Öffnung einer Hintertür, die Washington beizeiten in den europäischen Krieg führen sollte. Da das in dieser Form nicht ausgesprochen werden konnte und eine demokratisch-moralisierende Position angesichts des mit Waffengewalt zusammengetragenen englischen Weltreiches von vornherein ausgeschlossen war, schob das Weiße Haus zur Begründung seiner antijapanischen Politik die faule Anklage vor, die Insel bedrohe in Fernost amerikanische Wirtschaftsinteressen.

Amerikas Wirtschaftskrieg gegen Japan

Das Hauptanliegen Washingtons bestand nun darin, Japan unter Umgehung direkter Kriegsakte so in die Ecke zu drücken, daß dieses am Ende geradezu zwangsläufig dem Gedanken verfallen mußte, den ständigen Pressionen mit einem präventiven Militärschlag zu begegnen. Daß diese Strategie tatsächlich im Weißen Haus diskutiert wurde, belegt eine Tagebuchnotiz des amerikanischen Kriegsministers Henry Stimson, der nach einem Treffen mit Franklin D. Roosevelt in entlarvender Offenheit die US-Politik der folgenden Dekade wie folgt umschrieb: „Wir stehen vor dem schwierigen Problem diplomatischer Fechtkunst, Japan ins Unrecht zu setzen, und sicherzustellen, daß es den ersten gefährlichen Schritt unternimmt - den ersten offenkundigen.“[603]

Das „War and Peace Studies Project“ empfahl dem Präsidenten in diesem Zusammenhang in einem Memorandum die Unterstützung Chinas sowie ein Handelsembargo gegen Tokio, Vorschlägen denen Roosevelt Folge leistete: Japanische Vermögenswerte in den USA wurden „eingefroren“, der Panama-Kanal für japanische Schiffe gesperrt. Dieses explizit wirtschaftliche Vorgehen gegen das bis dahin an amerikanischen Belangen völlig uninteressierte Kaiserreich war folgerichtig. Gerade weil das Land zu 99% von Rohstoffimporten abhängig war, hatte es sich zu seiner Kolonial-Politik in China entschieden. Ein tiefgreifender Wirtschaftsboykott mußte daher als das erste und probateste Mittel erscheinen, Japan herauszufordern.

Japan hatte nun zwischen zwei Lösungsmöglichkeiten zu wählen, die beide mehr als unangenehm waren. Die erste Möglichkeit bestand darin, Amerika zu ignorieren und - da die US-Boykotte früher oder später spürbar werden mußten - den Krieg in Asien mit erhöhter Schärfe weiterzuführen. Der Konflikt mit Washington wäre dadurch nicht behoben sondern im Gegenteil gerade forciert worden. Auf der anderen Seite blieb dem Kaiserreich die Entscheidung offen, seine Kontinentalpläne ruhen zu lassen, um die Politik des Landes auf die Vereinigten Staaten auszurichten. In letzterem Falle hieß dies: Suche nach Ausgleich oder aber Konflikt. Was sich das Pentagon erhoffte, war gutinformierten Kreisen in Amerika nur zu gut bekannt. So

---

[603] Jim Keith, „Casebook on Alternative 3“, IllumiNet Press, Lilburn/Georgia 1994, Seite 25

wiesen die aufgrund ihrer hintergründigen Recherchen landesweit beachteten US-Journalisten Drew Pearson und Colonel Robert S. Allen bereits im April 1940 darauf hin, daß, wenn die Vereinigten Staaten einmal in den Zweiten Weltkrieg einträten, dies "durch die Hintertür zum Pazifik" geschehen werde.[604]

Amerika interessiert am Fortbestand des japanisch-chinesischen Krieges

Das Säbelrasseln Washingtons schien indes früh überholt, da Nippon zeitig den Weg des Ausgleichs suchte. So wandte sich Außenminister Arita Anfang Mai 1940 in dem offenkundigen Bemühen, den vermeintlichen Streitpunkt des China-Konflikts beiseite zu räumen, in Tokio an den amerikanischen Hochkommissar für die Philippinen, Francis B. Sayre, den er um Vermittlung ersuchte und darum bat, ein Treffen von Unterhändlern in Manila oder Hongkong zu arrangieren.[605] Das Zustandebringen einer solchen Verhandlungsrunde wäre in der Tat ein Leichtes gewesen, waren Washington doch zur gleichen Zeit Äußerungen des China-Führers Tschiang Kai-schek bekannt, denen zufolge dieser eine Vermittlung durch den amerikanischen Präsidenten begrüßt hätte.[606] Anstatt jedoch im Dienste des Weltfriedens aufzutreten, verweigerte sich „Gottes eigenes Land“ diesem Schritt mit aller Entschlossenheit: Außenminister Hull verbot seinen Diplomaten sowohl umgehend wie kategorisch, bei indirekten oder geheimen Annäherungsversuchen zwischen Japan und China Hilfe zu leisten.[607]

Trotz der indirekten Aufforderung beider Seiten, vermittelnd zu wirken, entzog sich die Rooseveltsche Administration dieser Bitte aus denselben Motiven, aus denen zwei Monate zuvor Unterstaatssekretär Welles seine bei den europäischen Kriegführenden erzielten Verhandlungsergebnisse nicht hatte nutzen dürfen: Amerika konnte nicht durch Frieden in Europa und Asien, sondern allein über die Fortdauer der Kampfhandlungen auf beiden Kriegsschauplätzen zur politisch-industriellen Weltmacht erstarken. Alle Konflikte in der Alten Welt hatten das bewiesen. Und der erste Weltkrieges hatte die amerikanische Geopolitik gelehrt, das Schlachtfeld erst dann zu betreten, nachdem sich die kriegführenden Parteien ökonomisch verschuldet und militärisch erschöpft hatten - um dann als einzige prosperierende Macht die gewünschten Friedensbedingungen diktieren zu können. Aus diesem Grund goß Roosevelt mit seinem erklärten Kollisionskurs beständig Öl ins Feuer. Denn nur ein weiterhin kriegführendes Japan war vor der amerikanischen Öffentlichkeit als Raison d'etre aktiver Interventionspolitik zu gebrauchen. Nur bei einem Fortbestand des China-Konflikts konnte der Präsident Tokio weiterhin seine diplomatische

---

[604] Kolumne im „Washington Karussell“ vom 24. April 1940. Nach: Crocker, George N., „Schrittmacher der Sowjets“, Tübingen 1960, Seite 79

[605] FRUS 1940 IV, Seite 322ff. und 328ff: Berichte des amerikanischen Botschafters in Tokio, Joseph C. Grew, an Außenminister Hull vom 3. und 6. Mai über Treffen zwischen Arita und Sayre

[606] FRUS 1940 IV, Seite 315f. Bericht Dr. J. Leighton Stuart (American President of Yenching University) an Roosevelt vom 10. April 1940

[607] FRUS 1940 IV, Seite 327f. US-Außenminister Hull an den amerikanischen Botschafter in Japan, Grew, vom 4. Mai 1940

Daumenschrauben anlegen, und nur dann konnte das Pentagon hoffen, daß sich das mit dem Reich verbündete Japan eines Tages gegen Amerika wenden würde.

Japan bietet Kapitulation - Amerika lehnt ab

So gingen die Maßnahmen gegen Tokio weit über das vorgeschobene Ziel, die japanische Expansion in Fernost einzudämmen, hinaus. Trotz weiterbestehender japanischen Verhandlungsbereitschaft, nutzte Washington jede Gelegenheit, um die in Ehrfragen überaus empfindlichen Asiaten zu düpieren. Als Japan nach dem deutschen Sieg über Frankreich dem Dreimächtepakt beitrat und am 22. September 1940 mit der französischen Regierung ein Abkommen unterzeichnete, das Tokio Stationierungsrechte für japanische Truppen in Nord-Indochina einräumte, beantworteten die USA dies nur eine Woche später mit einer erneuten Ausweitung der Embargo-Politik.

Doch wieder war Japan, das den Anschluß an Hitler lediglich gesucht hatte, um Amerika vor weiteren Muskelspielen abzuschrecken, im Sinne eines Ausgleichs mit Washington bereit, vitale Positionen bis an die Grenzen einer völligen Kapitulation zurückzunehmen. Noch während Roosevelt neue Wirtschaftsoffensiven gegen Japan vorbereitete, bat Außenminister Matsuoka zum Monatswechsel November/Dezember 1940 zwei prominente amerikanische Geistliche, eine Sonderkommission nach Washington auf sich zu nehmen, um dem Präsidenten vor Augen zu führen, daß die japanische Regierung ein überaus weitgehendes Friedensabkommen zu schließen wünsche. Dieses sollte unter anderem einen Passus über die Nichtigkeitserklärung ihrer Beteiligung am Pakt der Achse sowie eine Garantie für die Abberufung aller japanischer Militärkräfte aus China und die Wiederherstellung der geographischen und politischen Integrität des Landes enthalten.[608] Das Angebot klärte also praktisch all jene Punkte ab, mit denen in den Vereinigten Staaten die Stimmung gegen Tokio angeheizt wurde.

Das amtliche Washington, welches zweifelsohne vom Bestehen der Offerte über diplomatische Kanäle umgehend unterreichtet wurde, muß die Gefährlichkeit dieser Sondierung sofort begriffen haben, denn die Reaktion erfolgte prompt: In der offensichtlichen Hoffnung auf eine Versteifung der japanischen Verhandlungsbereitschaft wurde Tokio eiligst mit einer wahren Flut weiterer Embargobestimmungen eingedeckt. Am 10. Dezember 1940 gab das Weiße Haus bekannt, daß nach dem 30. Dezember neue Einschränkungen in der Erteilung von Ausfuhrgenehmigungen in Kraft treten würden, die Eisenerz, Roheisen und Eisenlegierungen einschlossen. Seit dem 20. Dezember war der Export von Brom, Äthyl, hydraulischen Pumpen und Ausrüstungen zur Herstellung von Schmieröl für Flugzeugmotoren eingeschränkt worden. Am 10. Januar 1941 wurden die Restriktionen auf die Lieferung von Kupfer, Messing, Zink und Nickel ausgeweitet.

---

[608] William L. Langer / S. Everett Gleason, „The Undeclared War", New York 1953, Seite 314f. sowie Tansill, Charles, „Die Hintertür zum Krieg", Düsseldorf 1957, Seite 673. Bei den Kirchenmännern handelte es sich um Bischof James E. Walsh, den Generalsuperior der katholischen auswärtigen Missionsgesellschaft von Maryknoll, New York und Pater J. M. Drought

Andere Ausfuhrbeschränkungen folgten nach. Sie schienen vom Radium bis zu Rohhäuten einfach alles zu umfassen. Sinnigerweise ließ Roosevelt jedoch bis zuletzt eine Position unangetastet: Die Lieferung von Erdöl, eines Produktes also, das Japan in die Lage versetzte, seinen Krieg in China fortzuführen und - bei entsprechendem Interesse - seine Flotte gegen Amerika zu führen. Vielleicht war es nicht zuletzt diese entlarvende Auslassung, die US-Admiral Stark am 13. Januar 1941 zu dem Verdacht führte, sein Heimatland steuere „geradewegs auf den Krieg los"[609].

Japan baute dagegen immer noch darauf, daß Amerika den angeknüpften Gesprächsfaden nicht völlig abreißen lassen würde: Am 23. Januar 1941 trugen die Ende 1940 durch Außenminister Matsuoka instruierten amerikanischen Geistlichen in Washington in einer Konferenz die japanische Verhandlungsofferte persönlich Roosevelt und dem Außenminister vor. Nach über zwei Stunden des Debattierens entließ Hull die Parlamentäre mit dem dünnen Bescheid, die Angelegenheit werde „in Beratung genommen".[610] Da das Weiße Haus das japanische Ansinnen, das nichts weniger als eine Kapitulation darstellte, dann aber nicht zur Grundlage ernsthafter Gespräche machte, liegt die Schlußfolgerung nahe, daß es recht zügig in den Papierkorb des Präsidenten wanderte. Tokio, das ein Abschlagen seines Kotaus überhaupt nicht für möglich gehalten hatte, drängte indes weiter. In langwierigen Ausgleichsverhandlungen, die Ministerpräsident Konoe persönlich in Washington leitete, offerierten die Japaner mehrfach Kompromisse, um die Vereinigten Staaten letzten Endes doch für eine Beilegung des Chinakonfliktes zu gewinnen.[611] Vergeblich insistierte Matsuoka in diesem Sinne noch einmal am 24. März und am 8. April 1941 vor dem ihm persönlich bekannten amerikanischen Botschafter in Moskau, Steinhardt.[612] Jede Beteuerung der Friedensbereitschaft, jede Bitte um amerikanische Unterstützung stieß bei Roosevelt jedoch auf taube Ohren.[613] So sah sich das japanische Außenamt schließlich gezwungen, diplomatische Konsequenzen zu ziehen.

Das Erdölembargo als letzte Wirtschafts-Waffe

Um das mittlerweile immer drückender spürbare Wirtschaftsembargo Washingtons zumindest teilweise aufzufangen, schloß Tokio - nur wenige Tage nach der letzten Fühlungnahme Matsuokas in Moskau - am 13. April einen Neutralitätspakt mit der Sowjetunion. Durch diesen Schritt hatte Roosevelt zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Zum einen, das schien sicher, fiel Japan jetzt aus Hitlers

---

[609] Tansill, Charles, „Die Hintertür zum Krieg", Düsseldorf 1957, Seite 648f.

[610] Tansill, Charles, „Die Hintertür zum Krieg", Düsseldorf 1957, Seite 673

[611] Siehe die Memoiren des späteren japanischen Außenministers Shigenori Togo, „Japan im Zweiten Weltkrieg", Bonn 1958

[612] FRUS 1941 IV, Seite 921f. und 932ff.

[613] Der amerikanische Historiker Prof. Charles Tansill kommentierte diese geradezu herausfordernd intransigente Haltung seiner Regierung mit den Worten: *„Es scheint durchaus möglich, daß der Fernöstliche Militärgerichtshof 1946 die falschen Personen zur Verantwortung gezogen hat, und es wäre vielleicht besser gewesen, wenn das Tribunal seine Sitzungen in Washington abgehalten hätte."* (Charles Tansill, „Die Hintertür zum Krieg", Düsseldorf 1957, Seite 673) Tansill spielt damit auf die Aburteilung der japanischen Regierung durch ein alliiertes Militärtribunal an. Der ebenfalls angeklagte Ministerpräsident Konoye entzog sich seiner Hinrichtung durch Freitod.

Rußlandkonzeption heraus: Deutschland mußte den Barbarossa-Feldzug ohne eine zweite Front im Fernen Osten ausfechten. Stalins Aktien waren damit beträchtlich an Wert gestiegen. Zum anderen konnte das Pentagon damit rechnen, daß ihm das im Westen militärstrategisch abgesicherte Kaiserreich jetzt etwas entschlossener als bisher die Stirn bieten würde, was - wunschgemäß - nur in einer Eskalation des zwischenstaatlichen Konflikts enden konnte. Aller Erwartungen zum Trotz erwies sich diese Spekulation hingegen als Fehlannahme.

Als die Japaner weiterhin Interesse an bilateralen Gesprächen bekundeten - noch Mitte Mai war die amerikanische Botschaft in Tokio auf dem Laufenden, daß sich Japan mit Roosevelt hinsichtlich Chinas arrangieren wolle[614] - griff Roosevelt zu seiner letzten Waffe, indem er Tokio am 13. Juli 1941 den Ölhahn abdrehte. Der Präsident wußte nur zu gut, daß dieses Vorgehen eine akute amerikanisch-japanische Krise erzwingen mußte, denn angesichts des kriegsbedingten Öl-Eigenbedarfs in Europa war Amerika zum Hauptlieferanten Japans auf diesem Sektor geworden. Roosevelts Hoffnung, daß in Tokio die Not der Marine, jetzt oder nie zu kämpfen, eine zwingende Frage werden würde[615], war daher keineswegs aus der Luft gegriffen. US-Admiral Stark, zum damaligen Zeitpunkt Chef der Seekriegsleitung und höchster Marineoffizier in Washington, gab fünf Jahre später bei den Verhandlungen des „Gemeinsamen Kongreßausschusses zur Untersuchung des Angriffs aus Pearl Harbour", offen zu, daß bei allen Spitzenbehörden des Landes Klarheit darüber bestanden habe, daß das Ölembargo letztlich Krieg bedeute.[616]

Die Rückwirkungen auf die Innenpolitik des asiatischen Kontrahenten waren tatsächlich binnen Stundenfrist ersichtlich: Am 16. Juli designierte die komplette japanische Regierung. Mit dem Abtritt des Kabinetts war vor allem die Politik des gegenüber Washington kompromißbereiten Außenministers Matsuoka zu Fall gebracht worden, der - von seinem Botschafter in Berlin, General Oshima, und von Hitlers Außenminister v. Ribbentrop munitioniert - in der jüngsten Vergangenheit geradezu verzweifelt die japanische Führung dafür zu gewinnen versucht hatte, jegliche Pazifik-Pläne aufzugeben und doch noch an der Seite Deutschlands in den Krieg gegen die Sowjetunion einzutreten.[617] Die Ablösung Matsuokas (Premierminister Konoye setzte seine Amtsgeschäfte fort), das Fernbleiben Japans von Hitlers Barbarossafeldzug und die Umrüstung des Landes auf seine Seestreitkräfte, konnte jedermann klar vor Augen führen, daß das Kaiserreich im Begriff stand, sich außenpolitisch grundlegend umzuorientieren. Roosevelt war sich sicher, Tokio werde nunmehr eine machtpolitische Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten suchen. Wieder aber mahlten die Mühlen des Inselreichs langsam - wieder einmal geschah zunächst einmal überhaupt nichts. Roosevelt entschloß sich daher, härtere Bandagen anzulegen.

---

614 FRUS 1941 IV, Seite 202. Bericht des amerikanischen Botschafters in Tokio Joseph C. Grew.
615 Offiziell begründete die US-Administration das Öl-Embargo durch den am 23. Juni 1941 zwischen Frankreich und Japan geschlossenen Freundschafts- und Sicherheitsvertrag, der Fragen zu Französisch-Indochina beinhaltete, ein Komplex, der also Roosevelt nicht das mindeste anging.
616 Crocker, George N., „Schrittmacher der Sowjets", Tübingen 1960, Seite 70
617 Andreas Hillgruber, „Hitlers Strategie. Politik und Kriegsführung 1940-1941", Frankfurt am Main 1965, Seite 485

Washington droht mit Krieg, Tokio weiterhin ausgleichsbereit

Im August 1941 versprach der Präsident im Zuge der amerikanisch-britischen Atlantikkonferenz seinen Verhandlungspartnern, die Vereinigten Staaten baldmöglichst an die Seite der Alliierten zu führen. Churchill hatte zwar eine umgehende Kriegserklärung gefordert, Washington konnte diese jedoch angesichts einer starken Opposition in Volk und Parlament unmöglich ohne eine vorzeigbare Aggression der Achsenmächte durchdrücken. Daher entschied Roosevelt, daß es am praktischsten wäre, ganz einfach „den Krieg zu führen ohne ihn zu erklären". Um den seit langem gesuchten - von Berlin und Tokio jedoch nicht gebotenen - Anlaß zum Losschlagen zu erlangen, erklärte sich der „demokratische" Politiker bereit, seine „Provokationen zu verstärken" und „alles zu unternehmen, um einen Zwischenfall zu erzwingen, der ihn dazu berechtige, die Feindseligkeiten aufzunehmen."[618] Analog zu diesen Beschlüssen, die jeder neutralen Macht zur Schande gereichen mögen, zitierte Roosevelt am 17. August den japanischen Botschafter Nomura zu sich und übermittelte diesem - mündlich - ein Ultimatum: Wenn Japan nicht „Bewegungen im Pazifik einstellte, die Großbritannien behinderten"[619], könnte es absehen, wann es sich im Krieg mit den Vereinigten Staaten befinde. Ohne daß dies eigentlich noch nötig gewesen wäre, überzeugte Churchill die Japaner noch von dem De-facto-Kriegsbündnis zwischen Washington und London, indem er Tokio am 25. August direkt vor einer gemeinsamen britisch-amerikanischen Aktion warnte.[620] Um dieser Drohung den nötigen Nachdruck zu verleihen und Nippon zu suggerieren, ein solcher Schlag sei bereits in greifbare Nähe gerückt, begannen die Engländer am 31. August damit, ihre Staatsangehörigen aus Japan zu evakuieren.[621]

Trotz alledem wollte sich Tokio aber nach wie vor nicht auf einen Kriegskurs festlegen. Nachdem Premier Konoye angesichts der offen bekundeten angloamerikanischen Interventionsabsichten am 4. September sein Land gewarnt hatte, es stehe vor der größten Gefahr seiner Geschichte[622], versuchte er in einem letzten Anlauf, doch noch den Frieden zu retten. Sein ganzes persönliches Prestige aufs Spiel setzend, erbat er von Washington im August/September 1941 eine Konferenz in den Gewässern von Alaska. Dort wollte er mit Roosevelt Friedensbedingungen diskutieren, darunter die Anerkennung der territorialen Integrität des chinesischen Hauptlandes von seiten Japans. Wieder verweigerte der um jeden Preis auf einen Krieg erpichte US-Präsident die ihm durch den japanischen Regierungschef entgegengehaltene Hand. Wieder kam es daraufhin in Tokio zu einer

---

618 Jim Keith, Casebook on Alternative 3, IllumiNet Press, Lilburn/Georgia 1994, Seite 25. Die Ausführungen Roosevelts basieren auf bis dahin streng geheimgehaltene amerikanische Regierungspapiere, die erst am 1. Januar 1972 veröffentlicht wurden und die eine Niederschrift der Sitzung des britischen Kriegskabinetts vom 19. August 1941 wiedergeben, auf der Churchill seine Atlantik-Absprachen mit Roosevelt referierte.

619 Dieser Vorwurf entbehrte jeder Grundlage

620 Charles A. Lindbergh, „Kriegstagebuch 1938-1945", Molden-Taschenbuch-Verlag, Wien/München, 1972, Seite 246

621 Charles A. Lindbergh, „Kriegstagebuch 1938-1945", Molden-Taschenbuch-Verlag, Wien/München, 1972, Seite 249

622 Charles A. Lindbergh, „Kriegstagebuch 1938-1945", Molden-Taschenbuch-Verlag, Wien/München, 1972, Seite 249

Regierungskrise. Konoye, der sein Gesicht verloren hatte, mußte abtreten. Jetzt standen die Zeichen auf Sturm, denn der am 20. Oktober zum Nachfolger auf dem Posten des Ministerpräsidenten bestimmte Hideki Tojo war ein General des Militärs. Mit seiner Amtsübernahme begann das Kaiserreich, die militärische Stärke seines potentiellen Kriegsgegners abzuwägen.

Kräftemessen

Erste Anzeichen dafür, daß sich das japanische Militär für den amerikanischen Flottenbestand interessierte, tauchten auf, als Roosevelt Konoyes Alaskatreffen abgesagte. Wenige Wochen nach dieser - auf längere Zeit letzten - Gesprächssuche Tokios wurde am 24. September 1941 der japanische Konsul in Honolulu aufgefordert, über die Marine-Einrichtungen in Pearl Harbour zu berichten. In seiner Antwort vom 29. September war ein System von Code-Buchstaben in bezug auf die verschiedenen Docks enthalten.[623]

Was heute kaum bekannt ist: Das Weiße Haus war über diese hintergründige Ausforschung damals genau im Bilde, da es den Amerikanern seit längerem gelungen war, den japanischen Geheimcode zu entschlüsseln. Dieser einzigartige Coup ermöglichte es den USA, jede zwischen Tokio und Berlin, Tokio und Washington und vor allem zwischen Tokio und den japanischen Botschaften und Konsulaten abgehörte Meldung umgehend zu dechiffrieren [624] - ein Umstand, der für die nachfolgenden Betrachtungen ausgesprochen wichtig ist.

Das Pentagon interpretierte den abgefangenen Informationsaustausch zwischen den Botschaften völlig korrekt in dem Sinne, daß Japan im Begriff stand, Überlegungen hinsichtlich eines bewaffnet ausgetragenen Kräftemessens anzustellen. Als die Dechiffrierabteilung des amerikanischen Nachrichtendienstes am 9. Oktober dem amerikanischen Generalstabschef General George C. Marshall und dem Chef der amerikanischen Flotte Admiral H. R. Stark das entzifferte Geheimtelegramm Tokios an den japanischen Generalkonsul in Hawaii übergab[625], beorderte die amerikanische Marine daher am 18. Oktober folgerichtig sämtliche im Pazifik befindlichen US-Schiffe in befreundete Häfen.[626] Nur zwei Tage zuvor war der glücklose Friedenssucher Konoye durch General Tojo abgelöst worden, welcher nun die Posten des Kriegsministers und des Premiers in einer Person verband. Ein untrügliches Zeichen für einen außenpolitischen Stimmungsumschwung in Tokio.

---

623 Margret Boveri, „Verrat als Epidemie: Amerika", Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1960, Seite 57

624 Admiral Theobald, „The Final Secret of Pearl Harbour", USA 1954 Vorworte durch Admiral Husband E. Kimmel, Oberbefehlshaber der in Pearl Harbour stationierten Pazifikflotte und Admiral William F. Halsey, einer der drei Senior-Kommandanten unter Kimmel

625 Admiral R. A. Theobald, „The Final Secret of Pearl Harbour", New York 1954 Vorworte durch Admiral Husband E. Kimmel, Oberbefehlshaber der in Pearl Harbour stationierten Pazifikflotte und Admiral William F. Halsey, einer der drei Senior-Kommandanten unter Kimmel

626 Charles A. Lindbergh, „Kriegstagebuch 1938-1945", Molden-Taschenbuch-Verlag, Wien/München, 1972, Seite 256

Das sah auch der sowjetische Spion in Tokio, Dr. Richard Sorge, der in diesen drückenden Oktobertagen den Kreml darüber informierte, daß „die Japaner innerhalb von 60 Tagen beabsichtigten Pearl Harbour anzugreifen" und im Gegenzug aus Moskau die Nachricht erhielt, daß seine Information an Präsident Roosevelt weitergeleitet worden sei.[627] In der Tat wurden jetzt die Ausforschungsbestrebungen Japans spezieller: So übermittelte der kaiserliche Konsul in Honolulu am 8. November - wiederum kodiert - den genauen Standort der einzelnen Kriegsschiffe in seine Heimat. Da über keinen anderen amerikanischen Stützpunkt ähnlich detaillierte Angaben angefordert und geliefert worden waren[628] war das potentielle Ziel eines Militärschlags nebst eines erweiterten Terminfensters klar umrissen.

Roosevelts Kriegsultimatum

Doch noch ließen sich die Japaner Zeit, was darauf zurückzuführen ist, daß hinter den Kulissen des amtlichen Tokios eine letzte Debatte um Krieg und Frieden entbrannt war: Maßgeblich auf Druck des Hofes bemühte sich Tojo noch einmal um einen Ausgleich mit Washington, indem er am 20. November Washington ein weitere Verhandlungsofferte hinsichtlich Chinas zukommen ließ.

Roosevelts unmittelbare Reaktion auf diese erneute und wohl kaum noch erwartete Entgegenkommen der Japaner ist nicht überliefert, doch dürfte sie angesichts Hitlers ungestümen Vormarsch in Rußland und der sich daraus ableitenden Anspannung des Präsidenten überaus harsch ausgefallen sein. Um dem nicht enden wollenden diplomatischen Hin und Her endgültig ein Ende zu bereiten und klare Verhältnisse zu schaffen, beschloß das Pentagon damals, Tokio eine letzte Entscheidungshilfe an die Hand zu geben.

So händigte US-Außenminister Hull den Japanern am 25. November 1941 eine Note aus, die - dies ist kaum strittig - „zum Krieg führen *mußte*"[629]. In diesem von dem Berater des Schatzsekretärs Henry Morgenthau, Harry Dexter White[630], verfaßten Schriftstück wurde Tokio in einer Sprache, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen ließ, *ultimativ* aufgefordert, sich aus Indochina und China zurückzuziehen.

Konteradmiral Kimmel, damals befehlshabender Kommandeur der unter dem Sternenbanner fahrenden Pazifikflotte, schrieb, daß „die amerikanische Note... die am

---

[627] Nach Sorges eigenem Bekenntnis, „New York Daily News" vom 17. Mai 1951. Erstmals in Buchform bei Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Veritas, Bullsbrook/Aus. 1985, S. 355

[628] Margret Boveri, „Verrat als Epidemie: Amerika", Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1960, Seite 57

[629] Martin, "Deutschland und Japan im Zweiten Weltkrieg. Vom Angriff auf Pearl Harbour bis zur deutschen Kapitulation", Göttingen 1969, Seite 37

[630] „Harry Dexter White" war der Sohn der jüdischen Einwanderer Jakob und Sarah Weit aus Litauen. Im Zuge des ersten Weltkrieges änderte er seinen Namen in White. 1934 wurde White von dem Wirtschaftswissenschaftler Jakob Viner ins Finanzministerium nach Washington geholt, wo er es zum Stellvertreter des Ministers Henry Morgenthau jr. brachte. Nach Ende des zweiten Weltkrieges wurde er unter Spionageverdacht für Rußland vor Gericht gestellt. (Angaben nach Margret Boveri, „Verrat als Epidemie: Amerika", Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1960, Seite 83)

26. November den japanischen Gesandten übergeben wurde... die Möglichkeit weiterer Unterhandlungen wirksam beendete, womit der pazifische Krieg unvermeidbar wurde."[631]

Kriegsminister Henry L. Stimson brachte den Sinngehalt des Schriftstückes auf den Punkt, als er nach der entscheidenden Kabinettssitzung des 25. November in sein Kriegstagebuch schrieb: „Die Frage war, wie wir sie (die Japaner) in die Lage versetzen, den ersten Schuß abzugeben ohne uns einer allzu großen Gefahr auszusetzen; es war ein schwieriges Vorhaben".[632] Nach 1945 räumte derselbe Stimson dem „Congressional Joint Committee on the Investigation of the Pearl Harbour Attack" gegenüber „offen ein, daß die Note, die Außenminister Hull am 26. November 1941, zehn Tage vor Pearl Harbour, absandte, ein *Kriegsultimatum* an Japan war."[633]

Und 1942, wenige Monate nachdem General Tojo seiner Marine grünes Licht zum Losschlagen gegeben hatte, befand Albert Jay Nocks, der einige Zeit zum diplomatischen Dienst der USA in Belgien gehört hatte: „Was den gegenwärtigen Konflikt betrifft, so hätten das Fürstentum Monaco, das Großherzogtum Luxemburg zu den Waffen gegriffen, wenn ihnen vom State Department eine derartige Note zugegangen wäre, wie sie die japanische Regierung am Vorabend von Pearl Harbour erhielt."[634]

Ein solches Vorgehen Japans lag natürlich genau in der Absicht Roosevelts. Dies mag der Umstand unterstreichen, daß der Präsident zeitgleich mit der Fertigstellung des Ultimatums praktisch seinen gesamten Kriegsstab in das Weiße Haus bestellte, um vor diesem auserlesenen Kreis die guten Aussichten für die nähere Zukunft zu referieren. So lauschten an jenem 25. November - kaum daß die Tinte unter Whites Note getrocknet war - Außenminister Hull, Marineminister Knox, Verteidigungsminister Stimson, sowie die Armeechefs General Marshall und Admiral Stark der Ankündigung ihres Chefs, daß „vielleicht schon am nächsten Montag" (1. Dezember) ein Angriff auf die Vereinigten Staaten erfolgen werde.[635] Stimson vermerkte in seinem Tagebuch, Roosevelt habe ihm gegenüber geäußert, es sei amerikanische Politik, Japan dahin zu bringen, die USA anzugreifen.[636] Zwei Tage später, am 27. November, erhielten die US-Truppen eine allgemein gehaltene Regierungsnachricht, die eine „drohende Kriegsgefahr" feststellte.

---

631 Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Veritas, Bullsbrook/Aus. 1985, Seite 356
632 Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 354
633 Der vormalige New Yorker Kongreßabgeordnete Hamilton Fish in der „New York Daily News", 26. März 1946
634 Bolko Freiherr von Richthofen, „Kriegsschuld 1939-1941", 2. Teil, Arndt Verlag. Vaterstetten, Seite 67
635 Crocker, George N., „Schrittmacher der Sowjets", Tübingen 1960, Seite 77
636 Erich Schwinge, „Churchill und Roosevelt aus kontinentaleuropäischer Sicht", 2. Auflage

Ein letzter Provokationsversuch...

Um jedoch völlig sicherzugehen, daß er damit keine leeren Versprechungen gegeben hatte, hielt Roosevelt noch einen nicht gerade neuen dafür aber publikumswirksamen Plan bereit, der einen kurzen Rückgriff auf die amerikanische Geschichte erfordert:

Da Amerika über keine staatlichen Grenzen zu den Mächten Europas verfügt, hatten die Vereinigten Staaten in der Vergangenheit des öfteren durch Zwischenfälle auf hoher See in Konflikte gefunden, die Washington gesucht, deren Beteiligung das Volk jedoch stets abgelehnt hatte. Mußte 1898 die mysteriöse Explosion des amerikanischen Kriegsschiffes „Maine" im Hafen von Havanna dazu herhalten, die Besetzung des spanischen Kuba durch „Uncle Sam" zu rechtfertigen, so hatte siebzehn Jahre später der Opfergang des vermeintlichen Zivilkreuzers „Lusitania" um ein Haar den Eintritt der USA in den ersten Weltkrieg gebracht. Roosevelt gedachte nun einen solchen Zwischenfall gegen Japan zu inszenieren. Die Überlegungen gingen dahin, drei US-Marineschiffe auf Selbstmordmissionen zu schicken, bei denen sie die Japaner zum Angriff anstacheln sollten. Nach „erfolgreicher" Abwicklung des Auftrages sollten die Besatzungen als unschuldige Opfer Tokioter Aggressionspolitik der Weltöffentlichkeit vorgeführt werden.[637]

Einzelheiten dieser Schmierenkomödie umriß Jahrzehnte später Konteradmiral a. D. Kemp Tolley, Kapitän der „Lanikai", einem der drei Schiffe, die für das Himmelfahrtskommando ausgewählt worden waren. Das 1914 gebaute Schiff hatte im 1. Weltkrieg als US-Marine-Schiff „Hermes" gedient, war 1926 ausgemustert worden, um 1937 eine Titelrolle als Zweimastschoner in dem Leinwandreißer „Hurricane" zu spielen, bei dem John Hall und Dorothy Lamour mitwirkten. Tolley, der damals als junger Marineleutnant das Kommando über das Schiff führte, schrieb in seinem Buch „Die Lanikai-Kreuzfahrt": „Roosevelt wollte so unbedingt Krieg mit Japan, daß er ein Segelboot auf eine Selbstmordpatroullie direkt in die Klauen des japanischen Vormarsches in Südostasien schickte. Er hoffte, sie würden das Boot versenken, und ihm einen Grund für eine sofortige Kriegserklärung liefern." In der Tat wurde der Zweimaster kurz vor dem Angriff auf Pearl Harbour insgeheim von der Marine wieder in Betrieb genommen und auf dem amerikanischen Marinestützpunkt Manila behelfsmäßig mit einer Kanone und zwei Maschinengewehren bestückt. Unabhängig von der „Lanikai" war zur gleichen Zeit ein ähnliches Schiff, die „Isabel", unter dem Kommando von Leutnant John Walker Payne jr. im Südchinesischen Meer unterwegs, um seinerseits nach japanischen Kriegsschiffen Ausschau zu halten. Der Einsatz der „Isabel" wurde jedoch abgebrochen, die „Lanikai" noch vor ihrer Inmarschsetzung zurückgepfiffen, als fest stand, daß Japan Pearl Harbour angreifen und Roosevelt damit seinen lange gesuchten Grund zum Einstieg in den Zweiten Weltkrieg liefern würde.

---

[637] Daß höchste Kreise in dieses hollywoodreife Bühnenstück involviert waren, zeigt sich allein schon an der Tatsache, daß die entsprechenden „Regieanweisungen" am 1. Dezember 1941 im Weißen Haus zwischen Roosevelt seinem Berater Harry Hopkins, Außenminister Hull und dem Chef der See-Operationen Admiral Harold Stark diskutiert wurden. Konteradmiral Royal Ingersoll enthüllte 1945 vor einem Kongreßausschuß die einzelnen Hintergründe des Unternehmens.

Der japanische „Überraschungs"-Angriff auf Pearl Harbour

1954 erschien in den USA unter dem Titel „The Final Secret Of Pearl Harbour" eine Betrachtung über die Hintergründe des japanischen Angriffs auf den amerikanischen Marinestützpunkt in Hawaii, die alle vorhergehenden und nachfolgenden Arbeiten über dieses Thema geradezu auf den Kopf stellte. Verfaßt hatte das Enthüllungsbuch nach eingehenden Recherchen US-Admiral Theobald, der als einer der kommandierenden Admirale der amerikanischen Pazifikflotte wie kaum ein Zweiter zur Bearbeitung dieser Materie berufen schien. Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß das amtliche Washington den hochdekorierten General nur zu gern für sich vereinnahmt und einmal mehr ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gestellte hätte, wenn Theobald nicht, scheinbar weiterer Ehrungen überdrüssig, gewagt hätte, die Position seines Landes auf dem Höhepunkt des zweiten Weltkrieges grundlegend in Frage zu stellen. Das ketzerische Werk behauptete nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß Präsident Roosevelt die Tragödie von Pearl Harbour beabsichtigt, planmäßig provoziert, zielbewußt verschleiert und als raffinierte Initialzündung für den Kriegseintritt Amerikas gegen Deutschland ausgenützt hatte. Die Beweisführung Theobalds gewann zusätzliches Gewicht durch die Vorworte, die Admiral Husband E. Kimmel, Oberbefehlshaber der in Pearl Harbour stationierten Pazifischen Flotte und Admiral William F. Halsey, einer der drei Senior-Kommandanten unter Kimmel, dem Buch widmeten.

Es war Theobald, der die amerikanische Öffentlichkeit zuerst auf die Tatsache aufmerksam machte, daß es dem Geheimdienst seines Landes lange vor Pearl Harbour gelungen war, den japanischen Geheimcode zu „knacken". Davon ausgehend bewies der Admiral ferner, daß das Weiße Haus genau wußte, wann und wie Tokio gegen die in Hawaii stationierte Flotte vorgehen würde. Doch rührte die Regierung keinen Finger, um die Mannschaften in Honolulu vor der Todesgefahr, in der sie schwebten, zu warnen. Seitdem klar war, daß Japan sich im Kriegsfalle zuerst gegen den amerikanischen Flottenstützpunkt Hawaii richten würde, wurde der Kommandierende Admiral von Pearl Harbour, Kimmel, nicht mehr über das japanische Interesse und die hin und herlaufenden Telegramme informiert. „Die Kommandeure in Pearl Harbour", klagt Konteradmiral Kimmel, „wurden ebenfalls nicht über „die amerikanische Note unterrichtet, die am 26. November den japanischen Gesandten übergeben wurde."[638] Selbst über das Auslaufen der japanischen Flotte am 29. November ließ Roosevelt ihn im Ungewissen. Zugleich forderten am 3., 4. und 5. Dezember die Telegramme Tokios an den japanischen Generalkonsul in Hawaii immer dringender, die Meldungen über die amerikanischen Schiffe im Hafen von Pearl Harbour in kürzeren Zeiträumen zu wiederholen, ohne daß der Kommandierende amerikanische Admiral davon erfuhr.[639]

---

[638] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 356

[639] Wahrscheinlich informierte Roosevelt dagegen Churchill davon, daß ein japanischer Schlag unmittelbar bevorstand. Anders kann es nicht erklärt werden, warum England am 5./6. Dezember - also nur einen Tag, bevor die ersten Bomben auf Pearl Harbour fielen - Ungarn, Rumänien und Finnland den Krieg erklärte. Die Briten vollzogen diesen Schritt zu einem Zeitpunkt, als sie militär-strategisch mit dem Rücken zur Wand standen und *ohne* einen amerikanischen Kriegbeitritt mithin kaum an neuen Gegnern interessiert sein konnten. Andererseits verbesserte

Dabei waren die verantwortlichen Regierungsstellen in Washington zur gleichen Zeit glasklar im Bilde, welche Katastrophe sich auf den Westen der USA zubewegte. Bereits am 1. Dezember 1941 hatte die US-Administration sichere Informationen, daß die Japaner angreifen würden. An diesem Tag setzte der Kopf der Fernostabteilung des Marinenachrichtendienstes eine Depesche an den befehlshabenden Kommandeur der Pazifikflotte auf, in der er feststellte, daß „Krieg zwischen Japan und den Vereinigten Staaten nahe bevorstehe" - das Dokument wurde von höhergestellten Autoritäten gestrichen.[640] Am 4. Dezember fingen sie das Tarnwort „Ostwind-Regen" zum Angriff ab.

Die erst 1981 vom US-Geheimdienst National Security Agency freigegebenen Akten beweisen eindeutig, daß Roosevelt durch die Entzifferung der japanischer Geheimtelegramme über Tag und Stunde des Angriffs auf Pearl Harbour rechtzeitig Bescheid wußte.[641] So konnte die Dechiffrierabteilung im Rooseveltschen Kriegsministerium, der „Signal Intelligence Service" frühzeitig berichten, „Admiral Yamamoto habe das japanische Kriegskabinett zu einem Angriff auf die amerikanische Flotte in Pearl Harbour am 7. Dezember überreden können."[642] Übrigens war es der SIS- Chef höchstpersönlich, der die US-Regierung vor der japanischen Attacke auf die Hawaiianischen Hafenanlagen informierte, wobei er Tag und Stunde des Vorgehens exakt benennen konnte."[643] In Pearl Harbour kam davon aber nichts an.

Am 5. Dezember entwarf Colonel Sadtler von der Nachrichtentruppe auf Grund eingegangener Meldungen eine Depesche an die Kommandeure: „Drohender Krieg mit Japan; beseitigt jede Möglichkeit eines weiteren Port Arthur" (eine Anspielung auf den Überraschungsangriff der japanischen Flotte auf das russischen Marinehauptquartier, der 1904 den russisch-japanischen Krieg losschlug), welche auf ähnlichem Wege unterdrückt wurde.[644]

Schließlich wurde sogar der Inhalt jenes kriegsentscheidenden Telegramms der japanischen Regierung an ihre Unterhändler in Washington in der Nacht vom 6. auf den 7. Dezember, das die Kriegserklärung enthielt, die am 7. Dezember um 1 Uhr übergeben werden sollte, nicht nach Pearl Harbour weitergeleitet.[645] Es steht fest, daß den Dechiffrierabteilungen des Pentagons der Klartext am Abend des 6. Dezember vorlag. Genauso sicher aber ist, daß das Weiße Haus die Weitergabe der vermeintlichen Schocknachricht unterschlug.[646] Die bedrohten Militärstützpunkte

---

ein solch „heroisches" Vorgehen natürlich die Position Londons hinsichtlich der absehbaren Nachkriegskonferenzen in nicht unerheblichem Maße.

[640] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 355

[641] Hamilton Fish, „Der zerbrochene Mythos", Grabert Verlag, Tübingen 1982. Seite 161

[642] Jeffrey Satinover „Die verborgene Botschaft der Bibel - Der Code der Bibel entschlüsselt", Goldmann Verlag, München 1997, Seite 165f.

[643] Jeffrey Satinover „Die verborgene Botschaft der Bibel - Der Code der Bibel entschlüsselt", Goldmann Verlag, München 1997, Seite 141

[644] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 355

[645] Margret Boveri, „Verrat als Epidemie: Amerika", Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1960, Seite 57

[646] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 355.
Konteradmiral Kimmel, damals befehlshabender Kommandeur der Pazifikflotte, schrieb: „Von den entscheidenden abgefangenen, entschlüsselten und an verantwortliche Stellen in Washington

erhielten anstelle dessen lediglich eine Nachricht darüber, daß „die Japaner heute um 1 P. M. östlicher Zeit etwas präsentieren, was auf ein Ultimatum hinausläuft... seid wachsam." Sinnigerweise wurde diese Mahnung erst gegen Mitternacht des 7. Dezember 1941 abgeschickt und erreichte die Kommandeure in Pearl Harbour sechs und acht Stunden *nach* dem japanischen Angriff.[647]

Konteradmiral Theobald, der Zerstörer der Kriegsflotte in Pearl Harbour befehligte, schreibt 1954: „Eine sich wiederholende Tatsache in der wahren Geschichte von Pearl Harbour war das wiederholte Zurückhalten von Informationen gegenüber Admiral Kimmel und General Short... Niemals zuvor in der überlieferten Geschichte sind einem Kommandeur Informationen vorenthalten geblieben, daß sein Land binnen Stundenfrist im Krieg sein würde, und daß alles auf einen Überraschungsangriff gegen seine Streitkräfte kurz nach Sonnenaufgang hinweise."

Admiral Theobald zitiert die spätere Aussage von Admiral Stark, der im Dezember 1941 in Washington als Chef der Marineoperationen amtierte und sich weigerte, die eingegangene Nachricht einer japanischen Kriegserklärung an Admiral Kimmel weiterzuleiten. Stark begründet sein haarsträubendes Vorgehen, daß alles was er tat, in höherem Auftrag geschehen sei „was"- so Theobald „so viel wie Präsident Roosevelt bedeutet."[648] Admiral Richardson belegte nach dem Krieg, daß der US-Präsident *ausdrücklichen Befehl* gegeben hatte, den Kommandanten vor Ort die japanischen Angriffsplanungen vorzuenthalten.[649]

Konteradmiral Kimmel, damals befehlshabender Kommandeur der Pazifikflotte, überlieferte nach dem Krieg die Überzeugung eines anderen Admirals, daß „es die Pläne Präsident Roosevelts *erforderten*, daß kein Wort weitergereicht würde, das die Flotte in Hawaii hätte alarmieren können".[650]

Diese Informationspolitik war ebenso destruktiv wie die ihr zugrunde liegende Zielsetzung: Das Weiße Haus wollte unter allen Umständen verhindern, daß die Flotte in Hawaii Vorkehrungen traf, dem Angriff zu begegnen, da derartige Maßnahmen dem dort akkreditierten japanischen Konsul und durch ihn auch den Tokioter Militärs umgehend bekannt geworden wären. Daß Washingtons Befürchtung, die herannahenden Japaner könnten durch Vorbereitungen in Pearl Harbour von ihrem Vorhaben abgeschreckt werden, nur zu begründet war, überlieferte Jahre später der Hawaii kommandierende Admiral Kimmel in einem privaten Brief an Roosevelts Schwiegersohn Curtis B. Dall. Kimmel schrieb, „daß die japanische Kampfgruppe besonderen Befehl hatte, bei der Annäherung an Pearl Harbour noch vor dem Angriff abzudrehen und über die japanischen Gewässer zurückzukehren, falls die amerikanischen Streitkräfte in Pearl Harbour rechtzeitig Wind bekommen haben sollten. Das hat mir natürlich erklärt, warum diese in Washington empfangene, äußerst

---

am 6. und 7. Dezember übermittelten Meldungen wurde kein Hinweis an die Marine- und Armeekommandeure in dem Gebiet um Hawaii übermittelt." (Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 356)

[647] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 355

[648] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 356

[649] Margret Boveri, „Verrat als Epidemie: Amerika", Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1960, Seite 57

[650] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 356

wichtige Information, die in den entschlüsselten und übersetzten japanischen Funksprüchen enthalten war, absichtlich den Befehlshabern in Hawaii vorenthalten wurde."[651]

Mehr noch: Um den Angreifern ihre Operation besonders aussichtsreich erscheinen zu lassen, traf Roosevelt kurz vor dem japanischen Militärschlag Anweisungen, die die Flotte aller Verteidigungsmöglichkeit beraubte. Kimmel an Oberst Dall: „Um nun allem die Krone aufzusetzen, befahl im Spätherbst 1941, kurz vor dem Angriff, das Marineministerium in Washington die Abkommandierung meiner drei Träger, und zwar ging einer nach Wake, der zweite nach Midway und der dritte in die Heimatgewässer. Am 7. Dezember 1941 war auf diese Weise meine Flotte ihrer Flugzeugträger beraubt."[652]

Die Reaktion Amerikas

So traf der japanische Angriff die uneingeweihte und ihrer Verteidigung entblößte Marine in Hawaii über alle Maßen zerstörerisch. Achtzehn Schiffe wurden versenkt, 177 Flugzeuge gingen verloren. Die Überraschung war vollständig gelungen, soweit es die geopferte Pazifikflotte betraf. In Washington dagegen war man auf dieses Ereignis seit langem vorbereitet, sodaß sich hier - anders als im hektischen Pearl Harbour, auch kaum Anzeichen von Streß breitmachten. In Erinnerung an diesen „Überraschungs"-Schlag, plauderte Mrs. Roosevelt später aus dem präsidentiellen Nähkästchen, indem sie der Reporterin der New York Times, Kathleen McLaughlin, enthüllte, „daß es beim Empfang der historischen Nachricht durch den Präsidenten kaum mehr Erregung gegeben habe als gewöhnlich... Der 7. Dezember war für uns wie jeder andere D-Day... Er war (bei uns) weit von dem Schock entfernt, den das Land im ganzen traf. *Wir hatten etwas derartiges seit langer Zeit erwartet.*"[653]

Bestätigt diese Stellungnahme der Präsidentengattin lediglich nachträglich aus berufenem Munde die Informationen aus Militärkreisen, daß Roosevelt durch seinen Nachrichtendienst jeden Schritt der Japaner im voraus kannte, so läßt uns eine weitere Sicht hinter die Kulissen des Oval Office noch ein wenig tiefer in die moralischen Abgründe des US-Führers blicken. Denn selbst die Erwartung, das flammende Inferno im sonnigen Hawaii hätte in Weißen Haus Bestürzung oder gar aufrichtiges Mitgefühl ausgelöst, darf als unbegründet ad acta gelegt werden. Während alle Berichte über die Stimmungslage in Washington darin übereinstimmen, daß Roosevelt *vor* dem 7. Dezember gespannt und nervös war, machte dieser *nach* Eingang der Schreckensnachricht, daß 2500 Amerikaner ihr Leben hatten lassen müssen und daß weitere 2000 zum Teil erheblich verletzt worden waren, den Eindruck eines Mannes, der von einer schweren Last befreit ist. So schrieb Arbeitsministerin Frances Perkins über jene Kabinetts-Sitzung, die am Abend des

[651] Curtis B. Dall, „Amerikanische Kriegspolitik", Grabert-Verlag, Tübingen 1972, Seite 239
[652] Curtis B. Dall, „Amerikanische Kriegspolitik", Grabert-Verlag, Tübingen 1972, Seite 239
[653] John J. O'Donnell, Capitol Staff N.Y. Daily News, 13. August 1945 sowie George N. Crocker, „Schrittmacher der Sowjets", Tübingen 1960, Seite 77

Angriffstages stattfand: „Als wir hinausgingen, sagte mir Frank Walker 'Mir scheint, der Boß fühlt mehr Erleichterung (!) als seit Wochen.'"[654]

Der Grund dieses befremdlichen Wohlbefindens lag in der seitens des Weißen Hauses vorab einkalkulierten Reaktion der amerikanischen Bevölkerung auf die Geschehnisse des 7. Dezember. Bis zu diesem Tag hatten sämtliche Umfragen übereinstimmend ausgewiesen, daß die überwältigende Mehrheit des Volkes einem Kriegseintritt der USA ablehnend gegenüberstand - trotz einer nun schon Monate anhaltenden massiven Medienkampagne, mit der Washington versuchte, einen schnellen Umerziehungsprozeß in Gang zu setzen. Mit dem japanischen Angriff aber, der den „Normalbürger" wie ein Blitz aus heiterem Himmel getroffen hatte, war der Kampf zwischen den Interventionisten und der breiten Mehrheit der Isolationisten mit einem Schlag wie ausgelöscht. Binnen Stundenfrist setzte in der Öffentlichkeit ein fundamentaler Meinungsumschwung zugunsten einer Kriegsbeteiligung der Vereinigten Staaten ein. Die gesamte Nation stand mit einem Mal geschlossen, aufgeputscht und kriegsbereit hinter einem Präsidenten, der nun vor sein Volk trat und mit drehbuchreif gespielter Empörung den „Tag der Schande" proklamierte.

Roosevelt war sich der Unterstützung seiner Landsleute um so sicherer, da er mit bebender Stimme auf einen telegrafischen Friedensappell verweisen konnte, den er vor dem Überfall an den japanischen Kaiserhof gerichtet hatte. Über dieses letzte Meisterstück aus der Trickkiste amerikanischer Außenpolitik schreibt der US-Historiker G. N. Crocker: „Er (Roosevelt) wartete damit bis zum 6. Dezember 9 Uhr abends, so daß er sicher sein konnte, daß das Telegramm in Tokio viel zu spät ankommen werde, um noch irgendeine Wirkung zu haben. Es wurde dann auch dem Kaiser erst 20 Minuten, ehe die ersten Bomben auf Pearl Harbour fielen, vorgelegt. Das Telegramm wurde nur abgesandt, *'um den Appell aktenkundig zu machen'*, wie Außenminister Cordell Hull später einmal sagte."[655]

Amerika im Krieg - Roosevelt am Ziel

Am 8. Dezember erklärten die USA Japan den Krieg. Seinen wahren Gegner verlor „Gottes eigenes Land" indes keineswegs aus den Augen. Wie deutlich sich Tokio nun auch als Zielscheibe und Feindbild darbieten mochte, so galt die Hauptaufmerksamkeit des Roosevelt-Lagers doch weiterhin in erster Linie dem europäischen Kriegsschauplatz. US-Senator Wileys formulierte diese Zielrichtung überaus treffend, als er am 8. Dezember feststellte: „In einer heimtückischen Art und Weise hat Japan Amerika angegriffen und ihm den Krieg erklärt. Zweifellos ist dies im Verfolg des Dreierbund-Vertrages zwischen den Achsenmächten Deutschland, Japan und Italien getan worden."[656] Die Folgen dieser völlig aus der Luft gegriffenen Anschuldigung - tatsächlich war Hitler von dem japanischen Vorgehen völlig

---

[654] Margret Boveri, „Verrat als Epidemie: Amerika", Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1960, Seite 57
[655] Crocker, George N., „Schrittmacher der Sowjets", Tübingen 1960, Seite 77
[656] „New York Times" vom 8. Dezember 1941

überrascht worden[657] - lagen auf der Hand. Nach einer Konferenz im Weißen Haus über den Pearl-Harbour-Vorfall prophezeite Senator Tom Connally gegenüber interessiert lauschenden Journalisten: „Eine Kriegserklärung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten steht in Kürze bevor, entweder von Amerika oder von Deutschland in Übereinstimmung mit dem Vertrag der Achse.“[658] In der Tat pochte Tokio umgehend in Berlin und Rom mit Hinweis auf unmißverständliche Passagen des Dreimächtepaktes auf eine sofortige Kriegserklärung an Washington. Das Reich, das bis zuletzt verzweifelt bemüht gewesen war, amerikanischen Provokationen auszuweichen, blieb nur die Möglichkeit vertragsgerecht zu handeln, wollte es nicht seine Beziehungen zum japanischen Partner aufs Spiel setzten - in einer Situation, da Roosevelt offenbar selbst unmittelbar davor stand, Deutschland seinerseits den Krieg zu erklären.[659] So war die Unterzeichnung eines Abkommens über eine gemeinsame Kriegführung der Staaten des Dreimächtepakts am 11. Dezember für Hitler und Mussolini der Anlaß für die offizielle Kriegserklärung an die USA. Roosevelt hatte endlich das lang erhoffte Ziel erreicht.

Damit hatte sich wieder die Konstellation des Ersten Weltkrieges eingestellt. Die Zeit der deutschen Blitzsiege gehörte der Vergangenheit an. Sämtliche Fachleute betrachteten den Krieg als militärisch entschieden.

Da nunmehr klar war, daß Japan endgültig an die Vereinigten Staaten als Kriegsgegner gebunden sein würde, lag die Folgerung nicht fern, daß Tokio alles daran setzen würde, einer gleichzeitigen Auseinandersetzung mit dem Kreml - einer Zweifrontenbedrohung - aus dem Wege zu gehen. Tojo benötigte seine Truppen im Pazifik, was Stalin recht war, der nun seine im Osten Sibiriens bereitgehaltenen Truppen umgehend gegen die Wehrmacht warf. So traten noch im Dezember bei Moskau 100 voll ausgerüstete frische Divisionen zum Angriff ein, der deutsche Vormarsch lief sich fest.

Vor allem aber war es jetzt die geballte amerikanische Militärmacht, die jede Hoffnung Berlins auf eine schnelle Niederringung der Sowjetunion illusorisch machte. Ohne die riesigen Materiallieferungen der Vereinigten Staaten, die über Murmansk am Eismeer, Wladiwostok im Fernen Osten und durch das mittlerweile eroberte Persien im Süden herankamen, wäre die Rote Armee vermutlich noch geschlagen worden. Doch das „Arsenal der Demokratie“, Amerika, belieferte den Kreml derart hemmungslos mit Waffen, Munition und Care-Paketen jeder Art, daß der russische Militärapparat nach jeder verlorenen Schlacht - und es waren deren viele - praktisch wie ein Stehaufmännchen erneut zum Kampf antreten konnte. Mit rund 15. 000 Flugzeugen, 13.000 Panzern, 4.000 Kanonen und über 400.000 Kraftwagen und Jeeps, die im Laufe der Zeit mit annähernd 5 Millionen Tonnen Nahrungsmitteln die

---

[657] Wenn die offizielle japanische Note über Pearl Harbour auch auf den 3. Dezember 1941 zurückdatiert war, so wurde sie doch erst am 8. Dezember 1941 in Berlin überreicht. (J. C. Butow, „Tojo und der kommende Krieg“, Princeton 1961, Seite 384ff.)

[658] „New York Times“ vom 8. Dezember 1941

[659] Der Anreiz, selbst den ersten Schritt zu tun, also vermeintlich offensiv zu bleiben, anstatt tatsächlich selbst in die Defensive gedrängt zu werden, mag vor propagandistischen Gesichtspunkten einen nachgeordneten Beweggrund Hitlers für die Kriegserklärung an die USA geliefert haben.

Sowjetunion erreichten, wurde der teutonische Zug gen Osten im Sommer 1942 endgültig gestoppt.[660] Von da an ging es für den deutsche Landser nurmehr zurück.

Und dieses Zurück konnte nur in der totalen Niederlage enden, denn Hitler, der nach dem Kriegseintritt Washingtons selbst nicht mehr an den von der deutschen Propaganda so viel beschworenen Endsieg glaubte[661], waren durch die alliierte Forderung nach bedingungsloser Kapitulation die Hände zu einem vorzeitigen Friedensschluß gebunden...

Die Reaktion Hitlers

Vor diesem Hintergrund interpretierte der „Führer" das geradezu verzweifelt betriebene Streben der Vereinigten Staaten, die Schlachtfelder der Alten Welt bis zum letzten Meter aufzurollen auf seine Weise: „Roosevelt", klagte er am Wendepunkt des Schicksals, „wurde bestärkt durch den Kreis der ihn umgebenden Juden, die aus alttestamentarischer Habsucht in den Vereinigten Staaten das Instrument zu sehen glaubten, um mit ihm den europäischen immer antisemitischer werdenden Nationen[662] einen zweiten Purim bereiten zu können. Es war der Jude in seiner ganzen satanischen Niedertracht, der sich um diesen Mann scharte, und nach dem dieser Mann aber auch griff."[663] Sprachs und schrieb seinen nächsten Funktionären im „Führererlass" vom 1. März 1942 ins Stammbuch: „Juden, Freimaurer und die mit ihnen verbündeten weltanschaulichen Gegner des Nationalsozialismus sind die Urheber des jetzigen gegen das Reich gerichteten Krieges. Die planmäßige geistige Bekämpfung dieser Mächte ist eine kriegsnotwendige Aufgabe."[664]

In diesen Worten kommt Hitlers geradezu strafhaft unspezifisches Denken exemplarisch zum Ausdruck. Sieht der NS-Führer doch sowohl das Judentum als auch die Freimaurerei als völlig homogenen Körper, der bis in das entfernteste Glied nur einem einzigen Willen unterworfen ist: Dem der Zerstörung. Darüber hinaus unterschlägt Hitler wider besseren Wissens, daß er selbst als (letztlich betrogener) Komplize von Radikal-Zionismus und Grand Orient sein gehöriges Scherflein zum Ausbruch des Konflikts beigetragen hat, der ohne das nationalsozialistische Ostprogramm in der Tat gar nicht führbar gewesen wäre.

Dieses undifferenzierte Denken sollte nun das Ende des Krieges in eines der blutigsten Kapitel der Menschheitsgeschichte verwandeln. Hitler gab sich nämlich keineswegs

---

660 Darüber hinaus rettete Roosevelt Sowjetrußland auch für die Nachkriegsjahre. Präsident Truman's „21. Report to Congress on Lend-Lease Operations" weist unter der Überschrift „Nicht-Kriegsmaterial" die erstaunlichen Liefersummen von 1,675 Milliarden Dollar für landwirtschaftliche Produkte und 3 Milliarden Dollar für industrielle Materialien und Erzeugnisse aus. (Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 363)

661 Generaloberst Jodl, Chef des Wehrmachtführungsstabes, sagte nach dem Krieg vor dem Internationalen Alliierten Militärtribunal: „Hitler glaubte an einen Sieg nicht mehr, als die Katastrophe des Winters 1941/42 hereinbrach." (Hennecke Kardel, „Adolf Hitler - Begründer Israels", Marva Verlag, Genf 1974, Seite 217f.

662 Hier dürfte auch England gemeint gewesen sein.

663 Hennecke Kardel, „Adolf Hitler - Begründer Israels", Marva-Verlag, Genf 1974, Seite 218

664 Hofer, Walther, *Der Nationalsozialismus*, a.a.O., Quelle Nr. 144

damit zufrieden, seinem Feindbild lediglich auf „geistigem“ Wege beizukommen. Er hatte gewalttätigere Mittel in der Hinterhand und bereits früh angedroht, diese auch einzusetzen. So rief der wenig später von der Propaganda zum „Größten Feldherrn aller Zeiten“ Gekürte am 30. Januar 1939 seinen Braunhemden im Reichstag zu: "Ich will heute wieder ein Prophet sein. Wenn es dem internationalen Finanzjudentum inner- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa."[665]

Diese menschenverachtende Warnung, die man seinerzeit ganz offen in der deutschen Parteipresse nachlesen konnte, sollte sich jetzt auf tragischste Weise bewahrheiteten. Jedes Kind weiß das heute und niemand kann ernsthaft in Abrede stellen, daß die Mörder deutsche Namen und Uniformen trugen. Weithin unbekannt ist hingegen die Tatsache, daß der bereits 1934 von Trotzki vorhergesagte Holocaust auch deshalb eintreffen konnte, weil das leidgeprüfte Volk der Juden von Teilen der eigenen Führung als Trumpfkarte in einem zynischen Spiel um irdische Macht und himmlische Bestimmung mißbraucht wurde.

[665] Angeführt bei Hofer, Walther, *Der Nationalsozialismus*, a.a.O., Seite 277.

Teil B

ÜBERSTAATLICHE EINFLUSSNAHMEN AUF ANTI-SEMITISMUS UND HOLOCAUST

Die jüdische Geschichte wird auch Hitler verstehen. Sie wird ihn anführen als Beweis dafür, daß Geschichte gemacht wird von den Imponderabilien des menschlichen Auftriebs zu einer Idee, ganz gleich welcher. *Das Zentralorgan der deutschen Zionisten, die „Jüdische Rundschau" in Reaktion auf Hitlers Machtergreifung*[666]

Lesen Sie jeden Satz, den er geschrieben hat. Er hat die Juden entlarvt wie keiner. Er ist abgeblieben. Wohin? Man hört nichts mehr von ihm. Er hat dem General - gemeint ist Ludendorff - gesagt, daß ich einen blinden Fleck im Auge habe. Blinden Fleck für die neunmalschlauen Schlangen der Zionisten im Kader der Partei. Er hat dem alten Herrn gesagt, Judenstämmige und Judasse hätten die Bewegung unter ihre Kontrolle gebracht. Die Partei werde ihnen ausgeliefert sein... Streicher hat ihm nicht gepaßt, Strasser nicht, Ley, Frank, Rosenberg und andere - ein ganzes Regiment mit Namen hat er gehabt... Er glaubte, nicht verstanden worden zu sein. *Hitler im März 1935 gegenüber Falk von Gagern über den nationalsozialistischen Wiener Juden Arthur Trebitsch*[667]

Kapitel 1

Pogrome für das Israelprogramm: Die Schlüsselrolle des Zionismus

Völkerfreundschaft als Hauptdilemma des jüdischen Extremnationalismus

Als Hitler 1933 durch jüdisches Geld an die Macht gelangte, da erklärten wir dieses scheinbar widersinnige Bündnis mit biblischen, trotzkistischen, aber auch zionistischen Motiven. War der überwiegende Teil unserer bisherigen Betrachtungen zu den 30er und 40er Jahren vor allem freimaurerischen, trotzkistischen bzw. zwischenstaatlichen Zusammenhängen gewidmet, so soll hier, zu Beginn des Holocausts, noch einmal ganz konkret auf das Wirken des israelitischen Nationalismus eingegangen werden. Zum einen, weil sich dessen Politik von allen

---

[666] „Braunbuch über Reichstagsbrand und Hitlerterror" (Braunbuch 1), Hrsgg. von Lothar Berthold und Dieter Lange, Akademie-Verlag, Berlin 1980, Seite 268

[667] Brief Gagerns an Heer vom 10. Januar 1968. Friedrich Heer, „Der Glaube des Adolf Hitler. Anatomie einer politischen Religiosität", München/Esslingen 1968, Seite 167 nach Peter Orzechowski, „Schwarze Magie - Braune Macht", P.S. Verlag Peter Selinka, Ravensburg o.J., S. 74. Trebitsch bewegte sich in der Frühphase des Nationalsozialismus im Umfeld Hitlers.

Satelliten des Geheimvatikans am engsten und direktesten mit dem in Deutschland lebenden Hebräertum verband, zum anderen weil es sich am folgenschwersten auf dieses auswirkte.

Wir haben bereits an früherer Stelle gezeigt, daß der Zionismus durch die Entwicklung der 20er Jahre stark in Zugzwang gesetzt wurde. Entgegen allen Erwartungen war Großbritannien offenkundig nicht bereit, Israel den Herzl-Jüngern als fertiges Geschenk auf einem Präsentier-Teller zu überreichen. Dabei konnte sich der treulose Vertragspartner auch noch eines überaus schmerzlichen Arguments bedienen: Nämlich, daß sich die Begeisterung der europäischen Juden, das Land ihrer Vorväter zu besiedeln, praktisch am Nullpunkt hielt. Der Hauptgrund war darin zu sehen, daß der zu Ende gegangene Weltkrieg ausgerechnet jene Systeme beiseite geschafft hatte, durch die die Juden bislang einem Auswanderungsdruck ausgesetzt gewesen waren. Anstelle dessen griff nun eine gegenläufige Entwicklung Platz, in der das Prinzip der Ausgrenzung dem der Öffnung wich.

Besonders augenfällig zeigte sich dieser Umbruch im alten Rußland. Hier war das nationale Regime des Zaren einem egalisierenden Kommunismus gewichen, der alle religiösen wie ethnischen Unterschiede negierte bzw. zu beseitigen trachtete. Auf dieser Grundlage ging der Kreml auch auf die im Lande lebenden Hebräischstämmigen zu, die nach den Plänen Lenins weltanschaulich in der Partei und kulturell im Russentum aufgehen sollten. Bis zur Erreichung dieses seligen Zustandes stellte die Sowjetregierung jede Form von Antisemitismus unter Todesstrafe, womit die wichtigste Argumentations- und Handlungsplattform des Zionismus beseitigt war.

Mit einem Schlag war damit der Heim-Nach-Israel-Bewegung das bislang wichtigste Reservoir zur Besiedlung des Gelobten Landes entglitten. So erklärt sich, warum nach dem Oktober 1917 viele Zionisten den weißgardistischen Bürgerkrieg gegen die Sowjetunion unterstützten. Und so erklärt sich vor allem, warum der leitende Zionist Wladimir Jabotinsky ausgerechnet dem Antisemiten Petljura unter die Arme griff, dessen Soldaten die „Protokolle von Zion" nach Rußland trugen, und dort ein Pogrom nach dem anderen losschlugen. Als aber die untereinander zerstrittene russische Emigration militärisch auf der Strecke blieb, verlagerte die Nationalpartei ihre Interessen von individuellen Söldnern auf Staaten. Doch 1921 erwiesen sich auch die Armeen Polens als zu schwach, die Beseitigung des Moskauer Assimilierungsregimes allein zu übernehmen.

Deshalb entschlossen sich zionistische Hitzköpfe schließlich, Deutschland Polen an die Seite zu stellen. Zunächst planten die Drahtzieher ihren Coup mit einem mehr oder weniger demokratischen Reich, das im Verbund bzw. mit Duldung von London und Paris Handlungsfreiheit im Osten erhalten sollte.[668] Dann aber entschied man sich, zunächst in Berlin ein betont antisemitisches Regime zur Macht zu bringen. Jabotinskys Mannen bedienten sich dabei mit den Nazis derselben Kräfte, die sie schon in den Jahren 1921-23 aufgebaut hatten. Seinerzeit sollte eine deutsche Ausreisewelle die ins Stocken gekommenen Palästinaverhandlungen mit England

668 In diesem Zusammenhang sind die Verhandlungen des General Hoffmann Mitte der 20er Jahre zu sehen.

beleben. Jetzt sicherte ein braunes Regime die Zuwanderung von Millionen Juden nach Israel. In den 30er Jahren - so das Kalkül - kämen die deutschen, in den 40er Jahren (nach Start des Barbarossa-Programms) die russischen Brüder.[669] Man hatte also zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen.

Antisemitismus: Motor der Besiedlungspolitik

Soweit die direkten Wechselbeziehugen zwischen der jüdischen Migrationsbewegung Richtung Israel und den Geschehnissen in Sowjetrußland. Es wäre aber falsch, aus dem Geschilderten zu schließen, daß sich die Problematik des Zionismus einzig und allein auf das ehemalige Zarenreich fokussierte. Im Gegenteil: Der Krieg hatte praktisch alle ehemals autokratisch regierten Systeme durch Demokratien ersetzt und somit selbst in den entlegendsten Winkeln Europas alte Hemmschuhe der Gleichberechtigung beiseitegeräumt.

Da es den Hebräern im Herzen Europas jetzt besser ging als je zuvor, stagnierten ihre Einreisezahlen in den Nahen Osten Mitte der 20er Jahre deutlich, um sich bald darauf sogar umzukehren. 1926 wurde bereits die erste Rückwanderung tausender Juden verzeichnet. 1927 verließen mehr Emigranten das Land, als Immigranten hinzukamen.[670] Die Kolonisation steckte in ihrer tiefsten Krise und in den Zentralen des Zionismus schrillten die Alarmglocken. Es mußten dringend Wege gefunden werden, dieser bedrohlichen Entwicklung gegenzusteuern.

So kam es, daß prominente Zionisten – wie bereits erwähnt - einmal mehr den Antisemitismus als Patentlösung für sich entdeckten. Erste Zielpunkte waren die damals am dichtesten mit Juden bevölkerten Staaten der Welt, Rumänien und Polen. Im Dezember 1927 ließen sich wie auf Bestellung rumänische Studenten zu pogromartigen Ausschreitungen gegen das Judentum in Siebenbürgen hinreißen. Wenige Wochen später brachen zionistische Funktionäre als unmittelbare Profiteure des Rassenhasses in Polen alte Gräben auf, indem sie den Gegnern ihres eigenen Volkes antijüdische Parolen frei Haus lieferten. Eine dieser unglaublichen und makabren Losungen leistete sich der anerkannte Führer des polnischen Zionismus, Dr. Grünbaum, als er 1928 vor der internationalen Presse in Warschau öffentlich verkündete: „Die Juden verpesten die Luft in Polen". Julius Streicher, nach dessen

[669] In der Sowjetunion trug diese verwerfliche Taktik bereits im Zuge der Trotzkistenprozesse Früchte. Denn mit den rätselhaften Gerichtsausführungen Radeks nahm Stalin auch den Kampf gegen das im Lande befindliche Judentum auf. So schreibt die „Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland" am 4. September 1959: *„Als aber die Reinigungsprozesse in den Jahren 1936-1939 stattfanden, vernichtete man die 'jüdische Front', antijüdische Propaganda wurde ermutigt, und die Juden wurden aus allen öffentlichen Stellen in Rußland beseitigt".* 1937 fanden erste Ermittlungen gegen eine explizit *„jüdische Verschwörung"* statt. Dabei ging es um ein *„Zionisten-Nest"*, das unter anderem von Karl Radek angeführt wurde. (Siehe Arno Lustiger, „Rotbuch: Stalin und die Juden", Aufbau-Verlag, Berlin 1998, Seite 92f.) Der aus dem Kreis um Ludendorff stammende J. Strunk schreibt in seinem Aufsatz „Was will Stalin": *„Was bedeutet die Nachricht italienischer Sender, die, gestützt auf einwandfreies Material, eine Anweisung der jüdischen Weltleitung an ihre Rassegenossen in Rußland durchgaben, in der diese aufgefordert wurden, Rußland zu verlassen."* („Am heiligen Quell deutscher Kraft", verm. Ende 1937, im Münchner Institut für Zeitgeschichte unter dem Signum OK 104 geführt.)

[670] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 305f.

völkischem Verständnis die Bestimmung des Judentums allein in der Emigration nach Israel liegen konnte, lobte den Zionisten daraufhin in seinem Kampfblatt „Der Stürmer“ mit den Worten: „Der Jude Grünbaum ist wirklich ein anständiger Jude“.[671] Wie viele polnische Juden ob der gegen sie angeheizten Stimmung die Koffer zur Ausreise nach Israel packten, ist nicht bekannt. Fest steht, daß sie in dieser Zeit den größten Anteil der einreisenden Israeliten stellten, nämlich über 46%.[672]

Trotzdem war der solcherart in Gang gebrachte Besiedelungsschub nur von kurzer Dauer. Denn entgegen der Interessenlage hebräischer Nationalisten verschlechterte sich jetzt die Lage im Heiligen Land, wo das Anwachsen der jüdischen Volksgruppe auf die strikte Ablehnung durch die arabisch-syrische Stammbevölkerung stieß. Die Gemüter erhitzten sich vor allem an umfassenden Landkäufen, die ebenso wie der Aufbau landwirtschaftlicher Betriebe durch den Weltzionismus betrieben wurde. Dadurch wurden viele Araber aus ihren alten Wohn- und Arbeitsstätten verdrängt, was nun wieder einen großen Teil der Alteingesessenen in die entwürdigende Situation versetzte, bei den ungeliebten Neubürgern um Arbeit anzufragen - eine Notlage, die von diesen infolge des Abbruchs jüdischer Zuwanderzahlen gern ausgenutzt wurde. Es war nur eine Frage der Zeit, wann dieses Pulverfaß zur Explosion kommen würde.

Tatsächlich kam es Ende August 1929 in Palästina zu den seit 1921 heftigsten Unruhen und zugleich zum zweiten schweren Aufeinanderprallen englischer und zionistischer Interessen. Die britische Regierung, die Kriegsschiffe und Flugzeuge zur Niederschlagung der Rebellen entsandte, sah als Hauptursache der Spannung die Notlage der durch die zionistische Kolonisation landlos gewordenen Araber an. Konsequenterweise sperrte Downing Street deshalb die jüdische Einwanderung auf geraume Zeit vollkommen.

Der Zionismus war damit wieder am Nullpunkt seiner wechselvollen Geschichte angelangt. Im eigenen Volk stieß er lediglich in den kurzen Momenten äußerster Pression auf offene Ohren, während die christliche Außenwelt gar die Meinung vertrat, die Bewegung habe sich angesichts des weltweiten Siegeszuges von Demokratie und Liberalismus selbst überlebt.
Wollte der israelitische Nationalismus überleben und sich noch einmal zu alter Größe aufschwingen, dann mußte er beide Seiten noch einmal eindrucksvoll von seiner Raison d´etre überzeugen. Die Enkel Herzls mußten also unter Beweis stellen, daß auch im 20. Jahrhundert eine *langfristige* Bedrohung des Judentums möglich war, und das am besten in einem *aufgeklärten* Land.

Eine zweite Dreyfuß-Ära, so lautete das Motto - und ein Hitler in dem damals weltoffensten Staat der Erde war die dazu passende Lösung.

---

[671] J. G. Burg, „Zionnazi-Zensur in der BRD“, Ederer-Verlag, München 1980, Seite 14. Daß Grünbaum ein anständiger Jude sei, fand auch der kaum weniger völkisch als die Nazis orientierte Zionismus. Und so wurde der gleiche Mann, der die Polen zum Rassenhaß gegen seine eigene Volksgruppe aufgestachelt hatte, im Zuge der Gründung Israels zum ersten Innenminister des neuen Staatsgebildes ernannt.
[672] Der große Brockhaus, 15. Auflage, 14. Band, Verlag Brockhaus, Leipzig 1933, Seite 72

Die unmittelbaren Folgen der Machtergreifung

Tatsächlich trugen - wie wir gesehen haben - ausgewiesene Zionisten durch Geld und Einfluß[673] dazu bei, Hitler an die Macht zu bringen. Um sich anschließend genüßlich die schmutzigen Hände zu reiben.

Geradezu begeistert vom Faschismus zeigte sich der aus Rußland stammende Zionistenführer Vladimir Jabotinsky, der bereits im Zuge des sowjetischen Bürgerkrieges mit antisemitischen Kräften gegen Lenins Assimilationsregime gekämpft hatte. 1923 machte sich dieser Mann, der eine überaus starke Bedeutung für den jüdischen Nationalismus hat[674], als Kopf der radikal-aktivistischen „Zionistischen Revisionisten" formell von der Zionistischen Weltorganisation unabhängig, um sich fortan teilweise demonstrativ mit Mussolini zusammen zu tun. Seit den 20er und 30er Jahren erhielten Jabotinskys Anhänger im faschistischen Italien ihre militärische Ausbildung - darunter die nach dem Vorbild der faschistischen Squadristi Mussolinis und der Hitlerjugend organisierte Jugendbewegung Betar oder die brandschatzende Terroristen Sterns, dessen Kampfabteilungen von der SA kaum zu unterscheiden waren.

Die Wochenzeitung „Neue Solidarität" schreibt: „Viele Verbündete Jabotinskys unter den Revisionisten unterstützten offen die Nazis... Wegen der starken Ähnlichkeit von Jabotinskys Revisionisten mit Hitlers Faschisten wandte sich David Ben-Gurion, der Führer der Zionisten und Israels späterer Ministerpräsident, gegen ihn. Angesichts zunehmender Gewalt der Revisionisten nannte er Jabotinsky im Februar 1933 'Wladimir Hitler'".[675]

Wen sollte es wundern, daß Jabotinsky selbst rassistisches Gedankengut nicht fremd war. In einem Vortrag über jüdische Geschichte im Jahre 1933 sagte er: „Jede Rasse hat einen verschiedenen geistigen Mechanismus. Das hat nichts damit zu tun, ob es überhaupt 'reine Rassen gibt. Jede Rasse ist selbstverständlich vermischt - auch wir, die Juden -, aber die Mischung ist verschieden... Die Qualität des 'geistigen Mechanismus' hängt von der 'Rasse' ab: Verstandesschärfe, stärkere oder schwächere Neigung, nach neuen Wegen zu suchen, die Bereitschaft, sich mit dem bestehenden Zustand abzufinden oder das Wagnis neu zu suchen, Hartnäckigkeit oder Ermüdung nach dem ersten Mißerfolg. Hochwertiges Produktionsmittel ist selbst 'Produkt' der 'Rasse'..."[676]

---

[673] Gemeint sind die Verbindungen zu Freimaurerei und Trotzkismus. Es ist fraglich, inwieweit „sowjet-zionistische" Kreise um die Poale Zion beim Aufstieg Hitlers mithalfen, denn wir wissen, daß der Kreml selbst seine Hand im Spiel hatte.

[674] So organisierte Jabotinsky bereits 1920 unter der Bezeichnung *„Haganah"* eine jüdisch-militärische Selbstschutzbewegung, die im aufgeheizten Palästina gegen die arabische Bevölkerung operierte. Diese Truppe wurde nach Ausrufung des Staates Israel zur offiziellen jüdisch-israelischen Armee umgewandelt. Zur gleichen Zeit gründeten Jabotinskys Anhänger die konservative Likud-Partei, die bis heute die Geschicke des Judenstaates maßgeblich bestimmt.

[675] „Neue Solidarität", Wiesbaden, vom 28. Januar 1998, Seite 8

[676] Schlomo Swirsky, „...nicht unterentwickelt, sondern unterentwickelt gemacht" (hebr.), „Hefte für Forschung und Kritik", Haifa (Israel) 1981, Seite 364. Nach Jakob Taut, „Judenfrage und Zionismus", isp- Verlag, Frankfurt/Main 1986, Seite 96

Prof. Israel Shahak, ehemaliger Häftling des KZ Bergen-Belsen und Vorsitzender der israelischen Liga für Menschen- und Bürgerrechte, schreibt über das weltanschauliche Symbioseverhältnis zwischen Nazitum und Zionismus:

„Das vielleicht schockierendste Beispiel dieser Art ist die Freude, mit der einige zionistische Führer in Deutschland Hitlers Aufstieg zur Macht begrüßten, weil sie seinen Glauben an das Primat der 'Rasse' und seine Gegnerschaft zur Assimilierung von Juden unter 'Ariern' teilten. Sie beglückwünschten Hitler zu seinem Triumph über den gemeinsamen Feind - die Kräfte des Liberalismus. Dr. Joachim Prinz, ein zionistischer Rabbiner, der hernach in die USA emigrierte, wo er zum Vizepräsidenten des Jüdischen Weltkongresses aufstieg und zu einer führenden Leuchte in der Zionistischen Weltorganisation wurde (ebenso zu einem großen Freund Golda Meirs), veröffentlichte 1934 ein besonderes Buch mit dem Titel 'Wir Juden', um Hitlers sogenannte 'deutsche Revolution' und die Niederlage des Liberalismus zu feiern:

'Was die deutsche Revolution für die deutsche Nation bedeutet, wird letztlich nur demjenigen offenbar, der sie selbst getragen und gestaltet hat. Was sie für uns bedeutet, muß hier gesagt werden: Die Chance des Liberalismus ist verspielt. Die einzige politische Lebensform, die die Assimilation des Judentums zu fördern gewillt war, ist untergegangen...'[677]

Der Sieg des Nationalsozialismus läßt die Assimilation und Mischehen als Option für Juden nicht mehr zu. *'Wir sind darüber nicht unglücklich'*, sagte Dr. Prinz. In der Tatsache, daß Juden gezwungen werden, sich selbst als Juden zu identifizieren, sieht er *'die Erfüllung unserer Wünsche'*. Und weiter:

'... Wir wünschen an die Stelle der Assimilation das Neue zu setzen: das Bekenntnis zur jüdischen Nation und zur jüdischen Rasse. Ein Staat, der aufgebaut ist auf dem Prinzip der Reinheit der Nation und Rasse, kann nur vor dem Juden Achtung und Respekt haben, der sich zur eigenen Art bekennt. Nirgendwo kann er in diesem Bekenntnis mangelnde Loyalität dem Staate gegenüber erblicken. Er kann keine anderen Juden wollen als die Juden des klaren Bekenntnisses zum eigenen Volk. Er kann keine liebedienerischen, kriecherischen Juden wollen. Er muß von uns das Bekenntnis zur eigenen Art fordern. Denn nur jemand, der eigene Art und eigenes Blut achtet, wird den Respekt vor dem nationalen Wollen anderer Nationen haben können.'[678]

Das ganze Buch ist voll von ähnlich groben Schmeicheleien der nationalsozialistischen Ideologie, Freude über die Niederlage des Liberalismus und besonders der Ideen der Französischen Revolution und große Erwartungen, daß in der kongenialen Atmosphäre von dem Mythos der arischen Rasse, der Zionismus und der Mythos von der jüdischen Rasse ebenfalls gedeihen werden."[679] Soweit Prof. Israel Shahak.

---

[677] Dr. Joachim Prinz, „Wir Juden", Berlin 1934, Seite 150f.

[678] Dr. Joachim Prinz, a.a.O., Seite 154f.

[679] Israel Shahak, „Jüdische Geschichte, Jüdische Religion. Der Einfluß von 3000 Jahren", Lühe Verlag, Süderbrarup 1998, Seite 133f.

Die hier vorgestellten Statements stellen durchaus keine Einzelfälle dar. Sie sind um so befremdlicher, als sie in aller Öffentlichkeit getätigt wurden - in dem klaren Bewußtsein, für immer und ewig vor der Außenwelt archiviert zu sein. Warum aber diese Begeisterung für eine derartige Ideologie? Warum, fragen wir weiter, begrüßte die „Frankfurter Zeitung", das Hauptsprachrohr der jüdischen Politik in Europa, das neue deutsche Regime?[680]

Der jüdisch-israelische Friedensaktivist Akiva Orr erklärt: „Zwischen 1870 und 1914 wanderten fünf Millionen Juden nach Amerika aus, während in der gleichen Zeit nur gerade fünftausend nach Palästina emigrierten. Das zeigt, daß zu dieser Zeit sehr wenig Juden den Zionismus unterstützten. Der Zionismus war niemals repräsentativ für alle Juden. Er ist eine politische Bewegung innerhalb des Judentums. In der Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg wuchs der Einfluß der Zionisten, aber sie blieben eine Minderheit. 20 Prozent bekämpften den Zionismus aus religiösen Gründen, und nur rund 20 Prozent waren Zionisten. Mit dem Nationalsozialismus änderte sich dies. Viele Menschen, auch nichtjüdischer Herkunft, wurden in Folge des nationalsozialistischen Rassismus zu Befürwortern des Zionismus. Der Holocaust ließ viele Menschen zum Schluß kommen, Juden müßten einen eigenen Staat haben."[681]

Tatsächlich hatte der langandauernde Prozeß israelitischer Assimilation in Deutschland mit dem Durchmarsch der NSDAP den allerschwersten Schlag erhalten. Zionistische Gruppen schossen allerorten wie Pilze aus dem Boden. Allein 1933 wanderten 40.000 Juden in Palästina ein, die höchste Jahresquote seit Geburt des Zionismus. Dreißigtausend Menschen kamen aus dem Reich, mehr als dreimal soviel wie im Vorjahr. Dieser Prozeß verstärkte sich noch mit der fortschreitenden Ausgrenzungspolitik des Nationalsozialismus. 1934 kamen 40.000 deutsche Juden in Palästina an, 1935 waren es 61.000. 1931 befanden sich lediglich 174.616 Juden im Gelobten Land - bei hohen Abwanderungsquoten. 1939 war die Zahl der im Lande befindlichen Hebräer auf 445.457 heraufgeschnellt - bei wachsendem Einwanderungsdruck.[682] Nationaljüdische Kreise hatten also ein nachvollziehbares Interesse an einem Aufstieg Hitlers - ein Interesse, das sich schließlich in einer fruchtbaren Zusammenarbeit niederschlug.

Sowjetische Erkenntnisse

Einen recht beeindruckenden Rechenschaftsbericht über die Errungenschaften der „Na-zi-on"istischen Kollaboration lieferte im Jahre 1984 das „Antizionistische Komitee der sowjetischen Öffentlichkeit". Diese halbamtliche, vornehmlich aus Juden bestehende Behörde stellte im Zuge einer vielbeachteten Pressekonferenz im

---

[680] G. K.'s Weekly (GB), 18. Mai 1933 nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World", Omi Publications, Hawthorne/Ca 1987, Nachdruck der 3. Auflage aus dem Jahr 1939, Seite 311

[681] Verein „Gegentagung zum Herzl-Jubiläum", „Hundert Jahre Zionismus - Befreiung oder Unterdrückung?", ISP-Verlag, Köln 1998, Seite 48 mit Bezug auf „Zionist Policy and the fate of European Jewry (1939-1942)", Yad-Vashem Studien, Jerusalem, Bd. XII, Seite 199

[682] Zahlenangaben nach Moshe Menuhin, „The Decadence of Judaism in Our Time", Institute for Palestine Studies reprint, Beirut 1969, Seite 92. Zit. bei Faris Yahya „Zionist Relations with Nazi Germany", Palestine Research Center, Beirut 1978, Seite 81

Medienzentrum des Moskauer Außenministeriums unmißverständlich fest, *„daß die Führer des Zionismus im Nationalsozialismus einen Faktor sahen, der ihnen zur Realisierung ihres Hauptzieles verhelfen könnte, nämlich der intensiven Übersiedlung 'auserwählter' Kolonisatoren nach Palästina, der Verdrängung der Araber und der folgenden Gründung eines Staates Israel. Zu diesem Zweck waren sie bereit, sich auf Kontakte und Zusammenarbeit mit den Nazis einzulassen sowie den Expansionismus der Nazis zu unterstützen.“*[683]

Im einzelnen führte dabei Prof. Dr. sc. phil. Grigori Bondarewski wie folgt aus: „Welche Ziele hatten die Zionisten, als sie in den 30er Jahren das Bündnis mit den Nazis anstrebten?
Das erste Ziel, das beispielsweise die Anführer der 'Zionistischen Vereinigung für Deutschland' verfolgten, war die Kontrolle über die 500.000 Juden des Landes. Vor der Machtübernahme Hitlers nämlich wurden die Zionisten von kaum 3 Prozent der Juden unterstützt. Im Ergebnis der Verschwörung von Zionisten und Nazis wurden Mitte der 30er Jahre alle nichtzionistischen jüdischen Organisationen in Deutschland zerschlagen. Übrig blieb nur die 'Zionistische Vereinigung für Deutschland', die zur 'Reichsvereinigung der Deutschen Juden' umorganisiert wurde. Alle jüdischen Zeitungen und Zeitschriften waren verboten, mit Ausnahme der zionistischen 'Jüdischen Rundschau', jener Zeitung, die den 1. April 1933, als die blutigen Pogrome über das ganze Land hinwegrollten, als 'Tag der jüdischen Erweckung und der jüdischen Renaissance' bezeichnete...
Zweites Ziel war die Ausfuhr des Kapitals der jüdischen Großbourgeoisie Deutschlands und seine Investierung in zionistische Betriebe Palästinas. 1933 wurde zwischen der anglo-palästinensischen Bank, die faktisch der jüdischen Agentur gehörte, und dem Wirtschaftsministerium der Nazis ein Geheimabkommen geschlossen, dessen Codewort das althebräische *'Ha'avara'* war. Wir verfügen über dessen vollen Wortlaut. Nach Palästina ausreisende Personen zahlten Geld auf Sonderkonten in zwei deutschen Banken ein. Für diese Summen wurden deutsche Waren nach Palästina, danach auch in andere Länder des Nahen und Mittleren Ostens exportiert. Ein Teil des Erlöses wurde in Palästina eingetroffenen Aussiedlern aus Deutschland ausgehändigt, rund 50 Prozent aber rissen die Nazis an sich. In fünf Jahren - von 1933 bis 1938 - konnten die Zionisten über 40 Mill. Dollar (eine in dieser Zeit riesige Summe) nach Palästina transferieren, was damals rund 60 Prozent aller Investitionen in Palästina ausmachte. So wurde unter Mitwirkung Nazideutschlands... das wirtschaftliche Fundament für das künftige Israel gelegt.
Drittes Ziel der Zionisten, bei ihrem Komplott mit Nazideutschland war, die Rassenpolitik der Nazis maximal zur Organisierung einer breitangelegten Emigration nach Palästina auszunutzen. Dazu wurden mehrere spezielle Geheimabkommen mit dem Amt Himmler getroffen. Auf ihrer Basis wurden die Auswahl der Emigranten getroffen, die ausgewählten Jugendlichen systematisch ideologisch bearbeitet und sogar mit Förderung der Gestapo einer militärsportlichen Ausbildung in Sonderlagern unterzogen.“[684]

---

[683] Antizionistisches Komitee der sowjetischen Öffentlichkeit“, „Verbrecherische Allianz des Zionismus und Nazismus, ANP-Verlag/Verlag der Presseagentur Nowosti, Moskau 1985, Seite 8
[684] Antizionistisches Komitee der sowjetischen Öffentlichkeit“, a.a.O., Seite 10-12. Der Historiker Massimo Massara führte auf derselben Pressekonferenz in einem Vortrag über die zionistische Begünstigung Mussolinis aus: „In Italien wurden von 1934 bis 1937 profaschistisch gesinnte zionistische Jugendliche an der Akademie der Kriegsmarine Civitavecchia ausgebildet.

Gemeinsame Politik von Nazis und Zionisten

Dieses symbiotische Verhältnis der völkischen Deutschen und völkischen Juden blieb übrigens noch über 1939 hinaus aufrecht. Während das Fußvolk einander ablehnend gegenüberstand, sahen die Führer beider Bewegungen in aller Klarheit die sie verbindenden Zielsetzungen. Beide lehnten sie die Assimilation, das Aufgehen des Judentums in anderen Völker ab, beide betrieben dessen Ausgrenzung als Vorstufe zu einer umfassenden Auswanderung.

Nur so ist zu verstehen, daß der Vorsitzende des „Verbandes deutscher Rabbiner" und der Loge B´nai B´rith, der Rabbiner Dr. Leo Baeck, Anfang 1933 in Berlin erklärte, daß die Ziele des Judentums mit denen des Nationalsozialismus identisch seien.

Nur so ist es zu verstehen, daß Reichsaußenminister von Ribbentrop mit dem berühmten Zionisten Chaim Weizmann, dem 1952 verstorbenen ersten Staatsoberhaupt von Israel, einst Brüderschaft getrunken hatte.[685]

Nur so versteht man, warum der deutsche zionistische Funktionär Georg Kareski die Nürnberger Rassengesetze begrüßte. Warum er in diesem Zusammenhang für seine Person die zweifelhafte Ehre beanspruchte, die Anregung dazu gegeben zu haben, die „Mischehen ersten Grades" auf dieselbe Stufe wie „Volljuden" zu stellen. Warum er dafür eintrat, daß das auf Verordnung Hindenburgs 1934 gestiftete und nun im Jahre 1935 zur Verleihung kommende Ehrenkreuz für Frontkämpfer, nicht an jüdische Kriegsteilnehmer verliehen werden dürfe. Warum er gar den Vorschlag machte, für alle Juden im Deutschen Reich das Tragen eines Judensterns einzuführen.[686]

All diese Ausnahmegesetze waren einzig und allein darauf abgestellt, die in Deutschland lebenden Juden zur Auswanderung zu nötigen. Der leitende NS-Funktionär Hans Frank umriß die Zielsetzung auf dem ersten Nürnberger Reichsparteitag nach der Machtergreifung im Herbst 1933 mit den Worten: „Die Judenfrage ist rechtlich nur dadurch zu lösen, daß man an die Frage eines jüdischen Staates herangeht."[687] Der offiziellen Ankündigung nach sprach Frank damals als Leiter der Rechtsabteilung der NSDAP-Reichsleitung, Präsident der Akademie für Deutsches Recht und bayerische Justizminister in einer Person. Daß er der Sohn eines jüdisch-zionistischen Bamberger Anwalts war, wußte selbst in Parteikreisen kaum jemand.[688]

Diese jungen Leute, die die italienische faschistische Doktrin in sich einsogen, bildeten später den Kern der Kriegsmarine Israels." (Ebenda, Seite 30f.)

[685] Dietrich Bronder, „Bevor Hitler kam", Hans Pfeiffer Verlag 1964, Seite 204

[686] Sämtlich Angaben nach dem jüdischen Historiker J. G. Burg, „Zionnazi-Zensur in der BRD", Ederer-Verlag, München 1980, Seite 14f. sowie Dr. Dr. Erwin Goldmann, „Zwischen zwei Völkern"

[687] Hennecke Kardel, „Adolf Hitler - Begründer Israels", Verlag Marva, Genf 1974, Bild-Seite 121 und 154

[688] Hennecke Kardel, a.a.O., Seite 12. Der deutsch-jüdische Hochschullehrer Dietrich Bronder bestätigt die jüdische Abkunft Franks. (Siehe Bronder, „Bevor Hitler kam", Hans Pfeiffer Verlag 1964, Seite 204)

Heydrichs Berufung

Hitler betraute überhaupt bevorzugt dem Hebräertum entstammende Anhänger mit der jüdischen Auswanderungspolitik. In diesem Zusammenhang war sein wichtigster Mann Reinhard Heydrich, dessen Vater, ein jüdischer Musiker, in Riemanns Musiklexikon (Ausgabe 1916) als „Heydrich, Bruno, eigentlich Süss" aufscheint.[689] Da SS-Reichsführer Himmler aber befand, daß der „Dreiviertelisraelit" Süss jun. „den Juden in sich überwunden"[690] habe, wurde der Vater post mortem arisiert[691] und dem Karrierenazi, der erst 1931 zur NSDAP fand, eine steile Laufbahn geebnet. Die Stationen in Partei, Staat und SS waren: Mitglied des Reichstages, Preußischer Staatsrat, SS-General, Chef der Sicherheitspolizei (Sipo), Chef des Sicherheitsdienstes (SD), Chef der Geheimen Staatspolizei (Gestapo), Chef des SS-Reichssicherheitshauptamtes (RSHA). Alle genannten Organisationen unterstanden nationalsozialistischen Behörden, vor allem der SS, in deren Gefüge Heydrich am Ende die zweite Stelle hinter Heinrich Himmler einnahm.

„Zu den bedrückendsten Episoden in der historischen Verstrickung zwischen Deutschen und Juden", schreibt das deutsche Renommierblatt „Die Welt", „gehört das Bündnis auf Zeit, das Heydrichs SD in den Jahren 1935 bis 1939 mit Aktivisten des jüdischen Zionismus pflegte. Klammer war ein gemeinsames Ziel: Die Juden sollten aus Deutschland heraus und in Palästina angesiedelt werden. Heydrich wollte den ersten, die Zionisten den zweiten Teil der Zielvorgabe verwirklicht sehen. Gemeinsame Gegner waren die englischen Behörden in Palästina, die schließlich die Einwanderung ganz untersagten."[692]

Beide Seiten arbeiteten dabei Hand in Hand. So wurden junge Mosaen mit staatlicher Unterstützung auf landwirtschaftlichen und handwerklichen Umschulungslehrgängen in Waidhofen an der Ybbs, in Altenfelden in Oberösterreich, in Rüdnitz bei Berlin und in Schwiebichen/Schlesien auf ihr neues Leben in Palästina vorbereitet. Aber auch die jüdischen Gemeinden in Berlin und in allen Großstädten machten die Alijah, die Einwanderung nach Palästina, bald zu ihrem zentralsten Anliegen - was unter anderem daran abzulesen war, daß plötzlich allerorten Hebräisch-Kurse ins Leben gerufen wurden.[693]

Zur gleichen Zeit wies „die bayerische Politische Polizei... ihre Organe an, *'die Tätigkeit der zionistisch eingestellten Jugendorganisationen'* liege *'im Interesse der*

---

[689] Hennecke Kardel, a.a.O., Seite 13, 121 und 142. Zu Heydrichs jüdischer Herkunft siehe ferner Dietrich Bronder, „Bevor Hitler kam", Hans Pfeiffer Verlag 1964, Seite 204.

[690] Bernt Engelmann, „Deutschland ohne Juden", Schneekluth 1970, Seite 240.

[691] Kardel schreibt in „Adolf Hitler - Begründer Israels", Seite 143: „Bald war in Riemanns Musiklexikon nicht mehr vom Vater... als 'Heydrich, Bruno, eigentlich Süss' die Rede, sondern nur noch vom 'Heydrich, Bruno'. Und Fotos dieses dunklen, kraushaarigen Musikers, der aussah, als sei er im Erfolgsfilm 'Jud Süss' von der Leinwand gesprungen... wurden zu hohen Preisen aufgekauft."

[692] „Die Welt" vom 5. September 1977, Artikel von Günther Deschner: „Eine unheilige Allianz mit Zionisten". In Auszügen gedruckt in Hennecke Kardel, „Bericht über D", Eigenverlag, Hamburg 1997, Seite 9

[693] Abschnitt nach Hennecke Kardel, „Adolf Hitler - Begründer Israels", Verlag Marva, Genf 1974, Seite 158ff.

Staatsführung'. Deswegen seien staatspolizeilich die Mitglieder der zionistischen Verbände *'nicht mit derjenigen Strenge zu behandeln, wie sie gegenüber den Angehörigen der deutsch-jüdischen Organisationen notwendig ist.'*"[694]

Eichmann und die Hagana

Als vermutlich wichtigster Dienstherr Heydrichs und des Zionismus betätigte sich damals ohne Zweifel jener Adolf Eichmann, der später noch einmal im Zusammenhang mit dem Holocaust traurige Berühmtheit erlangte. Bis zum Kriegsausbruch wurde die jüdische Auswanderung nämlich mit Hilfe eines speziellen Büros unter seiner Leitung organisiert.

Der Historiker Hennecke Kardel schreibt über Eichmanns Wirken und Hintergrund: „Der mit der Judenbekämpfung befaßte Polizei- und Sicherheitsdienst-General Reinhard Heydrich machte eine Entdeckung. Ein in der Nähe Haifas geborener katholischer (Voll)Jude, der hebräisch und jiddisch wie deutsch sprach, war als Kind mit dem Vater nach Solingen und später ins österreichische Linz verschlagen worden, hatte dort lange vor Österreichs Anschluß für den Führer gekämpft, fliehen müssen und Eingang in die SS gefunden. Geschichte war diesem hoffnungsvollen und strebsamen SS-Unterführer Adolf Eichmann an der Linzer Realschule durch den Professor Leopold Pötsch vermittelt worden, dem antijüdischen Ausbilder Adolf Hitlers... Heydrich (verschaffte) dem neuen Mitarbeiter Geburtspapiere aus Solingen und wies ihn ein. Eingearbeitet wurde er im weiteren von dem jüdischen SS-Offizier Leopold von Mildenstein, einem Zionistenfreund, dessen Palästinaplan es war, 'in möglichst vielen Juden den Drang nach Palästina zu wecken.' ...[695]

Eichmann begann von einem Berliner Büro aus sein Wirken, für das sein Verteidiger Servatius Anfang der sechziger Jahre vor einem Gericht in Jerusalem einen Orden forderte - unter Hinweis auf Eichmanns segensreiches Wirken bei der jüdischen Besiedlung Palästinas."

Dieses schloß eine deutsch-israelitische Zusammenarbeit auf geheimdienstlichem und paramilitärischem Sektor mit ein. So fährt Kardel über die zionistische Diversions- und Spionageorganisation „Hagana" fort:

---

[694] „Die Welt" vom 5. September 1977, Artikel von Günther Deschner: „Eine unheilige Allianz mit Zionisten". In Auszügen gedruckt in Hennecke Kardel, „Bericht über D", Eigenverlag, Hamburg 1997, Seite 9

[695] Über letzteren verlautbarte der sowjetische Historiker Prof. Dr. Grigori Bondarewski: „1934 war der Chef der jüdischen Abteilung des SS-Sicherheitsdienstes, Baron von Mildenstein, Gast zionistischer Organisationen in Palästina. Im September/Oktober 1934 erschien in dem von Goebbels persönlich geleiteten führenden Organ der Nazipropaganda 'Der Angriff' eine 12teilige Beitragsfolge von Mildenstein, in der das Kolonisierungsunternehmen der Zionisten gepriesen wurde. Zum Andenken an den Aufenthalt des Chefs der jüdischen SS-Abteilung in Palästina ließ Goebbels eine Medaille anfertigen, die auf der einen Seite ein Hakenkreuz, auf der anderen den Davidstern zeigte." (Antizionistisches Komitee der sowjetischen Öffentlichkeit, „Verbrecherische Allianz des Zionismus und Nazismus", Moskau 1985, ANP-Verlag, Seite 12)

„Die Zusammenarbeit zwischen Heydrichs Gestapo und dem jüdischen Selbstschutz in Palästina, der Hagana, konnte enger nicht sein, nachdem Eichmann sein Wissen offenbart hatte: *'Sämtliche in der Zionistischen Weltorganisation zusammengefaßten Parteien und Verbände werden von einer zentralen Abwehr- und Überwachungsstelle überwacht, die im jüdisch-politischen Leben eine außerordentlich wichtige Rolle spielt. Diese Stelle führt den Namen Hagana und bedeutet Selbstschutz.'*

Der Leiter dieser jüdischen Selbstschutzorganisation, der in Polen lebende Feivel Polkes, mit Dienstgrad Hagana-Kommandeur, und der SD-Hauptscharführer Adolf Eichmann trafen sich erstmals im Februar 1937 in Berlin.[696] Ein Abkommen und Brüderschaft schlossen die beiden Juden in der 'Traube', einem Weinrestaurant am Zoo. Eichmann gab dem Untergrundkämpfer schriftlich: *'Auf die Reichsvertretung der Juden in Deutschland wird ein Druck dahingehend ausgeübt, daß sie die aus Deutschland auswandernden Juden verpflichten, ausschließlich nach Palästina, nicht aber in irgendein anderes Land zu gehen. Eine solche Maßnahme liegt durchaus im deutschen Interesse und wird bereits durch Maßnahmen der Geheimen Staatspolizei vorbereitet.'* Feivel Polkes lud seinen neugewonnenen Freund Eichmann in die alte Heimat, und am 2. Oktober des gleichen Jahres 1937 stieg in Haifa von der „Romania" ein Schriftleiter des 'Berliner Tagblattes' die Gangway hinab, der sich Eichmann nannte, und im Lande ein wenig umtun wollte. Er sah allerhand, sprach mit allerlei Leuten, und die Meldung bei seiner Rückkehr lautete: *'Über die radikale deutsche Judenpolitik zeigt man sich in nationaljüdischen Kreisen sehr erfreut, weil damit der Bestand der jüdischen Bevölkerung in Palästina so vermehrt wird, daß in absehbarer Zeit mit einer Mehrheit der Juden gegenüber den Arabern in Palästina gerechnet werden kann.'*[697]"

---

[696] Der jüdisch-sowjetische Historiker Prof. Dr. Samuel Siws, der diese Episode ebenfalls zu erzählen weiß, präzisiert, Polkes sei seinerzeit aus Palästina in die deutsche Hauptstadt gekommen, wo er in Kontakt zu Gestapoagenten getreten sei. Des weiteren fügt er an, daß der spätere israelische Ministerpräsident Levi Eshkol (Schkolnik-Eshkol), der vorher drei Jahre im palästinensischen Office in Berlin gearbeitet hatte, ebenfalls der Führung der Hagana angehört habe. (Antizionistisches Komitee der sowjetischen Öffentlichkeit, a.a.O., Seite 15f.)

[697] Eichmann, Vernehmungsprotokolle im Jerusalem Prozeß von 1961, Bd. I, Spalte 90 - Keesing's Archiv der Gegenwart, Seite 3240 B sowie „Die Welt" vom 5. September 1977. Artikel von Günther Deschner: „Eine unheilige Allianz mit Zionisten". In Auszügen gedruckt in Hennecke Kardel, „Bericht über D", Eigenverlag, Hamburg 1997, Seite 9
Der jüdisch-sowjetische Historiker Prof. Dr. Samuel Siws, der diese Episode ebenfalls zu erzählen weiß, weist darüber hinaus auf „eine bezeichnende Einzelheit in dem Gestapobericht" hin. „Eichmann und (sein Begleiter) Hagen nämlich fixierten darin, entsprechend einer Abmachung mit Polkes hätte er ihnen ihm früher versprochene Spionageinformationen gegeben. Es ist kennzeichnend", so Siws, „daß sich der Vertreter der zionistischen Organisation, um die Unterstützung der Nazis für die Pläne der Gründung eines zionistischen Staates zu erlangen, unter anderem verpflichtete, den Nazis jede Information über Aktivitäten jüdischer Organisationen gegen die Nazis in verschiedenen Ländern zu liefern." (Antizionistisches Komitee der sowjetischen Öffentlichkeit, a.a.O., Seite 17)

Von der Flucht aus Deutschland zur Judaisierung Palästinas

Auf diese israelische Endlösung hin arbeiteten in schöner Eintracht Eichmanns Amt und der zionistische „Zentralausschuß für Hilfe und Aufbau" - der sich bald „Reichsvertretung der Deutschen Juden" taufte und am Ende „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland" hieß. Die Zahlen sprachen für den Erfolg

„Raaman Melitz stellte in Jerusalem die Zahlen der Umschichtungsstelle Niederschönhausen fest: *'82 Prozent gingen nach Palästina, neun Prozent nach Brasilien, sieben Prozent nach Südafrika und je ein Prozent nach den USA und Argentinien.'* Aus Rexingen in Württemberg wanderten alle 262 Juden nach Palästina und einer nur kehrte nach dem Kriege zurück. So verlor das Deutsche Reich bis zum Kriegsausbruch über 300.000 seiner jüdischen Mitbürger von insgesamt etwa 500.000, meist die jungen und tatkräftigen...

Reich an Erfahrungen siedelte nach dem Anschluß Österreichs der bewährte und inzwischen beförderte SS-Offizier Adolf Eichmann ins Palais Rothschild Wiens. Mit jüdischen Mitarbeitern richtete er die 'Zentralstelle für jüdische Abwanderer' ein, und die 200.000 Juden Österreichs waren in kurzer Frist auf eine Handvoll zusammengeschmolzen.[698] Weiter ging's: Nach Besetzung des Sudetenlandes und der ein halbes Jahr später erfolgten Vergewaltigung der Tschechoslowakei zog der Fachmann in Auswanderungsfragen ins Gebäude des Rats der israelischen Kultusgemeinde in Prag, richtete ein Büro mit 32 Abteilungen ein, das sich 'Zentralrat zur Lösung der Judenfrage in Böhmen und Mähren' nannte und auch hier fast ausschließlich jüdische Mitarbeiter beschäftigte. Eichmann machte diesen Helfern 300 auswandernde Juden zur täglichen Pflicht... Die jüdische Bevölkerungszahl in Palästina, die 1933 so gering gewesen war, daß die Welt von Juden im biblischen Land überhaupt nichts wußte, hatte sich bis Kriegsausbruch vervielfacht"[699]

Was kaum bekannt ist: Eichmann enthüllte den hintergründigen Nutznießer dieses blutigen „Spiels" nach dem Krieg, als er im Verlauf seines Jerusalemer Prozesses aussagte, „Hitler selbst sei nur eine Schachfigur und Marionette in den Händen der 'satanischen internationalen Hochfinanz der westlichen Welt' gewesen – womit er... Zion meinte".[700]

---

[698] Wien war bis zum Anschluß Österreichs die größte jüdische Gemeinde im deutschen Sprachraum. Fast jeder 10. Wiener war Jude.

[699] Hennecke Kardel, „Adolf Hitler - Begründer Israels", Verlag Marva, Genf 1974, Seite 158ff.

[700] Vgl. Norman Cohn, „Die Protokolle der Weisen von Zion", Köln/Berlin nach Dieter Rüggeberg, „Geheimpolitik. Band 2. Logen – Politik", Rüggeberg Verlag, Wuppertal 1997, Seite 43. Nach Hannah Arendt war Adolf Eichmann vor seinem Eintritt in die SS Mitglied der Freimaurerloge Schlaraffia. Konsequenterweise wurde er nach seiner Übernahme in das SD-Hauptamt in Berlin (1934) Sachbearbeiter für Freimaurerangelegenheiten. (Arendt, Hannah, „Eichmann in Jerusalem", München 1964/1986, 4. Auflage, Seite 60. Vgl. Rüggeberg, „Geheimpolitik/2, a. a. O., Seite 259)

„Nur Israel“: Das gefährliche Wirken des Zionismus

Daß sich so viele deutsche Mosejünger gerade nach Palästina wandten, lag jedoch nicht allein in der Tatsache begründet, daß in Deutschland sowohl die Reichsregierung als auch die Führer des Zionismus diesen Weg begünstigten. Nein, letzten Endes blieb diesen an den Rand der Gesellschaft gestellten Kreaturen keine andere Möglichkeit, weil es den Vertretern des Zionismus flächendeckend und international gelang, jedes auch nur halboffene alternative Schlupfloch in die Freiheit zu verstopfen. Es ist dies ein Zusammenhang, der in der Judenpolitik der „zivilisierten“ Weltgemeinschaft ohne Beispiel dasteht und auf folgenden Nenner gebracht werden kann.

Dieser Schulterschluß der Kälte wurde für die Nachwelt nachgerade gebündelt aktenkundig, als auf deutschen Druck hin im Juli 1938 eine Sonderkonferenz zur Frage der jüdischen Auswanderung im französischen Evian einberaumt wurde. Denn hier verschlossen selbst liberalste Einwanderungsstaaten angesichts eines offen zutage liegenden Rassismus den Bedürftigen ihre Türe. Australien und Neuseeland wiesen alle jüdischen Emigranten zurück, Frankreich beklagte sich, daß es den Sättigungspunkt für die Aufnahme von Juden erreicht habe, Kanada bot lediglich an, nur jüdische landwirtschaftliche Arbeiter zu nehmen, die schwerlich in Europa außerhalb der Sowjetunion existierten. US-Präsident Roosevelt, den der amerikanische Zionismus als treuen Freund mit Ehrungen praktisch überhäufte, beschränkte die jährliche jüdische Einwanderungsquote auf lächerliche 27.370 Personen.[701]

Jüdische Autoren wie A. Monus, J. G. Burg oder B. Hecht sehen es als erwiesen an, daß einflußreiche Zionisten - in der einleuchtenden Absicht, die mosaische Auswanderung nach Palästina als einzig möglichen Zufluchtsgrund des Judentums zu kanalisieren - bei dieser globalen Zurückweisungspolitik ihre Hände im Spiel hatten. Und tatsächlich: In jedwedem Land egal welcher politischen Couleur, ob sozialistisch, republikanisch oder monarchisch, ob in der Neuen oder der Alten, der ersten oder der dritten Welt - überall opponierten zionistische Vertreter gegen eine Liberalisierung der Einwanderungspolitik. Dort, wo es notwendig war, nahmen sie direkt bremsend auf die Staatsführung Einfluß, zum Teil begünstigten sie gar - quasi als Warnung vor innen- respektive wirtschaftspolitischen Auswirkungen - im Lande den Antisemitismus.

„Sowohl vor wie auch nach dem Krieg“, klagt der Hebräer Alfred Lilienthal, „waren die Zionisten mächtig genug, Bemühungen zu vernichten, für die Unterdrückten Häfen außerhalb Palästinas zu finden. Der amerikanische Innenminister wurde in den 30er Jahren dazu bewegt, sich der Unterbringung von jüdischen Flüchtlingen als Siedler in Alaska zu widersetzen, und dann wurde auf die australische Regierung Druck ausgeübt, das von der „Freeland League“ gesponserte 'Kimberley'-Projekt zur Unterbringung jüdischer Flüchtlinge in West-Australien abzusagen. Später fragte die Freeland League in ihrer Publikation: *'Wer kann sagen, wie viele Tausend jüdischer Leben aus Hitlers Klauen hätten gerettet werden können, wenn diese antijüdischen*

[701] Arthur D. Morse, „While Six Million Died: a Chronicle of American Apathy“, New York 1968, Seite 203ff.

Pressionen - ausgeübt von Juden - nicht durchgeführt worden wären? Wer kann sagen wie viele Tausend ein neues Leben in Kimberley hätten beginnen können, anstatt ihr Leben in Auschwitz zu beenden?'"[702]

Eingedenk dieser Machinationen schrieb der Israeli Izzi Cohen nach dem Krieg: „Die Einmischung der Zionistischen Bewegung in die Frage der Möglichkeit einer jüdischen Auswanderung nach Amerika ist ein klassisches Beispiel des Zynismus des 'grausamen Zionismus'. Noch zur Zeit des zweiten Weltkriegs hätten Hunderttausende europäischer Juden immer noch den Nazis durch eine Emigration in andere Länder entkommen können. Aber die USA und Britannien verweigerten 500.000 jüdischen Flüchtlingen Einreise und politisches Asyl, und das ermöglichte es den Nazis, sie in den Gaskammern zu töten. In den USA wurde eine große Kampagne organisiert, die die Öffnung der Tore für eine freie Einwanderung europäischer Juden einforderte - als Unterstützung einer Initiative, die als der 'Roosevelt-Plan' bekannt war, ein Projekt, das einigen hunderttausend Juden die Einreise nach Großbritannien und die Vereinigten Staaten ermöglichen sollte...
Es steht völlig außer Zweifel, daß Repräsentanten der Zionistischen Bewegung in den USA versuchten, den Plan zur Rettung jüdischer Flüchtlinge in die Vereinigten Staaten und andere Orte außerhalb Palästinas zu sabotieren. Tatsächlich benutzte Roosevelt höchstselbst die zionistischen Pressionen gegen die Einwanderungsliberalisierung als Entschuldigung, eine freie Immigration nicht zuzulassen.
Morris L. Ernst, ein berühmter New Yorker Anwalt und einer der hingebungsvollsten Aktivisten bei dem Versuch, die Tore der USA den Juden zu öffnen, faßt die Antwort der zionistischen Führer auf seine humanitären Bemühungen folgendermaßen zusammen:
'Ich war verblüfft und verletzt, als aktive jüdische Führer mich verurteilten, verspotteten und dann angriffen, als ob ich ein Verräter wäre. Bei einer Abendgesellschaft, wurde ich offen beschuldigt, das Vorhaben zur Ausweitung der Immigration zu unterstützen, um den politischen Zionismus zu unterminieren. Jene jüdischen Gruppen, die die Politik einer offenen Türe befürworteten, steuerten dem Roosevelt-Programm nur wenig mehr als bloße Lippenbekenntnisse bei. Meine zionistischen Freunde bekämpften es.'"[703]

So konnten die Drahtzieher dieser menschlichen Tragödie auch weiterhin von ihren Umtrieben profitieren: Im Sommer 1938, wenige Monate vor der Reichskristallnacht, erschien in einem Züricher Verlag ein Buch unter dem programmatischen Titel „Juda erwache". Ein Jude hat diese Kritik seines Volkes niedergeschrieben, ein Zionist von reinstem Wasser mit dem Namen Ben Chaim. Mit brutaler Schonungslosigkeit, die in der politischen Weltliteratur kaum ihresgleichen hat, geht Chaim gegen seine Brüder und Schwestern vor, geißelt sie mit geistigen Peitschenhieben bis zum Weißbluten und gipfelt in der Feststellung, daß der Jude Weltparasit ist und sein muß, einfach deshalb, weil die jüdische Religion nicht Religion, sondern politische, auf Zersetzung aller Nichtjuden eingestellte Erziehung sei. Einen Steinwurf vom Deutschland der

---

[702] Alfred Lilienthal, „The Other Side of the Coin", New York 1965, Seite 20

[703] Izzi Cohen, „The Cruel Zionism". Artikel in Matzpen, April 1974. Das Zitat entstammt Morris L. Ernst, „So Far So Good", London 1953, Seite 138f.. Beides nach Faris Yahya, „Zionist Relations with Nazi Germany", Palestine Research Center, Beirut 1978, Seite 80

Nürnberger Rassegesetze schreit dieser hebräische Nazi den noch immer nicht Nahostentschlossenen Israeliten ins Ohr:

„Wir müssen vor der Welt Abbitte tun für den Wahn unserer Väter, deren Blutschuld bis auf unsere Gegenwart über uns gekommen ist. Der Flammenrausch, welcher entsteigen wird, *wenn wir die Synagogen,* diese sogenannten Gotteshäuser, wo jahrtausendelang hysterisch und mit verzerrten Zügen zum Gott der Ungleichheit, der Menschenfeindlichkeit und damit der Zerstörung gebetet wurde, diese Stätte, wo wahnwitziger religiöser Dünkel in schamloser Weise gezüchtet wurde, *niederreißen und verbrennen,* wird das Signal zu einer allgemeinen Versöhnung sein..."[704]

Wenige Wochen später ermordete ein zionistischer Provokateur namens Herschel Grünspan in Paris einen hochrangigen deutschen Diplomaten, was die dankbare nationalsozialistische Führung umgehend zum Anlaß nahm, in Deutschland den ersten Pogrom seit Menschengedenken loszuschlagen. Zum ersten Mal seit dem Mittelalter brannten in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wieder flächendeckend die Synagogen. Im gerade erst angeschlossenen Österreich, wo die Ausschreitungen besonders schwer waren, wurden etwa 10.000 Juden vorübergehend in das Konzentrationslager Buchenwald eingesperrt. Auch kam es hier zu Dutzenden Todesfällen.

Aus dem Sichtwinkel der Partei intendierten die Verfolgungen, erstens das deutsche Judentum zur Ausreise zu treiben und zweitens das Ausland im Sinne einer erweiterten Aufnahme unter Druck zu setzen. Da es dem Zionismus jedoch gelang, letzterem Ziel einen Riegel vorzuschieben, ergoß sich nun eine wahre Flut flüchtender deutscher Israeliten ins Gelobte Land, wo bald alle Dämme brachen. Die sich dort abzeichnende ethnographische Wende konnte die Nationalstaatsbewegung ohne Frage als ureigensten Erfolg verbuchen, der natürlich ohne das Zutun Hitlers nicht möglich gewesen wäre.[705]

„Wir arbeiten an der Zerstörung der verhängnisvollen 'goldenen Brücken'", schrieb damals der Zionist Jakob Klatzkin, „die für unseren nationalen Übergang gebaut werden, arbeiten an der Entwurzelung aus dem fremden Volkstum und fremden Lande, arbeiten an der Verwurzelung im eigenen, an unserer Wiederverpflanzung in die Heimat. Wir Zionisten sind uns erst recht der Tragik dieses Seins und dieses Wollens bewußt,... sind darum bereit, alle gerechten Nachteile dieser Sonderlage

---

[704] Hermann Esser, „Die jüdische Weltpest. Judendämmerung auf dem Erdball", Zentralverlag der NSDAP, München 1941, Seite 59

[705] Während Ende der 20er Jahre der jüdische Bevölkerungsanteil in Palästina - im Sinken begriffen - bei nur 17,8% lag, wendete sich das Blatt analog zum Aufstieg der NSDAP. Innerhalb von nur zehn Jahren hatte sich jetzt der Bestand der jüdischen Kolonie dort vervielfacht. Im Sommer 1939 war bereits jeder dritte Einwohner des Landes Jude. (*Zahlen nach Meyers Konversations-Lexikon, 5. Auflage, 13. Band, Bibliographisches Institut, Leipzig/Wien 1896, Seite 427 sowie Meyers Lexikon, 7. Auflage, 9. Band, Bibliographisches Institut, Leipzig 1928, Seite 266f. sowie „Der große Brockhaus, 15. Auflage, 14. Band, Verlag Brockhaus, Leipzig 1933, Seite 72f. sowie Meyers Lexikon, 8. Auflage, 8. Band, Bibliographisches Institut, Leipzig 1940, Seite 810ff. sowie Hermann KInder/Werner Hilgemann, „dtv-Atlas zur Weltgeschichte", Band 2, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1966, Seite 259 sowie Manfred Adler, Die Söhne der Finsternis, II. Teil, Jestetten 1975, Seite 73.*)

eines Volkes in der Fremde mit Würde zu tragen, um die nationalen Grenzen unseres Andersseins nicht verwischen zu lassen."[706]

Kriminelle Blindheit, Thora-Treue oder Politische Berechnung?

Die Zusammenhänge der „Reichskristallnacht" zeigen bereits, daß die zionistische Provokations-Strategie eine immense Gefahr in sich barg. Je mehr sich nämlich durch die Verweigerungshaltung des Auslandes das „Ablaufventil" für die in Deutschland lebenden Juden verkleinerte, desto mehr wirkte der im Innern durch die Partei betriebene antisemitische Druck. Es war nur eine Frage der Zeit, wann dieser ebenso beständig wie wechselseitig befeuerte Kessel schließlich platzen würde. Daß die darauf folgenden Auswirkungen katastrophal sein mußten, durfte bereits damals jedermann klar vor Augen gestanden haben. Doch die Führer des Zionismus nahmen das über ihren hebräischen Brüdern schwebende Damoklesschwert schulterzuckend hin.

Folgendes Beispiel mag demonstrieren, in welch geradezu kriminellen Gefilden sich die Denkschemata führender Israeliten damals bewegten: 1938 zauberte der ehemalige Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht einen aufsehenerregenden Plan aus dem Hut, der den deutschen Juden die Ausreise unter annehmbaren Bedingungen ermöglichen sollte. Er war bereits von Hitler akzeptiert worden und wurde nun den Köpfen des internationalen Zionismus zur Begutachtung vorgelegt. Schacht über den britischen Vermittler Lord Berstedt: „Nach zwei Tagen kam er wieder zu mir und teilte mir mit, daß er meinen Plan leider ablehnen müsse, weil Herr (Chaim) Weizmann sich dagegen ausgesprochen habe. Eine Begründung hierfür gab er nicht."[707] Bleibt nachzutragen: Das Vorhaben zur kompletten Evakuierung des deutschen Hebräertums wurde zurückgewiesen, weil in ihm Israel nicht die geforderte Rolle als einzig akzeptablem Bestimmungsort spielte. Und Chaim Weizmann, der von 1920-1931 sowie 1935-1946 der Zionistischen Internationale vorstand, hatte einen ähnlichen Auswanderungsvorschlag bereits im Oktober 1934 mit den Worten platzen lassen: *„Eher will ich den Untergang der deutschen Juden sehen als den Untergang des Landes Israel für die Juden."*[708] Als der Untergang nicht nur der deutschen Juden besiegelt und das Gelobte Land endgültig im Sinne Jehovas erobert war, wurde Weizmann von seiner Organisation zum ersten Präsidenten Israels gewählt.

Weizmanns autistische Einstellung stand keineswegs für sich allein. Ihm zur Seite stand seinerzeit der erste Premierminister des Zion-Staates, David Ben Gurion, der im September 1937, damals noch als Funktionär der zionistischen Dachgesellschaft Jewish Agency, verkündet hatte: „Sollte es zu einem Zusammenstoß zwischen den Interessen des jüdischen Staates und jenen der Juden in Galath (in der Verbannung)

---

[706] Hermann Esser, „Die jüdische Weltpest. Judendämmerung auf dem Erdball", Zentralverlag der NSDAP, München 1941, Seite 220f.

[707] Hjalmar Schacht, „Magie des Geldes", Düsseldorf/Wien 1966

[708] J. G. Burg, „Zionnazi-Zensur in der BRD", Ederer-Verlag, München 1980, Seite 16 sowie ders. „Schuld und Schicksal", Seite 72 und 115ff.

kommen, müßten die letzteren geopfert werden.[709] Wie bedenklich nah diese Lösung bereits gerückt war, zeigten die Vorgänge während der Reichskristallnacht. Aber auch danach, als die Briten damit begannen mit Palästina auch das letzte Schlupfloch zu verstopfen, zeigte Ben Gurion keine Einsicht.

Wie reagierten die zionistischen Politiker auf das Flüchtlingsproblem? David Ben Gurion, Gründungsvater und erster Premierminister Israels, schrieb am 17. 12. 1938 in einem Brief an das zionistische Exekutivkomitee: „*Das jüdische Problem ist jetzt an einem Punkt, wo es bisher nicht war; das Schicksal der Juden in Deutschland ist kein Ende, sondern nur der Anfang. Andere antisemitische Staaten werden von Hitler lernen. Millionen sehen ihrer Vernichtung entgegen. Das Flüchtlingsproblem hat eine weltweite Dimension und Dringlichkeit angenommen. Britannien versucht, das Flüchtlingsproblem vom Palästina-Problem zu trennen, und wird dabei von antizionistischen Juden unterstützt. Die Dimensionen des Flüchtlingsproblems erfordern eine sofortige, territoriale Lösung; wenn Palästina sie nicht aufnimmt, dann wird dies ein anderes Land übernehmen. Der Zionismus ist damit in Gefahr gebracht. Alle anderen territorialen Lösungen werden enorme Geldsummen erfordern. Wenn Juden wählen müssen zwischen der Möglichkeit, ihre Brüder aus den KZs zu erretten und der Errichtung eines Nationalmuseums in Palästina, dann wird das Mitleid die Oberhand gewinnen und die ganze Energie des Volkes wird in die Rettung des Judentums übergeführt werden. Der Zionismus wird aus der Tagesordnung verschwinden - nicht nur in Britannien und den USA, sondern auch in der jüdischen öffentlichen Meinung. Wenn wir die Trennung von Flüchtlingsproblem und Palästina-Frage zulassen, riskieren wir die Existenz des Zionismus selbst...*“[710]

Die diesen Zusammenhang überliefernde jüdisch-israelische Zeitung fügt an: „*Die Rettung jüdischer Leben vor Hitler wird hier als potentielle Bedrohung für den Zionismus gesehen, es sei denn diese werden nach Palästina gebracht. Wenn der Zionismus zwischen dem jüdischen Volk und dem jüdischen Staat zu wählen hätte, so würde er ohne Zögern letzteren bevorzugen.*“

Wofür Ben Gurion sich entschieden hat, erklärte er in einer Sitzung der Mapai vom 7. 12. 1938: *'Wenn ich wüßte, daß es möglich wäre, alle (jüdischen) Kinder in Deutschland zu retten, indem sie nach England gebracht würden, aber nur halb so viele durch einen Transport nach Eretz-Israel, würde ich mich für die zweite Möglichkeit entscheiden. Denn wir dürfen nicht nur die Leben dieser Kinder in Betracht ziehen, sondern ebenso die Geschichte des Volkes Israel.*'“[711]

---

[709] J. G. Burg, a.a.O., Seite 16

[710] „The Other Israel“ - Matzpen-Schrift -, Tel Aviv, o.D., Seite 9f. Nach Faris Yahya, „Zionist Relations with Nazi Germany“, Palestine Research Center, Beirut 1978, Seite 77f. Der Rahmen des Zitats wird ferner von dem jüdisch-israelischen Friedensaktivisten Akiva Orr wiedergegeben. Siehe hier „Zionist Policy and the fate of European Jewry (1939-1942)“, Yad-Vashem Studien. Jerusalem, Bd. XII, Seite 199. Nach Verein „Gegentagung zum Herzl-Jubiläum“, „Hundert Jahre Zionismus - Befreiung oder Unterdrückung?“, ISP-Verlag, Köln 1998, Seite 48

[711] Akiva Orr, „Zionist Policy...“ a. a. O., Seite 199

Schlußakkord: Die biblische „Opferung" - der Holocaust

Diese Worte standen ausgerechnet an jenem Wendepunkt der europäischen Diplomatie, an dem sich jüdische Lobbyisten in aller Welt für die Führung eines Präventivkriegs gegen Deutschland stark machten. Es darf als sicher gelten, daß Hitlers Diplomatie und Nachrichtendienste von den entsprechenden Vorbereitungen wußten. Und so sind auch die Ausfälle des „Führers" zu verstehen, mit denen er seine Reichstagsrede vom 30. Januar 1939 - gehalten zum sechsten Jahrestag der NS-Machtergreifung - spickte. *"Ich will"*, sagte er mit Blick auf seine umtriebigen Widersacher *„heute wieder ein Prophet sein. Wenn es dem internationalen Finanzjudentum inner- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa."*[712]

Es war das Schicksal des hebräischen Volkes, daß seine eigene religiöse Überlieferung ihm genau dieses Schicksal für die messianische Zeit voraussagt. Möglich, daß manch eschatologisch ausgebildeter Zionist gerade deshalb ein derart riskantes Spiel mit dem Leben von Millionen betrieb. Und möglich auch, daß die britische Regierung gerade deshalb - im Auftrag des Geheimvatikans - eine wichtige Vorbedingung für den braunen Holocaust schuf, indem sie ausgerechnet jetzt das letzte Schlupfloch des deutschen Judentums verstopfte. Nichts anderes bedeutete nämlich das britische Weißbuch vom März 1939, das für die Zeit der nächsten fünf Jahre - also praktisch für die Dauer des gesamten Krieges - die jüdische Einwanderung ebenso wie die zionistischen Landverkäufe drastisch einschränkte.[713]

Ein halbes Jahr später begann die Zeitbombe endgültig zu ticken, als die Wehrmacht mit Polen den in jüdischer Hinsicht bevölkerungsreichsten Staat der Erde überrannte. Als ob es nun darum ginge, Hitler an seine jüngste Vernichtungsdrohung zu erinnern, ließ der Geheimvatikan keine Gelegenheit außer Acht, die Nazis wissen zu lassen, daß er selbst diesen Krieg instruiert hätte. Radikale Zionisten betätigten sich dabei als willfähriges Instrument endzeitlicher Opferungsträume. Anders ist es jedenfalls kaum zu verstehen, warum der Präsident der zionistischen Weltorganisation und nachmalige Staatspräsident Israels, Chaim Weizmann, der sehr genau wußte, daß seine Reden von den Naziführern beachtet wurden, am 2. September 1939 laut vernehmlich von London aus verkündete: „Dieser Krieg ist unser Krieg!"[714]. Oder daß der gleiche

---

[712] Angeführt bei Hofer, Walther, *Der Nationalsozialismus*, Seite 277. (Der Leser sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß sich Walther Hofer in diesem grundlegenden Schlüsselwerk zur Zeitgeschichte auch nachweislich gefälschter Dokumente bediente. Dies dürfte für die angeführte Hitler-Aussage kaum zutreffen, die auch von einer ganzen Reihe anderer namhafter Historiker behandelt wird.)

[713] Zur weiteren Bedeutung des Papiers schreibt Douglas Reed: *„Chamberlain ... rief eine Palästina-Konferenz in London zusammen, bei der (erstmals seit der Friedenskonferenz von 1919) auch die Araber vertreten waren. Aus dieser Konferenz ging das Weißbuch vom März 1939 hervor, in welchem die britische Regierung „die Errichtung eines Palästinensischen Staates innerhalb von 10 Jahren" und „die Beendigung des Mandats" verbürgte. In diesem Staate sollten sich die einheimischen Araber und die eingewanderten Zionisten die Regierung solcherart teilen, daß die wichtigsten Interessen beider Gemeinden sichergestellt waren."* (Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 330)

[714] Scronn, Alexander, *General Psychologus*, Itatiaia Buchversand, Brasilien 1965, S. 29

Weizmann am 3. September 1939 - wiederum offiziell - der britischen Regierung 20.000 Mann zur Verwendung im Nahen Osten und insgesamt eine Armee von 100.000 jüdischen Kämpfern gegen Deutschland anbot. Oder daß er sich am 6. September 1939 den Kriegserklärungen Englands und Frankreichs gegen Deutschland im Namen des „internationalen Judentums" anschloß.[715] Der britische Historiker Henry Picker jedenfalls sah einen direkten Zusammenhang zu den „Endlösungs"-Präliminarien der Nazis, indem er schrieb: „Nach der offiziellen Kriegserklärung des organisierten Welt-Judentums, des Welt-Zionistenkongresses, an Deutschland am 5. September 1939[716] proklamierte Hitler 'die' Juden kollektiv zu 'Feinden des deutschen Reiches', die nach Völkerrecht zu internieren seien, soweit sie in seinem Herrschaftsbereich angetroffen würden."[717]

Die zur Zeichnung mit Judensternen versehenen Parias wurden im gesamten deutschen Machtbereich als Teil einer „Feindnation" unter Kriegsrecht gestellt. Ihre zunächst großräumigen Reservate im Herzen Polens verwandelten sich bald in Internierungslager[718] und schließlich öffneten die ersten Konzentrationslager - zunächst als Verwaltungs-, dann als Arbeitslager - dem „Auserwählten Volk" ihre Pforten. Von hier bis zu den ersten Vergasungen war es dann nur noch ein kurzer Weg. In dem Augenblick, als sich - unter lautstarker Beteiligung des Zionismus - mit dem Einstieg Amerikas der europäische Konflikt zum Weltkrieg erweiterte, muß die letzte Entscheidung gefallen sein, die blutige Ankündigung des „Propheten" Hitler vom Januar 1939 in die Tat umzusetzen.

Das alles geschah mit vollstem Wissen der zionistischen Führung. Vergegenwärtigt man sich heute noch einmal die „Politik" dieses wohl rücksichtslosesten aller biblischen Satelliten, dann gewinnt man geradezu den Eindruck, daß es den Erbauern Israels am Ende sogar darum ging, den Todesweg des mitteleuropäischen Judentums unumkehrbar zu beschleunigen.

Auch der führende sowjetische Historiker Lew Kornejew kam zu dem Ergebnis, daß zionistische Funktionäre den Holocaust mit*geplant* hätten. Im Januar 1985 enthüllte er in einem Interview mit der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS, „eine jüdische Bank in Köln habe mit den Nazis über die Modalitäten der Endlösung Verhandlungen geführt".[719] Und weiter: „Gemeinsam mit den Nazis tragen die Zionisten die Verantwortung für die Vernichtung des europäischen Judentums... Das Blut von Millionen von Toten klebt an ihren Händen. Die zionistischen Führer setzten sich mit

---

[715] Nicht wenige Juden sehen die unmittelbare Anbindung des Holocaust an die aggressive zionistische Politik. Die „American Neturei Karta" unterstellt dabei Zionhardlinern gar einen direkten Vorsatz. Am 30.9.1997 schlagzeilte dieser thoratreue Verband in der New York Times: „Der weltweite Boykott gegen Deutschland 1933 und die spätere massive Kriegserklärung gegen Deutschland - von den zionistischen Führern und dem Jüdischen Weltkongreß eingefädelt - haben Hitler derart in Wut gebracht, daß er drohte, die Juden zu vernichten."

[716] Siehe „Jewish Chronicle" vom 8. September

[717] Henry Picker, „Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier", München 1979, Seite 305

[718] Dieser Schritt vollzog sich, als der vermeintliche deutsche Paktgenosse Wladimir Jabotinsky Ende 1940 in den Vereinigten Staaten das Zeitliche segnete.

[719] Henryk M. Broder, „Der ewige Antisemit: Über Sinn und Funktion eines beständigen Gefühls", Frankfurt/Main 1986, Seite 270

Nachdruck dafür ein, daß so viele Juden wie möglich vernichtet wurden, um später aus den Opfern Kapital schlagen zu können..."[720]

Diese Sichtweise deckt sich leider nur zu gut mit der „Kriegs-Politik" der israelitischen Nationalstaatsbewegung. Welchem Ziel sonst sollten die ständigen Hinweise darauf dienen, daß das Judentum als ganzes gegen Hitler arbeite? Was sonst bezweckte Weizmann, als er am 3. Dezember 1942 unverhohlen verkündete: "Wir leugnen es nicht und haben keine Furcht, die Wahrheit zu bekennen, daß dieser Krieg unser Krieg ist und zur Befreiung des Judentums geführt wird... Stärker als alle Fronten ist unsere Front, die Front des Judentums. Wir geben diesem Krieg nicht nur unsere ganze finanzielle Unterstützung, auf der die gesamte Kriegsproduktion basiert, wir stellen diesem Krieg nicht nur unsere propagandistische Macht zur Verfügung, die die moralische Triebkraft zur Aufrechterhaltung dieses Krieges ist. Die Sicherung des Sieges baut sich hauptsächlich auf der Schwächung der gegnerischen Kräfte, auf die Zerschlagung in ihrem eigenen Land im Inneren ihrer Festung des Widerstandes auf.

---

[720] Henryk M. Broder, a.a.O., Seite 267f. Kornejews „Enthüllungen" darf man in näherem Zusammenhang zu jener Pressekonferenz sehen, die das jüdisch geführte „Antizionistische Komitee der sowjetischen Öffentlichkeit" nur wenige Monate zuvor im russischen Außenministerium von Moskau gehalten hatte. Dabei führte der Oberdozent an der Staatlichen Universität Lwow (Lemberg) Dr. jur. Julian Schulmeister u. a. wörtlich aus: „Die Zionisten, die das von den Nazis installierte Werkzeug des Völkermordes - den 'Judenrat' - leiteten, beteiligten sich unmittelbar an der Auswahl der zur Tötung ausersehenen Opfer." Er, so Schulmeister, verfüge über viele Dokumente, die die Tätigkeit der Zionisten in Lemberg beträfen. Sie entstammten dem Archiv des Gouvernements, das die Nazis bei ihrer Flucht im Stich gelassen hatten. Demnach war der zionistisch geführte Judenrat bereits Ende 1941 für die Errichtung eines Ghettos und dann ab März 1942 für die Deportierungen in die Todeslager zuständig. Vor dem Krieg, so der hebräischstämmige Chronist, „lebten in Lwow 160.000 Juden. Sie wurden unter aktiver Mithilfe des zionistisch geleiteten Judenrats fast alle ausgerottet." (Antizionistisches Komitee der sowjetischen Öffentlichkeit, „Verbrecherische Allianz", ANP 1985, S. 13ff.)
In diesem Zusammenhang erscheinen Aufzeichnungen interessant, die ein höherer SS-Führer in den 50er und 60er Jahren an verschiedene Stellen sandte - darunter an das Tübinger „Institut für deutsche Nachkriegsgeschichte". Sie gipfelten in folgenden Ausführungen: *„Ich war vom Juli 1941 bis März 1942 Vorgesetzter von rund 250.000 Juden, die in einer vom Amt Vierjahresplan gestellten Kriegsaufgabe (Altstoff-, Rohstoff- und Kriegsbeuteschrotterfassung) eingesetzt, freiwillig eingesetzt waren. Ein unumgängliches und im Interesse des reibungslosen Funktionierens unerläßliches Vertrauensverhältnis zu 'meinen' führenden Juden (Abteilungsleiter, Referenten u. a.) ließ mich durch sie, die zu jeder Stunde unerklärlich, ja geradezu phantastisch über alle Weltvorgänge informiert waren, Dinge erfahren, daß es mir oft die Sprache verschlug. Diese Juden wußten um ihr Schicksal, das ihnen von führenden Weltjuden bereitet werden sollte und auch bereitet worden ist und waren ohnmächtig, wie das deutsche Volk nach 1945... Ich stelle fest und bin nach wie vor bereit, dieses zu beschwören: Die 'Endlösung' des Judentums, soweit sie im Raume des Generalgouvernements Polen in meinem Blickfeld lag, war beschlossene Sache zwischen jüdischen und deutschen 'Stellen'... Die Verhandlungen der 'Vertragspartner' haben stattgefunden in der Wehrmachtstransport-Kommandantur in Lemberg, Akademizca, d. h. Akademiestraße. Dort wurden die für die 'Endlösung' ausersehenen 'Kontingente' festgesetzt... (Folgt eine ganze Reihe jüdischer Namen) mögen bezeugen, was dort in der Akademizca geschehen ist. Damals lebten sie in Furcht vor dem Weltjudentum. Sie haben es mir anvertraut. Sie haben mich um Hilfe angefleht, obgleich sie wußten, daß ich diesem geheimnisumwitterten Geschehen gegenüber machtlos war." „Ich habe über meine Wahrnehmungen schon Ende 1945 aus dem Lager Kaufbeuren/Allgäu mit Hilfe und Unterstützung des US-Lagerkommandanten an das sog. Militärtribunal in Nürnberg berichtet und verlangt, als Zeuge gehört zu werden. Es war umsonst. Solche Zeugen waren in Nürnberg nicht gefragt!"* (Abdruck des Gesamtdokuments in „Deutsche Hochschullehrer-Zeitung", Heft 4/1967, Seite 26ff.)

Und wir sind das Trojanische Pferd in der Festung des Feindes. Tausende in Europa lebende Juden sind der Hauptfaktor bei der Vernichtung unseres Feindes. Dort ist unsere Front eine Tatsache und die wertvollste Hilfe für den Sieg." Dieser in seiner Konsequenz an Wahnsinn grenzende Auswurf war mitnichten ein nach dem Krieg geoffenbartes Geheimnis. Er stand für jedermann nachlesbar in der jüdisch-amerikanischen Zeitschrift *The American Hebrew*.[721]

Damals, es ist wichtig dies zu beachten, damals hatte Weizmann schon von der Aufrichtung der ersten Gaskammern gehört. Er wußte, welchem Schicksal seine Brüder und Schwestern gegenüberstanden. Und trotzdem heizte er Hitlers Vernichtungswahn an, trotzdem goß er Öl ins Feuer. Während zur gleichen Zeit - das ist der zweite scheinbar unerklärliche Wahnsinn - seine Organisation alle Hebel in Bewegung setzte, um eine Befreiung der mit dem Tod bedrohten zu verhindern. Churchills Air Force lagen klare Luftbilder sämtlicher deutscher KZ's vor. Die Engländer wußten, wo die Wohntrakts, wo die Verwaltungsebenen untergebracht waren. Sie kannten die Lage der Krematorien, sie registrierten die ständig ankommenden Zulieferungen. Sie hatten mehr als nur einmal unter Beweis gestellt, daß ihre Luftwaffe überaus punktgenau zuschlagen konnte. Aber während sie durch ausgedehnte Zivilbombardements Millionen Frauen und Kinder in den Tod schickten, bemühten sie sich in keinem einzigen Fall, den gegen das Judentum angelaufenen „Todesbetrieb" durch gezielte Angriffe zu unterbinden. Die Frage, ob sie dabei nach Weisung der Zionisten handelten, muß erlaubt sein. Es ist jedenfalls nicht bekannt, daß sich etwa ein Scherge Weizmanns mit einer Bitte um Hilfe für die Eingeschlossenen an die Briten gewandt hätte.

„Nicht Wille zur Rettung, sondern Wille zur Ausnutzung"

In den USA vollzog sich dieses Szenario gar noch augenfälliger. Dort, wo der Zionismus so stark war, daß es ihm laut eigenem Bekunden gelang, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten noch einmal in einen Weltkrieg zu treiben[722], dort rührte keiner dieser Allmächtigen auch nur einen Finger zur Befreiung des europäischen Judentums. Im Gegenteil. Obwohl Hitler allen Hebräern bis 1942 die Ausreise aus dem Reich freistellte, erhoben überall in den USA einflußreiche Vertreter der Nationalbewegung offen ihre Stimme gegen die Aufnahme und damit die Rettung der Todgeweihten. Sie handelten dabei, wie der ungarische Jude Aron Monus anklagt, als Beauftragte des Geheimvatikans, der die Vernichtung *„wollte"*.[723] Sie handelten aber auch als berechnende Zionisten, denen der Blutzoll Sympathien zutreiben sollte. Und so schlugen sich dieselben Männer, die die Machtergreifung Hitlers finanziert, Deutschlands Weg in den Krieg abgesichert und den Holocaust zu einem Gutteil dirigiert hatten jetzt in einer schauspielerischen Glanzleistung an die Brust, um andere

---

[721] Vgl. Harm Menkens, „Wer will den 3. Weltkrieg?", Lühe Verlag, Süderbrarup 1987, Seite 62f.

[722] So Weizmann am 10. September 1941 zu Winston Churchill. Nach dem britischen Historiker Dr. David Irving in einem Vortrag in Hamilton/Kanada.

[723] Siehe Aron Monus, „Verschwörung: Das Reich von Nietzsche", Interseas Editions, Hodmezovasarhely/Ungarn 1994. 1. Kapitel.

anzuklagen. „Hier“, riefen sie einer fassungslosen Weltgemeinschaft zu, „seht hin, was passieren muß, weil wir keinen eigenen Staat haben.“

Jüdische Einwände, man müsse den Aufbau Israels zunächst dringend erforderlichen Rettungsmaßnahmen zugunsten der europäischen Hebräer nachordnen, wurden eiskalt beiseite geschoben. Mit einer phantastisch zynischen Offenheit äußerte im Exekutivkomitee der Zionistischen Weltorganisation (CWO) am 18. Februar 1943 einer ihrer Führer: „Der Zionismus steht über allem, und das muß jedesmal gesagt werden, wenn die Massenvernichtung von Juden unsere Aufmerksamkeit vom zionistischen Kampf ablenken kann.“[724]

Einer der prominentesten Fälle, in dem ein breitangelegter Rettungsversuch dazu angetan schien, von den blutigen Erfordernissen zionistischer Hardliner „abzulenken“, ereignete sich ein Jahr später in Ungarn. Hierbei gelang es nationalistischen „Interessensvertretern“ des Judentums, die kompakte Rettung von sage und schreibe einer Million Mosaen zu hintergehen. Dem israelitischen Schriftsteller J. G. Burg kommt das Verdienst zu, die Erinnerung an diesen unglaublichen Vorgang wachgerufen zu haben.

Die Geschichte [725] beginnt damit, daß der ungarische Jude Joel Brand am 25. April 1944 in das SS-Hauptquartier von Budapest gerufen wurde, um dort von Adolf Eichmann empfangen zu werden. Es ging um Menschenhandel. Eichmann eröffnete seinem Besucher, er habe von höchsten Stellen in Berlin die Zustimmung für die umgehende Freisetzung von 1 Million Juden erhalten - vorausgesetzt, es werde dafür eine Gegenleistung erbracht. Für je 100 Juden fordere er die Lieferung eines Lastwagens. Es werde Gewähr geleistet, daß das gelieferte Gerät nicht gegen die Westmächte zum Einsatz gelange. Sobald Brand von der dazu nötigen Verhandlungsmission im Ausland zurückkehre, würden -noch ohne Gegenleistung - umgehend 100.000 Juden über Spanien freigelassen. Als Zeichen seines „guten Willens“ und der Ernsthaftigkeit der gemachten Vorschläge verfügte Eichmann noch in Anwesenheit seines Gegenübers die Auslieferung von 1.700 ungarischen Juden in die neutrale Schweiz.

Der damit entlassene Brand beschloß, nach Konstantinopel zu fliegen, um dort vor den jüdischen Weltorganisationen Vortrag zu halten. Es sollte dies der Beginn einer Odyssee sein, die das Nichtinteresse des Zionismus an der Rettung der bedrohten Israeliten deutlich zum Ausdruck brachte. Zunächst erhielt Brand - obwohl die zionistische Organisation von seiner Ankunft verständigt worden war - auf dem Bestimmungs-Flugplatz weder Visum noch Landeerlaubnis. Nur einem Mitreisenden, dessen Frau in Konstantinopel lebte, war es zu verdanken, daß der Parlamentär überhaupt türkischen Boden betreten konnte. Die zweite Überraschung erlebte Brand, nachdem er den jüdischen Organisationen das Angebot Eichmanns vorgetragen hatte. Entgegen seiner Erwartung, war die Funktionärsspitze nicht anwesend. Auf telegraphische Mitteilung nach Jerusalem hieß es, Chaim Weizmann und Mosche

---

[724] Antizionistisches Komitee der sowjetischen Öffentlichkeit, „Verbrecherische Allianz des Zionismus und Nazismus“, Moskau 1985, APN-Verlag, Seite 20. Wortmeldung des jüdisch-sowjetischen Wissenschaftlers Prof. Dr. Samuel Siws

[725] Die folgenden Ausführungen nach J. G. Burg, „Schuld und Schicksal - Europas Juden zwischen Henkern und Heuchlern“, Seite 133-137

Schertok seien verhindert, letzterer bekomme zudem kein Einreisevisum für die Türkei. Statt dessen solle er, Brand, nach Syrien kommen, wo die englische Mandatsmacht mit ihm sprechen wolle.

Verzweifelt - es war inzwischen bereits der 5. Juni 1944, und die Zeit drängte - kam der Ungar dieser Aufforderung nach. Die Folgen waren fatal. Kaum hatte er nämlich englisches Gebiet betreten, da wurde er arretiert und nach einer polizeilichen Einvernahme - die in Gegenwart von Mosche Schertok (!) stattfand - ins Gefängnis geworfen. Dort bekam Brand dann im Juli 1944 über Rundfunk mit, daß die Alliierten die vertraulichen Verhandlungen an die Öffentlichkeit zerrten. Seine Mission, hieß es, sei ein „Erpressungsversuch", der darauf abziele, bei den Alliierten Verwirrung zu stiften. Brand war verzweifelt. Jetzt mußte die SS in Budapest glauben, er habe ein falsches Spiel getrieben. Besonders verbitterte es ihn, daß auch die offiziellen zionistischen Organe die Reutermeldung kommentarlos abdruckten, obwohl die doch genau wußten, worum es ging.

Irgendwann schließlich ließen die Engländer ihren Gefangenen wieder ziehen. Natürlich war Brand daran interessiert, so schnell als irgend möglich wieder an den Ausgangsort seiner gescheiterten Mission zurückzukehren, um dort die Hintergründe seines Verschwindens abklären zu können. Glücklicherweise fand sich das Schweizer Konsulat zur Ausfertigung eines Visums bereit - vorausgesetzt, daß der Antragsteller zwei Bürgen der Sochnuth, der zentralen zionistischen Organisation in Palästina beibringe. Und was tat die Sochnuth? Sie lehnte ab. In Budapest war unterdessen die Hölle los. Das jüdische Komitee, Waad genannt, verhandelte mit der SS weiter. Hier hatte Dr. Kastner inzwischen Brands Rolle übernommen. Die Budapester Juden suchten Verhandlungen mit dem Weltjudentum in Lissabon und dann in der Schweiz zu führen. Beide Versuche scheiterten...

Soweit eine ebenso unterdrückte wie erschütternde Randnotiz des Holocausts, bei der die Rettung von einer Million mit dem Tod bedrohter Juden aus durchsichtigen Motiven „versäumt" wurde. Angesichts dieser vor der Geschichte einmaligen Doppelzüngigkeit und eines ebenso unvergleichbaren Massenmords begann sogar die Front des Geheimvatikans zu bröckeln.

Mit dem Rebben von Satmar verkündete praktisch eine ganze Schule des Chassidismus entsetzt, das aktive Eingreifen in biblische Prophetie zur Beschleunigung der messianischen Zeit sei „Teufelswerk". Bis heute werden aus diesem ebenso gläubigen wie moralischen Kreis heraus wertvollste Informationen über das blutig-zionistische Treiben zur Zeit der Naziherrschaft geliefert. So schrieb erst kürzlich ein Satmar-Gelehrter:

„Vor dem Krieg verhängten die zionistischen Führer einen massiven internationalen Boykott gegen die deutsche Regierung. Diese aggressive Politik goß Öl auf eine an sich schon entzündliche Situation, und konsequenterweise half sie dem Start des Holocaust.

„Während die Massenvernichtung der europäischen Juden stattfand, wurden verschiedene Pläne entwickelt, um so viele Juden wie möglich zu retten. Als zwei unter vielen anderen arrangierten Rabbi Michael Ber Wisemandel und Joel Brand mit stillschweigender Zustimmung Hitlers und deutscher SS-Führer Pläne für die

Evakuierung 100.000sender insbesondere ungarischer Juden aus der Nazi-Verfolgung.

„Jeder einzelne Plan wurde von den zionistischen Führern und der Jewish Agency unterminiert und zu Fall gebracht.

„Rak B'Dam Thieye Lanuh Ha'Aretz' war die Politik der zionistischen Bewegung. Zu deutsch: 'Nur mit jüdischem Blut können wir einen Staat verlangen und bekommen."[726]

Einer seiner engsten Mitarbeiter, der bekannte Religionsphilosoph Martin Buber, lehnte sich im Frühjahr 1944 weit aus dem Fenster, als er aus dem sicheren Jerusalem zum Thema Auschwitz eine Anklageschrift verfaßte, in der er die Führer der zionistischen Bewegungen direkt angriff: *„Es gibt Parteien,"*, brachte der Insider die Dinge auf den Punkt *„die eine kochende Volksseele brauchen, um ihren Sud zu sieden. Ihre beste Chance, und manchmal auch ihre einzige, ist die Radikalisierung der Situation: Sie sind bereit, diese Chance, auch die Rettung (von Menschenleben) zu opfern... Und hier erst geschieht wirklich das Entsetzliche: Die Ausnutzung unserer Katastrophe! Was hierbei bestimmt, ist nicht mehr der Wille zur Rettung, sondern der Wille zur Ausnutzung."*[727]

[726] Internet: „The Campaign für Radical Truth in History", Box 849, Coeur d'Alene, Idaho 83816 http://www.hoffman-info.com. Dezember 1999. Artikel „Satmar Hasid Acknowledges Zionist Sabotage of Himmlers Plan for WWII Rescue of Jews". Übersetzung des Textes aus dem jiddischen. Der entsprechende Vorwurf wurde von der Naturei Karta mehr als nur einmal erhoben. In einer Anzeige in der New York Times klagte die Organisation am 30. 9. 1997: „Dann entschied die im Januar 1942 abgehaltene Wannsee-Konferenz das jüdische Schicksal, und das wirkliche Leiden begann. Die Zionisten lehnten Rettungsaktionen für die Juden ab *und verhinderten solche während des Krieges*. Ihr Motto lautete: 'Rak B'Dam' (Nur mit Blut bekommen wir das Land)."

[727] Martin Buber, jüdischer Religions- und Sozialphilosoph. Schon früh Zionist. Bis 1938 in Deutschland, zuletzt Professor für vergleichende Religionswissenschaft an der Universität Frankfurt, seit 1938 Professor an der Hebräischen Universität Jerusalem. Zitat nach Burg.

Wir (stellen) fest, daß der Holocaust das Werk der Freimaurerei, auch der jüdischen, war. War es ein Werk, das auf das blinde Schicksal zurückgeht und von der Sekte unabsichtlich vollendet wurde? *Aron Monus, „Verschwörung: Das Reich von Nietzsche", Isle of Man 1994, Seite 34*

Die Sorgen Israels haben jetzt ihren schrecklichsten Grad erreicht; das Volk Israel hat die Messiaswehen durchlaufen... Die Tage der Erlösung werden deshalb unverzüglich kommen. ... Der gerechte Erlöser ist bereits an unserem Fenster und die Zeit uns vorzubereiten, sein Gesicht zu bewillkommnen, ist nurmehr sehr kurz. *Rebbe Joseph Isaac Schneersohn*[728]

Kapitel 2

Der geförderte Holocaust, der Geheimvatikan und das Kommen des Messias

Soweit eine Verkettung von Indizien verschiedenster Provenienz, die zusammengenommen eine überaus erschreckende These bestätigen: Jene nämlich, daß das jüdische Fußvolk Mitte der 30er Jahre auch von Kulissenschiebern aus den eigenen Reihen aufs Schafott geführt wurde. Die Ausprägung des jeweiligen Vorsatzes orientierte sich dabei am Hintergrund der Strippenzieher. Er ist eher momentbezogen, gefühlsbetont und gewinnorientiert zu veranschlagen beim Zionismus - kalt weil völlig unpersönlich und dogmatisch dagegen bei den biblisch-kabbalistischen Vertretern des Geheimvatikans.

Eine publizistische Unterscheidung bzw. Würdigung beider Gruppen in Bezug auf den Holocaust hat es bislang nur in einem Fall gegeben, mit dem wir uns nun näher beschäftigen wollen. Es handelt sich um eine Untersuchung zur Frage: Bezweckten messianisch-okkulte Chassiden und in ihrem Gefolge die Freimaurerei mit der Machtergreifung Hitlers zugleich die Verfolgung der Juden als solche? Und wie äußerte sich die Reaktion der freien Juden, insbesondere der Zionisten Amerikas?

Der Titel der bemerkenswerten Abhandlung lautet: „Verschwörung: Das Reich von Nietzsche". Als Autor zeichnet mit Aron Monus ein Jude ungarischer Herkunft

---

[728] Menachem Mendel Schneersohn, „Arba'ah kol ha- korei meha-admor shelita mi-Lubavitch; idem., „Ha-Keriah ha-Kedoshah", nos. 9-11 (5701/1941); no. 25, (5702/1942); idem „Netzah Yisrael", München 1948. Original Seite 195

verantwortlich, der heute in Frankreich lebt.[729] *Er war bei Abfassung des Buches fortgeschrittener Logenbruder. Einen Großteil seiner Informationen - mehrere hundert Seiten, die Freimaurerei entlarvende Geheimdokumente - bezog er im Zuge eines internen Logenstreits durch den Hochgradfreimaurer Arthur Wellesley Barnett, der wenig später ermordet wurde.*

Ob seiner Brisanz wollen wir die wichtigsten Textstellen der Monus-Untersuchung hier im Original ohne Kommentierung vorstellen:

Die biblisch-jüdische Mission der Freimaurerei

Wir stellen fest, daß der französische Souveräne Großkommandeur zwischen der (Französischen) Jurisdiktion und dem universalen Orden sorgfältig unterscheidet. Was den Endzweck des (universalen) Schottischen Ordens betrifft, unterstreicht er: „Der Endzweck, den wir uns zu eigen gemacht haben, ist eschatologischer Natur" (Seite 103)

Der französische Souveräne Großkommandeur fährt fort: „Diesen Endzweck nennen wir die Verwirklichung des Heiligen Reiches, an der wir mit Gottes Hilfe mit aller Kraft wirken: unser Orden ist bekanntlich nicht kontemplativ, sondern hauptsächlich aktiv, und die zweite Komponente seines Wahlspruchs *„Deus meumque Jus"* macht ihn zu einem Mitarbeiter der Göttlichkeit." (Seite 104)

Der französische Souveräne Großkommandeur fährt fort: „Und für die Ordnung, die wir anstreben, bildet das Heilige Reich tatsächlich eine Vision und ein Modell zugleich; diese Ordnung, die unsere Kraft beansprucht und auf jenes himmlische Jerusalem hindeutet, das dem geistigen Schutzpatron des Ritus, dem von Patmos inspirierten Greis, offenbart wurde."

Es sei bemerkt, daß der Ausdruck „der von Patmos inspirierte Greis" sich auf den Evangelisten Johannes bezieht. Patmos ist eine der südlichen Sporaden, wo er das letzte Buch des Neuen Testaments geschrieben haben soll, die *Offenbarung*. Der Leser muß außerdem erfahren, daß der Apostel Johannes Jude war. Die Freimaurerei, die dem christlichen Europa seit zweihundert Jahren schwere Schläge versetzte, strebt die Gründung nicht etwa eines christlichen Weltreiches an, sondern eines jüdischen. Dazu zerstört die Sekte *(der Freimaurer, W. E.)* sämtliche christlichen Reiche. Die Juden, die der Sekte beitreten, täuschen sich nicht darüber. Sie treten bei, ohne daß die Souveränen Großkommandeure die jüdische Herkunft der Vereinigung ausdrücklich betonen.

Alle Könige und Kaiser der Welt werden noch vor der Krönung des jüdischen Monarchen verschwinden müssen. Seine Majestät Hiro-Hito, Kaiser von Japan, mußte nach der Kapitulation seines Landes im Jahre 1945 auf seine göttlichen Sonderrechte verzichten. Diese Rechte wird ausschließlich der jüdische Kaiser bei seiner Thronbesteigung erhalten. Die Freimaurerei zielt eindeutig darauf hin, eine jüdische Dynastie zur ewigen Weltherrschaft zu gründen... Die Harmonie und der weltweite Friede sind trügerische Versprechungen: die Welt wird sie erhalten für ihre unwiderrufliche Unterordnung unter die jüdische Freimaurerei. Sie wird sie allerdings

---

[729] Aron Monus, „Verschwörung: Das Reich von Nietzsche", 1994, Interseas Editions, National House, Santon/Isle of Man sowie Postf. 95, Hodmezövasarhely/Ungarn.

erst nach Gründung des „Heiligen Reichs“ genießen können, das mit Feuer und Schwert aufrechterhalten werden soll. (Seite 195f.)

(Der B'nai B'rith ist) von den messianischen Verheißungen behext: Die Unterordnung der gesamten Menschheit unter die Herrschaft eines jüdischen Kaisers. Der trügerische Vorwand, diese hebräische Weltherrschaft sei zum Wohl der unterworfenen Völker gegründet, ändert nichts an dem kriminellen Wesen dieses herrschsüchtigen Strebens: man müßte sie im Rahmen der UNO zunächst fragen, ob sie die Herrschaft des „auserwählten Volkes“ überhaupt wollen. (Seite 147f.)

Wir können ferner beobachten, daß Isaac-Moise (genannt Adolphe) Crémieux Mitglied der *Défense nationale* im Jahre 1870, von März 1869 bis Februar 1880 Souveräner Großkommandeur war. Derselbe Crémieux erinnerte auch daran, daß mit Ausnahme Israels alle Länder verschwinden müßten, da sie nicht auserwählt seien. Von Anfang an machte sich die Freimaurerei diese ganze imperiale Bestrebung zu eigen, indem sie den jüdischen Messianismus zu verwirkliche trachtete. (Seite 132)

Freimaurerische Förderung Hitlers zur Förderung des Holocaust

Ich muß zugeben, daß Hitler die verhängnisvolle Rolle durchschaut hat, welche die Freimaurerei insbesondere beim Sturz der deutschen und der österreichisch-ungarischen Monarchie spielte. Er ist aber im Irrtum, wenn er an die „gute“ Freimaurerei glaubt. Er scheint nicht zu wissen, daß er selbst von der Sekte manipuliert wurde. Offenbar weiß er nichts von den Zielen dieser Geheimgesellschaft, wenn er erkennen läßt, daß es gute deutsche und schlechte jüdische Freimaurer gebe. Und gerade diese Unkenntnis wurde ihm zum Verhängnis: sowohl der „gute“ deutsche Freimaurer Hjalmar Schacht, der ihm zur Machtübernahme die Gelder der jüdischen Bankiers und Freimaurer aus New York übergab, als auch die anderen „guten“ Freimaurer in Deutschland, die den Weisungen der jüdischen Freimaurer-Bosse Amerikas und Jerusalems zufolge den Antisemitismus in ihren Logen stifteten und somit die Ausrottung Millionen armer Kleinjuden aus Mitteleuropa förderten, führten ihn ins Verderben. Hitler konnte nicht verstehen, daß *alle* Freimaurer, ob deutsche oder nicht, den obersten Führern der Sekte bei Todesstrafe gehorchen müssen. (Seite 74f.)

Adolf Hitler war von der Unterstützung der Sekte überzeugt. Ihm kam die wirksame, uneingeschränkte Unterstützung Hjalmar Schachts (Ende 1923 bis Mitte 1930 Reichsbankpräsident) zugute, die letzterer dem Führer ohne den ausdrücklichen Befehl der weltfreimaurerischen Führungskräfte schwerlich gewähren durfte. Hitlers Überzeugung von der Unterstützung seitens der Freimaurerei wurde durch die Anstiftung zum Antisemitismus in den deutschen Logen bekräftigt. *(Siehe Literaturanmerkung, W.E.)* Die Oberhäupter der Freimaurerei manipulierten den Führer von Jerusalem, Tel Aviv und den USA. Er mußte die Sendung erfüllen, mit der er unbewußt betraut worden war: den Holocaust.
Wollte die Sekte das nationalsozialistische Regime überall auf der Welt einführen? Warum hatte sie es in Deutschland durchgesetzt? Das vorige Kapitel hat diese Frage,

zum Teil wenigstens, beantwortet. Den Krieg strebte die Freimaurerei vor allen Dingen an. Hitler war lediglich ein Werkzeug. Seine Niederlage war bereits vor dessen Regierungsantritt besiegelt. Die Freimaurer wußten sehr wohl, wie mit ihm zu verfahren sei, damit sein Haß gegen die ihm ausgelieferten Juden noch mehr geschürt werde. (Seite 45f.)[730]

Wir stellen fest, daß der Führer von der jüdischen Freimaurerei finanziert und in den Sattel gesetzt wurde. Diese sorgte dafür, daß er am Leben blieb, bis er seine religiöse Mission erfüllt hatte: den Holocaust. (Seite 187)

Dieselben jüdischen Freimaurer-Bankiers, die Adolf Hitler finanzierten, waren zugleich die Förderer des Zionismus... Sie entschieden sich für Adolf Hitler, der an seine öffentliche Verpflichtung gegen das jüdische Volk gebunden war, weil sie sicher waren, daß er den religiösen Auftrag - den Holocaust - erfüllen würde, den sie ihm ohne sein Wissen zuwiesen. Das hat die Gründung des Staats Israel ermöglicht und die massive Auswanderung von Juden nach Palästina gewährleistet: Diese wähnten, es würde sich um göttliche, die Ankunft des Messias ankündigende Wunder handeln. Sonst hätten sie sich nicht in einer Wüstenei niedergelassen. Außerdem wird das deutsche Volk dem Staat Israel tausend Jahre lang Entschädigungen zahlen müssen, obwohl seine Gründung erst mehrere Jahre nach dem Krieg erfolgte. (95)

Wie der Zionismus die Juden Europas für sein blutiges Spiel einsetzte

Dem Verfasser, der mir die ungeheure Forschungsarbeit im Bereich der zeitgenössischen Geschichte abnahm, bin ich zu Dank verpflichtet. Es handelt sich um David S. Wyman, einen Lehrbeauftragten an der Universität Massachusetts, und sein Buch „The Abandonment of the Jews, America and the Holocaust, 1941-1945", das seit 1987 in französischer Übersetzung vorliegt: „L'Abandon des Juifs" („Das Alleinlassen der Juden")
Ein bekannter Schriftsteller hat das Vorwort zu dieser Schrift verfaßt, die ich im Lichte der hier enthüllten Geheimdokumente nur empfehlen kann. Elie Wiesel, Verfasser des Vorworts, stellt fest: (Seite 13)
„Die Juden wurden ganz und gar im Stich gelassen. Den Henkern ausgeliefert, konnten sie sich auf niemanden verlassen. Nicht einmal auf ihre Brüder, die in Amerika in Freiheit lebten. Eine traurige, revoltierende Feststellung: die größeren Judenverbände, die führenden Persönlichkeiten der jüdischen Gemeinde wollten oder konnten keine einheitliche Rettungsfront bilden." (Seite 14)

Roosevelt, der von der systematischen Ausrottung der Juden stets unterrichtet war, wollte nichts zu ihrer Rettung unternehmen. Statt dessen versicherte er lediglich den Vorstehern der jüdischen Gemeinde Amerikas, das amerikanische Volk würde *„dafür sorgen, daß die Schuld der Anstifter solcher Verbrechen an dem bestimmt*

---

[730] In diesem Zusammenhang gehört vor allem die von Monus nicht gesehene Deutschland-Boykottbewegung, die unmittelbar nach Hitlers Machtergreifung 1933 von amerikanischen Zionisten ihren Ausgang nahm. Die machtbezogenen Hintergründe dieses Kreuzzuges behandelt Douglas Reed in „The Controversy of Zion".

eintreffenden Urteilstag genau geprüft werde." Diese Überzeugung äußerte er in einer Botschaft, die er ihnen anläßlich jener Großkundgebung vom 21. Juli 1942 zukommen ließ. Winston Churchill, der britische Premierminister, erinnerte in einer Mitteilung, die er bei derselben Gelegenheit an dieselben Vorsteher der jüdischen Gemeinde richtete, daß Roosevelt und er beschlossen hätten, *„die Sühne dieser Verbrechen zu einem der wichtigsten Ziele des Krieges zu machen."*
David S. Wyman stellt in diesem Zusammenhang fest: *„Die jüdischen Verbände in Amerika gaben sich mit den Ergebnissen dieser Massenkundgebung zufrieden, insbesondere mit der Tatsache, daß die Obrigkeit sich verpflichtet hatte, die an diesen ungeheuerlichen Verbrechen Schuldigen gerichtlich zu belangen. Aber weder Roosevelt noch Churchill noch die bei der Kundgebung angenommene Resolution noch die einzelnen Redner regten für die Juden, die noch in europäischen Ländern unter Hitlers Herrschaft lebten, Rettungsmaßnahmen an."* (Seite 15f.)
Offensichtlich ging es den Vorstehern der amerikanischen Judengemeinde sowie den alliierten Regierungen weniger um die Rettung der europäischen Juden... Jedenfalls war die Vorbereitung der Schauprozesse für sie wichtiger als die Rettung derjenigen, die einer ständigen Ausrottungsgefahr ausgesetzt waren. Wäre es möglich, daß irgendeine Geheimmacht bewußt nach den Kriegsgreueln getrachtet habe? Die Antwort wird im Laufe meiner Ausführungen mit aller Deutlichkeit zutage treten. (Seite 17)

In seinem Vorwort zu David S. Wymans ausgezeichneter Schrift stellt Elie Wiesel folgende Fragen: *„Wie ist die Schein-Gleichgültigkeit eines Franklin D. Roosevelt gegen den Todeskampf des europäischen Judentums zu erklären? Wie läßt sich die antijüdische Politik mancher hohen Beamten des Staatsdepartments begründen? Wie ist die Passivität und der mangelnde Scharfsinn der meisten jüdischen Vorsteher in Amerika zu verstehen?"*
...Will man die Geschichte enträtseln und die historischen Begebenheiten ergründen, so sei daran erinnert, daß Winston Churchill und Franklin D. Roosevelt beide Freimaurer waren. Dem Leser vertraue ich damit kein Geheimnis an. Die meisten Berater des amerikanischen Präsidenten waren jüdische Freimaurer. (Seite 33)
Wir können... bestätigen, daß Winston Churchill, Franklin D. Roosevelt, ihre Berater und Minister, die zumeist Freimaurer waren, höchsten freimaurerischen Anordnungen folgten, indem sie mit Absicht die Ausrottung von sechs Millionen Juden durch Adolf Hitler erleichterten. Wenn diese Freimaurer die Erfüllung von Adolf Hitlers Mission einzeln oder gemeinsam, verhindert hätten, so wären sie von ihren Großmeistern bzw. von ihren Großkommandeuren hart bestraft worden. (Seite 34f.)

Die Berichte über die Entwicklung der Judentragödie erreichten Amerika unverzüglich. Um die Juden Europas zu retten, hätte man lediglich für ihre Auswanderung nach Amerika sorgen müssen. In diesem Sinne hatte ein gewisser Emmanuel Celler, Mitglied des Kongresses, sogar einen Gesetzesentwurf eingebracht. Die jüdischen Parlamentarier sowie die jüdischen Persönlichkeiten Amerikas wehrten sich gegen die Verkündung eines solchen Gesetzestextes. *L'Abandon des Juifs* berichtet von der weiteren Entwicklung:
„Dr. Samuel Margoshes, Leitartikler bei der jüdischen New Yorker Zeitung 'Day', erklärt, daß die Vorsteher der jüdischen Gemeinde nicht für Cellers Vorschläge eingetreten seien, weil eine breit angelegt Auswanderung eine 'äußerst heikle Frage' darstelle."

Der jüdische Weltkongreß war ein wichtiger Bestandteil des Zionismus. *L'Abandon des Juifs* erklärt uns in diesem Zusammenhang:
„In den letzten Wochen des Jahre 1942 setzten sich einige Zionisten - unter ihnen Wise und andere Mitglieder des Organisationskomitees z. T. für die Rettungsfrage ein. Dennoch wurden die verfügbaren Geldmittel nach wie vor hauptsächlich auf das Ziel gerichtet, das sie sich für die Nachkriegszeit setzten: nämlich die Gründung eines jüdischen Staates in Palästina. Diese Tendenz sollte im Jahre 1943 fortbestehen, so daß die Rettungsfrage für sie zweitrangig blieb." (Seite 18f.)

L'Abandon des Juifs schildert in der Folge die Tätigkeit der Zionisten im Zusammenhang mit der Ausrottung der Juden in Europa:
„Die meisten Aufrufe zugunsten einer Rettung forderten, daß die Tore Palästinas geöffnet würden. Die sich dort aufhaltenden 550.000 Juden bildeten die einzige Gesellschaft auf Erden, die in einen Massenansturm jüdischer Flüchtlinge einzuwilligen bereit war. Palästina befand sich allerdings unter der Mandatsverwaltung Großbritanniens, und die englische Regierung hatte 1939 dieses Gebiet für die jüdische Einwanderung praktisch gesperrt." (Seite 23)

Der Vorsitzende des „B'nai B'rith", der in der jüdischen Gemeinde großes Ansehen genoß, wurde damit beauftragt, die einzelnen Judenverbände im Januar 1943 in Pittsburgh zusammenzubringen. Man wollte die Rettung der europäischen Juden organisieren. Mit großer Gewandtheit vermochte „B'nai B'rith" alle diese Feldzüge, die ursprünglich auf eine Rettungsaktion hinauslaufen sollten, in eine Propaganda zugunsten der Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina umzuwandeln. Seine Führungskräfte wollten den Überschuß der jüdischen Bevölkerung in der Welt ausrotten lassen. (Seite 24)
Schreibt *L'Abandon des Juifs*:
„Im Herbst 1944 hatten sich bereits drei Viertel der Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses offiziell für die Gründung eines jüdischen Staates ausgesprochen."
Es stellt sich heraus, daß die armen Juden Europas verurteilt und Hitler mit Absicht überlassen wurden, damit der Staat Israel errichtet werde. Dennoch wollten einige Mitglieder des Kongresses einen Antrag auf Rettung stellen. In diesem Zusammenhang erinnert *L'Abandon des Juifs*:
„Bei der langen Auseinandersetzung um diesen Text, die bereits vor der Vorlage im Parlament eingeleitet wurde, stießen seine Verfechter ebenso auf den Widerstand der zionistischen Führer wie auf den des mächtigsten jüdischen Parlamentariers, Sol Bloom." (Seite 26f.)

Es gab andere Einsatzmöglichkeiten zugunsten der jüdischen Opfer. Rumänien, wo 100.000 Juden innerhalb von zwei Jahren getötet wurden, schlug die Befreiung von 70.000 Juden aus Transnistrien vor; allerdings gegen die Zahlung von 50 Dollar pro rumänischem Juden. Die jüdischen Bankiers und Wucherer Amerikas weigerten sich, ihren Geldbeutel zu öffnen. Diese Weigerung bedeutete den Tod dieser Unglücklichen. (Seite 19)

Adolf Eichmann leitete die Verhandlungen mit den zionistischen Führern und gleichzeitig die Deportationen von Kleinjuden, die seines Erachtens und nach Ansicht seiner Gesprächspartner bedeutungslos waren. Er stand mit Dr. Rudolf Kasztner,

einem ungarischen Zionisten, in Verbindung. Er und Eichmann schickten über 1.700 wohlhabende und einflußreiche Juden von Ungarn in die Schweiz. *L'Abandon des Juifs* schreibt über die Gefangenen, die sich bereits in Deutschland befanden:
„Eichmann machte den Vorschlag, eine Million Juden freizulassen gegen 10.000 Lastwagen (die, so versicherte er an der Ostfront eingesetzt würden) sowie beträchtliche Mengen von Kaffee, Tee, Kakao und Seife."
Alle diese Vorschläge wurden vereitelt... Rudolf Kasztner hatte sich nach dem Krieg in Israel niedergelassen. Er hätte zugunsten Adolf Eichmann zeugen können... Rudolf Kasztner, der nach dem Krieg ins Land seiner Vorfahren zurückgekehrt war, hätte dort, wie anzunehmen, Frieden und Glück finden sollen; hätte dort eigentlich nur durch Dankbarkeitsbezeigungen seitens seiner Landsleute, die er gerettet hatte, gestört werden sollen! Irrtum! Es sollte verhindert werden, daß er eines Tages die von den Zion-Weisen angelegte Legende modifizierte. Auf Befehl der jüdischen Freimaurerei wurde er deshalb in Tel-Aviv mit einem Kopfschuß, ermordet. Man hat behauptet, es sei das Werk des Mossad, des israelischen Geheimdienstes, gewesen. (Seite 28-30)

Die Apokalypse und die Ankunft des Messias

In der prophetischen Schrift Apokalypse ist von Babylon viel die Rede. (Seite 235)
In ihrer Ausgabe vom 30. August 1990 schreibt die „Tribune de Genève": *„Für viele strenggläubige Juden Israels (rund 20 Prozent der Bevölkerung) besteht darüber kein Zweifel. Die Krise am Persischen Golf und die Gefahren, die sie für Israel bedeutet, sind das tragische Vorspiel zur Ankunft des Messias, auf die die gläubigen Juden hoffen, um das 'Königreich Israel' wiederherzustellen.*
Der Rabbiner Menahem Schneerson, der geistige Führer der strenggläubigen Pietistenbewegung 'Habad', hat in den letzten Tagen von New York aus, wo er lebt, eine dramatische Botschaft an seine Getreuen in der ganzen Welt gerichtet. In dieser Botschaft bezeichnet er die Ereignisse am Golf als 'Vorbote der Ankunft des Messias'."[731]
Würde der Rabbiner Schneerson, um die Ereignisse der Neuzeit zu deuten, mich zu Rate ziehen, anstatt im *Talmud* nachzuschlagen, wüßte er, daß es sich um eine riesige Inszenierung durch die geheimen Führer der Freimaurerei handelt, die einen Riesenspaß daran haben, daß die frommen Juden sie mit Gott verwechseln. Es sei außerdem bemerkt, daß die Marxisten die politischen Machenschaften der Weisen von Zion für unumgängliche historische Notwendigkeiten halten. Es fragt sich, ob die Machenschaften um den Persischen Golf schon darauf hinauslaufen, daß die Juden und die Welt einen Antichristen, einen jüdischen Betrüger als Messias, König von Israel und Kaiser des jüdisch-maurerischen Heiligen Reichs anerkennen. Wir schließen nicht aus, daß die „weisesten" unter den Weisen von Zion - die obersten

---

[731] Rebbe Menachem Mendel Schneersohn veröffentlichte am Vorabend des Golfkrieges einen Aufruf gegen die Verteilung von Gasmasken im Staate Israel. Er versprach seinen loyalen Anhängern, daß Gott die Bewohner des Heiligen Landes beschützen und ihnen Zuflucht gewähren würde; in der Tat verweigerten viele seiner Anhänger die Annahme von Gasmasken, die von der Israelischen Armee an alle Einwohner verteilt wurden. Der Rebbe rief ebenso seine Hasidim auf, Israel ungeachtet des nahenden Krieges zu besuchen, und verbot zugleich den Einwohnern es zu verlassen. (M. M. Schneersohn, Rede am 2. Tevet 5751/19. Januar 1991, publiziert in „Devar malkhut", Parashat Va-Era, 1991. Vgl. Aviezer Ravitzky, „Messianism, Zionism...", a.a.O., Seite 196)

Führer der Weltfreimaurerei - die Ausrottung von einigen Hundertmillionen Menschen, größtenteils Arabern, noch vor dem messianischen Regierungsantritt für notwendig halten. (Seite 217f.)

Im Interesse der Freimaurer wird möglicherweise ein neuer Holocaust notwendig sein.[732] Dann wird die Freimaurerei nämlich ihren Patron[733] rechtfertigen, um sich selbst zu rechtfertigen. Die kriminelle Sekte wird die Visionen des erleuchteten Greises von Patmos verwirklichen. Die Freimaurerei wird die Katastrophe der Apokalypse hervorrufen, um der Welt, also auch der christlichen Welt, glaubhaft zu machen, daß nun ihr Reich dank Gottes Gnade gekommen sei. (Seite 235)

Der 9 Av (1. August) - der Tag, der die Zerstörung des ersten und des zweiten Tempels wieder ins Gedächtnis ruft - muß in der eschatologischen Perspektive in einen Tag der Freude umgewandelt werden und soll bei der Erlösung ein wichtiges Datum sein. Man nimmt allgemein an, daß der Messias an einem 9 Av auf die Welt kommen und seine entscheidende Schlacht auch an einem 9 Av liefern wird. (Seite 202)

Conclusio

Die Kleinjuden, vor allem die in Israel lebenden, haben mit der maurerischen Verschwörung nichts zu tun. Es sind keine Rassisten. Sie versuchen auch nicht, die Nachbarländer zu beherrschen, und wünschen, mit ihnen in Frieden zu leben. Sie sollen sich von den imperialen Bestrebungen der Freimaurer distanzieren und von allen UNO-Mitgliedstaaten fordern, daß sie alle Freimaurerlogen verbieten. Sie sollen von jedem Land erwirken, daß es gegen die Weisen von Zion und ihre Spießgesellen gerichtlich vorgeht - wegen Verschwörung gegen den Staat und wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit. So könnten sie alle Völker der Erde vor den Verbrechen der verwünschten Sekte schützen, die zur Gründung ihres Reiches alle Reichtümer der Erde und ein Meer von Blut erfordert. (Seite 236)

---

[732]... und dies gegebenenfalls unter Einbeziehung großer jüdischer Opfer, was den Behauptungen Schneersohns entgegensteht. Rabbi Eliezer Menachem Schach, Führer der orthodox-chassidenfeindlichen „Litauischen" oder „Mitnaggedischen" Strömung in Israel, warnte z. B. am Vorabend des Golfkrieges vor einem neuen Holocaust, der sich als Strafe für die Abkehr von der Religion und der Mißachtung des Sabbath in Israel ereignen werde. (Siehe die Reaktion der loyalen Anhänger Schachs, publiziert in „Yeted Ne'eman", 18 Tevet 5751/1. April 1991, Vgl. Ravitzky, „Messianism, Zionism...", a.a.O., S. 285 FN)

[733] Lies *Namens*patron. Denn der Patron der Freimaurerei ist im engeren und eigentlichen Sinne Johannes *der Täufer*, nicht Johannes der Evangelist, den die Loge laut Monus glaubt rechtfertigen zu müssen.

Damit wollen wir unsere Betrachtung des Monus-Werkes beschließen. Widmen wir nun unsere Konzentration dem eigentlichen Kern des Geheimvatikans: Den kabbalahörigen Chassiden und ihrem Weg zum Umgang mit der"Bestimmung".[734]

Zusätzliche Anmerkungen

Monus weist gleich mehrfach darauf hin, daß *ursprünglich* die „jüdische Freimaurerei" dafür verantwortlich gewesen sei, die Stimmungslage im Volk und in den Logen zugunsten des Hitlerfaschismus zu wenden. Damit bringt er den B'nai B'rith-Orden ins Spiel, dessen möglicherweise kollaborative Beziehungen zum Nationalsozialismus der Weimarer Zeit noch nicht untersucht sind. In der Tat fällt aber auf, daß diese Eingeweihten „Gottesbündler" vom Sinai noch Jahre unter dem persönlichen Schutz des „Führers" weiterwerkeln durften, während ihre deutschen Brüder bereits 1933 ihre Tempel schließen mußten.

Daß es - von wem auch immer intendiert - gelang, rechtsradikales und antisemitisches Gedankengut in die bestimmenden deutschen Logen zu tragen, zeigt eine überaus empfehlenswerte, weil fundierte Untersuchung Ralf Melzers, die 1999 unter dem Titel "Konflikt und Anpassung" im Wiener Braumüller-Verlag erschien. Hier erfährt der Leser von liberaler Seite, daß der überwiegende Teil der Freimaurerei die profaschistischen Förderaktionen des Geheimvatikans während der braunen Aufbau-Phasen 1922 und 1929 voll mittrug.
Auf Seite 111f. bilanziert der Autor wörtlich: „Bei völkischer Freimaurerei handelte es sich aber nicht um das Phänomen einer einzelnen Großloge oder um die Ideen eines kleinen Kreises von Sektierern, sondern um ein Gesamtbild... Die Hinwendung maßgeblicher deutscher Freimaurer wie August Horneffer zum Nationalsozialismus, die Tradition der Feldlogen, die im Umfeld des Wetzlaer und Bielefelder Rings vertretenen Auffassungen, ein zunehmend schroffer Antisemitismus sowie das oben skizzierte Ordensprinzip der Großen Landesloge markieren eine breite und facettenreiche Strömung innerhalb der deutschen Logen, die es rechtfertigt, von der Etablierung einer völkischen Freimaurerei lange vor der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten zu sprechen."

Melzers „Entschuldigung", es habe sich bei der Radikalisierung der Logen um eine Anpassungserscheinung gehandelt, kann jedoch nicht überzeugen, da die illuminierten Hilfestellungen entsprechenden Rechtstendenzen auf dem parlamentarischen Parkett stets *voran* gingen und die Anpassungserscheinungen somit gerade umgekehrt liegen.

---

[734] Das anschließende Kapitel behandelt mit dem Holocaust *ausschließlich* einen hier zeitlich „passenden" Prophetieabschnitt. Grundsätzlichere Fragen werden in „Israels Geheimvatikan", Band 1 behandelt. Dort findet sich gleichsam ein recht umfassender Geschichtsabriß mit Bezügen zu okkulten Auslegungen.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

> Womit soll ich Jahwe versöhnen?... Soll ich meinen Erstgeborenen geben zu meinem Schuldopfer, meine Leibesfrucht zum Opfer für die Sünde meiner Seele? *Micha, 6, 6-8*

> Gott sprach: Könnte ich denn die Brandopfer vergessen? Rabbi Tanchum, Chanilais Sohn sagte: In der Stunde, da Hananja, Misael und Asarja aus den brennenden Öfen herausgingen, kamen alle Völker der Welt, schlugen den Hassern Israels ins Gesicht. *Der Talmud, Goldmann Verlag, München 1980, Seite 138, 225*

> Der Einfluß der Kabbala ist vorherrschend geblieben. *Israel Shahak, „Jewish History, Jewish Religion", Pluto Press, London 1994, Seite 32*

Kapitel 3

Kabbalismus besser verstehen: Das Judentum kennt kaum faktische Geschichtsschreibung, sondern nur erfüllte Prophezeiungen

Die jüdische Geheimlehre Kabbala

Im Gegensatz zur Wissenschaft, welche auf beobachteten, sorgfältig dokumentierten und wiederholt überprüften Erscheinungen aufbaut, sagt der jüdische Okkultismus mit Blick auf die religiöse Überlieferung künftiger Dinge voraus und arbeitet dann zielstrebig darauf hin, daß sie in Erfüllung gehen. Dies gilt namentlich für unser Jahrhundert.[735]

Natürlich sind nur wenige derartige Prophezeiungen des Alten Testaments „offen" und unverschlüsselt in die Nachwelt tradiert worden. Um ihren auf Jahrtausende

---

[735] Die folgenden Ausführungen entstammen größtenteils Angaben, die im September 2000 bei „National Journal. Volkmar Kurz. Webfocus@usa.net" zugänglich gemacht wurden. Die entsprechenden Angaben basieren wiederum auf dem Werk des zum Katholizismus übergetretenen US-Juden Ben Weintraub „The Holocaust Dogma of Judaism", Self Determination Committee, Washington, D.C., 1995

bemessenen Bibelplan vor den Augen Unbefugter - zumal der zukünftiger Opfer - zu vertarnen, bedienten sich die Verfasser eines Schlüssels, welcher der jüdischen Geheimlehre „Kabbala“ entstammt. Auf diese Weise deckten sie insbesondere die Zeitachse, auf der die für die Zukunft geplanten Geschehnisse chronologisch umgesetzt werden sollten.

Als Fachmann auf dem Gebiet der Zahlenkabbalistik gilt der Rabbiner Yitzchak Ginsburg, Leiter der Schule Yeshiva Od Yosef Chai in Israel.[736] In seinem Buch „The Alef-Beit“ (Verlag Jason Aronson, Northvale/New Jersey 1991) weist er darauf hin, dass jeder hebräische Buchstabe einer Zahl entspricht. Ginsburg schreibt: *"Die Zahlenkabbalistik besteht in der Berechnung der numerischen Äquivalenz von Buchstaben, Worten und Sätzen, die Einsicht in die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Konzepten vermittelt."* Der Rebbe weiter: *"Diese Technik basiert auf der Voraussetzung, daß die numerische Äquivalenz nicht zufällig ist. Da die Welt durch Gottes 'Wort' geschaffen wurde, vertritt jeder Buchstabe eine schöpferische Kraft. Dementsprechend enthüllt die numerische Äquivalenz zweier Wörter einen inneren Zusammenhang zwischen dem kreativen Potential jedes der beiden. Es gibt drei Wege, die Äquivalenz einzelner Buchstaben zu berechnen: Den absoluten, den ordinalen und den reduzierten. Darüber hinaus besteht noch der integrale reduzierte Weg."*

Der Laie mag sich nun ausmalen, wie vielschichtig und kompliziert eine Dechiffrierung vom „Wort Gottes“ selbst dem eingeweihten Fachmann begegnen mag. Trotzdem lassen sich die „Auserwählten“ des Herrn von der Schwierigkeit ihrer „Berufung“ nicht schrecken. So studierten im Laufe des Exils - bis heute - Tausende sektiererischer Chassiden mit Fleiß gerade die prophetischen Teile der Bibel, um über den Weg der Zahlenkabbalistik Erkenntnisse über die technischen Hintergründe der jeweiligen Bestimmungen (Zeit, Ort, Zusammenhang) ableiten zu können. Es war und ist das Verhängnis der Welt, daß es dem Geheimvatikan durch sein engmaschiges Satellitennetz immer wieder gelungen ist, derartigen Auslegungen politische Taten folgen zu lassen...

Die fehlende 6 der Holocaust-Bestimmung

Angeblich soll der Messias für das Hebräertum auf die Welt kommen, nachdem gewisse Voraussetzungen erfüllt sind. Eine dieser Bedingungen besteht darin, daß das „auserwählte Volk“ dann bereits in das Land seiner Verheißung zurückgekehrt ist - jedoch mit einer Einbuße von 6 Millionen Menschen. So erschreckend die Vorstellung auch ist: Es gibt in der Tat eine ganze Reihe okkulter Mosaen, die davon überzeugt sind, daß es sich selbst beim Holocaust um eine in Erfüllung gegangene Prophezeiung handelt, und daß die heute in den Geschichtsbüchern festgeschriebene Opferzahl dabei eine Schlüsselrolle spielt:

---

[736] 1944 in Missouri geboren, schloss der Rebbe sein Mathematikstudium 1965 in New York mit dem Lizentiatsexamen ab und wanderte gleich darauf ins „Gelobte Land“ aus. Er lebt nun in der Nähe Tel Avivs.

»Zwei im 20. Jahrhundert gekeimte Ereignisse werden von jüdischen Denkern als die wichtigsten seit der Zerstörung des Tempels 70 v. Chr. erachtet. Es handelt sich um den Holocaust (1939-1945) und um die Gründung des jüdischen Staates 1948", schreibt Rabbiner Schmuel Himelstein in seinem Buch "The Jewish Primer - Questions and Answers on Jewish Faith and Culture" (Die jüdische Fibel - Fragen und Antworten zum Glauben und Kultur der Juden). Dann läßt er der weithin bekannten und allgemein nachvollziehbaren Exoterik eine geheimwissenschaftliche Erläuterung folgen, die den fatalistischen Geschichtszugang des Okkultvatikans in erschreckendster Weise zutage treten läßt.

Der entsprechende Zusammenhang findet sich auf Seite 214, wo Himelstein aus Rabbiner Benjamin Blechs Buch "The Secrets of Hebrew Words"[737] zitiert. Es handelt sich um das abschließende, sehr kurzen Kapitel "Prophecies and Predictions: The Final Redemption" (Prophezeiungen und Voraussagen: Die endgültige Erlösung). Im konkreten beschäftigt sich Blech hier mit den Prophezeiungen in 3. Mose 25, die auf den „Sühnetag" und die Rückkehr ins Heilige Land Bezug nehmen, „am 50. Jahrestag", wie es heißt. Der Rabbi interpretiert die Textstelle nun analog zur Geschichte, wonach sich der 50. Jahrestag von dem zionistischen Nationalkongreß zu Basel herrechnet - eine Spanne, die tatsächlich direkt in die Staatsgründung Israels mündete. Die erwähnte „Sühne" wird gleichsam in strenger kabbalistischer Wortinterpretation an den Holocaust gekoppelt.

Die Seite ist überschrieben mit dem hebräischen Satz "TaShuVU" ("ihr werdet zurückkehren"). Im dritten Absatz führt Blech aus: *"Das hebräische Wort für 'ihr werdet zurückkehren', TaShuVU scheint unrichtig geschrieben zu sein. Es fehlt ein weiteres V bzw. VAV. Es müßte lauten "TaSHU(V)VU"*. Der Rabbi fährt fort: *Warum fehlt der Buchstabe VAV, der gleichzeitig die Zahl 6 darstellt? 'TaShuVU' (ohne das VAV) ist eine ultimative Voraussage an das jüdische Volk zur Rückkehr in sein Heimatland. 'TaShuVU' ergibt einen Zahlenwert von 708, der sich wie folgt zusammensetzt: Ta(v)=400, shin=300, vet=2, vav=6. Bei der Jahreszahl lassen wir den Tausender aus. Als wir 1948 das Wunder der Rückkehr der Juden nach Israel feiern durften, schrieb man nach dem jüdischen Kalender das Jahr 5708. Diese Rückkehr wird in der zitierten Bibelstelle prophezeit, doch fehlt wie erwähnt im betreffenden Wort ein V, das für die Zahl 6 steht.*[738] *Wir sind in der Tat*

---

[737] „Die Geheimnisse der hebräischen Worte", 1991 beim Verlag Jason Aronson in Northvale/New Jersey erschienen.

[738] Der Eingangs erwähnte Rabbiner Yitzchak Ginsburg, Leiter der Schule Yeshiva Od Yosef Chai in Israel, bestätigt, dass dem Buchstaben "vav" der Zahlenwert 6 zukommt. Der Zohar, eines der heiligen Bücher des Judentums, stellt dazu fest: "Er schuf sechs", was der Rebbe als Hinweis auf die sechs Tage der Schöpfung sowie auf die laut der Kabbala sechs Enden des Weltraums deutet. Dann folgt Ginsburgs Erklärung über den Buchstaben "shin" - der wie das deutsche "sch" ausgesprochen wird. Er trägt die Bezeichnung "die ewige Flamme" *und "ist und ist zugleich nicht die Kohle und die Flamme, die Beständigkeit und der Wechsel zugleich"*, d. h. ein Paradox. Von besonderem Interesse ist, dass diese ewige Flamme in Yad Vashem, der israelischen Holocaust-Gedenkstätte brennt. Laut Ginsburg hat der Buchstabe "schin" drei Köpfe; der Blick in ein Hebräischlehrbuch bestätigt dies. Doch wird dem Buchstaben eines Tages ein vierter Kopf erwachsen, welcher der Kohle entspricht und die Liebe zum Land Israel symbolisiert, *"da unsere Weisen lehren: Das Land Israel wird eines Tages so sehr wachsen, dass es alle Länder der Erde umfasst"*. Sprich: über den Holocaust wird Israel sein alttestamentarisch prophezeites Weltreich, die „Neue Weltordnung", aufbauen.

zurückgekehrt, doch fehlten jene sechs Millionen unseres Volkes, die im Holocaust zugrunde gingen. Daß die verheißene Rückkehr Wirklichkeit geworden ist, und zwar genau in dem angegebenen Jahr, verleiht uns die Hoffnung, daß die Worte der Propheten bezüglich der endgültigen Erlösung ebenfalls in Erfüllung gehen werden."

Daß Blech mit dieser mystischen Geschichtsdeutung nicht allein steht, zeigt schon die Tatsache, daß ihn Himelstein als Beleg für seine eigenen Gedanken ins Feld führt. Und auch der Religionsforscher Ben Weintraub, ein jüdischer Konvertit, wurde laut eigenem Bekunden von Rabbinern belehrt, daß durch kabbalistische Deutungen der fehlende Buchstabe "V" (sprich, die fehlende "6") zur Zahl "sechs Millionen" mutierte. Somit sei aus der Prophezeiung "Ihr werdet zurückkehren" die Prophezeiung geworden: "Ihr werdet zurückkehren, mit sechs Millionen weniger."[739]

Die „verfrühte" und die „nachgeholte" 6-Millionen-Vernichtung

Den dogmatischen Vorstellungen der Ultraorthodoxen gemäß hieß das damals: Der immense Blutverlust *muß* passieren, damit Gottesseits die Rückkehr ins gelobte Land und die jüdische Staatsgründung erfolgen *darf* - also zeitlich dem Jubeltag vorangesetzt.

Nun stand nach der Balfour-Erklärung von 1917 fest, daß es in Bälde einen Staat Israel geben würde; also hatte der Geheimvatikan mit der Einreise von Diaspora-Juden in das Land der Verheißung zu rechnen. Zuvor mußte sich jedoch irgendwie die Deutung der Thora-Prophezeiung erfüllen. Und so führte der messianische Zwang zur wortgetreuen Umsetzung der Bibel-Prophetie bereits 1919 zur Bekanntgabe des ersten „6 Millionen-Holocausts". Er fand zwar nicht statt, nichtsdestoweniger gaben ihn jüdische Organisationen unter reger Anteilnahme der Presse und der Öffentlichkeit bekannt. In möglicherweise blindem Gottvertrauen klagte der ehemalige Gouverneur von New York, Martin H. Glenn, damals in der Judenzeitung „The American Hebrew" über schreckliche Geschehnisse, welche sich - wie exakt 25 Jahre später - angeblich in der Ukraine abspielten:

„6 Millionen Männer und Frauen sterben; 800.000 Kinder schreien nach Brot. Und dieses Schicksal kam über sie ohne eigenes Verschulden und ohne daß sie die Gesetze Gottes oder der Menschen übertreten hätten, sondern durch die schreckliche Tyrannei des Krieges sowie die eifernde Lust nach jüdischem Blut. In diesem drohenden Holocaust des menschlichen Lebens... werden 6 Millionen menschlicher Wesen ins Grab geschleudert."[740]

---

[739] Facts on File Inc., 460 Park Ave., S., New York, NY 10016, 1990, page 214, zitiert in Ben Weintraubs Buch *The Holocaust Dogma of Judaism*, Cosmo Publishing, Washington, D.C., 1995, S. 3

[740] Im Original: "Six million men and women are dying; eight hundred thousand children cry for bread. And this fate is upon them through no fault of their own, through no transgression of the laws of God or man; but through the awful tyranny of war and a bigoted lust for Jewish blood. In

Dieser „erste Holocaust" sollte schon bald wieder aus den Medien verschwinden - vielleicht weil die weltpolitische Lage und die Vorsehung die Gründung des Staates Israel noch nicht erlaubte. Die 6 Millionen Toten wurden derweil einfach auf Eis gelegt. Nun ist allerdings klar, daß sich das okkulte Rabbinat unmöglich einen Prophezeiungs-Absturz leisten konnte. Und so taute man die Phantom-Opfer des Jahres 1919 während der Hitler-Ära wieder auf: Sechs Millionen Juden, so die juristische Holocaust-Version, wurden von den Nazis "in brennenden Öfen" ermordet und die Rückkehr nach Israel war dem auserwählten Volk, nunmehr in Einklang mit der Kabbala, gestattet.

Es ist führenden Vertretern des Geheimvatikans tatsächlich gelungen, die für sie so bedeutsame Zahl „ihrer" KZ-Opfer gesetzlich zu schützen. Dieses Novum in der Geschichte der Jurisprudenz ist insofern erstaunlich, weil die Zahl der Gemordeten zu keiner Zeit auch nur im entferntesten nachweislich beziffert werden konnte. Weder entsprechende Vergasungslisten noch zählbare Leichen konnten nach dem Krieg zum Vergleich herangezogen werden. Trotzdem beharren chassidische Vertreter bis heute felsenfest auf der Behauptung, es müssten ausgerechnet sechs Millionen Juden dem Regime der Nazi zum Opfer gefallen sein. Der Direktor des von Bonn gegründeten Instituts für Zeitgeschichte, Dr. Martin Broszat, erklärte, daß hier eine „symbolische" Bezifferung vorliege.[741] Und Raoul Hilberg, einer der prominentesten jüdischen Holocaust-Historiker, bringt ganz offen die Mystik ins Spiel, wenn er sagt: „Die Zahlen sind wichtig. Sie sind aus einem ganz einfachen Grund wichtig - nennen sie ihn religiös, wenn sie wollen."[742]

Die „Brandopfer"-Bedeutung des Holocaust

Wenn das Judentum von seinem Gott einen Gefallen erflehte, mußte es diesem nach der Bibel meist besondere Opfergaben darbringen. Für die Rückkehr ins gelobte Land, so interpretieren es hohe jüdische Priester, verlangte ihr Oheim von ihnen einen Ablaß von 6 Millionen Menschen.

Nicht wenige Juden, darunter gerade die der Religion kundigsten, sagen heute, daß die nazistische Massenvernichtung aus genau diesem Grund von okkulten Hebräern begünstigt wurde. Der eingangs dieses Kapitels angeführte Religionsforscher Ben Weintraub ist einer von ihnen, der ungarische Mosae Aron Monus ein anderer. Und mit dem New Yorker Rebben von Satmar wie der Jerusalemer Neturei-Karta-Bewegung greift eine ganze Dynastie frommer Mosaen den Aktivismus des Geheimvatikans immer wieder an, gerade wenn es um die Schreckensereignisse der

---

this threatened holocaust of human life ...six million human beings are being whirled toward the grave." Quelle: THE AMERICAN HEBREW, 31. Oktober 1919, New York, Nr. 582

741 "Dr. Martin Broszat sprach [im Zusammenhang mit den 6.000.000] von einer »symbolischen Zahl«" (Prof. Dr. E. Nolte in einem Leserbrief in der FAZ, 23.8.1994, Seite 7)

742 D. D. Guttenplan in THE ATLANTIC MONTHLY, Boston (USA), Februar 2000. *Es sei an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Autor des vorliegenden Buches den Holocaust als solchen keineswegs in Frage stellt. Das gilt sowohl für die Qualität wie für das Breitenspektrum der Schrecknisse. Es geht ihm allein darum, festzustellen, daß bestimmte Kreise vor einem okkult-religiösen Hintergrund eine Dogmatisierung der Opferzahl zu betreiben scheinen.*

30er und 40er Jahre geht. Diese sich selbst zu weltlicher Passivität verpflichtenden Thoratreuen sind dabei überzeugt, daß "die Zionisten und der Jüdische Weltkongreß in Europa Antisemitismus provozierten und den 2. Weltkrieg initiierten."[743] Wollten die angeklagten Fädenzieher mit Hilfe des großen Krieges tatsächlich das vermeintlich von ihnen verlangte "Feueropfer" darbringen, um ins gelobte Land zurückkehren zu dürfen? Planten sie, 6 Millionen Juden in die Todeslager von Auschwitz und Treblinka zu bringen, um dem Herrn mit dem Qualm ihrer kremierten Leichen den bislang höchsten "lieblichen Wohlgeruch" zu verschaffen?

Noch einmal zur Erinnerung: Um ihren Gott zu versöhnen, mußten die Juden schon immer *Brandopfer* darbringen. Diese bestanden für gewöhnlich aus Tieren, doch Bibelstellen belegen deutlich, daß Jahwe von seinem Volk als Ergebenheitsbeweis auch Menschenopfer verlangte.[744] Das galt für die Vergangenheit ebenso wie für die Zukunft. Die „Heilige Schrift" jedenfalls legt den Verdacht nahe, daß der „Allmächtige" auch für das Ende der Tage ein gewagtes Blutzeremoniell vorgesehen hatte. Immer wieder nehmen die Propheten darauf Bezug, daß eine Heimkehr des exilierten Judentums nach Israel an persönliche Läuterungen gebunden sei, an Beweise der Dienerschaft gegenüber ihrem Stammesgott. Und der verkündet höchstpersönlich durch den Mund des Hesekiel: „Wegen des beruhigenden Wohlgeruchs werde ich Wohlgefallen an euch finden, wenn ich euch tatsächlich aus den Ländern zusammenbringe, wohin ihr zerstreut worden seid."[745] Jedermann kann nun selbst nachlesen, daß sich die Begrifflichkeit des „beruhigenden Wohlgeruchs" im Buch der Bücher fast stets an das Darbringen von Brandopfern knüpft...

Es erscheint in diesem Zusammenhang alles andere als ein Zufall, daß sich der Ausdruck "Holocaust", den der Geheimvatikan dem weit näher liegenden Wort „Shoa" („Vernichtung") vorzieht, vom griechischen Wort für "Brandopfer" herleitet. Juden selbst räumen das ein. So erfahren wir von Yehuda Radday in der regierungsamtlichen Wochenzeitung "Das Parlament", daß mit dem Wort "Holocaust" in der Tat ein religiöser Opferritus gemeint ist. Wörtlich heißt es dazu: "Unter den verschiedenen Tieropfern im Jerusalemer Heiligtum gab es eines, das weder von den Spendern noch von den Priestern gegessen werden durfte, weil es in Gänze verbrannt wurde. Das hebräische Wort für dieses Opfer war ola (wörtlich:

---

[743] In der „New York Times" am 30.9.1997 geschaltete Anzeige der Neturei Karta

[744] Jahwe prüfte die Gottesfürchtigkeit Abrahams, indem er diesen anwies, ihm seinen einzigen Sohn zu schlachten und dann als Brandopfer darzubringen. In der Tat kam Abraham der Aufforderung nach und erst in allerletzter Sekunde - nachdem bereits alle Vorbereitungen für den Ritus getroffen waren - hielt der Allmächtige seinen Diener von der grausigen Bluttat ab. Vergleiche 1. Mose 22. Im 2. Buch Moses 27-29 läßt Jahwe, um den Tanz der Söhne und Töchter Israel um das goldene Kalb zu bestrafen, durch Mose befehlen, daß ihm der Vater den Sohn, der Bruder den Bruder zum Opfer bringe, und in dem gottesfürchtigen Gewürge „fielen des Tages vom Volk 3000 Mann." Im 4. Buch Mose 14, 11ff. steht eine höchst merkwürdige Stelle, wo Mose Jahwe nur mittels einer sehr schlauen diplomatischen Wendung davon abbringt, das *ganze* Volk Israel zu töten, wie *einen* Mann. Etwas später (4. Mose 25,4) befiehlt Jahwe dem Mose: „Nimm alle Häuptlinge des Volkes und hänge sie auf, dem Jahwe vor die Sonne, damit sich die Zornesglut Jahwes von Israel abwendet." In Richter 11,29ff. wird berichtet, wie Jephtha seine Tochter opferte. Gleiche Ritualien finden sich in 1. Kön. 16, 34 und 2. Kön. 3, 27, wobei ersterer Fall ein typisches Bauopfer darstellt. In dieselbe Gruppe gehört das merkwürdige Gottesurteil (1. Samuel 14,24ff.), um dessentwillen Jonathan für Jehova sterben sollte. Das Volk aber löst ihn dann aus.

[745] Vergleiche Hesekiel 20: 40-41

emporsteigend), in der griechischen Übersetzung der Thora wurde das Wort holocauston (= gänzlich verbrannt) dafür verwendet. Die ola (holocauston) war, solange der Opferdienst in Kraft war und ausgeführt wurde, der höchste Ausdruck totaler Hingabe an Gott."[746]

Der erste israelische Chefrabbi nach Verkündung der Balfour-Deklaration, Kook, übertrug die Bedeutung dieses Ritus seinerzeit kaum verhüllt auf den Holocaust. Andere mosaische Würdenträger suchten währenddessen den schicksalsgegebenen Hintergrund des blutigen Geschehens zu erklären. Nach ihnen erlaubte Jahwe den Seinen eine Rückkehr ins „Gelobte Land" nur nach einer seelischen Läuterung, einem Reinigungsverfahren, in dem ein großer Bestandteil des vordem „sündigen" Volkes - 6 Millionen Menschen! - lebendig verbrannt oder kremiert[747] zurückgelassen werden musste.

Heute werden die unschuldigen, in den Konzentrationslagern umgekommenen Juden, von zum Teil selbst an den Vorgängen des Holocaust schuldig gewordenen Zion-Funktionären als Götzen einer neuen Ketzer-Religion mißbraucht, um sich quasi selbst anbeten zu lassen. Jenen aber, die in Konzentrationslagern landeten und später zurückkehrten, begegnen sie mit Verachtung, so wie Jahwe immer wieder seine Verachtung gegenüber den Hebräern zum Ausdruck bringt. Dies geschieht vielleicht gerade deshalb, weil die Zurückgekehrten nicht starben und so nicht dazu beitrugen, daß dem Herrn der *"liebliche Wohlgeruch"* durch ihre in Rauch aufgehenden Leichen in die Nase zog. Das könnte man jedenfalls aus den Worten Ben-Gurions schließen: „'Von den Überlebenden des Holocaust'", zitierte der Spiegel, 'diesem moralisch minderwertigen Menschenmaterial' waren Ben-Gurion und die übrigen Gründerväter Israels zutiefst enttäuscht."[748]

Zusätzliche Anmerkungen

1.

Die in vorstehendem Anhang behandelte Zahlenkabbalistik findet ihre Entsprechung bzw. Bestätigung in *astrologischen Berechnungen* des okkulten Judentums. Die Grundlagenquelle derartiger Interpretationen ist mit dem „Sefer Yetzirah" ein und dieselbe, wie sich auch der auslegende Personenkreis weitgehend deckungsgleich zeigt.

---

[746]"Das Parlament", Bonn, Nr. 5 vom 24. 5. 19977, S. 19. Genauso sieht es das englische „The Concise Oxford Dictionary". Hier lautet die „amtliche" Definition des Begriffs Holocaust: „1) Ein Fall von großer Zerstörung, speziell durch Feuer und Atomkrieg. 2) Der Massenmord an den Juden durch die Nazis, 1941-1945. 3) Das Gesamtopfer durch Feuer (mittelenglisch, aus dem alten französisch kommend 'holocauste' und dem späten Latein 'holocaustum' vom griechischen 'holocauston' abgeleitet - wie Holo-Kaustos 'verbrannt'durch), „The Concise Oxford Dictionary", Clarendon Press, Oxford 1995, ISBN 0-19-861320-2, Seite 648

[747] Einer frühen Überlieferung des Holocaust zufolge, die wir noch 1958 in Elie Wiesels „La Nuit" finden, wurden die Juden von den Deutschen lebendig verbrannt. Während sich der Erkenntnisstand zur Tötungs*methodik* recht säkular änderte (Vergasen) blieb das Endresultat biblisch: Die Millionenopfer - so eine inzwischen jurifizierte Forschung - nahmen den letzten Weg durch die Feueröfen spezieller KZ-Krematorien.

[748] „Der Spiegel", Nr. 19/1995, Seite 40

Siehe hierzu die „amtliche" Untersuchung des chassidischen Rabbiners Matityahu Glazerson „Above the Zodiac. Astrology in Jewish Thought", Jason Aronson Inc., Northvale/New Jersey und Jerusalem 1997. In diesem Buch wird in zurückhaltender Form die Rauchopfer-Episode als messianisches Strafgericht aufgegriffen (Seite 21).

Darüber hinaus stellt der israelitische Autor katastrophische Daten der jüdischen Geschichte in Verbindung zu den Sternen. In Bezug auf Abläufe des Holocausts lesen wir hier:

„The ninth of Av is associated with the letter Teth, which has the numerical value of nine. The letter Teth according to the Talmud (Baba Kama, 55a), is related to destruction and death, as in the verse (Isaiah ch. 14, v.23), 'Vetateyah bemtateh hashmad' - 'And I shall sweep it with destruction.' In the course of Jewish histroy, on the ninth of Av many other divine decrees of destruction besides the destruction of the holy Temples have been visited upon us. Most notable among them are the signing of the decree of the Spanish Inquisition and the subsequent exile (dieser Erlaß wurde allein von dem jüdischen Maranen Torquemada verfügt, W. E.), *and the many persecutions that occured during World War I, which started on that day. The first transports to the gas chambers during World War II also occured on that day. The double spelling of the letter, as in Teth, has the numerical value of 18, and has the same value as the word chet, sin, to tell us that the same power of dissuasion from righteousness that leads to sin also visits retribution upon those who follow this path..."*

2.

Wir haben bereits festgestellt, daß sich das geschichtsbildende Wirken des Geheimvatikans an den inhaltlichen und zeitlichen Vorhersagen der israelitischen Propheten orientiert. Leider ist es jedem nicht in die Finessen von kabbalistischer bzw. talmudistischer Auslegung Eingeweihten geradezu unmöglich, die Voraussagen der „Alten" für die Zukunft vorauszusagen. Und selbst hinsichtlich bereits Geschehenem sind entsprechende Identifizierungen ob der bibeltypischen bildhaften Vermaskierung (vgl. die Offenbarungen des Johannes) meist nur schwer treffbar. Indes finden sich entlang der Zeitachse der menschlichen Historie immer wieder mysteriöse Regelmäßigkeiten, die einen Zufall auszuschließen scheinen und dem Interessierten ein breites Feld der Forschung eröffnen.

So hat der mosaischstämmige NS-Justizminister und Generalgouverneur für die besetzten gebiete in Polen Hans Frank auf die merkwürdigen Parallelen in Napoleons und Hitlers Karrieren hingewiesen. Die in der nachfolgenden Tabelle angegebenen Jahreszahlen im Lebenslauf von Napoleon und Hitler unterscheiden sich immer um genau 129 Jahre:

Napoleon		**Hitler**
Geburt	1760/1889	Geburt
Französische Revolution	1789/1918	Deutsche Revolution
Geht in die Politik	1790- 1919- 1794 1923	Politische Anfänge
Ohne Einfluss	1795/1924	Ohne Einfluss
Geniales Wirken: Feldherr und Staatsmann	1796- 1925- 1804 1933	Aufstieg und Weg zur Macht
Wird Kaiser	1804/1933	Wird Reichskanzler
Wird König von Italien	1805/1934	Wird Reichspräsident
In Wien	1809/1938	In Wien
Siegeszug in Europa	-1810/-1939	Hitler erreicht seinen Höhepunkt
Weitere Siege	-1812/-1941	Siege im europäischen Krieg
Einmarsch in Rußland	1812/1941	Einmarsch in Rußland
Waterloo	1815/1944	Invasion in die Normandie

Quelle: Hans Frank, „Im Angesicht des Galgens", Friedr. Alfred Beck, München-Gräfelfing 1953, S. 112

Die Juden hätten Uganda, Madagaskar und andere Länder für den Aufbau eines jüdischen 'Vaterlandes' haben können, aber sie wollten einfach nichts anderes als Palästina...: weil Palästina der Schnittpunkt zwischen Europa, Asien und Afrika ist, weil Palästina das wirkliche Zentrum der politischen Weltmacht ist, das strategische Zentrum der Weltherrschaft. *Der Zionist Nahum Goldmann, 1938-1977 Präsident des Jüdischen Weltkongresses im Frühjahr 1947*[749]

Kapitel 4

Palästina, Zentrum der Welt

Die Staatswerdung Israels

Schieben wir den aktivistischen Fatalismus des Geheimvatikans beiseite, so wird der Blick frei auf eine zionistische Taktik, die lediglich mit dem Wort „Wahnsinn" belegt werden kann. Doch dieser Wahnsinn hatte Methode, und der Methode, das lehrt uns die Geschichte, war Erfolg beschert.

Direkt auf die Wechselbeziehung zwischen dem Naziholocaust und der Aufwertung des Zionismus eingehend, schreibt die „Encyclopaedia Britannica": *„Hitlerism and the large-scale extermination of European Jews led many Jews to seek refuge in Palestine and many others, especially in the United States, to embrace Zionism"*.[750] Und die „American Peoples Encyclopedia" unterstreicht: *„In America the strongest opposition to Zionism had come from Reform Judaism and from wealthy Jews of German and Bohemian ancestry. By the outbreak of World War II much of this opposition had weakened, and as the decimation of the Jews mounted in Europe, Zionism was accepted by many, both Jews and Christians as the ultimate answer in providing a refuge."*[751] Selbst Nahum Goldmann, Weizmanns Nachfolger als Präsident des Weltzionismus, gab zu: *„Davon abgesehen, bin ich nicht sicher, ob der jüdische Staat ohne Auschwitz heute bestehen würde."*[752] Am 26. Januar 1979 schrieb er schon etwas deutlicher in der „Zeit": „Eine der Folgen von Auschwitz und

---

[749] Auf dem Kongress der Kanada-Juden in Montreal. Zitat bei „L'Unité Nationale", Montreal, Nr. 4 vom Dezember 1953, Seite 8 sowie G. Knüppfer, Der Kampf um die Weltherrschaft, Mohrkirch 1974, Seite 22. sowie Manfred Adler, Die Söhne der Finsternis, II. Teil, Miriam Verlag, Jestetten 1975 46f.

[750] „Encyclopaedia Britannica", Benton, Chicago/London 1974, Micropaedia, Volume X, Seite 886, Stichwort „Zionism"

[751] „The American Peoples Encyclopedia", Grolier, New York 1971, Buch Nr. 19, Seite 480, Stichwort „Zionism"

[752] Goldmann, Nahum, *Das jüdische Paradox*, München 1978, S. 126

Treblinka war die Schaffung des Staates Israel." Als Überschrift prangte über dem Artikel die schlichte Formel „Ohne Auschwitz kein Israel."

Auf diese Weise zahlte sich das „Projekt Nationalsozialismus" gleich mehrfach aus: Erstens, weil die Juden ob ihres erlittenen Leids Israel ohne Wenn und Aber überschrieben erhielten. Zweitens, weil durch den moralischen Druck des Holocausts bis heute jedwede noch so berechtigte Kritik am Wirken des Geheimvatikans still gehalten wird - eine Position, die beispielsweise der Zionismus weidlich für sich zu nutzen versteht. Und drittens, weil sich die Millionen-Dollar-Zuschüsse in die Parteikassen Hitlers bis heute in astronomische und kaum noch rechenbare Milliardenbeträge verzinst haben. Die gleichen Investoren, die ihr Geld damals so weise in die Zukunft anlegten, halten nämlich seit 1945 in aller Herren Länder und gegenüber jedem noch so kleinen NS-Kollaborateur überaus erfolgreich die Hände auf.[753] Daß sich diese im einzelnen oft sehr berechtigten Zahlungen ausgerechnet auf dem Konto von Mit-Verursachern der jüdischen Katastrophe sammeln, daß die eigentlichen Opfer nebst ihren Angehörigen schlußendlich nur zum Teil an diesem Geldfluß profitieren, ist ein weiteres beschämendes Kapitel im geheimen Geschichtsbuch des hebräischen Nationalismus.

In diese Kategorie gehören auch die genaueren Umstände, die zum letzten palästinensischen Besiedlungsschub unter britischem Mandat führten. Denn die „rechts-israelitischen" Komplizen Hitlers bedienten sich auch nach Ende des Krieges weiter ihres bewährten Antisemitismus-Rezepts. Und so schwappte trotz der gerade erst zu Ende gegangenen Vernichtungswelle eine Kampagne nach der nächsten über das zur Neukolonisation ins Auge gefaßte Fußvolk. Um an den nach wie vor so begehrten jüdischen Bauernstand heranzukommen, begann der Radikal-Zionismus sein blutiges Treiben zunächst 1946/47 in der Sowjetunion.[754] Bald darauf folgten auch andere Gebiete in Osteuropa, und schließlich brodelte die ganze Welt. Wobei nach altbewährtem Rezept alle Fluchtmöglichkeiten mit Ausnahme des Mauselochs Palästina verstopft wurden.

„Auch nach dem Krieg", klagt der Hebräer Alfred Lilienthal, „waren die Zionisten mächtig genug, Bemühungen zu vernichten, für die Unterdrückten Häfen außerhalb Palästinas zu finden."[755] Und sein Glaubensbruder Arthur Hayes Sulzberger kombinierte am 27. Oktober 1946 in der New York Times wörtlich: „Admitting that the Jews have suffered beyond expression, why in God's name should the fate of all these unhappy people be subordinated to the single cry of Statehood? I cannot rid myself of the feeling that the unfortunate Jews of Europe's DP camps are helpless hostages for whom statehood has been made the only ransom."

---

753 Der hebräische Chronist Hecht schwächt diesen Punkt nur unwesentlich ab, wenn er schreibt: „Having thus turned their backs on the doomes Jews, the same leaders later used the extermination for raising millions on millions, and for collecting billions in reparations from the Germans." Siehe Ben Hecht, „Perfidy", New York 1961, Seite 58f.

754 1948 begann Schdanow an der Seite hochstehender Parteiapparatschiks den Kampf gegen die im Lande befindlichen Juden. Seit Anfang 1949 wurde diese Offensive von höchster Stelle liquidiert. (Vgl. Uschkujnik und Lustiger/Literaturanhang)

755 Alfred Lilienthal, „The Other Side of the Coin", New York 1965, Seite 20

Hinsichtlich der zur Anwendung gebrachten Mittel griff die Nationalpartei in jene jahrtausendealte Trickkiste, die es der Leitung des Judentums seit dem Exodus (80 n.Chr.) erlaubt, ihre Schäfchen unter religiöser bzw. nationaler Kontrolle zu halten.

Die israelische Zeitung „Davar", offizielles Organ von Ben Gurions linksgerichtete Regierungspartei Mapai, überlieferte diese indirekte Strategie am 11. Juli 1952, als unter Senator MacCarthy der Antisemitismus sogar die Vereinigten Staaten heimsuchte. Die Rede ist von einem Leitartikel, der anregte, auf welche Weise die Einwanderungsbereitschaft der außerhalb Israels lebenden Juden gehoben werden könne. „Ich schäme mich nicht", schreibt dort ein Nationaler Sozialist, „zu bekennen, daß - hätte ich soviel Macht wie ich Willen habe - ich eine Gruppe tüchtiger junger Männer zusammenstellen würde, intelligent, anständig, auf unsere Ideale eingeschworen und von dem brennenden Wunsch beseelt, das jüdische Volk wieder aufzurichten, und ich würde sie in die Länder entsenden, in denen die Juden in sündhafter Selbstzufriedenheit leben. Die Aufgabe dieser jungen Männer wäre, sich als Nichtjuden auszugeben und diese selbstzufriedenen Juden zu beunruhigen mit antisemitischen Parolen wie ´Saujude´, ´Juden nach Palästina´ und ähnlichen Freundlichkeiten. Ich kann wetten, daß das Resultat eine verstärkte Auswanderung aus diesen Ländern nach Israel wäre. Der Erfolg wäre 10.000 Mal größer als der 1000ender Emissäre, die jahraus jahrein in diesen Ländern tauben Ohren predigen."

Der alttestamentarische Auftrag des Geheimvatikans - Bestimmung bis auf unsere Tage

Diese menschenverachtenden Worte enthüllen einmal mehr das Wesen machiavellistischer Denkstrukturen, welche das erweiterte Thema des vorliegenden Buches darstellen. Nichtsdestoweniger bindet sich das vorliegende Beispiel - auch zweckgerichteter Art - zunächst einmal allein an den Zionismus, der im Sinne des biblischen Plans lediglich ein Kapitel, einen Meilenstein in der Geschichte des Judentums darstellt.

Weiter greift dagegen der übergeordnete, religiös motivierte Geheimvatikan, der es sich bereits vor Jahrtausenden zur Aufgabe gestellt hat, die Dinge global und über die politischen Epochen hinweg zu ordnen. Doch bei aller Gebundenheit an das Wort „Gottes" unterscheidet sich das Vorgehen dieser vergeistigten Jünger Jahwes in nichts von dem seiner mehr oder weniger weltlichen Satelliten.

So verkündete am 12. Januar 1952 der Oberrabbiner Emanuel Rabinowitsch vor einer Sonderversammlung des "Emergency Council of European Rabbis" zu Budapest, in einem Moment der Unachtsamkeit: *"Das Ziel, das wir während der 3000 Jahre mit so viel Ausdauer anstreben, ist endlich in unsere Reichweite gerückt. Und weil seine Erfüllung so nahe ist, haben wir unsere Anstrengungen und Vorsichtmaßnahmen zu verzehnfachen. Ich kann Euch versichern, daß unsere Rasse ihren berechtigten Platz in der Welt einnehmen wird. Jeder Jude ein König, jeder Christ ein Sklave. (Lebhafter Beifall der Versammlung) Wir weckten antideutsche Gefühle in Amerika, welche im Zweiten Weltkrieg gipfelten. Unser Endziel ist die Entfachung des Dritten*

Weltkrieges. Dieser Krieg wird unseren Kampf gegen die Gojim (Nichtjuden, der Verf.) *für alle Zeiten beenden. Dann wird unsere Rasse unangefochten die Erde beherrschen."* Und weiter: *„Wir werden die grauenvollen Tage des 2. Weltkrieges wiederholen müssen, als wir gezwungen waren, zuzulassen, daß die Hitlerbanditen einige (!) unserer Leute opferten. ... Ich bin gewiß, Sie werden kaum Vorbereitungen für diese Pflicht benötigen, denn Opfer ist immer das Kennwort unseres Volkes gewesen. Der Tod von selbst vielen Tausenden Juden im Tausch für die Weltherrschaft ist wirklich ein geringer Preis."*[756]

Das hier anklingende Bewußtsein zur Verpflichtung vor der Prophetie durchdringt das okkulte bzw. chassidische Judentum bis hin zu seinem vermeintlich materialistischsten Führer. Denn der Geheimvatikan liebt es, im Spiel der Macht seine Vertreter mit verschiedenen Masken auf der Bühne des Geschehens zu plazieren, um derart jeden Akt des göttlichen Schauspiels kontrollieren zu können. Ein gutes Beispiel für dieses Bild ist der vermeintliche Dualismus zwischen den russischen Hebräern Trotzki-Bronstein und Weizmann, die beide auf ihre Weise scheinbar völlig gegensätzlichen Erfordernissen der mosaischer Endzeiterwartung zusteuern. Hier ist es der über die Auflösung der Nationen betriebene Weltstaat, dort der israelische Nationalismus. Trotzdem unterstützten sich beide Fronten bei Bedarf stets gegenseitig, trotzdem betrieben beide Seiten zur Erreichung ihres Zieles übereinstimmend den Ausbruch von Weltkriegen - um einen Endzustand herbeizuführen, der der Prophetie zufolge beide Seiten befriedigen wird.

Der erste Ministerpräsident Israels - David Ben Gurion - brachte in einem für die amerikanische Zeitschrift „Look" verfaßten Artikel 1962 die entsprechenden Motivationen auf den Punkt, als er über die nähere Zukunft der Menschheit schrieb:

"Das Gesicht der Welt im Jahre 1987 sieht meiner Vorstellung nach folgendermaßen aus:

Der Kalte Krieg wird eine Sache der Vergangenheit sein. Der interne Druck der ständig wachsenden Intelligenzija in Rußland nach mehr Freiheit und der Druck der Massen zur Erhöhung ihres Lebensstandards könnte zu einer allmählichen Demokratisierung der Sowjetunion führen.[757] *Andererseits könnte der zunehmende Einfluß der Arbeiter und Bauern und die größer werdende politische Bedeutung von Männern der Wissenschaft die Vereinigten Staaten in einen Wohlfahrtsstaat mit einer Planwirtschaft verwandeln.*

West- und Osteuropa werden sich zu einer Föderation autonomer Staaten mit einem sozialistischen und demokratischen Regime zusammenschließen.

Mit Ausnahme der UdSSR als föderativer eurasischer Staat werden sich alle Kontinente zu einem Weltbündnis vereinigen, dem eine internationale Polizeimacht

---

[756] Eine ausführlichere Übersetzung des Redetextes findet sich in Dietrich von Kuenheims „Sowjetagenten...", Widar Verlag Guido Roeder, Oberreute 1955, Seite 73ff. Die Originalabschrift wurde dem amerikanischen Publizisten Eustace Mullins durch einen bulgarischen Diplomaten ausgehändigt, der mit dem kommunistischen Regime gebrochen hatte.
[757] Siehe die gleichlautende Voraussage des hebräischen „Propheten" Nostradamus

zur Verfügung stehen wird. Alle (nationalen) Armeen werden abgeschafft, und es wird keine Kriege mehr geben. In Jerusalem werden die Vereinten Nationen - die wirklichen Vereinten Nationen - einen Schrein der Propheten bauen, der der zu einem Bund zusammengeschlossenen Union des Obersten Gerichts der Menschheit dienen soll, um alle Streitigkeiten unter den föderalisierten Kontinenten zu schlichten, wie von Jesaja prophezeit wurde..."[758]

Jedes Wort Gurions läßt sich in der Bibel wiederfinden. Der prominente Staatsmann unternahm deshalb kein allzu großes Risiko, sich vor der Nachwelt zu blamieren, als er seinen Blick in die Zukunft an den Propheten seiner Religion maß. Was den ersten Mann Israels in seiner Sicherheit nämlich bestärkte, das war die Tatsache, daß er davon *wußte*, daß der Geheimvatikan und seine Satelliten es sich zur täglichen Aufgabe machen, daß Gottes Wille geschehe.

Deshalb konnte der jüdische „Seher" Nostradamus bereits vor fast 500 Jahren die Lebensdauer der Sowjetunion auf den Tag genau angeben. Deshalb verkündete der christdemokratische Regierungschef Italiens Ciriaco De Mita angesichts des Zusammenbruchs des Sowjetimperiums: „In dem, was in den Oststaaten geschieht, erkennt man die unvorstellbare Präsenz der internationalen Freimaurerei".[759] Deshalb betreiben die Prieuré de Sion den Bau der Vereinigten Staaten von Europa, ebenso wie es Trotzki tat, oder der Zionismus[760] oder das Logentum, das sich diese Idee als erster eingetragener Verein der Welt auf seine Fahnen geschrieben hatte. Und deshalb wird dieses alttestamentarische Vorhaben auch durchgeführt werden, und sei es gegen die Opposition jedes einzelnen Europäers. Denn die Demokratie gilt den fundamentalistischen Beauftragten Jahwes in den Tagen des messianischen Zeitalters so wenig wie das Schicksal von Völkern und Nationen.

Wer von dem menschenverachtenden Totalitarismus des Geheimvatikans nach wie vor nicht überzeugt ist, der möge sich an dieser Stelle noch einmal das traurige Schicksal Rußlands vor Augen führen - ein Land, das in der Bibel Israels neuzeitlichen Gegenspieler „Gog" verkörpert. Und er möge sich vor Augen halten, daß die Entrechtung, der ukrainische Holocaust und das ganze Gulag-System die einstmals so hoffnungsvolle Nation nicht aus Zufall sondern durch alttestamentarischen Vorsatz trafen.

Führende Stellvertreter Jahwes auf Erden haben das in Momenten der Unvorsicht oft genug selbst zugegeben. Eine besonders eindrucksvolle - weil bis auf unsere heutige Zeit reichende - Entgleisung überliefert in diesem Zusammenhang der ehemalige französische Botschafter in Madrid und London, Graf de St. Aulaire. In seinem Buch „Geneva versus Peace" referiert er einen „Vortrag" eines jüdischen Bankiers aus New

---

[758] *Look Magazin* vom 16. Januar 1962, Seite 20

[759] „Süddeutsche Zeitung" vom 21. August 1992 Über den geheimdienstlich-organisatorischen Charakter der Osteuropäischen Revolution siehe Jüri Lina, „Under the sign of the Scorpion", Referent Publishing, Stockholm 1998, insb. 303-310

[760] Nahum Goldmann schrieb als jüdischer Nationalist und Zionistenführer ganz offen: "Das jüdische Ideal sollte (außerhalb Israels, versteht sich) darin bestehen an die Spitze derer zu treten, die den Staat bekämpfen... In einigen Generationen werden die souveränen Staaten überholt und durch ein System supernationaler Einheiten ersetzt sein." (Goldmann, „Das jüdische Paradoxon", Köln/Frankfurt 1978)

York, der sich darin über die Mission Israels unter den Nationen ausließ. Dieser „Vortrag“ wurde nur wenige Tage nach dem Zusammenbruch der zionistisch-bolschewistischen Herrschaft über das katholische Ungarn auf einem internationalen Dinner in Budapest gehalten.

„Eine Reihe von Revolutionären“, schrieb der Graf, „die aus Ungarn ausgewiesen worden waren, waren anwesend... Sie trugen amerikanische Uniformen... Ich habe die Auslassungen eines dieser Auguren, dessen Tischnachbar ich war, im Gedächtnis behalten... Er war Direktor einer großen New Yorker Bank geworden, eines von jenen Häusern, die die bolschewistische Revolution finanzierten... Unser Freund, der damals eine Hilfsmission für Hungerleidende leitete, kippte ein großes Glas Tokajer Wein hinunter, hielt für einen Moment inne, indem er einen langen Zug von seiner enormen Zigarre nahm, die fünf goldene Francs gekostet hatte, um dann zu sagen:

'Diejenigen, die sich über unsren Zusammenschluß mit den Sowjets wundern, vergessen daß die Nation von Israel die nationalistischste aller Völker ist... Wie das Papsttum, definiert sie sich überstaatlich („ökumenisch“) und geistig-religiös... Aber ihr Blick ist weniger in die Vergangenheit als vielmehr in die Zukunft gerichtet und ihr Königtum ist sehr wohl von dieser Welt... Dem ruhigen und monotonen Lied des Wohlergehens ziehen wir die heißblütigen Stimmungen steigender und fallender Handelswerte vor. Es gibt nichts außer einer Revolution, die sie in Erregung versetzen kann, außer es gibt einen Krieg, der auch nichts anderes als eine Revolution ist...Das Wohlergehen unseres Goldenen Kalbs schreit nach dem Leiden bestimmter Nationen, jener, die nicht in der Lage sind, sich aus eigener Anstrengung heraus zu entwickeln... Das ganze wirtschaftliche Leben der Türkei - des Kranken Mannes - war uns anvertraut. Wir kümmerten uns so sehr um ihn, daß er - soweit es die europäische Türkei betrifft - an der Behandlung starb... Jetzt ist Rußland der kranke Mann der Nachkriegszeit, weit nahrhafter für uns als das Ottomanische Reich und weit weniger verteidigungsfähig. Rußland ist unser modernes Festmahl. Es wird bald ein Leichnam sein und unser einziges Problem wird dann darin bestehen, es in Stücke zu schneiden... In der Handhabung der modernen Welt liefern wir den Beweis unserer Einrichtung von Umsturz und Bewahrung. Unser Revolutionswerk wird durch den zerstörerischen Bolschewismus deutlich, unsere gestalterische Arbeit durch die Erschaffung des Völkerbundes, der ebenfalls unsere Leistung ist... Israel ist der Mikrokosmos und der Keim der Stadt der Zukunft'.“[761]

Soweit der ehemalige Botschafter Frankreichs in London, der in einem Brief ergänzte: „Jeder der jüdischen Banker hätte in einem Augenblick der Aufrichtigkeit exakt das gleiche gesagt.“[762]

Jetzt, nach Eintritt der Endzeitverkündung von „Edoms Untergang“, ist Rußland in der Tat nichts anderes als ein in Stücke geschnittener Leichnam. Aber noch immer ist Israel nicht mehr als lediglich der *Keim* der freimaurerischen „Stadt der Zukunft“, dem kommenden Zentrum eines Weltstaates. Um diesen messianischen Endzustand zu

---

[761] Count de St. Aulaire, „Geneva versus Peace“, Sheed and Ward, Seite 76ff. Zitiert nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganization of Society“, Regina Publications LTD, Dublin/Irl. 1984, Seite 324f.

[762] „The Rulers of Russia“, 3. Auflage, Seite 6 nach Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ and the Reorganization of Society“, Regina Publications LTD, Dublin/Irl. 1984, Seite 326

erreichen, sind die Konflikte der Gegenwart nötig - Spannungen, die in naher Erwartung in einen furchtbaren Weltkrieg münden werden.

„Welch bittere Enttäuschung für alle, die sich nach Ruhe sehnen und nach einigermaßen angenäherter Wiederherstellung des Früheren!", schrieb der deutsche Außenminister Walther Rathenau, ein hoher Eingeweihter des Geheimvatikans Mitte der 20er Jahre. „Trümmer hinter uns und Trümmer vor uns. *'Wir sind ein Geschlecht des Übergangs, zum Düngen bestimmt, der Ernte nicht würdig'*".[763]

Nicht zitierte weiterführende Literatur zu Buchteil B

Erklärung radikaler Zionisten: Ben Elieser, Gedalja, „Jüdisches Volk, antworte! Notwendigkeiten, Wege und Ziele eines völkischen Zionismus", Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1998 (orig. 1937, Wien) **Chaim, Ben**, „Juda erwache! Proklamation an das jüdische Volk", Verlag Buchdruckerei AG vorm. J. Rüegg Söhne, Zürich 1938

Nationalsozialistische Sicht auf den Zionismus: Müller, Eugen, „Judentum und Zionismus", 1932 **Riecke, Heinz**, „Der Zionismus", Th. Fritsch, Berlin 1939 **Winghene, Egon van**, „Arische Rasse, christliche Kultur und das Judenproblem. Voll-Zionismus", U. Bodung, Erfurt 1931

Nachkriegsbetrachtungen der zionistischen Politik: Black, Edwin, „The Transfer Agreement", Macmillan, New York 1984 **Brenner, Lennie**, „Zionism in the Age of the dictators", Lawrence Hill, Westport, Conn./USA, 1983 * **Burg, J. G.** (eigentl. Josef Ginsburg), „Holocaust des schlechten Gewissens", Ederer-Verlag, dann Lühe-Verlag, dort beschlagnahmt **Burg, J. G.**, „Schuld und Schicksal", Verlag K.W. Schütz, Preussisch Oldendorf, 1972 **Feilchenfeld, W./Michaelis, D./Pinner, L.**, „Haavara-Transfer nach Palästina", Mohr/Siebeck, Tübingen 1972 **Hecht, Ben**, „Perfidy" * **Kardel, Hennecke** „Adolf Hitler - Begründer Israels", Marva, Genf 1974 **Monus, Aron**, „Verschwörung: Das Reich von Nietzsche". Interseas Editions, Budapest/UNG + Isle of Man/GB 1994 **Nicosia, Francis R.**, „Hitler und der Zionismus", Druffel-Verlag, Leoni 1989 **Segev, Tom**, „Die siebte Million. Der Holocaust und Israels Politik der Erinnerung", Rowohlt, Reinbeck 1993 **Taut, Jakob/Warshawski, Michel**, „Aufstieg und Niedergang des Zionismus", ISP, Frankfurt/M. 1982 **Weckert, Ingrid** „Flashpoint: Kristallnacht 1938 - Instigators, Victims, and Beneficiaries" * **Weckert, Ingrid**, „Feuerzeichen: Die Reichskristallnacht" **Yahya, Faris**, „Zionisten und Nazi-Deutschland"

Holocaust: Benz, Wolfgang (Hrsg.), „Dimension des Völkermordes", Oldenbourg 1991 **Jäckel, Eberhard (Hrsg.)**, „Enzyklopädie des Holocaust", 3 Bände, Argon-Verlag 1992

Gründung des Staates Israel: Lustiger, Arno, „Rotbuch: Stalin und die Juden", Aufbau-Verlag, Berlin 1998 **Uschkujnik, B.**, „Paradoxie der Geschichte", Lühe-Verlag, Süderbrarup 1986

[763] Walther Rathenau, „Der Kaiser", Berlin 1919, S. Fischer Verlag, Seite 54ff.

Zusätzliche Anmerkungen

Der Leser sei gehalten, angesichts des weltweiten Nachkriegsantisemitismus (1945-50) in den Lebenszentren des Judentums, zionistische Antriebe in Rechnung zu stellen. Es kann nicht übersehen werden, daß sich damals der Staat Israel in Gründung befand, und daß Motoren der hebräischen Nationalbewegung im gleichen Atemzug das Exiljudentum unter Auswanderungsdruck setzten. Das gilt für das faschistisch-argentinische Peron-Regime ebenso wie für die kommunistischen Administrationen, welche aus diplomatischen Opportunitätsgründen seit 1946 Rußland und den Osten Europas „hitlerisierten" – ohne dabei tatsächlich rechten oder antisemitischem Denkschablonen zu erliegen.

Hinsichtlich mancher publikumswirksamer (weil pogromartig durch „Volk" vollzogener) Übergriffe hatte der englische Times-Journalist Douglas Reed schon damals zionistische Bezüge hergestellt. Bestätigt wird dieses befremdliche Bild, wenn heute die Presse mit Blick auf den Irak bekannt gibt, „daß israelische Agenten im Jahre 1949 einen Anschlag auf die große Synagoge verübten, um künstlich Spannungen zu schüren und Hunderttausende irakische Juden zur Auswanderung nach Israel zu bewegen." (Neue Solidarität Nr. 27, 4. 7. 2001, S. 3)

Teil C

ZEIT FÜR SPEKULATIONEN: DIE VERSCHWÖRUNG AM ENDE DER TAGE

Das Zepter wird nicht von Juda weichen noch der Befehlshaberstab zwischen seinen Füßen hinweg, bis Schilo (der Messias) kommt; und ihm wird der Gehorsam der Völker gehören. *1. Mose 49:9, 10*

Und dem, der siegt und meine Taten bis zum Ende hin bewahrt, will ich Gewalt über die Nationen geben, und er wird die Menschen mit eisernem Stab hüten, so daß sie gleich Tongefäßen zerbrochen werden, ebenso wie ich von meinem Vater empfangen habe. *Offenbarung 2:26,27*

Kapitel 1

Biblische Bestimmung kurz vor Armageddon
Der Kampf um Babylon/Irak

Nach wie vor aktuell...

Soweit nur einige wenige Schlaglichter auf eine lange Kette erfüllter Verheißungen der jüdischen Überlieferung, die „sich" bis auf den heutigen Tag „ereignet" haben.[764] In jedem einzelnen Fall geschah dies nicht durch höhere Fügung, sondern durch massive Eingriffe seitens des prophetieergebenen Geheimvatikans. Zweifelsohne werden dessen Beauftragte in aller Welt leugnen, jemals die Tagespolitik mit dem Wort „des Herrn" abgestimmt zu haben. Sie werden ebenso sicher abstreiten, jemals vor Drucklegung der modernen „Bibelcode-Literatur" im Besitz dieses göttlichen Geheimnisses gewesen zu sein. Aber damit begeben sie sich auf glattes Parkett, denn der Nachweis, daß Teile des Judentums den Code kannten, ihn auswerteten und die Weltpolitik danach zu richten suchten, bevor „Gottes" Anweisungen zumindest teilweise durch die Enthüllungen Mitte der 90er zum Allgemeingut wurden, dieser entlarvende Nachweis ist möglich.

Die Code-Biographen geben nämlich selbst zu, daß Tel Aviv seine Außenpolitik bereits mit der Thora abstimmte, als die Welt noch gar nichts von ihren sensationellen Erkenntnissen wußte. Folgen wir Satinover, dann haben die neuzeitlichen „Entdecker"

---

[764] Wissenschaftler von Ruf wählten aus der Bibel mehrere „Weissagungen" aus, die sich auf den Aufstieg und Fall bestimmter Städte bezogen. Sie gaben diese Voraussagen Computern ein und stellten die Frage, ob ihre Erfüllung reiner Zufall gewesen sein könne. Die Antwort lautete: nein (Willard Cantelon, „Männer, Mächte und Millionen", Verlag Johannes Fix, Schorndorf 1978, Seite 72)

den Code zumindest etliche Jahre vor 1994 geknackt - und diesen als patriotische Juden ausschließlich in den Dienst ihres Landes gestellt, wobei natürlich nicht die offiziellen Stellen zuerst bedient wurden. Über die Zeit vor Ausbruch des Golfkrieges von 1991 lesen wir: *„Tatsächlich haben mehr als nur einer der Code-Erforscher enge Beziehungen zu den kryptologischen Diensten des renommierten israelischen Geheimdienstes Mossad und auch zu anderen Geheimorganisationen. Mag sein, daß der Mossad in das alles verwickelt ist, oder auch nicht.“*[765] Wohlgemerkt: Zu dieser Zeit lag außerhalb Israels praktisch die gesamte nichtjüdische Welt in tiefstem Schlaf. Später erst, wohl als sie die Zustimmung der israelischen Nomenklatura bekamen, machten die Kryptologen über die Vereinigten Staaten auch den Rest der Welt mit dem Wesen der Geheim-Bibel bekannt.[766] In diesem für unsere Maßstäbe relativ eng bemessenen Zeitraum hatten unbekannte Regisseure innerhalb der israelischen Regierung – selbst eingestandenermaßen - vor einer unwissenden Öffentlichkeit einige Ereignisse mit dem biblischen Drehbuch in Einklang gebracht. Eines der bedeutendsten waren die Umstände, unter denen den Irak sein biblisch prophezeites Schicksal ereilte.[767]

Daß neben anderen historischen Begebenheiten auch der Golfkrieg im Bibel-Code erwähnt ist, ist eine Sache. Daß er jedoch tatsächlich ausbrach, war - der Leser wird sich das inzwischen schon denken - kein unabwendbares göttliches Ereignis, dem Israel und seine Verbündeten hilflos gegenüber gestanden hätten. Eher war das genaue Gegenteil der Fall. Sehen wir uns die Hintergründe an, die zu diesem kaum schicksalhaft zu nennenden Waffengang führten.

Saddam Hussein, der Liebling des Westens

Die Beziehungen zwischen dem Irak und seinen späteren Gegnern waren nicht immer getrübt. Im Gegenteil: Noch unmittelbar vor Beginn der US-Operation „Desert Storm“ bestand zwischen Bagdad und Washington sogar ein durchaus herzliches Einvernehmen. Grund dafür waren die politischen Umwälzungen, die das Nachbarland Iran erschütterten. Als dort nämlich im Zuge der Machtergreifung fundamentalistischer Mullahs unter dem Ayatollah Khomeini im November 1979 radikale Revolutionsgardisten die US-Botschaft besetzten, entdeckten die Amerikaner ihr Herz für das arabische Nachbarland.

---

[765] Jeffrey Satinover „Die verborgene Botschaft der Bibel - Der Code der Bibel entschlüsselt“, Goldmann Verlag, München 1997, Seite 247

[766] Tatsächlich kursierte die Entdeckung des Thoracodes eine halbe Dekade vor ihrer offiziellen Geburt mehr oder weniger unter der Hand in Israel. Siehe Daniel Michaelson, „Codes in the Torah“, B´Or Ha Torah, Nr. 6, 1987, Seite 7ff., Jerusalem, Shamir sowie Doron Witztum, „The Additional Dimension“, limitierte Auflage im Eigenverlag, Israel 1989 sowie A. M. HaSofer, „Codes in the Torah“, B´Or Ha Torah, Nr. SE, 1990, Jerusalem, Shamir sowie Moshe Katz „B´Otiyoteiha Nitna Torah“ (hebräisch), Jerusalem, Tel-Co, 1991. Selbst Witzum, Rips und Rosenberg deuteten bereits 1988 in dem für das Wissenschaftsmagazin „Journal of the Royal Statistical Society“ (Abschn. A, 151, Pkt.1, Seite 137ff.) verfaßten Artikel „Probabilitiy Statistics and Theology“ ihr frühes Wissen an. Und Drosnin schreibt auf Seite 196: „Im Juni 1992 hatte ich durch Zufall nach einem Treffen... mit General Uri Saguy, dem Leiter des israelischen Geheimdienstes, durch einen jungen Offizier von dem Bibelcode Kenntnis erhalten.“

[767] Michael Drosnin, „Der Bibel Code“, Wilhelm Heyne Verlag, München 1997, Seite 31

Zu diesem Zusammenhang erschien in der deutschen Zeitschrift CODE 1988 ein Artikel von Sasha Rakoczy. Die dort getroffenen Feststellungen fußten auf den Erkenntnissen Prof. Adeen I. Dawishas, welcher zum damaligen Zeitpunkt als Direktor beim amtlichen britischen „Royal Institute of International Affairs" präsidierte. Demnach stattete Anfang 1980 David Rockefeller Bagdad einen geheimen Besuch ab, wobei schließlich eine Vereinbarung zustande kam, in welcher der Chase Manhatten Bank die Federführung in einem Bankenkonsortium eingeräumt wurde, das dem Irak eine Kreditlinie von 8,4 Milliarden Dollar vorwiegend für Rüstungskäufe gewährte. Zugleich arbeiteten Israels staatliche Rüstungsunternehmen mit ägyptischen und französischen Firmen zusammen, um eine entsprechende Versorgung des Irak sicherstellen zu können.[768] Im Sommer desselben Jahres reiste dann der Sicherheitsberater Präsident Carters, Zbigniew Brzezinski, nach Bagdad und ermunterte Saddam Hussein ganz offen, im Iran einzumarschieren. Das Land, so köderte der Sondergesandte den Diktator, werde keinen nachhaltigen Widerstand leisten können, das Khomeini-Regime zusammenbrechen und der Irak könne Persiens ölreiche Provinzen am Schatt-el-Arab unter seine Kontrolle bringen.[769]

Nachdem Hussein eine Fülle gefälschter CIA- und Mossad-Informationen über die angebliche Zersetzung und Führerlosigkeit der iranischen Streitkräfte erhalten hatte, begann am 22. September der Vormarsch des Irak nach Persien.[770] Der vermeintlich leichte Griff Saddams nach der prosperierenden Nachbarprovinz Chusistan entpuppte sich indes als schwieriges Unterfangen. Die iranische Verteidigung war wirksamer als erwartet, und der Konflikt zog sich lange hin.

Während Israel in der Hoffnung, die Kriegsparteien würden sich gegenseitig zugrunde richten, hintergründig seine Auslandskontakte aktivierte, um eine etwa ausgewogene Ausrüstung beider Seiten sicherzustellen, setzten praktisch alle Regierungen der Welt erstrangig auf die Karte Saddam Hussein. Diese Unterstützung ging so weit, daß der irakische Diktator den Lesern der nichtislamischen Weltpresse geradezu als Hoffnung der Humanität verkauft wurde. Joel Beinin, Professor für Geschichte des Mittleren Ostens an der Stanford University, verweist darauf, daß seinerzeit vor allem Washington sich jeder Kritik an den z. T. massiven Menschenrechtsverletzungen enthielt, die sich seit Beginn des Baath-Regimes gehäuft hatten und welche in dem Einsatz chemischer Waffen gegen den Iran und die kurdische Zivilbevölkerung eine unrühmliche Spitze gefunden hatten. Anstatt anzuklagen half das Weiße Haus dem Aggressor, wo es nur konnte. „So hat", schreibt Beinin weiter, „die Reagan-Regierung 1982 den Irak von der Liste der Staaten, die den internationalen Terrorismus unterstützen, gestrichen. 1984 wurden die nach dem israelisch-arabischen Krieg abgebrochenen diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen... Ab 1983 hatten die Amerikaner dem Irak jährlich Hunderte Millionen Dollar geliehen, die vorwiegend für landwirtschaftliche Zwecke vorgesehen waren, so daß es dem Irak

---

[768] CODE, Leonberg, Nr. 1, Januar 1988, Seite 50

[769] Siehe unter anderem die Ausführungen des Professors für Journalistik an der California State University, Michael Emery in Chomsky, Beinin u. a., „Die neue Weltordnung und der Golfkrieg", Trotzdem-Verlag, Frankfurt 1992, Seite 84, im folgenden: Michael Emery, „Wie Mr. Bush seinen Krieg bekam: Irreführung, Doppelmoral und Desinformation"

[770] CODE, Leonberg, Nr. 1, Januar 1988, Seite 50

möglich war, eigene Gelder vorwiegend für Rüstungszwecke zu verwenden."[771] Im Auftrag des damaligen Sicherheitsberaters Robert McFarlane arbeitete das Pentagon sogar 1983 vorsorglich einen Plan aus, der ein direktes Eingreifen der USA in den damaligen Golfkrieg vorsah, falls Saddam in ernste Schwierigkeiten geraten sollte.

Israel will den „Präventivschlag"

Soweit sollte es aber nicht kommen, denn mit einem Mal wurde die Begünstigungspolitik abrupt gestoppt. Satinover deutet die Hintergründe hierfür an, wenn er schreibt: *„Tektonische Verwerfungen in den internationalen Allianzen und lokale Machtballungen hatten Israel ins Zentrum einer hochinstabilen Situation versetzt: Seine militärischen Vorteile lagen inzwischen nur noch im Überraschungsmoment. So wie einst Japan mit dem Schlag gegen Pearl Harbour einen entscheidenden (wenn auch im Rückblick kurzfristigen) Vorteil gegen die USA erlangt hatte, sah hier und jetzt Israel seinen einzigen militärischen Vorteil in einem Präventivschlag gegen die riesigen, das Land bedrohenden gegnerischen Armeen. Trotzdem drängten Amerika und die anderen Verbündeten... darauf, nicht zu attackieren...*

Mittlerweile hatte sich Saddam Hussein ein ganzes Arsenal russischer Scud-Raketen beschafft und deren Reichweite erhöhen lassen. Die 'Scud B' konnte nun mit Leichtigkeit jedes israelische Ziel erreichen... Selbst damals war bereits offensichtlich, daß der Irak in der Entwicklung atomarer Waffen schon weit fortgeschritten war. Doch stellten weder diese noch das Giftgasarsenal Husseins die tatsächlich ernsteste Bedrohung dar. Diese war vielmehr die - außerhalb der militärischen Führungskreise jedoch niemals auch nur erwähnte - durch Saddam rapide vorangetriebene Herstellung biologischer Kampfstoffe in seinem Land."[772]

Fassen wir kurz zusammen: Israel war angesichts der verstärkten irakischen Rüstung auf den Gedanken verfallen, Bagdad in einen „Präventivkrieg" zu stürzen. Tel Aviv plante dabei, überfallartig gegen seinen arabischen Nachbarn loszuschlagen. den Ausführungen unseres Chronisten zufolge aber gelang es Washington, den Zionstaat von diesem Schritt abzuhalten. Lagen die Dinge wirklich so? Gab es damals hinter den Kulissen der internationalen Politik Vorkommnisse, die den Bürgern bis heute verschwiegen werden?

Zunächst einmal läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß es die von Satinover angedeutete moralische Legitimation zu einem Gewaltstreich gegen Saddam Hussein damals in keiner Weise gab, da der Irak mit Ausnahme Irans niemanden bedrohte. Gerade Israel ging die ihm stets so gerne angedichtete Opferrolle damals völlig ab, da der Judenstaat während der vergangenen Jahre keine Gelegenheit versäumt hatte, die Araber im In- und Ausland zu brüskieren und mit Kriegsakten zu überziehen. Darüber hinaus war (und ist) das Gelobte Land der mit Waffen aller Art hochgerüstetste Staat

---

[771] Chomsky, Beinin u. a., „Die neue Weltordnung und der Golfkrieg", Trotzdem-Verlag, Frankfurt 1992, Seite 60f., im folgenden: Joel Beinin, „Die Ursprünge des Golfkrieges"

[772] Jeffrey Satinover „Die verborgene Botschaft der Bibel - Der Code der Bibel entschlüsselt", Goldmann Verlag, München 1997, Seite 248

der gesamten Welt. Seit dem Kennedymord gibt es kein Massenvernichtungsmittel, das nicht in den militärischen Beständen Tel Avivs Aufnahme gefunden hätte. Geahnt hatte das die Öffentlichkeit schon immer. Endgültig bewiesen wurde diese Tatsache 1986, als Mordechai Vanunu, ein ehemaliger Techniker aus Israels Kernforschungszentrum in Dimona, der britischen Presse Informationen über das nukleare Arsenal seines Landes zuspielte. Leonard Spector von der Carnegie-Stiftung resümierte ein Jahr später, daß Israel „genug Atomwaffen besitzt, um jede größere Stadt im Nahen Osten mit mehr als 100.000 Einwohnern dem Erdboden gleichzumachen."[773] Und weiter: „Israel besitzt übrigens, nach Auskunft anerkannter Fachleute, ein weit größeres Arsenal an chemischen Waffen als der Irak und verfügt außerdem über die Mittel für weitaus wirkungsvollere Abschußvorrichtungen."[774]

Vor dem gegebenen Hintergrund scheint die ständig von israelischer Seite vorgetragene Forderung, die arabischen Staaten dürften nicht in den Besitz sogenannter ABC-Waffen gelangen, geradezu frivol. Nichtsdestoweniger gelang es Tel Aviv immer wieder, vor allem die Vereinigten Staaten für diese machtpolitische Zielsetzung einzuspannen - was sich letztlich sogar in US-amerikanischen Luftbombardements gegen eigenwillige Konkurrenten des Judenstaates niederschlug. Daß eine sich derart einseitig im Mittleren und Nahen Osten festlegende „Betonpolitik" kaum im Sinne des Pentagons liegen kann und allein Israel hilft, liegt auf der Hand. Daher scheint die Frage nach den Mitteln, deren sich der Zionismus zur gelegentlichen „Überzeugung" Washingtons bedient, mehr als begründet.

Der in Nordamerika gebürtige Mossadinsider Viktor Ostrovsky betont, daß Israels vielbewunderter Geheimdienstapparat durch die Zuarbeit jüdischer Kreise im Ausland stärkste Vorteile genieße. Gerade in den Vereinigten Staaten, wo der wirtschaftliche wie politische Einfluß der mosaischen Kolonie kaum unterschätzt werden kann, könne man nach Belieben schalten und walten. Als die Israelis ihre Planung aufnahmen, Iraks ABC-Waffenkomplex durch einen gezielten Kriegsakt zu vernichten, wurde dieser hintergründige Einfluß jenseits des großen Teiches einmal mehr in seiner ganzen Bandbreite spürbar. Im Oktober 1986 verlautbarte der hochdekorierte amerikanische Admiral Thomas Moorer kurz vor seiner Entlassung: "Wenn das amerikanische Volk verstehen würde, wie effektiv diese Leute - die Zionisten - unsere Regierung in der Hand halten, würden sie sich mit Waffen erheben. Unsere Bürger haben keine Ahnung von dem, was vor sich geht."[775]

Nur durch dieses einseitige „Schach-Matt-Verhältnis" läßt sich erklären, „daß US-Staatsbeamte", wie Michael Emery, Professor für Journalismus an der California State University schreibt, „Israel im Jahre 1987 grünes Licht für die Bombardierung aller existierenden irakischen chemischen, biologischen oder nuklearen Einrichtungen gaben; vergleichbar mit dem israelischen Luftangriff von 1981, der von der ganzen Welt verurteilt worden war.[776] Die Quelle dieser Informationen, die von US-

---

[773] „The Nation" vom 10. September 1990 nach Ramon Bennett, „Wenn Tag und Nacht vergehen", Christliche Kommunikation und Verlagsgesellschaft, Lübeck 1996, Seite 149

[774] „The Nation" vom 10. September 1990 nach Ramon Bennett, „Wenn Tag und Nacht vergehen", Christliche Kommunikation und Verlagsgesellschaft, Lübeck 1996, Seite 149

[775] *Diagnosen*, Leonberg, Oktober 1986

[776] Eine israelische Luftflotte bombardierte ohne jede Kriegserklärung einen irakischen Atom-Forschungsreaktor und zerstörte diesen.

Staatsbeamten in Washington stammt, besagte, daß den Israelis nahegelegt wurde, die Bombardierung zu einem politisch günstigen Zeitpunkt erfolgen zu lassen. Wie dem auch sei, nach dem Ausbruch der Intifada gaben US-Staatsbeamte den Israelis im Dezember 1987 wie verlautet zu verstehen, daß sie abwarten müßten - es würde kein gutes Bild abgeben, ein arabisches Land zu bombardieren, während israelische Soldaten auf dem Fernsehschirm Araber in den Straßen der West Bank und im Gaza-Streifen zusammenschlugen.[777] Da somit die „gute politische Gelegenheit" verstrich, übten die Israelis auf die USA Ende Juli und Anfang August starken Druck aus."[778]

Die zunehmende Nervosität in Tel Aviv lag vor allem darin begründet, daß sich nach acht Jahren hart und unentschieden geführten Ringens und trotz aller Provokationen[779] der erste Golfkrieg dem Ende zu bewegte. Am 20. August 1988 wurden zwischen Teheran und Bagdad die Waffenstillstandsvereinbarungen unterzeichnet. Es war nun eigentlich nur mehr eine Frage der Zeit, wann der Irak durch den Ölreichtum seines Landes wieder zu altem Glanz zurückfinden würde. Dies mußte aus israelischer Sicht verhindert, die „drohende" Entwicklung in ihr Gegenteil verkehrt werden. Nicht zuletzt, weil die eigenen Mittel nicht für eine nachhaltige Vernichtung und Kontrolle des Iraks ausreichten, wünschte sich Israel Amerika als kämpfenden Stellvertreter.[780] So erklärt sich der „starke Druck" auf das Pentagon, welches zuvor Tel Aviv um militärische Zurückhaltung gebeten hatte, das Geschäft doch für sie zu besorgen. Wie schon so oft in der Vergangenheit, hatten die Israelis mit ihrem Anliegen bei der Regierung in Washington kaum Schwierigkeiten. Die USA fanden sich durchaus schnell bereit, für das „Heilige Land" in den Krieg zu ziehen.

Die Propaganda und der „neue" Irak

Um die Weltöffentlichkeit mit dem anstehenden Zweikampf vertraut zu machen, mußten die Vereinigten Staaten ihren künftigen Gegner zunächst einer gründlichen Imagekorrektur zu unterziehen - denn Saddam Hussein galt bis dahin immer noch als Verfechter der Gerechtigkeit am Golf. So sorgten die Desinformationsstellen von CIA und NSA - attachiert durch zionistische Kreise im Ausland und die israelischen Geheimdienste - Mitte des Jahres 1989 wieder einmal für eine klare Sicht der Dinge. Binnen kürzester Zeit wurde das irakische „Bollwerk gegen die iranischen Mullahs" zu einem „Blut-und-Boden-Staat" umgearbeitet, der von einem säbelrasselnden neuen Hitler geleitet wurde. Die mit westlicher Hilfe geschaffenen Einrichtungen zur Waffenproduktion, die bis dahin angeblich rein defensiven Zielen gedient hatten, wurden von heute auf morgen zur „Menschheitsbedrohung" erhoben.

---

[777] Als Reaktion auf die forcierte „Siedlungspolitik" Israels begann im Dezember 1987 in den israelisch besetzten Gebieten Gaza und Westjordanland die „Intifada", der palästinensische Aufstand. Die israelische Armee reagierte mit außerordentlicher Brutalität. Zehntausende Palästinenser wurden getötet, verletzt oder verschwanden in Lagern.

[778] Michael Emery, „Wie Mr. Bush seinen Krieg bekam: Irreführung, Doppelmoral und Desinformation", Seite 90

[779] So schoß der US-Kreuzer „Vincennes" noch am 3. Juli 1988 über der Einfahrt zum Golf einen iranischen Airbus ab, wobei die 300 an Bord befindlichen Passagiere den Tod fanden.

[780] Dieser Zusammenhang wird ganz deutlich in der „Welt" vom 4. Januar 1991 ausgesprochen.

Das multimedial betriebene Kesseltreiben nahm seinen Anfang als im September 1989 eine riesige Explosion den Militärkomplex von El Hillah-Aleksandria südlich der irakischen Hauptstadt, wo chemische Waffen hergestellt wurden, zerstörte. Trotz der völligen Nachrichtensperre belegten Zeugenaussagen und Satellitenaufnahmen das ganze Ausmaß der Katastrophe, bei der mehr als 700 Menschen umkamen und Hunderte bis an ihr Lebensende verstümmelt wurden.[781] Geheimdienstexperten waren sich einig, daß es sich bei der folgenschweren Explosion um Sabotage handelte, hinter der letzten Endes Israel gestanden haben dürfte. Da die britische Zeitung "Observer" den der Tat verdächtigten Iraki als Korrespondenten reklamierte, kam es augenblicklich zu Spannungen zwischen England und dem Irak, als Bagdad ihn Mitte März 1990 wegen "Spionage für Israel" hinrichten ließ. Seitdem wurde die antiirakische Kampagne besonders heftig von englischem Boden aus betrieben, wo der israelische Geheimdienst durch eine Reihe von Strohmännern praktisch die gesamte Medienlandschaft kontrollierte.[782] Seit Ende März wurden - meist in London - beinahe wöchentlich „irakische Waffenschmugglerringe“ ausgehoben. Zunächst mutmaßte die Presse, der Irak arbeite am Bau von Kernwaffen, was umgehend von Hussein mit dem Hinweis auf die bereits ausreichend vorhandenen C-Waffenbestände dementiert wurde. Dann beschlagnahmte die britische Regierung eine Schiffsladung Stahlrohre, die Bagdad angeblich für den Bau einer geheimnisvollen „Superkanone“ eingeplant hatte. Eine Schreckensmeldung jagte die nächste. Das alte Babylon entwickelte sich zu einem einzigartigen Arsenal zur Fertigung von Wunderwaffen. Als die Israelis am 3. April 1990 einen Satelliten zur Beobachtung ihrer arabischen Nachbarn in den Weltraum schossen, wurde die Kampagne zunächst einmal abrupt heruntergefahren. Das erste Ziel, den Irak ohne direktes Auf-den-Plan-Treten Washingtons vor der Weltgemeinschaft gefährlich erscheinen zu lassen, war erreicht.

Washington bringt die „freie Welt“ auf Linie

Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, die Führer der „zivilisierten“ Welt auf das israelische Ziel der vollständigen Abrüstung Bagdads einzuschwören. Dies geschah, so der ehemalige Geheimdienstoffizier und Direktor des Institute for World Research, Craig Hulet, auf einer im April 1990 im Weißen Haus von den Eliten der internationalen Gemeinschaft durchgeführten Konferenz. Alle führenden Mächte waren anwesend, darunter Japan, Deutschland, Frankreich. Der Vorsitz lag bei George Bush.[783] „Im Task Force Bericht und in den Mitschriften der Aussagen, die

---

781 Pierre Salinger/Eric Laurent, „Krieg am Golf- Das Geheimdossier“, Carl Hanser-Verlag, München 1991, Seite 24 Salinger, ehemals Sprecher des Weißen Hauses unter Präsident John F. Kennedy, ist heute Chefkorrespondent der amerikanischen Fernsehanstalt ABC für Europa und den Nahen Osten

782 Als wichtigste Trümpfe in diesem abgekarteten Spiel gelten der australische Zionist Rupert Murdoch und der in Böhmen gebürtige Mosae Jan Ludvik Hoch, der sich in England „Robert Ian Maxwell“ nannte. Mit dem israelischen Abwehr-Offizier Victor Ostrovsky enthüllte schließlich ein echter Insider, daß Maxwell sein Medienimperium im Auftrag des Mossad aufgebaut hatte, um das britische Establishment zu beeinflussen. Als der jüdische Medientycoon seinen israelischen Auftraggebern lästig wurde, ersetzten sie ihn nach seiner Liquidierung durch Murdoch. (Viktor Ostrovsky, „Geheimakte Mossad“, Bertelsmann, München 1994, S. 259f., 267, 276, 356-360)

783 Chomsky, Beinin u. a., „Die neue Weltordnung und der Golfkrieg“, Trotzdem-Verlag, Frankfurt 1992, Seite 70, im folgenden: Craig Hulet, „Die geheime Tagesordnung der USA im

während der Konferenz im Weißen Haus gemacht wurden, steht" - so Hulet- „der Beschluß, daß der Mittlere Osten einseitig und vollständig entmilitarisiert werden müßte: Ballistische Raketen, konventionelle Waffen, alles. Der Grund hierfür, zumindest der mächtigen westlichen Länder, die an dieser Konferenz teilnahmen, und es war eine internationale Konferenz, keine amerikanische Staatenkonferenz, sondern eine internationale Versammlung, an der alle westlichen Mächte mit ihren Spitzenvertretern teilnahmen, war die Stabilität des Mittleren Ostens. Dafür wurde der Beschluß gefaßt, diese Länder zu entmilitarisieren... Ich habe die Empfehlung dieses Berichtes nach der voluminösen Aufzählung des militärischen Potentials des Mittleren Ostens gelesen. Darin heißt es, daß 'jetzt dringend Schritte unternommen werden müßten, um die nukleare, chemische, biologische und konventionelle Abrüstung, die Rüstungskontrolle und -überwachung einzuleiten. Dies ist eine Angelegenheit, die vom UN-Sicherheitsrat überwacht werden sollte.'"[784] Wie gelang es Bush, die Teilnehmer der Konferenz auf Linie zu bringen? Hulet deutet „Bestechung und Erpressung" an „und zwar in dem Maße, daß eine Anklage gerechtfertigt sei."[785]

Am 12. April entsandte Washington eine Gruppe hochrangiger Politiker um den republikanischen Fraktionsvorsitzenden im US-Senat Robert Dole nach Bagdad. Hierzu hören weiter Hulet: „Tarik Aziz erwähnte dieses Treffen in seiner Pressekonferenz nach dem Baker-Aziz Treffen. Bob Dole besuchte Saddam Hussein im April 1990 zusammen mit anderen Senatoren. Er stellte in einer deutlichen, diplomatischen Sprache klar, daß sie von Saddam Hussein einseitige Abrüstungsschritte erwarteten. Natürlich sagte Saddam Hussein, daß er nicht abrüsten würde, nicht in Anbetracht Israels einsatzbereiter Atomwaffen und chemischer und biologischer Waffen. Das kann man akzeptieren oder nicht, Saddam Hussein, der Irak empfindet ebenso eine Bedrohung, wie es Israel tut. So wurde es auch von Bob Dole formuliert, der ebenfalls an dem Treffen im Weißen Haus teilnahm. Ich glaube Bob Dole wußte ganz genau, daß er eine Formulierung wählte, die der Außenpolitik, wie sie im Task Force Bericht vorgegeben und auf der Konferenz verabschiedet worden war, entsprach. Bob Dole machte einfach den ersten Schritt, um zu sehen, ob Saddam Hussein durch diplomatische und ökonomischen Druck zur einseitigen Abrüstung zu bewegen ist. Er war es nicht."[786] Damit war das Todesurteil über den Irak gesprochen.

Die sich am Horizont zusammenbrauende Gefahr konnte Saddam indes nicht im geringsten bewußt werden, weil die Senatoren ihren künftigen Kriegsgegner in absolutes Vertrauen hüllten. Dies lag zum einen daran, daß einige dieser Besucher dem Irak ganz offen zugewandt waren. Sie waren im Auftrag diverser Lobbys unterwegs, die an Investitionen im Irak interessiert waren und versuchten, das Capitol für Krediterleichterungen für den Irak zu gewinnen. Der zweite Teil der Delegation,

---

Golfkrieg" (Interview mit C. H. vom 14. Februar 1991 geführt von David Barsamian. Hulet beruft sich darauf, daß die „New York Times" im April 1990 über die Konferenz berichtet habe. (Seite 72) Außerdem seien die Inhalte in Form eines Task Force Berichts für die Öffentlichkeit zugänglich. Dieser sei von Derek Fitzgerald, dem früheren Premierminister Irlands veröffentlicht worden. (Seite 68)

[784] Craig Hulet, „Die geheime Tagesordnung der USA im Golfkrieg" (Interview mit C. H. vom 14. Februar 1991 geführt von David Barsamian), Seite 68f.

[785] Craig Hulet, a.a.O., Seite 77

[786] Craig Hulet, a.a.O., Seite 70

jener welcher die sicherheitspolitischen Vorstellungen Husseins abcheckte, versagte so deutlich darin, diesen mit den eigentlichen Gedanken des Pentagon vertraut zu machen, daß der Zusatzauftrag ruchbar wird, sie wären gekommen, um in Bagdad vorsätzlich eine falsche Fährte von den Absichten des Pentagon zu verbreiten. Dole selbst eröffnete Hussein jedenfalls am 12. April, sein Parteifreund George Bush stünde mit dessen ganzen persönlichen Gewicht als Präsident der USA auf Seiten des Irak.[787] Und John Kelly, Unterstaatssekretär für Nahost-Fragen, wurde bis Stunden vor Kriegsbeginn nicht müde, Saddam Hussein als Friedensstifter zu preisen.

Kuwait - Hintertür in den Krieg

Diese Schalmeien waren jedoch wie gesagt nicht mehr als eine PR-Variante, die lediglich darauf abzielte, das irakische Außenamt in Sicherheit zu wiegen. Das damals tatsächlich durch die USA verfolgte Ziel bestand im Gegenteil darin, einen unmittelbarer Kriegsanlaß zu konstruieren, der den Einsatz amerikanischer Soldaten fern der Heimat rechtfertigen konnte. Bagdad mußte deshalb - für die Öffentlichkeit unsichtbar - soweit in die Enge getrieben werden, daß es sich zu einer propagandistisch verwertbaren Tat entschloß. Die späteren Golfalliierten verfielen in diesem Zusammenhang auf den naheliegenden Gedanken, den infolge des gerade erst beendeten Waffenganges gegen den Iran angeschlagenen Irak über seine geschwächte Wirtschaft unter Druck zu setzen. „Die Fakten“, schreibt hierzu Professor Emery, „zeigen eine zweischneidige US-Politik, die auf der einen Seite Saddam Hussein eine kurzfristig exponierte wirtschaftliche Unterstützung gewährte, um ihn auf der anderen Seite in einer Konspiration mit anderen zu unterminieren. Staatsbeamte der USA, Großbritanniens, Ägyptens und anderer arabischer Länder arbeiteten mindestens seit August 1988 in einer Reihe von Fällen auf vertraulicher Ebene zusammen, um Saddam Hussein die Hilfe für den Wiederaufbau seines kriegsgeschädigten Landes zu verweigern.“[788]

Als letzten, kriegsauslösenden Hebel in diesem schmutzigen Spiel hatte sich Washington offenbar den Nachbarstaat Kuwait ausgewählt. „Jedenfalls“, so Professor Emery weiter, „gaben die Iraker kurz nach der Invasion ein Dokument an die Presseagentur Reuter, welches angeblich ein Brief General Fahd Ahmed Al-Fahds, Sicherheitschef des Emirs, an den Innenminister Kuwaits aus dem Jahre 1989 war. In dem Brief kündigte der General (er kam bei der Einnahme Kuwait Citys ums Leben) in Übereinstimmung mit Anordnungen des Emirs an, daß er selbst und ein anderer kuwaitischer Sicherheitsbeamter 'das Hauptquartier des CIA vom 12. bis 18. November 1989 besucht hatten“. Nachdem er feststellt, daß die USA 'besonderen Wert auf absolute Geheimhaltung des Besuchs legten um bei unseren Brüdern im Golf-Kooperations-Rat (Iran und Irak) keine Empfindlichkeiten aufkommen zu lassen', führt der General acht Hauptpunkte an Übereinstimmungen auf, die er von seinem privaten Treffen am 14. November mit CIA-Chef William Webster mitbrachte. (Unter Punkt 5 lesen wir:) 'Wir stimmen mit der amerikanischen Seite darin überein, daß es wichtig wäre, aus der sich verschlechternden ökonomischen

---

[787] Braunschweiger Zeitung vom 12. September 1990

[788] Michael Emery, „Wie Mr. Bush seinen Krieg bekam: Irreführung, Doppelmoral und Desinformation“, Seite 83

Situation des Irak dahingehend Vorteil zu ziehen, um durch Druckausübung auf die dortige Regierung unsere gemeinsame Grenze zu skizzieren, (die CIA sagte) ausgedehnte Kooperation sollte zwischen uns aufgenommen werden... (und) sie sollte auf hoher Ebene koordiniert sein."[789]

Betrachten wir die Hintergründe des sich anbahnenden Konflikts: Durch den ersten Golfkrieg gegen den Iran hatte sich der Irak sehr stark gegenüber dem Ausland verschuldet. Um diesem drückenden Umstand abzuhelfen und das zum Teil zerstörte Land wieder aufzubauen, mußte Bagdad seine Wirtschaft ankurbeln und den Export forcieren. Da der Irak seinen Außenhandel zu 95% durch Rohöl deckt, stand und fiel die nationale Wiedergenesung des Landes mit dem Absatz dieses Produktes. Hier mußte Kuwait ansetzen, wollte es seinen Nachbarn wie von den USA empfohlen unter Druck setzen. Das Scheichtum war dazu nur zu gern bereit. Laut Professor Emery sagten „*Teilnehmer der arabischen Unterhandlungen, daß die Kuwaitis mit Enthusiasmus an der von westlichen Geheimdiensten gegen den Irak ins Leben gerufenen verdeckten Wirtschaftskampagne teilhatten. Die Kuwaitis gingen sogar soweit, Öl zu Dumpingpreisen zu verkaufen, was sie sich mit ihren ausgedehnten Guthaben im Westen leicht leisten konnten, die für das geldbedürftige Bagdad essentielle Öleinkommen aber beschnitt.*"[790] Zu dieser Zeit (Sommer 1990) war der Preis auf 18$ pro Barrel festgelegt und die irakische Forderung waren 25$ pro Barrel. Zwischendurch hatte Kuwait sein Öl unter dem festgesetzten Preis für 15$ pro Barrel und zeitweise sogar für 11$ pro Barrel verkauft. Auf dem folgenden OPEC-Treffen wurde ein Preis von 21$ pro Barrel vereinbart, jedoch wurde der von Kuwait erneut untergraben. Die Folge war, daß das auf einen hohen Preis angewiesene Bagdad auf seinem Öl sitzen blieb und das kriegsgeschüttelte Land darbte.

Damit standen sich im Nahen Osten zwei arabische Kontrahenten gegenüber, die schon rein äußerlich ungleicher kaum sein konnten. Der sich im Nahen Osten als Großmacht verstehende Irak umfaßt ein Territorium, in dem Großbritannien, Irland, Österreich und die Schweiz bequem Platz finden, Kuwait dagegen ist von der ungefähren Größe Sloweniens - mit einer kleineren Bevölkerungszahl als Budapest, von der nicht einmal die Hälfte gebürtige Kuwaitis sind. Es war aber nicht allein das provozierende Verhalten des kleinen David, das Saddam in der Rolle des Goliath herausgefordert haben mag. Viel mehr wird diesen zur Weißglut getrieben haben, daß ihm hier ein Land auf der Nase herumtanzte, das aus irakischer Sicht schon immer als historisches Ärgernis erster Güte betrachtet worden war. Den Alliierten war es nämlich gelungen die Lunte an einer Konfliktschnur zu entzünden, die weit in die Vergangenheit reichte:

Die Grenzen Iraks waren nach dem 1. Weltkrieg von dem damals im Irak amtierenden britischen Hochkommissar Sir Percy Cor dergestalt gezogen worden, daß dem Irak nur ein sehr kleiner Zugang zum Persischen Golf blieb. Deshalb liegt der größte irakische Hafen heute nicht am Meer, sondern an der Mündung eines Flusses, der zugleich die Grenze zu dem Willkürstaat Kuwait darstellt. Der Grund für diese kolonialistische Politik lag unter anderem auch darin, ein allzu großes Maß an Unabhängigkeit für den Irak zu verhindern. Deshalb und weil das Gebiet des Emirates

789 Michael Emery, a.a.O., Seite 86f.
790 Michael Emery, a.a.O., Seite 83

historisch schon immer zum irakischen Gebiet (Wilajet) von Basra gehört hatte, hat Bagdad die Grenzen zu seinem Nachbarland auch nie anerkannt. Bereits in den 20er Jahren wurde gegen die Absonderung des erdölreichen Territoriums Protest erhoben. 1968 als das britische Protektorat über Kuwait endete und die britischen Truppen abzogen, formierten sich die irakischen Truppen an der Grenze, und nur aufgrund der Intervention der arabischen Liga entspannte sich die Situation und die Truppen zogen wieder ab.

Im Zuge des kuwaitischen Preisdumpings wurden nun im Irak wieder Forderungen nach Grenzkorrekturen laut. Anstatt jedoch diesem Muskelspiel die Spitze zu nehmen und den durchaus berechtigten Forderungen Bagdad wenigstens auf halben Wege - wirtschaftlich - entgegen zu kommen, schütteten die Kuwaitis zusätzlich Öl ins Feuer, indem sie einen zweiten Konfliktherd eröffneten. Dafür hatten sie sich die Rumalia-Ölfelder ausgesucht, ein sehr ertragreiches Gebiet, das in den späten 60er Jahren entdeckt worden war. Die Vorkommen liegen zu 98% auf irakischem Territorium, nur etwa zwei Meilen reichen auf kuwaitisches Gebiet. Und von diesem Punkt aus förderten die Kuwaitis weit mehr als ihnen zustand. Der spezielle Punkt, der den Irak gegen Kuwait aufbrachte, waren illegale Schrägbohrungen, die die Scheichs über das eigene Territorium hinaus betrieben. Durch das Anzapfen des nachbarlichen Ölfelds konnte das Emirat jährlich sechs Milliarden Dollar zusätzlich einnehmen, Summen also, die Bagdad im gleichen Moment verloren gingen.[791] So steuerten die Wirtschaftsstreitigkeiten zwischen beiden Ländern auf einen offenen Konflikt hin, als Mitte Juli 1990 beiderseits der gemeinsamen Grenze Truppen aufmarschierten.

Währenddessen begann sich Tausende Kilometer entfernt die Bündniskette lautlos um das ins Auge gefaßte Opfer zu schließen. Hinter den Kulissen verabschiedeten sich klammheimlich die Paktpartner aus dem Lager Husseins. Im Zuge des Ostumbruchs hatten die Warschauer-Pakt-Staaten die seit dem israelischen 6-Tage-Krieg von 1967 abgebrochenen diplomatischen Beziehungen zu Tel Aviv wieder aufgenommen: Den Anfang hatte dabei Ungarn im September 1989 gesetzt, gefolgt von der Tschechoslowakei und Polen im Februar 1990 sowie Bulgarien im Mai 1990. Am 27. Juli 1990 unterzeichnete Israel mit der UdSSR ein Abkommen über die Aufnahme von Handelsbeziehungen, obwohl keine diplomatischen Beziehungen bestanden. Bei dieser Gelegenheit holte sich der Zionstaat die feste Zusicherung, daß Moskau entgegen bestehenden Verträgen und Zusicherungen seinem alten Verbündeten diesmal nicht den Rücken stärken würde. Hussein erfuhr von diesem Verrat nichts. Hätte er gewußt, daß die Russen im Begriff standen ihn bei nächster Gelegenheit wie eine heiße Kartoffel fallen zu lassen, dann hätte er sich zweifelsohne jenes Abenteuer dreimal durchdacht, zu dem die Amerikaner ihn zwei Tage später einluden.

Grünes Licht vom US-Außenministerium

Am 25. Juli, also nur wenige Tage vor der irakischen Invasion, suchte die US-Botschafterin April C. Glaspie den irakischen Präsidenten Saddam Hussein in seinem Präsidentenpalast auf, um ihm eine Botschaft aus dem Weißen Haus zu übermitteln.

---

[791] Martin Petrosch, „Die Geschichte wiederholt sich", in: CODE, Nr. 4, April 1991, Seite 52

Dabei entspann sich nach zunächst geheim gehaltenen Abhörprotokollen folgendes Gespräch.

Botschafterin Glaspie: Ich habe direkte Instruktionen von Präsident Bush, unsere gegenseitigen staatlichen Beziehungen zu verbessern. Wir haben sehr viel Sympathie für ihren Wunsch zur Steigerung der Ölpreise, was der gegenwärtige Grund ihrer Konfrontation mit Kuwait ist. Wie Sie wissen, habe ich hier seit Jahren gelebt und bewundere ihre außergewöhnlichen Bemühungen, ihr Land wieder aufzubauen. Wir wissen, daß Sie Gelder benötigen. Wir verstehen das, und unsere Meinung ist, daß Sie die Gelegenheit haben sollten, Ihr Land wieder aufzubauen. Wir können sehen, daß Sie eine massive Anzahl von Truppen im Süden aufmarschieren haben lassen. Eigentlich würde uns das gar nichts angehen, aber wenn dieses Vorgehen mit Ihren Kriegsdrohungen gegen Kuwait zu tun hat, würde es uns natürlich auch berühren. Aus diesem Grund habe ich eine Instruktion erhalten, Sie im Geiste der Freundschaft - nicht in einem solchen der Konfrontation - nach Ihren Absichten zu befragen: Warum sind Ihre Truppen so nahe an der Kuwaitischen Grenze massiert?

Saddam Hussein: Wie Sie wissen, habe ich schon seit Jahren jeden Versuch unternommen, in dem Disput mit Kuwait eine Regelung zu finden. In zwei Tagen wird darüber ein Treffen stattfinden. Ich bin bereit, den Gesprächen nur noch diese letzte Chance einzuräumen. Wenn das Treffen stattfindet und absehbar ist, daß es Hoffnung gibt, wird überhaupt nichts passieren. Aber wenn wir zu keiner Lösung finden, dann ist es ganz natürlich, daß der Irak den Tod akzeptiert.

Botschafterin Glaspie: Welche Lösungen wären denn akzeptabel?

Saddam Hussein: Wenn wir den ganzen Shatt al Arab behalten können, was unser strategisches Ziel in dem Krieg gegen den Iran war, werden wir Kuwait Zugeständnisse machen. Wenn wir aber gezwungen sind, zwischen dem halben Shatt und dem ganzen Irak (d. h. mit Kuwait) zu wählen, werden wir den ganzen Shatt aufgeben, um im Gegenzug unsere Ansprüche bezüglich Kuwait zu verteidigen, in dem Sinne, den Irak in dem Ausmaße zu gestalten, wie wir das wollen.

Nach einer Pause sagt Glaspie bedachtsam: Wir haben keine Meinung zu ihren innerarabischen Konflikten, wie zu ihrem Disput mit Kuwait. Staatssekretär James Baker hat mich angewiesen, jene Instruktion nachdrücklich zu unterstreichen, die dem Irak bereits in den 60er Jahren gegeben wurde, daß das Kuwait-Problem (die Streitfrage Kuwait) nicht an Amerika gebunden ist.*(Saddam lächelt)*[792]

Angesichts der zeitgleich vom US-Geheimdienst National Security Agency (NSA) aufmerksam verfolgten und von Glaspie auch zur Sprache gebrachten irakischen Truppenmassierungen an der Grenze zu Kuwait scheinen diese Instruktionen des amerikanischen Außenministers eine diplomatische Einladung an Saddam zu sein, in der Auseinandersetzung mit seinem Nachbarn die Waffen sprechen zu lassen. Der ehemalige Geheimdienstoffizier und Direktor des Institute for World Research Craig

---

[792] Wie gegeben in Jim Keith (Ed.), Secret And Supressed, Feral House, Portland/Oreg. 1993, Artikel „An Invitation To War", Seite 180. Vordem bereits durch Badell u.a., „Las Tramas secretas de la Guerra del Golfo", Segunda Edicion, Barcelona 1991, Seite 181 sowie Emily Prager, „War's End", in „Penthouse", Juni 1991 sowie Mike Blair, „Das Lügengewebe der US-Regierung zerreißt" in: CODE Nr. 9, September 1992, Seite 60. Die Abschrift dieses Gesprächs wurde in den „New York Times" veröffentlicht und das State Department hat den Inhalt dieses von den Irakern zugespielten Gesprächsprotokolls nie dementiert, so daß die Authentizität des Textes nicht in Zweifel gezogen werden kann.

Hulet sieht das ebenso, indem er sagt: „Ich glaube, sie gaben absichtlich Saddam grünes Licht, damit er so reagiert (in Kuwait einmarschiert, der Verf.) und sie somit eine notwendige Provokation zur Erlangung eines vorher bestimmten politischen Ziels erhielten, das in dem Task Force Berichte dokumentiert ist.[793] ... Ich glaube, diese Sache in Kuwait war eine 'Inszenierung' seitens unserer Regierung und der internationalen Gemeinschaft, um eine Provokation Saddams als Begründung für diesen Krieg zu erhalten, damit wir einseitig mit Hilfe des UN-Sicherheitsrates, wie im April 1990 vorgeschlagen, den militärisch-industriellen Komplex zerstören können."[794]

Das sind deutliche Worte - ausgesprochen von einem Insider. Doch selbst wenn die Mutmaßung zu weit gegriffen sein sollte, sind die Ausführungen Glaspies doch zumindest als eine kaum versteckte Aufforderung an Saddam zu verstehen, hart zu bleiben und in dem Konflikt nicht nachzugeben. Zieht man vorsichtigerweise diese zweite Möglichkeit in Betracht, dann hatte Baker seine Formulierungen auf die für den 31. Juli anberaumte Konferenz von Jidda gemünzt, wo die arabische Welt den sich verschärfenden Konflikt quasi noch im letzten Moment abzubiegen trachtete. Sowohl die Kuwaitis als auch die Iraker hatten ihr Kommen zu diesem Gipfel zugesagt.

Die torpedierte Jidda-Konferenz und der Beginn des Krieges

Quasi als Vor-Parlamentär entsandte Hussein Jassir Arafat, den er am 28. Juli in Bagdad empfing, nach Kuwait. Am 29. Juli kam der PLO-Chef in Kuwait-City an. Er mußte viele Stunden warten, bevor er vom Emir empfangen wurde. Arafat trug die irakischen Vorschläge vor: Eine 10 Milliarden Dollar-Anleihe für die Nutzung des Erdölfels von Rumeila, Bagdad reduziert seine Truppen. Umgehend fiel Emir Daschbir seinem Gegenüber ins Wort. „Ich will über diese Sache nicht sprechen. In 48 Stunden fahre ich nach Jidda zu einem Gipfel mit dem Irak. Lassen Sie uns lieber über die Einwanderung der sowjetischen Juden nach Israel sprechen." Der Ton des Emirs war brutal und verächtlich. Trotz der Demütigung konnte Arafat nichts sagen. Kuwait ist einer der wichtigsten Geldgeber für die palästinensische Organisation. Am Ende der Unterredung versuchte er nochmals auf die Anregung Saddams zurückzukommen. Aber der Emir schnitt ihm das Wort ab: „Ich habe Ihnen klar gesagt, daß ich nicht darüber sprechen will." Arafat traf anschließend den Kronprinzen, Scheich Saad el-Abdullah el-Sabbah. Die Unterredung der beiden Männer war entspannter. „Sie sollten die 10 Milliarden zahlen", sagte der PLO-Chef, „die Iraker sind eine Gefahr. Sie wissen, ich bin aus Kuwait, ich habe hier mehrere Jahre gelebt. Versuchen Sie, das Problem zu lösen." Prinz Saad antwortete: „Ich fahre nach Jidda." „Aber fahren Sie nicht mit leeren Händen. Schlagen Sie eine Lösung

---

[793] Craig Hulet, „Die geheime Tagesordnung der USA im Golfkrieg" (Interview mit C. H. vom 14. Februar 1991 geführt von David Barsamian), Seite 68
[794] Craig Hulet, a.a.O., Seite 70

vor." Der Prinz machte eine müde Handbewegung: „Die endgültige Entscheidung liegt nicht in meiner Hand."[795]

Ein wichtiger Zeuge des Jidda-Treffens war der jordanische König Hussein, der am 30. Juli nach Kuwait flog, um das Herrscherhaus der Al-Sabahs dazu zu drängen, ihre Einstellung gegenüber dem Irak zu mäßigen. Wie Arafat wurde auch er vor den Kopf gestoßen. „Laut dem König und einem weiteren Teilnehmer", schreibt Emery, „waren die Kuwaitis trotz der Anwesenheit von Saddam Hussein's Armee an ihrer Grenze nicht in der Stimmung, um zuzuhören. Warum waren die Regenten dieses winzigen Stadt-Staates ihrer Sache so sicher? Wie es scheint deshalb, weil sie glaubten etwas zu wissen, von dem die Irakis keine Ahnung hatten. Auf einem Treffen am 30. Juli begann der Bruder des Emirs, der Außenminister Scheich Sabah Al-Ahmed Al-Sabah über die irakischen Soldaten nahe der Grenze sarkastische Bemerkungen zu machen. Die Jordanier rügten ihn scharf und drängten ihn dazu, die Iraker auf dem für den nächsten Tag festgesetzten Mini-Gipfel ernstzunehmen. Scheich Sabah schockierte daraufhin die jordanische Delegation mit den Worten: 'Wir werden auf den Irak nicht eingehen... wenn sie es nicht mögen, so sollen sie doch unser Gebiet besetzen... Wir werden die Amerikaner ins Spiel bringen.' In diesem Moment schien Scheich Sabah gemerkt zu haben, daß er sich versprochen hatte, denn er fügte laut einer Informationsquelle rasch an: 'Nun, ihr wißt was an dieser Sache unangenehm ist..., es ist die israelisch-amerikanische Dimension.'... Die Jordanier konnten, entsetzt über das, was sie als eine unglaubliche Zurschaustellung von Arroganz betrachteten, nicht begreifen, warum sich die Kuwaitis der US-Intervention so sicher waren... König Hussein verließ die Besprechung und war über die Konferenz in Jidda am nächsten Tag zutiefst besorgt."[796]

Er hatte auch allen Grund dazu. Michael Emery „erlangte eine Kopie der offiziellen Einladungsschrift zur Jidda-Konferenz vom 31. Juli, abgeschickt von König Fahd an den Emir von Kuwait... Während die Saudis in Wahrheit zuversichtlich waren, daß die Al-Sabahs in Jidda das Angemessene tun würden, wurden sie schnell auf das Schmerzlichste enttäuscht. Am Kopf der Einladung befindet sich eine handgeschriebene Notiz des Emirs an den kuwaitischen Repräsentanten auf der Konferenz, Kronprinz Scheich Saad. In der Notiz gibt der Emir dem Scheich Saad zu verstehen, auf Wünsche der Saudis oder Iraker nach arabischer Solidarität nicht einzugehen... Des weiteren heißt es in der Notiz, daß das Ignorieren der irakischen Forderungen und in Konsequenz daraus die Drohung einer Invasion im Sinne 'unserer Freunde in Washington, London und Ägypten' lag. Der Emir schließt unheilvoll: 'Wir sind stärker als sie denken.'"[797]

So waren die Weichen in den Konflikt längst gestellt, als am 30. Juli drei irakische Funktionäre von Bagdad nach Jidda flogen, um dort die kuwaitische Delegation zu treffen. Während Saddam in Bagdad quasi schon seine Koffer gepackt hatte, ließ der Emir von Kuwait nur drei Stunden vor Beginn des Treffens mitteilen, er würde die Reise nicht antreten und sich durch den Kronprinzen vertreten lassen. Diese Neuigkeit

---

[795] Pierre Salinger/Eric Laurent, „Krieg am Golf- Das Geheimdossier", Carl Hanser-Verlag, München 1991, Seite 69

[796] Michael Emery, „Wie Mr. Bush seinen Krieg bekam: Irreführung, Doppelmoral und Desinformation", Seite 90

[797] Michael Emery, a.a.O., Seite 92

wurde von Hussein als „tödliche Beleidigung“ angesehen. Er entschied seinerseits, nicht nach Jidda zu reisen und Issat Ibrahim, die Nummer Zwei der Baath-Partei, zu schicken. Das Gipfeltreffen wurde, gespickt mit kuwaitischen Provokationen, zum Fiasko. Am Nachmittag des 1. August wurde Saddam durch Ibrahim über das Scheitern der Gespräche unterrichtet. Sofort danach rief der irakische Staatschef die Mitglieder des Revolutionsrates zusammen. In weniger als einer Stunde war die Entscheidung gefallen: die Invasion Kuwaits. Die Offensive wurde für die Nacht angesetzt.[798]

Es bleibt unklar, was die späteren Golfkriegsalliierten den Kuwaitis versprochen haben, um diese in ihren selbstmörderischen Kurs zu treiben. Sicher ist, daß die Vereinigten Staaten zur gleichen Zeit fast täglich Saddam Hussein zu einem Abenteuer gegen Kuwait luden. Just zu der Zeit als die CIA eine Invasion für möglich hielt, suggerierte der für den Mittleren Osten zuständige Staatssekretär im US-Außenministerium John Kelly gegenüber Kongreßabgeordneten, die in Kontakt mit Bagdad standen, daß die USA nicht die Absicht hätten, Kuwait gegen eine eventuelle irakische Aggression zu verteidigen. Als er am 30. Juli vor den Außenpolitischen Ausschuß des Senats geladen und vom Abgeordneten Hamilton gefragt wurde, welche Stellung die USA in der Irak-Kuwait-Krise einnähmen, äußerte sich Kelly in ähnlichen Wendungen wie zuvor Botschafterin Glaspie: Er sagte zum dritten Mal innerhalb dreier Monate, daß die USA kein Bündnisabkommen mit Kuwait hätten und meinte, daß es ein innerarabischer Konflikt sei.[799] Zwei Tage später wurde Margaret Tutweiler über diese Äußerung befragt. Sie wiederholte die Baker-Position, daß es sich um einen innerarabischen Konflikt handle. Selbst wenn Panzer in Kuwait einrollen würden, hätte das Weiße Haus keinen Verteidigungspakt mit Kuwait.[800] Stunden später, in der Nacht vom 1. auf den 2. August, rückten die ersten Panzer in Kuwait ein...

Krisensichernde Maßnahmen

Wie groß muß die Überraschung in Bagdad gewesen sein, als die Bush-Administration unmittelbar nach dem Militärschlag ihr vorgetäuschtes Desinteresse ad acta legte, um einen kompromißlosen Kriegskurs einzuschlagen. Auf amerikanischen Druck rief der UN-Sicherheitsrat noch am Tag des irakischen Einmarsches Saddam Hussein zum sofortigen Rückzug aus Kuwait auf. Der ehemalige Geheimdienstoffizier und Direktor des Institute for World Research, Craig Hulet, sagt hierzu: „Das einzige, was am 2. August passierte war die scheinbar schon vorbereitete und schrecklich schnelle Antwort des UN-Sicherheitsrates auf George Bushs Ruf nach einer Sicherheitsresolution gegen den Irak, und es wurde als phänomenal empfunden, daß er diese Resolution so schnell erreichte.“[801]

---

[798] Pierre Salinger/Eric Laurent, „Krieg am Golf- Das Geheimdossier“, Carl Hanser-Verlag, München 1991, Seite 71, 76 und 78

[799] Chomsky, Beinin u. a., „Die neue Weltordnung und der Golfkrieg“, Trotzdem-Verlag, Frankfurt 1992, Seite 63 und 68 Siehe ebenso Salinger, Seite 70

[800] Craig Hulet, „Die geheime Tagesordnung der USA im Golfkrieg“ (Interview mit C. H. vom 14. Februar 1991 geführt von David Barsamian), Seite 68

[801] Craig Hulet, a.a.O., Seite 69

Doch damit nicht genug. Jetzt machten sich auch die Auswirkungen der zwischen Tel Aviv, Washington und Moskau betriebenen Geheimdiplomatie bemerkbar, die bis zuletzt hinter dem Rücken Saddams abgelaufen war. Als am 1. August 1990 - Stunden vor Beginn der Invasion - April Glaspie Bagdad verließ, um ihren „Urlaub" anzutreten, hatten sich am gleichen Tag US-Außenminister James Baker und Amtskollege Eduard Schewardnadse am Baikalsee zum Fischen getroffen. Nach offizieller Lesart ging es darum, das nächste Gipfeltreffen zwischen Bush und Gorbatschow vorzubereiten. In Wirklichkeit fischten die beiden Außenminister in wesentlich tieferen und trüberen Gewässern. Zwischen Baker und Schewardnadse gab es an diesem 1. August 1990 nur ein einziges Thema: die bevorstehende Invasion Kuwaits durch den einstigen Verbündeten der Sowjetunion und die künftige Gestaltung des Nahen und Mittleren Ostens im Rahmen der „Neuen Weltordnung". Baker führte in seinem Gepäck sämtliche Analysen und NSA/CIA-Berichte über die auf Hochtouren laufenden Vorbereitungen der Okkupation mit, während Schewardnadse seinem Kollegen mit den jüngsten Informationen der KGB-Station in Bagdad diente.[802] Die Regierungen und Geheimdienste in Washington und Moskau waren sich noch nie so einig gewesen. So kann es nicht überraschen, daß die beiden Supermächte am 3. August mit einer in den gegenseitigen Beziehungen beispiellosen gemeinsamen Erklärung zu einem bewaffneten Konflikt die irakische Invasion verurteilten und Saddam zum sofortigen Abzug seiner Truppen aus Kuwait aufriefen.

Drei Tage später beschloß der UN-Sicherheitsrat auf starken Druck der Vereinigten Staaten extrem scharfe Sanktionen gegen den Irak. Diese Maßnahmen waren von solcher Beispiellosigkeit, daß sie der amerikanische Kirchenrat prompt als skrupellos brandmarkte. Sogar in viel schlimmeren Fällen als diesem gab es nie Sanktionen auf Nahrungsmittel und medizinische Hilfsgüter. Hier aber glaubte man eine Ausnahme machen zu müssen.

Gleichzeitig ordnete Bush die Entsendung von Kriegsschiffen, Kampfbombern und Truppen nach Saudi-Arabien an, um - zusammen mit britischen Einheiten - das Königreich vor einem angeblich drohenden irakischen Angriff zu schützen. Die Vereinigten Staaten sähen sich - so der zynische US-Präsident - „der Sicherheit und der Stabilität am Persischen Golf verpflichtet". Der Hilferuf, dem die westliche „Wertegemeinschaft" dabei folgte, war nicht mehr wert als vergleichbare Hilfsersuchen, die in der Vergangenheit zum Ausrücken nationalsozialistischer oder kommunistischer Armeen geführt hatten. In einem Gespräch, welches König Hussein von Jordanien am 7. August mit der britischen Premierministerin Thatcher führte, ließ die eiserne Lady jedenfalls durchblicken, daß „die Truppen schon auf der Hälfte ihres Weges zum Bestimmungsort gelangt waren, bevor die Bitte für ihr Kommen geäußert wurde."[803]

Saddam Hussein, der merkte in welche Falle er geraten war, suchte umgehend auf dem Verhandlungsweg nach einer Lösung, die es ihm zumindest teilweise gestatten sollte, vor der arabischen Welt sein Gesicht zu wahren. Hierzu machte er ein

[802] Badell u.a., „Las Tramas secretas de la Guerra del Golfo", Segunda Edicion, Barcelona 1991, Seite 126ff. Bei diesem Werk handelt es sich um eine Untersuchung namhafter spanischer Journalisten und Nahost-Korrespondenten über „die geheimen Komplotte des Golf-Krieges".

[803] Michael Emery, „Wie Mr. Bush seinen Krieg bekam: Irreführung, Doppelmoral und Desinformation", Seite 98

maßvolles Angebot zur Beilegung der Krise, das wohl auf lange Zeit den Zündstoff aus der südlichen Golfregion genommen hätte. Der irakische Präsident erklärte sich dabei zu einem sofortigen Abzug aus Kuwait bereit, wenn das Rumalia-Ölfeld unter die alleinige Kontrolle seines Landes käme. Um endlich den ersehnten Ausgang zum Meer zu erhalten, avisierte Bagdad ferner eine auf mindestens 99 Jahre terminierte Pacht über zwei unbewohnte kuwaitische Sandinseln. Nach Noam Chomsky wurde diese Verhandlungsofferte *„der 'New York Times' vorgelegt, aber unterdrückt, wie sie später einräumten. Es wurde dann von einer New Yorker Vorstadtzeitung sehr gut aufgemacht veröffentlicht, was die 'New York Times' zumindest dazu trieb, seine Existenz zuzugeben, da es ja an jedem New Yorker Zeitungsstand auftauchte. Wahrscheinlich wurde es deshalb der Zeitung 'Newsday', die in Long Island erscheint, zugespielt. Das Angebot wurde von einem US-Beamten überreicht, weshalb es keinen Grund gibt, seine Authentizität anzuzweifeln. Hohen Beamten des State Departement zufolge war das Angebot in seinen Worten 'seriös und verwertbar'"*

Washington aber hörte ostentativ weg. „Ein Grund dafür, daß die USA Diplomatie ablehnten", so Chomsky weiter, „wurde von Anfang an auch sehr deutlich auf der Titelseite der 'New York Times' ausgesprochen. Man mußte sich nicht sehr anstrengen, um es zu finden. Es gibt bei der 'New York Times' einen Posten, der 'Chefkorrespondent für diplomatische Angelegenheiten' genannt wird. Das ist ein Euphemismus mit der Bedeutung 'Sprecher des State Department'. Der Chefkorrespondent der 'New York Times' ist Thomas Friedman. Er hatte am 22. August einen Artikel auf der Titelseite, der, wie ich vermutete die Stellung der US-Regierung zu diesem Thema recht akkurat und überzeugend erklärte. Er sagte, es sei wichtig die diplomatische Schiene zu blockieren, da diese zu verfolgen bedeuten würde, 'die Krise zu entschärfen zum Preis eines geringen Erfolges für den Irak.' Dann sagte er, was das wäre. Vielleicht eine kuwaitische Insel oder eine Gebietsberichtigung eines Ölfeldes."[804] Das irakische Außenamt bestätigte diese „Vermutung" einen Tag später offiziell. Als die USA am 27. August 36 der 55 irakischen Diplomaten in Washington des Landes verwiesen und die Bewegungsfreiheit der Verbleibenden einschränkte, war das eine ebenso endgültige wie klare Antwort der Vereinigten Staaten auf die Friedensfühler aus Bagdad.

Noch am gleichen Tag nannte Patrick Buchanan den eigentlichen Absender dieser kompromißlosen Kriegsfraktion in den USA. Er sprach von „den Rockefellern" als den „Krieg-Jetzt-Forderern" und ferner von „Abe Rosenthal, er wünscht sich, den Irak zu kastrieren und Saddams Regime zu ermorden, Richard Perle, der einen sofortigen Schlag gegen den Irak wünscht, Henry Kissinger, der eine chirurgische und schnell fortschreitende Zerstörung Iraks wünscht, Charles Krauthammer, der sich einen Morgenthau-Plan für den Irak wünscht, um ihn in Weidegras zu verwandeln."[805]

Die sicher kaum unbewußte Namenswahl zeigt deutlich, daß sich in den Vereinigten Staaten gerade die überaus einflußreichen zionistischen Kräfte auf einen Kurs

---

[804] Noam Chomsky, „Die neue Weltordnung", Vorlesung, Bates College, Lewiston, Maine 1991, Seite 21f.

[805] Helmut Brückmann, „Die kopernikanische Wende in der Politik. Vorder- und Hintergründiges zu politischen Gegenwartsfragen", Lühe Verlag, Süderbrarup 1991, Seite 37

festgelegt hatten, bei dem - siehe die Ausweisung der irakischen Diplomaten - an eine Umkehr nicht gedacht war...

Daran konnte auch die Tatsache nichts ändern, daß britische Journalisten, denen ein Tonbandmitschnitt und eine Abschrift des Saddam-Glaspie-Meetings vom 29. Juli zugespielt worden waren, am 2. September 1990 Botschafterin Glaspie mit ihrer Entdeckung konfrontierten, als diese die US-Botschaft in Bagdad verließ.

Journalist 1: Sind die Abschriften (*hält diese hoch*) authentisch, Frau Botschafter? (*Glaspie antwortet nicht*)

Journalist 2: Sie wußten, daß Saddam im Begriff stand, Kuwait zu überfallen, aber Sie warnten ihn nicht davor, dies auch tatsächlich zu tun. Sie sagten ihm nicht, daß Amerika Kuwait verteidigen würde. Sie sagten ihm das genaue Gegenteil - daß Amerika nicht an Kuwait gebunden sei.

Journalist 1: Sie ermunterten diese Aggression - seine Invasion. Was denken Sie?

Botschafter Gaspie: Selbstverständlich dachte ich wie jeder andere nicht, daß die Irakis *ganz* Kuwait in Besitz nehmen würden.

Journalist1: Sie dachten, er würde nur *einen Teil* nehmen? Wie konnten Sie das? Saddam sagte doch, daß wenn die Verhandlungen scheitern würden, er sein Iran-Ziel (den Shatt al Arab-Wasserweg) für „den ganzen Irak, in den Umrissen, wie wir ihn wollen", aufgeben würde. Sie wissen, daß dies Kuwait einschließt, das die Irakis schon immer als historischen Teil ihres Landes betrachtet haben! *(Glaspie sagt nichts, schubst Journalisten aus dem Weg)*

Journalist 1: Amerika gab der Invasion grünes Licht. Zumindestens gaben sie das Signal an Saddam, daß eine Aggression an sich okay war, daß die USA sich nicht einem Zugriff auf von dem Irak beanspruchted Territorien, nach dem al-Rumeilah Ölfeld, dem umstrittenen Grenzstreifen und den Golfinseln entgegenstellen würden. (*Wiederum erwidert Botschafterin Glaspie nichts. Hinter ihr schließt sich die Tür ihrer Limousine*)[806]

Wie der Inhalt des Treffens zwischen Saddam Hussein und der US-Gesandten drang auch dieser peinliche Vorfall nicht an die Öffentlichkeit, weil sich die Chefetagen der Medienwelt im Sinne Israels längst auf einen Kriegskurs festgelegt hatten. Hierbei beließ es die „freie" Presse nicht allein bei schweren Unterschlagungen, im Gegenteil: Wie auf Bestellung der Kalten Krieger in Tel Aviv und den Natostaaten wurde jetzt - zum Teil voll wissentlich - gelogen, daß sich die Balken bogen. Zur Heranbildung einer zu allem entschlossenen Heimatfront verkam dabei die Besetzung Kuwaits, bei der weit weniger unschuldige Zivilisten ihr Leben lassen mußten als bei der kurz zuvor gefeierten „Befreiung" Panamas durch die USA, zu einem Sadistentrip ohnegleichen. Ungezählt waren die geflohenen „Zeugen", die unter dem Applaus gekaufter Journalisten aus aller Welt vor amerikanischen Gerichten Meineide über das vandalische Treiben irakischer Soldaten zum besten gaben.

So hieß es, es habe Massenvergewaltigungen an kuwaitischen Frauen gegeben; später aber erfuhr man, daß die Mehrzahl der Vergewaltigungen in diesem Krieg an US-Soldatinnen begangen worden war, und zwar von ihren Kameraden. Als die Iraker

---

[806] Jim Keith (Ed.), „Secret And Supressed", Feral House, Portland/Oreg. 1993. Artikel „An Invitation To War", Seite 181.

zwei italienische Piloten und eine US-Soldatin gefangennahmen, überschlugen sich die Zeitungen darin, die schlimmsten Mißhandlungen auszumalen. Bei ihrer Rückkehr war das einzige, worüber die Soldaten klagten... der fehlende Zucker im Tee, den man ihnen angeboten hatte. Die US-Soldatin, die angeblich vergewaltigt worden war, berichtete, sie sei mit ausgesuchter Höflichkeit, ja, Galanterie behandelt worden. Serienweise wurden Lügen über irakische Greueltaten aufgetischt und auch gezielt auf bestimmte Milieus abgestimmt. Zum Beispiel titelten die Sportzeitungen aller Länder, die an der Aggression beteiligt waren, die gesamte nationale Fußballmannschaft von Kuwait sei erschossen worden. Nach Kriegsende erfuhr man - natürlich nicht auf der ersten Seite - daß nicht ein einziger Fußballer umgekommen war.[807]

Den nachhaltigsten Eindruck hinterließen tausendfach beeidete Aussagen von „Ärzten", „Pflegern", und „Müttern", die einem entsetzten Publikum glaubhaft schilderten, wie im kuwaitischen Zentralkrankenhaus Babys von irakischen Soldaten aus den Brutkästen gerissen worden seien. Erst Jahre nach dem Krieg kam ans Licht, daß die „mit letzter Not dem Tod entronnenen" Tränendrücker keine Zivilisten, sondern durch die Bank Angehörige des kuwaitischen Könighauses gewesen waren. Selbstverständlich entsprach auch keine der herzzerreißenden „Erlebnisberichte" den Tatsachen. Dies war dem Pentagon allerdings schon allein deshalb von Anfang an bekannt, weil die „Flüchtlinge" vor ihren werbewirksamen Auftritten von Geheimdienstkreisen und einer halbamtlichen New Yorker Agentur für Öffentlichkeitsarbeit präpariert worden waren. Entsprechende Bild, Ton- und Filmaufnahmen, die den Krankenhausgreuel „dokumentieren" sollten, wurden nicht von „Zeugen", sondern von einem professionellen Sender gedreht - und nicht am Golf, sondern in London![808]

So klärte Mike Blair - leider viel zu spät - im Jahre 1992 an einem Beispiel in dem deutschen Nachrichtenmagazin CODE auf: „Die Amerikaner sahen auf dem Bildschirm ein weinendes kuwaitisches Mädchen, das nur als 'Nayirah' identifiziert wurde, angeblich, um ihre Verwandten im besetzten Kuwait zu schützen, und das von irakischen Soldaten sprach, die in kuwaitischen Krankenhäusern Neugeborene aus ihren Brutkästen rissen und diese dann 'auf den kalten Boden zum Sterben' geworfen hätten. Ein wütender Bush verdammte die Irakis, weil sie Babys 'wie Brennholz' über den Krankenhausboden geschleudert hätten. Das amerikanische Volk war sehr bewegt darüber, ebenso wie Mitglieder des US-Senats. 'Nayirahs' Zeugenaussage ging sieben Senatoren, die eine Schlüsselrolle spielten, so nahe, daß ihre Stimmen Bush das knappe Senatsmandat verschafften, mit dem der Militäreinsatz gegen den Irak gebilligt wurde. Wie sich herausgestellt hat, war 'Nayirah' die Tochter des kuwaitischen Botschafters in den Vereinigten Staaten, und ihre Zeugenaussage die Schöpfung einer Washingtoner Werbefirma, die von den Kuwaitis angeheuert wurde, um das Kriegsfieber in Amerika hochzutreiben. Dies war amerikanischen Regierungsbeamten seinerzeit bekannt."[809]

---

[807] Siehe die Kölner „Sozialistische Zeitung", Nr. 9, vom 29. 4. 1999, Seite 7. Aus einem zuvor in Italien erschienen Artikel von Antonio Moscato

[808] So der Journalist Peter Scholl-Latour am Montag den 15. 3. 1999 in der TV-Sendung „Beckmann" (ARD, 23.00 Uhr)

[809] CODE Nr. 9, September 1992, Seite 61. Im Rahmen einer Vortragsveranstaltung des Cannstatter Kreises sagte der renommierte deutsche Militärschriftsteller General a. D. Franz

Als die „westliche Wertegemeinschaft“ schließlich eine kochende Volksseele hinter sich wußte, war die Zeit reif, zur Abrechnung mit dem „Bösen aus Bagdad“ zu schreiten. Dabei gab es aber noch ein Problem, eine letzte Unbekannte, die das ganze Unternehmen noch einmal von Grund auf gefährden konnte.

Wie Jahwe seine Diener vor Saddams Scud-Angriff warnte

Daß der ins Auge gefaßte Krieg allein zugunsten Israels ausgetragen wurde, wußte damals jeder halbwegs informierte Geheimdienstler, gleich welcher Nationalität, ebenso die Kaste der leitenden Politiker. Die Völker wußten davon nichts, und sie sollten davon auch kein Wort erfahren. Gerade in den arabischen Ländern hätte ein Bekanntwerden um die eigentlichen Hintergründe des Konflikts in Stundenfrist sämtliche Regime der Region zur Revolutionsreife destabilisiert. Damit wären auch Bushs militärische Brückenköpfe in Saudi-Arabien - und letztlich der Feldzug als solcher - aufs Spiel gesetzt worden. Aus diesem Grunde mußte dringend verhindert werden, daß Israel in egal welcher Form an der Vernichtung des Irak teilnahm. Das Land mußte sich militärisch völlig passiv verhalten, selbst bei einem eventuellen Raketenangriff des Irak. Es gelang dem Pentagon tatsächlich nach langen Verhandlungen, Tel Aviv von dieser Logik zu überzeugen.

Satinover schreibt hierzu: *„Trotz alledem beugte sich Israel aber dem Druck, nicht zurückzuschlagen, falls Hussein seine Scud-Raketen abschoß... Angesichts dieses beispiellosen Stands der Dinge war eine ganz bestimmte Geheimdienstinformation notwendig, die höchste praktische Bedeutung besaß: An welchem Tag genau würde der erste Angriff erfolgen? Wenn dies zu eruieren möglich wäre - oder auch nur eine Liste mehrerer möglicher Daten-, dann brauchte man die Bevölkerung, statt sie im Dauerstreß zu halten, lediglich für diesen Zeitpunkt oder diese Daten in höchste Alarmbereitschaft zu versetzen. Damit also zu unserer - wenn auch nicht verifizierbaren - Geschichte. Bestimmte ungenannte Code-Forscher trafen sich mit Mossad-Leuten und diskutierten Möglichkeiten, wie sich der Termin des ersten Scud-Raketenangriffs herausfinden ließ. Kodierungen, die sich auf die sich entwickelnde Situation am Golf bezogen, waren bereits ermittelt... Die Wissenschaftler schlugen schließlich folgende Möglichkeit vor... Sie wußten, wo die Codes, die sich auf die Situation am Persischen Golf bezogen, zu finden waren. Mossad und Militär hatten mit den konventionellen Techniken des Sammelns von Informationen und strategischen Überlegungen bereits ein Liste möglicher Angriffstermine erstellt... Ein Datum von den dreien lag natürlich am allernächsten: nämlich der dritte Tag des Shevat 5751, also Freitag, der 18. Januar 1991. Und an ebendiesem Tag ereignete sich dann auch wirklich der erste Scud-Angriff.“*[810]

Uhle-Wettler hierzu Anfang Oktober 1997, die Verantwortlichen in den USA hätten Grund genug, sich „bodenlos zu schämen“. („Junge Freiheit“ vom 10. Oktober 1997, Seite 13)

810 Jeffrey Satinover, „Die verborgene Botschaft der Bibel - Der Code der Bibel entschlüsselt“, Goldmann Verlag, München 1997, Seite 247ff. In Kapitel 14 der Genesis, inmitten der Schilderung von Abrahams Kriegen gegen die umliegenden Königreiche findet sich der verschlüsselte Hinweis „Feuer am dritten Shebat“. Das entspricht nach dem alten hebräischen Kalender dem 18. Januar 1991.

„*Obwohl es nicht zur Verbreitung und Verwendung gedacht war, habe ich selbst doch ein Dokument eingesehen, das eindeutig konstatiert, daß 'das Datum' - der dritte Shevat, der Tag, an dem die ersten Scud-Raketen auf Israel abgeschossen wurden und einschlugen - 'schon herausgefunden wurde, bevor der Krieg begann'. Der Inhalt dieses Dokuments wurde später in einem per Tonband aufgezeichneten Interview mit einem der Hauptbeteiligten bestätigt.*“[811]

Wunder o Wunder? Natürlich nicht! Dafür war das Eintreffen der „Prophezeiung“ von den Regisseuren in Jerusalem zu einfach zu manipulieren. Es mußte damals schließlich jedem Kind einleuchten, daß der um Beilegung des Konflikts bemühte Saddam *keinesfalls vor* dem Angriff der Amerikaner gegen den Judenstaat vorgehen würde. Andererseits konnte man davon ausgehen, daß er in der Absicht, die anderen arabischen Staaten *baldmöglichst nach* der Invasion der amerikanischen Übermacht hinter den Fahnen des Irak zu einen, seine Offensive zeitlich mit dem Vorgehen Washingtons koppeln würde. Israel war also in den ersten Stunden nach Aufnahme der Kriegshandlungen durch die Amerikaner am gefährdetsten. Demnach brauchten die biblischen „Auguren“ nur sicherzustellen, daß Washington seine erste Bombardierungswelle kurz vor dem in der „Weissagung“ fixierten Tag durchführte. Und - welch ein Zufall! - so kam es dann auch. Am 17. Januar 1991 begannen die Vereinigten Staaten das Unternehmen „Desert Storm“. Stunden später - am 18. Januar gegen 2 Uhr nachts (Ortszeit) - feuerte der Irak acht Scud-Raketen auf Israel ab.[812]

Wie alles an diesem ebenso verlogenen wie schmutzigen Krieg war auch sein Beginn eben kein biblisches Prophetiewunder, sondern schlichtes Menschenwerk. Das Fernsehen und Zeitungen in aller Welt präsentierten dazu Bilder von auf ihren Dächern tanzenden Palästinensern, die angeblich die auf Israel niedergehenden Scud-Raketen feierten. Die angeblich aktuellen Aufnahmen waren uralt und den Archiven entnommen...[813]

Da praktisch die gesamte NATO gegen den Irak kämpfte und die formal noch bestehende Sowjetunion ihren Bündnisversprechungen nicht nachkam[814] war dem Gemetzel am Golf keine allzu lange Dauer beschieden. Das angebliche Ziel, die Welt und den Gegner von der „Schreckensgestalt“ Husseins zu befreien, wurde indes nie so ernst verfolgt, wie man es den Massen vor ihren Fernsehschirmen Glauben machte. So wurde der geradewegs auf das Hauptquartier Saddam Husseins in Bagdad zumarschierende US-General Schwarzkopf von seinen Vorgesetzten umgehend zum Abbruch des Feldzuges genötigt, als die ersten regimekritischen Aufstände anzeigten, daß das schiitische Land vor einer Machtergreifung iranfreundlicher Moslems stand. *Dafür* wollte Israel den Westen denn doch nicht kämpfen lassen.

---

[811] Jeffrey Satinover, a.a.O., Seite 257

[812] Michael Drosnin, „Der Bibel Code“, Wilhelm Heyne Verlag, München 1997, Seite 18f. Drosnin zitiert an dieser Stelle Dr. Rips in wörtlicher Rede. Unbestätigte Gerüchte wußten gar zu berichten, daß die Israelis und Amerikaner die Raketen selbst abgeschossen hätten und zwar von saudischem Boden aus.

[813] „Sozialistische Zeitung“ vom 19. Februar 1998, Seite 1, Leitartikel. Ähnlich wahrheitswidrige Montagen wurden im Kriegsverlauf mit den Bildern von ölgetränkten Wasservögeln wiederholt.

[814] Die Sowjetunion hatte 1972 einen Freundschafts- und Kooperationsvertrag mit dem Irak unterzeichnet.

Nachdem die letzten Schüsse verklungen waren, waren Hunderttausende Iraker tot und die Infrastruktur des Landes zerstört. Die seit Ende des biblischen Kreuzzuges dem Irak auferlegten Wirtschaftssanktionen kosteten weitere Hunderttausende irakische Zivilisten das Leben[815] - im Namen Gottes.

Nicht zitierte weiterführende Literatur zum Irak-Krieg

Nord Davis Jr., „Desert Shield and the New World Order" * **Mullins, Eustace**, „Operation Desert Storm" * **Mullins, Eustace**, „War is the Only Way Out" * **Schoenman, Ralph**, „Iraq and Kuwait: A History Suppressed" * **Timmerman, Kenneth R.**, „The Death Lobby: How the West Armed Iraq", Houghton Mifflin, Boston 1991 * **Webber, David**, „Image of the Ages: Babylon(Iraq Bibel Prophesy)", Huntington House Publishers, Lafayette, La. (USA) 1991 *

[815] Im August 1990 „froren" die Alliierten irakische Auslandsguthaben in Milliardenhöhe ein, während die UNO das hilflose Land mit einem wirtschaftszerstörenden Handelsembargo belegte. Das UN-Komitee, das zur Überwachung der Blockade des Irak gebildet worden war, verweigerte dabei sogar die Lieferung lebenswichtiger Güter für den Krankenhausbetrieb, Stationsausrüstungen, Chemikalien zur Wasseraufbereitung, Schutzimpfungen vor allem gegen Malaria, Verbandsmittel, sowie andere wesentliche zivile und humanitäre Güter. Der Zweck dieses außerhalb Nazideutschlands beispiellosen Menschenexperiments konnte nur in einem Genozid bestehen. So bezeichnete die Wiesbadener Wochenzeitung „Neue Solidarität" den Irak am 4. Oktober 1995 als „größtes KZ der Welt mit 20 Millionen Insassen" und fuhr auf S.19 fort: „Nach jüngsten Berichten von Nichtregierungsorganisationen der UNO sind mindestens 4 Millionen Iraker, die meisten davon Kinder unter fünf Jahren, direkt vom Hungertod bedroht. Seit 1990 sind etwa ½ Million Menschen an den Folgen des seit 5 Jahren wirksamen Embargos gestorben. UNICEF berichtete, 29% der irakischen Kinder seien unterernährt, 70% der schwangeren Frauen litten unter akuter Anämie."

Die Welt der Völker ist in Aufruhr geraten und wir können nicht wollen, daß es aufhöre, denn erst, wenn die Welt in Krämpfen aufbricht, beginnen die Wehen des Messias. Die Erlösung ist nicht ein fertiges Geschenk Gottes, das vom Himmel auf die Erde niedergelassen wird. In großen Schmerzen muß der Weltleib kreißen, an den Rand des Todes muß er kommen, ehe sie geboren werden kann... Selber müssen wir dahin wirken, daß das Ringen sich zu den Wehen des Messias steigere. Noch sind die Rauchwolken um den Berg der Völkerwelt klein und vergänglich. Größere, beharrlichere werden kommen. Wir müssen der Stunde harren, da uns das Zeichen gegeben wird... Nicht zu löschen, ist uns dann aufgetragen, sondern anzufachen. *Martin Buber in seinem Buch "Gog und Magog"*

Alles fügt sich nun zusammen. Es kann nicht mehr lange dauern. *US-Präsident Ronald Reagan gegenüber dem kalifornischen Politiker James Mill über Hesekiels Armageddon-Prophezeiung. Nach: „Observer", 25. August 1985*

Kapitel 2

Von kommenden Dingen

Der „gottbefohlene" Mord an Itzhak Rabin

Am 23. Juni 1992, ein Jahr nach Ende des Golfkrieges, verlor der konservative Likud-Block die Knesset-Wahlen gegen die sozialdemokratische Arbeiterpartei. Itzak Rabin wurde Premier, Schimon Peres Außenminister. Neben US-Präsident Clinton waren diese beiden Männer die Schrittmacher des Nahost-Friedensprozesses.

Etwa zum selben Zeitpunkt, entdeckte der jüdisch-amerikanische Codeautor Michael Drosnin einen verschlüsselten Bibelhinweis, demzufolge „das Schicksal" für den amtierenden Premierminister ein gewaltsames Ende geplant hatte. Der Mord, so Drosnin, ist an verschiedenen Stellen beschrieben - einschließlich des hebräischen Tatjahres „5756", was nach dem christlichen Kalender den Zeitbereich vom September 1995 bis September 1996 abdeckte. Umgehend begab sich Drosnin nach Israel, um - wie er schreibt - Rabin zu warnen. Am 1. September 1994 traf er in Jerusalem ein. Einige Tage später traf er sich an der Seite von Dr. Rips mit dem führenden Wissenschaftler des Verteidigungsministeriums, General Isaac Ben-Israel. Gemeinsam forschte die Gruppe im Bibelcode nach Einzelheiten des prophezeiten Mordes.

Zur gleichen Zeit rüstete sich die Rechte im Lande. An vorderster Front dieser Aktivisten standen demokratieferne Thora-Fundamentalisten[816], die in Israel ebenso zahl- wie politisch einflußreich sind.[817] Da Gottes Wort für diese Rechtswahrer Jahwes Gesetz ist, erließ, als das Jahr 1995 ins Land gegangen, war Rabbi Avraham Hecht eine rabbinische Verfügung zur Ermordung von Ministerpräsident Rabin, vorgeblich weil dieser „heiliges jüdisches Land" preisgeben wolle.[818]

Als Ministerpräsident Jitzhak Rabin am 4. November 1995 eine großangelegte Demonstrationsveranstaltung zugunsten des Friedensprozesses besuchte, wurde er nur wenige Meter neben dem Rednerpult durch mehrere Kugeln niedergestreckt, die er radikal-orthodoxe Jude Jigal Aviv (Amir) von hinten auf ihn abgegeben hatte... Die Frau des Ermordeten, Lea Rabin, schreibt in der englischen Ausgabe ihres Erinnerungsbuchs „Ich gehe weiter auf seinem Weg", ihr Mann sei „Opfer einer intellektuellen Verschwörung gewesen", zu deren hartem Kern Extremisten und Rabbis gehörten, die „zu Handlungen inspirierten, welche zu dem Mord führten."

Ungeklärt blieb bis heute auch das Mitwirken der Geheimdienste und Polizeistellen an dem Attentat. Das eklatante Versagen der Sicherheitsvorkehrungen zum Schutze Rabins jedenfalls war offensichtlich. Seit Wochen bestand höchste Alarmbereitschaft bezüglich der Gefährdung Rabins und anderer Regierungsmitglieder. In seiner Rede bei der Beisetzung Rabins sagte der neue Ministerpräsident Shimon Peres, daß der Gemeuchelte nur Tage vor dem Anschlag eine Morddrohung erhalten habe. Trotz alledem aber gelang es dem Attentäter - dessen Person und Verbindungen zu rechtsextremistischen Kreisen den israelischen Sicherheitsdiensten bekannt waren![819] - ungehindert in den abgesperrten Sicherheitsbereich einzudringen und aus nächster Nähe drei Dum-Dum-Geschosse auf Rabin abzufeuern.[820]

Gab es eine ultraorthodoxe Verschwörung, die bis in die höchsten Kreise des Militärs reichte? Michael Drosnin gibt hierzu - wenn auch ungewollt - eine Erklärung: Er schreibt, daß er wenige Tage nach dem Attentat im November 1995 ein Telefongespräch mit General Jacob Amidror, dem stellvertretenden Leiter des militärischen Geheimdienstes Israels geführt habe, um dann wörtlich fortzufahren: „Wie sich herausstellte, war Amidror religiös. Er war nicht nur bereit, die Echtheit des

---

[816] Ramon Bennett, ein in Jerusalem lebender, ausgesprochen proisraelischer Christ, schreibt über eine Missionierungsaktion im Jahre 1986: „Eine Massenverteilung von (christlichen) Traktaten hatte wegen der ganz realen Gefahren, die damit verbunden waren, zuvor in Jerusalem noch nicht stattgefunden. Sowohl religiöse wie auch nichtreligiöse Juden sind imstande, der Person oder dem persönlichen Eigentum von 'Missionaren', wie die an Jesus Gläubigen genannt werden, ernsthaften Schaden zuzufügen." Siehe Ramon Bennett, „Wenn Tag und Nacht vergehen", Christliche Kommunikation und Verlagsgesellschaft, Lübeck 1996, Seite 87

[817] Am 29. Mai 1998 meldete die „Junge Freiheit" auf Seite 18: „Das israelische Parlament hat einen Gesetzesentwurf zur Verschärfung des Anti-Missionsgesetzes angenommen und mit den Stimmen der Regierung an den Rechtsausschuß der Knesset verwiesen. Einem Bericht der 'Jerusalem Post' zufolge sieht der von der ultraorthodoxen Shas-Partei eingebrachte Entwurf vor, daß mit drei Jahren Gefängnis oder umgerechnet 25.000 Mark bestraft wird, 'wer durch Predigt oder auf eine andere Weise eine Person zum Religionswechsel bewegen will."

[818] „Neue Solidarität" vom 29. Mai 1996, Seite 9. Die in Wiesbaden herausgegebene „Neue Solidarität" ist eine mehr oder weniger der trotzkistischen Internationalen nahestehende Wochenzeitung, die über z. T. hervorragende Einblicke in die Welt der Geheimdienste verfügt.

[819] „Neue Solidarität" vom 15. November 1995, Seite 3

[820] „Neue Solidarität" vom 15. November 1995, Seite 3

Codes anzuerkennen, er betrachtete ihn sogar als Wort Gottes."[821] Da das Wort Gottes einem fundamentalistischen Juden Befehl ist, braucht man nur eins und eins zusammenzuzählen...

Der Bibel-Code und der geplante Dritte Weltkrieg

Dem Autor wäre nichts lieber, als dieses Kapitel damit zu schließen und den um etliche Informationen bereicherten Leser in einen beruhigten Feierabend zu entlassen. Leider aber ist der Plan der Thora noch immer nicht abgeschlossen, leider harrt die Menschheit immer noch eines ihrer schrecklichsten Erlebnisse.

Drosnin schreibt hierzu, er habe am Tage nach der Ermordung Rabins in den Büchern Mose Hinweise auf einen dritten Weltkrieg gefunden, der im Heiligen Land durch einen Atomschlag eröffnet werde. Eine dieser Textstellen zeigt bar jeder Verschlüsselung den mysteriösen Zauberer Bileam, wie er einem alten Feind Israels verkündet, was sein Volk vom Volk Israel am Ende der Tage zu erwarten habe. Seine apokalyptische Vision prophezeite einen großen Kampf im Nahen Osten, einen zukünftigen Krieg zwischen Israel und den Arabern, sowie einen entsetzlichen Konflikt, der viele Nationen in immerwährenden Ruin stürzen werde. „Ich sehe es, doch nicht jetzt", erklärte Bileam vor 3000 Jahren. „Ich erkenne es, doch es ist nicht nahe." Der darunterliegende Bibelcode enthüllte an dieser Textstelle „Ende der Tage", „atomarer Holocaust" und „Weltkrieg"[822]

Da Drosnin die Überzeugung gewann, die angesagte Katastrophe stünde unmittelbar bevor und ereigne sich noch innerhalb der nächsten 12 Monate, wandte er sich umgehend jenem Lande zu, aus dem die Verfasser und Dirigenten dieser Richtlinien stammen. Er begab sich nach Israel, um dort „aufklärend" tätig zu sein. Wie ernst die Regierung in Tel Aviv die Warnung nahm, zeigt sich darin, daß Ministerpräsident Shimon Peres höchstpersönlich Drosnin zu sich bat.[823] Am 26. Januar 1996 stand der kabbalafeste Autor dem ersten Mann Israels in dessen Amtsräumen in Jerusalem gegenüber.[824] Eindringlich warnte Drosnin sein Gegenüber vor dem in der Bibel codierten Atomangriff, der, wie er meinte, in direktem Zusammenhang zu Libyen stehe.

---

[821] Michael Drosnin, „Der Bibel Code", Wilhelm Heyne Verlag, München 1997, Seite 64 und 207. Daß dieser Prophetiefatalismus mehr als nur individuelle Schicksale tangiert, wurde in der vorliegenden Buchreihe zur Genüge unter Beweis gestellt. In jenen seltenen Fällen, in denen eine säkulare Regierung sich der Vorsehung widersetzte, half mitunter das „Schicksal" nach. So schrieb im Jahre 1984 Hanan Porat am Rande des Libanonkrieges über einen zuvor stattgefundenen arabischen Terrorangriff auf einen Zivilbus: „Es ist schade, daß eine Tragödie wie der 'Bus des Blutes' an der Strandallee notwendig war, um die Regierung dazu zu bringen, die richtigen und notwendigen Schritte zu gehen, zur Vernunft zu kommen und sich *an ihren Auftrag* zu erinnern und in den Libanon zu gehen. Der Krieg hätte *aus einem inneren jüdischen Rhythmus heraus* erklärt werden sollen und nicht nur als Antwort auf die Verruchtheit der Welt und der anderen Nationen. Es hätte *eine Antwort auf das (Welten-) Ende sein sollen, das uns antreibt.*"

[822] Michael Drosnin, „Der Bibel Code", Wilhelm Heyne Verlag, München 1997, Seite 90

[823] Michael Drosnin, a.a.O., Seite 64 und 207

[824] Michael Drosnin, a.a.O., Seite 66-68 und 207

Der gezeigten Reaktion zufolge wußte Peres bereits weit mehr als sein Besucher geahnt haben dürfte. So schreibt der Chronist über den Regierungschef: „Er stellte weder tiefgründige philosophische Fragen über den Bibelcode, noch erwähnte er Gott. Er erkundigte sich nicht einmal, ob sich sein eigener Name in der Bibel finden lasse, eine Frage, die angesichts des tödlichen Attentats auf Rabin verständlich gewesen wäre. Seine Aufmerksamkeit galt allein der für Israel vorhergesagten Bedrohung. Die Gefahr eines Atomangriffs selbst schien ihn nicht zu überraschen." Bei allem Interesse zeigte sich der Regierungschef jedoch erschreckend fatalistisch. Eine der wenigen von ihm während der Zusammenkunft gestellten Fragen lautete: „Wenn es vorhergesagt ist, was können wir dann tun?"

Zwei Tage darauf, am 28. Januar 1996, traf Drosnin in den Amtsräumen des Ministerpräsidenten in Jerusalem mit General Danny Jatom, Peres' obersten Militärberater, der wenig später zum Leiter des berühmten israelischen Geheimdienstes Mossad ernannt werden sollte, zusammen. Jatom teilt mit, daß er bereits mit Peres über die zurückliegende Unterredung konferiert habe. Daraufhin wandten sich die Gesprächspartner den Einzelheiten einer Bedrohung durch einen 'atomaren Holocaust', wie er in der Bibel codiert war, zu. Jatom wollte wissen, wann und wo der Angriff stattfinden sollte. Drosnin teilte ihm mit, welche Hinweise sich in der Bibel gefunden hätten. Jatom stellte dieselbe Frage wie Peres: „Wenn dieses Ereignis codiert ist, was können wir dann tun?"

Drei Tage später sprach Peres in Jerusalem erstmals in der Öffentlichkeit darüber, daß die größte Bedrohung der Welt von jenen Nuklearwaffen ausgehe, die in die Hände unverantwortlicher Länder fielen oder auf den Schultern von Fanatikern getragen würden. [825] Zu diesem furchterregenden Szenario sollte es wenig später tatsächlich kommen - allerdings unter geänderten Vorzeichen: Denn am 29. Mai 1996 verlor die zum Ausgleich mit seinen Nachbarn neigende Regierung um Ministerpräsident Peres die Parlamentswahlen. Mit dem Hardliner Netanjahu übernahm ein „Falke" die Führung in Israel.

Auch unter der neuen Führung fand Drosnin schnell gläubige Zuhörer. So lud am 31. Juli und 1. August 1996 der Vater des neuen israelischen Regierungschefs, Ben-Zion, der zu dem Code-"Entdecker" Rips in Verbindung stand, Drosnin in sein Haus in Jerusalem.[826] Bis zum 13. September 1996, dem letzten Tag des jüdischen Jahres 5756, für das der „atomare Holocaust" vorhergesagt war, hielt Drosnin engen Kontakt zur israelischen Führungsspitze. Er warnte noch einmal ausdrücklich Mossad-Chef Jatom, traf am 10. September in New York den Sicherheitsberater des israelischen Ministerpräsidenten Dore Gold und besprach sich in diesen Tagen gleich zweimal mit dem leitenden Wissenschaftler des israelischen Verteidigungsministeriums, General Isaac Ben-Israel.[827] Doch am 13. September 1996 geschah nichts. Der erwartete Atomangriff blieb aus. Das hebräische Jahr 5756 kam und ging, und in Israel und der übrigen Welt herrschte weiterhin Frieden. Hatte sich der Bibelcode schlichtweg

---

[825] Michael Drosnin, a.a.O., Seite 70f. und 207 Drosnin traf General Jatom noch einmal nach seiner Amtsübernahme als Mossadchef am 30. April 1996 in der israelischen Botschaft in Washington.

[826] Michael Drosnin, a.a.O., Seite 81-87 und 208f.

[827] Michael Drosnin, a.a.O., Seite 167 und 220

geirrt? Oder bestand die Gefahr tatsächlich und war durch die „Weisen Zions" lediglich hinausgeschoben worden?

In der Tat war das Jahr 5756 zwar der erste, jedoch nicht der einzige Verweis auf einen kommenden Nuklearkrieg. Auch die Jahre 2000 und 2006, nach der hebräischen Zeitrechnung 5760 und 5766, paßten ausgezeichnet, fanden sich doch mit diesen Daten die Worte „Holocaust", „Weltkrieg", „Atomarer Holocaust" und mit dem „großes Erdbeben" verschlüsselt.[828] Es waren die einzigen Jahre innerhalb des kommenden Jahrhunderts, die sowohl auf „atomarer Holocaust" als auch auf „Weltkrieg" zutrafen.[829] Die „Mezuzah"- Schrift, die das Herzstück der Bibel darstellt, enthält 170 der 304.805 Worte der fünf ersten Bücher der Bibel und soll nach Gottes Willen, um eine eigene Rolle gewunden, am Eingang jedes Hauses aufbewahrt werden. Sie ist heute noch an nahezu jeder Haustür in Israel befestigt. Die genannten Kalendereintragungen finden sich gemeinsam mit „atomarer Holocaust" in codierter Form in diesen 170 Worten.[830] Der dritte Weltkrieg wäre das Armageddon...

Die „Weissagungen" der letzten Tage - die Bedrängniswehen

Um uns dem finalen Schicksal der Menschheit zuzuwenden, wollen wir an dieser Stelle noch einmal die Ereignisse der Messiaszeit - also die letzten 100 Jahre - entlang einem „biblischen Faden" an uns vorbeilaufen lassen. Als Richtschnur sollen dabei die im Ablauf des Neuen Testaments rätselhaft fremd wirkenden „Offenbarungen des Johannes" dienen.

Es handelt sich dabei übrigens um die einzige größere Textstelle der christlichen Überlieferung, die die traditionelle Sicht jüdisch-orthodoxer Heilserwartungen stützt. Folgerichtig verwarfen die Reformatoren den der sogenannten „Apokalypse" zugrunde liegenden Chiliasmus, also die fleischliche Rückerwartung Christi in einem 1000jährigen Reich, als rein „jüdische Lehre".[831] Ihre offenkundig klug berechnete Gefährlichkeit liegt in der Tatsache, daß sie einen Gutteil der Christenheit auf die Ziele der jüdischen Orthodoxie zu verpflichten vermag. Als Beispiel seien hier der angloamerikanische Puritanismus und die Gemeinschaft der „Zeugen Jehovas" herausgestellt. Aber auch Rom hat seit der freimaurerisch-gewaltsamen Beerbung des lächelnden Papstes durch den Polen Karol Woytilas mehrfach erkennen lassen, daß es bereit ist, sich gemäß Johannes in den Messianischen Tagen dem Herrschaftsanspruch Israels zu beugen.[832]

---

[828] Michael Drosnin, a.a.O., Seite 57f, 92, 129ff., 147, 153 und 237f. Der Begriff „Erdbeben" wurde auch von Nostradamus verschiedentlich als Ersatzwort für „Krieg" gebraucht.
[829] Michael Drosnin, a.a.O., Seite 185
[830] Michael Drosnin, a.a.O., Seite 131f.
[831] Siehe z. B. die Augsburger Konfession, Artikel 17
[832] Als Sonderfall darf hier die „Internationale Messianisch-Jüdische Allianz" betrachtet werden, die das Christentum judaisiert und dem Judentum - durch die Erwartung eines kommenden Messias *Jesus* - einen christlichen Anstrich verpaßt. Allerdings, das bleibt hervorzuheben, bei bleibender Erwählung des Judentums und Israels vor Gott. Im Endeffekt wird hier Jesus vor den jüdischen Karren gespannt und das Christentum für die jüdische Messiaserwartung dienstbar

Folgen wir also mit judaistischem Blickwinkel der zweifellos stark dem jahwitischen Thoraglauben entliehenen „Apokalypse“ und stellen wir ihren malerischen Bildern jene geschichtlichen Begebenheiten zur Seite, die von hebräischen wie christlichen Eschatologen immer wieder als Auslegung bemüht werden:

- Der Beginn der messianischen Letztzeit

1. Siegel/1.Apokalyptischer Reiter

Und ich sah in der Rechten dessen, der auf dem Thron sitzt, eine Buchrolle, innen und auf der Rückseite beschrieben, fest versiegelt mit sieben Siegeln. Und ich sah einen starken Engel, der mit lauter Stimme ausrief: 'Wer ist würdig, die Buchrolle zu öffnen und ihre Siegel zu lösen?' Doch kein einziger, weder im Himmel noch auf der Erde, noch unter der Erde, vermochte die Buchrolle zu öffnen oder in sie hineinzuschauen. Und ich weinte sehr, weil niemand für würdig befunden wurde, die Buchrolle zu öffnen oder in sie hineinzuschauen. Doch einer von den Ältesten spricht zu mir: 'Hör auf zu weinen. Siehe! Der Löwe, der vom Stamm Juda ist, die Wurzel Davids (also des Messias, der Verf.), hat gesiegt, so daß er die Buchrolle und ihre sieben Siegel öffnen kann. (Offenbarung 5:1-5)

Und ich sah, als das Lamm eines der sieben Siegel öffnete, und ich hörte eines von den vier lebenden Geschöpfen wie mit Donnerstimme sagen: 'Komm!' Und ich sah, und siehe, ein weißes Pferd; und der darauf saß, hatte einen Bogen; und es wurde ihm eine Krone gegeben, und er zog aus, siegend und um seinen Sieg zu vollenden. (Offenbarung 6:1-2)

Dieser Reiter ist niemand anderes als der Messias (die Zeugen Jehovas sagen Jesus Christus). Johannes sieht ihn im Himmel, und zwar in dem historischen Moment, in dem Jahwe verkündet: „Ich, ja ich, habe meinen König eingesetzt“ und ihm gesagt, zu welchem Zweck, nämlich, „daß ich Nationen zu deinem Erbe gebe“ (Psalm 2:6-8). Beim Öffnen des ersten Siegels zeigt der Messias, wie er sich als neugekrönter König zu Gottes bestimmter Zeit zum Krieg aufmacht.

Welcher Zeitabschnitt, welches Datum aber ist hier gemeint? Die Erfüllung anderer biblischer „Prophezeiungen“ hilft uns erkennen, wann der „Tag des Herrn“ begann.

Daniel zum Beispiel beschrieb, wie die Herrschaft des Hauses König Davids „umgehauen“ werden sollte; nach „sieben Zeiten“ würde dann erkannt, daß „der Höchste der Herrscher ist im Königreich der Menschheit und daß er es gibt, wem er will.“ (Daniel 4:23, 24, 31, 32) Die Erfüllung dieser Weissagung begann mit der Verwüstung des Königreiches Juda, die sich gemäß biblischen Angaben um das Jahr 606 vor unserer Zeit zutrug. Der Kopfbund wurde beseitigt, und die ganze Erde wurde den Heiden überlassen. Damit war „Gottes Königtum“ versiegt. Nun zu den darauffolgenden „sieben Zeiten“. Offenbarung 12: 6,14 zeigt, daß 3 ½ Zeiten 1.260 Tage ausmachen; demnach wären sieben Zeiten (die doppelte Anzahl) 2.520 Tage. Wenn wir „einen Tag für ein Jahr“ rechnen, wie uns das Moses vorgibt zu tun, dann

gemacht. Als führender Kopf gilt Dr. Arnold G. Fruchtenbaum, der aus dem polnischen Chassidismus stammt. Seine Vorväter waren Leiter einer dieser Gruppen.

kommen wir auf 2.520 Jahre für die Dauer der „sieben Zeiten“ (Hesekiel 4:6). Die Zeitspanne von 2520 Jahren aber endete - wenn vom Jahre 606 v. Chr. an gerechnet - im Jahre 1914 n.Chr. Demnach begann der Messias im Jahre 1914 im Himmel zu regieren.

Und von hier an, bis zum Schluß der Prophezeiungen, die sich in der Erdabsteigung des Messias manifestiert, wird verschiedenen Angaben der Bibel zufolge nur eine einzige Menschheitsgeneration bestehen. Der Autor des vorliegenden Buches meint: Spätestens mit der Jahreswende 2016/2017, die dem jüdisch-kabbalistischen Jubeljahr 5777 gleicht, wird sich das Schicksal der Welt vollzogen haben.

- Der Erste Weltkrieg

2. Siegel/2. Apokalyptischer Reiter

Und als er das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite lebende Geschöpf sagen: 'Komm!' Und ein anderes, ein feuerfarbenes Pferd kam hervor; und dem, der darauf saß, wurde gewährt, den Frieden von der Erde wegzunehmen, sodaß sie einander hinschlachten würden, und ein großes Schwert wurde ihm gegeben. (Offenbarung 6:3-4)

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges kennzeichnet den Anfang der Bedrängniswehen, unter denen die Menschheit immer noch zu leiden hat.

- Ukrainischer Holocaust

3. Siegel/3. Apokalyptischer Reiter

Und als er das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte lebende Geschöpf sagen: 'Komm!' Und ich sah, und siehe, ein schwarzes Pferd; und der darauf saß, hatte eine Waage in seiner Hand. Und ich hörte eine Stimme, als ob sie inmitten der vier lebenden Geschöpfe sagte: 'Einen Liter Weizen für einen Denar und drei Liter Gerste für einen Denar, und das Olivenöl und den Wein beschädigt nicht. (Offenbarung 6:5a-6)

Eine große Hungersnot! Das ist die unheilverkündende Botschaft dieser prophetischen Szene. Diese Tatsache bestätigte sich während des Ersten Weltkrieges, als auf Betreiben des Geheimvatikan-Vollzugsbeauftragten Winston Churchill Millionen Deutscher Zivilisten Hunger litten und verhungerten. Anfang der dreißiger Jahren forderte eine durch die russische Fraktion des Geheimvatikans erzwungene Hungersnot in der Ukraine sieben Millionen Menschenleben.

- Der Zweite Weltkrieg

4. Siegel/4. Apokalyptischer Reiter

Und als er das vierte Siegel öffnete, hörte ich die Stimme des vierten lebenden Geschöpfes sagen: 'Komm!' Und ich sah, und siehe, ein fahles Pferd; und der darauf

saß, hatte den Namen Tod. Und der Hades folgte dicht hinter ihm. (Offenbarung 6:7-8a)

- Der Holocaust

5. Siegel

Und als er das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die wegen des Wortes Gottes und wegen des Zeugniswerkes, das sie innegehabt hatten, hingeschlachtet worden waren. Und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: 'Bis wann, Souveräner Herr, heiliger und wahrhaftiger, hältst du dich davon zurück, zu richten und unser Blut an denen zu rächen, die auf der Erde wohnen? (Offenbarung 6:9-10)

Ein Opferaltar am Himmel? Ja! Johannes erwähnt hier zum erstenmal einen Altar. Warum aber sollten die Seelen oder das Blut dieser Diener Gottes unter einem sinnbildlichen Altar im Himmel gesehen werden? Weil ihr Tod als Opfertod betrachtet wird. Aus genau diesem Grund mag der okkulte Zionismus für die von 1942-1944 betriebene Judenvernichtung ausgerechnet das Wort Holocaust, „Opferung", gewählt haben.

- Die Gründung des jüdischen Staates Israel

6. Siegel

Und ich hörte die Zahl derer, die versiegelt waren, 144.000, versiegelt aus jedem Stamm der Söhne Israels. Aus dem Stamm Juda 12.000 versiegelt; aus dem Stamm Ruben 12.000; aus dem Stamm Gad 12.000; aus dem Stamm Ascher 12.000; aus dem Stamm Naphtali 12.000; aus dem Stamm Manasse 12.000; aus dem Stamm Simeon 12.000; aus dem Stamm Levi 12.000; aus dem Stamm Issachar 12.000; aus dem Stamm Sebulon 12.000; aus dem Stamm Joseph 12.000; aus dem Stamm Benjamin 12.000 versiegelt. Nach diesen Dingen sah ich, und siehe, eine große Volksmenge, die kein Mensch zu zählen vermochte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Zungen stand vor dem Thron und vor dem Lamm, in weiße lange Gewänder gehüllt, und Palmzweige waren in ihren Händen. Und sie rufen fortwährend mit lauter Stimme, indem sie sagen: „Die Rettung verdanken wir unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm." (Offenbarung 7: 4-10)

- Der dritte Weltkrieg

„Armageddon"

Kurze Zeit darauf, nach einigen Rückgriffen und bunten Bildern führen uns die Offenbarungen des Johannes die Jetztzeit (12-17) vor Augen. Hier erfahren wir von der Geburt Europas, dem Erscheinen des Antichristen, dem göttlichen Widersacher Babylon, also dem Irak Saddam Husseins. Die von Jahwe geplante Vernichtung Groß-Babylons wird sich zum dritten Weltkrieg ausweiten, bei dem die USA an der Seite Israels gegen Rußland kämpfen, das für die bedrückten Araber ficht. Das Ergebnis ist die globale Vernichtung. (7. Siegel) In Armageddon im „Heiligen Land"

findet die letzte und blutigste Schlacht der Menschheit ihren Höhepunkt. Spätestens hier sollen auch Kernwaffen zum Einsatz kommen, um die Erde vor dem Hintergrund einer russischen Niederlage an den Rand des nuklearen Holocausts zu führen.[833]

Schließlich erscheint der jüdische Messias höchstselbst. Die Himmelspforten öffnen sich, und aus einem himmlischen Gefährt heraus betritt der vermeintliche Retter die Erde, um die Menschheit am Ort seiner Landung - natürlich Jerusalem - unter einer Weltregierung zu einen.

Im einzelnen und zusammenhängend beschrieben findet sich die Schlacht von Armageddon beim „Propheten" Hesekiel. Dieser beschrieb im Jahre 587 vor Christi Geburt Rußlands Endzeit-Invasion im Nahen Osten wie folgt (Hes. 39, 1-39, 13+21):

Und das Wort Jahwes erging weiter an mich und lautete: "Menschensohn, richte dein Gesicht gegen Gog vom Land Magog, den Hauptvorsteher von Meschech und Tubal, und prophezeie gegen ihn. Und Du sollst sagen: 'Dies ist, was der Souveräne Herr Jahwe gesprochen hat: „Siehe, ich bin gegen dich, o Gog, du Hauptvorsteher von Meschech und Tubal. Und ich werde dich gewiß herumlenken und Haken in deine Kinnbacken legen und dich herausführen mit deiner ganzen Streitmacht, Rossen und Reitern, sie alle mit vollkommenen Geschmack gekleidet, eine zahlreiche Versammlung mit Großschild und Kleinschild, sie alle handhaben Schwerter. Persien, Äthiopien und Put mit ihnen, sie alle mit Kleinschild und Helm; Gomer und all seine Scharen, das Haus Togarma (von) den entlegensten Teilen des Nordens und all seine Scharen, viele Völker mit dir.

Sei bereit, und triff Vorbereitungen deinerseits, du mit deiner ganzen Versammlung, den an deiner Seite Versammelten, und du sollst ihnen zur Wache werden.

Nach vielen Tagen wird dir Aufmerksamkeit geschenkt werden. Im Schlußteil der Jahre wirst du in das Land (des Volkes) kommen, das zurückgeführt worden ist vom Schwert, zusammengebracht aus vielen Völkern, auf die Berge Israels, die sich als eine beständig verwüstete Stätte erwiesen haben; ja (ein Land), das hervorgebracht worden ist aus den Völkern, (wo) sie in Sicherheit gewohnt haben, sie alle. Und du wirst ganz bestimmt heraufziehen. Wie ein Sturm wirst du herankommen. Wie Wolken, um das Land zu bedecken, wirst du werden, du und all deine Scharen und viele Völker mit dir.

Dies ist, was der Souveräne Herr Jahwe gesprochen hat: 'Und es soll geschehen an jenem Tag, daß Dinge in deinem Herzen aufkommen werden, und du wirst einen schändlichen Plan erdenken; und du wirst bestimmt sagen: "Ich werde hinaufziehen gegen das Gebiet des offenen Landes. Ich werde über die kommen, die Ruhe haben, die in Sicherheit wohnen, die allesamt ohne Mauern wohnen, und sie haben auch nicht Riegel und Türen." Es wird sein, um große Beute zu machen, und um viel zu plündern, um deine Hand gegen wieder bewohnte verwüstete Stätten zu wenden und gegen ein aus den Nationen gesammeltes Volk, (eines,) das Vermögen und Eigentum ansammelt, (diejenigen,) die auf dem Mittelpunkt der Erde wohnen.

---

[833] Die siebte Offenbarung interpretieren Juden selbst als den nuklearen Holocaust, der von Gott im voraus geplant wurde, damit sich die Welt in nichts auflöse. Siehe Barbara Novak, „Alice's Neck", Ticknor and Field, New York 1987

Scheba und Dedan, und die Kaufleute von Tarschisch und all seine mähnigen jungen Löwen - sie werden zu dir sprechen: „Kommst du her, um große Beute zu machen? Hast du deine Versammlung versammelt, um viel zu plündern, um Silber und Gold fortzutragen, um Vermögen und Eigentum zu nehmen, um eine sehr große Beute zu machen?“

Darum prophezeie, o Menschensohn, und du sollst zu Gog sagen: „Dies ist, was der Souveräne Herr Jahwe gesprochen hat: 'Wirst du an jenem Tag, wenn mein Volk Israel in Sicherheit wohnt, (es) nicht wissen? Und du wirst gewiß von deinem Ort kommen, von den entlegensten Teilen des Nordens, du und viele Völker mit dir, sie alle auf Rossen reitend, eine große Versammlung, ja eine zahlreiche Streitmacht. Und du wirst ganz bestimmt gegen mein Volk Israel heraufziehen wie Wolken, um das Land zu bedecken. Im Schlußteil der Tage wird es geschehen, und ich werde dich gegen mein Land herbeiführen, damit die Nationen mich erkennen, wenn ich mich vor ihren Augen an dir, o Gog, heilige.

Dies ist, was der Souveräne Herr Jahwe gesprochen hat: 'Bist du derselbe, von dem ich in den frühen Tagen durch die Hand(schrift) meiner Knechte, der Propheten Israels, redete, die in jenen Tagen - Jahren - prophezeiten, daß du über sie herangeführt würdest?'

'Und es soll geschehen an jenem Tag, an dem Gog auf den Boden Israels kommt', ist der Ausspruch des Souveränen Herrn Jahwe, 'daß mein Grimm in meiner Nase aufsteigen wird. Und in meinem glühenden Eifer, im Feuer meines Zornausbruchs, werde ich reden müssen. Sicherlich wird an jenem Tag ein großes Beben auf dem Boden Israels entstehen. Und meinetwegen werden die Fische des Meeres und die fliegenden Geschöpfe der Himmel und die wildlebenden Tiere des Feldes und alle Kriechtiere, die auf dem Erdboden kriechen, und alle Menschen, die auf der Oberfläche des Erdbodens sind, ganz bestimmt erschauern, und die Berge werden tatsächlich niedergerissen werden, und die steilen Wege werden stürzen müssen, und jede Mauer wird zur Erde fallen.'

'Und ich will überall in meiner Berggegend ein Schwert gegen ihn herbeirufen', ist der Ausspruch des Souveränen Herrn Jahwe. 'Gegen seinen eigenen Bruder wird schließlich das Schwert eines jeden sein. Und ich will mit ihm ins Gericht gehen mit Pest und mit Blut; und einen flutenden Regenguß und Hagelsteine, Feuer und Schwefel werde ich hinabregnen lassen auf ihn und auf seine Scharen und auf die vielen Völker, die mit ihm sein werden. Und ich werde mich gewiß als groß erweisen und mich heiligen und mich kundtun vor den Augen vieler Nationen; und sie werden erkennen müssen, daß ich Jahwe bin.'

Und was dich betrifft, o Menschensohn, prophezeie gegen Gog, und du sollst sagen: 'Dies ist, was der Souveräne Herr Jahwe gesprochen hat: „Siehe ich bin gegen dich, o Gog, du Hauptvorsteher von Meschech und Tubal. Und ich will dich herumlenken und dich weiterführen und dich heraufkommen lassen aus den entlegensten Teilen des Nordens und dich auf die Berge Israels bringen. Und ich will dir den Bogen aus deiner linken Hand schlagen, und deine Pfeile werde ich deiner eigenen rechten Hand entfallen lassen. Auf den Bergen Israels wirst du fallen, du und alle deine

Scharen und die Völker, die mit dir sein werden. Raubvögel und den wilden Tieren des Feldes will ich dich zur Speise geben."'

'Auf der Oberfläche des Feldes wirst du fallen, denn ich selbst habe geredet' ist der Ausspruch des Souveränen Herrn Jahwe.

'Und ich will Feuer auf Magog und auf die senden, die in Sicherheit die Inseln bewohnen, und man wird erkennen müssen, daß ich Jahwe bin. Und meinen heiligen Namen werde ich bekanntmachen inmitten meines Volkes Israel, und ich werde meinen heiligen Namen nicht mehr entweihen lassen; und die Nationen werden erkennen müssen, daß ich Jahwe bin, der Heilige in Israel.'

'Siehe! Es muß kommen, und es wird herbeigeführt werden' ist der Ausspruch des Souveränen Herrn Jahwe. 'Das ist der Tag, von dem ich geredet habe. Und die Bewohner der Städte Israels werden gewiß hinausgehen und brennen und Feuer machen mit den Kriegsgeräten und (mit) Kleinschilden und Großschilden- mit den Bogen und mit den Pfeilen und mit den Handstöcken und mit den Lanzen; und damit werden sie Feuer anzünden müssen sieben Jahre. Und sie werden keine Holzscheite vom Feld holen, noch werden sie Brennholz aus den Wäldern sammeln, denn mit den Kriegsgeräten werden sie Feuer anzünden.'

'Und sie werden bestimmt Beute machen von denen, die Beute von ihnen erbeutet hatten, und die plündern, die sie geplündert hatten' ist der Ausspruch des Souveränen Herrn Jahwe.

'Und es soll geschehen an jenem Tag, daß ich Gog dort eine Stätte geben werde, eine Grabstätte in Israel, das Tal der östlich vom Meer Hindurchziehenden, und es wird den Hindurchziehenden (den Weg) versperren. Und dort werden sie Gog und seine ganze Menge begraben müssen, und sie werden (es) gewiß "Tal des Gogs" nennen. Und die vom Hause Israels werden sie begraben müssen, um das Land zu reinigen, sieben Monate lang.[834] *Und das ganze Volk des Landes wird das Begraben besorgen müssen, und es wird ihnen bestimmt zum Ruhm werden an dem Tag, an dem ich mich verherrliche' ist der Ausspruch des Souveränen Herrn Jahwe...*

'Und ich will meine Herrlichkeit unter die Nationen setzen; und alle Nationen werden mein Gericht sehen müssen, das ich vollstreckt habe, und meine Hand, die ich an sie gelegt habe."

---

[834] Der „Prophet" spricht hier von sieben biblischen Monaten, also Jahren. Es gibt Atomwissenschaftler, nach deren Ansicht ebenfalls sieben Jahre nötig sind, um ein Gebiet strahlungsfrei zu machen.

[illegible]

Jede große Nation hat eine andere zum Sklaven; so hat Frankreich Korsika, so hat England Irland, so hat Groß-Serbien Montenegro und, um es kurz zu sagen: Israel die ganze Menschheit zum Sklaven... *Simon-Tov Yacoel in seinem 1921 in Saloniko erschienenen Buch "Israel. Réflexions sur la grande guerre et l'avenir des peuples"*

Früher glaubte man, Israel sei ein (Bundes)Staat der USA. Heute glaubt man, die USA sei ein Staat von Israel. *Der amerikanischer Botschafter in Tel Aviv laut „Der Spiegel" vom 4. Januar 1971*

Wenn das amerikanische Volk verstehen würde, wie effektiv diese Leute - die Zionisten - unsere Regierung in der Hand halten, würden sie sich mit Waffen erheben. Unsere Bürger haben keine Ahnung von dem, was vor sich geht. *Der amerikanische 4-Sterne-Admiral Thomas Moorer laut „Diagnosen" vom Oktober 1986*

Kapitel 3

Gläubige Stellvertreter Jahwes
Wer führt die Führungsmächte?

Dieser bluttriefende Martialismus kann keinesfalls so einfach mit einer Handbewegung als Schnee von gestern abgetan werden! Denn die Eingeweihten Israels glauben, die mächtige Satelliten des Geheimvatikans arbeiten an seiner Verwirklichung.

Wie aktuell vorgreifender Bibelgehorsam immer noch ist und wie weit er noch heute führen kann, haben wir zuletzt am Beispiel des Judenstaates Israels selbst gezeigt. Dort verstehen noch heute einflußreiche Rabbis Bibelstellen im Sinne eines politischen Auftrages. Vor nur vier Jahren betrachtete der damals stellvertretende Leiter des israelischen Geheimdienstes und erste Berater des Verteidigungsministers Amidror den „Bibel-Code" als Wort Gottes. Der Ministerpräsident sowie dessen oberster Militärberater und nachmaliger Mossadchef waren ebenfalls offenkundig von der Bestimmung der Thora überzeugt. Soweit prominente Stellungnahmen aus den Reihen der inzwischen abgelösten Arbeiterregierung. Als Drosnin sein Buch in Druck gab, war das vermeintlich weltliche Kabinett Peres durch eine religiös-konservative Regierung abgelöst worden. Es dürfte kaum Zweifel darüber bestehen, daß das mosaische Wort bei diesen Männern ganz allgemein als Verpflichtung von höchster Stelle aufgefaßt wurde. In diese Richtung verbeugte sich der Autor am Ende seines Werkes mit den kryptischen Worten: „Eine Anzahl israelischer Regierungsmitglieder

leistete wertvolle Hilfestellung. Ich danke ihnen an dieser Stelle nicht namentlich, denn das könnte ihre Arbeit in der momentanen Lage schwieriger machen.“[835]

Was das ganze Geschehen aber im eigentlichen Sinne gefährlich macht, ist die Tatsache, daß es die heiligen Krieger des mosaischen Thoraplans verstanden haben, ihr faschistisches Denkmodell über die ganze Welt zu verbreiten. So finden sich überall dort, wo jahwitischer Radikalfundamentalismus, wo Kabbala und Esoterik gepflogen werden, zugleich Eingeweihte des Geheimvatikans. Und diese zum Teil sehr einfachen, wenig schillernden und nicht einmal überaus vermögenden Menschen entsenden ihre Agenten in die Zentren der Macht.

Nach einem ganz ähnlichen Modell der gezielten Unterwanderung operieren Tel Aviv und die über den ganzen Erdball verbreitete Zionistische Weltorganisation. Mit ihr, die trotz Erreichen ihres angeblichen Endzieles 1947 weiterbestand, schloß Israel kurz nach der Errichtung des Judenstaates einen interessanten Vertrag. Dieser beinhaltete, daß überall dort, wo Israel nicht offiziell auftreten könne, die Weltorganisation der Zionisten dies übernähme. Einen Teilentwurf des Abkommens veröffentlichte die halbamtliche „Jerusalem Post“, noch bevor der Vertrag reif zur Unterzeichnung war. Darin hieß es: „Drei Pflichten jedes Zionisten müßten sein: Bedingungslose Unterstützung und Beistand für Israel, zionistische Erziehung der Jugend, um den Zionismus zu festigen. Die Zionisten in aller Welt sollen verpflichtet werden, dem Staate Israel beizustehen, ob die Regierung des Landes, in dem die Zionisten leben es wünscht oder erlaubt oder nicht...“ 1952 und 1954 unterzeichneten Ben Gurion im Namen der Israelischen Regierung und Nahum Goldmann im Namen der Zionistischen Weltorganisation diesen Bund, durch den die Zionisten der ganzen Welt mit einem Schlag zur 5. Kolonne eines fremden Staatswesens wurden.

Welche Blüten dieses System treiben kann, zeigt folgendes Beispiel. Der US-Bürger Irving Howe, der im „Who's Who“ als „Autor und Kritiker“ geführt wird, sagte in einem Interview auf die Frage, ob die amerikanischen und israelischen Interessen nunmehr übereinstimmten: „Es ist dies eine hoffnungslose Frage. Ja und Nein. Meine Unterstützung Israels hing niemals von dem amerikanischen Interessen ab. Ich habe dieses spezielle Argument nie anerkannt und ich kümmere mich nicht darum. Ich unterstütze Israel, ob dies nun den amerikanischen Interessen dient oder ihnen zuwiderläuft: Erstens weil ich ein Jude bin, zweitens weil ich an die Demokratie glaube, drittens weil ich Sozialist bin.“[836]

Angesichts der starken jüdischen Machtkonzentration in den Vereinigten Staaten dürfte die Bedeutung dieser Position keinesfalls unterschätzt werden. So hat Washington mit dieser besonderen Form der doppelten Staatsbürgerschaft[837] immer wieder schlechte Erfahrungen gemacht - dies zumal im Zuge von Konflikten, bei denen Israel direkt interessiert bzw. involviert war.

Am 12. Oktober 1973, auf dem Höhepunkt des Yom-Kippur Krieges, hatte der Vorsitzende des US-amerikanischen Senatsausschusses für Auswärtige Politik,

---

[835] Michael Drosnin, „Der Bibel Code“, Wilhelm Heyne Verlag, München 1997, Seite 271
[836] „Politics“, 28. März 1978
[837] In der Tat erkennt Tel Aviv jedem im Ausland gebürtigen und lebenden Juden die israelische Staatsbürgerschaft zu.

Senator James William Fulbright, gesagt: "Israel beherrscht den Senat. Der Senat ist unterwürfig, nach meiner Meinung viel zu viel. Wir sollten uns mehr an den Interessen der Vereinigten Staaten orientieren, als das zu tun, was Israel will. Dies ist eine ganz ungewöhnliche Entwicklung. Die große Mehrheit des Senats der Vereinigten Staaten - etwa um die 80% herum - ist völlig auf die Unterstützung Israels ausgerichtet, egal, was Israel verlangt. Dies hat sich immer wieder gezeigt. Und das ist es, was die Lage für unsere Regierung so schwierig gemacht hat."[838] Gar im Rundfunk sagte der liberale Senator, daß zwei Drittel seiner Senatskollegen von einer zionistischen Clique bestochen seien und blind deren Willen ausführten.[839]

Wenig später machte der amerikanische General George S. Brown, US-Generalstabschef, Kommandeur der Armee, Luftwaffe und Marine in Personalunion und damit höchster General der Vereinigten Staaten von sich reden. Mitte November 1974 meldeten die Medien: "Amerikas Generalstabschef George Brown hat den nach seiner Meinung zu großen Einfluß Israels auf den Kongreß in Washington öffentlich beklagt. Der ranghöchste Offizier der Vereinigten Staaten warnte zudem vor der Gefahr, daß die amerikanische Bevölkerung im Falle eines neuen arabischen Ölembargos Schritte unternehmen könnte, um 'den jüdischen Einfluß in diesem Lande zu vermindern und jene Lobby zu brechen.' General Brown bestätigte in einem Telefongespräch mit der 'Washington Post' diese Äußerungen, die in Regierungskreisen 'Betroffenheit' auslösten... Brown sagte: „Dieser Einfluß ist so stark, daß Sie es nicht glauben würden. Die Israelis kommen zu uns, um Ausrüstungen zu erhalten. Wir sagen, wir können den Kongreß unmöglich dazu bewegen, ein solches Programm zu unterstützen. Sie sagen, 'zerbrecht Euch über den Kongreß nicht den Kopf. Euren Kongreß übernehmen wir schon'. Nun sind das Leute aus einem anderen Land. Aber sie können das machen. Sie besitzen, wie sie wissen, die Banken dieses Landes, die Zeitungen..."[840] Der General hatte diese Aussagen bereits am 10. Oktober vor dem Duke University Law School Forum in Durham/N.C. gemacht. Wie um seine Behauptung zu stützen, unterschlug der Pressewald diese Sensationsmeldung! Bis zu dem Telefonat mit der Washington Post.

Selbstredend mußten Brown und Fulbright ihre Karrieren an den Nagel hängen. Ebenso wie ihr Präsident, für den sie gesprochen hatten, und der sein Waterloo in der von langer Hand lancierten Watergate-Affäre erlebte.[841] Als Überlebenswunder entpuppte sich dagegen der frischgebackene US-Außenminister Henry Kissinger.

---

[838] Manfred Adler, Die Söhne der Finsternis, II. Teil, Miriam Verlag, Jestetten 1975, Seite 13 nach „New York Times"

[839] Die US-Tageszeitung "Time" vom 5. April 1976, Seite 87

[840] „Washington Post" vom 13. November 1974 sowie „Münchner Merkur" vom 14. November 1974

[841] Über den israelischen Hintergrund im Fall Watergate siehe: Len Colodny / Robert Gettlin, „Silent Coup: The Removal of Richard Nixon", 1991 * sowie Estaban Aguilla, „Watergate Affair: Fraud to the Public Opinion - A Jewish Conspiracy to Seize the US-Government" *
Als weitere unmittelbare Folge dieses stillen Krieges im Hintergrund verurteilte die Generalversammlung der UNO am 10. November 1975 „den Zionismus als Gefahr für den Frieden und die Sicherheit in der Welt und forderte sämtliche Länder auf, dieser rassistischen, imperialistischen Ideologie entgegenzuwirken." „Die Generalversammlung" so hieß es weiter, „ist der Ansicht, daß der Zionismus eine Form des Rassismus und der Rassendiskriminierung darstellt."

Abraham ben Eleazar, wie der Mann in Wirklichkeit heißt, hatte sich - nach der „International Herald Tribune" vom 6. April 1976 - dazu verpflichtet, daß die USA Israel „niemals" im Stich lassen würden. Daß er hier mehr als nationalistischer Jude denn als Amerikaner sprach liegt auf der Hand, denn die einseitige Unterstützung des wirtschaftlich bankrotten Israels gegen ein gutes Dutzend Erdöl exportierender Randstaaten, die auf diese Weise in die Arme der Sowjetunion getrieben wurden, konnte unmöglich im Interesse der USA liegen.

Vielleicht folgte das Statement Kissingers hier schon nicht mehr dessen Nahost-Patriotismus sondern eher entsprechenden israelischen Pressionen, die Premierministerin Golda Meir (eigentlich Meyerson) Ende 1974 in die Worte gekleidet hatte: „Wenn das amerikanische Volk Israel an Arafat ausliefert, wird dies das Ende Israels und das Ende der Welt sein."[842] Was damit gemeint war, illustrierte Staatspräsident Ephraim Katzir zur gleichen Zeit mit der Verlautbarung: „Israel verfügt über nukleares Potential."[843]

Soweit zur zweifelhaften US-"Diplomatie" eines Israel, dem wir vor dem Hintergrund des Yom-Kippur-Krieges an dieser Stelle noch einmal *weltliche Interessen* zubilligen wollen. Wieviel gefährlicher aber muß die Politik des Judenstaates sein, wenn er mitsamt seinen Sondergesandten in aller Welt den Erfordernissen der *religiösen Überlieferung* folgt? Daß sich Mystiker dieses Formats auch außerhalb des Gelobten Landes in allerhöchsten Regierungspositionen finden lassen, illustriert das Beispiel Caspar Weinberger, der unter der Reagan-Administration in den USA als Kriegsminister amtierte. In der Harvard University wurde der prominente Hebräer gefragt, ob er das Ende der Welt erwarte und, wenn ja, ob die Hand des Menschen oder Gottes es herbeiführen werde. Weinberger antwortete, er sei mit den biblischen Prophezeiungen vertraut: „„... und ja, ich glaube, daß die Welt enden wird - ich hoffe, durch einen Akt Gottes -, aber jeden Tag denke ich, daß die Zeit knapp wird."[844] Der amerikanische Schriftsteller Christopher Reed berichtet, daß Weinberger sogar deutlich gemacht habe, wo Armageddon seiner Meinung nach stattfinden werde. Er nannte das israelische Dorf Megiddo, rund 25 Kilometer südöstlich von Haifa.[845]

Der zu erwartende Einwand, ein Weinberger ergebe noch keine thoratreue US-Regierung, geht an der Realität gründlich vorbei. Gerade heute, in den angeblich

---

[842] Manfred Adler, Die Söhne der Finsternis, II. Teil, Miriam Verlag, Jestetten 1975, Seite 7

[843] „Die Zeit" vom 6. Dezember 1974. Die Ermordung des US-Präsidenten Kennedy ist in ähnlichem Zusammenhang zu sehen. „JFK" hatte das seit langem bestehende israelische Atombombenprogramm zu unterdrücken versucht, bis zu seinem Tod. Über den britisch-israelisch-okkulten Hintergrund im Zusammenhang der Kennedy-Attentate siehe: Jim Marrs, „Crossfire: The Plot That Killed Kennedy", 1989 * sowie Michael Collins, „Final Judgement: The Missing Link in the JFK Assassination Conspiracy", 1994, *, sowie John Steinbacher, „Senator Robert Francis Kennedy: The Man, the Mysticism, the Murder", 1968, * sowie ohne Autor: „Phreaking" *. sowie ohne Autor „Was Kennedy the Victim of a Zionist-Armed Hand?" in „The Scribe" (April 1964), 8(3):8ff.(Die Monatszeitung wird vom „National Publications House" in Kaiso, einer ägyptischen Regierungsbehörde, auch in deutsch herausgegeben). In Teilen auch: Bertrand Russell, „16 Questions on the Assassination" *

[844] „Guardian", 21. April 1984, Seite 19. Nach Lincoln/Baigent/Leigh, „Das Vermächtnis des Messias", Seite 239

[845] „The Globe and Mail", 8. Oktober 1984, Seite 7. Nach Lincoln/Baigent/Leigh, „Das Vermächtnis des Messias", Seite 239

letzten Tagen vor Armageddon, massiert sich das auserwählte Volk in den entscheidenden Zentren amerikanischer Macht wie nie zuvor. So waren Ende 1997 folgende Hebräer in der US-Regierung tätig:

Außenminister:	Madeleine K. Albright
US-Außenamtssprecher:	Rubin
Verteidigungs-/Kriegsminister:	Cohen
National Security Deputy Head: (Sicherheitsberater)	Samuel Berger
Finanzminister	Robert E. Rubin
Transportminister:	Federico F. Pena
Arbeitsminister:	Robert Reich
Stellv. Minister für Finanzen:	Frank N. Newman
Stellv. Minister für Wirtschaft:	Joan Edelman Spero
Stellv. Minister für Europaangelegenheiten:	Stephen A. Oxman
Stellv. Minister für Sicherheit:	Stuart E. Eisenstat
Stellv. Minister für Erziehung:	Madeleine Kunin
Stellv. Minister der Veteranenangelegenheiten:	Hershel Gober
Sekretär des Präsidenten f. öffentliche Arbeiten:	Alexis Herman
Sekretär des Präsidenten für Kongreßangelegenh.:	Howard Paster
Sekretär des Präsidenten für politische Angelegenheiten	Emanuel Rahm
Chefberater für Sicherheitsfragen:	Ira Magaziner
Chef der US-Notenbank Federal Reserve:	Alan Greenspan
Chefunterhändler/vermittler für Nahostfragen:	Dennis Ross

Natürlich ist es falsch, jedem der Genannten zu unterstellen, er wolle die Welt in einem nuklearen Holocaust zugrunde richten. Nichtsdestoweniger gibt aber die jüdische Religion, der diese Menschen nun einmal angehören, ein Denken vor, das sie das Herannahen eines „Big Bang" im Nahen Osten - zumindest - mit Gleichgültigkeit behandeln lassen könnte. Das Verhalten der israelischen „Brüder" in vergleichbar hohen Positionen sollte hier ebenso zu denken geben, wie der Aufruf messianistischer New Yorker Rabbis, dem vorbestimmten Bibel-Schicksal auf die Sprünge zu helfen.

Was die Situation noch verschärft, ist die Tatsache, daß gerade im puritanisch beeinflußten angloamerikanischen Raum mancher „Christ" den genannten Denkschablonen folgt. Zu nennen wäre hier z. B. US-Präsident Jimmy Carter, der als Baptist von dem Gedanken durchdrungen war, daß die Welt nach dem Plan Gottes verläuft.[846] Oder Winston Churchill, der sich Zeit seines Lebens als biblischer Diener des Geheimvatikans verstanden hat.[847] Und man sollte Ronald Reagan nicht

[846] Siehe „Morgenpost", Hamburg, Nr. 159/ vom Dienstag, 12. Juli 1977, Seite 2

[847] Es sei an dieser Stelle noch einmal an folgenden Ausspruch Winston Churchills erinnert: „Derjenige muß in der Tat blind sein, der nicht sehen kann, daß hier auf Erden ein großes Vorhaben, ein großer Plan ausgeführt wird, an dessen Verwirklichung wir als treue Knechte mitwirken dürfen." (Nach Hermann H. Hägele, „Der mephistophelische Plan", Verlag Haag und Herchen, Frankfurt am Main 1989, Seite 9). Churchill stand mit dieser Bewertung in seinem Land keineswegs allein. Die Zuarbeit des amtlichen Englands zugunsten des Geheimvatikans zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte Britanniens.

vergessen, der dank mächtiger Fürsprecher den Sprung von der Bühne ins Weiße Haus meisterte. Über ihn schrieb der bekannte US-Journalist Ronnie Dugger in einem Artikel, der sowohl in der „Washington Post" wie im englischen *„Guardian"* erschien: *„Amerikaner könnten sich zu recht fragen, ob ihr Präsident... von der fundamentalistischen Theologie zu der persönlichen Neigung bewogen wurde, auf eine Art Armageddon, beginnend mit einem Atomkrieg im Nahen Osten, zu warten... Wenn eine Krise im Nahen Osten ausbricht und sich zu einer nuklearen Konfrontation zu entwickeln droht, könnte Präsident Reagan dann zu dem Glauben neigen, daß Armageddon nahe und daß dies der Wille Gottes sei?"* Dugger schreibt, laut Reagan hätten gewisse namentlich nicht genannte Theologen ihm erklärt, daß nie zuvor in der Weltgeschichte „so viele Prophezeiungen zusammenfielen". Der US-Journalist führt konkrete Beispiele an, daß diese religiösen Ankündigungen durchaus das politische Bild Reagans prägten. So sagte der Präsident während seiner Kampagne für die Nominierung durch die Partei im Jahre 1980 in einem Fernsehinterview: „Wir könnten die Generation sein, die Armageddon erlebt." Während derselben Kampagne äußerte er in einer Rede vor prominenten New Yorker Hebräern folgende Worte: „Israel ist die einzige stabile und zuverlässige Demokratie in einer Gegend, in der sich Armageddon ereignen könnte." Und im Jahre 1983 erklärte der Präsident, daß er, wenn er die Propheten des Alten Testaments und von „den Zeichen, die Armageddon ankündigen", lese, zwangsläufig über die Wahrscheinlichkeit nachdenke, daß die Schlacht in der gegenwärtigen Generation stattfinde. Jedenfalls hätten die alten Propheten jene Umstände, die nun von der zeitgenössischen Welt durchlebt würden, ganz genau beschrieben."[848]

Gog-Rußland, der Gegenspieler

Wenden wir uns nach Rußland, Reagans „Reich des Bösen", das nach dem biblischen Szenario in Kürze als „Gog" den Gegenpart Amerikas zu spielen hat. Hier sind die Vertreter Jahwes in administrativen Posten nicht minder stark vertreten als in den Vereinigten Staaten. Den Beginn dieser bis heute ungebrochenen „Tradition" legte die Oktoberrevolution Leo Trotzkis. Obwohl Stalin viele Juden aus ihren Ämtern entfernte, blieb doch deren prozentualer Anteil an den Regierungsgeschäften überragend. Nach dem Tod des Hitler-Gegenspielers erklommen Israeliten sogar den höchsten Thron des ehemaligen Zarenreiches.

Juden waren Breschnews Eltern sowie seine Frau, der Vizepräsident Dimitri Dymschitz sowie der Leiter der sowjetischen Geheimpolizei KGB Yori Andropow.[849] Letzterer, mit richtigem Namen Libermann, rückte 1983 seinerseits zum Staatschef auf. Dann entledigte der biblische Umbruch Rußland seiner kommunistischen

[848] Alle Reagan-Zitate durch Ronnie Dugger in „Guardian", 21. April 1984, Seite 19. Überliefert durch Lincoln/Baigent/Leigh, „Das Vermächtnis des Messias", Seite 237f.

[849] Nach „The Canadian Jewish News", dem größten Blatt der jüdischen Gemeinschaft in Kanada. Bestätigt wird diese Behauptung des kanadischen Blattes durch eine Erklärung des jüdischen Journalisten Don Leder von der Universität in Boston im Novemberheft 1968 des „Ralley Magazine". *Alles in der „Deutsche Hochschullehrer-Zeitung, 1969, Heft 2*

Herrschaft.[850] Die ethnische Zusammensetzung in der Regierungsspitze aber blieb bestehen.

Aufmerksamen Beobachtern wurde dieser Umstand zum ersten Mal greifbar, als der „erste Demokrat Rußlands“ das ihm unliebsame „Weiße Haus“ in Moskau vom Militär stürmen ließ, um die sich dort verschanzenden Parlamentarier in einem Meer von Blut zu ertränken. Im Zuge dieses Staatsstreichs schrieben im Gebäude ausharrende Politiker mit übergroßen Lettern die zwei Worte „Jelzin - Jude“ vor die Pforten der Volksvertretung. Das war für die Kameraobjektive der täglich hier auffahrenden Presse bestimmt. Der jüdische Öl- und Medienmagnat Boris Beresowski konnte fluchen so laut er wollte, das „Schandbild“ war in den Hauptausgaben der Nachrichten nicht zu verhindern. Im Westen allerdings - wo kyrillische Buchstaben den Menschen böhmische Dörfer sind, wurde der Vorfall unterdrückt.

Die arabische Presse griff den Vorfall natürlich um so lieber auf. Sie war es auch, die ihren Lesern ein paar weitere Hintergrunddetails liefern konnte. So meldete die in London erscheinende Zeitung „Al Arab“ („The First Arabic Daily Newspaper Published in London and Distributed in all the Arab and European Capitals“) am 28. November 1992 auf der Titelseite: „Auf dem 20. Parteitag wurde die Namensänderung beschlossen. Jelzin ist Jude. Risselov (Mitglied der russischen Volksunion) versicherte, daß der Familienname des Präsidenten Jelzin Jelzman war, ein deutsch-jüdischer Name. Der 20. Parteitag beschloß jedoch, den Familiennamen von Boris Jelzman in Jelzin umzuändern. Dies wurde insbesondere damit begründet, daß das russische Volk Furcht vor dem Namen Jelzman hat, da der Großvater Jelzman unter Beria viele Russen umgebracht hat.“[851]

Wie gesagt, im Falle des ersten Mannes im Staate agierte die „freie“ Presse nach dem altbewährten Zensurspruch „Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen“. Durchaus bekannt ist dagegen die Tatsache, daß Jelzin-Jelzmans politischer Ziehsohn Jegor Gaidar, der als Premierminister mit seinen überstürzten Reformen das Land an den Rand des Ruins brachte[852], dem auserwählten Volk entstammt. Auf der allerhöchsten Administrationsebene stellt er dabei beileibe keine Ausnahme dar.

---

[850] Übrigens unter reger Beteiligung Israels. So enthüllt der Mossad-Offizier Victor Ostrovsky, daß Zionisten beim Putsch gegen Gorbatschow ihre Finger im Spiel hatten. Angeblich ging es dem früheren israelischen Ministerpräsidenten Jizchak Schamir unter anderem darum den Ost-West-Konflikt neu aufflammen zu lassen, um Tel Aviv strategisch aufzuwerten; zugleich sollten die sowjetischen Juden in Panik geraten und so zur massenhaften Einwanderung ins Gelobte Land verleitet werden. (Victor Ostrowsky, „Geheimakte Mossad: Die schmutzigen Geschäfte des israelischen Geheimdienstes“, München 1996, Seite 358) Über den wahren (geheimdienstlich-organisatorischen) Charakter der Osteuropäischen Revolution siehe Jüri Lina, „Under the sign of the Scorpion“, Referent Publishing, Stockholm 1998, insb. 303-310)

[851] „Unabhängige Nachrichten“, Bingen, 1/1994, Seite 10

[852] Der Sohn eines Kinderbuch-Autors entwarf ein 500-Tage (!!)-Programm für den Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft. Während der damalige Präsident Gorbatschow das Programm als zu weitgehend ablehnt, entschloß sich sein Nachfolger Jelzin zu dessen Verwirklichung und ernannte Gaidar zum Superminister für Wirtschaft und Finanzen sowie zu einem der stellvertretenden Regierungschefs. Im Sommer 1992 schließlich zum Ministerpräsidenten.

Die russische Zeitung „Russkie Wedomosti“ stellte in ihrer Nr. 1/1995 die Moskauer Regierung mit Angabe der Volkszugehörigkeit wie folgt dar:

1. Vizepremier:	Tschubais	(Jude)
Außenminister:	Kosyrew	(Jude)
Verteidigungsminister:	Gromov	(Russe)
Justizminister:	Kalmykow	(Jude)
Finanzminister:	Panskow	(Jude)
dessen Stellvertreter:	Wawilow[853]	(Jude)
Zentralbankchefin:	Paramanowa	(Jüdin)
Wirtschaftsminister:	Jasin	(Jude)
dessen Stellvertreter:	Urinson	(Jude)
Arbeitsminister:	Melikjan	(Jude)
Energieminister:	Schafranik	(Jude)
Minister für Eisenbahnwesen:	Jefimow	(Jude)
Minister für Umweltschutz:	Dan.Daniljan	(Jude)
Verkehrsminister:	Bulgak	(Jude)
Wissenschaftsminister:	Saltykow	(Jude)
Minister für Information und Propaganda:	Grysunow	(Jude)
Minister für Innere Sicherheit u.Koordinator der Geheimdienste	Primakow (Kirschblatt)	(Jude)
dessen Stellvertreter:	Schamm	(Jude)
Minister für Gesundheitswesen:	Netschaew	(Jude)
Kultusminister:	Sidorow	(Jude)

Kaum verwunderlich also, daß KP-Chef Sjuganow im Oktober 1998 in der Fernsehsendung „Akuli Politpera“ erklärte: „Es gibt heute kein Publikum, das nicht Fragen zum Thema Juden stellt. Dies sollte uns alle beunruhigen. Es ist kein Geheimnis, daß die von Jelzin vertretene Personalpolitik das Prinzip der nationalen Repräsentation unseres Landes im Bereich der Exekutive, der Wirtschaft, der Finanzen und der Medien verletzt... Heute fühlt sich das russische Volk bedrängt.“[854]

Infolge ihrer Misere suchten die wirtschaftlich an der Existenzgrenze dahinvegetierenden Menschen bereits früh Erlösung bei einem selbsternannten Wunderdoktor, der mit judenfeindlichen Parolen auf politischen Stimmenfang ging.

Auf diese Weise wurde bei den Winterwahlen 1993/94 die radikalnationalistische „Liberal-Demokratische Partei“ (LDP) aus dem Stand heraus zur zweitstärksten Kraft im russischen Parlament. Als „Führer“ dieser Bewegung ließ sich Wladimir

---

[853] Einer von Wawilows Vorfahren, der hohe Sowjetfunktionär Nikolaj Iwanowitsch Wawilow, wurde von Stalin 1943 hingerichtet.

[854] „Sozialistische Zeitung“ (SoZ), Köln, 13. Jahrgang, Nr. 25 vom 10. 12. 1998, Seite 13

Schirinowski feiern, ein Demagoge, der Hitler hochleben ließ und den Antisemitismus als neue Heilslehre pries. Wer, so fragte sich alle Welt, ist der Mann ? Wer sind - wenn es sie denn gibt - die Regisseure hinter ihm? Bis heute zucken die meisten Menschen hilflos mit den Schultern, was darauf zurückzuführen ist, daß sich die durchaus gut informierte Weltpresse in diesem Fall ihrer Chronistenpflicht mehr als nachlässig entledigte.

Der Hintergrund: Es wurde bereits sehr früh ruchbar, daß auf dem Moskauer Parkett eine Provokations-Posse erster Güte gespielt wird. Die Medien aber unterschlugen mit Erfolg die entsprechenden Zusammenhänge. Und wenn nicht zwei, drei Chefredakteure ihre Kenntnisse als kleine Zwischenmeldung im hintersten Winkel ihrer Blätter gebracht hätten, wüßten heute vermutlich nicht ein einziger Westeuropäer, daß Schirinowskis Nähe zum Nationalsozialismus schlicht gespielt ist. Denn er ist gebürtiger Jude!! Wie amtliche Dokumente belegen, heißt dieser „überzeugte Antisemit" in Wirklichkeit Eidelstein. Unter diesem Namen wurde er in Kasachstans Hauptstadt Alma Ata geboren, unter diesem Namen erlebte er auch noch sein 18. Lebensjahr. Im Juni 1964 aber, kurz bevor er nach Moskau zog, um dort zu studieren, änderte er ihn kurzerhand in Schirinowski.[855] Er tat das in der offensichtlichen Absicht, die für staatliche Hochschulen vorgeschriebene Volksgruppenbeschränkungen zu umgehen.

Schirinowskis Vorgehen darf tatsächlich keinesfalls so verstanden werden, daß er den Eidelstein in sich vergessen habe. Das Judentum blieb ihm stets bewußt und Anliegen zugleich. So sehr übrigens, daß er im Jahre 1983 ein Ausreisegesuch nach Israel stellte, wobei er sich - ein bißchen Tarnung sollte bleiben - auf den jüdischen Vornamen seines Vaters, „Wolfowitsch" berief. Angeblich machte er von diesem Einwanderungsantrag keinen weiteren Gebrauch. Dafür machte man nun Gebrauch von ihm.

Baruch Gur, ein sehr hoher israelischer Beamter beim jüdischen Nationalfonds, der die Einwanderung von Juden aus der ehemaligen Sowjetunion nach Israel organisierte, schuf 1990 eine jüdische Dachorganisation in Moskau, wo er eigenen Angaben zufolge Altkommunisten und Zionisten vereinen wollte. Einer der exponiertesten Aktivisten bei der Gründungskampagne für diese Organisation war, als Experte für Verfassungsrecht, ausgerechnet Wladimir Schirinowski. Gur, der Schirinowski als „Mann mit scharfem Geist und großer Intelligenz" schilderte, sagte, sein Mitarbeiter habe „einen sehr guten Eindruck hinterlassen" Und weiter: „Eines ist uns klar: seinen Schliff als geschickter Politiker hat er bei uns erhalten, bei seinen Aktivitäten im Rahmen jüdisch-russischer Organisationen in Moskau."[856]

---

[855] „Die Welt" und „Neue Wiener Kronenzeitung" vom 5. April 1994. Zugleich AP-Meldung
[856] n-tv, der Nachrichtensender, Sendung vom 27. 12. 1993, Telefongespräch mit Korrespondent Ulrich Sahm. Vollständiger und von n-tv bestätigter Text des Interviews abgedruckt in „Unabhängige Nachrichten", Bingen, 2/1994, Seite 9. Gurs Zionisten-Organisation wird nicht beim Namen genannt. Andere Quellen verweisen darauf, daß „Schirinowski", nachdem unter Gorbatschow die Beschränkung jüdischer Organisationen aufgehoben wurde, einer der Gründer des *Verbandes jüdischer Organisationen in der UdSSR* war, daß er von 1990 bis 1991 im *Jüdischen Zentrum* in Moskau als Aktivist bei „jüdischen Organisationen" arbeitete, daß er als leitender Funktionärs in der jüdischen Organisation *Shalom* wirkte.

Dann verschwand der Auszubildende für einige Zeit von der Bildfläche. Als er wieder an die Öffentlichkeit trat, war er urplötzlich zum „Antisemiten" konvertiert, gründete die LDP, trat 1991 bei der Präsidentschaftswahl gegen Jelzin an, landete bei den Winterwahlen 1993/94 einen Erdrutschsieg. Ergebnis: Bereits Anfang 1994 meldete die Moskauer Nachrichten-Agentur Itar-Tass, die Zahl der russischen Juden, die auswandern wollen, habe nach dem Erfolg des „rechtsextremen" Schirinowski schlagartig zugenommen. In den Büros des Zionismus durften die ohne Zweifel seit längerem kaltgestellten Champagner-Flaschen geköpft werden.

Kriegs-Szenarien zwischen Rußland und Nahost

Der menschenverachtende Geniestreich läßt ohne Zweifel Parallelen zum Aufstieg eines anderen Führers erkennen, der sinnigerweise von Eidelstein-Schirinowski als leuchtendes Vorbild gefeiert wird: Adolf Hitler. Hitler, das ist bekannt, steht für drei zentrale Ziele im Programm des Geheimvatikans. *Erstens* die Erfüllung der Vorbestimmung an sich, *zweitens* - Thema Antisemitismus - die Ankurbelung des zionistischen Palästinaprogramms und *drittens* - Thema Weltkrieg - die Diskreditierung des Nationalismus und dessen Ersetzung durch den Globalismus.

Stellt sich die Frage, ob der russisch-jüdische Agitator - eventuell nach einer Regierungsbeteiligung - das gleiche erweiterte Aufgabenfeld abzudecken hat. Er selbst jedenfalls tut wenig, um diesen Eindruck zu zerstreuen. Der Russen-Hitler, der „den Antisemitismus predigt und der halben Welt mit Vernichtung droht"[857] - Armageddon läßt grüßen - prophezeite mehr als nur einmal mit Blick in die Zukunft, „daß russische Soldaten ihre Stiefel im indischen Ozean waschen werden." Hätte er das Sagen, so ließ Eidelstein wiederholt verlautbaren, dann würden selbst auf die Gefahr eines letzten Gerichts jene alten Allianzen wiederhergestellt, die einen Krieg mit den Vereinigten Staaten mehr als nur Wahrscheinlichkeit verleihen würden. Für Serbien ließ er bereits eigene Anhänger in Söldneruniformen antreten.

Egal welche Rolle *„Schirinowski"* an der Moskwa zufällt. Der *Geheimvatikan* setzt auf den Krieg, den er im Dienste biblischer Prophetie schürt. Vielleicht versteht der Leser jetzt, warum die ferngelenkte NATO keine Gelegenheit außer Acht ließ und läßt, das traditionell mit Belgrad verbündete Rußland im Balkan-Feldzug vor den Kopf zu stoßen. Vielleicht versteht er jetzt, warum es zur Bombardierung der chinesischen Botschaft und danach zum Schulterschluß zwischen dem Kreml und Peking kam. Vielleicht begreift er, warum die Wunde Nahost - dort, wo der „letzte Durchgang" beginnen und enden soll - so beharrlich offengehalten wird, warum das irakische (babylonische) Volk weiterhin zu Tode gequält wird; obwohl es den alliierten Geheimdiensten ein Leichtes wäre, Saddam Hussein durch einen Putsch abzuservieren. In dasselbe endzeitliche Bild passen die Aggressionsvorbereitungen Israels gegen Persien. Erst vor kurzem meldete die israelische Zeitung „Ma'ariv", Staatspräsident Netanjahu erwäge einen Präventivschlag gegen den Iran, weil dieser angeblich Atomwaffen entwickle. Die israelische Regierung sei angeblich bereit, notfalls „den Iran mit Atomwaffen auszulöschen", schrieb das Blatt. Verteidigungsminister Jitzhak Mordechai wurde von der britischen Militärzeitschrift

---

[857] „Welt am Sonntag" vom 26. Dezember 1993

„Jane's Defense Weekly" mit ähnlichen Drohungen zitiert. In der israelischen Öffentlichkeit wurden schon Gasmasken verteilt und Anti-Giftgas-Impfungen angeboten.[858]

Die von Aussteigern des Geheimvatikans[859] betriebene Wochenzeitung „Neue Solidarität" weist in diesem Zusammenhang immer wieder auf die Gefährlichkeit der weltgeschichtlichen Lage hin. Gabriele Liebig, Leitartiklerin des Blattes schrieb in einem Kommentar „Die Armageddon-Fanatiker sind los!" ... „Dieselben Leute, die mit fanatischer Energie den Sturz des amerikanischen Präsidenten betreiben, haben genauso fanatisch den Friedensprozeß im Nahen Osten sabotiert - mit dem Erfolg, daß wir heute nicht mehr weit vom Ausbruch eines neuen Krieges entfernt sind, der auch die Gefahr des Einsatzes von Atomwaffen in sich birgt. Wir treffen hier auf eine höchst unheilige Allianz der christlichen Rechten in den USA mit den Ultrarechten in Israel, die sich um den Ministerpräsidenten Netanjahu und den „Siedlungsminister" Scharon schart: die Tempelberg-Fanatiker, Kach-Terroristen und andere rechtsradikale Terrorgruppen, mit der Bewegung der „Britischen Israeliten" im Hintergrund... Sie sehnen einen neuen Nahostkrieg geradezu herbei - je furchtbarer, desto besser eignet er sich als „Schlacht von Armageddon", die angeblich in der Bibel prophezeit wird. Für die christlichen Fundamentalisten bedeutet dies den Moment der „Entrückung" von der Erde, für die jüdischen Tempelberg-Fanatiker ist Armageddon Vorbedingung für das Erscheinen des Messias."[860]

Nun ist die Netanjahu-Administration gottlob von der Bildfläche verschwunden. Geblieben aber ist der Geheimvatikan, der über seine Satelliten und die religiösen Parteien offen wie versteckt den stärksten Einfluß auf die Jerusalemer Regierung ausübt. Die Rede ist von geistlichen Brandstiftern, den messianistischen Rabbis, den Chassiden, den Anhängern des 1994 verstorbenen „Lubawitscher Rebbes", die das Judentum immer wieder eindeutig zur Mitarbeit an der Erfüllung der prophetischen Verheißung und der Ankunft des Messias auffordern.[861] Das aufgeklärte Judentum und die erweiterte Menschheit werden keine Mittel finden, sich gegen diese Gewalten, die seit Jahrtausenden ihre Geschicke bestimmen, zur Wehr zu setzen.

Und deshalb wird es in Kürze zum Weltkrieg kommen. Bleibt abzuwarten, wie geschickt die Inszenierung dieses Mal ausfallen wird. Auf jeden Fall werden Atomwaffen eine wichtige Rolle spielen, möglicherweise - in den Händen „arabischer Terroristen"?[862] - schon zu Beginn des zu erwartenden Schmierenstücks...

---

[858] „Neue Solidarität",Wiesbaden, vom 3. Dezember 1997, Seite 10. Die „Neue Solidarität" vom 26. November 1997 bringt unter der Überschrift „Terrorismus made in London" einen Sonderbericht zum Thema. Eine Quelle ist der „Daily Telegraph" vom 20. November 1997

[859] LaRouche, Chef der der Zeitung angeschlossenen Partei „Bürgerrechtsbewegung Solidarität" begann seine politische Karriere innerhalb der US-Demokratischen Partei als Funktionär der Trotzkistischen Internationale. Ein hoher Prozentsatz seiner Mitarbeiter setzt sich aus Juden zusammen. Der Kenntnisstand über die Hintergründe des Weltgeschehens, z. B. über Interna der Freimaurerei, ist hoch.

[860] „Neue Solidarität" vom 30. September 1998, Seite 5

[861] So am 29. Juni 1998 in einer großseitigen Anzeige in der in Buenos Aires erscheinenden größten argentinischen Tageszeitung „La Nación". Nach „Pro fide catholica", Nr. 1, Durach, September 1998, Seite 3

[862] Es wäre in diesem Fall übrigens nicht das erste Mal, daß der extremistische Geheimdienst Mossad einem vermeintlich arabischen Kommando die Hand geführt hätte. Im Oktober 1972

Zusätzliche Anmerkungen

Der Leser wird bemerkt haben, daß die Aktualität die Drucklegung des Buches eingeholt hat. So ist die biblisch geprägte Clinton-Administration inzwischen einer Bush-Regierung gewichen, in der das jahwitische Element vorderhand weit weniger aufscheint. Die verlockende Annahme, Washington sei damit dem unmittelbaren Zugriff des religiösen Mystizismus entzogen, geht indes völlig fehl. Gilt doch die Familie des Präsidenten, die sich in den 20er und 30er Jahren von Amerika aus als Wasserträger Hitlers betätigte, heute als eine nicht unwichtige Plattform des Tibetischen Buddhismus. (Vgl. Victor und Victoria Trimondi, „Der Schatten des Dalai Lama", Patmos-Verlag, Düsseldorf 1999, Seite 726 FN) Daß George Bush sen. hierüber seine Verpflichtungen gegenüber dem auserwählten Volk nicht vergaß, verdeutlicht am klarsten das Beispiel des Golfkrieges. Einem großen Teil des damaligen Kriegskabinetts hat der Sohn wieder zu Amt und Würden verholfen. Die Tatsache, daß unlängst in Israel eine Regierung inthronisiert wurde, in der religiöse Fundamentalisten und Fanatiker das große Wort führen, scheint der Lage in Nahost einmal mehr ein endzeitliches Gepräge zu geben.

---

reorganisierte Israel die für Stör- und Terroraufträge zuständigen Geheimdienstgliederungen Nr. 131 und Nr. 101. Es kam zur Bildung der Gruppe "Zorn Gottes" als Spezialeinheit der israelischen Geheimdienste. Auftrag: Attentate im europäischen Ausland, um die Araber und Palästinenser zu diskreditieren und auf führende PLO-Politiker. Obwohl der "Zorn Gottes" Mitte der 70er Jahre dem Koordinierungskomitee aller israelischen Geheimdienste direkt unterstellt wird, bringt ihn die Literatur vor allem mit dem Abwehrdienst Shin Beyt (Mossad) in Verbindung. Ähnlichen Zielen diente die "palästinensische" Terroreinheit "Schwarzer September", die durch eine aufsehenerregende Aktion während der olympischen Spiele in München 1974 Mitleid und Sympathie der Welt wieder auf Israel lenkten. Nach der Moskauer *Neue Zeit* 11/1974 äußerte die Pariser Wochenzeitung "Point" über diese vordem nicht aufgetretene Organisation die Auffassung, "daß die palästinensischen Agenten eng mit den extremistischen Elementen aus der israelischen Abwehr zusammenwirkten und von ihnen geleitet wurden."

In ihre Heimatlogen zurückgekehrt, werden Sie vor allem berichten, wie wir und alle auswärtigen Delegierten der Weltrepublik zujubelten. *Der Freimaurer René Renoult zum Abschluß des zweiten Allstaatlichen Freimaurerkongreß in Paris 1900*[863]

Die Bibel enthält das Urprogramm und das Endprogramm der Internationale. *Dr. Alfred Nossig*[864]

Everything is going to be different. Many will suffer. A new World Order will emerge. It will be a much better world for those who survive. In the long run life will be better. The world we have wanted will be reality. *Henry Kissinger auf die Frage nach der näheren Zukunft. Nach Milton William Cooper, „Behold a pale horse", Light Technology Publishing, Sedona/Ariz. 1991, Seite 178*

Kapitel 4

Endstation Gefängnisparadies

Konflikte und nationale Selbstaufgabe: Vom Weltkrieg zum Weltstaat

Daß der kommende Konflikt nuklear ausgetragen werden wird, hat eine besondere Bedeutung, die die bloße biblische Vorbestimmung sprengt. Im Sinne des endgültig zu befestigenden Globalismus geht es hier nämlich darum, der Menschheit die wachsende Gefährlichkeit von Kriegen besonders plastisch vor Augen zu führen. „Der Zuwachs an wissenschaftlicher Kenntnis vergrößert deren Zerstörungskraft." Diese an und für sich richtige Erkenntnis soll dazu dienen, die Nationen scheinbar von selbst zur völligen Selbstaufgabe zu bewegen. Das verlogene Motto des Geheimvatikans wird dann lauten: „Nur weil es Grenzen gibt, gibt es Krieg".

Diese Argumentation wurde etwa zur gleichen Zeit geboren, da Hochgradlogen in den USA und Frankreich insgeheim den Plan zur Führung dreier Weltkriege faßten. Doch schon der damals - 1870/71 - stattfindende deutsch-französisch Feldzug war, wie der Leser weiß, ein freimaurerisch inspirierter Konflikt. Einen Tag nach dem Eintreffen der preußischen Heere vor Paris traten in Paris zehn Freimaurerlogen zusammen, um einen an alle Freimaurer der Welt gerichteten Aufruf zu beschließen. Der Aufruf trägt

---

[863] Landgerichtsrat Doz. Dr. Georg H. J. Erler, „Der Einfluß überstaatlicher Mächte auf die Kriegs- und Völkerbundpolitik Woodrow Wilsons", 1938, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1996, Seite 22. Siehe zum gleichen Zusammenhang auch Wichtl/Schneider, „Weltfreimaurerei", Seite 205ff

[864] Nossig, Dr. Alfred, *Integrales Judentum*, Interterritorialer Verlag "Renaissance", Wien - Berlin - New York 1922, S. 73. Nossig war bekennender Zionist.

die Überschrift „Manifest des Loges“ und das Datum 16. September 1870. Hier lesen wir nach einer bildhaften Schilderung der Schrecken dieses Krieges unter anderem: „... Die Rassen stehen im Begriff, sich zu verschmelzen, die Sprachstämme sich zu mischen, die Bedürfnisse identisch zu werden. Lasset uns gleich sein. Deutsche Brüder! Die herkömmlichen Schranken, welche die Staaten trennen, sollen verschwinden, die Verkehrsauflagen, welche unter dem Namen Zoll die Waren belasten, welche aus einem Lande in das andere zirkulieren, werden mit Gewalt außer Gebrauch kommen. Das Bestehen der Armeen wird keinen Sinn mehr haben und diese letzten Metzeleien - durch Fürsten befohlen - werden eine Mauer von Menschengebeinen errichten, so hoch, so dick, so breit, daß der Krieg aus unseren Sitten verschwinden muß durch die einzige Tatsache eines unsagbaren Schreckens. Lasset uns Brüder sein...“[865]

Das Ergebnis des Aufrufs war aus freimaurerischer Sicht gleich Null, da die deutschen Teilstaaten der fremdbestimmten Selbstentmachtung die reichsdeutsche Version vorzogen. So wurde in Versailles jener über Jahrhunderte versäumte Einigungsprozeß nachgeholt, der über französischen Revanchismus und englischen Neid gleich dem nächsten Waffengang den Boden bereitete. Die Rede ist vom Ersten Weltkrieg, der ob seiner Globalität der ganzen Menschheit vor Augen führte, daß es keine Nische mehr für den Frieden geben konnte, wenn sich die beherrschenden Kolonialmächte in einen Krieg gegeneinander begeben würden. Dies stärkte weltweit das Sicherheitsbedürfnis und eröffnete zielgemäß die Ohren für die Schaffung des überstaatlichen und vorgeblich friedenssichernden Machtinstruments "Völkerbund". Die Schöpfer dieses biblischen Kunstkonstrukts waren mit den Satelliten des Geheimvatikans dieselben Kräfte, die für den Ausbruch des Krieges verantwortlich zeichneten.

20 Jahre nach Ende des Ersten setzten sie den Zweiten Weltkrieg in Gang, der in seiner Zerstörungskraft seinen Vorgänger noch bei weitem übertraf. Das lag vor allem an der „Erfindung“ des Luftkriegs, der von Br. Winston Churchill als Mordwaffe gegen Zivilisten zu perverser „Perfektion“ gebracht wurde. So wurde der Krieg über weite Entfernungen hinter die Frontabschnitte der kämpfenden Truppe verlagert. Sinn und Zweck der „Übung“: Die aus der Luft ausgestreuten Sprengfeuer, der Abwurf alliierter Napalm- und schließlich der Einsatz zweier US-amerikanischer Atombomben gegen das längst um Frieden bittende Japan sollten die Nationen im Schrecken zusammenführen.

Dem Plan war Erfolg beschieden. Unter dem Eindruck des nuklearen Horrors in Hiroshima und Nagasaki entstand eine Petition an Robert M. Hutchins, den Kanzler der Universität von Chicago, er solle ein Komitee zur Bildung einer „Weltverfassung“ organisieren. Dieses Komitee produzierte 4.500 Seiten Text. Die Präambel lautete „Weltweiter Friede ist die Vorbedingung dieses Zieles... Ungerechtigkeit und Krieg entspringen, voneinander untrennbar, aus der konkurrierenden Anarchie der Nationalstaaten, darum muß das Zeitalter der Nationen ein Ende haben.“[866]

---

[865] „Bayreuther Bundesblatt“, Freimaurerische Zeitschrift der Großloge „Zur Sonne“, Nr. 8, XV. Jahrgang, Bayreuth, Mai 1915, Seite 271ff.

[866] Great Ideas Today (Eine Veröffentlichung der Enzyklopädia Britannica), Jahrgang 1971, Seite 333. Auf Seite 345 steht die geplante Gliederung der Weltregierung. *Eine* Kammer von sogenannten Wächtern, *ein* oberster Gerichtshof, *ein* großer Rat, *eine* Vertretung des Volkes und *ein* Präsident würden dazugehören.

Auch der englische Philosoph Lord Bertrand Russell erklärte, die Entwicklung von Atomwaffen mache den Krieg so schrecklich, daß Nationen ihre Souveränität an eine Weltregierung abtreten müßten, um Kriege, in denen diese „Massenvernichtungswaffen“ zur Anwendung kommen könnten, zu verhindern. Folgende Worte Russells erschienen in der fünften Ausgabe des „Bulletin of Atomic Scientists“ von 1946:

„Es ist vollkommen klar, daß es nur einen Weg gibt, wie große Kriege auf Dauer verhütet werden können, nämlich durch die Errichtung einer internationalen Regierung mit dem Monopol einer gewichtigen Streitmacht. Wenn ich von einer internationalen Regierung spreche, so meine ich eine, die wirklich regiert, nicht eine mit einer schönen Fassade wie der Völkerbund oder die Vereinten Nationen in ihrer derzeitigen Form... Eine internationale Regierung muß, wenn sie fähig sein soll, den Frieden zu erhalten, als einzige Atombomben sowie Anlagen zu deren Herstellung besitzen, als einzige eine Luftwaffe haben, Kriegsschiffe, und alles, was notwendig ist, sie unangreifbar zu machen, außerdem einen Stab von Atomwissenschaftlern, eine Luftflotte, Kriegsschiffsbesatzungen und ganz allgemein alles, was notwendig ist, sie unangreifbar zu machen. Ihr Atomstab, ihre Flugzeugbesatzungen, die Besatzungen ihrer Kriegsschiffe und ihre Infanterieregimenter müssen aus Angehörigen vieler verschiedener Völker bestehen. In den Einheiten, die Kompaniestärke überschreiten, darf sich kein Nationalgefühl entwickeln. Jeder Angehörige der internationalen Armee sollte sorgfältig zur Loyalität gegenüber der internationalen Regierung erzogen werden.

Die internationale Behörde muß das Monopol für Uran und alle Rohstoffe besitzen, die für die Herstellung von Atombomben geeignet sein könnten. Sie muß ein ganzes Heer von Inspektoren haben, denen das Recht zusteht, unangemeldet jede Fabrik zu betreten. Jeder Versuch, sie zu stören oder ihre Arbeit zu behindern, muß als 'casus belli' behandelt werden. Sie müssen Flugzeuge zur Verfügung haben, um in den unbewohnten Gegenden an beiden Polen oder inmitten großer Wüsten den heimlichen Bau von Fabriken aufzuspüren.

Das Streitkräftemonopol ist das wichtigste Attribut der internationalen Regierung, aber diese wird natürlich auch verschiedene Regierungsfunktionen ausüben müssen. Sie muß alle Streitigkeiten zwischen verschiedenen Völkern schlichten und das Recht haben, Verträge zu revidieren. Sie muß durch ihre Verfassung verpflichtet werden, mit Waffengewalt gegen jede Nation vorzugehen, die sich weigert, den Schlichtungsspruch anzuerkennen. Da sie das Streitkräftemonopol besitzt, wird eine solche Intervention selten notwendig sein und rasch zum Erfolg führen. Ich brauche gar nicht in Betracht zu ziehen, welche weiteren Vollmachten die internationale Regierung nützlicherweise haben sollte, da die erwähnten genügen dürften, schwere Kriege zu verhindern.“[867]

Schöne Worte, möchte man meinen. Nur: Der Autor, der hier heuchlerisch in Menschenliebe macht, ist derselbe Lord Russell, der sich in anderen Schriften für eine radikale Verringerung der Weltbevölkerung durch Bevölkerungskriege, Seuchen und Hungersnöte einsetzte. Schon 1924 hatte er sich in seinem Buch „Ikarus oder die

---

[867] „Neue Solidarität“, Wiesbaden, vom 30. August 1995, Seite 6

Zukunft der Wissenschaft" über seine Weltherrschaftspläne ausgelassen. Über zwanzig Jahre vor Nagasaki und Hiroshima beschrieb er darin, wie die Atombombe als Mittel zum Zweck genutzt werden könne, eine Weltregierung zu errichten.[868] In der Tat hatte Russell selbst mit dafür gesorgt, daß Japan 1945 mit zwei Atombomben belegt wurde. Und kaum war der Zweite Weltkrieg zu Ende, da drängte der selbsternannte Pazifist als erster 1946 in der September-Ausgabe des *Bulletin of the Atomic Scientists* auf einen nuklearen Erstschlag gegen die Sowjetunion.[869]

Die Gründe für eine Weltregierung, das gilt es festzuhalten und ganz dick zu unterstreichen, sind von denen manipuliert, die globale Macht wünschen. Wie logisch ist es, für eine Weltregierung zu stimmen, weil man dafür eintritt, die Vorräte der Welt zusammenzulegen, um Hungersnöte abzuwenden, wie einfach aber ist es auch, eine Hungersnot künstlich hervorzurufen! Wie logisch ist das Plädoyer für eine Weltgemeinschaft, um das trennende Element des Krieges abzuschaffen, wie leicht aber werden Kriege manipuliert!

Die Jerusalemer Weltregierung in der biblischen Prophetie

Die ideologische Grundlage zur Überführung der Nationen in eine Art Über-UdSSR findet sich in den „Prophetien" des Alten Testaments. Es ist anzunehmen, daß diese Vision wie die meisten anderen Aufträge an das auserwählte Volk bereits - mehr oder weniger verschlüsselt - in den Büchern Mose ihrer Entdeckung harrt. Unverblümter Klartext wird aber schon in den 732 vor Christi niedergelegten Verheißungen des Jesaja gesprochen. Hier versteht auch der profane, also der Kabbala unkundige Bibelforscher, „das was Jesaja, der Sohn des Amoz hinsichtlich Judas und Jerusalems schaute. Und es soll", heißt es hier in Kapitel 2, 1-4, „geschehen im Schlußteil der Tage, daß der Berg des Hauses Jahwes fest gegründet werden wird über dem Gipfel der Berge, und er wird gewiß erhaben sein über die Hügel; und zu ihm sollen alle Nationen strömen... Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und das Wort Jahwes von Jerusalem. Und er wird Recht sprechen unter den Nationen und die Dinge richtigstellen hinsichtlich vieler Völker. Und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden müssen und ihre Speere zu Winzermesser. Nation wird nicht mehr gegen Nation das Schwert erheben, auch werden sie den Krieg nicht mehr lernen."

Einige Abschnitte später fährt Jesaja in 56, 6-8 fort: „Dies ist, was Jahwe gesprochen hat...: *Die Ausländer, die sich Jahwe angeschlossen haben, um ihm zu dienen und den Namen Jahwes zu lieben, um ihm zu Knechten zu werden, alle, die den Sabbat beobachten, um ihn nicht zu entweihen, und die an meinem Bund festhalten, sie will ich dann zu meinem heiligen Berg bringen und sie erfreuen in meinem Haus des Gebets. Ihre Ganzbrandopfer und ihre Schlachtopfer werden zur Annahme auf meinem Altar sein. Denn mein eigenes Haus wird ein Haus des Gebets für alle Völker*

---

[868] „Neue Solidarität", Wiesbaden, vom 30. August 1995, Seite 6

[869] „Neue Solidarität", vom 1. Oktober 1997, Seite 6. 1959 bemerkte Russell in einem BBC-Interview auf die Frage „Stimmt es, daß Sie sich in den letzten Jahren für einen Präventivkrieg gegen den Kommunismus, gegen die Sowjetunion stark gemacht haben?" - „Das stimmt genau. und ich bereue es heute nicht." (Neue Solidarität vom 30. August 1995, Seite 5

genannt werden. Der Ausspruch des Souveränen Herrn Jahwe, der die Versprengten Israels zusammenbringt, lautet: *Ich werde andere zu ihm zusammenbringen, außer seinen eigenen Zusammengebrachten.*"

Eine scheinbar heile Welt, wäre nicht da die beständig zu findende Spitze gegenüber allem nichtjüdischen, würde nicht allerorten von Unterwerfung und Pression die Rede sein. So schließt auch Jesaja nach mannigfaltigen Ausfällen seine Zukunftsschau nach Gutsherrenart mit den Worten: „Fremde werden dastehen und eure Herden weiden, die Söhne der Fremden eure Ackersleute und Winzer sein." (Jesaja 61, 5)

Jesajas Gedanken genießen ihrer Wichtigkeit zufolge Sonderstatus, findet man sie doch an verschiedensten Stellen der Bibel wieder. Der „Prophet" Micha faßt in seinem um 716 vor Christi verfaßten Buch die entsprechenden Absätze unter dem lesenswerten Kaptitel 4 zusammen, wobei er den apokalyptischen Endkampf Europas in Irak-Babylonien und die Welthauptstadt-Bestimmung Jerusalems hervorhebt. Jeder einzelne dieser Sätze, dem Leser sei dies einmal mehr ins Stammbuch geschrieben, ist für einen orthodoxen Juden unanfechtbar, er gilt als heilig. So wie es der Herr gesagt hat, so *muß* es kommen.[870]

Die Vérité israélite, Organ des gemäßigten Rabbinats schlagzeilte daher 1831 voll Überzeugung: „Das Kommen der messianischen Zeit (wird sehen) die Krönung dieses wunderbaren Bethauses aller Völker, dessen Zentrum und triumphierendes Symbol Jerusalem sein wird."[871] "The Jewish World" lehnte sich noch etwas weiter aus dem Fenster, als sie am 9. Februar 1883 schrieb: "Das große Ideal des Judentums ist... daß die ganze Welt mit jüdischen Lehren durchtränkt werden sollte, und daß in einer universellen Bruderschaft der Nationen - die tatsächlich einem erweiterten Judentum entspricht - all die unterschiedlichen Rassen und Religionen verschwinden."[872]

Nun sind es zweierlei Dinge, ob man - wie die meisten Hebräer es tun - gläubig der Dinge harrt, die da kommen mögen oder ob man bereit ist, ein wenig nachzuhelfen. Wir wissen, daß einige radikale Sektierer sehr erfolgreich den zweiten Weg beschreiten. Die in Deutschland erscheinende „Jüdische Rundschau" erinnerte nach der illuminierten Taufhebung des Völkerbundes folgendermaßen an einen dieser Männer: „Der wirkliche Sitz des Völkerbundes ist (für Ginzberg) nicht Genf und nicht der (Den) Haag. Ascher Ginzberg hat von einem Tempel auf dem Berge Zion geträumt, zu dem die Vertreter aller Völker wandern werden, um den Friedenstempel zu besuchen. Der ewige Friede wird erst dann eine vollendete Tatsache sein, wenn alle

---

[870] Auch wenn es gilt, aus den Worten „Gottes" die „unmöglichsten" Weisungen abzuleiten. Micha Vers 4,5 zum Beispiel - eine Ableitung aus Psalm 2 - unterscheidet angesichts der Schlußtage, da auch die Heiden auf den Berg Jahwes pilgern, streng zwischen den Göttern der Nichtjuden und dem Ewigen des Judentums. Der Talmud leitet in *Aboda zara* 3b daraus ab: "Dereinst werden die weltlichen Völker kommen und Proselyten (Bekehrte, der Verf.) werden. Werden sie dann aufgenommen? Es wird ja gelehrt, daß in den messianischen Zeiten keine Proselyten aufgenommen werden, und ebenso nahmen sie Proselyten auf weder in den Tagen Davids, noch in den Tagen Scheloms. Sie werden aufdrängende Proselyten. Der Heilige aber wird da sitzen und sie auslachen. (Siehe Psalm 2)."

[871] Nach: Cronberg, Arnold, *Weltpolitik vom Sinai im 20. Jahrhundert*, Verlag Hohe Warte/Franz v. Bebenburg KG, Pähl 1991, Seite 36

[872] Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World", Reprint der dritten Edition (1939), Omni Publications, Hawthorne/Ca. 1987, Seite 277f.

Völker der Erde zu diesem Tempel gepilgert sind."[873] Der Zionistenführer Dr. Nahum Sokolow arbeitete ebenfalls an dem verheißenen Endzustand, in dem alle Nationen der Erde von einer Liga der Nationen kontrolliert werde, die ihren Sitz in Jerusalem hat.[874] „Jerusalem", so seine Überzeugung „wird eines Tages die Hauptstadt des Weltfriedens werden."[875]

Und der talmudistische Gelehrte Simon-Tov Yacoel konstatierte ebenfalls 1921: „Kraft historischer Tatsachen muß Israel diesem mächtigen Völkerbund bei sich Aufenthalt gewähren. Die Völker müssen zustimmen, denn auf Israels Boden war es, daß die großen Propheten der Menschheit das Licht der Welt erblickten. Was sonst ist die Bestimmung des Völkerbundes als die Fortsetzung des von Israel in Angriff genommenen Werkes? Der Völkerbund, dieses keusche Kind aus dem Geiste Israels, muß leben und atmen von der Luft seines Vaters. Der Völkerbund muß seinen Sitz haben innerhalb der Mauern und Türme der Stadt des Friedens, der Stadt Zions... Alles Licht wird ausgehen von Jerusalem und dank Jerusalems. Es wird der Mittelpunkt der Welt sein. Alle Völker werden sich dort treffen. Jerusalem wird den Beinamen Stadt des Friedens erhalten."[876]

Angesichts der traditionellen Zusammenarbeit von Freimaurerei und jüdisch-orthodoxen Aktivisten kann es nun nicht überraschen, daß das Weltstaatziel des Zionismus auch jenes der Loge ist. So enthüllte das Bundesblatt der Großloge "Zu den drei Weltkugeln" wenige Jahre nach der Proklamierung Palästinas als jüdischer Heimstätte und der Errichtung des biblisch-freimaurerischen Völkerbunds ganz offen: "Wir Freimaurer sind Werkleute am unsichtbaren Tempel der Humanität, der wie der herrliche Bau Salomonis, auf einem Berg stehend, weithin in das Land der Seelen und Geister glänzt. Zu diesem Tempel wallen die Edelsten und Besten unter allen, die Menschenantlitz tragen. Von Osten, Süden, Westen und Norden werden die Völker der Erde hin zu diesem Bau streben, um dort in seliger Eintracht den Tugenden der Humanität, den Tugenden wahrer Menschlichkeit zum Ruhm und Preis des Allmächtigen Baumeisters aller Welten nachzuleben. Es soll das wahr werden, was der große Meister von Nazareth uns verheißen, nämlich, daß der Menschheit vielgestaltige Rassen und Völker dereinst sich vereinen zu einer Herde mit einem Hirten."[877] Wir hören hier dieselben Kräfte, die im Verbund mit extremistischen Kreisen des Judentums und des Trotzkismus Hitler zur Macht brachten und den Zweiten Weltkrieg lancierten.

Im Zuge des allgegenwärtigen Schreckens - hier schließen wir noch einmal kurz an das vorangegangene Kapitel an - wurde der Völkerbundsgedanke einmal mehr aus der Versenkung hervorgeholt. Während Tokio und die Flüchtlingsstadt Dresden mit Phosphorbomben in Friedhöfe verwandelt wurden, eröffneten die Alliierten am 17.

---

[873] Jüdische Rundschau, Nr. 83 von 1921. Unter anderem nach Huber, E., *Freimaurerei*, o.J. (1934?), Seite 285f.
[874] New York Herald Tribune, 18. Mai 1936
[875] Douglas Reed, „The Controversy of Zion", Seite 207
[876] Simon-Tov Yacoel, „Israel, Réflexions sur la grande guerre et l'avenir des peuples", Saloniki 1921, Seite 25 und 41
[877] Bundesblatt der Großloge "Zu den drei Weltkugeln", Nr. 4, 1925. Nach: Rehwaldt, Hermann, *Die Kriegshetzer von heute*, Ludendorffs Verlag, München 1938, Seite 21

April 1945 die Gründungskonferenz ihres neuen Friedensschützlings, der „Vereinten Nationen" (UNO).[878]

Es sollte nicht überraschen, daß die hebräischstämmige Familie Rockefeller selbst das Grundstück in New York zur Verfügung stellte, das heute vom Hauptsitz der Vereinten Nationen eingenommen wird. Vor dem UNO-Gebäude steht ein hauswandgroßer Marmorblock, ein Geschenk der Sowjetunion. Hierin sind folgende Worte eingraviert: „Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen" (Jesaja 2,4). An diesem Zitat ist etwas Hintersinniges: Der einleitende Satz fehlt, der da heißt: „Und er (Jahwe) wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker..." Als der Marmorblock von den Russen vor dem UNO-Gebäude errichtet wurde, sagte US-Präsident Truman in einer Rede in Columbus/Ohio, am 7. März 1946: „Ich wünschte, wir hätten einen Jesaja oder Paulus, um diese kranke Welt wieder aufzuwecken."[879]

Zwei Jahre nach diesem denkwürdigen Ausspruch vollzog der Geheimvatikan die für die messianische Endzeit vorhergesagte Staatsgründung Israels. Er tat dies gegen den erbitterten Widerstand der Mandatsmacht England. London hätte einen jüdischen Staat lieber an anderem Ort gesehen und - wie die Hitlerregierung zuvor - entsprechende Angebote unterbreitet. Bei den selbsternannten Vertreten des auserwählten Volkes war man damit jedoch auf taube Ohren gestoßen.

Nahum Goldmann, 1938-1977 Präsident des Jüdischen Weltkongresses und zugleich während der Jahre 1956-1968 Präsident der zionistischen Weltorganisation, erklärte den biblischen Dogmatismus seiner Mitstreiter mit aller nur wünschenswerten Offenheit. Im Frühjahr 1947 vernahm ein gespanntes Auditorium auf der 7. Sitzung des Kongresses der Kanada-Juden im Hotel Mont-Royal zu Montreal von ihm folgende Auslassung: „Die Juden hätten Uganda, Madagaskar und andere Länder für den Aufbau eines jüdischen 'Vaterlandes' haben können, aber sie wollten einfach nichts anderes als Palästina...: weil Palästina der Schnittpunkt zwischen Europa, Asien und Afrika ist, weil Palästina das wirkliche Zentrum der politischen Weltmacht ist, das strategische Zentrum der Weltherrschaft."[880]

Als dann mit der UNO die embryonale Instanz der künftigen Weltregierung etabliert und mit Israel-Jerusalem das entsprechende Zentrum geschaffen war, wies derselbe Mann, der die Juden der Welt für den hebräischen Nationalstaat zu gewinnen suchte, dieselben Kräfte an, im Ausland trotzkistisch zu wirken. In seinem Buch "Das

---

[878] In dem Deutschland übrigens - als drittgrößter Beitragszahler - bis heute als „Feindstaat" geführt wird. In diesen Zusammenhang paßt die Auslassung des mutmaßlichen Hitler-Förderers James Paul Warburg: „Erst die nach dem Zweiten Weltkrieg geborenen Deutschen müssen erkennen lassen, ob sie eines Friedensvertrages würdig sind oder in einem Dritten Weltkrieg untergehen müssen!" James Paul Warburg, „Deutschland - Brücke oder Schlachtfeld?", 1949. Zitiert bei Heinz Pfeifer, „Brüder des Schattens", Zürich 1981, Seite 117

[879] William Catelon, „Männer, Mächte und Millionen", Verlag Johannes Fix, Schorndorf 1978, Seite 68

[880] Laut „Congress-Bulletin". Zitat bei: „L'Unité Nationale", Montreal, Nr. 4 vom Dezember 1953, Seite 8 sowie Adrien Arcand, „A bas la haine", Editions La Vérité, Montreal 1965, Seite 48 sowie G. Knüppfer, Der Kampf um die Weltherrschaft, Mohrkirch 1974, Seite 22. Ferner Manfred Adler, Die Söhne der Finsternis, II. Teil, Miriam Verlag, Jestetten 1975, Seite 46f.

jüdische Paradoxon"[881] schrieb Goldmann wörtlich: "Das jüdische Ideal sollte darin bestehen, an die Spitze derer zu treten, die den Staat bekämpfen... In einigen Generationen werden die souveränen Staaten überholt und durch ein System supernationaler Einheiten ersetzt sein." In Israel Zusammenfassung, anderenorts aber Auflösung. Es ist dies der Offenbarungseid des chauvinistischsten aller Nationalismen. Die dahinterstehende Logik wird aber nur der begreifen, der wie Goldmann die mosaische Überlieferung und den Talmud kennt.

In der gleichen Form und mit dem gleichen Bewußtsein eigener Stärke prognostizierte der maurerisch-fundamentalistische Großbankier James Warburg am 17. Februar 1950 vor dem amerikanischen Senatsausschuß für Auswärtige Beziehungen: „Wir werden eine Weltregierung haben, ob es uns gefällt oder nicht. Die einzige Frage ist, ob diese Weltregierung durch Zustimmung oder Unterwerfung eingesetzt werden wird.“[882]

Zunächst einmal aber gründeten die "Amerikaner" und "Russen" militärische, wirtschaftliche und politische Blöcke, die das erste Mal die Souveränität der angeschlossenen Staaten wirklich einschränkten. Im Westen überdauerten diese Systeme den „Zusammenbruch“ des bankrotten Ostens, wie die prominentesten Beispiele NATO und EU belegen. Ja, nach dem Vorbild des jahrzehntelang existierenden Feindbildes entschloß sich eine ebenso verantwortungslose wie freimaurerische Führung, letzteres System in eine Art UdSSR überzuleiten. Wir erleben diesen Prozeß derzeit durch den Bau des biblischen Kunststaates „Europa“. Der durch die thoraokkulte Freimaurerei angestrebte dritte Weltkrieg wird die Entwicklung zur nationalen Selbstverstümmelung noch verstärken. Er wird die Menschheit im wörtlichen Sinne auf den Weltstaat einschießen. Nach dieser Schlacht werden die Menschen die biblisch „prophezeite“ Weltregierung einrichten. Und zwar aus dem schlichten Bedürfnis heraus, sich vor weiteren Zerstörungen und Kriegen dieser Art zu schützen.

„Ein Volk, ein Reich, ein Führer“
Die Konstanz des „Tausendjährigen Reiches“

Selbstverständlich gibt es seitens eingeweihter Kreise schon seit längerem konkrete Vorstellungen über das Wesen der bevorstehenden Weltrepublik. "The Jewish World" schrieb am 9. Februar 1883: "Das große Ideal des Judentums ist... daß die ganze Welt mit jüdischen Lehren durchtränkt werden sollte, und daß in einer universellen Bruderschaft der Nationen - die tatsächlich einem erweiterten Judentum entspricht - all die unterschiedlichen Rassen und Religionen verschwinden."[883] Und der Hebräer Simon-Tov Yacoel, dem wir den unserem Kapitel vorangestellten

---

[881] *Das jüdische Paradoxon*, Köln/Frankfurt 1978

[882] Zitiert bei Vennard, Conquest or Consent, Seite 12 sowie J. Schwarzenbach, Igazságot: *Kissinger*, Verlag für zeitgenössische Dokumentation, Euskirchen 1975, S. 103 sowie William Gayley Simpson, „Which Way Western Man“, Yeoman Press, Copperstown/N.Y. 1978, Seite 637 sowie Des Griffin, *Wer regiert die Welt?*, Leonberg 1986, Seite 220

[883] Denis Fahey, „The Mystical Body of Christ in the Modern World“, Reprint der dritten Edition (1939), Omni Publications, Hawthorne/Ca. 1987, Seite 277f.

Sinnspruch verdanken, schrieb an gleichem Ort: Der (letzte) Völkerbund wird bringen: die Einheit der Sprache, die Einheit der Währung, der Maße, des Rechts, der Religion... Zur Hauptstadt soll er Zion, die Stadt des Friedens haben."

Wieweit dieser Plan einer Weltdiktatur bereits fortgeschritten ist, zeigt am Beispiel „Einheit des Rechts" eine Verlautbarung der den Vereinten Nationen angeschlossenen UNESCO aus dem Jahre 1951, in der es heißt: "Über den verschiedenen Ländern mit ihren mannigfachen Gesetzen muß eine allgemeingültige Gesetzgebung bestehen, die Schritt für Schritt eine einzige Kultur und eine einzige Philosophie allen Völkern aufzwingen kann."[884]

Wie diese Philosophie aussehen könnte, offenbarte in einer schwachen Stunde Dr. Julian Huxley, der erste Generalsekretär der UNESCO: „Eine schwache Spur von Gott lastet noch immer auf unserer Welt, so wie das Grinsen einer kosmischen Cheshire-Katze, aber die Wissenschaft und das Studium werden sie bald verwischen."[885] Soweit zu jener möglichen „Einheit der Religionen", bei der am Schluß überhaupt nichts mehr übrigbleiben würde. Bliebe eine Religion, so darf sich der Leser sicher sein, wird dies nicht das Christentum sein, das er kennt. Man lese die Bibel und vergleiche die Behandlung dieser Religion in Israel, wo sich die Duldsamkeit der Staatsreligion nur sehr unwesentlich von der im Iran unterscheidet.

Zum nächsten Punkt, „Einheit der Rassen". Von Dr. G. Brock Chrisholm, dem ersten Generaldirektor des UNO-Ablegers „Weltgesundheitsorganisation" (WHO) ist folgendes enthüllendes Bonmot überliefert: „Was die Menschen überall praktizieren müssen... ist genetische Vermischung, damit eine Rasse in einer Welt unter einer Regierung erschaffen wird."[886]

Wer die Herstellung einer „Einheit der Sprachen" für ein schwieriges Unterfangen hält, der möge sich von der näheren Zukunft belehren lassen. Für den Fall, daß eine weltweite Verordnung zur Erlernung des Englischen auf Widerstand treffen sollte[887], hat sich der Geheimvatikan schon früh eine neutrale Kunstsprache einfallen lassen. Das durch den polnischen Juden Lazarus Zamenoff entwickelte Welt-Kauderwelsch „Esperanto" ist bereits seit Jahrzehnten Verhandlungssprache verschiedener Logen in aller Welt.

Hiermit verlassen wir den Sozio-Kulturellen Lebensraum und wenden uns den wirtschaftlichen Aspekten des Lebens zu, wo es unseren Zukunftsplanern offenbar zumindest zeitweilig um ein materialistisches Technokratensystem bestellt zu sein scheint.

---

[884] Zeitschrift „Der Stille Weg", Salzburg, Hefte 1-2, 1966, Aufsatz: „Bald kein Schweizervolk mehr", Seite 4 sowie Müller, „Überstaatliche Machtpolitik...", a.a.O., Seite 268

[885] William Cantelon, „Männer, Mächte und Millionen", Verlag Johannes Fix, Schorndorf 1978, Seite 103. Eine Cheshire-Katze ist eine Fantasiegestalt aus Lewis Carrolls Buch „Alice im Wunderland". Diese pflegt sich, bis auf ihr charakteristisches Grinsen, urplötzlich in Luft aufzulösen.

[886] *USA Magazine*, 12. 8. 1955

[887] Eine derartige Reaktion darf insbesondere bei den französischsprechenden Völkern sowie den Chinesen als sicher angenommen werden.

Auch weniger bibelfeste Leser werden beim jetzt behandelten Thema „Einheit der Währungen" eine ganz bestimmte Bibelprophetie vor Augen haben. Die Rede ist vom Apostel Johannes, der für das Ende der Zeit „weissagt", daß die alten Währungen der Länder aufgehoben und selbst das Gold im Handel keinen Wert mehr haben wird (Offenbarung 18, 11-17)... Und wie soll das neue Geldsystem der Welt aussehen? Johannes berichtet, wie der Herr der Welt die Menschen dazu bringt, „daß sie allesamt die Kleinen und die Großen, die Reichen und die Armen, sich ein Malzeichen geben an ihre rechte Hand oder an die Stirn, daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen" (Offenbarung 13, 16-17). Das Geld wird also verschwinden und damit auch die Kapital-Verbrechen. Hier haben wir, nach dem Friedensargument, die zweite Halbwahrheit im Spiel der Jahwe-Jünger. Sie heißt „Sicherheit". Erkauft aber wird diese mit der totalen Kontrolle eines jeden Individuums in einem alles überblickenden Überwachungsstaat. Ein hoher Preis.

Zum nächsten Lockmittel, das da heißen wird „Wohlstand für alle". Aber Vorsicht, Ihr Besitzenden, Vorsicht, Ihr Strebsamen! Ihr seid es, die dafür zahlen werden! Denn eine kommunistische Steuerpolitik soll dafür sorgen, daß das Vermögen schließlich so weit umverteilt wird, bis daß ein weltweiter klassenloser Sozialismus entsteht. Man ist heute schon auf dem besten Wege dorthin. Entrichteten die Bauern des „finsteren" Mittelalters noch den „Zehnten" an ihren König, mithin also knapp 10%, so arbeitet der „freie" Bürger unserer „erleuchteten" Zeit die Hälfte des Jahres für „seine" Volksvertreter - und berappt 50% seiner Einkünfte.

Neben der Steuerfrage soll auch im „Großen" bei Marx und Genossen gespickt werden. Ausgerechnet der Trotzkismus, der in der Sowjetunion ökonomisch wie kein zweites System der Geschichte versagt hat, soll als Vorbildmodell für die Neustrukturierung der Weltwirtschaft hergenommen werden. Und mit diesem darf, wenige Jahre nach dem Zusammenbruch der Arbeiter- und Bauernparadiese ausgerechnet die sozialistische Planwirtschaft wieder Einzug halten. Ins Haus steht uns dann die Aufrichtung eines Industrialisierungssystems, das z. B. die Landwirtschaft ähnlich wie in den USA als Großbetriebe oder in der UdSSR kolchosemäßig industrialisiert, wobei der Mittelstand ebenso auf der Stecke bleiben wird wie das Tier und die Natur, die nur noch als Ware begriffen werden.

Überhaupt wird die Schicht der Gewerbetreibenden im größten Maßstab unter die Räder kommen. Unmengen von Geschäftsleuten werden am eigenen Leib erleben, wie die immer mächtiger werdenden Großkonzerne Tausende von Kleinbetrieben schlucken. Wie im Fall der Steuerfrage greift diese Entwicklung nicht erst heute oder morgen. Seit Hunderten von Jahren bereits erweitern sich die Staatsgrenzen beständig, und dieser Entwicklung steht die sinkende Zahl selbständiger Unternehmen im Banken- wie auf dem Industriesektor entgegen. Es gibt also immer weniger Länder mit immer mehr Einwohnern, die von immer weniger, immer mächtigeren Unternehmen kontrolliert werden. Die derzeit stattfindende europäische Zwangsvereinigung bestätigt diesen Verteilungs-Prozeß nur zu offensichtlich. Am Ende dieser Kette muß und wird auch der Logik zufolge „Der Große Bruder" (resp. eine Handvoll Brüder) stehen. Ein völkerübergreifender Moloch, der den Planeten Erde verwaltet.

Die länderspezifischen Märkte der Alten Welt stehen der geschilderten Entwicklung ebenso hilflos gegenüber wie die in ihnen arbeitenden Betriebe - weil die Planer des Globalismus den Schutzmantel der Nation direkt bekämpfen. So greifen in wirtschaftlicher Sicht die gleichen eklatanten Nachteile, die das weltstaatliche Prinzip im Politischen auszeichnen: Zum Beispiel ist die Formel „Je kleiner das selbstbestimmte Gebiet, desto größer und originärer das Gewicht der Mitbestimmenden" in sich vollkommen logisch. Im Umkehrschluß aber heißt das: Globalismus = Verlust an Mitbestimmung. Und in dieser für „kleinere" Staaten eigentlich völlig unannehmbaren Situation nimmt der Weltbundesstaat selbigen die Möglichkeit auszuschließen, also von sich fernzuhalten, was ihnen an menschlichen, ökonomischen oder juristischen Qualitäten unerwünscht ist.[888]

Damit wären wir beim Freimaurer-Schlagwort „Einheit des Rechts" angelangt, das ob kulturell sehr unterschiedlich erlebter Rechtstraditionen zu einem Fiasko führen dürfte. Wenn die Rechtsnormen eines Landes in Afrika, das über Jahrhunderte im patriarchalisch-islamistischen Denken gewachsen ist mit einem Land wie Schweden angeglichen werden sollen, dann ist dies nur in einer Form denkbar, die beide Seiten nicht zufriedenstellen kann, im Gegenteil. Beredtc Fingerzeige in diese Richtung finden sich bereits heute, da der europäische Einigungsprozeß allenthalben als gefährlich empfundene Aufweichungstendenzen in Gang setzt. Ein anschauliches Beispiel ist die ebenso grundlegende wie menschenverachtende „Bioethik-Konvention" des Europarats, die im Sommer 1994 zum ersten Mal von sich reden machte.

Am 20. November meldete die Münchner „Abendzeitung" aus Straßburg und Bonn mehrseitig (S. 1-3) unter den Schock-Überschriften *„Hilflose Patienten als Versuchskaninchen", „Klinik-Ärzte spritzen Medikamente - zu Versuchszwecken. Der Kranke wird nicht gefragt", „Menschenversuche auch ohne Einwilligung des Patienten":*

„Medikamente sollen direkt an Menschen erprobt werden, ohne dessen Zustimmung und ohne direkten Nutzen für ihn. Der Stoff, aus dem die Alpträume sind, - der Europarat macht ihn wahr... Gestern hat der Ministerrat des Straßburger Europarats nach fünfjähriger Beratung die sogenannten Bioethik-Konvention verabschiedet, die strittige ethische Fragen wie Embryonen- und Genforschung regelt. In Artikel 17 und 20 der Konvention des Europarats wird die Forschung an Menschen ausdrücklich erlaubt. Und zwar an solchen, die nicht in der Lage sind, ihre Einwilligung zu geben: Bewußtlose, Altersverwirrte, psychisch Kranke, Babys, Kinder. Artikel 17 der Bioethik-Konvention besagt wörtlich: 'Forschung an einer Person, die nicht in der Lage ist, eine Einwilligung... zu geben, ist.. erlaubt. In Ausnahmefällen... kann auch Forschung, die nicht das Potential eines direkten Nutzens für die Gesundheit des Probanden (lat: 'Prüfling') hat,... erlaubt werden.'

---

[888] Über die dünnbesiedelten wohlhabenden Länder des Nordens bestimmen schon heute in Europa die geburtenintensiven Regionen des Südens, die ob ihres hohen Bevölkerungsaufkommens weit mehr Parlamentarier nach Brüssel entsenden dürfen. So kommt es, daß eine geschlossene italienische Abordnung eine einige Abgeordnetenschaft aus Schweden, Norwegen, Finnland, Dänemark, Belgien, Österreich, Schweiz, Liechtenstein und Luxemburg „in die Tasche stecken" darf.

35 von 40 Mitgliedsländern des Europarats haben dafür gestimmt. Jetzt wird die Übereinkunft den Mitgliedstaaten vorgelegt. In Deutschland entscheidet der Bundestag, ob die Vorlage Gesetz wird. Und das Bonner Justizministerium hat nichts dagegen. Justizminister Schmidt Jortzig empfiehlt dem Bundestag die Annahme der Bioethik-Konvention. Seine Begründung: Sie dient der medizinischen Forschung. 'Die Bioethik-Konvention steht im Einklang mit dem Grundgesetz', sagt Vera Jungewelter, Sprecherin des Justizministeriums."

Die „Abendzeitung" kommentiert dies wie folgt: *„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sei er unmündig, alt oder krank. Das galt bisher als unumstößlich. Jetzt gibt es eine Bioethik-Konvention. Wenn das europäische Rechtswerk auch in der Bundesrepublik durchgeht, kann man den Satz von der Menschenwürde genausogut umformulieren. Die Würde des Menschen ist antastbar - vor allem, wenn der Mensch nicht gesund ist. Dann wird er nämlich zum Versuchskaninchen."*

Also, zum ersten Grundlegendes: Nach der Bioethik-Konvention kommt menschlichem Leben nur dann Lebensrecht zu, wenn der Mensch über ein Bewußtsein seiner selbst verfügt. Ungeborenen, Neugeborenen, dementen, geistesgestörten oder bewußtlosen Menschen kann nach dieser supranationalen „Ethik" die Möglichkeit zur Selbstentscheidung abgesprochen werden.

Zweitens: Forschung an nicht einwilligungsfähigen Personen. Sie ist erlaubt und auch dann zulässig, wenn sie für den Betroffenen keinen Nutzen, sondern lediglich Vorteile für die Forschung bringt. So können kleine Kinder ebenso wie Behinderte, Unfallopfer oder Wachkomapatienten zu Versuchskaninchen degradiert werden.

Drittens. Forschung an Embryonen: Es ist erlaubt, geklonte menschliche Embryonen zu erzeugen, um dann nach Heranreifen der Embryonen oder Föten Organe bzw. Gewebe zu „ernten". Auch in Deutschland gibt es Mediziner wie den Geschäftsführer der größten deutschen Klinik für Fortpflanzungsmedizin, Werner Gehring, die eine Verwendung geklonter Embryonen als Ersatzteillager befürworten.

Wie weit ist es von dieser „ethischen" Realität zum „Gnadentod" für Alte, Gebrechliche, Behinderte und Unproduktive? Wann werden zur Vorausbekämpfung solcher Übel mittels der Gentechnik Fließbandmenschen vom Reißbrett entstehen, „Menschen" die bis zu Charakter und Geisteseigenschaften designt sind und kaum noch Ähnlichkeiten und Bezüge zu ihren „Eltern" haben werden? Und wie nahe steht unsere Zukunftsrasse durch derartige Eingriffe an ihrem Erbgut an der Schwelle zur totalen Manipulierbarkeit?

Die barbarische Logik dieses Kapitels - soweit zum Abschluß - sollte jedem Leser zu Bewußtsein bringen, daß der Weltstaat das Risiko einer unerträglichen Weltdiktatur in sich birgt. Die durch die Weltregierung von einem bestimmten Ort der Erde aus erlassenen Gesetze würden jeden Bürger der Erde erreichen. Würde darüber hinaus eines Tages eine zum Faschismus tendierende Regierung zur Macht gelangen, um fortan exklusiv über einen Überwachungsapparat, über Polizei und Bewaffnung zu verfügen, dann wäre die gesamte Erde mit einem Schlag das, was die Sowjetunion nach Andrej Sacharow war: "ein gigantisches Konzentrationslager". Nur mit dem

Unterschied, daß (anders als im Fall Sacharow) aus diesem allumfassenden System niemand mehr emigrieren könnte - es sei denn in einem Raumschiff...

Nicht zitierte weiterführende Literatur

One World: Kah, Gary H., „En Route to Global Occupation: A High Ranking Government Liaison Exposes the Secret Agenda for World Unification", Huntington House Publishers, Lafayette, La. (USA) 1991/92 * **Wells, H.G.**, „Open Conspiracy: Blue Prints for a World Revolution" (Englands Rolle), V. Gollanez LTD, London 1928 *

Geistliche Prophetie: Owen, Paul N., „Prophetic Warfare", 1991 * **Westerman, Kay L.**, „Temple Mount Conspiracy and World War III: Number 1 In A Series Titled False Prophets - False Messiahs - Signs of the End Times", 1991 *

Endzeitpropaganda im Dienste Israels: Lawrence, Troy, „New Age Messiah Identified: Tara Center's „Mysteriy Man" Alive and Well and Living in London - Who is Lord Maitreya?", 1991 * **Wirt, Sherwood Elliot**, „The Doomsday Connection", Crossway Books, WestChester, Ill. (USA) 1986 *

Der freimaurerische Hintergrund der Zeugen Jehovas: Sringmeier, Fritz, „The Watchtower and the Masons" *

Ferngelenkter Terror: Chomsky, Noam, „The Culture of Terrorism (USA und Israel)", South End Press, Boston, MA (USA) 1988 * **Syrokomsky, Vitaly**, „International Terrorism and the CIA: Documents, Eyewitness Reports, Facts", 1984 *, **ders.** „The Zionist Terror Network" **La Rouche US Labor Party Investigative Team**, „The Case Against Max Fisher: Inside the Zionist Lobby - Drugs, Terrorism, Assassinations", 1980 * **EIR-Special Report**, „Permindex: Britain's International Assassination Bureau", November 1981 **Opperskalski, Michael**, „Mossad. Israels Auftragskiller und Geheimagenten", Unrast-Verlag **Rokach, Livia**, „Israel's Sacred Terrorism", Association of Arab-American University Graduates, Belmont, Mass. (USA) 1980/86 * **Seale, Patrick**, „Abu Nidal: A Gun for Hire", Random House, New York 1992 * **West, Nigel**, „The Circus. The Book the British Government Tried to Stop! MI5 Operations 1945-72", Stein and Day, New York 1983 *

Putsch im Vatikan: Compton, Piers, „The Broken Cross: The Hidden Hand in the Vatican", N. Spearman, St. Helier, Jersey/Channel Islands 1983 *

[illegible]

[illegible] sich bringt. Die durch die Weltregierung [illegible] [illegible] Gesetze [illegible] jeden Bürger der Erde [illegible] Regierung [illegible] Macht [illegible] Polizei und Bewaffnung [illegible] mit einem [illegible] das, was [illegible] Konzentrationslager". [illegible]

Wie alle alten Orientalen pflegten auch die hebräischen Weisen ihre Lehren in einer verhüllenden Bildersprache auszudrücken, um sie dem Begriffsvermögen der unfreien Menge anzupassen, vor dem Vernichtungswillen fanatischer Ignoranz zu schützen und in ein aufgeklärtes Zeitalter hinüberzuretten. Die goldenen Äpfel der Erkenntnis umspannen sie, nach ihrem eigenen Gleichnis, mit silbernen Netzen. Der Kern unserer Stammeslehre war esoterisch... Die jüdische Gemeinschaft ist mehr als ein Volk im modernen, politischen Sinne dieses Wortes. Sie ist die Trägerin einer welthistorischen, ja kosmischen Aufgabe, die ihr von ihren Gründern, von Noah und Abraham, von Jakob und Moses auferlegt wurde. *Dr. Alfred Nossig, „Integrales Judentum", Interterritorialer Verlag „Renaissance", Wien/Berlin/New York, 1922, S. 1 f.*

Das Dogma von der Gottheit verpflichtet, an einen persönlichen Gott zu glauben, der durch Moses oder den heiligen Paulus, durch Mohammed oder Luther mit Autorität gelehrt wurde, während das Symbol des Großen Architekten, das für uns das Zeichen des Schöpfergottes der Bibel ist, für andere die pantheistische Gesellschaft Indiens, der Stoiker oder Spinozas, die unendliche Gottheit von William Jeans, das große Wesen August Comtes oder die ideale Weisheit darstellen kann. Etwas bescheidener könnte es sogar die Energie bedeuten, die die Wissenschaft erforscht. *Die offizielle Zeitschrift des Grand Orient „Humanisme" vom Juni 1976*

Die Freimaurer errichten einen Bau, in dem der Gott Israels für immer wohnen wird. *„The General Ahiman Rezon and Freemason Guide", New York, 1901 nach E. Huber, „Freimaurerei", o.J., S. 151*

Kapitel 5

Die Bundeslade und das Kommen des Jüdischen Messias

Den Höhepunkt der biblischen Endzeit wird indes weder der III. Weltkrieg noch die Aufrichtung der „One-World Regierung" in Jerusalem setzen. Beide Ereignisse werden noch von einem Schauspiel übertroffen werden, das ebenfalls in naher Zukunft bevorsteht, und das die eigentliche Raison d'etre des Geheimvatikans darstellt: Die Ankunft des jüdischen Messias.

In diesem letzten Zusammenhang, der in einem noch nachfolgenden Buch ausführlich abzuhandeln ist, verlassen wir zum ersten Mal wirklich die Ebene reiner Machtpolitik. Hier wagen wir uns auf das Territorium einer Esoterik, die die bildhaften Masken der

Bibel sprengt und die Erkenntnisse der modernen Naturwissenschaft in den Schatten stellt. Hier erkennen wir endlich, daß es hinter bzw. über dem uns bekannten jüdischen Geheimvatikan (als unmittelbarem Vertreter der weltlichen Satelliten) noch eine andere Ebene gibt, die sich ganz der mystischen Kontemplation hingibt.

Die Rede ist von einem engumgrenzten Kreis eingeweihter Persönlichkeiten, die das in so vielen Religionen befindliche Wissen um die Wesenheit „Gottes“ in einer überaus reinen Form durch die Wirren der Epochen gerettet haben. Dieser nach außen streng abgeschlossene Kreis übernahm sein Wissen von den letzten Abkömmlingen jener „Übermenschen“, die in den Bergen Tibets die letzte selbstverschuldete atlantische Sintflut überlebten. Während sich ihre göttergleichen Lehrer in das legendäre Shamballa[889] zurückzogen, wanderten die leidgeprüften Diener in das heutige Indien, wo sie in der esoterischen Priesterkaste der Brahmanen den ideellen Grundstein „unseres“ nunmehr jüdischen Geheimvatikans legten. Damals waren es ausschließlich Inder, die das heilige Weistum bewahrten. Ob ihres enormen Wissens verfügten die Brahmanen über beträchtlichen Einfluß, der - die eigentliche Lehre betreffend - bis nach Babylonien/Chaldäa, also dem heutigen Irak reichte.

Hier, spätestens hier, machten auch die Urväter der jüdischen Religion ihre Erfahrungen mit dem göttlichen Geheimwissen, wobei sie weite Teile der brahmanischen Esoterik adaptierten. Manch verborgene Lehre mögen sie bereits mit sich gebracht haben, als sie gezwungen waren, ihre ursprüngliche Heimat Indien zu verlassen. Tatsächlich nämlich stammen die Juden aller Wahrscheinlichkeit nach von den vertriebenen Chandalas des alten Indien ab, die von Veda-Vyasa und Manu erwähnten "Ziegelmaurer".[890] Diese standen außerhalb der Kasten. Viele von ihnen waren Exbrahmanen, welche - wie die Zigeuner vertrieben - in Chaldäa, in Sind (Pakistan), und in Aria (Iran) Zuflucht suchten und welche wirklich von ihrem Vater Abraham etwa 8.000 v. Chr. herstammen.

Abraham war nun wieder ein chaldäischer Brahmane, der später, nachdem er seine Götter abgeleugnet und Chaldäa verlassen hatte, in A-Brahm (oder A-Braham) "Nicht Brahmane" verwandelt wurde. Das jüdische „Buch der Jubeljahre“ berichtet über Abraham: „Er wuchs auf und lebte unter den Chaldäern. Sein Vater - der Orakelpriester Terah - lehrte ihn das Wissen der Chaldäer, die Praxis der Divination beziehungsweise Befragung der Götter und die Astrologie nach den Zeichen des Himmels.“ Die Einweihung reichte so weit, daß Terah seinem Filius die Kenntnis zur

---

[889] Shamballa, die heilige Insel der Götter ist weit weniger legendär, als dies profanere Geister heute annehmen mögen. Es handelt sich um eine durchaus reale Wüstenoase im westlichen Randbezirk der Mongolei, die aus einem See besteht, in dessen Mitte sich wiederum eine Insel befindet. Unter diesem Komplex wiederum befindet sich - viele Legenden und religiösen Überlieferungen gehen da einig - eine eigene Welt, aus der heraus immer wieder Heilige emporgestiegen sind, um die Menschheit auf eine höhere Bewußtseinsstufe zu heben.

[890] Daß sich Juden in ältester Zeit bereits in Indien befanden zeigen dort verbliebene Restkulturen an. Die "Schwarzen Juden" von Kotschin in Südindien - die von der babylonischen Gefangenschaft (587 v. Chr) oder von den "zehn verlorenen Stämmen" (letztere sind eine reine Erfindung der Rabbiner) nichts wissen - was beweist, daß diese Juden vor dem Jahre 600 v.Chr. in Indien seßhaft gewesen sein müssen - haben ihre Bücher Mose, die sie niemanden zeigen wollen. Und diese Bücher und Gesetze sind von den gegenwärtigen Rollen sehr verschieden. Auch sind sie nicht in der hebräischen (halb chaldäischen und halb palmyrischen) Quadratschrift geschrieben, sondern in uralten Buchstaben.

Herstellung magischer Gegenstände - Teraphim genannt - übertrug; das waren göttliche Orakel, die den Juden fortan den Zugang zu geheimem Wissen ermöglichten.

Mit Abraham verbindet die israelitische Überlieferung den göttlichen Auftrag, Chaldäa zu verlassen, um das hebräische Volk ins Gelobte Land, nach Kanaan, zu führen. Es ist unklar, ob es diesen Auszug tatsächlich gegeben hat; ebenso ist der Nachweis, daß sich die Hebräer wegen einer Dürre in die ägyptische Sklaverei verkauften, schwierig anzutreten. Gleiches gilt für das Wirken Mose, die Besiedelung des historischen Israel, das Königreich Salomo usw.. Gesicherte Ereignisse beginnen erst wieder mit der babylonischen Gefangenschaft im Jahre 586 v. Chr., als die Aufzeichnungen des Alten Testaments in Angriff genommen werden.

Inwieweit die religiöse Tradition des Judentums vor der „Rückführung" nach dem Irak wortwörtlich zu nehmen ist, ist an dieser Stelle jedoch gar nicht so wichtig. Entscheidend ist die Tatsache, daß die ersten hebräischen Schriftgelehrten uns mitteilen, das Judentum habe zu dieser Zeit mit der sogenannten „Bundeslade" ein Kernstück des indisch-brahmanischen Wissens für sich gehabt. Dieses Gerät, so heißt es, fertigte der vor dem Pharao flüchtende Mose auf persönliche Weisung Jahwes am Berge Sinai. Salopp gesagt handelte es sich um eine tragbare Kiste, in die Gott buchstäblich selbst hineingelegt wurde - wobei sich der Vergleich zu Aladins Wunderlampe förmlich aufdrängt.[891] Derart gerüstet waren die Hebräer seither unschlagbar, und ihr Weg in das ihnen von „Gott" verheißene Land gleicht in der Tat einem Triumphzug.

Da aber die Glaubwürdigkeit der Mose-Überlieferung sehr ungewiß ist, bleibt die Frage im Raume stehen, wann genau und unter welchen Umständen Israel seine Bundeslade nun tatsächlich erhielt. Handelt es sich bei dem ganzen Ägypten-Abenteuer mitsamt der anschließenden Fluchtbeschreibung lediglich um einen Übertrag der chandalischen Vertreibung aus Indien? Oder lesen wir hier noch einmal die Geschichte Abrahams, der mit allerlei esoterischem Gerät Chaldäa hinter sich ließ? Und wenn nun die Mose-Story trotz all ihrer frappierenden Ähnlichkeit mit der älteren irakischen Sargonerzählung in der Tat wahr sein sollte? Könnte dann der Religionsstifter nicht schon die Bundeslade mit sich geführt haben, als er Ägypten so

[891] Das kabbalistische „Buch Zohar" nennt die in der Bundeslade befindlichen Reliquien „vom Atem Gottes erfüllte Steine". Sie werden auch mit dem Begriff Scheckinah (wörtl.: Gottes Anwesenheit unter den Menschen) des Talmud und Midrasch gleichgesetzt. Im Grunde stellt die jüdische Scheckinah den christlichen Heiligen Geist dar. Dieser ist wiederum das geheimnisumwitterten Ain Suph, auch En-Sof, allgemein dem Gewand Gottes gleichgesetzt. In diesem Sinne lehrt die Kabbala: „Ain Soph drückt sich aus durch die 7 Buchstaben Jehovahs". *Lanoo/Christian Anders, „Der Sinn des Lebens Nirvana-Esoterische Wissenschaften", Selbstverlag, Los Angeles 1996, Seite 292* R. Eliesar nennt "Schechina" den Herrn der Welt, den Jahwe, der die Toten auferwecken könne, den Odem Gottes, der die Schöpfung vollbrachte. Es ist nach den Worten Jesu das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, ein grundlegendes naturwissenschaftliches Prinzip, dessen wahre Bedeutung die Rabbiner verheimlichten, während die Christen mit wenigen Ausnahmen nichts davon wußten. In jenem den Alten noch bekannten Äther erkannte der eingeweihte französische Okkultist Éliphas Lévi den "Grand Agent Magique, eine Kraft in der Natur" mit deren Hilfe "ein einzelner Mensch, der dieselbe bemeistern kann, die Welt in Verwirrung stürzen und ihr Antlitz verändern könnte", denn es ist das "Große Arcanum der transzendentalen Magie".

abrupt den Rücken kehrte.[892] Verwundern sollte das nicht, hatte er doch als Adoptivkind am Hofe des Pharao eine fundierte geheimwissenschaftliche Ausbildung genossen. Vielleicht erklärt sich so, warum der Regent erst die Juden davonziehen ließ und sie dann plötzlich doch verfolgte. Vielleicht liegt dann hier die Erklärung für das Wunder, als sich vor dem davoneilenden Mose die Wasser teilten, um die nachrückenden ägyptischen Soldaten darin zu ertränken. Auch vielerlei Übereinstimmungen der wenig später am Berge Sinai auftauchenden göttlichen Lade mit „pharaonischen“ Sakralgegenständen mögen in diese Richtung deuten...

Wo aber auch immer jene Geheimwaffe herstammte, die das Volk Gottes künftig besaß, ob sie von ganz oben gebracht oder schlicht von Dritten entwendet war - sie befand sich der Sage nach im Besitz des Judentums, Hunderte von Jahren vor Christi Geburt. Anfangs führten die Israeliten ihre Bundeslade in einem tragbaren Zelt, dem Tabernakel mit sich. Als sie in Kanaan seßhaft wurden, wanderte das Heiligtum angeblich nach Jerusalem, wo es der sagenhafte König Salomo in einem prachtvollen Tempel aufstellte; jenem Gotteshaus, das die heiligen Maße der Pyramiden aufgriff und von welchem sich die „Frei-Maurer“ heute herleiten.

Mit dem Einzug der Lade in den Tempel war interessanterweise die Zeit der Wunder wie mit einem Schlag beendet. Die einst so vernichtende „Geheimwaffe“, deren Einsatz selbst die Mauern von Jericho so brüchig werden ließ, daß sie beim Schall der Posaunen einstürzten, war plötzlich nicht mehr in der Lage, das eigene Volk zu schützen. Als um 586 vor Christi Geburt Nebukadnezar II. Jerusalem zerstörte und die Juden in die babylonische Gefangenschaft mitnahm, stellten sich keine „himmlischen Feuer“ dagegen. Das Allerheiligste war verschwunden - und zwar bevor die Okkupanten die Hände aufhalten konnten. Glaubt man dem 2. Buch der Makkabäer, Kapitel 2, dann gelang es dem Propheten Jeremias gerade noch rechtzeitig, die Lade in einer geräumigen Höhle des Berges Nebo bei Madana zu verstecken. Einer anderen Darstellung nach sah König Salomo, als er den Tempel errichtete, seine Zerstörung voraus und baute tief in den Jerusalemer Tempelberg eine geheime Höhle, in der Josiah die Bundeslade versteckte. Damit verlor sich die Spur der geheimnisvollen Bundeslade für lange Zeit im Nebel der Geschichte. Die Reliquie verschwand aus dem Blickfeld und selbst Archäologen und Schatzsucher schienen sich nicht sonderlich um sie zu bekümmern. Über 1500 Jahre lang.

Die Templer-Mission

Mit dem Jahr 1095 nach Christi Geburt sollte es indes zu einer bemerkenswerten Salomo-Renaissance kommen. Grundlage hierzu war der Aufruf Papst Urban II., das bereits seit Jahrhunderten im islamischen Einflußbereich liegende Jerusalem aus den Händen der „Ungläubigen“ zu befreien. Da die Kleriker mächtig und die Fürsten willens waren, kam es schon bald zum ersten europäischen Kreuzzug in den Nahen Osten. Bereits 1099 hatte das Heilige Land den Besitzer gewechselt, in Jerusalem wurde der Franzose Gottfried von Bouillon zum König gewählt.

---

[892] Die Schekinah läßt sich problemlos mit den Schöpfungsplatten der Sumerer identifizieren, die Henoch (hebr.: „der Eingeweihte“) nach Ägypten brachte.

Daß das alles so gekommen und vor allem derart glatt gegangen war, das führen einige britische Forscher heute auf das hintergründige Wirken einer überaus mächtigen jüdischen Geheimgesellschaft zurück: Dem „Ordre-“ bzw. den „Prieuré de Sion“. Die Rede ist von den Bestseller-Autoren Lincoln, Baigent und Leigh, die in ihren Untersuchungen schlüssige Beweise ins Feld führen, Beweise, nach denen dieser elitäre Hebräer-Zirkel lange vor dem nachfolgenden Wüstensturm in engster Verbindung mit Gottfried von Bouillon gestanden habe - einzig zu dem Ziel, das Unternehmen zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen, den Sieger zum König zu krönen und sich selbst eine starke Stellung vor Ort zu verschaffen.
Welchen Zweck diese Nächstenliebe verfolgte, zeigte sich bald im Nordosten Frankreichs, genauer gesagt in Troyes, von wo die Bewegung zu einem Gutteil ihren Ausgang genommen hatte. Hier, am Hof des Grafen der Champagne, hatte bereits im Jahre 1070 der bedeutendste jüdische Bibel- und Talmudkommentator des Mittelalters, Rabbi Schelemo (Salomo) Jizchaki, genannt Raschi, eine weit über die Grenzen des Landes hin anerkannte Schule für talmudische und esoterisch-kabbalistische Studien eröffnet. Und genau hier, an den Pforten der Schule, kam es 1104, fünf Jahre nach Abschluß des ersten Kreuzzuges, zu einem geheimnisvollen Treffen hochstehender Adeliger, die wenig später in starkem Maße für die Gründung des überaus mächtigen Ritterordens der Tempelherren verantwortlich zeichnen sollten.

Die wichtigsten Beteiligten der illustren Runde waren der junge Ritter Hugo von Payens[893], der gerade erst aus Jerusalem zurückgekehrt war und sein Onkel, Grafen Hugo de Champagne. Lincoln, Baigent und Leigh mutmaßen wohl nicht zu unrecht, daß bei diesem Geheimtreffen ein Fund im heiligen Land zur Sprache gekommen sei[894], ein Fund, der in direktem Zusammenhang zur Existenz der verschollenen Bundeslade gestanden haben dürfte.

Bald darauf reiste der Graf mit seinem Neffen selbst ins Heilige Land, um dort vier Jahre - bis 1108 - zu verweilen.[895] Welchen Geschäften die beiden nachgingen, weiß niemand. Auf jeden Fall hatten sie bei ihrer Rückkehr uralte hebräische Texte bei sich. Wieder in Troyes, suchten sie den Abt des sieben Jahre zuvor gegründeten Zisterzienserordens, Etienne Harding, auf. Die Geistlichen nahmen sich der Dokumente an und zogen sogar Rabbiner aus dem Hochburgund zu Rate - eine für das Hochmittelalter geradezu unfaßbare Tatsache. Der christliche Klerus beherrschte schon damals das Hebräische. Warum also wurden gelehrte Rabbiner hinzugezogen? Bedurfte man nach dem Tode des Hofmystikers Raschi zur Entschlüsselung fähiger Kabbalisten? Es ist dies ein weiteres Rätsel, das bis heute ungelöst ist.

1114 unternahmen die beiden Hugos ihre nächste Reise nach Jerusalem, um bereits ein Jahr später wieder nach Europa zurückzukehren. Wiederum kontaktierten sie die Zisterzienser, wiederum überreichten sie diesen Dokumente unbekannten Inhalts,

---

[893] Andere Quellen verweisen darauf, daß es der Jude Theokles war, der seinerzeit Hugo von Payens mit der Mission „Salomonischer Tempel“ betraute, wobei er dem dafür zu schaffenden Templerorden im voraus den Gewinn maximaler weltlicher Macht in Aussicht stellte.
[894] Lincoln, Baigent und Leigh in ihrem Buch *Der Heilige Gral und seine Erben*, Bastei Lübbe, Bergisch Gladbach 1991, Seite 80
[895] Lincoln, Baigent und Leigh, a.a.O., Seite 80

wiederum war der Orden in irgend einer Weise, wohl bei Entschlüsselungsfragen, behilflich.[896]

Und der rege Reiseverkehr hielt an. Offenbar von Hugo de Champagne beauftragt, machte sich Hugo de Payens 1118 zu einer vierten Reise nach Palästina auf. Wiederum war er nicht allein: In seiner Begleitung befanden sich acht Ritter aus den besten französischen Familien. [897] Dieser Trupp erschien nun eines Tages unaufgefordert im Palast Balduin II., des Grafen von Edessa und Königs von Jerusalem. Balduin scheint sie ebenso herzlich empfangen zu haben wie der Patriarch von Jerusalem, das religiöse Oberhaupt des neuen Königreichs und Bevollmächtigter des Papstes. Das erklärte Ziel der Tempelritter bestand darin, "nach Kräften für die Sicherheit von Straßen und Wegen zu sorgen..., ganz besonders aber für den Schutz der Pilger."[898] Wie sie dies zumindest in der ersten Dekade ihres Schaffens tun wollten erscheint schleierhaft, da sie gleichfalls ihren Grundsatz verkündeten, während der ersten neun Jahre des Ordensbestehens keine neuen Ritter aufzunehmen. Neun Mann zur Sicherung eines umkämpften Krisengebietes!!

Dem König jedenfalls erschien das Vorhaben so verdienstvoll, daß er den Rittern einen ganzen Flügel seines Palastes zu Verfügung stellte, in dem sich diese entgegen ihrem Armutsgelübtes häuslich einquartierten. Die prunkvolle Unterkunft war auf den angeblichen Grundmauern des Salomonischen Tempels erbaut worden, woraus der neugegründete Orden seinen Namen ableitete: "Arme Ritterschaft Christi vom Salomonischen Tempel", kurz „Templer".

Geheime Anfangsjahre und archäologische Grabungen

Obwohl ihr Anliegen an allen führenden Positionen des neuen Staatswesens großen Beifall gefunden hatte und eine einmalige Protektion seitdem nachweislich ist, drang nach außen über die seltsame Runde kein Wort. Ein vom König bestellter Chronist namens Fulcher von Chartres, der die Ereignisse jener Jahre aufzeichnete, in die die Gründung des Ordens fiel, erwähnt Hugo von Payens und seine Ritter mit keinem Wort. Das Schweigen, das die Frühzeit des Templerordens sowie seine Aktivitäten umgibt, ist in der Tat mehr als beredt. Belege für einen Einsatz zum Schutz der Pilger existieren nicht - weder zeitgenössische noch spätere-, und man fragt sich unwillkürlich, wie eine Gruppe von neun Männern eine solch umfangreiche Aufgabe hätte bewältigen sollen. Hätten sie wirklich diese Aufgabe schon damals verfolgt, dann hätten ihnen neue Mitglieder eigentlich nur willkommen sein müssen. Dem stand aber die Ordensregel, neun Jahre unter sich zu bleiben, entgegen. Und tatsächlich

---

896 Wahrscheinlich aus Dank für das Geleistete machte Graf Hugo 1115 dem Zisterzienserorden den Wald von Bar-sur-Aube zum Geschenk, ein Stück Land, auf dem der heilige Bernhard - wohl auf unmittelbare Veranlassung des Grafen - die berühmte Zisterzienserabtei Clairvaux errichten ließ.

897 Zumindest drei der neun Ritter, einschließlich Hugo von Payens, kamen aus benachbarten Gegenden, waren miteinander verwandt und dienten ein und demselben Lehnsherrn als Vasallen: Dem Graf von der Champagne. Ein anderer, André de Montbard, war ein naher Verwandter Bernhards von Clairvaux, und zwar sein Onkel.

898 Wilhelm von Tyrus, *Geschichte der Kreuzzüge und des Königreichs Jerusalem*

haben sich die Templer an diesen Vorsatz recht genau gehalten. Es wurden nur zwei Ausnahmen gemacht:

1120 wurde Graf Fulko von Anjou in Jerusalem „ehrenhalber" zum 10. Mitglied des Templerordens ernannt, ohne das Mönchsgelübde ablegen zu müssen. Er kehrte nach Frankreich zurück, ehelichte im Jahre 1129 die Tochter Balduins II. und folgte zwei Jahre später dem Regenten auf den Thron. Neben ihm war 1124/1125 n. Chr. Graf Hugo von der Champagne im Heiligen Land in den erlauchten Kreis der Templer aufgenommen worden.

Zu diesem Zeitpunkt widmete sich der Ritterorden bereits längst seiner eigentlichen Aufgabe, die er so streng von der Außenwelt abschirmte, daß in der Tat kein zeitgenössischer Chronist auf die verschwiegenen Männer aufmerksam werden konnte. Der eingeweihte Freimaurer Allan Oslo schreibt hierzu in seiner „Logengeschichte": *„Die Mission des Ordens war klar umrissen: die Bundeslade zu finden, die abendländische Zivilisation zu fördern und den Tempel zu bauen. In der Ordensregel taucht die erste offizielle Aufgabe des Templerordens nicht mehr auf: die Bewachung der Pilgerwege."*

In der Tat gaben sich die Templer um Hugo de Payens während ihrer ersten Jahre ausschließlich archäologischen Forschungen hin. Vor allem auf dem Jerusalemer Tempelberg führten sie umfangreiche Ausgrabungen durch. Ein um die Mitte des 12. Jahrhunderts aus dem heiligen Land zurückkehrender Pilger berichtete, er habe unter anderem auch "Salomos Pferdeställe" besichtigt. Diese Ställe, die direkt unter dem Tempel gelegen sind, seien groß genug gewesen, so der Pilger, um zweitausend Pferde aufzunehmen.

Daß sich der Geheimorden auch an anderen Stellen zu schaffen machte, bemerkten in neuerer Zeit israelische Archäologen, denen man erlaubt hatte, am Südrand des Tempelberges Grabungen durchzuführen. Dabei stießen sie nämlich auf einen geheimnisvollen Gang, der den Schluß nahelegte, daß hier schon jemand anderes nach irgend etwas gesucht hatte. Einer der beteiligten Wissenschaftler, Meir Ben-Dov, schreibt: „Der Tunnel führt über 30 Meter von einer Südmauer in das Innere des Berges, bevor er mit Steinen und Geröll verschüttet ist. Wir wissen, daß er noch weiter reicht..." Die Archäologen identifizierten den Tunnel als ein Werk des 12. Jahrhunderts nach Christi, von den Templern gegraben, die hier offenbar als die ersten Bibelarchäologen tätig waren. Johannes von Buttlar, der uns die geschilderte Begebenheit überliefert, schreibt abschließend: „Es ist nicht bekannt, was sie damals entdeckt haben. Könnte es die Bundeslade oder etwa ein Hinweis darauf gewesen sein?"[899]

---

[899] Johannes von Buttlar, „Die Wächter von Eden", Wilhelm Heyne Verlag, München 1993, Seite 47

Der „Heilige Gral" der Troubadoure

Selbstverständlich sind nicht wenige abenteuerliche Mystiker unserer Tage nur zu gerne bereit, diese Frage mit einem klaren „Ja" zu beantworten - wobei sie einen klaren Beweis schuldig bleiben. Wenn man aber bedenkt, daß Heinrich Schliemann das antike Troja nur deshalb entdeckte, weil er hinter den Sagen des klassischen Altertums mehr als nur bloße Unterhaltung sah, dann gibt es ein starkes Indiz dafür, daß die Mission der Templer in der Tat von Erfolg gekrönt war.

Genau zu dem Zeitpunkt nämlich, da im Heiligen Land die mysteriöse Suche ihrem Abschluß entgegenging, gebar die abendländische Dichtung den Mythos von der Entdeckung eines seltsamen Wunderdings, das in kaum verhüllter Form eine Allegorie auf die Bundeslade darstellt.

Zum ersten Mal hören wir von diesem als „Gral" bezeichneten Objekt in dem unvollendeten Gedicht des *Chrétien de Troyes* "Perceval le Gallois ou Le conte du Graal" das irgendwann zwischen 1174 und 1180 entstand. Der Chronist lebte, wie es sein Name schon sagt, bis 1173 in Troyes, dem Ausgangspunkt der Templermission, am Hofe von Graf Henri de Champagne, dem Enkel des Templerinspirators Hugo. Er verband den Gral mit der Sage vom Artusritter Perceval und lehnte die Geschichte an das Haus Anjou an, aus welchem die Gralkönige stammen sollen. Bei Troyes erfahren wir über Wesen, Wirken und Herkunft des Grals so gut wie nichts. Einzig sein Aussehen ist überliefert: Er ist aus reinem, feinen Gold gearbeitet und reich mit Edelsteinen besetzt.

Auf Troyes Sage vom Artusritter Perceval geht auch *Wolfram von Eschenbach* zurück, der die Gralssage nach Deutschland brachte. Eschenbach hält sich in der ersten Hälfte seines 1205/1210 verfaßten „Parzival" recht genau an die Urvorlage, behauptet aber dann, es gebe ein weit tiefgründigere und korrektere Gralsvorlage, aus der er im ferneren schöpft. Als Quelle nennt Wolfram hierbei den provencalischen Troubadour Kyot von Provence, der eigentlich Guiot de Provins hieß.[900] Dieser, so Eschenbach, habe in Toledo - einen Zentrum jüdischer wie mohammedanischer Esoterik - in einer unbeachteten arabischen Handschrift die Erstfassung der Gralserzählung gefunden. Das Dokument habe aus der Feder des judenstämmigen aber schamanisch erzogenen Naturforschers Flegetanis gestammt, dessen Familie sich bis auf Salomo zurückführen lasse.

„Flegetanis", lesen wir weiter, „besaß Kenntnisse über die Bahnen der Sterne und ihre Umlaufzeit. Mit dem Kreislauf der Sterne ist aber das Geschick der Menschen eng

---

[900] Guiot von Provins, einer Stadt der Champagne, südöstlich von Paris, war ein nordfranzösischer Mönch und Troubadour. Er zog viel in der Welt umher und besuchte die berühmtesten Fürstenhöfe Frankreichs, Deutschlands, Aquitaniens und Romaniens. Zu Pfingsten des Jahres 1184 treffen wir ihn auf einem von Friedrich Barbarossa veranstalteten Ritterfest in Mainz. (Otto Rahn, „Kreuzzug gegen den Gral", Urban Verlag, Freiburg im Breisgau 1933, Seite 52f.) Möglich, daß Wolfram und Guit bei dieser Gelegenheit miteinander in Berührung kamen. oder daß sie sich auf der Wartburg, am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen, kennen lernten. Die Wartburg war bekanntlich der von Minnedichtern am meisten besuchte Hof Deutschlands, und hier hielt sich Wolfram von Eschenbach um das Jahr 1203 auf. (Otto Rahn. „Kreuzzug gegen den Gral", Urban Verlag, Freiburg im Breisgau 1933, Seite 54f)

verbunden. So entdeckte der Heide Flegetanis in der Konstellation der Gestirne verborgene Geheimnisse, von denen er selbst nur mit Scheu erzählte. Er erklärte, es gebe ein Ding, das 'der Gral' hieße; diesen Namen las er klar und unzweideutig in den Sternen. '*Eine Schar von Engeln ließ ihn auf der Erde zurück, bevor sie hoch über die Sterne emporschwebte und vielleicht, von ihrer Schuld befreit, wieder in den Himmel gelangte. Seither müssen ihn Christen mit ebenso reinem Herzen hüten. Wer zum Gral berufen wird, besitzt höchste menschliche Würde.* 'Dies schrieb Flegetanis darüber."

Die Anlehnung an die Vertreibung des Sonnengottes Luzifer aus dem Himmel ist klar ersichtlich, zumal der Gral zuerst von Engeln schwebend gehalten wird. Und Wolfram vertieft den Hinweis noch. „Die Wunderkraft des Steines", schreibt er an anderer Stelle, „läßt den Phönix zu Asche verbrennen, aus der er zu neuem Leben hervorgeht. So mausert sich der Phönix und erstrahlt danach ebenso schön wie zuvor." Der Phönix war den Alten ein Sinnbild für die Sonne und was hier beschrieben steht, ist deren „Kunststück", trotz ständiger „Verbrennung" selbst nicht zugrunde zu gehen. Das Geheimnis unseres Zentralplaneten ist das Geheimnis des Grals, der - so Eschenbach - „dem Menschen solche Lebenskraft (verleiht), daß der Körper seine Jugendfrische bewahrt."[901]

Verständlicherweise fragte sich Kyot, der von all dem aus der Handschrift des Flegetanis erfuhr, wer in seinen Tagen als Wahrer des Grals in Frage komme. Schließlich stieß er auf das Haus Anschouwe. Damit war, ein Rückgriff auf die Sage des Chrétien de Troyes, die französische Familie Anjou gemeint. Erinnern wir uns: Ein Mitglied dieser Familie, Graf Fulko von Anjou, wurde 1120 in Jerusalem ordnungswidrig zum zehnten Mitglied des Templerordens ernannt. Neun Jahre später heiratete er Melisande von Jerusalem, die Tochter Balduins II., wieder zwei Jahre darauf wurde er selbst zum König von Jerusalem gekrönt. Als Fulko von Anjou 1143 starb, ging die Regentschaft an seinen Sohn. Und den traf Guiot de Provins 1160 in Jerusalem. Wahrscheinlich erfuhr er bei dieser Gelegenheit die Hintergründe des Gralsmythos. Und diese gab er dann an Chrétien de Troyes weiter, mit dem er um 1170 am Hofe des Grafen de Champagne in Troyes zusammenkam.

Demnach waren also die Templer, die Guiot übrigens glühend verehrte, die Hüter des Grals. Wolfram von Eschenbach bestätigt das. Nach seiner Überlieferung wurde das Kleinod auf der einsamen Burg Munsalväsche (wohl von Mons salvationis, "Berg des Heils") aufbewahrt. Ein besonderer Ritterorden, die Templeisen (Tempelherren,) dient ihm.

Aufstieg. Verschwörung? Zerschlagung!
Das Schicksal der Templer

Nachdem sie die ersten neun Jahre ihres Templerdaseins in aller Stille im heiligen Land absolviert hatten, kehrten fünf der neun offiziellen Ritter nach Europa zurück, wo ihnen ein triumphaler Empfang bereitet wurde. Fürsten empfingen sie, kirchliche

---

[901] Wolfram von Eschenbach, „Parzival", Stuttgart 1981, Bd. 2, Seite 65, 67

Würdenträger sangen ihr Lob. Der Papst in Rom erteilte ihnen seinen Segen und verkündete die Einberufung eines Konzils, auf dem die weitere Bestimmung des Ordens umrissen werden sollte. Im Januar 1128 wurde die entsprechende Synode nach Troyes an den Hof des Grafen von der Champagne, dem Lehnsherrn Hugo von Payens, einberufen.

Hier beschloß man, die Templer als einen geistlichen Ritterorden zu bilden, der die strenge Disziplin des Klosters mit an Fanatismus grenzendem kämpferischem Einsatz verband - eine "militia Christi", wie man sie damals nannte. Bei der Abfassung und Niederschrift der Ordensregeln wirkte Bernhard von Clairvaux federführend mit. Diese Regeln atmeten den Geist des Zisterzienserordens, dessen spirituelle Ausrichtung weitgehend von Bernhard bestimmt wurde. Die Tempelritter mußten Armut, Keuschheit und Gehorsam geloben. Ihre Hauptaufgabe bestand in der Verteidigung Palästinas und der Absicherung der Pilgerwege. Payens Mannen entledigten sich der in sie gesetzten Erwartungen gut, zum Teil sogar mit Bravour.

Neben dieser offiziellen Mission gab es aber noch Erwartungen und Abläufe, von denen die Öffentlichkeit nichts erfuhr. Der an anderer Stelle schon einmal ins Feld geführte Freimaurer-Chronist Allan Oslo referiert hierüber wie folgt:

„Der Templer mußte sich einer Probezeit physischer und moralischer Prüfungen unterziehen. Wurde er nach dieser Zeit für wert befunden, ein Tempelritter zu sein, erhielt er eine Art Initiation (Einweihung), deren Höhepunkt der "Ritterschlag" war. Normalerweise war jetzt der neue Ritter würdig, die "Kabale" zu reiten, d. h. sich in den Geheimzeichen der Kabbala auszukennen. Die Waffen, die man ihm übergab, waren mit kabbalistischen Zeichen geschmückt, einer Symbolik, in die man ihn während der Probezeit eingeführt hatte und die von den Wappenherolden gehütet wurde. Der Aufbau des Ordens sah einen Großmeister als Oberhaupt vor, der seinen Sitz in Jerusalem hatte. Ihm standen vier Pferde, ein sarazenischer Sekretär für Dolmetscheraufgaben und ein Kaplan zur Verfügung. Die Mission des Ordens war“ - dies eine Wiederholung - „klar umrissen: die Bundeslade zu finden, die abendländische Zivilisation zu fördern und den Tempel zu bauen.“

Lincoln, Baigent und Leigh ergänzen in diesem Zusammenhang: „Die Gründung des Templerordens erfolgte auf Initiative eines Geheimordens, der sich damit eine administrative und militärische Exekutive schuf. Dieser Geheimorden trat unter mehreren verschiedenen Bezeichnungen in Erscheinung, deren bekannteste 'Prieuré de Sion' ist.“[902] Im Titel ihres recht gut recherchierten Werks ziehen die Briten einen anderen Namen vor, der weit direkter den Hintergrund der „Prieuré“ beleuchtet: Bruderschaft vom Heiligen Gral.

Nun darf man, um noch einmal bei Bruder Oslo anzuschließen, mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, daß die Templer ihrer Mission gerecht wurden und die Bundeslade tatsächlich fanden. Für den Bau des 3. Tempels und die Übergabe der heiligen Stätten an das Judentum war die Zeit aber noch nicht reif. Um diese schwierige Aufgabe (die der Bibel gemäß die messianische Endzeit einläuten soll) zu

---

[902] Lincoln, Baigent und Leigh in ihrem Buch *Der Heilige Gral und seine Erben*, Bastei Lübbe. Bergisch Gladbach 1991, Seite 98f.

bewältigen, mußte der Templer-Orden zunächst seine Macht auf ein Optimum heben, bevor er endgültig seine Maske fallen lassen konnte.

So, oder vor allem so, ist der steile Aufstieg der Ritterschaft zu verstehen. Allein schon Schenkungen hatten dazu geführt, daß die zur weltlichen Entsagung verpflichteten Gottesdiener binnen kürzester Zeit zu enormen Besitz gelangten. Den letzten Durchbruch erreichte der Orden allerdings dadurch, daß er von seinen heimlichen Förderern das Börsengeschäft lernte und dieses in große, nahezu moderne Dimensionen übertrug. Bald verliehen die Templer enorme Geldsummen an verarmte Monarchen und wurden so die Bankiers sämtlicher europäischer Königshäuser - ja, sogar einiger moslemischer Potentaten. Ihre Ordensniederlassungen in ganz Europa und im Nahen Osten nahmen außerdem - gegen eine geringe Gebühr - Geldüberweisungen für Kaufleute vor - einen Stand, der in zunehmendem Maße in Abhängigkeit von ihnen geriet. Auf diese Weise wurden die Tempelherren die wichtigsten Geldwechsler ihrer Epoche, und das Pariser Ordenshaus entwickelte sich zum Zentrum des europäischen Finanzwesens.[903]

Je mehr sich aber die Taschen der „Armen" Ritter Christi füllten, desto weiter begannen sie sich aus dem Fenster zu lehnen. Bald schon wagten sie es, den rechtmäßigen Machthabern die Stirn zu bieten. In aller Offenheit bekam dies Heinrich III. von England zu spüren. 1252 war der Monarch gegen Anmaßungen des Ordens aufgetreten, indem er ihm mit Beschlagnahme von Ländereien drohte. "Ihr Templer", so Heinrich damals „genießt so viel Freiheiten und Privilegien und verfügt über so große Besitztümer, daß ihr vor Stolz und Hochmut nicht mehr an euch zu halten vermögt. Was unbedachtsamerweise gegeben wurde, muß daher klüglich zurückgenommen werden; und was vorschnell zugestanden wurde, muß mit Bedacht widerrufen werden." Der Ordensmeister hatte daraufhin erwidert: "Was sagt Ihr da, o König? Möge es Euch fernliegen, daß Euer Mund so unfreundliche und törichte Worte äußert. Solange Ihr Gerechtigkeit übt, werdet Ihr regieren. Brecht Ihr das Recht, so werdet Ihr nicht länger König sein."[904] Damit nahm der Templer für sich und seinen Orden ein Recht in Anspruch, das sich nicht einmal der Papst offen herauszunehmen unterstand: das Recht, Monarchen nach Belieben auf den Thron zu erheben oder zu stürzen.

Daß die Stellvertreter Salomos zu einem solchen Schritt in der Lage waren, darüber besteht kein Zweifel. Sie verfügten sowohl über das notwendige Geld sowie über entsprechende personelle Verbindungen, die vor allem zu den grenzübergreifend agierenden und damals schon einflußreichen Israeliten hin hervorragend waren. Dazu kam, daß die Templer ebenso effektiv wie ungreifbar arbeiteten. Ihr ganzer Ordensaufbau basierte auf einer straffen hierarchischen Organisationsstruktur, die sich mit ihrer strikten Geheimhaltung sogar einer näheren Einsicht des Papstes entzog. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts war klar: Wenn sich dieses System erst einmal gegen

---

[903] Vgl. Piquet, *Des banquiers au moyen age* sowie Melville, *La vie des Templiers*, Seite 87ff. Seward schreibt dazu in *The Monks of War*, Seite 213: "Die wirtschaftlich weitreichendste Leistung der Tempelritter war ihr Beitrag zur Änderung der kirchlichen Haltung hinsichtlich des Wuchers. Keine mittelalterliche Institution hat mehr für den Aufstieg des Kapitalismus getan."
[904] Daraul, *History of Secret Societies*, Seite 46ff. Der Autor gibt jedoch für diesen Text keine Quelle an.

einen Potentaten in Bewegung setzen würde, dann gäbe es für kaum einen Machthaber der Welt ein Entrinnen.

Es war damit nurmehr eine Frage der Zeit, wann sich die französische Krone als Gastgeber der Templer dazu entschließen würde, präventiv gegen den sich abzeichnenden Staat im Staate loszuschlagen. Die anmaßenden und heimlichtuerischen Templer, die seit langem ihre ursprünglichen Ordensregeln mit Füßen traten, boten selbst mehr als einen Anlaß dazu. Vor allem in den Jahren 1304-1305 sind im Süden Frankreichs Gerüchte über angebliche Mißstände bei den Rittern greifbar. Der englische König hat davon gehört[905] und auch Papst Clemens V. auf seiner Reise von Bordeaux zur Krönung in Lyon.[906]

Die Gerüchte verdichteten sich mit der Zeit und schienen sich durch Informanten, die an den König traten, bald auch zu bestätigen. Beim ersten Zusammentreffen des Franzosenkönigs Philip IV. mit dem Papst anläßlich der Krönung Clemens V. brachte der damals „schönste Monarch der Christenheit“ schließlich um die Jahreswende 1305/1306 selbst die Anklagen gegen den Orden vor. Der ungläubige Papst forderte daraufhin sein Gegenüber auf, in dieser Sache weiterzuforschen, um über bloße Gerüchte hinaus zu sicheren Kenntnissen zu gelangen. Der König folgte dem Rat. Unter größter Geheimhaltung - selbst der Bruder des Monarchen Karl von Valois mußte Stillschweigen versprechen - zog er weitere Auskünfte ein. Schließlich verhaftete Philipp den Apostaten des Ordens[907] und schleuste in verschiedenen Provinzen zwölf Spione in den Orden ein, die er dann später wieder austreten ließ.[908]

Währenddessen wurde der Papst ständig über die verdeckten Ermittlungsergebnisse auf dem laufenden gehalten. Am 24. August 1307 schrieb Clemens dem König, daß er früher die Anschuldigungen nicht geglaubt habe, daß er aber nun unsicher geworden sei und demnächst eine Untersuchung gegen den Orden zwecks Prüfung der Vorwürfe beginnen wolle.[909] Wohl in diesem Zusammenhang erbat der Heilige Stuhl rund einen Monat später, am 26. September 1307, vom König weitere Informationen.[910]

Philipp aber, der angesichts der Nachforschungen des Papstes um die Geheimhaltung des Unternehmens fürchtete, wollte den Gerichtscoup allein durchführen. Und so kam es, daß bei sämtlichen prominenten Templern des Frankenreiches am Freitag dem 13. Oktober 1307 die Polizei vorstellig wurde. Der Erfolg war vollkommen. Fast alle Ordensmitglieder wurden gefaßt. Man überführte sie den Inquisitoren, die damals noch nicht die Folter anwendeten. Dabei wurden merkwürdige Geständnisse zutage gefördert und noch seltsamere Beschuldigungen erhoben.[911]

---

905 Edward sagt das in seinem Brief an König Philipp IV. vom 30. Oktober 1307. Siehe Rymer, Foedera, Bd. II, London 1816, Seite 10.

906 Rymer, Foedera, Bd. II, London 1816, Seite 16.

907 Johannes von St. Victor, *Vita Clementis V.*, hrsg. von E. Baluze - G. Mollat, *Vitae paparum Avenionensium*, Bd. I, Paris 1914, Seite 8

908 Finke, H., *Papsttum und Untergang des Templerordens*, Bd. II, Münster in Westf. 1907, Seite 145

909 E. Baluze - G. Mollat, *Vitae paparum Avenionensium*, Bd. IV, Paris 1914, Seite 58ff.

910 Lizerand, G., *Clément V et Philippe le Bel*, Paris 1910, 93

911 Über die Verhörprotokolle siehe: Konrad Schottmüller...., Heinrich Finke, *Papsttum und Untergang des Templerordens*, 1907

Der Baphomet: Weisheit

Einer der Hauptanklagepunkte, der schließlich auch den Papst dazu brachte, sich von seinen Schützlingen abzuwenden, lautete, die eingeweihten Templer hätten Christus geleugnet und das Kreuz von sich gewiesen. Stattdessen hätten sie dem Teufel in Gestalt einer Fratzengestalt gehuldigt.

Viele Ritter erwähnten in ihren Verhören ein Etwas namens "Baphomet", dem eine an Götzendienst grenzende Verehrung entgegengebracht worden sein soll. Die Tatsache, daß die Ordensbrüder an verschiedenen Orten gleichzeitig davon sprachen, schließt die Vermutung aus, der "Baphomet" sei lediglich die Erfindung einer Einzelperson oder eines Ordenshauses gewesen. Auch neuere Untersuchungen zeigen ganz eindeutig, daß die Templer wirklich zu einer Art Götzendienst gefunden hatten.[912] Und das schon sehr früh. Bereits 1208 hatte Papst Innozenz III. den Orden unchristlicher Umtriebe wegen zur Ordnung gerufen, wobei er ausdrücklich von Geisterbeschwörung sprach.[913]

Heute wissen wir, mit welchen Geistern die Hüter von Bundeslade und Gral Kontakt hielten. Den entscheidenden Hinweis dahin gab Hugh Joseph Schonfield, der Autor von "Planquadrat Golgatha".[914] Dieser Autor entschlüsselte jenen Atbash-Code, den schon die Juden in biblischer Zeit benutzten, um verschiedene Namen in essenischen, zadokidischen und nazoräischen Texten unkenntlich zu machen. Der Leser wird sich erinnern, daß dieses System in einigen der Schriftrollen vom Toten Meer Verwendung fand. In "Secrets of the Dead Sea Scrolls"[915] erläutert Schonfield detailliert, wie der Atbash-Code funktioniert. In seinem jüngsten Buch, "Die Essener"[916], beschreibt er, wie er 1982 von dem geheimnisvollen Prinzip fasziniert wurde, das unter dem Namen Baphomet angeblich von den Templern verehrt wurde. Er wandte den Atbash-Code auf Baphomet an, und das Wort ließ sich reibungslos entschlüsseln: zu Sophia, gleichbedeutend der „göttlichen Weisheit" der griechischen Gnostiker, dem weiblichen heiligen Geist der frühen Christen, dem Ain Suph der Juden und dem ätherischen Akasha der Inder. Also dem Wirkungsprinzip der Bundeslade wie der Sonne. Das dürfte schwerlich nur ein Zufall gewesen sein. Im Gegenteil, Schonfield bewies über jeden Zweifel hinaus, daß die Tempelritter mit dem Atbash-Code vertraut waren und ihn für ihre eigenen Riten verwandten. Offensichtlich hatten einige Praktiker dieses kryptographischen Systems im Untergrund überdauert und lebten zur

---

[912] In den siebziger Jahren unserer Zeit verbreitete sich zum Beispiel die Kunde von einer litauischen Gemeinde namens "Dämonental". Dort lebt isoliert und abgeschlossen eine Gesellschaft, die den Satan anbetet (bzw. anzubeten scheint) und mittelalterlichen Lebensregeln folgt. Die Leute sprechen ein archaisches Deutsch und stammen von einigen Kreuzzugsheimkehrern ab, die sich in dem Tal niederließen und fortan nicht mehr weg bewegten. Ethnologen bringen diese Gemeinschaft ganz konkret mit den mittelalterlichen Templern in Verbindung, die sich in Litauen versteckt hatten, um den Nachstellungen Philipps des Schönen und Clemens V. zu entgehen.

[913] Lincoln, Baigent und Leigh in ihrem Buch *Der Heilige Gral und seine Erben*, Bastei Lübbe, Bergisch Gladbach 1991, Seite 68

[914] Hugh Joseph Schonfield, „Planziel Golgatha", Tuttlingen 1969

[915] Hugh Joseph Schonfield, „Secret of the Dead Sea Scrolls", London 1956

[916] Hugh Joseph Schonfield, „Die Essener", Südergellersen 1985

Zeit der Kreuzzüge noch. Und offensichtlich hatten die Templer mit ihnen Kontakt und ihre Lehren adaptiert.

Albert Pike, eine der eingeweihtesten Persönlichkeiten der modernen Freimaurerei schrieb 1871 in seinem Buch „Morals and Dogmas“ über den Baphomet: „Es gibt in der Natur eine überragende Kraft, mit deren Hilfe ein einfacher Mann, der in der Lage ist, sich dieser zu bemächtigen, das Gesicht der Erde revolutionieren und ändern könnte... Diese Kraft war den Alten bekannt. Es ist ein universelles Agens, dessen oberstes Gesetz im Ausgleich der Kräfte besteht; wenn die Wissenschaft befähigt ist, diese Kraft zu kontrollieren, wird es möglich sein, den Ablauf der Jahreszeiten zu ändern, während der Nacht Tag werden zu lassen, einen Gedanken im Zuge eines Augenblickes um die Erde zu senden, aus Entfernung zu heilen oder zu schlachten... Dieses Agens, das zum Teil von den Schülern Mesmers entdeckt wurde, ist genau das, was die Adepten des Mittelalters die ´Elementary Mother´ ihres großen Werkes nannten. Die Gnostiker glaubten, daß es den feurigen Körper des Heiligen Geistes beinhalte; es wurde in den geheimen Sabbat- und Tempelriten unter der glyphischen Figur des Baphomet oder des Ziegenbockes angebetet... Dieser elektromagnetische Äther war den Alten und Alchemisten bekannt.“[917] „... Es ist absurd anzunehmen, daß Menschen von Intellekt ein monströses Götzenbild namens Baphomet anbeteten oder Mahomet als einen inspirierten Propheten akzeptierten. Ihr Symbolismus, der Zeitalter zuvor begründet und in der Absicht eingesetzt wurde, das zu tarnen, zu dem man sich nur unter Gefahren bekennen konnte, wurde von denen, die keine Adepten waren, falsch ausgelegt.“[918]

Die vermeintliche Zerschlagung des Templer-Ordens

Bereits mit Beginn des Templer-Prozesses in Frankreich war der Orden dort organisatorisch erledigt. Unterdessen ließ der König nicht ab, vom Papst immer einschneidendere Maßnahmen gegen die Ritter zu fordern. Diesem Drängen gab Clemens V. schließlich nach, als er mit seiner Bulle „Vox in Excelso“ am 3. April 1312 den Orden offiziell auflöste und seinen Besitz dem Johanniterorden übergab. Damit, sollte man meinen, hatte Philipp sein Ziel erreicht. Doch der Monarch ließ auch weiterhin nicht von den Abgefallenen Christi und nichts unversucht, auf jeden bekannten Herrscher dahingehend einzuwirken, daß sie die Tempelritter in ihren Ländern unnachgiebig verfolgten und bis zum letzten Mann ausrotteten. Dieser besessene Eifer des Königs ist verdächtig. Fürchtete er, wie später Stalin den Trotzkismus, die gewaltige Internationale der Macht?

Mitte März 1314 stieg der letzte Großmeister des Templerordens, Jacques de Molay, mit zwei Tempelbrüdern auf den Scheiterhaufen, der auf der Ile de la Cité in Paris errichtet worden war, damals "Judeninsel" genannt, weil hier am Ufer der Seine Juden das gleiche Schicksal erlitten. Als de Molay in den Flammen des Scheiterhaufens stand, rief er dem Papst und dem König eine Drohung zu, die im Nachhinein belegt, wie mächtig die Templer damals bereits waren: "Clemens, ungerechter Richter“, lauteten seine Worte, „ich lade dich binnen vierzig Tagen vor den Richterstuhl des

---

[917] Pike, Albert, Morals and Dogmas, 1871, Seite 734
[918] Pike, Albert, a.a.O., Seite 818

Höchsten. Philipp, dich rufe ich binnen Jahresfrist." Er schloß mit der Verwünschung "Vekam, Adonai!" - "Rache, o Herr!". Papst und König starben noch im selben Jahr. Der Nachfolger Petri erlag nur einen Monat später einem "Leiden" - angeblich der Ruhr. Philipp starb noch vor Jahresende, ohne daß man bis heute die genaue Todesursache kennen würde.[919]

Flucht nach Schottland

Manches spricht dafür, daß die vermeintlicherweise so gebeutelten Templer ihr Werk umgehend fortsetzten. So schreibt Cadet de Gassicourt in „Tombeau de Jacques Molay“: „Am nächsten Tage nach der Verbrennung von Molay kamen angeblich der Ritter Aumont und sieben andere Brüder als Maurer verkleidet und sammelten die Asche vom Scheiterhaufen... Danach gründeten die übriggebliebenen Templer heimliche Vereinigungen, und seitdem schwören alle ihre Mitglieder einen Eid: ´daß sie alle Monarchen im allgemeinen und die Capetinger im besonderen vernichten werden, ebenso die Macht des Papstes, die Freiheit der Völker predigen werden und die Weltrepublik gründen.“

Um die Rahmenbedingungen zur Durchsetzung dieser hehren Zielsetzung stand es in der Tat nicht schlecht bestellt: Trotz allen Nachdrucks, mit dem Philipp seine gegen die Templer gerichteten Forderungen vortrug, zeitigten seine Bemühungen nur wenig Erfolg. Überall wurde der Orden nur maßvoll eingeschränkt, Prozesse fanden außerhalb Frankreichs fast gar nicht statt. Insbesondere in Schottland begegnete Philipps Wunsch größten Vorbehalten.

Hier hatte ein großer Unabhängigkeitskrieg (1306-1314) Schotten und Templer zusammengeführt: Der achte Robert Bruce gedachte, die Thronansprüche seines Vaters und Großvaters zu realisieren und als „Eingeborener“ die Macht in Schottland zu übernehmen. Dagegen stand jedoch der Vorherrschaftsanspruch Londons, das mit Rom im Bunde war. Und so wurde „Robert I.“ kurz nach dem Krönungsakt zu Scone am 18. Mai 1306 von Clemens V. exkommuniziert, während zur gleichen Zeit Eduard I. von England seine Truppen nach Norden in Marsch setzte. Es war das Glück der bedrängten Sezessionisten, daß es ihnen gelang, die Ritter des Templerordens in Schottland auf ihre Seite zu bringen. Diese riefen umgehend ihre Brüder in Frankreich zur Hilfe, und mit deren Hilfe wiederum konnte Robert die Engländer aus dem Land vertreiben.

Aus diesem Grund wurde die päpstliche Bulle mit der Auflösungsverfügung des Templerordens in Schottland gar nicht erst verkündet - und der Orden dort folglich auch nie aufgelöst. Viele Tempelritter, die auf dem Kontinent verfolgt wurden, fanden hier Zuflucht, darunter hohe Funktionäre wie der Ordensmarschall d´Aumont, der mit einem Großkomtur namens Harris sein Heimatland gewechselt hatte. Wie umfassend die Absetzbewegung war, zeigte sich, als ein stattlicher Trupp von Flüchtlingen am 24. Juni 1314 mit Robert Bruce in die Schlacht von Bannockburn zog, die die Fremdherrschaft der Engländer endgültig beendete. Unmittelbar nach diesem großen Triumph wurden zahlreiche Helfer Roberts geadelt sowie mit Land und Besitz für ihre

[919] Otto Rahn, „Kreuzzug gegen den Gral“, Urban Verlag, Freiburg im Breisgau 1933, Seite 206

Loyalität belohnt. Und der just aus Anlaß des Sieges gegründete Königliche Ritterorden von Schottland öffnete den anderenorts verfemten Templern seine Pforten.

Die Fortsetzung der Konspiration

Ein Blick hinter die Kulissen zeigt, daß die ritterlich Umarmten der noblen Geste überhaupt nicht bedurften. Einige Monaten zuvor hatten sie nämlich in ihrem schottischen Exil damit begonnen, die Struktur ihres offiziell vom Papst aufgelösten Ordens von neuem aufzurichten.

Der Auftrag zur Reorganisation der Tempelritter kam von ganz oben, von Jacques de Molay. Quasi im Angesicht seiner Hinrichtung hatte der letzte Großmeister des Ordens den Templer Larmenius von Jerusalem zu seinem Nachfolger bestimmt, und ihn schriftlich angewiesen, die Tradition der Organisation im geheimen weiterzuführen. Das entsprechende Dokument (die „Larmenius-Urkunde") das es jedem überlebenden Bruder zu heiligen Pflicht machte, das Ordenswerk fortzusetzen, wurde befolgt - weshalb es den Templern gelang, die Jahrhunderte zu überdauern.[920]

Selten nur fiel ein Schlaglicht auf das geheime Treiben der Gralshüter und gab den Blick frei auf eine Bedrohung, die die unvorbereitete Welt schließlich in ihren Grundfesten erschüttern sollte. Mahnungen hat es dagegen immer gegeben. In einer um 1760 erschienen Handschrift finden sich über die Templer beispielsweise die folgende seherischen Worte: "Seit Beaujeu hat der Orden nie einen Augenblick aufgehört zu bestehen, und seit Aumont kennen wir eine ununterbrochene Folge von Großmeistern des Ordens bis auf unsere Tage, und wenn der Name und die Residenz ebenso wie der Rang des wahren Großmeisters und der wahren Oberen, die den Orden regieren und die erhabenen Werke leiten, heute ein Geheimnis ist, welches, nur den wahrhaft Erleuchteten bekannt, in undurchdringlichem Dunkel bewahrt wird, so weil die Stunde des Ordens noch nicht gekommen und die Zeit noch nicht erfüllt ist."[921]

Als diese Sätze geschrieben wurden, war es für eine organisierte Gegenwehr bereits zu spät. Die Zündschnur zu den Revolutionen in Amerika und Frankreich war bereits entfacht. Und Großbritannien, an der Pforte zur Weltmacht Nummer 1, befand sich seit mehr als hundert Jahren in fester Hand der Templer und des Geheimvatikans.

---

[920] Lincoln, Baigent, Leigh, *Das Vermächtnis des Messias. Auftrag und geheimes Wirken der Bruderschaft vom Heiligen Gral*, Bergisch Gladbach 1987, Seite 376. Siehe auch Lützeler.
Die Templer befleißigten sich fortan der größten Geheimhaltung, damit niemand ihrem unterirdischen Treiben auf die Schliche kam. Trotzdem wurde von Zeit zu Zeit ruchbar, daß es allen Nachstellungen zum Trotz nicht gelungen war, den Orden restlos zu zerschlagen. Ein Beispiel: 1688 verlor Jakob II. von England und Schottland seinen Thron an Wilhelm von Oranien. Die schottischen Anhänger des Stuartkönigs erhoben sich daraufhin, und 1689 kam es zur Schlacht von Killiecrankie, in der der Anführer der mit Jakob II. verbündeten Truppen, John Claverhouse, Viscount of Dundee, den Tod fand. Bei der Bergung seiner Leiche stellte man fest, daß er das Großkreuz des Templerordens trug. (Waite, A new encyclopaedia of a freemasonry. Vol. 2, Seite 223)

[921] Handschrift um 1760, in G. A. Schiffmann, *Die Entstehung der Rittergrade in der Freimaurerei um die Mitte des 18. Jahrhunderts*, Zechel, Leipzig 1882, Seite 178ff.

Ausgeübt wurde diese Kontrolle kaum sichtbar durch die Macht des Goldes - sowohl in England als auch in Schottland entstanden die ersten Zentralbanken der Welt -, durch die unterirdischen Verbindungen der okkulten Hebräer und vor allem durch die die ganze Gesellschaft unterminierende Kraft der Freimaurerlogen.

Letztere waren, wie wir an entsprechender Stelle gesehen haben, Anfang des 18. Jahrhunderts unter starker jüdischer Anteilnahme an die Öffentlichkeit getreten. Die Entstehungsgeschichte des Logentums reicht indes Dekaden weiter in die Vergangenheit zurück und wir wagen uns keineswegs in den Bereich der Spekulation, wenn wir sie auf die Templer zurückführen. Sie waren es, die die Loge bereits im Jahre 1313 als Tarnbund für sich entdeckten, sie waren es, die bereits im darauffolgenden Jahr ein erstes förmliches Kapitel auf der Insel Mull in der schottischen Grafschaft Argyll abhielten.[922] Und es waren aus Frankreich geflohene Salomonsritter, die in Kilwinning einen Konvent "Hérodom" (Heiliges Haus) begründeten, wo das geheimwissenschaftliche Wesen der Templertradition fortgesetzt wurde. Diese Niederlassung betrachtet die Loge übrigens - neben den ebenfalls templerischen „Bauhütten" - selbst als ihren ureigensten Ausgangspunkt.

Daß die solcherart getarnten Templer bald dazu übergehen würden, ihre Geheimgesellschaften zum Sturz von Monarchie und Papsttum einzusetzen, das konnte anfangs freilich niemand ahnen. Als sich 1717 zu London einige Logen an das Licht der Öffentlichkeit begaben, um einen weltweiten Dachverband zu bilden, da wurde zumindest die Kirche mißtrauisch und der Heilige Stuhl führte bei den britischen Behörden Beschwerde. Zu dieser Zeit befanden sich die Königshäuser noch im Dauerschlaf, aus dem sie spätestens aufgeschreckt gehört hätten, als wenig später bekannt wurde, wie unverfroren der templerische Geist innerhalb der Freimaurerei gegen die Regierungsinstanzen arbeitete.

Erstmals wurde die Tendenz, das ritterliche Mittelalter im Logentum zu betonen, bei der um 1737 in Frankreich gegründeten „Loge von Clermont" offenkundig, die ihren Namen von jener Synode von Clermont ableitete, auf der Papst Urban II 1095 zum ersten Kreuzzug zur Befreiung des Heiligen Grabes aufgerufen hatte. 1740 verkündete der damalige Großmeister der französischen Freimaurerlogen des sogenannten „Clermontsystems", daß die Freimaurerei so recht erst zur Zeit der Kreuzzüge in Jerusalem aufgekommen sei, wobei er auch nicht die Geschichte der Errettung der Templer in Schottland zu erzählen vergaß. Davon leitete sich nun die Bezeichnung der der Hochgradarithmetik frönenden Systeme als „Schottische Logen" ab. Diese kannten die „strikte Observanz", d. h. unbekannte Obere, denen unbedingter Gehorsam zukam.

Mit diesen ritterlichen Logen begann zugleich der erste, ausgesprochen politische Einschlag in die heimliche Wühlarbeit der jungen Freimaurerlogen. Besonders deutlich wird diese Haltung im Aufnahmeritus des 30. Grades, also bei der Weihe zum Ritter Kadosch (Kadosch, hebräisch, heißt „heilig"). Der zum endgültigen Olymp maurerischer Weihen bestimmte Bruder tritt hier als Rächer des Tempels in Erscheinung, dessen Losung „Ich, nichts als ich, alles für mich, als meinetwegen, und

---

[922] Felix Franz Egon Lützeler, „Hinter den Kulissen der Weltgeschichte. Beiträge zur Geschichte der Geheimbünde aller Zeiten und Völker", Band 1, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1986, Seite 492.

zwar mit allen Mitteln, die es gibt" lautet. Im Zuge seiner Einweihungszeremonie wird er an einen Tisch geführt, auf dem eine päpstliche Tiara liegt. Der begleitende Bruder sagt ihm, er solle seinen Logendegen ziehen und die Krone damit vom Tisch stechen. Anschließend wird der Adept vor einen zweiten Tisch geführt, wo er eine Königskrone vorfindet, die er ebenfalls herunterstechen muß. Sinnbildlich soll der Hochgradmaurer so die Hinrichtung des Templer-Großmeisters Jakob Molay rächen.[923]

Wie ernst dieser Mummenschanz zu nehmen war, zeigten die Vorgänge nach 1789 in Frankreich. Öffentlich betriebene Schwarze Messen und ein geradezu planmäßig betriebenes Einhauen auf die führenden Stände bewiesen jeden Tag aufs neue, daß die von Freimaurern und Illuminaten in Gang gesetzte Revolution zu einem guten Teil einen von alttestamentarischem Haß getriebenen Rachefeldzug darstellte.

Für die geschichtsforschende Nachwelt wurde der Name „Jakobiner" damit begründet, daß man darauf verwies, er habe seinen Ursprung in der Tatsache, daß sich seine Mitglieder ursprünglich im Dominikanerkloster Saint Jacques (St. Jakob) versammelten. Doch es ist bekannt, daß die Jakobiner keinesfalls nur dort zusammenkamen. Möglich, daß der Jakobiner-Club des Jahres 1789 seinen Namen von Jaques (Jakob) de Molay herleitete, daß er also nichts anderes war als ein Verband zur Vollstreckung der Rache für die Vernichtung der Templer.

Interessant und nicht ohne Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß man König Ludwig XVI. und Marie Antoinette nach ihrer Gefangennahme in den „Temple" sperrte, d. h. in das Haus, das früher, vor über 350 Jahren, dem vom französischen Königtum vernichteten Templer-Orden gehört hatte. Die Chronisten überliefern, daß, als die Gefangenen hierher verbracht wurden, in Paris Freimaurer auf offener Straße riefen: „Unsere Mysterien haben sich erfüllt... wir haben keine

[923] Der Geheim-Orden Experte Lützeler schreibt über den Kadosch-Grad: „Eine letzte Erinnerung an diese groteske Hochzeit der Logentemplerei haben nur die sogenannten 'Schottischen Logen' in ihrem 18. Hochgrad, dem 'Ritter-Kadosch-Grad', beibehalten, der auch als 30. und 31. Grad in der inneren Stufung der sogenannten 'Memphislogen' auftaucht, und zwar zerfällt derselbe wieder in zwei getrennte Stufen, die 'Ritter vom weißen und schwarzen Adler' und die 'Großen und auserwählten Tempelritter'. Die Ordenstracht dieser in der Hochgradfreimaurerei eine bedeutsame Rolle spielenden 'Kadoshritter' ist in feierlich-ernstem Schwarz gehalten. Dazu wird das rote Templerkreuz an weißem Ordensband auf der Brust getragen. Die Aufnahme in den Kadoshgrad erfolgt unter besonders geheimnisvollen Zeremonien und schließt mit dem regelrechten Ritterschlag... Das vielumstrittene innere Mysterium des Kadoshgrades besteht wohl vornehmlich in der esoterischen Lehre von einem tieferen okkulten Sinn alles Seienden, von der Widerspiegelung des Kosmos in allem Kleinleben der Natur, auch im Einzelleben des Menschen, des Makrokosmos im Mikrokosmos. Daneben spukt dann noch ein wunderliches Gemengsel von unverdauten Brocken der Gralssage und der sogenannten 'Tafelrunde des Königs Artus' mit allerhand angeblichen Geheimlehren des 'weisen' Königs Salomon... und endlich mit mystischen Symboldeutungen des christlichen Abendmahls. Dabei darf natürlich auch das legendäre Testament des zu Tode gemarterten Templergroßmeisters Jakob von Molay nicht fehlen, nach dem die überlebenden und nachkommenden Brüder des so grausam hingeschlachteten Templerordens leidenschaftlich gemahnt werden, seinen Märtyrertod und die ruchlose Knebelung aller Gedankenfreiheit und ernsten Wahrheitssuche an deren Unterdrückern und Verfolgern zu rächen." *Felix Franz Egon Lützeler, „Hinter den Kulissen der Weltgeschichte. Beiträge zur Geschichte der Geheimbünde aller Zeiten und Völker." Band 1, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum 1986, Seite 502f.*

Geheimnisse mehr."[924] Ludwig XVI. wurde am 21. Januar 1793 als "Verräter an Staat und Nation" hingerichtet. Als der Kopf des Monarchen unter der Guillotine gefallen war, stieg ein schwarzgekleideter Mann aufs Schafott, tauchte seinen Finger in das Blut des Toten und rief in die Menge: „Volk von Frankreich, ich taufe dich im Namen Jacques de Molays und der Freiheit!"[925]

Übergang

Mit der offiziellen Zerschlagung der Templer war auch die Bundeslade wieder einmal von der Bildfläche verschwunden. Glaubt man dem breitgefächerten Angebot der zeitgenössischen Gralssagen, dann wurde das Heiligtum in den Orient verbracht - die Angaben reichen von Edessa bis hin nach Tibet - wo es dann die Jahrhunderte hindurch von geheimnisumwobenen Häretiker-Orden gehütet wurde.[926]

Seine mehr oder weniger weltlichen Sachwalter aber sollte der Gral über Generationen hinweg aus seinem Versteck heraus philosophisch wie politisch inspirieren. *Der Jüdische Geheimvatikan* beispielsweise brachte gerade in jenen Tagen, da sich die Templer in Jerusalem als Schatzgräber betätigten, „seine" kabbalistische Geheimlehre hervor. Sie begleitete das mosaische Hebräertum fortan von ihrem vermeintlichen Entstehungsort Frankreich über das katalanische Gerona nach Safed in Palästina. *Die Templer* andererseits führte - wie gesehen - das Schicksal nach Britannien, wo sie ihr esoterisches Wissen in der Freimaurerei verewigten, deren Allerheiligstes ebenfalls die Bundeslade ist.

Als Manasse ben Israel später das auserwählte Volk in Umsetzung biblischer „Vorsehung" nach England führte, hatten hier die templerischen Logen bereits den Boden für ihre Verbündeten bereitet. Und so schickte sich London schon in den

---

924 Marques-Rivière, „Der Orden der Tempelherren" in „Moderne Universalgeschichte der Geheimwissenschaften", Band 3: „Geheimgesellschaften und Geheimbünde", Wien 1979, Seite 268
Der Hochgradfreimaurer Graf Haugwitz enthüllte in seiner auf dem Fürstenkongreß zu Verona 1822 verlesenen „Verräterschrift": Der Templerorden war im Besitze des Geheimnisses, Molay wurde gerichtet und traurige Erfahrungen haben uns gelehrt, daß es nicht ein Zufall war, der Ludwig XVI in den Tempel führte. Von dort aus sollte er den Manen (Andenken) des Meisters geopfert werden. *Zitat durch Friedrich Hasselbacher, „Entlarvte Freimaurerei", Band III, Verlag Paul Hochmuth, 1941, Archiv-Edition im Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1992, Seite 299ff*

925 Otto Rahn, „Kreuzzug gegen den Gral", Urban Verlag, Freiburg im Breisgau 1933, Seite 206f. Eine andere Überlieferung besagt, der Unbekannte habe seine Hand in das Blut des Königs gehalten und lautstark verkündet: „ Jaques de Molay, du bis gerächt!" *Lincoln, Baigent und Leigh in ihrem Buch Der Heilige Gral und seine Erben, Bastei Lübbe, Bergisch Gladbach 1991, Seite 70*

926 In diesem Zusammenhang finden immer wieder Sufi- und Derwischgemeinschaften, vor allem der sagenhafte Bektaschi-Orden, Erwähnung. Eine andere interessante Theorie über das "weitere Schicksal" des Gral bezieht sich auf die in Nordamerika gelegene Insel Oak Island. Unbekannte, möglicherweise Templer, vergruben hier im Mittelalter einen Schatz. Sie bedienten sich dabei eines derart ausgeklügelten Systems, daß das geheimnisvolle Kleinod bis heute nicht gehoben werden konnte.(Siehe speziell hierzu Fanthorpe, L.+P., „Holy Grail revealed: the secret of Rennes Le-Chateau", Borgo Press, San Bernadino/Calif. 1982 sowie Fanthorpe, L.+P., „Oak Island mystery: the secret of the worlds greatest treasure hunt", Hounslow Press, Toronto 1995)

Tagen Cromwells an, seine bis heute nie wieder aufgegebene Rolle als staatsgewordener Streiter Jahwes anzunehmen. Die Aufrichtung eines stark israelitisch bestimmten Zentralbankensystems und die Verfreimaurerung des öffentlichen wie politischen Lebens stellten dabei sicher, daß es auf diesem Weg kein Zurück mehr geben würde.

Die Stationen des biblischen Fahrplans, den die Verbündeten zu durchlaufen hatten, lagen den vorliegenden Bänden als Thema zugrunde. Die Ausfechtung dreier Weltkriege und die Heimholung der bis an den Holocaust herangeführten Juden aus dem Exil sind dabei sicher als die Hauptbestandteile der sogenannten „Messiaswehen" zu sehen. Doch, da gehen orthodoxe Juden einig, die Zeit zur Erscheinung des ersehnten Messias und zur Offenbarung der Bundeslade ist erst dann gekommen, wenn Rom (das Papsttum) gefallen, das Christentum zerstört und in Jerusalem der salomonische Tempel neu erstanden ist.

Ins Herz des Geheimvatikans: Die Tempel-Bauer

Praktische Vorbereitungen zu diesem letzten Akt „göttlicher" Geschichtsschreibung lassen sich zurück bis ins 19. Jahrhundert nachweisen. Zuerst taucht der Plan zum Aufbau eines „Dritten Tempels" im Heiligen Land im Gedankengut von „Quatuor-Coronati 2076" auf. Hierbei handelt es sich um die Forschungsloge der United Grand Lodge of England, die wiederum die „Mutter-Loge" des Welt-Freimaurertums darstellt. In Anlehnung an die ursprüngliche Archäologen-Gruppe des Templerordens umfaßte „Quatuor-Coronati" neun Gründungsmitglieder, die sich 1884 erstmals zusammenfanden. Mit ihren ebenso zionistisch-imperialen wie religiös-fundamentalistischen Überzeugungen hat die Gruppe seitdem immer wieder den Extremismus im Nahen Osten geschürt.[927]

Unterstützt von religiösen jüdischen Fanatikern gelang es dieser Speerspitze des Geheimvatikans recht zügig, das Tempelbauprojekt zu einem zentralen Anliegen des politischen Zionismus zu machen.[928] So definierte schon die „Encyclopaedia Britannica" des Jahres 1926 die hebräische Nationalstaatsidee als „eine jüdische Bewegung, die die Wiedererrichtung Israels, die Zusammenfassung der Juden in Palästina und den Wiederaufbau des Tempels anstrebt."

Die Frage, wo man das heilige Bauwerk entstehen lassen sollte, war ebenfalls schnell gelöst. Am 30. November 1930 erhielt der moslemische Großmufti von Jerusalem von dem rumänischen Oberrabbiner einen Brief, worin er aufgefordert wurde, die Al-Aksa-Moschee, das zweitgrößte Heiligtum der islamischen Welt und eines der bedeutendsten Bauwerke der Welt überhaupt, den Juden zur Verfügung zu stellen. Irgend jemand meinte nämlich herausgefunden zu haben, daß auf dem Boden der Moschee einst der Tempel Salomos gestanden habe.

---

927 „Neue Solidarität", Wiesbaden, Nr. 46 vom 15. November 1995, Seite 1 und 3

928 Die im folgenden wiedergegebenen Ausführungen zum „Tempel Salomo", soweit nicht anders ausgewiesen, bei Manfred Adler, Die Söhne der Finsternis, II. Teil, Seite 40ff. sowie J. Maler, Gegen Gott und die Natur, Buenos Aires 1971, Seite 163ff.

Obwohl eine neutrale wissenschaftliche Kommission, die vom Völkerbund mit der Klärung dieser Frage beauftragt worden war, am 14. Januar 1930 feststellte, daß die Behauptung jeglicher Grundlage entbehrte, wird von jüdischer Seite seitdem dennoch auf der Forderung nach Übergabe der Moschee beharrt. Sir Alfred Moritz Mond, britisches Kabinettsmitglied und Vorstandsmitglied der nationaljüdischen Weltanleihe Keren Hajessod, erklärte damals: „Der Tag des Wiederaufbaues des Tempels ist nahe gerückt, und ich werde den Rest meines Lebens der Wiedererrichtung des Tempels Salomos an der Stelle der Al-Aksa-Moschee widmen."

Mond stand in seinem Streben innerhalb der jüdischen Gemeinde keineswegs allein. Bis heute ist es geradezu unmöglich, einen Trennungsstrich zwischen religiösen und weltlichen Zionisten zu ziehen, da sich letztere meist sehr bereitwillig die Belange des Geheimvatikans zu eigen machen. So darf man fundamentalistische Statements aus Israel auch nie völlig isoliert betrachten. Nach der Errichtung des Zionstaates im Jahre 1948 erklärte beispielsweise der israelische Oberrabbiner sofort, mit der Sammlung der Exilierten habe das Zeitalter der Erfüllung begonnen. Er fügte an, „daß nicht Tel Aviv die Hauptstadt sein werde, sondern Jerusalem, denn dort stand Salomos Tempel, und die gesamte jüdische Jugend ist bereit, ihr Leben zu opfern, um den Ort ihres heiligen Tempels zu erobern."

Die säkularen politischen Instanzen verstanden, daß das nicht weniger als eine Aufforderung an sie war, entsprechende Taten folgen zu lassen - womit die typisch israelische Vermischung politischer und geistlicher Interessen anhebt. Der erste israelische Ministerpräsident David Ben Gurion galt gemeinhin als ein sehr diesseitig orientierter Mensch, und trotzdem sagte er „Israel ist sinnlos ohne Jerusalem und Jerusalem ist sinnlos ohne den Tempel."[929] 1956 überfiel er im tiefsten Frieden Ägypten, um auf dem Höhepunkt des Sieges das „Dritte Königreich" der biblischen Prophezeiung auszurufen.

Als dann der 50. Jahrestag der Balfour-Deklaration ins Land rückte, um die Halbzeit vor Ablauf des messianischen „Countdowns" einzuläuten, da hielt im Mai 1967 der Sohn des ersten Chefrabbis unter britischem Mandat[930], Rabbi Zvi J. H. Kook, unter den mystischen Chassiden von Merkaz Harav eine kriegshetzerische Rede, in der er betonte, die Juden müßten die „heiligen" Städte Hebron und Nablus erobern. Vier Wochen darauf besetzten israelische Truppen in dem von Tel Aviv vom Zaun gebrochenen „Sechs-Tage-Krieg" die Golanhöhen, den Gazastreifen, das Westjordanland, die Sinaihalbinsel und den arabischen Ostteil Jerusalem mitsamt der Altstadt.

---

[929] Im Dezember 1949 erklärte Ben Gurion anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger von Jerusalem in einer Dankansprache ganz im Sinne der alttestamentarischen Vorlage: "Jerusalem ist nicht nur die Hauptstadt Israels und des Weltjudentums, sie wird nach den Worten der Propheten auch die geistige Hauptstadt der ganzen Welt werden (Reuter-dpa-AP - Meldung vom 14. 12. 1949. Laut *Dokumente der Gegenwart. Der Verlag Hohe Warte und die Judenfrage*, Verlag Franz von Bebenburg, Pähl 1964, S. 79 sowie Müller, G., *Überstaatliche Machtpolitik*, 1972, Seite 182)

[930] Abraham Isaac Kook, als heilig verehrter Mystiker und Zionist. 1921 bis zu seinem Tod 1935 Chefrabbi von Palästina.

Angesichts des biblischen Triumphes erklärte Kook als Mentor des Gewaltstreiches den Staat Israel zum „Werdenden Königreich Israel". Der militärische Sieg über die arabischen Nachbarn sah er als „Zeichen Gottes" dafür, daß die Erlösung, das Kommen des Messias vor der Tür stehe. Die israelische Armee sei ein Werkzeug Gottes, jeder Israeli sei von Rechtschaffenheit erfüllt und jeder Krume israelischen Bodens sei heilig. „Seine" messianischen Zionisten von Merkaz Harav verbreiteten derweil in Israel eine euphorische Stimmung, die quer durch alle Parteien ging. Durch diese Einflüsse entstand im September 1967 die *„Bewegung Land Israel"*, in der sich sowohl die Erben der Jabotinsky-Nationalisten als auch Aktivisten aus der Arbeiterpartei sammelten.

Zur Besiedlung des eroberten Landes wurde eine zweite Organisation gegründet, *Gush Emunim*, der *„Block der Getreuen"*. Deren geistiger Vater - natürlich wieder einmal der umtriebige Kook - sagte bei der Gründung: „Ich sage euch ausdrücklich, daß die Thora es uns verbietet, auch nur einen Zentimeter des von uns befreiten Landes aufzugeben. Das hier sind keine Eroberungen. Wir besetzen kein fremdes Land. Wir kehren in unsere Heimat, das Erbe unserer Vorfahren zurück. Hier ist kein arabisches Land, nur das Erbe unseres Gottes, eines ausschließlichen Gottes. Je mehr sich die Welt an diesen Gedanken gewöhnt, um so besser ist es für sie und für uns."[931] Das Bekenntnis zum jahwitischen Imperialismus stand in einer ganzen Kette ähnlicher Ausfälle des Geistlichen. Als er unmittelbar nach dem Feldzug im Ostteil Jerusalems von ehemaligen Studenten zur Klagemauer geführt wurde, jener Stätte also, die die Westwand des zerstörten zweiten Tempels Salomos darstellen soll, hatte der Rabbi erklärt: „Hiermit verkünden wir dem Volk Israels und der ganzen Welt, daß wir in diesem Augenblick in himmlischem Auftrag heimgekehrt sind zu den heiligen Höhen und in unsere heilige Stadt. Niemals werden wir wieder von hier weggehen."

„Wenn man voraussetzt", textete die „Time" vom 30. Juni 1967 unter dem programmatischen Titel „Should the Temple be Rebuilt?", „daß Israel den Wall in Händen hat, welcher eine der wenigen erhaltenen Ruinen des Jüdischen Zweiten Tempels darstellt, so ist damit die Zeit für die Errichtung eines Dritten Tempels gekommen... So groß ist Israels Euphorie heute, daß manche Juden genügend theologischen Grund sehen, solchen Wiederaufbau zu diskutieren. Sie gründen ihre Argumentation auf die Behauptung, daß Israel bereits in seine 'Messianische Ära' eingetreten sei... Und der Historiker Israel Eldad sagt: *'Wir stehen dort, wo David stand, als er Jerusalem befreite. Von da an bis zur Errichtung des Tempels durch Salomo verging nur eine Generation. Genauso wird es uns geschehen.'* Und was ist mit dem Moslem-Heiligtum? Antwortet Eldad: *'Das ist allerdings eine offene Frage. Wer weiß? Vielleicht wird es ein Erdbeben geben?'"*

Nun hieße es, die Bodenständigkeit des Geheimvatikans gründlich zu verkennen, wenn man ernsthaft glauben würde, dieser habe tatsächlich jemals auf eine Art Natur-Wunder gewartet. Im Gegenteil: Anfang 1969 bestellte die israelische Regierung im Ausland genau abgemessene Steine für den neuen Tempel. Seine beiden, im Alten Testament genannten massiven Bronzesäulen trafen ebenfalls in Palästina ein. Dann erfolgte am 21. August 1969 der Brandanschlag auf die Al-Aksa-Moschee.

---

[931] „Neue Solidarität", Wiesbaden, vom 28. Januar 1998, Seite 8

Wieweit höchste Regierungsstellen in die Aktion eingebunden waren, ist nicht bekannt. Daß es sich um ein von langer Hand geplantes, abgekartetes Spiel handelte, steht allemal fest. So stellte sich heraus, daß die Feuerwehr erst nach Stunden eintraf, daß mehrere Feuer gelegt worden waren, daß hochbrennbare explosivähnliche Stoffe, die nur eine große Organisation liefern und vorbereiten kann, verwandt worden waren, daß der angebliche Van der Lubbe, der Australier Rohan, gar nicht durch das weiter entfernte Nordtor eingedrungen war, sondern durch das von Israelis bewachte Moors-Tor. Eine Untersuchung der Brandursache durch Neutrale wurde von den Israelis bezeichnenderweise abgelehnt, der 'Brandstifter' widerrief mitten im Prozeß seine 'Geständnisse' und wiederholte sie dann auftragsgemäß einige Tage später aus seiner Eichmannkabine heraus. Kein Mensch in Jerusalem glaubte ihm auch nur ein einziges Wort...

„Aufgeschoben", sagt man aber, „ist nicht aufgehoben". Und so gibt es auch in unseren Tagen eine ganze Anzahl eng verflochtener radikalfundamentalistischer Gruppen, deren ganzes Trachten darauf ausgerichtet ist, Jahwe schließlich doch noch zu seinem Recht kommen zu lassen. Ihre einigende Klammer ist der Glaube, der Messias werde erst kommen, wenn der Tempel wiederhergestellt, alle Palästinenser vertrieben und ein neues Königreich Israel errichtet sei. Deshalb arbeiten die gleichen Organisationen, die das Salomo-Projekt betreiben, zugleich an der „ethnischen Säuberung" Israels und - in letzter Zeit - vor allem Jerusalems.

Über eine Organisation namens „Jerusalem Temple Foundation" (JTF) werden dabei Gelder gesammelt, um mittels palästinensischer Strohmänner Land in Judäa, Samaria und Gaza zu erwerben. Die Aktivitäten der JTF, in der sich christliche Wirrköpfe und jüdische Extremisten vom Schlage der Kach-Sekte und Gush Emunim die Hände reichen[932], erfahren in letzter Zeit eine merkliche Steigerung. Zusätzliche Schützenhilfe leisten radikale Siedlerbewegungen, die seit 1998 gerade im arabischen Teil der Jerusalemer Altstadt am Tempelberg systematisch Häuser besetzen, illegal aufkaufen, bauen und andere Provokationen organisieren. In diesem Umfeld tummeln sich zugleich dunkle Gestalten, die für Bombenattentate auf Busse, Schießereien und Prügeleien verantwortlich zeichneten. Es sind dies Einschüchterungen, die allein darauf abzielen, die Araber aus ihren Wohngebieten zu vertreiben. Den Verängstigten bleibt oft nur der Gang vor israelische Gerichte, die in der Regel gegen sie entscheiden.

Eine weitere bibeltreue Organisation vom Zuschnitt der JTF ist die Jeshiva Ateret Cohanim, die gegründet wurde, um Rabbiner für die Übernahme des Vorsitzes über den zukünftigen „Dritten Tempel Salomos" zu schulen. Hier wird alles gelehrt, was die Hexenküche des esoterischen Talmudismus an Überraschungen parat hat, rituelle Tieropfer eingeschlossen.[933]Rabbi Shlomo Aviner, einer der Führer dieser

---

932 „Neue Solidarität", Wiesbaden, Nr. 46 vom 15. November 1995, Seite 1 und 3

933 Sämtliche hier gegebenen Angaben zur Ateret Cohanim nach „Neue Solidarität" vom 28. Januar 1998, Seite 8 sowie „Neue Solidarität" vom 30. September 1998, Seite 5 Nachdem jüdische Wissenschafter mit einer DNA-Analyse an ca. 10.000 Menschen weltweit erst kürzlich festgestellt hatten, daß bestimmte Gene nur in ganz bestimmten jüdischen Familien nachweisbar sind (rund 25 Familien weltweit), vermutet man eine direkte Line zu einem Ursprung, der 5000 Jahre zurückliegt. Diese Familien werden als Abkömmlinge der Hohenpriester angesehen, nennen sich Cohen und werden auch jene Blut- und Opferrituale ausführen die möglicherweise zum 3.

einflußreichen Kultgruppe, sagte über die arabischen Nachbarn der Israelis in Jerusalem völlig unverblümt: „Die Araber sind Hausbesetzer. Ich weiß nicht, wer ihnen die Erlaubnis gab, auf jüdischem Grund und Boden zu wohnen. Jedermann auf der Welt weiß, daß dies unser Land ist. Und mögen auch einige Araber seit 2.000 Jahren hier sein: Gibt es ein Gesetz, nach dem der Dieb ein Anrecht auf seine Beute hat?" „Wir müssen", fügt Aviner im Sinne alttestamentarischer Endzeitprophetie hinzu, „das ganze Land Israel besiedeln und auf seinem ganzen Territorium unsere Herrschaft aufrichten. Ist das mit friedlichen Mitteln möglich, wunderbar. Wenn nicht, dann ist uns befohlen, es durch Krieg zu erreichen."

Natürlich steht bei der Ateret Cohanim Jerusalem als heilige Stadt im Kernpunkt des Interesses. „Wir werden den Tempelberg niemals aufgeben", wütete Gershom Salomon, ein Führer der Gruppe, auf einer öffentlichen Großveranstaltung am 15. September 1998. „Die Mission der heutigen Generation ist, den Tempelberg zu befreien und die entwürdigenden Scheußlichkeiten (die islamischen Heiligtümer Al-Aksa-Moschee und der Felsendom) dort zu beseitigen - ich wiederhole: beseitigen!... Wir werden die israelische Fahne über dem Tempelberg wehen lassen, auf dem kein Felsendom und keine Moscheen mehr stehen werden." Ministerpräsident Netanjahu, der Monate zuvor demonstrativ eine Spendenveranstaltung der Ateret Cohanim besucht hatte, ließ sich auf dieser sonderbaren Konferenz durch den stellvertretenden Minister für Kultur und Erziehung, Mosche Peled, vertreten.

Indirekt gab damit der Regierungschef selbst sein Einverständnis zu einer Art Thora-Terrorismus, der den gesamten Nahen Osten in ein Flammenmeer verwandeln könnte. Die von Gershom Salomon angekündigte Beseitigung der islamischen Gotteshäuser ist keinesfalls als leeres Geschwätz abzutun. Mitglieder terroristischer Untergrundgruppen von Ateret Cohanim, Gush Emunim, „Tempelberg-Getreuen" und der Kach Sekte des Rabbi Meir Kahane sind bereits mehrfach in letzter Minute an Plänen gehindert worden, den Felsendom und die El-Aksa-Moschee in die Luft zu sprengen. Die erfolgreiche Ausführung einer solchen Tat wäre - darüber kann kein Zweifel bestehen - unmittelbarer Auslöser für einen von Arabern und Israeli gleichermaßen als „Heilig" verstandenen Krieg.

Am 8. Oktober 1990 beispielsweise war es in Jerusalem zu schwersten Ausschreitungen zwischen Juden und Moslems gekommen, als Angehörige der zionistischen Sekte der Erlöser auf dem Tempelplatz Haram al-Sharif den dritten Tempel Salomons aufbauen wollten. „Die gestrigen Ereignisse in Jerusalem könnten der Funke sein, der die Dinge in Bewegung bringt", kommentierte das am Tag darauf ein Sprecher der „British Israel World Federation" (BIWF). Erwartungsfroh fügte er hinzu, daß die Lage am Persischen Golf und Haram al-Sharif Anzeichen dafür sein könnten, daß „die Endzeit gekommen ist."[934]

Was diese christlichen mit den mosaischen Fanatikern verbindet, ist die Hoffnung auf das kommende Weltgericht. In blasphemischer Auslegung der biblischen Apokalypse glauben sie, daß ein neuer globaler Krieg das Armageddon sei, bei dem sie als

---

Weltkrieg führen könnte. Die Opfer sollen genau dort praktiziert werden, wo der mystische Solomon residiert haben soll.

[934] „Code", Ausgabe 3/1991, Seite 59

Auserwählte gerettet würden.[935] Als neutestamentarische Fundamentalisten rechnen die Britischen Israeliten dann letzten Endes mit der zweiten Ankunft Jesu Christi.

Nicht zitierte weiterführende Literatur

Sufis und Derwische: Burke, O.M., „Among the Derviches: The First Hand Account of a Westerner's Travels Through the Land of the Sufis, Octagon Press, London 1973 **Shah, Idris**, „Die Sufis - Die Botschaft der Derwische - Weisheit der Magier", Düsseldorf/Köln 1980

Templer: Fincke, H., „Papsttum und Untergang des Templerordens, 2 Bände, Münster 1902 **Sinclair, Andrew**, „The Sword and the Grail: Of the Grail and the Templars and a True Discovery of America", Crown Publishers, New York 1992 * „Ordo Militiae Crucis Templi - Tempelherren-Orden", Deutsches Priorat e.V. Hrsh. vom **O.M.C.T. Deutsches Priorat e.V.**, Wiesbaden o.J.; Reprint, Bremen 1981 **Schottmüller, Konrad**, „Der Untergang des Templerordens", mit urkundlichen und kritischen Beiträgen, 2 Bände, 1887; Reprint, Walluf 1970 **Father Wathen**, „Is the Order of St. John Masonic?" * **Zoakos, Criton (EIR-Mitarbeiter)**, „The Financial Might of the Most Venerable Order of St John of Jerusalem" *

Zusammenhängende Esoterik: Temple, Robert K.G., „The Sirius Mystery", St. Martin's Press, New York 1976 sowie Destiny Books, Rochester, Ut. 1998 *

[935] „Neue Solidarität" vom 30. September 1998, Seite 5

[illegible] der Welt [illegible] Land ist. Und [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Das Volk, das heute umwälzende Erfindungen auf flugtechnischem Gebiete macht, kann die Weltherrschaft an sich reißen. Die heutige Technik kann unter Umständen Verhältnisse schaffen, daß einige tausend Piloten alle Armeen wehrlos zu machen imstande sind. Es können Kräfte aus Wolkenhöhe zur Entfaltung gelangen, die in wenigen Augenblicken Millionenstädte und deren Industrien vernichten. Niemand wird es wagen, den Befehlen dieser stymphalischen Vögel zu trotzen. Es ist sogar die Frage, ob sie... nicht die Gelegenheit benützen, die todmatt zu ihren Füßen liegende Welt nach ihrem eigenen Geschmacke umzugestalten. Es ist deshalb von größten Wichtigkeit, das Fliegerkorps mit unserer Weltanschauung zu durchdringen.

Die Technik kann somit auch zum Erlöser *von* der Technik werden und vor allem zum Befreier von der jüdisch-demokratischen Weltherrschaft. Alle Erfinder auf diesem Gebiete sind aufzuspüren und dem Vaterlande zu erhalten. Ich beschrieb in der 'Deutschösterreichischen Tageszeitung" die Erfindung Dr. Raimund Numführs, sein kipp- und sturzsicheres Segelflugzeug mit 'mechanischem Gehirne', 'pulsierenden Flügeln', die ein Erheben vom Platze weg gestatten und andere Neuerungen... *Franz Haiser, „Freimaurer und Gegenmaurer im Kampf um die Weltherrschaft", J. F. Lehmanns Verlag, München 1924, Seite 117*

Jede genügend fortgeschrittene Technologie ist von Magie nicht zu unterscheiden. *Helena P. Blavatsky, Begründerin der Theosophie*

Kapitel 6

Eine göttliche Inszenierung – Jerusalem im Jahre 2016/2017

Übereinstimmende Erlöser-Erwartungen

Das Volk, aus der der kommende, der „zehnte Heiland" als Messiasch[936] hervorgehen soll, ist die jüdische. Was bedenklich ist, ist die Tatsache, daß sich im Falle der göttlichen Erscheinung nahezu die gesamte Welt den hebräischen Hosianna-Rufen anschließen wird, denn auch mancher Christ erwartet eine zweite Ankunft seines Herrn, der Hindu harrt dem Kommen des „Kalki Avatara", der Buddhist sehnt seinen

[936] Im hebräischen ist 10 die vollkommene Zahl oder Jahwe

Maitreya[937] herbei, wie der Parsi den Sosiosch. Selbst die schiitischen Ajatollahs kennen eine Entsprechung, vertreten sie doch den zwölften und letzten anerkannten Nachfolger des Propheten Mohammed (Imam), der 873 in den Zustand der Verborgenheit übergegangen ist und am Ende der Zeiten als der „Mahdi" - der von Gott geführte Weltherrscher - erscheinen soll.

Am überraschendsten aber ist die Tatsache, daß die Religionen bis in die Bildhaftigkeit ihrer Gotteserwartung übereinstimmen. So wie der jüdische Messias soll nach der indischen Lehre nämlich auch Vishnu auf Kalki, dem weißen Pferd als der letzte Avatara inmitten von Feuer und Flammen wiederkehren und Sosiosch wird ebenfalls auf einem weißen Pferd in einem "Wirbelsturm von Feuer" herabsteigen. Gleiches besagt Offenbarung 19,13: „Und ich sah den Himmel aufgetan, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf sitzt... richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit. Seine Augen sind eine Feuerflamme... Und sein Name heißt das Wort Gottes."

Eine UFO-Sichtung in der Bibel?

Bleibt die Frage: Was steht uns da für ein einzigartiges Schauspiel bevor? Kommt „Gott", wie in Hesekiel beschrieben, auf einem raumschiffartigen Thron, den nicht wenige zeitgenössische Bibelausleger für die ursprünglichste Form eines UFOs halten? Angenommen eine solche Erscheinung trüge sich im heiligen hebräischen Jahr 5777 - also 2016/2017 nach christlicher Zeitrechnung - über Jerusalem zu, angenommen das Objekt landete auf dem Tempelberg und heraus stiege eine atemberaubend schöne Lichtgestalt, die der Menschheit den Beginn eines Neuen Zeitalters ankündigte - wer würde dann nicht bereit sein, auf die Knie zu fallen, um diesem vermeintlichen Sohn Gottes zu huldigen?

Wären Eingeweihte des Geheimvatikans bzw. hohe Freimaurer in der Lage frei zu sprechen, so würden nur sehr wenige unter ihnen einwenden, daß dieses Bild allzuweit von einer möglichen Realität entfernt liege. Das okkulte Geschichtsbuch der Welt - die „Nahrungs-Quelle" manches Chassiden - lehrt, daß der vorsintflutliche Mensch in der Tat höhere Zivilisationsstufen kannte. Am Ursprung seines Seins stand dabei, so erfahren wir hier[938], der ätherische und göttergleiche „Übermensch", den das Schicksal vom Planeten Sirius auf die Erde versetzte. Hier betätigten sich die Raumfahrer als Schöpfer, um schließlich von ihrem unterirdischen Refugium in Shamballa aus den Abstieg der prähistorischen Rassen (Hyperborea, Lemuria, Atlantis) seelenruhig mit anzusehen. Trotzdem soll es zu allen Zeiten Kontaktaufnahmen der „Götter" gegeben haben, sei es, daß diese eingeweihte Heilande in die Welt entsandten, sei es, daß sie sich der Außenwelt persönlich offenbarten.

---

[937] In Pali „Metteya", der geheime Name des 5. Buddha. Die Mahayanabuddhistische Messias-Erwartung sagt, der „kommende Buddha" werde im Westen erscheinen - nach dem russischen Archäologen Prof. Nikolaus Roerich nach einem fürchterlichen Krieg. Über sein Aussehen heißt es: Er ist dreigesichtig, dreiäugig und vierarmig. Sein rechtes und linkes Gesicht sind das eine von blauer, das andere von weißer Farbe. Sein Teint ist gelb, wie von gold. Vergleiche hierzu die Gott-Maschine-Beschreibung in der Vision des Hesekiel.

[938] Vergleiche in diesem Zusammenhang das dreibändige Werk der Russin H. P. Blavatsky, das im wesentlichen das okkulte Geschichtswerk der Menschheit darstellt.

Nicht zuletzt diesen an sie herangetragenen Befruchtungen hatten Hochkulturen wie das alte Ägypten und das ursprüngliche Indien ihre frühen Weihegrade zu verdanken. Und nicht zuletzt auf diese Weise mag auch die ätherische Technik der Bundeslade an den Nil und von dort in die Hände des Mose gelangt sein.[939] Daß die Verfasser des Alten Testaments sich an „außerirdischen Begegnungen" inspirierten, zeigen übrigens verschiedene Beschreibungen von Gotteserscheinungen, von denen die vielleicht eindrucksvollste Hesekiels Raumschifferlebnis ist. Und genau dieser göttliche Thron war der Gegenstand der Erwartung der frühen jüdischen Mystiker.

Geheimhaltungspolitik als Versklavungsprogramm

Es gelang diesen Eingeweihten ihr Wissen für sich zu behalten. Im 2. Jahrhundert nach Christi Geburt trug Rabbi Simeon Ben-Jochai, mit dem Zohar ein gnostisch-kabbalistisches Buch zusammen, das sich über den geheimen Sinn der biblischen Erzählungen und der göttlichen Gebote verbreitete. Der „Verfasser" teilte jedoch die wichtigsten Punkte seiner Lehre - die Merkava - niemals anders als mündlich und nur einer sehr eng begrenzten Anzahl von Schülern mit. Die dem Talmud zugrunde liegende Mischna Hagiga, zweiter Abschnitt, sagt, daß das Inhaltsverzeichnis der Merkava „nur weisen Alten vorgetragen werden darf." Die dem Talmud angeschlossene Gemara ist noch dogmatischer. „Die wichtigeren Geheimnisse der Mysterien wurden nicht einmal allen Priestern enthüllt. Nur den Initiierten waren sie bekannt gegeben." Seit dem Tod Simeon Ben-Jochais ist diese verborgene Lehre für die Außenwelt ein unverletztes Geheimnis geblieben. In der jüdischen Initiiertensekte der Tanaim oder vielmehr der Tananim, der weisen Menschen, gelang es ihr, die Zeiten zu überdauern.

Dadurch aber, daß die Lenker des Weltgeschehens einem irrwitzigen - unter anderem in der Bibel niedergelegten - Zeitplan folgen, dadurch, daß sie bis zu einem bestimmten Stichtag die Gralstechnologie versteckt halten, versklavten sie Mensch und Umwelt auf Jahrtausende hinaus. Im Schweiße seines Angesichts, so wollte es Jahwe für „seine" Schäfchen, mußte der Mensch sich die Erde untertan machen, um dabei sein Leben in Arbeit und Abhängigkeit zu fristen. Und jeder Versuch, gegen diesen unwürdigen Zustand anzugehen, wurde bisher von den eifersüchtigen Wächtern des Gartens Eden mit Gewalt unterdrückt.

Der große Asienforscher Sven Hedin berichtet 1937 in „Die Flucht des Großen Pferdes" von frühen Hochkulturen, von unterirdisch verlaufenden Wasserleitungen, mit denen es möglich war, wasserlose Sandwüsten wieder zu kultivieren und edelste Getreidesorten zu ziehen. Er berichtet auch, daß man diese naturkundigen Menschen verfolgte, erschlug, zu Sklaven machte oder unter die Soldaten steckte, weil - wie in einem Buch berichtet, das unter dem Pseudonym 'Jens Jürgen' in den 20er Jahren unter dem Titel 'Der biblische Moses' erschien und sofort verboten wurde - die Politiker, zu diesen Zeiten „die Schlauköpfigen" genannt, kein Mittel scheuten, diese

---

[939] Moses selbst war als Ziehsohn der Pharaotochter ein Eingeweihter der ägyptischen Geheimwissenschaften. Diese ganz eigenartige Magie wurde später als die „Wissenschaft des Wortes", die Kabbalah, bekannt. Ihr Entwender erhob sie zur *exklusiven* Erbschaft des Judentums und dem unverletzlichen Geheimnis seiner Priester.

Nährfreiheit zu unterbinden, um durch auftretende Mängel die Handelskonjunktur mit den wichtigsten Bedarfsmitteln des Lebens erhalten zu können. So gelang es, die primitiv denkende Menschheit zu unterjochen, vom Geld abhängig zu machen und sie zur Verrichtung niederer Arbeitsdienste zu zwingen.[940]

UFOs unterm Hakenkreuz

Natürlich konnte es nicht auf ewig gelingen, die geistigen Errungenschaften der Gralstechnologie vor einer der Erlösung harrenden Allgemeinheit abzuschirmen. Immer wieder wurden Wissenschaftler auf die verborgenen Kräfte im Weltgeschehen aufmerksam. Und immer wieder gab es unter diesen aufmerksamen Naturbeobachtern Männer, die bereit waren, trotz aller nachfolgenden Anfeindungen ihr reiches Wissen mit der Öffentlichkeit zu teilen. Die Rede ist von Baruch Spinoza, den die jahwitische Gemeinde für viele seiner Enthüllungen in Acht und Bann tat, von Johannes Kepler, der den kosmischer Magnetismus entdeckte, von dem polnischen Grafen Josef Zaliwski-Mikorskis, der sich sehr eigene Gedanken über die Kräfte der Sonne machte. Wenn es auch heute noch schwer möglich ist, die geistigen Errungenschaften eines John W. Keely oder einer Helene P. Blavatsky zu belobigen, eben weil beide einer überaus streitbaren Physik die Metaphysik entgegensetzten, so gilt dies nicht für konservative Größen, die bereit waren, in beide Richtungen zu denken: Nikola Tesla, Sir Oliver Lodge und Swante August Arrhenius zum Beispiel: Gefeierte Namen, die dem Gral zum Greifen nahe kamen.

Trotzdem waren es mit den beiden Österreichern Karl Schappeller und Viktor Schauberger ausgesprochene „Laien"-Wissenschaftler, denen es schließlich durch Mut zum Querdenkertum gelang, die Merkava des Hesekiel einer eifersüchtigen Elite zu entreißen. Möglich, daß ihnen dieser Coup gerade deshalb vergönnt war, weil sie als fachfremde Naturbeobachter ihren Geist von dem Formelwust der Technik hatten freihalten können. Auf jeden Fall - die näheren Einzelheiten seien einem nachfolgenden Sonderwerk entnommen - behaupteten Schappeller und Schauberger übereinstimmend zwischen den Weltkriegen, es sei ihnen an Hand einer Art Perpetuum Mobile gelungen, unbeschränkt Energien aus dem Wasser resp. aus dem „Raum" zu entnehmen und diese zum Antrieb völlig neuartiger Motoren zu nutzen. Auf diese Weise sei es möglich, die gesamte Volkswirtschaft zu revolutionieren, Energie und Nahrung zu demokratisieren, sowie die menschliche Fortbewegung zu Lande, Wasser und in der Luft in bislang nicht für möglich gehaltene Bahnen zu lenken.

Als die Tagespresse mit den sensationellen Entdeckungen aufwartet, wird auch der um seinen Schatz fürchtende Geheimvatikan rasch hellhörig. Und so nimmt sich Mitte der 20er Jahre mit dem französischen Orden vom Heiligen Gral das Zentrum der Macht selbst der Sache an.[941] Logenbrüder melden sich bei Schappeller, bald führt

---

[940] "Implosion. Biotechnische Nachrichten", Nr. 113, Offenburg, November 1995, Seite 56ff

[941] Aus dem Orden vom Heiligen Gral ging nach dem ersten Weltkrieg in Deutschland die kultmagische „Ermächtigte Bruderschaft der alten Riten" (EBdaR) hervor, mit freimaurerischem Namen „Großorient von Patmos" Sie gründet sich auf die Lehre des unter dem Pseudonym Bo Yin Ra schreibenden deutschen mystischen Schriftstellers Josef Schneiderfranken. Großmeister der EBdaR und gleichzeitig „Legat von Patmos" wurde Dr. Dreyfus.

der Großmeister - ein unter dem Pseudonym „Patrodes“ wirkender Dr. Dreyfus aus Paris - den Brief- und Depeschenwechsel nach Österreich höchstpersönlich. Dem Maurerfürsten erscheint die Sache derart dringlich, daß er sich zu einer Reise nach Wien entschließt. Mit einem prominent besetzten Stab trifft er dort am 28. August 1926 von Prag kommend ein. Noch am gleichen Tag erhält Schappeller das Ersuchen des Meisters um eine persönliche Audienz.

„Seine Heiligkeit“ Dreyfus empfängt Schappeller, dessen Ziehsohn und einen Ingenieur in der Großloge von Wien. Technische Fachleute der Loge unterziehen die Forscher einer ausgiebigen Befragung. Unter Anleitung von Schappeller wird von einem Ordensmitglied die neue Technik durchgeführt - mit Erfolg. Außer sich vor Staunen erklären die Logenbrüder, offenbar sei das Alpha und das Omega der Welterklärung gefunden. Man bietet dem Österreicher 5 Millionen holländische Gulden für die Überlassung der Erkenntnisse unter der Bedingung, daß Schappeller mit seiner Familie als Neu-Logenmitglieder nach Holland gingen. Dort müsse dann die praktische Umsetzung der Entdeckung vonstatten gehen. Die anstehenden Arbeiten würden durch Ordensbrüder nach Anordnungen Schappellers durchgeführt, die Auswertung der Erfindung obliege der Loge.

Schappeller aber lehnt den Handel ab, da er fürchtet, es ginge den Freimaurern lediglich um die Unterdrückung seiner Entdeckungen. Und anscheinend hat er damit Recht. Denn im Ergebnis der gescheiterten Verhandlungen kündigen die Logenbrüder an, sie würden die Verwirklichung der Zukunftstechnologie schon zu verhindern wissen. Die Drohung erweist sich bald als nur zu begründet: Von heute auf morgen bricht eine breitangelegte Pressekampagne gegen Schappeller herein. Private wie staatliche Stellen, die Schappeller bereits Unterstützung zugesagt haben, ziehen daraufhin ihre ausgestreckten Hände zurück. Der mittellose Wissenschaftler, der für die erfolgreiche Umsetzung seines ehrgeizigen Projekts auf Hilfe von außen angewiesen ist, steht vor dem Nichts. Als Schappeller bereits aufgeben will, erfährt er Hilfe von einer ganz und gar unerwarteten Seite:

1933 kamen im benachbarten Deutschland die Nazis an die Regierung. Und diese hatten - kaum jemand weiß das heute - ihrer Blut- und Bodenpolitik einen überaus aktiven Umweltschutzgedanken attachiert. Wohl zum ersten Mal weltweit wurden damals schon staatlicherseits Gedanken über den Gebrauch alternativer, erneuerbarer und sauberer Energieformen angestellt. Es war also nur eine Frage der Zeit, wann sich die Wege der neuen Machthaber mit denen der österreichischen Natur-Wissenschaftler Schappeller und Schauberger kreuzen würden. In beiden Fällen geschah dies außerordentlich rasch. In beiden Fällen bemühten sich Verantwortliche der höchsten Funktionärsebene um die im eigenen Land bereits Verfemten. So war es Adolf Hitler persönlich, der Viktor Schauberger um ein Gespräch ersuchte und diesen am 23. Juli 1934 in der Berliner Reichskanzlei empfing.[942] Im Ergebnis der Aussprache sagte der NS-Führer seine vollste Unterstützung zu - wozu es in dieser Form aber nicht kam, da untergeordnete Parteistellen die Vorhaben Schaubergers

[942] „Implosion. Biotechnische Nachrichten“, Nr. 112+113, Offenburg, August/November 1995

blockierten. So landete der hoffnungsfrohe Visionär über Umwege[943] schließlich bei SS-Chef Heinrich Himmler.

Sieht man einmal von der Person des Hitler-Stellvertreters Rudolf Heß ab, dann war der SS-Chef damals sicherlich *die* Hauptanlaufstelle für Sonderlinge, denen man anderwärts bereits die Türe gewiesen hatte. Selbst den phantastischsten Projekten nicht abgeneigt, förderte Himmler so ziemlich jeden Bilderstürmer, der ihm über den Weg lief. Da dieses zunächst rein privat betriebene Mäzenatentum schließlich kaum noch zu überblicken war, entschloß sich der Herr aller Schwarzhemden bald mehr oder weniger notgedrungen zum Aufbau einer Art hauptamtlich tätigen Stiftung, dem „Ahnenerbe“. Ausgrabungswesen - Pflanzenzucht - Gralssuche - Astronomie: Es gab kaum ein ernsthaftes oder spekulatives Wissenschaftsgebiet, an dem hier nicht geforscht worden wäre. Als mit Ausbruch des Krieges die Energieressourcen zu einer Überlebensfrage der Wehrmacht und damit der Nation selbst wurde, gab Himmler der Lösung des Problems erste Priorität. Wie lange, so stellte sich die Frage, würde Deutschland ohne Öl kämpfen können? Wie lange würden seine Panzer fahren und seine Flugzeuge fliegen, wenn das Reich nicht in den Besitz der schier unerreichbaren russischen oder arabischen Quellen gelangte?

Spätestens 1942 war damit die Energiefrage auf dem Tisch, und Himmler dürfte dringlicher denn je bei den Wissenschaftlern des „Ahnenerbes“ angefragt haben, ob sich nicht alternative Wege finden ließen, die leidige Benzinfrage elegant zu umschiffen. Angesichts der Zusammensetzung des Instituts kann kaum ein Zweifel daran bestehen, daß in diesem Zusammenhang auf die bereits bekannten Arbeiten von Schauberger und Schappeller verwiesen wurde. Angesichts der Notlage der Nation entschied sich der SS-Chef deshalb, die ihm selbst nicht unbekannten Forscher (Schappeller hatte er 1933 sogar persönlich aufgesucht) sowie einige ihrer engsten Mitarbeiter über das „Ahnenerbe“ militärisch nutzbaren Arbeiten zuzuführen. Auf diese Weise landeten diese Zukunftsforscher der ersten Stunde mit einem Schlag in supergeheimen Entwicklungsstätten, die die Waffen-SS im heutigen Tschechien unterhielt. Jedem Wehrmachteinfluß entzogen, brachten sie in Betrieben, die oftmals mit den lokalen Skodawerken gekoppelt waren, unter unmittelbarer Aufsicht Gebhard Himmlers, einem Bruder des SS-Führers, ihr Wissen für den deutschen Endsieg ein.

Die Arbeiten - erneut sei bezüglich näherer Einzelheiten auf einen speziellen Folgeband verwiesen - waren von Erfolg gekrönt: Bereits im Sommer 1944 hatte das erste von Menschenhand geschaffene äthertechnisch betriebene Flugzeug der Welt seinen Jungfernflug absolviert. Sein Aussehen und seine Flugeigenschaften entsprachen den phantastischen Voraussagen der Erbauer, die noch heute in entsprechenden Patentbeschreibungen abrufbar sind. „Diskusförmig und lichtschnell“, so bezeichneten alliierte Fliegerstaffeln die ihnen unbekannten Objekte am deutschen Himmel. Da niemand ernsthaft in Zweifel zog, daß es sich hier um eine noch unbekannte „V“-Waffe handelte, gingen die entsprechenden Sichtungsmeldungen an amerikanische und englische Nachrichtendienste, die speziell mit der Ausforschung des gegnerischen Rüstungsprogramms betraut waren. Es waren wissenschaftlich

---

[943] Ende der dreißiger Jahre war Schauberger in der von Rudolf Heß „beschirmherrten“ Forschungsanstalt „Weißer Hirsch“ in Dresden beschäftigt. Zur gleichen Zeit förderte der Gauleiter von Franken, Julius Streicher, die entsprechenden Arbeiten in einer Forschungsabteilung des Nürnberger Krankenhauses.

geschulte Männer dieser Einheiten, die gegen Kriegsende als erste in die SS-Laboratorien Tschechiens[944] eindrangen, um die dort Beschäftigten mitsamt den vor Ort befindlichen Erfindungen „abzuschöpfen".

Die UFOs und Israel

Auf diese Weise gelangten auch die befremdlichen, diskusförmigen Flugzeuge, die ihre „Grals"-Technologie zu den unmöglichsten Flugmanövern befähigen, in die Vereinigten Staaten. Hier sollten sie in ihrer amerikanischen Erprobungsphase nur wenige Monate später als „Fliegende Untertassen" Furore machen. Da der Geheimvatikan aber diese „Unbekannten" Flugobjekte (UFOs) für den Auftritt seines Messias benötigt, wurde das göttliche Wunderwerk menschlicher Schaffenskraft in die unterirdischen Labors von Arizona und Nevada verbannt. Dort hält man es seitdem unter den größten nur denkbaren Geheimhaltungsbestimmungen bis zu seinem großen Auftritt vor der Außenwelt verborgen.

Daß es über die Jahrzehnte nicht flächendeckend gelingen konnte, ein derartiges Versteckspiel aufrecht zu halten, liegt auf der Hand. Heute belegen Abertausende von Filmmetern sowie Foto- und Radaraufnahmen, daß die UFO-Problematik mehr darstellt als nur das Hirngespinst einer sensationsgierigen Provinzpresse. Glaubwürdige Augenzeugen, die angesichts breitgefächerter Regierungskampagnen bereit waren, ihren guten Ruf aufs Spiel setzten - darunter Wissenschaftler, Flugkapitäne und hochrangige Politiker - bürgen für die Ernsthaftigkeit der Thematik. Und trotzdem erreichte kaum ein moderner Parzifal des Rätsels eigentliche Lösung. Die Wenigen, denen es gelang, sich der letzten Erkenntnis zu nähern, verbrannten sich an ihr wie der antike Ikarus.

Im Jahre 1973 veröffentlichte der für „Radio Télévision Swisse Romande" arbeitende Schweizer Fernsehjournalist Mathieu Paoli ein Buch unter dem Titel „Les dessous d'une ambition politique".[945] Darin schilderte er als erster seine vielfältigen Bemühungen, genauere Informationen über die Prieuré de Sion - die Bruderschaft vom Heiligen Gral - in Erfahrung zu bringen. Er verfolgte dabei vor allen Dingen drei Spuren. Die erste lag in seinem Heimatland, in der Schweiz. Hier fand er heraus, daß die lokale Propaganda der Prieuré durch die Großloge Alpina verbreitet wird, die das Bruderschafts-Organ vertreibt. Paoli wies ferner darauf hin, daß die Prieuré großen Einfluß auf Schweizer Banken habe. Eine zweite Spur führte Paoli nach Frankreich. Hier kam er zu der Schlußfolgerung, daß die Ordens-Zeitung „Circuit" von einem Regierungsbüro in Paris publiziert wird und daß die Prieuré in hohe französische Regierungskreise reicht. Eine dritte und letzte Fährte führte den umtriebigen

---

[944] Die amerikanischen Verbände verstießen dabei ganz offen gegen Vereinbarungen, die Washington mit Stalin getroffen hatte und nach denen die US-Armee vor der tschechischen Grenze Halt zu machen hatte. Ein Teil der in Frage kommenden Einrichtungen befand sich ferner in Österreich, so im Konzentrationslager Mauthausen, wo die gleichen Truppen nur Tage später vorstellig wurden.

[945] Paoli, Mathieu, „Les dessous d'une ambition politique. Nouvelles révélations sur les trésors du Razès et de Gisors, Nyon 1973. Über die Hintergründe zu Paoli: Lincoln, Baigent und Leigh in ihrem Buch *Der Heilige Gral und seine Erben*, Bastei Lübbe, Bergisch Gladbach 1991, Seite 215ff.

Schweizer dann nach Israel - wo er 1977 oder 1978 als „Spion“ erschossen wurde. Zu dieser Zeit war Paolis grundlegendes Werk jedoch bereits auf dem Markt. In ihm findet sich - ohne Kommentar - das Deckblatt einer Circuit-Ausgabe. Es zeigt eine Karte von Frankreich mit einem darübergelegten Davidstern und etwas, das wie eine Fliegende Untertasse aussieht.

Lincoln/Baigent/Leigh, die Sucher der Bundeslade, schreiben in „Das Vermächtnis des Messias. Auftrag und geheimes Wirken der Bruderschaft vom heiligen Gral“: „Im Jahre 1979 hatte Monsieur Plantard (der spätere Großmeister des Ordens, der Verf.) uns ganz kategorisch mitgeteilt, die Prieuré sei im Besitz des Tempelschatzes von Jerusalem, den die Römer während des Aufstandes im Jahre 66 geraubt hatten und der später in den Süden Frankreichs, in die Gegend von Rennes-le-Chateau, verschleppt wurde. Der Schatz, erklärte Monsieur Plantard, werde Israel zurückgegeben, „wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist“. Sollte die Prieuré den Tempelschatz tatsächlich besitzen und ihn heute vorzeigen können, wären die Folgerungen umwerfend. Wir hätten es nicht nur mit einer archäologischen Sensation zu tun, die die Trümmer von Troja oder die Grabstätte des Tutanchamun bei weiten überträfe, sondern es ergäben sich auch religiöse und politische Fragen für die Gegenwart. Denn was würde eine solche Entdeckung für das moderne Israel sowie für Judaismus und Christentum bedeuten? Was wäre, wenn - durch Aufzeichnungen oder andere Beweise aus dem Tempel von Jerusalem belegt - Jesus als der Messias erschiene?“[946] „Wir erfuhren, daß ein scheinbar so vergeistigter, ätherischer und mystischer Begriff wie die Messiasidee tatsächlich eine Rolle in der praktischen Welt von Gesellschaft und Politik im 20. Jahrhundert zu spielen vermag...“[947]

Nicht zitierte weiterführende Literatur

Agoston, Tom, „Teufel oder Technokrat? Hitlers graue Eminenz“, Verlag E. S. Mittler & Sohn. Berlin/Bonn/Herford, 1993 **Alexandersson, Olof**, „Lebendes Wasser. Über Viktor Schauberger und eine neue Technik unsere Umwelt zu retten“, Ennsthaler Verlag, Steyr/Ös. 1976/1998 **Bahn, Peter/Gehring, Heiner**, „Der Vril-Mythos“, Omega-Verlag **Cathie, Bruce L.**, „Bridge to Infinity: Harmonic 371244“. America West Publishers, Boulder 1989 * **Davson, Cyril W.**, „The Physics of the Primary State of Matter“. Elverton Books, London 1955 **Deyo, Stan**, „The Cosmic Conspiracy“, WATT Publishers, Perth 1978 **Ders.**, „The Vindicator Scrolls“, WATT Publishers, Perth 1988 **Harbinson, W. A.**, „Genesis“. Dell Publishing, New York 1980 **Heermann, Dr. Christian**, „Geheimwaffe Fliegende Untertassen“, Verlag Das neue Berlin, 1. Auflage, Berlin 1981 **Kater, Michael H.**, „Das ´Ahnenerbe´ der SS 1935-1945“, Stuttgart 1974 **Klein, Fritz**, „Logos und Bios“, Westdeutscher Lutherverlag, Witten 1929 **Korell, Frederico**, „Kant und die fliegenden Teller“, Schatzkammer-Verlag Hans Fändrich, Calw/Württ. o.J. (vor 1960) **Lusar, Rudolf**, „Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des 2. Weltkrieges und ihre Weiterentwicklungen“, J. F. Lehmanns Verlag, München 1958 **Lyne, William L.**, „Space Aliens from the

---

[946] Lincoln/Baigent/Leigh, „Das Vermächtnis des Messias. Auftrag und geheimes Wirken der Bruderschaft vom heiligen Gral“, Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 1987, Seite 393

[947] Lincoln/Baigent/Leigh, „Das Vermächtnis des Messias. Auftrag und geheimes Wirken der Bruderschaft vom heiligen Gral“, Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 1987, Seite 14ff.

Pentagon. Flying Saucers are man-made electrical machines", Creatopia Productions, Lamy/New Mex.(USA) 1993 **Marrs, Texe**, „Ufos over Israel: „Strong delusion in the end-times" Living Truth Publishers, Austin, Tx. (USA) 1998 **Mattern**, „UFOs, Unbekanntes Flugobjekt?", Santiago de Chile 1970 **Pennick, Nigel**, „Hitler's Secret Sciences", Neville Spearman, Suffolk, England 1981 **Sauder, Richard**, „Underground Bases and Tunnels: What is the Government trying to hide?", Box 81543 Albuquerque, NM 87198, 1993 **Schauberger, Viktor**, „Unsere sinnlose Arbeit - die Quelle der Weltkrise", Krystall-Verlag, Wien 1933/34 **Schwenke, Reinhold**, „Parsifal und Menschheit", Copyright Heinrich Ruppert, Hof/Saale 1954 **Schwenke, Reinhold**, „Die Antischwerkraft in der Natur", Schatzkammer-Verlag Hans Fändrich, Calw/Württ. 1959 **Speer, Albert**, „Sklavenstaat - Erinnerungen über meine Auseinandersetzungen mit der SS", Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1981 *Ders.*, „Infiltration: The SS in the Armament Industry". Macmillan, New York 1981/82 **Täufer, Johannes**, „Vril" - Die kosmische Urkraft", Astrologischer Verlag Wilhelm Becker, Berlin 1930 **Vesco, Renato/Childress, David**, „Man Made UFOs 1044-1994", Adventures Unlimited Press, Stelle, Illinois/USA 1994 **Vesco, Renato**, „Intercept but don't shoot", Grove Press, New York 1971 **Zunneck, Karl-Heinz**, „Geheimtechnologien, Wunderwaffen und die irdischen Facetten des UFO-Phänomens", CTT-Verlag, Suhl 1998

Zusätzliche Anmerkungen

Die revolutionären „Wunderwaffen" des Dritten Reichs scheinen nach dem Krieg nicht *allein* von den Alliierten in Ost und West in Beschlag genommen worden zu sein. Nicht wenige Indizien sprechen dafür, daß 1945 eine gehörige Anzahl von Nazis aus dem Umfeld der SS den Absprung nach Südamerika suchte und auch fand. Bewaffnet mit einigen der letzten Entwicklungen aus den Waffenarsenalen Heinrich Himmlers soll sich diese „3. Macht" heute von Argentinien aus auf eine neue Machtergreifung in der Alten Welt vorbereiten. Zur Vorbereitung dieses Einsatzes seien, nach verschiedenen Medienberichten und Buchveröffentlichungen, eine Reihe von rechtsgewirkten, politisch sehr aktiven Logen (P2, Scientology) aufgezogen oder unterwandert worden. Schenkt man der entsprechenden Berichterstattung Glauben, so bildet sich irgendwann der Eindruck, „unsere" Exilanten könnten als dramaturgischen Höhepunkt ihrer Rückkehr eine getürkte UFO-Landung im Heiligen Land planen, um als ätherische Gottessöhne die Menschheit mit einem neuen Erlöser zu beglücken. (Es wäre dies in der Tat das Eintreffen einer biblischen Prophezeiung, die sich mit der Herabkommen des Neuen Jerusalem verbindet.) Nach dem typischen Geschichtsdrehbuch, das für die Deutschen so gern die Rolle des Ganoven parat hält, wird es dessen Bestimmung sein, hier für eine Weile den Antichristen zu geben, bevor er von dem „richtigen" Messias abgelöst wird. Der omnipräsente Geheimvatikan indes läßt die letzten Kämpfer des „Führers" gewähren , da sie aus seiner Sicht ein Stück „göttlicher" Vorhersehung erfüllen.

Sicher, wir können heute noch über derartige abgehobene Gedankenkonstrukte schmunzeln. Doch bleibt einem das Lachen im Halse stecken, wenn man bedenkt, wie viele Staatsoberhäupter, Wirtschaftskapitäne, Medientycoone etc. messianisch geprägt sind und ihre Entscheidungen nach den Ansichten apokalyptischer Sekten ausrichten. Gleichgültig, an welchen Orten der Welt solche mystischen Netzwerke Ihre Mitstreiter anwerben. Ob „islamische" Sufi, „jüdische" Chassiden, „buddhistische" Tantrika, „christliche" Freimaurer und Rosenkreuzer: Immer zielen sie auf die Führungsspitzen „ihrer" Kultur, durch die sie den Gang der Geschichte im Sinne ihrer kruden Überlieferungen zu gestalten hoffen. Die Vergangenheit hat die Effektivität dieses Weges mehr als nur einmal unter Beweis gestellt. Warum sollte das in der Zukunft, an die sich gerade die psychedelischsten Offenbarungen knüpfen, anders sein?

Anhang

A Geheimbuddhismus, Lamaismus, Faschismus. Tibet als überstaatlicher Machtfaktor

B Führer oder Geführter? Hitlers Noviziat

C Die Rolle des Einflußagenten Trebitsch-Lincoln

D Die Ludendorffbewegung zum Thema „Hitler und der Okkultismus"

E Die Katastrophe, die keine war.....

In der Reihe der überstaatlichen Mächte, welche der Führer bekämpft, habe ich Okkultisten, Theosophen und Anthroposophen nicht nennen hören. General Ludendorff rechnet zu den überstaatlichen Mächten und unter ihren Einfluß alle, die sich mit okkulten Fragen beschäftigen. Die Geschichte lehrt aber, daß gerade die Völker, welche diesen übersinnlichen Fragen nachgingen, versuchten sie zu ergründen und zu nützen, in der Weltgeschichte eine ausschlaggebende Rolle spielten. *Konstantin Freiherr von Moltke in einem Artikel „General v. Moltke und der Okkultismus", „Reichswart" Nr. 15, 15. Jahrgang, 15. 4. 1934*

Hitler war das Werkzeug einer weisen Gesellschaft zur Rettung der Welt und er hat lange Zeit anständig gearbeitet. *Bhagwan*

Anhang A

Geheimbuddhismus Lamaismus Faschismus

Tibet als überstaatlicher Machtfaktor

Im Reich der Schwarzen Sonne

Pünktlich zum Millennium erschien im angesehenen Patmos-Verlag eine Aufsehen erregende Studie des Autorenpaars Trimondi, das die dunklen Seiten des tibetanischen Buddhismus zum Thema hatte. Unter dem Titel „Der Schatten des Dalai Lama" wird hier auf über 800 gut recherchierten Seiten der „geheime" Inhalt des tibetischen Tantrismus[948] freigelegt, der in abstoßender Magie, kruden Sexualriten, Imperialismus und politischem Extremismus zu münden scheint.

„Wir haben...", so die Verfasser, „geradezu akribisch das System des tantrischen Buddhismus, das der Dalai Lama vertritt, dargestellt und kommentiert und konnten zeigen, daß sich dieses System nicht mit bestimmten Wertvorstellungen des Abendlandes in Einklang bringen läßt und *expressis verbis* eine Weltenherrschaft des Buddhismus anstrebt. Der Dalai Lama führt die Riten, welche sein atavistisches

---

[948] Tantrismus (Sanskrit) ist eine Richtung des indischen Hinduismus, in der die Verwendung mitunter grausamer und stark sexualbezogener Magieformeln im Vordergrund steht. Nach der „Geburt" in Bengalen (700n.Chr.) kam der T. nach Nepal und Tibet, wo er das Schrifttum des Lamaismus stark beeinflußt hat.

Lehrgebäude fordert, ständig durch, - spricht aber zu uns mit den Worten des Rationalismus, der Menschenwürde und der Ethik, so daß er mittlerweile zum leuchtendesten Stern der Toleranz im Westen geworden ist."[949]

In der Tat scheinen Anspruch und Wirklichkeit einer auf dem friedlichen Ausgleichsbegriff fußenden Religion nirgends so weit auseinander zu klaffen, wie im Fall der Lamaistischen Kirche vom Himalaja. Dies zeigt sich auch an der Verehrung, die diese im Umfeld des esoterischen Rechtsextremismus geradezu flächendeckend genießt - was nicht als vorübergehende oder neue Zeiterscheinung abgetan werden sollte.

Schon das Werk des Mussolini-Vertrauten und zeitweiligen faschistischen Chefideologen Julius Evola (1898-1974) baute in seiner Gesamtheit auf einer tibetisch-tantrischen Basis auf. In mehreren Büchern und Artikeln hat er die Relation von Tantrismus und Machtpolitik untersucht und weiterentwickelt. Er ist 'tantrischen Spuren' in der europäischen Kulturgeschichte nachgegangen und überall auf sie gestoßen: bei den Katharern, den Troubadouren, bei den Templern, bei Alighieri Dante, in der Gralsmystik, im europäischen Rittertum, in der Alchemie. Eine geniale Darstellung der Sexualität entwirft er anhand von Kriterien, die aus dem Vajrayana stammen, in seinem berühmtesten Buch 'Metaphysik des Sexus'(Ullstein Taschenbuch, Seite 364ff.). Evola war nicht nur Theoretiker, sondern praktizierte selbst sexualmagische Riten... In Diktatoren wie Adolf Hitler und Benito Mussolini sah er die Vorläufer zukünftiger Maha Siddhas, die dereinst die Welt mit ihren magischen Kräften erobern werden.[950]

Bedenklich stimmt der Umstand, daß die Sicht Evolas nicht für sich allein steht. Hitlers Chefideologe Rosenberg vertrat ähnliche Sichtweisen und eine ganze Reihe parteiamtlich geförderter Persönlichkeiten stimmte in den Chor mit ein. Vor diesem Hintergrund sollte es nicht als Zufall abgetan werden, daß Heinrich Himmler zur Zeit des Zweiten Weltkrieges eine spezielle SS-Expedition nach Lhasa aussandte, die den Kontakt des Reiches zum Dalai Lama vertiefen sollte. Männer aus dem Umfeld dieses Unternehmens stehen noch heute zu dem regierenden Oberhaupt des tibetischen Lamaismus in engstem Vertrauensverhältnis und werden von ihm Freunde genannt. Und wir sollten uns auch nicht darüber wundern, daß es bereits an der Wiege des Nationalsozialismus strukturelle und organisatorische Verbindungen gab, welche die europäischen Faschismen zum Dach der Welt führten. Es waren dies Zellen, die aus ideologischen, geheimdienstlichen und religiös-mythologischen Gründen ihr Scherflein zum Aufstieg des Faschismus beitrugen.[951]

Das okkult-magische Weltbild, die Sexualmagie, die Akkumulation von Macht durch das Absaugen weiblicher Energie, die Hoffnung auf ein buddhokratisches Paradies,

---

[949] V. & V. Trimondi in einem offenen Brief an den Autoren Rüdiger Sünner, Internet-Homepage. Für Einzelheiten zur Thematik siehe: Victor/Victoria Trimondi, „Der Schatten des Dalai Lama“, Patmos-Verlag, Düsseldorf 1999

[950] V. & V. Trimondi, Rezension von Rüdiger Sünners Buch „Schwarze Sonne“, Internet-Homepage

[951] Exemplarisch ist hier die „Karriere“ des Einflußagenten Trebitsch-Lincoln zu sehen, der die Nazibewegung seit Anfang der 20er mit bedeutenden Mitteln ausstattete. Dabei dürfte er gleichermaßen im Sold der Briten, des Zionismus und des tibetischen Lamaismus gestanden sein.

das Herbeizitieren der Götter, all das sind tibeto-lamaistische Begrifflichkeiten, die sich bei jenen okkulten Bruderschaften wiederfinden, die Hitlers Weg zur Macht begleiten sollten. Andere Zusammenhänge, wie die Beschleunigung des Weltuntergangs, die Heilsidee und der Anspruch auf Weltenherrschaft finden sich gar in der politischen Praxis ihres „Ziehkindes" wieder oder werden diesem zumindest von seinen Bezwingern nachgesagt. Alle Leitmotive zusammengenommen sind Melodien aus dem Repertoire des tibetischen Buddhismus, speziell des „Kalachakra Tantras", dessen Ritualien von dem gegenwärtigen Dalai Lama beständig durchgeführt werden. Als deren Zentralmythos ist Shamballa zu sehen, das okkulte Weltenzentrum, in dem nicht zuletzt die tantrischen Einweihungen vorgenommen werden.

Das Organisationsprinzip der „Weisen von Tibet"

Zu den uns bisher bekannt gewordenen Machtzentren Jerusalem/New York, Rom und Moskau tritt nun also scheinbar eine vierte Spielart zu globaler Herrschaft strebender Internationaler, die wir als „fernöstlicher Okkultismus" bezeichnen wollen, und die aus Tibet geleitet und mit „Geistesgut" gespeist wird.

Die oberste nach außen auftretende Spitze dieser sich im Lamaismus und Buddhismus ausdrückenden Priestermacht, der Dalai Lama in Lhasa, entspricht seiner Stellung gemäß etwa dem römischen Papst. Und das tatsächliche Oberhaupt dieser Macht, der Pantschen- oder Taschi-Lama in Lobrang würde in seiner Stellung dem General der Gesellschaft Jesu (SJ) entsprechen.[952] Beide Würdenträger werden als Inkarnationen eines Buddha bzw. eines Bodhisattwa verehrt. Hinter ihnen wirkt, noch geheimnisvoller und verborgener als der sagenhafte HOATF (=Head of all true Freemasons - Haupt aller wahren Freimaurer), der mystische „Herr der Welt". Auch dieser ist ein „lebender Gott" und hat somit einen noch unmittelbareren und unbestritteneren Anspruch auf die Weltherrschaft als z. B. der römische Papst, der ja nur „Stellvertreter" Gottes ist. Auf Grund dieses durch den Glauben suggerierten Anspruches ringt auch er um die Herrschaft über die Völker der Erde.[953]

Der ehemals selbst leitende Okkultist S. Ipares schrieb in seinem Klassiker „Geheime Weltmächte": „Während der Dalai Lama die weltliche (innen- und außenpolitische) Oberherrschaft führt, widmet sich der „lebende Buddha" des „Weisheits-Strahles" - das ist der Pantschen Lama vom Kloster Taschi Lunpo bei Schigadse, W. E. - den rein geistigen (metaphysisch-politischen) Aufgaben, zu welchem Zweck er dem „Maha-Chohan" („Höchstes Wesen") in Schigadse die Befehle des zum „Macht-Strahl" zählenden „Herrn oder Königs der Welt", des Oberhauptes der Asiatischen Gesamtbruderschaft - mit dem Hauptsitz in Shamballa (Gobiwüste) - übermittelt, der sie an die sieben „Chohans" zur Ausführung weitergibt... Außer den okkulten Schulen

---

[952] Hermann Rehwaldt, „Die kommende Religion", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1999, Seite 5

[953] Hermann Rehwaldt, „Die Kriegshetzer von heute", Verlag für ganzheitliche Forschung", Viöl 2000, Seite 16 mit Verweis auf S.S. Ipares, „Geheime Weltmächte" und Rehwaldts eigene Schrift „Vom Dach der Welt".

der Rot- und Gelbkappen gibt es noch die der „Schwarz-Kappen" (die „Ninmapa", „Alten") und der Weiß-Kappen („Ältere Brüder", „Große Weiße Bruderschaft").

Die Speerspitzen im Westen - Rosenkreuzer und die Theosophen

Als verlängerter Arm der letztgenannten Gruppe und Bundesgenosse in diesem Kampf gilt die bedeutendste Okkultistin aller Zeiten, Helena Petrowna Blavatsky. Diese abenteuernde Russin gelangte 1866 nach Tibet, wo sie der Legende nach in einem Himalaja-Kloster in die sogenannte „Weiße Loge", einen indischen Geheimbund, aufgenommen und in alle Mysterien eingeweiht wurde. 1871 kehrt sie dann „illuminiert" in den Westen zurück. Zurück in Europa veröffentlichte sie mit „Isis Entschleiert" und der dreibändigen „Geheimlehre" angeblich von höheren Wesenheiten diktierte Werke, die in einem höchst anspruchsvollen Stil die esoterischen Hintergründe und Gemeinsamkeiten der Religionen auf einen Nenner bringen und wissenschaftlich zu erklären suchen. 1875 - genau 400 Jahre nach der Entstehung des okkulten Zentrums in Lhasa[954] - gründete „Madame" Blavatsky im Auftrag der „Älteren Brüder" des Ostens in New York die „Theosophische Gesellschaft". Die Einrichtung war als Anlaufhafen für die Jüngerschaft des neuen Geistes gedacht.

Im Jahre 1879 wird das Hauptquartier der theosophischen Gesellschaft von Amerika nach Adyar bei Madras in Südindien verlegt. Die drei Zwecke der Organisation sind: 1. Einen Kern der allgemeinen Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied der Rasse, des Volkes, des Glaubens, des Standes und des Geschlechtes; 2. zum Studium der vergleichenden Religionswissenschaft, der Philosophie und der Wissenschaft anzuregen; 3. den noch unerklärten Gesetzen der Natur und den im Menschen schlummernden Kräften nachzuforschen. Der Wahlspruch der Gesellschaft ist der Wappenspruch des Maharadschas von Benares: „Kein religiöses Bekenntnis ist höher als die Wahrheit!"[955]

Es besteht kaum ein Zweifel darüber, wer die Theosophie-Chefin mit ihrem esoterischen Wissen in den Westen zurückschickte, zumal sich die Botin über die Absender nicht ausschwieg. Komplizierter fällt indes auf den ersten Blick eine klare Antwort auf die Frage, wer die Abenteurerin eigentlich damit beauftragte, sich in einem der unwirtlichsten Teile der Welt einer magischen Einweihung zu unterziehen. Bei näherem Hinsehen fällt jedoch der Blick unwillkürlich auf den freimaurerähnlich strukturierten Rosenkreuzerorden, der um 1850 n. Chr. herum seinen Sitz nach - Indien verlegt hatte.[956] Einem Ableger dieser Geheimgesellschaft, der englischen „Societas Rosicruciana in Anglia" gehörte H. P. Blavatsky selber an. Als die

---

[954] S. Ipares, „Geheime Weltmächte", Ludendorffs Verlag, München 1937, Seite 46
[955] S. Ipares, „Geheime Weltmächte", Ludendorffs Verlag, München 1937, Seite 23
[956] So der G. W. Surya, welcher nach der Jahrhundertwende das Haupt der Rosenkreuzerei war. (Nording, „Geheimnisse...", Seite 10) Die traditionell engen Verbindungen zwischen der europäischen Alchemie und den tantrischen Wissenschaften Indien-Tibets implizieren indes einen wesentlich länger zurück liegenden Schulterschluß zwischen der Rosenkreuzerei und dem Geheimbuddhismus.

Okkultistin dann, von Tibet kommend und eingeweiht in die großen Mysterien des Ostens, die Theosophie begründete, begann nachweislich auch für den Rosenkreuzerorden ein neuer weltgeschichtlicher Abschnitt.[957]

Die Annäherung des Okkultismus und der Freimaurerei

Die nun in Angriff genommene Mission gestaltete sich indes nicht ohne Schwierigkeiten. Mehr als nur einmal hatten das nunmehr östliche Rosenkreuzertum und die nach wie vor westlich-israelitisch inspirierte Freimaurerei - so verwandt sie nach außen und innen auch scheinen mögen - in der Vergangenheit im Clinch gelegen.[958] Immer wieder war es unter den Geheimgesellschaften zu Eifersüchteleien und Konkurrenzsituationen gekommen, ein Umstand der jetzt durch spezifische Eigeninteressen der Tibeter nicht gerade ausgeglichen wurde. Es mußte also geradezu zwangsläufig zu Reibungen kommen, die sich tatsächlich bald in der Person Blavatsky selbst festmachen ließen.

Der bekannte Sozialreformer Rudolf Steiner, ehedem führendes Mitglied der Theosophen, hat in einem nur für „eingeweihte" Mitglieder seiner Anthroposophischen Gesellschaft bestimmten Vortragszyklus in Dornach das Verhältnis der Freimaurerei zur „Königin" des Übersinnlichen geschildert. Er sagte dort im November 1916: *Seit jener Zeit war auch immer das Bestreben, die Sache so zu arrangieren, daß Blavatsky in den Dienst der westlichen okkulten Verbrüderungen* (d. i. die Freimaurerei, W. E.) *gestellt worden wäre, so daß durch sie dasjenige nur hätte zum Vorschein kommen können, was die westlichen okkulten Verbrüderungen für das ihnen Angemessene hielten. Aber es hat ja die ganze Sache eine merkwürdige Wendung genommen. Ich habe Ihnen erzählt, wie zunächst versucht worden ist, Blavatsky zu kapern von dem Grand Orient und wie dann,, weil sie Bedingungen stellte, die nicht erfüllt werden konnten, - die Sache also mißglückt war - sie wiederum in einer amerikanischen Brüderschaft Unheil stiftete, weil bei ihr immer wieder das Temperament durchging gegenüber dem, was die anderen mit ihr wollten, wie sie dann ausgestoßen worden ist, und man nicht mehr anders sich helfen konnte, als dadurch, daß man eine Art okkulter Gefangenschaft über sie verhängt hat und sie dann in die indische okkulte Verbrüderung hineingebracht hat, deren Pflege des Okkultismus man für die westlichen Brüderschaften für unschädlich, weil nicht in ihrer Linie laufend, hielt. Man dachte: Nun ja, wenn da aus indischen Quellen heraus allerlei an den Tag kommt, so ist das keineswegs geeignet, unsere Kreise zu stören. Die meisten ernsten Okkultisten sagten: Dort wird sie ja doch nur Dinge aufnehmen, welche allerlei beim Tee versammelte männliche oder weibliche Tanten vereinigt besprechen, (ich zitiere!) und das wird unsere Kreise nicht stören.*[959]

---

[957] German Nording, „Geheimnisse vom Rosenkreuz", Ludendorffs Verlag, München 1938, Seite 5

[958] Vgl. z. B. die Rolle der deutschen „Gold und Rosenkreuzer", auf die an späterer Stelle noch zurückzukommen sein wird.

[959] Wohl kaum zufällig machte Steiner diese Enthüllungen gerade in jenen Tagen, da der Zionismus in England seinen Palästina-Pakt-Plan vorstellte, wobei er den Einsatz freimaurerischer Strukturen (etwa des B'nai B'rith) zum Pfand angeboten haben dürfte. Zur gleichen Zeit – im Oktober 1916 – sagte Steiner, ebenfalls in einem Vortrag in Dornach: „Wenn einmal die Zusammenhänge aufgedeckt werden zwischen manchem, was in der neueren Zeit im

S. Ipares, wie Steiner ein Insider der okkulten Szene, beschrieb das masonische Wesen der Theosophie und die daraus erwachsenden Gegensätze zu den anderen Geheimgesellschaften vor dem Hintergrund der Ludendorffschen Philosophie. In seinem okkulten Grundlagenwerk „Geheime Weltmächte" lesen wir:
„Blavatsky wußte, wie sie selbst sagte, um 'die Tatsache einer okkulten Weltgeschichte, die zwar den Massen bisher unbekannt und selbst für die Gelehrten ein verschleiertes Geheimnis' sei, aber die Nadel ihres Kompasses zeigte auf einen anderen 'Osten', als die der Okkultmächte Freimaurerei und Jesuitismus, sie zeigte nicht nach Palästina, sondern auf Indien und Tibet. Von dort - und nicht von den Freimaurern, wie von jesuitischer Seite auch heute noch behauptet wird - erhielt sie ihr 'Licht'. Blavatsky war eine Eingeweihte des fernöstlichen Geheimbundwesens und wurde von den 'Älteren Brüdern' Asiens, die in der europäischen Logensprache als 'Große Weiße Loge' oder 'Große Weiße Bruderschaft' bezeichnet werden, beauftragt, die Theosophische Gesellschaft zu einem westlichen Vorposten derselben auszubauen. Diese asiatische Bruderschaft hat aber nicht ein jüdisches H.O.A.T.F. an ihrer Spitze, sondern einen hohen Eingeweihten, der der gesamten okkulten Welt Asiens als 'Herr der Welt' bekannt ist. In einem Brief an den wißbegierigen Präsidenten der 'Gesellschaft für Psychologische Studien' (Paris) schreibt sie im Jahre 1880: 'Es ist wahr, daß in unserer Gesellschaft eine rein esoterische Sektion existiert, die vielleicht am besten definiert wird, wenn ich sie anfangs nicht nur den Stamm des theosophischen Baumes oder seine Ableger - weil es mit dieser Sektion so ist, daß sie unserer ganzen Gesellschaft den Ursprung verleiht - sondern den belebenden Saft nannte, der sie leben und gedeihen läßt. Ohne diese Sektion, ausschließlich von orientalischen Adepten zusammengesetzt, würde die Theosophische Gesellschaft nichts weiter als ein toter und steriler Körper, ein Leichnam ohne Seele sein.' Unter 'orientalischen Adepten' verstand Blavatsky wohlgemerkt keine Meister der Kabbalah, deren 'moralische Gefährlichkeit' sie des öfteren geißelte, sondern Mitglieder der indischen und tibetanischen Bruderschaften. Den sie immer unliebsamer bedrängenden Fragestellern antwortete sie: 'Unser Zweck ist nicht, eine krankhafte Neugierde zu stillen; wir wünschen nur den Freimaurern und den Anhängern aller anderen westlichen Gesellschaften - die Gesellschaft Jesu mit inbegriffen - zu zeigen, daß es für sie unmöglich ist, sich im Besitze irgendwelcher Geheimnisse sicher zu fühlen, die der Mühe wert sind, von der Östlichen Bruderschaft aufgedeckt zu werden. Daraus folgernd soll ihnen auch gezeigt werden, daß, wenn die letztere die Masken der europäischen Gesellschaften lüften kann, es ihr trotzdem gelingt, ihr eigenes Visier geschlossen zu halten.' - Aber nicht genug damit, Blavatsky kennzeichnete in ihren Werken Juden-, Freimaurer- und Christentum in einer Weise, die den Überstaatlichen nun doch zu bunt wurde und für die sie bitter büßen mußte."[960]

Im Zuge eines geschickt eingefädelten Komplotts gelang es schließlich der freimaurerischen Konkurrenz, die aufmüpfige Okkultistin kaltzustellen.[961] Kooperationsfähigere Kandidaten übernahmen jetzt das Ruder auf dem

---

politischen Leben geschehen ist, und den Quellen in den okkulten Verbrüderungen, aus denen heraus es geschehen ist, durch allerlei Kanäle, welche die Öffentlichkeit heute nicht bemerkt, dann wird man sonderbare Entdeckungen machen." (*Nach S. Ipares, „Geheime Weltmächte", Ludendorffs Verlag, München 1937, Seite 44)*

[960] Vgl. S. Ipares, „Geheime Weltmächte", Ludendorffs Verlag, München 1937, Seite 27f.

[961] Ebenda, Seite 29f.

theosophischen Schiff, das jetzt nicht mehr *ausschließlich* im tibetischen Fahrwasser schwamm. „Als nach dem Tode Blavatskys... die Führung der Theosophischen Gesellschaft an Annie Besant... überging", klagt Indien-Freund Ipares, „war das Schicksal der Gesellschaft endgültig besiegelt. Die Einweihung der Besant in die Co-Freimaurerei (1902), die Gründung des den 'Messias' erwartenden 'Ordens des Sterns im Osten' (1911), die Verletzung der verfassungmäßigen politischen Neutralität bei Ausbruch des Weltkrieges (1914)... all dies sind nur die augenscheinlichsten Maßnahmen, mit denen die Theosophische Gesellschaft restlos von ihren ursprünglichen Zwecken losgelöst und dem organisatorischen Einfluß ihrer wahren Gründer, der 'Älteren Brüder' des Ostens, planmäßig entzogen worden ist, um zu einem gefügigen Werkzeug in der Gewalt der Überstaatlichen zu werden."[962]

„Es wurde schon darauf hingewiesen", präzisiert Ipares an anderer Stelle, „daß innerhalb der theosophischen Gesellschaften sogenannte 'Esoterische Schulen' oder 'Esoterische Sektionen' bestehen, die okkultes Wissen vermitteln wollen und ihrer ursprünglichen Bestimmung nach nicht dem Freimaurerbund sondern dem asiatischen Geheimbund der Älteren Brüder des Ostens oder der 'Großen Weißen Bruderschaft' angegliedert sein müßten... Diese Häupter sind jedoch nicht, wie lügnerisch behauptet wird, asiatische Eingeweihte oder Meister, sondern ganz gewöhnliche 33gradige Maurer im europäischen 'Orient' von Paris, in der Mehrzahl natürlich Juden. Denn man muß wissen, daß aus diesen der Generalstab der Theosophischen Weltbewegung gebildet wird. 'Ordre Maconnique Mixte International' ('Order of Universal Co-Freemasonry') oder 'Allgemeiner Internationaler Freimaurerorden' ist der Name dieser okkulten Gesellschaft, die alle sieben Jahre in Paris zu 'großer Arbeit' zusammentritt."[963]

Diese Bewertung ist im ganzen gesehen vor allem deshalb so wichtig, weil sie aus dem inneren Kreis des Okkultismus selbst stammt. Sie ist aber gerade deshalb auch mit gewisser Vorsicht zu genießen. Ganz sicher, weil Ipares die Weisen von Tibet *neben* die überstaatlichen Mächte stellt, obschon diese als sehr bewußter Teil geradezu im Zentrum der globalisierenden Geheimgesellschaften gesehen werden müssen. Darüber hinaus liegt das Ansinnen des Autoren, seine vermeintlichen Gewährsmänner aus der Schußlinie zu nehmen und andere Gruppen dort zu plazieren, nicht im Sinne einer vorurteilsfreien Recherche. Ganz sicher geriet die Theosophische Gesellschaft/TG nach dem Tod der Meisterin schon bald unter den Einfluß von Freimaurern und okkulten Israeliten.[964] Doch darf nicht verkannt werden, daß das asiatisch-weltanschauliche Fundament, nach dem die TG arbeitete, immer erhalten blieb. Und: Die TG wurde kaum von Fremden gekapert. Im Gegenteil bestanden von jeher organisatorische und esoterische Übereinstimmungen zwischen den vermeintlich so grundsätzlich einander widerstreitenden Gruppierungen. Alles Weistum, das das okkulte Judentum heute für sich reklamiert, stammt letzten Endes aus den Quellen des Geheimbuddhismus, und ebengleiches gilt in der Beziehung ersterer zu den

---

[962] Ebenda, Seite 30

[963] Ebenda, Seite 31. Auch Hermann Rehwaldt hebt in „Vom Dach der Welt", „daß diese (Theosophische) Gesellschaft mit der Zeit verwaltungstechnisch völlig in jüdische Hände geriet". Rehwaldt, „Vom Dach...", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1999, S.30f.

[964] Siehe auch Hermann Rehwaldt, „Die kommende Religion", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1999, Seite 35, wenn auch wiederum mit Verweis auf S. Ipares, „Geheime Weltmächte", München 1935

verschiedenen Freimaurergruppen. Die „Global Player" hinter den Kulissen der Weltgeschichte sind, bis hin zu ihren Zielsetzungen, wesentlich enger verwoben, als sie dies selbst zugeben können.

Zentralisationspunkte, in denen Unterscheidungen der sich annähernden Interessen nicht mehr exakt abgrenzbar sind, fanden sich bald zuhauf, auch struktureller Art. So erwuchsen aus den genannten geheimen Gesellschaften um 1900 - im direkten Zusammenspiel von britischen und deutschen Rosenkreuzergesellschaften *(„Societas Rosicruciana in Anglia"/SRIA und „Golden Dawn" auf Seiten der Angelsachsen, die „Gold und Rosenkreuzer"*[965] *waren hingegen teutonisch inspiriert)* und in Anlehnung an die von London aus operierende Theosophie eine ganze Reihe okkulter Bruderschaften, die hüben wie drüben auch außerhalb der „Szene" für einiges Aufsehen sorgen sollten. Eine der rührigsten unter diesen Gruppen war der englisch geführte „Ordo Templi Orientis" (OTO), der germanischerseits Wolfgang von Goethe, Ludwig II. von Bayern, Richard Wagner, Ludwig von Fischer und Friedrich Nietzsche für seine Ahnengalerie in Beschlag nahm.[966]

Der Orientalische Templer Orden (OTO)

Der „Orden der orientalischen Templer", wie man frei übersetzen könnte, wurde der Sage nach etwa um 1895 von dem österreichischen Fabrikanten Karl Kellner gegründet, der durch seine Erfindung des holzfreien Papiers zu beachtlichem Wohlstand gelangt war. Kellner hatte den Osten bereist und war in Indien, wie es sich für einen anständigen Ordenschef gehört, in streng geheime Lehren der Tantra-Magie eingeweiht worden, die nun als „linkshändischer Pfad" die Grundlage für die Arbeit des OTO bildeten.[967] Ebenfalls am Taufbecken stand mit dem Blavatsky-Vertrauten Franz Hartmann Deutschlands Theosoph Nummer Eins, Heinrich Klein rundete als Dritter im Bunde das Bild ab. Alle drei Männer mauerten in höchsten Graden im Alten und Angenommenen Schottischen Ritus und der Ritter von Memphis und Misraim.[968]

---

[965] Die „Gold- und Rosenkreuzerei" bildeten in Deutschland seit dem 19. Jahrhundert eine Art Gegenpartei zur Freimaurerei. Sie umfaßte eine Hierarchie von 9 Graden, die auf dem kabbalistischen Lebensbaum basierten. Diese Organisation kam zu gewisser politischer Bedeutung, da König Friedrich Wilhelm II. und sein Justizminister Johann Christoph von Wöllner Mitglieder waren. Die Ideologie des Ordens war eine Mischung aus Mystizismus und einer konservativen, antiaufklärerischen Haltung.

[966] Vgl. Dr. med. Mathilde Ludendorff, „Induziertes Irresein durch Occultlehren", Erstauflage 1933, 1970 verlegt bei Franz von Bebenburg KG in Pähl, Seite 90

[967] Christian De Boeck, Internet-Artikel „Die Fraternitas Saturni", Monday, October 11, 1999, 5:59 PM sowie der katholischer Priester, Tiefenpsychologe und Mitbegründer des Züricher C.-G.-Jung-Instituts Prof. Dr. Gebhard Frei in seinem unveröffentlichten Privatdruck „Das Wirken der Finsternis - heute". Nach: Josef Dvorak, „Satanismus", Heyne, München 2000, Seite 257

[968] So der katholischer Priester, Tiefenpsychologe und Mitbegründer des Züricher C.-G.-Jung-Instituts Prof. Dr. Gebhard Frei in seinem unveröffentlichten Privatdruck „Das Wirken der Finsternis - heute". Nach: Josef Dvorak, „Satanismus", Heyne, München 2000, Seite 257. Übrigens identifiziert Frei an dieser Stelle auch noch Reuss als Hochgradbruder, was zweifellos der Wahrheit entspricht. Hartmann bleibt als einziger unerwähnt, aber eine ganze Reihe anderer Autoren bürgt für dessen Illumination in dem genannten Orden.

Da der Orden in den ersten Jahren seiner Ordensgeschichte nicht an die Öffentlichkeit trat, ist des öfteren gemutmaßt worden, daß sein „Geburtsdatum" verschoben werden sollte. Und zwar zumindest auf das Sterbejahr seines vermeintlichen ersten Großmeisters Kellner. Übernahm doch eigenen Angaben zufolge just zu diesem Moment jener Mann die Nachfolge, der den Orden schon bald darauf recht lautstark in den Blick der Öffentlichkeit rücken sollte: Die Rede ist von dem britisch-deutschen Wagnersänger Albert Karl Theodor Reuss-Willsson (1855-1923), der damals hochilluminiert eben jenen Schottenritus im Reich des Kaisers verbreitete, dem seine angeblichen Vorgänger allesamt angehört hatten. Reuss-Willsson selbst war wiederum „gechartert", d. h. maurerisch „berechtigt" worden - von dem SRIA/GD-Leiter Wynn Westcott[969] und John Yarker vom Memphis-Misraim-Orden[970]. Daß diese beiden Männer ebenfalls Hochgradmaurer waren, versteht sich von selbst.

Interessant für unsere Untersuchung ist nun die (Rück?-)Überführung des OTO nach Deutschland. Für diesen Schritt, egal ob Neugründung oder Wiederbelebung, war Reuss zuständig. Kurz nach der Jahrhundertwende wurde er in Berlin vorstellig, um hier eine ganze Reihe magischer Freimaurergruppierungen in die Amtsregister eintragen zu lassen. Er vertrat eine eigene Spielart des Schottenritus, eröffnete eine Dependance des „Ordens der Goldenen Dämmerung" (GD), lancierte eine SRIA-Zweigstelle und diverse Memphis-Misraim Logen. Bei all diesem Aktivismus konnte es natürlich nicht ausbleiben, daß bereits okkult vorgebildete Persönlichkeiten auf die Vorgänge aufmerksam wurden. Einer der ersten, die sich meldeten, war der frischgebackene Generalsekretär der „Deutschen Sektion" der ursprünglichen „Theosophischen Gesellschaft", Dr. Rudolf Steiner. Dieser war entschlossen, die Freimaurerei von innen heraus zu reformieren und wohl auch politisch neu zu ordnen. Dazu aber fehlte dem späteren Anthroposophenchef[971] als Werkzeug eine entsprechende Ordensstruktur. Reussens Umtriebigkeit kam da wie gerufen, zumal

---

[969] Noch einmal zur Historie des „Golden Dawn"-Ordens: Dr. William Wynn Westcott, Freimaurer und einer der wichtigsten Köpfe der Societas Rosicruciana in Anglia, gründete ihn zur Jahreswende 1887/1888 als rosenkreuzerisch inspirierte Gesellschaft unter der Bezeichnung „Der Isis-Urania Tempel der Goldenen Morgenröte". Dieser anspruchsvolle Titel zeigt vielleicht den Einfluß von Madame Blavatsky, die ein paar Monate vorher von Indien nach London gekommen war. Zwei andere Anhänger des Okkultismus waren Mitbegründer, William Woodman, ein pensionierter Doktor, der die Kabbala in Hebräisch studiert hatte, und Samuel Liddell Mathers, ein exzentrischer Gelehrter mit aristrokratischen Neigungen. Schließlich stieß mit W. B. Yeats einer der größten englischen Dichter des 20. Jahrhunderts zu diesem illustren Kreis. Als es zu Fraktionsbildungen im Orden kam hielten Yeats und der Romancier Arthur Machen zu einer Gruppe von Dr. W. Felkin, der nach 1905 eine magische Gesellschaft mit dem Namen „Stella Matutina" (Morgenstern) gründete.

[970] Der Memphis-Ritus wurde in Frankreich 1870 dem Grand Orient de France angegliedert, wo er noch im selben Jahr eingeschlafen sein könnte. Bereits 1871 aber rektifizierte ihn John Yarker, durch dessen Erlaß vom April 1876 der Misraim in England dem 1872 gegründeten Souv. Sanktuarium für Großbritannien und Irland des Memphis-Ritus zugeordnet wurde. (1877 nahm der Mitbegründer der Theosophischen Gesellschaft dann die Blavatsky in „seinen" Memphis-Misraim auf.) 1902 gelangte das Gesamtkonstrukt durch Theodor Reuß nach Deutschland - als: „Orden der Alten (Templer) Freimaurer vom (Schottischen) Memphis- und Misraimritus von Deutschland".

[971] Als Annie Besant im Jahre 1907 Präsidentin der ursprünglichen Theosophischen Gesellschaft wird und die Doktrin verkündet, der Heiland sei im Körper eines Hinduknaben wiedergekehrt, hat das im Jahre 1913 den Bruch mit der von Steiner christlich inspiererten deutschen Dependance der TG die Folge. Die abtrünnige Sektion firmierte künftig unter dem Namen „Anthroposophische Gesellschaft".

bekannt war, daß der Logenprimus mit sich handeln ließ, sprich Einweihungsstufen bei ihm auch für Bares zu haben waren.

Da Steiner das Sinnen nach rosenkreuzerischem Arbeiten stand, fiel sein Hauptinteresse dem OTO zu, der von seinen Repräsentanten auch „Antiquus Arcanus Ordo Rosae Rubeae & Aurea Crucis" genannt wurde. So begab sich der damals schon nicht unprominente Goethe-Forscher in das Umfeld der Orientalischen Templer, um die Erlaubnis zum Betrieb einer Tochterorganisation zu erhalten. Reuss zeigte sich als Chef des Unternehmens zugänglich und alsbald repräsentierte der neue Adept als Präsident der Arkangruppe „Mystica Aeterna", welche mit 9 Graden des OTO mauerte.[972] Damit hatte der damals schon in allerhöchsten Okkulträngen befindliche Steiner (nach zeitgenössischen Briefen hatte er den 30° des Schottenritus sowie den 67° bzw. 89° des Memphis/Misraim-Ordens inne) eine Muttergesellschaft etabliert, von der aus ihm die Gründung eigenständiger – rein theosophischer - Logen möglich war.

Steiners Verbindungen zum OTO, der wegen seiner sexualmagischen Praktiken heute einen zweifelhaften Ruf besitzt und auch damals schon hatte, werden von seinen Anhängern heute gerne abgestritten. Es ist aber eine nicht zu leugnende Tatsache, daß der Anthroposoph am 6. Januar 1906 in Lübeck von Reuss ein Patent für die damals gewaltige Summe von 1500 Mark erwarb, das ihn zum Rex Summus X° (Landesmeister) des OTO machte und zur Führung der Sektion Mysteria Mystica Aeterna (MMA) autorisierte. Auch der Okkultspezialist Josef Dvorak schreibt: „Daß... Rudolf Steiner neben Theodor Reuss und Aleister Crowley eines der Oberhäupter des OTO war, wird von Anthroposophen nicht an die große Glocke gehängt. Steiner leitete zwischen 1906 und 1914 den deutschen Ordenszweig MMA (=Mysteria Mystica Aeterna) als Großmeister und 'Supremus Rex' (das ist der höchste, X° OTO). Das Logenpatent hatte er für 1500 Mark von Reuss erworben. Crowleys britischer Zweig hieß MMM (=Mysteria Mystica Maxima), und der Reuss vorbehaltene Zweig nannte sich MMV (=Mysteria Mystica Veritas)."[973]

Verantwortlich für das dunkle Treiben waren im übrigen uns bereits nur zu gut bekannte Magier, die am anderen Ende der Welt residierten. In diesem Sinne erwähnte der „Rex summus maximus Rudolf Steiner bereits im Zuge des Aufnahmerituals in den MMA, der sich mit dem 1° des OTO-Rituals deckt, eine 'übergeordnete Gesellschaft', der alle okkulten Gesellschaften der Erde angeschlossen sind."[974] „Das ist", erklärt Dvorak, „die mysteriöse 'Große weiße Bruderschaft', von der die Theosophen sprechen. Nach Kellner und Reuss bestand sie aus den Hochgraden des OTO und nach Aleister Crowley aus dem von ihm für die

---

[972] Nach Steinerscher Lesart handelte es sich um die „Abteilung für symbolisch-kultische Arbeiten" resp. die „Erkenntniskultische Abteilung" des Mystischen Tempels, Kapitels und Großrates „Mystica Aeterna" im Tale von Berlin

[973] Josef Dvorak, „Satanismus", Heyne, München 2000, Seite 312

[974] So der abtrünnige Steineranhänger Heinrich Gösch, der darüber 1921 in einem Artikel der 'Vossischen Zeitung' unter der Überschrift „Ordensgroßmeister Rudolf Steiner - Mysterien eines modernen Geheimbundes" berichtet hat. Siehe Dvorak, „Satanismus", Seite 312. Am selben Ort lesen wir ferner: „Gösch war ein Schüler des sexualrevolutionären Psychoanalytikers Otto Groß, wirkte als Analytiker bei den Lebensreformen auf dem Monte Verità, wo auch der OTO einen Stützpunkt hatte, wurde während des Ersten Weltkrieges enger Mitarbeiter von Rudolf Steiner in Dornach und arbeitete später wissenschaftlich über die Schwundgeldtheorie von Silvio Gesell."

Herbeiführung des 'Neuen Äons' gegründeten und dann dem OTO aufgepfropften AA bzw. SS (=Astrum Argentum bzw. Silver Star)."

Und aus exakt diesem Umfeld stammten nun jene Männer, die jetzt in Deutschland das Umfeld der extremen Rechten „bereicherten"[975], indem sie zum Beispiel die ersten Vorläuferorganisationen der NSDAP ins Leben riefen...

Im Zeichen der Schwarzen Sonne: Germanenorden und Thule

Einer der wichtigsten Wasserträger der braunen Bewegung in Deutschland, der aus dem Dunstkreis des OTO stammte, war ohne Zweifel Theodor Fritsch. Der umtriebige „Nestor" und „Altmeister" der antisemitischen Heilslehre gab 1887 mit dem „Handbuch der Judenfrage" seine bekannteste Schrift heraus. Wirkungsvoller indes war sein organisatorisches Wirken, das sich mitunter stark an die Freimaurerei anlehnte. Als seine stärksten Würfe in dieser Richtung gelten die Patenschaft über den formal von Br. Robert F. Eskau geführten „Werkbund Deutscher Freimaurer" (* 1923), die Gründung der Zeitschrift „Hammer" (* 1902), und der Aufbau des logenmäßig strukturierten „Germanenordens". Aus diesem nun ging in direkter Folge erst der Thule-Orden und dann die NSDAP hervor.

Die Federführung oblag bei diesem Prozeß einem Mann, der wie kaum ein zweiter von sich sagen konnte, in Fritsch einen „Bruder im Geiste" zu wissen: Die Rede ist von Rudolf Freiherr von Sebottendorff, Verfasser verschiedener okkulter Bücher über die „esoterische Astrologie", das Rosenkreuzertum und die alte türkische Freimaurerei - und Mitglied der Theosophischen Gesellschaft.[976] Der Paß dieses mysteriösen Rosenkreuzers war ursprünglich auf den Namen „Rudolf Glauer" ausgestellt. Derart bürgerlich hatte er vor der Jahrhundertwende seinen Geburtsort Hoyerswerda verlassen, um lange Zeit als Techniker im Vorderen Orient zu leben. Dort - genauer gesagt in Bursa - machte er die Bekanntschaft mit der Familie Termudi, wohlhabenden griechischen Juden aus Saloniki. Der alte Termudi hatte sich von seinen Geschäften zurückgezogen und widmete sich dem Studium der Kabbala und dem Sammeln alchemistischer und rosenkreuzerischer Texte, während seine Söhne den Bankgeschäften in Bursa und Saloniki nachgingen. Die Termudis waren Freimaurer und gehörten aller Wahrscheinlichkeit nach einer den französischen Memphis-Misraim-Ritus praktizierenden Loge an.[977] Es war Termudi, der Glauer zuerst in den Mystizismus des Sufismus und anschließend in die Loge einführte.

---

[975] Hermann Rehwaldt nennt sie die „meist in 'arischem' und antisemitischem Gewand zu Tage tretenden Vertreter der tibetanischen Priesterhierarchie". (Rehwaldt, „Vom Dach der Welt", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1999, Seite 36)

[976] S. Ipares, „Geheime Weltmächte", Ludendorffs Verlag, München 1937, Seite 45

[977] Nicholas Goodrick-Clarke, „The occult roots of nazism - The ariosophists of Austria and Germany 1890-1935", Wellingborough 1985, Seite 138. Andere Quellen führen ergänzend an, daß Sebottendorff von Derwischbrüdern initiiert worden. Gemeint ist hier wohl vor allem der chassidisch durchsetzte Bektaschi-Orden, der enge Beziehungen zu Mazzinis Freimaurerloge P-1 und dessen Bewegung „Junges Italien" unterhielt. Später ging aus diesem Orden, dem auch Enver Pascha angehörte, die Bewegung der „Jungtürken" hervor. Sie brachte die Türkei auf deutscher

Ob sich an den Einweihungsweg auch eine Art politischer Mission anschloß, ist nicht verbürgt. Auf jeden Fall kam der polyglotte Abenteurer 1916 „mit Geldern aus unbekannter Quelle und sicher nicht eigenem Antrieb folgend“ (Dietrich Bronder)[978] nach Deutschland, um eine Zusammenkunft von Logenbrüdern des Germanenordens und anderer Geheimgesellschaften zu besuchen. Im September 1916 erhielt der bereits damals in hohe Grade des Germanenordens Eingeweihte[979] von seinem Großmeister Hermann Pohl in Berlin den Auftrag, in Bayern eine spezielle politische Dependance zu errichten. 1918, gegen Ende des Krieges, rief Glauer dann als „Rudolf von Sebottendorff *von der Rose*“ in Vollzug seiner Mission eine national ausgerichtete Loge ins Leben - die „Thule-Gesellschaft“.

Sie sollte am Zentrum des „jüdisch-bolschewistischen“ Umsturzes die „arische“ Gegenrevolution in die Wege leiten. Der Erfolgsweg begann mit der Niederschlagung der Münchner Räteherrschaft, die das Bürgertum an der Isar über einen Monat lang in Angst und Schrecken gehalten hatte. Der sogenannte Kampfbund, in dem die militärisch organisierten Vaterländischen Verbände in Bayern (Freikorps Oberland, „Reichskriegsflagge“, „Altreichskriegsflagge“, Jungdeutscher Orden etc.) zusammengeschlossen waren, war eine Unterorganisation der Thule-Gesellschaft.[980]

Tatsächlich gelang es den Thule-Brüdern, binnen kurzer Zeit auf maurerischen Pfaden aus der süddeutschen Metropole das zu formen, was die Nazi-Diktion später in das Schlagwort „Hauptstadt der Bewegung“ einpaßte. In diesem Umfeld treffen wir auch zum ersten Mal in der politischen Arena auf das Hakenkreuz, welches - obwohl tiefschwarz gezeichnet - eine Sonne darstellen soll.

Dieses Symbol begegnet uns ausgerechnet im lamaistischen Tibet wieder, wo es als der astrale Dunkeldämon Rahu eine zentrale Rolle im Kalachakra-Tantra bildet. Der mystische Planet[981] wird von dem Tibetologen Albrecht Grünwedel als „die schwarze Sonne“ bezeichnet. Er verschlingt während eines Ritual-Höhepunkts die Tagessonne und den Mond. Alle aggressiven, todbringenden und zerstörerischen Kräfte werden in der tibetischen Mythologie mit diesem finsteren Gestirn verbunden. Da Rahu einen Königsplatz im Kalachakra-Tantra einnimmt, wird letztere von dem Astronomieforscher Winfried Petri als eine 'Finsternistheologie' bezeichnet.

Seite in den ersten Weltkrieg, was aus zionistischer Sicht die Voraussetzung zur Eroberung Palästinas war. (Vgl. R. Beckh, „Der Islam und die Überstaatlichen Mächte“)

[978] Bronder, Dietrich, „Bevor Hitler kam“, Marva, Genf 1975, Seite 242

[979] German Pinning, „Vor einem neuen Äon“, Verlag hohe Warte, Pähl 1958, Seite 84.

[980] Das „Freikorps Oberland“, das 1923 zusammen mit der SA auch am Hitler-Putsch teilnehmen sollte, hatte Sebottendorff höchstpersönlich in Eichstätt aufgestellt.

[981] „Rahu ist mythologisch ein Halbgott, dessen untere Körperhälfte in einen Drachen- oder Schlangenschwanz endigt. Zur Urzeit während des Quirlens des Ozeans, als die Götter das Wasser der Unsterblichkeit schufen, stahl er etwas davon, und davon trinkend wurde er unsterblich. Sonne und Mond, welche ihn bei seinem Diebstahl entdeckt hatten, klagten ihn bei Vishnu an, der ihn in den Sternenraum versetzte, wo der obere Teil seines Körpers das Drachenhaupt und der untere den Drachenschwanz repräsentiert; seither übt Rahu seine Rache an Sonne und Mond, indem er sie gelegentlich verschlingt.“ (H. P. Blavatsky, „Die Geheimlehre“, Verlag J. J. Couvreur, Den Haag/Holland 1899, Band II, Seite 398)

Interessant ist die Tatsache, daß das Symbol der Schwarzen Sonne auch in der europäischen Alchemie auftaucht. Die bildlichen wie inhaltlichen Ähnlichkeiten sind derart verblüffend, daß man unwillkürlich an eine gemeinsame Quelle, aus der beide Mythologeme stammen, denkt. Solch ein gemeinsamer Ursprung ist auch keineswegs historisch ausgeschlossen, denn der nachhaltige Einfluß der Alchemie auf den indischen Tantrismus konnte mittlerweile nachgewiesen werden.[982]

Zu Hitler scheint das ganze Ideengebäude dann wieder über die Reuss'sche Ordensfamilie gelangt zu sein, die sich gleichermaßen von der „europäisch-alchemistischen" Rosenkreuzerei wie von der „asiatisch-tantrischen" Thesopohie ableitete. Vor diesem Hintergrund wurde der sagenhafte Götterwohnsitz Shamballa, ebenfalls Zentralmythos des tibetischen Kalachakra Tantra, von mehr als nur einem Mystiker als okkultes Weltenzentrum des jetzt aufstrebenden Hitlerismus betrachtet.[983]

Doch kommen wir zurück auf Thule, das okkulte Zentrum der Nordmänner. Wie gesagt, hatte sich die an diesem Mythos orientierte Gesellschaft zum Emblem das Hakenkreuz gewählt. Und mit geradezu historischer Zwangsläufigkeit band sie ihr Symbol an prosaische Vorgaben des Rosenkreuzers Richard Wagner: Das Sonnenrad prangte auf Siegfrieds Schwert Nothung, und zum Partei-Gruß wurden die „Ring"-Formeln „Sieg und Heil" bestimmt.

Als Organ der verschwiegenen Gesellschaft fungierte der von Sebottendorff geleitete „Völkische Beobachter". Als politische Organisation wurde die Anfang 1919 durch Mitglieder der „Thule" in München die Deutsche Arbeiter Partei (DAP) aus der Taufe gehoben, die sich dann bald in NS-DAP umtaufte.

Übrigens schon lange zuvor gehörten zu den hervorragendsten Mitgliedern der Thulegesellschaft der Geopolitiker und ehemalige General Karl Haushofer sowie die NS-Parteiprominenz Heinrich Himmler, Rudolf Heß, Hermann Göring und Alfred Rosenberg.[984] Und „Thule" war zugleich die Mutter der „Deutschen Sozialistischen Partei", die von Julius Streicher geführt wurde.

Prophetische Hintergründe einer satanischen Kollaboration

Einer fehlte indes noch. Doch den sandte eben jene Vorsehung, die Deutschland noch 25 Jahre lang in Atem halten sollte.
Hatte ein Thule-Mitglied im Juni 1919 per Flugblatt verbreitet, man wolle die „Vorarbeiten" leisten, „bis der Mann kommt, der uns alle führen wird" - und gewiß „wird er uns erscheinen" - so konnte Hauptmann Mayr, ein Vertrauter des Ordens und Freund Dietrich Eckarts im September den passenden Kandidaten

---

982 V. & V. Trimondi in einem offenen Brief an den Autoren Rüdiger Sünner, Internet-Homepage. Der Nachweis bezieht sich auf David Gordon White's Buch „The Alchemical Body - Siddha Traditions in Medieval India"

983 V. & V. Trimondi, Rezension von Rüdiger Sünners Buch „Schwarze Sonne", Internet-Homepage

984 German Pinning, „Vor einem neuen Äon", Verlag hohe Warte, Pähl 1958, Seite 85

präsentieren[985]: Adolf Hitler. Der durch Rudolf Heß zum „Führer" erkorene „ständige Gast der Thule"[986] hatte nach den Worten des Hochmeisters des ostasiatischen Rosenkreuzerordens „für die Zukunft die schmutzige Arbeit zu leisten, damit sein Nachfolger unvorbelastet das Erbe antreten kann."[987] Was damit gemeint war, verriet damals schon ein Flugblatt des Ordens: Eine Weissagung aus dem Alten Testament zitierend, prophezeite ein Anonymus, daß das Gottesvolk der Juden dereinst von einem nordischen Kriegerstamm „vernichtet" werden würde.[988] Vielleicht spielte der eingeweihte Asiatenpriester Bhagwan Shree Rainesh auf dieses blutige Unterfangen an, als er kurz vor seinem Tod verkündete: „Hitler war das Werkzeug eines weisen Geheimbundes zur Rettung der Welt, und er hat lange Zeit anständig gearbeitet."

In sehr deutlichen Worten kam auch der Indo-Arier („Mahatma" und „Armane" in einer Person) Dr. Karl Strünckmann auf die Mission des „Führers" zu sprechen. Bereits 1928/32 schrieb dieser prominente Okkultist - dem seinerzeit die Schriftsteller Ernst Jünger, Hermann Hesse, Hans Leip („Lili Marleen") und Hermann Kasack (seit 1954 Präsident der „Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung") die Treue hielten[989] - in seinem Buch „Adolf Hitler und die Kommenden":
„Wohl nur eine medial-dämonische Persönlichkeit, wie Hitler es ist, konnte die vom Schicksal gestellte Aufgabe meistern, die Wende zwischen zwei Zeitaltern zu vollziehen, eine neue Zeit einzuleiten. Dann wird aber seine Aufgabe erfüllt sein, an seine Stelle werden andere treten."[990]
Diese erstaunliche Prognose für Hitlers Rolle und Schicksal zeigt, von wie langer Hand die überstaatlichen Mächte ihre Unternehmungen planen und wie skrupellos sie Werkzeuge benutzen und fortwerfen, sobald sie ihrer nicht mehr bedürfen.
Strünckmann fährt fort: *„Noch einmal muß das deutsche Volk durch eine gewaltige Erschütterung und Umwälzung hindurchgehen. Auch die letzten Bastionen der Vergangenheit müssen restlos vernichtet werden. Verzweifelte Versuche, die frühere Weltachse des christlich-paulinischen Abendlandes wiederherzustellen, müssen endgültig unterbunden werden."*[991]
Damit war der 2. Weltkrieg gemeint, wie eine andere Textstelle belegt.

„Gott will eine neue Erde," heißt es dort mit Bezug auf die Überlieferungen in der Bibel und die germanischen Göttersagen. *„Vielleicht haben diejenigen recht, die sich auf die Apokalypse berufen und erklären, daß wir mit 1914 in die 'kleine Wehe' eingetreten sind und daß dann eine kurze Ruhepause auf Erden folgen werde, in welcher das Abendland seine letzte Restauration erleben würde. Diese Ruhepause*

---

[985] Joachim Köhler, „Wagners Hitler", Siedler, Karl Blessing Verlag, München 1999, Seite 454, FN 33
[986] German Pinning, „Vor einem neuen Äon", Verlag hohe Warte, Pähl 1958, Seite 85
[987] German Pinning, a.a.O., Seite 89f. sowie 146f. Zum Teil mit Bezug auf Bronder, a. a. O., Seite 256. Der Hochmeister des Rosenkreuzerordens in Ostasien und Großmeister der europäischen Freimaurerloge von Schanghai, der Siemensvertreter Ingenieur Kaffka alias Bruder Renatus, meinte vermutlich den OTO, als er in einem persönlichen Gespräch verriet, der „Führer"-Stellvertreter Rudolf Heß stünde etliche Ordensgrade höher als sein Chef Adolf Hitler. (Bronder, a.a.O., Seite 256)
[988] Karl Heinz Weißmann, „Schwarze Fahnen, Runenzeichen", Köln 1991, Tafelteil.
[989] German Pinning, „Vor einem neuen Äon", Verlag hohe Warte, Pähl 1958, Seite 20
[990] German Pinning, a.a.O., Seite 111
[991] German Pinning, a.a.O., Seite 112

soll aber nur eine Stille vor dem Sturm sein, ehe die große Wehe kommt, welche Deutschland, Europa und die ganze Welt von Grund auf umgestalten wird."[992]

In den Augen der Ludendorffer wirkten Steiners Anthroposophen - weitgehend dem asiatischen Einfluß entzogen, dafür aber „noch weit mehr als andere theosophische Gesellschaften *verjudet*"(Ipares[993]) - in die gleiche messianisch-apokalyptische Richtung: Im August 1914, da der erste Weltkrieg erst nach Tagen zählte und Britannien gerade dem Reich den Krieg erklärt hatte, traf – mitten in Deutschland - der deutsche OTO-Chef seinen britischen Ordenskollegen S. M. Felkin. Und bei dieser Gelegenheit eröffnete Steiner dem hochrangigen Gesandten der britischen OTO-Sektion (Mysteria Mystica Maxima), die von Aleister Crowley geführt wurde, warum der hebräische Derwisch-Meister Ara Ben Shemesh damals so hingebungsvoll an ihrem gemeinsamem Aufstieg arbeite.[994]

Christian Rosenkreuz, so vernahm der Führer des britischen „Golden Dawn"-Nachfolgers „Stella Matutina", werde sich 1926-1933 oder 1935 noch einmal manifestieren. Diesen Prozeß abzusichern, sei ihre gemeinsame Aufgabe.[995] Zwölf ausgesuchte Rosenkreuzer als Vertreter der Jünger Jesu sollten dahin wirken. Es scheint, daß Steiner diesen Ausblick auf Hitler bezog oder doch zumindest eine Persönlichkeit, die dem Gedankengut des „Führers" nahestand. Und in diesem Sinne schrieb der Insider Ipares folgerichtig über das quasimaurerische Unternehmen des Goetheforschers: „Die Seele aber des äußeren Betriebes der Anthroposophischen Gesellschaft ist ihre esoterische Sektion, die 'Geheimschulungsklasse'. Sie soll die Keimzelle einer neuen Ordnung unserer 'fünften arischen Haupt- und teutonischen Unterrasse' abgeben, ein Treffpunkt 'untermenschlicher, menschlicher und übermenschlicher Hierarchien'."[996]

Ungemein wesentlich ist in diesem Zusammenhang auch die Auffassung des Rosenkreuzers G. W. Surya. Als ganz große Leuchte des OTO-zugewandten Dachverbandes A.M.O.R.C.[997], der auch lange Zeit dessen Sonne war (sein Name heißt im Sanskrit Sonne) prophezeite Surya im Jahre 1920 überraschend: „Wir stehen

[992] German Pinning, „Vor einem neuen Äon", Verlag hohe Warte, Pähl 1958, Seite 20

[993] S. Ipares, „Geheime Weltmächte", Ludendorffs Verlag, München 1937, Seite 35

[994] Shemesh hatte sich in das Felkin'sche Ordenskonglomerat eingeklinkt. Seiner okkulten Visitenkarte zufolge war er Mitglied eines Tempels im Nahen Osten, dem „Tempel der Wüste". Shemesh behauptete von seinen Leitern die Erlaubnis erhalten zu haben, Kontakt zu einigen westlichen Studenten aufzunehmen und so die Vereinigung von Ost und West voranzubringen.

[995] Eine andere – und scheinbar konträre – Prophezeiung ihres Meisters haben die Anthroposophen erst unlängst in die Öffentlichkeit gestellt. Danach hatte Rudolf Steiner angekündigt: „Ehe denn der ätherische Christus von den Menschen in der richtigen Weise erfaßt werden kann, muß die Menschheit erst fertig werden mit der Begegnung des Tieres, das 1933 aufsteigt." (Flensburger Hefte: Anthroposophen und Nationalsozialismus, Flensburg 1991, Seite 68)

[996] S. Ipares, „Geheime Weltmächte", Ludendorffs Verlag, München 1937, Seite 35

[997] Der Gründer des A.M.O.R.C., H. Spencer Lewis, war Mitglied des Reuss'schen OTO.. Kjetil Fjell dokumentiert dies im Internet mit den Worten: „He was a member of VII°, an honorary member of the Soverein Sanctuary of the IX° for Switzerland, Germany and Austria under the authority of Theodor Reuss." Die Quelle ist mit den „Rosicrucian Documents" (San Jose/California, Supreme Grand Lodge of A.M.O.R.C., Rosicrucian Press, O.J.) ebenso sicher wie amtlich. Zu weiteren Einzelheiten siehe Fjells Net-Artikel „The connection between A.M.O.R.C. and the O.T.O."

vor zwei Jahrzehnten, die mit Blut und Schrecken angefüllt sein werden. Die große Revolution kommt erst so ab 1923. Kemmerich (Max, okkulter Kulturhistoriker, W. E.) sprach auch davon, daß ein deutscher Cromwell um diese Zeit kommen werde!... Der Versailler Vertrag wird zerrissen werden. Das Ende der Periode, vielleicht sogar deren Mitte, wird Deutschland - unfehlbar als Vormacht Europas sehen, stärker, reicher und größer als es seit Zeiten der salischen (fränkischen) Kaiser jemals war."[998] Diese Worte sprach er zu einem Zeitpunkt, da das Reich in tiefster Demütigung darniederlag und eine solche Entwicklung in unerreichbarer Ferne schien. In der Tat aber hatte sich Deutschland am Ende der vorausgesagten beiden Jahrzehnte mit Österreich und Böhmen zusammengeschlossen und die Wehrmacht mit Ausnahme Englands praktisch ganz Europa im Sturm erobert. Damit aber nicht genug: Surya prophezeite weiterhin, daß das satanische Rußland 1941/42 gefallen sein werde. Merkwürdig und wunderbar. Denn selbst der Sendling Tibets, Rasputin, prophezeite 1916 das Fallen des damals noch gar nicht bestehenden(!) antizaristischen Systems um 1942. Zweifellos erkennt jeder die unmittelbaren Zusammenhänge, die aus einer Quelle kommen müssen.[999] Wer die nahen Kontakte des Nationalsozialismus zu ebendieser Macht am Ende dieses Kapitels in Rechnung stellt, wird nicht umhin können, Hitlers pünktlich losgeschlagenen Barbarossafeldzug und den Englandflug von Rudolf Heß in einem neuen Licht zu sehen.

Stellt sich die Frage, ob die okkult ausgebildete faschistische Führung letzten Endes von ihren Drahtziehern geprellt wurde oder ob sie, um den Gesamtplan wissend, bewußten Verrat an ihrem Volk übte. Wie das Beispiel Strünckmann zeigt, wiesen die Weisen Tibets mehr als nur einmal auf das erwartete und mithin eingeplante Ende des großen Schauspiels hin.

„Verlaßt Euch auf Euren hohen und gewaltigen Führer", stand in dem Sendschreiben zu lesen, das der Rosenkreuzer-Orden 1921 an die Deutschen Logenbrüder in der Hauptstadt der Bewegung (München) verschickte. „Er wird Euch berichten, wo unsere Loge anzutreffen, auch von unseren strengen Ordnungen und Gesetzen und Euch begleiten - bis die Zeit alles völlig offenbaren, der Löwe das Reich einnehmen und den Lauf der Welt verändern wird."[1000] Der Löwe steht in der esoterisch-religiösen Symbolik für das Volk Israel. Der Begriff „Reich" braucht dagegen nicht kommentiert zu werden. Damit stand ein weiterer Konflikt auf dem Programm.

---

[998] German Nording, „Geheimnisse vom Rosenkreuz", Ludendorffs Verlag, München 1938, Seite 8

[999] Ebenda, Seite 27 und 35. Nicht zu vergessen Rehwaldts Feststellung von 1938, „daß auch in der russischen Emigrantenliteratur – also außerhalb des Sowjetparadieses – vielfach für die 'Weisen von Tibet' Propaganda gemacht wird. Namentlich der General Krasnow, der Verfasser des bekannten Zeitromans 'Vom Doppeladler zur roten Fahne', scheint einer der 'Eingeweihten' des mittelasiatischen 'Weistums' zu sein... In seinen scharf antibolschewistischen Büchern weissagt er die Wiederherstellung des russischen Kaiserreichs durch die 'Weisen von Tibet' und macht eine unauffällige, aber umso gefährlichere Propaganda für den Okkultismus. Aus einer Fülle weiterer Namen will ich nur noch einmal den Rosenkreuzer Mereschkowski nennen, ferner den 'weißen Magier' ariosophischer Prägung Schwarz-Bostunitsch, der sich in Deutschlands als völkischer Kämpfer betätigt, jedoch die okkulten Suggestionen nicht abzulegen vermag." (Hermann Rehwaldt, „Vom Dach der Welt", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1999, S. 32)

[1000] S. Ipares, „Geheime Weltmächte", Ludendorffs Verlag, München 1937, Seite 36

Mathilde Ludendorff warnte seherisch vor den Gefahren einer solcherart geführten NSDAP-Regierung in Deutschland. „Gelingt es den überstaatlichen Geheimmächten", schrieb sie zu Beginn des Jahres 1933, „den Occultismus zur gleichen Macht durch occulte 'Herrenschicht' zu bringen, wie die Kirchen des Mittelalters sie besaßen, so werden noch ganz andere Grausamkeiten von solchen armen verblödeten Menschen verübt werden, als das Christentum sie je geübt. So gehässig sind diese künstlich Krankgemachten, und so rachsüchtig zugleich."[1001] „Wenn wir wollen", schloß sie ihre Abhandlung, „daß unser Volk nicht nur den Völkern die Erkenntnisse gab, nein, auch die Frucht des Erkennens noch miterlebt, so muß jeder im Abwehrkampf sein Äußerstes tun, damit kein Deutscher mehr ein 'faustischer Mensch' wird!"[1002] Bedauerlicherweise kamen diese Kassandrarufe damals schon zu spät. Nur wenige Tage später hatten die bereits seit Monaten viele Länderparlamente bestimmenden Nazis ihre Machtergreifung reichsweit durchgesetzt. Und wie von den Ludendorffern vorausgesehen, sollte die neue Administration innen- wie außenpolitisch mit Gewalt regieren.

Daß sie dabei letztlich scheiterte, ist - so erstaunlich das scheinen mag - übrigens ebenfalls vor einem okkulten Hintergrund zu sehen. Denn Hitler verließ sich als Ziehkind englischen Logengeistes auf das ihm beständig suggerierte Zurseitestehen der Downing Street, eingeschlossen Churchills - der ebenfalls zum OTO-Funktionär Crowley Kontakt hielt. Aber er wurde geprellt. Und hier bekommt die Geschichte zusätzlich eine geheimdienstliche Note.

Fraternitas Saturni
Die Loge des neuen Äons
und die braune Mission des A. Crowley

Crowley, dies sei vorausgeschickt, war Hochgradfreimaurer.[1003] Eine Zeitlang hatte er den bereits erwähnten „Order of the Golden Dawn" unsicher gemacht, dessen Nachfolgeorganisation als wichtiges Verbindungsglied zum deutschen OTO und zu Rudolf Steiner diente. Offiziell ob seiner Umtriebe geschaßt, gründete der britische Magus 1907 einen eigenen Orden unter dem Namen „Argentum Astrum" („Silberner Stern"), in den er viel Gedankengut des Golden Dawn transferierte, um das ganze dann mit eigenen Ideen von „Magie" und Sex zu würzen.

Vielleicht war es gerade letzterer Tatsache zu danken, daß sich die Wege von Crowleys und Reuss-Willsson im Jahre 1912 kreuzten; ein Umstand, welcher dazu führte, daß der OTO-Großmeister seinen magischen Konkurrenten zum Chef des englischen OTO-Zweiges (unter dem Namen „Mysteria Mystica Maxima")

[1001] Dr. med. Mathilde Ludendorff, „Induziertes Irresein durch Okkultlehren", Seite 82, Erstauflage Frühjahr 1933, 1970 verlegt bei Franz v. Bebenburg KG in Pähl

[1002] Dr. med. Mathilde Ludendorff, „Induziertes Irresein durch Okkultlehren", Seite 158, Erstauflage Frühjahr 1933, 1970 verlegt bei Franz v. Bebenburg KG in Pähl

[1003] Aussage von Annemarie Äschbach, Leiterin des schweizerischen O.T.O. in: Guido und Michael Grandt, „Schwarzbuch Satanismus", Knaur-Verlag, München 1995, Seite 234

ernannte.[1004] Vielleicht hatte aber auch ein übergeordnetes staatliches Interesse die beiden Briten am Vorabend des Ersten Weltkrieges zusammengeführt.

Okkulte Geheimgesellschaften sind nämlich seit jeher als Deckmäntel beliebt, mit deren Hilfe fremde Staaten aus dem Dunkeln heraus Spionage betrieben und auf die Politik gegebener oder künftiger Gegner wirkten. Selbst Hitlers Spionageapparat unter Canaris und Heydrich war sich später dieser Kanäle[1005] bewußt, insbesondere wenn diese aus dem Mutterland der Freimaurerei - Großbritannien - herüberreichten, wo innerhalb des Geheimdienstes MI5 ein eigenes Okkultes Büro unterhalten wurde.[1006]

Vor diesem Hintergrund kann es kaum einem Zufall zugeschrieben werden, daß sowohl Reuss als auch Crowley Geheimdiensterfahrungen hatten. Reuss beispielsweise hatte eine Zeitlang zu Ausforschungszwecken der Socialist League um William Morris und Eleanor, der Tochter von Karl Marx, angehört. Seine Verbindungen zur preußischen Polizei führten dann aber dazu, daß er am 10. Mai 1886 als „internationaler Polizeischuft" ausgeschlossen wurde.[1007]

Crowley auf der anderen Seite arbeitete im Ersten Weltkrieg während seines Amerika-Aufenthaltes für die von George Sylvester Viereck geleitete deutsche Propagandazentrale in New York, schrieb in Vierecks Zeitschrift „The Fatherland" (Untertitel: Fair Play für Germany and Austria) „unflätige antibritische und prodeutsche Propaganda" und redigierte die im selben Verlag erscheinende Publikation „The International". Crowley selbst sagte später, er habe bloß versucht, auf seine Art, nämlich auf der Ebene der „reductio ad absurdum", die deutsche Propaganda zu durchlöchern."[1008] In der Tat spricht einiges dafür, daß Crowley in Wirklichkeit für den britischen Geheimdienst gearbeitet hat. Abgesehen von entsprechenden Kontakten auf personeller Ebene, auf die später noch eingegangen wird, ist es in der Tat verdächtig, daß die britischen Behörden, die Crowley offiziell als Verräter bezeichneten, Crowley nach seiner Rückkehr nach England nicht den Prozeß machten.[1009]

Offensichtlicht war dieser Mann seinen Auftraggebern zu wichtig, als daß man ihn hinter „Schwedischen Gardinen" hätte verschwinden lassen können. Zumal in einer bewegten Zeit, als sich die britische Politik am Aufbau des Faschismus interessiert zeigte, den die um ihr Empire fürchtende Downing Street als kontinentale Brechstange gegen die Sowjetunion einzusetzen trachtete. Es waren dies jene Tage, in denen Mussolini in Italien die Macht übernahm und Adolf Hitlers erster Aufstieg spürbar war. Als Schlüsselfigur des britischen Geheimdienstes wirkte dabei der lamaistisch-okkult inspirierte Israelit Trebitsch-Lincoln hintergründig auf Seiten der

---

[1004] Christian De Boeck, Internet-Artikel „Die Fraternitas Saturni", Monday, October 11. 1999, 5:59 PM sowie Josef Dvorak, „Satanismus", Heyne, München 2000, Seite 305

[1005] ... nicht aber ihrer Ausrichtung, wie sich zeigen sollte.

[1006] Wulf Schwartzwaller, „The Unknown Hitler", Berkeley Books, 1990

[1007] Josef Dvorak, „Satanismus", Heyne, München 2000, Seite 316

[1008] John Symonds, „Aleister Crowley - Das Tier 666 - Leben und Magick", Basel 1983, Seite 247f.

[1009] Eine Razzia in den Räumlichkeiten des Londoner OTO war die einzige Unannehmlichkeit für Crowley und auch diese Aktion sollte staatlicherseits augenscheinlich lediglich dem Zweck dienen, die Presse zu beruhigen und das Alibi des inoffiziellen Mitarbeiters im okkulten Untergrund zu festigen.

extremen Rechten, denen er erzählte, das amtliche Britannien wünsche ein faschistisches Deutschland. Daß liberale und konservative Politiker vom Schlage eines Premierministers Lloyd George tatsächlich so dachten, davon konnten sich die Nazis damals und noch bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges überzeugen.

Es ist nun logisch, daß diese angelsächsischen Strategen schnell der Idee verfallen mußten, ausgerechnet die Freimaurerei für ihr fragwürdiges Ziel einzuspannen: Geradezu traditionell nehmen die bestimmenden Politiker Englands zugleich führende Positionen in den Logen ein oder sie stehen doch zumindest in bester Beziehung zu den Chefetagen der maßgebenden Bruderschaften. Die Zugriffsmöglichkeit seitens der Politik war also gegeben, ebenso wie es den umworbenen Geheimzirkeln möglich war, im Sinne der gemeinsamen Aufgabe ihre Infrastruktur im überseeischen Operationsgebiet zu aktivieren.[1010] Kein Maurerverband verfügt nämlich über ein derart funktionsfähiges Kontaktnetz ins Ausland, wie die Großloge von England. Als Muttergesellschaft aller Freimaurerverbände, die ihre Anerkennung und Regularien allesamt aus London ableiten ist ihre Stellung stark. Und selbst für den Sonderfall, daß sich Kanäle verstopften oder die Großloge bei heiklen Unternehmungen nicht unter eigenem Namen auftreten konnte - beides traf auf das zu revolutionierende Nachkriegsdeutschland zu - hatte man vorgesorgt. In derartigen Ausnahmesituationen wurden eben jene Logen in Marsch gesetzt, die man über zahlreiche Personalunionen in der Führung lenkte und kontrollierte, die sich aber gleichsam jederzeit als „illegal" desavouieren ließen. Ein Paradebeispiel für ein derartiges „Okkultes U-Boot" war in Deutschland der OTO. Und dem fiel jetzt hier in der Tat die Aufgabe zu, den erwünschten Faschisierungsprozeß in Gang zu setzen.

Die Rolle Trebitsch-Lincolns, der von 1922 bis weit in den Krieg hinein[1011] für die Nazis arbeitete, ist bereits angerissen worden. Die Zugehörigkeit dieses britischen Agenten zum Orientalischen Templer Orden ist nicht nachgewiesen, ergibt sich jedoch aus seiner persönlichen, religiösen und politischen Physiognomie. Eindeutig liegen die Dinge auch bei Baron Bomsdorff-Bergen, der als Gründungsmitglied der Schweizer OTO-Großloge unter dem Decknamen „Christian (Schweizer) Kreuz" Pamphlete zur weltweiten „Jüdischen Freimaurer-Verschwörung" herausgab. Zur selben Zeit (1922) beschloß Logenprimus Reuss-Willsson seinen Lebensabend in München, der „Hauptstadt der Bewegung" - in der Umgebung NS-naher Baltenkreise.

Reuss trat als äußerer Kopf des Gesamt-OTO 1922 zurück und ernannte Crowley zu seinem Nachfolger. Der Schritt wurde de facto vollzogen, als der Brite ein Jahr darauf am Rande des nationalsozialistischen Putschversuchs zusammen mit Dietrich Eckart das Zeitliche segnete. Umgehend begab sich Crowley aus dem faschistischen Italien zurück, um die Führerschaft des Orientalischen Templer Ordens anzutreten. Um die Zäsur so klar als deutlich zu machen, verfiel der satanische Autor auf die durchaus

---

[1010] Eine derartige Symbiose zwischen der englischen Regierungspolitik und dem britischen Logentum hat es - bis heute - zu jeder Zeit gegeben. Hier liegt ein Schlüssel zum fulminanten Aufstieg Großbritanniens vor 1914 und der wahre Hintergrund dafür, warum sich der französische Großorient irgendwann selbständig machte. Er wird von den britischen Logenbehörden seitdem der „illegalen" Maurerei zugerechnet.

[1011] Noch im Jahre 1942 unternahm er wichtige Auslandsaufträge für die SS. So landete Trebitsch-Lincoln mit einer Spezialmaschine in Berlin, um Heinrich Himmler bezüglich eines Tibet-Einsatzes zu rapportieren.

ernst gemeinte Schnapsidee, sich im Zuge einer OTO-Konferenz in Weida (Thüringen) durch die anwesende Ordensführung zu dem von der Theosophischen Gesellschaft erwarteten Weltheiland ausrufen zu lassen. Neben Crowleys israelitischer Muse Leah Hirsig spendete die gesamte deutsche Ordensführung - Heinrich Tränker, Karl Johannes Germer und Martha Küntzel - Applaus.

Jedoch hielt die Allianz des Jahres 1925 kürzer als erwartet, da der zu autokratischem Führungsstil neigende neue Summus Rex der Gemeinschaft umgehend inhaltlich wie äußerlich eigene Vorstellungen aufzupressen suchte. Angeblich noch auf Ansinnen Reuss´ hatte er die Ordensregularien abgeändert, indem er stark die Doktrin der Offenbarung des Neuen Äons einfließen ließ. Der Gärungsprozeß erhöhte sich noch, als bald darauf Crowleys umstrittenes „Buch des Gesetzes" ins Deutsche übersetzt wurde und über den Orden propagiert werden sollte. So kam es nur wenige Wochen nach der Weida-Konferenz zum einem Bruch, in dem sich viele Mitglieder von ihrem neuen „Führer" trennten.

Der Autor hält es für naheliegend, daß sich die Rebellion unter der Oberfläche bereits damals schon antifaschistisch motivierte; sprich: daß Crowley auf Anweisung Londons einen entsprechenden Politkurs ausgab, den viele „Brüder" nicht mitgehen konnten, vor dessen Enttarnung sie aber das Schweigegelöbnis abhielt. Josef Dvorak, der über beste Beziehungen ins satanistische Lager verfügt, schreibt jedenfalls offen über die „Hoffnungen, die Crowley und Martha Küntzel in die Nazibewegung setzten"[1012]

Frau Kuentzel, die damals in der Tat zu dem britischen Magus hielt, betrieb seinerzeit zusammen mit Karl Germer den Leipziger „Thelema Verlag". Darüber hinaus amtierte sie als Leiterin des Crowley´schen Astrum Argentum (A. A.) in Deutschland.[1013] Josef Dvorak schreibt in seinem okkult inspirierten Grundlagenwerk zum „Satanismus": „Martha Küntzel... begann in den folgenden Jahren (nach 1925, W. E.) immer mehr von Hitler als einem Vollstrecker des Gesetzes des 'Neuen Äons´ zu schwärmen."[1014] Sie hegte für Hitler gleichviel Bewunderung wie für Crowley, der sich bei der Okkultistin mehrfach aufhielt, zuletzt im Jahr 1930. „In ihren Augen", enthüllt der Biograph John Symonds, „arbeiteten diese beiden Führer einer Nation bzw. eines mystischen Ordens auf das gleiche Ziel hin: die Errichtung einer neuen und auf den wahren Willen gegründeten Ordnung.[1015] Crowley hatte ihr 1925 erzählt, daß die Nation, die als erste 'Das Buch des Gesetzes´ übernahm, die Welt beherrschen werde."[1016]

Hitler dürfte in der Tat Crowleys 'Buch des Gesetzes´ gekannt haben. Denn, so Dvorak: „Nach den im OTO verbreiteten Legenden soll die betagte Okkult-Schwester auch eine Bekannte von Rudolf Heß gewesen sein und diesem in Landsberg (wo

---

[1012] Josef Dvorak, „Satanismus", Heyne, München 2000, Seite 120
[1013] Guido und Michael Grandt, „Schwarzbuch Satanismus", Knaur-Verlag, München 1995, Seite 203
[1014] Josef Dvorak, „Satanismus", Heyne, München 2000, Seite 121
[1015] Vielleicht wurden die bedeutendsten Propagandafilme der Nationalsozialisten nicht ganz zufällig mit dem Titel „Triumph des Willens" belegt.
[1016] John Symonds, „Aleister Crowley - Das Tier 666 - Leben und Magick", Basel 1983, Seite 461

Hitler und Heß nach dem Putschversuch im Münchner Bürgerbräukeller bis Dezember 1924 in Festungshaft saßen) ein Exemplar des 'Liber AL vel legis' überreicht haben."[1017] „In ihren Augen", ergänzt Symonds, „war Meister Therion der Prophet des Nationalsozialismus und das Gesetz Thelema seine philosophische Grundlage. Hitler selbst war ebenfalls ein Thelemit, durch den das deutsche Volk seinem Willen Ausdruck geben konnte. Dieser Gedanke ist auch die Grundlage für Martha Küntzels Behauptung, Hitler sei ihr magischer Sohn."[1018]

So mag zu verstehen sein, warum eine Frau aus Hitlers Bekanntenkreis den NS-Chef seinerzeit beschwor: „Mein Führer, wählen Sie nicht die schwarze Magie. Heute stehen Ihnen noch beide Wege offen, die weiße wie die schwarze. Aber wenn Sie sich einmal für die schwarze Magie entschieden haben, wird sie nie mehr aus Ihrem Schicksal verschwinden. Wählen Sie nicht die schnellen und leichten Erfolge. Ihnen steht die Macht offen über ein Reich reiner Geister. Lassen Sie sich nicht von Ihrem wahren Wege durch erdgebundene Wesen, die Ihnen die Schöpferkraft rauben, abbringen."[1019]

Auch in den Reihen der schwarzmagischen Paten gab es Widerspruch. Gesicherte und dauerhafte Opposition *zumindest gegen Crowley* - und damit wahrscheinlich auch gegen Hitler - kam hier von Heinrich Tränker, dem Kopf des deutschen OTO-Zweiges und seiner „pansophischen" Logen.[1020] Kurze Zeit nach der von ihm selbst mitgetragenen Inthronisierung Crowleys während der Konferenz von Weida, entwickelte er sich zum Exponent der Rebellion. Da sich nun der Streit zwischen den Lagern auch innerhalb der jeweiligen Mächte abspielte, hatte das auch Konsequenzen für Tränker und seine Organisation, speziell für die pansophischen Logen.

Der größte Orient der pansophischen Loge arbeitete in Berlin unter Leitung von Fra. Pacitius (Albin Grau). Hier entzündete sich nun ein Streit an der Frage der Rolle Crowleys und seiner Bedeutung für die Pansophische Loge. Geradezu zwangsläufig kam es zum Bruch, beschleunigt durch Einflüsterungen des englischen Großmeisters.[1021] Der größte Teil der Mitglieder formierte sich in der „Fraternitas Saturni". Der Name Fraternitas Saturni existierte zu diesem Zeitpunkt bereits seit etwa zwei Jahren als Bezeichnung für den inneren Kreis der Pansophischen Loge, genauer den Orient in Berlin, und diente nun als Kristallisationspunkt. So entstand die Loge Fraternitas Saturni. Gregor A. Gregorius alias Eugen Grosche, der bis dahin Sekretär der Pansophischen Loge gewesen war, wurde der erste Großmeister der Fraternitas

---

1017 Josef Dvorak, „Satanismus", Heyne, München 2000, Seite 120

1018 John Symonds, „Aleister Crowley - Das Tier 666 - Leben und Magick", Basel 1983, Seite 461

1019 Rauschning, Hermann, „Gespräche mit Hitler", Europa, Zürich 1940, Seite 202. Der Senatspräsident von Danzig Rauschning, ein hochkarätiges NSDAP-Parteimitglied, kannte Hitler persönlich. Mitte der 30er Jahre geriet er in Opposition zur Parteilinie und emigrierte in die Schweiz. An und für sich ist bei Verweisen des Zeitzeugen Rauschning Vorsicht geboten, da dieser wiederholt auf Unterredungen Verweis nimmt, die nicht stattgefunden haben. (Vgl. Wolfgang Hähner, „Hermann Rauschnings 'Gespräche mit Hitler' - eine Geschichtsfälschung", Veröffentlichung der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt, Band 7, 1984)

1020 Diese richteten sich rosenkreuzerisch aus und führten einen Gutteil ihres Wissens auf die Große Weiße Bruderschaft zurück.

1021 Guido und Michael Grandt, „Schwarzbuch Satanismus", Knaur-Verlag, München 1995, Seite 206

Saturni und wird heute allgemein als Gründer des Ordens angesehen, obgleich damals auch andere Brüder und Schwestern ihren Teil dazu betrugen. Dennoch war zweifellos Gregorius die treibende Kraft beim Aufbau der Loge.

Der Okkult-Publizist Eugen Grosche (1888-1964) paßt sich geradezu nahtlos in die Ahnenreihe jener OTO-Führer ein, die ihre magische Karriere mit politischen Ambitionen zu verbinden verstanden. Grosche lebte im Verlauf seines Lebens beide Seiten zumindest einmal aus: Vor seiner okkulten „Karriere" betätigte er sich als Sozialist und brachte es nach dem Krieg bis zum Volkskommissar der USPD. Ob der Berliner Buchhändler wie Reuss, Crowley und Hitler als Agent Provocateur bzw. Doppelagent arbeitete, ist leider nicht überliefert.

Jedenfalls übernahm die Fraternitas Saturni unter seiner Leitung Crowleys Gesetz von Thelema „Tue was Du willst... Liebe ist das Gesetz, Liebe unter Willen."[1022] Kurze Zeit später schrieb Gregorius einen Brief an sein Vorbild Crowley, in dem er sich rühmte, daß „wir die einzige Loge in Deutschland sind, die Ihren Ideen folgt und diese repräsentiert."[1023]

In diesem Sinne bekannte sich die FS vollinhaltlich zur Sexualmagie[1024] und zur Kontaktaufnahme zu „Dämonen".[1025] „Der eigentliche Führer der Satanistenloge", so das Chronistenduo Grandt, „war nach dem Glauben der Mitglieder ein Geistwesen namens 'Gotos'.[1026] Dazu ein Auszug aus der internen Schrift 'Die Fraternitas Saturni - Eine saturn-magische Loge' von Aythos: 'Die meisten magisch arbeitenden Logen und Orden stellen ihre Arbeiten unter den Schutz eines Logendaimonions. Der Name *Gotos* der FS setzte sich zusammen aus den Worten: *Gradus Ordinis Templi Orientis Saturni*. Er stellt den 33. Grad der Loge dar und bildet gleichzeitig das geistige Oberhaupt der Loge. Im Trance-Zustand kann der Gotos astralisch von magisch begabten Fratres gesehen werden. Aufrechterhalten wird der Gotos durch die magische Bruderkette bei den Osterlogen mittels geistiger Konzentration auf die unsichtbare astralmentale Matrize der physischen Welt... Man nennt dieses bewußt gebildete unsichtbare Wesen auch Egregor (Logenegregor, Egregorium, W.E.). Dieses Gotos führt und leitet die Loge.'"[1027]

Das eigentlich Unheimliche an diesen Umtrieben ist jedoch nicht der magische als vielmehr der politische Aspekt. Denn mehr als nur ein eingeweihter Ordensleiter hat seit damals die Behauptung in die Öffentlichkeit gestellt, daß in exakt diesem sich

---

[1022] Selbstauskunft der Fraternitas Saturni. Siehe FS Webside Oktober 1999

[1023] Der erhaltene Briefwechsel zwischen Eugen Grosche und Aleister Crowley findet sich in „Das beste von Heinrich Tränker" abgebildet.

[1024] Vorwort zu „In Nomine Demiurgi Saturni: '1925-1969'" und „In Nomine Demiurgi Nosferati: '1970-1996'". Von Marlene Leander/Zarah Dietrich, d. i. Barbara Weisz, Ottmar Domainko und P.R.Koenig. ARW 1999 Internet

[1025] Guido und Michael Grandt, „Schwarzbuch Satanismus", Knaur-Verlag, München 1995, Seite 206

[1026] Der österreichische Mystiker Karl Maria Wiligut, welcher die SS-Totenkopfringe gestaltete, mit dem Gralssucher Rahn zusammenarbeitete und als Rasputin Heinrich Himmlers Bedeutung erlangte, widmete dem Gotos Gedichte.

[1027] Guido und Michael Grandt, „Schwarzbuch Satanismus", Knaur-Verlag, München 1995, Seite 210

selbst als „arisch“ und antisemitisch begreifenden Umfeld[1028] führende Nationalsozialisten - darunter Hitler - okkult ausgebildet und auf die Machtergreifung vorbereitet worden seien.

Der erste unvollständige und daher seinerzeit unverstandene Hinweis entstammt dem prominenten deutschen Magier Wilhelm Friedrich Quintscher. Er gilt als ein Kopf der satanisch-sexualmagischen „Adonistischen Gesellschaft“[1029] bzw. des „Bauherrenordens“[1030], die im Jahre 1928 einige Monate mit der Fraternitas Saturni verbunden waren. Quintscher (Rah-Omir Imhotep / Fredo von der Welt) selbst hatte durch Anordnung eines Kollektivübertritts zur FS die Allianz zustandegebracht, die jedoch nicht von langem Bestand war. In „Denu val Gumas“ (Magie des Willens), dem ersten Band seiner exakt zu dieser Zeit veröffentlichten „Denurischen Schriften“, orakelte er auf Seite 44 mehr als dunkel: „Im Jahre 1924 geriet ich durch meine Menschenfreundlichkeit und Hilfsbereitschaft in die dadurch hervorgerufene Feindschaft einer 'Loge' des F.O.G.C. (Vereinigung vom Goldenen Zeitalter), der reichsten Loge - Großloge - der Welt.“ Dieser - was später klar wird - zum Faschismus treibende Kreis dürfte in irgendeiner Form semitischen Ursprungs sein, denn wenig später setzt Quintscher fort: „In dem Werk 'Der (sonnen-luziferische, W. E.) Baalskult in der Vergangenheit und in der Gegenwart' werde ich mich ausdrücklicher erklären.“[1031] Bedauerlicherweise ließ der Autor seiner Ankündigung keine Taten folgen.

Dafür hinterließ mit dessen Schüler Franz Bardon ein anderer bedeutender Okkultist Aufzeichnungen, deren Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Seine Quelle dürfte sich mit der Quintschers decken: Bardon hatte sich ebenfalls früh der Adonistischen Gesellschaft angeschlossen, die 1925 durch den gemeinsamen Lehrer Franz Sättler „Mussalam“ (1884-1942?) ins Leben gerufen worden war. Darüber hinaus hielt der in magischen Kreisen „Meister Arion“ geheißene Kontakt zum Leiter des schweizerischen OTO, Hermann Joseph Metzger und korrespondierte mit „Meister Therion“ Aleister Crowley.[1032]

In Bardons Erlebnisbericht, der Ende der 50er Jahre unter dem Titel „FraBaTo“ ins Leben fand, wird ausführlich auf Quintschers rätselhaften F.O.G.C. Bezug genommen. Nach Aussage des KZ-erfahrenen Magiers[1033] war Adolf Hitler

---

[1028] Der Fraternitas-nahe Okkultautor Stephen Flowers schreibt offen, „daß die Wurzeln der FS bis zu einem gewissen Grad eher im germanischen (oder wie es hieß 'arischen') Norden als im Mittelmeerraum angesiedelt wurden... Irgendwann – vermutlich zwischen 1927 und 1933 – gab es innerhalb der Gruppe eine Bestimmung, daß nur 'Christen'(d. h. Nicht-Juden) initiiert werden konnten und alle Neophyten die grundlegend 'nordische' Ideologie der Loge zu akzeptieren hatten.“ (Flowers, „Feuer und Eis“, Verlag M. Sperlhofer, Wien 1993, Seite 20)

[1029] Zu Quintschers Adonismus siehe P.R.Koenig, „Abramelin & Co.“, ARW 1995

[1030] „Orden Mentalischer Bauherren“. Gnostischer Geheimbund, von Quintscher in den 20er Jahren in Berlin gegründet. Wie alle Gründungen Quintschers maurerisch aufgezogen (u.a. „Arbeiter-Freimaurerbund, Großloge von Europa“, „Johannisbrüder“, „Afrikanische Bauherrenloge“ etc.) Über letztere Gruppierung siehe Friedrich Wilhelm Quintscher, „Die Afrikanische Bauherren-Loge“, Trier: Reis 1921

[1031] Rah-Omir Quintscher = Ophias: „Denurische Schriften“, Band 1, Seite 44, „Denu val Gumas“, Uranus-Verlag, Memmingen 1928

[1032] P.R.Koenig, „Das OTO-Phänomen“. Die verehrende Verbindung Bardons zu Crowley

[1033] Bardon wurde zur Jahreswende 1941/42 an der Seite seiner Sekretärin Oti Votavova von der Gestapo verhaftet.

höchstpersönlich Mitglied einer FOGC-Loge, die eigentlich als „99er Loge" bekannt ist. Von den 99er Logen gibt es 99 Stück an verschiedenen Plätzen der Welt, aus jeweils 99 Mitgliedern bestehend. Jede Loge untersteht einem Dämon und jedes Mitglied hat einen persönlichen „Dämon" für sich. Das „Geschäft" ist, daß der Dämon der Person hilft, Geld und Macht zu erlangen, dafür ist die Seele dieser Person nach ihrem Tode dem Dämon zum Dienst verpflichtet. Zusätzlich wird jedes Jahr ein Mitglied dem Logendämon geopfert, dafür wird dann wieder ein neues zugelassen. Die Mitglieder der 99er Logen sind ebenfalls Wirtschafts- und Finanzbosse größten Kalibers.[1034]

Nun ist es Fakt, daß sich der Paktlogen-Gedanke - wie übrigens auch das Gesetz des „Neuen Äons"[1035] - ebenfalls in der Fraternitas Saturni wiederfindet. Ja, der der FS-nahe Autor Stephen Flowers hebt hinsichtlich des romanhaften FOGC sogar ganz allgemein hervor, daß „einige seiner Merkmale in den (nachgelassenen) FS-Materialien auf praktischere Weise behandelt"[1036] werden. Somit, und weil deren damaliger Großmeister im eingeweihten Kreis zum Wirken der ihm nur zu gut bekannten FOGC Stellung nahm[1037], stellt sich die Frage, ob Bardon im Frabato einen esoterischen Kreis innerhalb der FS beschrieb. Dies zumal der große Okkultist als letzte Instanz im Hintergrund eine Gruppe tibetanischer Schwarzmagier sieht, die sich des „Führers" und der Thule-Gesellschaft schlicht als äußerer Werkzeuge bedient hätten.[1038] All das wies deutlich auf die externen Dienststellen des seinerseits Tibet erfahrenen Aleister Crowley hin. Und tatsächlich spricht heute schon ein schwarzmagischer Logenbruder ganz offen über „Kontakte der FOGC-Loge zu der von Crowley geführten Astra Argenta und dem Golden Dawn".[1039]

In diesem Kreis ist jene Gruppe von Okkultisten zu suchen, die Hitlers ehemaliger Streitgenosse General Ludendorff kurz vor des „Führers" Machtergreifung als Steigbügelhalter des Faschismus ausgemacht hatte. Munitioniert mit Insiderinformationen aus der okkulten Szene rang sich der Weltkriegsheros in einem letzten verzweifelten Versuch, das Schicksal Mitteleuropas noch einmal zum Frieden zu wenden, schließlich dazu durch, sein Wissen an die Öffentlichkeit zu geben. Und vom frauenfeindlichen Charakter der angeklagten Ordensleitung[1040] über Schwarz-

---

[1034] „Weltverschwörungs-Forum <../index.htm> Internet

[1035] Frater Devachan, „Adonismus. Die uralte Geheimlehre", Esoterischer Verlag Paul Hartmann, Bürstadt o.J., Seite 29

[1036] Stephen Flowers, „Feuer und Eis", Verlag M. Sperlhofer, Wien 1993, Seite 23

[1037] Frater Devachan, der mit dem Adonismus Quintscher und Bardon ebenso nahe steht wie scheinbar dem OTO und der FS, schreibt in seinem Buch „Adonismus" zum FOGC, daß Gregor A. Gregorius, Großmeister der Fraternitas Saturni, Fra. Ptahhotep Auskünfte über diese Loge gab. Siehe Frater Devachan, „Adonismus. Die uralte Geheimlehre", Esoterischer Verlag Paul Hartmann, Bürstadt o.J., Seite 32

[1038] „Weltverschwörungs-Forum <../index.htm> Internet

[1039] Siehe Frater Devachan, „Adonismus. Die uralte Geheimlehre", Esoterischer Verlag Paul Hartmann, Bürstadt o. J., Seite 29

[1040] Vergleiche die „von Grosche abgedruckten frauenfeindlichen Texte" *(Vorwort zu „In Nomine Demiurgi Saturni: '1925-1969'" und „In Nomine Demiurgi Nosferati: '1970-1996'". Von Marlene Leander/Zarah Dietrich, d.i. Barbara Weisz, Ottmar Domainko und P.R.Koenig. ARW 1999 Internet)* mit entsprechenden Anklagen in Mathilde Ludendorffs „Induziertes Irresein durch Occultlehren" (1933.Neu: Bebenburg/Pähl 1970))

wie Sexualmagie bis zu deren Inspiration an einem neuen Äon oder Zeitalter[1041] wies wieder einmal alles auf die Fraternitas Saturni...

[1041] Vergleiche ganz allgemein die Ludendorff-Schiften zur Okkultfrage, im besonderen aber German Pinning, „Vor einem neuen Äon", Pähl 1958, mit der Selbstauskunft der Fraternitas Saturni: „Gregorius (d. i. Grosche) hat viel über das neue Zeitalter geschrieben. Er sah die Fraternitas Saturni als einen Wegbereiter des neuen Zeitalters, von dem er sich große Möglichkeiten für die Höherentwicklung der Menschheit in Bezug auf Wissen, Weisheit und Humanität versprach... Die Idee stammt aus der indischen Tradition der Lehre von den Zeitaltern und ist astrologisch begründet." (FS Webside Oktober 1999)

[illegible]

[illegible] Crowley [illegible] Crowley [illegible]

In diesem Kreis ist eine Gruppe von [illegible]

[illegible]

Der Mensch, der sich für die alchemistische Kunst entschieden hat, wird nicht mehr von seinem Ich, sondern von seinem Gott geführt. Er macht sich zunächst fähig und würdig, das Mysterienspiel seiner Seele zu schauen. Alsdann ersteht ihm, ohne daß er es wollen oder verhindern könnte, im Heiligtum seiner Seele, der Gott und Führer. - Dieser allein kennt das Ziel und den Weg. Der wird ihn von da ab führen; und dem muß er folgen. Und er muß folgen wollen ohne Vorbehalt. *„Die Wandlung", Jhg.3, Blatt 2, Seite 34*

Der Führer fühlt sich bei der Vollbringung seiner Aufgabe als Werkzeug in Gottes Hand. *Wilhelm Kube, Preußischer Staatsrat und Führer der NSDAP im Preußischen Landtag nach „AIZ" vom 10. 8. 1933, Titel*

Anhang B

Führer oder Geführter? Hitlers Noviziat

Der „Self-Made-Magier"

Der Esoteriker Hermann Keyserlingk charakterisierte Hitler im Juli 1933 als okkulte Mittelsperson. Er meinte, der nach außen hin so omnipotente scheinende „Führer" sei in Wirklichkeit nichts; nichts weiter als ein Medium, durch das die Bewegung wirke.[1042] Stellt sich die Frage, an welche Bewegung Keyserlingk gedacht haben mag.

Sicherlich nicht die NSDAP im Auge hatte der Sektenguru Baghwan Shree Raineesh, als er in den letzten Tagen seines Aufsehen erregenden Wirkens davon sprach, daß Hitler das Werkzeug einer „geheimen Gesellschaft zur Rettung der Welt" gewesen sei. Als deren Vollstrecker habe der Nazichef „lange Zeit anständig gearbeitet". Raineesh war in der religiösen Tradition des Dschainismus groß geworden, eines Hinduablegers, dessen einziges Symbol das Hakenkreuz ist und dessen Anhänger auf den Genuß von Fleisch, Alkohol und Nikotin verzichten. Ist es bloßer Zufall, daß sich Adolf Hitler und Rudolf Heß später dem gleichen strengen Lebensreglement unterwarfen? Und ist es ferner Zufall, daß sich unser Chronist mit Gurdjew ausgerechnet an jenem Mystiker inspirierte, der immer wieder als wichtige Quelle des esoterischen Faschismus benannt wird? Auf jeden Fall sah Baghwan sich selbst in der Tradition der unbekannten Drahtzieher. Unterstrich er doch die Medium-Aussage Keyserlingks aus tantrischer Sicht in der Wir-Form: „Wir wählten Hitler, weil er das leerste Gefäß war."

[1042] Binion, Rudolph, „...daß ihr mich gefunden habt", Klett-Cotta, Stuttgart 1978, Seite 152

Nun galt ausgerechnet Braunau, die Geburtsstadt des „Führers", damals als Zentrum der Medien. Eines der bekanntesten war Frau Stockhammer, die im Jahr 1920 in Wien den Prinzen Joachim von Preußen heiratete. Und auch Rudi Schneider, der seine erstaunlichen Befähigungen in den Dienst des Münchner Parapsychologen Albert Freiherr von Schrenck-Notzing stellte, erlangte einige Berühmtheit. Wen mag es da noch verwundern, daß Hitler sich von früher Jugend mit entsprechenden Themen auseinandersetzte!

Erste Kontakte zum Okkulten bahnte er in Wien an. „Hitler", erinnerte sich sein Jugendfreund Josef Greiner später, „zerbrach sich den Kopf über das Fakir- und Yogatum in Indien, deren Anhänger durch die Abwendung der Sinne von der Außenwelt und durch die Konzentration des Denkens nach innen... unglaubliche Wunder an menschlicher Willenskraft vollbringen... Dieses Geheimnis suchte er selbst zu ergründen und machte mit seiner Hand Proben über dem Gasrechaud in meinem Atelier. Bei den ersten Versuchen gelang es ihm lediglich, die Hand rasch und dann immer langsamer durch die Gasflamme zu ziehen, später zeigte er mir, daß er durch besondere Willenskonzentration imstande sei, die Hand schon mehrere Sekunden lang inmitten der Flamme zu halten, ohne Brandwunden zu erleiden... Da zur damaligen Zeit in Wien mehrere öffentliche Vorträge über Okkultismus gehalten wurden, besuchte sie Hitler. Er gelangte durch sie auf das Gebiet der Telekinese, der Berührung von Gegenständen aus der Ferne."[1043]

Greiner listet eine ganze Reihe von Grenzwissenschaften auf, die den jungen „Führer" damals anzogen und wertet abschließend, „daß Hitler sich fast unausgesetzt mit dem Okkultismus und mit der Astrologie abgab. Gerade auf diesem Gebiet bedrängte er mich, nach der Lektüre aller verfügbaren Bücher, ständig mit Fragen nach meiner Meinung oder wie er es anstellen sollte, aus diesen Geheimlehren einen praktischen Nutzen zu ziehen."[1044]

Nun wird man nach esoterischer Fachbewertung durch ein Selbststudium noch lange kein Adept. Die höheren Wissensgrade, das dürfte auch dem Suchenden aus Braunau irgendwann untergekommen sein, lassen sich gewöhnlich nur über eine „Einweihung" erlangen. Der Hochgrad-Freimaurer Pierre Mariel schreibt hierzu: "Niemand aber, ganz seltene Ausnahmen vorbehalten, kann sich selbst einweihen. Man kann die Initiation nur in einer Organisation erfahren, deren Riten und Mythen weit in die Vergangenheit zurückreichen, und die nicht nur eine rein menschliche Gründung ist.

[1043] Greiner, Josef, „Das Ende des Hitler-Mythos", Amalthea, Wien 1947, Seite 88f.

[1044] Ebenda, Seite 90 Ein weiterer von Historikern kaum beachteter Zeuge für Hitlers Wiener Zeit ist der Anthroposoph und Lehrer an einer Waldorf-Schule Dr. Walter Johannes Stein. Dieser beschäftigte sich schon als Student mit der Esoterik, beschritt den okkulten Einweihungsweg und stieß im Jahre 1912 in Wien auf Adolf Hitler, der sich dem nachgelassenen Bericht des Zeitzeugen zufolge schon damals dem Okkultismus zugewandt und der Schwarzen Magie ergeben hatte. Stein lernte damals angeblich auch die ersten Mittelsmänner kennen, die Hitler in die Schwarzkunst eingeführt haben sollen: Einen Antiquar in der Wiener Altstadt, der mit okkulten Büchern handelte und in Südamerika den Gebrauch von Peyote zur Bewußtseinserweiterung kennengelernt hatte, und einen alten Kräutersammler, der mit aus uralter, vielleicht noch keltischer Zeit überlieferten Kräuterrezepten einen Zugang ins Jenseits zu erzwingen wußte. Leider ist der Bericht mit Vorsicht zu genießen, auch weil er erst nach dem Tode Steins veröffentlicht wurde. (Ravenscroft, Trevor, „Der Speer des Schicksals", Ingse Verlag, Zug/Schweiz 1974)

Eine solche Organisation übermittelt aber nicht eine Doktrin, sondern eine spirituelle Beeinflussung."[1045]

Gerade an diesem Punkt – und nur an diesem – wirft sich die für den Historiker entscheidende Frage auf: Ist Hitler den entscheidenden letzten Schritt vom praktischen Selbststudium zur organisatorischen „Weihe" gegangen? Dieser Punkt ist deshalb so wichtig, weil mit einer möglichen Einbindung Hitlers in okkulte Organisationsstrukturen der „Führer" endgültig zum Geführten wurde.

Die Ausbilder: Dietrich Eckart

Betrachtet man die Einflüsse, denen Hitler während der ersten Jahre auf dem Parkett der Politik ausgesetzt war, so dürfte kein zweiter Mann in seiner Bedeutung an Dietrich Eckart herangereicht haben. Hitler, der dem Münchner Dichter und Wagnerbewunderer sein programmatisches Werk „Mein Kampf" zuwidmete, bestätigte diese Sicht später selbst wiederholt.

Im Herbst 1919 oder zu Beginn des Jahres 1920 müssen sich Eckart und Hitler zum ersten Mal begegnet sein. Sie verstanden sich auf Anhieb, und schon nach dem ersten Besuch Hitlers soll Eckart gesagt haben: „Das ist der kommende Mann Deutschlands, von ihm wird die Welt einmal sprechen."[1046]

In dieser Wertung spiegelt sich die hypnotische Überzeugungskraft Hitlers ebenso wider wie die Möglichkeiten Eckarts, des einflußreichen Kulissenschiebers hinter der politischen Rechten Deutschlands. Tatsächlich fand das rhetorische Talent aus Österreich in Letzterem sehr bald einen väterlichen Freund und Mentor, der einzige Freund, dessen sich der NS-Chef immer dankbar erinnerte. Durch ihn wurde Hitler in die Gesellschaft Berlins und Münchens eingeführt, und ohne Eckart wäre Hitler nicht so schnell Parteivorsitzender geworden. Es war allen anderen voran der antisemitische Dichter, der in den Jahren 1919-1923 die Karriere Hitlers schmiedete. Und allen anderen voran war er es, der auf die politische Bildung des Naziführers Einfluß nahm.

Wenn die französischen Okkultautoren Pauwels und Bergier recht haben, dann war Dietrich Eckart aber darüber hinaus noch Hitlers „Esoterik-Lehrer". „Der jeder wissenschaftlichen Systematik abgeneigte Eckart", befindet Margarete Plewina in ihrer Biographie „Auf dem Weg zu Hitler", „fand in dem Mystiker Angelus Silesius einen 'Seelenspeiser'. Der 'Cherubinische Wandersmann' wurde ihm zur Bibel, 'und alles, was nicht zu ähnlichen Ergebnissen gelangte, erschien Eckart nicht tief und wesentlich'. Die Frucht der Beschäftigung mit Silesius war das mystisch gestimmte Gedicht 'Ecce Deus – über den Dingen'. Nach Rosenberg war Eckart auch tief von der Mayalehre beeindruckt."[1047]

[1045] Mariel, Pierre, „Die wahren Söhne des Lichts", Origo, Zürich 1963, Seite 101

[1046] Plewina, Margarete, „Auf dem Weg zu Hitler", Schünnemann Universitätsverlag, Bronnen 1970, Seite 67

[1047] Plewina, Margarete, „Auf dem Weg zu Hitler", Schünnemann Universitätsverlag, Bronnen 1970, Seite 44

...Und die, sollte man hinzufügen, gehört nicht in die europäische, sondern in die indische Glaubenstradition (vgl. die Lehren Schankaras). Das gleiche gilt übrigens auch für die Reinkarnations- und die Karmalehre, denen Eckart ebenfalls nahestand.[1048] Sucht man nach der Quelle so fällt auf, daß die tibetanischen Strippenzieher des Nationalsozialismus, die Rosenkreuzer und Orientalischen Templer in genau den gleichen Gedankengängen wurzelten.

Sollte es von hier eine direkte Verbindung zu Eckart und von diesem zu Hitler gegeben haben, dann klärt sich, wieso der Mentor des Nationalsozialismus damals bereits so vollmundig den endlichen Sieg seines Schützlings prophezeien konnte. In diesem Fall dürfte nämlich Eckart von entsprechenden Planungen „seiner" nicht gerade einflußlosen überstaatlichen Macht gewußt haben. So konnte der Dichter-Politiker, der im übrigen Mitglied des Thule-Ordens war, sein frühzeitiges Ende im Triumph erleben. „Folgt Hitler", soll 1923 das Vermächtnis des Sterbenden gewesen sein. „Er wird tanzen, aber die Musik zu seinem Tanz habe ich komponiert... Beklagt mich nicht: ich werde mehr Einfluß auf die Geschichte gehabt haben als jeder andere Deutsche."[1049]

Kurz vor seinem Tode soll – der gleichen Quelle zufolge - Eckart noch ein langes Manuskript an den Geopolitiker Karl Haushofer geschickt haben[1050], in dem man Eckarts politisch-okkultes Vermächtnis vermuten mag. Bestimmte er den weitgereisten Professor und bayerischen Generalmajor zu seinem Nachfolger als Hitlers okkulten Berater?

Karl Haushofer

Auf jeden Fall stand Haushofer, der wie Hitler im ersten Weltkrieg paranormal-mediale Befähigungen entwickelt hatte[1051] als „Fan" der morgenländischen Kultur ähnlichen philosophischen Gedankengängen nahe. Allerdings folgte scheinbar auch

---

[1048] Eckart schrieb das folgende Gedicht: „Gehst du nach deinem Tod nicht zur Erlösung ein, - mußt du wer weiß wie oft noch hier auf Erden sein. - Das wechselt wie der Blitz, seit deinem Sündenfall – Wie rasche Taten sind sie vielen Leben all'. - Beginnst du eine Tat, ist's mit der Wahl vorbei - solang' du sie begehst, bist du nicht willensfrei; - Denn zeitlos ist sie ja, ihr Anfang ist ihr Schluß - die Tat, die Leben heißt, enthält das gleiche Muß. - Entschuldige dich nicht, weil du so handeln mußt, - wie du geboren bist. Es scheint dir nicht bewußt, - daß ja dein Leben selbst, dies ausgedehnte Nu, - ein einz'ger Akt nur ist – den aber wolltest du." - (Rosenberg, Alfred, "Dietrich Eckart", Franz Eher Nachf., München 1928, Seite 111)

[1049] Pauwels, Louis/Bergier, Jacques, „Aufbruch ins dritte Jahrtausend", Goldmann, München 1982, Seite 368

[1050] Pauwels/Bergier, „Aufbruch...", Seite 367

[1051] In Haushofers Biographie heißt es, daß seine besondere Gabe des „Zweiten Gesichts" bei manchen Vorfällen im Kriege die eigene Lebensrettung und die von Freunden ermöglicht hat, und er selbst schreibt von dieser Begabung: „Aus den Reihen meiner Vorfahren scheint die unheimliche Gabe (des 'zweiten Gesichts') von der friesischen Wasserkante her zu stammen." Jacobsen, Hans-Adolf: „Karl Haushofer", H. Boldt, Boppard 1979, S. 116 Auch Hitler erkannte seine mediale Befähigung im Kriege. „Ich saß", referierte er später, „im Felde mit mehreren Kameraden beim Essen. Plötzlich befahl mir die innere Stimme: Stehe auf und setze dich an den Platz dort! Ich gehorchte, der Platz war ungefähr zwanzig Meter entfernt. Kaum war ich dort, schlug die Granate unter meine Kameraden, keiner entkam.(Konrad Heiden, „Adolf Hitler", Band 1, Europa Verlag, Zürich 1936, Seite 361f.)

hier die vermeintlich harmlose Liebhaberei einer okkultpolitischen Fährte – nach Tibet.

Einen Hinweis auf entsprechende Verbindungen verdanken wir Haushofers Sohn Albrecht. Dieser stieg unter Hitler zum wichtigsten Diplomaten des Dritten Reichs auf, bevor er sich im Krieg mit der NS-Führung überwarf und als Widerständler schließlich in Gestapogewahrsam genommen wurde. In der Gefangenschaft, kurz vor seiner Ermordung, kleidete der Unglückliche seine letzten Gedanken in eine Gedichtsammlung, die „Moabiter Sonette". Dort lesen wir unter der Überschrift „Tibetanisches Geheimnis":

„In jenem Land, wo klare Winterstürme,
die höchsten Gipfel dieser Welt umwehn,
soll man auf seltne Künste sich verstehn,
geborgen in dem Schutz der Klostertürme.

Die Weisesten der Weisen leben dort,
in Zellen eingemauert, ihrem Denken.
Der Seele streng beherrschte Strahlung lenken
sie andern zu, gelöst von Zeit und Ort.

Was Fugenspiel und Symphonie dem Tauben,
was Rot und Grün dem Farbenblinden scheinen,
ist solche Kunst für stoffgebund'nes Meinen,
wo Geistes-Wunder, sonst ein scheues Glauben,
schon hohes Können ist, verwandelt sich
ins große Du hinein das kleine Ich."[1052]

Wie bereits anschaulich gezeigt inspirierten diese „Weisesten der Weisen" eine Reihe esoterischer Geheimgesellschaften, die seit der Jahrhundertwende die Okkultszene des Abendlandes bereicherten. Dabei segelten sie zumeist unter angelsächsischer Flagge. Die Vermeldung dieser Tatsache ist deshalb so wichtig, weil die britische Politik die betreffenden Logen als Maske für außenpolitische Machinationen zu verwenden verstand. So dienten die „Societas Rosicruciana in Anglia", der „Hermetic Order of the Golden Dawn" und der „Orientalische Templer Orden" eben nicht allein der rosenkreuzlerischen bzw. der tibetischen sondern auch der englischen Sache.

Mutmaßlicherweise gerade durch diese quasimaurerischen Kanäle lancierte die Downing Street seit Anfang der 20er Jahre ihre zum Faschismus treibende Deutschlandpolitik. Zwar führte das im Übertragungsmedium selbst zu Spannungen[1053], aber die Hauptsache war, daß die „Message" im Zielgebiet ankam. Es ist also kein Zufall, wenn der britische Historiker David Irving vermeldet: „Seit 1922 hatte Hitler in England den zukünftigen Partner Deutschlands bei der Beherrschung der Welt gesehen... Des öfteren hatte er geäußert: 'Der

---

[1052] Haushofer, Albrecht, „Moabiter Sonette", DTV, München 1976, Seite 11

[1053] So verließ im Jahre 1922 der englisch-irische Dichter William Butler Yeats den Golden Dawn-Nachfolger Stella Matutina. Da er sich aber an das Schweigegelübde hielt erlitt seine profane Karriere keinen Abbruch. 1922 wurde er vom irischen Freistaat zum Senator ernannt, 1923 erhielt er den Nobelpreis.

Zusammenbruch des britischen Empire wäre ein großes Unglück für Deutschland und Europa'. Er entwickelte vage Pläne, wonach Deutschlands neue Wehrmacht Großbritannien zur Verfügung stehen sollte, wenn seine Kolonien in Fernost angegriffen würden." Bemerkenswerterweise war einer der Exponenten dieser Anglophilie jener spätere Reichsaußenminister v. Ribbentrop, den der britisch-tibetische Doppelagent Trebtisch-Lincoln während des Kapp-Putsches Dietrich Eckart zugeführt hatte.

Jetzt, nach dem Tod des Nazimystikers war es an der ebenfalls England-begeisterten Familie Haushofer, die einmal von London aus gesponnenen Fäden aufzunehmen. Dabei ist die heftig umstrittene Frage, ob Karl Haushofers selbst britisch-tibetisch inspirierte Logen schuf[1054], oder ob er selbst nur Mitglied der Stella Matutina bzw. des OTO gewesen ist, nebensächlich. Die Hauptsache ist, daß der okkult verbändelte General Hitler in eine seinen Hintermännern genehme Richtung leitete.

Bindeglied Hess

In diesem Sinne wurde Haushofer wichtigste Unterstützung durch Rudolf Heß zuteil, der damals an der Münchner Universität dessen Geopolitik-Vorlesungen assistierte. Der designierte Führerstellvertreter war ein Esoteriker, der noch im Spandauer Kriegsverbrechergefängnis Yogaübungen machte. Er hatte sich nach dem mißglückten Nazi-Putsch von 1923 dem Gericht freiwillig gestellt, um als Sekretär des in Landsberg inhaftierten Hitler die Manuskripte zu „Mein Kampf" tippen und überarbeiten zu können.

„Als Besucher", beschreibt Hans-Adolf Jacobsen die Zeit unmittelbar nach Eckarts Tod „kam Hess' Lehrer und Freund, Karl Haushofer nach Landsberg. Er sprach dort mit Hitler und hat diesen bei der Abfassung von 'Mein Kampf' zumindest in einigen geopolitischen Fragen beraten... Zwischen dem 24. 6. und dem 12. 11. 1924 sind acht Besuche Haushofers in Landsberg dokumentiert, während derer er insgesamt 22 Stunden mit Hess bzw. Hitler zusammen war."[1055]

Man sagt, daß damals durch Haushofer oder über den Umweg von Heß eine ganze Reihe außenpolitischer Grundpfeiler ins Stammbuch der nationalsozialistischen Außenpolitik geschrieben wurden. Sicherlich hatte Dietrich Eckart den „Führer" schon vorher in ähnlichem Geist geprägt und beeinflußt. Doch da war die Auffassung des durch den alltäglichen politischen Kampf gebundenen Hitler noch unstet gewesen. Jetzt aber, in der Schule auf Staatskosten, wie Hitler seine Haft später einmal nannte, drang vieles tiefer. Verstärkt durch den wissenschaftlichen Anspruch, den Haushofer als Lehrstuhlleiter für seine Theorien beanspruchen konnte, wurden hier Doktrinen zu Papier gebracht, von denen Hitler bis zu seinem Tod nicht mehr abweichen sollte.

[1054] Im Jahre 1923 soll Haushofer angeblich eine esoterische Geheimgesellschaft tibetanischer Prägung ins Leben gerufen haben, die „Loge der Brüder vom Licht", deren Gedankengut weitgehend von der englischen Rosenkreuzergesellschaft stammte. (Vgl. Carmin, E. R., „Guru Hitler", SV International/Schweizer Verlagshaus, Zürich 1985, Seite 44 sowie Miers, Horst E., „Lexikon des Geheimwissens", Goldmann, München 1982, Seite 186) Das Gerücht ist ermangels weiterer Hinweise in diese Richtung mit Vorsicht zu behandeln.

[1055] Jacobsen, Hans-Adolf: „Karl Haushofer", H. Boldt, Boppard 1979, S. 239

Tatsächlich stand in „Mein Kampf“ all das angekündigt, was später Wirklichkeit werden sollte.

War es das „Karma“ der Haushofers, als Katalysatoren für ein blutiges Weltschauspiel zu wirken, das in den dunkelsten Hinterzimmern überstaatlicher Macht auserkoren war? Stefan Zweig jedenfalls hatte nicht unrecht, als er in seinen Memoiren über den von ihm geschätzten Haushofer befand: „Daß es seine Theorien waren, die mehr als Hitlers rabiateste Berater die aggressive Politik des Nationalsozialismus unbewußt oder bewußt aus dem Eng-Nationalen ins Universelle trieben, unterliegt keinem Zweifel.“[1056]

Albrecht Haushofer teilte übrigens das vernichtende Urteil über die geschichtliche Verantwortung seines Vaters. Aus seinem Moabiter Nachlaß – wir erinnern uns des Sonetts „Tibetanisches Geheimnis“ – stammt folgendes Gedicht mit dem Titel „Der Vater“:

„Ein tiefes Märchen aus dem Morgenland
erzählt uns, daß die Geister böser Macht
gefangen sitzen in des Meeres Nacht,
versiegelt durch besorgte Gotteshand.

Bis einmal im Jahrtausend wohl das Glück,
dem einen Fischer die Entscheidung gönne,
der die Gefesselten entsiegeln könne,
wirft er den Fund nicht gleich ins Meer zurück.

Für meinen Vater war das Los gesprochen.
Es lag einmal in seines Willens Kraft,
den Dämon heimzustoßen in die Haft.
Mein Vater hat das Siegel aufgebrochen.

Den Hauch des Bösen hat er nicht geseh´n.
Den Dämon ließ er in die Welt entweh´n.“[1057]

Albrecht Haushofer wurde in den letzten Stunden des III. Reichs von unbekannter Hand ermordet. Rätselhaft bleibt auch der „Selbstmord“ von Karl Haushofer, zusammen mit seiner Frau Martha am 10. 3. 1946, nachdem der Geopolitiker erfahren hatte, daß von einer Anklage gegen ihn beim Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß abgesehen werde. Unter Einheimischen am südlichen Ostufer des Ammersees (hier befindet sich der „Hartschimmelhof“, Haushofers Wohnsitz) kursieren Gerüchte, daß es sich um Mord durch Agenten eines Geheimdienstes gehandelt habe.[1058] Der in Nürnberg zu lebenslanger Haft verurteilte Rudolf Heß blieb bis zu seinem Tod von Kontakten zu Historikern und Journalisten abgeriegelt. Der letzte Spandauer Gefangene durfte nicht einmal mit seinen nächsten Angehörigen über die

---

[1056] Jacobsen, Hans-Adolf: „Karl Haushofer“, H. Boldt, Boppard 1979, S. IX
[1057] Haushofer, Albrecht, „Moabiter Sonette“, DTV, München 1976, Seite 46
[1058] Hans Adolf Jacobsen, „Karl Haushofer“, Harald Bolt Verlag, Boppard 1979

Vergangenheit sprechen. Sobald bei Gefängnisbesuchen die Sprache auf seinen Englandflug, das Dritte Reich etc. kam, wurde das Gespräch von dem diensthabenden Offizier sofort abgebrochen. Kurz bevor Gorbatschow eine Entlassungsverfügung unterzeichnen konnte, starb der inzwischen fast völlig erblindete Führerstellvertreter eines gewaltsamen Todes.

Ich betonte, daß in Deutschland großes Interesse für Tibet vorhanden sei. Sofort lenkte der Pantschen-Lama das Gespräch auf den Führer des Deutschen Reiches und sagte, daß er die Taten des Hsi Talé aufs tiefste bewundere. Hsi Talé ist der tibetanische Name für Hitler, wobei das Wort Talé getrennt betont wird und sowohl dem Klang wie der Bedeutung nach dem Talé im Wort Dalai Lama entspricht und 'Alles Umfassender' heißt...
Edmund Fürhölzer, „Arro! Arro! - So sah ich Tibet", Berlin 1942, Seite 344

Anhang C

Die Rolle des Einflußagenten Trebitsch-Lincoln

Ignatz Trebitsch-Lincoln wurde nach eigenen Angaben in Budapest als Sohn eines Getreidegroßhändlers namens Nathan Trebitsch geboren.[1059] Der Filius wanderte früh nach England aus, wo er der Konservativen Partei beitrat und dabei unter anderem mit Winston Churchill bekannt wurde. Auch zu Sir Edward Grey scheint Trebitsch, der sich in seiner neuen Heimat einen angelsächsischen Beinamen „zulegte", Beziehungen gehabt zu haben. 1910 gelang es ihm, sich als liberaler Abgeordneter ins britische Unterhaus wählen zu lassen. Seinen Sitz wurde der professionelle Wendehals allerdings schon bei den Nachwahlen los.

Den Beginn des Ersten Weltkrieges erlebte Trebitsch als Zensor im britischen Kriegsministerium. Als „Journalist" ging er nach New York, wo er 1916 in Griffnähe zu Aleister Crowley die Trommel gegen den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg rührte. Die Amerikaner verfrachteten den mutmaßlichen Agenten daraufhin zurück nach England. Wegen nachgewiesener Kriegspropaganda zugunsten Deutschlands verurteilte man den Ausgewiesenen hier formal zu drei Jahren Haft, die dieser zum größten Teil in einem gemütlichen Gefängnis-Sanatorium absaß. Schon einen Monat nach der Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation im Wald von Compiègne wurde Trebitsch-Lincoln hieraus entlassen - nach Deutschland.

Für diesen Zweck erhielt er einen Freifahrtschein bis Berlin. Sein erster Weg führte ihn zu einer Villa, in der dem Eingangsschild zufolge ein gewisser Charles Newman logierte. Indes war es nicht Charles Newman, der die hübsche Villa mit Blick auf den Tiergarten in der Viktoriastraße bewohnte, sondern der einstige Erste Generalquartiermeister Erich Ludendorff, auf dem Höhepunkt des Weltkrieges zeitweise praktisch deutscher Militärdiktator...

[1059] Anderen Angaben zufolge hieß er in Wirklichkeit Moses Pinkeles

Die Villa am Tiergarten wurde ziemlich stark frequentiert. Männer in Zivil gaben sich die Klinke in die Hand, Männer, denen man schon an der Haltung ansehen konnte, daß sie sich in Uniform wohler gefühlt hätten: der Hauptmann Pabst, der Kommandant der Berliner Garnison, von Lüttwitz, Oberst Max Bauer, Kapitän Ehrhardt und der pensionierte preußische Beamte Wolfgang Kapp, der den Historikern später den Namen für den Putsch liefern sollte.
Diese Männer empfingen nun - gleich nach dessen Ankunft in der deutschen Hauptstadt - den frisch aus dem britischen Gefängnis exportierten Trebitsch-Lincoln. Unmittelbar darauf, wahrscheinlich hatten ihn die preußischen Offiziere mit dieser Mission betraut, begann Letzterer, Beziehungen zum Kaiser in Doorn und zum ungarischen Diktator Horthy anzuknüpfen.

Als der Unterhändler im März 1920 nach Deutschland zurückkehrte, begann wenige Tage später der Kapp-Putsch. Trebitsch machte dieses Unternehmen als „Pressechef" der neuen Regierung ganz offen mit. Hierbei ist der Hinweis in Reichskanzler Brünings Memoiren erwähnenswert, der Staatskommissar für öffentliche Ordnung habe ihm mitgeteilt, daß die „englische Regierung" dem Führer eines Rechtsputsches Waffenlieferungen versprochen habe. „Diese Nachricht wurde von Trebitsch-Lincoln verbreitet, den man im Reichswehrministerium für einen möglichen Doppelspion hielt."[1060]
Am frühen Morgen des 17. März flog dann Hitler an der Seite seines okkulten Mentors Dietrich Eckart in einer Militärmaschine von München nach Berlin. Dort sollte der gesellschaftlich noch unerfahrene „Führer" in den Salon der Helene Bechstein, der Frau eines reichen jüdischen Kleiderfabrikanten, eingeführt werden. Die war von dem „jungen Messias" hellauf begeistert und stellte ihn den besseren Kreisen Berlins vor.[1061] Den eigentlichen Anlaß der Reise aber bildete der Militäraufstand, den die bayerischen Besucher vermutlich zu attachieren gedachten; wenn auch zu spät. So mußte Trebitsch-Lincoln die Gesandten als Kapps Pressereferent vom Scheitern des Putsches informieren.
Die Beziehungen des britischen Esoterik-Agenten ins rechte Lager hielten indes über das Berliner Unternehmen hinaus. Den Grundstein legte Trebitsch schon damals, als er seinen nationalsozialistischen Besuchern in seinem Büro jenen Weinhändler Joachim von Ribbentrop vorstellte, der später deutscher Außenminister werden sollte. Kurz nach dem Kapp-Putsch besuchte der Mosesjünger dann die Thule-Brüder in München, wo er nebenbei Waffenkäufe und geheimdienstliche Aktivitäten in Österreich-Ungarn vorbereiten half.[1062] Den Kauf des „Völkischen Beobachters" für

---

[1060] Brüning, Heinrich, „Memoiren 1918-1934", Bd. 1, München 1972, Seite 66
[1061] Vgl. Toland, Seite 143. Im selben März 1920 nannte in Berlin die französische Gräfin Marie Gabrielle d'Allemont, die Gattin des deutschen Grafen Ernst zu Reventlow, Hitler einen „Gottbegnadeten Mann", in dem man den kommenden „Messias" erkennen könne. *(Eitner, Hans Jürgen, „Der Führer", Albert Langen – Georg Müller, München 1981, Seite 76)* Hitler war selbst wenig später von seiner quasireligiösen Mission erfüllt. Wobei er erst nach geraumer Zeit in die Rolle des eigentlichen Messias hineinwuchs. Otto Strasser spielt darauf an, wenn er schreibt: „Dann spielt er Johannes den Täufer, der das Kommen des Messias vorbereitet, und dann den Messias selbst, der nur darauf wartet, Cäsar zu werden." *(Strasser, Otto, „Hitler und ich", Johannes Asmus, Konstanz 1948, Seite 91)* In der Tat bezeichnete sich der „Führer" noch 1923 wiederholt als „Johannes-Natur": „Wir sind ja alle ganz kleine Johannes-Naturen. Ich warte auf den Christus." *(Tyrell, Albrecht, „Vom Trommler zum Führer", Wilhelm Fink, München 1975, Seite 272)*
[1062] Krüger, Gabriele, „Die Brigade Ehrhardt", Hamburg 1971, S. 41 u. 101

die NSDAP soll er entscheidend in Gang gebracht haben.[1063] Und noch am Hitler-Putsch vom 9. November 1923 nahm „Pinkeles" Trebitsch-Lincoln als Berater der beiden Anführer Hitler und Ludendorff teil.[1064]

Das war der Zeitpunkt, als das Spurenverwischen rund um das esoterische Umfeld der NSDAP bereits in vollem Gange war. Trebitsch verließ wie Sebottendorff Deutschland, um bald darauf in China und Tibet aufzutauchen, wo er bei diversen Putschversuchen der Militärs als wahrscheinlich britisch inspirierter Ratgeber beteiligt war.[1065]

1929 erschien Trebitsch-Lincoln als buddhistischer Missionar wieder in Europa, was sogar der Große Brockhaus (15. Auflage 1934) dokumentiert. Spätestens 1932, kurz vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten, finden wir den gebürtigen Engländer (einmal mehr in Griffnähe zu Aleister Crowley) in Berlin. Dort wirkte er noch im selben Jahr federführend an der Gründung des ersten buddhistischen Klosters mit.
Eingeweiht in das asiatischen Geheimbundwesen[1066] soll der "Bewahrer der Schlüssel Agarthis" zur gleichen Zeit in der Reichshauptstadt regelmäßige Zusammenkünfte mit Hitler gehabt haben.[1067] Die Beweislage hierfür ist nicht ausreichend, wenngleich die frühere und spätere Vita Trebitschs eindeutig für die Annahme spricht, dieser habe damals wieder der Naziführung zugearbeitet.

Nach der Machtergreifung arbeitete der umtriebige Israelit dann für die SS, wobei er direkten Zugang zu Heinrich Himmler gehabt zu haben scheint. Sein Aufgabenfeld dürfte sich dabei erstrangig auf okkulte und profane Diplomatie bezogen haben.[1068]

[1063] Nach Dietrich Bronders „Bevor Hitler kam", Hannover 1964 – kaufte Adolf Hitler 1921 persönlich den „Völkischen Beobachter" mit 100.000 Mark in bar, wovon Trebitsch-Lincoln nicht weniger als 80.000 Mark beigesteuert haben soll. Siehe auch Hennecke Kardel, „Adolf Hitler - Begründer Israels", Genf 1974, S. 82f. Möglicherweise liegt hier jedoch eine Verwechselung Trebitsch-Lincolns mit dem jüdischen Hitleranhänger Arthur Trebitsch vor.

[1064] „Hör Zu", Nr. 38, 1949, Zit. Bronder, Dietrich, „Bevor Hitler kam", Marva, Genf 1975, Seite 250. Eigenen Angaben zufolge erlebte Trebitsch den Hitler-Putsch zufällig in der Schweiz, wo er angeblich Verhandlungen für chinesische Auftraggeber führte und natürlich das Scheitern des Putsches richtig vorhersagte.

[1065] Trebitsch-Lincoln, Ignatz, "Der größte Abenteurer des XX. Jahrhunderts?! Die Wahrheit über mein Leben", Zürich-Wien-Leipzig 1931. Tatsächlich fand Trebitsch nach seiner Ankunft in China sofort Kontakte zu wichtigen Persönlichkeiten. Er beriet General Yang-Sen und Marschall Wu-pei-fu, für den er auch den am Kapp-Putsch beteiligten Oberst Bauer als militärischen Sachverständigen nach China holte.

[1066] Trebitsch-Lincoln soll in Kontakt mit dem "Grünen Drachen" gestanden sein, dem chinesischen Zweig einer "Geheimgesellschaft der Weisen von Tibet".

[1067] E. R. Carmin, "'Guru Hitler'. Die Geburt des Nationalsozialismus aus dem Geiste von Mystik und Magie", Zürich 1985. Ders., "Das schwarze Reich. Okkultismus und Politik im 20. Jahrhundert", Bad Münstereifel 1994. Nach Bronder nannte sich Trebitsch-Lincoln als aghartischer Eingeweihter Djordi Den (Bronder, Dietrich, „Bevor Hitler kam", Hannover 1964/Genf 1975).

[1068] Nach Bronder knüpfte T-L. für Himmler und die SS geheime Kontakte nach Tibet. (Bronder, Dietrich, „Bevor Hitler kam", Hannover 1964/Genf 1975)
Die Behauptung Otto Rudolf Brauns, daß Trebitsch-Lincoln als "Fachreferent für Judenfragen der Reichsparteileitung des NSDAP" eingesetzt worden sei, wird an keiner zweiten Stelle verifiziert. (Siehe Braun, Otto Rudolf, "Hinter den Kulissen des Dritten Reiches", Markt Erlbach 1987, S. 37)

Zumindest nach England, Tibet und zu bestimmten Logen unterhielt Trebitsch seit jeher gute Beziehungen.
1942 reiste er, angeblich im Auftrag des „Führers“, nach Ostasien, um von dort aus das britische Empire zu schwächen und nebenbei ein geheimnisvolles Pulver aus dem Kloster Lai-Len für Hitlers Leibarzt und angeblichen Thule-Bruder Morell zu besorgen. Von dieser Mission kehrte der jüdisch-buddhistische Dunkelmann im Dezember 1942 zum letzten Mal an den Schreibtisch Himmlers zurück.

Dann scheint er es vorgezogen zu haben, irgendwo zwischen Tibet, China und Schanghai unterzutauchen. Unmittelbar vor seinem Tod bzw. endgültigen Verschwinden gab der Abenteurer einem deutschen Zeitungskorrespondenten in Shanghai noch ein längeres Interview. So konnten die Leserschaft des SS-Periodikums „Das Reich“ Im November 1943 lesen:
„In den letzten Tagen 1939 forderte er die Regierungen Englands, Frankreichs, Deutschlands und der Sowjetunion zum Rücktritt auf, *'als Vorspiel zur Friedenskonferenz. Sonst würden die tibetanischen obersten buddhistischen Herren ohne Vorurteile, ohne Ankündigung und ohne Gunst die Mächte und Kräfte entfesseln, deren bloße Existenz ihnen unbekannt ist und gegen deren Tätigkeit sie folglich machtlos sind.'*
Es war nicht schwer, mit dem publizitätslüsternen Trebitsch in Kontakt zu kommen. Der buddhistische Mönch lebte in der christlichen Young Men Association. Obwohl der europäische Krieg bereits drei Jahre im Gange war, waren die 'tibetanischen höchsten Herren' noch immer sein Hauptgesprächsthema und, nachdem er erfuhr, daß ich in Tibet gewesen war, versuchte er, mich von ihrer unbegrenzten Macht zu überzeugen. Auf die Frage, ob er einer der tibetanischen Herren sei, erwiderte Trebitsch, daß er auf eine so undiplomatische Frage nicht antworten könne, aber indem er manchmal das Wort 'wir' anstatt 'sie' gebrauchte, gab er mir zu verstehen daß er sich für einen von ihnen hielt. Wie ein Messias erklärte er: *'Nicht Stalin, Hitler und Roosevelt führen den gegenwärtigen Krieg, sondern eine Handvoll Männer, die in Tibet leben oder zumindest dort erzogen worden waren und jetzt in verschiedenen Teilen der Welt stationiert sind. Wir könnten den Krieg stoppen, aber wie Gott, der schlechte Dinge sich ereignen läßt, greifen wir nicht zu früh ein. Eine Tages, wenn die Zeit reif ist, werden wir die Menschheit aus dieser Katastrophe retten'*. Bald würde der ewige Friede kommen. Dann würden die obersten Herren der Welt von ihrer erhabenen tibetanischen Höhe ihre Marionetten-Staatsmänner benutzen, um eine ideale Welt zu führen.“[1069]

Als dieser Nachruf in Deutschland veröffentlicht wurde, da hatte der japanische Rundfunk bereits (Anfang Oktober 1943) den Tod Trebitsch-Lincolns gemeldet. Er sei – so die offizielle Verlautbarung – in einem Krankenhaus in Shanghai infolge einer mißglückten Darmoperation gestorben. Sein auf dem europäischen Friedhof der Stadt befindliches Grab fand und öffnete nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches der amerikanische Geheimdienst. Der Sarg soll leer gewesen sein.

[1069] Zitiert in der Wochenzeitschrift „Das Reich“, Ausgabenummer 46/1943, vom 14. 11. 1943. Siehe auch Bronder, Seite 250

Nachdem der alttestamentarische Tempel Salomos und auch der Jude Jesus von Nazareth vielen Deutschen verdächtig wird, strichen die Überstaatlichen die Wegweiser in die Sklaverei für das Volk arisch-germanisch an. *Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland", Ludendorffs Volkswarte Verlag, 1933*

Die Menschen warten auf den neuen großen Reformator, der an die Spitze der Revolution Christi tritt und als menschlicher Geburtshelfer der ´unsichtbaren Kirche´ den endgültigen Durchbruch der neuen ´sichtbaren Kirche´ zum Licht der Welt fördert... Wir haben Papst-Rom abzulösen, Moskau zu erfüllen und Indien zu vertiefen. *Dr. Karl Strünckmann nach German Pinning, a.a.O., S. 102f.*

Anhang D

Die Ludendorffbewegung zum Thema „Hitler und der Okkultismus"[1070]

Der Urgrund der okkulten Verschwörung

Die Anhängerschaft Ludendorffs war aufgrund ihrer anfänglichen Zusammenarbeit mit Hitler wie keine zweite deutsche Widerstandsgruppe über die wahren Hintergründe des Dritten Reichs auf dem laufenden. Das galt auch für die freimaurerischen Beziehungen der braunen Bewegung, in die der General anfänglich selbst mit eingebunden war. Wenige Monate vor dem „Hitler-Putsch" etwa lud der Meister vom Stuhl der Münchner 3 Weltkugel-Loge „Empor", Regierungsrat Sanna, Ludendorff in die Mauern seines Tempels, um den Weltkriegsheros von der völkischen Ausrichtung seines Zirkels zu überzeugen. Der ausgewiesene Freimaurerfeind erschien am 2. Mai 1923 auch tatsächlich zu einem Besuch - um im Anschluß daran zu erklären, er müsse seine Haltung zur Freimaurerei revidieren. Die Revision der Revidierung fand dann bekanntermaßen nach dem mißglückten „Marsch zur Feldherrenhalle" statt. Dabei blieb es dann auch, aber bis dahin hatte

---

[1070] Vgl. zum Thema insb. den gedruckten Vortrag des Br. Benkmann, Zoppot „Von Ludendorff über Dr. Köthner zur Deutschen Freimaurerei und zum nationalen, christlichen Orden, Friedrich der Große". Siehe auch „Ludendorffs Volkswarte" vom 6. 11. 1932. Weiterer Literaturverweis: Renatus Ram(=Dr.Köthner), „Die Elemente Deutscher Kultur". Aus der Bücherei des Deutschen Dom und andere Schriften des Herrn Köthner und zahlreiche andere Schriften von Br. Köthner (I. Buch, 3. Heft: „Wesen und Unwesen der Freimaurerei") sowie damit vielleicht ident, Köthners Buch vom Aufbau 1. Heft „Der Dombau". Als Periodika seien die seit 1925 erscheinende Geheimschrift „Die Wandlung" und der „Deutsch(e) OrdensBote" zu nennen. In theosophischen Blättern schrieb Köthner unter dem Decknamen „Raphael".

Ludendorff einigen Einblick auf die verborgenen Brücken nehmen können, die manche dunkle Bruderschaft zum Nationalsozialismus gespannt hatte.[1071]

Aufgrund dieses Insiderwissens schrieb der General, lange nachdem er mit dem „Führer" gebrochen hatte, im Jahr der Nazi-Machtergreifung in seiner Abhandlung „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse". Quasi im letzten Augenblick gedachte er auf diesem Wege das Deutsche Volk vor dem neuen Regime zu warnen, das seiner Meinung nach das Vaterland in den sicheren Untergang führen würde.[1072]

„Die hervorragendste Zentrale der okkulten Bewegung", so die Ludendorff'sche Bestandsaufnahme, „war in ganz Deutschland *der Geheimorden der Rosenkreuzer*, der, seit dem Mittelalter erkennbar, Anfang des 17. und Ende des 18. Jahrhunderts zurückgetreten war, dann aber wieder nach je etwa hundert Jahren auftrat. Nach den Angaben Brs. Reverchon vom März 1926 entfaltet er in Deutschland wieder eine starke Tätigkeit. Er hat seinen Sitz in Hamburg und Befehlsstellen in Amsterdam und Wien und wird durch Mittel aus 'amerikanischen' Gesellschaften gespeist. 'Er sammelt die ganze spiritistische und okkulte Bewegung', erzählt Br. Reverchon ausdrücklich, indem er gleichzeitig den Rosenkreuz-Orden als eine freimaurerische Organisation bezeichnet...

Br. Reverchon erzählt dann noch, daß die 'englische' Großloge im Tale[1073] Berlin die noch zu ihr gehörende okkulte Organisation '*des Großorients und souveränen Heiligtums der alten Freimaurer vom alten schottischen Memphis- und Misraimritus*', also eine maurerische Zentralbehörde, unterhält.

Um die letzte Jahrhundertwende breitete sich in Deutschland und Rußland mit diesem Großorient eng verbunden, der *Ordo Templi Orientis* - O.T.O. - aus. In dem Manifest der Mysteria Mystica Maxima lesen wir, daß der O.T.O. eine Körperschaft von Eingeweihten ist, in deren Händen sich die Weisheit und Erkenntnis verschiedener Organisationen befindet, deren Anführung geringe Bedeutung für den Leser hat, da ihre Namen und Umfang allein schon ihre freimaurerische Einstellung zeigen.[1074] Der O.T.O. ist die britische Sektion der Mysteria Mystica Maxima; von England her erfolgt seine Beeinflussung.

Wir stellen also die Tatsache fest, daß wir in Deutschland in dem Großorient und souveränen Heiligtum der alten Freimaurer vom alten schottischen

---

[1071] Ralf Melzer, „Konflikt und Anpassung. Freimaurerei in der Weimarer Republik und im 'Dritten Reich'", Wilhelm Braumüller Verlag, Wien 1999, Seite 67

[1072] Ludendorff hatte diese Meinung im gleichen Jahr gegenüber Reichspräsident Hindenburg vertreten, kurz nachdem dieser Hitler zum Reichskanzler gekürt hatte. „Sie haben durch die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler einem der größten Demagogen aller Zeiten unser heiliges deutsches Vaterland ausgeliefert", hatte der General damals zu seinem Mitstreiter aus dem Ersten Weltkrieg geschrieben. Und weiter: „Ich prophezeie Ihnen feierlich, daß dieser unselige Mann unser Reich in den Abgrund stoßen, unsere Nation in unfaßliches Elend bringen wird, und kommende Geschlechter werden Sie verfluchen in Ihrem Grabe, daß Sie das getan haben." (Frank, Hans, „Im Angesicht des Galgens", Friedr. Alfred Beck, München-Gräfelfing 1953", Seite 51)

[1073] Im Tale von Josaphat arbeiteten einst unter jüdischer Aufsicht die nicht jüdischen Handwerker das Baugerät für die Errichtung des Tempels Salomos, daher der Name „Tal" für freimaurerische Zentralbehörden.

[1074] Die gnostische katholische Kirche, - der Tempelorden (Tempelritter), - der Johanniterorden, - der Orden der Ritter von heiligen Grabe, - die geheime Kirche vom heiligen Gral, - der Orden vom heiligen Gewölbe von Enoch, - der Swedenborgritus der Freimaurerei, - der Martinistenorden, - der Sat Bhaiorden

Memphis- und Misraimritus 'im Tale von Berlin', dem Rosenkreuzerorden und dem Orden Templi Orientis, drei Freimaurer- und Logenorganisationen haben, darunter eine freimaurerische Zentralbehörde von allergrößter Bedeutung, die nicht einmal den Schein engster Abhängigkeit vom Auslande vor den Brr. meiden, wie das die bekannten Großlogen in Deutschland noch tun zu müssen glauben. *Dafür hüllen sich aber die vorgenannten Geheimorganisationen in noch undurchdringlicheres Dunkel, um desto leichter zur unmittelbaren Befehlsempfangnahme und Befehlsübermittlung, zur Bespitzelung anderen Logen, auch in bestimmten Fällen zur Umgehung der amtlichen Logenleitungen verfügbar zu sein. Mitglieder dieser okkulten Geheimgesellschaften sitzen auch in 'gerechten' und 'vollkommenen' Großlogen Deutschlands. Es greift alles ineinander ein, um die Ausführung der Absichten der unsichtbaren Väter sicherzustellen.*

Nach dem Weltkriege entstanden dann im Deutschen Volk, aufs engste mit den oben genannten okkulten Logen verbunden, oder aus ihnen heraus, scheinbar im Kampfe gegen die Freimaurerei, eine Anzahl anderer 'Geheimen Gesellschaften' und in ihren Reihen eine große Anzahl von Vereinigungen, die sich angeblich die Pflege des Deutschtums zur Aufgabe machen, aber schließlich weiter nichts betätigen, als den gesunden Tatwillen des Deutschen Volkes in den Dienst Jahwes zu stellen, in dem sie ihre Anhänger okkult verblöden und 'versimpeln'.

Solche 'geheime Gesellschaften' z. B. der 'Orden', für den Br. Köthner die Grundlagen zu geben hatte, stellen ihre Mitglieder voll unter okkulten Einfluß, schließen bei ihnen jedes selbständige Denken und Urteilen aus und machen sie durch den Satanismus der schwarzen Magie zu abergläubischen und willfährigen Werkzeugen Jahwes.

Aus diesen 'geheimen Gesellschaften' heraus und anderweitig wird auch auf das Volk theosophisch, anthroposophisch, pansophisch, ariosophisch durch Psychoanalyse, durch Lebensreform-Bestrebungen und letzten Endes durch Astrologie eingewirkt."[1075]

Die Freimaurerei suchte also eine neue, eine zu antisemitischem Nationalgeist hinleitende Vertarnung. Dabei waren es drei Männer, die allesamt aus dem gleichen Umfeld und jeder auf seinem Posten, hierzulande die „ehrenvolle“ Aufgabe übernahmen, dem Logentum ein entsprechendes Gewand zu weben: Theodor Fritsch, Rudolf von Sebottendorff und Paul Köthner.

Dr. Paul Köthner und der „Orden der Ordnung“

Da Fritisch und Sebottendorff bereits näher abgehandelt wurden wollen wir uns an dieser Stelle näher mit der Person des Letztgenannten befassen:

Dr. Paul Köthner, Privatdozent an der Berliner Universität, war ein prominentes Mitglied der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland (GLdFvD), als er 1917 als „Ernst Freymann“ ein Enthüllungswerk über das verschwörerische Treiben der alliierten Freimaurerei verfaßte. Die Schrift, die auch die Verfehlungen der deutschen Geheimgesellschaften nicht aussparte, wurde 1919 unter dem Titel „Auf

[1075] Erich Ludendorff, „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse“, Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1998, Seite 100f.

den Pfaden der internationalen Freimaurerei" veröffentlicht. Die Wirkung war enorm, zumal sich allen anderen voran mit dem „Mecklenburgischem Logenblatt" das amtliche Landes-Organ der GLdFvD zum kompletten Abdruck des Sensationsberichts entschloß. Im unmittelbaren Anschluß daran wandte sich der Verfasser - auf höhere Weisung, wie Ludendorff schreibt - zur technischen Reorganisierung des deutschen Logentums: D. h. er begann eine dezidiert braune Freimaurerei (mit stark theosophisch gefärbten Grundzügen) aus der Taufe zu heben.[1076]

Dazu gehörte ein ganzes Sammelsurium ominöser Orden, die, allesamt freimaurerisch organisiert und eng miteinander verflochten, am völkische Lager der Nachkriegszeit „mauerten". „Es wurde", bilanziert General Ludendorff, „aus den jüdischen und römischen Geheimorganisationen heraus außer Theosophie und Anthroposophie stetig mehr ein Wust von Ariosophie, arischem Weistum, germanischen Armanenschaften, Runenkunde, okkulten und mystischen Richtungen aller Art und Astrologie hervorgebracht... Er (Br. Köthner) war ein Förderer der *'Deutschen*Gesellschaft' (Deutsche Hagal Gesellschaft, W. E.)* oder wie sie jetzt heißt, der *'Deutschen Ordens-Gesellschaft'*, die die Menschen 'gebunden' haben will, nicht durch die 'christliche Religion', sondern durch - ein 'Heiltum'. Dieses Heiltum ist natürlich ganz 'arisch' oder 'germanisch'...
Es gibt noch den *'Deutschen Orden'*, zu ihm gehören alle die, welche 'an der Deutschen Wiedergeburt von Leib und Seele aus arischem Glaubensgrunde mitarbeiten wollen'... Dann lesen wir von 'dieser kleinen Gesellschaft' (in der 'Wandlung' bei Br. Köthner): *„denn unserem aristokratischen Empfinden gemäß wünschen wir uns eine an Zahl zwar stetig wachsende aber doch geschlossene und gesiebte Gesellschaft, in der jedes Mitglied im Denken und Verhalten von Deutschem Takt und Ton erfüllt ist und den neuen Deutschen Geist in seiner Person darstellt."* Wie die Freimaurer und mit diesen zusammen drangen bald die führenden Mitglieder dieser Kreise... mit dem 'neuen Deutschen Geist' in andere Organisationen ein, haben in ihnen die Führung und sammeln um sich mit Hilfe des Wortes 'Deutsch' einflußreiche Mitarbeiter, die sie wiederum geschickt suggerieren." (im Original gesperrt, W. E.)[1077]

Dr. med. Mathilde Ludendorff, die Gattin des Feldherrn, ergänzte diese Sicht in ihrer 1933 veröffentlichten Abhandlung „Induziertes Irresein durch Okkultlehren". Hier erfahren wir kaum verhüllt, daß Br. Köthner die nationalsozialistische Führungsspitze geheim ausbildete, daß er sie okkult auf ihre Regierungsämter vorbereitete, daß er sie zu Hochgraden führte.[1078] Ort der geheimen Einweisung war ein tibetisch-dunkelmagischer[1079] Zirkel, dem Br. Köthner in theosophischer Manier als

---

1076 Manchen Leser mag ein wie auch immer beschaffenes Zusammenspiel zwischen der Maurerei und der Theosophie erstaunen. Nichtsdestoweniger war die „Mutter" der letztgenannten Organisation, H. P. Blavatsky, Mitglied der indisch-okkulten Freimaurerei „Svat Bhai" und ihr schriftstellernder Jünger Gustav Meyring gründete schon 1891 in Prag eine dezidiert theosophische Loge unter dem Namen „Zum blauen Stern".

1077 Herbert Frank, „Geheimnisvolle Querverbindungen über Deutschland - Der deutsche Herrenklub und andere Klubs", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 2000, Seite 49f.

1078 Dr. med. Mathilde Ludendorff, „Induziertes Irresein durch Okkultlehren", Seite 32f., 43, 45, 72, 93ff. Franz v. Bebenburg KG, Pähl 1970

1079 In der Ordensnahen Geheimschrift „Die Wandlung" empfiehlt Br. Köthner seinen Adepten die Vernunft zu „vergewaltigen" und die „magischen Hilfen" anzunehmen, ja, auch im „Morast

„Mahatma" voranstand. Die Rede ist von „jener *Deutschen Hagal Gesellschaft*, des *Ordens der Ordnung*, der heute (1933) die führende Herrenschicht stellt, die die 'blöde Masse' lenken soll, selbst aber Befehlsautomat, 'Werkzeug' ihrer Meister ist. Dieser *Tatkreis der Tatchristen* muß... ans helle Tageslicht gezogen werden, den Brrn. und dem Volke zum Heil."[1080] Daneben führt Mathilde Ludendorff dann noch den kaum weniger östlich orientierten „Deutschen Orden" auf, der - noch zur Kaiserzeit gegründet - einen weit weniger staatsmännischen Brüder- und Schwesternkreis einte. Die gelehrten Inhalte, Methoden und Ziele waren im wesentlichen jene der vorerwähnten Prominenzgemeinschaft.[1081]

Der zur gleichen Zeit schreibende Autor Hermann Rehwaldt kommt am Rande seiner Betrachtung „Die kommende Religion. Okkultwahn als Nachfolger des Christentums" auch auf die esoterischen Hintergründe dieser nationalsozialistischen Geburtshelfer zu sprechen. Rehwaldt schreibt: „Nach den von dem 'Mahatma' Köthner, dem ehemaligen Freimaurer und späteren Gründer und Führer der 'Hagal-Gesellschaft' (das ist der „Tatkreises der Tatchristen", damit die Vereinigung „Das kommende Deutschland", also die sagenumwobene „Vril-Gesellschaft", W.E.) oder des 'Ordens der Ordnung' (dem Eckart, Heß und Hitler angehörten, W.E.) - oder des namenlosen 'Ordens' -, zum Studium besonders empfohlenen 'Magischen Briefen' besteht die Aufgabe des Menschen darin, sein 'Karma', Leidschicksal, und das unseres Planeten 'abzutragen', d. h. es zu mindern und zu mildern."[1082]

Das sind - sollte man nachstellen - auch die Gedanken des okkulten Judentums. Und auch der hebräische Gottesbegriff findet sich in den Köthner'schen Tempeln wieder - sowohl in der exoterisch-jehovitischen wie in der esoterisch-luziferischen Form. So erfahren wir bei Ludendorff:

„Zur Stunde, in der ich das schreibe, im Mai 1933, ist die Lage noch nicht geklärt. Ein erheblicher Teil der Großlogen Deutschlands hängt sich den Mantel anderer, von der nationalsozialistischen Diktatur bisher wenigstens in der Öffentlichkeit nicht verbotener Geheimgesellschaften um, die das gleiche Ziel wie die Freimaurerei verfolgen... Sie stellen sich dem namenlosen 'Orden' gleich, der, völlig okkult und in seiner Lehre dem Memphis- und Misraim-Orden nahe verwandt, Jahwe oder den großen Baumeister aller Welten der Freimaurerei durch den „besten größten Gott = **D**eus **O**ptimus **M**aximus[1083] ersetzt. Sie bleiben Diener des herrschenden, blinden

---

der schwarzen Magie nach Perlen zu suchen" und sich dabei auf den Schutzengel (Nähe zur Gedankenwelt Franz Bardons!) zu verlassen. Vgl. Mathilde Ludendorff, „Induziertes Irresein..", Seite 97

[1080] Dr. med. Mathilde Ludendorff, „Induziertes Irresein durch Okkultlehren", Seite 91, Franz v. Bebenburg KG, Pähl 1970

[1081] Organ war der „Deutsch-Ordens-Bote"

[1082] Hermann Rehwaldt, „Die kommende Religion. Okkultwahn als Nachfolger des Christentums", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1999, Seite 16

[1083] Dieser Begriff ist thelemitisch, will sagen er findet sich im okkult-freimaurerischen Bereich allein im satanischen (also tantrischen) Umfeld von OTO und Fraternitas Saturni. Dies gilt in etwas erweitertem Sinne ebenso für den Titel des „Theurgen", den beim Köthner'schen Orden die führenden Grade trugen. (vg. u. a. die „Hermetischen Briefe", Seite 230) Siehe auch den Fakt, daß Mathilde Ludendorff eine Messefeier des OTO präsentierern kann, in der dem dunkelmagischen Abraxas gehuldigt wird. Begleitend dazu lesen wir als Fußnote: „Dieser 'Abraxas' soll ja auch, auf Amuletten aus Ochsenhaut gezeichnet, heute den 'führenden Persönlichkeiten' in Deutschland am Hals hängen." (Dr. Mathilde Ludendorff, „Induziertes

Gehorsam fordernden Gottes, für den nun nicht mehr der Tempel Salomos, sondern der göttliche D.O.M. errichtet werden soll. Aus diesem göttlichen D.O.M. ist nun der 'Deutsche Dom' entstanden... So ist die Vertarnung des Tempels Salomos in dem „Deutschen Dom" möglich geworden.

Dieser 'beste, größte Gott' ist völlig kabbalistisch. Er wird auch mit als 'höchster' oder gar mit 'höchster Wille' bezeichnet, um Jahweh noch weiter und erfolgreicher zu vertarnen.. Überdies werden nun die 'Deutschen Dombauer' flugs wieder mit den 'ägyptischen Mysterien' in Verbindung gebracht, hier mit den Mysterien des Hermes Trismegistos, während ja auch die 'Mysterien' der Freimaurerei mit ihren Hieroglyphen ägyptischen Ursprungs sein sollen. Die 'Deutschen Dombauer' haben also den gleichen Ursprung wie die Erbauer des Tempels Salomos.

Der... erwähnte Memphis- und Misraim-Orden 'arbeitet' ebenfalls mit 'hermetischer' Kunst. Die Zusammenhänge dieser freimaurerischen Großloge mit dem 'Orden' sind also sehr bezeichnende. Anderes weist im 'Orden' auf den Rosenkreuzer-Orden, anderes auf die Gnosis hin. Alles Seelen- und Charakter Zerstörende ist hier zu einem furchtbaren Gemisch zusammengebraut. So finden die Freimaurer auch dort schon Bekanntes...

Aus dem Gnostizismus wurde indes nicht nur zur Betörung deutscher Menschen natürlich nur rein äußerlich der 'Christus vor Christus' genommen, sondern was für das Wesen der Geheimen Gesellschaften wichtiger war, auch die widerliche Auslegung unerhörter Perversitäten. Durch sie sollen eingeweihte Mitglieder des von Br. Köthner geschaffenen 'Ordens' - in okkulten Wahnvorstellungen befangen - in die 'schwarze Magie' eingeführt werden, um sich zur 'weißen' durchzuarbeiten, wobei aber bei ihnen so viel 'Dreck am Stecken' haften bleiben soll, daß die satanistischen, schwarzen Magier an den Erpresserstrippen der unsichtbaren Väter hängen bleiben und nun erst recht nach Jahwes Befehl zu handeln haben, den diese unsichtbaren Väter vermeintlich übermitteln.

Dieser Orden verlangt, wie ich in 'Ludendorffs Volkswarte' nachgewiesen habe, noch schärferen Gehorsam, noch schärferes Schweigen, als die Freimaurerei und macht seine Mitglieder zu noch willigeren 'Befehlsautomaten' der 'Weisungen Jahwes', als das im Wesen der Freimaurerei liegt. Die Freimaurer, die also statt am 'Tempel Salomos' nunmehr an dem 'Deutschen Dom' bauen, wirken sich tatsächlich noch viel gefährlicher aus als bisher.[1084]

Die Wertung ist insofern zutreffend, da Br. Köthner als geheimer Ausbilder der nationalsozialistischen Wegbereiter und Parteigrößen und Schlüsselpersönlichkeiten fungierte. Am Ende, als die Nazis die Macht ergriffen, war dessen Triumph derart vollkommen, daß eine „Gleichschaltung der bisherigen Großlogen mit dem namenlosen 'Orden'"[1085] in die Wege geleitet wurde.

Irresein durch Okkultlehren", Erstauflage seit Ende Januar 1933, verlegt 1970 bei Franz v. Bebenburg KG in Pähl, Seite 89)

1084 Erich Ludendorff, „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1998, Seite 108-110. Unter anderem mit Bezug auf den gedruckten Vortrag des Br. Benkmann, Zoppot, „Von Ludendorff über Dr. Köthner zur Deutschen Freimaurerei und zum nationalen, christlichen Orden, Friedrich der Große".

1085 Erich Ludendorff, „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1998, Seite 110

Der schwarzmagische Bezug

Die bisherigen Ausführungen weisen eindeutig darauf hin, daß Großmeister Crowley (bzw. hinter diesem stehende Auftraggeber) sein englisches Logennetz dazu gebrauchte, um in Deutschland den Faschismus auf den Weg zu bringen.

Ist das geheimdienstliche Vorgehen dabei schon allein aus demokratischer Sicht beängstigend, so muß dem Informierten wahrhaft ein kalter Schauer über den Rücken laufen, wenn er sich erst die weltanschaulichen Hintergründe der genannten Kreise zu Gemüte führt. Crowley, der sich selbst mit dem Antichristen der Apokalypse verglich, gilt bis auf den heutigen Tag als der bekannteste Satanist aller Zeiten. Über das angebundene Ordenskonglomerat Köthners floß diese Ideologie nun in die Köpfe führender Politiker.

Mathilde Ludendorff ist auch diesem Zusammenhang nachgegangen und zu verwertbaren Ergebnissen gelangt. In ihrem Artikel „Der Satanismus der Hochgradbrüder“[1086], der sich mit der Teufelsverehrung im Judentum sowie in der regulären wie irregulären Freimaurerei auseinandersetzt, schreibt sie 1933 am Rande der NS-Machtergreifung:
„Das Verhängnisvollste aber ist nun die Tatsache, daß die meisten Bestrebungen in den Völkern, über den Juden Herr zu werden, durch andere Geheimorden zu dem Wahne verführt werden, dies könne nur über den Weg der schwarzmagischen Künste gelingen. Der Weg ´zur weißen Magie´, d. h. zu dem ersehnten Ziele anderer Völker, dem Guten zur Macht auf Erden zum Siege zu verhelfen, ginge eben über die Erwerbung der ´schwarzmagischen´ Künste. Als wir unseren Kampf gegen die Freimaurerei begannen, haben wir in manchem eifrig gegen die Freimaurerei kämpfenden Menschen zunächst einen Bundesgenossen gesehen, in dem wir dann durch die Zustellung von Geheimschriften, die er als Führer von Geheimorganisationen lenkte, ihn auch diesem unheilvollen Wahn dienen sahen, Gegner des Juden und seiner Freimaurerei durch die Einführung in die schwarze Magie fähig zu machen, den Satanismus des Juden (lies: des jüdischen Geheimvatikans, W. E.) zu überwinden! Die Geheimlehre der Gnosis sei der Führer auf heiligen Wegen, sei der Führer zur weißen Magie...
Nun lehrt der Mahatma (der geistliche Führer, W. E.) die Opfer, daß jeder mit dem Schatten- und dem Lichtaspekt Gottes vertraut werden müsse. Nur über die schwarze Magie des Schattenaspekts, Satan, könnte zur weißen Magie, zum göttlichen Lichte, zu Christus, durchgedrungen werden. Man müsse Herr der satanischen Kräfte sein, schwarze Magie üben, dabei sich aber auf ´seinen Schutzengel verlassen und innerlich rein bleiben´. Durch solche Wahnlehre verlockt, studiert und übt nun das unselige Opfer den Satanskult, nimmt an den grauenvollen Riten der Gnosis teil und wird dadurch ein seelisch gebrochener, dem Ekel vor sich selbst ausgelieferter Mensch, der nur noch, wenn er mit seinen Brüdern beisammen ist, die das gleiche Los mit ihm geteilt haben, vor sich selbst bestehen kann. Eine tiefe Kluft aber trennt ihn von allen anderen Menschen, dank seiner schwarz-magischen Erlebnisse. Sein Trost ist seine Wahnlehre, daß er als Magier weit stärker sei als alle Menschen, die ja ´nur Masse sind´...

[1086] Mathilde Ludendorff, „Der Satanismus der Hochgradbrüder“, Artikel in Ludendorffs Volkswarte Nr. 7/1933

Es ist ganz selbstverständlich, daß die armen Menschen, die sich auf solche Kulte einlassen, in eine so veränderte Verfassung geraten, daß sie nicht mehr herausfinden aus dem Elend, in das man sie gelockt hat. So muß denn auch z. B. Br. Köthner in seiner Geheimschrift 'Die Wandlung' als unantastbarer Lehrmeister seiner Brüder trösten: 'Weg Weg zur weißen Magie geht über die schwarze Magie, sie kann dem Reinen nichts anhaben', muß aber dann weiter erwähnen, 'die meisten bleiben freilich zeitlebens dann bei der schwarzen Magie, dringen nie zur weißen Magie vor'. Immer wieder muß er, wenn er die grauenvolle Kulte in den 'Magischen Briefen'[1087] den eingeweihten Brüdern berichtet, trösten, daß sie ja nicht darin untergehen müssen, er weist sie an, 'in dem Sumpf kostbare Perlen zu suchen'[1088] und sagt: 'Die Frage ist immer nur die, zu welchem Zweck und in welchem Zustande werden sie angerufen - selbstverständlich geben wir zu, daß es abscheuerregende Praktiken gibt, die offenbar nur von Verworfenen und Entarteten geschaffen sein können, wie z. B. die schwarze Messe. Aber so etwas käme für den durch Not Geordneten, unter dem Schutz höherer Führung Stehenden nicht einmal als >Strohhalm< in Betracht, nach dem der Ertrinkende greift. Trotzdem wird er aber diese widerwärtig entarteten Praktiken eines gründlichen Studiums nicht für unwert halten, denn: die Gegensätze berühren sich, was ihm bei der reinen Belehrung entgangen war, entdeckt er vielleicht in dieser verworfenen Entstellung als das tiefste Geheimnis.'"

„Nun bleiben sie aber in der schwarzen Magie zeitlebens stecken.", wiederholt die Autorin das Problem der Gefolgschaft, um abschließend das Schicksal des Blind-Geführtseins zu umreißen: „Nur die Mahatmas, die 'großen Adepten der Magie', dringen zur weißen Magie vor und offenbaren die Weisungen des Lichtaspektes Jahwes. Wenn also diese Betrogenen und armen Verderbten nicht vor der Strafe der Lichtaspektes Jahwes erzittern sollen, so bleibt ihnen nur ein Weg, der aber ist auch 'ganz sicher': sie müssen blind und jederzeit ohne Zögern alle Weisungen des Mahatmas, des Adepten der weißen Magie, ihres Meisters, erfüllen, weil er ihnen des allmächtigen Jahwe Weisungen übermittelt!!... Wenn solche entsetzliche Lehren schwarzer Magie sowohl unter den jüdisch geleiteten Hochgradbrüdern wie in vielen geheimen Männerbünden, die Juden und Freimaurer bekämpfen wollen, ihr Unwesen treiben, so läßt sich denken, wie leicht der Jude (lies: der Geheimvatikan, W. E.) irgendwann einmal wieder auch über seine Gegner das Szepter schwingt."

[1087] Die „Magischen Briefe" waren ein kurzlebiges Periodikum der Fraternitas Saturni. „Von 1926 bis 1927/28", lesen wir bei Flowers, der der FS nahesteht, „erschien ferner eine Reihe von zehn 'Magischen Briefen'. Diese sollten angeblich aus dem Englischen übersetzt und von To Mega Therion (d.i. Crowley, W. E.) geschrieben worden sein. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß sie von Gregorius (d.i. Großmeister Eugen Grosche, W. E.) selbst oder anderen Eingeweihten der FS stammten, zumal sie wenig Ähnlichkeit mit Crowleys typischem Stil aufweisen. (Flowers. „Feuer und Eis", a.a.O., Seite 36)

[1088] „Eigenartigerweise", bestätigt Hermann Rehwaldt diesen Zusammenhang, „nennt sich auch der Br. Köthner 'weißer Magier', obgleich er seinen Jüngern (Chelas) empfiehlt, 'in dem Sumpf der schwarzen Magie nach Perlen zu fischen', denn 'dem Reinen ist alles rein.'" (Hermann Rehwaldt, „Die kommende Religion", Verlag für ganzheitliche Forschung, Viöl 1999, Seite 28)

Ehedem Hitler ward, bin Ich. *Aleister Crowley nach J. Dvorak, „Satanismus", Heyne, München 2000, Seite 120*

Für den Krieger des Ordens vom Wanderer des Morgensternes, vom Wächter der Morgenröte ist eine Schlacht mit schlechtem Ausgang ein geistiges Abenteuer, das erfolgreich war. *Gesang der Wanderer in der Morgenröte nach Miguel Serrano, „Das Goldene Band. Esoterischer Hitlerismus", Teut Verlag, Wetter 1987, Seite 7*

Anhang E

Die Katastrophe, die keine war...

Mister Crowley und Herr Hitler

Der Schulterschluß zwischen dem Führer der braunen und jenem der schwarzen Bewegung lag zunächst einmal ohne Zweifel im gegenseitigen Interesse. Josef Dvorak, ein Autor mit besten Beziehungen ins satanistische Lager scheint beim OTO-Führer eher ideologische Motive zu sehen, wenn er sagt: „Eine Zeitlang (bis er ihn als 'Schwarzen Bruder' bezeichnete) sah Crowley in Hitler einen Exekutor des Gesetzes von Thelema und seiner 'Force and fire'-Religion."[1089] Das hinter dem selbsternannten Satanisten stehende politische wie hochgradmaurerische England wird wesentliche praktischere Hoffnungen mit dem Aufstieg Hitlers verbunden haben. Und es wird vor allem der Glanz dieser einflußreichen Kreise gewesen sein, der den „Führer" in die Arme des britischen Templerchefs führte.

1929 war Crowley aus Frankreich de facto ausgewiesen worden, da man ihn der Spionage für Deutschland verdächtigte. Er wurde beschuldigt, den „Orientalischen Templer Orden" mit seinen deutschen Mitgliedern als Tarnung benutzt zu haben.[1090] So als gäbe es nichts Wichtigeres als diesen Vorwurf zu bestätigen, begab sich der OTO-Chef daraufhin auf direktem Wege ins Reich. In Leipzig heiratete der bis dahin durch seine Ehe mit Leah Hirsig „jüdisch Versippte" am 16. August die „arisch einwandfreie" Maria Teresia Ferari. Anschließend begab er sich mit seiner neuen Frau (deren Vornamen dem damaligen Noch-Österreicher Hitler gefallen haben mag) ins Zentrum des politischen Geschehens, nach Berlin, wo er Kontakt zu den aufstrebenden Nazis hielt.

[1089] Josef Dvorak, „Satanismus", Heyne, München 2000, Seite 120

[1090] John Symonds, „Aleister Crowley - Das Tier 666 - Leben und Magick", Basel 1983, Seite 428

Georgio Galli schreibt, daß es zwischen dem englischen Magus und Adolf Hitler mehrere Zusammenkünfte gab. Bestätigt wird diese Angabe in John Symonds auf 350 Exemplare beschränktem Buch „The Medusa's Head of Conversations between Aleister Crowley and Adolf Hitler." (1991) Und René Guénon, der französische Traditionalist, sprach davon bereits sehr früh in einem Brief an Julius Evola. Am 29. Oktober 1949 schreibt Guénon wörtlich: „Crowley war (wahrscheinlich 1931, wie Guénon etwas vorher bemerkt) nach Berlin gegangen, um dort die Rolle eines geheimen Beraters bei Hitler zu übernehmen, der damals in seinen Anfängen stand."[1091]Marco Pasi weist in seiner Crowley-Biographie (Seite 224ff.) darauf hin, daß im Warburg Institute in London, wo die meisten Crowley-Dokumente aufbewahrt werden, ausgerechnet die Unterlagen aus der Zeit von 1930-32, in der Crowley in Berlin war, nicht vorhanden sind. So fehlt die Schrift „Love and Adventures in Berlin", die wahrscheinlich seine Erinnerungen an diese Zeit zusammenfaßt.[1092]

Von Verfolgungen freigestellt

Als dann schließlich das mystisch-religiös inspirierte 1000 jährige Reich anbrach, gestalteten sich die okkult-braunen Beziehungen analog zur profaschistischen Appeasementpolitik des amtlich-offiziellen London durchaus dauerhaft. Diese „Special Relations" zeigten sich schon zu Beginn der nationalsozialistischen Ära, als die Freimaurerei praktisch in Bausch und Bogen zerschlagen wurde, die Ordensfamilie der Herren Reuss und Crowley dieses Schicksal aber keineswegs teilte.[1093] OTO, GD, Memphis-Misraim und eine ganze Reihe ähnlich inspirierter Zirkel erfreuten sich noch bis in das Jahr 1937(!) hinein eines regen Eigenlebens. Wie - muß man sich fragen - war das möglich in einem „logenfeindlichen" Staat, der da proklamierte: „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns"?

Da dem OTO eine derartige Regimetreue heute nicht mehr zeitgemäß dünkt, entwickelte er eine eigene und natürlich einseitige Vergangenheitsbewältigung. Danach hatte die Führung der orientalischen Templer - natürlich fern aller Kollaboration - während der Hitlerzeit furchtbar unter der 'Schreckensherrschaft der Nazis' zu leiden. So hätten die Nationalsozialisten bei der magischen Mutter Hitlers im Jahre 1935 sämtliche Ordensdokumente beschlagnahmt.[1094] Viele Autoren übernehmen diese Widerstandslegende, wie auch die Behauptung, daß die Gestapo

---

[1091] Siehe René Guénon, „Lettere a Julius Evola (1930-1950= con introduzione e note di Renato del Ponte", Bozen 1996, Seite 112

[1092] Nicholas Goodrick-Clarke, „Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus", Leopold Stocker Verlag, Graz/Stuttgart 1997, Seite 205f.

[1093] Eine weitere interessante Ausnahme bildete der exklusiv jüdische B'nai B'rith-Orden.

[1094] Hier scheint es sich um eine typische und vom OTO selbst gestreute „Widerstandslegende" zu handeln. Josef Dvorak jedenfalls schreibt in seinem Buch „Satanismus" über die von den Orientalischen Templern betriebene Geschichtsklitterungen: „Ihre Bemühungen, die Nazigrößen von einer weitgehenden Übereinstimmung von Hitlerismus und Crowleyanity zu überzeugen. haben jedoch dazu geführt, daß die Gestapo sie in ein Konzentrationslager steckte, in dem sie zugrunde ging. Tatsächlich verschied Frau Küntzel 1942 friedlich in einem Altersheim." (Dvorak, „Satanismus", Seite 120)

die persönliche Bekannte der Madame Blavatsky in ein Konzentrationslager steckte, in dem sie jämmerlich zugrunde ging.[1095]

Doch das Gegenteil ist richtig: Noch an seinem 50. Geburtstag (im Frühjahr 1939) empfing Hitler den weltbekannten fascho-antisemitsichen Militärhistoriker Generalmajor John Frederick Charles Fuller aus London, der ihm als Mitglied und Abgesandter die Glückwünsche des „Argentum Astrum" (AA) überbrachte, jenes Ordens vom Silbernen Stern, den Aleister Crowley ins Leben gerufen hatte und den Martha Kuentzel in Deutschland verwaltete.[1096] Zur gleichen Zeit, also ebenfalls kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges, betonte Frau Kuentzel noch einmal in einem Brief an Crowley die 'close identity of Hitler's ideas with the Book teaches' (was so aussehe, als seien Hitlers Gedanken dem 'Law of Thelema' entnommen) und rühmte sich: „Ich wurde Hitlers glühende Verehrerin, bin es auch jetzt, und will es bis zu meinem Ende bleiben." 1942 verschied sie dann „friedlich in einem Altenheim." Peinlich für den OTO, daß diese Richtigstellungen der templerischen Geschichtsklitterung zum großen Teil aus dem Nahbereich des Satanismus selbst stammen.[1097]

Derartige Legendenbildungen lassen den Historiker auch mit Vorsicht an die bunte Leidensgeschichte von Karl Johannes Germer (Bruder Saturnus)[1098] herantreten. Zumal der vom fälschungserfahrenen Geheimdienst seines Landes betreute Crowley den Kuenzel-Freund nach dem Krieg zu seinem Nachfolger als OTO-Chef ernannte...

„Schiffbruch" im Kriege

In der Rückschau erweist es sich als Fakt: Für eine bestimmte Zeit existierte eine in deutschen Rechtskreisen als „Gegenfreimaurerei" begriffene Bewegung, deren reaktionäres Dasein fürchterlichen Schiffbruch erlitt. Auch und vielleicht sogar *vor allem* deshalb, weil vermeintliche „Brüder" in Großbritannien wie Lloyd George oder Winston Churchill das Unternehmen von Anfang an nur zu Täuschungszwecken

---

[1095] Siehe Josef Dvoraks okkult inspiriertes Grundlagenwerk zum „Satanismus", Seite 120

[1096] Horst Knaut, „Das Testament des Bösen", Stuttgart 1979, Seite 228. Ralph Tegtmeier, „Aleister Crowley - Die tausend Masken des Meisters", München 1989, Seite 91f. Fuller war zudem Mitglied des ultrarechten New British Movement und antisemitischer Autor in Sir Oswald Mosleys „Fascist Quaterly" (Josef Dvorak, „Satanismus", Heyne, München 2000, S. 120) Der General, nach Expertenmeinung einer der brillantesten Militärstrategen der britischen Kriegsgeschichte und Erfinder des Blitzkrieges, bewies in seinem Standardwerk „The Second World War 1939-1945" (New York 1949), daß der deutsch-britische Luftkrieg von den Briten geplant und vom Zaun gebrochen wurde. Für das AA-Ordensperiodikum „The Equinox" schrieb Crowleys alter Kämpfer wiederholt Beiträge. (Siehe Symonds, a.a.O., Seite 128 und 156). Seinen Meister porträtierte er in der Biographie „The Star in the West".

[1097] Siehe Josef Dvoraks okkult inspiriertes Grundlagenwerk zum „Satanismus", Seite 120

[1098] Dem Übersetzer des Theosophen und Rosenkreuzers Franz Hartmann wird folgender Lebensweg zugeschrieben: Erst ein „berüchtigtes" Gefängnis am Berliner Alexanderplatz, dann Aufenthalt im KZ Esterwegen. Nach Freilassung und Ausreisegenehmigung ins Ausland (!?) soll er nach Belgien gegangen sei, von wo er Crowley weiterhin unterstützte. Dann ein belgisches (?!) Konzentrationslager, das vermutlich mit Beginn des Krieges für Deutsche angelegt wurde. 1940 (nach deutschem Einmarsch?) Abschiebung nach Frankreich, wo er wiederum 10 Monate im KZ verbrachte. Wohl von den Deutschen befreit durfte er 1941 in die USA emigrieren. Siehe u.a.: E. R. Carmin, „Das schwarze Reich", Heyne-Verlag, München 1998, Seite 651f.

betrieben. In diesem Sinne begannen diese nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus zugunsten des deutschen Aufstiegs zu arbeiten, freilich aber nur, um die einmal mehr zum Popanz aufgebaute teutonische „Gefahr" anschließend wieder militärisch „erledigen" zu können.

Als Martha Kuentzel kurz vor dem Krieg Crowley ihre bestehende Hitlerfreundlichkeit versicherte, hatte sich das Blatt hinter den Kulissen der Downing Street bereits so weit gewendet, daß der Adressat postwendend zurückschrieb, Großbritannien könne diesen „Hitler mit dem kleinen Finger erledigen". Die betagte Blavatsky-Vertraute meldete sich daraufhin nicht mehr bei ihrem Meister.[1099] Allein hätten die Worte des OTO-Chefs der gesamten deutschen Okkultszene, die damals noch aufrichtig auf Hitler setzte, eine Warnung sein müssen. Die Zeit dringendster Einkehr war gekommen.

Doch im Dritten Reich scheint ein derartiger Prozeß nicht stattgefunden zu haben. Eineinhalb Jahre lang über die britische Kriegserklärung hinaus träumte der deutsche „Partner" noch von einer - nunmehr stillen - Partnerschaft seiner okkulten Gegenüber. Den Endpunkt dieser trügerischen Zeit setzte der Englandflug des Hitlerstellvertreters Rudolf Heß, welcher Mitglied des OTO und des GD war. Nach der Crowley-Dissertation Marco Pasis[1100] dürfte damals der berühmte Autor der James-Bond-Romane, Ian Fleming, der während des Krieges im Department of Navel Intelligence, also geheimdienstlich, tätig war, einen Plan ausgeheckt haben, wie man Heß am besten nach England zu locken vermöchte. Dabei war auch Aleister Crowley eine Rolle zugedacht, der damals, vorsichtig ausgedrückt, über beste Kontakte zum Geheimdienst Seiner Majestät verfügte.

Als der damalige OTO-Chef starb, wurde jedenfalls in seiner Brieftasche eine Karte gefunden, die kurz nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges datierte. Sie stammte vom Chef der britischen Marineaufklärung, der den Magus darin einlud, ihn aufzusuchen.[1101] Außerdem soll Crowley Verbindungen zu einem Commander Mason vom britischen Geheimdienst gehabt haben, und auch der in seiner Autobiographie erwähnte „Hon. A. B." (Hon. Everard Feilding) tat beim britischen Geheimdienst in London Dienst. Crowleys Jugendfreund und Schwager Gerald Kelly arbeitete während des Krieges nachweislich als Geheimagent in Spanien.[1102] Interessanter noch und richtiggehend entlarvend ist indes die Tatsache, daß ein handgeschriebener Brief von Crowley existiert, in dem dieser seine Dienste zur Aushorchung von Heß anbietet.[1103] Es ist aber nicht bekannt, ob die Briten ihren rührigen Mitarbeiter auch tatsächlich zum Einsatz brachten und ihn – was naheliegen würde – dem Führer-Stellvertreter als vermeintlichen Mitgefangenen unterschoben.

[1099] Josef Dvorak, „Satanismus", Heyne, München 2000, Seite 121

[1100] Marco Pasi, „Tra trasgressione e tentazione politica", Universiti degli Studi, Mailand 1993/94

[1101] Ralph Tegtmeier, „Aleister Crowley - Die tausend Masken des Meisters", München 1989, Seite 39

[1102] Ralph Tegtmeier, „Aleister Crowley - Die tausend Masken des Meisters", München 1989, Seite 39. John Symonds, „Aleister Crowley - Das Tier 666 - Leben und Magick", Basel 1983, Seite 248

[1103] Nicholas Goodrick-Clarke, „Die okkulten Wurzeln des Nationalsozialismus", Leopold Stocker Verlag, Graz/Stuttgart 1997, Anhang

Als die Nazis mit der gescheiterten Heß-Mission merkten, daß man sie hinters Licht geführt hatte, war es auch schon zu spät. Sowohl Rußland als auch die Vereinigten Staaten standen kurz vor einen Eintritt in den Krieg gegen Deutschland.

Hitler führte vor allem den anglo-amerikanischen Verrat[1104] auf Ränke des „Internationalen Judentums“ zurück. Die in mittelalterlichen Dimensionen gehaltene Rache an diesem Feind sollte Millionen Unschuldiger das Leben kosten.

Keine Sippenhaftung nahmen SS und Gestapo dagegen bei den deutschen Brüdern Crowleys vor. Erst „während des zweiten Weltkrieges wurde die Loge (Fraternitas Saturni) wie auch andere, freimaurerische Logen und ähnliche Gemeinschaften verboten; die Mitglieder wurden teilweise (!) verfolgt.“[1105] Das schreibt die FS höchstselbst in einer im Internet plazierten Selbstauskunft. Dieses Verhalten ist durchaus untypisch für die Hitlerschen Sicherheitsbehörden, die auf dem Höhepunkt des Krieges weniger denn je Federlesens machten. Doch die Führung wird gewußt haben, welches Quantum an innen- und außenpolitischen Erfolgen sie dieser Clique zu danken hatte. Und Hitler selbst stand Bürge dafür, daß es eben unter diesen Unglücklichen neben vereinzelten Betrügern in der Hauptsache Betrogene gab. Aus diesem Grund wird es - nicht zum ersten Mal in der Geschichte des Nationalsozialismus[1106] - eine scheinbar „liberale“ Führerweisung gegeben haben, die den staatlichen Behörden ein sonst übliches Einschreiten untersagte. In einigen Zweifelfällen sah sich die NS-Leitung aber offensichtlich genötigt, wichtige Figuren auf dem okkulten Schachbrett kurzfristig „nachzuchecken“, vielleicht in dem Gedanken, diese später wieder in ähnlicher Mission zu reaktivieren.

So fällt auch Eugen Grosche heute unter die Rubrik „Verfolgter des Naziregimes“. 1936 war das FS-Oberhaupt der offizielle Logenhistorie zufolge in ein Exil gegangen, aus dem heraus er es schaffte „zu einigen Brüdern und Schwestern der im Untergrund existierenden Loge Kontakt zu halten.“ [1107] Sowohl die Worte Exil und Untergrund verlieren ihren getragenen Ernst, wenn man zwischen den Zeilen erfährt, daß der ehemalige Kommunistenführer - wie vor ihm Crowley - ausgerechnet in das mit Deutschland verbündete Italien des Duce Mussolini „geflohen“ war.

Auf ein deutsches Auslieferungsersuchen hin wurde Grosche 1942 resp. 1943 aus seinem italo-faschistischen „Exil“ nach Deutschland abgeschoben und dort in Schutzhaft genommen. Um diese Zeit ranken sich einige Mythen und Legenden im Zusammenhang mit den magischen Praktiken, die er im Gefängnis durchgeführt

---

1104 Noch in der Nürnberger Todeszelle sollte sich Hermann Göring in einem an seinen Okkultbruder Churchill gerichteten Brief bitter über das Doppelspiel des „Lügenlords“ beklagen. Einen Tag später wurde der Luftwaffenchef tot in seiner Zelle gefunden. Todesursache war die Einnahme eines Giftes, dessen Herkunft ebenso schleierhaft ist wie der Verbleib des erwähnten Schreibens.

1105 Selbstauskunft der Fraternitas Saturni. Siehe FS Webside Oktober 1999

1106 Hitler selbst verbot den Ermittlungsbehörden in den ersten Jahren seiner Regentschaft mehrfach ausdrücklich, gegen die jüdischen B'nai B'rith-Logen vorzugehen. Er begründete dies mit außenpolitischen Erwägungen, was nur bedeuten kann, daß das Regime mit diesem Orden damals symbiotisch zusammenarbeitete. Die damals etwa zeitgleich verfügten Nürnberger Rassegesetze scheinen den gleichen Erwägungen nicht zuwider gestanden zu haben.

1107 Christian De Boeck, Internet-Artikel „Die Fraternitas Saturni“, Monday, October 11, 1999, 5:59 PM

haben soll und womit er seine Wärter schockierte. Seltsamerweise wurde er schon nach einigen Monaten[1108] wieder aus der Haft entlassen. FS-Enthusiasten, denen ein derart zuvorkommendes Verhalten der Gestapo zu Recht spanisch vorkommt mutmaßen: „Dies war wohl die eine Seite eines Vertrages, denn hier weiß die Fama zu berichten, daß er ein Abkommen mit ranghohen SS-Offizieren geschlossen habe, die ihm halfen. Seine Verpflichtung dafür bestand darin, sie auf magische Weise vor Verfolgung bei Kriegsende zu schützen."[1109]

Der Okkulthistoriker Stephen Flowers sieht die Sache etwas nüchterner und verweist auf „einige unklare Punkte. Wir wissen sehr wenig darüber", fährt der Amerikaner fort, „was tatsächlich während dieser Jahre mit Gregorius geschah. Die Tatsache, daß jemand, den die Nazis im Ausland festgenommen hatten, nach einem Jahr Haft einfach freigelassen wurde und die Erlaubnis erhielt, seine suspekten Aktivitäten innerhalb von Deutschland fortzusetzen, erscheint relativ unglaubwürdig."[1110] Das legt eine stillschweigende Kumpanei mit den Nazis nahe.

Andere Wanderer zwischen den Welten hatten weniger hilfreiche Schutzengel und mit Eintreffen der alliierten „Befreier" wurde den letzten unbequemen Wissensträgern für immer der Mund verschlossen. So starb am 8. 5. 1945 der „Verräter" Wilhelm Friedrich Quintscher im Alter von 52 Jahren.[1111] Nur Stunden später wurde die Leiche von Rudolf von Sebottendorff aus dem Bosporus gefischt. Zu diesem Zeitpunkt hatte auch Albrecht Haushofer, des Führers persönlicher Draht in die Downing Street das Zeitliche gesegnet. Die Tagebücher, die er hinterließ, um seiner Nachwelt einen mahnenden Einblick in die geheimen Machenschaften der 30er Jahre zu geben, wurden unter alliierter Aufsicht gestohlen und vernichtet. Der Inhalt der Dokumente mag sich ähnlich spannend gelesen haben wie jene Crowley'schen Deutschland-Tagebücher, die im Londoner Warburg-Museum „abhanden" gingen. Für die okkulte Zeitgeschichtsforschung sind dies bedauerliche, aber nicht für sich allein stehende Verluste. Sie lassen sich mit dem uralten Anspruch jedweder Siegernation erklären. die Nachkriegsgeschichte des Niedergerungenen selbst zu schreiben. „Es ist daher bestimmt kein bloßer Zufall", schreibt E. R. Carmin, „daß 1945 auch wichtige Aktenbestände spurlos verschwunden sind, die mit der Geschichte des Dritten Reichs, so wie sie von der offiziellen Historiographie dargestellt wird, scheinbar ganz und gar nichts zu tun haben. So ist beispielsweise der große Aktenbestand über den Illuminaten-Orden aus verschiedenen Archiven wie etwa dem Münchner Geheimen Hausarchiv, der Universitätsbibliothek München und der Forschungsbibliothek Gotha seit dem Kriegsende verschollen."[1112] Und weiter lesen wir an anderer Stelle: „Wie der einstige Ankläger bei den Nürnberger Prozessen, Airey Neave, bestätigte, haben die alliierten Ankläger damals sehr wohl von den okkult-magischen Aspekten des

---

[1108] Selbstauskunft der Fraternitas Saturni. Siehe FS Webside Oktober 1999

[1109] Christian De Boeck, Internet-Artikel „Die Fraternitas Saturni", Monday, October 11, 1999, 5:59 PM

[1110] Stephen Flowers, „Feuer und Eis", Verlag M. Sperlhofer, Wien 1993, Seite 38

[1111] Sein Lehrer Franz Sättler „Mussalam" starb bereits vorher (wohl 1942) im Konzentrationslager Mauthausen.

[1112] E. R. Carmin, „Das schwarze Reich", Heyne-Verlag, München 1998, Seite 189f.

Dritten Reichs gewußt... Aber man habe absichtlich über diese Dinge geschwiegen."[1113]

FS und OTO nach 1945

Das „Großreinemachen" des Internationalen Militärtribunals endete damit, daß die politische Nomenklatura Nazideutschlands als Sündenbock dem Schafott entgegengeführt wurde. Den Strippenziehern im Hintergrund dagegen wurden Freibriefe ausgestellt, egal welchen überstaatlichen Dienstherren sie auch unterstanden. So verließ Hitlers Multi-Minister Hjalmar Schacht, der auf freimaurerische Weisung die NSDAP seit 1930 in Bankenkreisen hoffähig gemacht hatte, das Gericht als freier Mann. Auch des Führers „Vize" Franz von Papen, Vertreter des Vatikans im Lande Luthers, erhielt den heißbegehrten Persilschein. Und ein ganzer Schwarm hochkarätiger Zionisten, die auf dem Rücken ihrer Glaubensbrüder mit dem 1000jährigen Reich kooperiert hatten, reisten völlig unbehelligt und mit gesäuberten Lebensläufen nach Israel, um dort hochdotierte Funktionärsposten einzunehmen.

Selbstverständlich galt dieselbe „Drei Affen Politik" auch für die *okkulten* Hilfswilligen des Geheimvatikans. Und so konnte Fraternitas-Chef Grosche unter dem gütigen Blick der Besatzungsmächte bereits im Jahre 1950 Kontakt zu den verstreuten Brüdern aufnehmen und die Logenarbeit fortsetzen - während Ordensprominente wie Friedrich Lekve untertänigst mit dem israelischen Chassidenführer Martin Buber korrespondierten.[1114] „Viele bekannte Esoteriker der damaligen Zeit waren Mitglieder der Fraternitas Saturni", verkünden die Neosatanisten heute stolz.[1115] Einem unbeschwerten Neubeginn schien nichts mehr im Wege zu stehen. Doch dann dämmerten die Tage der deutschen Vergangenheitsbewältigung, und der immer offener betriebene Umgang mit dem qualvollen Vermächtnis sollte auch vor der Fraternitas Saturni nicht halt machen.

Auf der Osterloge 1966 hatte der Orden Guido Wolther (Fra Daniel) einstimmig zum Großmeister bestimmt. Und dieser angesehene Magier übergab nun wenig später dem kaum weniger versierten Okkultismusforscher Prof. Dr. Adolf-Karl Hemberger[1116] einen Stapel hochexplosiver Dokumente. Sie behandelten Interna jenes FS-nahen „Freimaurer-Orden zum Goldenden Zeitalter" (FOGC), dem Hitler seit Mitte der 20er Jahre angehörte. Wolther hatte das Material - darunter die FOGC-Ritualien - am 1. 10.

[1113] E. R. Carmin, „Das schwarze Reich", Heyne-Verlag, München 1998, Seite 20f. mit Bezug auf Michael Bentine, „The Door Market Summer", London 1981, Seite 291

[1114] Der OTO-Funktionär Lekve, der im März 1937 für die Übernahme des Hakenkreuzes als Logo des deutschen Thelema plädiert hatte, stellte sich Buber brüderlich als „Rebbe Ssair", Chef der „Thelemischen Chassiden" vor. (Vgl. Peter-R.König, „Das OTO-Phänomen)

[1115] Christian De Boeck, Internet-Artikel „Die Fraternitas Saturni", Monday, October 11, 1999, 5:59 PM. „Im Mitgliedsregister finden wir unter anderem Namen wie Quintscher, Waltharius und Spiesberger", Selbstauskunft der Fraternitas Saturni. Siehe FS Webside Oktober 1999

[1116] Prof. Dr. Adolf-Karl Hemberger verfaßte über dreißig (!) Bücher zur Okkultur, davon knapp 20 Bände zur Fraternitas Saturni, etliche über Freimaurerei, Pansophie und Rosenkreuzertum, Adonismus, Weltspirale, AMORC etc. An der Seite des Wiener Bardonisten H. Emil Steijnar vertrieb Hemberger auch Schriften von Wilhelm Quintscher.

1943 als junger Soldat der Kriegsmarine von seinem Vater - der Mitglied des Ordens gewesen war - erhalten.[1117] Hemberger, der die Bedeutung der Unterlagen erfaßte, schritt umgehend zur Veröffentlichung.[1118]

Die Szene tobte. Der Herausgeber, der im Zentrum der Studentenbewegung seine politische Karriere als Anarchosyndikalist begann, wurde als Nazi tituliert. P. R. Koenigs, der Hofberichterstatter des OTO, unterstellte Hemberger mit Bezug auf die israel-messianistische Loge Quatuor Coronati „ludendorff-nazistische Gedankengänge", was schon mit seinem 1967 unter dem Pseudonym „Klingsor" publizierten FS-Buch „Experimental-Magie" begonnen habe.[1119]

Kaum schonender war die Behandlung, die die aufgeschreckte Szene dem eigentlichen Chronisten angedeihen ließ. „Mit dem Amt des Großmeisters ist der Name Daniel mit Treuebruch und Verrat verbunden"[1120], wird dieser noch heute im Internet verflucht. Kreuzigt ihn, ruft auch Koenig, wobei er noch mehr ins Persönlich-Beleidigende geht. Ironischerweise aber ist es gerade dieser umtriebige OTOist, der uns einen plausiblen Schlüssel für das Vorgehen des FS-Großmeisters an die Hand gibt. Erfahren wir doch bei ihm von Wolthers Frau „Andree Meriam Wolther/Rahel, einer in Bayonne geborenen Jüdin, die unter dem Naziregime zu leiden hatte und mit der er einen Sohn, Partick, teilt."[1121] Die Schlußfolgerung liegt nicht sehr fern, daß die eigenmächtigen Enthüllungen des Bruder Daniel am Rande des Brandtschen Kniefalls im Warschauer Ghetto eine Art persönliche Wiedergutmachung am Judentum darstellten. Wohlweislich hatte unser Chronist mit seinen Enthüllungen das Ende seiner okkulten Karriere abgewartet. Guido Wolthers Großmeisteramt bei der Fraternitas Saturni erlosch 1969. Als Lügner angefeindet und als Nestbeschmutzer verfolgt, endet sein Werk in völliger Zurückgezogenheit.[1122]

Zugleich wurde eine breitangelegte Kampagne in Gang gesetzt, durch die das magische Wirken der FOGC-Logen und ihre Bezüge zur FS in Frage gestellt werden sollte. Als dies gerade gelungen war, unterlief den Saturnen ein letzter schwerer Lapsus, den die Okkult-Chronisten Guido und Michael Grandt überliefern. „Von einem zeitweiligen 'Großmeister' der Loge, 'Janada' alias Walter Jantschik", schreiben sie über Wolthers unmittelbaren Nachfolger, „liegt uns im Original ein

---

[1117] Vorwort zu „In Nomine Demiurgi Saturni: '1925-1969'" und „In Nomine Demiurgi Nosferati: '1970-1996'". Von Marlene Leander/Zarah Dietrich, d.i. Barbara Weisz, Ottmar Domainko und P.R.Koenig. ARW 1999 Internet

[1118] Hemberger veröffentlichte Anfang der 70er Jahre die internen Materialien der Fraternitas Saturni in 17 dicken hektographierten A4 Bänden. Auch in seiner dreibändigen Arbeit „Pansophie und Rosenkreuz" finden sich Unterlagen über den Freimaurerorden F.O.G.C. Verwiesen sei hier ferner auf das „Geheimnis der Grünen Schlange", eine Geschichte der Freimaurerei, die wegen eines Streits mit der Forschungsloge Quatuor Coronati nicht zur Veröffentlichung gelangte.

[1119] Vorwort zu „In Nomine Demiurgi Saturni: '1925-1969'...", a. a. O.

[1120] Christian De Boeck, Internet-Artikel „Die Fraternitas Saturni", Monday, October 11, 1999, 5:59 PM

[1121] Vorwort zu „In Nomine Demiurgi Saturni: '1925-1969'" und „In Nomine Demiurgi Nosferati: '1970-1996'". Von Marlene Leander/Zarah Dietrich, d.i. Barbara Weisz, Ottmar Domainko und P.R.Koenig. ARW 1999 Internet

[1122] Nach 1974 sind von ihm keine Schriften mehr bekannt geworden. Zur Zeit lebt Wolther erkrankt und zurückgezogen, unterstützt von seiner Frau und dem Wiener Emil Stejnar. Vorwort zu „In Nomine Demiurgi Saturni: '1925-1969'...", a. a. O. - Mit Verweis auf Abramelin & Co.

schriftlich fixiertes Interview vor, das dieser dem Journalisten Horst Knaut gewährt hat... Wir zitieren auszugsweise:
Knaut: 'Was halten Sie von Menschenopfern?'
Jantschik: 'Auch Menschen können geopfert werden... Ich bin für die Opferung von Menschen. Es sollten sowohl Tiere als auch Menschen geopfert werden... Opfer- und Tötungsarten sollten auch in der magischen Praxis vollzogen werden. *Siehe auch die FOGC-Logen in den 20er Jahren* oder die Schwarzen Messen in Frankreich.'[1123]

Dies der letzte Stand in einem unrühmlichen Stück okkulter Geschichte, das bis dato in dieser Form nicht geschrieben werden konnte. Wohl nicht zuletzt aus diesem Grund haben die Ideen und Praktiken der „Fraternitas Saturni“ bis heute stärkste Verbreitung gefunden: Es existieren Logen in London, Paris, Basel, Zürich und Wien, in Luxemburg und sogar in Australien. Allein in Deutschland bestehen mehr als fünfzig FS-Gruppierungen.[1124]
Die Gebrüder Grandt, die zum Thema Kindesmißbrauch lange Zeit im schwarzmagischen Umfeld recherchierten, erfuhren von „Verbindungen zwischen deutschen, britischen und australischen Satanisten... darunter ein britischer Medienboß.“ Der Kreis der Satanisten ist sehr groß!“, enthüllte ihnen eine Insiderin, die in Australien die „Ritualistic Abus Consultance“, eine Beratungsstelle für Therapeuten sowie vor allem für die Opfer und Überlebenden von satanisch-rituellem Mißbrauch leitet. „Selbst Wirtschaft und Politik sind davon nicht ausgenommen.“

„Uns fällt auf“, schreiben die Autoren über ihre Informantin, „wie nachdrücklich Heike auf die Verbindungen gewisser Freimaurergruppen mit dem Kindersatanismus hinweist. Auf unsere verwunderte Nachfrage, beharrt sie darauf: Etwa 15% der Opfer, die sie in Sydney betreut, verweisen bei der Angabe des Tat-Umfeldes auf freimaurerische Bezüge. 'Innerhalb der Freimaurer gibt es eine Gruppe, die sich Magische Freimaurer nennt. Und die arbeitet rituell mit Kindern.“'[1125]
Hier schließt sich der Satans-Kreis bis zurück auf den vermeintlich so sauberen „Orientalischen Templer Orden“, von dem die Saturnen sich ableiten. Denn in deren der tibetanischen Tantra entliehenen Kultfeiern spielen Kinder seit jeher eine Rolle.[1126] Und jedermann kann selbst nachprüfen, daß sich dessen neuzeitlicher Schöpfer Reuss-Willsson zugleich als Gründungsbeauftragter recht eigenartiger magisch-freimaurerischer Hochgradlogen betätigte. Von Anfang an gab es in diesem Ordenskonglomerat enge inhaltliche und strukturelle Verbindungen, die auch unter Reussens Nachfolgern Bestand hatten. „Crowley war ein Hochgradfreimaurer“, erklärte sogar die Leiterin des schweizerischen O.T.O., Annemarie Äschbach offen in

---

1123 Guido und Michael Grandt, „Schwarzbuch Satanismus“, Knaur-Verlag, München 1995, Seite 211-213

1124 Guido und Michael Grandt, „Schwarzbuch Satanismus“, Knaur-Verlag, München 1995, Seite 211-213

1125 Guido und Michael Grandt, „Schwarzbuch Satanismus“, Knaur-Verlag, München 1995, Seite 96. Zum tatsächlichen Bestehen der „Magischen Maurerei“ vgl. das entsprechende Kapitel in Dieter Rüggebergs, „Geheimpolitik 2“, Rüggeberg-Verlag, Wuppertal 1997, Seite 64ff. Hier wird u. a. "Logenpapst" Albert Pike zitiert, der esoterischer Satanist war.

1126 Siehe die überlieferte OTO-Kultfeier in Mathilde Ludendorff, „Induziertes Irresein durch Occultlehren“, Franz von Bebenburg, Pähl 1970, Seite 84ff. sowie Guido und Michael Grandt, „Schwarzbuch Satanismus“, Knaur-Verlag, München 1995, Seite 233. Zur Verbindung tibetanische Tantra und ritueller Kindsmißbrauch vgl. Victor/Victoria Trimondi, „Der Schatten des Dalai Lama“, Patmos-Verlag, Düsseldorf 1999

einem Interview. Und: „Wir sind auch mit Freimaurern in Kontakt!“ Innerhalb des Ordens gebe es eine Rangordnung, die den Graden der Freimaurer angepaßt sei.[1127]

Dies trifft im übrigen auch für die zumindest in den Vereinigten Staaten enorm einflußreiche Scientologykirche zu, die vieles von den Orientalischen Templern übernahm. Nicht sehr viele Leser werden wissen, daß deren Gründer, Inspirator und „Gott“ Lafayette Ron Hubbard gegen Ende des Krieges in den kalifornischen OTO-Zweig aufgenommen worden war und anschließend sogar im Hauptquartier wohnhaft seine Zelte aufschlug.[1128] Wie bei Geheimgesellschaften so üblich, drang über seine Logentätigkeit nur sehr wenig an die Öffentlichkeit.
In einem Brief der Scientology-Kirche an die Sunday Times vom 28. Dezember 1969 ist zu lesen, daß LRH dem OTO nur beigetreten sei, um die Schwarze Magie in Amerika auszumerzen. Im Gegensatz dazu melden sich aber Aussteiger, die sagen, daß leitende Funktionäre des Ordens selbst Satanistische Praktiken ausüben würden.[1129] Diese Hinweise scheinen keineswegs aus der Luft gegriffen. So gab Ronald de Wolf, LRH's ältester Sohn und zeitweilig enger Mitarbeiter[1130], im Juni 1983 der amerikanischen Zeitschrift Penthouse ein Interview, in dem er erwähnte, daß sein Vater sich für eine Inkarnation des Leibhaftigen gehalten habe: „He“, so Wolf, „thought, he was satan. He had a direct pipeline of communication and power with him.“ Hubbard habe, so lesen wir weiter, nach dem Tode Crowleys beschlossen, dessen Nachfolge anzutreten und sein Werk fortzusetzen. Und in einem Tonband-Vortrag vom 28. Juni 1984 legt der Filius noch einmal nach: „Als Aleister Crowley im Jahre 1947 gestorben ist, beschloß mein Vater, daß er die Identität der Bestie übernehmen würde, und das ist der Samen und eigentliche Beginn von Dianetik und Scientology“.[1131] Es hat den Anschein, daß Ron beim OTO für einen ganz speziellen missionarischen Weg ausgebildet worden ist. Zur Vorbereitung eines neuen Äon. ...

Sollte dem so sein, dann ist Hubbard zu früh gestorben, um seine Bestimmung noch beenden zu können. Dafür haben heute andere das Steuer übernommen. Unter der neuen Führung hat das Flaggschiff der Scientologen mehr denn je auf ein Gestade Kurs genommen, das Politik heißt. Und immer mehr driftet es im rechten Fahrwasser. Hochrangige Funktionäre, die die Kirche verlassen haben, machen dafür eine

---

[1127] Guido und Michael Grandt, „Schwarzbuch Satanismus“, Knaur-Verlag, München 1995, Seite 234

[1128] Zu der kalifornischen Gruppe des OTO, heute offizielles Weltzentrum des Ordens, stößt Lafayette Ronald Hubbard Ende Januar 1945. Er ist dort in engster Verbindung mit dem Leiter der Loge, John Parsons, welcher Crowley darüber Bericht erstattet. Im Dezember zieht LRH in das Ordenshaus in Pasadena. *(Jon Atack, „Time Track of Dianetics and Scientology“, East Grinstead, Sussex, England. Parsons starb 1949 bei einem „Laborunfall“.)*

[1129] John Symonds, „Das Tier 666“, Sphinx Verlag, Basel 1983. Vgl u. a. das Schicksal von Ann Bailey. Sie war von Mitte 1974 bis Mitte 1978 Mitglied der Führungssektion „Sea-Org“, wo sie ihrer eidesstattlichen Aussage nach - unter anderem von Hubbard selbst - im Crowleanischen Geiste rituell mißbraucht wurde.

[1130] Ronald de Wolf war sehr stark in die Formierung der Anfangs-Organisationen von Scientology und der „Technik“ der Jahre 1950-1959 verwickelt. Als Führungsoffizier verließ er die Organisation Ende 1959.

[1131] Siehe hier (Seite 113, 126) und ganz im allgemeinen: Roland Winkhart, „Über die Verbindungen von L. Ron Hubbard zur Magick von Aleister Crowley“, Freie Zone Archiv, Wien 1985. Die Freie Zone Wien war zum damaligen Zeitpunkt über Gerhard Förster, A 1150 Wien, Winckelmannstr. 2/8 zu erreichen. Roland Winkhart lebte in Stuttgart.

schillernde Figur verantwortlich, die sie als den neuen Kapitän im Verborgenen ausmachen: Es ist niemand geringerer als Edgar Bronfman, Chef der enorm einflußreichen Zionistenorganisation World Jewish Congress.

Okkultisten als Wasserträger. Zionisten als Strippenzieher. Wiederholt sich die Geschichte?

Weiterführende Literatur

Beckh, R., "Der Islam und die überstaatlichen Mächte" *Brennan, J. H.*, „The Occult Reich", London 1974 *Bronder, Dietrich*, „Bevor Hitler kam", Hans Pfeiffer Verlag, Hannover 1964 *Bühler, Johann*, „Völkische Freimaurer". o.O. 1924 *Carmin, E. R.*, „Guru Hitler - Die Geburt des Nationalsozialismus aus dem Geist von Mystik und Magie", Zürich 1985 *Crowley, Aleister*, „Moonchild", Peyn und Schulze, Bergen/Dumme 1989. (Orig. London 1929) ders. „Confessions" (2 Bände), Peyn und Schulze, Bergen/Dumme ders., „The Magical Record of the Beast 666, The Diaries of A. C.. 1914-1920", Duckworth, London 1972 ders., „The Magical Diaries of To Mega Therion, The Beast 666, 1923", Neville Spearman, Jersey 1979 ders. „The Magickal Diaries of Aleister Crowley. Edited by Stephen Skinner", Verlag Samuel Weise, Inc., York Beach, Maine/ USA 1979 *Fra Daniel (eigentl. Guido Wolther)*, „The Luciferian Evocation" *Fra Dietrich (eigentl. Theodor Czepl)*, „Weiße und Schwarze Magie", 1926 *Domvile, Admiral Sir Barry*, „From Admiral to Cabin Boy", Boswell Publication Co., London 1947 * *Eckart, Dietrich*, „Der Bolschewismus von Moses bis Lenin - Zwiegespräche zwischen Adolf Hitler und mir", München 1924 *Engelmann, Ralph Max*, „Dietrich Eckart and the Genesis of Nazism", Phil. Diss, Washington Univ., St. Louis/Miss. 1971 *Final Conflict (Hrsg.)*, Satanism and ist Alliies – The Nationalist Movement under Attack", Final Conflict, London 1999 *Flowers, Stephen E.*, Feuer und Eis: Die magischen Lehren des deutschen Geheimordens F.S..Ed. Ananael, Wien 1993 *Ders.*, „Lords of the Left Hand Path", Runa Rauen Press *Fortune, Dion*, „Science Occultism" *dies.*, „Psychiv Self-defence" *Glowka, Hans-Jürgen*, „Deutsche Okkultgruppen 1875-1937", Hiram-Edition 12 der Arbeitsgemeinschaft für Religions- und Weltanschauungsfragen (ARW) *Goodrick-Clarke, Nicholas*, „The occult roots of nazism - The ariosophists of Austria and Germany 1890-1935", Wellingborough 1985 *Gorsleben, Rudolf John*, „Hochzeit der Menschheit", Leipzig 1930 *Haiser, Franz*, „Freimaurer und Gegenfreimaurer im Kampf um die Weltherrschaft", München 1924 *Hartmann, Franz*, „With the Adepts. An adventure among the Rosicrucians". 1910 ders., „Unter den Adepten und Rosenkreuzern". 1912 *Heise, Karl*, „Die englisch-amerikanische Weltlüge", 1919 *Hemberger, Adolf*, verschiedenes *Howe, Ellic*, „The Magician of the Golden Dawn - A documental history of a magical order 1827-1923", London 1972 *ders.*, „Die Schwarze Propaganda/The Black Game" München, Beck 1983 *ders.*, „Rudolf Freiherr von Sebottendorff", Freiburg/Br. 1988 (Im Freiburger Hermann Bauer Verlag erschienen um 1990 3-4 Bände von Dieter Leutenbecher über den Golden Dawn, auf die hier gesondert verwiesen werden soll.) *Inquire Within (Miss Stodard)*, „Lightbearers of Darkness", London 1930 * (über die Verschwörungen des „Stella Matutina"-Tempels in London) * *dies.*, „The Trail of the Serpent", London 1935/1936 *Klingsor (eigentl. Prof. Dr. A. Hemberger)*, „Experimental-Magie" *Koenig, Peter-R. (Hrsg.)*, „Der kleine Theodor Reuss Reader", Hiram-Edition 15 der ARW *ders.*, „Das OTO-Phänomen", Hiram-Edition 16 der ARW *ders.*, „Materialien zum OTO", Hiram-Edition 17 der ARW *ders.* (Hrsg.), „Der OTOA-Reader", Hiram-Edition 18 der ARW *ders.*, „Gnostisch-Katholische Kirche" *ders.* (Hrsg.), „Der Große Theodor Reuss-Reader", Hiram-Edition 23 der ARW, München 1997 *Kollmar-Paulenz, K.*, „Shambhala - Das verborgene Königreich im Norden Tibets", in: NOVALIS H.7/8 1995 *Leander, Marlene/Dietrich, Zarah* (eigentl. Barbara Weisz, Ottmar Domainko und P.R.Koenig), „In Nomine Demiurgi Saturni: '1925-1969'", ARW, München 1999 *List, Guido*, „Buddhismus, Christentum und Armanismus", in: Ph. Stauff, „Armanische Beweisarbeiten" (Berlin o.J. - REPRINT des Kölner Armanen-Verlags) *Ludendorff, Mathilde*, „Tibet macht Weltgeschichte", in: Der Quell/Zeitschrift für Geistesfreiheit, Jg.7 (1955) H.11 *dies.*, „Europa den Asiatenpriestern?" *dies.*, „Induziertes Irresein durch Okkultlehren". 1933 *Mills, A. R.*, „Anglesyn Church of Odin" *Neue Solidarität*, Wochenzeitung, Wiesbaden *Orzechowski, Peter*, „Schwarze Magie - Braune Macht", Ravensburg/Zürich 1987 *Pervt Shou (=Albert*

Schulz), „Schauungen", Berlin 1921 *Pinning, German* (=Hermann Rehwaldt), „Vor einem neuen Äon" *ders.*, „Tibet vor den Toren", in: Der Quell/Zeitschrift für Geistesfreiheit, Jg.7 (1955), H.17 *Plewnia, Margarete*, „Auf dem Weg zu Hitler - Der 'völkische' Publizist Dietrich Eckart", Bremen 1970 *Lady Queensborough* (Edith Starr-Miller), „Occult theocracy" *Rahn, Otto*, „Kreuzzug gegen den Gral", Freiburg i. Br. 1933 ders., „Luzifers Hofgesind. Eine Reise zu Europas guten Geistern", Leipzig/Berlin 1937 *Rehwaldt, Hermann*, Synarchie-Artikel (6. Band der „Lebenserinnerungen" bzw. „Volkswarte", um1932) *ders.*, „Vom Dach der Welt". Über die "Synthese aller Geisteskultur" in Ost und West, München 1938 *ders.*, „Weissagungen", München 1939 *ders.*, „Professorenzauber um das 'Tibetanische Totenbuch'", in: Ludendorffs Halbmonatsschrift/Am Heiligen Quell..., Jg.8 (1937/38) F.16 *ders.*, „Zu Strunks 'Rom, Juda und Tibet'" (Bildbeilage: Buddha in Berlin), in: Ludendorffs Halbmonatsschrift/Am Heiligen Quell..., Jg.8 (1937/38) F.18 *ders.*, „Das schleichende Gift" *Saint Yves d'Alveydre, Joseph*, „La Mission de l'Inde en Europe", 1910 *Schwartz-Bostunitsch, Gregor* (eigentl. Bostunic, Grigorij), „Die Freimaurerei, ihr Ursprung, ihre Geheimnisse, ihr Wirken", Weimar 1928 *ders.*, „Der Zarenmord und die rätselhaften Zeichen am Tatort des Mordes", München 1931 *Schwickert, Friedrich*, „Das Lebenselexier in Bulwers Romanen und in den Schriften wirklicher Adepten", 1918 *Sebottendorff, Rudolf Freiherr von* (eigentl. Glauer, Rudolf), „Die Praxis der alten türkischen Freimaurerei", Leipzig 1924 *ders.*, „Der Talisman des Rosenkreuzers", Pfullingen 1923 *ders.*, „Die Levitation der Mewlewi" in: „Die Weiße Fahne" 6 (1925), 390-3 *ders.*, „Bevor Hitler kam - Urkundliches aus der Frühzeit der Nationalsozialistischen Bewegung", München 1933 *Shou, Peryt* (eigentl. Schultz, Albert), „Das Mysterium der Zentralsonne", Leipzig 1910 *ders.*, „Praktische Esoterik", Leipzig 1915 *ders.*, (unter richtigem Namen), „Die Edda als Schlüssel des kommenden Weltalters", Berlin 1920 *ders.*, (unter richtigem Namen), „Pontificia Universitas Gregoriana. Der liturgische Grad des Textes der Empfängnis Mariens im byzantinischen Ritus vom 8.-13. Jahrhundert. Teildruck der Dissertation 'Das Fest der Empfängnis Mariä im byzantinischen Ritus, die an der päpstlichen Universität Gregoriana eingereicht wurde". Rom o. J. *ders.*, „Der Verkehr mit Wesen höherer Welten. Die Beschwörung im 'Faust' und Kabbala", Berlin-Pankow 1920 *ders.*, „Geheimlehre des 'Totenbuches' mit Übertragungen und Kommentar", Berlin-Pankow 1920 *ders.*, Magie des Willens", Leipzig 1920 *ders.*, „Die Heilkräfte des Logos", Berlin-Pankow 1921 *ders.*, „Schauungen", Berlin 1921 *ders.*, „Kwah-non-seh. Die Welt-Religion des Neu-Buddhismus", Berlin-Pankow 1921 *ders.*, „Okkulte Weltallsalehre", München 1922 *Steiner Rudolf*, Gesamtausgabe, Band 265 - „Zur Geschichte und aus den Inhalten der Erkenntniskultischen Abteilung der Esoterischen Schule 1904-1914", Dornach 1987 *Surya, G. W.* (eigentl. Georgiewitz-Weitzer, Demeter), „Moderne Rosenkreuzer", Leipzig 1907 *ders.*, „Die Sonne, das Licht und die Heilkräfte des Lichtes", Leipzig 1907 *ders.*, „Der Triumph der Alchemie", Leipzig 1908 *ders.*, „Okkulte Medizin", Leipzig 1908 *ders.*, „Okkulte Astrophysik", Leipzig 1910 *Symonds, John*, „Aleister Crowley. Das Tier 666. Leben und Magick", Basel 1983 *Tegtmeier, Ralph*, „Aleister Crowley. Die tausend Masken des Meisters", München 1989/Bad Münstereifel 1992 *ders.*, "Magie und Sternenzauber. Okkultismus im Abendland", Köln, 1995 *Walter, H.*, „Völkische Freimaurerei und Weltfreimaurerei", Hamburg 1926 *Zepp-LaRouche, Helga*, „Das Hitler-Buch", Campaigner Publ. Deutschland, Wiesbaden 1984 *Ziegler, Philip*, „King Eward VIII: The Official Biography", Collins, London 1990

Zusätzliche Anmerkungen

Zum magischen Hintergrund des Nationalsozialismus empfiehlt sich ferner ein Studium jener Mysterienkulte um Stefan George, Franz Spunda und Alfred Schuler, die sich an den „satanistischen" französischen Rosenkreuzern des ausgehenden 19. Jahrhunderts sowie dem Golden Dawn inspirierten. Sie waren mehr oder wenige eng an die im vorstehenden Kapitel beschriebenen Gruppierungen – vor allem aber an den OTO – gebunden. Leider konnte auf diese synarchischen Wegbereiter des Faschismus, in deren Dunstkreis prominente Namen der abendländischen Intelligenz aufscheinen (C. G. Jung, Hermann Hesse, Knut Hamsun, Arthur Machen, Ezra Pound.), nicht näher eingegangen werden.

Als Suchbegriffe zum OTO resp. der FS im Internet empfehlen sich: Logenegregor, Egregorium, Scherechmael, Diskussionsforum von A.A.O. (Alpha-Astron-Omega)

Das vorstehende Kapitel mag, aufgrund seiner zeitlichen und thematischen Begrenztheit, den Eindruck erwecken, als seien Okkultismus, Satanismus (Tantrismus) und Magie in politischen Belangen hauptsächlich im Umfeld der extremen Rechten vertreten. Diese Wertung ist indes nicht zulässig, da die genannten Kreise im Laufe der Geschichte allein *oder über die Freimaurerei* auf praktisch alle Schattierungen des ideologischen Lebens Einfluß nahmen. Dabei reicht die Wirkungsbreite bis hinein in die äußerste Linke, die seit jeher ein Faible für den Rebellen Luzifer zu haben scheint. (Vgl. die Wurmbrand-Monographie über Marx) Die entsprechenden Verbindungen etwa von Marx, Bakunin und Trotzki mögen den Gegenstand weiterer fruchtbarer Forschungsarbeiten bilden.

Im übrigen sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es zu keinem Zeitpunkt Ziel dieser Untersuchung war, die organisatorische Geschichte und noch weniger die esoterischen Inhalte des Okkultismus in Bausch und Bogen herabzuwürdigen. Wie im Fall des Christen- oder des Judentums bzw. der Freimaurerei, so werden auch hier zum Teil wichtige Inhalte und Weisheiten von idealistisch inspirierten Menschen vertreten bzw. bewahrt. Das Bloßstellen von sogenannten „schwarzen Schafen" kann und soll dem Schutz des Ganzen dienen.

Grundlegende Literatur zum Thema Geheimvatikan

Kritisch

Blau, Amram, „Über das Götzenbild des Nationalismus" (hebr.) in: „An ani homah", Jerusalem 1949 (Satmar-chassidische Sicht. Beschränkt auf den Zionismus) **Bondarew, Gennadij**, „Anthroposophie auf der Kreuzung der okkult-politischen Bewegungen der Gegenwart", Lochmann-Verlag, Basel 1996 (Aus Sicht der Anthroposophie) **Hoffman, Michael A.**, „Judaisms Strange Gods", Independet History & Research, Coeur d´Alene, Idaho **ders.**, „Secret Societies & Psychological Warfare", Independet History & Research, Coeur d´Alene, Idaho **Kuenheim, Dietrich von** (Hg.), „Sowjetagenten überall - Ein Bericht des Nachrichtendienstes der russischen Emigranten", Widar-Verlag Guido Röder, Oberreute/Allgäu 1955 (Aus russisch-monarchistischer Sicht) **Landowsky, Josef**, „Rakowskij-Protokoll", Dürer-Verlag, Buenos Aires 1987 sowie Faksimile-Verlag, Bremen (orig. NOS, Madrid 1950) (Trotzkistisch-freimaurerische Sicht) **Lincoln/Baigent/Leigh**, „Das Vermächtnis des Messias. Auftrag und geheimes Wirken der Bruderschaft vom Heiligen Gral", Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 1987 **Menkens, Harm**, „Wer will den Dritten Weltkrieg?", Lühe-Verlag, Süderbrarup 1987 (Ludendorff´sche Schule) **Monus, Aron**, „Verschwörung: Das Reich von Nietzsche", Interseas Edition, Santon/Isle of Man 1994 (Jüdisch-freimaurerische Sicht) **Reed, Douglas**, „Der große Plan der Anonymen", Thomas Verlag Zürich, Reprint im Faksimile Verlag, Bremen 1982 (Englisch-liberale Sicht) **Reinhard, Severin** (eigentl.:Rene Sonderegger), „Spanischer Sommer", 1948, Aehren Verlag, Affoltern/SUI (Strasser´scher Denkansatz) **Trimondi, Victor/Victoria**, „Der Schatten des Dalai Lama. Sexualität, Magie und Politik im tibetischen Buddhismus", Patmos-Verlag, Düsseldorf 1999 (Linkslibertäre Sicht auf nichtjüdische Drahtzieher neben bzw. hinter dem Geheimvatikan) **Weintraub, Ben**, „The Holocaust Dogma of Judaism", Self Determination Committee, Washington, D.C., 1995 (Jüdisch-renegatische Sicht) **Wright, Esmond** (Hrsg.), „History of the World: The Last Five Hundred Years", Bonanza Books/Crown Publishers, New York 1984/1986

Mehr in Schutz nehmend und daher versteckter behandelnd

(Trotzdem häufig punktgenauer als die kritische Literatur)

Almog, Shmuel, „Messianismus als Herausforderung des Zionismus" (hebr.) in: Baras, Z., „Meshihiyut ve-eskhatologiah" (Messianismus und Eschatologie), Jerusalem 1984 **Aronoff, Myron J.**, „The Institutionalization and Cooperation of Charismatic, Messianic, Religious-Political Revitalization Movement". In: David Newman (ed.) „The Impact of Gush Emunim", New York: St. Martin´s Press 1985 **Avineri, Shlomo**, „The Making of Modern Zionism: The Intellectual Origins of the Jewish State", New York 1981 **Bartal, Jisrael**, „Messianische Erwartungen" + „Messianismus und Geschichtsschreibung" (hebr.) in: „Zion" 52 (1982) 117-30 **Dantor**, „Fortfahren, das Ende zu erzwingen" (hebr.) in: „Nekudah" 96 (1986) **Brierre Narbonne, Jean Joseph**, „Exégèse Zoharique des prophéties Messianiques." Herausgegeben und übersetzt durch J.-J. Brierre-Narbonne. Paris 1938 **ders.**, „Le Messie souffrant dans la littérature rabbinique" (Talmud, Midrash und Zohar), Paris 1940 **Don-Yehiya, Eliezer**, „Jewish Messianism, Religious Zionism and Israeli Politics: The Impact and Origin of Gush Emunim" in: „Middle East Studies" 23, 2 (April 1987) 226 **Goldmann, Eliezer**, „Messianic Interpretations of Current Events" in: „Forum" 26 (1976) **Heller, Yoseph**, „Between Messianism and Political Realism" in Contemporary Judaism", (Vol.2), Jerusalem, The Hebrew University 1985 **Kolat (Colat), Israel**, „Zionismus und Messianismus" (hebr.) in: Baras, Zvi (Hrsg.), „Meshihiyut ve-eskhatologiah" (Messianismus und Eschatologie), Zalman Shazar Center, Jerusalem 1983/1984 **Liver, Jacob**, „The Doctrine of the Two Messiahs" in: „Harvard Theological Review" 52

(1959), 149-85 **Luz, Ehud**, Parallels Meet. Religion and nationalism in the zionist movement, Jewish Publication Society, Philadelphia, 1985/1988 **Ravitzky, Aviezer**, „Das Anticipierte und die Erlaubnis dazu“ (hebr.) in: Hareven, A (Hrsg.) „Jisrael likrat ha-me'ah ha-esrim ve-ahat“, Jerusalem 1984 **Ravitzky, Aviezer**, „'To the Utmost of Human Capacity': Maimonides on the Days of the Messiah“ in: Joel L. Kraemer (Hrsg.), „Perspectives on Maimonides: Philosophical and Historical Studies“, Oxford University Press, Oxfort 1991, S. 221-256 **Ravitzky, Aviezer** (Übers: Michael Swirsky/Jonathan Chipman), „Messianism, Zionism and Jewish Religious Radicalism“, University of Chicago Press, Chicago 1996 **Rosmarin, Aaron**, „Der Satmaer Rebbe“, New York 1967 **Schindler, Pesach**, „Hasidic Responses to the Holocaust in the Light of Hasidic Thought“ Hoboken, N.Y.: Ktav Publ. House, 1990 **Shapira, Anita**, „Zionismus und Politischer Messianismus“ (hebr.) in: „Temnrot ba-historya ha-yenudit he-hadashan“, Jerusalem 1988/89 **Shapira, Anita/Almog,Shmuel**, „Zionism and religion“, University Press of New England, Hanover 1998 **Spero, Shubert**, „Religious Zionism“, Jerusalem 1989 **Urbach, Symeha Bunem**, „Religiöser Zionismus aus messianistischer Perspektive“ (hebr.) in: Tirosh, Y. (Hrsg.), „Ha-Tzionut ha-datit: Kovetz ma'amarim“, Jerusalem 1974

Zusätzliche Anmerkungen

Im speziellen sei an dieser Stelle dem geneigten Leser das Studium zweier Bücher aus der Literaturliste näher ans Herz gelegt.

Beginnen wir mit dem Underground-Bestseller des US-Amerikaners Ben Weintraub, „The Holocaust Dogma of Judaism“. Der Autor räumt ein, dieses Werk weder gelesen noch überhaupt gesehen zu haben. Nichtsdestoweniger weisen die raren Ausschnitte, die von ihm im Internet kursieren ganz einwandfrei darauf hin, daß wir es hier mit einem sehr wichtigen Beitrag zum vorliegenden Thema zu tun haben. Dies zumal die Lebensgeschichte des gebürtigen Juden Weintraub engstens mit dem Chassidismus – und so dem Geheimvatikan - verbunden ist. Damit liegt die Abhandlung eines echten Insiders vor, der aus ethischen Gründen einen Schlußstrich unter seinen spirituellen Weg gezogen hat und zum Christentum konvertierte, wo er heute aufklärerisch wirkt.

Dann ist es unumgänglich, auf das Verleger-Paar Herbert und Mariana Röttgen hinzuweisen, das unter dem Pseudonym „Victor und Victoria Trimondi“ eine wahrhaft explosive Untersuchung zum tibetischen Buddhismus verfaßt hat. Der Titel lautet „Der Schatten des Dalai Lama“. Auf mehr als 800 Seiten findet sich hier die dunkle Seite einer fernen Machtelite beschrieben, die für den Frieden steht, aber, – so die Autoren – die Gewalt mythologisch verinnerlicht hat. Die grundlegende Bedeutung dieses Lamaismus-Verrisses besteht darin, daß er uns die Wirkkräfte hinter(!!) dem Geheimvatikan vor Augen führt: Es sind dies tantrisch-sexualmagische Geheimorden innerhalb der tibetischen Kurie, welche sich als Vollstrecker einer unterirdischen Zentrale sehen, die der Legende zufolge seit Jahrtausenden von einer „übermenschlichen“ Elite bewohnt ist – Shambhala. Aus diesem okkulten Zentrum heraus werden, heißt es, die Fäden zu den stets aufeinander folgenden Aufstiegs- und Niedergangsphasen der irdischen Entwicklung gezogen. An den Nahtstellen der Zeitenwenden stehen apokalyptische „Reinigungsbäder“, in denen sich Sintfluten und Sintbrände ablösen. Letztere Katastrophe befindet sich derzeit als globaler Atomkrieg in Vorbereitung. Er wird geschürt von Vertretern des okkulten Buddhismus und - was die Trimondis nicht thematisieren - von

Streitern des Geheimvatikans, die auf dem Höhepunkt der Kämpfe ihren Messias aus Shambhala erwarten.

Soweit zu den vielleicht wichtigsten Geschichts- und Religionsbetrachtungen der letzten Dekaden. Unter diesen „Sahnehäubchen" verbergen sich nun noch eine ganze Reihe attraktiver Kuchenstücke, die ebenfalls einer näheren Betrachtung für wert befunden werden sollten: Recht gute Einblicke in die aktuelle Politik des Geheimvatikans gaben in diesem Sinne immer wieder aus anarchistischer Sicht der US-Literat Noam Chomsky, das in Jerusalem herausgegebene Trotzkistenblatt „News from within", die in Wiesbaden verlegte „Neue Solidarität" sowie die Satmar-chassidische Wochenzeitung „Der Jid" (New York). Unter den Verlagen, die sich des Themas angenommen haben, stehen jene an erster Stelle, die sich dem Erbe des Autoren-Ehepaars Ludendorff verpflichtet fühlen, also „Lühe", der „Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur" sowie „Hohe Warte". Das Haus Rüggeberg nähert sich den überstaatlichen Machinationen aus okkult-rosenkreuzlerischer Perspektive, was an und für sich eine Nähe zum Shambhala-Pfad anzeigt.

Für eine freiere Recherche sollte der Leser seine Aufmerksamkeit folgenden Begriffen zuwenden, die sich mitunter auch in allgemein-religiöser Literatur findet: „Neturei Karta" und „Satmar" (die hebräische Gegenbewegungen zum Geheimvatikan), „Messias ben Joseph" und - in verschiedenen Schreibweisen - „Zaddik" (das den vorapokalyptischen Erfüllungsprozeß leitende Kollektiv), „Tikkun" (der Erfüllungsprozeß als solcher), „Alef-Beit"/hebr. und „Hidden Hebrew"/engl. (als Träger der verschlüsselten Vollzugsanweisungen der Propheten) sowie „Uradam".

Epilog

Es wird, glaube ich, keinen Leser geben, den nach der Lektüre dieser Aufzeichnungen über das Wirken des geheimen Vatikans vom Sinai nicht die Angst überkommt, in einer Truggesellschaft zu leben, in der nichts, was wahr aussieht, auch wirklich wahr ist, da man niemals ganz die Hintergründe erfährt. Zugegeben, die "Geschichte neben der Geschichte" vermittelt vorderhand ein gewisses Gefühl der Ohnmacht. Aber diese unterirdische Welt ist trotz aller zur Schau getragenen Macht nicht unverwundbar; sie bezieht ihre Stärke eben sehr zentral durch ihr Geheimnis. In dieses hineinzuleuchten, heißt, ihre Pläne tief durchkreuzen. Und deshalb hat ein Historiker seine Aufgabe eben nur dann ganz erfüllt, wenn er versucht hat, die verborgenen Triebkräfte der Ereignisse zu erkennen...

In diesem Sinne überlassen wir das eigentliche Schlußwort dem französischen Generalstabsoffizier Pierre Desgranges (Joseph Crozier) vom 2. Büro des Französischen Generalstabs, Sektion I, Geheimer Nachrichtendienst und Gegenspionage. In seinem Buch "In geheimer Mission beim Feinde"[1132] schrieb er in den 20er Jahren bezüglich der Kriegsschuldfrage des 1. Weltkrieges:

"Der, der die Arbeit eines Historikers und nicht eines Polemikers leisten wollte, müßte sich über die Parteien und Nationen erheben und auf diesem Wege die verantwortlichen Urheber des Krieges suchen. Eine harte Arbeit, denn undurchsichtige Schleier verbergen diese Herrscher, die nur Gold und Schatten suchen - aber sie ist nicht unmöglich.

Dieser Mann hätte das Verdienst, nützliche Arbeit für den Frieden zu leisten, denn er hätte die Gefahr gezeigt, dem der Frieden durch die unmittelbarste und wirksamste Drohung ausgesetzt ist, und er hätte die Diskussionen und Streitigkeiten über eine besonders erregende Frage beigelegt.

Im Laufe der letzten Jahre konnten geübte Blicke bei allen großen Ereignissen den Einfluß der geheimen und namenlosen Geldmächte spüren, die hinter den Kulissen der Ersten Haager Konferenz mit dem Worte 'Unterausschuß der Abwesenden' bezeichnet wurden. Es waren die gleichen, die dem zusammenbrechenden Wilson Befehle für den Vertrag von Versailles erteilten, die gleichen, die das uneinnehmbare Bollwerk errichtet haben, an dem sich sogar Clemenceaus Energie gebrochen hat, die gleichen, die ihn schließlich dahin brachten, dem Marschall Foch gegenüber einzugestehen: 'Als Oberbefehlshaber der alliierten Armeen können Sie Befehle erteilen und deren Befolgung durchsetzen, ich kann es nicht.' Man sieht nur die, die im Felde sind, und übersieht die Drahtzieher. Der Krieg für Recht und Freiheit ist eine hübsche Fabel wie jede Fabel über den Krieg."

Mit diesen Worten, die eine Verbindung zu den beiden ersten Bänden herstellen (vgl. die Vorschau auf den folgenden Seiten), treten wir an die grundlegende Bedeutung

---

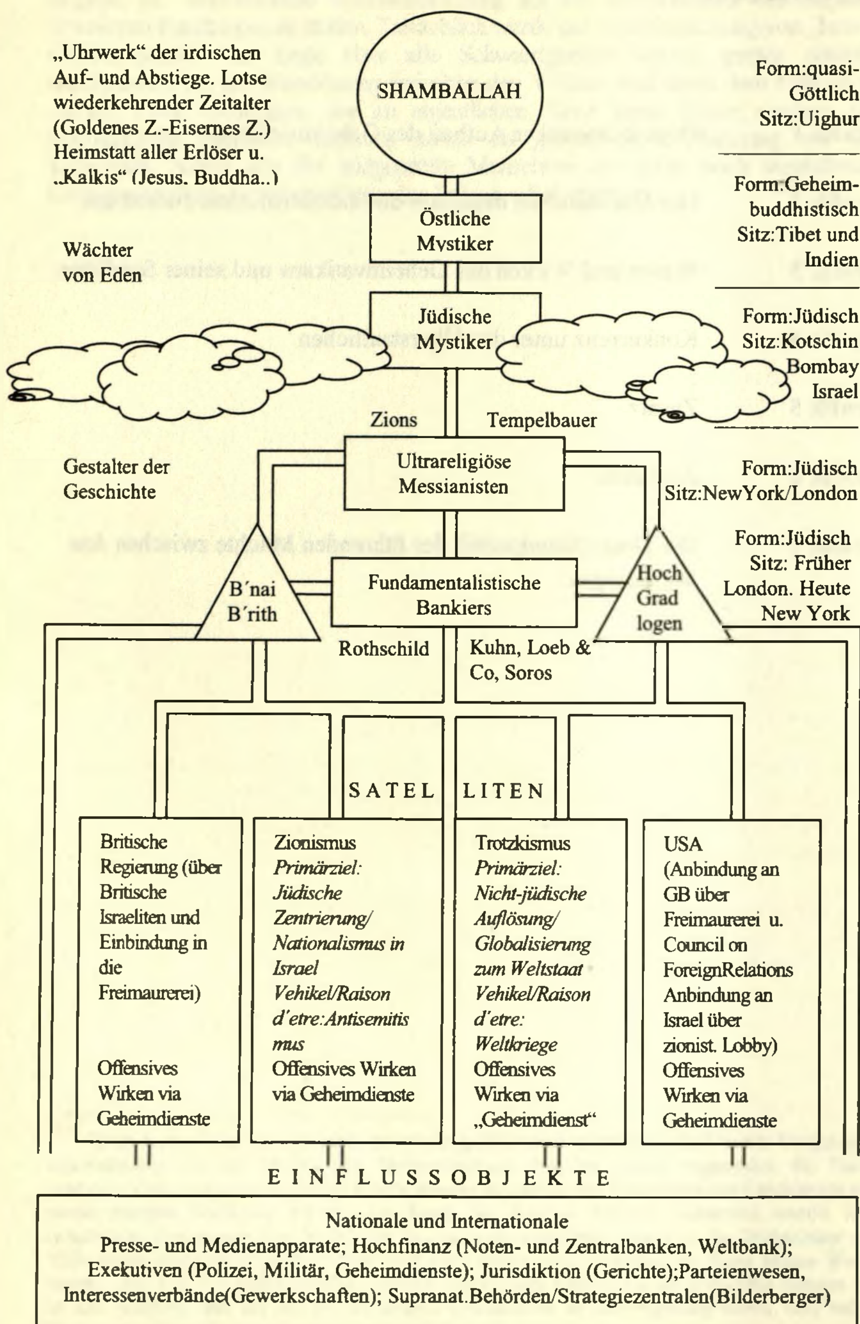
1132 Verlag Grethlein & Co., Leipzig/Zürich, 1930, S. 126 ff.

dieses Werkes heran.[1133] Denn zweifelsohne sind die vorgestellten Erkenntnisse dazu angetan, die internationale Konfliktforschung auf ein tiefreichendes wie zugleich erweitertes Fundament zu stellen. Tatsächlich wurde die Veröffentlichung von „Israels Geheimvatikan“ am Ende über alle Schwierigkeiten hinweg gerade deshalb durchgesetzt, um der Versöhnung zwischen den Völkern und damit dem Frieden zu dienen. Zwei Weltkriege, die im eigentlichen Sinne keine Sieger sondern nur überstaatliche Profiteure kannten, stehen als geschichtliche Mahnung vor der Kulturwelt. Möge sich die leidgeprüfte Menschheit das letzte noch ausstehende Gemetzel und die daraus resultierenden Folgen selbst ersparen.

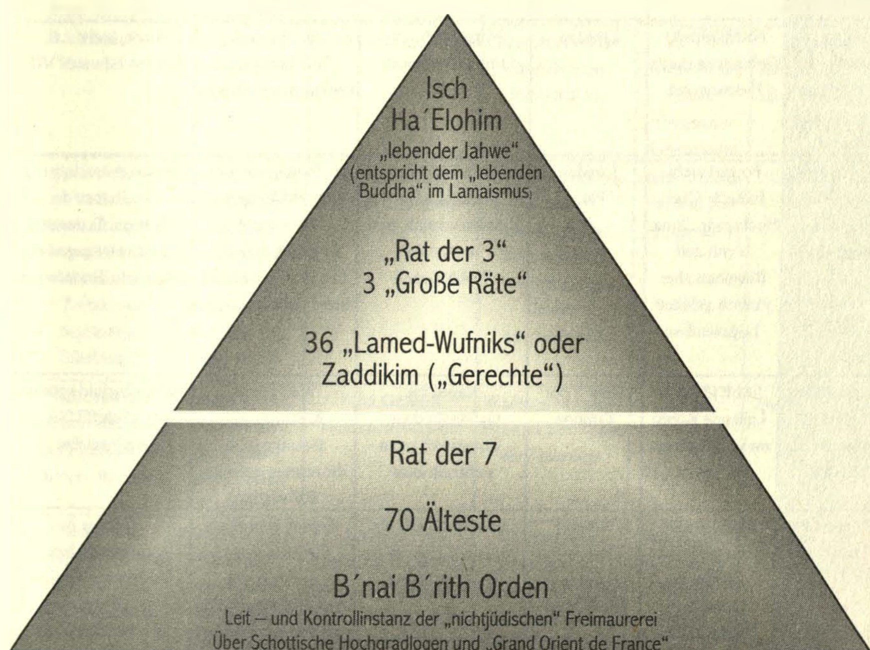
1133 Es ist wahrscheinlich, daß Lenin in seinem politischen Vermächtnis ähnlich wie Desgranges argumentierte, als die Mächte des Geheimvatikans ihm im letzten Augenblick die Feder entrissen. Und es liegt nahe, daß er bereits damals angesichts der Entstehung des Faschismus vor einem zweiten Weltkrieg warnte, der durch die gleichen Mächte vorbereitet wurde. Der israelitische Freimaurer Karl Radek tat dies ganz unzweifelhaft, indem er die Drahtzieher der Völkermord-Dekaden 1914-1918 und 1939-1945 miteinander identifizierte. Seine letzten Worte waren: „Wir haben restlos begriffen, welchen historischen Kräften wir als Werkzeug dienten. Es ist sehr schlecht, daß wir das bei all unserer Geschultheit so spät begriffen haben, aber möge diese unsere Einsicht irgend jemandem nützlich sein.“

Grafiken

Organisatorischer Aufbau des Geheimvatikans



Der Machtaufbau innerhalb des kabbalistischen Judentums



Nach S. Ipares, „Geheime Weltmächte", Ludendorffs Verlag, München 1937, Seite 24f.

Wesen und Wirken des Geheim-

	Ethnisch-Organisator. Aufbau	*Zentrale*	*Politisch vordergründiges Wesen*	*Biblisch hintergründige(s) Ziel(e)*	*Beteiligung am Ausbruch des 1. WK*
Geheimvatikan Rein religiöse Ebene Vor Chr. Geb.	Rein Jüdisch	Jerusalem New York	Missionsarbeit im Judentum. Vorgeblich nicht polit. aktiv.	Theokratie des Judentums in einem von Jerusalem aus zentral regierten Weltstaat	Kabbalistisch deutbar. Sichtbar im Wirken seiner „Agenturen" *siehe folgend*
Großbritannien Paktpartei seit 1648 (Manasse ben Israel und Puritaner)	Nichtjüdisch/ Einbindung durch Freimaurerei	London	Vorgeblich rein britisch-national	Via „Britische Israeliten" und Freimaurerei biblisch	Stark: Siehe z.B. Wirken Edwards VII.
Freimaurerei 1717 Gründung der ersten Großloge in GB	Formal nicht jüdisch/ Über Hochgrade, B'nai B'rith und Illuminati aber jüdisch geleitet/ Logenaufbau	London Paris	Vorgeblich nicht politisch aktiv. Präsentiert sich gern in Sachen Wohltätigkeit	Aufbruch national-unabhängiger Herrschaft. Begünstigung des Judentums. Letzlich siehe Geheimvatikan	Kriegsvorbereitungen in den Reihen der Alliierten. Todesurteil und Attentat gegen den österreich. Thronfolger.
Privatbanken-Imperium (Rothschild etc ca. 1800	Stark jüdisch/ Leitende Köpfe meist Mitglieder in Logen	New York London	Kapitalist. Gewinnbildung. Vorgeblich nicht politisch aktiv	Wirtschaftl. Assistenz jüd. Belange (u. a. Zionismus und russ. Revolution)	Bei Rothschild spürbar, bei Schiff/USA nachweisbar
Zionismus 1860/90	Rein jüdisch/ Beim biblischen Zionismus (Ginsburg) Logenaufbau	Wien-> Berlin-> London-> New York	Erwerb Israels als nationale Heimstätte (Nationalismus)	Erwerb Israels als Organisations-zentrale des Geheimvatikans und späteres Weltzentrum (Biblischer Zionismus)	Spürbar in prophetischen Vorhersagen u. jüd. Kriegsvorbereitungen in den verschiedenen Ländern. Mosaischer Hintergrund von Gavril Princip
Trotzkismus ca. 1895 (Hess/Marx seit 1825)	Stark jüdisch/ Logenaufbau. Zusätzl. Wirken über kommunist. Parteien, die Komintern und neulinke „Volks-Parteien" (Doriot etc.)	London New York Moskau	Internationalismus u. Sozialismus. Daneben antichristlich bis hin zum Satanismus (dieser ist ebenfalls logenmäßig strukturiert)	Schaffung eines sozialistischen Weltstaates als Überbau - mittels Weltrevolution u. Anarchismus	Gavril Princip Trotzkist

Anmerkung und Ergänzung: Neben den dargestellten Satelliten gibt es noch einen weiteren Verbündeten des Geheimvatikans, der sich die Gleichschaltung des christlichen Denkens zur Aufgabe gemacht hat und der daher allein auf *religiöser* Plattform auftritt. Es ist dies das bereits im Puritanismus spürbare „Christentum des Geheimvatikans". Seine hauptsächlichen Vertreter sind heute neben den Zeugen Jehovahs vor allem biblisch-endzeitliche Kulte in den USA und die Internationale Messianisch- Jüdische Allianz. Allen gleich ist die

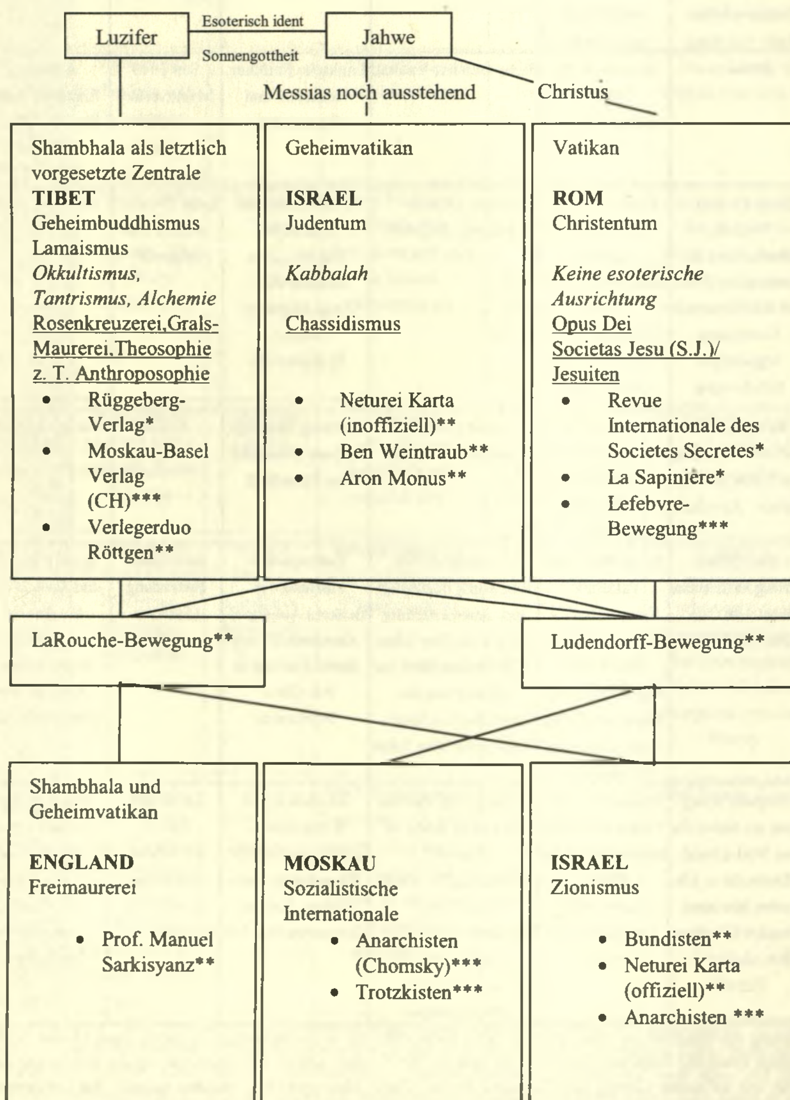
Vatikans und seiner Satelliten

Ziel-Umsetzung	*Rückschläge und Umbrüche*	*Warum Unterstützung Hitlers*	*Form der Unterstützung*	*Rückschläge und Umbrüche*	*Ergebnis des 2. Weltkrieges*
Eroberung Palästina für den Zionismus. Völkerbund. Weltrevolution. Russ. Umsturz.	Nein. Sie gelten (bis hin zu Krieg und Holocaust) als biblisch vorbestimmt.	Bibeltreues Handeln	*Siehe folgend*	Nein, da diese biblisch vorgeplant sind.	Siehe *folgende*
Biblisch	Siehe Geheim-Vatikan	Siehe Geheim-Vatikan	Englische Politiker, Finanziers und Pressezaren.	Seit 1919 Machtverlust nach Zionismus-Kontroverse	Ablösung Englands durch die Vereinigten Staaten
Siehe Geheim-Vatikan. Abschaffung der Monarchien durch von Zionisten und Trotzkisten begünstigte Erhebungen	Siehe Geheim-Vatikan und *folgende*. Scheinbar durch rechte Restauration in den 20er und 30er Jahren	Siehe Geheim-Vatikan u. *folgende*.	Schacht Jungkons. Herrenclub. Tatkreis. „Die Kommenden". Ermächtigungs-Gesetz. Appeasement.	Siehe Geheimvatikan und *folgende*.	Siehe *folgende*
Adressat der Balfour- Erklärung und Finanzier der Oktober- Revolutio	Individueller Machtverlust. Via Warburg/ Soros jedoch Konstanz	Siehe Geheim-Vatikan u. *folgende*	Warburg Montagu Norman Schroeder als Finanziers	Keine	Siehe *folgende*
Unter-Druck-Setzung Britanniens führt 1917 zur Balfour- Deklaratio	Nach Bruch des Palästina-Versprechens + rückläufiger Israel-Einwanderung (20er Jahre) politische Radikalisierung (->Jabotinski)	1. Antisemit. NS-Regierung begünstigt jüd. Auswanderung nach Zion/30er Jahre 2. Holocaust führt zur Aufwertung des zionistischen Israel-Anspruchs/ 40er Jahre	Insbesondere Finanziers (s. Banken) Außenpol. Absichern Hitlers durch Zuarbeit in Pol, GB u. Frankreich	Jabotinski-Ermordung (Sommer 1940)	Erwerb Israels und Aufbau des Staates als weltweite Organisations-Zentrale des Geheimvatikans
1.Popanz Krieg dient als Hebel für den Völkerbund. 2. Deutsche u. US-Juden lancieren Trotzkis Oktober-Revolution -> UdSSR	Kaltstellung des Trotzkismus und Machtübernahme Stalins. Ausweisung Trotzkis (1921-1929)	1. Hoffnung, daß ein dt-sowjet.Krieg zu Putsch(?), Weltkrieg(!) u. damit letztlichzur Weltrevolution führt. 2. Belastung des nichtjüdischen Nationalismus	Zuarbeit durch KomIntern u. Kreml- Finanziers/ Kooperation Heß-Trotzki/ Labour-Appeasement i. GB	Moskauer Partei-Verfahren. Ermordung Trotzkis im Sommer '40	Beschleunigte Globalisierung (UNO, Weltbank etc) Über NATO und EG zum Europäischen Zentralstaat.

Verbindung von Judentum und Christentum in einem Endprodukt, das in der abermaligen Erwartung eines Messias Jesus die einzigartige Erwählung Judas und Israels vor Gott bestehen läßt. Letztlich wird so der Gekreuzigte vor den Jahwitischen Karren gespannt und auf diesem Umweg das Christentum für die jüdische Messiaserwartung dienstbar gemacht. Seit Übernahme des römischen Vatikans durch den Polen Karol Wojtila beginnt dieser Geist auch in der katholischen Kirche Fuß zu fassen.

Konkurrenz unter den Überstaatlichen vor dem Hintergrund eingeweihter publizistisch-politischer Aufklärungszentralen

(*Organisationszugewandt. Gegen die Konkurrenz gerichtet.
**Organisationskritisch. Oft Renegaten
***Kritisch gegen innen und außen)



Zusatz: Die Verschwörungstheorie, von „rechts" gesehen

Es ist wiederholt versucht worden, die Aufklärungsarbeit der **Ludendorff-Bewegung** dergestalt zu diskretitieren, daß man diese als Wasserträger der NSDAP bzw. Hitlers verleumdete. Sieht man von der Tatsache ab, daß sich Teile der Feindbilder formal deckten, hält dieser Vorwurf einer historischen Prüfung nicht stand. Richtig ist vielmehr, daß die Ludendorff-Bewegung seit Mitte der 20er Jahre in entschiedener Opposition zum Hitlerismus stand und dies in ihrer Arbeit politisch wie publizistisch immer wieder deutlich zum Ausdruck brachte. In diesem Zusammenhang standen Enthüllungen, die die Nazis in Kumpanei zu Vatikan, Freimaurerei, Zionismus und Okkultismus zeigten. Nach der Machtergreifung Hitlers mußte dieser Kampf naturgemäß vorsichtiger geführt werden. Trotzdem wurden Anhänger Ludendorffs in KZs verschleppt und die Bewegung des Generals als solche staatlicherseits reglementiert (wiederholte Publikationsverbote etc.)

Die Moskau- und Judenfeindliche Nationalsozialistische Bewegung hat gegen den Vatikan, den Geheimvatikan, den Zionismus und den Okkultismus nie wirklich gekämpft. Im Gegenteil kam es gerade mit diesen Machteliten immer wieder zu symbiotischer Zusammenarbeit. Während dabei im Fall der katholischen Kirche oder des jüdischen Nationalismus allein praktische Gesichtspunkte zum Schulterschluß geführt haben dürften, lassen sich für die **Tibet-Connection** seitens des Faschismus sogar ideologische Beweggründe ins Feld führen. Die Anfälligkeit von Hitler-Vorbild Richard Wagner für diesen Ideenkreis ist erst in jüngster Zeit Gegenstand literarischer Untersuchungen gewesen. Darüber hinaus weiß man um entsprechende Neigungen von NS-Urvater Dietrich Eckart bzw. der braunen Ideologen Haushofer, Rosenberg und Evola. Fakt ist ferner, daß große Teile der östlich-esoterischen Rechten eine Heimstatt **in der SS** suchten und fanden. Dies begann mit den List'schen Armanen der Jahrhundertwende und fand seine natürliche Fortsetzung mit Namen wie Karl Maria Wiligut, Schwartz-Bostunitsch, Ignatz Trebitsch-Lincoln, Otto Rahn, Kurt Eggers bis hin zu dem okkultgläubigen Heinrich Himmler selbst. Noch bis in unsere Tage hinein halten rechtsgewirkte Autoren wie Miguel Serrano, Richard Schepmann, Wilhem Landig das zweifelhafte Erbe arisch-tantrischer Kultur hoch, ohne dabei auf staatliche Restriktionen zu stoßen.

Eine spezielle antibritische und probolschewistische Spielart des Tibetabenteuers vertrat mit **Graf Ernst zu Reventlow** einer der geistigen Köpfe der nichtchristlichen religiösen Bewegung. Nach dem Weltkrieg gehörte er der deutsch-völkischen Bewegung (seit 1924 als MdR), seit 1927 der NSDAP (seit 1928 als MdR) an. Er war und blieb ein Gegner Englands und befürwortete eine Verständigung mit der Sowjetunion. 1920 gründete Reventlow seine eigene Wochenschrift „Der Reichswart", in der er besonders für deutschen Sozialismus und religiöse Glaubensfreiheit eintrat. 1934 bis 1936 amtierte er als stellvertretender Leiter der „Deutschen Glaubensbewegung". Der Graf stellte die religiöse Frage im indoarischen Sinne (z. B. „Für Christen, Nichtchristen und Antichristen", 1928) und betonte die Skepsis gegenüber allen christlichen Begriffen. Für ihn – so seinerzeit „Meyers Lexikon" – wurzelte „die Religion in der über den Sinnenschein hinaus zum Eigentlichen strebenden Persönlichkeit mit der ständigen und unaufhebbaren schöpferischen Innenspannung ihres 'Dämons' (im goethischen Sinne)." Als vermeintlich „tibetischer" Gegner von Christentum, Judentum und Freimaurerei gehört Reventlow in die Reihe halbgebundener Aufklärungszentralen. Da er sich für Moskau und gegen London stellte, blieb ihm im III. Reich der Einfluß versagt.

Noch vehementer traf dieses Schicksal die Anhänger des ehemaligen Hitler-Intimus **Otto Strasser**: Diesen erklärten Gegner überstaatlicher Macht machte seine prosowjetische Gesinnung das Leben in der Partei schließlich unmöglich. So brach er mit der NSDAP und ging 1933 ins Exil. Ein Großteil der zurückgebliebenen Weggefährten – darunter viele in einflußreichen Staatspositionen – wurde ein Jahr darauf am Rande des „Röhmputsches" ermordet. Das in unserem Sinne aufklärerische Erbe Strassers wird noch heute von einigen national-/sozialrevolutionären Gruppierungen bzw. Individualisten (z. B. dem Schriftsteller Henecke Kardel) aufrechterhalten.

Zeittafel I

Zeitrechnung:

jüdisch	christlich	Geschehnis
5000	1240	Der „heilige Gral" gelangt im Süden Frankreichs in die Hände der Katharer. In Spanien (Gerona) und der Provence entwickelt sich die theoretische Kabbala.
	1492/ 1496	Vertreibung der Juden aus Spanien und Portugal durch Verfügung des jüdischstämmigen Großinquisitors Torquemeda.
	1517/ 1518	Palästina fällt an die osmanischen Türken
	1534	Gründung des Jesuitenordens unter jüdischer Führung
	1539	In Palästina (Safed) entwickelt sich die praktische Kabbala. Der Geheimvatikan wechselt von Gerona (Spanien) hierher und erneuert sich organisatorisch.
	1688	Wilhelm von Oranien putscht sich in England zur Macht: Eingeweiht in die Loge begründet er die Tadition, daß jeder englische Monarch zugleich säkulares Haupt der Weltfreimaurerei ist.
	1694	Aufbau der Bank von England
	1717	*Offizieller* Beginn der Freimaurerei. Erster Dachverband (Großloge) in London
	1773- 1783	Amerikanische „Revolution"
	1776	Gründung des Illuminaten-Ordens. Unabhängigkeitserklärung der USA.
5550	1789	George Washington zum ersten Präsidenten der USA gewählt. Beginn der Französischen Revolution
5555	1794	Ende der Französischen Revolution
	1843	Gründung des B´nai B´rith-Ordens. *Spätestens ab diesem Datum sind 25-50-75 und 100-Jahresschritte zu beachten*
	1864	1. Internationale in London gegründet./US-Präsident Lincoln am 14. April 1865 ermordet. Die französischen Schutztruppen verlassen den Kirchenstaat. Dieser wird bis auf Rom von carbonarischen Freischärlern besetzt. Die AIU erklärt den Beginn des messianischen Zeitalters
	1869- 1871	Suezkanal eingeweiht. Staatliche Einigung in Deutschland und Italien. Fall Roms, das Italiens Hauptstadt wird. Logenurteil gegen Deutschland.
	1889	Dreikaiserjahr in Deutschland (1888). 2. Internationale in Paris gegründet.1890 Bismarck entlassen
	1897	1. Zionistenkongreß in Basel. Gründung der Russischen Sozialdemokratischen Partei am Rande der Gründung des „Jüdischen Arbeiterbundes".
5666	1906	Revolution in Rußland (1905/06). Labour-Party erstmals im Unterhaus
	1914	Ermordung des österreichischen Thronfolgers durch trotzkistische Freimaurer. Beginn des ersten Weltkrieges. Hauptverantwortlich zeichnen neben dem Geheimvatikan („Bedienung" der Prophetie) Zionisten (Israelprogramm), Trotzkisten (Rußlandprogramm), Freimaurer (Völkerbundprogramm) sowie staatlicherseits offene (GB, FRA, Rus) und versteckte Imperialismen (USA)
5677	1917	Februar- und Oktober-Revolution in Rußland. Gleichzeitig Balfour-Erklärung. Beginn des 100jährigen messianischen Countdowns
5678	1918	Kriegsende. Aufbau des Völkerbundes. Einrichtung einer Kriegskonferenz in Versailles.Damit erfüllt sich die letzte Vorkriegs-Prophezeiung des Zionistenführers Max Nordau („Leitersprossenvoraussage").

Zeittafel II

Zeitrechnung:

jüdisch	Christlich	Geschehnis
	1918ff.	Der Geheimvatikan beginnt die Vorarbeiten zum 2. Weltkrieg. Konflikt des Zionismus mit England über der Palästinafrage und mit der Sowjetunion über die jüdische Emanzipation.
	1923	Erste Förderung des Faschismus durch die Satelliten des Geheimvatikans. Maßgeblich sind verschiedene, sich geradezu widersprechende Antriebe.
	1928ff.	Beginn der zweiten Förderung Hitlers durch die Satelliten des Geheimvatikans. Instrumentalisierung des römischen Vatikans.
	1929	Der von britischen und amerikanischen Bankerkreisen in Szene gesetzte US-Börsenzusammenbruch reißt die Weltwirtschaft in eine Talsohle. Massenarbeitslosigkeit in Deutschland.
	1930ff.	Außerparlamentarische Sonderdiplomatie Rosenbergs versichert England einen deutschen Rußlandfeldzug nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten.
	1933	Machtergreifung Hitlers in Deutschland und Roosevelts in den USA. Pakt zwischen den USA und der UdSSR zur Teilung Europas. Auf der anderen Seite Bevorteilungspolitik seitens Englands und Frankreichs gegenüber Berlin. Der Sieg des Nationalsozialismus bedient aus jüdisch-kabbalistischer Sicht die „Cheble Moschiach", d. h. die nach der Weissagung dem Messias vorausgehenden Heimsuchungen.
	1937	Höhepunkt der Trotzkistenprozesse. Radeks Enthüllungen über die wah-re Rolle der Freimaurerei, des Trotzkismus und des Zionismus hinter den Konflikten der Zeit. In Deutschland Verbot des B´nai B´rith und eng-landgerichteter Logen. Entmachtung der sowjetischen Armee durch ein-schneidende Säuberungen. Die UdSSR scheint auf Jahre wehrlos. Hitler beginnt unverzüglich den aktivistischen Teil seiner Großraumpolitik.
	1939	Beginn des zweiten Weltkrieges. Hauptverantwortlich zeichnen neben dem Geheimvatikan („Bedienung" der Prophetie) Zionisten (Blutzollpolitik), Trotzkisten (Weltrevolutionsprogramm), Freimaurer sowie offene (D) und versteckte Imperialismen (GB/SU/USA).
5700	1940	Schwenk des Zionismus. Ermordung Trotzkis, Jabotinskis und hoher britischer Appeasementpolitiker. Churchill wird englischer Premier.
	1941	Hitlers Stellvertreter Rudolf Heß fliegt zu Ausgleichsgesprächen nach England, wird aber festgenommen. Deutsche Kriegseröffnung gegen die Sowjetunion. Kriegseintritt der USA.
	1942-44	Holocaust als erster jüdischer Höhepunkt der Messiaswehen.
	1963	Ermordung von John F. Kennedy. Evidente Parallelen zum Fall „Lincoln" und „Sarajewo".
	1967	50. Jahrestag der Balfour-Deklaration und Scheitelpunkt der „letzten 100 Jahre vor Ankunft des Messias". Die israelische Armee besetzt nach chassidischen Forderungen im „6-Tage-Krieg" den Westen Jerusalems. Verstärkung des Parteienübergreifenden Messianismus in Israel.
	1989	„Edoms Untergang": Zusammenbruch der Sowjetunion.
	20??	3. Weltkrieg mit atomarem Schlußakkord in Nahost.
5777	2017	Geplante Ankunft des Messias.

Die Deutschlandpolitik der führenden Mächte zwischen den Weltkriegen

	USA	GROSS-BRITANNIEN	RUSSLAND/SU
-1914	Formal neutral	Kriegsvorbereitungen	Kriegsvorbereitungen
1914-1916	Formal neutral	Im Krieg. Klare Position gegen D	Im Krieg. Klare Position gegen D
1916	*Druckmittel zionistischer Politik. Wechselseitig parteiisch (D/GB)*	Im Krieg. Klare Position gegen D	*Druckmittel zionistischer Politik. Tendenz zu Ausgleich mit D.*
1917	*Trotz Kriegserklärung gegen D kein entschlossenes Eingreifen*	Im Krieg. Klare Position gegen D	*Engl.-zionistischer Putsch bringt wiederum klare Position gegen D*
1918	Im Krieg. Klare Position gegen D	Im Krieg. Klare Position gegen D	*Deutsch-jahwitischer Putsch bringt Frieden mit D*
1919-1928	*Deutschland ökonom. entlastende Anti-Versailles-Politik (z.T. anti englisch vom Zionismus inspiriert)*	*Deutschland nat.soz. imperialsisierende Anti-Versailles-Politik (gegen die Sowjetunion zielend)*	*D nationalkonservativ imperialisierende Rapallo-Politik (gegen den Westen + Polen zielend)*
1929-1933	Weltwirtschaftskrise führt zu Abwendung von europ.Belangen	*Zuarbeit für Hitler(gegen die Sowjetunion zielend)*	*Nach Wiederaufnahme von Beziehungen zum Logentum u. zionistischem Ausgleich Zuarbeit für Hitler*
1933-1938	Isolationistische Politik, die innenpolitischen Belangen Vorzug gibt Aber: *1933 Schulterschluß mit SU*	*Zuarbeit f. Hitler. Entsprechende Beeinflussung von Polen u. Fra. (gegen die Sowjetunion zielend)*	*Zunächst ausgleichende, dann einkreisende Haltung*
1939-1940	*Treibt Polen in den Krieg und England/ Frankreich zu Kriegsbeteiligung. Antideutsche Rüstung Dabei formal neutral.*	*Auf amerikanischen Druck hin rein formal betriebene anti- NS-Politik. De facto Fortdauer der Detente*	*Offene Bündnispolitik Dadurch 4. Teilung Polens und innenpolitische Schwächung Frankreichs im Westfeldzug*
1941-	*Nach deutschem Angriff auf SU offen zum Krieg gegen D treibend*	*Nach deutschem Angriff auf SU „verrealisierter" Krieg gegen D*	Im Krieg. Klare Position gegen D

Die Buchreihe **„Israels Geheimvatikan"** umfaßt drei in sich abgeschlossene Bände

Band 1

Die Weltgeschichte im Ablauf einer Verschwörung (kein Verlagstitel!)

Die Bibelprophetie - Göttliche Fügung oder menschliche Verschwörung? Der Bibel-Code * Wer war hier am Werk? * Das Mittel: Kryptographie * Buchstabentreue Torah * Tatkräftige Diener Gottes * Kabbalisten als Träger und Wahrer der Geheimnisse

Biblischer Messianismus, Historischer Determinismus, Politischer Aktivismus Der Heiland der geschichtlichen Erfüllung * Die „Verwaltungszentrale" des Messias * Der göttliche Imperativ der Bibelprophetie * Den Messias ben David erzwingen? * Ein Weltkrieg stellt die Errichtung des jüdischen Staatswesens in Aussicht * Messiaswehen gegen das jüdische Volk: Der Holocaust * Der Staat Israel und seine messianische Bedeutung * Die Forcierung von Armageddon am Tempelberg * Die Frage nach der Durchsetzbarkeit des Bibelplans

Die Freimaurerei als verlängerter Arm des Geheimvatikans Das religiöse Selbstverständnis und das Zukunftsbild der Freimaurerei * Die Ingangsetzung einer Verschwörung * Der Schaffensprozeß – im Namen Gottes

Wie Israels Geheimvatikan Geschichte machte Der Puritanismus als Speerspitze des Geheimvatikans * Die Freimaurerei und ihr Wesen * Anklage und Verteidigung * Eine undemokratische Struktur * Die (un)kontrollierte Gesellschaft * Der jüdische Ursprung der Freimaurerei von Ashmole... * ... zur ersten Großloge und dem Gang in die Öffentlichkeit * Die mosaische Mission der Loge * Politische Enthaltsamkeit als Lebenslüge

Die Begründung der Vereinigten Staaten von Amerika Vom europäischen Krieg um Amerika zum Paktabschluß Frankreichs mit der Loge * Das Massaker vom 5. März 1770 * Die „Bostoner Tee-Party" * Die separatistischen Kontinentalkongresse * Die Unabhängigkeitserklärung * Die brüderliche Verteilung der Ämter

Das Geheimnis hinter der Französischen Revolution Die „Aufklärung" * Die revolutionäre Hochgrad-Freimaurerei in Frankreich * Die bayerischen Illuminaten und ihr jüdischer Hintergrund * Der Konvent zu Wilhelmsbad * Cagliostros Ägyptische Maurerei und die Halsbandaffäre * Die Illuminaten in Frankreich * Die Einberufung der Generalstände * Paris bis zum Bastillesturm * Der Hintergrund des Jakobinertums * Der Beginn des „Terreurs" * Die Entchristianisierung Frankreichs * Das Ende der Revolution * Ein Resümee

Von der mosaischen Hochgrad-Freimaurerei zur alljüdischen Sammlungsbewegung Der Alte und Angenommene Schottische Ritus * Der freimaurerische B'nai B'rith * Die Alliance Israélite Universelle

datiert den Krieg * Rußland instruiert Serbien * Frankreichs dreijährige Kriegszeit * Rüstungsstände * England geht mit * Rußland entschieden * Der Mordplan

Der Vollzug des blutigen Logenurteils Serbiens Militärgeheimdienstchef übernimmt die Ausführung * Grand-Orient - Zwischenfälle in London * Das Konto E * Die Schüsse, die den Weltkrieg brachten * Freimaurerische Vollstrecker * Freimaurerische Hintermänner

Die letzten Schritte in den Krieg

*Anhänge: Das Alte Testament über die politische Sendung des Judentums * Kabbalistische Weltpolitik und das Mysterium Zaddik * Tikkun: Der Imperativ des Historischen Aktivismus * Kabbalistischer Satanismus: Verderbnis als Weg zur Erlösung * Großbritannien: „Reich des Bösen"? * Endzeitprojekt Aufklärung: Der Einfluß des okkulten Chassidentums*

ISBN 3-935845-01-4

Band 2A: Der Zionismus, „Dirigent" des ersten Weltkrieges

Der Zionismus auf dem Weg zum radikalen Fundamentalismus: Der Kampf um das britische Uganda-Angebot * Die Suche Herzls nach einem Ausgleich in Rußland * Ultrareligiöse Widersacher Herzls * Das Attentat auf Nordau * Das gewaltsame Ende von Herzl und Plehwe * Gegen die Integration: Die „Protokolle der Weisen von Zion", eine zionistische Fälschung? * Der Russisch-Japanische-Krieg und die Revolution durch Trotzki und Parvus * Zionistischer Terror * Weizmann verwirft das Uganda-Programm

Die überstaatlichen Mächte - Zünglein an der Waage: Italiens sonderbarer Weg in den Krieg * Unruhen in Deutschland und Großbritannien * Der Kriegseintritt Rumäniens

Das Geheimnis der Balfour-Erklärung: Der Zionismus tritt auf den Plan * Ein russischer Separat-Frieden als Trumpf im Spiel mit England * Der Schacher um Palästina * Wie der Zionismus mit England handelseinig wurde

Wie der Zionismus die USA in den Krieg brachte: Präsident Wilsons freimaurerische Verbindungen * Wilsons zionistische Hintermänner * Die Instrumentalisierung eines „Bad Boy" * Die Organisierung der Juden Amerikas * Der Geheimvatikan treibt Amerika in den Krieg * Der jüdisch-nationale Presse-Feldzug in Amerika * Greuellügen * Der Druck des Zionismus auf einen blauäugigen Präsidenten

Der überstaatliche Frühjahrsputsch in Rußland: Berlin und Mosaku vor einem Sonderfrieden * Die Finanzierung der russischen Februar-Revolution durch Jakob Schiff * Die Loge als Erfüllungsgehilfe * Freimaurerische Putschpläne * Englische Verwicklungen * Eine freimaurerische Regierung und die gewaltsame Zaren-Demission * Jahwes Wille geschehe * Wilsons Kriegserklärung an Deutschland

Auf dem Weg zur Balfour-Deklaration: Der Entschluß zum Marsch auf Jerusalem * Abschluß der Verhandlungen * Die Balfour-Erklärung * Kabbala, Prophetie, Freimaurerei * Der jahwitisch-freimaurerische Völkerbund

„Dolchstoß" - Der deutsche Zusammenbruch: Freimaurerische Pläne für Deutschland * B´nai B´rith * Die zersetzende Wirkung des deutschen Kommunismus * „Deutsche Patrioten" mit zwei Gesichtern * Knapp vor dem Sieg - Die deutsche Westoffensive * Trotzkis Finanztransaktionen * „Wir haben ... ihre Dienste gezahlt". Geld und Lügen von den Westalliierten * Friedensschalmeien als Waffe * Einmal mehr zionistische Komplizen * Die Folge: Deutschland eine hohle Hülle * Die Novemberrevolution * Zeugnisse von den Wirkkräften der deutschen Niederlage

Der betrogene Betrüger - Geheimvatikan vs. Zionismus. Zionismus vs. England: Vertagung der Israelgründung - der Geheimvatikan läutet die Vorphase des 2. Weltkriegs ein * London „vergißt" sein Balfour-Versprechen * Der Kampf der jüdischen Nationalstaatsbewegung gegen England * Britische Niederlagen in aller Welt – Trotzkis Kommunistische Internationale als verlängerter Arm des Zionismus

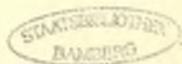
Band 2B: Brennpunkt Sowjetunion

Bolschewismus - Zionismus – Freimaurerei: Der Grand Orient und die russische Linke * Der jüdische Anteil in der Opposition * Der Trotzkismus und die Vorbereitung des Weltkrieges: Der Grand Orient, Serbien und die russischen Emigranten in Frankreich * Princip und Ciganovic in Paris * Princip - Freimaurer und Trotzkist * Der Geheimvatikan und die Absetzung des Zaren * Br. Kerenski - Statthalter der Macht * Trotzkis gekaufte Oktober- „Revolution" * Der Trotzkismus als Erfüllungsgehilfe des Zionismus * Der Zionismus im Gegensatz zum Leninstaat * Kampf gegen den Frieden von Brest-Litowsk und Bürgerkrieg

Deutschland als Jokerkarte im Pokerspiel der Überstaatlichen: Der Kapp-Putsch - Berlin als Bundesgenosse oder Bremsklotz der polnischen Bedrohung * Der Vertrag von Rapallo * Der Mord an Rathenau und die Absetzung Lloyd Georges

Zionismus, Trotzkismus und England gegen Moskau - Die antisowjetische Mission des Faschismus: Die sowjetische Assimilierungspolitik als Grund zionistischer Pro-Hitler-Politik * Trotzkis Weltrevolution als Grund britischer Pro-Hitler-Politik * Die Thronanwärterschaft des nationalrussischen Stalinismus als Grund trotzkistischer Pro-Hitler-Politik * Der Rechtsschwenk der deutschen Freimaurerei * Lenins Kampf gegen den Trotzkismus und die Freimaurerei * „Das Geheimnis des Krieges" * Lenins Ermordung

ISBN 3-935845-02-2



Die Welt der Völker ist in Aufruhr geraten und wir können nicht wollen, daß es aufhöre, denn erst, wenn die Welt in Krämpfen aufbricht, beginnen die Wehen des Messias. Die Erlösung ist nicht ein fertiges Geschenk Gottes, das vom Himmel auf die Erde niedergelassen wird. In großen Schmerzen muß der Weltleib kreißen, an den Rand des Todes muß er kommen, ehe sie geboren werden kann... Selber müssen wir dahin wirken, daß das Ringen sich zu den Wehen des Messias steigere... Nicht zu löschen ist uns dann aufgetragen, sondern anzufachen. *(Martin Buber, führender Religionsphilosoph des okkulten Judentums)*

Der Endzweck, den wir uns zu eigen gemacht haben, ist eschatologischer Natur. Diesen Endzweck nennen wir die Verwirklichung des Heiligen Reiches, an dem wir mit Gottes Hilfe mit aller Kraft wirken: unser Orden ist bekanntlich nicht kontemplativ, sondern hauptsächlich aktiv und die zweite Komponente seines Wahlspruchs 'Deus meumque Jus' macht ihn zu einem Mitarbeiter der Göttlichkeit. Und in der Ordnung, die wir anstreben, bildet das Heilige Reich tatsächlich eine Vision und ein Modell zugleich, diese Ordnung, die unsere Kräfte beansprucht und auf jenes himmlische Jerusalem hindeutet, das dem geistigen Schutz-Patron des Ritus, dem von Patmos inspirierten Greis, offenbart wurde. *(Henri L. Baranger, Kopf der schottischen Hochgrad-Freimaurerei in Frankreich)*

Derjeninge muß in der Tat blind sein, der nicht sehen kann, daß hier auf Erden ein großes Vorhaben, ein großer Plan ausgeführt wird, an dessen Verwirklichung wir als treue Knechte mitwirken dürfen. *(Winston Churchill, freimaurerischer Staatsmann)*

Ein neues Jahrtausend hat begonnen. Mystische Ängste, Zweifel, Unsicherheiten, aber auch Hoffnungen bewegen die Menschen angesichts dieses epochalen Zeiteinschnitts. Die anhaltende Renaissance von Endzeiterwartungen illustriert, wie stark die religiöse Prophetie noch heute im Glauben vieler Menschen verankert liegt. Dies zeigt sich vor allem im Judentum, das wie keine zweite Glaubensgemeinschaft auf eine noch ausstehende himmlische Erlösung, den Messianismus, ausgerichtet ist. Erstaunlicherweise bietet nun gerade die apokalyptische Vorausschau der am meisten zukunftsgerichteten Religion zugleich eine überaus zutreffende Sicht auf tatsächlich eingetretene Ereignisse. Zum Teil scheint sich die Weltgeschichte bis ins Detail hinein im althebräischen Bibelschrifttum wiederzufinden. Zufall? Gottesmacht?

Vor dieser Fragestellung und fußend auf aktuellste Forschungsergebnisse untersuchte der Autor die esoterischen Hintergründe des Judentums. Es stieß dabei auf das Wirken eines geheimnisvollen Ordens, der das Wort „Gottes" als Auftrag zur Tat begreift. Diese nicht lange nach Jesu Tod unter dem ursprünglichen Namen Sanhedrin aus der Öffentlichkeit verschwundene Kurie des Judaismus ähnelt in ihrer machtpolitischen Ausrichtung stark dem päpstlichen Vatikan zu Rom. Indes ging es dem „Geheim-Vatikan" vom Sinai weniger um die weltweite Ausbreitung des von ihm verwalteten Glaubens sondern viel mehr um die praktische Umsetzung alttestamentarischer Prophetie.

Zu diesem Zweck schuf diese okkultmosaische Zentralleitung eine Anzahl politischer Frontorganisationen, denen es - in ihrer Wirkungsweise dem katholischen Jesuitenorden vergleichbar – gelungen ist, auf das Weltgeschehen hintergründig Einfluß zu nehmen. Es sind dies vor allem die Hochgrad-Freimaurerei, der Zionismus und der revolutionäre Sozialismus. So wurden beide Weltkriege von diesen Kräften nachweislich mit vorbereitet und in ihren Ergebnissen am Ende auch bestimmt. Der von den „Vollstreckern Gottes" zuweilen selbst eingestandene Zielpunkt des machiavellistischen Treibens findet sich in der Bibel: Es ist die Vereinigung der gesamten Menschheit in einem weltumgreifenden Gottesstaat, der zentral von Jerusalem aus gelenkt wird. Dieser letzte Schritt soll im Zuge eines noch ausstehenden Atomkrieges (der „Großen Ernte") erfolgen, auf dessen Höhepunkt sich fundamentalistische Kreise des Judentums die Ankunft des Messias erwarten.

Wolfgang Eggert, Jahrgang 1962, studierte an den Universitäten von Berlin (FU) und München (LMU) Geschichte und Journalistik. Nach redaktioneller Ausbildung bei SAT1 und einer für Vox arbeitenden Produktionsfirma bekleidet er heute eine führende Position in der Medienbranche. Als freischaffender Historiker veröffentlichte er bisher insgesamt sechs Bücher zu zeitgeschichtlichen Fragen Im Mittelpunkt seiner Forschung steht seit fünfzehn Jahren die Begegnung von Religion und Wissenschaft, Tradition und Moderne sowie Mystik und Geschichte.

ISBN 3-935845-03-0